This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

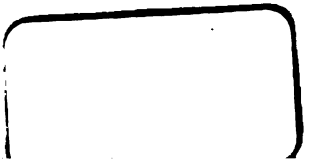
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

600035869.



Neues allgemeines

Künstler-Lexicon

oder

Nachrichten

von dem

Leben und den Werken

der

Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc.

Bearbeitet

von

Dr. G. K. Nagler.

Neunter Band.

Meglinger. — Müller, Jan.

München, 1840.

Verlag von E. A. Fleischmann.

175. c. 153

Vorrede.

Nach Verlauf einer verhältnissmässig kurzen Zeit erscheint hier der neunte Band dieses Werkes, und was Sorgsamkeit in Bearbeitung der Materien anbelangt, wird er den vorhergehenden wohl kaum nachstehen. Die Arbeit war indessen mühevoller, als je; besonders waren es die Spalten, welche die *Meyer* und *Müller* füllen, erstere in ihrer launenhaften Orthographie. Dieser Band enthält auch mehrere anonyme Meister, die ich unter „*Meister, der, von* 1423 *etc. etc.*" chronologisch geordnet habe. Darunter sind aber auch jene Künstler, die von ihren figürlichen Zeichen den Namen führen, wie der Meister mit den Bandrollen, dem Anker, dem Krebs etc., unter der Rubrik: „*Meister, der, mit den Bandrollen* (*aux banderolles*) *u. s. w.*" zu suchen. Dazu kommen noch einige, welche einzig durch die Anfangsbuchstaben ihres Namens bekannt sind, und diese findet man z. B. „*Meister, E. S., von* 1466; *Meister, H. W., von* 1482; *Meister, F. V. B.*, gewöhnlich Franz v. Bocholt genannt, etc. rubricirt. Solche unbekannte Künstler gibt es in Menge, und theilweise sind sie von Bedeutung. Am Ende des Werkes werde ich noch einmal auf die Blätter anonymer Meister zurückkommen, und ein eigener alphabetischer Anhang, von welchem ich S. 50 gesprochen, wird dann das Ganze abschliessen, so wie in keinem Werke dieser Art es der Fall ist. Die Verzeichnisse von Kupferstichen u. s. w. sind indessen auch in diesen laufenden Bänden ziemlich reich, obgleich es sich fügen dürfte, dass der Kunstliebhaber hier und da chalco- und xylographische

Seltenheiten und andere Blätter bewahre, von welchen ich keine Kunde hatte. Dennoch habe ich mehrere Werke aufgezählt, die sich in keinem der bestehenden Handbücher eines v. Bartsch, Rost, Heller, Joubert u. a. so vereinigt finden, wie aus den Artikeln über den Meister von 1466, den Meister F. V. B., den Meister mit dem Namen Jesu, auf jenen über Jan Miele, G. M. Mitelli, G. Mocetto, J. M. Molenaer, B. Montagna, K. de Moor, P. Moreelze, J. H. Mortimer, J. de Moucheron, C. Moyaert, R. Morghen, Maler Müller etc. zu ersehen ist. Dabei kamen mir die trefflichen Cataloge von Regnault-Delalande, J. G. A. Frenzel, Robert-Dumesnil, Brulliot, C. Rupprecht, Zanetti (Cabinet Cicognara) besonders des R. Weigel u. a. zu statten, während mir in anderer Hinsicht die Werke von Bartsch, Robert-Dumesnil (P. gr. français), Ottley, Strutt, Dibdin, Zani, Brulliot (dict. d. mon.), Ferrario, Duchesne, Huber und Rost, Heller, des Grafen Cicognara, Lanzi, van Eynden en van der Willigen, Weinwich, Gabet, Lenormant (Trésor de Numismatique etc.), O. Müller, Thiersch, Hirt, Sillig, Speth, E. Förster, Fiorillo, Tschischka, des Grafen v. Raczynski, Püttmann, Schnaase, von der Hagen, Rossi, Milizzia, Stieglitz, Quatremère de Quincy, v. Schorn, Waagen, Kugler, Füssly u. s. w. unentbehrlich sind. Ich wünschte nur, dass die Künstler unserer Zeit eben so bereitwillig zur Vervollständigung dieses Werkes das Ihrige beitrügen. Es gibt noch viele Meister N. O. P. etc., deren Biographien eine Zierde dieses Werkes ausmachen würden.

München, im Juli 1840.

Dr. G. K. Nagler.

M.

Meglinger, Johann Caspar, Maler von Luzern, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts seinen Ruf gründete. Er malte auf der 300 Fuss langen Mühlenbrücke eine Copie des Baseler Todtentanzes in 36 Doppelbildern, und im Franziskaner Kreuzgange zu Luzern bildete er das Leben des Anton von Padua und St. Anton's des Einsiedlers in Figuren von damals lebenden Bürgern und Bürgerinnen ab, die er dadurch theils ehren, theils beschimpfen wollte. Auch im Kreuzgange zu Wertenstein waren Gemälde von ihm, und im Jesuiten-Collegium war sein zweiter Todtentanz. Seine Gemälde scheinen indessen alle zu Grunde gegangen zu seyn.

Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt. Füssly I. 209 sagt, dass er sich 1653 unter den damaligen Missvergnügten befunden habe, so wie sich seither in der Schweiz deren so viele fanden.

Megli, Jacopo di, Maler, welchen Borghini bei Gelegenheit der Gemälde in S. Croce arg mitnimmt. Man hält ihn für Coppi.

Mehestre, Simon, Glasmaler, der um 1560 in Frankreich lebte und verschiedene Malereien ausführte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und fast möchte es scheinen, dass der Künstler ein Deutscher war, und dass Mehestre Meister Simon bedeute. In Lenoir's Musée des monumens français p. 46 und bei Langlois Histoire de l'art de peintre sur verre etc. kommt der Künstler vor.

Meheux, Francis, Kupferstecher, wurde 1644 zu Dover geboren, und bis gegen Ende seines Jahrhunderts hin fertigte er verschiedene Blätter mit dem Grabstichel und in Schwarzkunst.

1) Marchand de Mort aux rats (der Rattengiftverkäufer), nach C. Visscher's berühmtem Stiche. Mort aux Rats points de Chats. Achetez de mort aux rats etc. Gravé par Meheux. A Paris chez Audran etc. H. 14 Z. 5 L., Br. 9 Z. 4 L. Sehr selten. Bei Weigel 2 Thlr.
2) Das Bildniss des Anton Hermite, nach Mignard.

Meheux, John, ein englischer Maler aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir indessen nicht erfahren konnten. W. Blake stach nach ihm:

Robin Hood et Chlorinda, ein artiges Blatt in runder Form.

Meheux, Jakob, s. J. Maheux.

Mehlem, Hans van, s. Melem.

Mehr, van der, s. V. d. Meer.

Mehringer, Abt des Klosters Hersfeld oder Hirschfeld im Hessischen, war als guter Maler bekannt, und baute 1037 die abgebrannte Kirche wieder auf. Stieglitz altdeutsche Baukunst S. 77.

Mehus, Livio, wird von Lanzi u. a. L. Meus genannt.

Mei, Bernardino, Maler und Radirer von Siena, arbeitete im 17. Jahrhunderte zu Rom, wo er für St. Maria del Popolo und alla Pace Bilder hinterliess, so wie in Siena. P. della Valle vergleicht ihn bald mit Carracci, bald mit Paolo Veronese, bald mit Guercino, je nachdem er gerade ein Gemälde von ihm beurtheilt. Er lobt besonders die Köpfe, und für sein bestes Bild erklärt er die Aurora, ein Deckenbild im Hause Bandinelli zu Siena. Della Valle fand von 1636 — 53 Nachrichten von B. Mei, nach Titi starb er 1676 in Rom. W. Chatean hat nach ihm eine Allegorie auf Pabst Alexander VII. gestochen, und G. B. Polanzani einen Charlatan.

1) B. Mei radirte Thesen, Vignetten und Devisen, die mit einem S B, durch welches quer durch ein dem S ähnliches Zeichen geht, was sculpsit bedeuten soll, bezeichnet sind.
2) Der junge Johannes, und etliche andere, nicht bedeutende Blätter dieser Art.

Meichelt, Christian, Maler und Kupferstecher, wurde 1776 in Nürnberg geboren, und obgleich sich bei ihm schon frühe sein Talent zur Kunst äusserte, so erhielt er doch erst im fünfzehnten Jahre von A. Gabler eigentlichen Unterricht. Schon während seiner Lehrzeit zeigte er in Copien nach Golzius und Matham eine nicht unbedeutende Fertigkeit, und auch im Aetzen leistete er bald Gutes. Um 1795 kam er nach Basel in von Mechel's Offizin, aus welcher saubere Fabrikarbeiten hervorgingen, wo sonst aber wenig zu lernen war. Doch übte sich Meichelt in Freistunden fleissig im Zeichnen und auch in der Miniaturmalerei, worin er es ebenfalls zu einiger Vollkommenheit brachte. Sein Hauptfach blieb aber in der Folge die Kupferstecherei, besonders in Tuschmanier. Im Jahre 1798 wurde er Lehrer der Zeichenkunst am Pädagogium zu Lörrach, kehrte aber später wieder in die Schweiz zurück. Wir erwähnen folgender Blätter:

1) Mehrere kleine Blätter, für Mechel geätzt, der sie zu einer Ausgabe des Shakespear bestimmte.
2) Die Erdmannshöhle im Badischen, nach der Natur von ihm selbst gezeichnet, und auf 10 Blättern in Tuschmanier gestochen. Diese Blätter erschienen 1804, mit Text von Lembke, gr. fol.
3) Die Ansicht des Röttelnschlosses mit der Umgegend, 2 Blätter in gr. fol.
4) Die Blätter zur malerischen Reise nach Heidelberg, nach Zeichnungen von J. Meyer. Heidelberg 1824, gr. fol.
5) Das Innere einer Glashütte im Schwarzwalde, 1829, Aquatinta, qu. fol.

Meichelt, H., Maler aus Lörrach, ein jetzt lebender Künstler, Sohn oder Verwandter des Obigen. Er malte landschaftliche Darstellungen, und einige derselben sind mit den zusammenhängenden Buchstaben HM bezeichnet. Er geniesst Ruf in seinem Fache, denn seine Bilder verrathen einen talentvollen Künstler, und sind in Zeichnung, Färbung und Haltung zu loben. Sein Baumschlag ist grossartig.

Meichsenschiffer, Hans, Kupferstecher, der um 1615 lebte, sonst aber nicht bekannt zu seyn scheint. Folgendes Blatt ist von ihm:

Die Ansicht der Stadt Rothenburg an der Tauber, unten Cartouche mit der Beschreibung, qu. fol.

Meichsner, Johann Nepomuck, Maler von Engen im Fürstenbergischen, bildete sich auf der Akademie der Künste in Wien, und nachdem er hier seine Studien vollendet hatte, begab er sich nach Ulm, um hier sich niederzulassen, fand sich aber von den zünftigen Malern vertrieben. Meichsner zog daher nach Söflingen, wo er verschiedene Bilder in Oel und Pastell malte, grösstentheils Bildnisse. Er starb auch daselbst 1815 im 76. Jahre. Seine Bildnisse sind ähnlich, und auch die historischen Stücke wurden geschätzt.

Meier, s. Meyer, Mayer, Mayr und Mair. Folgende Künstler, so wie hie und da andere, finden wir aber meistens Meier geschrieben.

Meier, Melchior, Kupferstecher aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Bartsch, P. gr. XVI. 246., spricht von ihm in der Vorrede des Cataloges der Werke des M. Rota, und setzt bei, dass man dem Rota zwei Blätter zugeeignet habe, die in keiner Hinsicht ihm gleichen. Das eine stellt die Auferstehung vor, und ist mit 1574 bezeichnet, das andere ist ohne Jahrzahl, nämlich: Marsias von Apollo geschunden. Auf jedem Blatte stehen die Buchstaben MM, und diese nun sollen Melchior Meier bedeuten. Bartsch schliesst dies aus einer Inschrift, welche auf dem Blatte mit Marsyas in der Sammlung des Grafen von Fries zu Wien steht. Diese Aufschrift rührt von einem Zeitgenossen Meier's her, und sie lautet: Anno 1582 6 decemb. Ex liberali Donatione Melchioris Meiers hujus tabulae Avtoris. Joannes a Palm.

M. Meier arbeitete zu Freiburg in der Schweiz, nach der Aufschrift des Blattes mit St. Wilhelm zu urtheilen. Seine Blätter sind schön radirt und grossen Theils selten. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt; er arbeitete noch 1606.

1) Apollo schindet den Marsyas, mit den Buchstaben MM und 1581, nach Cechino Salviati. Mit Dedication an Francesco de Medici, vorzügliches Blatt, qu. fol. Bei Weigel 1 Thl. 16 gr.
2) Die Auferstehung Christi, mit dem Zeichen M.M. 1577, kl. fol. So schön wie von M. Rota.
3) Der heil. Wilhelm oder St. Bernhard, Schutzpatron der Schweiz, in voller Rüstung stehend. Miles an Monachus dicor Guilielmus utrunq. Vox michi Bernardi nomen dedit. Mit dem Monogramm M M und dem Se et excudit in

Fryburgi helvet., fol. Ein Hauptblatt, so schön wie von Rota. Selten. Bei Weigel 1 Thlr. 16 gr.

4) Die Bekehrung des Saulus, schöne und reiche Composition zart gestochen. Ohne Namen. Bartsch XVI. 246, gr. 8.
5) Der Leichnam der heil. Cäcilia. Mit dem Monogramm, 16
6) Die Schutzgöttin von Toscana auf dem Löwen, hält zwe Kronen über zwei Medaillons, mit einem M bezeichnet unter welchem das S steht. Bartsch erklärt dieses Zeichen mit Martino Sebenzano, Brulliot glaubt aber, es bedeute Meier Sculpsit.
7) Maria wäscht die Füsse, 8. Selten.
8) Die heilige Capelle zu Einsiedeln, 8. Selten.
Frenzel, Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid II. S. 183, glaubt, dass diese beiden, mit dem Monogramme M M bezeichneten Blätter, vom Goldschmied Martin Martin seien. Letzterer lebte gegen 1006.
9) Die Himmelfahrt der Magdalena, mit dem Monogramme, 8. Selten.
10) Magdalena wäscht die Füsse, mit dem Zeichen, 8. Selten.
11) Martha zu den Füssen des Herrn, mit dem Zeichen, 1606, 8. Selten.
12) Die Wunder der Heiligen, mit dem Monogramme, 8. Selten.
13) Die heil. Anna, mit dem Monogramme und 1602 bezeichnet, 8. Sehr selten und schön.
14) Der Titel zu: Speculum poenitentiae, mit dem Monogramme und 1602, 12.

Meier, Ulrich, Maler aus der Schule von Landshut, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Er gehört zu den älteren, namhaften, bayrischen Künstlern, seine Werke scheinen aber grösstentheils zu Grunde gegangen zu seyn. Aus der Wallersteinischen Sammlung kam ein Bild in den Besitz des Königs von Bayern mit der Jahrzahl 1510.

Meier, Jan de, Maler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gelebt zu haben scheint. Huet nennt ihn Historienmaler, und somit dürfte er mit dem Pferde- und Schlachtenmaler de Meyer nicht Eine Person seyn.

Meier, D., Kupferstecher, dessen im Catalogue du magnifique Cabinet de C. de Renesse-Breidbach erwähnt wird. Vielleicht ist er mit einem der Meyer Eine Person. In dem erwähnten Cataloge wird ihm folgendes Blatt beigelegt:

Das Bildniss Carl's XII. von Schweden, fol.

Meierspeck, s. Meyerbeck.

Meierheim, s. Meyerheim.

Meil, Johann Christoph, Bildhauer, wurde 1698 geboren, zu einer Zeit, wo seine Kunst ganz im Argen lag. Dennoch fand man damals viel zu rühmen, und Meil gehört zu jenen Bildhauern, die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu den vorzüglichsten in Deutschland gerechnet wurden. Er war herzoglich Gotha'scher

Hofbildhauer in Altenburg. In der Dorfkirche zu Beibe, in der Nähe dieser Stadt, ist das Monument des Hofmarschalls von Zehm. Starb 1734.

Meil, Johann Wilhelm, Maler, Zeichner und Kupferstecher, geboren zu Altenburg 1733, gestorben 1805 zu Berlin. Dieser für seine Zeit ausgezeichnete Künstler widmete sich anfangs zu Bayreuth und Leipzig den Wissenschaften, als er aber nach geendigten Universitätsjahren im Jahre 1752 nach Berlin gekommen war, wurde seine Liebe zur Kunst so mächtig angeregt, dass er beschloss, sich derselben ausschliesslich zu widmen. Er übte sich eifrigst im Zeichnen und Radiren, und seine ersten Arbeiten bestehen in Zeichnungen von Vasen, Ornamenten und Allegorien für Goldschmiede und für andere Arbeiter im Fache der Kunstindustrie. Meil studierte mit allem Eifer die Hülfswissenschaften, welche einen Künstler vollkommen machen, und bald war er nicht nur im technischen Theil seiner Kunst wohl erfahren, sondern auch als Compositeur geachtet. Seine Zeichnung ist correkt, und sie versagte ihm bei seinen charakteristischen Darstellungen selten den Dienst. Trefflich sind seine physiognomischen Bilder, die er zu Engel's Mimik fertigte, und als meisterhaft pries man seine Blätter zur neuesten Ausgabe des Lebens und der Meinungen des Sebaldus Nothanker, mit welchem auch Chodowiecki seine Kunst versucht hatte. Seine Blätter belaufen sich auf ein halbes Tausend. So wie sich der Künstler in Engel's Mimik theilweise mit moderner Darstellungsweise befreundet hat, so ist er auch mit dem alten und mittelalterlichen Costüme vertraut, und diese Kunde war besonders für das Berliner-Theater ersprieslich, da Meil verschiedene Zeichnungen zu Costüms entwarf. Auch in Oel malte Meil; historische und allegorische Darstellungen, Genrebilder und Bildnisse. Er war ein eben so gelehrter als geschmackvoller Künstler, im Umgange freundlich und voll Witz. Die Akademie wählte ihn 1791 zum Rektor und 1798 nach Rode's Tod zum Direktor, was ihr zum Vortheile gereichte, da Meil dieser Anstalt seine volle Thätigkeit widmete.

Meil's Blätter sind sehr zart radirt, er arbeitete aber meistens für Buchhändler. Vollständig sind sie selten zu finden. J. G. Unger hat mehr als 30 Genrestücke u. a. nach seinen Zeichnungen in Holz geschnitten.

1) Die Statue des Herkules Musagetes, nach eigener Zeichnung, kl. fol.
2) Das Grabmal des A. W. von Armin 1771, nach eigener Zeichnung.
   Beide Blätter gehören zu seinen grösseren.
3) Eine Landschaft mit der Aufschrift: A Basalt-Rock near Gudensberg in Hassia, nach Tischbein's Zeichnung.
4) Die Kupfer zu Engel's Mimik, 12.
5) Jene zum Leben des Sebaldus Nothanker, kl. 8.
6) Jene zu Rammler's Blumenlese, 12.
7) Die 7 kleinen Blätter zum Göttingen'schen Musenalmanach von 1777.
8) Drei Blätter mit 6 Darstellungen auf antiken Steinen. Ovale von 1 Z. Durchmesser, 16.
9) Sechs Blätter mit Köpfen und Figuren, zu kleinen Friesen verbunden, 12. und 16. Selten.
10) Sechs Blätter kleine Friese, aus 36 Charakterköpfen zusammengesetzt, in 12., von verschiedener Länge.

11) Die Geschichte Joseph's, 10 Blätter, 8. Joseph reconnu p ses frères, par Bitaubé.
12) Acht Münzen auf drei Blättern, darunter die Medaillo Friedrich des Grossen, einmal mit der Strahlen-, das ande Mal mit der Lorbeerkrone. Friese, 8.
13) Acht Münzen auf drei Blättern, von denen zwei die M daillons der Maria Theresia verschieden darstellen. Friese,
14) Vier Blätter mit Medaillons von Personen aus dem Mitte alter, qu. 8.
15) Vier Blätter mit Medaillons von Astrologen, Astronom und Medicinern der letzten Jahrhunderte, qu. 8. und qu.
16) Neun Blätter aus der Fabel vom Ochsen und vom Frosch, 1
17) Spectaculum naturae et artium, in 52 Blättern, Berlin 176 qu. 4. Diese gehören zu den vorzüglichsten des Künstler
18) Vier Blätter, welche auf viererlei Weise einen komische Gegenstand vorstellen: wie ein Dorfkantor den Bauern sei tragisches Gemälde erklärt, qu. 8.
19) Die zwölf Zeichen des Thierkreises mit Genien und Attr buten, 12 Almanachsblätter, kl. 12. In zweierlei Abdrücke
20) Vier Blätter Vignetten, nach Rode's Zeichnung: Darius ver zeiht auf Bitten des Democedes den ägyptischen Aerzten Seleucus gibt seinem Sohne Antiochus die Stratonice; d Opfer Alexanders an Minerva und Esculap; Alexander un Philippus.
21) Vier grössere Vignetten mit Monumenten und allegorische Figuren, in pyramidaler Form, qu. 8.
22) Vier grössere Titelblätter mit allegorischen Figuren und Me daillons, 4.
23) Vier Titelblätter mit den Medaillons des Hippokrates, Pope Algarotti und dem Monumente des letzteren, 8.
24) Die Titelblätter zum Tode Abels, und zu den Idyllen vo Gessner, zu Kleist's Cicides und zu Bitaubé's Joseph vo den Brüdern erkannt, 4 Blätter, 8.
25) Die Vignetten zu den Epigrammen von Logau, zu Lessing' Fabeln, zu Diderot's Theater und zu Mendelsohn's philo sophischen Schriften, 4 Blätter, 8.
26) Die Vignetten mit Sokrates im Gefängnisse über die Unsterb lichkeit sinnend, dem Hippokrates auf dem Cippus en Me daillon, dem sich vertheidigenden Krieger und dem Gla diator, nach Tischbein, 4 Blätter, 8.
27) Vignetten mit der allegorischen Gestalt der Medicin und ei nem Genius, der den Tod zurückstösst; Japis, wie er den Pfeil aus dem Leib des Ebers zieht; Alexander und sein Arzt Philippus, nach Rode; die Büste des Hippokrates auf einem Piedestal, 4 Blätter, qu. 8.
28) Vierundzwanzig Vignetten mit Liebesgöttern, Genien, alle gorischen Figuren und Monumenten, hoch 12.
29) Zwölf Vignetten mit Amoretten und allegorischen Figuren mit Attributen, hoch 12.
30) Landschaft mit einem Gärtner, der einem Herrn ein Bou quet reicht, qu. 8.
31) Jäger zu Fuss und zu Pferd auf dem Felde, qu. 8.
32) Der Blocksberg oder der Sabath, an welchem die Hexen dahin sich begeben, qu. 8.
33) Ein ländliches Fest mit Tanz in einem Park, qu. 8.
34) Die Bäuerin an der Thüre ihres Hauses das Kind säugend, kl. 4.

35) Der Holzhauer im Walde sitzend, kl. 4.
36) Der Holzhauer mit der Butte am Fusse eines Baumes neben der Brücke.
37) Verschiedene Scenen aus Romanen für Almanache, Fabeln und Erzählungen, Trachten, Schlussvignetten, Büchertiteln etc., 12, 8, 4.

In Meusel's Archiv I. 4. 205 ist der Nekrolog des Künstlers.

Meil, Johann Heinrich, Maler, Bildhauer, Medailleur und Kupferstecher, der ältere Bruder des Obigen, wurde 1729 zu Gotha geboren, und schon in den Kinderjahren bemerkte sein Vater an ihm Talent zur Kunst. Er suchte dieses zu pflegen, starb aber in jungen Jahren, und so blieb Meil fremder Hülfe überlassen. Sein Stiefvater, der Bildhauer J. J. Martini, liess ihn seiner Liebe zum Zeichnen, doch ohne Anleitung, so dass der junge Künstler im Copiren von Kupferstichen und Zeichnungen sein Heil suchen musste, was er auch wirklich hierin zu finden glaubte. Damals war indessen von wahrer Kunst keine Rede mehr, und jeder machte daher seine Studien so gut er konnte. Dies war auch mit Meil der Fall; er zeichnete und bossirte nach eigener Erfindung und nach Gypsabgüssen, auf der Kunstakademie in Baireuth und dann später wieder in Altenburg, und endlich fing er auch an, in Stein zu arbeiten. Aus jener Zeit stammt eine weibliche Figur und die Statue des Apollo, die dann im herzoglichen Garten zu Altenburg aufgestellt wurde. Im Jahre 1747 ging Meil nach Leipzig, wo er die archäologischen Vorträge des Professor Christ besuchte, und dabei machte er verschiedene Bekanntschaften, die ihm Gelegenheit verschafften, sich durch Zeichnungsunterricht, durch Bildnisse in Pastell und Miniatur Unterhalt zu verschaffen. Jetzt befasste er sich auch mit der Kupferstecherei, und besonders war es Professor Christ, der ihm hierin Beschäftigung verschaffte. Meil radirte eine Menge Gemmen aus dessen Museum, ertheilte auch noch immer Unterricht im Zeichnen, beschränkte aber die Bildhauerei nur mehr auf das Modelliren. Nachdem er ohngefähr 20 Jahre in Leipzig zugebracht hatte, wurde er nach Berlin berufen, und da kam er 1774 mit allen seinen Künsten an. In Berlin modellirte er verschiedene Medaillen, schnitt auch jene auf die Ankunft des russischen Grossfürsten zu Berlin und auf die Vermählung mit der Prinzessin von Würtemberg, ätzte noch mehrere Blätter und versuchte sich auch in der Oelmalerei. Man sah von ihm verschiedene mythologische Darstellungen in Oel, so wie andere Bilder. Er wurde auch Mitglied der Akademie, 1798 trat er in den akademischen Senat, und zuletzt wurde er Rector der Akademie. Starb 1803.

Von Meil's radirten Blättern erwähnen wir folgende:

1) 113 Blätter zu Gellert's Fabeln, witzig erfundene Gegenstände. J. Meil inv. et fec. 8. Diese Blätter erschienen 1766, und 1788 ein Anhang von 12 anderen.
2) Einige Blätter zu Lafontaine's Fabeln. Copien nach Chodowiecki.
3) Die Gemmen aus Christ's Sammlung, das oben erwähnte Werk.
4) Die Blätter zum Seiler'schen Bibelwerk.
5) Ein grosses satyrisches Blatt auf die französische Revolution, gr. qu. fol.
6) Verschiedene Geschichtsscenen: Semiramis, Sardanapal, Cyrus u. s, w., wenigstens 24 Blätter. J. H. Meil fec. 8.
7) Verschiedene Völkertrachten, 24 Blätter, wenn nicht mehr. J. H. Meil fec. 8.

8) Verschiedene Almanach-Kupfer: Emilie Galotti und ander Scenen, Satyren und Vignetten. J. Meil fec. 8. und 12 Sehr geistreich radirt.
9) Mythologische und allegorische Darstellungen, 16., 12., 8 und 4.
10) Die Blätter zu Bürger's Gedichten, 8.
11) Titelkupfer und verschiedene Blätter für literarische Werke 16., 12. und 8.

In Meusel's Miscellen II. 3 ff. ist die Selbstbiographie des Künstlers.

Meiler, Franz, ein deutscher Maler, dessen Bartoli erwähnt. Er malte in einigen Kirchen Turins historische Bilder.

Meili, Zeichner und Kupferstecher aus Hittnau im Canton Zürich, wurde um 1775 geboren, und in Zürich erlangte er seine Ausbildung. Er malte mehrere Bildnisse in Deckfarben für Lavater's Sammlung, und dann fertigte er mehrere Aquarellbilder. Im Jahre 1801 ätzte er nach Lips: Lavater am Ende seiner Tage, in Mitte seiner Familie. Dieses Blatt malte er mit dem Pinsel aus, so wie einige andere.

Meili, Salomon, Kupferstecher, der zu Anfang unsers Jahrhunderts arbeitete, und mit dem Obigen wohl nicht Eine Person ist. Er hielt sich um 1807 im Dorfe Wäderschweil am Zürcher See auf, und um jene Zeit ätzte er:

Die Kindesliebe, in 9 Blättern, nach den Zeichnungen von J. M. Usteri geätzt und colorirt.

Meils, ein englischer Miniaturmaler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts mit Beifall arbeitete. Im Jahre 1803 lebte er in St. Petersburg.

Mein, Hermann van der, s. H. v. d. Myn.

Meinecke, Maler zu Dresden, Schüler von Mietzsch und Hutin, lebte um 1788 zu St. Petersburg. Er malte Bildnisse.

Meinier, s. Meynier.

Meinert, Friederike, Malerin zu Berlin, wo sie um 1836 thätig war. Sie malte Blumen und Stillleben.

Meinike, Maler, Professor und Assessor zu Berlin, malte um 1814 architektonische Ansichten. Er war Lehrer an der Kunst- und Gewerbsschule.

Meinir, Edelsteinschneider zu Wien um 1710. Er war berühmt, und die Kaiserin Maria Theresia sandte das von ihm geschnittene Bildniss an Papst Benedikt XIV. Meinir wird in Giulianelli's Memoire etc. p. 151 erwähnt.

Meinle, Paul, Bildhauer zu Bamberg, fertigte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunders verschiedene Bildwerke in Holz. Im Jahre 1582 machte er für die Klosterkirche zu Heydenfeld einen Altar, wofür ihm 90 fl. ausbezahlt wurden. Das Kloster trug ihm auch auf, ein Crucifix und sechs Engel zu fertigen. Meinle liess

sich aber bei diesen Arbeiten oft erinnern, dennoch liess ihm der Probst bei Ablieferung der Arbeit 10 fl. zum Geschenke auszahlen. Im Jahre 1585 fertigte er für dasselbe Kloster ein Marienbild und die drei heil. Könige, wofür er 24 fl. erhielt. Paul scheint einer der besten damaligen Bildschnitzer gewesen zu seyn. S. Jäck's Pantheon etc. S. 61, nach einem Manuscripte Scharold's.

Meinwerk, war unter den Bischöfen zu Paderborn vorzüglich durch seine Kunstkenntniss berühmt. Er gab nicht nur mehrere Kirchen an, sondern erhob auch seine Klosterschule vor allen andern Schulen dieser Zeit in Deutschland und Italien. Stieglitz altd. Baukunst S. 175.

Meire, Gerhard van der, s. G. v. d. Meeren.

Meissner, Theodor, Maler von Kommotau in Böhmen, von welchem sich kaum ein Gemälde findet. Sein Vater M. Meissner, dessen Leben und Ephemeriden Dlabacz 1793 drucken liess, rühmt ihn in einem lateinischen Gedichte. Der junge Meissner starb 1590 im 16. Jahre.

Meissner, Daniel, Kupferstecher, vermuthlich ein Verwandter des Obigen, und ebenfalls aus Kommotau gebürtig. Er stach verschiedene Blätter mit Bildnissen von Kaisern, Churfürsten und anderer Herren zu Pferd. Sie bilden eine Folge von wenigstens 78 Blättern, die Eberhard Kieser herausgab. Einige dieser Blätter sind mit dem Namen des Künstlers bezeichnet, andere mit den Buchstaben D. M. C. B., was D. Meissner Commothor. Boh. bedeutet.

Meissonier, Juste Aurèle, Zeichner, Architekt, Maler, Bildhauer und Goldschmied, geboren zu Turin 1695, gestorben zu Paris 1750. Die Bildungsgeschichte dieses vielseitigen Künstlers kennen wir nicht, es ist aber bekannt, dass er in Paris fast ausschliesslich den Geschmack beherrschte, denselben aber in noch grösseres Verderben führte. Er war eigentlich Goldschmied, und Milizzia meint, als solcher wäre er vortrefflich geworden, d. h. man hätte ihn wohl so lange mit Beifall aufgenommen, als seine ausschweifenden Formen Gefallen fanden; allein seine Muster zu Goldschmiedsarbeiten kamen theilweise schon zu seinen Lebzeiten aus der Mode, und nach seinem Tode beachtete sie Niemand mehr. Huquier hat uns diese löblichen Muster erhalten, so wie seine Entwürfe von architektonischen Ornamenten. In diesen Werken fand Lacombe, Dictionnaire de belles lettres et de beaux arts Paris 1757, noch lauter Vollkommenheiten, und in der Meissonier'schen Architektur und Sculptur wollte er gar die edle Einfalt der Antike finden, wozu nur Lacombe's Augen gehören. Die von Huquier herausgegebene Sammlung nach Zeichnungen dieses Künstlers nennt er ein mannichfaltiges und wichtiges Werk, so wohl gefiel ihm das, was Cochin mit Thorheit bezeichnet. Auch in neuester Zeit scheinen Meissonier und Consorten wieder in die Mode kommen zu wollen, denn unsere Kunst-Industrie gefällt sich in modernen Erzeugnissen des Rococo-Styls, aber man betrachtet sie bisher nur als Curiositäten einer ausschweifenden Erfindung. Auch auf die Architektur wirkte Meissonier verderblich ein, da er sie mit phantastischen, sinnlosen Figuren noch mehr überhäufte, als sie in Frankreich schon war. Er war derjenige, der zuerst in Vernachlässigung der Symmetrie die höchste Schönheit suchte, so dass die eine Hälfte

der Verzierung eine von der andern abweichende Anordnung hielt. Diese Zusammenstellung ist geschmacklos, aber sie Beifall, nicht nur in Frankreich, sondern auch im Auslande wie sich denn überhaupt von jenem Lande aus fast über ganz ropa die neue architectonische Weise verbreitete. Von seiner schweifenden Manier zeigen auch eine Menge Kupferstiche, Meissonier hatte nichts nothwendiger, als die ganze Welt mit nem Talente zu beglücken. Allouis stach sechs Plane und Aufrisse des Palais Berthous. Babel stach den Plan zum S der Prinzessin Sartoriski in Polen auf drei Blättern, und C jenen zum Cabinete des Conte de Bielenski auf vier grossen tern. Herisset stach den geometrischen Aufriss seines lächerli Planes zur Capelle von St. Sulpice.

Von seiner decorativen Kunst hat uns Huquier viele Proben Kupferstiche geliefert; von ihm, Desplaces, Duprentin und reolli haben wir Livres d'ornemens, in 30 Blättern; von ihm a a) Six livres d'ornemens. b) Livre d'orfévrerie d'eglise. c) ferents projets, ornemens d'architecture etc. d) Ornemens d carte chronologique du roy 1733. f) Projet d'une pendule pl sur un panneau. f) Projets d'appartemens et meubles pour M la Baronesse de Bezenval; Cadran a vent, de M. le duc de M martre. — Chenu stach nach ihm: Projet de l'angle d'un S portatif pour le roi, und Chedel: Livres d'ornemens pour déc tions de salles à manger, 15 Blätter mit Titel, dann: Livre legumes, 7 Blätter mit Titel.

Meissonier wirkte in Frankreich nicht nur auf die Architel und Kunst-Industrie ein, er übte auch auf die Plastik seinen fluss aus. Von ihm gezeichnet und theilweise ausgeführt ist Monument des Obersten der Schweizergarde von Besenwald in Sulpice, welches Ingram und Huquier gestochen hat. Für diese Ki machte er auch die Zeichnung, die nichts weniger als ein Mu des guten Geschmackes ist. Auch bei Festen und Feierlichke wurde Meissonier nothwendig. Als Cabinets-Zeichner musste Entwürfe machen. Seine Zeichnung des Feuerwerkes, welches bei der Geburt des Dauphin zu Versailles abgebrannt wurde, Laureoli gestochen. Meissonier malte und zeichnete auch B nisse, deren einige gestochen wurden; sein eigenes, in einer fassung und unten Bücher mit einem Erdglobus, von N. de Bc vais: jenes des Vicomte de Turenne mit militärischen Attribu von N. de Larmessin; dasselbe Bildniss von J. V. D. Schley; Portrait von J. V. Bezenval, Baron von Brunstadt, mit Attribu von C. Drevet.

Meissonier, Zeichner und Maler zu Paris, ein jetzt lebender Kü ler, der verschiedene Zeichnungen lieferte zu Illustrationen schöngeistigen Werken, wie zu: Paul et Virginie, par Ber din de Saint-Pierre, Paris 1836, ein Buch, welches mit 400 V netten und 30 grossen Gegenständen geziert ist. Nach sein und anderer Gemälde sind die Bildnisse für die Galerie de traits gravés sur acier pour Paul et Virginie et la chaumière dienne. Paris 1837. Diese Blätter dienen zur Completirung obigen Prachtausgabe von Paul und Virginie.

Meister, der, des Cölner Dombildes, s. Wilhelm und phan von Cöln.

Meister, der, von 1423, ein anonymer Formschneider von g

ser Bedeutung, da sich von ihm der Abdruck eines Xylographicums von 1423 findet. Das Vaterland des Künstlers kann man nicht genau bestimmen, doch unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass er ein Deutscher gewesen. Sein Werk stellt den heil. Christoph vor, wie er mit dem Jesuskinde auf der Schulter durch das Wasser schreitet. Rechts am Ufer kniet der Eremit mit der Laterne, links unten am jenseitigen Ufer ist die Mühle, in welche ein Mann den Esel mit dem Sacke treibt, und überhöht ist ein anderes Haus, nach welchem ein Mann aus der Mühle einen vollen Sack trägt. St. Christoph überraget alles; er geht mit einem Palmbaum ausgerüstet; das Jesuskind, ganz bekleidet, mit einer Aureole, segnet mit der Rechten, und trägt die Weltkugel in der Linken. Im unteren Rande, innerhalb der Einfassungslinie der Platte, liest man: Cristofori faciem die quacunqne tueris. Millesimo CCCC° XX terno. Illa nempe die morte mola non morieris. Die Darstellung ist auf einem Folioblatte, und das Original, auf Art der Kartenblätter illuminirt, wurde im Kloster Buxheim gefunden, auf dem hinteren Deckel eines Manuscriptbandes von 1417 eingeklebt. Diese Handschrift: Lectiones matutinales accomodatae officio St. V. Mariae per singulos anni dies, ist ein Geschenk der Anna von Gundelfingen, Stiftsfrau in Buchau, die 1435 starb. Das Manuscript wurde 1417 vollendet, noch vor Entstehung des Holzschnittes, und dieser letztere wurde wahrscheinlich von einem Mönche des Klosters Buxheim oder in Buchau bei Memingen selbst verfertiget, weil man anderwärts nie einen Abdruck fand. Diesen merkwürdigen Holzschnitt entdeckte 1669 der bekannte Baron Heinecke im Kloster Buxheim, und er gab in dessen Idée générale p. 250 alsobald Nachricht davon. Als von Murr dieses las, begab er sich sogleich nach Buxheim, und erhielt da nicht allein die Erlaubniss, das Blatt copiren zu dürfen, sondern auch das Original. Murr liess es durch den geschickten Formschneider Sebastian Roland copiren, und fügte die Copie der Geschichte der Formschneidekunst in Nürnberg bei, Journal II. 104. Eine Copie von Roland's Copie ist in Heller's Geschichte der Holzschneidekunst, S. 40. Diese hat Zeune 1821 gefertiget. Eine frühere Copie ist jene in Jansen's Essai sur l'origine de la gravure en bois et en taille-douce. A Paris 1808. Die schönste von allen ist die Nachbildung in Ottley's Inquiry etc. I. p. 90 und eine kleinere in Dibdin's Bibliotheca Spenceriana I. p. 4.

Gegenwärtig befindet sich das Original in England, denn Dibdin kaufte es 1823 für Lord Spencer, und wir Deutsche müssen warten, bis wir ein zweites finden.

Wenn wir dem Ottley Glauben beimessen, so muss auf dieses Blatt eine Darstellung der Verkündigung Mariä folgen, welche aus derselben Gegend in die Spencer'sche Bibliothek gelangte. Ottley hält sie unbezweifelt für Arbeit des Meisters von 1423. Er gibt l. c. p. 95 eine verkleinerte Nachbildung dieses Holzschnittes, in Dibdin's Bibl. Spenz. I. 3 ist die Hälfte mit dem Engel in grösserem Formate. Die Handlung geht in einem Gebäude von vorgothischer Architektur vor, dessen beide äussere Rundbögen in der Mitte von einer Säule getragen werden. Links kniet der Engel in faltigem Gewande und mit grossen Flügeln von fast lauter Pfauenfedern, und hält mit der Linken die nach oben hin um die Säule sich windende Bandrolle mit der Schrift: Ave Maria plena Dominus te. Gegenüber steht Maria, die linke Hand auf das Buch gelegt, von welchem sie sich gegen den Engel hin gewendet hat. Sie trägt ein faltenreiches Gewand, und ihren Kopf um-

gibt eine Aureole. Von links herab sendet das Simbol des Gei drei Strahlen auf sie.

Wenn wir die Zeichnung der Figuren, die Schönheit der Arc tektur und Alles genau betrachten, so wird wohl keiner in dies Blatte mit dem Meister des heil. Christoph eine Gleichheit find Viel eher könnte ihm der bei Dibdin l. c. p. VI abgebildete E gel mit der Sonne, dem Engel mit Schlüsseln auf den erhoben Händen und den Symbolen der Apostel am Gewande des Unt leibes, ein Blatt, welches Dibdin zwischen 1420 und 1430 set in der Ars memorabilis per figuras, gleichen. Weniger ist d wieder der Fall mit jenen zwei Darstellungen aus Sancti Joan Apocalipsis, welche Dibdin zu p. VIII copiren liess. Ein zwei Exemplar dieses berühmten xylographischen Werkes, das in c Darstellung, die Dibdin copiren liess, abweicht, beschreibt Weigel, Kunstkatalog No. 7349. Die Arbeit setzt Weigel zw schen 1420 — 1440. Es würde zu weit führen, alle diese Blät aufzuzählen, vorzüglich aber in unserm Artikel. Ausser der A memorandi und Apocalypse sind noch so alte Blätter in der A moriendi, 4. und fol., in der Biblia pauperum, in Quindeci signa extremi judicii diem praedicentia, im Deutschen Enndkris im Speculum humanae salvationis, in den Litterae Indulgentiar Nicolai V. S. mehr in Dibdin's Biblioth. Spencer. ff.

Wir könnten noch verschiedene andere Holzschnitte aus d frühesten Periode des 15. Jahrhunderts anführen, versparen u aber dieses bis zu Ende des Werkes, wo ein Anhang von Produkt unbekannter Meister aus allen Jahrhunderten folgt.

Meister, der, von 1430, Goldschmied, von welchem eine ural Arbeit im Metallschnitte bekannt ist, die älteste dieser Art. I Peintre-graveur hatte man keine Kunde davon, im Derschau'sch Cabinet war aber ein Abdruck, welcher im Cataloge derselben Samm lung S. 4 beschrieben ist.

Christus am Kreuze, an dessen Stamm zur Rechten die hei Jungfrau, zur Linken St. Johannes stehen. Der Vor- un Hintergrund ist mit Goldschmied-Zierathen bedeckt. Zu Rechten steht auf einem abgebrochenen Stamm, und unte einander gestellt die Jahrzahl M. CCCC. XXX.

Es ist dies ein Abdruck von einer Metallplatte, die ehe mals wahrscheinlich an der Thüre eines Ciborienschrank befestiget gewesen, wie sieben um den Rand der Platte a sichtliche Löcher ausweisen. Die Arbeit ist von grober Au führung, von einem ungeschickten Goldschmiede, indesse der älteste bis jetzt bekannte Abdruck von einer Metallplatt mit einer bestimmten Jahrzahl. H. 15 Z. 7 L., Br. 12 Z.

Meister, der, von 1437, ein unbekannter Formschneider, we chen wir nach einem Blatte nennen, das die Marter des hei Sebastian vorstellt, und mit der Jahrzahl 1437 bezeichnet ist. I untern Rande steht ein in Holz geschnittenes Gebet:

O Hailiger Herre vnd Martrer sant Sebastian wie ist so gros din verdienen. Bitte für vns vnsern Herrn ihesum Xpm das wir von der plage vnd dem siechtagen epydimia — — be schirmet werdent. Amen. Die Collecta etc. Allmechtige ewiger Gott wir bitten dich etc.

1437. MCCCCXXXVij.

Die 4 und 7 sind in alter Form.

Dieser Holzschnitt, leicht colorirt, befand sich in der fürstlichen Abtei St. Blasien, er kam aber später mit dem St. Christoph von 1423 nach England. Der Abt Moriz Reibe.e übergab noch als Bibliothekar des Klosters dem Herrn von Heinecke eine Zeichnung von diesem Holzschnitte, den von Murr Journal XIV. 124 bezweifelte. Heinecke spricht sich aber über die Aechtheit mit Bestimmtheit aus, und er hält dieses Blatt nach dem St. Christoph für das älteste Denkmal des Holzschnittes.

Meister, der, von 1439, wenn es erlaubt ist, nach dieser Jahrzahl den Formschneider eines merkwürdigen Blattes zu bezeichnen, nämlich in einem Calender, welchen Johann da Gamundia 1439 fertigte. Der Kalender ist auf 30 Jahre berechnet, und die älteste Ephemeride der Astronomie. Er besteht in zwei Blättern, jedes 10 Z. 5 L hoch, und 14 Z. 3 L. breit. Man findet darauf die Darstellungen der 12 Monate, und über jedem derselben ist ein Rand, in welchem ländliche Beschäftigungen der Jahreszeit dargestellt sind, nur beim Februar sitzt Janus am Tisch, in der einen Hand den Fisch, in der andern den Pokal. Man sieht auch den periodischen Umlauf des Mondes, die Zeichen des Thierkreises, und auch die Tag- und Nachtlänge ist dargestellt. Die Wochentage sind durch Paralellinien unterschieden, in vier Spalten getheilt. Bei jedem Monate ist die goldene Zahl, die Sonntagsbuchstaben und die heiligen Namen mit Mönchsschrift ausgedrückt. Die auf beiden Seiten geschnittene Platte liess H. Becker in Gotha, der damalige Besitzer, für das von Derschau'sche Werk abdrucken.

Es fragt sich noch, ob die Platte 1439 gefertiget wurde. Möglich ist es, dass Johann da Gamondia sie erst am Schlusse seiner Arbeit fertigen liess oder selbst fertigte. In der Arbeit ähnelt sie dem Blatte des heil. Christoph von 1423, was gerade nicht zu der Annahme auffordert, dass der Calender in diesem Jahre gefertiget wurde.

Meister, der, von 1441, Kupferstecher, dessen nicht im Bartsch Peintre-graveur Erwähnung geschieht. Er war vermuthlich Goldschmied, der nach einem seiner gravirten Platten einen Abdruck machte. Es ist dies eine Metallplatte, die, nach den sichtbaren Löchern am Rande zu urtheilen, an ein kirchliches Gefässe befestiget war. In der Sammlung des Herrn von Derschau zu Nürnberg war ein Abdruck folgenden Inhalts:

Christus am Kreuze, am Stamme desselben rechts Johannes und links Maria steht. Auf dem Querbalken des Kreuzes steht die Jahrzahl 1441. Rund, Durchmesser 2¼ Z.

Meister, der, von 1443, Formschneider, dessen Thätigkeit aber nicht ganz sicher begründet ist. Murr beschreibt ein in drei Felder getheiltes Blatt, wo im einen die heil. Dorothea, im anderen St. Alexius, im dritten die Kreuztragung dargestellt sind. Die letztere Darstellung ist mit 1413 bezeichnet; allein die Jahrzahl ist darauf geschrieben, so dass die Sache nicht ganz ausser Zweifel ist. Dieser Holzschnitt war ebenfalls in der Carthause zu Buxheim.

Meister, der, von 1451, ein Formschneider, dessen Name und Vaterland unbekannt sind, Es gibt von ihm einen Holzschnitt, welcher den heil. Bernhard vorstellt, mit der Unterschrift:

A splendor pudicicie, zelator. paupertatis. am a
inocencie. cultor. virginitatis. initiator etc. p
nobis. donum. divine. pietatis. amen. 1451.

Der Bibliograph J. Dibdin sah in Paris bei Vanpraet einen
druck von dieser Platte, und er gibt in der Biographical, antic
rian and picturesque tour in France and Germany, London 1
auch eine Copie desselben.

Meister, der, von 1461, ein unbekannter Formschneider,
sich schon mit einem Monogramme bezeichnete. In der Bibliot
der Carthause zu Buxheim waren zwei merkwürdige Formschn
von ihm, die in von Murr's Journal XIV. 126 vom Bibliothe
des Klosters, Pater Franz Krismer, beschrieben sind. Die Ha
schrift ist in Quarto, vom Jahre 1461. Sie stellt Tafeln vor,
Oster-Sonntagsbuchstaben, die goldene Zahl etc. zu finden.
der ersten Tafel ist ein grosses und zwei kleine Räder ohne Z
kel, die Sonne ist oberhalb auf dem grösseren Zirkel rechts,
Mond links. Unten am Zirkel hängen zwei Hände, von welc
die eine nach dem kleinern, die andere auf den grössern deu
In der Mitte steht Rota aurei numeri, und darunter steht das M
nogramm des Formschneiders.

Auf dem zweiten Blatte links ist Eva dargestellt, wie sie e
Tafel mit Ziffern hält, rechts ist Adam mit einem Zettel, auf v
chem man liest: Impar w et supra, und auf dem Zettel, welc
die Eva trägt, steht: Sed par tendit ad infra. Zwischen bei
unten ist ein grösserer Zettel in vier Theile getheilt. In der ers
Abtheilung liest man: A nati festo; in der zweiten: Tabula is
in der dritten: Tenet adesto; in der vierten: Et cedera. Un
dieser Abtheilung steht das Monogramm.

Diese beiden Blätter könnten noch älter seyn als 1461, mit dies
Jahre beginnt aber eine grössere Ausdehnung des Formschnittes.
Jahre 1461 sind zu Bamberg die Fabeln von Boner gedruckt,
85 Holzschnitten, die nicht viel besser sind, als der heil. Christc
von 1423. In Heller's Geschichte der Holzschneidekunst S. 56
ein Blatt copirt. Man hatte lange nur ein einziges Exemplar d
ses Werkes, das auf der Bibliothek in Wolfenbütel aufbewa
wurde. In neuester Zeit fand F. X. Steger in München ein zw
tes Exemplar, ebenfalls mit Holzschnitten, und mit Ueberschrift
die im anderen Exemplare fehlen. In Rom erschienen 1467 die
Holzschnitten verzierten Meditationes J. de Turrecremata, 1
das Werk des Velterinus de re militari, mit Holzschnitten; 1
zu Augsburg das Buch de Vita Christi. Man kann lesen, d
diese Werke die ersten mit Holzschnitten verzierten Bücher sei
was nicht richtig ist, da die Boner'schen Fabeln von 1461 sin
Im Jahre 1476 erschien zu Löwen Johann Veldeners Fasciculu
temporum; 1482 zu Lyon: Les procres de Belial; 1483 zu We
minster die Uebersetzung der goldenen Legende von Jakob de V
ragine, alle mit Holzschnitten verziert, und erste Werke die
Art in ihrem Lande.

Meister, E. S., der, vom Jahre 1466 (1464), ein alt
höchst interessanter Kupferstecher, dessen Name nicht bekannt ist.
nige wollten ihn Cornelis Engelbrecht nennen, und so meinten sie,
sei jener Engelbrecht von Leyden, dessen Sandrart I. 237 erwähn
aber jener Maler wurde erst 1468 geboren. Andere glaubten,
sei der Vater dieses Engelbrecht gewesen, vermuthlich weil

Geschichte einen C. Engelbrechtsen kennt, was Sohn des Engelbrecht bedeutet. Diejenigen, welche dieser Meinung anhingen, behaupteten, dass S. bedeute Sculpsit, Bartsch und Andere vermuthen aber in diesem S. den ersten Buchstaben seines Geschlechts- oder vielleicht noch wahrscheinlicher seines Ortsnamens. Wie dem auch sei, so können doch auch jene ihre Sache nicht beweisen, welche desswegen den Künstler E. Stern nennen, und er ist daher immer noch zu den anonymen Meistern zu zählen.

Der Meister E. S. ist wahrscheinlich ein Deutscher, denn die Aufschrift zweier seiner Blätter (die berühmten Marien von Einsiedeln) ist deutsch, seiner Kunstbildung nach dürfte er aber der niederdeutschen Schule angehören, denn mehrere seiner Köpfe, besonders die der Apostel, erinnern deutlich an die Schule des van Eyck. Dieses erkannte der Inspektor Frenzel in Dresden, wo im königl. Kupferstich-Cabinete neben jenem in München wohl die reichste Sammlung von Blättern dieses Meisters ist, auch in einigen Blättern, die dem fleissigen Forscher Bartsch entgangen waren, besonders in der Anbetung der Könige. Frenzel sprach seine Meinung im Kunstblatte aus, und bemerkte da, dass man in den Köpfen jener Anbetung die Bildnisse Philipps des Guten und anderer Fürsten des burgundischen Hauses erkenne. Auf dem Thron Salomons auf Blatt No. 7 findet sich das burgundische Wappen, und somit dürfte sich nicht blos die Malerei, sondern auch die Kupferstecherkunst von jenen Provinzen aus nach Ober-Deutschland verbreitet haben.

Die Blätter des Meisters E. S. sind die ältesten Erzeugnisse der deutschen Chalkographie, die niederländische mit einbegriffen, da ehedem die beiden Schulen nicht so streng geschieden waren. Bartsch nennt ihn aber mit Unrecht den Meister von 1466; denn der Meister arbeitete erweislich schon 1464, und aller Wahrscheinlichkeit nach schon um 1460. Bartsch, Kupferstichkunde I. 159, stellte nur die Muthmassung auf, dass es unter den 110 Blättern ohne Datum von ihm auch einige gäbe, die wenigstens ein Jahr früher, folglich schon 1464 gestochen und herausgegeben wurden. Dieses unbezweifelt älteste Denkmal der Kupferstecherkunst wurde vor etlichen Jahren auch wirklich in München gefunden. Es ist in Dibdins bibliogr. tour III. 277 von Hess nachgebildet und *stellt* den todten Christus im Schoosse des Vaters dar, unverkennbar vom Meister E. S. Es war in dem vorderen Deckel eines Oktavbandes eingeklebt, und der alte Besitzer schrieb neben seinem Namen auch die den Kupferstich selbst noch berührende Jahrzahl 1462 bei, so dass also jenes Blatt von eben diesem Jahre oder noch von einem früheren ist. S. selbes unten No. 117.

Und wenn nun der Meister E. S. auch Maler gewesen wäre? Dieses zu beweisen ist wohl schwer, wir bemerken daher nur, dass sich in der Cathedrale zu München eine auf Goldgrund gemalte Darstellung des Calvarienberges befinde, eine figurenreiche Composition, wo auf der Standarte eines Soldaten die ähnlichen gothischen Buchstaben E. S. stehen.

Die Blätter dieses Meisters sind nicht alle von gleichem Werthe, aber äusserst selten. Einige sind sehr schön, von ziemlich correkter Zeichnung, nicht ohne Leben und Ausdruck und von zarter gelungener Behandlung. Es ist das Bestreben sichtbar, der Darstellung Bedeutsamkeit zu verleihen. Dagegen sind wieder andere hart und von schlechtem Geschmacke. Die Köpfe sind durchaus etwas zu gross, die Nasen sind lang und dünn, die Augensterne

hell, die Haare lang und geschlängelt, und die Finger und hen sehr verlängert. Gegen die Gewohnheit der Künstler dam ger Zeit ziert er seine Gewänder mit einer Bordure, die gewö sich eine Reihe von Sternen zwischen zwei Streifen zeigt. Se Bäume sind einförmig, und eine Eigenheit, welche die meis Blätter dieses alten Meisters vor anderen damaliger Zeit auszeich ist der reich mit Pflanzen gezierte Erdboden, da zugleich die Pf zen auch einen besonderen Charakter der Zeichnung tragen. Schatten bewirkt er mit feinen Strichen, die sich durchschneid selten sich krümmen, und immer eng geschlossen sind. Di Striche laufen in sehr feine Punkte aus. In den stärkeren Tö ist die erste Schraffirung durch eine zweite gedeckt, welche e sehr spitzige Raute bildet. Diese charakteristischen Eigenhei finden sich mehr oder weniger in einer grossen Anzahl von al Kupferstichen, die anonym sind, und sie machen sich manch so fühlbar und oft so schlagend, dass Bartsch keinen Anstand n men zu dürfen glaubte, diese Blätter im Artikel des Meister E zu rubriziren. Er ist von seiner Ansicht fest überzeugt und glaubt Dank zu verdienen, dass er eine Anzahl von Blättern, bis zu seiner Zeit für Werke verschiedener Meister gingen, d wahren Urheber vindicirt hat. Dies um so mehr, da dieser jene Zeit so ausgezeichnete Künstler aller Wahrscheinlichkeit n der erste Stecher Deutschlands ist (?). Christ erwähnt dieses Kü lers in seinem Monogrammen-Lexikon an drei Stellen, da er d Künstler aus ihm macht. Auch Heinecke vertheilt seine Blä unter mehrere Meister. Sie sind nämlich, wie schon gesagt, Verdienste ungleich, und auch nicht auf eine und dieselbe We bezeichnet. Sie sind bald mit einem gothischen E., das in Form auch noch wechselt, bald mit E. S. versehen, mit und ol Jahrzahl. Von einigen möchte man wirklich glauben, dass sie höheres Alter tragen, als das der übrigen ist, wie z. B. das fi rirte A. B. C. Es war auch 1464 schon ein anderes solches Alp bet vorhanden, das in Frankreich erschien, aber nicht von E. Dieses Alphabet ist mit jenem unsers Künstlers nicht leicht zu v wechseln, da jenes neben Armuth der Erfindung auch noch ro und überaus ungeschickte Zeichnung zeigt. Das Alphabet Meisters E. S. ist bei Bartsch und Heinecke sehr unvollkomm beschrieben, wir suchten es aber nach Brulliot u. a. zu ergänz

Bartsch beschreibt P. gr. VI. p. 4 ff. 113 Blätter von diesem M ster, und dann im Anhange noch andere, deren Heinecke, Neue Nachrichten I. B., und Strutt, Biographical dictionary I. Vol. 1 nicht genugsam detailliren, die er aber selbst nicht gesehen hat Wir fügen einige diesem Schriftsteller unbekannte Blätter bei.

Blätter nach Bartsch 1 — 113.

1) Der Schöpfer verbietet den ersten Menschen, von der Fru des Lebensbaumes zu essen. Sie stehen beide links des B mes und Gott Vater mit dem Buche rechts. Die Schlan ist am Baume. H. 7 Z., Br 5 Z. 3 L.
   v. Murr hat dieses Blatt für sein Journal XI. S. 71 co ren lassen.
2) Dalila beraubt den auf ihrem Schooße schlafenden Sims der Haare. Ueber die Mauer des Grundes hinweg si man Landschaft. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 6 L.
3) Dieselbe Darstellung. Der Hut des Helden liegt auf d Boden rechts vor, links sieht man einen Vogel, in klei

Entfernung von der Verrätherin ist ein zweiter Vogel, und ein dritter sitzt auf dem Baume im Grunde rechts. Alles dieses sieht man in No. 2 nicht. H. 5 Z. 1 L., Br. 3 Z. 10 L.

4) David, nach rechts gerichtet, auf dem Löwen reitend, sucht diesem den Rachen zu zersprengen. Er trägt ein flatterndes Kleid und eine Federmütze. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 5 L.

Die Copie dieses Blattes ist von der Gegenseite, und oben zeigt sich eine Bandrolle, die im Originale fehlt. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z. 5 L.

5) David tödtet den Löwen in Gegenwart eines Weibes, die rechts mit gekreuzten Händen dasteht. In der Mitte des Blattes erhebt sich ein Baum. H. 4 Z. 7 L., Br. 2 Z. 11 L.

6) Dieselbe Darstellung, David links, die Frau rechts des Blattes. Ueber die niedere Mauer hat man die Aussicht auf eine Gebirgsgegend, mit Gebäuden und kleinen Bäumen besetzt. Rechts sitzt ein Affe auf der Mauer und frisst eine Frucht. H. 3 Z. 5 L.? Br. 5 Z. 2 L.?

7) Das Urtheil des Salomon; er sitzt auf dem Throne und richtet über die beiden sich streitenden Frauen. Die mit dem lebenden Kinde steht links vorn, die andere kniet rechts vor dem todten Kinde. Um den Thron stehen die Leute des Königs, und im Grunde blicken drei junge Leute zum Fenster herein. Einer der drei Wappenschilde des Thrones zeigt die drei französischen Lilien. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 2 L.

8) Salomon betet die Götzen an. Der König kniet in Mitte des Blattes, und eine seiner Frauen scheint ihn zum Götterdienste anzureizen. Der Grund stellt ein Zimmer vor, und rechts sieht man durch's Fenster auf eine Landschaft, wo die hl. Jungfrau mit dem Kinde in der Luft schwebt. Links sind fünf Knechte an der Thüre eines andern Zimmers. Zu den beiden Seiten des Vorgrundes erheben sich zwei Säulen, von welchen jede oben mit einer geharnischten Statue geziert ist. H. 8 Z. 1 L., Br. 5 Z. 5 L.

9) Die Verkündigung Mariä. Die heil. Jungfrau, fast en face, betet im Buche, und der Engel, der sich links des Blattes auf ein Knie niedergelassen, hält eine Bandrolle. Im Grunde ist ein Zimmer, durch dessen Fenster der heil. Geist in Gestalt einer Taube kommt. Ein Blumenstock steht daneben. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 2 L.

10) Die Heimsuchung. Maria und Elisabeth begrüssen sich die Hände reichend. Im Grunde ist Landschaft mit Gebäuden. H. 6 Z., Br. 4 Z 6 L.

11) Die Geburt Christi. Maria betet das auf der Erde ausgestreckte Kind an, und Joseph kniet rechts. Im Grunde ist ein verfallener Stall mit Ochs und Esel, und rechts im Grunde sitzen zwei Weiber. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z.

12) Die Geburt Christi. Maria, in reichem Gewande und mit langen Haaren, betet vorn nach rechts hin kniend das nackt auf dem Boden liegende Jesuskind an, nach links gegen den Grund kniet Joseph in einer Mönchskutte mit der Wachskerze, rechts ist der Stall mit Ochs und Esel, und über dem Stalle schwebt der Engel in der Luft, auf dessen Bandrolle in gothischen Buchstaben die Worte: Gloria in

excelsis, stehen. In der Ferne ist Gebirgslandschaft, v man die drei Könige zu Pferde kommen sieht. Ganz ob ist links die Sonne, rechts ein flammender Stern. H. 5 3 L., Br. 4 Z. 3 L.

13) Die Geburt Christi. Maria, in Mitte des Blattes, betet d nach rechts hin auf dem Boden liegende Kind an, und d Engel umringen es in gleicher Andacht. Links im Grun ist Joseph in der Scheune, alle Figuren in knieender St lung. Rechts im Grunde gehen zwei Bäuerinnen mit d Laterne, und über ihnen ist der Engel mit der Ban rolle, auf welcher man: Gloria in excelsis deo, lie Im Mittelgrunde sind zwei Hirten, und ein dritter trei in der Ferne die Heerde. Der Ochs und der Esel si im Grunde links beim Thore. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 11 L.

14) Die Anbetung der drei Könige. Die heil. Jungfrau sitzt n dem Kinde auf dem Schooße in einem Stalle, und das Ki reicht nach einem Gefässe, welches ihm einer der Köni darbietet. Der zweite König betet an, der dritte steht lin im Grunde, und gegenüber legt Joseph eines der Geschen in die Kiste. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z.

15) — 26) Die Passion, Folge von 12 Blättern. H. 2 Z. 8 — L., Br. 2 Z. 9 L.

a) Christus im Oelgarten kniend mit drei Jüngern.
b) Die Gefangennehmung.
c) Christus vor dem Hohenpriester.
d) Die Geisslung.
e) Die Dornenkrönung.
f) Christus vor Pilatus.
g) Christus dem Volke vorgestellt.
h) Die Kreuztragung.
i) Die Kreuzigung.
k) Das Begräbniss.
l) Christus in der Vorhölle.
m) Die Auferstehung.

27) Die Sendung des heil. Geistes; die Apostel sind in ein Capelle versammelt. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 5 L.

28) Die heil. Jungfrau, en face, mit dem Kinde auf ein Platze von Rasen und Blumen, wie sie mit der Linken Milch aus der Brust drückt. H. 3 Z. 4 L., Br. 4 Z. 5 L.
In der anonymen Copie fehlt die Strahlen- und Stern krone um das Haupt der heil. Jungfrau. H. 3 Z. 4 L., 4 Z. 5 L.

29) Die heil. Jungfrau stehend, etwas nach rechts gerichtet, h ein Buch in der Rechten, und reicht dem zu ihren Füs stehenden nackten Kinde eine Birne. Oben in der M steht der gothische Buchstabe E verkehrt, und nach rec hin das gothische S. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z. 3 L.
Israel van Mecheneu hat dieses Blatt copirt.

30) Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. Mit den got schen Buchstaben E S bezeichnet. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 3 L.

31) Die heil. Jungfrau auf einem viereckigen Platze stehend, v Strahlen umgeben, reicht dem Kinde auf dem Arme e Blume, welche es mit der Linken erfassen will. H. 3 7 L., Br. 2 Z. 6 L.

32) Die heil. Jungfrau, stehend, mit dem Kinde auf dem Arme in weitem Mantel, dessen eines Ende links ein Engel trägt. Gegenüber steht ein anderer mit Scepter und Kugel. Hinter der Maria erhebt sich eine Art Thron, im Grunde ist eine Capelle. Oben rund, H. 5 Z.? Br. 3 Z. 6 L.?

33) Die heil. Jungfrau in Dreiviertelansicht nach links gerichtet mit dem Buche, der Körper von Strahlen umgeben, der Kopf von einer doppelten Aureole. Sie steht auf einem mit Pflanzen bewachsenen Platz, den einen Fuss auf dem Halbmonde. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z.

34) Die heil. Jungfrau auf dem Throne im gestickten Kleide und in weitem Mantel, den Kopf mit einer Strahlenkrone umgeben, hält das Kind auf dem Schoosse, den Scepter in der Rechten. Ueber der Heiligen schwebt der heil. Geist, und zu jeder Seite des Thrones ist die Halbfigur eines Engels. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z.

35) Maria von Einsiedeln 1466. Sie sitzt in einer Capelle auf dem Altare mit dem Kinde auf dem Schoosse, zu ihrer Linken ist ein Engel, und rechts ein heil. Mönch mit dem bischöflichen Stabe. Links am Altare kniet eine Frau und rechts ein Mann, beide als Pilger gekleidet. Ueber der Capelle ertheilt rechts Gott Vater auf einer Art Balcon mit erhobener Rechten den Segen, links taucht Gott Sohn den Weihwedel in den von einem Engel gehaltenen Weihkessel, und zwischen Beiden ist Gott der Geist. Diese drei Personen sind von einer grossen Anzahl singender und spielender Engel umgeben. Vier Engel tragen einen grossen Thronhimmel. Links unten am Balcon steht die Jahr 1466, und rechts der gothische Buchstabe E: Am Kranze der Capelle liest man in gothischen Charaktern: „Dis ist die engelwichi zu unser lieben fronwen zu den einsidlen. aue gracia plenna." H. 7 Z. 9 L., Br. 4 Z. 8 L.

Dieses ist das vollendetste Werk des Künstlers, und vor allen geeignet, das Verdienst des Meisters zu zeigen.

36) Maria von Einsiedeln 1466. Die heil. Jungfrau ist in einer Capelle mit dem Kinde auf dem Schoosse, dem sie eine Birne reicht. Rechts vor ihr steht ein Engel, links ein Bischof, jeder mit einem Leuchter. Ueber der Madonna schwebt der heil. Geist. In der Corniche der Capelle steht in gothischen Buchstaben: „Dis ist die engelwein zum ensidlen." Ueber dem letzten Worte steht die Jahrzahl 1466, und links über dem Worte „die" ist das einem W ähnliche Zeichen mit einem Kreuzchen darüber. Ueber dem Dache der Capelle zeigt sich rechts Gott Vater, links Gottes Sohn, Halbfiguren in Wolken. H. 5 Z., Br. 3 Z. 3 L.

37) Die heil. Dreieinigkeit. Gott Vater stehend, wie er den Sohn als Schmerzensmann an den Achselhöhlen hält, und das Symbol des heil. Geistes sitzt auf der linken Achsel des Sohnes. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 3 L.

38) — 49) Die 12 Apostel. Folge von 12 Blättern. H. 3 Z. 7 bis 8 L., Br. 2 Z. 3 — 4 L.

Diese Apostel sind stehend dargestellt, mit einer Aureole um das Haupt, in welches der Name eines jeden geschrieben ist. Oben ist überall eine Bandrolle mit einem Glaubensartikel.

a) St. Peter mit Buch und Schlüssel. Credo in deum patrem etc.

b) St. Jacobus major mit Schwert und Pilgerstab. Et in ihesum christum etc.
c) St. Andreas mit Kreuz und Buch. Qui concept. est spiritu etc.
d) St. Johannes mit dem Kelche. Passus sub poncio etc.
e) St. Jacobus minor mit Buch und Keule. Descendit a"inferna etc.
f) St. Simon mit dem Kreuze auf der Schulter. Descendit ad celos etc.
g) St. Philipp mit Buch und Kreuzstock. Inde venturus est etc.
h) St. Bartolomäus mit Buch und Messer. Credo in spiritu sanctum.
i) St. Matthäus mit der Hellebarde. Sanctam ecclesiam katholicam.
k) St. Mathias mit Buch und Beil. Sanctorum qumccionem (communionem), remissione peccatorem.
l) St. Judas mit der Säge. Carnis resurectionem.
m) St. Judas Thaddäus mit dem Winkelmaasse. In vitam eternam. amen.

50) — 62) Jesus und die 12 Apostel, stehend vorgestellt, Folge von 13 Blättern. H. 5 Z. 6 — 7 L., Br. 3 Z. 2 — 6 L.

a) Christus, en face, mit der Weltkugel und segnend.
b) St. Peter, in Dreiviertelansicht, mit dem Buche und einem grossen Schlüssel am Bande
c) St. Andreas, fast im Profil, das Kreuz mit der Rechten haltend.
d) St. Jacobus major, en face, mit Schwert und Pilgerstab, letzteren in der Rechten. Die anonyme Copie ist von der Gegenseite. So gross wie das Original.
e) St. Johannes, in Dreiviertelansicht, mit dem Kelche.
f) St. Philipp, im Profil nach links gewendet, liest mit der Brille auf der Nase im Buche.
g) St. Bartolomäus, en face, mit geschlossenem Buche und Hackmesser.
h) St. Thomas, in Dreiviertelansicht, mit der Lanze.
i) St. Judas Thaddäus, en face, das Kreuz in beiden Händen.
k) St. Simon, in Dreiviertelansicht, mit der Säge in der Rechten.
l) St. Jacobus minor, en face, mit der Keule und einem Blatt Papier in der Hand.
m) St. Paul, en face, mit Buch und Schwert.
n) St. Matthäus, im Profil, mit einem grossen Beil.

63) — 66) Die vier Evangelisten, Folge von 4 Blätter. H. 5 Z. 4 — 6 Z., Br. 3 Z. 6 — 8 L. Sie stehen, das Haupt mit einer Aureole und mit Strahlen umgeben.

a) St. Lucas, im Profil nach rechts, mit dem geflügelten Ochsen zur Seite.
b) St. Marcus, en face, mit einer Papierrolle, links zur Seite der geflügelte Löwe.
c) St. Johannes, in Dreiviertelansicht, etwas nach rechts gerichtet, schreibt in das Buch auf seinen Knien. Rechts vorn ist der Adler.

Israel van Meckenen hat dieses Blatt von der Gegenseite copirt.

d) St. Matthäus sitzend, in Dreiviertelansicht, mit gefalteten Händen das Buch auf den Knien haltend. Im Grunde links der Engel. Sehr selten.

67) — 70) Die vier Evangelisten, Folge von vier runden Blättern. Durchmesser 4 Z. 5 — 6 L.

a) St. Lucas, ein Knie auf dem Boden, mit dem geflügelten Ochsen, im Grunde Aussicht auf einen Felsen.

b) St. Marcus, sitzend, mit einem Blatt Papier, links zur Seite der geflügelte Löwe.

c) St. Johannes, sitzend, mit der Feder in der Hand, im Grunde der Adler auf einem Felsen.

d) St. Matthäus auf dem Boden sitzend liest im Buche, links der Engel, im Grunde rechts ein kleiner Baum.

71) St. Philipp und St. Jacobus minor, stehend in einer gothischen Nische. Zwischen den beiden Köpfen steht die Jahrzahl 1467 und der Buchstabe E ohne S. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 4 L.

72) St. Jacobus major und Johannes Evangelista in einer gothischen Nische. In gleicher Grösse.

Bartsch glaubt, es könnten auch die andern Apostel auf ähnliche Weise dargestellt seyn, so dass es im Ganzen sechs Blätter wären.

73) St. Petrus auf einer Art Canapee im Buche lesend. Er hält den Schlüssel in der Linken. Oben steht in gothischen Buchstaben: S. Petrus. H. 5 Z., Br. 3 Z. 6 L.

Es gibt eine anonyme, gegenseitige Copie, die zu einer Folge von 12 Blättern gehöret, so dass auch No. 73 zu einer Suite gehören könnte.

74) St. Johannes der Täufer auf das Lamm deutend, welches er auf dem Buche hält. H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 3 L.

Israel van Meckenen hat dieses Blatt copirt.

75) Die Marter des heil. Sebastian; letzterer am Baumstamme von drei bewaffneten Henkern umgeben, von welchen jener im Vorgrunde einen Pfeil auf den Heiligen abschiessen will. Im Mittelgrunde thut ein vierter ein Gleiches, und am Felsen stehen noch andere drei Männer. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 11 L.

76) Dieselbe Darstellung. Der Heilige ist links des Blattes am Baume, von vier Henkern umgeben. Zwei sind gegen den Grund zu in der Mitte, und rechts sind fünf Männer zu Pferde. H. 4 Z. 11 L., Br. 7 Z.

77) Dieselbe Marter. Der Heilige ist mitten im Blatte am Baume, zu seinen Füssen die Kleider. Ein Henker schiesst links den Pfeil aus der Armbrust. Zur Rechten stehen zwei heidnische Priester und ein Krieger mit dem Schwerte. Oben erscheint Gott in einer Glorie. H. 5 Z., Br. 6 Z. 9 L.

78) St. Georg zu Pferd ersticht mit der Lanze den Drachen und hebt mit der Linken das Schwert zum Hiebe. Im Grunde rechts kniet die Königstochter, und links auf dem Hügel ist ein Schloss. H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z. 1 L.

79) St. Franz empfängt die Wundmahle vom geflügelten Crucifixe in der Luft. Im Grunde rechts schläft sein Gefährte. H. 3 Z. 2 L.? Br. 3 Z. 7 L.

80) Ein heil. Bischof stehend, Stock und Hammer in der einen, den Kelch in der anderen Hand. H. 3 Z. 7 L.? Br. 2 Z. 2 L.?

Ein Anonymus hat dieselbe Darstellung gestochen, sie weicht aber in der Zeichnung ab.

81) Die Enthauptung der heil. Barbara. Sie kniet rechts bei einem Thurme, und ihr reich gekleideter Vater ist im Begriffe, sie zu tödten. H. 5 Z. 3 L.? Br. 3 Z. 10 L.

82) St. Veronica, in breitem Mantel mit dem Turban, hält das Schweisstuch. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 4 L. S. auch den Nachtrag, wo wir zwei ähnliche Darstellungen aufzählen.

83) Der Heiland in reichem Mantel auf einer Art Thron von gothischer Architektur, en face dargestellt, mit der Weltkugel und segnend. Umherum sind in 12 Abtheilungen die kleinen Figuren der Apostel. Oben in vier Abtheilungen St. Jakob, St. Peter, St. Andreas und St. Johann. Unten und zu den Seiten sind ebenfalls je vier von Aposteln. H. des Ganzen 7 Z. 11 L., Br. 5 Z. 3 L.

Bartsch hatte ein beschnittenes Exemplar ohne die kleinen Apostelfiguren.

84) Der Erlöser in halber Figur, in der einen Hand die Weltkugel haltend, mit der anderen segnend. Links oben steht sanctus, rechts: salffidor. Ganz oben steht die Jahrzahl 146? zwischen den gothischen Buchstaben E. S. H. 6 Z.? Br. 5 Z.?

85) Das Jesuskind im Bade, von einer Dienerin unterstützt. Die heil. Jungfrau sitzt auf einer Art Thron und liest im Buche. Im Grunde ein offenes Thor. H. 6 Z.? Br. 5 Z.?

86) Das heil. Schweisstuch von zwei Heiligen (St. Peter und Paul) gehalten. In der Mitte oben sind die Zeichen der päbstlichen Gewalt, und in der Mitte unten ist die Jahrzahl 1467 zwischen den gothischen Buchstaben C (E?) und S. Nach rechts hin ist ein kleines Zeichen. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z.

Es gibt davon eine merkwürdige alte Copie mit feinen Strichelungen oder Schraffirungen. Sie hat die Jahrzahl 147?. H. 10 Z. 1 L., Br. 7 Z. 5 L. Bei Weigel ein mit brauner Wasserfarbe und dem Reiber gedrucktes Exemplar 8 Thlr.

87) Gott Vater auf dem Throne segnet die heil. Jungfrau, die vor ihm kniet. Ueber dem Throne schwebt der heil. Geist und zu jeder Seite des Thrones sind drei Engel. Rund. Durchmesser 3 Z. 2 L.

88) Der Wappenschild mit den Passionswerkzeugen, darüber der mit der Dornenkrone gezierte Helm. Er wird von einem Engel gehalten und von den symbolischen Thieren der Evangelisten. Der Heiland zur Linken hat die Siegesfahne und rechts steht die heil. Jungfrau. Auf jeder Seite ist oben die Halbfigur eines Propheten. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 3 L.

89) Dieselbe Darstellung. Der Engel zur Linken und der Adler zur Rechten halten ein Tuch, welches vom Helm herabhängt. Christus zur Rechten des Helmes ist als Schmerzensmann dargestellt, ohne Pannier. Zu seinen Füssen ist der geflügelte Ochse. Die heil. Jungfrau steht rechts, und zu ihren Füssen ist der geflügelte Löwe. H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 9 L.

90) Das Liebesbanket. An der Tafel sitzen zwei verliebte Paare und der Narr tanzt in der Mitte nach dem Tone eines Sackpfeifers. Eine Dirne hebt ihm auf indecente Weise das Kleid auf. Zu den Füssen des Narren ist ein Tambourin und eine kleine Flöte. Der Platz ist mit Rasen und verschiedenen Pflanzen bewachsen. In der Ferne sind mehrere Ritter

welche zwischen Felsen und Bäumen kämpfen. H. 8 Z. 6 L.? Br. 5 Z. 8 L.?

91) Ein Ritter in voller Rüstung mit einer Dame zur Linken, Diese hält mit der Linken einen Helm, mit der Rechten die Standarte. Ohne Zeichen. H. 5 Z. 2 L.? Br. 3 Z. 11 L.?

Auf dem Schilde ist das Wappen der Provinz Salins im heutigen Elsass, und daher meint Frenzel (Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg II. S. 7), das S der Namenschiffer könnte sich darauf beziehen, so dass der Künstler aus Salins abstamme.

92) Die stehende Frau mit Schild und Helm in der Hand. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 5 L.

93) Das junge Einhorn. Nach einer alten Sage kam das Einhorn aus dem Busen eines Mädchens in der Wüste hervor, und hier ist daher diese behaarte Wilde dargestellt, wie sie am Felsen ihren linken Arm um den Hals des Einhorns legt. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 6 L. Es gibt von diesem Blatte eine Copie von einem Monogrammisten.

Folgende Blätter, grösstentheils historische Darstellungen, sind theils bei Heinecke und Bartsch erwähnt, theils bei Ottley, Brulliot, Duchesne u. a. Bartsch gab sie im Anhange, weil er darüber keine genaue Rechenschaft ablegen konnte. Wir lassen sie hier folgen, bis auf die sieben Buchstaben, die er nach Heinecke und Strutt erwähnt, welche wir aber in die Reihe der unten folgenden Buchstaben stellten. An die von Bartsch erwähnten Blätter reihen sich noch andere, welche dieser Schriftsteller nicht kannte.

94) Der apokalyptische Löwe des Johannes. Er taucht aus dem Meere auf, mit einem Buche, das er mit der rechten Pfote hält. In der Luft sind mehrere Vögel. Unter dem Adler links ist ein Zeichen, welches einem E ähnlich sieht. H. 3 Z. 6 L., Br. 3 Z. 2 L. Von Heinecke und Bartsch erwähnt, so wie No. 95, doch nicht so ausführlich.

95) Ein Kelchteller, mit dem Johannes in der Mitte, der als alter Mann in einer Landschaft sitzt. Er hat ein Buch auf dem Schoosse, und das Lamm liegt neben ihm. Umherum sind die Evangelisten und die Kirchenväter in mit Laubwerk verzierten Rundungen. In dem Runde mit dem Johannes steht die Jahrzahl 1466 (die beiden 6 verkehrt). Durchmesser ohne Bordure 6 Z. 9 L., mit derselben 8 Z. 8 L.

Nach Heineke sollte der Künstler den mittleren Theil mit dem Johannes nochmal gestochen haben, ohne Jahrzahl und Zeichen. Bartsch aber weiset diese Behauptung zurück, indem dies das Werk eines anonymen Meisters ist.

Ottley Inquiry etc. 805, beschreibt vom ersteren Blatte einen zweiten Abdruck, der retouchirt erscheint und die Jahrzahl anders gibt. Man sieht noch der Zahl 1 auch eine aus zwei Linien gebildete Ziffer 1, und am Ende der letzten 6 eine Zahl, die einer 7 gleicht, nicht so sehr einer 1, so dass man 1461 lesen könnte, wie Ottley zu glauben scheint. Und selbst dieses scheint nicht unmöglich, da wir Eingangs von einem Blatte erwähnten, welches die aufgeschriebene Jahrzahl 1462 trägt, so dass der Meister schon 1461 gearbeitet haben dürfte.

108) Die Taufe Christi. Der Heiland steht ebenfalls in M des Flusses, aber etwas nach links gewendet, wo man hannes sieht, wie er aus zwei Vasen Wasser auf das Ha desselben giesst. Rechts ist ein Engel, und oben Gott ter mit der Taube, welche er mit der linken Hand h Dieses Blatt hat ebenfalls kein Zeichen, aber es ist v Meister E. S. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 6 L.

109) Die Transfiguration. Jesus steht in Mitte des Blattes einem Hügel, die Weltkugel in der Linken, und mit Rechten segnend. Am Fusse des Hügels sind die drei J ger, wie sie vor dem Glanze mit den Händen die Au sich verhalten. Der zur Linken ist im Profil, den K gegen den Heiland gerichtet, der zur Rechten ist in D viertelansicht und der dritte, in Mitte des Vorgrundes, v Rücken gesehen. Im Grunde links ertheilt Gott dem N ses die Gesetze, rechts steigt Moses vom Berge herab. gen den Mittelgrund erscheint noch einmal Moses u Elias, Halbfiguren in Wolken. Ohne Zeichen. H. 5 7 L., Br. 4 Z.

110) Eine Heilige, stehend in Mitte des Zimmers mit gefalte Händen, in reichem Gewande und mit langen Haaren. neigt sich nach links, wo am Fenster der Altar steht, drei Heiligen, einem Leuchter, zwei Büchern und ei Vase. Im Grunde ist ein Weihkessel. Das Ganze ist in ei Art Einfassung von ungleicher Form. Oben ist rechts u links ein Wappenschild, von welchen eines mit einem St geziert ist. Daher ist wohl die Annahme gekommen, d der Künstler Stern heisse. Auch die Kleider sind mit Stern besetzt. In der Mitte oben sind die Buchstaben E. S. u die Jahrzahl 1467. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z. 2 L.

111) Eine Heilige mit dem Wappenschilde in der einen und Standarte in der anderen Hand haltend, in Mitte des Bl tes. Im Grunde links ist ein Felsen. Ohne Zeichen. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 8 L.

112) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf Wolken. H. 3 9 L., Br. 2 Z. 9 L.
Bartsch kannte dieses Blatt nicht; ein Abdruck kam der bekannten Sammlung des Herrn von Nagler in das k nigl. Kupferstich-Cabinet zu Berlin, so wie folgende 7 Blätt

113) Die heil. Jungfrau, stehend in einem Zimmer, mit d Zeichen: E. 1.4.6.7. S. H. 5 Z. 7 L., Br. 3 Z. 9 L.

114) Jesus Christus stehend, mit der Weltkugel in der einen, u mit der anderen Hand segnend. Ist dies vielleicht der Ch stus an der Spitze der Folge von Aposteln?

115) Christus am Kreuze, den Kopf nach links geneigt. H. 4 10 L., Br. 3 Z. 2 L.

116) Der heil. Sebastian am Baume rechts. H. 9 Z. 10 L., B 7 Z. 10 L.

117) Zwei Bischöfe in Mönchskleidung, die Mitra auf dem Ko und den Stab in der Rechten. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 5

118) Der ewige Vater hält den Leichnam seines Sohnes auf d Schoose. Er sitzt in einem gothischen Sessel, und mit d Linken unterstützt er den nackten Leichnam unter der link Achsel, während er mit der Rechten den ausgestreckten A des Heilandes hält. Die Füsse reichen über den Scho des mit einem reichen Mantel bekleideten Vaters hinab. trägt auch eine Krone auf dem Haupte, das Symbol des he

Geistes sitzt auf der Achsel des Heilandes. Ueber dem Throne des in München befindlichen Originalblattes steht mit rother Tinte geschrieben: Frater conradus Damberger de tzeytt 1462. Eine Copie von diesem Blatte ist in dem erwähnten Prachtwerke von Dibdin von Hess gestochen. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 8 L.

119) Maria mit dem Kinde, das stehend die Weltkugel hält, unter einem Thronhimmel sitzend und von sechs Engeln angebetet. Oben am Thronhimmel, wo zwei Engel den Vorhang halten, steht: E. 1467. S. H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z. 1 L. Höchst selten. Ein Abdruck war in der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid, ein anderer ist im brittischen Museum. S. Ottley, Inquiry etc. II. p. 603. Dieser bestimmt folgendes Maass: H. 6¼ Z., Br. 4⅛ Z.

120) Der heil. Andreas sitzend, mit der Linken das Kreuz haltend. Links steht bei dem Sitze undeutlich: BIXHV . . e Wird in Frenzel's Catalog der oben erwähnten Sammlung angegeben, 8.

121) Die Veronica, mit ausgebreiteten Händen das Schweisstuch haltend. Dieses Blatt hat Aehnlichkeit mit dem oben No. 82 nach Bartsch erwähnten. H. 2 Z. 4 L., Br. 1 Z. 6 L.

122) Eine andere Veronica mit dem Schweisstuche, welches ihr zwei Engel auf den Knien halten. H. 6 Z., Br. 4 Z. 1 L.
In einer Auktion zu London wurde ein Abdruck mit 400 Fr. bezahlt.

123) Johannes auf Pathmos kniend, mit dem Buche zur Seite, wie er mit der Rechten in das Tintenfass reicht. Er blickt nach Oben, wo ihm die heil. Jungfrau erscheint. Vor dem Evangelisten ist der Adler, und rechts liegt auf dem Boden ein anderes Buch. Im Mittelgrunde sind Felsen; links an einem solchen geht eine Hirschkuh und ein ähnliches Thier sieht nach dem Grunde zu. Auf den Felsen fliegen sieben grosse Vögel und am Horizonte sieht man eine Stadt am Meere. H. 7 Z. 8 L., Br. 5 Z. 2 L.
Dieses Blatt ist ohne Zeichen und Jahrzahl, aber ganz im Style dieses Meisters, dass es der Verfasser des Kataloges der berühmten Sammlung des Grafen Cicognara (Première siècle de la calcographie 1837) unbedenklich dem Meister E. S. beilegt. Ottley, Inquiry etc. I. p. 602 spricht von derselben Darstellung und fügt auch die Bezeichnung E. 1467. S. bei.

124) Die Anbetung der Weisen. Die heil. Jungfrau, in einem reichen Mantel, kniet in der Mitte mit dem Jesuskinde; zur Rechten ist in derselben Stellung einer der Weisen mit einem grossen Pokal und zur Linken der zweite mit gefalteten Händen; der dritte, mit einem verzierten Becher in den Händen, steht hinter ihm. Die Handlung geschieht auf dem Platze vor dem Stalle, in welchem St. Joseph mit den beiden Thieren zu sehen ist. Der Hintergrund zeigt eine Landschaft mit Felsen und Burgen, nebst einem schwebenden Engel, der einem Hirten die Geburt des Herrn verkündet. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z, 9 L.
Dieses Blatt ist in der Manier des Meisters von 1466, weder von Bartsch, noch von Heinecke angezeigt. In der von Derschau'schen Sammlung war ein Abdruck.

125) Die heil. Jungfrau stehend mit gefalteten Händen, wie sie so eben aufgestanden vor der Erscheinung des verkündenden Engels. Sie hat an einem altarähnlichen Tische gelesen,

in der Vertiefung eines gothischen Fensters. Mit E. 146 bezeichnet. H. 6 Z., Br. 4¼ Z.

Es ist davon ein Abdruck im brittischen Museum. S. ley, Inquiry etc. II. p. 603.

126) Die Madonna mit dem Kinde und zwei weiblichen Heili Die heil. Jungfrau in reichem Mantel sitzt auf einer Erde geformten Bank und hält das Kind stehend auf Knie. Diese beiden Figuren, so wie auch die in Handl begriffenen Heiligen, haben Glorien. H. 5½ Z., Br. 3 Z.

Dieses Blatt war in Ottley's Sammlung. S. dessen Inq etc. II. 606.

127) Ein grosser Christus am Kreuze. H. 9 Z. 8 L., Br. 7 Z

Dieses Blatt erwähnt Duchesne, Voyage d'un Iconoph p. 187, als im königl. Kupferstich-Cabinete zu Dresden findlich. In diesem berühmten Cabinet sind 105 Blä dieses Meisters, und darunter 30, welche nicht beschrie sind, wie Duchesne angibt. Das oben erwähnte und folgende zeichnen sich nach diesem Schriftsteller noch sonders aus.

128) Die heil. Barbara, stehend. H. 4 Z., Br. 6 Z. 4 L. brittischen Museum ist auch ein Abdruck.

129) Das Jesuskind in einer Art von Anemone in Goldschmie arbeit. Es hat ein offenes Kleid und der Kopf ist mit ei Aureole umgeben. In der Linken hält es eine Bandro mit den Worten: ein grot zelig ior. H. 5 Z. 2 L., 4 Z. 7 L.

Ein Abdruck dieses Blattes ist in der Sammlung des Douce zu Kensington, wie die fünf folgenden. S. Duches Iconophile p. 362 ff.

130) Die Verkündigung, rechts der Engel mit einer Bandro ohne Schrift, und der heil. Geist schwebt über dem Ko der heil. Jungfrau. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 11 L.

131) St. Jacobus major auf einer Art Piedestal sitzend, vom R cken gesehen, und in der Rechten eine Keule halter H. 5 Z. 2 L.? Br. 3 Z. 6 L.?

132) St. Jacobus minor auf einem Sessel sitzend, nach rec gewendet, den Bogen in beiden Händen. H. 5 Z. 4 Br. 3 Z. 6 L.

133) Ein Weib auf den Knien, vom Rücken gesehen und na links gewendet. Sie hat eine Blume in der Rechten, an ner Mauer, auf welcher eine Blumenvase steht. H. 2 5 L., Br. 1 Z. 9 L.

134) Der König eines Kartenspiels, in reicher Tunica und ein Mantel darüber, wie er nach rechts schreitet. Auf d Kopfe hat er eine Blätterkrone. H. 4 Z.? Br. 3 Z. 11 L.

Alle diese Blätter von No. 129 an sind in der Sammlu des Francis Douce.

135) Die heil. Jungfrau mit gefalteten Händen, Halbfigur na links gewendet. Vor ihr liegt ein offenes Buch auf eine Kissen. In jedem Winkel der Arkade ist ein Schild, u über dem Kopfe der Heiligen steht links E., rechts 146 H. 5 Z. 1 L., Br. 4 Z.

Im Cabinet des Th. Wilson ist ein Abdruck. S. Duchesn Iconophile p. 305.

136) Der leidende Heiland auf dem Grabe sitzend und nach lin gewendet. Auf jeder Seite sind zwei Engel, und im Grun

das Kreuz mit den Marter-Instrumenten. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 6 L.

Im Cabinet des M. Brisard zu Gent ist ein Abdruck, so wie vom folgenden. S. Duchesne, Iconophile p. 349.

137) Die heil. Barbara stehend, mit langen Haaren, nach rechts gewendet, und die Palme in der Rechten haltend, während die Linke auf dem Thürmchen ruht. H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 10 L.

138) Gregor vor dem leidenden Heiland auf den Knien. Dieser steht links auf dem Altare. Dieses Blatt hält Duchesne, Iconophile p. 329, für eine Copie nach dem Meister E. S., so dass also dieser das Blatt gestochen haben muss.

139) St. Michael, mit der Jahrzhal 1466. H. 6 Z. 5 L., Br. 5 Z. 1 L. Im königl. Kupferstich-Cabinet zu Dresden ist ein Abdruck dieser Platte.

140) Jesus Christus, in runder Einfassung mit Schrift. Durchmesser 5 Z. 9 L. Im Cabinet Durand war ein Abdruck, wir können ihn aber nicht näher beschreiben.

Die folgenden Ornamente erwähnt Bartsch.

141) (Bartsch 110.) Ein Laubwerk als Verzierung. Es wächst aus einem Baumaste; ein Adler hält sich mit einem Fusse am Laubstrausse, und mit dem andern an dem Aste. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 6 L.

142) (Bartsch 111.) Eine ähnliche Laubverzierung, unten mit einem wilden Manne, der eine Keule hält, und die andere auf eine Distelblume legt, die aus dem Baumaste wächst. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 5 L.

143) (Bartsch 112.) Eine Laubverzierung. Sie krümmt sich beim Aufsteigen unmerklich nach rechts und neigt sich dann wieder nach links. Weiter oben biegt sich der Stengel wieder nach rechts, die Spitze aber sieht nach links. Unten neben dem Hauptstengel wächst ein anderer kleiner Stengel hervor, der in eine Blume mit drei anderen endet. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z. 4 L.

144) (Bartsch 113.) Eine Laubverzierung. Sie erhebt sich in gerader Linie bis zum oberen Plattenwande, wo sie sich nach links krümmt. Unten neben dem Hauptstamme wächst ein kleinerer hervor, und endiget in eine Distelblume, welche die Mitte des Blattes behauptet. Ueber dieser Blume, etwas nach links, steht der gothische Buchstabe E. H. 3 Z. 6 L.? Br. 2 Z. 6 L.

Die zweiten Abdrücke sind retouchirt. Sie haben rechts unten ein unbekantes Monogramm und gegen die Mitte jenes von M. Schongauer mit dem verkehrten S. Dieses Blatt ist etwas zweifelhaft.

Die Buchstaben des Alphabets, alle in gothischer Form, aus Figuren und grottesken Thieren zusammengesetzt; von Bartsch und von Heinecke unvollkommen beschrieben, ergänzt von Brulliot, Table générale p. 809, mit etlichen Zusätzen.

145) Der Buchstabe A. Links sitzt ein Mann auf dem Boden mit einem kleinen Hunde auf dem Schoosse, während er mit beiden Händen einen grossen Vogel emporhebt, der ihn in den Kopf beisst. Rechts trägt der Adler in der Luft eine Hirschkuh, und nach oben zu ist ein Löwe, der ein chimärisches Thier beim Schweife im Rachen hält. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 11 L. Von Heinecke beschrieben.

146) Der Buchstabe B. Eine fast vom Rücken gesel Frau hat ein mit Fuchsschweifen behängtes Kleid an, über ihren Kopf sind zwei Vögel, die sich schnäbeln. I ter ihr ist ein Mann mit einem grossen Vogel auf dem K und einem Hunde zwischen den Beinen, dem ein and folgt. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 8 L.?

147) Der Buchstabe C. Eine stehende Heilige in reichem wande, zu ihren Füssen eine vierfüssige Chimäre, und i ihren Schultern ein Engel. Rechts oben schwebt eine m liche Gestalt, die ihr eine Krone geben will oder nu H. 5 Z. 1 L., Br, 4 Z. 1 L.

148) Der Buchstabe D. Rechts ist Johann der Täufer der Linken das Buch mit dem Lamme auf demselben. ber der Aureole des Heiligen sitzt ein Rabe, der jenen der Aureole eines Engel zur Linken in die Flügel b Der Engel unterstützt einen Mann, der auf einem ch rischen Thiere kniet, das den Johannes beissen will. 5 Z. 3 L., Br. 3 Z. 11 L.

a) Derselbe Buchstabe durch gothische Architektur d stellt, dem Meister E. S. ähnlich. H. 8 Z., Br. Sehr selten, nicht im Bartsch.

149) Der Buchstabe E. Ein bärtiger, reich gekleideter M mit zusammengezogenen Füssen; auf seinem Haupte p ein Adler einen Hund und neben diesem ist eine kämpf Katze mit dem Hund. H. 5 Z. 2 L.? Br. 3 Z. 7 L.?

a) Der gothische Buchstabe e. H. 8 Z., Br. 3 Z. 2 L. selten, nicht im Bartsch, aber dem Meister E. S. ähn

150) Der Buchstabe F, von Bartsch No. 94 als P beschrie Ein sitzender Mann mit dem Hunde zwischen den Bei streckt seine Hände nach einem Löwen aus, den ein ser Vogel, ein grosser Hund und zwei kleinere haasen liche Thiere überwältigen. H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 11 L

151) Der Buchstabe G. Zwei bewaffnete Ritter im Kan von denen der zur Linken den Hieb seines Gegners mit Fahne, die mit dem kaiserlichen Adler geziert ist, p Zu den Füssen eines jeden liegt ein Mann. H. 5 L. Br. 4 Z. 5 L.

152) Der Buchstabe H, von Bartsch als Y genommen, No Ein Mann mit einem Felsenstück auf der Schulter sich mit der Rechten auf seinen Stock. Zu seinen Fü sitzt ein Zwerg auf dem Boden, und rechts ist ein H der ein anderes Thier beisst, das ein Mann am Sch in die Höhe hält. H. 5 Z. 1 L.? Br. 3 Z. 3 L.?

153) Der Buchstabe I, bei Bartsch Q, p. 519. Ein gr Hund mit dem Hasen, den er mit den vorderen Pfoten Sein Schweif ist mit einem Thiere verflochten, auf d Rücken ein Adler ist, der es in den Hals beisst. H. 3 L., Br. 2 Z. 7 L.

a) Der Buchstabe i (?), Blätterzweige, welche ihn bi H. 6 Z. 1 L., Br. 3 Z. 2 L. Dem Meister E. S. ähn nicht im Bartsch, und selten.

154) Der Buchstabe K, von Bartsch No. 102 als R genom Ein wilder Mann mit einer kleinen Oriflamme, wie er mit dem Schilde in der Linken gegen zwei Wilde ver diget, von denen ihn der höhere mit der Keule, der a mit der Lanze angreift. Zu seinen Füssen ist ein T H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z.

155) Der Buchstabe L. Ein Ritter zu Pferd (nach Heinecke St. Georg) schwingt eine kurze Kriegswaffe über seinem Kopfe. Pferd und Reiter ist en face, und mit den Vorderfüssen tritt das Pferd einen Mann mit dem Stocke auf den Boden. H. 5 Z. 9 L., Br. 3 Z. 9 L.

156) Der Buchstabe M. Der erste Theil, zur Linken, ist durch einen Mann vorgestellt, mit einem Eichkätzchen auf dem Kopfe, über welchem ein Vogel angebracht ist. Der mittlere Theil zeigt ein nacktes Weib mit einem Adler auf der Achsel, und die letzte Seite bildet ebenfalls ein Mann, der einen Adler auf der Schulter hat. Jede dieser Figuren geht auf einem Hunde. H. 5 Z.? Br. 6 Z.?

157) Der Buchstabe N, aus sechs Figuren zusammengesetzt. Links sind drei Narren mit Schellenkappen, der eine auf dem andern sitzend; rechts zwei Mönche und eine Nonne; der obere mit Lunetten stehend mit dem Vogel auf der Achsel, und vor ihm die Nonne, die eine Ruthe über den mit blossem Hintern auf dem Boden sich befindenden zweiten Mönch schwingt. Bei ihm ist ein Adler, der ihn in die Zunge beisst. H. 5 Z. 4 L., Br. 6 Z. 6 L.

158) Der Buchstabe O. Vier Thiere, von welchen links oben der Leopard einen grossen Hund in den Schweif beisst. Rechts ist der Hirsch mit den Hunden gruppirt. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 10 L.

a) Der Buchstabe O, von Bartsch als V genommen. Ein mit dem Spiesse bewaffneter Alter vom Wolfe angegriffen, dem ein anderer Alter mit dem Spiesse das Auge aussticht. Rechts haut ein Krieger auf den Wolf. Jede der beiden Figuren hat einen Adler auf dem Kopfe. H. 5 Z. 5 L.? Br. 4 Z.?

159) Der Buchstabe P, mit sehr schöner, reicher gothischer Architektur vorgestellt. H. 8 Z. 8 L., Br. 3 Z. 9 L. Dem Meister E. S. ähnlich, nicht im Bartsch, sehr selten.

160) Der Buchstabe Q, der von Bartsch No. 97 als undeutlich beschriebene Buchstabe. Die linke Seite bildet ein Affe, der das Horn bläst, darunter ist ein Hund, der am Knochen naget, und auf welchem ein Affe geht. Die andere Seite besteht aus einer Nonne, die eine andere auf der Schulter trägt. Auf dem rechten Arme der letzteren sitzt ein Adler, den ein Mönch in der Luft, den Rücken zeigend, an der Spitze eines seiner Flügel hält. H. 5 Z. 6 L.? Br. 5 Z. 3 L.?

161) Der Buchstabe R, bei Bartsch No. 100 als unbekannt. Zwei chimärische Wölfe an einander auf den hinteren Füssen aufrecht stehend, wie sie den Drachen mit ihren Füssen treten. Einer der Wölfe hat eine Königskrone mit einer Eidechse auf dem Kopfe. Ueber dem andern ist eine Art Ratte mit dem Frosche in den Zähnen. H. 5 Z. 3 L., Br. 3 Z. 9 L.

a) Der gothische Buchstabe r, durch gothische Architektur gebildet. H. 6 Z. 2 L., Br. 3 Z. 5 L. Dem Meister E. S. ähnlich, nicht im Bartsch und sehr selten.

162) Der Buchstabe S, aus vier Thieren zusammengesetzt. Unten ist ein Löwe und ein Leopard, die sich lecken, und auf ihren Schweifen sitzen zwei Affen, die sich auf gleiche Weise liebkosen. H. 5 Z. 3 L., Br. 6 Z. 3 L.

163) Der Buchstabe T, bei Bartsch No. 109 als unbekan
Ein Adler hält mit dem Schnabel den Drachen an ei
Kette, und über dem Adler ist eine vierfüssige Chimäre
einer Eidechse im Rachen und mit einem anderen Thi
auf dem Rücken, das zwei Flügel und einen Schweinsk
hat. H. 5 Z. 5 L.? Br. 3 Z. 2 L.?

164) Der Buchstabe V. Links ist St. Christoph mit dem
suskinde auf der Schulter, und rechts der Eremit mit
Laterne. H. 5 Z. 3 L., Br. 5 Z.?

165) Der Buchstabe X. Vier Musiker. Der eine von d
beiden oberen spielt die Cymbel, der unter ihm bläss
Horn; derjenige, der zur Rechten oben ist, hat den D
delsack, und der unter ihm zwei Schellen. H. 5 Z. 8 L
Br. 3 Z. 10 L.

166) Der Buchstabe Y. St. Georg stösst dem Drachen
Lanze in den Rachen. Rechts ist die befreite Königstoc
ter, wie ihr ein Engel auf der Schulter die Krone aufset
H. 5 Z. 7 — 8 L., Br. 3 Z. 7 — 8 L.

167) Der Buchstabe Z., bei Bartsch No. 106 als unbekan
Dieser Buchstabe ist aus zwei Thieren zusammengesetzt, d
untere ist ein Löwe, der den Kopf erhebt, und ein chim
risches Thier leckt. Die Chimäre ist in der Luft. H. 5
2 L., Br. 3 Z. 2 L.

168) Ein Kartenspiel, in Nummern und Figuren bestehend, d
aber unsers Wissens in keinem Cabinet vollständig sich fi
det. In der Sammlung des Thomas Wilson sah Duchesn
Iconophile p. 365, 14 Blätter, die Zahl 5 und 13 Figure
Im Pariser Museum sind drei Kartenspiele, und darun
mag jenes des Meisters E. S. sich befinden. In der Sam
lung des Grafen Sternberg Manderscheid, von welcher Fre
zel den Catalog fertigte, sind ebenfalls einige Blätter gewese

Meister, ein anonymer, um 1479, dessen Lebensverhältnis unbekannt sind. Er scheint sich den M. Schongauer zum Must genommen haben, wie folgendes Blatt beweiset, erwähnt v Bartsch P. gr. X. p. 56, No. 34.

Das Wappen Rudolphs von Scherenberg, Bischofs zu Wür burg, daneben ein unbekanntes anderes Wappen, und üb diesem die Figur eines Bischofs. H. Z. 3 L.; Br. 7 Z. 1 Dieses Blatt gehört zum Missale Herbipolensis von 147[illegible]

Meister, der, von 1480, ein Holländer, wie Duchesne, Ic nophile p. 77 und an andern Stellen behauptet, so wie denn di ser Künstler überhaupt durch Duchesne zuerst unterschieden he vortritt. Seine Blätter sind sehr interessant und von Verdien man kann aber keinen Meister angeben, der sie gefertiget ha auch sind sie ohne Zeichen und Jahrzahl, nur Duchesne glaubt dass der Meister gegen 1480 gearbeitet hat.

Folgende Blätter gehören nach Duchesne ihm an. Sie sin sehr selten, in Stich und Zeichnung ganz eigenthümlich. D meisten sind im Cabinete zu Amsterdam.

1) Ein Edelmann vom Tode überrascht. H. 4 Z. 4 L., B 3 Z. 1 L.
2) Zwei neben einander sitzende Personen, Copie nach Wen zel von Olmütz, No. 48 seines Werkes, Bartsch VI. p. 33

Im k. k. Cabinet zu Wien sind Abdrücke dieser beiden Blätter.

3) Salomon betet knieend den auf einer Säule stehenden Götzen an. Rechts steht ein Weib, welches die rechte Hand auf die Schulter des Königs legt, und hinter ihr ruht ein kleiner Löwenhund. Unter dem Idole steht: O VERE . T . . Rund, Durchmesser 5 Z. 7 L. Bei Bartsch P. gr. X. S. 1 als anonym.

4) St. Jakobus minor. Assendit ad celos etc.

5) St. Philipp. Inde venturus est etc.

6) St. Bartolomäus. Credo in spiritum etc.

Diese Blätter zählt Bartsch X. p. 19 unter die Werke anonymer Meister des 15. Jahrhunderts.

7) Ein Türke zu Pferd, mit Bogen und Säbel, nach rechts gerichtet. Im Grunde ist ein breiter Fluss mit Fernsicht, rechts vorn ein Hügel mit einer Baumgruppe. Sehr zart, vielleicht auf Zinn gestochen, wie Bartsch P. gr. X. p. 53 No. 28 glaubt.

Dieser Schriftsteller zählt das Blatt unter die anonymen des 15. Jahrhunderts.

8) Ein sitzender Mann, die Linke auf einen in zwei Felder getheilten Schild gelegt, H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 8 L.

9) Ein Wappenschild mit einem Manne, der den Burzelbaum macht. Der Schild steht auf einer Terasse mit Kräutern. H. 5 Z. 1 L., Br. 3 Z. 2 L.

Duchesne hält dieses Blatt für das Original des Blattes No. 194 im Werke des Israel van Mecken.

10) St. Georg tödtet den Drachen. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 11 L.

11) Eine sitzende Frau mit einem Wappenschild und einem Helm. Ueber ihrem Kopfe ist eine Bandrolle. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 1 L.

12) St. Peter und Paul mit dem Schweisstuche, auf welchem das Antlitz des Herrn abgedruckt ist. Oben ist die Tiara mit den Schlüsseln, und in der Mitte unten das Zeichen L o 30 über der Jahrzahl 1497. H. 10 Z. 5 L., Br. 7 Z. 7 L.

Diese Darstellung hat auch der Meister E. S. gestochen.

Meister, H. W., der, von 1482, ein unbekannter Kupferstecher, von welchem Bartsch P. gr. VI. 312 ff. folgende Blätter erwähnt. Er gibt No. 164 das Monogramm, welches in den undeutlichen Buchstaben H. W. besteht.

1) Jesus Christus am Kreuze zwischen den Schächern, in Mitte des Blattes. Rechts ist eine Menge Juden, unter welchen zwei zu Pferde sind, deren einer mit dem Turban mit der Rechten auf Christus deutet. Links unterstützt St. Johann die heil. Jungfrau, und umher stehen einige heil. Frauen. Magdalena ist am Fusse des Kreuzes. Auf derselben Seite steht unten das Zeichen h. w. und 1482. H. 13 Z. 2 L., Br. 9 Z. 3 L.

2) Die Gewalt des Todes, und die Furcht, welche die Menschen vor demselben haben. Links vorn steht der Tod und schiesst auf einen Reiter mit dem Pfeile. Dieser flieht, in der Ferne rettet sich ein Knabe auf den Baum, und rechts im Vorgrunde liegt ein Alter vom Tode getroffen. Ganz im Grunde sind Berge, und links hinaus ist eine Stadt. Unten nach links hin ist das Zeichen h. w. und 1482. H. 7 Z. 4 L.? Br. 9 Z. 1 L.

3) Eine Frau, in Dreiviertel Ansicht nach rechts gehend, t mit der linken Hand eine über ihren Kopf flatternde B: rolle, während sie mit der andern das Kleid hebt. L: unten h. w. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 9 L.

Meister, der, vom Jahre 1515, ein unbekannter Kupfer cher von geringem Verdienste, denn seine Blätter sind schl gezeichnet und steif, dessen ungeachtet haben einige Kenner gen des alterthümlichen Anstriches derselben grosses Wesen da gemacht. Man legte ihnen aber ein viel zu hohes Alterthum als sie verdienen. Heinecke betrachtete den Kampf der Trito als Werk des Sandro Boticelli und Strutt glaubte gar, das B mit Herkules und dem Philosophen sei von Maso Finiguerra ge chen. Wer indessen nur einmal die Copie gesehen hat, die Z von Maso's berühmter Pace fertigen liess, wird sich von der möglichkeit dieser Angabe überzeugen.

Auf keinem seiner Blätter steht ein Zeichen oder ein Na Bartsch nannte ihn also den Meister von 1515, weil diese Ja zahl auf dem Blatte mit der Cleopatra steht. Bartsch P. gr. X p. 410 ff. bezeichnet folgende Blätter von ihm:

1) Herkules tödtet den Nessus. Herkules, fast vom Rück gesehen, hält den Centauer bei den Haaren und führt der Keule einen Hieb auf denselben. Im Vorgrunde rec liegt ein Schild. H. 7 Z. 3 L.? Br. 5 Z. 10 L.
2) Herkules, vom Rücken gesehen, erdrückt den Antheus den Armen. Nach rechts hin ist ein Baum, an welch die Löwenhaut hängt. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 4 L.
3) Der Tod des Antheus, anders dargestellt. Herkules ist face und Antheus, den Herkules erdrückt, ist vom Rück zu sehen. Links am Baumstamme ist der Köcher mit P len, und an einem Ast hängt die Löwenhaut. H. 5 Br. 3 Z. 3 L.
4) Herkules trägt eine Säule auf der Achsel, nach links h schreitend bei einem Piedestal, wo auch das Stück ei Gesimses liegt. H. 10 Z., Br. 6 Z. 5 L.
5) Herkules und der Philosoph. Links sitzt ein Alter vor nem Steine, der ihm zum Tische dient. Auf diesem ist e Himmelskugel, ein Buch und ein Lineal. Der Philoso hat den Zirkel in der Hand, und Herkules kommt von Linken her mit dem Himmelsglobus auf der Schult An einem Baumstamme hinter dem Alten hängt der Köch mit den Pfeilen. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 2 L. Strutt dieses Blatt copiren lassen, Tab. I. p. 23.
6) Mars vom Amor misshandelt. Er hat ihn der Waffen b raubt, ihm auch die Hände auf den Rücken gebunden, u nun verbindet er ihm noch die Augen; alles dieses am Bau stamme rechts, an welchen Amor Bogen und Köcher hä H. 6 Z. 5 L., Br. 4 Z. 9 L.
7) Die Terme des Pan auf einem Piedestal mit Trophäen. Rec an demselben erhebt sich ein verdorrter Baumstamm. H. 8 1 L., Br. 5 Z. 6 L.
8) Der Satyr, welcher die am Piedestal liegende Bacchant umarmt, während ein Kind zuschaut. Ein anderer Sat ist Willens dem Lästigen mit der Linken einen Schlag versetzen, und ein dritter lehnt sich im Grunde an d Kufe. H. 3 Z. 7 L., Br. 4 Z. 4 L.

9) Der Satyr belauscht eine Nymphe, welche am Rande eines Bassins liegt und den Arm um die Büste auf dem Piedestal legt. Im Grunde links ist der Satyr, halb hinter einem Fussgestelle versteckt, rechts sieht man eine Vase mit zwei Henkeln. H. 3 Z. 6 L.? Br. 5 Z. 11 L.

10) Der Satyr mit der Schalmey neben seinem Weibe, welches das Kind säugt. Ein anderes Kind sitzt auf dem Boden mit einer Vase. Ueber dem Weibe zeigt sich ein Baumast mit einem Täfelchen. H. 7 Z. 5 L., Br. 4 Z. 4 L.

11) Der Kampf der Tritonen. Es sind ihrer zwei zu Pferd, von welchen jener zur Linken eine Sirene gefangen hält, während er mit dem Dreizack gegen seinen Gegner stösst. Dieser leitet mit dem Schilde den Stoss ab, und in der Linken hält er das Schwert. An diesen schmiegt sich eine Sirene, die aus den Wellen entfloh. H. 4 Z. 9 L., Br. 6 Z. 6 L.?

12) Cleopatra, am Fusse eines Baumes sitzend, tödtet sich durch die Schlange. Links ist die Statue des Priap, rechts oben steht die Jahrzahl 1515, und etwas tiefer der Name „Cleopatra," dem Rande entlang. H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 6 L.

13) Die Fortuna, nackt auf einer geflügelten Kugel auf dem Meere. Dies Weib ist im Profil, hält in der Linken einen Schleier und in der Rechten einen kleinen Spiegel. Im Grunde rechts sieht man eine Insel. H. 7 Z. 10 L.? Br. 5 Z. 9 L.

14) Eine nackte Frau, stehend und vom Rücken gesehen. Sie trägt ein Füllhorn, und rechts zu ihren Füssen ist eine Vase auf dem Boden. H. 5 Z., Br. 2 Z. 8 L.

15) Ein nacktes Weib mit ihrem Kinde schläft am Altare des Priap rechts des Blattes. Links ist eine Fontaine mit der Statue eines Satyr. H. 5 Z. 4 L.? Br. 6 Z. 7 L.

16) Ein bewaffneter Ritter, dabei Pferd und Hund. Letzterer kratzt sich den Kopf. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 6 L.

17) Vier Reiter im Kampfe gegen zwei Mann zu Fuss. Jener in der Mitte parirt mit dem Schilde den Stich der Lanze des Reiters zur rechten Seite. Dort liegt auch ein todtes Pferd auf dem Boden. Im Grunde ist Wald. H. 8 Z.? Br. 11 Z. 6 L.?

18) Die Reiterstatue, an deren Piedestal eine mit einer Königskrone geschmückte nackte Frau sitzt. Sie legt den linken Arm auf einen ruhenden Löwen, und hält mit der andern Hand das Füllhorn. Vor der Statue sind zwei Säulen von gemischter Form, und im Grunde mehrere Gebäude. Vorn zur Linken steht ein Baum; dieser, die Frau und der Löwe sind nur im Umriss. H. 10 Z. 8 L., Br. 7 Z. 3 L.

19) Der Astrolog mit langem Barte zeigt mit dem Lorbeerzweig in der Linken auf einen Stern am Himmel, und auf dem Boden sitzt ein nacktes geflügeltes Weib mit einer Sphäre. Rechts im Grunde erhebt sich ein Baum, und links steht ein Schloss auf dem Felsen. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z.

20) Eine Trophäe; in der Mitte der Harnisch mit dem Helm darüber, links die Hellebarde und ein Dreizack, rechts Keule und Bogen. H. 3 Z. 10 L., Br. 2 Z. 7 L.

21) Eine Trophäe; ein Harnisch mit dem Helme, und eine Hellebarde quer über den Cuirass gelegt, so dass links die Spitze herausgeht. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 11 L.

22) Eine Trophäe; ein Harnisch mit dem Helme darüber, d oben der Adler ziert. Am Harnisch sind Schilde, Köch Bogen und andere Waffen. H. 4 Z. 3 L., Br. 1 Z. 10 L

23) — 36) Verschiedene architektonische Blätter, Folge von Stücken von ungleicher Grösse.

a) Fünf Zeichnungen von Capitälen von einer Art corinth scher Ordnung. Die beiden Capitäle zur Linken sind m Sphinxen geziert. H. 8 Z. 8 Z.? Br. 7 Z. 5 L.

b) Ein corinthisches Gesims. Am Friese sieht man den P bei einer Nymphe auf einem von zwei Pferden gezogen zweiräderigen Wagen. Rechts ist eine Trophäe. H. 9 5 L., Br. 8 Z. 1 L.

c) Ein Gesims von compositer Ordnung zur Linken des Bla tes, rechts ein Piedestal mit einer Vase und einer umg stürzten Büste. H. 7 Z. 7 L., Br. 4 Z. 8 L.?

d) Ein Gesims mit dem Giebel, rechts eine weibliche Stat mit einer Vase auf dem Kopfe, in welcher Feuer brenn Sie hat die Hände auf dem Rücken, die Schenkel gebu den, wie die ägyptische Isis. H. 7 Z. 7 L., Br. 3 Z 9 L.?

e) Ein Carniess mit einem Fronton, rechts ein Triglyph m einer Vase. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 4 L.

f) Ein Gesims, rechts eine Vase mit Einem Henkel. H. 7 Z 1 L., Br. 5 Z.?

g) Ein Gesims, unten eine Arabeske mit einem chimärische Drachen zur Rechten, und einem Satyrkopf zur Linke H. 6 Z. 7 L.? Br. 5 Z.

b) Ein Gesims, rechts ein antiker Altar auf einer Erhöhun von zwei Stufen. Auf der ersten ist eine Vase. H. 7 Z. Br. 5 Z.?

i) Ein Gesims, rechts eine Metope mit einem Ochsenkop auf welchem ein Blumentopf angebracht ist. H. 6 Z. 6 L. Br. 5 Z. 5 L.?

k) Ein Gesims, rechts der sitzende Pan, mit den Händen a dem Rücken an den Baumstamm gebunden. H. 6 Z. 6 L Br. 5 Z. 3 L.

l) Ein Gesims, rechts die Büste eines Weibes, mit einer Sterne über ihrem Kopfe, und oberhalb der Büste ist ei Rund mit Ornamenten. H. 6 Z. 2 L., Br. 5 Z. 3 L.?

m) Ein Gesims mit dem Giebel, rechts ein Cherubim mit sech Flügeln. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

n) Ein Gesims, rechts eine Mannsbüste in einem Medaillon über deren Lorbeereinfassung eine Tafel zur Inschrift is H. 6 Z., Br. 5 Z. 4 L.

o) Ein Gesims, ein Capitäl und die Base einer corinthische Säule; rechts ein Säulenschaft. H. 15 Z. 6 L., Br. 8 Z 1 L.

Meister, F. V. B., einer der ältesten deutschen Kupferstecher von Einigen Franz von Bocholt genannt, wesswegen wir seine schon unter Bocholt gedacht haben. Da haben wir auch jenes bei gebracht, was M. Quadt in seinem Werke: Herrlichkeit deutsche Nation I. 420, von ihm sagt, wir haben aber zu wenig Blatte verzeichnet, was hier ausführlicher geschieht, weil sie zu den namhaftesten Erzeugnissen dieser Kunst im 15. Jahrhunderte gehö ren. Der räthselhafte Meister F. V. B. scheint älter als Israel van

Meckenen zu seyn, denn der letztere änderte einige Mal das Zeichen dieses F. V. M. in das seinige (I. V. M.) um, wie wir im Artikel Meckenen's gezeigt haben. Bocholt und Israel van Meckenen sind indessen diejenigen Künstler, die dem Meister E. S. in der Behandlungsart am nächsten kommen, und die Blätter mögen auch hin und wieder diesem oder jenem angehören.

Seine Lebenszeit ist nicht genau zu bestimmen, dem Style seiner Arbeiten nach kann man ihn aber nach dem Meister E. S., vor Israel van Meckenen und Schongauer, setzen. Seine Blüthezeit könnte um 1490 fallen.

Bartsch, P. gr. VI. 80 ff., beschreibt 38 Blätter von diesem Künstler.

1) Samson erwürget den Löwen. Er steht über ihm, und sucht dem Thiere den Rachen zu spalten. Der Wams des Samson hat kurze eingefasste Aermel, und auf der Bordure des rechten stehen die Buchstaben: V O L O R A F N, auf jener des linken: J F C N E. In der Mitte unten ist das gewöhnliche Zeichen des Künstlers. H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 6 L.

2) Das Urtheil des Salomon. Der König sitzt auf dem Throne, den Scepter in der Hand und das Urtheil sprechend. Eine der Mütter steht links vorn mit dem lebenden Kinde, die andere kniet rechts vor dem todten. Zu den Seiten des Thrones sind Diener des Hofes. In der Mitte unten F. V. B. H. 9 Z. 9 L., Br. 8 Z. 2 L.

3) Die Verkündigung Mariä. Maria ist links vorn auf den Knien, und der Engel steht rechts. Den Hintergrund bildet ein Zimmer links mit einem Vorhange, rechts steht der Sessel. In der Mitte unten sind die Buchstaben F. V. B. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 9 L.

4) Die heil. Jungfrau in halber Figur, mit dem Kinde auf dem Arme, das eine Birne in der rechten Hand hält. Sie ist an einem Fenster wie stehend. Das Zeichen ist in der Mitte unten. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 5 L.

5) — 17) Jesus Christus und die 12 Apostel, stehende Figuren mit dem Zeichen unten in der Mitte. H. 6 Z. 6 — 9 L., Br. 3 Z. 6 — 7 L.

a) Jesus Christus, en face, mit der Weltkugel in der Linken, und mit der anderen segnend.
b) St. Peter, nach rechts gewendet, liest in einem Buche, während er in der Rechten einen grossen Schlüssel hält.
c) St. Andreas, nach links blickend, hält das Buch in der Rechten, und mit der andern das Kreuz.
d) St. Jacobus major, en face, trägt mit der rechten Hand Stock und Rosenkranz, und mit der andern ein Buch, in welchem er liest.
e) St. Johannes, en face, mit dem Kelche in der Linken, aus welchem die Schlange dringt.
f) St. Philipp, in Dreiviertelansicht nach rechts gewendet, hält mit der Linken ein offenes Buch, und mit der andern den Kreuzstock.
g) St. Bartolomäus, im Profil nach links gerichtet, hat in der Linken das Messer, und trägt mit der andern das Buch, in welchem er liest.
h) St. Matthäus, etwas nach rechts gewendet, liest im Buche,

welches er mit der rechten Hand trägt, und die Helleba am rechten Arme.

i) St. Thomas, en face, mit dem Buche in der Linken, u das Schwert in der andern.

k) St. Jacobus minor, nach rechts gehend, mit dem Ko nach vorn. In der Linken hat er das Buch, und in anderen Hand das Winkelmaas.

l) St. Simon, nach links gerichtet, lehnt sich mit der L ken auf die Säge, und trägt mit der rechten Hand offenes Buch.

m) St. Judas Thaddäus, nach links gerichtet, die Keule der Rechten und das Buch in der andern.

n) St. Mathias, im Profil nach rechts gerichtet, trägt ein fenes Buch und Brillen mit der linken Hand, mit der zugleich auch das Kreuz hält. Mit der rechten Hand f er den Mantel.

Diese Figuren der Apostel sind schön und geistreich, den Köpfen voll Naturwahrheit. Aeusserst selten.

18) — 29) Die 12 Apostel, stehend, jeder unten in der Mi des Blattes mit F. V. M. bezeichnet. H. 3 Z. 3 L., 2 Z.

a) St. Peter, en face, etwas nach rechts gerichtet, hält der Linken einen grossen Schlüssel, und macht mit andern eine Geberde.

b) St. Andreas, en face, hält das Kreuz mit den beiden men, das auf seiner linken Schulter ruht.

c) St. Jacobus major.

d) St. Johann, en face, exorciret den Dämon, der in Gest eines Drachen aus seinem Kelche steigt.

e) St. Philipp, fast en face, etwas nach rechts gericht trägt ein Buch unter dem rechten Arme, und mit der dern Hand den Stock mit dem Kreuze.

f) St. Bartolomäus.

g) St. Matthäus.

h) St. Thomas.

i) St. Jacobus minor, in Dreiviertelansicht nach rechts richtet, mit dem Winkelmaas in der Linken, und offene Buch in der andern.

k) St. Simon, en face, die Säge mit der rechten Hand h tend, und in der andern das Buch, in welchem er lies

l) St. Judas Thaddäus, in Dreiviertelansicht nach rechts richtet, trägt das offene Buch mit der Linken, und in andern die Keule.

m) St. Paul, in Dreiviertelansicht nach links gewendet, tr das Schwert in der Rechten, und ein offenes Buch in andern Hand.

30) St. Michael tritt den Dämon mit Füssen und stösst ihm Lanze in den Rachen. Dieser hat einen Schild am link Arme, und die rechte Klaue legt er an eines seiner beid grossen Hörner auf dem Kopfe. Das Zeichen ist unten der Mitte. H. 7 Z., Br. 4 Z. 2 L.

31) St. Johann der Täufer, stehend, von vorn gesehen, deu auf das Lamm, das auf dem Buche liegt, welches er n dem linken Arme trägt. Das Zeichen ist unten in der Mit H. 6 Z. 10 L.? Br. 3 Z. 6 L.? Im ersten Drucke oh

Heiligenschein, im zweiten, retouchirten, mit demselben. Dies wusste Bartsch nicht.

32) St. Anton der Eremit, stehend, fast en face, liest im Buche, welches er mit der linken Hand hält, und stützt die andere auf den Stock. Links zu seinen Füssen ist das Schwein. Das Zeichen ist in der Mitte unten. H. 6 Z. 1 L., Br. 3 Z. 7 L.

33) St. Georg zu Pferde sprengt ganz gewaffnet von der linken Seite her gegen den Drachen an, dem er so eben einen Hieb versetzt. Die Königstochter sieht man links im Grunde mit einem Schaafe. In der Mitte unten ist das Zeichen F. V. B., welches aber Israel van Meckenen in das Seinige umänderte, aber so, dass man die frühern Buchstaben noch erkennt. H. 6 Z. 8 L., Br. 4 Z. 9 L. S. das Werk jenes Künstlers.

34) Die heil. Barbara, stehend, nach links gewendet, trägt die Palme in der Rechten, und in der andern ein offenes Buch. Im Grunde rechts erhebt sich der Thurm. H. 6 Z. 3 L.? Br. 3 Z. 6 L.

35) Die zwei Bauern im Streite beim Kegelspiel. Der zur Linken hat den Gegner beim Ohr und schlägt ihn mit der linken Hand auf den Kopf. Dieser ergreift ihn bei den Haaren und am Kleide. Im Grunde ist die Kugelstätte, und in der Ferne bemerkt man mehrere Hütten. H. 5 Z.? Br. 3 Z. 10 L.?

36) Ein Weib vertheidigt sich mit dem Spinnrocken gegen die Angriffe eines Mönches. Im Grunde ist Mauerwerk, in der Mitte unten das Zeichen. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 4 L.

37) Ein Soldat, in Dreiviertelansicht nach rechts gerichtet, in der Stellung des Angriffes. Er streckt die linke Hand mit dem Schilde vor, und mit der anderen scheint er mit der Picke einen Stoss zu führen. Das Terrain ist gebirgig, und am Rande vorn sind die Buchstaben F. V. B. Rund, Durchmesser 3 Z. 2 L.

Die Platte scheint später Israel van Meckenen erhalten zu haben, der die Buchstaben F. V. B. in I. V. M. umänderte, man sieht aber das B. noch durch.

38) Eine Laubverzierung, die vom Aste zur Linken des Blattes herauswächst. In den vier Ecken und in der Mitte des Blattes sind 5 Blumen. In der Mitte unten sind die Buchstaben I. V. M., unter welchen aber noch die Züge von F. V. B. kenntlich sind. H. 3 Z. 6 L., Br. 5 Z. 1 L.

39) Die heil. Jungfrau stehend auf dem Halbmonde, Kniestück, so dass die äusseren Spitzen des Mondes nur zu sehen sind. Sie hält das nackte Kind, welches nach rechts sieht und die linke Hand auf das Brustgewand der Mutter legt. Ausser dem Nimbus an beiden Figuren ist diese Gruppe noch mit Strahlen umgeben. Unten in der Mitte im Rande ausser der Platte steht das Monogramm F. V. B. H. 6 Z. 9 L., Br. 4 Z. 10 L. Aeusserst selten, nicht von Bartsch erwähnt. In der Derschau'schen Sammlung war ein Abdruck.

Die folgenden vier Blätter erwähnt Brulliot:

40) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in einer Glorie. Unten am Rande das Zeichen. H. 6 Z. 10 L., Br. 4 Z. 6 L.

41) St. Anton gegen die Dämonen gewendet. Mit Zeichen. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 3 L.

42) St. Catharina. Mit dem Zeichen. H. 6 Z. 1 L., Br. 3 Z. 8 L.

43) Der Soldat im Streite. Rund, ohne Zeichen. Durchmes 2 Z. 11 L.

44) Jesus Christus am Kreuze, unten Maria und Johannes n dem Buche. Unten in der Mitte das Zeichen. Nicht b Bartsch, in Duchesne Iconophile p. 322.

Meister, der, mit den Bandrollen (le maître aux banderolle ein Kupferstecher, welcher der ältesten italienischen Periode (145 vorausgegangen ist. Sein Name ist unbekannt, Duchesne (Voya d'un Iconophile p. 187) nennt ihn aber Maitre aux banderolles, we seine Blätter fast alle mit langen Bandrollen bezeichnet sind, wo auf lateinische Sprüche mit gothischen Buchstaben stehen. D Zeichnung ist gothisch, zart und geschlossen. Im k. Kupferstic Cabinet zu Dresden sind neben andern höchst seltenen Blätter der Wiege der Kupferstecherkunst folgende Blätter von diese Meister:

1) Die Verkündigung Mariä. H. 8 Z. 8 L., Br. 11 Z. 9 L.
2) Die Glieder der Familie Jesu Christi, mehr als zwanzig Fi guren. In gleicher Grösse.
3) Christus an der Säule.

Duchesne glaubt diesem Meister auch ein figurirtes Alpha bet zuschreiben zu dürfen, welches auf drei Platten gesto chen ist. Zwei Blätter sind im k. Kupferstichcabinet zu Dresden.

4) I. { A B C D / N O P Q.

5) II. { E F G H / R S T V.

Im k. Kupferstichcabinet zu München ist das dritte Blatt, aber die Buchstaben sind abgeschnitten.

6) III. I K L M X Z etc.

Im Buchstaben A sind einige undeutliche Charaktere, die eine Inschrift bilden, aus welcher der Custos Docen in München die Jahrzahl 1485 entnehmen wollte.

Folgende Blätter kamen mit der Sammlung des Hrn. von Nagler in das k. Kupferstichcabinet zu Berlin. S. Duchesne etc. p. 222.

7) Gott der Vater als Schöpfer der Thiere, mit zwei Inschriften, einer lateinischen und einer flamändischen. H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 11 L.
8) Dalila beraubt den Samson der Haare, mit drei lateinischen Inschriften auf Bandrollen. H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 9 L.
9) Die Dreieinigkeit, vorn ein Grabmal von Engeln umgeben. H. 7 Z. 8 L., Br. oben 6 Z. 3 L., unten 6 Z. 6 L.
10) Die Fontaine der Jugend, ein octogones Bassin, wo vier Frauen und drei Männer sich befinden. H. 8 Z. 6 L., Br. 11 Z. 8 L.

Im Palais zu Stowe schreibt ihm Duchesne p. 377 folgende Blätter zu:

11) St. Christoph mit dem Jesuskinde auf den Schultern durch den Fluss schreitend; links ist der Einsiedler mit der Laterne. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 9 Z.

12) Vier Männer, die auf das Gebet von vier Mönchen vom Dämon befreit werden; diese sind links. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 11 L.

13) Ein wildes Weib sitzt auf dem Boden und hält ein kleines Mädchen auf dem Schoosse, beide behaart. Ein Fluss durchschneidet das Blatt, im Grunde ist eine Stadt, und links vorn sieht man einen Baumstamm. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 3 L.

Diese Blätter und noch viele andere Arbeiten deutscher Meister des 15. Jahrhunderts zeigen, dass in Deutschland eine allgemeinere frühere Ausübung des Eingrabens in Metall und Abdruck desselben statt fand, als in Italien, wo nur wenige solcher Arbeiten vorkommen. Der Meister E. S. ist gleichzeitig mit M. Finiguerra, und selbst dieser könnte früher in Metall gegossen haben, als der Maso, der seine Periode mit 1452 beginnt. Die Blätter des Meisters E. S. zeigten 1466 schon eine gediegene Vollendung, und es gehörten Jahre dazu, eine solche Uebung zu erlangen.

Meister, B. R., mit dem Anker (le maître à l'ancre), ist nur durch etliche Blätter bekannt. Diese sind mit B. R. bezeichnet, und zwischen beiden Buchstaben steht der Anker aufrecht, nach welchem der Meister benannt wird.

Bartsch, P. gr. VI. p. 594, beschreibt folgende fünf Blätter von ihm:

1) Die Anbetung der Könige. Das Zeichen ist unten in der Mitte. H. 8 Z., Br. 5 Z. 1 L.

2) Die Ehebrecherin vor Christus. Auf einer Bandrolle: Qvi sine peccato — — lapidem mittat; auf der anderen: Magister hic — — quid dicas. Unten in der Mitte das Zeichen. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 1 L.

3) Die heil. Jungfrau in einem Saale liest in einem Buche, während sie mit der Rechten dem Kinde eine Rose reicht. Der Saal gewährt die Aussicht in den Garten. Unten in der Mitte das Zeichen. H. 5 Z. 4 L.? Br. 4 Z. 7 L.

4) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf einer Rasenbank, reicht demselben mit der Linken einen Apfel. Im Grunde Mauerwerk und ein Schloss. Unten in der Mitte das Zeichen. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 1 L.
Beim zweiten Drucke wurde die Platte retouchirt, und die Köpfe der heil. Jungfrau und des Kindes sind mit Strahlen umgeben, was im ersten fehlt.

5) Die heil. Margaretha mit dem Drachen zu ihren Füssen, den sie mit dem Kreuzstocke durchbohrt. Unten in der Mitte das Zeichen. H. 6 Z. 3 L.? Br. 3 Z. 7 L.?

Meister, C. T., der, mit dem Zeichen des heil. Antonius (le maître au signe de St. Antoine), ein unbekannter Formschneider und Kupferstecher, der aber zuweilen Cornelis Antoniszon, Teunissen, irrig Herissen und auch Hemsen genannt wird. Wir haben schon im ersten Bande unter Conelius Antonisze von diesem Künstler gesprochen, denn Teunisse bedeutet im Cölner Dialekt so viel als Antonchen, und dann heisst Teunissen auch Sohn des Anton, so wie sich der Künstler selbst Antoniussohn (Antonisszon, Antonisze) genannt hat. Dieser Vater Anton soll Anton von Worms gewesen seyn, wie Sotzmann (über des Anto-

nius von Worms Abbildung der Stadt Köln aus dem Jahre Köln 1819) behauptet. Diesem Cornel Teunissen legt man ei nogramm bei, welches das zwischen den Buchstaben C T ste Zeichen des heil. Antonius vorstellt, und somit wäre der Teunissen begründeter, und das Zeichen mit dem Kreuze d auf den Vater Anton.

Bartsch, P. gr. IX. p. 152, beschreibt vier Holzschnitte mi C T und dem Zeichen, die No. 1 — 4, wir fügen aber na Weigel und Brulliot noch andere bei. Letzterer fand zwei Ku stiche mit diesem Zeichen; das Bildniss Carl V. von 1584.

Holzschnitte:

1) Das Abendmahl des Herrn, links unten das Zeichen. zwei Blättern bestehend. H. 11 Z. 6 L., Br. 20 Z. 1 Es gibt Abdrücke in Helldunkel von zwei Platten.
2) Mutius Scävola hält die linke Hand in das Feuerbe Rechts oben das Zeichen und die Jahrzahl 1536. H. 2 Br. 13 Z. 10 L.
3) Eine junge geflügelte Frau auf einer Schlange stehend. hat eine Königskrone auf dem Haupte; dann eine Lor krone, und auch eine Sternenkrone umgibt ihren Kopf der Rechten hält sie ein Scepter in Form eines Kre und in der andern ein flammendes Herz. Im Grund eine Stadt, links unten an einem Steine das Zeichen. 8 Z. 10 L., Br. 6 Z. 2 L.
4) Allegorie auf die Schnelligkeit der Zeit; der Tod zeigt einem alten Manne die Worte: Nascendo morimur. Vo Halbfigur des Mannes ist ein Kind mit dem Schwerte, unten liest man: Velocitas temporum. Rechts steht in fenen Buche: Cognitio dei et naturae rationalis etc. oben rechts das Zeichen und die Jahrzahl 1537. H. 1 5 L., Br. 12 Z. 4 L.
5) Der Triumph des Esels, in vier Blättern, das zweite dem Zeichen und der Jahrzahl 1544. H. 8 Z. 3 L., 4 Z.
6) Ein allegorisches, geflügeltes Weib, mit der Aufsch **Diligentia**, fol. Von R. Weigel zum erstenmal erwä kostet in seinem reichen Verlage 1 Thlr. 12 gr.
7) Ein allegorisches, reich geschmücktes Weib, eine Perl der Linken haltend, mit der Aufschrift: **Rycdon**, fol Dieses Blatt erwähnt ebenfalls Weigel zuerst, und wer selbes auf 1 Thlr. 12 gr.
8) Die Ansicht der Stadt Amsterdam, in 12 grossen Blät von Sotzmann diesem Meister vindicirt. Dieses Werk das gewöhnliche Zeichen Teunissen's. Die Blätter erschi 1544, sie sind schön, aber selten. Der Künstler hat dem Kaiser Karl V. zugeeignet.
9) Salomon's Urtheil, nach Franz Floris, ein schönes H dunkel, welches mit CAT bezeichnet seyn soll, wie H (Gesch. d. Holzschn. S. 170) behauptet. Dieses Zei kommt auf den oben erwähnten Blättern nicht vor, Brulliot glaubt auch, dass das A aus dem auf andern V ken vorkommenden mittleren oder abgerundeten Zeichen dem Kreuze entstanden ist. Indessen ist an der Möglich eines sich findenden A nicht ganz zu zweifeln; CAT kö dann Cornelis Antoniszon Teunissen bedeuten.

10) Das Abendmahl des Herrn, Helldunkel nach Franz Floris, welches ebenfalls mit CAT bezeichnet seyn soll. Es hat damit wohl gleiche Bewandtniss, wie mit No. 9.
11) Des Bildniss Kaiser Carl V., Kupferstich, dessen Brulliot, Dict. des monogr. II. No. 2319, erwähnt, ohne Angabe des Maasses. Es ist von 1584, 5 Z. 5 L. hoch, und 5 Z. 10 L. breit. Der Nadel ist mit dem Stichel nachgeholfen.
12) Eine allegorische weibliche Gestalt, welche ein Kind in den Armen und ein Füllhorn trägt. Kupferstich, von Brulliot l. c. erwähnt.

Meister, der, mit der Heuschrecke (le maître à la sauterelle), vielleicht richtiger mit dem Schmetterling, Kupferstecher, dessen Name nicht bekannt ist. Man weiss auch nicht, wo der Künstler gelebt hat, vermuthlich aber war er ein Deutscher, der anscheinlich nicht viel jünger ist, als der Meister von 1466. Seine Blätter gleichen den weniger vollendeten jenes Meisters, aber ohne die eigenthümliche Zierlichkeit desselben zu besitzen.

1) Die heil. Familie, welche Dürer, Marc-Anton copirten, und die aus Bartsch Verzeichniss der Werke Dürer's unter dem Namen der heil. Familie mit dem Schmetterling bekannt ist. Auch Israel van Meckenen hat diese Darstellung gestochen, so wie ein alter anonymer deutscher Meister, dessen Monogramm aus J. M. zu bestehen scheint. Die hl. Jungfrau sitzt auf einer Rasenbank, rechts derselben schläft Joseph auf dem Boden, etc. Dieses Blatt ist nicht mit dem Namen des Stechers, sondern mit der Figur eines Thieres bezeichnet, welches seit Marolles Zeiten für eine Heuschrecke genommen wurde, die aber eher einen Schmetterling vorstellen dürfte, so dass Bartsch keinen Anstand nahm, die Dürer'sche Copie La sainte famille au papillon zu nennen. Die sogenannte Heuschrecke ist querüber stehend dargestellt, der Kopf ist nach rechts gerichtet, und die Flügel stehen abgerundet aufwärts.
2) Die Geburt Christi. Maria betet das auf ihrem Schooss liegende Kind an, gegenüber steht Joseph am Baume, und vom Grunde her kommen 2 Hirten. Dieses Blatt zeigt ausser dem gewöhnlichen Schmetterling in Mitte des Randes noch einen fliegenden, der mit den vier ausgebreiteten Flügeln vom Rücken zu gesehen ist. Bei der Retouche wurden auf den Fensterladen eines Hauses die Buchstaben F. I. CA. gesetzt, was Bartsch P. gr. XIII. p. 370 mit Fecit Julius Compagnola erklärt. H. 10 Z., Br. 8 Z. 8 L.

Meister, der, mit den beiden gekreuzten Ankern (le maître aux deux ancres croisés), ein unbekannter Kupferstecher, welcher nach seinem Monogramme genannt wird. Dieses stellt auf schwarzem Grunde zwei gekreuzte Anker vor. Die Zeit seiner Thätigkeit besagt die Jahrzahl 1672, die auf folgendem Schwarzkunstblatt steht:

Die greuelvolle Ermordung der Gebrüder de Witt am 20. August 1672 im Haag, eine figurenreiche Composition. Der eine der Brüder liegt auf dem Boden, wie ihm das Blut aus der Brust strömt, während der andere Bruder ganz nackt bei den Füssen am Pfahle hängt. Links unten ist das Zeichen. H. 8 Z. 2 L., Br. 13 Z. 6 L. Bei Weigel 6 Thlr. 16 gr.

Meister, der, mit dem Namen Jesus Christus (le maît
nom du Jésus Christ), ein mittelmässiger Kupferstecher und Ku
händler, der zwischen den Jahren 1556 — 1572 mehrere Bl
herausgegeben hat, die mit der Namens-Chiffre Jesu Christi
zeichnet sind. Der Name des Künstlers ist unbekannt, Bar
glaubt aber, er könnte Renato geheissen haben, weil No. 6
Verzeichnisses mit: Renatus F. bezeichnet ist. Allein dieser
natus ist aller Wahrscheinlichkeit nach René Boivin, denn au
nem Blatte einer Sammlung von grottesken Larven steht: Re
tus B. fecit (René Boivin fecit), und doch ist auch das Zeic
des Namens Jesu auf den Blättern. Es ist also glaublich, d
der Meister mit dem Namen Jesus Christus nur derjenige sei,
diese Blätter retouchirt und herausgegeben hat. Auffallend ist
dass er bei No. 6 und 19 den Namen Renatus F. und Renatus
fecit stehen liess, während die anderen Blätter nur sein Zeic
allein haben. Wahrscheinlich hat er auch die Blätter des R
Boivin retouchirt, und wenn die andern sein eigenes Machw
sind, so hat er keine grosse Kunstfertigkeit bewiesen. Bart
sagt, dass seine Blätter von 1561 — 1572 entstanden seien; d
ist nicht richtig, denn wir fanden in Duchesne Voyage d'un I
phile p. 105 Blätter mit frühern Daten bezeichnet, die wir v
No. 20 an aufzählen.

Bartsch, P. gr. XV. 512 ff., beschreibt 18 Blätter von dies
Künstler:

1) Die Verkündigung Mariä. Links unten das Zeichen u
1566. H. 12 Z. 6 L., Br. 9 Z. 8 L.
2) Die heil. Jungfrau mit dem Leichnam des göttlichen Sohn
auf dem Schoosse, die berühmte Pietà des Michel Ange
Rechts unten das Zeichen und MDLXXL. Im Cartouch
Michael Angelus Bonarotus floren. Divi. Petr
in Vaticano. Ex uno lapide. matrem ac. filiur
Divini. fecit. H. 13 Z. 9 L., Br. 10 Z.
3) Scipio befiehlt seinen Soldaten, den um ihn versammelte
Gefangenen die Freiheit zu geben. Seine Krieger escortir
sie zu Fuss und zu Pferde; nach G. Romano. Unten geg
die Mitte das Zeichen. H. 14 Z. 6 L., Br. 18 Z.
4) Pan am Baume sitzend, unterhält sich mit Pomona, die n
dem Füllhorn auf den Schultern ihm zur Seite sitzt. Linl
neben ihr spielt Amor die Castagnetten. Zu den Füsse
Pan's ist das Zeichen, und etwas ferner die Jahrzahl MDLX
H. 9 Z. 7 L., Br. 8 Z. 2 L. Copie nach J. Bonasone, ab
gegenseitig. Der Amor ist im Original rechts, und hinte
ihm eine Terme.
5) Diana im Bade von Aktäon überrascht, was dieser m
Hirschgeweihen büssen muss. Im Rande: Nell eta sua pi
verde e piu felice etc. Links unten das Zeichen un
MDLVI. H. 11 Z. 2 L. mit dem Rande, Br. 14 Z. 10 L
Gegenseitige Copie nach einem Ungenannten aus der Schul
Marc-Anton's, bei Bartsch XV. No. 10 p. 40.
6) Ein Alter im Kinder-Rollwagen, begleitet von einem Kind
in einer ähnlichen Maschine. Rechts oben: Anchora inparo
noch höher auf einem Täfelchen: Tam diu discendum es
quam diu vivas. Links unten steht: Bis pueri senex,

und an dem Wagen die Jahrzahl 1558. Auf diesem Blatte liest man auch den Namen: Renatvs F. H. 12 Z. 8 L.? Br. 8 Z. 7 L.? Das oben erwähnte Blatt, von welchem Bartsch glaubt, es sei nach Augustin von Venedig gestochen. Nach Vasari p. III. 392 ist es von Girol. Fagivoli, nach einer Zeichnung des D. Zampalocchi, wahrscheinlich von R. Boivin, auf welches unser Anonymus das Zeichen gesetzt hatte.

7) Der Tod als geflügeltes Scelett mit einer Bandrolle: Vigilate quia nescitis qua hora dominus veniet. Mat. 24. Rechts unten ist ein Todtenkopf, und links drei andere. An einem steht das Zeichen, an dem andern die Jahrzahl M.D.LXVII. Im Rande liest man: In omnibus operibus etc. H. 12 Z. 10 L., Br. 9 Z.

8) — 18) Die Sibyllen, Folge von 11 Blättern. H. 6 Z., Br. 3 Z. Einige stehen, die anderen gehen, und auf jedem Blatte steht der Name mit einem sibyllinischen Satze.

a) Sibylla Partica.
b) „ Lybica.
c) „ Delphica.
d) Die cumanische Sibylla: In stabulo cunas habebit rex.
e) Sibylla Erithaea.
f) „ Samia.
g) „ Cumana: Pretium facient et insidiabuntur ei.
h) „ Hellespontiaca.
i) „ Phrygia.
k) „ Tiburtina.
l) „ Epirotica.

19) Eine Folge von grottesken Larven, 16 Blätter, unter dem Titel: Libro di variate mascere quale servono a pittori scultori et a homini ingeniosi MDLX. Renatus B. fecit. Der Meister mit dem Namen Jesus Christus hat nur sein Zeichen auf diese Blätter gesetzt. Nicht bei Bartsch, und schon Eingangs erwähnt.

20) Die Pyramide des Cestius, 1556, oben erwähnt, wie die folgenden.

21) Ein Obelisk, 1558.

22) Grabmäler, 1559.

Meister, der, mit dem Krebs (le maître à l'ecrevisse), ein unbekannter Kupferstecher, der nur nach seinem Zeichen, welches einen Krebs vorstellt, genannt wird. Man kann indessen nicht behaupten, dass der Künstler Krebs, Kreeft, Gambaro u. s. w. geheissen habe, denn solche Namen sind in der Kunstgeschichte unbekannt. Brulliot ist geneigt, die Heimath des Künstlers eher in Italien, als in Deutschland zu suchen. Der Charakter seines Styls in der Zeichnung ist nach Frenzel (Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid II. 8. 65 Anmerk.) ein Gemisch verschiedener Schulen, und besonders aus der niederländischen, und er trägt auch Etwas von Dürer in sich, welches zugleich in Nebendingen an die italienische Schule erinnert, die im Anfange des 16. Jahrhunderts auf die niederdeutsche einen bedeutenden Einfluss ausübte. Nach Frenzel dürfte dieser Künstler wenigstens der Cölner Schule angehören. Bartsch ging über ihn und einige andere Meister im VII. Bande des Peintre-graveur etwas leicht hinweg, ohne eine nähere Deutung zu geben, und so dürfte

Links erhebt sich ein Baum, und in der Ferne steht dem von einem Flusse bespülten Felsen ein Schloss. In Mitte unten das Zeichen, H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 9 L.

3) Die Leda beim Schwane und ihren vier Kindern sitzt l des Blattes, im Grunde ist eine Ruine, und links unter ein Täfelchen mit den Buchstaben I. B. und dem Vo weiss auf schwarzem Grunde. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 8 L.

Man hat von diesem Blatte eine gute gegenseitige Co mit dem erwähnten Täfelchen. Im Rande steht: Laeda cens falsis cigni delusa sub alis Portentosa parturit ova j H. 5 Z. 7 L.? Br. 4 Z. 6 L.?

4) Die Entführung der Europa durch Jupiter, der als Stier reits die Wellen des Flusses durchschneidet. Er trägt s Last auf dem Rücken nach links hin. In der Mitte un ist das Zeichen. H. 7 Z., Br. 5 Z. 5 L.

Nicoleto da Modena hat das Blatt von der Gegens copirt.

5) Der Triton und seine Familie. Er schwimmt im Meer, dem Bogen bewaffnet, auf seinem Schweife sitzt ein nacl Weib, in einem Arme einen Delphin, in dem anderen Kind haltend, welches die Füsse auf den neben dem Tri schwimmenden Drachen setzt. Ein anderes Kind reitet den Schultern des Alten. Eine freie Darstellung, links ten mit dem Zeichen. H. 7 Z.? Br. 5 Z. 10 L.

6) Priap im Begriffe die Nymphe Lotis zu überraschen, rechts nach dem Grunde hin schläft. Weiter vorn schla zwei andere Nymphen, und links ferne sieht man Silen dem Esel. Das Zeichen ist unten in der Mitte. Freie D stellung. H. 8 Z. 5 L., Br. 7 Z. 1 L.

7) Der Wilde mit einer Krone von Blättern auf dem Ko sitzt auf der Rasenbank, und schlingt den Arm um d Nacken des ihm zur Seite sitzenden nackten Weibes. Lin zu ihren Füssen steht ein Kind, rechts neben der Bank li ein Hund, und im Grunde links sind zwei Lapins. In d Ferne zeigt sich ein Fluss, an dessen einem Ufer Gebäu stehen. Unten fast in Mitte des Blattes ist das Zeichen. 10 Z., Br. 8 Z.

Diese Blätter beschreibt Bartsch, folgendes aber wird v Brulliot erwähnt.

8) Die Missgeburten zweier zusammengewachsener Kinder, ner Katze mit drei Köpfen, und eines sonderbar gebild ten Kalbes. Unten steht: Anno. post. Christi. ortu MDXVI. Kl. Aprilis. pont. max. tenente. Al xandro VI. nata. sunt. Rome. eodem. die. hae montra etc. — I. B. und der Vogel. H. 4 Z. 3 L., d Rand 3 Z. 1 L., Br. 4 Z. 7 L.

Holzschnitte.

1) St. Hieronymus mit dem verwundeten Löwen in einer Lan schaft. An einem Baume ist das Crucifix und der Hut d Heiligen zu sehen, im Grunde ein Fluss, dessen Ufer m Gebäuden besetzt ist. Unten rechts ist das Täfelchen, un daneben das Zeichen des Formschneiders H. M. H. 8 2 1 L., Br. 11 Z. Sehr selten; bei Weigel 6 Thlr. 18 gr.

2) Diana im Bade von fünf Nymphen begleitet rechts im Grunde. Links vorn lauscht Aktäon, schon mit dem Hirschkopfe bestraft. Im Hintergrunde ist dichter Wald, links mit einer Durchsicht, wo Aktäon jaget. Unten an einem Fragmente ist das Zeichen. H. 11 Z. 1 L., Br. 8 Z. Der Formschneider ist nicht derselbe wie bei No. 1.

3) Ganymed vom Adler entführt während der Jagd auf dem Ida. Ein Jäger zu Pferd drückt darüber sein Erstaunen aus, ein anderer links vorn flieht vor Schrecken mit dem Pferde am Zaume. Rechts sind zwei Jäger mit den Haasen. Unten an einem Fragmente ist das Zeichen. Dieses Blatt ist im Schnitte dem vorigen gleich. H. 13 Z. 3 L., Br. 9 Z. 2 L.

Meister, der, mit dem Zirkel (le maître au compas), Kupferstecher, der in Italien gelebt hat. Seiner erwähnen Florent le Comte, Marolles und Orlandi unter dem Namen des Meisters mit dem Cirkel. Sein Zeichen stellt auf folgendem Blatte ein halbkugelförmiges Gefäss vor, in welchem zwei Nägel angelehnt sind, während ein dritter quer darüber liegt. Ueber diesem Gefässe hängt ein ausgebreiteter Zirkel. Die erwähnten Schriftsteller erwähnen nicht Eines Blattes mit diesem Zeichen. Ein solches sah Brulliot, Dict. des monogr. I. No. 3264.

Ein junger Mann in reichem Gewande, nach rechts gewendet, hat eine Lorbeerkrone auf dem Kopfe, im Nachdenken. Rechts ist eine Säule mit einem grossen Piedestal, an welchem man eine Tafel mit geometrischen Figuren sieht. Im Grunde ist eine Landschaft mit mehreren Gebäuden, und auf einem Piedestal liest man: **Apelles poeta tacentes à tempio suo ciliberimus.** H. 7 Z. 4 L., Br. 4 Z. 8 L.

Brulliot beschreibt No. 3253 noch zwei andere Holzschnitte, welche mit einem Zirkel, ohne jenes Gefäss, bezeichnet sind; allein diese Blätter sind nicht von dem sogenannten Meister mit dem Zirkel, sondern von einem Formschneider Jacobus, der von Strassburg war. Das eine stellt einen satyrisch-historischen Gegenstand dar, mit der Aufschrift: **Istoria romana**; das andere zeigt die Madonna auf einem Throne mit architektonischen Ornamenten und Darstellungen aus der Passion in kleinen Abtheilungen. Unten am Throne ist links St. Rochus, und rechts St. Johannes.

Meister, Jacob, s. Jacobus von Strassburg.

Meister, der, des Cölner Dombildes, s. Wilhelm und Stephan von Cöln.

Meister Israel, s. Israel van Meckenem.

Meister, der, mit dem Einhorn (le maître à la licorne), s. Jean Duvet.

Meister, der, mit dem Würfel (le maître au dé, maestro del dado), s. N. Beatricet B. I. 542, wo die Blätter dieses Meisters, den man auch den alten Beatricius nennt, verzeichnet sind.

Meister, der, mit der Rattenfalle (le maître à la ratière, maestro della trappola, J. N. Nadat,), s. Natalis Dati.

Meister, der, mit der Weberschütze (le maître à la na te), s. J. Ancker und Zwott.

Meister, der, mit den gekreuzten Pilgerstäben (le ma aux bourdons croisés), s. Pilgrim.

Meister, der, mit dem Schlangenstab (le maître au caduc s. Jakob da Barbary.

Meister, der, mit der Mausfalle (le maître à la souricic Eine Person mit dem Meister mit der Rattenfalle.

Meister, der, T. N. Nadat, s. oben Meister mit der Rat falle.

Meister, der, mit der Fussangel (le maître à la chau trappe), s. Angel.

Meister, der, mit der Weintraube (le maître à la grappe raisin), s. Weiner.

Meister, der, mit dem Leuchter (le maître au chandeli s. Hopfer.

Meister, die, mit dem Hopfensträuschen (les maîtres hublons), s. Hopfer.

Meister, der, mit der Schnecke (le maître à l'escargot), P. Farinati.

Meister, der, mit dem Stern (le maître à l'étoile), s. Th. Starn.

Meister, der, mit den zwei Fischen (le maître aux d poissons), s. P. Vischer.

Meister, der, mit der Boraxbüchse (le maître au roche s. Vrs. Graf.

Meister, der, mit dem Schabeisen, so nennen Einige den ma à la navette.

Meister, der, mit dem Krug, s. Lud. Krug.

Meister, jene unbekannte, die ihre Blätter entweder mit Initialen ihres Namens, oder mit einem Monogramme, auch einem figürlichen Zeichen versahen, s. den Anhang, wo sie n dem Alphabete aufgezählt werden, so dass dieser Anhang Ganze erst vollkommen abschliesst. Wir hätten diese anonyn Künstler nöthigen Falls auch hier rubriciren können, und wa schon Willens, dieses zu thun, als uns doch einige Schwierigkei in der Classification, und namentlich auch der Wunsch einer m lichsten Vollständigkeit riethen, in einem Anhange die Produkte a

rener Meister aufzuführen. Damit nun wird das Ganze erst vollständig, und die Monogrammentafeln ergänzen Alles in möglichster Kürze.

Meister, die anonymen, ohne Initialen, Monogrammen und sonstigen Zeiche, die in verschiedenen Jahrhunderten arbeiteten, aber nur durch eine Anzahl von Blättern bekannt sind, s. den oben erwähnten Anhang.

Meister, Simon, Maler von Coblenz, wurde um 1803 geboren, und von Natur mit einem reichen Kunsttalente begabt. Dieses gab sich ohne allen Unterricht in kurzer Zeit kund, und so bedeutende Anlagen zogen die Aufmerksamkeit patriotischer Kunstfreunde auf sich, die ihm jetzt die Mittel verschafften, Paris zu besuchen. Er hatte da bereits mehrere Bilder ausgeführt: Bildnisse, besonders zu Pferde, Genre-, Pferd- und Schlachtstücke, als er nach Paris sich begab, um unter Horace Vernet seine Studien fortzusetzen. Der talentvolle Schüler gewann unter diesem Meister ausserordentlich viel, indem dessen kecke, kühne Art ganz auf ihn übergegangen ist. Graf A. Raczinsky spricht sich in seinem Prachtwerke: Geschichte der neuern deutschen Kunst I. 275, mit grossem Lobe über diesen Künstler aus, und er nennt ihn als denjenigen, der unter den jetzt in Cöln lebenden Künstlern zuerst genannt werden muss. Auch im Kunstblatte von Dr. v. Schorn wird Meister bei mehreren Gelegenheiten gerühmt; 1836 seiner Thierstücke wegen, da sich dieselben durch Kraft, Lebendigkeit und Wahrheit auszeichnen. Im Gartensaale der grossen General-Commandatur zu Cöln ist eine grosse Löwenjagd von seiner Hand gemalt, ein Bild, welches 1836 an seine Stelle kam. Ausser den Thierstücken hat man von S. Meister auch noch Darstellungen aus der Geschichte des Mittelalters und der neuern Zeit, besonders treffliche Schlachtcompositionen, die mit Genialität, Kühnheit und Sicherheit behandelt sind. Unter den grossen nennt Graf v. Raczinsky einige Scenen aus dem letzten Kampfe der Griechen und Türken, das Gemälde mit Albrecht Achilles im Kampfe vor Nürnberg, jetzt im Cadetenhause zu Berlin, voll Kraft, Feuer und Leben; den Prinz Adolph's von Nassau; Kosziusko's Gefangennehmung; Napoleon und seine Generäle etc.; das lebensgrosse Bild des Kronprinzen von Preussen von der Parade zurückkehrend. Auf der Berliner Kunstausstellung von 1838 sah man eine Darstellung des letzten Momentes der Schlacht bei Ligny, wie der Feldmarschall Blücher gerettet wird. An diese Bilder, deren noch mehrere zu erwähnen wären, reihen sich die Bildnisse, die sich durch wahre künstlerische Auffassung der Aehnlichkeit und durch lebendige Wärme des Colorites auszeichnen. Seine Ausführung ist nicht immer zart, doch hat Meister auch in mehreren Bildern bewiesen, dass er wohl ausführen kann.

Meister, Nicolaus, Maler, Bruder und Schüler des Obigen, malt Landschaften mit Architektur. Seine Lebensverhältnisse kennen wir nicht.

Meister, Ferdinand, Maler zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler, von dessen Thätigkeit wir 1828 zuerst Nachricht erhielten. Er malt Bildnisse in Oel und Miniatur, und zeichnet auch solche mit Stift und Kreide. Dann finden sich von seiner Hand Genrestücke und Historien.

Meister, Franz, Maler zu Prag, dessen Lebensverhältnisse u unbekannt sind. Starb 1797 im 63. Jahre.

Meistetter, Stephan, ein Kunsthändler, der im 17. Jahrhunde in Augsburg lebte. Es finden sich Portraite, die mit: Stephan M und Steph. M. ex. bezeichnet sind. Er war wohl nicht sel Künstler.

Meiszburger, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir ni kennen. In der Sammlung des Probstes Dr. Stieglitz war eine v ihm gestochene Ansicht des Domes von Freyburg, gr. roy. fol.

Meiten, Maler, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er malt Gen stücke. Um 1834 lebte er in Wien.

Meitens, Martin de, s. Meytens.

Meitingh, Anton, Kupferstecher, dessen Gandellini erwähnt. arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, ist aber n durch ein Paar Radirungen bekannt.

1) Die Versuchung des heil. Anton, mit Dedication. Meitin nennt das Blatt ein „lusus styli sui," obgleich es nach C lot gefertiget ist.
2) Eine Landschaft mit Fernsicht auf die See mit Schiffen. Au Bäume und eine Gesellschaft von Trinkern sieht man. M Dedication an den Grossherzog Carl von Toscana, 1627.

Mela, Antonio, Maler von Verona, lernte bei S. Pronati, u widmete sich besonders dem historischen Fache. Er malte Altarb der. Starb 1742 im 42. Jahre.

Melan, Claude, s. Mellan.

Melani, Giuseppe, Maler von Pisa, genoss den Unterricht Cir welcher der erste war, der in jener Stadt dem Cortona'schen G schmacke Eingang verschaffte. Melani wurde noch berühmter der Meister, und auch Lanzi glaubt, dass er es werth war, d Uebergang des heil. Ranieri, eines der grossen Bilder im Pisa Dome auf Leinwand zu malen. Dieses Werk gehört indessen den mittelmässigen des Heiligthums, es macht aber dem Künst doch Ehre. Lanzi sagt, es sei gut erfunden, von regelmässig nicht handwerklicher Perspektive. Melani's Stelle ist unter d Frescomalern, als welcher er seines unten folgenden Bruders B werke mit Figuren versah, und sehr dem Cortona'schen Style hing, nach Lanzi nicht nur in dem, was er Gutes hat, wie P spektive, Farbe, Schmelz; sondern auch in dem minder Lobe werthen der weniger schlanken und weniger ausgeführten Figur Er war Ritter des goldenen Sporns.

Dieser Künstler starb 1747. C. Lasinio stach nach ihm Ma mit dem Kinde an der Brust, links neben ihr Joseph, rechts Engel, welcher das Bettchen mit Rosen bestreut. Das Gemälde in der Kirche des heil. Benedikt zu Pisa, und der Stich in La Pittrice No. 108.

Melani, Francesco, Maler von Pisa, Bruder des Obigen, v ebenfalls Ciro's Schüler, und neben Giuseppe ein damals bed

tender Künstler. Dass beide öfter gemeinschaftlich gearbeitet haben wird im obigen Artikel berührt. Lanzi erklärt ihn für einen eifrigen Anhänger des Cortona, und in der Perspektive soll er so gelehrt, als sein Bruder in der Figurenmalerei gewesen seyn. Nur diese beiden Brüder konnten sich in gemeinschaftlicher Art. Stich halten, keinem Anderen war es mit ihnen möglich. Gemeinschaftlich malten sie die Decke in S. Matteo zu Pisa, und dieses ist ihr bestes Werk. Francesco starb 1742.

Melani, Domenico, Architekt, genoss in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Italien Ruf, und wurde sogar auswärts bekannt. Im Jahre 1679 wurde er an den Hof nach Dresden berufen, wo er mehrere Decorationen angab. J. O. Harms hat nach seinen Zeichnungen theatralische Gegenstände gestochen.

Melanthos, Maler, Schüler des Pamphilos, der zu Sikyon im Peloponnes eine berühmte Schule gründete, neben der jonischen und attischen. Ueber den Charakter dieser Schule s. Pamphilos; wir fügen nur bei, dass Melanthos einer der berühmtesten und denkendsten Künstler jener Schule gewesen. In der Anordnung nahm er nach Apelles Urtheil den ersten Rang ein, und Plinius sagt, dass er unter den Malern, die nur mit vier Farben malten, unsterbliche Werke geschaffen. Sein im Triumphwagen mit der Victoria fahrender Aristratus von Sicyon wurde selbst von Apelles copirt. Aratus machte mit seinen und des Pamphilos Gemälden dem Könige Ptolemäus von Aegypten Geschenke; in solchem Ansehen standen die Werke beider Künstler. Er schrieb auch Bücher über die Malerei, deren sich Plinius bediente. Bei Diogenes Laertes ist ein Bruchstück erhalten.

Melar, Adrian, Kupferstecher, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Antwerpen lebte. Er gehört nur zu den mittelmässigen Künstlern seines Faches, wie aus den Blättern zu ersehen ist, die sich von seiner Hand finden:

1) Christus im Oelgarten betend, nach Rubens, fol.
2) Ein Crucifix, nach Rubens, fol.
3) St. Michael, der den Drachen mit Strahlen tödtet, nach demselben, fol.
4) Ecce homo, Brustbild, mit Dornen gekrönt, nach Rubens, kl. fol.
5) Die Büste der heil. Jungfrau, fol.
6) Eine heil. Familie, fol.
7) Die heil. Jungfrau auf Wolken von Engeln getragen: Thronus Salomonis, nach Rubens, fol.
8) Der Engel ersticht den Drachen: Triumphus Christi Gloria, fol.
9) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in Strahlen, fol.
10) Die heil. Jungfrau mit dem stehenden Kinde, dessen Fuss Johannes umfasst: Dilectus meus mihi et ego illi, gr. fol.
11) Das auf dem Kreuze liegende Jesuskind: Haec requies mea in seculum seculi, qu. fol.
12) Der leidende Heiland mit dem Purpurmantel, welchen zwei Engel halten: Toto corde plango errores meos, fol.
13) Das Bildniss Carl I. von Spanien, Kniestück, 4.
14) Friedrich III., König von Dänemark, Oval, 12.
15) Hermann Graf von Fürstenberg, Oval, 12.
16) Graf Franciscus Ego, Oval, 12.

17) Friedrich Wilhelm Markgraf und Churfürst von Brand burg, Oval, 12.

Melber, Maler zu Prag um 1650. Er hatte das Lob eines gu Künstlers.

Melcher, Jakob, Lithograph von Icking in Bayern, bildete um 1834 auf der Akademie der Künste zu München, und auch als ausübender Künstler in dieser Stadt.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach dem schönen Gemä der Maria Ellenrieder, gr. fol.

Melchioni, Ignaz, Architekt, von Meride im Canton Tessin, vorzüglich im Wasserbau berühmt, und seit 1789 auch beka durch seine Betrachtungen über die gewöhnliche Weise, die V theilungen und Ansätze der Flüsse durch unregelmässige Abschn zu messen. Im Jahre 1791 wurde er unter die Correspondei der k. Akademie aufgenommen, 1806 zum Oberingenieur des partements der Agogna gewählt, 1808 entwarf er mit Parea Plan der grossen Tessinbrücke von Boffalora.

Melchior, Johann Peter, Bildhauer, wurde 1741 zu Lindorf Herzogthum Berg geboren, und ohne Mittel verdankte er alles einzig und allein seinem guten Genius und dem angebornen Tale Er zeichnete schon als Kind, modellirte Menschen und Thi doch bald sollte der Tod des Vaters seinen Jugendspielen ein E machen. Der arme Knabe musste jetzt zu seinem Unterhalte einem reichen Bauern das Vieh hüten, es zeigte sich aber, er zum Hirten nicht tauge, da er über der Fortsetzung sei Kunstbestrebungen die Heerde vergass. Endlich brachte ihn Vormund bei einem Bildschnitzler zu Düsseldorf in die Leh allein dieser Mann stand selbst auf einer niedern Stufe der Ku lieferte nur Kleinigkeiten, die ihm ein Unterhändler auf dem La absetzte. Melchior ging mit diesem fort, und jetzt erst fand in Aachen beim Bildhauer Boos, dem besten der Stadt, einen gelmässigen Unterricht. Nach einigen Monaten musste er die Meister wegen Arbeitslosigkeit wieder verlassen, und so arm ächter Kunst, wie an Mitteln wollte er jetzt in Paris seine Aus dung verfolgen. Die Revolution trieb ihn aber an den Rhein rück. Einige Zeit fand er in Cöln Beschäftigung, später ein G ches in Coblenz, und längere Zeit auch in Mainz, wo er sc grossen Ruf genoss. Denn während Melchior oft in unbedeu den Werkstätten arbeitete, vergass er nie seine höhere Ausbildu Er zeichnete und modellirte in den Nebenstunden nach den sten Mustern, denen er zugängig wurde, copirte eine Anato und suchte die Härte, die dadurch seinen Arbeiten anklebte, du eifriges Studium nach der Natur zu verbannen. Durch unabläs Versuche in jeder Gattung wurde er endlich ein für damalige höchst lobenswerther Künstler, und erlangte in der Folge im grössere Vollkommenheit, so dass seine Werke unter den Erz nissen der älteren Schule mit Ruhm genannt werden müssen. N vielen Stürmen und Mühen, die er in seiner Jugend zu erdul hatte, gelang es ihm endlich, in Höchst an der Porzellanmanu tur glücklichere Tage zu erleben. Er fertigte für diese An eine grosse Anzahl von Modellen, die sich von den früheren du weit grössere Reinheit auszeichnen. Nach etlichen Jahren kan als Modellmeister nach Frankenthal, und von da als churfürstli

Hofbildhauer und Modellmeister an die Porzellanmanufaktur nach Nymphenburg, wo er auch die Inspektion über die Anstalt führte. Melchior war da auf die mannigfaltigste Weise thätig, sowohl mit Anfertigung von Modellen für die Manufaktur, als mit anderweitiger Kunstbeschäftigung. Von dieser Zeit an lieferte die Anstalt geschmackvolle Gefässe, die weithin sich verbreiteten; den eigentlichen Glanzpunkt erreichte aber die Manufaktur erst später unter Leitung des Professors Gärtner, der jetzt als königl. Oberbaurath die herrlichsten Schöpfungen seiner Kunst schaut.

Melchior fertigte auch Büsten und Figuren in Marmor, und besonders in Bisquit, einer Masse, die in Nymphenburg besonders gut gefertiget wurde. Von seinen früheren Arbeiten verdient das marmorne Monument des Domprobstes von Brudenbach im Dome zu Mainz besondere Erwähnung. An diesem Grabmale ist ein vortrefflicher Chronos, im Geschmacke Michel Angelo's, der von vielen für das Werk eines berühmteren Meisters gehalten wurde. Der Bildhauer Schöll in Mainz hat diesen Kopf in Gyps abgegossen. Dann rühmte man auch das einen Schuh hohe Bild der Ariadne, eine weibliche Gestalt vom reinsten Ebenmaase, bis auf das sorgfältigste vollendet. Dieses Bild erhielt A. von Klein, für dessen Leben und Bildnisse Melchior auch drei schöne Zeichnungen fertigte. Die eine stellt Otto den Grossen dar, wie er einen Dichter krönt, die andere den Kaiser Günther von Schwarzburg, wie er sterbend seine Rechte vertheidiget, und die dritte und schönste schildert das Gastmahl ohne Brod. Diese Zeichnungen sind von Schellenberg, Küffner und Hess gestochen, einzeln und mit Text in der Kupferbergischen Buchhandlung in Mainz zu haben, wo damals Melchior noch lebte. Die meisten seiner Arbeiten sind in Nymphenburg entstanden. Für den Churfürsten Carl Theodor fertigte er die Statuetten der schlafenden Venus und einen liegenden Knaben in Marmor; dann einen Amor, der im Begriffe steht, den Bogen umzuhängen, und einen schlafenden Amor, zwei kleine Statuen; eine Madonna und einen Engel in Medaillons. Ein schlafendes und ein mit einer Taube spielendes Kind in Alabaster erhielt die Königin Caroline von Bayern, so wie die Profilbildnisse der hohen Eltern. Für den höchstseligen König Maximilian führte Melchior die Bildnisse der zwei Prinzen und der zwei Prinzessinnen erster Ehe in Alabaster aus, und die Prinzessin Auguste portraitirte er zum zweitenmale kurz vor ihrer Vermählung mit dem Prinzen Eugen von Leuchtenberg. Die Fürstin von Taxis erhielt das Alabasterbild eines ruhenden Amor, der im verstellten Schlafe nach einem Pfeil greift, und für den Grafen Präsidenten von Törring fertigte Melchior die kleine Statue eines Mädchens, die einen Amor im Neste betrachtet.

Ueberdiess machte der Künstler auch mehrere Bildwerke in Bisquit, die Büsten des Königs und der Königin, jene der königlichen Kinder zweiter Ehe, die Büsten Napoleon's, Göthe's etc. Unter seinen Gruppen erhielt besonders jene Beifall, welche er auf die Geburt des Prinzen Maximilian Joseph Friedrich fertigte. Das personifizirte Bayern hält den Prinzen liebend auf dem Schoosse und die Freude neigt sich zu ihm heran. Erwähnung verdienen auch seine drei Gruppen aus der Fabel von Amor und Psyche: Amor empfängt von Zephyr die Psyche; Amor, wie er die Ohnmächtige erweckt, und beide Liebende in Umarmung; alles dieses in mehr als halber Lebensgrösse. Auch einzelne Figuren fertigte Melchior in Bisquit, wie den Kriegsgott Mars, die Juno, die vier Jahreszeiten, Flora mit dem Blumenkranz, Ceres mit Aehren, Po-

mona mit Trauben und Obst, eine Nymphe mit dem Wassereim
eine kleine Psyche, sechs geflügelte Genien mit Blumen. Der Fe
men zu Servicen wollen wir hier nicht gedenken.

Melchior verdient als Künstler immerhin ehrenvolle Erwähnun
da seine Werke das Gepräge eines entschiedenen Talentes trage
wenn sich auch nicht durchaus der Maassstab der neueren Krit
an selbe legen lässt. Er hatte das Glück von seinen allerhöchst
Herrschaften mehrmalen eines Besuches gewürdiget zu werde
Beide Majestäten gaben ihm Geschenke. Der Kronprinz Lu
wig von Bayern beehrte ihn ebenfalls öfter mit seiner hoh
Gegenwart; Melchior sprach sich über diese grosse Huld noch i
hohen Alter mit Rührung aus. Er war überhaupt ein Mann vo
vortrefflichem Charakter, ganz glücklich in seiner Kunst, in we
cher er es bei sorgfältigerem Unterrichte sicher auf eine hohe Stu
gebracht hätte. Unendlich tief kränkten ihn die das Urtheil üb
seine Leistungen enthaltenden Artikel in den zu Nürnberg 18
erschienenen Briefen über Pohlen, Oesterreich, Sachsen, Bayern et
Der Verfasser besah die Manufaktur in Nymphenburg, und d
sagt er in einem Briefe, nachdem er einiges gelobt, anderes g
tadelt hatte, „sogar an Gruppen in Biscotto hat sich der Inspektor g
wagt, aber es wäre gut, wenn er das Ding bleiben lasse. Sein
Psyche und sein Amor haben schwäbische Formen, die harmlose
Einwohner in Nymphenburg nennen sie Psyche.“ Der Critiker b
zeichnete indessen keinen einzigen Fehler, nur Schwaben hält
nicht für das Vaterland der Psyche. So strenge Ironie hat Melchi
nicht verdient. Der Mann genoss die Achtung hoher und d
höchsten Herrschaften, besonders auch der Prinzessin Friederik
von Solms, der Schwester der Königin von Preussen. Der Küns
ler fertigte für sie eine kleine Statue in Alabaster, die ein schl
fendes Kind darstellt. Dennoch war Melchior fern von Stol
er kannte auch den Ehrgeiz nicht, ganz fremd waren ihm Ha
und Rachgierde. Die Kunst erfüllte seine Seele; er nannte si
seine schöne, reizvolle, göttliche Geliebte. Er brachte mit ihr sei
Leben auf 84 Jahre.

Melchior hat auch Schüler gebildet. Unter diesen ist ein berühm
ter Name: Landolin Ohmacht zu Strassburg. Der Obermaler Auc
war ebenfalls sein Schüler.

Gedruckt ist von ihm ein Versuch über das Sichtbare und Er
habene in der bildenden Kunst, Mannheim 1781. Zu Mensel's
Museum liefert er mehrere Aufsätze.

Wir erwähnten hier dieses Künstlers ausführlich, weil er weni
ger bekannt ist, als er es verdiente.

Melchior, Heinrich Anton, Sohn des Obigen, erlernte die Ma
lerei und Plastik, zeigte aber besonders für erstere Kunst ein gros
ses Talent. Der Vater unterrichtete ihn mit aller Liebe und Sorg
falt, liess ihn auch die Akademie in München besuchen, un
schickte den jungen Künstler zuletzt auf Reisen. In Berlin malt
er ein allegorisches Bild auf den Frieden zwischen Frankreich un
Preussen, wofür er den Preis der Akademie gewann. Das vo
ihm gemalte Bildniss des Königs von Preussen war so ähnlich un
gut gemalt, dass er es sieben und zwanzigmal copiren musste
Heinrich war die Freude des Vaters und gross war daher die Be
trübniss, als 1796 der hoffnungsvolle Jüngling in Berlin starb.

Melchior, Georg Wilhelm, Maler und Lithograph von Fran
kenthal in Rheinbayern, wurde 1780 geboren. Er erlernte di

Anfangsgründe der Kunst in seiner Vaterstadt, kam aber 1825 nach München, und in demselben Jahre noch erlangte er in Nymphenburg das Domicil, wo der Künstler noch gegenwärtig lebt. Er malt Bildnisse und schöne Landschaften mit Vieh. Im Lokale des Kunstvereines zu München sah man Werke von seiner Hand, und diese gingen in den Besitz von Kunstfreunden über. Seine Landschaften sind von freundlicher Färbung, und die Thiere, die meistens in Kühen, Stieren und Schaafen bestehen, sind kräftig gezeichnet, und wahr in Stellung und Bewegung. Von ihm sind auch:

8 Viehestudien, nach A. Adam, gr. qu. fol.

Melchior, Joseph, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1810 geboren, und den ersten Unterricht erhielt er vom Vater. Später besuchte der junge Melchior die Akademie der Künste in München, wo er, wie sein Vater, der landschaftlichen Darstellung sich widmete. Zur Staffage wählt er Vieh mit dem Hirten und Bilder dieser Art, die jedenfalls einen talentvollen Künstler verkünden, sah man auf dem Kunstvereine zu München. Im Jahre 1838 fiel dem Freiherrn von Schätzler durch Verloosung eine Landschaft mit Kühen auf der Weide zu.

Melchiori, Ferdinando, Maler und Musivarbeiter, ein Italiener von Geburt, war mit Ferdinando Meliqri an der Manufaktur der Gobelins zu Paris angestellt, doch waren es nicht die Zeichnungen und Malereien, die sie für die Manufaktur ausführten, als vielmehr eine Art von Mosaik, was ihnen Ruhm bereitete. Sie verfertigten die prachtvollsten eingelegten Arbeiten in Stein, z. B. in Achat, Jaspis von allen Farben, Lapis Lazuli u. s. w., aus welchen sie Landschaften, Vögel, Blumen und Früchte bildeten. Diese Art von Mosaik, deren man sich zur Dekoration der Meubeln der Krone bediente, war ausserordentlich gesucht. Man verzierte Tischplatten und Aufsätze damit, gebrauchte sie zur Ausschmückung von Juwelenkästchen, Commoden, selbst der Thüren etc., und wendete dabei Ametiste, Rubine, Smaragde und andere prismatische Edelsteine an. Diese musivische Arbeit kam unter der Regierung der Maria von Medicis aus Florenz nach Paris und wurde durch die genannten Künstler schon unter Ludwig XIII., und noch mehr unter Ludwig XIV. vervollkommnet. Mit einem Male jedoch kam diese Arbeit aus der Mode, und die kostbaren Meubelstücke wurden zurückgestellt und vernachlässiget, so dass die meisten zu Grunde gingen; desswegen sind heut zu Tage die auf solche Weise geschmückten Meubel so ausserordentlich selten und theuer. Im Garde-meuble der Krone sind noch welche aufbewahrt, s. A. Lenoir im Journal des artistes 1831.

Melchiori, Leonardo, Maler zu Verona, Schüler von Brusasorci. In St. Euphemia daselbst ist von ihm das Bild der heil. Jungfrau mit Darstellungen aus ihrem Leben. Starb 1623, wie Pozzo versichert.

Melchiori, Melchiore, Maler von Castelfranco, wurde 1641 geboren, und von G. Bittonta, einem Maler und Tanzmeister, in der Kunst unterrichtet. Er malte viel in Castelfranco, auch zu Venedig, im Hause Morosini, wo er mit Cav. Liberi wetteiferte.

Dieser Melchiori ist der Vater des N. Melchiori, welcher Vite di pittori Veneti im Manuscripte hinterliess. Starb 1686.

Melchiori, Giovanni Paolo, Maler und Kupferstecher, gel zu Rom 1664, gestorben 1718. Er war C. Maratti's Schüler ein Künstler von Ruf. Seine Bilder sind mit Verstand ang in der lieblichen Manier des Meisters, dem er indessen nicht g kam. Er schenkte der Gesellschaft de' Agonizzanti ein gesch Bild der Geburt Christi, und auf Befehl des Pabstes malte e St. Giovanni in Laterano den Propheten Ezechiel.

Dieser Künstler hat auch Blätter radirt.

1) Die Gruppe der sieben Figuren, aus Rafael's Gemälde Schule von Athen, kl. fol.
2) Eine Gruppe von acht Kindern, nach einem Studium Rafael, fol.
3) Eine solche von fünf Figuren, nach demselben, fol.

Melchiori, Giovanni, s. G. Marchiori.

Melckh, I. M., ein niederländischer Künstler, dessen Daseyn z durch R. Weigel bekannt wurde. In dessen Kunstkatalog No. ist folgendes Blatt von Melckh auf 5 Thlr. gewerthet.

Rauchende, tanzende und spielende Bauern in Ostade's nier. I. M. (verschlungen) Melckh f. H. 6 Z. 1 L., 3 Z. 7½ L.

Dieses Blatt ist aus der frühesten Zeit der Kunst in sch zer Manier.

Meldemann, Nicolaus, Briefmaler, Formschneider und Buch cker zu Nürnberg, wo er um 1529 — 1531 arbeitete. Man auch, dass er in Nürnberg bei der langen Brücke gearbeitet Seine Werke bestehen grösstentheils in Darstellungen aus Zeitgeschichte, und sie sind mit dem zusammenhängenden B staben N. M. bezeichnet. Im von Derschau'schen Werke sind bildungen von Soldaten mit diesem Monogramm bezeichnet, werden aber irrig dem P. Flötner zugeschrieben.

Die folgenden ersten zwei Holzschnitte beschreibt Bartsch, P VII. p. 482 ff., wir fügen noch andere bei.

1) Der Nasentanz zu Gimpelsbrunn, mit der gedruckten schrift: Der Nassentanz zu Gümpelsbrunn bis Sonntag. ist dies ein Dorffest, wo im Vorgrunde die Bauern zen, und von den ungeheuern Nasen derselben hat Tanz den Namen. Rechts gegen den Grund zu zechen Weiber am Tische, und in der Ferne schlagen sich Bauern mit Säbeln. Links setzt ein Bauer in den Gli hafen. Rechts unten steht das Zeichen. H. 9 Z. 7 Br. 13 Z. 5 L,

Beim späteren Drucke wurde die Platte abgerundet, eine Einfassung von Blättern und Ornamenten hinzugel Durchmesser 10 Z., Breite der Bordure 10 L. In den Ecken ausserhalb derselben sind zwei Rundungen und Ovale. Im ersten Rund ist eine sitzende Frau, im zwe zwei Engel; im ersten Oval zwei spielende Engel, im z ten ein Pähndrich. Dieser neue Ansatz ist nicht von demann, sondern von einem geringeren Künstler.

2) Peter Perschyna, Haupt der böhmischen Truppen zu Pf von zwei Soldaten zu Fuss begleitet. Rechts oben ist gende Inschrift:

Ein Beheimischer Hauptmann.
Peter Perschyna ein Hauptmann.
Bestelt von Beheimischer Kron etc.

Niclas Meldemann, brieffmaler zu Nüremberg, bey der langen Brucken.

Dieser Hauptmann hatte Wien vertheidiget gegen die Türken, wie die Inschrift besagt 1529. (?) H. 11 Z. 6 L., Br. 8 Z.

3) Andreas de Aurea (Doria), Herzog zu Venedig, bärtige Büste, nach rechts gewendet, 1532. Nur im ersten Druck ist Inschrift und Jahrzahl, so wie Chiffre. H. 10 Z. 5 L., Br. 8 Z. 7 L. Später wurde dieses weggenommen, und die Platte um zwei Zoll kürzer. Nicht bei Bartsch.

4) Der Stadt Wien Belagerung, wie die auf dem hohen St. Stephansthurm allenthalben gerings um die ganze Stadt zu Wasser und Land mit allen Dingen anzusehen etc. Im Druck gebracht 1530. Unten in der Cartouche: Gemacht zu Nürnberg durch Niclas Meldemann M. CCCCC. XXX. nebst der Chiffre. H. 29 Z., Br. 32 Z. Selten, nicht im Bartsch.

5) Der Tod, welcher die Buhlerin bei dem Buhler im Bette überrascht, ein schöner, aber seltener Holzschnitt nach Dürer. Im ersten Drucke ohne Namen des Künstlers. H. 14 Z. 6 L., Br. 10 Z. 6 L. Nicht im Bartsch.

6) Warhafftige Handlung Wie und welchermassen der Türk die stat Ofen und Wien belegert etc., ein grosses Blatt von sechs Platten, mit dem Zeichen und dem Namen Meldemann's. Dazu gehört eine Beschreibung, die zu Nürnberg bei Meldemann gedruckt ist. Höhe jedes Blattes 15 Z. 2 L., Br. 11 Z. 8 L. oder 10 Z. 6 L.

7) 20 Blätter mit Abbildungen von deutschen Soldaten. H. 10 Z. 11 L., Br. 7 Z. Die alten Abdrücke haben aber mit beweglichen Lettern gedruckte Gedichte des Hans Sachs.

Meldemann, Hans, Formschneider zu Nürnberg, arbeitete daselbst in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, befleckte aber sein Leben durch eine Mordthat, so dass er 1546 hingerichtet wurde. Heller, Beiträge I. 91, sagt, dass die Werke dieses Künstlers mit jenen des obigen Künstlers verwechselt werden.

Melder, Gerard, Maler und Radirer, wurde 1693 zu Amsterdam geboren. Er malte Bildnisse in Oel und noch mehr in Miniatur, mit solchem Beifalle, dass eine Menge hoher Personen sich von ihm malen liessen. Mehreres arbeitete er für den König von Polen. J. Folkema stach 1724 nach seiner Zeichnung eine Allegorie auf zwei Neuvermählte, mit der Schrift: Junctior esse expetit; ein kleines Blatt.

Melder selbst radirte Landschaften:

Eine Landschaft mit mehreren Figuren, die sich unterhalten. G. Melder fec., gr. qu. 4.

Meldert, A. von, Zeichner, der um 1624 lebte, aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt ist. Wir fanden in einem Auktionsverzeichnisse ein getuschtes Blatt angezeigt, welches in der oberen Abtheilung einen Fischer und eine Fischerin, in der Mitte ein Wappenschild und unten Holzgeräthe vorstellt, 4.

Meldolla Andrea, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse
bekannt sind. Man wollte sein Daseyn sogar aus der Liste
Künstlerstreichen, da einige Schriftsteller glaubten, Meldolla sei
Andrea Schiavoni da Sebenico, der 1522 geboren wurde, Eine P
son. Allein dem ist nicht so; diese Verwechslung kam wohl v
dem Beinamen Medola oder Medula des A. Schiavoni her,
wir keinen anderen Grund kennen als dieses. Zani, Materiali
p. 207, versprach das Dunkel zu erhellen. Dieser Schriftstel
wollte mehr als 100 Blätter von ihm gekannt haben, lauter gei
reiche Radirungen, die nach seiner Angabe grösstentheils im
schmacke des Hugo da Carpi, Anton da Trento und Andrea A
dreani ausgeführt seyn sollen. Es ist dies indessen sonderbar, wie h
Zani den H. da Carpi und den A. Andreani nennen konnte, und
diese nur durch Holzschnitte bekannt zu seyn scheinen, währe
Meldolla niemals in Holz geschnitten hat.

Dass Meldolla gelebt und radirt habe, hat seine Richtigke
denn drei der Blätter des folgenden Verzeichnisses tragen sein
Namen, darunter auch das Hauptwerk des Künstlers, die Entfü
rung der Helena, No. 81. Andere Blätter sind mit den Buchs
ben A. M. bezeichnet; doch sind diese manchmal so malerisch hi
geworfen, dass man sie nicht erkennt. Zani war der erste, d
darauf aufmerksam machte, und er meinte sogar, dass man es ih
nicht verargen dürfe, wenn ihn deswegen sogar eine Eitelk
befalle. Er rechnete es sich hoch an, den Kenner auf die Blätt
eines Meisters aufmerksam gemacht zu haben, dessen Erzeugnis
früher dem Parmesano beigelegt wurden (S. Francesco Mazzuol
Diesen Ausspruch nahm Bartsch P. gr. XVI. p. 34 etwas übel, u
er sagt daher, dass nur simple Liebhaber, aber kein wahrhaft
Kenner in diesen Irrthum verfallen könne. Sachverständige ke
nen wohl den Unterschied, der zwischen den Blättern Parmegi
nino's und jenen des Meldolla obwalte. Hierin hat Zani wied
Recht, aber es ist nicht richtig, wenn er sagt, dass A. Schiavo
nicht in Kupfer gestochen habe, weil Vasari, Pietro Aretino un
Biondi, der Freund Schiavoni's nichts davon sagen. Bartsch ken
zwei Folgen, wo man auf mehreren Blättern den Namen dies
Meisters liest. Was Zani noch von einem Girolamo, einem Sohn
des Marquis de Medullis, alias de Manzolis, einem Maler, d
1552 arbeitete, sagt, und von einem Meldola, der 1500 in C
cognara bei Viadana lebte, ist so unklar, dass man nicht weiss, o
der Sohn des Marquis, oder jener Meldola die Blätter gefertige
und zwar unter Leitung des Parmesano, der nach seiner Fluc
von Casalmaggiore in Viadana malte und starb.

So viel ist gewiss, dass Andrea Schiavoni und Meldolla zwe
verschiedene Personen sind, und dass letzterer noch 1547 gearbei
tet hat, nach dem Datum des oben erwähnten Blattes zu urthe
len. Seine Blätter scheinen fast alle nach Parmesano gefertiget z
seyn, und so ganz in dessen Geschmack, dass man staunen mus
über die Identificirung der Ideen, und über ein so frappante
Nachahmungsvermögen.

In den sehr wenigen Blättern von Meldolla's eigener Erfindun
verhält es sich ganz anders. Da ist die Zeichnung nicht mehr s
verständig, das Ganze nicht so geschmackvoll; im Gegentheil feh
lerhaft und nachlässig.

Die Blätter dieses Künstlers scheinen mit der kalten Nadel un
dem Grabstichel ausgeführt zu seyn, nach der Meinung des be
rühmten Bartsch auf Tafeln von Zinn, die keine grosse Anzah

haftig zu werden. Christus steht rechts mit den Jüngern. In Mitte des Grundes sieht man eine Pyramide. Zwei Platten, die eine mit Christus und den Jüngern, die andere mit den Geheilten. Rechts unten das Monogramm M A F. Nicht von Bartsch bemerkt. H. 10 Z. 6 L., Br. 14 Z. 6 L.

17) Die Grablegung Christi, eine Wiederholung derselben Darstellung von F. Mazzuoli, No. 5, Meldolla hat einige Veränderungen getroffen; im Grunde ist eine Baumgruppe statt der Felsen des Blattes von Mazzuoli u. s. w. H. 8 Z. 10 L.? Br. 6 Z. 5 L.?

18) Die Grablegung, verschieden von der obigen Scene. Einer der Jünger unterstützt den Leichnam, den Magdalena kniend am rechten Arme fasst. Maria liegt ohnmächtig in den Armen einer Frau. Links unten bei der Salbenbüchse ist das Zeichen. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 3 L.

Dieses Blatt wurde plump retouchirt, man erkennt diess aber an der Stelle, wo das Zeichen steht. Der lichte Raum um dasselbe und das Zeichen selbst sind mit Taillen bedeckt.

Die zweite Retouche wurde noch ungeschickter vorgenommen. Abdrücke dieser Art erkennt man an der Vase der Magdalena. Der Knopf auf dem Deckel fehlt, und das rechte Knie der Magdalena wurde bis zur Mitte der Vase verlängert.

19) Eine andere Darstellung der Grablegung. Die heil. Jungfrau, zur Linken des Blattes, ist der Ohnmacht nahe, und schon neigt sie den Kopf zu einer heil. Frau, die sie in ihren Armen aufzufangen strebt. Links vorn ist ein Salbengefäss, aus welchem eine kleine Wolke steigt, und im Grunde erhebt sich ein Felsen. Der Stich ist nachlässig, das Blatt unbedeutend. H. 6 Z. 8 L.? Br. 5 Z. 4 L.?

20) Der wunderbare Fischzug, nach Rafael's Darstellung auf einer der berühmten Tapeten. Die Buchstaben R. V. sind links unten an einem Steine. Dieses Blatt beweiset, wie sehr Meldolla in die Weise des Parmesano eingedrungen ist; wenn man nicht bestimmt wüsste, dass Rafael die Zeichnung gefertiget, so müsste man die Darstellung durchaus dem Parmesano zuschreiben. H. 7 Z. 3 L.? Br. 10 Z. 2 L.?

Es gibt von diesem Blatte zweierlei Abdrücke; die ersten sind ohne Zeichen, die zweiten haben unten rechts das Monogram M. A. F., jenem des Marc-Anton ähnlich.

21) St. Petrus und Johannes heilen den Lahmen an der Pforte des Tempels. Der Lahme kauert links des Blattes, seinen Stock in der Linken. Unten am Sockel des Piedestals ist das Zeichen. H. 8 Z. 5 L.? Br. 6 Z. 2 L.?

22) St. Paul prediget zu Athen im Areopag. Er steht rechts, zum Volke sprechend. Im Vorgrunde links bemerkt man einen Mann mit dem Buche unter dem Arme. H. 10 Z.? Br. 8 Z.?

23) Die Erscheinung des heil. Geistes. Maria ist in Mitte der Apostel, über ihnen schwebt der heil. Geist, und ganz oben wird Gott Vater von sieben Engeln getragen. Dieses Blatt scheint von Meldolla's eigener Erfindung zu seyn; links unten steht sein Name. H. 9 Z. 2 L., Br. 5 Z. 10 L.

24) — 37) Jesus Christus und die 12 Apostel, eine Folge von 14 Blättern. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 3 L.

a) Der Heiland, en face, mit der Siegesfahne und segnet
b) St. Peter, mit dem Körper nach links gerichtet, mit d Schlüsseln in der Linken, und die Rechte auf die Br gelegt.
c) St. Andreas, im Profil, hält mit beiden Händen das seiner Linken befindliche Kreuz.
d) St. Jacobus major. Dieses Blatt, so wie No. 30, 33, und 36 konnte Bartsch nie sehen.
e) St. Johann, im Profil, mit dem Kelche in der Linken u den Adler zu seinen Füssen.
f) St. Philipp, im Profil, etwas nach rechts gewendet, i gefalteten Händen.
g) St. Bartolomäus.
h) St. Matthäus, im Profil nach rechts gerichtet, mit Bu und Hellebarde.
i) St. Thomas, im Profil nach rechts schreitend, hat Buch unter dem linken Arm, und in der andern Ha den Stock.
k) St. Jacobus minor.
l) St. Simon, im Profil nach links gewendet, hält mit rechten Hand die Säge.
m) St. Judas Thaddäus.
n) St. Mathias.
o) St. Paul, mit dem Körper en face, aber den Kopf na links gerichtet, hält das Schwert in der Rechten, Spitze nach oben gerichtet.

38) — 50) Jesus Christus und die 12 Apostel, Folge von Blättern. H. 8 Z. 2 L., Br. 4 Z.

a) Der Heiland mit der Weltkugel in der Linken, und i der Rechten segnend.
b) St. Peter mit dem Schlüssel in der Linken, liest in ein grossen Buche.
c) St. Andreas, nach links gerichtet, hält das Kreuz mit b den Händen.
d) St. Jacobus major, nach rechts gewendet, mit Buch u Pilgerstab.
e) St. Johannes, fast vom Rücken gesehen, mit Buch u Kelch.
f) St. Philipp, etwas nach links gewendet, hält ein gros Buch mit der rechten Hand, und hebt mit der andern d Mantel empor.
g) St. Bartolomäus, nach rechts schreitend, mit dem Mes in der Linken und dem Buche unter dem rechten Arme
h) St. Matthäus, nach rechts schreitend, trägt die Börse der rechten Hand, und legt die andere auf die Brust.
i) St. Thomas, im Profil, mit Buch und Degen.
k) St. Jacobus minor, en face, mit dem Winkelmaas in Rechten, hebt mit der linken Hand den Mantel empor.
l) St. Simon, en face, mit der Säge in der Linken, hält i der andern das Buch an die Hüfte.
m) St. Judas Thaddäus.
n) . . . . . Er geht nach links, von vorn gesehen, i auf der Brust gekreuzten Armen. Am Gürtel hängt Börse.

51) — 53) Drei Wiederholungen von Blättern der obigen Fol H. 7 Z. 8 L., Br. 4 Z. 9 L.

a) Der Heiland, Wiederholung von No. 38, mit einigen Veränderungen im Faltenwurfe. Der Erdglobus ist ohne Zodiacus, der im andern Blatte nicht fehlt.

b) St. Andreas, Wiederholung von No. 40, von der Gegenseite. Der Heilige richtet sich nach rechts, blickt aber nach links. Er hält das Kreuz mit beiden Händen.

c) St. Jacobus major, Wiederholung von No. 41, mit einigen Veränderungen. Der Stock des Heiligen hat oben einen Hacken, an welchem ein Band befestiget ist.

54) Die heil. Jungfrau am Fusse eines Baumes sitzend, hält das Kind in den Armen. Links zu ihren Füssen sitzt Joseph. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 1 L.

55) Der Triumph des Christenthums über den Götterdienst. Eine weibliche Gestalt mit dem Kreuze, zu ihren Füssen ein heidnischer Sklave auf zwei grossen Büchern. Der rechte Rand der Platte ist ungleich beschnitten. H. 6 Z., Br. 3 Z. 2 L.?

56) Die Vermählung der heil. Catharina. Sie kniet links, und das Jesuskind, in den Armen der Maria, die rechts sitzt, steckt ihr den Ring an den Finger. Neben der heil. Jungfrau ist St. Anna, und hinter ihr Joseph. Oben ist ein Engel mit der Krone. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 3 L. Auf dem zweiten Abdrucke steht das Monogramm A. M. Nicht von Bartsch bemerkt.

57) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Arme steht auf einem Cherubimskopfe, in einem Lichtglanze. H. 17 Z. 4 L., Br. 4 Z. 2 L.

58) Die heil. Jungfrau von mehreren Heiligen umgeben. Sie sitzt zur Rechten des Blattes unter einem Throne mit dem Kinde auf dem Schoosse. Dieses neigt sich zur Magdalena; hinter diesen steht Johannes mit dem Kelche etc. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 4 L.

59) Die heil. Jungfrau auf dem Throne hält das Kind auf dem Schoosse, welches die Magdalena umarmen will. Diese kniet davor, und dabei ist Johannes mit dem Kelche. Rechts vorn schreibt St. Lucas sein Evangelium. Rechts oben in Hälfte des Blattes ist das Zeichen. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 9 L.

60) Die hl. Catharina neben der sitzenden hl. Jungfrau kniend, nimmt das Kind in ihre Arme. Hinter der Maria rechts des Blattes sind Joseph und Elisabeth in Anbetung. H. 8 Z. 5 L., Br. 5 Z. 7 L.

61) Die heil. Jungfrau am Tische beim offenen Buche sitzend, dreht den Kopf nach dem kleinen Johannes, der ihr eine Frucht zeigt, die der Engel gebracht hat. Im Grunde links sind Joseph und Anna. H. 9 Z.? Br. 7 Z. 9 L.?

62) Die heil. Jungfrau legt das Kind in die Wiege, und zwei knieende Jungfrauen beten es an. Hinter einer derselben steht Johannes mit dem Kelche, fast vom Rücken gesehen. Im Grunde rechts spricht Joseph mit einem jungen Menschen. Am Sessel der heil. Jungfrau unten rechts ist das Zeichen. H. 10 Z. 10 L.? Br. 7 Z. 8 L.?

63) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welches den kleinen Johannes umarmt, in Gegenwart der heil. Anna, die hinter ihrem Sohne kniet. Gegen den Hintergrund zu stehen Joseph und Magdalena, rechts sind drei Säulen, und unten ist das Zeichen. H. 11 Z.? Br. 7 Z. 6 L.

64) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, das sich gegen den nen Johannes neigt, um den Korb mit Früchten zu men, den er ihm reicht. Dann sieht man auch Josep dem Stocke und Magdalena mit der Salbenbüchse. Im Gr links ist ein heil. Bischof. Architektur und Säulen schli das Ganze. H. 12 Z., Br. 7 Z. 9 L.

65) Die heil. Jungfrau, rechts sitzend bei St. Joseph und e Jüngling, betrachtet das Jesuskind in der Wiege. St. und Magdalena beten es an, und in ihrer Begleitun auch der Evangelist. Rechts am Sitze der Maria ist Zeichen. H. 12 Z. 3 L.? Br. 7 Z. 10 L.?

66) Die heil. Jungfrau windet Kränze aus den Blumen, w das Jesuskind ihr reicht, als Geschenke eines Engels, zur Rechten des Blattes steht. Im Grunde bemerkt ma seph und Elisabeth. H. 12 Z., Br. 8 Z.

67) Die Vertreibung des Heliodor aus dem Tempel, nach Gemälde Rafael's im Vatican. Links unten liest man: R. And. Meldolla. H. 7 Z. 10 L., Br. 11 Z. 6 L.

---

68) Bellona, im Profil nach rechts gewendet, hält mit der ken die Aegide und in der andern den Wurfspiess. H. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.

69) Diana, oder eine ihrer Nymphen, vom Rücken gese schiesst mit dem Bogen einen Pfeil ab. H. 4 Z. 7 L., 2 Z. 11 L.

70) Pegasus von einer Muse bekränzt. H. 5 Z. 2 L., Br.

71) Merkur mit Caduceus und Börse an ein Grabmal gel Neben ihm ist ein Reiher. Links am Piedestal in h Höhe des Blattes sieht man das Zeichen. H. 5 Z. 2 L., 3 Z. 3 L.

72) Herkules sucht dem Centaur Nessus die Dejanira zu ent sen. Er flieht mit ihr nach rechts hin. H. 5 Z. 4 L., 3 Z. 6 L.

73) Mars an den Baumstamm gelehnt, mit der Rechten auf Schild gestützt, macht gegen den vor ihm stehenden A mit der linken Hand eine Geberde. H. 6 Z. 6 L., Br. 3 L.

74) Ganymed stehend mit dem Credenzteller, rechts zu se Füssen kauert Hebe mit einer grossen Vase. H. 5 Z. 6 Br. 3 Z. 3 L.

75) Venus aus dem Bade gestiegen hält Pfeil und Bogen in Händen, vor einem Tische, auf welchem eine grosse V serkanne steht. Amor sucht ihr den Bogen zu nehmen, rechts gegen den Grund zu lüftet ein Satyr den Vorh Rechts im Vorgrunde ist ein Theil des Bades sichtbar. 5 Z. 7 L., Br. 3 Z. 5 L.

76) Bellona, stehend im Profil und nach rechts gerichtet, Schild und Lanze. H. 7 Z. 8 L., Br. 4 Z. 3 L.

77) Dieselbe Göttin, wie sie sich mit dem Schilde deckt. schleudert mit der Linken den Wurfspiess, und zu il Füssen sind zwei grosse Bücher. H. 8 Z. 3 L., Br. 3 L.

78) Mars im Harnische, den Schild in der Linken und die L in der andern Hand. H. 7 Z. 3 L., Br. 4 Z. 2 L.

79) Minerva bei den Musen auf dem Parnass. H. 8 Z. 6 Br. 6 Z. 3 L.

10) Das Urtheil des Paris. Letzterer sitzt rechts bei Merkur und reicht der zwischen den beiden andern Göttinnen stehenden Venus den Apfel. Oben leitet in der Mitte Apollo den Sonnenwagen, links ist Jupiter mit den zwei Göttinnen, und unten auf derselben Seite sind zwei Flüsse und eine Najade. Die Zeichnung ist von Parmesano, in welcher er Rafael nachahmte. H. 11 Z.? Br. 16 Z. 2 L.?

11) Die Entführung der Helena. Paris entführt die Schöne mit Hülfe seiner Troyer. Im Grunde links steigt er vom Pferde, um sich der Helena zu bemächtigen, und in der Luft ist Diana mit einem Manne auf ihrem Wagen in zärtlichem Benehmen. Am Steine rechts unten liest man: Orientibus Gallis Ilion cecidit M. DXLVII. Excvrcentibus Gallvm renovabitur; dann folgt das Zeichen. Bartsch glaubt, dass dieses Blatt auf die Liebe Heinrich II. von Frankreich zur Diana von Poitiers anspiele. In zwei Platten. H. 14 Z. 8 L., Br. 18 Z. 2 L.

Im ersten Drucke steht die Inschrift Orientibus Gallis etc. auf weissem Grunde, während dieser im zweiten Drucke mit einer einfachen Taille bedeckt ist. Dann wurde später unten in der Mitte der Name des Künstlers gesetzt: Andrea Meldolla InVentor.

12) Die Tugend, ein nacktes, geflügeltes Weib erhebt sich in die Luft, und erfasst mit der Linken einen Mann, um ihn dem Abgrunde des Lasters zu entreissen. H. 4 Z. 7 L., Br. 2 Z. 7 L.

Der Meister F. P. hat dieselbe Darstellung gestochen. Das Blatt Meldolla's ist von der Gegenseite, der Mann hat keine Satyrfüsse.

13) Ein Prophet, stehend en face, mit der Bandrolle in beiden Händen. H. 4 Z. 9 L., Br. 2 Z. 8 L.

14) Ein Weib, vom Rücken gesehen, trägt eine Vase auf dem Kopfe und eine andere mit der linken Hand. H. 6 Z. 2 L., Br. 3 Z. 2 L.

15) Ein junges nacktes Weib mit fliegenden Haaren, nach rechts schreitend, hält mit der Rechten eine Schüssel empor. Rechts zu ihren Füssen ist ein anderes nacktes Weib, das eine grosse Vase hält. Dieses Blatt hält Bartsch für ein Werk aus der ersten Zeit des Künstlers. H. 5 Z. 6 L.? Br. 3 Z. 5 L.

16) Ein junges stehendes Weib, von vorn zu sehen, trägt mit dem rechten Arme einen Korb voll Früchte, und legt die rechte Hand auf ein Buch, welches ein neben ihr stehendes nacktes Kind mit beiden Armen auf dem Kopfe hält. H. 6 Z.? Br. 3 Z. 2 L.

17) Eine junge Frau, im Profil gesehen, schreitet nach rechts, und schreibt mit der linken Hand auf eine Tafel, die sie mit der rechten hält. Das Zeichen ist rechts nach dem Rande hin. H. 6 Z. 2 L., Br. 3 Z. 2 L.

18) Die Rückkehr des verlornen Sohnes, Composition von fünf Figuren. Unter dem linken Fusse des Sohnes ist das Zeichen. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 4 L. Nicht bei Bartsch.

Meleager, Beiname von J. B. Breughel.

Melein, Charles, s. Meslin.

Melem oder Mehlem, Hans van, Maler zu Cöln, ein vorz
licher Künstler, der aber erst vor wenigen Jahren wieder beka
wurde, dies durch die Bemühungen der Herren Boisserée. Sie
deckten seinen Namen auf dem von Melem selbst gemalten B
nisse. In der k. bayerischen Sammlung sind die meisten Bil
dieses Künstlers, gegen 1530 gemalt, in der Art des J. Schor
Mehrere seiner Werke sind durch die Lithographie bekannt. I
heil. Johannes mit dem Kelche, aus welchem eine Schlange dri
jetzt in der k. Pinakothek zu München, hat Bergmann für
Boisserée'sche Galleriewerk lithographirt, so wie Strixner die h
Helena mit dem Kreuze. Für die bei Cotta erschienene San
lung: Pinakothek oder Sammlung der ausgezeichnetsten Gem
der k. Bildergallerie in München, lith. von Strixner, Piloty, I
chenecker und Hohe, sind ausser den beiden erwähnten Blätt
noch folgende nach van Melem gefertiget: Die heil. Agnes; M
ria, Dorothea und Catharina; St. Heinrich; die Kreuztragu
und das Bildniss des Künstlers.

Im k. Museum zu Berlin ist von Melem eine Darstellung
heil. Dreieinigkeit, ein ziemlich schwaches Bild, und das un
mein schlichte, aber naiv lebensvolle Portrait einer ältlichen F
vom Jahre 1530. S. Kugler's Beschr. d. M. S. 171.

Melendez, s. Menendez.

Meleun, s. Melun.

Melgarejo, Jeronimo, ein Augustinermönch aus Granada,
fasste sich im 17. Jahrhunderte mit der Malerei. Er malte für s
Kloster eine Prozession mit vielen Figuren, welche sich schön o
nen und auch im Colorite erfreulich sind. Seiner erwähnt P
rillo.

Méliand, Jean Baptist, Zeichner, Maler und Lithograph
Paris, ein jetzt lebender Künstler. Er zeichnet Landschaften,
er theilweise auch lithographirt. Eine Sammlung solcher Blätt
die 1822 erschien, hat den Titel: Collection lithographique
vues pittoresques pour servir à l'histoire de la Vendée. Méli
nahm die Landschaften an Ort und Stelle auf, und verband si
zur lithographischen Ausführung mit andern Künstlern, mit I
naud, Paris, Faure u. a. Er malt auch Landschaften.

Melighini, Jacopo, Architekt von Ferrara, war Schüler des
Peruzzi, aber kein grosser Künstler. Dennoch stand er in R
bei Pabst Paul III. in grossen Gnaden, bei welchem er früher St
knecht gewesen seyn soll. Er wurde von Sr. Heiligkeit über d
Bau des Pallastes Farnese gesetzt, zum grossen Aerger des S
Gallo. Der Plan ist indessen von Michel Angelo. Als der Pa
die Zeichnungen zum Pallaste musterte, und schon jene des Bu
narotti dem Plane des San Gallo vorgezogen hatte, liess er si
auch Melighini's Arbeit zeigen, worüber dem S. Gallo die Ged
in solchem Grade brach, dass er in Gegenwart des Pabstes a
rief: „der baut nun vollends nichts als Narrenzeug!" Und de
noch, erwiederte Sr. Heiligkeit spöttisch, wollen wir, dass M
lighini der Baumeister in der That sei, und da San Gallo d

Anschaffer. Späterhin erhielt der ehemalige Stallknecht die Aufsicht im Belvedere, und zuletzt wurde er neben S. Gallo Baumeister des St. Petersdomes. Beide hatten gleiche Besoldung, aber nicht gleiche Verdienste. Die Geschichte von S. Gallo's Unwillen erzählt Milizzia.

Meli, Historienmaler aus Sicilien, ein jetzt lebender Künstler, bildete sich in Italien, und machte da ernste Studien nach den älteren Meistern jenes Landes. Er malt Historien heiligen und profanen Inhalts, und besonderes Talent zeigt er in Darstellungen aus dem Volksleben. Im Kunstblatte von 1830 wird eine Madonna mit dem Kinde, welche er in Livorno vollendete, als sein bestes Bild erklärt. Einige seiner Bilder wurden gestochen.

Melini oder Mellini, Carlo Domenico, Kupferstecher von Turin, wurde um 1740 geboren, und schon hatte er im Vaterlande die Grundsätze seiner Kunst sich eigen gemacht, als er zu seiner weiteren Ausbildung nach Frankreich sich begab. Er liess sich in Paris nieder, und führte da verschiedene gute Blätter aus, die in der Stichweise an Beauvarlet erinnern. Sie sind rein und glänzend gestochen. Starb gegen Ende des vorigen Jahrhunderts.

1) Der Morgen, le Matin, nach Louthesburg, ein schönes grosses Blatt.
2) Die Wahrsagerin, nach Berghem, fol.
3) Die zwei Knaben des Prinzen von Turenne als Savojarden, nach Drouais, das Gegenstück zu Beauvarlet's Kinder des Grafen von Bethune, gr. qu. fol.
4) Die Erziehung des Amor, nach Lagrenée.
5) La belle Source, Halbfigur nach J. M. Nattier, fol.
6) Zwei Personen vor Engeln auf den Knien, fol.
7) Charles Joseph de Polinchove, garde des sceaux et premier président au parlement de Flandres, nach J. A. Aved, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
8) D. de la Rochefoucault, Erzbischof von Rouen, nach F. H. Drouais, Oval, fol.

Melini, Carl, von Lothringen, s. C. Mellin.

Meliolus, Medailleur, ein Italiener von Geburt, der für den Hof des Königs von Dänemark arbeitete. Man hat von ihm eine Medaille auf den 1474 erfolgten Einzug des Königs Christian in Rom. Im Avers ist das Bildniss des Königs, Brustbild im Harnisch, mit der Umschrift: Christiernus Rex Dacie qui ensis et Deus III. sub nisit regna. Im Revers ist eine Cavalcade mit der Umschrift: Talis Romam petiit Sisti quarti Pont. Max. Anno III. Im Abschnitte steht: Meliolus sacravit. S. Schlegel's Sammlung zur dänischen Geschichte II. 4, 5.

Meliori, Ferdinand, s. F. Melchiori.

Melissi, Agostino, Maler von Florenz, lernte bei R. Cantagallina, bei M. Rosselli, und zuletzt bei G. Bilivert, den er bis zu dessen Tod nicht verliess. Er arbeitete dann auch einige Gemälde dieses Meisters aus. Andere seiner eigenen Bilder kamen in die Hände des florentinischen Adels, und dann fertigte er mehrere Cartons zu den Tapeten, die für die grossherzoglichen Palläste gefertiget

wurden. Er wählte dazu Cartons nach del Sarto's Werken, eigene Compositionen. Melissi hatte aber auch Geschick in Oelmalerei; Baldinucci rühmt vor allen seinen Petrus im Vorl Pilati, den er für die Familie Geburri malte. Den grössten seiner Werke machen immerhin die Zeichnungen aus. Blühte 1650 — 1675, und erreichte ein Alter von 70 Jahren.

Mellan, Claude, Zeichner, Maler und Kupferstecher, wurde zu Abbeville geboren, erlernte aber die Anfangsgründe der I in Paris, worauf der junge Künstler nach Italien sich begab. Rom traf er Vouet, einen damals berühmten Meister, und di schloss sich jetzt Mellan mit Eifer an; allein er setzte die Ma nicht lange fort, indem ihn die Stecherkunst besser anzog. hatte es hierin schon in Italien sehr weit gebracht, und d konnte sein Ruf nach der Rückkehr in Paris nicht ferne s Ludwig XIV. zeichnete ihn in Bälde aus, gab ihm ein Jahr und eine Wohnung im Louvre, und Mellan liess seinerseits c Fleiss nicht ermangeln, so dass der Künstler im Verlaufe s Lebens eine grosse Anzahl von Werken lieferte, die bei aller derbarkeit durch ihre Manigfaltigkeit ansprechen und gesucht den. In Rom wendete er noch gekreuzte Striche an, dies grosser Sicherheit, in Paris verfiel er aber auf den Gedan Form und Helldunkel durch eine einzige Strichlage zu geben, c Schraffire, wie andere Stecher es machten. In dieser Manier langte er grossen Ruhm, der ihm bei allen Talenten nicht in Maasse geworden wäre, da zu jener Zeit H. Golzius unübert liche Muster in der Strichmanier aufgestellt hatte. Man schie ihm nicht mehr gleich thun zu können, und daher verlegten die Künstler auf das Radiren, wodurch die Strichmanier fast drängt worden wäre. Mellan zeigte in so ferne wieder, was da zu leisten ist, und er gab bei vielen die Veranlassung, im g gelten, festen Stiche sich zu versuchen, und hierin zum Resultate gelangen. In so ferne hatten nun auch die Capricen des Mel ihre gute Wirkung. Einmal versuchte er es, mit einer einzi Spirallinie ein Kunstwerk zu liefern, und er brachte jenen rühmten Christuskopf zu Stande, den alle anstaunten und bew derten. Die Spirallinie fängt auf der Nasenspitze an, verstä sich in den Schatten, läuft wieder feiner aus, um die Lichter bilden, ununterbrochen fort um den Mittelpunkt, bis in die äussers Winkel des Blattes. Die Linie schmiegt sich bisweilen nach Formen, in welligen Windungen, und so entstand allmählig Kunststück ohne Gleichen, wenn auch gerade kein Kunstwe Mellan fertigte zwei Federzeichnungen zu diesem Stiche; die e ist auf der k. Bibliothek zu Paris, die andere kam in das Cabi Peignon Dijonval. Aehnliche Sonderbarkeiten erscheinen auch anderen Blättern, wo ihm nur kein so grosser Spielraum gewä ist. Bei aller Eigenheit hat er doch nicht selten in Stich u Zeichnung Vorzügliches geleistet. Besonders schön sind öfter Gewänder, deren Faltung getreu nachgeahmt ist, da sich die St che genau nach den Faltenlagen richten. Auch seinen Köpfen bricht es grösstentheils nicht an Charakter und Ausdruck, d weiblichen nicht an Anmuth; zuweilen blieb er aber auch in U bestimmtheit. Immer aber ist die Kraft zu bewundern, die er dieser grossen Sparsamkeit der Taillen in seine Arbeiten zu leg wusste. Wir geben unten das Verzeichniss einer Anzahl sein Blätter, deren Mariette 510 Stücke besass, doch wahrscheinli nur in Varietäten. Seine Gemälde sind selten; ein Paar sind

der Gallerie des Fürsten von Lichtenstein zu Wien. Mellan starb 1688 zu Paris.

1) Das Antlitz des Herrn, das oben erwähnte mit Einer Spirallinie gefertigte Blatt. C. Mellan inv. et sculpsit. Sehr seltenes Hauptblatt, im erten Drucke vor der Schrift.
2) Die Büste der heil. Jungfrau mit auf der Brust gekreuzten Händen. Salutare Mariam, gr. fol. Die Zeichnung war im Cabinet Paignon Dijonval.
3) Der gegeisselte Heiland von Kriegsknechten weggeführt, Engel trocknen das zur Erde gefallene Blut auf. C. Mellan pinx. et sculp. 1659. Parysiis cum pr. R., gr. fol. Im ersten Drucke ohne die Worte: Parysiis etc., im zweiten mit denselben, aber ohne die untenangesetzte Dedicationsplatte.
4) Der englische Gruss, 1666. Im ersten Druck mit dem bischöflichen Wappen auf der Staffel unten, im zweiten ohne dasselbe, fol.
5) Das in der Krippe liegende Jesuskind, 1662. Im ersten Drucke liest man nur: C. Mellan in. et F. 1662 cum p. R. Im zweiten Drucke liegen auf dem Erdboden mehrere kleine Kreuze, und unten zur Rechten ist eine Bandrolle: Humiliavit se metipsum — Paris aux Galleries du Louvre.
6) Jesus, Maria und Joseph, 1655. Im ersten Drucke mit dem Wappen des Bischofs Carl de Beaumanoir und mit der Dedication an denselben, was beides im zweiten Drucke fehlt.
7) Jesus stehend vor Maria, welche sitzt, Achteck, qu. fol. Im ersten Drucke vor den Figuren im Hintergrunde, vor den beiden Kreuzen, vor der Kiste mit dem Nähzeug, vor dem Worte: Exod. 28, und vor der Schrift im Unterrande. Im zweiten Drucke sieht man im Grunde rechts den heil. Joseph sägend, weiter hinaus einen pflügenden Bauer. In den länglichen Vierecken der Einfassung ist zur Linken die eherne Schlange, zur Rechten ein Kreuz, zu Mariens Rechten das Nähzeug, im Achtecke oben links liest man: Exod. 28. Oberhalb der Kiste steht Mellan's Namen, im Unterrande: Aeternae rationis etc.
8) Die neben einem abgebrochenen Baumstamme sitzende Mutter Gottes mit dem Kinde auf dem Schoosse, qu. fol. Im ersten Drucke ist rechts im Vorgrunde am Steine ein Wappen, im zweiten nicht.
9) Maria mit dem Jesuskinde, welches den vor ihm knienden Franziskus segnet, qu. fol. Im ersten Drucke mit einem Wappen unter der Mutter, welches im zweiten fehlt.
10) St. Franz in der Wüste vor dem Kreuze kniend. Cum privilegio Cl. Mellan gallo inven. et sc. Mit Dedication an Rochefoucauld. Ein ausgezeichnetes Blatt in schöner Abwechslung der Striche. Die Hauptfigur ist nur mit Einer Taille gestochen. Im ersten Drucke ohne 1638 (1627) und mit geschlossenen Augen. Selten.
11) St. Bernhard vor dem Crucifixe betend. Im ersten Drucke ist folgende Dedication: Illimo Euesiae Principi Francisco de Seruien etc. Im zweiten Drucke steht an dieser Stelle: Voluptatio animae salutem sitientis.
12) St. Bruno in einer Felsenhöhle auf den Knien betend. Im ersten Drucke vor dem Wappen über der an Richelieu gerichteten Zueignungsschrift, im zweiten mit demselben.

13) St. Franz de Paula auf den Knien vor dem Crucifixe, 162
Im ersten Drucke hat der Heilige die Augen geschlosse
im zweiten geöffnet, aber der Kopf ist ganz geändert.
14) St. Peter Nolascus von zwei Engeln getragen, mit Wapp
und Dedication, ein höchst seltenes Blatt, fol.
15) St. Johannes in der Wüste, in nachdenkender Stellu
sitzend. C. Mellan Gallo inv. pinx. et sculp. 1629, gr. fo
Die verkleinerte Copie ist bezeichnet: Melam Vallet rue S
Jacques, fol.
16) Elias mit Elisäus im feurigen Wagen, qu. fol. Die Zeic
nung war im Cabinet Paignon Dijonval.
17) St. Cajetan kniend das Jesuskind anbetend, welches ih
Maria reicht. B. Cajetanus Thienaeus vincent. fund. Cl
Reg. vulgi Theatinorum, gr. fol. Im ersten Drucke mit
ner Zeile Schrift, im zweiten mit deren zwei.
18) Rahel und Jakob am Brunnen, wie erstere dessen Thie
tränkt, nach Tintoretto, gr. qu. fol. Im ersten Drucke v
dem Namen des Künstlers. Ein seltenes Hauptblatt, bl
in einigen Beiwerken kreuzen sich die Taillen.
19) Die Büste des jungen Erlösers. Puer Jesu rex coelorum e
gr. fol.
20) Die Büste der heil. Jungfrau in ihrer Jugend. Mater Reg
angelorum etc., gr. fol.
21) Christus am Kreuze mit erhobenen Blicke, 4.
22) Christus am Kreuze, dessen Fuss Magdalena umfasst, 4.
23) Christus am Kreuze, 1665, kleines Blatt.
24) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde sitzt in einer Landscha
auf dem Steine am Fusse einer Säule, 1659. Schönes Bla
qu. fol.
25) Christus in's Grab gelegt, während die Todten erstehe
Terra mota est etc., 1678, fol.
26) Christus aus dem Grabe erstanden. Per se resurgens, 168
Ein Hauptblatt, fol.
27) Die heil. Familie, wo Maria an verfallenem Mauerwerl
sitzt, mit dem auf ihrem Schoosse stehenden Kinde. Josep
zeigt ein Stück Leinwand.
28) Gott erscheint dem Moses im feurigen Busche, 1663, q
fol.
29) Das Mannasammeln in der Wüste, qu. 8.
30) Der Heiland im Oelgarten, ein schönes Nachtstück. C
Mellan invent. et sculp., fol. Im zweiten Drucke mit d
Dedication.
31) Judith mit dem Haupte des Holofernes, unten zwei latein
sche Verse, nach Virginia de Vezzo, 4.
32) Die Anbetung der Hirten. S. Goyion exc.
33) Das Jesuskind liegend von Cherubim umgeben.
34) Loth und seine Töchter, 1629, 4. Im zweiten Drucke n
Contat's Adresse. Vianot hat dieses Blatt von der Gege
seite copirt.
35) Dalila beraubt den Samson seiner Haare, 4.
36) Herodias mit dem Haupte des heil. Johannes, 4.
37) Der Tod der Lukretia, nach S. Vouet, fol.
38) Derselbe Gegenstand, nach Baroccio, kleines Blatt.
39) St. Catharina auf den Knien, wie ihr der Engel die Palm
bringt, 1625, nach S. Vouet, fol.
40) Eine heil. Familie; Maria und Joseph sitzen und das Kin
steht, qu. fol.

41) Maria im Schmerze dastehend; auf der einen Seite in der Ferne Ecce homo, auf der andern S. Johannes, 1685, fol.
42) Die schmerzhafte Mutter, 8.
43) Die heil. Jungfrau in Wolken zeigt einer Heiligen das Jesuskind. Neben dieser auf dem Boden ist eine Waage, ein Buch, ein Globus und ein Schlüssel, qu. 8.
44) Die Verwandten der heil. Jungfrau: St. Anna, St. Joachim, St. Joseph, St. Johann Evang., St. Bernhard. S. Sti. Beatae V. Parentes et Sponsus cum duobus, quos ut filios dilexit. Schönes Blatt, fol.
45) Die sterbende Magdalena, in Rom gestochen, fol.
46) St. Petrus am Felsen betend, 1687 gestochen im 86. Jahre, fol.
47) Die heil. Jungfrau reicht dem Kinde eine Rose, nach S. Vouet, fol.
48) St. Lucas malt die heil. Jungfrau, nach Vouet, 1625, kleines Blatt.
49) Der sterbende heil. Alexis Romanus, 1649, fol.
50) Dieselbe Darstellung, 4.
51) Christus am Kreuze, am Fusse desselben Maria, Johannes und Magdalena, fol.
52) Der gekreuzigte Christus, Ludwig XIV. dedicirt, 1647. Ein grosses Blatt.
53) Adam und Eva am Fusse des Kreuzes sitzend, qu. fol.
54) Der Leichnam des Herrn zur Begräbniss bereitet, links St. Johann und die heil. Frauen im Schmerze, 1683, fol.
55) St. Ambros verweigert dem Kaiser Theodosius den Eintritt in den Tempel, 1681. Schönes Blatt, fol.
56) St. Beno auf den Knien richtet die Augen nach einer strahlenden Kugel, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift, im zweiten mit derselben, die dritten sind retouchirt.
57) St. Bruno vor dem Crucifixe auf den Knien, im Grunde Landschaft mit einem Jäger, kleines Blatt in der ersten Manier des Künstlers, 1620.
58) Die Bekehrung des heil. Augustin im Garten zu Alep, Dolores animae etc., 1660. Schönes Blatt, qu. fol.
59) St. Bruno gibt einem Manne das Ordenskleid, qu. fol.
60) St. Bruno ertheilt den Mönchen die Regel, qu. fol.
61) St. Bruno sucht einen Mönch zurückzuhalten, der sich von der Gesellschaft entfernen will, qu. fol.
62) St. Bruno zeigt den Soldaten die Hostie, qu. fol.
63) St. Carolus Boromäus vor dem Crucifixe, Halbfigur, 4.
64) St. Claudius vor einem Crucifixe auf den Knien, 1664. Schönes Blatt, fol. Es gibt unvollendete Probedrücke.
65) St. Dionys Areopagita, im Medaillon, rechts der heil. Ludwig, links St. Michael, qu. fol.
66) St. Dominicus in Verzuckung in einer Landschaft, in der Ferne mehrere Mönche. Schönes Blatt in fol. Im ersten Drucke ohne das bischöfliche Wappen.
67) St. Stephan, kleines Kniestück. Ecce video coelos etc., 4.
68) St. Franz auf den Knien im Gebet, 1638. Nachtbeleuchtung, kleines Blatt.
69) Der Tod des heil. Franz, 4.
70) St. Franz auf Wolken kniend, nach der Gloria gerichtet.
71) St. Franz de Paula auf den Knien vor dem Crucifixe auf

dem Altare, ein kleines Blatt. Im ersten Drucke v
Jahrzahl 1627.

72) Pabst St. Gregor schreibt an Hildebert, 1681. S
Blatt, fol.

73) Der heil. Johannes in der Wüste sitzend im Nachd
1629. Schönes Blatt, fol.

74) St. Hieronymus in einem Zimmer kniend, 1665, fol.

75) St. Ignaz in Extase auf den Knien, im Grunde Land
Schönes Blatt in fol. Im ersten Drucke vor der Schrift
vobis Romae etc. Es gibt auch Abdrücke mit der Dedi
an M. de Guenegaud.

76) Johannes vom Kreuz, wie ihm Jesus mit der Dorne
auf Wolken erscheint, fol.

77) St. Joseph. Joseph Christi nutrit. etc., gr. fol.

78) St. Nicolaus und ein Engel bei einem Sterbenden, 12

79) St. Judas im Zimmer schreibend, Messager exc., 4.

80) St. Paul in seinem Zimmer schreibend, fol.

81) St. Paul in den Himmel verzuckt: Sive in corpore etc.,
gr. fol. Im ersten Druck vor dem Namen.

82) Der reuige Petrus bei zwei Bäumen kniend, 1660, fo

83) St. Peter an einem Felsen betend, in der Ferne ein Cr
1687. Schönes Blatt, gr. fol.

84) St. Stapin in priesterlicher Kleidung ertheilt den
fol.

85) Eine Folge von 16 kleinen Blättern mit Heiligen bei
Geschlechts. Sie gehören zu einem Buche.

86) Ein Heiliger mit geschlossenen Händen betrachtet den
mel.

87) St. Clara auf den Knien vor dem heil. Sakramente,
Schönes Blatt, fol.

88) St. Genovefa als Hirtin am Fusse des Baumes in Be
tung, 1680. Schönes Blatt, fol.
Die Copie ist kleiner, von der Gegenseite und ohn
men.

89) St. Magdalena am Fusse des Baumes mit dem Todte
auf dem Schoosse, fol. Im ersten Drucke vor dem
pen.

90) St. Magdalena liegend stützt den Kopf auf die eine
und hält mit der anderen einen Todtenkopf, qu. fol.

91) Dieselbe Heilige auf einer Matte liegend in der Grott
fol. Die Fleischmassen sind punktirt.

92) St. Magdalena sterbend von zwei Engeln unterstützt,
fol.

93) St. Maria de Socos auf dem Meere gehend, fol.

94) St. Scholastica vor einem Altare kniend, 1647. Sc
Blatt in fol.

95) St. Theresia in Extase. Eques Berninus Romae fingel
marmore, 8.

96) St. Theresia auf den Knien vor einem Crucifixe. S. Th
Carmeli Christiani regina, 1661. Schönes Blatt, fol.

97) St. Theresia mit dem Buche vor dem Altare kniend,
kleines Blatt.

98) Eine Heilige aus dem Franziskanerorden auf den Knie
dem heil. Sakramente, 1667.

99) Eine Heilige auf Wolken bittet für die Seelen im Fege
das man unten sieht.

100) Eine Frau mit gekreuzten Armen, wie sie gegen den Himmel blickt.

---

101) Venus nackt auf dem Bette mit zwei Tauben am Faden, 8. A. Goyrand hat dieses Blatt copirt.
C. Gouyrau hat dieses Blatt von der Gegenseite copirt, 8.
102) Perseus befreit die an den Felsen gekettete Andromeda, gr. qu. 4. Im ersten Drucke vor der Dedication, im zweiten mit derselben, im dritten mit der Retouche im Wasser.
103) Apollo auf dem Wagen über dem Zodiacus fahrend, qu. fol. Es gibt unvollendete Probedrücke, zweite mit einer Bandrolle: Nec monstra etc., dritte mit einer Sonne.
104) Herkules und Atlas mit dem Globus. Im ersten Drucke ohne Wappen, im zweiten mit jenem des Cardinals Gondy, im dritten mit Fouquet's Wappen: Quo non ascendit, qu. fol.
105) Apollo laufend mit dem Bogen; der Grund nur angedeutet, viereckig.
106) Minerva sitzend mit der Aegyde, von Büchern und Attributen umgeben.
107) Diana auf ihrem Wagen von Sternen umgeben, nach P. da Cortona, kleines Blatt.
108) Psyche betrachtet den schlafenden Amor, nach Vouet. Ganz mit Kreuzschraffirungen gestochen, fol.
109) Der Tod des Adonis, fol. Im ersten Drucke mit der Dedication, im zweiten ist dieselbe fast verwischt, im dritten ist sie ganz verschwunden.
110) Herkules erdrückt den nemäischen Löwen, fol.
111) Ein Satyr mit Riemen am Gesträuche stehend, scheint einen andern zu schlagen.
112) Diana und Aurora, mythologisch-allegorische Darstellung, nach P. da Cortona, kl. fol.
113) Zwei Satyrn, von welchen einer auf dem Globus sitzt. Er zeigt auf ein Tuch am Baume, auf welchem ein geflügelter Esel abgebildet ist. Links ist ein lachender Alter und ein Kind, im Grunde tanzen Satyrn, fol.
114) Dieselbe Darstellung, verändert; der Alte, das Kind und die Tanzenden fehlen.

---

115) Der König von Frankreich unter der Gestalt des Phöbus, welcher in einem Wagen den Zodiacus durchläuft. Im ersten Drucke ohne Sonne, ohne Bandrolle und ohne Hufe der Pferde. Der Raum im Thierkreis ist weiss, Im zweiten Drucke ebenfalls ohne Sonne, aber oben zur Rechten eine Bandrolle mit folgenden Worten: **Nec monstra morantur euntem.** An den Vorderfüssen der Pferde sind Hufe angesetzt; der Raum im Thierkreise ist mit Punkten besetzt. Im dritten Drucke steht vor dem Kopfe des Königs Phöbus eine strahlende Krone.

117) Minerva sitzend zwischen der Gerechtigkeit und dem Ueberflusse, qu. fol. Im ersten Drucke ist auf dem Schilde ein Wappen mit einem Querbalken, über diesem eine Flamme zwischen zwei Sternen, unter demselben ein Halbmond. Im zweiten Drucke ist der Schild in vier Felder getheilt, in

zweien sind Löwen, das dritte bietet einen Halbmond, vierte einen Stern. Es ist das Wappen des Mr. I Mesmes.

117) Frankreich unter der Gestalt einer weiblichen Person, w che auf verschiedenen Kriegsinstrumenten sitzt und fest die Sonne schaut. Sie stützt eine Hand auf das Horn Ueberflusses und die andere auf ein Wappenschild. Im sten Drucke ist auf dem Schilde F. von Vendome's W pen, und zwischen Frankreichs Kopf und der Sonne li man: Solem quis falsum audeat. Im zweiten Drucke st das Wappen des Herzogs von Beaufort auf dem Schilde u Quem gestis fovit et auxit etc., gr. qu. fol.

118) Die Flussgötter der Seine und des Tybers, nebeneinan sitzend und auf die Urnen gelehnt. Im ersten Drucke ol die Fallgitter in den zu beiden Seiten befindlichen Thor Auf der grossen Fläche in der Mitte stehen die Position aus der Logik, Ethik, Metaphysik und Physik geschrieb Im Unterrande: Harum positionum veritatem etc. Im zw ten Drucke sieht man in beiden Thoren oben ein Fallgitt die Positionen sind ausgeschliffen, der Unterrand mit Schrift ist weggeschnitten.

119) Ein aus dem Meere hervorragender Fels, fol. Im erst Drucke ist auf dem Felsen das Wappen der Familie Aig lon, unten ein kleines bischöfliches Wappen mit einem I wen. Im zweiten Drucke liegt statt des Wappens auf d Felsen ein Buch, mit der Aufschrift: St. Augustini op aduers. pelagianos ettorum reliquias. Das kleine Wapp unten zur Linken ist ausgeschliffen, mit einem anderen setzt, worauf man ein Pferdchen, einen Stiefel, einen B ken mit drei Kreuzchen und eine französische Lilie merkt.

120) Die Fama in der Luft schwebend, hält in der Rechten z Sehalmeien und in der Linken einen Schild, fol. Im erst Drucke mit dem Wappen der Familie Desnoyers, im zw ten ohne dasselbe, im dritten ist im Schilde das Wapp des Cardinals Mazarin. Später wurde das Wappen aus schliffen und die königliche Chiffer hineingesetzt, das L der Krone.

121) Die Religion stehend und auf einen Stein gestützt, hält der Rechten das Kreuz und in der Linken den Palmzwe Im ersten Drucke sieht man auf dem Steine zwei geschl sene Bücher, ein offenes Buch mit den Worten: Can. Eccl. etc. Im zweiten Drucke ist an dieser Stelle das W pen Poitiers, ein gewürfeltes Stück Feld und zwei Hän Im dritten Drucke wurde Harlay de Chanvallon's Wapp beigefügt, gr. qu. 4.

122) Das Osterlamm in einer Glorie, qu. fol,

123) Das heil. Sakrament, über demselben der ewige Vater v Engeln umgeben, fol. Im ersten Drucke vor aller Schri im zweiten mit 18 französischen Versen und mit den W ten: Cum privilegio, im dritten Druck steht dafür: Lo soit le Tres-St-Sacrement.

124) Dieselbe Darstellung. Man liest unten: O Charitas, Marie exc.

125) Eine Allegorie auf das heil. Sakrament. Oben steht: Om genu flectatur, qu. fol.

126) Ein runder Tempel, in dessen Innerem zwei Jesuiten ein Herz halten. Ueber dem Tempel schwebt die heil. Jungfrau, qu. fol.

127) Ein Engel zeigt einem Knienden das Kreuz des Herrn, kleines Blatt.

128) Eine Allegorie auf die Religion. Oben liest man: Brevis totius etc. P. Mariette exc., fol.

129) Die allegorische Gestalt der Religion weiset einen zu ihren Füssen knienden Mann auf einen Mönch, der Almosen gibt, qu. fol. Es gibt Abdrücke mit und ohne Wappen des Cardinals Richelieu.

130) Ein Concilium, in welchem der heil. Geist auf das Evangelienbuch herabsteigt, um welches die Väter versammelt sind. Ego evangelio non crederem etc., 1665. Ein schönes Blatt, fol. Es gibt unvollendete Abdrücke, und eine gegenseitige Copie, bezeichnet: Malbouré exc.

131) Ein Engel, zu dessen Füssen Cherubim und Engel mit Kornähren sind. Unvollendete Platte.

132) Drei Engel mit einer Bandrolle. Unvollendet.

133) Die Hoffnung mit dem Anker, begleitet von der Religion und der Klugheit, welche die Hände auf ein bischöfliches Wappenschild stützt, qu. fol.

134) Ein Weib mit Kreuz und Palme auf ein Piedestal gestützt, wo Wappen angebracht sind, fol. Die letzteren Abdrücke zeigen Bücher statt der Wappen.

135) Le depost de la Regence du Rovaume de France fait par la reine mère, Régente, entre les mains de la Reine de Paix, Mère de dieu. Die Königin Mutter stellt Ludwig XIV. und den Herzog von Orleans der heil. Jungfrau vor, unter Bitten der Regentschaft und der Völker, fol.

136) Frankreich am Grabmale der Königin Mutter, deren Portrait es hält, qu. fol.

137) Die Wappen des Königs und des Cardinals Mazzarin, von der Pallas gehalten, qu. fol.

138) Der Ruf mit einem Wappenschild, der einen Adler und zwei Sterne zeigt, qu. 4.

139) Die streitende Kirche; ein Engel zeigt mehreren knienden Personen das Kreuz, 8.

140) Die siegende Religion; die Halbfigur einer Frau mit Palme und Krone auf dem Altare, am Fusse desselben eine Harfe, 8.

141) Ein Engel in Wolken mit einem Bande, 8.

142) Eine sitzende weibliche Gestalt in reicher Kleidung und im tiefen Sinnen, 8.

143) Ein offener Helm auf dem Schilde, von drei Adlern getragen, gr. 4.

144) Zwei gekrönte Wappenschilde mit einem Cardinalshut und einem Herzogsmantel. Darüber steht: His sociata vigent, qu. 4.

145) Zwei sitzende Figuren mit dem französischen Wappen in der Mitte, das von zwei Genien unterstützt ist. Unten steht: Pour Mrs. les Doyens, Sindics etc., qu. fol.

146) Pallas sitzend, von Attributen umgeben. Ohne Zeichen, qu. 4.

147) Der Glaube, die Hoffnung und die Klugheit mit dem Wappen des Erzbischofs Claude Auvery, qu. fol.

148) Der Pallast im Garten mit vier Figuren im Vorgrunde, die Tageszeiten vorstellend. Zwei andere Figuren sind hinter ei-

einer Balustrade, über welcher steht: Pomis sua nom
servant, nach P. da Cortona. Schönes Blatt in qu. fol.

149) Ein nacktes Weib auf dem Bette mit der Mausfalle hi
ihr; vorn sind einige Liebesgötter, von denen ihr ei
eine Traube reicht etc. Ohne Zeichen, nur halb vollen
qu. fol. Sehr selten.

150) Ludwig XIII. als Kind auf dem Throne sitzend und von
ner Mutter begleitet, zu ihren Füssen ist der Magis
fol.

151) Illust. V. Joan. Haberti Eq. T. D. de Montmor — — I
nument, 1640. Schönes Blatt, fol.

152) Das Ministerium des Cardinals Richelieu. Der Ueberf
den Blick nach dem Himmel gerichtet, wo man liest:
lemque etc., fol. Im ersten Drucke mit dem Wappen
Cardinals, im zweiten mit dem Orleans'schen Wappen.

153) Allegorie auf den Ruhm Ferdinand's II. Er sitzt zu Pf
auf einem Piedestal in einer Kirche, und zu seinen Füs
sind die Laster gefesselt, nach A. Pomerancio, qu. fol.

154) Ein stehender Krieger setzt den Fuss auf eine am Bo
liegende Königin, und deutet mit der Linken auf das m
cäische Wappen, nach Pomerancio, qu. fol.

155) Minerva stehend, die Hände auf Wappenschilde gestü
links jener des Cardinals Mazarini, qu. fol.

156) Allegorie auf die Regierung von Frankreich. Merkur z
der Minerva das Wappen von Frankreich am Baumstam
fol.

Im ersten Drucke vor der Schrift auf dem Schilde lin
im zweiten mit der Schrift, im dritten fehlt sie, so wie e
Schlange, welche man im ersten Drucke sieht.

157) Die Klugheit, die Religion und der Ruf halten das Bildn
des Herzogs von Angoulême, qu. fol. Im zweiten Dru
fehlt das Bildniss.

158) Die Fama, nach links schreitend, mit drei Kronen,
fol.

159) Die Fama, nach links gerichtet, trägt einen Schild,
fol.

160) Eine allegorische Darstellung, wo zwei Weiber und
Mann den Verstand charakterisiren, das Gedächtniss und
Lernbegierde; nach Vouet, fol.

161) Der Neid nagt am Beine, im Grunde sitzen drei Person
am Tische, 12.

162) Eine nackte liegende Frau, zu ihrer Seite mehrere Kind
Diese Platte blieb unvollendet. Oben No. 149.?

163) Eine Weinrebe mit Trauben, oben auf der Bandrolle:
dendo maturat.

164) Eine Frau mit der Vase, Halbfigur, oben abgerundet.

165) Ein Mann mit der Schwinge, rechts leckt die Kuh das Ka
Im ersten Drucke vor Mellan's Namen.

166) Ein sitzendes Weib mit einer Lorbeerkrone hält ein Bas
lief, wo man den von Herkules angeketteten Cerberus sie
Viereckig.

167) Eine bekleidete Frau sitzend mit übereinander geschlagen
Beinen, kleines Blatt.

168) Der Mond mit seinen Flecken, gr. fol.

Dazu gehöret ein anderes Blatt mit 32 Erklärungen, na
P. Riccioli: Imprimerie de J. Guérin 1732. Er stach au
die Veränderungen des Mondes.

169) Fünf Blätter mit 52 Köpfen, deren verschiedene Charaktere nach den Regeln der Astronomie die Begebnisse des menschlichen Lebens erklären.

---

170) These mit dem Wappen und dem Bildnisse des Präsidenten N. de Bailleul: Logica et morales, von M. Sublet de Romilly dedicirt. Im ersten Drucke vor der Schrift, qu. 4.

171) Grosse These in drei Blättern, von A. Talon dem Cardinal Mazarin dedicirt: Quaestio theologica quando evacuabitur quod ex parte est I. ad Corinth. XIII. etc. Oben ist das Bildniss Mazarin's, welches ein Genius Frankreich übergibt. Dann sind noch andere allegorische Figuren zu sehen. Sehr selten.

172) Eine andere, dem Cardinal dedicirte These, von Guil. de Longueil 1646. Oben ist Apollo mit den neun Musen etc. In zwei Blättern, gr. fol. Sehr schönes Blatt, im ersten Druck vor dem Druck der These.

Eine Menge Titelblätter, Vignetten, Culs-de-Camp, Lettres grises, deren viele im Cabinet Paignon Dijonval, redigé par Besnard, p. 217 ff., und im Cataloge Brandes verzeichnet werden.

173) Titel zur Folioausgabe der Bibel, imprimée au Louvre 1642. Gott Vater zwischen zwei Figuren, nach Poussin. Es gibt Abdrücke vor der Schrift und ohne Zeichen.

174) Titel zum neuen Testamente, aus der Druckerei des Louvre. Ein Engel, der Schrift in eine Pyramide eingräbt, fol. Schön. Im ersten Drucke vor der Schrift, im zweiten mit derselben, im dritten wurde sie vermehrt.

175) Titel zum Horaz, Imprimerie du Louvre. Horaz vom Genius gekrönt, während ihm eine Muse die Maske reicht, nach Poussin, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

176) Titel zum Virgil, Edition du Louvre. Virgil von Apollo gekrönt, nach Poussin, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

177) Titel zur Introduction à la vie dévote de F. v. Sales. Vier Engel, welche einer jungen Heiligen den Himmel zeigen, fol. Schönes Blatt.

178) Titel zur Introduction du chretien. Paris 1642, fol.

179) Titel zur Imitatio Jesu Christi, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

180) Ein stehender Engel auf Wolken mit einer Bandrolle: Prières et Instructions chrétiennes, 12. Im ersten Drucke vor der Schrift. Später wurde die Bandrolle verlängert, und jetzt liest man: Le Cantique des cantiques.

181) Titel zu Les principaux points de la foi catholique. Paris 1742. Die Religion stehend mit dem Kreuze, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

182) Titel zum Werke: De Sancti Spiritus adventu oratio, mit dem Bildnisse des Ant. Berberini, nach Dominichino, fol.

183) Titel zu den Confessions in 12. Im ersten Drucke vor aller Schrift, im zweiten mit Mellan's Namen, im dritten liest man: Traduit par le père l'erizier etc., und im vierten wird er auch als Aumônier du roi erklärt.

184) Titel zu Les Solilogues du St. Augustin, 12. Im er Drucke vor dem Privilegium.
185) Titel mit einem Engel: Lex amoris in monte Sion, einem Krieger: Lex timoris in monte Sinai, fol.
186) Titel mit St. Franz, der seinen Brüdern prediget, mit nen aus dem Leben des Heiligen: Inclinatur sedis etc., fol.
187) Titel zu einer Ausgabe des Tacitus, mit der Reiters Ludwig's XIII. Poilly inv., fol.
188) Titel zum Terenz. Paris, Imprimerie royale 1642, fol.
189) Titel zu Maphaei cardinal Barberini nunc Urbani papa poemata. Paris 1642, fol. Im ersten Druck vor der Sch Gleicher Titel zu Philomati musae juveniles. Paris fol.
190) Titel zu den Sylvae regiae Baltasaris de Vias, mit De tion an Ludwig XIII. Das Bildniss des Königs und die gur des Glaubens, 4.
191) Titel: Ritratto di madama Catharina di Toscana, mit D cation an Cardinal Mazarini, nach A. Gregori, kl. fol.
192) Titel zum Traité des successions testamentaires et abinte Paris, S. Thibout 1623, gr. fol.
193) Titel zu Les amours de Tristan. Apollo sitzend, 4. Im sten Drucke vor der Schrift.
194) Zehn kleine Vignetten für den Roman: Argenis.
195) — 200) Sechs Blumensträusse, kleine Blätter in verschied Form.
201) 21 Lettres grises.

Verschiedene Statuen: Quelques Statues antiques de sons royales, du Louvre et des Tuilleries à Paris schöne Blätter, im ersten Drucke vor der Schrift. Diese Sammlung hat St. Baudet vollendet; im Ga sind es 61 Blätter. Andere antike Bildwerke stach er die Galeria Justiniana, fol. Aus diesen Werken nen wir folgende:

202) Die Statue des Herkules mit den hesperidischen Aepf Gal Just., fol.
203) Apollo stehend, Gal. Just., fol.
204) Derselbe Gott, Gal. Just., fol.
205) Die mediceische Venus, nach der Nachahmung im Lou 1655, gr. fol.
206) Mercur, Statue aus dem Louvre, 1669, gr. fol.
207) Bacchus, schöne Statue aus dem Louvre, 1669, gr. fol.
208) Ceres, aus der Sammlung des Louvre, 1675, fol.
209) Dieselbe liegend, Gal. Just., fol.
210) Flora, zwei Darstellungen, aus der Sammlung des Lou und des Marchese Cavalerie, 1640, gr. fol.
211) Thalia, aus der Samml. des Louvre, 1669, fol.
212) Faun, Gal. Just., fol.
213) Faun mit dem Becken, Sammlung des Louvre, 1671, fol.
214) Laufende Nymphe (die Jägerin), Samml. des Louvre, fol.
215) Amazone, 2 Bl., aus der Villa Mattei, später im Vatik und aus der Gal. Just., gr. fol.

216) Marcellus der Aeltere, Consul, schöne sitzende Statue, Gal. Just., fol.
217) Sabina, die Gemahlin des Adrian, aus dem Pallaste Mattei, später im Mus. Pio-Clement., die andere aus der Gal. Just., 2 Bl., fol.
218) Porcia, nackte Statue, aus dem Louvre, 1670, fol. u. 8.
219) Vestalin, 3 Bl., Gal. Just., fol.
220) Gladiator, Samml. des Louvre, 1670, fol.
221) Sitzende weibliche Figur, qu. fol.
222) Reich drapirte Frauen, Samml. des Louvre, 1670, gr. fol.
223) Merkur, Gal. Just., fol.
224) Der Satyr, welcher einen Jüngling die Schalmei blasen lehrt, fol.
225) Der farnesische Herkules, von vorn, von der Seite und vom Rücken gesehen, 3 Blätter, fol.
226) Diana, aus den Tuilerien, fol.

Bildnisse.

227) Alphonsus (de Richelieu), Cardinal und Erzbischof von Lyon, 1636, 4.
228) Anna d'Autriche, Königin Wittwe von Frankreich, fol.
229) Antonius Cardinalis Berberinus. Zweifelhaft, 4.
230) Asculanus, Marcel. Jovanet, nach S. Vouet, kleines Oval.
231) Balzac, M. de, mit vier französischen Versen, 4.
232) Balzacius, Joannes Ludovicus, mit vier lat. Versen. Im ersten Drucke mit vier französischen Versen, 4.
233) Barclaius, Joh., Büste in spanischer Tracht, unten zwei lat. Verse.
234) Derselbe in anderem Costum, nach de Moustier. Im zweiten Drucke retouchirt.
235) Berrier, Ludovicus, Regi ab utrisque consiliis etc, 1667, 4.
236) Derselbe kleiner, für Odieuvre's Sammlung.
237) Bertellière, la mère Marie, de, 4.
238) Bisard; links oben ein Stern, unten vier franz. Verse, 1621, kleines Blatt.
239) Blacvodaeus, Henricus, Parisiensis Doctor Med., Oval. Im ersten Drucke vor den acht lat. Versen, 4.
240) Bougues, Charles de, links oben das Wappen, unten vier lat. Verse.
241) Bouillon, Cardinal, Büste auf einem Piedestal mit Wappen, 1673, gr. 4.
242) Bouthillier, Victor de, Archevêque de Tours., in octogoner Einfassung mit Wappen, 1658. Im ersten Drucke vor der Schrift. Schönes Blatt, fol.
243) Derselbe, für Odieuvre's Sammlung.
244) Brosse, Anne de la, Gattin des J. Habert von Montemor.
245) Boade Frontenac, Henricae à Marie de, Gattin des H. L. Habert, 1641. Schönes Blatt, fol.
246) Camus, Pierre, Bischof von Belley, 4.
247) Derselbe, für Odieuvre's Sammlung.
248) Castiglione, Agatha.
249) Condree, Carolus de, Praepositus gener. congregat. Oratorii etc., 4.
250) Crequis, Carolus, Lesdigueriarum Dux, 1633, 4.

533) Bildniss einer Magistratsperson, in Dreiviertelansicht
rechts gewendet. Oval mit Wappen.
334) Portrait einer Magistratsperson, fast en face, nach r
sehend, Oval mit Wappen.

---

335) Das Bildniss des Künstlers, von ihm selbst gestochen. C
dius. Mellan. Natione. Gallus. Pictor. et. Incisor. Ro
1635, gr. 4.
336) Dieselbe Platte für Odieuvre's Sammlung verkleinert, C
Dieses Blatt wurde von einem Unbekannten copirt.
Edelink stach sein Bildniss für Perrault's Hommes illus
M. Lepicié stach es in einem kleinen Oval für Odieu
Sammlung.

Mellein, Henri, Glasmaler von Bourges, lebte in der ersten H
des 15. Jahrhunderts. Er malte das prächtige Bildniss der Joha
d'Arc in der Kirche St. Paul zu Paris. Dieses herrliche Gem
wurde 1436 vollendet, fünf Jahre nach dem Tode jener Hero
Man schreibt ihm auch die Krönungsceremonie Carl VII. an
Fenstern des Stadthauses zu Bourges zu, und alle Portraite di
zerbrechlichen Werkes gelten für Originale. Das königliche Sch
ben, welches der Künstler von seinem verherrlichten Monarc
erhielt, ist vom 3. Jänner 1430. P. le Vieil erzählt diese Geschi
in seinem Werke ausführlich.

Mellgren, C. M., Medailleur zu Stockholm, ein vorzüglicl
jetzt lebender Künstler. Im Jahre 1832 gab er auf das Gu
Adolphsfest eine schöne Denkmünze heraus, und hierauf arbei
er an einer Folge von Medaillen auf die berühmtesten Män
Schwedens, ein Unternehmen, das mit grosser Theilnahme un
stützt wurde, da die Medaillen mit ausserordentlichem Fleisse
arbeitet sind.
Folgende Medaillen sind bisher erschienen und auch in Deuts
land zu beziehen, in Berlin bei E. H. Schröder:
1) Gustav Adolph der Grosse.
2) Bollmann, der berühmte Volkssänger Schwedens.
3) Tegnér, Bischof in Vexiö.
4) Berzelius, Professor der Chemie.
5) Wallin, Ordensbischof in Stockholm.
6) Geyer, Professor der Geschichte in Upsala.
Es gibt Abdrücke in Zinn, Bronze und Silber.

Melli, Rosa, berühmte Kunststickerin zu Mailand, deren wir 1
zuerst erwähnt fanden. Sie stickt Landschaften u. A., farbig, g
in grau und weiss.

Mellier, Bildnissmaler, der uns durch sein von Forget gestoche
Bildniss des Andre Ernst Gróty bekannt ist.

Mellin oder Meslin, Charles, Maler und Radirer von Lothr
gen, bildete sich unter Leitung des S. Vouet zum Künstler, u
ging bei Zeiten nach Rom, wo er den grössten Theil seines L
bens zubrachte. Hier hatte er den Beinamen Lorenese, u
selbst Carlo Melini nannte er sich manchmal. Mellin fand
Rom grossen Beifall, da er in einer angenehmen Manier ma
und das Auge zu bestechen wusste. Man sieht Werke von ih

in der Kirche des heil. Ludwig der Franzosen, in St. Nicola der Lothringer, auf Trinità de' Monti und auf Monte Cassino. Auch zu Neapel und in Mailand übte er einige Zeit seine Kunst. Er malte historische und mythologische Darstellungen, Werke, die theilweise viel Gutes haben, dann aber wieder wenig Ueberlegung und Ernst zeigen. Dennoch war der Künstler angesehen, und selbst im Stiche wurden einige seiner Werke vervielfältiget. C. Audran stach Heilige und Engel, nach einer Bisterzeichnung, die sich bei R. Weigel in Leipzig befindet. Audran stach auch den heil. Franz in einer Landschaft kniend. C. Charles stach ein Blatt mit der Schrift: L'amour à quelque traict de la divinité, lorsque il est retenu de la fidelité. — Nancey 1693. Damals scheint Mellin nicht mehr gelebt zu haben, denn er arbeitete schon 1636.

Von ihm selbst gefertiget ist folgendes Blatt:

Die Krönung der heil. Jungfrau im obern Theile, unten St. Johann der Täufer und St. Florian. Carolus Melini Lotaringia fecit Romae, fol. Im ersten Drucke vor dem Namen des Künstlers.

Mellin, Pierre, Maler, der im 17. Jahrhunderte lebte, nach seinem Lebensverhältnisse aber unbekannt ist. Jerôme David stach nach ihm.

Mellin, Johann Friedrich Ernst, Architekt, ein Künstler unseres Jahrhunderts, der 1830 zu Neustadt-Eberswalde die Stelle eines Bauinspektors bekleidete. Man lobt seine Entwürfe zu Gebäuden, die von gefälliger Form und einfach ansprechend in den Verhältnissen sind.

Melling, Joseph, Maler, bildete sich zu Paris unter Leitung des C. Vanloo zum Künstler, und begab sich in der Folge nach Strassburg, um daselbst eine Schule nach Art der Pariser zu gründen. Im Jahre 1777 wurde er Hofmaler in Carlsruhe, und gegen Ende dieses Jahrhunderts starb der Künstler. Zu Strassburg und in Carlsruhe sind Altarblätter von seiner Hand gemalt. Auch Bildnisse und Staffeleibilder finden sich von ihm.

Melling, N., Zeichner und Maler, wurde 1765 in der Schweiz geboren, und kaum hatte er in der Kunst sichern Fuss gefasst, so begab er sich auf ferne Reisen. Er besuchte Constantinopel und Kleinasien, und während eines achtzehnjährigen Aufenthaltes in jenen Gegenden war er unermüdet, Zeichnungen nach der Natur aufzunehmen, und sie theilweise in Farben auszuführen. Die Oelbilder machen indessen den geringeren Theil seiner Werke aus, da der Künstler meistens in Aquarell malte und in Sepia zeichnete. Man hat von seiner Hand mehrere Ansichten von Constantinopel; auf der Pariser Kunstausstellung von 1804 sah man allein acht derselben, und im folgenden Jahre deren zwölf. Damals war der Künstler schon lange wieder in Paris, denn er kehrte 1803 aus dem Oriente zurück, und von dieser Zeit an war er eifrig beschäftiget, seine Skizzen in grösseren Zeichnungen auszuführen. Dazu gehören die oben erwähnten Ansichten von Constantinopel, und an diese reiht sich eine 1808 gefertigte grössere Generalansicht von jener Stadt. Dann zeichnete er den Platz Top-Hané mit den

Casernen, einen feierlichen Zug des Grossherrn, eine Ansicht Platzes der Sultanin Hadidgé, das Innere eines öffentlichen Ca hauses, einen Theil des Innern des grossherrlichen Harems, e türkischen Hochzeitszug, die Fontaine Sari-Yeri in der Nähe Bosphorus, den Eingang in den Bosphorus selbst, den Pa des Aga von Bournabachi etc. Alle diese Zeichnungen figuri auf der Pariser Kunstausstellung, und sie gehören zu dem Pra werke, dessen wir unten erwähnen. Melling fand in Constant pel Gelegenheit, Dinge zu sehen und zu zeichnen, die vi anderen verschlossen blieben. Er war Architekt und Zeichner Sultanin Hadidgé, der Schwester des unglücklichen Selim III., diese nun gestattete ihm sogar den Zutritt in die innern Höfe Serail. Seine Zeichnungen geben auch ein getreues Bild von was er gesehen; sie sind sehr nett und fleissig behandelt, zunä für den Stich seiner malerischen Reise. Diese hat den Titel: yage pittoresque de Constantinople et des rives du Bosphore d'a les dessins de M. Melling, dessinateur et architecte de la Sul Hadidgé, soeur de Selim III. Paris, Strassburg, London et l'Editeur. Die Kupfer sind in gr. fol., und von den besten, mals lebenden Künstlern gestochen, von Duplessis-Bertaux, Coi Desmaisons, Gouaz, Desquevauvillier, Dupari, Lerouge, defroy und anderen. Den Stich leitete der Kupferstecher Née, welchem sich Melling früher in Benehmen gesetzt hatte. T tel und Würtz in Strassburg übernahmen den Druck, nach Texte von Lacretelle. Das Ganze besteht aus 2 Bänden und ei Suplemente. Der Preis war ungeheuer; das Werk kostete 1950 Der Ruhm, den sich der Künstler dadurch erwarb, war eben nicht geringe. Der König von Frankreich ernannte ihn zu sei Landschftsmaler, später zum Ritter der Ehrenlegion, und d wurde er dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gegeben.

In der späteren Zeit seines Lebens befasste sich Melling n so sehr mehr mit der Darstellung von Ansichten und Zustän in der Türkei, als vielmehr mit der malerischen Aufnahme französischen Pyrenäen und der umliegenden Gebietstheile. fertigte eine grosse Anzahl von interessanten Ansichten und Sc rien jener Gegenden, die in einem Prachtwerke gestochen ersc nen, nämlich in Melling's Voyage pittoresque dans les Pyrén françaises et dans les départemens adjacens.

Unter seinen spätern grössern Zeichnungen und Malereien noch zu erwähnen: die Aussicht der Ruinen des Schlosses Pierrefond und des Dorfes; die Aussicht von der Terasse Montelais, dem Landhause des Herzogs von Bassano, zwei Zei nungen im Besitze des Herzogs; der Einzug Ludwig XVIII., rade wie er über den Pont-neuf zieht; der Fischteich im H mit einem Theile des Schlosses; die Ansichten der Städte Arnhe Zwool, Kampen und Leuwarden, des Parkes und des Schlo Loo, des Platzes in Middelburg; die Ansicht von Paris von Ch lot aus und vom Quai de la Rapée; die Ansicht des Champ-Mars in dem Momente, als der König die Fahnen der Nation garde vertheilt; die Umgegend von St. Cloud, das Thal von B nan mit den Resten des römischen Aquaducts; die innere Ansi von Lyon; die Ansichten der Schlösser Gosfield und Hartw und mehrere Zeichnungen von Schlössern etc. Melling war s thätig, und lieferte daher eine grosse Anzahl von Werken. Jahre 1831 starb der Künstler.

Seine Tochter Mme. Adéle Clerget malt ebenfalls Landschaften und Ansichten in Oel und Aquarelle. Sie zeichnet auch in Sepia, und brachte seit ohngefähr 1814 eine bedeutende Anzahl von Werken hervor, ganz im Genre ihres Vaters.

Melling, Henry, Maler und Radirer zu London, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Schlachtstücke und Genrebilder, und radirt auch ähnliche Darstellungen in Kupfer. Wir kennen folgendes Blatt von ihm:

Attack of a baggage waggon at Naseby field 1645. Painted and edited by H. Melling 1835, gr. qu. fol. Bei Weigel 2 Thl. 12 gr.

Mellinger, Johann, Maler zu Halle in Sachsen, der um 1580 gelebt haben soll. Es gibt auch einen Johann Mellinger oder Meleuger, der 1588 eine Charte von Thüringen bekannt machte, vielleicht derselbe.

Mellinger, Joseph, Medailleur und Münzmeister des Herzogs von Zweibrücken um 1750. Er soll seine Werke mit den Buchstaben J. M. bezeichnet haben.

Mellini, Carlo Domenico, s. Melini.

Mellini, Napoleon, Historienmaler zu Mailand, wurde um 1800 geboren und an der Akademie der erwähnten Stadt zum Künstler gebildet. Er widmete sich dem historischen Fache der Malerei, und hat hierin schon mehrere Beweise eines nicht gemeinen Talentes gegeben. Im Jahre 1827 wurde sein verwundeter Adonis auch im Kunstblatte erwähnt, und 1830 ein grosses Gemälde, welches Maria Visconti vorstellt, wie er im Gefängnisse die beiden Pusterla mit dem Tode bedroht, wenn sie nicht seinem Willen Folge leisten würden. Auch Bildnisse malt dieser Künstler.

Melo, Bartolome de, Bildhauer und Erzgiesser, ein geborner Niederländer, arbeitete um 1700 zu Paris für Kirchen und Paläste: in St. Sulpice das Grabmal des Abbé de Marolles etc. In Thomassin's Werk über Versailles ist sein Merkur in Kupfer gestochen.

Melon, Johann de, Medailleur, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts lebte. Seine Lebensverhältnisse sind uns unbekannt, und wir wissen nur durch eine bei Köhler XII. 337 abgebildete Medaille von seinem Daseyn. Sie stellt den Einzug Don Juan's von Oesterreich vor Tunis vor, 1573.

Melonari, Albert, Maler von Budrio, malte Landschaften, und starb 1711 in hohem Alter.

Melone, Altobello da, Maler von Cremona, dessen wir schon unter Altobello erwähnten, wo aber durch Versehen der Taufname des vorhergehenden Künstlers hinzugedruckt ist. Das Geburtsjahr dieses Künstlers ist unbekannt, doch weiss man aus Vasari, dass er bereits 1497 gearbeitet hat, noch um 1520, und Lomazzo will gar wissen, dass Altobello um 1530 geblüht habe. Hierin ist nun ein Irrthum, wenn da Melone schon 1497 gearbeitet hat. In die-

sem Jahre, doch wohl schon als geübter Meister, wurde er z Boccaccio Boccaccino im Dome zu Cremona angenommen, v einen angefangenen Fries fortzusetzen. Altobello malte nach V sari's Zeugniss mehrere sehr schöne und lobenswerthe Scenen a der Leidengeschichte. Lanzi spricht ihm wenig Haltung im Style z indem er, wie schon andere bemerkt haben, auf einem und de selben Bilde Figuren, die in das Grossartige, wieder andere, e in das Kleinliche fallen, malte. Nicht so ist er nach Lanzi Oel, wie in Christi Höllenfahrt in der Sakristei der Sakramen wofür die Canoniker eine grosse angebotene Kaufsumme ausschl gen. Dieses Bild hat viel Figuren von etwas langen Verhältniss nach Lanzi jedoch kräftig gemalt. Es herrscht darin auch ung meines Verständniss des Nackten, Anmuth in Gesichtern und B wegungen, als wär' es eines grossen Künstlers Arbeit, wie si Lanzi ausdrückt. In Morelli's Notizie etc. wird das Bild ein Lucretia von ihm angeführt, das in niederländischer Weise g malt sei. Da wird Altobello für einen Schüler eines Armani ausgegeben. Dieser ist nur dem Namen nach bekannt, und vie leicht ein Niederländer, wie Lanzi meint.

Meloni, Carl Franz, Maler und Bildhauer von Mailand, bilde sich in Rom nach den besten Werken der älteren Zeit, und üb sich besonders auch im Zeichnen nach der Natur. Dabei sa er vor allem auf charakteristischen Ausdruck und auf eine schön Wahl der Formen. Er arbeitete neben C. Rusconi am Grabmal Innocenz XI. Blühte um 1730.

Meloni, Marco, Maler von Carpi, angeblich Schüler des L. Co sta, wenigstens Zögling der modenesischen Schule. Er malte Hi storien, und darunter nennt Lanzi jene in S. Bernardino zu Carpi die im Style mehr den Werken der Bologneserschule ähneln. Ti raboschi nennt mehrere seiner Bilder, und neben anderen eines wo Abraham über den guten Ausgang der Opferung Isaak's de Sara um den Hals fällt, freilich von der ganz menschlichen Seit aufgefasst.

Das Todesjahr des Künstlers kennt man nicht; seine Blüthezei fällt um 1504 — 1537.

Meloni, Marco, Bildhauer zu Modena, blühte um 1650, und machte sich besonders als Bildformer einen Namen. Er fertigte Christus- und Marienbilder, auch solche von Heiligen, und diese Bildwerke wurden wegen ihrer Schönheit und wegen der Zartheit der Behandlung auch in fremde Länder geschickt. Für das Collegium Ghiselieri zu Pavia fertigte er die Statue Pius V. in Marmor.

Meloni, Antonio, Maler von Mantua, erlernte daselbst mit Erfolg die Anfangsgründe der Kunst, und begab sich 1656 nach Rom, um in Trevisani's Schule sich weiter auszubilden. Er malte mit grossem Beifalle Historien, starb aber schon 1700 in der Kraft der Jahre, in Folge seiner grossen Anstrengung. Der Marchese Ludovico Andreasi besitzt von ihm die Darstellung eines antiken Triumphzuges, ein kräftiges, fleissig gemaltes Bild.

Meloni, Franz Anton, Maler und Radirer, geboren zu Bologna 1676, gestorben zu Wien 1713. Seine Meister waren P. A. Paderna und J. Monti, zuletzt aber schloss er sich an M. A. Fran-

ceschini an, um sich unter diesem Meister weiter auszubilden. Indessen verliess er bald die Malerei, da er nicht Talent genug besass, ein tüchtiger Maler zu werden; er widmete sich der Stecherkunst, und leistete hierin Vorzügliches. Seine Blätter sind correkt in der Zeichnung, und der sehr geistreichen Nadel ist mit dem Stichel nachgeholfen. Bartsch P. gr. XIX. p. 443 ff. beschreibt 16 Blätter von diesem Künstler.

1) Eliezar und Rebecka, nach P. Cagliari. Franc. Ant. Meloni Del. et Inc. H. 10 Z. 8 L., Br. 14 Z. 5 L.
2) Die Anbetung der Hirten, nach C. Cignani, mit Dedication an den Marquis Virgilio 1700. H. 11 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.
3) St. Joseph mit dem Jesuskinde, welches auf fünf in der Luft schwebende Cherubim blickt, nach M. A. Franceschini. M. A. F. In. et Pin. — F. A. M. del. et Inc. H. 12 Z. 8 L., Br. 9 Z. 2 L.
4) St. Carolus Borromäus fleht zur heil. Jungfrau um Befreiung von der Pest, nach M. A. Franceschini, mit der Adresse an Rinaldo von Este, 1700. H. 17 Z. 8 L., Br. 18 Z.
5) Die zwei Nymphen mit dem Kinde in einer Landschaft, nach Franceschini. F. A. Meloni inc. H. 11 Z. 9 L., Br. 8 Z. 4 L.
6) Aurora, Plafondgemälde in einem Ovale. Eq. Carolus Cignanus pinx. — Fran.s Ant.s Meloni Acad.us Clem.us sculps. Vienn. Austriae 1713. H. 13 Z. 10 L., Br. 10 Z. 5 L.
7) Diana und Endymion. Numinis Endymion tacito capit oscula labro. M. A. F. (Franceschini) In. et pin, F. A. M. Del. et Inc. H. 12 Z. 3 L., Br. 14 Z. 4 L.
8) Latona mit Diana und Apollo, ihren Kindern, rechts oben Juno. Ecce oleae gemini Soles nascuntur in umbra etc., eben so bezeichnet, mit der Jahrzahl 1705, der Pendant zum vorigen. H. 12 Z. 3 L., Br. 14 Z. 3 L.
9) Die fünf Liebesgötter, nach Franceschini. Ludicra sunt pueris violenta cupidinis arma etc. . . F. A. M. del. et inc. — Guidotto e Melini sotto il semminario formae. H. 5 Z. 10 L., Br. 16 Z. 10 L.
10) Die Jagd der Kinder auf Lapins. Fallere vis puer hunc etc., eben so bezeichnet. H. 6 Z., Br. 17 Z. 6 L.
11) Venus und Amor, nach Franceschini. Guidotti e Mellini forma sotto il semminario, ohne Namen der Künstler. H. 6 Z. Br. 17 Z.
12) Die Spinnerin, erschreckt durch Amor, der aus der Luft herbeikommt, eben so bezeichnet. H. 6 Z., Br, 17 Z.
13) Der Schlafgott und Amor mit der Fackel. Somnus amans Veneris furtivo assistit Amori etc., nach Franceschini, mit den Initialen und der Adresse bezeichnet. H. 6 Z., Br. 17 Z.
14) Drei kleine Mädchen im Bade von zwei kleinen Satyrn belauscht: Exemplum heu potes etc., nach Franceschini, ebenso bezeichnet. H. 6 Z., Br. 17 Z.
15) Merkur und Amor: Mercurius et Amor fur etc., nach Franceschini. H. 6 Z. 10 L., Br. 17 Z.
16) Der Faun und das Kind. Sylvarum numen Driadis fert munera Myrram. Mit den Initialen Franceschini's und des Stechers, dann den Adressen. H. 5 Z. 10 Z., Br. 17 Z.

Von Gori erwähnte Blätter:

17) Lia und Rachel, nach Franceschini.
18) Der sterbende Sebastian und Irene, nach demselben.
19) St. Anton von Padua.

Im Catalog Paignon Dijonval werden ihm beigelegt:

20) — 21) St. Agnes und St. Cäcilia. 2 Blätter in Ovalen, n C. Cignani. Nicht im Bartsch.

22) Landschaft mit zwei Frauen, von denen die eine von ein Kinde eine Blume erhält, ohne Namen, aber von Mel erfunden und gestochen.

Im Catalog Winkler wird citirt:

23) Christus bei Nicodemus, zwei sitzende Figuren. F. A Meloni Bonon. inv. et fecit. fol.

24) Christus am Brunnen. C. Weigel exc. kl. fol. Nicht Bartsch.

25) St. Prosper und ein anderer Heilige auf Wolken von z Engeln getragen, unten die Ansicht einer Stadt. Im Ra sind die Buchstaben M. A. F. In. (Franceschini inven rechts steht: F. A. M. F. H. 14 Z. 3 L., Br. 9 Z. 9 Im Rande ist die Dedication an den Canonicus J. B. C caneo etc. Nicht im Bartsch.

26) Jesus Christus nimmt von der Mutter Abschied, mit A. F. bezeichnet, fol. Nicht bei Bartsch.

Melotte, Bildhauer, der um 1780 in Lüttich Beifall erwarb, bes ders durch ungemein fleissige Basreliefs.

Melozzo da Forli, s. Forli.

Melsheimer, Max, Maler von Daxweiler in Rheinpreussen, besuc 1826 im 17. Jahre die k. Baugewerksschule in München, ging a im folgenden Jahre auf die Akademie der Künste daselbst, sich der Malerei zu widmen. Er malt Landschaften.

Bei einer anderen Gelegenheit fanden wir angegeben, dass Landschaftsmaler Max Melsheimer aus Dörrbach bei Stromberg wir glauben aber nicht, dass hier von zwei verschiedenen Kün lern die Rede seyn kann.

Melun, Comte de, Kunstliebhaber, der in den ersten Jahren vorigen Jahrhunderts sich mit der Radirkunst befasste. Basan s: Melun (sic) habe nach Callot, Berghem u. a. gestochen, wir k nen aber nur folgendes Blatt:

La mort aux rats, nach C. Visscher's bekanntem Blatt, 1716.

Melzer, Johann Gottlieb, Maler, wurde um 1680 in Preus geboren, und nachdem er in seiner Kunst Festigkeit erlangt ha begab er sich nach Hamburg, wo Melzer Ruf genoss. Er m Bildnisse, die man jenen des Kupetzky gleich setzte, aber n grössern Beifall erwarben seine Brustbilder und alten Köpfe, er mit sehr leichtem und markigem Pinsel im Geschmache R brandt's behandelte. Starb in Hamburg 1730.

Melzer, Bildhauer zu Berlin, arbeitete in der zweiten Hälfte des rigen Jahrhunderts, und hatte auch den Titel eines akademisc Künstlers. Man hat von seiner Hand Büsten, Gruppen, Stat und Basreliefs. In den Jahren 1793 und 1794 sah man deren der Kunstausstellung in Berlin.

nung eine Akademie, in welcher Künstler und Kunstfreunde nach dem Nackten zeichneten. Die Anzahl seiner Bilder und Zeichnungen ist bedeutend, und bei Ceau Bermudez sind mehrere derselben verzeichnet. Starb 1674.

Mena, Peter de, Bildhauer von Adra in Spanien, lernte bei A. Cano, und bald war sein Ruf so gegründet, dass man alle seine Werke für Meisterstücke erklärte. Sein erstes bedeutendes Werk ist die Statue der Empfängniss Maria in der Kirche zu Alginden bei Granada, und auf diese folgten mehrere andere berühmte Bildwerke, wie der sterbende Christus, den er für den Prinzen Doria in Mailand ausführte, und welchen de Mena selbst als sein Meisterstück erklärte. Er arbeitete in Holz und in Stein. Seine Bilder waren wie beseelt und vortrefflich drapirt. Starb zu Malaga 1693 in hohem Alter.

Menabuoi, s. Giusto Padovano.

Menabuoni, Joseph, Zeichner und Kupferstecher zu Florenz, wurde um 1708 geboren, und T. Redi war sein Meister. Er bekleidete in Florenz eine Custodenstelle; dies noch 1763. Menabuoni fertigte Zeichnungen zum Stiche für das Museo fiorentino, so wie für Mammi's Azioni gloriosi degli nomini illustri fiorentini nella reale galeria di Toscana, gr. fol.

Menächmos, Bildhauer und Toreut von Naupaktos, der nach O. Müller um Ol. 75, nach Sillig bald nach Ol. 70 gelebt hat. Er fertigte mit Soidas eine Statue der Diana Laphria im Jägerkleide von Gold und Elfenbein. In jener Periode fand man besonders an Götterbildern Gefallen, in welchen ein Kern von Holz mit Elfenbein und Gold überzogen wurde. Man rechnet diese Arbeit zum Kreise der Toreutik.

Menaichmos, Bildhauer von Sicyon, dessen Plinius erwähnt, ohne direkt seine Lebenszeit zu bestimmen. Er sagt indessen, dass Menächmos die Geschichte Alexander's des Grossen bildlich dargestellt habe, und so muss der Künstler Ol. CXIV. gelebt haben. S. Thiersch Epochen, Anmerk. S. 61. Menächmos machte sich durch die Abbildung eines Kalbes berühmt: Vitulus genu pressus et replicata cervice, sagt Plinius. Dann schrieb dieser Sicyonier auch über seine Kunst, nämlich de toreutice.

Menangeau, s. den folgenden Künstler.

Ménageot, François Guillaume, Historienmaler, geboren zu London 1744, gestorben zu Paris 1816. Seine Eltern hatten sich in London niedergelassen, Ménageot kam aber schon als Kind nach Paris, wo sich in früher Zeit seine entschiedene Neigung zur Malerei offenbarte. Sein erster Meister war Augustin, dann kam er zu Desharis, hierauf zu Boucher, und endlich nahm ihn der berühmte Vien unter die Zahl seiner Schüler auf. Im Jahre 1765 trug er den zweiten grossen Preis der Akademie davon, und im folgenden Jahre wurde ihm der erste zu Theil, mit dem Gemälde, welches Tomyris vorstellt, wie sie den Kopf des Cyrus in ein mit Blut gefülltes Gefäss legt. Hierauf ging Ménageot nach Italien, um an den Meisterwerken Roms seine französische Manier zu veredeln, was ihm in kurzer Zeit Ruhm und Ehre brachte.

Sein damals gefertigtes Gemälde, welches das Studium vorst
wie es die Zeit aufhält, wurde öfter gestochen, und es öffi
dem Urheber die Thore der französischen Akademie. Im Jahre 1
brachte er den Tod des Leonardo da Vinci zur Ausstellung,
Bild, in welchem man die Rückkehr des guten Geschmackes
französichen Schule erkannte. Man erklärte diese Darstellung
Ménageot's Meisterstück, in welchem das Edle der Composit
der charakteristische Ausdruck der Figuren, die Correktheit
Zeichnung, die blühende Färbung, die getreue Beachtung
Costums und auch die leichte und breite Pinselführung gleich t
lich gefunden wurden. Dieses Bild riss zur Bewunderung
Der Künstler wurde zum Professor adjunctus ernannt, und n
etlichen Jahren (1787) übertrug ihm der König das Direktorat
französischen Schule in Rom. Die Revolution ging nicht g
ruhig an ihm vorüber; er wurde verfolgt, und zuletzt war es s
schwächliche Gesundheit, die ihn zur Rückkehr nach Paris
wog. Zu Anfang unsers Jahrhunderts wurde er wieder Profe
an der Schule der schönen Künste in Paris, nach einiger
nahm ihn auch das Institut unter die Zahl ihrer Mitglieder
und der Orden der Ehrenlegion schmückte seine Brust.

Ausser den oben erwähnten Bildern müssen wir hier noch
sonders seines Meleagers erwähnen, der neben dem sterben
Leonardo als Meisterstück des Künstlers erklärt wurde. Melea
ist im Kreise seiner Familie dargestellt, wie er sich weigert, ge
die Cureten die Waffen zu ergreifen. Diese beiden Darstellun
rühmt auch Fiorillo III. 115 ff., und vom Bilde des Meleager
er, dass es reich, edel und mit hoher Würde angeordnet,
ein Meisterstück zu betrachten sei. Auch der Pausanias fran
p. 371 weiss von diesen beiden Bildern nur Rühmendes zu sag
während man anderwärts dem Gemälde des Meleager nur ei
mittelmässigen Werth beilegt. Wie dem auch sei; diese Dars
lung wurde für würdig befunden, in kostbare Gobelins gebra
zu werden. Beide sind bei Landon, Annales etc. III. 123 V. 1
im Umrisse abgebildet, und der Meleager noch besonders gut
Pausanias français. Da liest man, dass in diesem Gemälde
Köpfe von schönem Charakter seien, man fand aber den Kopf
jungen Helden für den übrigen Körperbau zu weibisch. Das Nac
zumal Arme und Beine, sind gut gemalt, die Architektur ist
reinen Styl gehalten, die Färbung fand man frisch, glänzend u
doch sehr harmonisch. Nach der Ansicht des Pausanias français m
gelt diesem Bilde nichts, als ein ernsteres, mehr antikeres Geprä
und der Verfasser jenes Werkes mochte es noch gar über den Tod
Leonardo da Vinci setzen, dem er indessen einen entschiedene
Charakter zugesteht. — Auf ähnliche Weise wurden in früherer Z
diese Gemälde hervorgehoben, mit den Produkten der neu
französischen Schule kommen sie nicht mehr in Paralelle. M
rere gestehen den Werken dieses Meisters in Vergleich mit d
neuern nur mittelmässigen Verdienst zu, historisch merkwür
sind sie aber immer, da sich in ihnen ein reineres Streben off
baret, als bei vielen seiner Zeitgenossen. Namhafte Composit
nen sind noch: der Abschied der Polyxena von Hecuba; Astia
den Armen der Mutter entrissen; Venus, die der Diana den A
nis durch List entrückt; der Neid, welcher dem Gerüchte
Flügel ausraufen will; Nebucadnezar, der die Söhne des Sedek
morden lässt; Cleopatra am Grabmale des Antonius; Dagobert
gibt den Befehl zum Bau der Abtei von St. Denis. Diese Bil
fanden mehr oder weniger Beifall, Lob und Tadel. So liest m

im Pausanias français, dem Bilde der schlanken Venus mangle es an Wahrheit und reinem Geschmacke, wenn auch an der Zeichnung nichts auszustellen sei. Die Venus fand man nicht so sehr schön als artig, und den Farbenton rosenhaft. Aehnliche Dinge mögen öfter wiederkehren, und so mag der Pausanias français vielleicht mit Recht es ausgesprochen haben: dass der Künstler auf seinen frühern Lorbeern aus zu grosser Zuversicht eingeschlummert sei, so dass der Neid seiner Nebenbuhler nicht immer Mühe hatte, ihn auf die Seite zu schieben und muthlos zu machen.

C. Macret stach seinen Tod des Leonardo da Vinci, und le Vasseur dieselbe Composition. Avril brachte das Gemälde mit dem Studium, welches die Zeit aufhalten will, in Kupfer.

Ménageot, Robert, Maler und Radirer, angeblich ein Engländer, und glaublich der Vater des Obigen, der sich in London niederliess, wo auch F. W. Ménageot geboren wurde. Er malte einige Aussichten der Insel Wight, die unter J. Boydell's Namen gestochen sind. Er selbst stach etliche Blätter:

1) The Virgin Mary, Infant Jesus, and Elizabeth, nach G. Reni. Punktirt und roth gedruckt, qu. fol.
2) Eine heil. Familie, nach Correggio, fol.

Ménager, Jean François Julien, Architekt, wurde 1783 in Paris geboren und von de la Gardette in seiner Kunst unterrichtet. Im Jahre 1800 erhielt er den ersten Preis des Instituts für einen Plan zu einer Nationalschule der Künste, welche nach Ménager's Angabe eine riesenhafte Ausdehnung erhalten hätte. Im siebenten Hefte von Detournelle's Grand prix d'Architecture ist dieser Plan abgebildet, und kleiner umrissen in Landon's Annales I. 65. Nachdem Ménager den ersten Preis erhalten hatte, begab er sich nach Rom, und da nun fertigte er für die Akademie eine Zeichnung, in welcher er den Tempel des Antonin und der Faustina muthmasslich herstellte. Nach seiner Rückkehr wurden ihm verschiedene Aufträge zu Theil, zuletzt wurde er auch Mitglied der Jury der k. Schule der Architektur. Er machte die Zeichnung zum Piedestal, auf welchem die Statue Ludwig XIII. sich befindet, und dann zu den vier Fontainen des Place royale. Die nach seiner Angabe errichtete Fontaine St. Sulpice existirt nicht mehr.

Ménager bildet auch Schüler.

Menalippos, ein griechischer Architekt, der in Athen lebte, und wie es scheint, im Ansehen. Ariobarzanes II. von Cappadocien liess durch ihn und M. Stallius das Ol. 173 3 von Aristion verbrannte Odeion des Perikles erneuern.

Menander, M. Livius, ein griechischer Goldschmied, dessen Lebenszeit nicht genau zu bestimmen ist. Ein Menander schrieb auch über die Toreutik.

Menandro, Vicente, ein spanischer Glasmaler des 16. Jahrhunderts. Er genoss in Sevilla Ruhm, da sich in seinen Arbeiten Correktheit der Zeichnung und schöner Farbenschmelz offenbarte.

Menant, P., Kupferstecher und Zeichner, der um 1716 zu Paris arbeitete. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt. Von ihm haben wir:

1) Aussichten der k. Palläste, Gärten etc. zu Versailles, M und Trianon, in einem Werke, welches Morin 1716 Paris auf 42 grossen Blättern herausgab.
2) Eine Folge von 6 Landschaften und architektonischen Stellungen in Form von Vignetten, nach J. Contenti, P. M. bezeichnet.
3) Etliche Blätter nach Watteau. P. M. del. et sc., wahrsch lich von Menant.

Menarola, Crestano, Maler und Radirer, bildete sich zu Vice bei A. Maganza, oder bei einem andern Meister jener Sch liess sich aber in Bassano nieder, wo er in der Malweise andern Künstlern nachstrebte. Er malte in Oel und Fresco frischem und markigem Pinsel und guter Färbung, und d nahm er den Michel Angelo und Paul Veronese zu Vorbildern. steren hatte er in seinen riesigen Vorbildern vor Augen, letzte in Reichthum der Composition; allein Menarola erreichte kei von beiden. Dennoch war er ein guter Künstler in jener Z In öffentlichen Gebäuden Bassano's sind Werke von ihm. St um 1640.

Füssly sagt, dass der Künstler auch radirt habe, und folge Blätter gehören ihm oder dem Christoph Menarola an:

1) Die Ausgiessung des heil. Geistes, nach J. Bassano. Ol abgerundet. Christ. Menarola sc., gr. fol. Mit Dedicat an Girolamo Zorzi. Bei Weigel 1 Thlr. 8 gr.
2) Die Geburt Christi, nach J. Bassano, fol.

Menarola, Cristoforo, Maler von Vicenza, war Schüler v Volpato. Er fertigte viele Gemälde im Geschmacke des J. Carpi und Volpato. Blühte um 1706 — 27. Gehört vielleicht dies Künstler das oben erwähnte Blatt an?

Menarola, Marco, Maler, der Sohn des Cristano Menarola, f tigte ebenfalls mehrere Bilder, die indessen alle keine gros Meisterstücke sind.

Menarola, Pietro, Kupferstecher in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, arbeitete nach verschiedenen italienischen Meiste besonders für den Verlag von Remondini.

1) Die Geburt Christi, nach J. Bassano, fol.
2) Die heil. Jungfrau mit St. Catharina, St. Lucia und St. seph, nach demselben, fol.
3) St. Martin, nach Bassano, fol.
4) St. Anton der Abt, nach demselben, fol.

Menart, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kenn Er stach ein Blatt zu:

Les plans profils et élévations de la Ville et du château de V sailles, 1714, gr. fol.

Mencius, Baltasar, s. B. Mentzius.

Mencke, Eduard, Bildhauer, bildete sich um 1832 zu Berlin u ter Leitung des Professors Tieck, und lieferte von dieser Zeit verschiedene Werke, Büsten, Statuen u. a.

Mencken, s. Menken.

Mendaeus, s. Paeonius.

Mende, Heinrich, s. Mente.

Mende, Carl Adolph, Maler von Leipzig, wurde 1807 geboren, und als der Sohn eines Kaufmanns sollte er sich ebenfalls der Handlung widmen; allein er hing mit ganzer Seele an der Kunst, und somit suchte er mit allem Eifer sich mit den Grundsätzen derselben vertraut zu machen. Schon mit Kenntnissen bereichert, begab er sich 1821 auf die Akademie der Künste in München, und da sah man schon im folgenden Jahre auf der Kunstausstellung ein Genrebild von ihm gemalt, einen jungen Künstler vorstellend, der einen Landwirth zeichnet. Eines seiner frühern Bilder ist auch jenes, welches eine Mutter bei dem Säugling in der Wiege in einer ländlichen Wohnung vorstellt, mit einer durch das geschlossene Fenster dringenden Abendbeleuchtung, ein schönes Gemälde, das eine friedliche Stimmung erregt. Mehrmalen malte er einen Zillerthalerbuben betend vor seinem Mues und mit der Schallmei, in ganz eigenthümlicher Behandlungsweise, wie dies bei mehreren Bildern der Fall ist. Ein Nachtstück, welches 1834 auf dem Kunstverein in München zu sehen war, stellt einen Geistlichen vor, der von einem Sterbenden zurückkommt, und in demselben Jahre malte er einen politisirenden Schuster mit seinen Gesellen. In diesem Bilde zeigt Mende eine frische und originelle Auffassungsgabe; der politische Schuster hat eine superkluge Physiognomie, und all' seine Weisheit schöpft er aus dem bayrischen Landboten in der Hand. Schön ist auch das Nachtstück, welches ein Kind vorstellt, das sein Nachtgebet verrichtet. Ein ansprechendes, in Bezug auf Wahrheit in Bezeichnung der Empfindungen treffliches Bild ist die Schlacht von Leipzig, welche Bauern von einem Dache aus betrachten. Mende malte es 1834. Ein bedeutendes Werk, mit vielen lebendig gruppirten Figuren, entstand in neuester Zeit. Es ist die Vertheidigung eines Hauses in Tirol im Jahre 1809. Die Handlung geht im Innern des Hauses vor; Männer schiessen durch das Fenster auf die Feinde, Weiber und Kinder sind in Angst und Erwartung, und den Mittelpunkt nimmt der Priester mit dem Sacramente ein, welches ein Sterbender empfängt. J. Wolffe hat dieses schön componirte Bild lithographirt, und der Maler dedicirte das grosse Blatt dem Könige von Sachsen.

Mendel, Bildhauer, dessen in Schaller's Beschreibung von Prag erwähnt wird. Er fertigte 1714 für die Pragerbrücke die marmorne Bildsäule des heil. Philippus Benitius. Mendel war Hofbildhauer in Salzburg.

Menderhout, s. Minderhout.

Mendes, Juan de, Kupferstecher, dessen Fiorillo in der Gesch. d. Malerei in Spanien erwähnt. Er legt ihm ein mit 1627 datirtes schönes Blatt nach der Idee des J. de Herrera bei.

Mendozza, ein spanischer Maler, dessen Bartoli ohne Zeitangabe erwähnt. In der Kirche zu Racconigi in Piemont ist von ihm das Bildniss des heil. Franz von Sales.

solchen Glanz von sich geworfen haben, dass der Künstler Hineingehenden auffordern musste, die Augen zu schliessen.

Ein griechischer Maler dieses Namens wurde vom Diel verspottet. Anthol. Gr. Palat. XI. 215. Er nennt Menestr Phaeton des Feuers, und dessen Deucalion des Wassers würdi

Mengazzino, Beiname von D. Santi.

Mengelberg, Otto, Maler von Cöln, wurde um 1812 gebo und mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut, ging er n Düsseldorf, um daselbst auf der Akademie unter Schadow s Studien fortzusetzen. Er hat bereits Proben eines tüchtigen Ta tes gegeben, 1836 im Tode Mosis, wie dieser auf der Anh von Nebo das gelobte Land erblickt, und von zwei Engeln un stützt sterbend zurücksinkt. Nach dem Berichte in den B ner Nachrichten 1836 No. 224 hat der Künstler jedoch hier se Aufgabe noch nicht ganz gelöst, desto mehr aber tritt das fast bensgrosse Bild der Judith hervor, welche Mengelberg 1837 m Judith tritt aus dem Zelte, worin im dunklen Hintergrunde Rumpf des Ermordeten sichtbar ist, und sie schlägt den Vorh mit der Linken zurück, während sie in der Rechten das blu fleckte Schwert hält. Diese Judith ist ein schlankes, reizen Mädchen mit sanften Zügen und blühendem Teint; das Auge zum Himmel gerichtet, um Verzeihung ihrer That zu erflehen, w rend H. Vernet diese Heldin fanatisch, in medusenartiger Sch heit dargestellt hat, — eine Meuchelmörderin. Jazet's Stich Vernet's Judith in Abbildung. Auch Hildebrandt hat in neue Zeit diese Judith gemalt. Mengelberg's Judith kam in den sitz des Rheinisch Westphälischen Kunstvereins, und ausser existirt davon noch eine kleine Farbenskizze. In demselben Ja malte Mengelberg noch die halblebensgrosse Figur einer sich schi ckenden jungen Griechin, von grösserer Bedeutung ist aber v der das Bild des Erzengels auf dem bezwungenen Drachen, w der Künstler 1838 den Carton zur lebensgrossen Ausführung tigte. Die Flucht in Aegypten ist ebenfalls ein Werk der neue Thätigkeit des Künstlers, und an diese schliessen sich lebensgr und kleinere Bildnisse. Die Seiden- und Sammtstoffe malt ni leicht Jemand besser.

Menghini, Nicola, Bildhauer und Baumeister, wurde zu Anf des 17. Jahrhunderts geboren, und Rom war der Schauplatz sei Thätigkeit. In der Kirche des heil. Lukas daselbst ist seine Sta der heil. Martina, zwei andere Statuen kamen in die St. Pet kirche, und in St. Francesco a Ripa ist das Brustbild der La Mattei auf ihrem Grabmale sein Werk. Dann fertigte er a Zeichnungen. D. Barriera stach den Untergang des Pharao Meere. Es gibt ein grosses geätztes Blatt mit dem Titel:

Disegno del teatro fatto al Giesu nella quinquagesima sotto Auspicii di Papa Innocenzio X. — Nic. Menghini Scult ed Architetto B. C. del. Mit D. B. (D. Barriere) incidit zeichnet. H. 27 Z., Br. 17 Z.

Dieser Künstler lebte noch um 1665.

Mengone, Bildhauer aus Lauis, erlernte seine Kunst in Rom P. Naldini, und dann ging er nach Neapel, wo er 1680 starb.

Mengoni, Jacopo, Maler zu Florenz um 1750—60. Er malte Bildnisse. J. J. Haid stach jenes des Theologen A. M. Ricci in Schwarzkunst.

Mengozzi-Colonna, Girolamo, Maler von Ferrara, erlernte bei A. Ferrari die Perspektiv- und Ornamentmalerei, und übertraf hierin in kurzer Zeit alle seine Zeitgenossen. Er liess sich in Venedig nieder, malte da in Kirchen und Pallästen, und zeigte überall einen seltenen Reichthum von Erfindung. Seine Ideen und Entwürfe gefielen ausserordentlich wohl. Starb 1772 im 84. Jahre, mit dem Ruf des besten Ansichtenmalers jener Zeit.

Mengs, Anton Rafael, Historienmaler, ein Name von grosser Wichtigkeit in der Kunstgeschichte. Sein Vater, der Däne Ismael Mengs, war Hofmaler in Dresden, und als dieser mit seiner Gemahlin Charlotte Burman von Zittau aus eine Reise nach Böhmen machte, wurde ihm zu Aussig in Böhmen den 12. März 1728 sein Sohn Anton Rafael geboren. Hagedorn lässt ihn zu Dresden geboren werden, und in mehreren andern Schriften finden wir dieses wiederholt, allein Mengs wurde zu Aussig geboren, wie es die Taufmatrikel jenes Ortes nachweiset. Ismael Mengs bestimmte seinen Sohn unmittelbar nach dessen Geburt, wenn nicht sogleich zum Wiederhersteller der Malerei, doch wenigstens zum Maler, und gab ihm daher in der Taufe die Namen Rafael und Anton, weil er in seiner Person die Vorzüge des Rafael Sanzio von Urbino und des Antonio Allegri da Correggio vereinigen sollte. Er glaubte nicht an einen angebornen Trieb, welcher zu allem wahrhaft Tüchtigen, das der Mensch zu leisten vermag, insbesondere aber in den schönen Künsten erfordert wird, und war daher fest überzeugt, den Sohn mit Gewalt zum grossen Maler bilden zu können. Aber dieses Vorhaben, das er mit äusserster Härte und Strenge durchzusetzen suchte, konnte ihm nur in so weit gelingen, als die Erlernung der Kunst in der Willkühr des Menschen steht, und durch Fleiss und Anstrengung erlangt werden kann. Schon in seinem sechsten Jahre musste sich Mengs im Zeichnen üben, und vom achten an in Oel, in Miniatur und in Email malen, ohne jedoch das erstere zu vernachlässigen, und dies Alles mit solcher Anstrengung betreiben, dass ihm kein Augenblick der Erholung vergönnt war. Wenn der harte Vater aus dem Hause ging, schloss er die Kinder ein, und wenn bei seiner Heimkunft die gegebene Aufgabe nicht fertig war, so verfuhr er mit aller Strenge.

Im Jahre 1741 nahm Ismael den Sohn mit sich nach Rom, und da nun hätte der Knabe gerne Alles auf einmal in sich aufgenommen. Allein der Vater leitete ihn verständig von einem zum andern; zuerst führte er ihn vor die Meisterwerke der alten Sculptur; dann durfte der junge Mengs den Michel Angelo in der Sixtina copiren, und endlich nach Rafael ein Gleiches thun. Dann durfte er auch nach dem Nackten copiren, und im Zimmer des damals berühmten Benefiale studiren. Uebrigens verfuhr der Vater nach gewohnter Strenge. Des Morgens führte er ihn nach dem Vatikan, und bis zur Abenddämmerung, wo der Vater wieder kam, hatte er nichts als Brod und eine Flasche Wasser. Zu Hause wurden die Arbeiten und Studien scharf geprüft, und wenige Stunden waren der Nachtruhe vergönnt. Diese strenge Erziehung zur Kunst war aber Ursache einer gewissen Schüchternheit im geselligen Le-

ben, und seines Ungeschickes, sich in die Verhältnisse des Lebe
zu fügen. Es verliess ihn desswegen nie das Misstrauen, da
in der Missachtung seiner Vortheile oft zu seinem Nachtheile s
hintergangen sah.

Nach drei Jahren kehrte Ismael Mengs wieder nach Dresden
rück, wo jetzt König August dem jungen Mengs ein Jahrgeld v
600 Thlr. bewilligte; dies vornehmlich auf Veranlassung des S
gers Annibali, dessen Portrait Mengs in Schnelligkeit und trefflich
Pastell gemalt hatte. Dieser fand Gelegenheit, das Bild dem Kön
zu zeigen, und sogleich musste er den König ebenfalls malen.
war erstaunt über die Geschicklichkeit des jungen Künstlers und
lohnte diesen. Doch nahm Mengs das Jahrgeld nur unter der
dingung an, dass ihm erlaubt sei, nach Rom zurück zu kehr
was ihm der König zum Aerger des Grafen von Brühl gestatte
Jetzt machte er sich mit dem Vater und zwei Schwestern wied
auf den Weg nach Rom, wo er seine Studien erneuerte, die Al
demie besuchte, im Hospital von Santo Spirito Anatomie hör
und noch viele andere Dinge verrichtete, die seine Bildung f
derten. Zum Spazierengehen hatte die Familie Mengs nur be
Mondscheine Zeit; sie wurde von Niemand besucht, ganz ign
rirt, weil man sie sogar in Dresden nie, in Rom sehr selten
der Kirche sah. Mengs hatte bereits die Werke der berühmtest
Meister gesehen, und jetzt fasste er auch den Entschluss, in eig
ner Composition seine Kräfte zu versuchen. Er beschloss, e
heil. Familie in der Weise Rafael's zu malen, allein während R
fael seine heilige Jungfrau gleichsam wie durch höhere Ei
gebung malte, so konnte Mengs kein Modell zum Kopfe der he
Jungfrau finden. Endlich begegnete ihm ein schönes und eingez
genes Mädchen, die seiner Idee zusagte, und er bat sie, sich v
ihm malen zu lassen. Margaretha Quazzi erschien mit ihren E
tern, und noch war das Bild nicht vollendet, als schon beide
in Liebe zu einander brannten. Der Vater des Mädchens woll
indessen nicht zugeben, dass Mengs als Protestant sie heirathe;
lein Mengs trat 1749 mit seiner Schwester zur katholischen Kirc
über, und nun war der Hochzeit nichts mehr im Wege. In de
selben Jahre musste der Künstler wieder nach Dresden zurüc
denn die bewilligte Zeit war abgelaufen, und mit sich nahm
seine besten Bilder, die den König mit solchem Beifalle erfüllte
dass er den Künstler mit einem Gehalte von 1600 Thalern zu
Hofmaler ernannte. Zugleich trug er ihm auf, für die 1751 e
baute katholische Kirche in Dresden die Himmelfahrt Mariä
malen, die jetzt den Hauptaltar ziert. Er erhielt die Erlaubnis
das Bild in Rom ausführen zu dürfen, allein der siebenjährig
Krieg verhinderte die Vollendung, welche erst nach zwölf Jahre
in Spanien erfolgte. Mengs verlor auch seinen Gehalt, und d
her musste er den Antrag der Cölestiner Mönche annehmen, d
ihm 200 Scudi boten, wenn er die Decke von St. Eusebio malt
Dies war sein erstes Werk in Fresco, einfach in der Compositio
was die meisten Maler kalt nannten, da sie nur an eine überhäuf
Anordnung gewohnt waren. Das Colorit wurde indessen gelob
Ausser diesem Deckenbilde fertigte er in Rom auch eine Cop
nach Rafael's Schule von Athen in Grösse des Urbildes, für de
Herzog von Northumberland gemalt. Jetzt trat indessen für ih
eine missliche Zeit ein; der Beifall war viel grösser als das Ein
kommen, und somit war es ihm sehr erwünscht, als er einen Ru
nach Neapel erhielt, wo ihm der Genuss des Gehaltes eines Ho
malers zu Theil werden sollte, den ihm aber Intriken aller Ar

von Seite des Ministeriums und der Künstler, zu trüben suchten. Azara erzählt die Aeusserungen des Neides, der den Künstler verfolgte, und wie fest er sich dabei benommen. Nach seiner Rückkehr begann er in Rom aus Auftrag des Cardinals Albani das Gemälde des Parnasses mit Apollo und den Musen an der Decke des Saales der Villa Albani, ein Werk, welches durch R. Morghen's Stich bekannt ist. Dieser Plafond gab der Critik Stoff. Der Künstler glaubte unangenehme Verkürzungen vermeiden zu müssen, sah daher nicht auf den Gesichtspunkt von unten nach oben, und brachte so ein Bild zu Stande, das blos an der Decke befestiget zu sein schien. Um indessen den herrschenden Geschmack nicht ganz zu verschmähen, fügte er zwei Seitenstücke hinzu, deren jedes nur Eine verkürzte Figur enthält. Allein dieses hielt man nicht für hinreichend, und der Schauplatz der Critik ist besonders im Journal des Sciences par Castilhon, 1776, I. p. 363. Lanzi, Gesch. d. Malerei I. 529 deutsche Ausgabe, lässt diesem Plafond volle Gerechtigkeit wiederfahren, indem er das Bild als eines der geehrtesten nach Wiederauflebung der Kunst erklärt. Jede Muse findet Lanzi mit den schicklichsten Attributen des Alterthums dargestellt, und er weis't auch auf das Lob hin, welches Visconti dem Künstler im Museo Pio-Clement. I. p. 57 ertheilt.

Dann malte Mengs damals auch kleinere Bilder für Privatpersonen; für einen Engländer eine heil. Familie; Cleopatra zu den Füssen Cäsar's, und die ganze Figur der Magdalena, welche der Prinz von S. Gervasio zu Neapel erhielt; ferner malte er ein Altarblatt mit der Geburt Christi, in welcher seine Frau Margaretha als Madonna dargestellt ist, wie dies öfter der Fall war, und nebenbei beschäftigte er sich auch mit der Theorie der Kunst. Damals machte er die Bekanntschaft des Engländers Daniel Webb, dem Mengs seine Gedanken über die Kunst mittheilte, und die handschriftliche Abhandlung von der Schönheit und Betrachtung über die drei grossen Meister der Kunst, was Webb Alles ohne Angabe der Quelle, nur mit Zuthat einiger Stellen aus den Werken der Alten, als eigenes Geistesprodukt benutzt haben soll, und zwar in der Schrift: Inquiry into the beauties of Painting, and into the merit of the most celebrated painters ancient and modern, Pfl. Deutsch, Zürich 1766 und 1771. Dieses Buch, das sonach den Urheber eines grossen Plagiats beschuldiget, gewann grossen Beifall, da es auf ganz neuen Ideen basirte und solche erweckte. Der Künstler selbst lachte indessen über den Diebstahl, Azara, Maron und Winckelmann ereiferten sich aber desto mehr.

Mengs gefiel sich damals in Rom, und er gedachte schon, für immer seine bleibende Stätte daselbst zu wählen, als Carl III. von Spanien ihn als Hofmaler mit 2000 Dublonen Gehalt nach Madrid rief. Mengs hatte früher für den König ein für die Capelle von Caserta bestimmtes Gemälde ausgeführt, und es dem Monarchen kurz vor dessen Abreise aus Neapel persönlich übergeben, und damals ertheilte er dem Künstler nur den Auftrag, das Bildniss seines als König in Neapel zurückbleibenden Sohnes zu malen. Im Jahre 1761, als Mengs gerade nicht in erfreulichen Umständen war, gedachte der König seiner, und der Vorschlag wurde von Seite des Mengs mit Freuden angenommen. Die ersten Arbeiten, die er zu Madrid ausführte, erwarben ihm nicht nur den Beifall und die Gunst des Hofes, sondern auch die Bewunderung der spanischen Künstler, so dass ihm die Akademie den Ehrentitel ihres Direktors verlieh. In dieser Eigenschaft und mit dem ihm eigenen

Eifer zur Beförderung der Kunst suchte Mengs Missbräuche abzu stellen und eine zuträgliche Ordnung in die akademischen Studie zu bringen, über welchen Gegenstand sich in seinen gesammelte Briefen, so wie in seinen zwei Abhandlungen — Frammento c un discorso sopra i mezzi per fare florire le belle arti in Spagna - und Raggionamento sul l'academia delle belle arti di Madrid - häufige Andeutungen finden, die von Füssly und Fiorillo zusam mengestellt worden sind. Er entwarf neue Statuten für die Ak demie, und eiferte insbesondere gegen einen noch in der Akad mie von S. Fernando bestehenden Missbrauch, dass nämlich d Grossen des Hofes und des Reiches ohne eigentlichen Künstlerb ruf als thätige Glieder derselben aufgenommen wurden, wobei Mi telmässigkeit und künstlerisches Unvermögen durch Intriguen en por kamen. Bald zog sich indessen auch Mengs vor den Intrigue zurück, und begnügte sich mit dem ihm im Jahre 1764 bestäti ten Titel eines Ehrenmitgliedes derselben. Das unermüdete Arbe ten und vielleicht das Klima wirkte auf seinen Körper, so wie d Trennung von seiner Familie, die er nach Rom zurückgeschic hatte, und der Mangel an Erholung, auf sein Gemüth so nac theilig, dass er in eine abzehrende Krankheit verfiel, die ihm n hen Tod drohte. Aus diesen Rücksichten ertheilte ihm der Köni 1770 die Erlaubniss nach Rom zu reisen, um daselbst seine G sundheit wieder herzustellen, welche Reise der Künstler auch al bald unternahm.

Während dieses ersten, nicht völlig 9jährigen Aufenthaltes i Madrid hatte er mit unglaublichem Fleisse eine grosse Anzahl vo Werken vollbracht. Mit der Sonne fing er zu arbeiten an, un schloss nur mit ihrem Untergange, worauf er erst seine Mahlze hielt, und sich wiederum in seiner Behausung einschloss, um noc Zeichnungen und Cartons zu entwerfen. Zu den Oelgemälde die er in eben dieser Zeit vollendete, gehört auch die Himme fahrt als Altarblatt für die kath. Kirche in Dresden, womit er i Jahre 1751 beauftragt worden war, und die er bereits zu Ro angefangen hatte. Doch auch zu Rom, wo sich der Künstler nu aufhielt, fuhr er fort, für den König von Spanien zu arbeite Er malte hier den Christus mit der Magdalena als Noli me tange welches sich im Pallast zu Madrid befindet, und eine Geburt Chris die Azara überaus erhoben hat, vielleicht wegen der heroische Gestalt der heil. Jungfrau, die hier kein schönes Dorfmädchen is wie in andern ähnlichen Bildern des Künstlers. Aus Auftrag d Pabstes Clemens XIV. malte er die Decke der Camera de' Papi im Vatikan, wo die Handschriften aufbewahrt werden. Meng malte hier in Mitte des Plafonds die Geschichte, welche über d entrüsteten Zeit die Denkwürdigkeiten niederschreibt. Gegenüb sitzt Moses in Mitte zweier Genien, und auf jeder der beiden Se tenwände ist eine Lunette mit zwei Kindern. Azara beschrei dieses Zimmer, wobei er diese Gemälde in Composition, in Glan und Anmuth des Colorites, im Ausdrucke und im Zauber des Hel dunkels, in Ruhe und Harmonie des Ganzen zu den ersten frescos der Welt rechnet. Andere haben gegen die Deutlichke der Allegorie des mittleren Bildes, und gegen die Bezeichnung d Gegenstandes viel eingewendet, und das ungemessene Lob mu man theilweise der Freundschaft beider Männer zu Gute rechne Dann malte Mengs auch Bildnisse, wie jenes des Pabstes, d Cardinäle Carlo und Jelada u. s. w. Auch in Florenz hielt sic um jene Zeit der Künstler etliche Wochen auf, und damals hir

terliess er sein jetzt in der florentinischen Sammlung aufbewahrtes Bildniss.

Nachdem er wieder nach Rom zurückgekehrt war, bewog ihn Ritter Azara nach Spanien zu gehen, um den Aufträgen des Königs zu genügen. Mengs zauderte lange, gab aber endlich dem Freunde nach, und reiste, nachdem er ihn noch gemalt hatte, nach Spanien ab. Seine fünf Töchter liess er in einem Kloster zurück, der übrige Theil seiner Familie begleitete ihn nach Madrid. Hier fing er die Frescomalereien wieder an, und malte an der Decke des Prunksaales die berühmte Vergötterung Trajan's und den Tempel des Ruhms. In diesem Werke, neben welchem noch das Deckenbild des Theatersaales zu Aranjuez genannt werden muss, soll sich der Künstler selbst übertroffen haben, aber seine Gesundheit war zerstört, denn er vollendete mit unglaublichem Fleiss diese grossen Arbeiten in zwei Jahren. Diese Arbeiten erschöpften den Körper, und der Künstler bat daher wiederholt, sich nach Rom begeben zu dürfen. Endlich erhielt er vom Könige seine Entlassung, mit Zusicherung eines lebenslänglichen Gehaltes von 3000 spanischen Dukaten für sich, und eben so viel für seine Töchter. Dagegen gab der Künstler dem Könige eine grosse Anzahl von Gypsabgüssen, die er nach antiken Bildwerken gemacht hatte. Sie wurden in 120 Kisten gepackt und nach Spanien geschickt.

Im Jahre 1777 kam Mengs wieder in Rom an, dem Orte seiner Wahl, seine Gattin starb aber zu seinem grossen Leidwesen im folgenden Jahre. Sie war ein Muster von Tugend und Gefälligkeit gegen den Gatten, und daher war ihm der Verlust derselben um so schmerzlicher. Azara schildert seine traurige Lage, und es ist zu bewundern, dass er auch da noch, bei geschwächtem Körper, mit voller Geisteskraft arbeiten konnte. In dieser Zeit fertigte er die Skizze zu einem Bilde, welches er für St. Peter ausführen wollte, und eine Verkündigung für den König, die er fast vollendete. Im Jahre 1779 beschleunigte ein Quacksalber, dem er sich anvertraut hatte, seinen Tod. Er starb, nach Bianconi's Zeugniss, mit einer Gegenwart des Geistes, dass es schien, die Kräfte seiner Seele könnten sich nicht nach und nach verringern, sondern müssten alle in einem einzigen Momente erlöschen. Die Mitglieder der Akademie von St. Luca, deren Leitung ihm schon früher der Pabst anvertraute, und andere Künstler begleiteten ihn zum Grabe in St. Michele Grande. Acht Tage nach seinem Tod kam vom Könige von Spanien die Einladung, sich nach Madrid zu begeben, um eine Akademie der zeichnenden Künste zu errichten. Der König hielt ihn in grossen Ehren, und die Kaiserin Catharina von Russland schätzte seine Werke jedes Preises werth, wie wir unten erwähnt haben. Auch der Pabst war ihm gewogen, und erlaubte ihm sogar, sitzend sein Bildniss zu malen. Früher musste jeder Maler kniend die Arbeit verrichten, Mengs sagte aber, er könne nur sitzend treffen, und es wurde ihm gewährt. Mengs gewann nicht geringe Summen; aber dennoch hinterliess er kaum so viel, um die Leichenkosten zu bestreiten. Er gab grosse Summen für Kunstwerke aus, liess seinen Kindern, deren er zwanzig erzeugte, eine theuere Erziehung geben, unterstützte Schüler und Nothleidende, führte auch ein vornehmes Leben, und hatte Ausgaben jeder Art, so dass es nicht zu wundern ist, wenn wenig übrig blieb. Einmal kaufte er einen herrlichen Cameo um eine grosse Summe, und liess ihn dann seiner Frau in ein Bracelet fassen. Die Kaiserin Catharina liess ihn nach Mengs Tod durch den bekannten Reifenstein um 1500 Zecchinen erkaufen. Auch Gemälde

und Zeichnungen kaufte damals noch die Kaiserin, theilweise u ungeheure Summen. Der Ritter Azara liess ihm bald nach seine Tode an Rafael's Seite ein Monument setzen, mit der Inschrift:

Ant. Raphaeli Mengs
Pictori philosopho
Jos. Nic. de Azara Amico suo P.
MDCCLXXIX,
Vivit annos LI. Menses III. Dies XVII.

In vielen Schriften werden die Verdienste dieses Künstlers g würdiget, und besonders von Azara glänzend hervorgehoben, w man jetzt nicht mehr nachbetet, wenn man diesem Meister au noch verdientes Recht angedeihen lässt. Azara setzt ihn sogar üb Rafael, neben Correggio und Titian, das hauptsächlichste Vorbi unsers Künstlers. Er findet zu Gunsten seines Freundes zwisch beiden einen grossen Unterschied. Nach Azara's Ansicht wuss zwar Rafael jede sinnliche Erscheinung im Bilde zu fassen, u den Einfluss der Seele auf die Körper zu bezeichnen, die Bew gungen der Leidenschaften auszudrücken, und eine schöne Au wahl zu treffen; allein er glaubt nicht, dass sich Rafael je üb die schöne Natur erhoben habe. In den Madonnen jenes unster lichen Künstlers erkennt Azara nur Bildnisse schöner und frisch Mädchen von gemeiner Physiognomie und ohne Ausdruck d Göttlichen. Dagegen scheinen ihm Mengs Madonnen so wen Menschliches als nur möglich an sich zu haben, aus vielen vo kommenen Theilen zum schönen Ganzen gebildet, von welche alles Unedle, Ueberflüssige, alle menschliche Schwachheit entfer sei. Daher glaubt Azara, komme die hohe Idealschönheit in d Werken des Künstlers. Dem Rafael gesteht unser Critiker do zu, dass er gefühlvolle Wesen habe malen können, während im Colorite und im Helldunkel wenig geleistet habe. Au von Monotonie spricht er, die ihm in Rafael's Werken unangeneh erschien, in Mengs Bildern findet er den erhabensten Ausdruc die höchste Wahrheit und Harmonie im Colorite, und eine Einsic in die verschiedenen Wirkungen des Lichtes, welche beim erst Anblick die Sinne, und bei näherer Prüfung auch den Verstan bezaubern. Der Urbiner, sagt Azara, copirte blos das schöne Sich bare, der Deutsche that es auch, aber er verbesserte und vered te es noch. Jener habe blos dem Verstande geopfert, dieser ab dem Verstande und den Grazien zugleich. Das übertriebene di ses Lobes leuchtet von selbst ein, und es ist für den besten Freu zu viel.

Lanzi thut von den Werken dieses Künstlers ebenfalls rühmlich Erwähnung, es fällt ihm aber nicht ein, den Vergleich so ho zu stellen. Er hebt nur das Bild des Cabinetes der vatikanisch Handschriften besonders hervor, wo nach seiner Ansicht die Lie lichkeit der Engel, die Grossartigkeit Mosis und Petri, die reizen Farbe, die Rundung, die Uebereinstimmung aller Theile dies Raum zu einer der vorzüglichsten Zierden des Vaticans und Ro machen. Lanzi gesteht, dass er diesen Künstler seines steten W terschreitens wegen bewundert habe. Vermöge dieses Streben fährt Lanzi fort, verfuhr er, obwohl von Vielen für den höchst Meister erklärt, doch in jedem Werke so, als ob er seine Laufbal eben erst begönne. Er befragte die Wahrheit, ging die Werl der ersten Kunsthelden durch, zergliederte ihr Colorit, untersuch Stück für Stück, um ganz in die Ansichten und den Geist dies grossen Muster einzudringen. Lanzi nennt ihn einen wahrh

grossen Geist, mit jenem Alten zu vergleichen, welcher lernend auch sterben wollte. Ueber Mengs literarische Werke verbreitet sich Lanzi ebenfalls näher, und dann fügt er nur noch in Anmerkung bei (Gesch. d. Malerei etc. I. 529, deutsche Ausg.), dass es dem guten Manne nicht an Feinden und Schmähern gefehlt habe, die durch dessen Beurtheilungen der höchsten und noch mehr der mittelmässigen lebenden oder kürzlich verstorbenen Künstler erbittert waren. Offenbar leidenschaftlich, sagt Lanzi, schrieb Cumberland, Anecdotes of eminent painters in Spain etc.; etwas gereizt auch der Ungenannte in Ratti's Vertheidigung (Difesa o lettera ad un amico), die von Ratti selbst, oder doch mit Materialien von ihm geschrieben ist. So wie ihn Cav. Azara zu sehr lobt, so spricht ihm Ratti, oder ein anderer, die Gelehrsamkeit und Philosophie ab, und er möchte das grösste Verdienst seiner Schriften, deren wir am Schlusse erwähnen, seinem grossen Vertrauten Winckelmann zurückgeben. Als Künstler nennt er ihn einen trefflichen, doch nicht unübertrefflichen Maler, er bringt aber dann wieder viele schriftliche und mündliche Ausstellungen über Mengs bei. Ein Nebenbuhler Batoni's tadelte sein Colorit übermässig, Lanzi aber (l. c.) fügt bei, dies könne der Nichtkenner leicht thun, da es im Fleische theilweise sich so sehr verwandelt hat.

Mengs wird in mehreren früheren italienischen Schriften beurtheilt, so auch von Cav. O. Boni (Elogio del Cav. Pompeo Batoni 1787). Boni vergleicht den Batoni mit Mengs, seinem Zeitgenossen. Er sagt, letzterer sei Maler und Philosoph geworden, Batoni aber es von Natur gewesen; Batoni habe einen natürlichen Geschmack gehabt, der ihn zum Schönen führte, Mengs sei durch Reflexion und Studium dazu gelangt; dem Battoni seien wie dem Apelles die Geschenke der Huldgöttinen zu Theil geworden, Mengsen, wie Protogones, die höchsten Strebungen der Kunst; vielleicht sei Batoni mehr Maler als Philosoph, Mengs mehr Philosoph als Maler gewesen; letztorer vielleicht erhabener in der Kunst, aber gemacht, Batoni minder tief, aber natürlich.

E. von Ramdohr schrieb 1798 ein Werk über Malerei und Bildhauerei in Rom, und darin (II. 25. III. 265 ff.) findet sich auch eine Critik des Parnasses in der Villa Albani, und über den Standpunkt, welchen Mengs in St. Eusebio genommen. Ramdohr spricht sich tadelnd aus, was den Fiorillo (Geschichte der zeichnenden Künste I. 235) zur Widerlegung aufforderte; der Tadel ist indessen nicht völlig zu beseitigen, da z. B. nicht zu behaupten ist, dass die Figuren des Parnasses ein gemeinschaftliches Interesse beseele. Dann zieht Fiorillo auch gegen Azara los, er sagt mit Recht, dass ein aus Rafael, Correggio und Titian zusammengesetztes Ideal noch nie existirt habe, und auch nur in der Einbildungskraft existiren werde; doch gibt er zu, dass Mengs bei seinem unaufhörlichen Streben, sich demselben zu nähern, und durch seine unter den Hauptbestandtheilen der Kunst gleich vertheilte Kunst wirklich in allen dreien vorzüglich geworden sei. Dennoch, fährt Fiorillo fort, konnte er seinen Figuren nicht so viel Seele einhauchen, wie Rafael, nicht so wie Correggio durch die Magie des Helldunkels entzücken, nicht durch den Anblick des Fleisches, worin man das durchschimmernde Blut wallen zu sehen glaubt, täuschen wie Titian; kurz er erreichte keinen, und noch weniger übertraf er einen von ihnen. Dann beschuldiget Fiorillo unsern Künstler und seinen Freund Winckelmann, dass sie unter den Kunstkennern Deutschlands eine Seuche verbreitet haben, die er Ideal-Epidemie zu nennen beliebt!

In Göthe's „Winckelmann und sein Jahrhundert" wird Mer ebenfalls beurtheilt, und sicher richtiger als bei den Vorgänge Da heisst es, es sei ein bedeutender Vortheil für das, was er l sten und wirken sollte, dass er nicht in der Schule irgend ei zu jener Zeit im Rufe stehenden Malers gebildet wurde, sonde unter Aufsicht eines strengen Vaters in völliger Absonderung halten und blos angewiesen wurde, nebst der Antike vornehmli Rafael's Werke zu studieren, wodurch er, allem schädlichen E fluss herrschender Irrthümer entzogen, ungehindert auf dem We fortwandelte, den ihm die besten Muster zeigten. Der Verfas jenes Werkes findet in Mengs nicht lauter Lob; er beschuldi den Künstler im Gegentheile der Dürftigkeit in der Erfindung, Unklarheit in der Allegorie und eines gesuchten Wesens, um poetis zu scheinen. Dass Mengs an ernster Ueberlegung, an Aufwa von Fleiss und Mühe es nicht habe fehlen lassen, gibt Göt gerne zu. Den meisten seiner Werke ist das Gepräge einer zu befriedigenden Sorgfalt in Anlage und Vollendung sichtbarli aufgedrückt, welches ihm denn auch als Fehler angerechnet wur Allein, fährt Göthe fort, man wird sich den Mangel an freier B wegung leicht erklären, und auch geneigt seyn, denselben zu ve geben, wenn gehörig erwogen wird, wie Mengs in Reden u Schriften überall eine hohe, gleichsam schwärmerische Idee v dem Ernst und der Würde der Kunst geäussert, den höchste wünschenswerthesten Zweck derselben in die Schönheit der For gesetzt, und rastlos bemüht gewesen ist, diesen Zweck zu erreiche Im Schönen der Form findet Göthe auch Mengs grösstes, se ganz vorzügliches Verdienst, womit er unter den neueren Küns lern sich glänzend auszeichne, weil vorher keiner diesen Theil e gentlich bezielt habe. In einen Vergleich mit anderen Künstle geht Göthe nicht ein, er will auch diejenigen nicht bestreite welche die in Mengs Bildern zuweilen allgemeine Anordnung t deln, er gibt zu, die Köpfe seien selten treffend charakteristisc noch seltener von lebendigem, in hohem Grade geistreichem Au drucke. Von jenem Geschmacke in Gewändern und Nebensache den Göthe den feinen und putzenden nennen möchte, besass Men ebenfalls nur wenig, dennoch aber gesteht ihm der erwähnte Schrif steller einen Platz unter den vornehmsten und belobtesten neuer Zeit zu, wegen des Vorzugs schöner Formen und weil seine Bemi hungen zur Einführung eines besseren Kunstgeschmackes nicl ohne gute Wirkung geblieben sind.

Watelet in seinem von l'Evesque vollendeten ästhetischen Wö terbuche spricht mit grosser Achtung von diesem Künstler, un nimmt ihn vor Beschuldigungen in Schutz; so z. B. weiset er l Batoni's neidische Behauptung, dass die Gemälde des Dresdne einen Spiegel abgeben können, mit Ernst zurück.

Fernow, im Leben Carstens S. 303, führt ihn als Beispiel au was geistloser Fleiss, von einem denkenden Verstande geleitet, vo einer gründlichen Technik unterstützt und von den Umständen b günstiget, durch eifriges Studium nach Vollkommenheit zu erre chen vermag, — doch wirklich eine zu strenge Critik. In Kürz eines ungünstigen Urtheils übertrifft ihn aber noch Dallaway II. 23 der in einem Vergleiche zwischen Mengs und Reynolds sagt, das ersterer ein gewissenhafter — um nicht zu sagen sklavischer Nach ahmer, von kalter Correktheit sei.

Es gibt eine grosse Anzahl von Schriften, in welchen dieses Künst lers erwähnt wird, wir fügen aber hier nur noch Urtheile de

neuesten Zeit bei, um den Leser in den Stand zu setzen, die Ansichten verschiedener Schriftsteller erfassen zu können.

Domherr Speth, Kunst in Italien II. 390 ff. beschreibt die Malereien der Camera de' Papiri, ein prächtiges Gemach, wo Mengs sein Hauptwerk in Rom niederlegte, und an diesem beurtheilt Speth den Urheber. Speth glaubt, die Eigenthümlichkeit des Künstlers am strengsten bezeichnet zu haben, wenn er ihn eines der ausgezeichnetsten Talente, einen tüchtigen Maler nennt. Nicht in poetischer Auffassung, in treffender Charakterisirung, in glücklicher Einheit des Gedankens liegt das Hauptverdienst dieses Malers, erst im Technischen findet Speth ihn gross und überlegen. Dieser Schriftsteller hat nicht allein an dem Deckengemälde der Camera de' Papiri, welches, wenn auch nicht das schönste, doch zu den erlesensten von Mengs Arbeiten gehört, seine Meinung gefasst, sondern in anderen Werken des Künstlers hierin sich bestärkt, besonders bei Betrachtung des Oelgemäldes einer heil. Familie mit sieben Figuren von grosser Vollendung. Es zeigt sich auch hierin, da der Gegenstand eine grössere Mannigfaltigkeit und tiefere Motivirung der Charaktere verlangte, eine merkliche Beschränktheit der poetischen Erfindung, durchgängiger Mangel an tiefer angeregten Gemüthszuständen und ihrer strengeren Beziehung auf einander zum Ganzen. Bei besserer Anordnung der Gruppe als im Deckenbilde ist im Oelbilde wenig Wirksamkeit des Helldunkels in Auseinanderhaltung ihrer Theile; Correktheit der Zeichnung und blühender Färbung — wo letztere nicht verdunkelt — finden sich überall, so wie denn an Correktheit der Zeichnung, an Schönheit gewählter Formen im Ganzen es keiner der Neuern noch zuvorgethan haben dürfte. Fleiss und Ausdauer in der Vollendung, das Streben, überall das vorhandene Beste zu wählen, tritt überall hervor, dagegen aber fand sich Speth zu dem Ausspruche ermuthiget, dass sich in Mengs Werken durchaus wenig oder keine eigenthümliche Kraft selbstständiger Produktion zeige, nicht einmal, um seine überall sichtbare Tendenz hinter eine gewisse Leichtigkeit und Freiheit im Zuwerkgehen dabei zu verbergen. So lassen Mengs Bilder kalt in der Betrachtung und ohne alle Theilnahme, obgleich wir den einzelnen Schönheiten darin unsere Bewunderung nicht versagen können. Und nun fragt Speth, ob Mengs mit diesen Mitteln und auf diesem Wege der Kunst wenn nicht eine neue, sondern nur die von den Aelteren schon betretene Bahn wieder öffnen konnte. Diese Antwort ist mit nein zu beantworten. Die Kunst war damals in ihrem inneren Wesen zerfallen, man zeichnete und colorirte immer noch besser als man richtig und wahr zu beleben und zu ordnen wusste. Dieses kann nur ein Genie, das mit unbezwingbarer Geistesmacht, mit schöpferischer Kraft eigener Produktion und wie durch ein Wunder das Wesen der Kunst aus seinem eigenen Wesen, der Seele, hervorruft. So sagt Speth, und er glaubt nicht, dass in Mengs der Kunst ein solches Genie geboren war; wenigstens zeugen seine Werke nicht dafür, und Mengs selbst mag gefühlt haben, dass er so hohes Werk zu vollbringen nicht genug begeistiget war. Er suchte darum die Kunst auf anderem Wege zu retten, nämlich auf dem einer vollendeteren Ausbildung ihrer Darstellungsmittel. Allein abgesehen davon, dass dadurch dem Wesen der Kunst, ist es einmal wieder geboren, nur ein höheres, vollendeteres Daseyn in ihren Werken verschafft werden kann, so kann Speth selbst mit der Art ihrer Ausbildung nicht verstanden seyn. Mengs dringt überall auf Schönheit und Reinheit der Form, er verweis't darum auf die An-

tike; er verlangt Wahrheit der Färbung, Glanz und Wirk
und stellt Titian und Correggio zu Mustern auf. Das ist nu
les gut, fährt Speth fort; aber warum die Schönheit der Form
am Steine, die Farben und Farbenwirkung nur im Gemäld
chen? Soll es mehr seyn als Natur, was beide geben, so i
fürchten, dass es weniger als sie, wenigstens die Natur nicht
wie sie zu wählen ist, die ungekünstelte, so lebendig und
rakteristisch, wie sie zur Individualität bei künstlerischen Da
lungen passt. Ist es aber die Natur selbst, warum soll ma
nur aus der Nachahmung — selbst der besten — und nicht u
telbar aus ihr ziehen? Kurz die Alten sind von der Natur a
gangen, sie hatten kein anderes Muster, durch sie allein sin
geworden, was sie sind, und dieser Weg ist auch den N
nicht verschlossen; nur mögen sie werden, was jene waren.

Um in Aufzählung der verschiedenen Meinungen über d
Künstler so ziemlich chronologisch zu verfahren, müssen wir
auf die Beurtheilung in der neuesten Beschreibung Roms von
hard, Bunsen etc. I. 568 ff. aufmerksam machen, da die gelel
Verfasser über den Künstler und seine Kräfte sich ausführlich
breiten. Dass Ismael's eiserner Wille in Rafael einen Maler
schaffen, ist unläugbar, „aber" heisst es in dem erwähnten W
„nie vermochte er durch Zwang seinem Sohne den Geist zu er
len, der durch seine über allen menschlichen Willen erha
Schöpfungskraft, das Schöne, Treffliche und Lebendige erz
wodurch allein, vermittelst der Kunstdarstellung, Herz, Sinn
Phantasie erregt und ergriffen werden kann. Diese göttliche G
die man unter dem Namen Genie begreift, war Mengsen v
versagt, und weniger Einbildungskraft, als er, hat vielleicht
ner unter den namhaft gewordenen Künstlern besessen. Auch
lent, als angeborne Geschicklichkeit im Gebrauche der Mittel
Darstellung, hatte er nicht in bedeutendem Grade von der N
erhalten. Was er leistete, verdankte er daher vornehmlich
Studium und unaufhörlichem Fleisse, und einem durch Scharf
und Urtheilskraft erworbenen Geschmack. Doch war es ihm
seinem Bestreben der Kunst, eine veränderte und bessere Rich
zu geben, sogar in der Theorie unmöglich, sich über das Pri
der Nachahmung zu erheben. Er erneuerte daher den Eklekt
mus der Carracci, zwar genauer bestimmt, und auf die Nac
mung nur weniger ausgezeichneter Vorbilder beschränkt, zeigt
in der praktischen Anwendung dieser Methode weit weniger
lent als diese Künstler. Den Rafael sollte man nach seiner Th
rie, in der Composition und im Ausdruck, den Correggio in
Totalwirkung der Farben und in der Beleuchtung, den Tizia
der Wahrheit des Colorits, und die Antiken in der Schönheit
Form zum Muster nehmen. Dabei wurde jedoch die Darstell
der körperlichen Schönheit, ohne Rücksicht auf den wesentlic
Unterschied der Malerei und Sculptur, als der höchste Zweck
Kunst, und daher die Antike unbedingt als höchstes Vorbild
selben aufgestellt.

Das vorzügliche Bestreben des Mengs, Schönheit der Form
Charakter der antiken Sculptur zu zeigen, war es denn auch
nehmlich, warum seine Verehrer kein Bedenken trugen, ihn ü
alle Künstler neuerer Zeit zu erheben. Diese Lobpreisungen,
bunden mit der Neuheit der Erscheinung einer völlig verande
Kunstrichtung, erwarben ihm einen so ausgebreiteten Ruf, als
ihm nicht viele Maler in ihrem Leben genossen hatten. Di

ist aber gegenwärtig allgemein sehr merklich gesunken, und in der That dürfte Mengs mehr durch eine neue der Kunst ertheilte Richtung und Ansicht, als durch hinterlassene Werke von wahrhaft classischem Gehalt in der Geschichte merkwürdig bleiben.

Dürftigkeit des Geistes leuchtet aus allen seinen Werken hervor. Er entfernte sich zwar gänzlich von dem zu seiner Zeit üblichen gesuchten Contrast in der Stellung und Gruppirung der Figuren. aber diese Entfernung von einem falschen Geschmack hat bei ihm nur negativen Werth, weil die Compositionen völlig der Handlung entbehren und eine mühsame Zusammensetzung verrathen. Der mit dem Pietro da Cortona eingetretenen Oberflächlichkeit entgegen befleissigte er sich in der Zeichnung der äussersten Gründlichkeit und Richtigkeit. Aber indem er im Einzelnen das sorgfältigste Studium und die genaueste Ausführlichkeit zeigt, befriedigen seine Figuren sehr wenig wegen ihres auffallenden Mangels an Leben und Charakter. In weiblichen und jugendlichen Körpern hat er die antiken Formen öfter sehr genau, dabei aber jederzeit frostig wiedergegeben. Seinen männlichen nackten Gestalten dürfte man das an sich schon sehr eingeschränkte Lob unbelebter Schönheit nicht einmal beilegen können, da sie, wie z. B. die Figur der Zeit im Deckgemälde der Camera dei papiri der vatikanischen Bibliothek durch Mangel an gehörigem Hervortreten der Hauptformen über die kleineren und mehr untergeordneten sich völlig entfernt vom grossen Style zeigen, und mit Muskeln überladen scheinen. Die Gesichtsbildungen dieses Künstlers sind ohne Bedeutung und lebendigen Ausdruck der Seele. In den Frauen, Jünglingen und Kindern bemerkt man gewöhnlich ein fades und affektirtes Lächeln, wodurch Mengs vermuthlich das Reizende und Gefällige in den Köpfen des Correggio nachzuahmen suchte. Die sorgfältigste Nachahmung antiker Formen konnte dabei nicht verhindern, dass seine Werke sehr entschieden an dem Charakter der Zeit des Künstlers erinnern. Es möchte immer scheinen, als ob seine Figuren, z. B. die Musen im Gemälde des Parnasses der Villa Albani, Frisuren des 18. Jahrhunderts zu tragen gewohnt wären, und zu einer Theaterverkleidung antiken Kopfputz angenommen hätten. Mengsens Fleischfarbe ist nicht ohne Wahrheit, aber von der schönen Zusammenstellung der Farben der Gewänder bei den älteren Malern ist in seinen Gemälden keine Spur zu finden. Seine Behandlung ist mühsam und ängstlich sowohl in der Oel- als Frescomalerei, und erinnert dadurch an Miniatur- und Dosengemälde. Mengs hat daher vielleicht mehr als durch seine Gemälde durch seine nach seinem Tode in italienischer Sprache erschienenen Schriften auf die Richtung und Ansicht der bildenden Kunst gewirkt. Dieselben haben bis auf die neuesten Zeiten zur Basis der Kunsttheorie nicht allein in Deutschland, sondern auch in Italien gedient, wie vornehmlich Lanzi zeigt, der sie in seiner Geschichte der Malerei als eine classische Autorität anzuführen pflegt. Mengs hat in ihnen seine eklektische Ansicht dargelegt, die, weil sie die Kunst als ein von Aussen Angelerntes und aus Theilen Zusammengesetztes betrachtet, nothwendig das innere Leben derselben aufhebt. Uebrigens kann man nicht läugnen, dass sie einen denkenden und scharfsinnigen Kopf verrathen, und im Einzelnen mehrere gute und treffende Bemerkungen enthalten. Sie verrathen einen Mann, der mit Kenntniss der Sache spricht, und sowohl wegen dieser tieferen Einsicht in das Wesen der Kunst, als wegen der grösseren Originalität der Ansichten sind sie auf jeden Fall den späteren Kunst-

schriften, denen sie zur Norm und zum Leitfaden dienten, weitem vorzuziehen.

Da ihm sowohl in der Theorie als in der praktischen Ausü das innere Lebensprincip der Kunst entging, so konnte durch auch keine eigentliche Wiederbelebung derselben erfolgen. günstige Einfluss, den man diesem Künstler zuschreiben kann, m daher negativ seyn. Er und Winkelmann veranlassten die Ver nung des Geschmackes des P. da Cortona und Bernini, und ihre Anregung ward zwar das Studium des Rafael und der An vorherrschend, aber ohne dass dadurch im Wesentlichen der K ein bedeutender Vortheil erwuchs. Die Verehrung der Denkm des Alterthums, die sich gewöhnlich mehr auf Autorität als einen lebendigen Sinn für dieselben gründete, veranlasste einen schen Begriff des Ideals, der in einem leeren abstrakten, von deutung und Charakter getrennten Begriff von der Schönheit best und welcher dadurch der Geistesarmuth, die sich jederzeit d charakterlose Einförmigkeit offenbart, sehr willkommen seyn mu Selbst in Bildnissen erscheint das Bestreben, die individuellen Z durch jenes leere Ideal zu modificiren. Frauenbildnisse wu nicht selten im antiken Costüm und wohl gar als Göttinnen Alterthums vorgestellt, wodurch denn öfter eine wahre Par der dargestellten Person und des idealen Charakters hervorg in dem sie der Künstler zeigen wollte.

So weit geht die Erörterung in der erwähnten Beschreibung R wir lassen es aber damit noch nicht bewenden, da auch noch tere Schriftsteller diesen Gegenstand berührten. J. G. v. Qu hat in der Note zu A. Wagner's Uebersetzung der Geschichte Malerei von Lanzi I. 531, und schon bei einer anderen Gele heit Mengsens Kunstgrundsätze erwogen, und das Erheblichst in Kürze folgendes: „Einerseits, sagt Quandt, ist es allerdings loben, dass Mengs auf Muster, wie Rafael, Titian, Correggio die Antike verwies, und so den verirrten Geschmack von h schend gewordenen Manieren ab- und auf Besseres hinlenkte, lein anderseits führt Nachahmung auch des Besten wieder zur nier; und so war der Nutzen immer nur negativ, indem dad Caravaggio's und Cortona's leichtfertige Weisen abgelehnt wur ohne dass etwas Gediegenes an die Stelle trat. Ja Mengsens sicht, die Verdienste verschiedener grosser Meister in Eins zus men schmelzen zu wollen, zeigt offenbar ein Missverstehen Wesens alles Grossen und Herrlichen in seiner Art; denn Zeichnung, Colorit, Ausdruck, Composition und Styl eines g sen Künstlers ist ein unzertrennlicher Zusammenhang, da diess Resultat des Charakters eines grossen Geistes ist, und fremdartige Elemente sich mischen sollen, wenn man nach n reren Meistern diese Bestandtheile eines Kunstwerkes in ei neuem Werke zu vereinen strebt."

Dr. F. Kugler, Geschichte der Malerei II. 306, würdiget Verdienst dieses Künstlers ebenfalls, und bei ihm lesen wir: „I gewiesen einzig auf das genaueste Studium der grossen Maler 16. Jahrhunderts, besonders Rafael's und der Antike, ist es ihm ein strenges Studium schöner Formen Grundzug seiner Ku und wenn seinen Werken auch die freie lebendige Originalität Genius fehlt, wenn sie gegenwärtig auch den Beschauer kalt sen; so ist jenes Streben doch als ein wichtiger und einflussreic Punkt in der Entwicklung der neuesten Kunst sehr anzuerkenn Uebrigens war er ein Eklektiker, der die Schönheiten der Anti

des Rafael, Titian und Correggio in Eins zu verschmelzen suchte — ein Vorsatz, dessen Unausführbarkeit nicht auf's Neue herausgestellt zu werden braucht, und der schon an sich mehr das Schulmässige seines Strebens als geistreiche Originalität beurkundet. Kugler lässt auch seinen Schriften Recht angedeihen, wenn er sagt, dass sie zu einer edlern Entwicklung der Kunst wesentlich beitrugen, wenn auch die Ansichten der neueren Zeit mit ihnen nicht mehr in allen Punkten übereinstimmen. —

Während Kugler (Beschreibung des königl. Museums in Berlin S. 251) behauptet, dass diesem Künstler vorzugsweise das Verdienst gebühre, die Kunst, die zu jener Zeit in die Fesseln französischer Unnatur gebannt war, durch strengeres Studium, durch Hinweisung auf die grossen Meister der Vergangenheit und auf die Einfalt der Natur zuerst wieder auf eine würdige Bahn geleitet zu haben; so bestreiten einige zwar nicht, dass er unter die hervorstechendsten Talente um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu zählen ist, sie meinen aber, — so sehr ihn auch seine Zeit als Künstler und Kunstphilosophen feierte, — es sei doch noch sehr zu bedenken, ob man mit ihm schon die Wiederbelebung der Kunst beginnen, oder ihn noch mit in das Fallen derselben einrechnen will. Es hat auch nicht an solchen gefehlt, welche in ihm geradezu den tiefsten Punkt des Verfalls sehen, während andere doch wenigstens mit ihm einen Ruhepunkt setzen, wo dem weiteren Sinken ein Ende gemacht ist, aber die Erhebung noch nicht eintritt.

In des Grafen Raczynsky Prachtwerk über neuere deutsche Kunst I. S. 46 heisst es, dass Mengs, der letzte deutsche Künstler von bedeutendem Ruf, die eklektische Weise seines ganzen Jahrhunderts nur durch ein etwas tieferes Verständniss der äusseren Gestalt der Natur geadelt, keineswegs aber das Grundprincip aufgefunden hatte; nach ihm erschien Asmus Carstens und gab diejenige Richtung an, welche zu wahren, lebendigen und idealen Kunstschöpfungen die Grundlage bildet. Carstens fühlte zuerst die Nothwendigkeit der idealen Vorstellung einer subjektiven Vorstellungsart im Gegensatze zu der objektiven Vorstellung. — —

Mengs hielt zwar keine eigentliche Schule; wer sich aber seinen Schüler nennen wollte, hatte freien Zutritt bei ihm. Diese Schule war aber höchst unfruchtbar; er wusste sich in seinem Ernste wenig eigentliche Nachfolger zu bilden. Da er selbst kein Genie besass, war er auch nicht fähig, dasselbe in anderen zu erwecken; ja seine ängstliche Sorge für Correktheit, und die Vermeidung von Fehlern gegen seine Begriffe von Vollkommenheit der Form, war vielmehr geeignet, den Muth seiner Schüler niederzuschlagen, als zu beleben und anzuregen. Seine meisten Zöglinge zeigten ungemein wenig praktisches Talent und die noch einigermassen werkthätig waren, entfernten sich zum Theil vom Geschmack ihres Meisters. Die besten sind Maron und Unterberger, und bei andern, wie bei Knoller, Guibal etc. findet man zwar eine helle muntere Färbung, einen guten Ton im Allgemeinen, auch gefällige Formen, aber nicht die wohlverstandene Zeichnung und die fast ängstliche Sorgfalt in Nachbildung antiker Formen.

Mehreren ist von Seiten des Colorits sogar unziemliche Liebe für bunte Farben, und in Betreff der Ausführung Flüchtigkeit vorzuwerfen, wie Göthe behauptet, Kunst und Alterthum I. 2. S. 11. Göthe sagt aber auch, dass sich keineswegs abläugnen lasse, dass durch Mengsens Schriften in Vereinigung mit jenen Winkelmann's fast bei allen, welche die Kunst werkthätig pflegten, oder ihr blos

als Liebhaber geneigt waren, höhere; wo nicht Begriffe, doch nungen der Kunst und des Geistes derselben erregt worden s Im Praktischen wirkte diese Anregung auf die Bildhauer noch l tiger und auch vortheilhafter, als auf die Maler, weil Nachahm des Aeusseren antiker Muster der Plastik um vieles näher li In der Malerei gab sie oft Veranlassung, dass man in Gemäl oft statt Menschen gemalte Statuen sah.

Mengs ist also nicht allein durch Gemälde bekannt, sond auch durch literarische Werke, und Fiorillo sagt, dass ihm Gedanken über die Kunst selbst während der Arbeit mit wahr göttlichem Enthusiasmus über die Lippen geflossen seien. Al die Gedanken konnte er nicht mit gleicher Leichtigkeit zu Pa bringen, weswegen Winkelmann und Azara nicht selten s Sätze in Ordnung gebracht haben sollen. Dass ihm der Engländ D. Webb die Gedanken gleichsam weggestohlen hat, ist ber erwähnt worden, und wir fügen nur bei, dass Webb's Inqu into the beauties of painting etc. 1788 zu Zürich deutsch erschi unter dem Titel: Untersuchung des Schönen in der Malerei u der Verdienste der berühmtesten alten und neuern Maler. Du D. Webb. Aus dem Englischen übersetzt von H. C. Vögelein, dem Briefe von H. H. Füssli über seine Reise durch Welschlan

Die geschätzteste Schrift dieses Künstlers sind die Riflessioni pra i tre gran pittori, Raffaello, Tiziano e Correggio, e so gli antichi.

Ein anderes Werk hat den Titel: Riflessioni su la bellezz sul gusto della Pittura, die italienische Ausgabe ist aber später schienen, als die deutsche, unter dem Titel: Gedanken über Schönheit und über den Geschmack in der Malerei. Von A. Mengs. Herausgegeben von J. C. Füssli. Zürich 1765. 8. Dr Auflage. Zürich 1771.

An diese Werke reihen sich noch:

Lettera di Don. A. R. Mengz a Don. A. Ponz (sulla pittur opere di Raffaello in Spagna). Das Original ist in spanisc Sprache und die italienische Uebersetzung. Torino 1777.

Lettera di A. R. Mengs a Don A. Ponz (über die Gemälde königl. Pallaste zu Madrid u. a.). Aus dem Italienisch Wien 1778. 8.

Lettera a Monsignore Fabroni (über die Gruppe der Niobe)

Lettera ad un Amico sopra il principio, progresso et decade dell' arti del disegno.

Memorie concernenti la vita e le opere di Ant. Corregg Diese Memoiren veranlasste Strutt, als Ratti die Not storiche del Correggio herausgab. Ratti wurde des Di stahls beschuldiget, und konnte sich auch durch seine V theidigung nicht weiss waschen.

Riflessioni sopra l'eccellenza di Correggio. Dieses Werk g als das beste, was über diesen berühmten Meister gesch ben wurde.

Ragionamento su l'accademia delle belle arti in Madrid.

Lezioni pratiche di pittura, regoli per i maestri affinchè ins nino bene la pittura, e per li discepoli affinché la impari a dovere. Deutsch:

Praktischer Unterricht aus der Malerei, aus dem Italienisch von J. F. Facius. Nürnberg 1783. 8.

Dasselbe Werk. 2te Auflage mit Anmerkungen von Schnorr. Lpz. 818. 8.

Der Ritter Azara hat die einzelnen Schriften seines Freundes Mengs vereiniget herausgegeben, und davon nun finden sich verschiedene Ausgaben. Opere di Antonio Raffaello Mengs, primo pittore della Majestà di Carlo III., Re di Spagna etc. Pubblicate da Don Gius. Nic. d'Azara. 2 Voll. Parma (Bodoni) 1780. gr. 4. — Opere di A. R. Mengs. Pubbl. dal. Cav. D. G. N. D'Azara, e dallo stesso rivedute ed aumentate in questa Edizione. 2 Voll. 8. Bassano 1783. — Opere di A. R. Mengs, pubbl. dal Cav. d'Azara e in questa edizione. Corr. et emendate dall avvocato C. Fea. Con. ang. Vita et opere di Mengs. Roma 1787. 2 Voll. 8. und 4. — Obras de A. R. Mengs, public. por J. N. de Azara. Madrid, 1797. 4. — Oeuvres de A. R. Mengs. Paris 1786. 2 Voll. 4. — Works of A. R. Mengs. London 1796. 2 Voll. 8. — A. R. Mengs Werke, übersetzt von G. F. Prange. Halle 1786. 3 Bände, gr. 8.

Die ausführliche Lebensbeschreibung dieses Künstlers ist in den oben erwähnten Opere di A. R. Mengs, ed. emend. da C. Fea. Bianconi schrieb ein Elogio storico del Cav. A. R. Mengs. Dieses stand zuerst sehr zerstückelt in der Antologia Romana. Daraus gab es Paruta mit neuen Zusätzen und Betrachtungen des Verfassers in Mailand heraus. Im folgenden Jahre veranstaltete ein Schweizer zu Chiavenna, J. E. Müller, eine neue Bearbeitung, unter dem Titel: Lobschrift auf den Ritter Mengs, nebst dem Verzeichnisse seiner Werke. Zürich 1781.

Mengs hinterliess nicht allein Schriften und Gemälde, sondern auch Zeichnungen. Sie sind nach seiner Manier sehr genau und ausführlich, gewöhnlich mit schwarzer, auch mit rother Kreide, zuweilen mit farbigem Stifte ausgeführt, selten getuscht, im erstern Falle weiss gehöht. Man legt ihm auch die Erfindung der gefälligen Weise in Sepia zu zeichnen bei. Mengs und Maron zeichneten die antiken Wand- und Deckengemälde des Landhauses Negroni, welches zwischen dem Weinhügel und dem Esquilinium 1777 entdeckt und ausgegraben wurde. Die Zeichnungen wurden in Kupfer gestochen und der Architekt Camilo Buti gab sie auf 11 Blättern heraus. Diese Folge ist dem Cav. Azara, dem A. R. Mengs und dem Grafen Bristol, dem Besitzer der Originalgemälde, dedicirt. Das Werk ist in qu. imp. fol., jetzt selten. Auch Bilder in Gouache hinterliess der Künstler.

Gemälde des Künstlers,

Berlin; im königl. Museum: das grosse Bild einer heil. Familie von einfacher und geschmackvoller Composition, nach Kugler ein Bild, welches durch die ruhige, wenn gleich nicht sonderlich tiefe Würde des Ausdruckes, durch die derbe, frische Naturwahrheit von erfreulicher Wirkung ist.

Dresden; in der katholischen Hofkirche: die Himmelfahrt Christi, ein meisterhaftes Gemälde, 33 Fuss hoch und 16 Fuss breit, jetzt auch durch Zöllner's Lithographie und durch Stölzel's Stich bekannt. Obgleich das Bild seit 1766 an Ort und Stelle ist, so hatte man von demselben doch 1824 keinen Stich, nur Skizzen von einzelnen Köpfen und Gruppen sind vorhanden. In dem bezeichneten Jahre fertigte W. Krüger eine um das vierfache verkleinerte treffliche Copie in Oel. Auf dem Bilde der Himmelfahrt brachte Mengs sein eigenes Bildniss an, was er sonst nicht oft gewagt hat. Quandt, zu Lanzi's Gesch. d. Malerei I. 529, rühmt dieses Bild vor allen. Wenn

an diesem Gemälde auch nichts überrascht, „sagt er," und es Beschauer vorkommt, als habe er es schon gesehen, ohne stimmte Vorbilder angeben zu können, aus welchen Mengs einzelnen Theile geradezu entlehnt hätte, so erweckt die sch Gesammtwirkung, Färbung, Beleuchtung, Anordnung viel gnügen, und die wohlgelungenen, anmuthigen einzelnen Th fesseln den aufmerksamen Beobachter. Bei dieser Himmelf scheint Mengs sich Rafael's Verklärung zum Muster genommen haben, und wenn es auch keine tiefe Rührung durch hohe B sterung erregt, wie Rafael's Werk, so ist doch Alles so ver dig und wohl gelungen, dass man ihm lebhaften Beifall und wunderung nicht versagen kann. So urtheilt von Quandt im gesichte des Bildes.

In der k. Gallerie zu Dresden ist eine treffliche Copie des pheten Jesaias nach Rafael's Gemälde in S. Agostino zu Rom.

Das Pastellbildniss des Künstlers in der Dresdner Gallerie L. Gruner 1832 für das Galleriewerk gestochen.

Den Amor in Pastell erklärte man als musterhafte Pastellmal Eine Magdalena in Miniatur wird wegen des Ausdrucks der s nen Form gerühmt.

Ehedem waren mehrere Bilder in der Dresdner Gallerie; eigenhändige Bildnisse des Künstlers, jenes des Ismael Me des Königs August III., der Churfürstin Maria Antonia u. s. alle in Pastell.

England: Lord Percy, Herzog von Northumberland, erl eine heil. Familie, in Rom gemalt; der Magdalena oder des l me tangere, das er für das College All-Souls malte, haben schon erwähnt.

Das ausgezeichnete Bildniss des Richard Wilson ist in Werke: The fine arts of the english school, 1812 von Bond stochen.

Florenz; der Pallast bewahrte bedeutende Bilder von Me und in der Tribune sein von ihm selbst gemaltes Bildniss.

Der Marchese Rinuccini hatte eine grosse Kreuzabnahme in l dunkel, die der Künstler, vom Tode übereilt, nicht mehr c riren konnte. Der Rathsherr O. Malevolti del Bevino erwarb Bild eines Genius.

Hamburg; Kaufmann Berkemayr eine treffliche Copie der l donna della Seggiola nach Rafael, 1819.

München; in der k. Pinakothek: das treffliche Bild des puziners Joseph von Viterbo mit dem Stock in der Hand; d das eigene Bildniss des Künstlers. Ein anderes Bild, der h Joseph, der früher in der Gallerie war, ist in dem Werke: nakothek oder Sammlung der ausgezeichnetsten Werke der Gall in München, lithographirt.

In der Sammlung des Domherrn Speth ist der geistreiche K eines Apostels, welchen Mengs seinem Freunde J. N. Steiner schen bei dessen Abreise von Rom. Der Mantel des Brustbildes ist schnell hingeworfen.

Neapel; ehedem im Besitze des Prinzen St. Gervasio ein sc nes Bild der Magdalena.

Rom; in St. Eusebio ein Plafondgemälde, dessen wir bereits erwähnt haben.

In der Villa Albani ist der berühmte Parnass, und in der Camera de' papire ein anderes Deckenbild, dessen wir ebenfalls schon erwähnt haben. Daselbst ist auch ein schönes Gouachebild des heil. Petrus nach dem Fresco.

Im Vatikan ist das ähnliche Bildniss des Pabstes Ganganelli.

In letzten Gemache der Loggien, gegen die Peterskirche hin, sah er an der Decke die vier Evangelisten, welche von der Hagen Briefe in die Heimath IV. 8) weit über sein Deckenbild des Hauses stellt.

Spanien; im Saale des Königs zu Madrid ist die berühmte Götterversammlung, deren wir erwähnt haben. Der König erhielt auch eine Abnehmung vom Kreuze, jetzt in der k. Gallerie zu Madrid, und dann trug der Künstler auch zur Ausschmückung der Zimmer des Königs und der Königin bei. Des Bildes in Aranjuez haben wir bereits erwähnt. Ein anderes Bild, welches er in Florenz für den König von Spanien malte, stellt die Geburt Christi dar, worin Mengs mit Correggio's berühmter Nacht wetteiferte. Ein Hirte ist das Bildniss des Künstlers.

Die Prinzessin von Asturien besass eine Anbetung der Hirten, von welchen der Fürst H. Colloredo in Wien eine Copie hatte.

Der spanische Gesandte Cav. J. N. d'Azara erstand nach dem Tode des Künstlers viele Zeichnungen und etliche kleinere Bilder.

St. Petersburg bewahrt mehrere Bilder von diesem Künstler. Mengs bereicherte die Sammlungen Catharinens II. durch Ankauf guter Bilder, ertheilte Rath und Auskunft, und was von seiner eigenen Hand gefertiget worden, galt dieser hohen Gönnerin dem Vollkommensten gleich. Catharina liess daher mit ihm einen fortdauernden Verkehr unterhalten, und belohnte ihn kaiserlich. Noch kurz vor seinem Tode hatte sie Mengs beauftragt, zwei Gemälde nach freier Wahl zu entwerfen, und im Voraus 2000 Silberrubel auszahlen lassen. Die Gemälde wurden nicht begonnen, doch auch das gezahlte Geld von der Monarchin nicht weiter in Anspruch genommen. Eine Menge Handzeichnungen liess Catharina nach des Künstlers Tod für die Sammlung der Eremitage kaufen. Dort finden wir ausser dem allegorischen Gemälde, in welches Catharinen's Bild aufgenommen ist, folgende Werke.

Johannes predigt in der Wüste. Mengs wählte denselben Gegenstand zu einem Gemälde für den Grafen Bibadaria, und zwar für einen Platz, der von obenher seine Erleuchtung erhielt, und in colossaler Grösse, wobei er das Natürliche überboten haben soll. Auch der Johannes in Petersburg ist von herkulischer Gestalt. Er sitzt auf einem Felsen, erhebt beide Hände, und öffnet weit den Mund. Das Auge hat keine Milde und Zartheit, vielmehr starrt es ohne Gegenstand. Der schreiende Mund ist ungefällig. Die übrigen Theile des vollen, musculösen Körpers können der Zeichnung und dem Colorit nach vortrefflich heissen, namentlich die sich lebendig rundenden Beine. Nicht mindern Werth hat die Carnation und Draperie.

Ein Muster geistreicher und lobenswerther Erfindung gewährt ein kleines skizzenartiges Gemälde, die Ausgiessung des heil. Geistes. Hier vereint sich das Schöne, Liebliche und Kräftige.

Das dritte lebensgrosse Gemälde enthält das Urtheil des Pa
von welchem Azara erzählt, es sei nur Handzeichnung geblieb
und nie zum Gemälde geworden. In ihm sehen wir das doppe
Bestreben nach schöner Gestaltung und frischer, zarter Carnati
erprobt.

Perseus und Andromeda ist das vierte Bild. Die Figur des P
seus ist der Antike nachgebildet, kann aber dennoch nicht ma
risch heissen. Das Colorit des lebenathmenden Fleisches ist m
sterhaft. Mengs vollendete das Gemälde während seiner letz
Krankheit. Azara sagt irrig von ihm: „dieses Werk, welcl
nach England bestimmt war, wurde durch ein französisches Ra
schiff weggenommen, und man weiss jetzt noch nicht, ob es
gekommen ist.“ Das Bild ist auf dem Transporte nach Spani
von einem Tuneser gekapert, diesem aber wieder von ein
Engländer genommen worden, der an der Küste von Holland atra
dete. Dort liess Catharina das Bild kaufen.

Ein fünftes Gemälde, Apollo unter den Musen, mit der Beischr
Raphael Mengs Saxo 1761, also in dem Jahre gefertiget, in w
chem der Künstler zum erstenmal nach Spanien reiste, nachd
er den Parnass in dem Deckengemälde der Villa Albani vollend
hatte. Man erkennt in dem Gemälde überall die Nachahmung d
Antiken, um reine Körperformen zu gewinnen. Dieses aber sch
det dem Gemälde, welches bei allem Werth der Zeichnung u
des Colorits kalt und ohne Wirksamkeit auf das Gemüth ist. Au
liegt in den Mienen der Musen kein tief erschöpfter Ausdruck.

Eine Verkündigung ist mehr Skizze als ausgearbeitetes Gemäld
und vermuthlich eine Anlage zu dem Werke, welches Mengs f
die Capelle in Aranjuez zu verfertigen angefangen hatte, als il
der Tod abrief. Das Gemälde blieb unvollendet. Nach Aza
brachte Mengs mehrere Monate im Nachdenken über die Erfindu
zu, und in der That beurkundet sich in allem die Reife der küns
lerischen Bildung, so dass dies kleine Bild eine Menge seiner fri
hern grossen Gemälde aufwiegt. In F. X. Labensky's Galerie
l'Heremitage sind Umrisse nach den Gemälden von Mengs.

Wien; in der k. k. Gallerie: der heil. Petrus mit der Flamm
auf dem Haupte sitzend, er hält Buch und Schlüssel, lebensgros
Figur. Das Bildniss der Infantin Maria Theresia von Neapel, a
kleines Kind sich an den Sessel haltend. Das Bildniss der Infa
tin Maria Ludovica von Spanien, Grossherzogin von Florenz, l
bensgrosses Brustbild. Dieser Gemälde erwähnt v. Mechel in se
nem Verzeichnisse der Gemälde der k. k. Gallerie in Wien.

Ausser der heil. Familie von Mengs, welche der Herzog vo
Sachsen-Teschen von der Königin von Neapel zum Geschenke e
halten hatte, hatte der Herzog noch 4 Gemälde von ihm: 1) de
heil. Petrus; 2) Maria mit dem Kinde, Engel zur Seite; 3) de
Joseph erscheint im Traume ein Engel; 4) das Bildniss der Mari
Louise von Spanien, nachmals Grossherzogin von Toskana.

Der dänische Gesandte Graf von Saint-Saphorin besass di
schöne Skizze der Himmelfahrt des hl. Eusebius von Mengs, nac
welcher er den Plafond in der Kirche St. Eusebio zu Rom (S. Ram
dohr über Malerei und Bildh. in Rom 3. 269) al fresco gemalt ha
nebst seinem eigenen von ihm selbst gemalten Portraite.

In der Gemäldesammlung des Grafen von Harrach hängt ei
Christuskopf und der Studiumskopf der Magdalena, die er fü

Oxford gemalt hat, die aber beide unter seine geringsten Arbeiten zu zählen sind. Hingegen verdient die Geburt Christi, auf Kupfer gemalt, in dieser Sammlung um so mehr Aufmerksamkeit, als ein unvergleichliches Nachtstück.

In dem Gemäldeverzeichnisse des Mengs von dem Ritter Azara kommt blos die Geburt Christi für den Grafen von Harrach und der predigende Petrus im Belvedere vor, und das Portrait der Infantin und Grossherzogin von Toskana im Belvedere wird daselbst als ein Pastellgemälde angemerkt.

Ausserdem erwähnen wir noch der Stiche nach seinen Werken, die theilweise zur Ergänzung des Verzeichnisses der Bilder des Künstlers dienen, in alphabetischer Ordnung der Stecher:

Agricola, C., Joseph im Gefängnisse deutet die Träume, 1812 radirt, qu. 8.

Anonym, die Himmelfahrt der Maria, flüchtig radirt, gr. 8. Eine sitzende Sibylle, mehr als halbe Figur, radirtes Blatt, gr. 8.

Balzer, Johann, das Bildniss des Künstlers, nach einem Pastellgemälde in Dresden. Im vierten Bande der böhm. u. mährischen Gelehrten etc., 1782.

Bause, J. F., der kleine Amor, im Dresdner Galleriewerke. Amor drohend: der grosse Cupido, im demselben Galleriewerke.

Bitthäuser, Augustus und Cleopatra, glänzend gestochen.

Boetius, das Bildniss des Künstlers in Zeichnungsmanier. Jenes des Joh. Casanova, in derselben Manier.

Buchhorn, die heil. Magdalena, im Dresdner Galleriewerke.

Carmona, Salv., St. Johannes der Täufer, schön gestochenes Blatt. Sancta Maria Magdalena in der Felsenhöhle liegend, schön gestochen, roy. fol.; beide Bilder in Spanien. Jesus erscheint der Magdalena, das Gemälde für das All. Souls College, gr. roy. fol. Das Bildniss des Künstlers. Das Bildniss des Herzogs von Alba.

Clarot, das Bildniss des A. R. Mengs, geschabt.

Cunego, Dom., das Bildniss des Künstlers: Eqves Antonius Raphael Mengs se ipsum pinxit. Maria mit dem Jesuskinde: Refugium peccatorum. Die Muse der Geschichte, aus dem Vatikan. Zwei grosse Friese im Vatikan. Der grosse Plafond in der Camera de' papiri. Allegorie auf die Geschichte, Petrus, Moses, 5 schöne Blätter.

Drda, J. A., die Geburt Christi, oben eine Engelsglorie, effektvolles Blatt, 1813.

Earlom, die Zusammenkunft des Augustus mit Cleopatra, in Schwerzkunst.

Esquivel, M., Maria mit dem Kinde, welches sie liebkoset: Refugium peccatorum, 1802. Schönes Blatt, gr. 4.

Frey, G., Johannes der Täufer als Jüngling in der Wüste. G. Frey scultore sc. Kräftiges Blatt.

Geyser, den berühmten Cupido, der die Pfeilspitze prüft, in Dresden.

Gruner, L., Brustbild des A. R. Mengs, im Dresdner Galleriewerke, 1832.

Hessk, M., die Anbetung der Könige, nach dem Bilde d Malers Braun in Wien, 1812.

Kellerhoven, M., das Bildniss des Giuseppe da Viter braun gedruckt, 4.

Höllitsch, C. F., die Köpfe der Madonna und der I nerva.

Kräbig, Amor, nach dem Bilde der Dresdner Gallerie thographirt.

Lisch, ein Christuskopf, für Lavater's Sammlung.

Michelis, der Kapuziner Giuseppe da Viterbo, nach d Originale in München, gut in Mezzotinto gestochen.

Morghen, R., Apollo mit den Musen auf dem Parnass der Villa Albani, Hauptblatt. El nacimiento, für die leccion de las estampas grabados á buril de los cuad perten. al Rey de Espanna.

Mosmann, eine Sibylle, Halbfigur.

Pfeiffer, C., weibliche Figur, einer heil. Jungfrau g chend, 8.

Piloty, ein Eremit, lith.

Rasp, C. G., das Bildniss des Künstlers in der Dresd Gallerie, 1784.

Sahler, O. C., die Büste eines Knaben.

Schlemmer, L., Cupido: Amor cupido semper arden acuens sagittas etc.

Selma, das Bildniss des Herzogs von Campomanes.

Sherwin, J. C., das Noli me tangere, in der Collegia Capelle zu Oxford.

Sinzenich, das Bildniss des Künstlers, roth punktirt.

Stölzel, C., die Himmelfahrt Christi, Altargemälde in d k. Hofkirche zu Dresden.

Volpato, eine Madonna mit dem Kinde, nach einer Schme malerei. Die Kreuzabnehmung: El descendimiento de Cruz, in dem unter R. Morghen erwähnten spanischen G leriewerke.

Zabelli, A., die Anbetung der Hirten oder Geburt Chri nach dem Bilde der Gallerie des Fürsten von Collored und dieselbe Composition ist auch in Madrid.

Zöllner, die Himmelfahrt Christi, das Altargemälde in Dr den, lith. Sehr schönes Blatt, gr. fol.

Mengs, Ismael, Miniatur- und Emailmaler, Vater des berühmt Rafael Mengs, wurde 1690 zu Copenhagen geboren, und B. Coif war sein erster Meister. Hierauf kam er nach Lübeck zu J. Harp wo er auch bei P. Heinecke die Oelmalerei erlernte, in welcher aber nicht excellirte. Er malte gewöhnlich Bildnisse in Email, ab in grösserm Formate, als damals gewöhnlich war. Diese Wer erwarben ihm grossen Beifall, so wie denn der alte Mengs zu d guten und denkenden Künstlern des vorigen Jahrhunderts gehör Wir haben seiner schon im vorhergehenden Artikel erwähnt, eines unmenschlich strengen Mannes. Er wurde Hofmaler in Dr den, ging mit seinem Sohne zweimal nach Rom, in der Eige schaft eines strengen Schulmeisters, und starb 1764 in Dresden.

I. Mengs hatte Kenntnisse in der Chemie, und daher bemüh er sich stets, gute Farben dadurch zu erhalten. Seine Gemal

sind indessen sehr leicht zu verletzen, die Farben nicht flüssig, und dem Einflusse der Luft ausgesetzt verlieren sie die Salztheile. Sie kommen den Arbeiten seines Zeitgenossen Bodmer nicht gleich. Die historischen Gemälde sind selten, es finden sich aber deren. In der Sammlung des Hauptmanns Jürgensen zu Copenhagen war ein Medaillon in Email, welcher Christus von seiner Familie umgeben darstellt.

B. Folling stach sein Bildniss, und auch etliche andere wurden gestochen.

Mengs, Anna Maria, Malerin, Tochter des A. R. Mengs, wurde [illegible] zu Dresden geboren, und schon von früher Jugend an suchte sie der Vater zu einer trefflichen Künstlerin zu bilden. Sie begleitete den Vater nach Rom, wo sie nach dessen letzter Reise aus Spanien im Jahre 1777 den Kupferstecher Manoel Salvador Carmona heirathete. Sie malte besonders in Miniatur und Pastell, und sie setzte auch in Spanien als Mutter von sieben Kindern ihre künstlerischen Arbeiten noch eifrig fort. Sie überreichte dem Könige einige Stücke, wofür sie dieser mit grossem Beifalle lohnte. Dass der König von Spanien, in dessen Diensten Carmona stand, schon früher für Mengs Töchter gesorgt hatte, haben wir im Artikel des R. A. Mengs erwähnt. Auch für den Infanten Don Louis verfertigte sie mehrere Bildnisse. Im Jahre 1790 nahm sie die Akademie von S. Fernando unter die Zahl ihrer Mitglieder auf, aber schon 1795 starb die Künstlerin.

Mengs, Julia, die jüngere Schwester der obigen, malte sehr gut in Miniatur. Sie ging später ins Kloster, und lebte noch 1789.

Mengs, Theresia Concordia, Rafael's ältere Schwester, übte ebenfalls die Miniaturmalerei mit Beifall. In der Gallerie zu Dresden war früher von ihr gemalt: Copien von Correggio's berühmtem Bilde der Nacht, von dessen heil. Hieronymus und der Zigeunerin.

Starb zu Rom 1806 im 81. Jahre.

Menguzzi, Domenico, Landschaftsmaler von Pesaro, blühte zu Bologna um 1660, und hinterliess da viele Bilder. Er ahmte dem L. A. Donducci nach.

Menguzzi, Giovanni Francesco, Maler von Pesaro, ist als Gehülfe Lanfranco's bekannt, obgleich er ein geschickter Maler war. Er arbeitete auch für Privatpersonen, und Malvasia lobt verschiedene Gemälde, welche zu seiner Zeit in Sammlungen zu Bologna waren.

Menia, Rafael, Architekt von Modena, dessen Vedriani mit Ruhm erwähnt, besonders weil er bei Ausführung seiner Werke sehr schnell war. Uebrigens soll er ein sehr talentvoller Künstler gewesen seyn. Im Jahre 1615 wurde er nach Bologna berufen, und hierauf nach Parma.

Menjaud, Alexander, Historienmaler, wurde 1776 zu Paris geboren, und Regnault unterrichtete ihn in der Malerei. Der Schüler hatte Talent, und daher war er bald im Stande, in eigenen Compositionen seine Kenntnisse zur Schau zu tragen. Im Jahre 1800

malte er Crösus, König von Samos, im Gefängnisse mit sein Söhnen in Erwartung des Todes, eine für einen jungen Künstl nicht leichte Aufgabe, die man aber in Menjaud's Gemälde a lobenswerthe Weise gelöst fand. Fiorillo, III. 503, lobt das Bi des meisterhaften Ausdruckes wegen, und die würdevolle Behan lung; das Colorit aber soll ins Schwarze fallen, was Fiorillo d mit entschuldiget, dass viele Künstler diesen Fehler begehen, we sie etwas Tragisches schildern wollen. Ein gerühmtes Gemäl ist auch jenes, welches Virgil vorstellt, der dem Augustus und d Octavia das sechste Buch der Aeneis vorliest, und eben die Stell Tu Marcellus eris etc., declamirt. Man fand dieses Bild v Reize, aber die zu sklavische Nachahmung der Grundsätze Davi that dem Ganzen etwas Abtrag. Im Jahre X. der Republik gewa Menjaud den ersten Preis des Nationalinstituts. Die Preisbewerb mussten die Scene darstellen, wie Vespasian den Sabinus und sei Geliebte Eponia zum Tode verurtheilt, und das Gemälde unse Künstlers fand die Kunstjury als das gelungenste und grossartig im Style. Landon, Annales IV. 63, bildete es im Umri ab. Das folgende Bild, welches aber dem Künstler missglück stellt die Strafe eines Vatermörders dar, theatralisch affektirte G stalten auf schattiger Fläche, und für lüsterne Blicke ist das f gende Gemälde, in welchem der Künstler den König Candaul vorstellte, der dem Gyges die nackten Reize seiner Gemahlin zei Diese liegt schamlos auf dem Bette, und es macht dem Künstl wenig Ehre, wenn man sagte, dass dieses Bild vom Geiste u dem Geschmacke des Urhebers zeuge. Man fand die allg meine Wirkung anmuthig, pikant und harmonisch, und als ein derjenigen Bilder, die durch Grazie der Composition und die Za heit des Pinsels auf jenem Salon sich besonders bemerkbar mac ten, was wohl eine ganz andere Ursache hatte. Landon, Annal XII. 142, und der Pausanias français, 177, geben Abbildung von diesem Werke. Dieser französische Pausanias lobt das Bi unbegrenzt, besonders wegen der charakteristischen Haltung d Ganzen; nur erinnert Candaules ein wenig an den antiken Ju ter, Gyges an den Jüngling in der Schule von Athen, und Venus an die Bilder der Elemente von Albani. Dann glaul man damals, das Ganze sei allzuschön gemalt, alles schimme im Gemälde in gleich starker Beleuchtung, bei einer solchen Scen Im Jahre 1808 malte Menjaud Heinrich IV. beim Müller Michau der zum Lobe seines Königs ein Lied singt:

Vive Henry quatre,
Vive ce roi vaillant! etc.

Ein Bild, welches eben so gut gedacht als gemalt ist, stellt Fe lon vor, welcher einer der Religion wegen gefangen gehalten Familie die Freiheit ankündiget. Zu erwähnen sind auch die G mälde: Franz I. und la belle Ferronière; Ludwig XIV. und F cine; Ludwig XVIII. befiehlt den Bau der Sahristei von St. Den der Tod des Abbé Edgeworth, des Beichtvaters des unglücklich Königs; die Krönung des Tasso; die Communion der Königi Tintoreto und Aretin; Franz I. auf der Schweinsjagd etc. In d Gallerie des Luxembourg ist das Bild des bestraften Geizigen u der Tod des Herzogs von Berry. Aus Auftrag des Ministeriu des Innern malte er den Herzog von Angoulême, wie er sich der Attaque bei der Brücke der Drôme eines verwundeten Offizi annimmt. Das Ministerium des Königs kaufte das Bild, mit Pe kles und Anaxagoras.

Die Compositionen dieses Künstlers sind durchdacht, der Ausdruck der Figuren ist gewöhnlich dem Gegenstande gemäss, auch das Colorit ist gut, und dennoch ist Manjaud weniger bekannt, als er es verdient.

Menichino del Brizio, s. Ambrogi.

Menini, Lorenzo, Maler von Bologna, wurde um 1600 geboren, und F. Gessi war sein Meister. Dieser bestimmte ihn zum Gehülfen bei seinen Arbeiten in der Capella del Tesoro zu Neapel, allein Menini musste zu jener Zeit eine gezwungene Reise zur See machen. Man beredete ihn, ein eben segelfertiges Schiff zu besteigen, welches indessen die Anker lichtete, und mit dem Maler davon fuhr. Malvasia erzählt uns dieses, aber nichts von seiner Kunst.

Menippus, der Name zweier Maler und eines Bildhauers, deren Diogenes Laertes VI. §. 101 erwähnt, ohne Angabe der Zeit und ihres Vaterlandes.

Menissié, ein jetzt lebender französischer Maler. Er malt Genrebilder.

Menitoni, Maler zu Florenz, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Im Hause des Michele Giuntini daselbst sind Frescomalereien von ihm.

Menken, Johann Heinrich, Maler und Kupferstecher, geboren zu Bremen 1764, begann in seiner Vaterstadt seine Künstlerlaufbahn. Obwohl zur Handlung bestimmt, konnte er doch seinem Hange zum Zeichnen nicht widerstehen, und wendete sich schon frühe mit entschiedener Vorliebe zur Thiermalerei. Zuletzt verliess er den Kaufmannstand, und brachte während eines sechsjährigen Aufenthaltes in Dresden unter den Künstlern Kilengel und Casanova sein Künstlertalent zur Reife. Besonders vortheilhaft sprachen Göthe und andere Kunstfreunde von Menken's Arbeiten (Jenaer Lit. Zeitung 1805 6. 7. Kunst und Alterthum 3tes Heft.). Der Thier- und Landschafts-Malerei sich also ausschliesslich widmend, wählte er sich vorzugsweise Ruysdael zum Muster, welchen er bald bis zur Täuschung nachzuahmen verstand. Einen besondern Gönner fand Menken an dem Kaufmann P. Wilkens in Bremen, dessen Sammlung eine beträchtliche Anzahl grösserer und kleinerer Oelgemälde von Menken's Hand bewahrt, nebst vielen seinen Handzeichnungen in Tusch, Sepia, Kreide, Bleistift. Seine 12 radirten Blätter zum plattdeutschen Gedichte: „Hennink der Hahn," sind in den Göttinger gelehrten Anzeigen beurtheilt. Andere Blätter sind im Gedichte: „Reinecke Fuchs," das uns durch Göthe's Behandlung lieb geworden.

Die Arbeiten Menken's theilen sich in Viehstücke, Landschaften und aus beiden vermischte Stücke. Er wählte sich Berghem, Cuyp und Adrian v. de Velde, vorzüglich aber Potter zum Vorbilde; für Pferde besonders Wouvermans und Lingelbach. Ueberall ist die Natur seine Führerin; die Bäume seiner Landschaften sind in warmer Kraft und in ihrer Eigenthümlichkeit gegeben. Sie sind in kühnen Massen gehalten, vortrefflich beleuchtet und von schönem Laubwurf. Alle diese Vorzüge erhöhen noch die treffli-

chen, der Natur abgelauschten Staffagen. Von 1813 an verfertig
er auch sehr geschätzte Rosakenstücke. Die Darstellung wild
Thiere versuchte er mit eigenthümlichem Glücke in den Zeichnu
gen zu den äsopischen Fabeln, zu Casti's redenden Thieren, au
zum Hennink der Hahn. Manchen Stoff zu seinen Schöpfung
gewährten ihm die Dichter der Vorzeit, Jesaias, Hiob, Hom
Ossian, und unter den neuern Göthe, Klopstock und Hölty.
allen seinen Werken zeigt sich Phantasie und poetischer Schwun
dagegen ist er weniger sorgfältig in der Wahl und der Ausführu
seiner Gegenstände. Bei ihm ist mehr die angeborne Thatkr
sichtbar, so wie bei dem Sohne der Fleiss.

Im Münchner Kunst- und Gewerbsblatte 1820 ist ein weitläufig
Artikel über diesen Künstler, ein verstümmelter Auszug aus eine
Manuscripte des Dr. Icken. Menken starb 1837.

Folgende radirte Blätter sind von diesem Künstler:

1) Die Blätter zum Gedichte: Reineche Fuchs.
2) 25 Fabeln der Thiere, zu einem A B C Buche, kl. qu. Bei Weigel 2 Thlr.
3) 12 radirte Blätter zum altdeutschen Heldengedichte: Heni
der Hahn (von C. F. Renner pseud. F. H. Sparre), üb
setzt und mit einer Vorrede über den Verfasser und de
vollständigen Abdruck des seltenen Originals von Nic. May
Bremen 1813, 8. Bei Weigel 8 Thlr. 18 gr.
4) Die Viehheerde mit dem Hirten zu Pferd, radirtes Hau
blatt, qu. 4. Bei Weigel 16 gr. S. unten No. 10.
5) Die Ansicht von Lilienthal. J. H. Menken del. et sc.,
qu. fol. Radirung.
6) Die Ansicht von Oberneuland. J. H. Menken del. et s
gr. qu. fol. Radirung.
7) Eine Landschaft in Ruydael's Geschmack. H. 7 Z., B
8½ Z.
8) Eine ähnliche Landschaft. H. 5½ Z., Br. 6½ Z.
9) 10 Blätter Landschaften und Thierstudien, kleine Stiche.
10) 10 Blätter Landschaften, Pferde und Kühe, qu. 4. No.
gehört wohl hieher.
11) 7 Blätter mit Kühen und Ochsen auf der Weide, qu. 4.
12) 6 Blätter Pferdestudien, qu. 4.
13) 5 Blätter Landschaften mit Thierstaffage, gr. qu. 4.

Menken, Gottfried, Maler und Lithograph, der Sohn des Ob
gen, wurde 1799 geboren. Er malt nach der Weise seines Vate
Landschaften, Pferdestücke und Genrebilder. Mehrere seiner Bi
der stellen Cosaken vor, und alle seine Werke sind mit ungeme
ner Zartheit ausgeführt. Bei ihm waltet mehr das Technische vo
bei dem Vater mehr der Geist. Schon in seinem dreizehnten Jah
malte der jüngere Menken, und daher ist die Zahl seiner Bild
nicht geringe. Auch mit der Lithographie beschäftigte sich dies
Künstler. Im Jahre 1819 zeichnete er das Bildniss des Gymnas
kers Baptiste auf Stein, das erste Blatt dieser Art, welches
Bremen erschien.

Menning, J., Maler von Düsseldorf, und Schüler der berühmte
Akademie jener Stadt, erwarb sich durch Genrebilder Beifall. I
Jahre 1836 malte er eine aus der Kirche ziehende Prozession.

Menninks, J. B., Maler, der in Meusel's Archiv I. 142 erwähnt wird, ohne Zeitbestimmung. Meusel nennt ihn einen grossen Künstler in Perspektiv- und Architekturstücken. In der Brabeckschen Gallerie zu Söder ist die innere Ansicht einer von einem grossen Kronleuchter beleuchteten Kirche.

Menodorus, Bildhauer von Athen, blühte zu Anfang des ersten Jahrhunderts nach Christus, vielleicht unter Caligula. Es gab damals noch treffliche Bildhauer, welche die Pallaste der Cäsaren mit schönen Bildwerken verzierten, es hat sich aber von wenigen das Gedächtniss erhalten. Menodorus fertigte für die Thesbier eine Copie von Praxiteles Eros, wie Pausanias sagt. Das Original führte Caligula nach Rom, wo Menodorus sein Nachbild fertigte.

Es ist zweifelhaft, ob dieser Menodorus mit dem gleichnamigen Künstler des Plinius Eine Person ist. Dieser fertigte Statuen von Bewaffneten, Athleten, Jägern und Opfernden in Erz. Vielleicht ist nur von Einem Künstler die Rede.

Menogenes, ein antiker Bildhauer, der durch Plinius bekannt ist. Seine Quadrigen waren berühmt.

Menon, s. Phidias.

Menophantus, Bildhauer des Alterthumes, dessen Namen erst zur Zeit Winckelmann's bekannt wurde. Dieser Schriftsteller war damals schon in Rom, als ein Werk dieses Künstlers gefunden wurde. Es ist dies eine Aphrodite, beim Bade dargestellt, den Schooss mit einem Stücke des hinten herumliegenden Gewandes bedeckt, aber Copie eines berühmten Bildwerkes in Alexandria Troas. Dieses besagt folgende Inschrift auf einem Würfel (nach Visconti ein Schmuckkästchen) zu den Füssen der Venus, auf welchen das Gewand, welches sie vor den Unterleib hält, herunterfällt. Man liest da: *ΑΠΟ ΤΗΕ ΕΝ ΤΡΟΑΔΙ ΜΗΝΟΦΑΝΤΟC ΕΠΟΙΕΙ.* Diese Venus wurde am Abhange des Monte Celio zu Rom gefunden, und kam später in den Besitz des Prinzen Chigi. S. Winckelmann, Werke IV. 329, und Abbildung Mus. Cap. IV. p. 352.

Die Lebensverhältnisse und die Zeit des Künstlers ist unbekannt, so wie das Original. Troas lag in der trojanischen Landschaft, und hiess auch Alexandria und Antigone.

Mens, Johann, Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er lebte längere Zeit in Italien, und da stach M. Pitteri einen seiner Bildnisse, mit der Aufschrift: Ven. Clarae Isabellae Formari effigies.

Mensaert, Maler zu Brüssel, malte mit H. v. Weile auf sieben Tafeln das Leben Mariä in der Jesuitenkirche zu Brüssel. Mit Diesbeck und C. Perry malte er auf 15 Tafeln das Leben Jesu und der Maria. Blühte um 1750.

Menschel, Maler zu Berlin, dessen wir 1834 erwähnt fanden. Er malt Landschaften, Ansichten von Städten u. s. w.

Mente oder Mende, Heinrich, ein berühmter Bronzegiesser zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Sein Werk ist der kupferne Tauf-

stein in der St. Stephanskirche zu Tangermünde, mit Basreli
welche die heil. Anna, die heil. Jungfrau und die Kreuzigu
Christi mit der heil. Jungfrau, dem heil. Johannes und einem al
Geistlichen, der vier Brode in der rechten Hand hält, und wo
die Worte stehen: Qui crediret et babtizatus fuerit salvus erit, v
stellen. Der Name des Künstlers ist in folgenden Reimen enth
enthalten: XVc und VIII Jare bi Hindric Mente maecte mi
mi begript of de mine de gha thous en sie opte sine, vint he d
neen gebrec, so come to mi en segge wat mi let. (1508 hat
Mente dieses Taufgefäss gemacht. Wer mich oder das Mein
tadelt, der gehe nach Haus und sehe auf das Seinige. Findet
daran keinen Fehler, so komme er zu mir, und sage es mir,
mir fehlet.). S. Beckmann Th. V. B. I. Cap. VI. S. 6 und Fior
Deutschland II. 210.

Mentel, Johann, ein Edelmann von Schlettstadt, soll 1440
Strassburg die Buchdruckerei erfunden und selbst Lettern in H
und Metall geschnitten haben. Papillon setzte ihn desswegen
ter die Formschneider. Dieser Mentel ist also neben L. Co
Mitbewerber um die Ehre der Erfindung der Buchdruckerkunst

Menteler, F. Joseph, Maler von Zug in der Schweiz, wu
1786 geboren, und nachdem er bereits mit den Anfangsgrün
der Kunst vertraut geworden war, begab er sich nach Italien,
nach den Werken guter Meister zu studiren. Schon zu Anf
unsers Jahrhunderts hatte er sich durch historische Compositio
in Oel und Aquarell bemerklich gemacht, er malte aber in der
steren Zeit meistens Bildnisse, womit er nach und nach Ruhm
langte, denn er aber später auch im historischen Fache beha
tete. Er copirte um 1810 mehreres nach Rafael, Dominichino
nach andern Meistern, und malte auch nach eigenen Composi
nen. Im Jahre 1826 rühmte man sein colossales Gemälde mit
Ausgiessung des heil. Geistes in der Kirche zu Brieg in Wallis

Menton, Franz, Maler und Radirer von Alkmeer, bildete sich
ter Leitung des Franz Floris zum geschickten Künstler. Er m
Bildnisse und Genrestücke von gefälliger Composition, seinen
sten Erwerb sicherte ihm aber die Portraitmalerei. Auf seinen
mälden findet man ein Monogramm, welches aus den zusamm
hängenden Buchstaben FM besteht. Seine Blüthezeit fällt in
beiden letzten Decennien des 16. Jahrhunderts, und noch 1604
beitete der Künstler.

Menton radirte mit Geschmack und Geist eine Folge von
Blättern mit Darstellungen aus der Geschichte des Loth, nach
gener Composition. Diese Blätter sind sehr selten, qu. 4.

Mentor, ein Toreut, dessen Vaterland und Lebenszeit man n
genau bestimmen kann. Er muss aber zwischen Ol. 90 und
gelebt haben, weil bei dem in Ol. 106 1 erfolgten Brand des
temision zu Ephesus Werke von ihm zu Grunde gingen. Di
waren Gefässe; denn Mentor fertigte solche aus Gold und Silber.
letzterem Metall ahmte er auch Therikleische Becher nach.
seiner Zeit waren die kunstreich getriebenen und ciselirten Gef
besonders beliebt, namentlich in den Residenzstädten der maze
nischen Könige. Dieser Mentor war der vortrefflichste „caeli
argenti," und noch zu Plinius Zeit waren viele solche Werke

kauden. Man schätzte sie ausserordentlich, und Dichter und andere Schriftsteller priesen sie, wie Martial, Cicero, Properz, Juvenal. Lucian nennt eine Gattung Becher *Μεντορουργῦ ποτήρια*. L. Crassus kaufte zwei solcher Becher für 100 Sesterzien, nach unserem Gelde, achthalbtausend Gulden, und dann getraute er sich nicht, dieselben zu benützen, aus lauter Sorgfalt, es möchte die Arbeit verdorben werden. Ueber die alten Schriftsteller, welche des Künstlers mit Ruhm erwähnen, s. Sillig cat. artif.

Mentzel, s. Menzel.

Mentzius, Balthasar, Formschneider von Nimek in Sachsen, ein alter, aber mittelmässiger Künstler. Blätter von ihm sind in: Balthasaris Mentzii P. C. Stammbuch, darinnen vermeldet, wie das Königreich zu Sachsen ein Herzogthumb worden, die Religion und Herrschaft geendert etc. Wittenberg bei Paul Helwigs 1601. Darin sind kleine Bildnisse und Wappen, deren einige mit B M N, andere mit einem aus diesen Buchstaben bestehenden Monogramme versehen sind. Ein anderes, mit seinen Holzschnitten geziertes Werk, ist betitelt: Kurze Erzählung vom Ursprung und Herkommen der Kur- und fürstlichen Stämme Sachsens, Brandenburgs etc. Wittenberg 1597.

Menut, Maler und Zeichner zu Paris, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Von ihm sind die Figuren der Randzeichnungen, welche den Text von Girault de Prangy's Souvenirs de Grenade et de l'Alhambra zieren. Die Lithographien sind von den berühmtesten Pariser Künstlern. Im Jahre 1837 waren zwei Lieferungen fertig.

Menzani, Maler von Bologna, wird als Schüler des F. Albani genannt, und wie er Zeitlebens dem Meister mit liebevoller Sorgfalt begegnete, rühmt besonders Malvasia. Er copirte sehr getreu die Werke Albani's. Blühte um 1660.

Menzel oder Mentzel, Johann Georg, Kupferstecher zu Leipzig, wurde 1675 geboren. Er stach verschiedene Bildnisse dunkler und berühmter Männer, und mehreres arbeitete er für den Thesaurus Morellianus. Starb 1730.

1) Johann Georg Dorchaeus. 4.
2) Lotharius Franciscus, archiepiscop. Mogentinus 1715, kl. 4.
3) Philipp, Herzog von Orleans, 8.
4) Anna, Kaiserin von Russland, 4.
5) Dieselbe, Kniestück, 1733, fol.
7) Mehrere Bildnisse von Theologen.

Menzel, C. A., Zeichner und Architekt, ein Künstler unsers Jahrhunderts, ist durch architektonische Werke bekannt, die er als k. preussischer Bauinspektor neben seinen Berufsgeschäften herausgab. Sie haben folgende Titel:

Façaden von Stadt- und Landhäusern, nebst architektonischen Entwürfen zur Verschönerung der Höfe, zu öffentlichen Gebäuden, zu Kirchen, Thoren etc. Berlin 1826 — 33; 30 Hefte in gr. fol.

Auserlesene Sammlung antiker und moderner Arabesken und Chablonen, für Architekten, Stubenmaler und Fabrikherren,

in natürlicher Grösse gezeichnet. Berlin 1830—33, 6 He in gr. qu. fol.

Menzel, Adolph, Zeichner, Maler und Lithograph, bildete s auf der Akademie der Künste in Berlin, und lebt auch noch genwärtig als ausübender Künstler in jener Stadt. Er malt Gen stücke in Oel, und dann verdanken wir diesem Künstler eine gro Anzahl von Zeichnungen, historischen und anderen Inhalts, l ter eigene Compositionen, die zur Zierde literarischer Werke d nen. Von ihm sind die Zeichnungen zur Geschichte Friedric des Grossen von Franz Kugler, mit 4 — 500 Holzschnitten. D ses Werk erschien zu Leipzig von 1839 an.

Menzel malt nebenbei auch immer in Oel; so sah man in d bezeichneten Jahre auf der Berliner Kunstausstellung zwei Oell der, von welchen das eine einen Familienrath, das andere Toilette vorstellt.

Ein drittes Fach, welches Menzel übt, ist jenes der Lithograpl wovon folgende Werke Zeugniss geben, und von welchen d welche des Künstlers Erdenwallen vorstellen, diejenigen sind, w che ihn 1834 als talentvollen Künstler zuerst bekannt machten.

1) Denkwürdigkeiten aus der brandenburgisch-preussischen schichte in 16 Blättern. Componirt und lithographirt A. Menzel. Mit erläuterndem Texte von Dr. Friedländ Berlin 1837, gr. fol.
2) Das Vaterunser, 1839 lithographirt.
3) Humoristische Skizzen, unter dem Titel von Neujahrswi schen, nach Schrödter, 1833.
4) Des Künstlers Erdenwallen, ein Heft von sechs Litho phien, mit der Feder gezeichnet, gemüthliche, anspruc lose Compositionen.

Menzi, F., Maler zu Florenz, ein jetzt lebender Künstler. Er als Bildnissmaler seinen Ruf gegründet, schon 1830.

Menzius, B., s. Mentzius.

Meo di Cecco, Bildhauer und Architekt, arbeitete in Ferrara die Mitte des 15. Jahrhunderts. Er hatte die Oberaufsicht b Baue des Thurmes der Cathedrale daselbst; und führte für den ben auch Bildhauerarbeiten aus, in Gemeinschaft mit Lorenzo F von Como.

Meon, Zeichner, der um 1770 in Paris lebte. Er zeichnete B nisse in schwarzer Kreide, und etliche derselben sind gestoch von Hubert jenes des Hue de Miromónil; von Lempereur das Abbé Copette; von Moitte jenes des Abarca de Bolea, Grafen Miranda, und des Kaisers Joseph II. Meon war Professor Zeichenkunst an der k. Kriegsschule zu Paris.

Meous, N., nennt Ticozzi einen Kupferstecher, der 1644 zu D vres geboren wurde. Er soll sich durch Blätter in Schwarzku bekannt gemacht haben, und unter diesen nennt Ticozzi besond den Marchand de-Mort-aux-rats nach C. Vischer.

Wir können diesen Namen nicht verbürgen, glauben im Geg theile, es sei darunter der Graf von Melun zu verstehen.

Mer, Johann, Kupferstecher, der um 1620 im Hause des Hieronymus Wierz gearbeitet hat. Heinecke sagt, dass dieser Künstler ein Deutscher sei, und somit ist er von den Künstlern des Namens „Meer" zu unterscheiden.

Mer, J. de, s. J. de Meren.

Mera, Peter, ein Niederländer, arbeitete lange in Venedig für Kirchen. Der Cardinal Ludovico d'Este gab ihm mehrere Bestellungen. Im Vaterlande scheint er nicht bekannt gewesen zu seyn, Adolfi nennt ihn aber im Leben des Aliense (A. Vassilacchi), der Mera's Bildniss gemalt hat. Sein Todesjahr kennt man nicht; Aliense starb 1629, und darnach kann man auch die Lebenszeit des Mera ermessen, der indessen älter gewesen zu seyn scheint, da er vermuthlich schon 1570 ausübender Künstler war. Damals lebte der erwähnte Cardinal.

Mera, José de, ein spanischer Maler, wurde zu Villanuova geboren und von B. d'Yala in der Kunst unterrichtet. Später liess er sich in Sevilla nieder, und da lebte er bis an seinen 1734 erfolgten Tod. Er gewann Beifall, der aber nur seinem Colorite galt, in der Zeichnung war er wenig geübt, im Ganzen manierirt.

Merano, Francesco, Maler von Genua, genannt il Paggio, weil er früher Lakay war. Seine Meister waren D. Fiasella und G. Benso; er ahmte aber besonders den ersteren glücklich nach. Er malte Historien, in welchen man die nackten Gestalten vor allen gut dargestellt fand. Merano fand auch viele Liebhaber, und er würde es noch höher gebracht haben, wenn ihm nicht seine Bescheidenheit hinderlich gewesen wäre. Soprani lässt ihn 1656 im 57. Jahre sterben.

Merano, Giovanni Battista, Maler von Genua, lernte bei A. Ferrari, verdankte aber in der Folge dem V. Castello sein weiteres Fortkommen. Dieser schickte ihn nach Parma, wo ihn der Fürst u. A. sehr beschäftigten. In dieser Stadt fand er an Correggio ein Vorbild, und das Studium nach diesem Meister gab ihm den grössten Vorschub. Man fand in ihm einen geistreichen Künstler, dessen Bilder sehr geschätzt wurden. Für eines seiner besten gilt al Gesu zu Genua der Mord der unschuldigen Kinder, nach Lanzi ein manigfaltiges, durchdachtes und trefflich abgerundetes Bild. Die Anzahl seiner Bilder war nicht gering. Starb um 1700 im 68. Jahre.

Mercadier, Medailleur, der gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts und noch zu Anfang des unseren in Frankreich arbeitete. Im Trésor de numismatique et glyptique, Medailles de la revolution française ist pl. 50 eines seiner Werke abgebildet.

Mercadier, Marc, Kupferstecher, geboren 1725. Er lebte in Paris, und stach da verschiedene Blätter, meistens Vignetten.

Mercand, s. Marchand.

Mercandetti, Tommaso, Medailleur, wurde 1760 in Rom geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Er wurde berühmt in

seinem Fache, und auch im Auslande bekannt. Man hat von se
ner Hand eine nicht unbedeutende Anzahl schöner Medaillen a
berühmte Italiener, auf Napoleon, und auf wichtige Ereignisse se
ner Zeit. Im Trésor de numismatique et glyptique, Medailles
l'émpire français sind einige abgebildet und beschrieben. W
kennen von ihm folgende:

1) GIORNO CHE VALE DI TANTI ANNI IL PIANTO. D
Freiheitsmütze und unten die Worte: Libertà romana XXVI
Piovoso an VII. Die zwei übereinander gestellten Buchst
ben bedeuten Tommaso Mercandetti.
2) NAPOLEON FRANCORUM IMPERATOR ET ITALIE RE
T. Mercandetti F. R. (Fecit Romae) M. DCCCX. Rever
LABORI ET INDUSTRIAE PRAEMIVM ET HONOR R
MAE IDIBUS AVGVSTI ANNO MDCCCX. Sehr selten.
3) Minerva an der Säule des Trajan richtet ihre Arme nach de
Himmel, um aus den Händen des Mars ein Kind zu en
pfangen. XII. KAL. APRIL MCCMXI. SENATVS. PA
IMP. CAESAR etc. Im Revers: LABORI ET INDUSTRIA
PRAEMIVM ET HONOR ROMAE IDIBUS AVGVSTI ANN
MDCCCX.
4) Die Stadt hält den König v. Rom auf dem Schoosse. Revers: REC
ROMAE VIRTVTIS TRIVMPHANTIS AB. HERODOM
SODALITAS IV. ORDINUM. EQUITES MARIAE etc.
5) Medaille auf J. B. Bergolese, abgebildet im Trésor de nu
mismatique etc., wie die Obigen.
6) Medaille auf Galvani, abgebildet in Schlichtegroll's numi
matischen Annalen II. 2tes Heft.
7) Eine solche auf den Cardinal Gerdili, ein schönes Stück
von Schlichtegroll erwähnt.

Mercati, Giovanni Batista, Maler und Radirer von Borgo S
Sepolcro, ein Künstler, aus welchem der Winkler'sche Catalo
und Füssly zwei zu machen scheinen: einen Zeichner und Kupfer
stecher von Borgo San Sepolcro und einen Maler von Siena. Ge
setzt auch, dass zwei Künstler dieses Namens zu derselben Ze
gelebt haben, so vereinigen wir sie hier beide. Man weiss weder
das Geburtsjahr des einen noch des andern, nach den Daten de
Blätter aber zu urtheilen, lebte der Radirer von 1616 (1604?) — 16[illegible]
Lanzi nennt den Maler, den wir mit dem Radirer für Eine Per
son halten, den letzten seiner Geburtstadt, der auch in Rom nich
unbekannt ist, aber noch bekannter im Vaterlande, wo er später
oder wenigstens mit mehr Fleiss arbeitete, z. B. in der Kirche S
Clara zwei Bilder der heil. Jungfrau in Fresco, in S. Lorenzo de
Kirchenheiligen und andere. Immer blickt der Carraccische Ge
schmack durch, besonders in der weiten wohl gefalteten und kunst
reich behandelten Tracht. In den Wegweisern von Rom und Ve
nedig werden mehrere Bilder von ihm erwähnt; im Dome zu Li
vorno sind von ihm die fünf sehr fleissig gemalten Heiligen.

Mercati fertigte auch viele Zeichnungen, deren er einige radirte
während er auch nach fremder Zeichnung ein Gleiches that. Seine
Blätter sind geistreich, theilweise mit G. M., G. M. I. F. oder
G. B. M. I. bezeichnet.

Bartsch, P. gr. XX. p. 168 ff., beschreibt 64 dieser Blätter und
ein zweifelhaftes.

1) Die Taufe Christi im Jordan. Mit Dedication des Künstlers
an Cassiano Puteo 1627. Dann liest man auch noch: Idem

Jo. Batt. inven. et F. H. 10 Z. 4 L., Br. 8 Z. Bei Weigel 1 Thlr. 4 gr.

2) Die Enthauptung des heil. Johannes im Gefängnisse. Admodum .... perfecto. Joh. Bapt. Mercatus inv. et lineat. Romae 1626. H. 12 Z. 4 L., Br. 8 Z. 8 L.

3) Die Verlobung der heil. Catharina, nach Cortona's berühmtem Gemälde im Mus. Borbon. Sehr geistreich radirt, 1626. H. 10 Z. 5 L., Br. 8 Z. 10 L. Bei Weigel 1 Thlr. 12 gr.

4) Die heil. Catharina sitzend in einer Glorie, angeblich nach R. Sciaminossi's Erfindung, Bartsch aber glaubt, die Composition sei von V. Salimbeni. Unten in der Mitte die Buchstaben G. M. F. Rund, Durchmesser 3 Z. 4 L.

5) Die heil. Bibiena weigert sich den Götzen zu opfern, schöne Composition von Cortona in S. Bibiena zu Rom. Geistreich radirt, 1626. H. 8 Z. 6 L., Br. 7 Z. 9 L.

6) St. Anton von Padua auf den Knien vor dem Jesuskinde, welches ihn umarmt; rechts oben die heil. Jungfrau in einer Glorie von Engeln. Links unten G. M. I. F. H. 9 Z. 10 L., Br. 7 Z. 4 L. Es gibt Abdrücke auf einer eigenen Platte von 10 L. Höhe, worauf steht: Gio. Battista Mercati Pittore dal Borgo etc. 1637.

7) — 10) Die Eigenschaften, allegor. männliche und weibliche Figuren: Sorte, Spia, contento Amoroso, Modestia etc., 1616. H. 5 Z. 2 — 3 L., Br. 3 Z. 9 L.

11) Das Conclave, welches 1623 nach dem Tode Gregor XV. gehalten wurde, zur Wahl Urban VIII. Links unten sind die Buchstaben G. M. F. H. 8 Z. 8 L., Br. 13 Z.

12) Eine grosse Anzahl von Tritonen, Nereiden und Kindern; rechts ein Triton, der den Ochsen führt, links eine Nereide auf dem Bock. Fries mit Mercati's Zeichen. H. 3 Z. 7 L., Br. 15 Z.

13) — 16) Vier runde Basreliefs des Constantinbogens. Durchmesser 8 Z. 7 L. Das eine, wo man den Constantin abgebildet sieht, ist mit G. M. F. bezeichnet, und unten liest man: All. Illmo et Eccmo Sig. Duca di Bracciano Gio. Bapta Mercati F. — In Roma d'all Arco di Constantino superpmis. Die drei andern Blätter haben den vollen Namen des Künstlers, und Dedicationen an den Grafen Calbuli und an den Architekten F. Borromino. Bartsch sah diese Blätter nicht.

17) Venus auf der Erde liegend auf einer Tapete, zu ihrer Seite Amor, und zur Rechten ein Satyr. Im Grunde ist Landschaft. J. B. M. fecit 1637, qu. 4.

18) Tritone und Najaden von kleinen Liebesgöttern begleitet, nach Rafael, gr. qu. 4.

19) Die Marter von vier Heiligen. Sie sind mit den Händen rücklings an eine Säule gebunden und drei Henker geiseln sie zu Tod. Im Grunde links sitzt der Richter, und in der Luft zeigen sich drei Engel mit Kronen und Palmen. Unten liest man: Sanctorum quatuor coronatorum M. M. — — G. B. M. J. A. 1604. — Tomaso sanvitano D. D. H. 10 Z. 6 L., Br. 7 Z. 6 L. Bartsch nennt dieses Blatt zweifelhaft, obgleich er glaubt, dass es von Mercati sei. Jedenfalls ist es ein Werk aus des Künstlers früher Zeit.

20) — 71) 52 schöne Ansichten von Rom und dessen Umgebungen, mit dem Titel: Alcvne vedvte et prostive di luoghi dishabitati di Roma etc. Sie sind dem Grossherzog Ferd. v. Toscana dedi-

cirt, von 1 — 52 numerirt, mit dem Wappen des Gastor de France im ersten Drucke, und von Bartsch 12 — 63 beschrieben. Im zweiten Drucke liest man die Adresse von N Langlois, und die Ortsnamen sind verbessert, kl. qu. 4. Ohn gefähr 4 Z. 5 L. hoch, 4 Z. 5 L. breit. Bei Weigel 3 Thl

72) — 95) Eine andere von R. Weigel (Kunstcat. No. 4181) zuers erwähnte Folge gleicher Ansichten berühmter antiker Gebäude in Rom, Tivoli etc. Es sind diess 24 Blätter ohne Numern, die Namen stehen im Unterrande, und meisten steht das Zeichen des Künstlers darauf. Ein Blatt trägt die Jahrzahl 1642. Diese Folge ist um weniges grösser als die vorhergehende, kl. qu. 4. Bei Weigel 3 Thlr.

Mercator, Gerhard, Geograph des Herzogs von Jülich, wurde 1512 zu Ruremonde geboren. Er zeichnete Landkarten, schnitt sie dann in Holz und stach sie in Kupfer, um selbe in einem Atlas illuminirt herauszugeben. Man hält ihn für den Ersten, der in Duisburg 12 Landkarten herausgab. Gandellini will auch wissen, dass Mercator Städte abgebildet habe.

Mercey, Landschaftsmaler zu Paris, ein jetzt lebender berühmter Künstler, der in Bravour und Keckheit des Vortrages neben Watelet seine Stelle findet. Im Kunstblatte von 1837 No. 48 wird dieser Künstler ausführlich beurtheilt, und da heisst es, dass er sich ein wenig von der Manier der Landschafter Gué, Thuillier, Rémond, J. Coignet und Robert entferne; seine Wahrheit sei keine reine Naturwahrheit mehr, sondern nähere sich schon der conventionellen Wahrheit; nichts desto weniger könne man seiner Behandlung Keckheit und Festigkeit absprechen. In den Vorgründen seiner Landschaften bemerke man einige Härte, oder wenigstens ein affektirtes Streben, den Gegenständen darauf so viel Relief zu geben, dass sie in die Augen springen und man sie fast mit der Hand greifen zu können meint. Diesen Mangel abgerechnet, wenn es je ein Mangel ist, heisst es weiter, kann man dem Uebrigen nur Lob spenden. Seine verschiedenen Ansichten aus Tirol, die 1837 auf der Pariser Kunstausstellung zu sehen waren, zeichnen sich durch tiefe Horizonte, schöne Lichteffekte und glückliche Contraste zwischen den Tönen der Erde, des Himmels und des Baumschlages aus.

Aus dieser Beurtheilung geht also hervor, dass Mercey zu den vorzüglichsten jetzt lebenden Künstlern zu rechnen sei.

Merchi, Bildhauer, arbeitete zu Anfang unsers Jahrhunderts zu Paris und in Städten Italiens.

Mercié, Medailleur, der in Lyon arbeitete, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. Folgende, im Trésor de numismatique et glyptique, Medailles de la revolution franç., abgebildete Medaillen sind von ihm:

1) Der Kopf Napoleon's als Consul: N. BONAPARTE. PAIX GENERALE AN III.e DE SON CONSULAT etc. Mercié F. Lug. Im Revers ist ein Eichenkranz: La ville de Lyon aux cit. Vincens Maçon et. Beley etc.

2) CIRC. LITER. — Lvgd. M. DCCCIX. Im Revers ist eine Leyer: IN CIRCVLO. CONSONET SEMPER.

Mercier le, s. Lemercier.

Merck, s. Merk.

Merckel, s. Merkel.

Mercoli, Jakob, Stuccatorer und Kupferstecher von Mugena, der schon in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete und noch in den ersten Decenien des unsrigen. Seine Hauptarbeiten in Stucco kamen nach St. Petersburg, und er selbst erhielt einen Ruf nach jener Stadt, den er indessen nicht annahm. Er arbeitete fortwährend in Italien, und grosse Zeit nahm ihm der Stich der Hauptwerke des Architekten Jocundus Albertolli weg.

Mercoli starb 1825, beinahe 80 Jahre alt.

Mercoli, Michelangelo, der Sohn des Obigen, erlangte in früher Zeit als Künstler Ruf, starb aber schon 1802 im 29. Jahre.

Mercoli, Bernardin, Maler aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er hatte Verdienst, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Der folgende Künstler ist sein Sohn gewesen.

Mercoli, Jakob, Kupferstecher zu Mailand, Bernardin's Sohn, erwarb sich Ruf in seinem Fache. Seine Lebensverhältnisse kennen wir nicht, nur folgende Blätter sprechen von seinem Daseyn. Sein Todesjahr fanden wir einmal in 1785 angegeben, was nicht richtig ist, da eines der beiden folgenden Blätter von 1788 ist.

1) Amor und Psyche. Guido Reni pinx. Jacob. Mercoli sc., fol. Das Hauptblatt des Künstlers.
2) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf Wolken sitzend, nach C. da Sesto's schönem Bilde in S. Rocco zu Mailand. Jacobus Mercoli sc. Mediol. 1788, gr. fol. Ein gutes Blatt.

Mercur, Beutname von Ph. Roos.

Mercurio, Girolamo, Maler, war Haushofmeister beim Card. Branccio, und dann beim Cardinal F. Ghigi, der ihm eine Chorherrnstelle verschaffte. Seiner erwähnt Baldinucci im Leben des S. Rosa.

Mercury, P., Maler und Kupferstecher, ein Italiener von Geburt, und berühmter Künstler unsers Jahrhunderts, der in Paris arbeitet. Er hat bereits eine bedeutende Anzahl von trefflichen Blättern geliefert, in welchen sich ein geübter Meister offenbaret, dem alle Mittel seiner Kunst zu Gebote stehen. Wir geben hier ein Verzeichniss seiner Blätter, und bezeichnen die Vorzüge, welche in diesen sich offenbaren:

1) Les moissoneurs dans les marais pontins, nach L. Robert's berühmtem Gemälde 1830 radirt. In diesem Blatte ist Geist und Farbe des Originals mit ausserordentlicher Zartheit und Eleganz gegeben. Es ist darin eine Kühnheit und Sicherheit der Zeichnung, eine Sorgfalt in Andeutung der Schatten, und dabei eine so ausserordentliche Leichtigkeit in allen Theilen bemerklich, dass man eben so sehr die Treue

gegen das Original, als den selbstständigen Geist des Kup stechers bewundern muss. Dieses Blatt wurde anfäng als Beilage zum Journal: l'Artiste, bearbeitet, fand so grossen Beifall, dass bald eine Menge Abdrücke da verkauft und die Platte zu Grunde gerichtet wurde. I kann auch lesen, dass die Platte vom Gerichte in Besc genommen und vernichtet worden sei, weil Mercury o Erlaubniss des Malers das Bild gestochen habe; dies ist richtig, die Platte existirt noch, aber sie ist nicht mehr brauchen. Die besten Abdrücke wurden zuletzt mit 150 bezahlt. Bei R. Weigel ist ein gut retouchirter Druck 10 Thlr. gewerthet. Das Blatt ist in qu. fol.

2) Ste. Amélie, Reine de Hongrie. Paul Delaroche inv. et xit. P. Mercuri pittore incise, roy. fol.
Den Stich dieses Blattes trug ihm 1834 der Kunsthänd Rittner auf, und 1837 war er vollendet. Es ist dies Hauptwerk der Kupferstecherei, im ersten Drucke vor d Zusatze: Reine de Hongrie (lettre grise). Ein solcher druck auf chinesisches Papier kostet bei Weigel 15 Th ein gewöhnlicher 5 Thlr. 8 gr. Ein sehr seltener Pro druck vor der Schrift, die Namen der Künstler nur mit Nadel gerissen, ist auf 30 Thlr. gesetzt.

3) Costumes des XIII. XIV. et XV. siécles, extraits des mo mens les plus authentiques de peinture et de sculpture, a un texte hist. et descript. par C. Bonnard. Ire édition fra tom. I. II. 50 Livraisons à 4 Planches, gravées par Mercu Paris 1828. 33, gr. 4. Bei Weigel colorirt 106 Thlr., m Gold gehöht 159 Thlr.

Mere, J. le, s. le Maire und Lemaire.

Merecinis, s. Miricenys.

Mérelle, P., Portraitmaler, der um 1660 — 1710 in Paris arbe tete. Er fertigte eine bedeutende Anzahl von Bildnissen, der einige gestochen wurden, von C. Duflos jenes des Dr. Richa jun., und des Adrian de Valois, von N. de l'Armessin etc.

Ein jüngerer Merelle, der ebenfalls Bildnisse malte, war 17 Professor an der Akademie von St. Luc.

Merellus, Kupfestecher, dessen Lebensverhältnisse wir so wen kennen als Füssly. Letzterer sagt, dass Mérellus das Bildniss d Raimond Perello's gestochen habe.

Meren, Joan van der, Maler und Formschneider, wahrschei lich jener J. de Mer, dessen Papillon in seinem Tractat über di Holzschneidekunst als eines der ersten Formschneider erwähnt, de aber Heller, Gesch. d. Formsch. S. 149, von Papillon erdicht glaubt. Dies ist aller Wahrscheinlichkeit nach nicht der Fall, un Papillon's J. de Mer ist vermuthlich der Maler und Formschneide J. van der Meeren, der schon 1505 als Mitglied der Bruderschaf des heil. Lucas zu Antwerpen eingetragen ist.

In Holz geschnitten hat man von ihm eine Passion, welche Do do Petri 1523 zu Antwerpen gedruckt hat. Man schreibt diese Werk irrig dem J. Amman zu, da dieser später geboren wurde.

Merengo, Enrico, Bildhauer, der um 1670 in Venedig Ruhm genoss. Er fertigte Statuen und Basreliefs für Kirchen und Palläste.

Mergolino da Cento, Kupferstecher, ein Zeitgenosse des Guercino, der aber nur durch Ein Blatt uns bekannt ist. Es ist dies:

Das Jesuskind in der Krippe, wie es gegen die Mutter die Arme ausstreckt, nach Guercino's schönem Bilde in der Jesusbruderschaft zu Cento.

Merian, Matthäus, Maler und Kupferstecher, der ältere dieses Namens, geboren zu Basel 1593, gestorben zu Schwalbach 1650. Sein Vater war Rathsherr in Basel, und von ganzem Herzen für die Bildung des Sohnes besorgt. Da er an ihm eine vorherrschende Neigung zum Zeichnen bemerkte, so schickte er den 16jährigen Knaben nach Zürich zu D. Meyer, der besonders auch im Radiren einige neue Entdeckungen gemacht hatte, und der Unterricht dieses Mannes kam ihm so gut zu statten, dass Merian bald den Ruf eines ausgezeichneten Künstlers genoss. Als Jüngling von 20 Jahren wurde er nach Nancy berufen, um das Leichenbegängniss des so eben verstorbenen Herzogs Heinrich II. nach C. de la Ruelle's Zeichnung zu stechen, und bei dieser Gelegenheit lernte er auch den berühmten Callot kennen, was beiden von Nutzen war, da sie sich ihre Vortheile und Entdeckungen mittheilten. Endlich verliess er Nancy, um Paris zu besuchen, und erst nach etlichen Jahren kehrte er wieder nach Basel zurück. Nach einiger Zeit beschloss er nach Italien zu reisen, allein die Liebe machte es anders; Merian sah in Frankfurt am Main die schöne Tochter des Kupferstechers Th. de Bry, und Italien blieb ihm verschlossen. Er führte sie zum Altare, und nachdem er seinem Schwiegervater einige Zeit geholfen hatte, begab er sich mit ihr nach Basel, wo er jetzt beschloss, die schönsten Gegenden von Heidelberg, Stuttgart und Schwalbach zu zeichnen. Er hatte diese auch mit allem Beifalle in Kupfer gestochen, und an diese Blätter schlossen sich eine bedeutende Anzahl anderer, besonders Jagden, und Copien nach Tempesta. Diese Werke wurden begierig gekauft, und schon hatte Merian schöne Hoffnungen für die Zukunft, als er nach beständigem Anmahnen seines Schwiegervaters dessen Buchhandlung in Frankfurt am Main übernahm. Dort traten nun allmählig jene grossen Werke ans Licht, die ihm noch heut zu Tage Dank erwerben. Es sind dieses die ersten Theile des Theatrum Europaeum, die Blätter zu Gottfrieds vier Monarchien, zu dessen Archontologia cosmica, und namentlich seine Topographien, die uns viele interessante Ansichten von Kirchen, Schlössern etc. erhalten haben, während jene Gebäude jetzt theilweise zerstört sind. Darunter sind auch viele Ansichten von Städten, die zwar keine vollkommenen Muster dieser Art sind, aber immer viel Gefühl für Perspektive verrathen. Seine Horizonte sind weit genommen, und alles zieht sich durch die Mittel- und Hintergründe hin. Er sah auch fleissig auf Darstellung des umliegenden Landes. Seine Prospekte zierte er bald mit Fabelbildern, bald mit Allegorien aus, was allerdings unserm Geschmacke nicht mehr zusagt. Damals gefiel aber dieses allgemein und so fand Merian, von den Stürmen des Kriegs umhergetrieben, dennoch seinen Erwerb. Er ging freilich diesem von Stadt zu Stadt nach, um seine Prospekte an Mann zu bringen. Bilderkram ist allerdings viel darunter, aber man muss die unruhvolle Zeit betrachten, wo Merian alles ergreifen musste, um

sich und seine Familie zu erhalten. In einer Stadt allein war
nicht möglich; und so finden wir ihn theilweise in Basel, zu Na
zu Prag und in Frankfurt.

An diese Arbeiten reihen sich noch andere, wie ein Bibelw
der Todtentanz etc., und es ist zu bewundern, wie Merian
rend der Stürme des dreissigjährigen Krieges so vieles mit G
unternehmen konnte. Sein ältester Sohn setzte das Itinera
italicum, das Theatrum Europaeum und Gottfried's Chronik fo

Merian malte auch in Oel, den grössern Ruhm erwarben
aber die Kupferstiche. Diese sind malerisch und in einer ange
men Manier behandelt, in Vergleich mit den Sadeler'schen
tern frei und leicht. In der Perspektive hatte Merian grosse
schicklichkeit, was die gut abgestuften Mittel- und Hintergr
beweisen; wo er fast immer weit entfernte Horizonte wählte.
ist Schade, dass er die Massen nicht glücklich zu vertheilen wu
um eine harmonische Wirkung hervorzubringen. Besonders gl
lich war er in der Behandlung der Kupferplatten mit Firniss
Scheidewasser, eine Kunst, welche sein Schüler W. Hollar
vervollkommnete. Blätter von ihm finden sich fast in allen
sen Werken seiner Zeit, so dass es zu bewundern ist, wie Me
bei dieser Schnelligkeit der Arbeit doch so Gutes leisten ko
Doch ist nicht alles von ihm, was aus seinem Verlage hervorg
es arbeiteten viele Schüler mit ihm. Das Beste sind die ersten
drücke seiner Landschaften, des Bibelwerkes, der frühern Q
ausgabe der Gottfried'schen Chronik etc. Der treffliche Merian
ein Muster deutschen Fleisses, und verständig und rechtsch
wie er war, ehrten und liebten ihn alle. Sein grösstes Ver
gen war die Arbeit; erst gegen das Ende seines Lebens wurd
schwächlich. Desswegen besuchte er die Bäder in Schwalbach,
da, wo er sich in seiner Jugend zuerst an der Schönheit der
tur begeisterte, fand er statt der Heilung den Tod. In Fran
wurde seine Leiche beerdiget.

Von seinen Gemälden sind wenige gestochen. P. Schenk
das Bildniss des Erasmus Seiffart a Kletemberg. Von Lau
und Balzer haben wir zwei nachgeahmte Zeichnungen im Stic

Kupferstiche.

1) Albertus. D. G. Dux Fridlandus, zu Pferd, im Grunde
Belagerung. Math. Merian f. H. 13½ Z., Br. 11 Z. Sc
2) Josias, Graf von Waldeck, braunschweigischer General,
Merian gemalt und gestochen, fol.
3) David Parens, Theol. Dr. et Professor acad. Heidelb., k
4) Das Bildniss eines Ritters in Harnisch, kl. fol.
5) Carl, Prinz von Wallis, fol.
6) Daniel Senertus, Kopf in einem Oval, kl. 4.
7) Das Bildniss eines Unbekannten, 4.
8) Arnoldus Weickerdus, Med. Dr. 1626, fol.
9) Gustavus Adolphus D. G. Suecor. Goth. etc. Rex, 1632,
10) Maria Eleonora, dessen Gemahlin, fol.
11) Das Bildniss des Künstlers, von ihm selbst gestochen, k
12) Das Abendmahl: accepit Jesus panem, gr. qu. fol. Sehr se
13) Der Ueberfall und der Tod Wallensteins im Schlosse
Eger, 1634.

14) Das Gastmahl des Terzky, beide auf einem Blatt im Theatrum Europaeum, qu. fol.
15) Tabula Cebetis, continens totius vitae humanae descriptionem, sehr gr. fol. Selten.
16) Der arme Alchimist. 8.
17) Darstellungen aus der Geschichte des Scipio Afrikanus, nach Tempesta, wenigstens 8 Blätter, qu. 8.
18) Die Thaten Alexanders des Grossen, nach A. Tempesta copirt, 12 Blätter, qu. 8.
19) Des tapfern Pauli Aemilii Heldenthaten. Math. Merian fec. 1622, nach A. Tempesta. Eine Folge von 8 Blättern, qu. fol.
20) Mehrere Blätter aus der Geschichte Carl V., nach Tempesta. Wenigstens 8 Blätter, qu. 8.
21) Die Thaten und Schlachten des Julius Cäsar, 22 Blätter mit Titel: C. Julii Caesaris praecipuae res bello gestae; nach Tempesta, qu. schmal 8.
22) L'ordre tenu au marcher parmy la ville de Nancy capitale de Lorraine l'éntrée en icelle de Sérénissime Prince Henry II. du nom par la grace de Dieu 64 duc de Lorraine etc. Fries von 12 Blättern, gr. qu. fol. Selten.
23) Eine Allegorie: Anselmo Casimirio S. Sedis, Moguntiae Archiepiscopo, gr. fol.
24) Ein Fries von 7 Blättern, Kämpfe vorstellend.
25) Die Ceremonie bei der Grundsteinlegung einer protestantischen Kirche in Regensburg den 4. Juli 1627, nach J. B. Schwenter, qu. fol.
26) Die Belagerung der Stadt Prag 1648. C. Screta del. Merian exc., gr. qu. fol.
27) Gebräuche und Sitten der alten Deutschen, 1 Blatt, qu. fol.
28) Die Publikation des Friedens zwischen Spanien und Holland in Antwerpen, fol.
29) Das Collegium zu St. Anna in Augsburg, worin die Evangelischen 1635 predigen liessen, fol.
30) Die Belagerung von Magdeburg, qu. fol.
31) Der Markt in Bremen, qu. fol.
32) Zwei holländische Kriegsscenen, kl. qu. fol.
33) Etliche Mordscenen, 4. und kl. fol. Werden von einigen dem Sohne zugeschrieben.
34) Scherzi d'Amore, 12 Blätter nach O. Fialetti u. a.
35) Icones biblicae praecipuas S. Scripturae historias eleganter et graphice repraesentantes. Biblische Figuren etc. mit Versen vnd Reymen in dreyen Sprachen. Strb. Zetzner 1625. Thl. II., Frankf. a. M. Hempffer 1627 III. Thl.
36) Novi testamenti praecipuae historiae et visiones. Francof. a. M. Merian, 1627, qu. 4.
37) Historiae sacrae V. et N. V. Biblische Figuren, darinen die fürnembste Historien in heil. Schrift begriffen. Figures de la bible etc. Bybelsche Figuren etc. Figures of the bible. Amsterdam, N. Visscher. 3 Thl. in 1 Bd. mit 258 Kpf.

Obiges ist der in Kupfer gestochene Titel, worauf ein gedruckter folgt. Bybel Printen . . . afgebeelt door Mth. Merian. en nu . . . . vermeerdert, geteekend en in Koper gemaeckt door P. H. Schut. Amst., Visscher. I. Thl. hat 3 Bll. Vorst. und 62 Bll. Abbild. aus den Büchern Mosis. II. Thl. hat einen Schmutztitel und 111 Kupfer aus den übrigen Büchern des alten Testaments. III. Thl. hat wieder einen Schmutztitel und 85 Kupfer aus dem neuen Testament. Die

Kupfer nehmen den oberen Theil jedes Blattes ein un
runter sind die Erklärungen.

38) La danse de morts — — de M. Merian. Todtentanz,
derselbe in der Stadt Basel als ein Spiegel menschliche
schaffenheit künstlich gemalet und zu sehen ist (nun
zerstört). Nach dem Original in Kupfer gebracht, neb
ner Beschreibung der Stadt Basel. Mit französischen
deutschen Versen. Basel bei J—m. Hoff. 1744 in 4. Bei
gel 3 Thl. Diese Ausgabe ist wegen der ersten Abd
den folgenden vorzuziehen.

39) Todtentanz, wie derselbe in der löblichen vnd weither
ten Statt Basel gantz künstlich gemahlet zu sehen ist. Fr
1649 mit 44 Kpf. 4.
Eine Ausgabe mit deutschen Reimen, Frankf. 1696,
denselben Kupfern.
Füssly und Fiorillo wollen auch eine Ausgabe von
kennen; diese ist von 1641.

40) La danse des morts telle qu'on la voit depeinte dans la
de Basle, avec l'expl. en vers franç., trad. de l'aller
par P. Vieu. Berlin 1698, mit 44 Kpf. 4. Dieselben Pl
wie die vorigen.

41) Schöne Verzierungen mit Figuren, 6 Blätter, qu. 4. —

42) Verschiedene Jagden, nach Tempesta copirt, wenigstens 8
ter, qu. 8. — Verschiedene Jagden gegen wilde Th
nach demselben, 12 gute Blätter in qu. 8.

43) Verschiedene Jagdscenen mit grösseren Figuren, 7 Bl
eines bezeichnet: Math. Merian Basiliensis fec. Aubry
kl. qu. fol.

44) Eine grosse Eberjagd, nach Tempesta, qu. fol.

45) Eine grosse Jagd auf verschiedene Thiere, nach Temp
gr. qu. fol.

46) Eine Hirschjagd mit weiter Ferne. M. Merian inv. et
1624, kl. qu. fol. Vorzüglich.

47) Scenographia, Hortus palatinus a Friderico rege Boe
electore palatino Heidelbergae exstructus 1620, nach
quier. H. 24 Z. 2 L., Br. 37 Z. 8 L. Galt in der S
gel'schen Auktion 2 fl. 4 kr.

48) Die 12 Monate in landschaftlichen Darstellungen. M.
fian fec. Basil. Jedes Blatt hat einen Titel und zwei l
nische Verse. H. 5 Z., Br. 6 Z. 3 L.

49) Die vier Tageszeiten: Aurora, Dies, Vesper, Nox, jedes
vier lateinische Verse. Merian inv. et sc. 1624, qu. fol.

50) Die vier Jahreszeiten, Landschaften mit Figuren, Titel
vier lateinischen Versen. Basil. 1622. H. 5 Z. 2 L.,
6 Z. 9 L.

51) Drei Landschaften nach Paul Brill. Auf der ersten s
P. Brinier. H. 3 Z. 9 L., Br. 5¼ Z.

52) Eine Landschaft mit Figuren und Thieren, nach A. M
qu. fol.

53) Eine Folge von 26 kleinen Landschaften, nach J. M.
revelt, 1620.

54) Schöne Rheinlandschaften von Mainz, Heidelberg, L
etc. Aubry exc. Wenigstens 16 Blätter 4u. 8. Schöne St

55) Grosser Prospekt von Roan, oben das königl. französi
Wappen. Ein seltenes Blatt von drei Platten. H. 16
Br. 55 Z. (Nicht aus der Topographie).

56) Kleine Landschaften bei Abend- und Morgenbeleuchtung. M. Merian fec. Aubry exc.: 8 Blätter, qu. 8.

57) Die Nachtstücke in J. van de Velde's Manier. M. Merian fec. P. Aubry exc., 8 Blätter, kl. 4.

58) Landschaften aus der Schweiz bei Lauffen, Rohrbach, Basel etc. M. Merian fec. Wenigstens 16 Blätter, qu. 8.

59) Eine felsige Landschaft von Wasser umgeben, welche als ein grosser Kopf erscheint, wenn man sie quer legt. H. 4 Z. 2 L., Br. 6 Z. 3 L. W. Hollar hat dieses Blatt copirt. Zur vollständigen Folge gehören noch 5 andere Landschaften.

60) Landschaften mit biblischen Scenen. M. Merian fec. Aubry exc. 12 Blätter, gr. qu. 8.

61) Die Landschaft mit dem durchbrochenen Felsen. M. Merian 1622 Basil. H. 4 Z. 9 L., Br. 5½ Z. Gehört zu einer Folge als erstes Blatt.

62) Landschaft mit Fischern. M. Merian fec. Aubri ex. H. 4 Z. 3 L., Br. 5½ Z. Erstes Blatt einer Folge.

63) Baumreiche Gegenden. M. Merian fec. 1622, 6 Blätter. H. 4 Z. 3 L., Br. 5 Z. 5 L.

64) Die Landschaft mit der Wassermühle. M. Merian fec. Aubry exc. H. 4 Z. 3 L., Br. 5½ Z. Erstes Blatt einer Folge.

65) Landschaft mit einem Bauer, der Ochsen treibt. M. Merian fec. Aubry exc. H. 3 Z. 3 L., Br. 5½ Z. Erstes Blatt einer Folge von 6 Blättern

66) Landschaften mit weiter Ferne, 6 Blätter. M. Merian inv. et fec. 1624, kl. qu. fol. Schöne Blätter.

67) Eine Folge mit dem Titel: Verscheyden Playsante Lantschappen geteckent door M. Merian. Amsterdam by C. Visscher. H. 3 Z. 2 L., Br. 6 Z. 3 L. Dies sind Copien.

68) Gegenden in Schwaben und am Rhein, nach der Natur gezeichnet. Jedes Blatt hat oben seine Benennung. M. Merian f. Verschiedenes kl. 4. Format.

69) Die Landschaften mit Emblemen und dem Titel: Novae Regionum aliquot Amoenissimarum Delineationes aeri incisae per Mathaeum Merianum Basiliensem An. 1624. P. Aubry exc. 25 Blätter. H. 5 Z. 1 L., Br. 6 Z. 1 L.

70) Die Landschaften mit dem Titel: Novae quaedam ac paganas Regiunculae circa Acidolas Swalbacenses delineatae per Antonium Miruleum (A. Mirou) — incisae per M. Merianum 1620, 26 Blätter. H. 4½ Z., Br. 6 Z.

71) Stadt- und Dorfansichten, 6 Blätter, gr. qu. 8.

72) Heidelberg und seine Umgebungen, nach J. v. d. Heyden, 6 Blätter, qu. 8.

73) Folge von 7 französischen Prospekten: Paris, Louvre, Charenton, Chalon, die Vorstadt dieser Stadt, der Garten des Herrn von Sillery, Nancy, kl. qu. fol.

74) Folge von 6 deutschen Prospekten: 1) Zur Kraft; 2) die gegenseitige Ansicht; 3) Loerch; 4) Blopsen; 5) zur Newstat; 6) zu Menz, kl. qu. fol.

75) Folge von 14 deutschen und Schweizer Prospekten: 1) Sangern; 2) ein Meyerhof daneben; 3) Briglingen; 4) Lauffen; 5) Terweiler; 6) der Wald an der Birs; 7) Dellsperg; 8) Altorf bei Dellsperg; 9) Zürchersee: 10) Birse bei Basel; 11) Rorbach; 12) der Neckar; 13) der Lustgarten zu Stuttgart, qu. 4.

75) Folge von 16 Prospekten von Gärten, Landschaften mi dungen, Wasserfällen, Häusern, Figuren, 4.

76) Von den von Merian sen. gestochenen Städteansichten nen wir: Würzburg, Aschaffenburg, Rheims, Calkar stock, Lüttich, Sevilien, Wismar, Nancy, Bacharach, Landshut, Erfurt, Basel, Bern, Stettin, Stuttgart, Co Reus, Veldkirch, Hamburg, Constantinopel, Elbingen bruck, Wasserburg, Jerusalem, Scherding, Straubing berg, Antwerpen, Strassburg, Lüneburg, Hanau, Annaberg, Breisach, Beltzig, Bernburg, Jena, Hameln men, Pressburg, München, Münster, Hui. Alle fol.

77) Ansichten von Schlössern, Märkten, Brücken, Kirche Das Heidelberger Schloss und Garten, das Schloss Pet das Schloss Windhagen, das Residenz-Schloss in Mü das fürstliche Schloss mit Garten in Weimar, das chu liche Brandenburg'sche Schloss zu Cöln an der Spre Grotte zu Heidelberg, die Brücke zu Regensburg, der Valerien, der Herren Markt, die Fleischbrücke, das terhaus und der grosse Markt in Nürnberg, der Rön Frankfurt am Main; das Jesuitencollegium mit der K und der Marktplatz in München; das teutsche Ha Venedig. Alle fol.

78) Topographie der Schweiz, mit einer Menge getreuer A ten dieses merkwürdigen Landes, schöner als die z Tableaux pittoresques de la Suisse. Einzelnes Werk.

79) Merian's Kupfer in dem Zeiler'schen Werk: Topogra Beschreibung und Abbildung der vornehmsten Oerter. F a. M. Merian 1642 — 72. fol. Mit Kupfern und K gewöhnlich in 9 oder 10 Bänden.

Die einzelnen Topographien sind:

a) Austria, Styria, Carinthia, Carniolia, Tyrolis 1649. Anhang von 1656. Mit zwei Anhängen 1677.
b) Bohemia, Moravia, Silesia 1650.
c) Bavaria, 1640. Anhang, 1656.
d) Franconia (1648).
e) Suevia 1643. Anhang 1654.
f) Palatinatus Rheni 1645.
g) Hassia (ohne Jahr; 1646?). Auch 1655.
h) Archiepis. Moguntiensis, Trevirensis, Coloniensis 1
i) Westphalia (ohne Jahr).
k) Saxonia inferior 1653.
l) Ducatus Brunsv. et Luneburg 1654.
m) Saxonia superior, Thuringia, Misnia, Lusatia 1650.
n) Electoratus Brandenb., Pomerania, Prussia, Livonia, Jahr (1652?).
o) Circulus Burgund. 1654. Auch 1659.
p) Alsatia 1644 oder 1663. Anhang 1654.
q) Gallia. Pars 1 — 13. 1655 — 61. (Auch holländisch. 1660, 4 B., fol.)
r) Helvetia, Rhaetia, Valesia 1642. Auch 1654.
s) Hauptregister 1672.

Diesem Werke fügt man noch die später erschi Italia 1688 bei. Nicht dazu gehören: Germania no tiqua 1664, Gottfrieds Archontologia 1649, und L Theatri europaeo — germ. facies 1646, welche Brunet hinzu rechnet.

10) Die Kupfer zu Gottfried's Archontologia cosmica. Francof. 1649, fol. Deutsch 1638, 46, 95. Mit denselben Kupfern.

11) Historische Chronica oder Beschreibung der fürnehmsten Geschichten vom Anfang der Welt bis 1619. Frankf. 1630. Diess ist die erste Ausgabe mit den besten Kupfern, fol. Spätere: Frankf. 1674, 1743 — 59, 3 B. mit K., fol. Amst. 1660, fol. Leyd. 1702, 4 B., fol.

12) Newe Welt und American. Historien. Frankf. a. M. 1631 1655, fol.

Die Kupfer zum:

13) Theatrum Europaeum, 1635 — 1738, 21 B. und fol. Nur an den erstern Bänden hatte er Theil.

Die Kupfer zum:

14) Thesaurus Politicus von Eberhard Kaiser mit 60 K., die Gandellini besonders schätzt.

15) Die Blätter zu J. A. v. Werdenhagen's Werk: De rebus publicis Hanseaticis. Frankf. 1641. Mit einigen Hundert Kupfern dieses Künstlers. Selten.

16) Die Blätter zu Straada a Rosberg's Künstliche Abriss allerhand Wasser- Wind- Ross- und Handmühlen. Frankf. 1617. Mit 100 K. von Merian und B. Schwan.

Es existirt eine seltene Druckschrift, unter dem Titel: Memoria Merianaea, sive Epicedia in praematurum et luctuosum viri egregii et artium celebritate nominatissimi Domini M. Meriani etc. Francof. cura et impendio W. Hofmanni, 4. Da liest man auch, dass der Künstler den 19. Juni in Schwalbach gestorben, und den 22. d. M. bei St. Peter in Frankfurt begraben worden sei, aber nicht 1651, sondern 1650. Auf diese Weise ist fast in allen Schriften irrig 1651 als sein Todesjahr bestimmt.

Merian, Matthäus, der Jüngere, Maler und Kupferstecher, Sohn des Obigen, wurde 1621 in Basel geboren und vom Vater sorgfältig erzogen. J. v. Sandrart war sein Meister, und dieser gewann den Schüler seiner natürlichen Anmuth und seines trefflichen Talentes wegen von Herzen lieb. Doch dachte damals eine Rotte räuberischer Bauern anders, die Abends den jungen Merian überfielen, so dass er mit genauer Noth dem Stricke entfloh. Bald darauf nahm ihn Sandrart mit sich nach Holland, und von da aus trat der 19jährige Künstler seine Reise nach England an, worauf er Frankreich und Italien besuchte. In England traf er van Dyck, den er sich zum Muster nahm, in den Niederlanden sah er den alten Rubens noch, in Paris lernte er le Sueur und Vouet kennen, und in Rom fand er bei Sacchi und Maratti Zutritt, lauter damals berühmte Namen. Unter Sacchi's Leitung studirte er die alten Meisterwerke, und mit Maratti schloss er innige Freundschaft. Nach seiner Heimkehr war daher sein Ruf bald gegründet, aber die Zeitumstände hatten sich für die Kunst im Allgemeinen wenig günstig gestaltet. Die Bildnissmalerei war noch die erträglichste, und von Merian wissen wir, dass er eine Menge von Bildnissen gemalt habe, namentlich in Nürnberg, wo er 1050 bei der Friedensfeier sehr viele schwedische, französische und kaiserliche Offiziere malte, und fürstlich bezahlt wurde. An Geschenken allein soll er 5000 Thlr. an Werth erhalten haben. Englich ging er auf Ansuchen seines kranken Vaters nach Frankfurt, um die Buch- und Kunsthandlung zu übernehmen, und 1652 verehlichte er sich.

Um jene Zeit malte er die Marter des heiligen Lorenz für
Hauptaltar des Domes in Bamberg; theilweise lag ihm d
der Kunsthandel viel mehr am Herzen, als die Malerei.
setzte mit Eifer das Theatrum Europaeum fort, das jetzt bei
nigen und Fürsten Wohlgefallen erregte. Die 1658 zu Frank
stattgefundene Krönung Leopol I. zum Kaiser war für ihn
Goldgrube. Bald darauf wurde er nach Wien berufen, um
Monarchen zu Pferd zu malen, aber die Allegorie durfte d
nicht aus dem Spiele gelassen werden. Auch den Herzog Chris
Ludwig von Zelle malte er, so wie den Churfürsten Friedrich V
helm von Brandenburg und die Glieder seines Hauses, alle
solchem Beifall, dass er mit kostbaren Geschenken überhäuft wu
Der Churfürst von Brandenburg bestellte ihn zu seinem Age
und Rath, und versäumte nicht, den Künstler in Frankfurt
besuchen. Auch die Markgrafen von Baden und Durlach berie
ihn an ihre Höfe, und letzterer machte ihn zum Hofrath. Se
historischen Bilder sind in geringer Anzahl vorhanden, und
unter erklärte er die Artemisia, welche die Asche ihres Man
unter das Getränk mischt, als sein Hauptwerk. Sein Gemälde
Magdalena ist durch ein merkwürdiges Schwarzkunstblatt des P
zen Ruprecht von der Pfalz bekannt. S. Rupert.

Seine Bildnisse sind nicht alle von gleichem Werthe, indem
des Erwerbes wegen auch Mittelmässiges malte. Bei besserer
zahlung befliss er sich eines grossen Styles, sah auf Correkt
der Zeichnung und auf richtige Verschmelzung der Farben. M
sterstücke darf man indessen auch in diesen nicht suchen. S
Familienstück dürfte zu den bessern Werken gehören. Er
dirte zwar in Rom die grossen Meister, allein es war dies bei
nur ein mechanisches Nachcopiren, ohne in den Geist dersel
einzudringen. Er ist einer von den vielen, die Rafael und C
reggio sahen, aber nichts von ihnen lernten.

Merian jun. war für die Kunst so sehr begeistert, wie sein
ter, und durch die Fortsetzung von dessen hinterlassenen Wer
erlangte er gleichen Ruhm. Dennoch wurden schon nach sein
Tode Exemplare des Theatrum Europaeum als Makulatur
kauft und die Platten gingen zu Grunde, so wie jene zu den
pographien seines Vaters. Es geniessen noch heut zu Tage di
beiden Werke die verdiente Achtung nicht. Im Jahre 1682 fert
er auf vier grossen Platten einen Plan von Frankfurt, der n
seinem Tode ebenfalls verunstaltet wurde. Im Jahre 1687 starb
Künstler. C. v. Till stach nach ihm das Bildniss des F. Tali
scher, A. Wupel jenes von Fried. Binder, und E. Heiss jenes
H. L. Lersner in Schwarzkunst.

Folgende Blätter gehören ihm an:

1) Das Bildniss des Georg Gutthüter, Picturae et omnis I
gantiae Amator, mit M. Merian junior f. bezeichnet. V
A. van Dyck, 4. Bei Weigel 20 gr.

2) Die sterbende Cleopatra, die Fleischtheile punktirt,
Merian junior f.

3) — 4) Zwei Blätter mit Mordscenen, kl. qu. fol.

5) — 6) Zwei andere ähnlichen Inhalts, 4.

7) Ansicht eines Dorfes. P. Aubry exc., kl. qu. 4.

8) Eine Wildschweinjagd, sehr schmal qu. fol. An dies
Blatte hatte der Vater Theil.

Merian, Maria Sibylla, oder M. S. Gräffin, Malerin, die Tochter des älteren M. Merian, wurde 1647 zu Frankfurt geboren, und da ihr Vater früh starb, bekam sie an dem Blumenmaler J. Moreels einen Stiefvater. Auch bei ihr regte sich frühe die Neigung zur Kunst, wogegen sich die Mutter mit Härte sträubte, bis ihr einfiel, dass sie selbst während der Schwangerschaft mit Begierde Raupen, Muscheln und Steine gesammelt habe. Jetzt durfte die Tochter solche Dinge zeichnen, während der Vater diese Neigung schon früher begünstiget hatte. Ein Schüler dieses Mannes, Abraham Mignon, musste ihr Unterricht ertheilen, und bei ihrem angeborenen Talente zur Malerei konnte es nicht fehlen, dass sie in kurzer Zeit in Darstellung von Insekten und Blumen vollkommen wurde. Sie stach solche Gegenstände auch mit allem Beifall in Kupfer. Doch blieb sie nicht allein bei der Abbildung solcher Dinge, sie machte auch eifrige Beobachtungen über das Leben, die Fortpflanzung, die Verwandlung der Raupenarten durch alle Stufen, und ihren Tod. In späterer Zeit wagte sie aus Liebe zu dieser Wissenschaft sogar eine ferne Reise, und recht gelehrt zu werden, lernte sie sogar die lateinische Sprache. Fontenay will auch wissen, dass sie sich 1665 mit dem Maler Andreas Graf nur deswegen ehelich verbunden hätte, um in Gesellschaft ihres Gatten mit Anstand nach dem Nackten zeichnen zu können. Wie dem auch sei, eine Blumen- und Insektenmalerin braucht nicht nach dem Nackten zu zeichnen; die Liebe zu ihrem Gatten hatte aber nicht tiefe Wurzel geschlagen, weil sie ihn in der Folge verliess. Anfanglich arbeitete sie eifrigst mit demselben, und schon 1679 erschien der erste Band des unter dem Titel: Der Raupen wunderbare Verwandlung etc., bekannten Werkes. Der zweite Band kam zu Frankfurt 1683 im eigenen Verlage heraus. Nach ihrem Tode gab ihre Tochter Dorothea Maria Henrica aus den Papieren der Mutter einen dritten Theil dazu, so dass das Ganze 155 Abbildungen enthält. Diese Ausgabe ist mit einer späteren von Joh. Marret, Amsterdam 1730, nicht zu verwechseln. Von den beiden ersten Bänden gibt es von der Mutter ausgemalte Exemplare, welche sehr schön, aber selten sind. Sie verkaufte sie illuminirt um 5 Gulden. Zu diesem Werke fertigte sie nicht nur die Zeichnung, sondern auch die Kupferstiche, um jede Kleinigkeit im Stiche zu geben.

Im Jahre 1684 ging sie mit ihrem Manne nach Frankfurt, sie verliess ihn aber im folgenden Jahre, weil ihr die Labbadistischen Schwärmer den Kopf verrückten. Sie zog mit ihrer Mutter und mit ihren zwei Töchtern nach Westfriesland zu dieser Gemeinde. Hier lebte Sibylla auf dem Schlosse Bosch zwischen Franecker und Leewarden, ohne je wieder zu ihrem Manne zurückzukehren. Andere Nachrichten lassen diesen eines Verbrechens wegen landesflüchtig werden, und geben dies als Ursache der Trennung an; allein Graf starb 1701 im Vaterlande. Auf dem erwähnten Schlosse sah die Merianin eine schöne Sammlung amerikanischer Insekten, welche H. v. Sommerdyck aus Surinam gebracht hatte, und bald entschloss sie sich selbst, nach Surinam zu reisen, nach der Angabe Einiger aus Auftrag der Generalstaaten. Im J. 1698 schiffte sie sich mit ihrer oben erwähnten Tochter Dorothea ein. Sie blieb zwei Jahre in Surinam, während welcher Zeit sie Insekten sammelte, und selbe nebst den ihnen zur Nahrung dienenden Pflanzen und Früchte nach dem Leben malte. Im Jahre 1701 kam sie in Hamburg an, wo sie dem Magistrate einen Theil ihrer Naturschätze übergab, und jetzt ging es an ein zweites Werk, die Metamorphosis insectorum Surinamen-

sium etc. Die Originalzeichnungen führte sie auf 102 Perg: blätter aus, wir kennen aber den jetzigen Besitzer nicht. B Auktion der Hinterlassenschaft des D. Marsbach zu Amsterdan den sie mit 750 fl. bezahlt. Die einzelnen Blätter ihrer Abb gen von Insekten wurden früher zu 30 — 40 fl. bezahlt, und werden sie nicht gering gehalten; denn sie sind nicht eigentli luminirt, als vielmehr genau ausgemalt. Sie nahm gewöhnlic nen Kupferstich, sondern legte diesen ganz früh von der her unter einen angefeuchteten Bogen, wodurch sie einen ten Gegendruck erhielt, den sie ausmalte.

Um das oben erwähnte Werk der Metamorphosis etc. noch ständiger zu machen, übertrug sie, jetzt alt und schwach, älteren Tochter Johanna Helena (geb. 1668) eine zweite Reise Surinam. Diese war an einen nach Surinam handelnden mann, Johann Herold, verheirathet, den sie jetzt (1702) jenem Lande begleitete. Sie machte nach einiger Zeit die mit ihren neuen Entdeckungen bekannt, und schon wollte einen Anhang zum grösseren Werke geben, als sie der To hinraffte. Die Dorothea Merian (geb. 1678), die ebenfalls Bl und Insekten malte, gab 1719 den dritten Theil heraus. S Merian hinterliess eine grosse Anzahl von Zeichnungen, viele in den Frankfurter Cabineten aufbewahrt wurden. Im schen Museum sind zwei Foliobände mit Abbildungen von ten und Blumen aus Surinam, deren jeder 500 Guineen gel haben soll. Die Akademie der Wissenschaften in St. Peter soll 9 — 10 Bände mit naturhistorischen Zeichnungen besitzen der k. Gallerie zu Wien bewahrte man früher ein von ih Holz gemaltes Blumenkörbchen. Sie soll auch das Geheimnis sessen haben, auf Leinwand und Seidenzeug so vollkommen dauerhaft zu malen, dass selbst durch das Waschen die F nicht schwanden. Sie stickte auch Blumen, Insekten und mit Meisterhand. In R. Weigel's Kunstcatalog sind zwei B surinam'scher Thiere in Aquarell auf 6 Thlr. 12 gr. gewerthet

Sibylla Merian starb 1717 in Amsterdam.

1) Neues Blumenbuch. Nürnb. 1680, 3 Thle. mit 36 illun fol. Früher ist der Fasciculus florum, in hundert Blät Aufgestochen sind die Platten der Anthologia Meriana Francof. 1766.

2) Erucarum ortus, alimentum et paradoxa metamorph Amst. 1717 apud J. Osterwyck. Mit dem Bildnisse der rianin und 153 K.
Die erste Ausgabe ist deutsch: Der Raupen wunder Verwandlung etc. I. B. Nbg. 1679; II. B. Frankf. 1683. 100 von ihr selbst gestochenen Kupfern, 4. Der Ra Beginn etc. Amst. 1683, mit 150 ill. K., 4.
Dieses Werk ist die Grundlage der Insektengeschichte.

3) Metamorphosis insectorum Surinamensium: Of te Verande de Surinaamsche Insecten. Amst., 60 K., fol.
Die besten Kupfer hat die Ausgabe mit lat. Text, in einer holländ. Text sind sie zum Theil aufgestochen und von B an numerirt.
Die Ausgabe mit dem Druckjahr 1705 ist häufig, in fol. M. 60 Kupfern.

4) Dissertatio de generatione et metamorphosibus insect. S namens. Amst. 1719, mit 72 K., gr. fol.
Die neue Ausgabe ist mit 12 K. vermehrt, aber gerin

so wie die Dissertation sur la génération et les transformations des insectes etc., franç. et lat. Haye 1726, 72 K., gr. fol. — Over de voortteeling en wonderbaerlycke Veranderingen etc. Amst. 1730, gr. fol., mit 72 K.

5) Histoire des insectes de l'Europe, dessin. d'apres nature et expl. par M. S. Merian, trad. du hollandois, Amst. 1730. gr. fol. mit 184 K. Die Originalausgabe ist holländisch: De Europische Insecten. Amst. 1730, gr. fol. mit 184 K.

6) Eine Sammlung der Kupfer der Dissertation und der Hist. des insectes ist im Recueil des plantes des Indes par M. S. Merian. Paris, Huquier, fol.

7) Histoire générale des insectes de Surinam et de toute Europe. Ed. III. augm. par J. J. Bouchotz. Paris, 771. 3 Thl. m. K., gr. fol. Nicht geschätzt.

Merian, Dorothea Maria Henrietta, Tochter der berühmten Sibylla, wurde 1678 geboren, und ihrer haben wir schon im Artikel der Mutter gedacht. Sie war ebenfalls in naturhistorischer Darstellung erfahren, besonders im Blumenmalen. Sie heirathete den Maler Xsell, der einen Ruf Peter des Grossen nach St. Petersburg annahm. Durch diese beiden Gatten erhielt die kaiserliche Akademie daselbst eine kostbare Sammlung von Abbildungen naturhistorischer Gegenstände: Blumen, Insekten, Mineralien, auf mehr wie 200 Pergamentblättern von der Hand der Mutter und Tochter. Diese Künstlerin heisst eigentlich Graf, da der Maler A. Graf ihr Vater war. Sie starb 1745. Dass sie einen dritten Theil zum Werke ihrer Mutter besorgt habe, ist im Artikel derselben erwähnt worden.

Merian, Johanna Maria Helena, die ältere Schwester der Obigen, wurde 1668 zu Frankfurt geboren. Ihr Vater war der Maler A. Graf, dessen wir im Artikel ihrer Mutter Sibylla erwähnt haben, wir führen aber hier die drei Künstlerinnen nacheinander auf, da sie unter dem Namen Merian bekannter sind. Dass Helena für die Mutter eine naturhistorische Reise nach Surinam gemacht habe, ist bereits im Artikel derselben erwähnt worden. Sie malte ebenfalls Blumen und Insekten, und zwar so getreu, dass man ihre Arbeiten oft für jene der Mutter hielt. Sie heirathete den Kaufmann Herold, der in Surinam ein Etablissement hatte, vertauschte aber nach der Trennung von demselben den Namen Herold mit jenem ihres Vaters Graf.

Das Todesjahr dieser Künstlerin kennt man nicht genau. Sie soll in Amsterdam gestorben seyn, wo die beiden Professoren Burmann 70 Blumenmalereien besassen, welche Helena 1723 für 600 fl. abliess.

Merian, Caspar, Zeichner und Kupferstecher, Sohn des älteren Merian, wurde 1627 geboren. Er half seinem Vater an der Topographie, steht aber diesem, so wie seinem Bruder nach. Doch hat man von ihm eine bedeutende Anzahl von Werken, deren wir unten einige verzeichnen. Dann fertigte er auch viele Zeichnungen in Spranger's Manier. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt. Wahrscheinlich erfolgte es in der ersten Zeit des 18. Jahrhunderts.

1) Mehrere Landschaften mit Ruinen, kleine Marinen etc. Casp

Merian sc., nach Chav. Ros (Roos?), wenigstens 12 Bl
gr. qu. 8.
2) Ein grosser Prospekt von Frankfurt, 1657. Er wurd
Augsburg öfter copirt.
3) Eine Anzahl Bildnisse zum Wahl- und Krönungs-Dia
Kaisers Leopold 1658, fol.

Merian, Johann Matthäus von, Pastellmaler, der Sohn
Erbe des jüngeren M. Merian, erwarb sich durch seine Bild
grosse Summen, indem eine ganze Figur zu 12 Louisd'or hon
wurde. Er malte auch Historien in Pastell, nach Kupferst
von Rubens und van Dyck, Werke, die höher bezahlt wur
Dann führte er auch den Kunst- und Buchhandel seines V
mit Glück fort, so dass er den Reichthum und die Ehre s
Hauses immer höher brachte. Er wurde churmainzischer R
in den Adelstand erhoben, und 1716 starb er.

Seine einzige Tochter wurde Erbin des bedeutenden Vermög
welches er hinterliess, mit diesem wurde aber ihr Gemahl,
Freiherr, General und königl. preussische Architekt von Eosander,
Zeiten fertig. Dieser Mann erscheint ebenfalls in diesem Küns
Lexicon und wir sagen hier nur, dass er Alles, was die Tug
der Fleiss und die Mühe der Merian aufgebaut, zerstört hat.
prächtiges Gastmal folgte dem anderen, Fürsten, Grafen, Gesan
Räthe, Offiziere, Handelsherrn und Künstler fanden bei ihm
beste Tafel, allein der General Freiherr von Eosander war
nicht mehr im Stande, die Ausgaben zu bestreiten, und der g
Merian'sche Bücherverlag wanderte fort. Der Absatz war nich
ganz glänzend, als die Lebensweise des Herren, und so nun
den die Bücher an Juden und Christen versetzt, — weit unter
Preise. Jetzt war es mit dem Handel und dem Credit geschel

Merian, Lithograph zu Basel, kündigte 1828 die Herausgabe e
Bibelwerkes an, nach den Compositionen vorzüglicher Maler.
mals bearbeitete der Maler Hier. Hess das Gleichniss vom ar
und reichen Sohne, welches Merian lithographirte.

Meriani, Giovanni Maria, Maler, der um 1700 — 1750 in M
land lebte. Er malte Historien.

Merighi, Michelangelo, genannt da Carravaggio, s. Amerigi.

Merigot, Landschaftsmaler von Paris, arbeitete bereits um 17
reiste dann nach Italien und der Schweiz, und liess sich hier
in England nieder. Landon erwähnt seiner in dem Werke: P
sages et tableaux de genre, und da nennt er die Voyages d'Er
nonville et de Chantilly als die seinen. Das Gemälde mit
Ruine des Tempels der Sonne und des Mondes gibt Landon
Umriss. Guyot stach nach ihm zwei englische Prospekte: Clerm
en Surrey; — Jardin de Dog and Duck, in Farben.

Merigot, S., Kupferstecher, der zu Anfang unsers Jahrhunderts
London lebte, und mit dem obigen Künstler Eine Person se
könnte, da jeder zu Anfang unsers Jahrhunderts blühte. Von d
Kupferstecher Merigot fanden wir folgende Blätter erwähnt:

1) Die Hauptgebirge der Erdkugel nach ihrer Erhöhung ü

dem Meere. M. Wilson lieferte dazu eine physikalisch-geographisch-geognostische Beschreibung in 3 Bänden, 4.

2) View of the source of the Arve. L. Belanger del. gr. qu. fol. In Farben.

3) View of the Source of the Trent. Chatelet pin. gr. qu. fol. In Farben.

Merimée, Historienmaler zu Paris, bildete sich unter Leitung Vincent's, und schon 1790 war er hinlänglich vorbereitet, um mit Vortheil in Rom seine Studien fortzusetzen. Das erste Bild, welches er daselbst malte, stellt die Hirten vor, wie sie im Walde das Skelet Milon's von Croton finden, abgebildet in Landon's Annales XIV. 91. Dieses Bild wurde damals ausserordentlich gerühmt, in allen Theilen für vollkommen gehalten, während die jetzigen Kunstrichter vielleicht eben so viel zu tadeln hätten. Strenger beurtheilt ihn Fiorillo III. 489. Dieser Schriftsteller nennt ihn einen gefährlichen Künstler, dessen Fehler viel Verführerisches hätten, da derselbe die hohle Affektation und leere Ziererei der alten Schule, welche noch nicht in Vergessenheit gebracht sei, auf das geschmackvollste zu verbergen, und allen seinen Werken einen gefälligen Anstrich zu geben wisse, der den grossen Haufen blende, wenn er auch den Kenner unbefriediget lasse. Einem Bilde von Vertumnus und Pomona spricht Fiorillo alle Kunstwahrheit ab; er sagt, die Figuren, wenn auch in einer reizenden Stellung, umgeben mit lieblichem Grün, in magischem Helldunkel, entbehren der eigentlichen Lebendigkeit, der Farbenton sei falsch, es herrsche im Ganzen eine süssliche Flachheit, und die Leichtigkeit des Pinsels allein könne für die vielen Fehler nicht entschädigen, die der Kritiker wahrnimmt. Der Pausanias français nennt ihn dagegen einen Künstler, der sich eben so sehr durch seine Gelehrsamkeit, als durch sein Talent empfehle. Er hebt besonders das Bild der Unschuld hervor, als Mädchen vorgestellt, welches der Schlange Brod reicht. Der naive Gedanke, die schöne Landschaft und der ganze Farbenton desselben sollen nach der Ansicht des Pausanias français dem Künstler seinen Ruf fest begründet haben. Indessen sind dieses nicht die einzigen Bilder des Künstlers, in letzterer Zeit malte er aber wenig mehr. Er wurde bei Zeiten an der polytechnischen Schule als Professor angestellt. Später wurde er beständiger Sekretär der Schule der schönen Künste in Paris, und 1836 starb er.

Den Taufnamen des Künstlers wissen wir nicht; Gabet erwähnt seiner im Dictionnaire des artistes français gar nicht. Er ist vielleicht jener J. F. L. Merimée, der folgendes Werk schrieb: De la peinture, de l'huile ou des procédés matériels employés dans ce genre de peinture, depuis Robert et Jean van Eyck jusqu'à nos jours. Paris 1823, 8.

Mehringer, Orlando, Maler von Innsbruck, lebte um 1561 in München, und malte da Bildnisse.

Merino, Francisco, ein berühmter spanischer Silberarbeiter, dessen Pacheco mit grosser Achtung erwähnt. Sein Meister war Vergara. Von ihm ist das prächtige silberne Reliquarium mit den Gebeinen des Erzbischofs Eugenius in der Cathedrale zu Toledo. Es ist mit Statuen und Reliefs geziert, und dieses Werk fand so viel Beifall,

dass er aus Auftrag Philipp II. ein ähnliches für die Märtyrin
cadia verfertigen musste.

Merino lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts,
1594.

Merk, Johann Christoph, Maler von Halle in Schwaben, s
in Diensten Friedrich I. von Preussen und bekleidete in Berlin
Stelle eines Professors an der Akademie. Er malte Bildnisse,
ben andern jenes seines Königs und der beiden Markgrafen
lipp und Ludwig zu Pferd. König Friedrich Wilhelm liess d
ihn auch seine grossen Grenadiere malen, und der Künstle
hielt für so ein Riesenbild 20 Thlr. Dann malte er auch Tl
und Jagden. Starb in Potsdam; wann, wissen wir nicht.

Merk, Portraitmaler um 1620, der demnach älter ist, als ob
Künstler. Suyderhoef stach nach ihm das Bildniss des Da
Heinsius.

Merk, Stuccatorer, der im Dienste des Königs von Preussen st
vielleicht der Sohn des Johann Christoph. Er fertigte mit Sa
schöne Gypsarbeiten im neuen k. Schlosse zu Sanssouci, und
allein jene an der Decke des Schlosses in Potsdam.

Merk, Eduard, Maler, wurde 1816 in München geboren, wo
Vater Hofjuwelier ist. Er widmete sich schon frühe der zeichn
den Kunst, und da sich bei ihm hiezu eine entschiedene Neig
offenbarte, so beschloss er, auf der Akademie der Künste in M
chen seine künstlerische Laufbahn weiter zu verfolgen. Er
mete sich der Bildniss- und Genremalerei, und Proben dieser
sah man im Lokale des Kunstvereines in München. Im Jahre
brachte er das Bild eines schlafenden Hirtenjungen, und ein
deres, ein Bauernmädchen mit zwei Kindern in der Stube,
allgemeinen Kunst-Ausstellung. Im vierten Hefte des schö
Werkes: Münchner Album etc. von H. Kohler ist ein von
selbst nach einer Handzeichnung lithographirtes Blatt, welc
ein Mädchen vorstellt, das Tauben füttert, in einer Landsch
mit Architektur. Dieses Münchner Album, oder lithographi
Originalhandzeichnungen in München lebender Künstler, ist e
erfreuliche Erscheinung der erwähnten Stadt.

Merke, H., Maler und Kupferstecher aus Niederweningen im C
ton Zürich, arbeitete zu Anfang unsers Jahrhunderts in Lond

1) — 4) Seestücke, nach Atkins in Aquatinta gestochen.

Merkel, Conrad, s. C. Merklin.

Merkel, Carl Gottlieb, Maler von Leipzig, ein noch jun
Künstler. Im Jahre 1838, im zwanzigsten Jahre, besuchte er
Akademie in München, um das Studium der Malerei fort
setzen.

Merkeln, Johann, Maler, wurde um 1725 in Bielefeld gebor
und in Düsseldorf unterrichtet. Er malte Landschaften und P
spekte.

Merker, Bildhauer, Medailleur und Steinschneider zu Braunschweig, zeichnete sich schon zu Anfang unsers Jahrhunderts durch einige Medaillenstempel aus, die in Rücksicht der Eleganz und Reinheit des Schnittes alles Lob verdienen, wie die zum Andenken Ebert's u. a. Im Jahre 1806 wurde er Mitglied der Akademie zu Berlin.

Die Ideen zu den geschnittenen Steinen entlehnte Merker grösstentheils aus der an Gemmen so reichen Kunstkammer des Herzogs von Braunschweig. Er besass eine bewunderungswürdige Kraft in dem mechanischen Theile der Kunst, wie dieses ein für den Herzog von Braunschweig geschnittener Carniol, welcher eine Ansicht des Pantheons enthält, u. a. zeigen. Seine geschnittenen Köpfe geben schöne Muster in genauer Auffassung des Charakters eines Portrais, und von einer bis in die kleinsten Theile gehenden Richtigkeit der Zeichnung. Seine Miniaturstücke der plastischen Kunst werden stets schätzbar bleiben. Von dem Todesjahre des Künstlers haben wir noch nichts vernommen. Er war schon 1795 ausübender Künstler.

Merklein, Kunstliebhaber in Nürnberg, der auch die Malerei mit Erfolg übt. Er malt Genrestücke, von welchen 1837 Walther für den Nürnberger Kunstverein jenes in Kupfer stach, welches ein Bäckermädchen vorstellt.

Merklin oder Merkel, Conrad, Maler zu Ulm, ein für seine Zeit bedeutender Künstler, der auch Dichter war. Er genoss die Freundschaft des A. Dürer, mit welchem er einen Briefwechsel in Reimen unterhielt. Dürer zeichnete sein Bildniss, welches in letzter Zeit Heller in Bamberg besass. Er fertigte für die Stadt Nördlingen mehrere Bilder, die aber zerstreut sind. In der Imhof'schen Capelle auf dem St. Rochuskirchhof zu Nürnberg ist ein Abendmahl des Herrn, 1522 von C. Merklin gemalt. Sein Name kommt auch in dem Buche der Künstlerconfraternität zu Ulm vor, und da wird er pictor noster genannt. Im Jahre 1526 starb der Künstler, doch weiss man nicht, wie alt er wurde. Seine Blüthezeit fällt um und nach 1494.

Man legt diesem Künstler auch mit C. M. bezeichnete Kupferstiche bei, doch ohne Grund. Murr, in seiner Nürnbergischen Kunstgeschichte, ist der erste, der sie ihm beilegt. Seiner erwähnen auch Weyermann und Heller.

Merkurieff, Iwan, Maler zu St. Petersburg, genoss die Unterstützung Peter's des Grossen, der ihn nach Italien schickte, um sich in der Malerei auszubilden. Er fertigte da viele Copien von grossen Meisterwerken, und konnte auch in eigener Composition Gutes leisten, wie einige seiner Kirchenbilder in St. Petersburg beweisen. Man nennt darunter besonders das lebensgrosse Bild des heil. Simeon, welcher das Jesuskind in den Armen hält, eine Gestalt voll Ausdruck und Gediegenheit, mit nicht geringer Fertigkeit der Zeichnung gemalt. Man rühmte dieses Gemälde als ein Meisterstück. Es ist in der Kirche des Heiligen zu St. Petersburg.

Merkurieff starb zu Moscau, unter der Regierung der Kaiserin Anna.

Merle, s. Merlen.

Merleberg, Thomas de, Abt von Evesham in England, v
als geschickter Bildhauer des 13. Jahrhunderts erwähnt. In Na
Worcestershire I. p. 399 finden wir die Nachricht, dass der
über den Gräbern seiner Vorgänger Bildnisse von Bischöfen (i
gines episcopales), welche er selbst gefertiget, aufgestellt h
Und dann fertigte er ihnen zu Ehren und sich selbst ein Ma
leum in Marmor, und darüber das Bildniss des Bischofs, ou
ad honorem et ostensionem dignitatis ecclesiae.

Merlen, Abraham van, Kupferstecher, der um 1620 in den I
derlanden arbeitete. Er stach verschiedene kleine Blätter, r
stens Andachtsstücke:

1) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, vor welchem ein H
ger sich befindet. Abr. van Merlen fec., 8.
2) Die heil. Veronica, 8.
3) Die Geisslung Christi, 8.
4) B. Aloysius Gonzaga, 8.

Merlen, Cornelis van, Kupferstecher, der um 1650 — 80 le
Er war ein Niederländer von Geburt, wie der Obige, wir ko
ten aber nicht erfahren, in welcher Beziehung beide zu einan
stehen. Folgende Werke gehören ihm an:

1) S. Johannes Evangelista, Cor. van Merlen fec., 8.
2) Die Jesuiten Pater Wilhelm Ireland und P. Anton Turi
in dem Werke: Brevis relatio felicis agonis, qvem pro
ligione catholica gloriose subierunt aliqvot e societate J
Sacerdotes in ultima Angliae persecutione sub anno 1678
Praggae 1683, 4.

Merlen, Theodor van, Zeichner und Kupferstecher, der um
Mitte des 17. Jahrhunderts in den Niederlanden lebte, gleich
tig mit Johann van Merlen, der ebenfalls Kupferstecher w
und beide scheinen eine Kunsthandlung besessen zu haben,
eine Anzahl von Bildnissen blos mit ihrem Excudit bezeich
sind. Gandellini sagt von diesen beiden Künstlern, dass sie Schi
zu Thesen, dann auch nach M. de Vos, Pellegrino u. a., v
nach eigener Erfindung gestochen haben. Es war uns nicht m
lich, den Zusammenhang zu entdecken, welchen diese Künst
zu den beiden vorhergehenden haben. Folgende Blätter geho
ihnen an:

1) Achilles de Harlay evesque de Sainct Marlo etc. Brustb
in Oval mit Einfassung und Wappen. T. van Meerllen f
1652, fol.
2) Hardouin Perefix de Beaumont, Erzbischof von Paris.
Champaigne pinx. Theodorus van Merlen fec., gr. fol.
3) Henri de la Tour d'Auvergne, Vicomte de Turenne,
Pferd, im Grunde eine Bataille, und im Rande eine gro
Inschrift. J. van Merlen exc., sehr gr. fol.
4) Die Marter des heil. Lambert; Engel bringen ihm Kr
und Palme. Th. J. van Merlen fe. M. Vanden Enden exc.
5) Eine Madonna, nach R. La Fage, kl. fol.

Dann werden bei Füssly ihnen noch beigelegt:

6) Maria Magdalena, nach Avont.
7) Cupido und die Nymphen auf Delphinen, nach Poussin.
8) Das Nachtmahl in Emaus, nach Rubens.

9) St. Georg, ohne Namen des Malers.
10) Allegorie auf das heil. Sakrament: Laudetur S. S. Sacramentum, ohne Namen.

Merlen, Medailleur, der zu Anfang unsers Jahrhunderts arbeitete, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. Im Tresor de numismatique et glyptique, Medailles de la Revolution pl. XCI. ist eine Medaille von ihm abgebildet, mit der Inschrift:

1) SOCIETE GALVANIQUE ET DE RECH. PHYSIQUE. PARIS 26 MESS. Im Revers die allegorische Gestalt des Galvanismus: Merlen F.
2) ANDREAS VESALIUS ANATOMICUS. Im Revers: SOCIETE DE MEDECINE DE BRUXELLES — MESSIDOR An XII. Abgeb. Med. de l'Empire pl. I. No. 12.
3) BONTE DE TITUS, SAGESSE DE M. AURELE, GENIE DE CHARLES M. Napoleon im grossen Costum mit der Krone auf dem Haupte. Im Revers: NAPOLEON BONAPARTE LE TRES GLORIEUX etc. 1804. Merlen F.
4) FONDERIES DE VAUCLUSE 1807. Im Revers: Merkur stehend: SOCIETE ANONIME. Octogon.
5) L . . . ET CHAP. (loge et chapitre) D'ISIS O . . . (Orient) DE PARIS. CONSTI. EN 1808. Revers: CONCORDIA LIBERALITATE AMICITIA FULGET.

Merlen, Jan van, s. oben Theodor v. Merlen.

Merli, Gio. Antonio, Maler, der um 1488 zu Navarra im Piemontesischen gearbeitet hat. Im Archiv der Hauptkirche daselbst sah Lanzi das in terra verde gemalte Bildniss des berühmten Scholastikers Petrus Lombardus. Dabei sind noch die Bildnisse dreier angesehener Navaresen.

Merliano, Giovanni, Bildhauer, eigentlich Marigliano, wurde 1478 zu Nola geboren, und 1559 erreichte ihn zu Neapel der Tod. Sein Meister war Piero Ligorio, und seine ersten Werke in Neapel waren in Holz ausgeführt. Auf Anrathen des Agnolo del Fiore fing er auch in Marmor zu arbeiten an, und hierauf begab er sich nach Rom, um unter Bandinelli und Bramante seine Studien fortzusetzen. Nebenbei sah er sich auch nach den Werken der alten classischen Zeit um, wobei ihm Michel Angelo nicht weniger zum Vorbilde diente. Im Jahre 1531 kam Merliano nach Neapel zurück, und hier gab er beim Einzuge Carl V., der siegreich von Tunis zurückkehrte, die schönsten Proben seines Fleisses. Die Zahl seiner Werke ist bedeutend, und davon spricht Grossi (Le belle arti II. 61 Napoli 1820) mit Auszeichnung. Nach seiner Ansicht machte Merliano mit seinen Werken das Vaterland und ganz Italien staunen.

Er vollendete das von del Fiore angefangene Grabmal des Carlo Pignatelli, und von ihm allein sind die Grabmäler des Antonio Gandino in Sta. Chiara, und jene der drei Brüder Sanseverino, in der dieses Namens; ferner das Grabmal Poderico's in S. Maria delle Grazie, mit zwei ausdrucksvollen und zarten Figuren der Tugenden; vor allen bewunderungswürdig sind aber die Mausoleen von Andrea Bonifacio in S. Severino, und des Vicekönigs Pietro di Toledo in S. Giacomo. Dieses steht ganz frei, mit dem Bildnisse des Verewigten, mit vier Statuen an den Ecken und mit Bas-

reliefs versehen. An den Statuen soll der Künstler nach Gro Urtheil allen Reichthum des Genie's und alle Anmuth der K entfaltet haben. Neapel bewahrt überdiess noch mehrere an Werke von Merliano. In der Capelle der Liguori in Monte veto sind Statuen von seiner Hand, und in der Capelle Araldi selbst ist der Täufer Johannes sein Werk. In der Capelle Teo im Dome sieht man sein Grabmal des Herrn, und die heil. Ju frau in der Capelle de' Bianchi. In S. Maria delle Grazie fertigt mit Sanctacroce das Basrelief der Grablegung Christi. Für die pelle Vico in S. Giov. a Carbonara fertigte er die Statue des Petrus, und zu seinen Hauptwerken gehört auch die Statue der Dorothea, ein Denkmal der Dorothea Malatesta bei den Can kern in S. Agnello.

Auch in der Architektur war er erfahren; die Fontana alla leria und jene des Molo, beide sehr schön, haben diesen Kü ler zum Urheber. An der letzteren brachte er vier Flussgötter tuen an. Letzteren Brunnen schickte der Vicekönig Peter Arragonien nach Spanien.

Man nennt diesen Künstler den Michel Angelo Neapels, ihm legt Grossi alle Vorzüge der Kunst bei, sowohl in der Zei nung und im Faltenwurfe, als im Ausdrucke der Leidenschaf und in der Schönheit der Form. Das Fleisch soll er mit einer vergleichlichen Weichheit (Morbidezza) behandelt haben.

Annibale Caccavello, Domenico d'Auria und Manlio waren se Schüler.

Merlini, Francesco, Kupferstecher zu Siena, der in der ers Hälfte des 17. Jahrhunderts arbeitete. Er malte Historien und legorien, und radirte auch einige Blätter.

1) St. Irene giesst Balsam in die Wunden des heil. Sebasti mit Dedication an Fabio Venturini, fol.
2) Der Triumph des Todes, nach Andrea del Sarto rad 1609, fol.

Merlini, Cosmo, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des Jahrhunderts in Italien lebte. Von ihm ist:

Das Bildniss des Alexander Adimari in: Glorie degli Incog etc., 1641.

Merlini, Lorenzo, Bildhauer, der um 1690 in Rom arbeitete. der St. Ignaziuscapelle al Giesu zu Rom ist ein grosses Basre von ihm.

Merlo, Bartolomeo, Formschneider, der im 15. Jahrhunderte Italien geboren wurde. Seine Lebensverhältnisse sind unbekan seine Kunstweise deutet aber auf die Paduanische Schule hin. F gendes alte, sehr seltene Blatt ist sein Werk:

Die Madonna mit dem Kinde in einer Nische sitzend, zu Seiten St. Sebastian und St. Rochus in einer Landsch Unten ist ein Sims mit Kindern, welche die Passionswe zeuge tragen. Unten steht die Adresse: In Verona, Bertolomio Merlo, fol. Ein alter colorirter Abdruck Weigel ¼ Thlr.

Merlo, Peter, Zeichner zu Venedig, der uns nur aus Heller's ben Albrecht Dürer's bekannt ist. Dieser Merlo zeichnete Dure

Gemälde der Ausstellung Christi im St. Marcuspallaste zu Venedig, welches dann J Depian gestochen hat. Man liest nämlich auf dem Blatte: Albertus Durero pinx. — Venet. Apud Theodorum Viero; rechts: Petrus Merlo del. Joan Depian sculp. H. 14 Z. 3 L., 11 Z. 1 L.

Merlo, Giovanni, Kupferstecher, dessen Füssly ohne Zeitbestimmung erwähnt. Folgende mittelmässige Blätter gehören ihm an:

1) Der Leichnam Christi auf dem Schoosse der Mutter, nach van Dyck.
2) Die Anbetung der Weisen, nach Rubens. S. Th. v. Merlen.

Merman, Heinrich, Maler, der um 1650 in den Niederlanden lebte. Er malte Bildnisse, deren einige gestochen sind, von J. W. Delft, P. de Zetter, A. Conrad u. a.

Merrtich, s. Mertich.

Merschiko, Peter, Maler in Prag, der in einem alten Malerprotokolle von 1348 vorkommt. Er war damals Mitglied der Malerbruderschaft der besagten Stadt. S. Riegger's Statistik in Böhmen, 134.

Mersior, Baltasar le, Kupferstecher, von welchem wir sechs Blätter mit Landschaften und Blumen für Goldarbeiter verzeichnet haben. Soll er vielleicht Le Mercier heissen?

Merten, Peter, s. P. Meert.

Merten, J. M., Kupferstecher oder vielleicht nur Dilettant, der im vorigen Jahrhunderte lebte.

Eine kleine Landschaft mit einer Hütte und einem Brunnen. J. M. Merten fec., qu. 12. Gut radirt.

Mertens, Johann, auch Joannes Martini, Martin von Antwerpen genannt, war Maler und Formschneider, den man in den Niederlanden oft mit Martin Schongauer verwechselt hat. Dieser Mertens kommt schon 1478 als Mitglied der Bruderschaft des hl. Lukas zu Antwerpen vor, und noch 1487 lebte er. Fiorillo erwähnt seiner nicht, Heller verweiset auf Martin Schön, gibt aber keinen Aufschluss. Die Existenz des Künstlers ist begründet.

Mertens, Johann Cornelis, Zeichner und Maler, wurde 1743 geboren, und seine Eltern, Bürgersleute daselbst, liessen ihn alles lernen, wohin seine Neigung ging. Die Zeichenkunst war es vor allem, die ihn anzog, und obgleich der Vater einen Kaufmann aus ihm machen wollte, so liess er ihn doch bei dem Maler A. Elliger in der Malerei unterrichten. Mertens blieb indessen nur ein Jahr bei diesem Meister, da dieser fast immer Basrelief grau in grau malte, und so nun brachte man ihn zu dem berühmten Portraitmaler J. M. Quinkhart, bei welchem der junge Künstler fünf Jahre verweilte. Hierauf setzte er auf der Akademie in Amsterdam seine Studien fort, indem er fleissig nach dem Nackten zeichnete, und die Werke eines Rubens, van Dyck, Jordaens etc. copirte. Nach zwei Jahren trat er in Amsterdam als ausübender Künstler auf, verliess aber die Oelmalerei bald wieder, um

sich auf das Zeichnen mit Crayon zu verlegen. Nebenbei m er auch viele Pastellbildnisse, und als diese nicht mehr Mode ren, zeichnete er wieder Bildnisse in schwarzer Kreide. I dehnte er seine Zeichenkunst auch auf historische Compositio aus, und seine Werke dieser Art, die meistens nach Gemäl gefertiget sind, fanden allgemeinen Beifall, da sie correkt mit grosser Zierlichkeit behandelt sind. Die Königin der Nie lande und andere ansehnliche Personen des In- und Auslandes warben solche Zeichnungen. Hendrick Rochhussen zu Rotter besitzt das Bildniss des Künstlers. Er lebte noch 1820 in Utre Vgl. Geschiedenis der vaderl. Schilderkunst door R. van Eyn etc. III. 19.

Mertens, Louis, Maler von Berlin, bildete sich daselbst auf Akademie der Künste, und lebte noch vor wenigen Jahren in ner Stadt. Im Jahre 1838 war er in Antwerpen, wo sich Mert wahrscheinlich noch befindet. Er malt Historien, von welc man 1838 auf der Berliner Kunstausstellung eine Flucht nach Aeg ten sah. Auch mythologische Darstellungen, Genrebilder u. haben wir von ihm.

Merter, Johann Michael, Landschaftsmaler, genoss zu M chen den Unterricht des Jakob Dorner, und schon hatte er sch Proben seines Talentes gegeben, als er 1790 in der Blüthe Jahre starb, als Hofmaler und Gallerieinspektor.

Es findet sich von seiner Hand auch ein radirtes Blatt, welc einen Jagdhund vorstellt, im Profil nach rechts gerichtet. I ses Blatt ist mit den Cursivbuchstaben *J. M.* und 1786 bezei net, 8.

Mertich oder Merrtich, Hans, Maler, dessen Name bisher bekannt war. Er arbeitete in der ersten Hälfte des 16. Jahrh derts. Im Jahr 1548 erscheint er zuerst im Zunftbuche der M und Bildhauer der Stadt München.

Merz, Franz, Maler von Bogen in Niederbayern, war Schüler M. Knoller, und half diesem auch im Kloster Ettal.

Merz, Jakob, Zeichner, Maler und Kupferstecher, geboren Buch am Irchel im Canton Zürch 1783, war der Sohn eines V bers, hatte aber schon in früher Jugend eine entschiedene N gung zur Kunst. Er fand an dem Pfarrer Veith in Andelfin einen besondern Gönner und Freund, der sein Talent zur Ku leitete. Nachdem er Fertigkeit im Zeichnen erlangt hatte, kam in Zürich unter die Leitung des Kupferstechers H. Lips, und gann mit Federzeichnungen nach La Fage's Umrissen, dann schraffirten Arbeiten nach Schmidt, Golzius, Sadeler, Spran und andern. Auch machte er einen glücklich gelungenen Vers im Radiren, und ergab sich bald mit unverdrossenem Muthe ausharrendem Fleisse der Führung des Grabstichels, wovon zu Anfang des Jahres 1809 verfertigte Blatt: der Triumph Amor, nach Dominichino, eine rühmliche Probe ist, die er fer Unterschrift seinen Freunden und Gönnern widmete. Ueb diess rühren aus jener Zeit auch mehrere schön und fleissig aus führte Zeichnungen in Lavisfarbe, die sich durch wahre und schmackvolle Behandlung auszeichnen.

Nach einem vierjährigen Aufenthalt in Zürich wurde er in den Stand gesetzt, zur weitern Ausbildung nach Wien zu reisen, und trat auch seine Reise dahin 1802 an, nachdem er zuvor noch das Bild seines väterlichen Freundes und Wohlthäters mit aller Treue und Wahrheit verfertiget, und ein Bildniss Lavater's in ganzer Figur mit dem Grabstichel vollendet hatte.

Die erste grössere Arbeit, die er in Wien unternahm, wo er sich besonders der Malerei ergab, war die Copie eines Bildnisses der Prinzessin Isabella d'Este von Tizian, das vortrefflich gelang und den vollen Beifall seiner Freunde und Lehrer gewann. Von dieser Zeit an wuchs seine Neigung zur Malerei täglich, denn er fand, dass er dazu mehr Talente als zum Kupferstechen habe. Er fertigte nach und nach eine Menge Bildnisse in Oel und mehrere Miniatur-Portraits, die sich von den gewöhnlichen Arbeiten dieses Faches vortheilhaft unterscheiden. Auch die Kupferstecherkunst blieb in dieser Zeit nicht ungenützt, indem Merz sechs Blätter für Fischer's Künstleranatomie radirte. In Wien wurde er auch mit dem berühmten A. Canova bekannt, dessen Denkmal der Erzherzogin Christina er in Umrissen radirte. Merz stach auch das Bildniss des berühmten Künstlers zweimal in verschiedenem Format in Kupfer. Die Geschicklichkeit im Radiren, die Merz durch verschiedene gelungene Proben bewiesen hatte, bewog den berühmten Bildhauer Zauner, ihm den Stich einer grossen Platte, welche die Abbildung der Statue Joseph II. enthält, anzuvertrauen, womit sich auch der Künstler vollen Beifall erwarb. Doch nicht lange mehr genoss er die Freude seiner Anerkennung. Er hatte seine Kräfte erschöpft, und so starb er 1807 in der Blüthe seiner Jahre, im Vaterlande, wohin ihn eine lebhafte Sehnsucht trieb. Merz beurkundete bereits durch gelungene Proben sein Talent, und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Er war ein genialer Künstler. Sein Portrait und eines seiner lieblichsten Gemälde ist zum 7ten Neujahrsstück der Künstlergesellschaft in Zürich gestochen, ersteres von H. Lips, letzteres von Hegi. R. Weigel in Leipzig erhielt den Kunstnachlass des Künstlers, 471 Blätter, besonders meisterhaft ausgeführte anatomische Studien, Bildnisse ausgezeichneter Männer, Landschaften, Scenen des gemeinen Lebens etc., in der manigfachsten Weise ausgeführt. Diese Arbeiten fangen mit den frühesten Versuchen an, und endigen mit den Blättern seiner höchsten Ausbildung. Sie sind in drei Bänden gebunden, im grössten Formate. Dieses Werk gereicht jeder Sammlung zur Zierde.

Die Blätter dieses Künstlers sind sehr schön, in Abdrücken vor und mit der Schrift, in Aezdrücken auf weisses und farbiges Papier, in Octavformat bis zum grössten. Billweiler ätzte nach ihm Bildnisse von Wiener Künstlern.

1) Das Bildniss Lavater's, in ganzer Figur gestochen, mit Hut und Buch. Mit Dedication an den Pfarrer Veith, fol. Im ersten Drucke vor aller Schrift.
2) Das Bildniss des Arztes und Priesters v. Spork in Wien, ein ungenanntes Portrait: Sein Bild erlaubt etc. Oval, 8.
3) Das Bildniss des Anton Canova, Oval, fol. Im ersten Drucke ist die Schrift mit der Nadel gerissen, im Probedruck vor aller Schrift. Es gibt auch reine Aetzdrücke.
4) Derselbe, in kleinerem Formate, Oval, 8. Im ersten Drucke vor der Schrift.
5) Das Bildniss des Johannes von Müller, 8.

6) Eine heil. Familie, nach J. Heinz, fol.
7) Der Triumph des Amor, nach Dominichino, fol. Im e
Drucke mit Dedication an den Erzherzog Carl, im zw
an seine Freunde und Gönner.
8) Eine Sibylle, nach Cangiasi, fol.
9) Die streitende Kirche, fol.
10) Zwei Vignetten auf Lavater's Tod. Dessen kleines Bil
in einem Rund, zwei weinende Genien, die über der
einen Sternenkranz halten. Zu einem Gedichte auf Lav
Tod.
11) Köpfe nach G. Reni, B. Bossi, Boissieux u. a.
13) Bücherkupfer, Vignetten, Figuren u. s. w., 8., 4., fo
14) Historische und allegorische Darstellungen, var. form.
15) Das Mausoleum der Erzherzogin Christina, nach Can
berühmtem Werke. Es gibt Abdrücke in blossem Um
und in Aquatinta, gr. fol.
16) Die Reiterstatue Kaiser Joseph II. in Wien, von Za
gefertiget, ein grosses radirtes Blatt, gr. roy. qu. fol.
Ganzen selten, da die Platte nicht in den Handel kam,
selten vor der Schrift.
17) Dieselbe Statue in kleinem Formate, ohne die umgeben
Gebäude, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
18) Die meisterhaften Skelette zu Fischer's Künstleranato
nebst Text: Darstellung des Knochenbaues von dem men
lichen Körper etc. von J. M. Fischer. Wien 1806.
Die Blätter sind geätzt und von grosser anatomischer
nauigkeit.

Mertz, Johann Baptist, Wachsbildner, wurde 1810 zu
bruck geboren, und auf der Akademie der Künste in Münc
lag er seiner Ausbildung ob. Man hat von ihm schöne Bildwe
in Wachs, Figuren u. a. Auf der Kunstausstellung von 1835
man das in Wachs bossirte Bild einer Mutter mit dem Kinde.
Jahre 1839 sahen wir im Lokale des Kunstvereines in Münc
ein sehr schönes Crucifix von diesem Künstler.

Merz, Caspar Heinrich, Kupferstecher von St. Gallen in
Schweiz, wurde 1806 geboren, und nachdem er als Sohn ei
Bürgers im Vaterlande einige Uebung im Zeichnen erlangt ha
begab er sich im 19. Jahre nach München, um daselbst seine S
dien fortzusetzen. Er zeichnete da mit Eifer nach der Antike
nach der Natur, und schon hatte er in der Zeichnung solche
stigkeit und Gediegenheit, um mit Erfolg zur Malerei übergel
zu können, als besonders der berühmte S. Amsler, der m
lerweile Professor an der Akademie in München geworden,
dahin bestimmte, sich ausschliesslich der Kupferstecherei zu w
men. Er machte unter der Leitung dieses trefflichen Künstl
die glücklichsten Fortschritte, und gegenwärtig kann man a
ihn zu den vorzüglichsten Stechern unserer Zeit zählen.
führt den Grabstichel mit grosser Sicherheit, und dann weiss
mit grosser Treue den Geist und Charakter des Urbildes wieder
geben. Deswegen vertrauten ihm auch die berühmtesten Mün
ner Künstler, ein Cornelius, H. Hess, Kaulbach und and.
Vervielfältigung ihrer Werke an. Die Beweise liefern folgen
Blätter:

1) Die Madonna mit dem segnenden Kinde und zwei Enge

Ex hoc beatam me dicent omnes generationes. Dieses herrliche Madonnenbild ist aus der Anbetung der Könige, von H. Hess in der prächtigen Allerheiligen Kirche zu München in Fresco gemalt. Merz stach dieses schöne Blatt für den Frankfurter Kunstverein, roy. fol.

2) Das Narrenhaus, eine höchst tiefe und geistreiche Composition von W. Kaulbach. Dazu kommt die nicht weniger geistreiche Erklärung von Guido Görres, nebst Ideen über Kunst und Wahnsinn. München 1835, 8. Das Blatt, unter Leitung des Professors Amsler gestochen, ist in qu. roy. fol. 5 Thlr.

3) Jakob, Laban und Rahel, nach einer Federzeichnung von Schnorr, von Merz zu dessen Bibel gestochen, 1834, qu. fol.

4) Egmont und Clärchen, nach dem Carton eines Wandgemäldes im Königsbau zu München, gleich vorzüglich in Composition und Stich, gr. fol. Münchner Kunstvereinsgeschenk.

5) Die Nacht, Deckengemälde von Peter von Cornelius im Göttersaale der k. Glypthotek zu München, eine grossartige Darstellung. Die Platte wurde vor Jahren von Professor Schäffer in Frankfurt begonnen, aber grossen Theils unbeendigt gelassen; Merz hat sie wieder aufgenommen, überarbeitet und vollendet, 1838, gr. fol.

6) Andreas Miaulis, k. griechischer Admiral, nach der Statue von J. Leeb, kl. fol.

7) Jacob wirbt um Rahel, nach J. Schnorr, qu. fol.

8) Das Bildniss von B. G. Niebuhr, nach demselben, kl. fol.

9) Hylas von der Nymphe entführt.

10) Die Unschuld.

11) Der schlafende Amor. Alle nach Leeb's Statuen.

12) Pegasus und die Grazien, nach Leeb's Basrelief.

13) Stahlstiche zu F. von Olivier's schöner Volksbilderbibel in 50 Darstellungen aus dem neuen Testamente, mit Text von G. H. von Schubert. Gotha 1836 ff., gr. 8.

Merzaloff, G. J., Kupferstecher, der nach Fiorillo's Angabe in dessen kleinen Schriften in St. Petersburg arbeitete; dies im vorigen Jahrhunderte.

Das Bildniss einer unbekannten Bürgersfrau, angeblich nach Boucher geätzt.

Mesa, Giorgio, Bildhauer von Calatajud in Catalonien, wird von Velasco erwähnt, und somit scheint er nicht zur Familie der Mesas zu gehören. Er befand sich einige Zeit zu Toulouse, wo er nach den Werken P. Pouget's studirte. In Aula Dei zu Saragossa ist von ihm eine colossale Statue des Erzengels und zwei Figuren des heil. Bruno, die für Meisterstücke gehalten werden, d. h. für Meisterwerke des schlechten Geschmackes jener Zeit. Er starb in Saragossa 1701, ohngefähr 60 Jahre alt.

Mesa, s. Mesa.

Meschini, A., Maler (?) und Radirer, ein ganz unbekannter Künstler, von welchem nur Ein Blatt bekannt ist, welches Bartsch P. gr. XX. 296 beschreibt. Es ist sehr geistreich behandelt, im Geschmacke des Cremonese.

Das Bildniss des Calan Belincini, Doctor in Modena, H figur, fast en face, in einer Einfassung von Blumen Früchten. Oben auf der Bandrolle liest man: Cala Bellincinvs Mvt. Doc. egregius. Links unten A. schini. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 5 L.

Meschini delle Quiete, Bildhauer, der unter der Leitung G. Vasari zu Florenz arbeitete, besonders bei Gelegenheit des lichen Einzuges der Königin Johanna von Oesterreich, Gem des Francesco de' Medici.

Meschini, Franz, Alt-Landamman von Alabardia im Canton sin, baute die Brücke über die Maggia, und die Gotthardsstr in diesem Canton; auch machte er den Entwurf zu dem im C ton Uri gelegenen Theil derselben.

Mesle, P. le, Zeichner, der um 1730 in Paris lebte. Er ze nete Bildnisse und Genrestücke, grösstentheils für Buchhänd gewöhnlich mit schwarzer Kreide auf farbiges Papier. Ave Aubert, Hortemels, Gallimard und Schmidt haben eine Folge 12 Blättern nach seinen Zeichnungen gestochen, zum Roman zerilles." Auch Filloeul stach nach ihm.

Meslin, Charles, s. Mellin.

Mesmer, s. Messmer und Moesmer.

Mesner, s. Messner.

Mesnier, L., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir n kennen. Es gibt von ihm Ansichten in Spanien und Portugal.

1) Das k. Schloss zu Lissabon.
2) Das Schloss in Granada.
3) Die Hauptkirche zu Sevilla.

Mesnil oder Ménil, Elias du, Kupferstecher, wurde 172 Troyes in Champagne geboren, und Fessard war sein Mei Man hat von ihm eine Anzahl von Blättern, und darunter folgende die besseren:

1) La double tentation, nach F. Mieris, gr. 4.
2) La naissance des désirs, nach Schenau, fol.
3) L'innocence vengée, nach demselben, fol.
4) Le plaisir de la pêche, nach K. de Moor, fol.
5) Philax, nach J. B. Oudry, qu. fol.
6) Minette, nach demselben, qu. fol.

Mesnil oder Dumesnil, Louis, Maler zu Paris, war Pr sor an der alten Akademie von St. Luc zu Paris, und besol Maler der Stadt. Er nahm sich in seinen Werken den Lesueur Muster, besonders in Kirchenbildern, deren sich in Paris etlich den werden. Dann malte er auch mehrere Genrestücke, einige gestochen wurden, von C. Duflos: Le garçon Carabetier le Cuisinier; von C. Dupuis: Belle quel est votre dessein?

Die Lebenszeit dieses Künstlers können wir nicht genau be men. Wahrscheinlich war er 1699, als B. Piccard nach

Zeichnung das Titelblatt zu F. le Comte's Singularités d'architecture stach, noch sehr jung, denn Professor Mesnil lebte noch 1750. Zwei Künstler glauben wir nicht annehmen zu müssen, da sein folgender Sohn um die letztgenannte Zeit auch schon Professor war.

Mesnil oder Dumesnil, Pierre, Maler und Sohn des Obigen, war Professor an der Akademie der Künste zu Paris; dies noch gegen 1780. Er malte und zeichnete Genrestücke, deren ebenfalls einige im Stiche bekannt sind. E. Claire Tournay stach nach Dumesnil: La vieille Coquette. La dame de Charité, und Le prêtre du catéchisme, 3 Blätter in folio; Dupuis: Le chantre à table; Mme. Le Fort: La Savoyarde und le recommodeur de faïence; Tillard, Levasseur und de Lorraine: die fünf Sinne; Basan: Le suppôt de Bacchus und le traitant.

Die beiden Dumesnil gehörten zu den Modemalern ihrer Zeit, die sich indessen den Neueren nicht nähern dürfen.

Mesnil, Samuel du, Maler von S. Maria, ein Künstler, dessen wir schon unter Dumesnil erwähnt haben. Er erscheint 1611 im Zunftbuch der Maler und Bildhauer der Stadt München.

Mesquida, Guglielmo, Maler von Minorca, genoss in Rom den Unterricht von B. Luti, und 1718 liess er sich in Venedig nieder. Er malte ähnliche Bildnisse, Blumen und Früchte, auch menschliche Figuren und Thiere. Dann war er auch im Stande, die Werke von Rubens und van Dyck genau zu copieren, ein Talent, das von vielen in Anspruch genommen wurde. Seine Werke wurden in Italien sehr gesucht, und dennoch glaubte er es in Deutschland besser zu finden, weswegen er 1731 in jenes Land sich begab. Später zog er Italien wieder vor, wo er starb.

Messa, Alonso de, Maler von Sevilla, war Schüler des A. Cano, nahm sich aber diesen Meister nicht zum Vorbilde. Velasco rühmt ihn seiner Kunst wegen, und wenn es wahr ist, was dieser Schriftsteller sagt, so gehört Messa zu den vorzüglichen spanischen Künstlern. Er spricht ihm eine reiche Erfindungsgabe zu, ungemeine Leichtigkeit und Fertigkeit des Pinsels, die natürlichste Bezeichnung der Leidenschaften, und die Kunst der stärksten Rundung. Dagegen muss Fiorillo irgendwo gelesen haben, dass sich Messa wenig über das Mittelmässige erhoben habe. Starb 1668 im 40. Jahre.

Messa, Bartolome de, Maler von Sevilla, wird unter die berühmten Maler zu Anfang des 16. Jahrhunderts gezählt.

Messa, Juan de, Maler, arbeitete um 1550, wahrscheinlich zu Alcala de Henares. Im Jesuitencollegium daselbst sollen sich Bilder von ihm finden.

Messa, s. auch Mesa.

Messager, Jean, Kupferstecher, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Frankreich lebte, gleichzeitig mit einem Anton Messager, der Kunsthändler war. In seinem Verlage erschienen von 1615 — 31 verschiedene Blätter. Von Johann's Blättern gibt es

kein Verzeichniss, nur Zani nennt in der Enciclopedia methodica solches nach Paul Veronese, die Auferstehung Christi vorstell mit J. M. Fecit bezeichnet. H. 17 Z. 4 L., Br. 12 Z. 10 L.

Füssly nennt obenhin ein Blatt nach Anna Breughel.

Messerer, Zeichner und Maler zu Bremen, ein jetzt lebender schickter Künstler. Er malt Landschaften in Oel, zeichnet K äusserst fein in punktirter Manier nach Art der Kupferstecher, der Feder, mit Bleistift u. s. w. Messerer ist Conservator Kunstvereines, der sich in Bremen schon 1815 gebildet hat.

Messerer, Dietrich Martin Christian, Maler von Gosten hielt sich um 1826 in Nürnberg auf. Er malt verschiedene Bi in Oel.

Messerschmied, Franz Xaver, Bildhauer, wurde 1737 zu V sensteig bei Dillingen geboren. Er stand die sieben ersten J unter Leitung seines Oheims Joh. Straub, dann besuchte er Akademie der Künste in Wien, und von da aus schickte ihn Kaiserin Maria Theresia 1765 nach Rom, wie es scheint, um tike Statuen in Holz nachzubilden; denn der Künstler fert während seines sechswöchigen Aufenthaltes daselbst nur einige pien berühmter Statuen in Holz, 1½ — 2 Schuh hoch. N seiner Rückkehr ertheilte ihm die k. k. Akademie den Titel e akademischen Professors, doch sammelte er sich wenig Freu da er wohl ein sehr rechtlicher, aber wenig schmeichelnder M war. Er war ein ehrlicher Schwabe, aber eher grob als ein mend. Nach dem Tode seines Gönners Meytens ging er Pressburg, wo er von 1776 bis zu seinem 1783 erfolgten To selbst gewählter Einsamkeit lebte. Hier fertigte er mehrere kl Figuren und halberhobene Bildwerke, und dann kam er auf sonderbare Idee, eine Reihe von lebensgrossen Köpfen in S und Metall auszuführen, wobei er immer seine eigenen Kopf Muster nahm, in allen möglichen Wendungen und Spannun der Muskeln und Sehnen. Die letzteren gehen bis in das Ch rische. Diese Sammlung erhielt sein Bruder, ein Verzieru bildhauer in Pressburg. Sie besteht aus 39 Charakterköpfen, 1793 in Wien auf mehrere Tausend Gulden geschätzt wurden. arbeitete auch viel für den Fürsten Wenzel von Lichtenstein für dessen Schwester Emanuela. Auf den Lichtenstein'schen H schaften in Mähren und Böhmen sind Statuen von seiner H welche von Kunstverständigen bewundert wurden. Messersch war überhaupt ein Mann von Talent, und von gründlichen Stu in der Anatomie des menschlichen Körpers. Er ging daher im mit grosser Zuversicht und Kühnheit zu Werke, und dabei terstützte ihn eine grosse mechanische Handfertigkeit. Sein sch fer Charakter war ihm nicht selten an bedeutenden Aufträgen derlich.

J. J. Haid stach nach ihm das Bildniss des berühmten G. Swieten in Schwarzkunst. In mehreren ältern Schriften wird ses Künstlers erwähnt.

Messerschmied, Joseph, Kupferstecher, dessen Lebensver nisse unbekannt sind. Er war Schüler von Haid. In Frenzel's talog der Sammlung des Grafen Sternberg - Manderscheid we folgende Blätter erwähnt:

1) — 2) Venus verbindet Amor die Augen; Venus putzt Amor die Haare; Jos. Kreuzer et Jos. Messerschmid fec. Dies sind Copien nach O. Fialetti's Scherzi d'Amore, fol.

Messieri, Anna Theresia, Malerin zu Bologna, war Schülerin von C. Genari. Sie hatte Geschick zum Copiren; dann malte sie auch historische Bilder nach eigener Erfindung und Bildnisse. Ihrer wird in der Felsina pittrice erwähnt.

Messina, d'Antonio da, der Stammvater eines Malergeschlechts aus Messina, dem auch der berühmte Antonello angehöret. In der Hauptkirche zu Messina ist von ihm ein Bild des heil. Placidus, 1[illegible] gemalt. Dieses und das folgende wissen wir aus den Denkwürdigkeiten der Messinischen Maler, die von Gaetano Grano geschrieben sind, und welche der Maler Ph. Hackert 1792 bekannt gemacht hat.

Messina, Jacobello d'Antonio da, Maler von Messina, wo er im 15. Jahrhunderte lebte. In der Kirche des heil. Dominicus daselbst ist von seiner Hand ein Gemälde mit dem heil. Thomas von Aquin, von den Doktoren umgeben. S. oben den ersten Artikel.

Messina, Antonello da, mit seinem vollständigen Namen Antonello d'Antonio, oder Antonello degli Antonj, in andern Schriften auch Antonio Mamertini genannt. Das Geburtsjahr dieses in der Kunstgeschichte namhaften Künstlers ist bei Vasari und andern frühern Schriftstellern nicht richtig angegeben, selbst Gallo in den Annalen von Messina ist irrig, wenn er den Künstler 1447 geboren werden lässt. Alles dieses wird sich im Verlaufe dieses Artikels zeigen, und vor allem wollen wir die Nachrichten bei Vasari hören, deutsche Ausgabe, mit Berichtigungen etc. von L. Schorn II. B. 1. Abth. L. Vasari sagt: „Antonello aus Messina hat sich viele Jahre zu Rom im Zeichnen geübt, sich dann zuerst nach Palermo zurückgezogen, und dort wie überall in seiner Vaterstadt den Ruf eines geschickten Künstlers bestätiget. Einstmals begab er sich Geschäfte halber von Sicilien nach Neapel, und da hörte er, dass König Alfons ein Oelbild von Jan van Eyck erhalten habe. Antonello suchte es zu sehen, und die Lebendigkeit der Farben, wie die Schönheit und Einheit der Malerei übten eine solche Gewalt über ihn aus, dass er vor allem nach Flandern zu gehen beschloss. In Brügge angelangt, fährt Vasari fort, erwarb er sich die vertraute Freundschaft des Johann von Brügge, indem er ihm eine Menge Zeichnungen, die nach italienischer Manier gemacht waren, sammt vielen andern Dingen schenkte. Johann, der zudem schon alt war, fasste wegen dieser Gaben sowohl, als wegen der Verehrung, die Antonello ihm zollte, den Entschluss, ihn sehen zu lassen, nach welcher Weise er in Oel male. Antonello schied nicht eher von Brügge, als bis er die langersehnte Methode völlig erlernt hatte. Bald nachher starb Johann, und Antonello verliess Flandern, um sein Vaterland wieder zu sehen, und Italien des schönen, nützlichen, die Malerei erleichternden Geheimnisses theilhaftig zu machen."

So weit Vasari, und nun ist die Zeit zu bestimmen, in welcher Alles dieses geschehen. Die gründlichste Forschung über diesen Künstler hat Puccini in der 1809 zu Florenz erschienenen Schrift:

Memorie istorico-critiche di Antonello degli Antonij, pittore M
sinese, niedergelegt. Eine französische Ueberarbeitung derse
gab de Bast im Messager des arts et des sciences 1834, und d
erschien in deutscher Uebersetzung, mit Anmerkungen von D
Boisserée begleitet, im Kunstblatt 1826 No. 78 ff. Puccini v
chert in dem ungedruckten Werke des Antonio Filarete über B
hauerkunst, welches in der Magliabecchiana zu Florenz au
wahrt wird, gefunden zu haben, dass Domenico Veneziano,
chem Antonello das Geheimniss der Oelmalerei mittheilte, im J
1464 nicht mehr am Leben gewesen, und verbindet damit die
gabe Sandrart's, Acad. Pict. p. 106, die Ermordung Domeni
sei geschehen, als Antonello im 49. Jahre seines Alters gestan
Hieraus erfolgt denn, das Antonello etwa im Jahre 1414 geb
wäre. Wann er aber nach Flandern gegangen, lässt sich nur
näherungsweise ermitteln. Dass es vor Alfons Tod, welcher
erfolgte, geschehen, ergibt sich aus Vasari's Angabe. Damals
indessen Jan van Eyck schon viele Jahre todt, denn man ni
jetzt ziemlich allgemein an, letzterer sei nicht 1430, sondern
gestorben. Antonello erlebte in Flandern den Tod des Künstl
und so schliesst nun Schorn l. c. S. 371, dass Antonello als
Mann von 28 Jahren, etwa 1443 nach Flandern gegangen
könnte. Alfons war 1442 zum ungestörten Besitz seines Rei
gelangt, und hielt nun seinen Hof in Neapel. Dies konnte A
nello dahin gezogen haben; auch muss er wohl einige Jahre
van Eyck vertraut gewesen seyn, da er sich, wie man an sei
Gemälden sieht, nicht blos im Technischen, sondern in der
fassungsweise und im Styl der Zeichnung nach ihm gebildet
Allerdings scheint er auch noch geraume Zeit nachher in den
derlanden gelebt zu haben, gewiss ist jedoch nur, der Angabe
Filarete zufolge, dass er um 1460 nach Venedig gekommen,
er als ein Mann, der in hohem Maasse dem Vergnügen und
sonders den Freuden der Liebe ergeben war, für sein ganzes
ben zu bleiben beschloss, wie Vasari behauptet. Lanzi und
cini nehmen indess zwei Reisen des Antonello nach Venedig
die eine kurz nach seiner Rückkehr aus Flandern, wo er eben
Domenico sein Geheimniss mitgetheilt; die zweite, nachdem
sich in verschiedenen ital. Städten und besonders in Mailand
gehalten, wo er sich grosten Ruf erwarb. Erst auf dieser zwei
Reise, um 1470, dürfte nach der Ansicht der bezeichneten Sch
steller der Künstler in Venedig sich niedergelassen und sein
heimniss unter seine Schüler verbreitet haben. In Venedig füh
Antonello viele Bilder aus, nach der flandrischen Weise,
diese Werke wurden der Neuheit wegen sehr geschätzt. Sie
men in Häuser venetianischer Edelleute, und auch in andere O
Endlich bekam er den Auftrag, für S. Cassiano, eine Parochie
Venedig, ein Bild zu malen. Er vollführte es nach besten Kr
ten, und das Bild wurde nicht nur der Neuheit wegen, sond
auch der guten Zeichnung und der Schönheit der Figuren wil
gerühmt, es war aber zu Ridolfi's Zeit (1646) schon verschwund
Aus dem Jahre 1475 führt der Anonymus des Morelli mehrere
Antonello gefertigte Bildnisse an, und nach Schorn gehört oh
Zweifel das von de Bast (Kunstblatt 1826 337 ff.) besprochene, je
im Besitz des Hrn. v. Ertborn in Utrecht befindliche kleine Bi
welches Christus zwischen den Schächern am Kreuze vorstellt, eb
falls hieher. Ehedem besass die Familie Maelcamp dieses Bi
und in dieser hatte sich die Tradition erhalten, dass es aus Ital
gebracht worden sei, worauf auch der Umstand schliessen las

dass es auf ein Bret von wildem Castanienholz gemalt ist, welches sich in den Niederlanden nicht findet. Dieses Bild ist ganz in niederländischer Weise behandelt; auch Zeichnung und Art der Auffassung, obgleich sie noch hie und da den Italiener verrathen, zeigen das Bestreben, sich der Schule des van Eyck anzuschliessen. Auf diesem Bilde befindet sich die Inschrift: „1475 Antonellus messaneus me öö pinxit." Die Jahrzahl ist so undeutlich, dass de Bast 1445 gelesen hat, was bei der alten Form der 7 leicht geschehen kann. Die Abbreviatur öö (oleo) lässt schliessen, dass Antonello damals die Oelmalerei nicht mehr als Geheimniss, wohl aber als eine Merkwürdigkeit behandelte, wie Schorn glaubt.

Nach Vollendung des Bildes für S. Cassiano malte Antonello wieder Bilder für venetianische Edelherren, und dann nennt Vasari noch ein anderes, welches der Florentiner Bernardo Vecchietti erhielt. Es soll nach der Ansicht jenes Schriftstellers St. Franciscus und St. Dominicus darstellen, was indessen nicht der Fall ist, denn Schorn fand, dass es einen Franciscaner vorstelle, der mit einem Chorherrn disputirt. Der Engländer Ignaz Hugford, dessen wir auch in diesem Lexicon erwähnten, besass dieses Gemälde; wer jetzt, ist unbekannt. Gori hatte es in seinem Besitz, musste es aber an einen Nordländer verkaufen. Ferner sagt Vasari, der Künstler habe den Auftrag erhalten, in der Signoria einige Bilder zu malen, was erst nach 1487, vielleicht erst 1493 geschehen seyn musste, als die Reparaturen des Pallastes vollendet waren. Vgl. Schorn l. c. 374. Allein Antonello starb unterdessen, im 49. Jahre, wie Vasari sagt. Puccini nimmt aber an, Vasari habe statt 49 die Zahl 79 vor sich gesehen, und setzt Antonello's Tod mit Wahrscheinlichkeit in sein 79. Jahr auf 1493. Gallo in der Geschichte von Messina und der Graf Arnoldi in seinem Traktat von den Basiliken nehmen erst 1496 an. Vasari bringt auch die Grabschrift des Künstlers bei, und dann spricht er von Dank, welchen man diesem Künstler eben so gut zollen müsse, wie dem Jan van Eyck, weil er in Italien die Oelmalerei verbreitet hatte. Allein trotz dem Ansehen, welches die Erfindung des van Eyck in Italien gemacht haben muss, scheint sie doch nicht sobald allgemeine Nachfolge gefunden, vielmehr scheint sich ihr Einfluss zunächst auf Venedig und die Lombardey beschränkt zu haben. Nach Zanetti war das erste in Oel ausgeführte Bild in Venedig, welches eine bestimmte Jahrzahl trägt, der heil. Augustinus, welchen B. Vivarini für die Kirche St. Giovanni und Paolo 1473 malte. In Florenz erhielt sich die Temperamalerei viel länger, wozu nach Schorn der Abscheu vor dem Verbrechen des A. del Castagno beigetragen haben könnte, wenn dieses selbst hinreichend bestätiget wäre. H. v. Rumohr hat sogar in Zweifel gezogen, ob Dom. Veneziano jemals in Oel gemalt (Kunstblatt 1821 S. 11, 178); als gewiss nimmt Schorn aber an, dass die Florentiner in den vorletzten Decennien dieses Jahrhunderts sich noch fast ausschliesslich der Tempera bedienten. Viel grössere Wirkung als die verbesserte Technik scheint die Lebendigkeit und scharfe Charakteristik in Darstellung natürlicher Gegenstände, welche der eigenthümlichste und grösste Vorzug der van Eyck'schen Schule ist, hervorgebracht zu haben. In Hinsicht auf Darstellung der menschlichen Charaktere waren die Florentiner seit Masaccio zwar auf demselben Wege, nur war ihnen die Farbe nicht eben so gut, wie die Zeichnung geglückt; ganz neu musste ihnen aber ausser der vortrefflichen Färbung auch die wunderbar schöne, fleissige und getreue Auffassung der Beiwerke seyn, durch welche die Gemälde der van Eyck und ihrer Schüler einen vorzüg-

lichen Schmuck und Reiz erhalten haben. Ueber den Einfluss van Eyck'schen Weise in Italien s. Schorn l. c. 377, Kunstb 1823 No. 39 ff., Waagen über H. und J. van Eyck S. 182, Rum Ital. Forsch. II. 263. Dr. Waagen spricht sich auch in seinem neue Werke: Kunst und Künstler in England und Frankreich, ü diesen Antonello aus, und seine Meinung geht dahin, dass durch, dass Antonello von Messina sich in Venedig niederli daselbst sich das Bestreben nach einer in allen Theilen naturw ren, portraitartigen Darstellung und reine sinnliche Schönheit Färbung verbreitet habe, welches, mit einem sehr ruhigen, s echten Sinn für die kirchlichen Aufgaben und einem richtigen S gefühl gepaart, höchst anziehende Werke hervorbrachte.

Die Werke Antonello's sind selten geworden, obgleich Schriftsteller deren viele erwähnen.

Messina. Sampieri gibt in seiner Messina illustrata Nachr von zwei grossen Gemälden, die zu seiner Zeit daselbst wa das eine in der Kirche del Carmine, das andere in jener mit Beinamen „Matrice." Das erstere stellt den Tod, und das dere die Himmelfahrt der Maria dar. Diese beiden Bilder n sen entweder zu Grunde gegangen, oder anders wohin gebr worden seyn. Der bereits erwähnte Grano versichert, dass zu seiner Zeit in Messina nur noch zwölf kleine Bilder von A nello im Kloster von St. Gregorio, um das Bild U. L. F. in a Mosaik, befanden. Nach der Angabe des Journals der Gelehr das 1755 in Rom erschien, war in Messina noch ein anderes B zu sehen, welches die Madonna mit dem Kinde auf dem Scho sitzend darstellt, mit Antonello's Namen und der Jahrzahl 1 bezeichnet.

Palermo. Vasari versichert, dass der Künstler hier mehr Arbeiten hinterliess. Maurolico in dem kurzen lateinischen Ab seiner sicilianischen Nachrichten weiss von einem Gemälde, in w chem Antonello einen alten Mann und eine alte Frau darstel wie sie sich zum Lachen reizen. Venezio Auria sagt in sein Gagino redivivo, dass in derselben Stadt in der Casa Alliata, j unter dem Namen der Casa des Prinzen von Villafranca beka ein Ecce homo zu sehen war, mit der Unterschrift: Antonellus Messina me fecit 1470.

Catanea. In der Kirche S. Maria di Gesu ist eine sch Madonna mit der Unterschrift: Antonellus Missenius D'Saliba pfecit opus 1497, ein Bild, welches man dort allgemein für Werk des Antonello von Messina hält, was kaum der Fall s kann, da der Künstler 1497 wohl nicht mehr gelebt hat. D ist auch der Beiname bedenklich, und die Meinung derjenig die unter diesem Künstler den Antonello Rosaliba vermuthen, h barer.

Venedig. Hier hatten nach Vasari's Aussage ehedem Edelle Bilder von Antonello. Zwei Portraits stellten den Alviso Pas lino und den Michele Vianello dar, mit der Jahrzahl 1475. Z andere Bildnisse mit dem Namen des Künstlers hatten sich bis die neuere Zeit in Venedig erhalten. Das eine von 1478, Zanetti beschrieben, war in der Casa Vittieri, das andere, der Jahrzahl 1474, vom Abbé Lanzi geschildert, in der Casa M tinengo. Beide Bilder kamen nach England, das erstere 1770, andere 1801, in den Besitz des Lord Douglas. Es ist in Kup gestochen. Ein Christus von Engeln getragen, die Figuren et

unter Lebensgrösse, mit dem Namen des Künstlers, wurde seit dem 16. Jahrhunderte im Rathe der Zehn aufbewahrt, vor einigen Jahren aber von einem Unbekannten entwendet. In St. Julian war ein hl. Christoph, aber schon zu Ridolfi's Zeit verschollen. Die Casa Janne di Piazza bewahrte ebenfalls einen heil. Christoph, vielleicht das Bild aus St. Julian. Für die Bruderschaft der Trinità malte er einen todten Christus von den Marien begleitet, in Boschini's Denkwürdigkeiten der venetianischen Maler erwähnt, jetzt unbekannt wo. Schon 1733, als die neue Ausgabe von Boschini's Werk erschien, war das Bild nicht mehr bei der Bruderschaft. In der Carta del ravegar pittoresco, Venezia 1666, wird ein Bild erwähnt, welches die heil. Jungfrau vorstellt, die ein Buch vor sich liegen hat. In der Sammlung der Akademie ist gegenwärtig ein einziges Bild, mit dem Namen des Künstlers: das Brustbild der Madonna, die in einem Buche vor ihr auf dem Pulte liest. S. Wien und Berlin.

Treviso. In der Casa Avogadro war das Madonnenbild der Catharina Cornara, jetzt im k. Museum zu Berlin. Federici spricht in seinen Denkwürdigkeiten von Treviso von den Bildern zweier auf alterthümliche Weise geharnischter Männer, am Grabmale des Senators Agostino Oniga, der 1490 starb, in Fresco gemalt.

Bologna. In der Gallerie Martinengo befand sich das Brustbild einer betenden Frau mit weissem Tuche über den Kopf, welches von Einigen für Giov. Bellini, von Andern für Antonello da Messina gehalten wird. Zeichnung und Behandlung erinnert, nach Schorn's Bemerkung, an die Eyck'sche Schule.

Florenz. In die Gallerie der Uffizj kam neuerlich durch Kauf aus der Sammlung des Venetianers Abbate Celatti das Bildniss eines schwarz gekleideten Mannes von Antonello. Ein ähnliches Bildniss aus derselben Sammlung kam in die des Grafen von Pourtalès.

Wien. In der kaiserlichen Gallerie befindet sich ein ziemlich grosses Bild aus dem Dogenpallaste in Venedig: der todte Heiland über dem Grabdeckel von drei Engeln gehalten und beweint, ganze Figur, bezeichnet: Antonius Messanensis.

Berlin. Im k. Museum sind drei Bilder von ihm: das Portrait eines jungen Mannes, im Charakter der Eyck'schen Schule in Oel gemalt und bezeichnet: „1445 Antonellus Messaneus me pinxit." Dieses Bild stimmt mit der Annahme, dass J. van Eyck schon im Jahre 1445 gestorben, und es hat auch die Wahrscheinlichkeit, dass Antonello etwa 1443 nach Flandern gekommen sei. Dieses Bild stammt nach Zanetti aus der Sammlung Widmann in Venedig. Das zweite scharf und geistreich gemalte Bild, im Charakter der späteren Venetianer, stellt die Madonna mit dem Kinde dar, mit: Antonellus Messaneus bezeichnet. Ridolfi behauptet, die Königin Cornaro habe dieses Bild bestellt, und selbes der Gemahlin des Rembaldo Avogrado geschenkt. Die Königin kam 1488 von Cypern nach Venedig zurück, und so gehört das Bild in die letzte Zeit des Künstlers. Das dritte Bild stellt den heil. Sebastian dar, in welchem nach Kugler (Beschr. des Museums S. 52) eine gewisse Strenge herrscht, der sich aber doch durch eine anziehende Weichheit der Carnation und den schmerzlich schönen Ausdruck der Gesichtszüge auszeichnet.

Utrecht. Bei Herrn v. Ertborn ein Christus am Kreuze zwischen den Schächern, das schon oben erwähnte Bild.

Antwerpen. Ridolfi erwähnt eines Gemäldes einer Mador von vier Heiligen umgeben, welches von Jan van Veele nach A werpen geschickt wurde.

Gent. Bei Puccini steht eine Nachricht aus einem alten Ma scripte im Besitze des Ch. Rym, dass der Künstler der St. Joh niskirche eine Tafel geschenkt haben soll, ohne zu bestimm was sie vorstellte.

Messina, Antonello da, Maler, der um 1505 noch lebte, vermuthlich mit Antonello Rosaliba Eine Person. Wir erwähn seiner im Artikel des berühmten Antonello.

Messina, Pino da, Maler, der in Hackert's Denkwürdigkei als Schüler und Gehülfe Antonello's erwähnt wird. Er scheint immer in Venedig gelebt zu haben, denn man findet nirgends wähnt, dass er im Vaterlande Werke hinterlassen habe.

Messina, Salvo di Antonio da, Maler und Enkel des berül ten Antonello, blühte um 1511. Er war einer der vorzüglichs Nachahmer Rafael's, wie sein Bild des Todes der heil. Jungf in der Sakristei der Cathedrale zu Messina beweiset. Seine We werden indessen nicht zahlreich seyn.

Messina, Feliciano da, ein Kapuziner und Maler, weiland I mesico Guargena, wurde 1610 geboren, und in Messina war mittelmässiger Maler sein erster Meister. Später wurde er Ka ziner, als welcher er nach Bologna kam, wo er nun Gelegenh fand, an G. Reni einen Meister zu finden. Er studirte die We dieses Künstlers, und wusste sich mit dem Style desselben sehr v traut zu machen. Bei den Kapuzinern zu Messina ist von il eine Madonna mit dem Kinde und St. Franz bei den Mönch Dieses Bild ist schätzbar, und es weiset dem Urheber den erst Rang unter den Malern seines Ordens an.

Messina, Martino da, Bildhauer zu Florenz und Schüler sei Oheims J. A. Montorsoli. Er arbeitete zu Florenz und starb 15 Seiner erwähnt Vasari.

Messina, Onofrio da, s. O. Gabriello, genannt O. da Messin

Messina, Girolamo Alibrandi da, s. G. Alibrandi.

Messinese, Onofrio, Beiname von O. Gabrielli.

Messinese, Giulio, s. G. Avellino.

Messinese, Giacinto, Maler, dessen Titi erwähnt, ohne nähe Zeitangabe. In S. Bonaventura zu Rom soll ein historisches Bi von ihm seyn.

Messmer oder Mesmer, Franz, Maler von Antholz im Puste thal, war in Wien Schüler von M. v. Meytens, und einer d besten Bildnissmaler seiner Zeit. Er wurde kaiserlicher Holmale 1767 Mitglied der Akademie, und 1774 starb der Künstler. Mes mer malte eine bedeutende Anzahl von Bildnissen, die sich unt der Zahl der ähnlichen Produkte jener Zeit vortheilhaft auszeic

Zeichnungen, die theilweise von Parmegianino selbst radirt sind, 4.

55) Maria mit dem Kinde, nach einer ähnlichen Zeichnung aus Reynold's Sammlung, 4.

56) Jupiter und andere Götter. Ebenso, 4.

57) Gott Vater in einer Glorie von Engeln umgeben, nach Parmesano's Zeichnung aus Reynolds Sammlung, fol.

58) Daniel vor den Richtern, schöne Composition, nach dieses Künstlers Zeichnung aus West's Sammlung, qu. fol.

Alle diese Blätter gehören zu Metz Imitations of drawings. Diejenigen Blätter, welche er aus der Sammlung des Königs stach, haben wir No. 2 unter dem gemeinsamen Titel angezeigt.

59) Studien von verschieden Pferdeköpfen, Facsimile nach L. da Vinci's Zeichnung. Aus den Imitations, qu. fol.

60) Christus am Kreuze, am Fusse desselben die ohnmächtige Mutter, nach D. da Volterra's Zeichnung aus West's Cabinet, gr. fol. Aus den Imitations.

61) Der Herzog von Ferrara vor Pabst Julius II., 4.

62) Timoclea vor Alexander, 4.

Dies sind zwei nachgeahmte Zeichnungen des J. B. Semoleo, aus den Imitations etc.

63) Studium nach einem Akt, Rück- und Vorderseite, Zeichnungs-Facsimile nach L. Orsi, aus Reynold's Cabinet, gr. fol.

64) Der heil. Lorenz zum Martertod geführt, nach Tintoretto's Zeichnung aus dem Cabinet Udney, fol. Aus den Imitations.

65) Herkules und Omphale von Amoretten und Fruchtwerk umgeben, als Verzierung an einem Architrav, nach P. Farinati's Zeichnung aus Cosway's Sammlung, qu. fol. Aus den Imitations of drawings.

66) Titius, dessen Leber vom Geier gefressen wird, Facsimile einer Zeichnung von Cambiasi aus Reveley's Sammlung, qu. fol. Aus den Imitations.

67) Die Geburt der heil. Jungfrau, Facsimile einer geistreichen Skizze des F. Barocci aus Cosway's Sammlung, gr. fol. Aus den Imitations.

68) — 70) Drei Blätter historische Scenen, nach Zeichnungen des T. Zucchero aus Cosway's Cabinet, kl. 4. und fol. Aus demselben Werke von Metz.

71) Der heil. Hieronymus bei einem Felsen, nach einer Zeichnung des jüngern Palma aus Reynold's Cabinet. Schön in Rothsteinmanier, 4.

72) Ein Engel bei einem Heiligen, nach Rafael Motta, gr. 8. Aus Metz Werk.

73) Attila vor dem Kloster des heil. Benedikt, nach L. Caracci's Zeichnung aus Dalton's Sammlung, fol. Aus den Imitations of drawings.

74) — 75) Zwei heil. Familien, nach Zeichnungen des H. Caracci aus Cosway's Sammlung, 4. Aus Metz Werk.

76) Der sterbende Franciscus. Ebendaher, 4. Aus Metz Werk.

77) Die Himmelfahrt der Maria, reiche Composition, nach G. Reni's Zeichnung aus Knight's Sammlung. Das Gemälde ist in der k. Pinakothek zu München. Aus Metz Werk, gr. fol.

ein Maler seines Handwerks, sich ernstlich um das Mädchen warb. Er war der Verzweiflung nahe, als eine Aeusserung Jungfrau, die er durch die dritte Person vernahm, ihn plötz wieder ermunterte. „Wäre doch jener der Hufschmied und Q tin der Maler," hatte sie gesagt, und dies war ihm genug. warf den Hammer weg, und sich ganz der Kunst in die Arme der schon längst sein innerer Genius ihn mächtig gezogen h Mit dem Eifer der Jugend, von heisser Liebe getrieben, d schnelles seltenes Gelingen begeistert, arbeitete er nun Tag Nacht, und, wie behauptet wird, ohne Anleitung eines Meis Durch fleissiges Studium der Natur und der vielen herrli Werke grosser Meister, welche seine, zu jener Zeit lebensre und prachtvolle Vaterstadt Antwerpen schmückten, machte e kurzer Zeit die bewunderungswürdigsten Fortschritte in der Ku und ward um so eher berühmt, da jedermann durch sein Ta und die wunderbare Umwandlung eines Hufschmieds in einen ler in das grösste Erstaunen versetzt wurde. Sein schönes M chen belohnte ihn willig mit ihrer Hand, er führte mit ihr langes glückliches Leben, und auf allen seinen Gemälden, w nur irgend der Gegenstand erlaubte, lächelt uns noch immer, mehr als dreihundert Jahren, ihr freundliches, anmuthiges K chen entgegen. Auch die Tonkunst übte er mit grossem Gelin und war desshalb unter seinen Landsleuten ebenfalls bekannt geliebt. Wie hoch seine Vaterstadt ihn ehrte, beweist sein Stein gehauenes Profil, an der Aussenseite der dortigen Mar kirche, mit der Umschrift des bekannten Verses: „Connub amor de Mulcibre fecit Apellem."

Quintin Messis war ein Mann von grossem Talente, aber mit näherte sich die niederdeutsche Schule ihrem allmähligen Verfall selbst aber erhielt sich noch an der Grenze zwischen beiden Pe den. Quintin hielt sich nicht mehr strenge an die vorgefund Weise der ältern niederdeutschen Maler, sondern suchte sich nen eigenen Weg zu bahnen, auf welchem er Werke schuf, der Originalität nicht ermangeln. Er verschmähte die übermäs Vollendung seiner Vorgänger, dagegen aber wusste er seinen W ken einen eigenthümlichen Effekt zu verleihen, bei einer ni weniger als vernachlässigten Ausführung nach älterer Weise, öfter aus den Nebenwerken auf das Gefälligste hervorleuchtet einiger Entfernung erscheinen seine Gemälde sogar fleissig vol det. Im Ganzen aber ist seine Zeichnung sorgfältig, nicht o grosses Verständniss der Anatomie, und in richtiger Auffass der Charaktere war er nicht minder stark. Seine Färbung ho in Gluth und Wärme jener eines v. Eyck und Hemling zwar nicht gle doch ist sie kräftig und manchmal auch von ganz eigenem Re Auf schöne Wahl der Formen sah er nicht immer, aber auch nen weniger gefälligen Figuren fehlt es nicht an Lebendigkeit an charakteristischer Beziehung, so dass man es dem Kün nicht gar zu nahe trägt, wenn ihm gerade kein sonderliches Sch heitsgefühl einwohnte. Messys ist dennoch der bedeutendste eigenthümlichste unter den Malern seiner Zeit, mit welchem j die um die Mitte des 16. Jahrhunderts lebten, nicht mehr zu gleichen sind. Von jener Zeit an suchten die deutschen M jene Höhe zu erklimmen, welche die italienischen Künstler reicht hatten, allein sie kamen nur zu häufig mit Verlust i Eigenthümlichkeit zurück, ohne was Besseres dafür gewonnen haben. In dem Streben nach einer an einer schönen Natur edelten Zeichnung, nach geistreicherer Anordnung, gefälliger

theilung und Belebung der Figuren, und nach jener den Meistern der goldenen Kunst so unbewusst herbeigekommenen Grazie, verloren sie, unfähig Alles dieses zu fassen, nicht nur die deutsche Einfalt und Frömmigkeit, die Gründlichkeit und den bis ins Detail gehenden Fleiss in Auffassung der Natur, sondern verloren sich zum Theil ins Charakterlose, Gezwungene und Manierirte.

Von Q. Messys finden sich noch viele Gemälde, die nur nicht immer in der Taufe den richtigen Namen erhalten haben. In Italien kommen wenige vor, und wenn dies der Fall war, so wurden sie gewöhnlich für Werke des Leonardo da Vinci genommen. Nicht selten findet man Darstellungen von alten Wucherern in grosser Verschiedenheit der Charaktere; es gibt aber mehrere Copien.

Antwerpen bewahrt das Meisterstück des Künstlers. Es ist dies das schöne Altarbild des vom Kreuze abgenommenen Christus, der von den Frauen und Freunden beweint wird. Auf dem rechten Flügel ist das Haupt des Johannes auf der Tafel des Herodes, links Johannes Evangelist in Oel gesotten. Diese köstliche Tafel ist von solcher Vollendung und Wahrheit, von solcher Tiefe und Lebendigkeit in den Charakteren, dass es nach Passavant (Kunstreise durch England und Belgien S. 383) in dieser Hinsicht an die Seite der Werke des Leonardo da Vinci zu setzen ist. Nur in der Fülle und Schönheit der Formen behauptet der Italiener den Vorzug. Ehedem bildete das Gemälde eine geschwungene Linie, jetzt ist die Form viereckig. Nach dem Berichte des Alexander von Forsenbergh hat es 1508 die Zunft der Schreiner machen lassen, und dem Künstler waren 300 fl. bedungen. Er war indessen 1511 noch nicht voll bezahlt, und so wurde ihm eine lebenslängliche Rente ausgesetzt. Philipp II. von Spanien trug Verlangen nach dem Bilde, erhielt es aber selbst für eine ansehnliche Summe nicht. Auch vor den Bilderstürmern wurde das Bild gerettet, im Jahre 1577 war aber die Gilde gezwungen, das Gemälde zu verkaufen. Auf Vorstellung des Martin de Vos kaufte es der Magistrat um 1500 fl. wieder zurück, und stellte es in der Rathskapelle im Dome auf, wo das Gemälde bis 1794 blieb, zu welcher Zeit es mit genauer Noth den Nachforschungen Denon's entging.

Brüssel hat ebenfalls ein berühmtes Werk des Künstlers. In der Sammlung des Prinzen von Oranien ist das schöne Altarblatt aus der St. Donatuskirche zu Brügge. Es stellt Maria mit dem Jesuskinde stehend auf dem Halbmonde dar. Das Kind hält einen Rosenkranz und vier Engel umschweben es, zwei derselben sind nach Art der Eyck'schen Schule, die andern bekleidete Knaben mit Flügeln. Oben ist Gott Vater mit der Taube, unten sind sieben Figuren in Drittel-Lebensgrösse. Der Ton der Farbe ist sehr klar und kräftig, die Zusammenstellung der unteren Figuren macht aber eine etwas zerstreute Wirkung, und erinnert schon an den Verfall der Kunst. Zur Zeit der Religionsunruhen wurde das Bild hinter eine davor gebaute Backsteinwand versteckt, und in diesem Zustande blieb es, bis 1795 die Franzosen diese herrliche Kirche abreissen liessen, wo dann das Gemälde vollkommen erhalten herunter fiel. Nur durch den Sturz wurde es an mehreren Stellen zertrümmert, aber wieder sorgfältig hergestellt.

Zu Loewen in der Cathedrale ist ein grosses Bild, welches die ganze Familie Christi vorstellt. Dieses Bild, so wie der vom Kreuze abgenommene Christus in Antwerpen, ist in edlem Style gehalten, würdig den italienischen Meisterwerken an die Seite gesetzt zu werden.

3) Johann Jakob Metzger, Vater des Künstlers.
4) Thomas Anton Pilgram, in Abdrücken mit dem Nam Stechers und mit den Buchstaben J. J. M. f.
5) Das Bildniss eines jungen Buchner, ganze Figur, Creuzfelder, oder vielleicht nach der Tuschzeichnu G. C. Eimart von 1672, die in der Sammlung des manns Eisen in Nürnberg sich befand.

Metzger oder Mezker, Joseph, Goldschmied und Form der von Görlitz, lebte um 1560. Seiner erwähnt Papillon nem Traktate über die Formschneidekunst, auch Brulliot, jed sagt nur, dass Metzger 1567 Blätter (mittelmässig) in H schnitten habe. Auf diesen Blättern soll das Monogramm stehen.

Metzger, Andreas, Kupferstecher, der in Strassburg im v Jahrhunderte lebte. Von ihm gestochen kennt man:

Das Bidniss des Prof. D. Schöpflin, nach J. C. Heilmar

Metzger, J. R., Kupferstecher, der in Strassburg lebte, in gen Jahrhunderte. Folgende Blätter sind von seiner Hand:

1) Die Herodias, fol.
2) Les Cataractes du Rhin près de Schaffhouse, nach Schütz, qu. fol.

Metzger, Johann, Kupferstecher, bildete sich auf der k. mie der Künste in München, und da er in kurzer Zeit ein Talent entwickelte, so erwählte ihn die erwähnte Anstalt zu Pensionär. Metzger besuchte jetzt Italien, lebte in Florenz Zeit als Schüler und Gehülfe des berühmten R. Morghen endlich wählte er diese Stadt zur bleibenden Stätte. Er e sich der Gnade eines kunstliebenden deutschen Fürsten, de ter in München ein grossartiges Kunstleben hervorrief, u Dienste desselben erwarb er sich seltene Kenntnisse von ten toskanischen Malerschule. Auch gelangte er durch e Nachdenken und Prüfen in der Reinigung und Restauration züglich solcher Bilder, die nicht in Oel gemalt sind, zum e lichsten Grade von Vollkommenheit. Später gründete er renz eine Art von Kunstausstellung in seinem Hause, und war gleichsam eine Niederlage von ausgesuchten merkwü und historisch wichtigen Gemälden.

Im Jahre 1823 gab Metzger mit J. B. Nocchi die kleiner stellungen aus dem Leben Jesu, welche Angelico da Fies die Silberschränke der S. Nunziata zu Florenz gemalt hatte, die jetzt in der öffentlichen Kunstschule daselbst aufbewahr den, in Kupfer heraus.

Metzger erscheint noch im neuesten k. bayerischen Staat buche als Pensionär der Akademie in München.

St. Romuald, nach A. Sacchi, für das Mus. franç. pa rent, fol.

Metzger, Eduard, Architekt, wurde 1807 in Pappenheim ren, und den ersten Unterricht im Baufache, für das er s stimmt hatte, ertheilte ihm sein Vater, der Baurath Metzge ter dessen Leitung er überhaupt im folgenden Jahre schon mi

der Gallerie des Museums S. 160, spricht aus diesem Bilde freie Bewegung (auch in der Gewandung) und heitere Lebendigkeit, obschon der Darstellung kein sonderliches Schönheitsgefühl einwohnt. Nur noch in den Nebensachen, in den Speisen, welche sich seitwärts auf einem Tischchen befinden, vornehmlich in den schimmernden Achatsäulchen des Thrones und deren zierlich durchbrochenen Goldkapitälchen zeigt sich die alte, nachdenklich ausführende Weise der Kunst. Ein daselbst befindliches Portrait erklärt Kugler als schwach.

Die k. bayr. Sammlungen bewahren ebenfalls treffliche Werke von der Hand dieses Künstlers, ausgesuchte Bilder, wie denn diese Sammlung überhaupt an Werken der niederdeutschen Meister sehr reich ist. In der k. Pinakothek zu München ist das Bild eines Mannes und einer Frau, mit Zählen und Abwägen von Gold- und Silbermünzen beschäftiget, halbe Figuren von grosser Wahrheit der Darstellung. Das daselbst befindliche grosse Bild der Beschneidung Christi aus der Boisserée'schen Sammlung bildete ehedem den mittleren Theil eines Altargemäldes. Ein anderes historisches Bild zeigt die weniger als halblebensgrossen Bilder der Heiligen Bartolomäus, Johannes Evangelista's und Johannes des Täufers. Auf einem Gemälde mit halblebensgrossen stehenden Figuren zeigen sich die Heiligen Barbara, Christina und Magdalena. Alle diese Figuren sind in edlem Style gehalten. Dazu kommt noch die öfter vorhandene Darstellung zweier Wucherer, die mit Geldzählen beschäftiget sind. Dieses Gemälde ist höchst charakterisch, und wer gerne das Urbild auffinden möchte, der könnte auch hier solches vermuthen.

In k. Bildersaale der St. Morizkapelle zu Nürnberg ist eine Kreuzigung Christi von der Hand dieses Künstlers, und mehrere andere in dessen Manier.

Die k. Gallerie zu Schleissheim bewahrt eine Darstellung der Anbetung der heil. drei Könige.

In der k. Gallerie zu Dresden sind zwei Gemälde: ein alter Wucherer mit dem jungen Weibe, und ein anderer, der seinen Collegen abfertiget, indem seine junge Frau mit einem Weibe um die Henne handelt und ein Knabe mit einem Ey spielt. Letzteres ist ein ausgezeichnetes Gemälde.

In der k. k. Gallerie zu Wien ist ein lebensvolles Bild des ungetreuen Haushalters, ähnlich demjenigen in der Galleria Doria zu Rom. Prenner stach das Bild zweier Geizhälse, das sich ebenfalls in Wien befindet. Zwei Bilder stellen den heil. Hieronymus im Zimmer studirend vor, das eine ist ein Nachtstück mit Herzenbeleuchtung, mit der Jahrzahl 1537 sagt Fiorillo, Gesch. d. zeich. Künste in Deutschland II. 330. Wenn diese Jahrzahl wirklich ist, so ist das Bild nicht von Quintin Messys, da dieser 1529 starb. Auch einige Portraite sind in Wien.

Im Städel'schen Institute zu Frankfurt am Main ist ein Portrait von ausserordentlicher Wahrheit. Nach der Inschrift sollte es Knipperdolling seyn, aber es stellt eine andere Person vor. Das Bild stimmt mit Aldegrever's Stich nicht überein, auch liest man in der Inschrift die Jahrzahl 1534, während Messys schon 1529 starb. Die Inschrift muss demnach später hinzugesetzt worden seyn.

Es gibt noch mehrere Bilder, die dem Künstler mit Recht oder

Unrecht zugeschrieben werden. Wir fügen hier nur noch ein Stiche nach ihm bei.

G. Rossi stach das in der florentinischen Gallerie befindliche l niss des Künstlers; R. Earlom die Wucherer in Windsor: Misers betitelt, ein sehr schönes grosses Blatt, und einen ä chen Gegenstand stach auch Prenner in qu. fol.; C. de Pas, die heil. Familie in einer Landschaft, wie Joseph dem Kinde schen reicht; die heiligen Bilder der Münchner Pinakothek lithographirt in der bei Cotta erschienenen Sammlung.

Messys, Jan, Sohn und Schüler Quintin's, ist in der Kun schichte ebenfalls bekannt, aber dem Vater nicht an Verdi gleich. Er malte indessen in der Art desselben, und wenig übte haben nicht selten die Werke des Sohnes für jene des V genommen. In der Sammlung des Prinzen von Oranien zu H sel sind zwei Bilder von ihm, ein Ecce homo und eine Kreu gung mit halblebensgrossen Figuren. Passavant, Kunstreise S. 43, sagt, das Bild sei zwar mit vieler anatomischer Kennt gezeichnet, aber sehr scharf in den Umrissen. Die Charak sind meist gemein und bis zur Karikatur übertrieben. Die Färb ist zwar kräftig, doch ohne allen Reiz, die Schatten besti braun. In Antwerpen waren einst mehrere Arbeiten von ihm, aber jetzt zerstreut sind. Dr. Waagen, Kunst und Künstler II. 275, hält das im Artikel von Quintin erwähnte Bild in K lestonhall für ein Werk des Sohnes. Das minder zarte Ge der kaltröthliche Lokalton des Fleisches, der fahle Ton der B in der Landschaft sprechen unserm Schriftsteller entschieden den schwächern Sohn. Im k. Museum zu Berlin ist das Brust des heil. Hieronymus eine wenig bedeutende Arbeit. Interessa ist aber daselbst die Wiederholung eines Bildes seines Vaters, sen Urbild jenes in Windsor seyn soll. Es stellt einen Geldwe ler im Comptoir dar, und einen anderen neben ihm, der ihn trogen zu haben scheint. In diesem Bilde sind geistreich leb volle Köpfe, keck und im bräunlichen Tone gemalt. Aehnl Darstellungen wurden mannigfach beliebt, und so gibt es viele so Nachahmungen, auch vom Gemälde des Geldwechslers mit se Frau. In der k. k. Gallerie zu Wien sind zwei Bilder von Auf dem einen sieht man viele Figuren, von denen eine den delsack spielt. Es hat die Beischrift: Joannes Messiis faci 1564. Das andere stellt Loth mit den Töchtern in einer Gr vor, ebenfalls mit dem Namen und der Jahrzahl 1563. Die Fi ren sind in Lebensgrösse. In der k. Gallerie zu Schleissheim von ihm ein Gemälde mit dem Apostel Paulus, der in ein B schreibt; Halbfigur, bezeichnet: Joannes Messiis pingebat 150

Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt; 1565 lebte er noch.

Met, Lukas von Craen, s. Lukas Cranach.

Met, Cornelius, s. Cornelis Matsis.

Metagenes, Architekt, welcher über seine Kunst sogar geschrie haben soll. Coreobos, Metagenes und Xenocles bauten unter nos, Leitung den grossen Tempel zu Eleusis.

Doch kennt man den Antheil des Metagenes nicht, währ

man von Xenokles weiss, dass er die grosse Lichtöffnung der Cella wölbte.

Auch im Tempel der Artemis zu Ephesos arbeitete ein Metagenes, der aber älter als obiger ist. Er war der Sohn des Chersiphron, der im Tempel die 60 Fuss hohen, zum Theil monolithen, jonischen Säulen setzte, über welche dann der Sohn die 30 und mehr Fuss langen Architrave legte. Vergl. O. Müller's Archäologie 2te Auflage.

Metalli, Lorenzo, Zeichner und Maler zu Turin, ein jetzt lebender Künstler. Nach seiner Zeichnung stach G. Garavaglia die Kreuzabnahme von Gaud. Ferrari für R. d'Azeglio's Reale Galeria di Torino, 1836 ff.

Metelli, Agostino, s. A. Mitelli.

Metelli, N., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Folgendes Blatt verkündet seinen Namen:

Ein mit Noten singendes Mädchen, neben ihr ein Alter über die Brüstung blickend, halbe Figuren. H. v. d. Myn pinx. N. Metelli sc., fol.

Metellus, M., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Vielleicht ist er jener Holländer Metellus, der mit Brulliot und Fredon die Gemälde der Düsseldorfer Gallerie zeichnete, zum Stiche jener Sammlung, welche v. Mechel 1778 herausgegeben hat. Dann kann er auch Joseph Maria Metelli seyn. Von M. Metellus sind folgende Blätter.

1) Das Marterthum des heil. Erasmus, nach Poussin, fol.
2) Ein sterbender Krieger, nach Titian, gr. qu. fol.

Metensis, Cornelius, ist mit C. Matsis Eine Person.

Metezeau, Clemens, Architekt, wurde um 1580 in Dreux geboren, und auch Vater und Grossvater waren Baumeister. Der letztere hatte das grosse Portal der Kirche zu Dreux, und der Vater war Architekt Heinrich IV. Clemens hatte gleichen Rang unter Ludwig XIII., und dann war er auch Ingenieur. Als solcher fertigte er den Plan zum berühmten Damme bei Rochelles, und zwar in einer einzigen schlaflosen Nacht, während früher bei aller Ueberlegung das Werk misslang. Der Maurer Jean Tiriot war dabei sein Gehülfe, mit welchem er 1648 in Jahresfrist das Werk vollendete. Sein erster Bau war der Theil der Gallerie des Louvre von diesem Pallaste an bis zu dem ersten Einlassthor auf dem Quai. Im Jahre 1612 legte er den Grund zur Kirche de l'Oratoire, deren Bau aber nicht zu Stande kam. Hierauf baute er das Schloss Meillerage in Poitou, und von seinen Planen, die er zum Luxembourg fertigte, heisst es, dass sie wenigstens eben so schön waren, als jene, welche Maria von Medici wählte. Man schreibt ihm auch den Bau des Hotels von Longueville und des Lustschlosses Gilly zu, über welche sich d'Argensville I. 325 kritisirend auslässt. Grösseres Lob verdient seine Pforte St. Antoine, besonders das Gewölbe des Hinterbogens, welches allen folgenden ähnlichen Werken den Namen Voute oder Arièrre — Voussue St. Antoine gab. Dieses Werk, so wie das Hôtel Longueville hat J. Marot geätzt.

Dann kennt man noch ein anderes Blatt, welches von ihn Kupfer erschien, unter dem Titel: Ordre de la dernière sé des Etats-généraux tenue à Paris 1615.

Metezeau, Mlle., Malerin zu Paris in der ersten Hälfte des v gen Jahrhunderts. Virginia di Vezzo lehrte sie die Minia malerei.

Methodius, der heilige, ein Mönch aus dem Orden des Basilius, kam 863 mit dem heil. Cyrillus an den Hof des Her Ratislaus von Mähren, um aus Auftrag des Fürsten den Sla das Evangelium zu predigen. Methodius war auch in der Mal erfahren, die er in Rom erlernt hatte, und diese Kunst war sogar bei seinem Bekehrungsgeschäfte von Nutzen. Einmal ihm ein bulgarischer Fürst auf, einen Saal mit Malereien zu zieren, und der Fürst liess ihm die Wahl des Gegenstandes. thodius stellte das jüngste Gericht dar: die Seligen, wie sie nen empfangen, die Verdammten in höllischen Banden, was les auf den Fürsten einen solchen Eindruck machte, dass er seinen Unterthanen die Taufe annahm. So erzählen A. Pila S. Floro und F. Moravetz a S. Antonio: Moraviae historia p tica et ecclesiastica I. 51. Anderwärts, Bolland. de Vita S. S. rilli et Methodii Balbin. in Epitom. Bohem. I. c. 3, in Miscell l. IV. dec. I, heisst es, dass Methodius dem König Bogoris das jün Gericht gemalt hatte, und dass derselbe bei der Ueberreichung Gemäldes so gerührt geworden sei, dass er zum Christenth übertrat.

Methorst, A. S., Maler in Vreeland, ein Künstler unsers Ja hunderts. Er malt Stilleben, deren man um 1820 auf der Kun ausstellung zu Amsterdam und anderwärts sah.

Methorst, Mlle. E. S., Malerin in Vreedland, eine mit Obigen gleichzeitige Künstlerin. Sie malt Blumen und Früc meistens in Saftfarben.

Metivier, Johann, Architekt, wurde 1781 zu Rennes in der B tagne geboren, aus einer Künstlerfamilie, welche Bildhauer Architekten zählte. Diese liess sich später in Paris nieder, wo Metivier unter Leitung mehrerer ausgezeichneter Architekten dirte, und bald die glücklichsten Fortschritte machte. Er gew das Lob eines vielseitig gebildeten Künstlers, was er auch in M chen bewährte, wohin Metivier 1811 kam. Da bedienten sich kurzer Zeit Personen hohen Ranges seiner Kunst, und da er se Arbeiten zu voller Zufriedenheit vollendete, so waren es auch di welche ihm in München zu einer bleibenden Anstellung verhalf Er wurde Inspektor der k. b. Baucommission, und später erh er bei der k. Hofbauintendanz die Stelle eines Hofbaudecorate Im Jahre 1824 ertheilte ihm endlich der König Maximilian Rang eines k. Baurathes, in welcher Eigenschaft Metivier n gegenwärtig in voller Thätigkeit sich befindet.

Dieser Künstler hat bereits die schönsten Proben seines tre chen Talentes bewiesen. Sein Werk ist die Synagoge in Münch die er von 1824 — 1825 baute, ein Gebäude von einfacher Gro Die protestantische Kirche derselben Stadt stattete er im Inn aus, und überhaupt verdient dieser Künstler als Decorateur

höchste Anerkennung. Sein Werk ist auch die innere Decoration des Pallastes des Prinzen Carl am Eingange des englischen Gartens, woselbst er auch die schönen Stallungen des königlichen Prinzen baute. Dann sind in München auch Palläste von Metivier erbaut, die sich sowohl durch gefällige äussere Form, als durch regelmässige Disposition im Innern vortheilhaft auszeichnen. Auf dem Karolinenplatz baute er das Haus des verstorbenen Staatsministers Grafen von Montgelas, das schöne Wohnhaus des verstorbenen Kriegs - Ministers Maillot de la Treille bei Schwabing, und von 1829 — 32 leitete er die neuen Schlossbauten des Fürsten von Thurn und Taxis in Regensburg. Dazu gehören auch die Wohnungen für den Dienst, die Reitschule, die Stallungen u. s. w. Unter den Hôtels in München müssen wir noch besonders jenes der verwitgten Baronin Bayersdorf nennen, deren Andenken Prinz Carl durch ein schönes Mausoleum bei Starnberg feierte. Dieses Haus erfreut durch eine genau berechnete innere Eintheilung, und die äussere Form imponirt durch einfache Schönheit. Im Bade Kreuth bei Tegernsee steht ein nach seiner Zeichnung ausgeführtes Monument des höchstseligen Königs Maximilian. Es ist dies eine Marmornische, in welcher die colossale Büste des Königs, von Stiglmayer in Erz gegossen, steht.

Dann fertigte Metivier auch viele schöne Zeichnungen in Aquarelle, Ansichten von alten Gebäuden, Stadtthoren u. s. w. vorstellend, und öfter mit einem Monogramme bezeichnet. Von seiner Kunst als Decorateur zeugt ein lithographirtes Werk mit verschiedenen Umrissen von architektonischen und Zimmerverzierungen, unter dem Titel: Architektonische Verzierungen von J. Metivier, k. Hofbaudecorateur, qu. fol.

Auch von seinen Bauwerken liegen uns ein Paar in Abbildung vor: der Plan, die Façade und der Durchschnitt, und einige Details der Synagoge, 12 Blätter, vom Architekten selbst lithographirt und mit Text begleitet.

Dann haben wir von ihm, mit deutschem und französischem Text: „Plans, coupes, façades et détails du manége et des écuries construits pour le Prince de la Tour et Taxis, à Ratisbonne, dans les années 1828 — 31 d'après la composition et sous la conduite de Jean Metivier, Conseilleur et Décorateur des batimens de Sa Majesté le Roi de Bavière, 14 Blätter. Die 16 mythologischen Hautreliefs zwischen den Fenstern und an jeder Seite der Tribune der Reitschule sind von L. Schwanthaler componirt und ausgeführt.

Metrana, Anna, Malerin zu Turin, um 1700 — 1718. Sie war die Tochter einer Malerin, und besonders im Bildnisse berühmt, worin sie Guarienti über alle anderen setzt.

Metray, s. P. Mettay.

Metro, Israel de, s. I. van Meckenen.

Metrodorus, Maler und Philosoph zu Athen, von welchem Plinius erzählt, dass ihn die Athener dem Paulus Aemilius nach Rom geschickt haben, als dieser nach dem Siege über Perseus (168 v. Ch.) von ihnen einen Philosophen zur Erziehung der Kinder, und in ihm zugleich einen Maler haben wollte, der zur Verherrlichung des

Triumphzuges dieses Feldherrn beiträge. Paulus war mit der W der Athener sehr zufrieden.

Ein älterer Metrodorus war Erzgiesser, der diese Kunst in E rien übte, wo schon in der vorrömischen Zeit Erzbilder sehr z reich waren. Plinius erwähnt seiner im 34. Buche.

Ein dritter war ein persischer Architekt, der um 327 nach C stus lebte und selbst Christ wurde. Metrodorus baute in In Büder, Dämme u. s., und den Eingebornen theilte er nützl Kenntnisse mit. Dafür belohnten sie ihn mit Gold und Edel nen. Mit diesen Schätzen soll er den Kaiser Constantin Grossen bewogen haben, gegen die Perser zu Felde zu ziel um den bedrängten Christen Hülfe zu verschaffen.

Metsu, Gabriel, s. Metzu.

Mettay, Pierre, Maler, von Füssly auch Metray genannt, zu seiner Zeit sehr berühmter Künstler. Er stammte aus der N mandie, in Paris war Fr. Boucher sein Meister, und nachdem in Rom seine Studien vollendet hatte, wurde er Mitglied de Akademie zu Paris. Um 1750 starb der Künstler. Mettay m Genrestücke, mythologische und historische Darstellungen, besonders auch Seestücke in Vernet's Geschmack. Vier solche der liess Wille unter seiner Aufsicht stechen; A. Zingg stach: près de Naples, und Golfe près de Naples; Longueil: zwei M nen und Gegenden um Neapel, le naufrage près de Naples; Viel: Diana im Bade; Laurent: la philopatrie; Le Veau: les gers romains; Le Vasseur: le satyre amoureux etc.

Mette, Cornelius, Kupferstecher, dessen Füssly im Supleme nach dem Meusel'schen Archive I. 4, 122 erwähnt, ohne näh Auskunft geben zu können. Da wird eines Gemäldes von Ra erwähnt, welches A. Pechwell in Dresden besass, das aber i mit Sermoneta pinx. bezeichnet war. Dieser C. Mette soll ei Stich darnach verfertiget haben, wessen Inhalts aber derselbe sagen die erwähnten Schriftsteller nicht. Dieses muss nun jenes B seyn, dessen im Catalogue des estampes, gravées d'apres Raf Par Tauriscus Euboeus (Graf von Lepel), Francof. 1819, erwä wird, ohne Namen des Stechers, der nach Lepel's Angabe Cor Met ist.

Dieses Blatt stellt die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf Wiege dar, wie dieses den kleinen Johannes liebkoset.

Mettel, Johann Georg, ein geschickter Silberstecher zu Nü berg, wo er 1760 lebte. Seine Tochter übte um 1775 glei Kunst.

Metteluver, de, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse un kannt sind. Wir kennen ein Blatt von seiner Hand, welches Halbfigur einer Dame mit dem Notenblatte vorstellt, wie ein Alter die Börse zeigt. Es ist dieses Blatt nach van der M gestochen, anscheinlich das Gegenstück zu N. Metelli's Blatt n diesem Meister, und bezeichnet: de Metteluver sc., fol.

Mettenleiter, Jakob, Maler, wurde 1750 zu Grosskuchen Neresheim geboren, und da er schon in früher Jugend Lust z

Museums stellt den Besuch des Arztes bei einer kranken Dame dar. Sie sitzt in blauseidenem Gewande und Pelzüberwurf ermattet im Lehnstuhle, das Gesicht und Auge empor gerichtet, und vor ihr steht der Arzt in schwarzem Talar und mit der Allongenperücke, wie er den schönen Arm der Dame gefasst, um den Puls zu fühlen. Zugleich zeigt er, tröstlich beruhigend, auf das Portrait eines stattlichen Herrn an der Wand. Dieses schön gedachte Bild ist nicht ohne grosse Vorzüge im Einzelnen, befremdlich ist aber die Härte in der Bezeichnung der verschiedenen Stoffe, die mangelhafte Bildung der Hände des Arztes; noch mehr das Costüm an sich. Die gepuderte Allongenperücke des Arztes, die des Herrn auf dem Portraite, der gestickte Leibrock, den letzterer über seinen Brustharnisch trägt, dürften nach Kugler auf eine spätere Zeit deuten.

In der k. Gallerie zu Dresden ist ein vorzügliches Gemälde, welches einen Hahnverkäufer vorstellt, mit der Jahrzahl 1662. Dieses Gemäldes haben wir schon oben bei Gelegenheit der Beschreibung der Bilder im Pariser Museum erwähnt. Das Gegenstück ist die Wildprethändlerin. Ein anderes Gemälde stellt den G. Metzu und seine Frau dar. Fiorillo erwähnt noch als in Dresden befindlich das Bild eines Offiziers, der einen Brief liest, während der Trompeter auf seine Befehle wartet.

In der k. Pinakothek zu München ist ein köstliches Bild, vom kräftigsten Tone und von sorgfältiger Vollendung, die Halbfigur einer holländischen Köchin vorstellend, wie sie in der Speisekammer den Bratspiess mit einem Huhne hält. Zur Seite hängt der Hase. Nicht minder trefflich, von grosser Lebendigkeit der Darstellung ist daselbst das Gemälde mit einer Gesellschaft zu Tische in einer holländischen Bauernstube, welche das Fest des Bohnenkönigs feiert. Es ist dies ein Hauptbild des Meisters.

In frühern Schriften werden noch mehrere andere Bilder des Meisters erwähnt, und namentlich wollte H. v. Burtin wahre Meisterstücke des Künstlers besitzen, wie er wenigstens in seinem Traité théorique et practique II. 241 ff. angibt. Da beschreibt er ein Hauptbild von köstlicher Vollendung und von glänzender Wirkung, welches eine ohnmächtige Dame in ihrem Schlafzimmer vorstellt. Eine Dienerin kommt mit dem Fläschchen, und die Tochter weint neben der Mutter. Burtin sagt, die holländische Schule habe kein Gemälde aufzuweisen, wo die Stoffe mit grösserer Wahrheit in allen Nuancen gegeben sind. Das zweite Bild stellt einen holländischen Admiral an der Tafel vor, mit reichen Beiwerken. Er hält ein langes Weinglas, sein Sohn isst, und die schöne Tochter unterhält beide durch ihren Gesang. Auch ein Page und ein Hund sind dabei. Burtin erklärt dieses Bild in allen Theilen für preiswürdig. Ein drittes Bild betitelt er: Le goûter de la Fermière hollandoise. Die Pächterin ist in der Küche mit Zubereitung von Butterschnittchen beschäftiget, das Kind spielt unterdessen mit dem Hunde, und überall herum sind Tafelvorräthe. Nach Burtin ist dieses Gemälde von sehr kräftiger Wirkung, und von ausserordentlicher Schönheit der Hund, der das grösste Licht hat. Das vierte Bild des H. v. Burtin ist das Bildniss einer Dame der Patrizierfamilie Heldenvir, 1648 in ihrem 45. Jahre gemalt, fast in Lebensgrösse.

An diese Gemälde reihen wir noch einige Stiche nach seinen Werken, nach dem Alphabete der Namen der Künstler:

mässigen Unterricht im Zeichnen. Der Bruder kam bald wied zurück, mit ihm unser Künstler, dieser musste aber jetzt in d älterliche Haus zurückkehren, und erst dann, als der Bruder Augsburg sich niederliess, fand er daselbst an diesem einen w teren Lehrer. Im Jahre 1782 kam er nach München, wo er un Aufsicht des damaligen Inspektors und Hofkammerraths Dorner in d Gallerie copirte; allein der Tod seines Vaters überliess ihn b der eigenen Sorge. Schon früher hatte er sich im Radiren v sucht, jetzt aber machte er von dieser Kunst zum Lebensunterha Gebrauch. Anfangs war es besonders Professor und Buchhänd Strobel, der ihm auftrug, Vignetten für seine Bücher zu radir Seine erste Arbeit war das Titelkupfer zu Babo's Gemälde aus d menschlichen Leben, die später in den E. A. Fleischmann'sch Verlag übergingen. Zwei grössere Blätter, die schon einen se geübten Künstler zeigen, sind in dem bei Strobel erschienen nützlichen Volksbuche: Legende für den gemeinen Mann, 4 Tl in 2 Bänden, 4. Alle seine frühern Blätter aufzuzählen, verbie hier der Raum, und es sind deren im Allgemeinen auch zu viel da sie sich über 1800 belaufen. Ein bedeutendes und sehr schät bares Unternehmen war damals die Herausgabe von Westenried bayerischer und deutscher Geschichte in Calenderform, ein Wer das sich auf 21 Bände in 12. beläuft. Mettenleiter lieferte da eine Menge schöner und zierlich radirter Blätter, und überhau werden alle seine Werke sehr geschätzt, da sie in Erfindung u Vortrag gleich vorzüglich sind. Mettenleiter steht dem berühmt Chodowiecky nicht nach, in vielen Blättern wusste er sogar ei grössere Vollkommenheit zu erreichen, besonders in plastisch Rundung der Gestalten. Auch im charakteristischen Ausdruc stehen seine Erzeugnisse jenen eines Chodowiecky nicht nach. Di ses sagen wir im Allgemeinen von den Verdiensten des Künstle aber wir müssen in eine noch etwas frühere Periode seines Lebe zurückkehren. Im Jahre 1790, nach dem Tode des J. G. Winte wurde Mettenleiter Hofkupferstecher mit 200 fl. Gehalt und gege Ehelichung von Winter's Wittwe, deren unmündige Kinder a ihm einen Vater fanden. Seine Einnahme war immer noch gerin bald aber erfreute er sich einer bedeutenden Zulage, als er se nem Churfürsten zwei Zeichnungen mit Jägern im altdeutsch Costüme überreicht hatte. Jetzt erhielt er auch den Auftrag, d neuerbaute churfürstliche Cabinet im Hirschgarten bei Münch zu decoriren. Der Künstler musste bei dieser Gelegenheit die M thologie zu Hülfe zu nehmen, und so fertigte er zwei grosse u sechs kleinere Zeichnungen, welche seine grösseren Arbeiten diesem Fache geblieben sind. Später verlegte er sich wieder a das zierliche Fach seiner Bücherdecorationen.

Mettenleiter behauptet auch in der Geschichte der Lithograph eine rühmliche Stelle. Während A. Senefelder zu Anfang unse Jahrhunderts Noten, Schriften und auch einige Handzeichnung erhaben darstellte, so kam Mettenleitner auf den Gedanken, na Art der Kupferstecher Linien auf Stein zu graviren und die Pla ten abzudrucken. Seine ersten Versuche waren sehr mühsam, ihm das Verfahren Senefelder's nicht bekannt war, und dies selbst jenen, die das Geheimniss erkauften, die Geheimhaltun desselben auferlegte. Nach vielfältigen Versuchen kam endli auch Mettenleiter zu einem genügenden Resultate in Betreff d Präparirung des Steins zum Drucke, und nun wurde diese jüngs Schwester der Kunst von dreien Männern gepflegt: von Sen felder, Mitterer, und Mettenleiter. Dies sind die ersten, welc

thatkräftig einwirkten, doch ist vor allen auch ein ehrwürdiger Priester zu nennen, der geistliche Rath Schmidt, der früher Versuche machte, als Senefelder, aber die Sache nicht so weit verfolgte. Senefelder und Mettenleiter gingen verschiedene Wege, da ihre Behandlungsweise verschieden war, und letzterer musste daher auch auf eine eigene Construktion von Pressen sehen, indem er grössere Kraft bedurfte, als Senefelder, der die erhabene Manier vervollkommte, und Mettenleiter die vertiefte, wozu grössere Druckkraft erforderlich ist. Bald darauf gab Hr. v. Utzschneider den Impuls zur Plangravirung auf Stein, die seit dieser Zeit einen so bedeutenden Aufschwung gewann. Den ersten Versuch hierin machte der Dessinateur beim topographischen Bureaux in München, H. v. Richauer; v. Utzschneider sah dessen gefertigtes Plänchen, und sogleich beschloss er, bei der allgemeinen Landesvermessung sich dieser Erfindung zu bedienen. Die Sache trat unter Mettenleiter's Leitung sogleich ins Leben, und 1808 erhielt er den allerhöchsten Auftrag, zu obigem Zwecke eine Lithographie zu errichten, die jetzt eine neue Einrichtung ins Leben rufen musste, um Vollkommenes zu leisten. Die ersten Abdrücke waren sehr ungenau, da die Zeichnung durch Oelpapier auf Stein übertragen wurde, nach der damals einzig bekannten Verfahrungsweise. Diesem Mangel half Mettenleiter durch einen Pantographen ab, bei welchem der Copirstesten statt abwärts, aufrecht gerichtet war. Unser Künstler fertigte die Zeichnung dazu, und der Mechaniker v. Reichenbach führte die Maschinen aus. Mit geringen äusserlichen Veränderungen sind dies noch heut zu Tage dieselben Copirmaschinen bei der k. Steuerkataster-Commission. Von dieser Zeit an wurden die Plane mathematisch richtig, und es konnte jeder Abdruck als Original gebraucht werden, der Zweck wurde schneller erreicht, und die Steingravirungen kosteten nicht den dritten Theil der Kupferplatten.

Die erste Art der Maschinen copirte indessen nur in gleichem Maasse und in gleicher Grösse, da aber bei der Vermessung Städte, Märkte und grosse Ortschaften in grösserem Maassstabe aufgenommen werden mussten, so wurden solche, um die Detailpläne zu vervollständigen, durch die Dessinateurs vermittelst Zirkel und Lineal in das Polygon hinein reducirt. Um nun dieses abzukürzen, gab Mettenleiter der Maschine einen Zusatz, wodurch ohne alle weitere Umstände die grössere Aufnahme der Städte u. s. w. sogleich in das Polygon eingetragen werden konnte. Dadurch wurden die Plane richtiger, und dann führten diese neuen Erfahrungen auf Verbesserung der Druckerpresse. Später construirte er auch einige Pantographen, welche ebenfalls mehr leisteten, besonders jener, den er 1831 für das k. Forstbureau fertigte. Mit dieser Maschine konnte jede Zeichnung in gleicher Grösse rechts oder verkehrt auf Stein copirt, um die Hälfte vergrössert, von einem Fuss bis zu einem Decimalzoll reducirt werden, alles dieses mit mathematischer Richtigkeit.

Mettenleiter richtete mehrere Lithographien ein; 1809 eine solche für den k. Staatsrath, durch welche Vorträge, Rescripte etc. mit unglaublicher Schnelligkeit vervielfältiget werden konnten. Im Jahre 1811 erhielt er den Auftrag, die Platten zu den Loosen des Lotterieanlehens zu stechen, und weil eine möglichst grosse Anzahl von Abdrücken erzweckt werden sollte, so versuchte der Künstler den Stich in Stahlplatten. Er ätzte den Stahl, aber was jetzt mit so grosser Leichtigkeit und Schönheit zu Stande gebracht

wird, konnte er damals mit aller Mühe nicht erreichen, d brachte er die Platte durch aufgelöstes Eisenvitriol, dessen er s als Aetzmittel bediente, in brauchbaren Stand, und eine eig Presse gab die Zahl der Abdrücke von 1 — 100 genau an.

In München waren also die lithographischen Einrichtungen sch frühe im Gange, und 1813 hatten sie schon die Aufmerksamkeit höchsten Herrschaften erregt. Kaiser Franz I. und der Kaiser A xander von Russland beehrten sie damals mit Besuchen. Kai Alexander berief 1818 den Künstler nach Warschau, um für polnische Ober - Commando eine Lithographie einzurichten, z Drucke von militärischen und topographischen Planen. Auch c struirte er für dasselbe Commando eine kleine Feldlithograph um jede Ordre sogleich auf Stein überzudrucken. Die Errichtu dieser lithographischen Anstalten nahm der Kaiser zu voller 2 friedenheit auf, und zierte den Künstler mit dem k. polnisch Stanislausorden.

Das Leben dieses Künstlers verfloss unter lauter Thätigkeit; e in seinem 68. Jahre suchte er um den Ruhestand nach. Er w lange k. Lithographie - Inspektor, als welcher er grosse Anstr gungen hatte. Auch die Akademie der Künste in München nah ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. Er ist der Veteran d bayerischen Künstler, aber noch zu dieser Stunde in erfreulich Gesundheit.

Ueber seine Erfindungen gibt der Künstler Aufschluss in d Werke: Artistisches München im Jahre 1835, von A. v. Schade dem Verfasser des Werkes: München wie es isst und trinkt etc. e

Kupferstiche.

1) Kaiser Maximilian I. nach der Empörung in seinen Nied landen, 1787, kl. fol.
2) Junge Germanier überfallen einen Löwen am Seeufer, 178 kl. fol.
3) Die Vestalinnen nach der Niederlage der Cimbrer dur Marius, 1788, kl. fol.
4) Georg v. Frondberg ohnmächtig vor dem rebellischen Heer 1791, kl. fol.
   Diese Blätter sind in Klein's Geschichte der Deutschen.
5) Jesus der göttliche Knabe, 8.
6) Brustbild eines Mannes, welcher sich auf einen Stock stüt radirt, 4.
7) Die reisenden Ungarn, nach Ph. Wouvermans, qu. fol.
8) Die Tränke, nach demselben, 4.
9) Der Pferdestall, nach demselben, 4.
10) Das Erndtefest, 4.
11) 32 Blätter zum historischen Bilderbuche für die Jugend kl. 8.
12) 42 Blätter zur Geschichte der berühmtesten Königreiche un Freistaaten, kl. 8.
13) Die Blätter zum Leben und den Abentheuern des Geor Schweighart, 8.
14) Jene zur Legende für den gemeinen Mann, 4.
15) Einige kleine Blätter nach Rubens und Teniers.
16) Die Blätter zu L. v. Westenrieder's historischen Calendern in 12.

Die Jahrgänge:

1787. 13 Blätter mit Titel.
1788. „ „ „ „
1790 — 1798. à 13 Blätter mit Titel.
1799. 10 Blätter mit Titel.
1800. 13 „ „ „
1801. 7 „ „ „
1802. „ „ „ „
1803. „ „ „ „
1805. 9 „ „ „
1806. 7 „ „ „
1810. „ „ „ „
1811. „ „ „ „
1813. „ „ „ „
1814. 4 „ „ „
1815. 7 „ „ „

17) Eine Reitschule, 10 Blätter.

Lithographien.

18) Otto III. in der Fürstenversammlung zu Besançon, in Kreidemanier, und eines seiner besten Blätter dieser Art, 1820, fol.
19) Ariovist und Cäsar, gr. fol.
20) Theodelinde, 8.
21) Die Schlacht bei Wimpfen, in welcher 400 Pforzheimer Bürger das Leben opferten, um dem Markgrafen Georg das Leben zu retten, fol.

Mettenleiter, Johann Evangelist, Kupferstecher und Lithograph, der Neffe des Johann Michael, wurde 1792 zu Grosskuchen geboren. Sein Onkel J. M. Mettenleiter ertheilte ihm Unterricht in seiner Kunst, und diese verhalf ihm zu einer Stelle beim k. Staatsrath in München. Er ist Lithographie-Inspektor dieses hohen Collegiums; Mettenleiter sticht aber auch in Kupfer, und besonders trefflich Schrift. Von Preussen aus wurde ihm sogar ein Preis der Calligraphie zu Theil. Wir haben Schrifttableaux von seiner Hand gefertiget: das Vater Unser, den Glauben an Gott, und andere Blätter dieser Art, die meisterhaft behandelt sind.

Metter, s. Merter.

Metternich-Winneburg, Clemens Wenzeslaus, Fürst von, der grosse Staatskanzler des Hauses Oesterreich, hat 1804, als er in Berlin den Gesandtschaftsposten bekleidete, einige Blätter geätzt. Eine Biographie dieses berühmten Mannes zu geben, liegt uns hier nicht ob, wir sagen nur, dass der Fürst stets ein grosser Freund und Beförderer der Kunst blieb. Im Jahre 1836 feierte die kaiserliche Akademie in Wien den Tag, an welchem vor 25 Jahren der damalige Graf von Metternich zum Curator der Akademie ernannt worden war. Eine eigene Denkmünze verewiget die Feier des Tages. Das Licht der Welt erblickte er 1773 in Coblenz, und noch jetzt, im Januar 1840, erfreut er sich des Lebens.

Folgende Blätter gehören ihm an:

1) Der Schiffer im Nachen mit einem Genius, der die Wellen ordnet, Vignette nach Gessner's Blatt zum Gedichte: der

erste Schiffer. Mit M. W. bezeichnet. H. 2 Z. 1 L. — 2 Z. 11 L.

2) Ein Wappenschild, Greif und Löwe als Schildhalter. fe. 1804, in 8.

3) Ein Kameel, stehend nach links gewendet: Chamea Bactriane de la Ménagerie nationale au jardin des pla M W sulp. Berlin 1804. H. 4 Z. 2 L., Br. 5 Z. 5 L.

Mettidoro, Mariotto und Rafael, zwei Maler, arbeiteten Gemeinschaft mit C. Rosselli, der um 1465 — 1476 thätig Ihrer erwähnt indessen Vasari als um 1568 lebend.

Metz, Conrad Martin, Zeichner und Kupferstecher von B ein berühmter Künstler seines Faches, erlernte die Anfangsgr der Kunst in seiner Vaterstadt, und er hatte sich auch schon der Malerei viel Mühe gegeben, als er einsah, dass ihm ein ler der Augen stets hinderlich seyn werde. Er konnte nämlich Farben nicht genau unterscheiden, und so nun musste er sich allem an die Zeichenkunst halten. Nach einiger Zeit begab Metz nach England, und jetzt bildete er sich zu London u Leitung des berühmten Bartolozzi zum Kupferstecher, als wel er während seines zwanzigjährigen Aufenthaltes in England sch Proben eines trefflichen Talentes geliefert hat. Es ist dieses Reihe von Facsimiles schöner Zeichnungen grosser alter Mei die unter dem Titel: Imitations of drawings etc. bekannt s und deren wir unten mehrere namhaft machen.

Von London aus begab sich der Künstler endlich nach R wo er von 1801 an auf gleiche Weise der Kunst oblag. Er terzog sich da der schwierigen Aufgabe, das 65 Palmen hohe 59 Palmen breite jüngste Gericht, welches Michel Angelo in Sixtina malte, zu zeichnen und zu stechen, wodurch er sich Dank der Kunstfreunde erwarb, da das Original im traurigen stande sich befindet. Zwar haben wir ältere Nachbildungen, denen jene des Giorgio Mantuano sehr geschätzt, aber jetzt el so selten ist. Auch das Blatt des Giulio Bonasone ist ungem selten. Etwas häufiger findet man den Stich des Martin Rota, u noch öfter die Copie von Wierx. In neuerer Zeit hatte J. Lon einen Stich begonnen, starb aber während der Arbeit, so d jetzt, obgleich auch Longhi's Platte abgedruckt wurde, die Arb unsers Künstlers sehr zu beachten ist, dies um so mehr, da Stich desselben mit grosser Kunst und mit Sorgfalt behandelt dass er ein bleibendes Verdienst hat.

Metz war ein guter Zeichner, obgleich ihn einige nicht imm von Manier frei finden; immer aber haben seine Arbeiten etw Tüchtiges und Kräftiges, was man nicht selten in anderen W ken seiner Zeit vermisst. Wir haben von diesem Künstler auch e Werk zum Unterrichte, unter dem Titel: Grosses englisches Z chenbuch, oder praktische Anleitung zur Erlernung der Zeichne kunst, gr. fol. Dann fertigte er neben anderem auch sehr sch geschnitzte und vergoldete Hochzeitstruhen nach den Zeichnung der besten Meister des 16. Jahrhunderts. Im Jahre 1827 starb endlich, in einem Alter von 72 Jahren.

1) Das jüngste Gericht nach Michel Angelo's grossartigem G mälde in der Sixtina. Metz hat das Gemälde in Kreidem nier gestochen, mit der Aufschrift: Discedite a me, mal

Diese Portraite sind in dem Werke des Jacobus Scheltema: Anna en Maria Tesselschade, de Dachters van Roemer Visscher.

5) Das Bildniss der Maria Rouwenhoven, Wittwe des Dirk Ruijkelier zu Harlem, die 1808 in einem Alter von 102 Jahren starb. W. Hendricks hat selbe gezeichnet.

Meulen, Cornelius und Andries van der, s. Vermeulen.

Meulewaar, Maler, dessen Füssly ohne Taufnamen erwähnt, den wir indessen ebenfalls nicht erfahren konnten, wie wir denn überhaupt glauben, dass der Name etwas zweifelhaft sei. Carl Conti stach nach einem solchen Künstler einen Marketenterzug, und eignete das Blatt dem Fürsten Kaunitz zu.

Meulmans, s. Meulemans.

Meulwe, Hendrick van, Maler zu Antwerpen, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Im Jahre 1513 erscheint er als Mitglied der Bruderschaft des heil. Lucas in der erwähnten Stadt.

Meunier, Pierre Louis, Landschaftsmaler von Alençon (Orne), genoss den ersten Unterricht unter Leitung des Kupferstechers Malbeste, er selbst aber widmete sich der Malerei. Meunier trat schon 1801 mit Werken hervor, welche Landschaften mit Figuren bei Sonnen- und Mondbeleuchtung etc. vorstellen. Im Jahre 1810 wurde er mit einer Medaille beehrt; von dieser Zeit an sah man aber kein Bild mehr von seiner Hand auf den Pariser Salons.

Meunier, Jean Baptiste, Maler im naturhistorischen Fache, der von 1814 an bis 1827 im Pariser Salon mit Werken erschien. Er malte seine Gegenstände meistens auf Velin.

Meuninghofen, ein niederländischer Maler, dessen Descamps ohne Zeitangabe erwähnt. Er soll Geschichten und Landschaften gemalt haben, deren man in der Abtei und in der Jesuitenkirche zu Brügge sieht.

Meurer, Joseph, Maler und Radirer, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Brulliot zeigt folgendes Blatt an, und er meint, dass der Künstler der flamändischen Schule angehöre, und im 17. Jahrhunderte gelebt habe.

Ein an einem grossen Baume stehender Knabe, der einem links hin fliegenden Vogel nachblickt. Zu seinen Füssen ist der Hut und ein Vogelnest. Ueber dem Monogramme des Meisters ist das Blatt unten im Rande rechts auch mit dem vollen Namen des Künstlers bezeichnet: Joseph Meurer inv. pin. et fec. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 6 L.

Meuret, Franz, Miniaturmaler, wurde 1800 zu Nantes geboren, und M. Aubry unterwies ihn zu Paris in seiner Kunst. Meuret liess sich in der erwähnten Stadt auch als ausübender Künstler nieder, wo er Schüler bildet und Portraite malt. Im Jahre 1827 wurde ihm eine Medaille zu Theil. Seine Bildnisse sind in jeder Hinsicht bemerkenswerth.

Meuron, Emanuel, s. Murant.

Meuron de Corcelles, Maximilian, Landschaftsmale
Neuenburg in der Schweiz, wurde um 1788 geboren, unter
lichen Verhältnissen, so dass er die Kunst nicht aus Beruf
greifen brauchte. Meuron hatte aber schon von früher Jug
entschiedene Neigung dazu, und sein angebornes Talent z
sich auch bald in verschiedenen Bildern. Er überflügelte d
gen in kurzer Zeit viele Künstler von Beruf, und endlich
er als der erste Maler der schweizerischen Natur da. Meu
warb sich auch als Staatsbürger Ehre und Ansehen, so wie
Künstler schon frühe bewundert wurde. Seine Darstellung
schweizerischen Natur gehören zu den vorzüglichsten Erzeu
dieser Art, und einige derselben wurden auf Kunstausstell
besonders hervorgehoben. Als Krone der 1821 zu Genf statt
denen Ausstellung erklärte man sein Gemälde des Giessbache
Anordnung dieses Prachtbildes, heisst es im Kunstblatte d
zeichneten Jahres, welches dem Grafen F. Pourtalès gehö
tief durchdacht, der Styl, auch in den kleinsten Nebendingen
und gross, die Farbenbehandlung der Natur abgelauscht, un
und Schatten auf die höchste Wirkung berechnet. Phantasie,
legung und eine Uebung, die keine Schwierigkeiten mehr
fährt der Berichterstatter fort, vereinigten sich, um hier ein
sterstück hervorzubringen, das in den berühmtesten Galleri
ben einem Swanevelt aufgestellt werden dürfte. Doch ist
nicht das einzige treffliche Bild des Künstlers, deren einige
im Auslande zur Schaustellung gegeben wurden. Im Jahre
zog auf der Berliner Kunstausstellung seine Ansicht des Biel
mit der Petersinsel, wo einst Rousseau wohnte, alle Blick
sich. Man glaubte, nie etwas Reizenderes gesehen zu haben
dieses Bild, das so meisterhaft gemalt war. Meuron schickte
noch später Werke nach Berlin, wie 1832 eine Ansicht von
nen am See der vier Cantone, ein treffliches Gemälde, da
einem Monogramme und der Jahrzahl 1830 bezeichnet ist. M
bediente sich zuweilen eines Monogrammes.

Meurs, Cornel Hubert van, Kupferstecher zu Amsterdam,
sen Lebensverhältnisse aber kaum ermittelt werden können.
schreibt ihm eine Sammlung von 19 Blättern nach Mieris, Net
Dow, Slingeland und van der Werf zu, ohne sie näher z
stimmen. Dann kennen wir von ihm:

1) Einen sitzenden Mann vor dem Tische mit dem Gl
der Hand. Im Grunde ist die Kellnerin, welche die
tität des Getränkes bemerkt, kl. fol.
2) Ein Alter, der ein junges Mädchen vergeblich durch
zu gewinnen sucht, nach W. von Mieris, fol. Andere
ter s. W. v. Mieris.

Meurs, Jakob van, Kupferstecher, der um 1640 zu Amste
geboren wurde. Er war auch Buchhändler, dies um 1668,
aber nicht bekannt, wann der Künstler gestorben.

Meurs stach Bildnisse, und noch mehr Bücherverzierur
Seine Bildnisse sind der Personen wegen zu schätzen, im Ga
aber keine grossen Meisterstücke.

1) Nicolaus Copernicus, Astronom, kl. 4.
2) Carl II. von Grossbritapien, Büste mit dem Hute, nac

Diese Portraite sind in dem Werke des Jacobus Scheltema: Anna en Maria Tesselschade, de Dachters van Roemer Visscher,

5) Das Bildniss der Maria Kouwenhoven, Wittwe des Dirk Kuijkelier zu Harlem, die 1808 in einem Alter von 102 Jahren starb. W. Hendricks hat selbe gezeichnet.

Meulen, Cornelius und Andries van der, s. Vermeulen.

Meulewaar, Maler, dessen Füssly ohne Taufnamen erwähnt, den wir indessen ebenfalls nicht erfahren konnten, wie wir denn überhaupt glauben, dass der Name etwas zweifelhaft sei. Carl Conti rief nach einem solchen Künstler einen Marketenterzug, und nannte das Blatt dem Fürsten Kaunitz zu.

Meulmans, s. Meulemans.

Meulwe, Hendrick van, Maler zu Antwerpen, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Im Jahre 1513 erscheint er als Mitglied der Bruderschaft des heil. Lucas in der erwähnten Stadt.

Meunier, Pierre Louis, Landschaftsmaler von Alençon (Orne), genoss den ersten Unterricht unter Leitung des Kupferstechers Malbeste, er selbst aber widmete sich der Malerei. Meunier trat schon 1801 mit Werken hervor, welche Landschaften mit Figuren bei Sonnen- und Mondbeleuchtung etc. vorstellen. Im Jahre 1810 wurde er mit einer Medaille beehrt; von dieser Zeit an sah man aber kein Bild mehr von seiner Hand auf den Pariser Salons.

Meunier, Jean Baptiste, Maler im naturhistorischen Fache, der von 1814 an bis 1827 im Pariser Salon mit Werken erschien. Er malte seine Gegenstände meistens auf Velin.

Meunierhofen, ein niederländischer Maler, dessen Descamps ohne Zeitangabe erwähnt. Er soll Geschichten und Landschaften gemalt haben, deren man in der Abtei und in der Jesuitenkirche zu Brügge sieht.

Meurer, Joseph, Maler und Radirer, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Brulliot zeigt folgendes Blatt an, und er meint, dass der Künstler der flamändischen Schule angehöre, und im 17. Jahrhunderte gelebt habe.

Ein an einem grossen Baume stehender Knabe, der einem links hin fliegenden Vogel nachblickt. Zu seinen Füssen ist der Hut und ein Vogelnest. Ueber dem Monogramme des Meisters ist das Blatt unten im Rande rechts auch mit dem vollen Namen des Künstlers bezeichnet: Joseph Meurer inv. pin. et fec. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 6 L.

Meuret, Franz, Miniaturmaler, wurde 1800 zu Nantes geboren, und M. Aubry unterwies ihn zu Paris in seiner Kunst. Meuret liess sich in der erwähnten Stadt auch als ausübender Künstler nieder, wo er Schüler bildet und Portraite malt. Im Jahre 1827 wurde ihm eine Medaille zu Theil. Seine Bildnisse sind in jeder Hinsicht bemerkenswerth.

Hierauf ging er nach Rom, um die alten Denkmäler zu zeic hier befasste er sich aber auch mit der Zeichnung von Fi Im Jahre 1680 malte er die Capelle zu Versailles perspek aus, da er aber bald darauf in unangenehme Verhältnisse ge begab er sich in Dienste des churfl. bayerischen Hofes. Nach zer Zeit wurde er wieder zurückberufen, um neben A. Coyp architektonischen Verzierungen des Palais royal zu malen. Schloss Marly verzierte er von Aussen. Dann malte er auc corationen für Theater, bei Festinen, Feuerwerken u. s. w. I nier besass als Perspektivmaler ausgezeichneten Ruf, und di nige Ludwig XIV. und XV. besuchten ihn in der Werkstätte seine Arbeiten bewundern zu können. Er hatte seine Woh im Louvre. Meusnier malte auch Figuren, die er als Staffag wandte, Alles mit Geschmack und mit lebendiger Färbung Jahre 1700 nahm ihn die Akademie unter ihre Mitglieder auf, 1734 starb der Künstler.

Sein gleichnamiger Sohn war Maler und Schüler des N. L lière. Dieser arbeitete zu London. Einer seiner Brüder wa chitekt.

Meusnier, Germain, Maler, der um 1530 in Frankreich l Er half dem B. de Miniato bei der Ausschmückung der Sch des k. Cabinets zu Fontainebleau.

Meusnier, L., Kupferstecher, der sich in Spanien und Por längere Zeit aufhielt. Er stach verschiedene Prospekte jener der, wie jene vom Schlosse, den Gärten, Brunnen etc. von A juez; Fontainen, Ziergärten etc.

Mev-dorp, T. N., Zeichner, der in der ersten Hälfte de Jahrhunderts lebte. Wir sahen eine Zeichnung, welche h dische Bauern bei einer Obstverkäuferin darstellt, bezeichn N. Mev-dorp 1612, kl. fol.

Mever, H., Stempelschneider, von welchem Nicolai eine Me auf den grossen Churfürsten Friederich Wilhelm von Preusse 1681 kennt.

Meville, Landschaftsmaler von Basel, der zu Anfangs unsers hunderts verschiedene Ansichten aus der Schweiz malte.

Mevius, Johann Georg Ambros, Landschaftsmaler zu F furt am Main, erlernte die Kunst zu seinem Vergnügen, w sie aber zuletzt zum Erwerb. Er lebte lange in der erwä Stadt, und zuletzt kam er nach Amsterdam, fast nur um do sterben. Dieses geschah 1770, als er ohngefähr 60 Jahre zä

Mevius malte Landschaften, mehrmalen die Stadt Fran und auch den dort 1719 ausgebrochenen Brand, mit der Do che im Vorgrunde. Er fand Beifall mit seinen Werken, die indessen nicht durch schönes Colorit empfehlen.

Mevius, Johann Friedrich, Maler, der Sohn des Obigen, w 1727 in Worms geboren. Er malte ebenfalls Landschaften, wöhnlich in kleinem Formate. Starb um 1796.

Mexia, Andrea, Maler, der um 1510 in Sevilla lebte, sonst aber wenig bekannt zu seyn scheint. Er arbeitete in der Cathedrale daselbst.

Mey oder May, Rafael de, Kupferstecher von Cöln, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man weiss indessen, dass er um 1590 gearbeitet habe. Obgleich nur Copist, so ist er doch nicht ohne Interesse.

1) Die heil. Jungfrau mit dem gewickelten Kinde, Copie nach A. Dürer. R. D. Mey. Fe. pet oue ex. Das letztere ist wohl eher Peter Oueradt, als P. de Aubry, wie Heller dem Brulliot entgegen glaubt.
2) Die Rückkehr der heil. Familie aus Aegypten, die heil. Jungfrau unterrichtet das Kind im Lesen, neben Joseph und Johannes. Raphael Mey fec. Col. 1590. H. 10 Z. 9 L., Br. 7 Z 8 L.
3) St. Anton von zehn Dämonen gepeitscht, Copie nach Martin Schongauer.
4) Die heil. Cäcilia in allegorischer Einfassung. Fiat cor meum domine etc. Raphael de Mey fecit. Joan bussemecher. excudit. kl. fol.
5) Das Bildniss Dürer's, welches man dem Daniel Meyer zuschreibt, ist wohl ebenfalls sein Werk, kl. 4.

Meyburg, Bartolome, Maler von Mazelandshuys, blühte um 1666, und arbeitete an verschiedenen Höfen. Er malte Bildnisse und Historien.

Meybusch, Anton, Medailleur, ein Deutscher von Geburt, der aber in Copenhagen seine Epoche machte. Er kam 1675 dahin, und damals beschäftigte ihn Carl XI. Dieser König liess auf die Siege von 1676 und 1677 durch Meybusch zwei Medaillen prägen, welche Lochner V. 313 in Abbildung gibt. Um 1687 begab sich der Künstler nach Paris, wo ihn Roettiers und Mauger freundschaftlich aufnahmen, und während eines Zeitraumes von acht Jahren, welche er in Paris zubrachte, fertigte Meybusch auch mehrere Medaillen, unter welchen eine auf Ludwig XIV. sich befindet. Endlich wendete sich der Künstler wieder nach dem Norden, kam 1690 nach Dänemark, wo er in Dienste des Königs kam, und von dieser Zeit an führte er mehrere schöne Medaillen aus, solche mit dem Bildnisse des Königs und auf merkwürdige Ereignisse seiner Regierung. Auch auf Christian V. fertigte er eine Denkmünze. Einige seiner Werke sind mit den Buchstaben A. M. bezeichnet.

Meybusch starb um 1701, mit dem Rufe eines der ersten Künstler seines Faches in seiner Zeit.

Meydenbach, Hans, auch Medenbach, Medinbach, Buchdrucker zu Mainz, und wie Einige glauben, auch Formschneider. Murr, Journal II. 139, will dieses mit Gewissheit wissen, und er behauptet auch, jedoch ohne hinreichenden Grund, dass Meydenbach die Initialen des Mainzer Psalters von 1457 geschnitten habe. Die Angabe in S. Münster's Cosmographey, dass Meydenbach mit Johann Guttenberg 1444 von Strassburg nach Mainz gezogen, scheint richtiger zu seyn. Wenn es nun nicht gewiss ist, dass er die Capitalbuchstaben des Psalters geschnitten oder illuminirt habe,

so hat es vielleicht noch weniger Richtigkeit, wenn man ihr Holzschnitte einer 1502 zu Strassburg durch Hier. Greff ersch nen Ausgabe der Apokalypse beilegt. Einige behaupten, er sie gefertiget habe. Es sind dies Copien nach den Blätter Apokalypse, welche Dürer 1498 herausgab, und das auf den bildungen stehende Zeichen eignen diejenigen, welche es M. F. zusammengesetzt glaubten, dem Johann Meydenbac Allein Brulliot gibt es genauer, als Heller, und so nun zei sich deutlich, dass das Monogramm aus den Buchstaben I. zusammengesetzt ist, was Jeronymus Von Frankfurt bedeutet. ist Hieronymus Greff, der Maler, und Herausgeber der kalypse.

Mit Meydenbach's Künstlerschaft steht es daher nicht im K

Meyer, Albrecht, Maler zu Basel, der um 1540 arbeitete, sen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Er zeichnete fü treffliche botanische Werk des Leonhard Fuchs: De historia pium commentarii insignes etc. Basilea 1542, fol. Dieses enthält herrliche Holzschnitte, auch Meyer's Bildniss u. s. w. zweite Ausgabe: New Kreuterbuch etc., ist durch L. Fuch Basel 1543 mit denselben Holzschniten erschienen. Bei W 3 Thlr.

Meyer, Andreas, Maler und Radirer von Zürich, ein Kün dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Füssly erwähnt nach Christ's Monogrammenlexicon, sagt aber, dass weder rer, noch er selbst jemals Blätter von ihm gesehen habe. Ansichten von Städten radirt haben.

Meyer, Andreas, Bildhauer, arbeitete in der zweiten Hälft vorigen Jahrhunderts in Wien, und hatte da den Titel eines demischen Künstlers. Starb 1803 im 38. Jahre.

Meyer, Anna, Malerin von Zürich, Tochter des Professors Hei Meyer, malte Blumen und Früchte, zeichnete auch solche, dies zu Anfang unsers Jahrhunderts.

Meyer-Attenhofer, Landschaftsmaler, ein Schweizer von G hielt sich 1839 in Rom auf. Er geniesst den Ruf eines treffl Künstlers, in dessen Aquarell-Landschaften aus der Schweiz aus Italien Präcision der Zeichnung, Schönheit und Wahrhei Farbe, die netteste Ausführung und eine wohlgelungene Bel tung Hauptvorzüge sind.

Meyer, August, Zeichner und Lithograph, ein Künstler u Jahrhunderts. Er beschäftigte sich eine Reihe von Jahren au emsigste, eine bedeutende Anzahl von Darstellungen der würdigsten Monumente der Baukunst von Cöln bis Bacherach mehrere Gegenstände der Natur mit grösster Treue und So an Ort und Stelle aufzunehmen und in Farben auszuführen. treflichen Zeichnungen vervielfältigte der Künstler eigenh durch die Lithographie, und gab sie von 1821 an zu Cöln in ten zu vier Blätter in Medienformat heraus, unter dem Titel: stellungen aus dem Gebiete der Natur und des Alterthume Rheinlande.

Meyer, B., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgendes zart radirte Blättchen ist sein Werk:

Ein schlafendes Kind mit dem Todtenkopfe. B. Meyer, qu. 16.

Meyer, Bartolomäus, Medailleur, der um 1680 zu Copenhagen mit Beifall arbeitete.

Meyer, Bourig, ein portugiesischer Jude und Bildhauer, arbeitete lange zu Frankfurt am Main, besonders in harten Stein. Man nennt zwölf porphyrne Büsten von römischen Kaisern. Starb in der erwähnten Stadt 1710 im 80. Jahre.

Meyer, C., Maler, wurde um 1800 zu Altona geboren, und die Anfangsgründe der Kunst erlernte er in Hamburg. Hierauf begab er sich zur weitern Ausbildung nach München, wo sich in Bälde sein Talent entwickelte, so dass er im Jahre 1823 bereits mit Ehren genannt wurde. Damals sah man auf der Kunstausstellung seiner Vaterstadt eine Scene aus Göthe's Faust, den Mönch mit dem Schmuckkästchen, und dieses Bild hatte viele Schönheiten, dem fortan mehrere andere trefflich gemalte Scenen folgten. Um 1836 befand sich der Künstler in Rom, wo er sich ebenfalls bald vortheilhaft bekannt machte. Im Jahre 1837 wurde das Bild gerühmt, welches ein Paar Landleute vorstellt, die ihren Buben vor das Kloster führen, in welchem er aufgenommen werden soll. Der runde Junge reitet allein auf dem Esel, eine Welschhenne in den Armen haltend. Auch einen alten Geistlichen sieht man, und Lazzaroni speisen unter einer Station des Calvarienberges ohne Messer und Gabel ihre Maccaroni.

Meyer, Carl, Bildhauer aus Minden, genoss um 1832 den Unterricht des berühmten Rauch in Berlin. Er fertiget Büsten, Statuen und andere Bildwerke.

Meyer, Caspar, Zeichner, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lebte. Es finden sich von ihm Zeichnungen in Deckfarben und mit der Feder ausgeführt, historische Darstellungen u. a. Ein Blatt in gr. fol. mit Johannes dem Täufer unter Bäumen stehend, ist mit 1704 bezeichnet.

Meyer, Christian Gottlieb, Maler zu Dresden, wo er den Titel eines Hofportraitmalers hatte. Starb 1755 im 25. Jahre.

Meyer, C. H., Maler von Aurich in Ostfriesland, bildete sich auf der Akademie in Berlin, und hatte um 1828 bereits mehrere Bilder geliefert, Landschaften und Ansichten. Im Jahre 1836 starb der Künstler.

Meyer, Conrad, Maler und Kupferstecher, Dietrich's Sohn, ein zu seiner Zeit berühmter Künstler. Den ersten Unterricht ertheilte ihm der Vater, und sein Bruder Rudolph lehrte ihn das Malen. Das im 18. Jahre gemalte Bildniss seines Vaters galt für ein Meisterwerk, und dann verlegte er sich auch schon frühe auf die Kupferstecherkunst; in dem bezeichneten Jahre radirte er etliche Blätter für Rudolf's Todtentanz, und eine Allegorie auf das neue Testament. Im zwanzigsten Jahre verlor er den Bruder durch den

Tod, und nun ging er nach Bern zu J. Werner und J. F
Nach einigen Kreuzzügen kam Meyer endlich nach Frankfurt
alten Merian, der auf diesen seinen Gesellen grosse Dinge
In einem Schreiben an seinen Vater sagt Merian, Conrad se
Invention wunderbar hurtig, und er könne machen, was er w
Meyer malte in Frankfurt, und dabei empfahl ihm Merian b
ders Bloemaert, Jordaens und Sandrart zu Vorbildern. D
Studium hatte er nach dem ältern Füssly seinen kecken Pinse
eine starke warme Färbung zu verdanken, und dann fügt de
gere Füssly im Supplemente zum Künstlerlexicon noch eigens h
dass es sein Namenscollega unbemerkt gelassen habe, dass M
von Bloemaert's manierirter Zeichnung — ausser wo er das
thum habe vorstellen wollen — sich nicht habe verführen l
Dann ätzte der Künstler in Frankfurt auch in Kupfer, wi
Blätter zu Arndt's Sonntagspostillen, und etliche Landsch
Endlich verliess Meyer den redlichen Merian, der unsern K
ler auch als Muster von Sittlichkeit und Gottesfurcht erklärt
bald aber wurde er von R. Custos nach Augsburg verlangt, dann
München, Landshut und Ingolstadt, wo es Jesuiten zu conter
gab, und überall hinterliess Conrad Proben seines Talentes
Augsburg malte er viele Bildnisse, auch in Zürich, wo M
1643 wieder eintraf. Erst 1689 starb er, im 71. Jahre.

C. Meyer hinterliess zahlreiche Werke, Bildnisse, Hist
und Landschaften, in welchen Füssly einen besondern Reiz
Gerne stellte er die vier Tageszeiten in Landschaften dar, mit
fage von Herren, Frauen und Mägden, Alten und Jungen.
Füssly's Urtheil bewegt, lebt und arbeitet Alles in diesen Bil
und — er glaubte sogar das Leben selbst zu sehen. Auch in F
malte der Künstler. Seine Blätter belaufen sich an 1000.
unter mehr als 200 Bildnisse sich befinden. Seine Radiru
werden sehr geschätzt.

1) Rudolph Meyer's Todtentanz ergänzet und herausgeg
von C. Meyern, Malern in Zürich, im J. 1650, in 4.
dritte Ausgabe hat den Titel: Die menschliche Sterblic
unter dem Titel Todtentanz, in 61 Originalkupfern vo
und C. Meyern etc. abermal herausgegeben, nebst n
Versen und Ueberschriften. Hamburg 1759, 4. Bei W
3 Thlr. 16 gr.
2) Sechs und zwanzig nichtige Kinderspiel; zu wichtige
innerung erhebt und in Kupfer gebracht durch C. M
Malern in Zürich. Unser Leben ist ein Kranz nur
Kinder-spill etc. Als Text Jacob Catsens Kinder-Lust
durch Sinn- und Lehrbilder geleitet. Aus dem Nide
das Hochteutsche gebracht durch J. H. Amman (Zürich)
in 4. Bei Weigel 2 Thlr. 12 gr.
3) Eine Folge von 122 Blättern zum neuen Testamente.
Blatt hat zwei latein. Verse und das Monogramm C.
Geistreich geätzt, gegen 3 Z. hoch und 4 Z. breit.
4) Die 12 Monate, mit Versen, 12.
5) Die Werke der Barmherzigkeit, acht Blätter mit Titel
achte stellt die Ankunft des Tobias vor. C. Meyer in
et exc., qu. 8.
6) Der verlorne Sohn, drei (nicht mehr?) Blätter, 12.
7) Der barmherzige Samariter, 4 Blätter (der Reisende
Räubern angefallen, der Samariter bei ihm, der Levit
vorüber, der Samariter mit dem Verwundeten in Jericho)

8) Nützlicher Zeitspiegel. Die zehn Alter des Menschen in Vorstellungen mit vielen Figuren. Jedes Blatt hat eine Unterschrift in deutschen Versen. C. Meyer fec. 1675. Höhe mit der Unterschrift 8 Z. 9 L., Br. 4 Z. 9 L. Selten.
9) Nützliche Zeitbetrachtung, fürgebildet durch C. Meyer in Zürich, enthaltend die Lebensalter des Menschen. Unten sind deutsche Verse, gr. 8.
10) Vier und zwanzig Lehren unsers Herrn Jesu etc. Conrad Meyer fec., qu. 12.
11) Scenen aus dem Leben Jesu, die Passion, Parabeln, Darstellungen aus der Apokalypse, in einer Folge von mehreren Blättern mit deutschen Versen, qu. 12.
12) Adam und Eva, Scenen aus der Geschichte Mosis, die Landplagen Aegyptens, 12 Blätter. Conrad Meyer fec., qu. 12. und 8.
13) Spiegel der Christen, in bedenklichen Figuren. Conr. Meyer in. et f. 16 Blätter mit Titel und Textblatt, kl. fol.
14) Die vier Jahreszeiten, 4 Blätter, qu. 4.
15) Die Kinderzucht, Tischzucht etc., 5 Blätter.
Diese beiden Numern gehören zu den sogenannten Neujahrsstücken, unterzeichnet: Einer Tugendliebenden Jugend in Zürich ab der Bürgerbibliothek für die Jahre 1662 u. s. w. verehrt. Es sind dieses biblische, historische, allegorische Darstellungen mit Inschriften, Versen etc. Johann Meyer setzte diese Folge fort, die späteren sind von J. B. Bullinger und J. R. Füssly. Geistreich radirte und seltene Blätter, fol. und qu. fol.
16) Fünf und zwanzig charakteristische Figuren mit erbaulichen Erinnerungen.
17) Vergleichung der gegenwärtigen Zeit mit jener von Loth und Noah, dem jüngsten Gericht, der Sündfluth und Memento Mori, 5 grosse Blätter.
18) Verschiedene Schweizerschlachten zu Fuss und zu Pferd, qu. fol.
19) Ein Soldatenzug, im Grunde die Kirche und eine Windmühle, gr. qu. fol.
20) Zwei Blätter mit verschiedenen Köpfen, kl. 4.
21) Der Christenkampf, nach A. Altdorfer, gr. fol. Selten.
22) Der sündhafte Schläfer, allegorisch mystische Darstellung mit vier Randbildern und vielen Aufschriften, qu. fol. Selten.
23) Die Lasterstrasse, eine gleiche Vorstellung, fol.
24) Der Täufer Johannes prediget in der Wüste, 4. Sehr schön.
25) Das in einer Landschaft sitzende Kind, in der Mitte oben die Buchstaben C. M. Fecit 1660, qu. 12.
26) Der Kinder Höllenfrass, kl. qu. fol.
27) Die sieben Planeten, 16.
28) Neun Blätter mit alten Costumfiguren: Romanus, Syrus, Hispanus etc., 8.
29) Vier Blätter mit Büsten in alterthümlichen Trachten. Conr. Meyer fe. 1645. In Callot's Manier radirt, schmal qu. 12.
30) Ein Blatt mit Kinderköpfen. In Callot's Manier radirt, qu. 12.
31) Die Saamenverkäufer, schmal qu. 8.
32) Wahrhaftige Abbildungen der Hochgeachten Woledelgebornen auch Woledlen, Gestrengen, Hoch und Wolweysen Herren Burgermeisteren: wie auch der Wol Ehrwürdigen

und Hochgelehrten Herren Obristen Pfarrern, welche
Uralten Statt und Löbl. Vor-Orth: wie auch Mutterkir
Zürich vom Jahr 1519 bis auff 1679 — — rühmlich ge
den. Dem Liebenwerden Vatterlandt zu Ehren in Ku
gebracht. Durch Conrad Meyer Maler. Aet. 61. — 69 Bl
incl. Titel und Prospekt von Zürich, geistreich radirt. A
Joh. Meyer hatte Theil daran.

33) Wahrhafte Contrafet etlicher Hocherleuchteter Herren: d
welche Gott in den letzten Zeiten sein heilig Evange
klahr, durch den finsteren Nebel menschlicher Satzu
her für leuchten lassen. Aus Liebe der Wahrheit in Ku
gebracht durch C. Meyer, Mahler in Zürich. 64 Bl
incl. des Titels und gestochenen Vorworts. Geistreich r
von Conrad und Johann, dann dem Vater Dietrich Me
zum Theil nach älteren Meistern, fol.

Diese beiden Werke werthet R. Weigel auf 5 Thlr. 12

34) Bildnisse von weltlichen Personen und Künstlern, d
auch der Vater und die Brüder einige radirt haben.

Landschaften.

35) Die Jäger mit ihren Hunden ruhend, qu. 8. Sehr selte
36) Die drei Kühe und der blasende Hirt, qu. 8.
37) Die drei Pferde mit zwei Männern, qu. 8.
38) Die Schaafe und im Grunde die Stadt, kl. qu. fol.
39) Die Schlittschuhläufer, kl. qu. fol.
40) Der Mann auf dem Baume, im Grunde eine Stadt, kl.
fol.
41) Die sitzende Ceres und im Mittelgrunde die Stadt, kl.
fol.
42) Der Mann mit dem Pferde am Zaume, kl. qu. fol.
43) Ansicht von Zürich, kl. qu. fol.
44) Abriss des Bergfalles von Küssenberg, December 1684.
qu. fol.

---

45) Kurtze Beschreibung der Uralt-berühmten Statt Zürich s
den Wappen der Wolgebornen, Edlen, und bürgerlic
Geschlechtern einer löblichen Burgerschafft zu Ehren her
gegeben durch Conrad Meyer Mahler, Burger in Zü
1674. Dabei ist öfter Dietrich Meyer's Zürcher Wapp
buch von 1605. Auch die Portraite der beiden Künstler s
in diesem Werke, und Text, grösstentheils in Versen,

Meyer, Conrad, Glasmaler zu Zürich, wurde 1695 geboren. Fü
nennt ihn den letzten Zürcher Glasmaler, und er hat unsers W
sens auch Recht, da in neuerer Zeit nur Grindelwald an d
Schweizer Jakob Müller einen bedeutenden Künstler dieser Art h
vorgebracht hat. Meyer genoss zu seiner Zeit als Künstler A
hen, und er hatte anfangs auch noch Beschäftigung, besonders
Wappenmalen, was aber später ebenfalls nicht recht mehr ge
obgleich seine Malereien Schmelz und Zierlichkeit haben. J
verlegte sich Meyer auf Mathematik, Physik und Mechanik, u
leistete hierin nicht Unbedeutendes. Fuesly erzählt von sei
Künsteleien, dass der Physiker als rechtschaffener Bürger Zu
meister im täglichen Rath, dann Spitalverwalter geworden, u
1766 gestorben sei.

Meyer, Cornel, Ingenieur und Kupferstecher aus Holland, auch trefflicher Mechanikus, wurde 1680 nach Rom berufen, da er als Künstler berühmt war. In Rom erschien von ihm folgendes Werk:

L'arte di restituire à Roma tralasciata navigatione del suo tenere, 3 parti dell' ingegniero Conr. Meyer, Olandese. Mit vielen Kupfern von Meyer selbst, J. B. Falda (bei Bartsch fehlend), und mit besonders malerischen Blättern vom Maler G. van Wittel u. a. Roma 1685, gr. fol. Bei Weigel 3 Thlr.

Meyer, Daniel, Maler, Kupferstecher und Zeichner, blühte schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Frankfurt, und noch 1656 war er am Leben. Von seiner Malkunst wissen wir nichts; es findet sich aber ein anderes Werk von ihm, das er in seinen früheren Jahren besorgt haben muss. Es ist dieses die „Architektura oder Verzeichniss allerhand Einfassungen an Thüren, Fenstern und Decken etc. sehr nützlich und dienlich allen Mahlern, Bildthawern etc. Alles erstlichen new erfunden und geetzt durch Daniel Mayern, Mahlern un Burgern zu Frankfurt am Mayn. Auch daselbst gedruckt in Verlegung Johannis Theodori und Joh. Israel de Bry Gebrüder 1609." Gut radirt, mehrere mit Figuren geziert. Im Jahre 1631 erschien zu Nürnberg eine zweite Auflage, und 1656 zu Frankfurt die dritte. Es muss auch eine ähnliche grössere Folge existiren, No. 78 hat die Jahrzahl 1612, kl. fol. Diese Folge von 50 Blättern ist meist mit einem Zeichen versehen, und wenn ein solches auf Copien nach italienischen Meistern steht, so wollen Einige ebenfalls den D. Meyer darin erkennen.

1) Ein altes Weib, welches spinnt, stehend mit der Spindel, nach E. Vicus, der das Blatt nach der Zeichnung Parmesano's gefertiget.
2) Venus von den Dornen der Rosen verwundet; nach G. Mantuano, der nach L. Penni dieses Blatt gestochen hat.
3) Das Bildniss von Albrecht Dürer, kl. 4.

Meyer, Dietrich oder Theodor, Maler und Kupferstecher, geboren zu Eglisau 1572, gestorben 1658. Sein Vater war ein Hafner, der später in Zürich die Landvogtei bekleidete, der Sohn aber wurde zum Glasmaler bestimmt, da er schon frühe eine grosse Liebe zum Zeichnen äusserte. Später versuchte er sich auch in der Oelmalerei, und malte Bildnisse, die wegen ihrer Aehnlichkeit geschätzt wurden. Dann ist er auch der Erfinder des weichen Aetzgrundes, der ältere Merian trug aber die Ehre davon, verkannte jedoch nicht, was er in dieser Hinsicht dem D. Meyer zu danken hatte. Im Jahre 1631 dedicirte er ihm den fünften Theil seiner historischen Chronik, und erinnerte sich dabei an die Ehre und Gutthat, die er während seiner Lehrzeit in der L. Stadt Zürich, und von Herrn Dietrich insbesonders empfangen, indem er ihm in der Kunst des Gravirens und Reissens grossen Unterricht gegeben u. s. w."

Schon 1615 kam Meyer in den grossen, und 1641 in den täglichen Rath, lag aber doch immer der Kunst ob, und starb in hohem Alter. Der ganze Rath und Adel nebst 74 Frauen begleiteten ihn zum Grabe, was die Zeitbücher als Beweis der hohen Achtung, welche der Künstler genoss, aufzeichneten. Sein Bildniss,

im Alter von 73 Jahren dargestellt, ist auf einem Familiengemäl
wo auch seine dritte Frau und sechs Kinder, von denen eines
der Wiege liegt, abgebildet sind, von Conrad Meyer gestoch
ein unter dem Namen der Tischzucht bekanntes Blatt. Vier sei
Söhne waren Künstler.

Man hat von diesem Künstler mehrere Blätter, worunter
Bildnisse den grösseren Theil ausmachen. Mehreres arbeitete
mit seinen beiden Söhnen Rudolf und Conrad.

1) Verschiedene Bildnisse berühmter Männer.
2) Eine Folge von 6 kleinen Bauerntänzen, das erste bezei
net: Dietrich Meyer Tiguri fecit et exc. 1599. Friese.
3) Die 12 Monate, 12 reiche Friese mit Figuren, Landsch
ten und Gebäuden, 1599 gefertiget, gr. qu. 8. Sie sind
der Manier de Bry's.
4) Das Züricher Wappenbuch, 1605, dessen wir im Arti
Conrad's erwähnt haben, fol.

Meyer, Dietrich oder Theodor, Zeichner und Goldschmi
Conrad's älterer Sohn, und der jüngere dieses Namens, wu
1674 geboren. Dietrich hatte das Lob eines geschickten Zeiche
er war ein kunstreicher Goldschmied und auch im Kupferstiche
fahren. Seine Blätter sind indessen nicht häufig. Der grosse R
in Zürich zählte ihn unter seine Mitglieder, das Todesjahr
Künstlers ist aber unbekannt.

Ein Blatt mit Blumen. Theod. Meyer 1674.

Meyer, Eduard, Maler zu Berlin, ein jetzt lebender Künst
der uns seit 1832 durch Bildnisse bekannt ist. Damals war er Sc
ler der Akademie in Berlin. Er malt Portraits in Oel, und zeich
deren auch in schwarzer Kreide.

Meyer, Elias, Maler, wurde 1763 zu Copenhagen geboren,
hier lebte er auch als ausübender Künstler. Er malte Blumen
Landschaften, von denen die letzteren gut sind. Meyer wu
auch Mitglied der Akademie, und 1809 starb er.

Meyer, Ernst, Maler aus Copenhagen, studirte auf der Akade
der Künste der erwähnten Stadt, und begab sich 1833 zu se
weitern Ausbildung nach Rom. Er war schon mit tüchtigen Ke
nissen ausgerüstet, als er jene ehrwürdige Kunststadt betrat,
so hatte er in Rom bald seinen Ruf begründet. Seine Genrestü
sind von tiefer Wahrheit und Poesie, und meisterhaft behand
Der Vortrag ist frei und breit, doch voll Feinheit und Wä
Ein ausgezeichnetes Bild dieses Künstlers ist im Besitze des C
suls Wagner in Berlin. Es stellt das Innere einer neapolitanisc
Fischerhütte vor, wo ein junger Fischer mit leidenschaftlichen
druck zur Mandoline singt. Meyer malte mehrere solcher Fisc
scenen. Auch Architekturbilder malt der Künstler. Schon
gehörte Meyer zu den gefeiertsten Volksscenenmalern Rom's.

Meyer, Felix, Landschaftsmaler, geboren zu Winterthur
gestorben zu Wyden bei Husen 1713. Seine ersten beiden Me
in Winterthur und Nürnberg verleideten ihm das Handwerk,
seiner grossen Neigung zur Kunst ungeachtet, fing man anf
an den Fähigkeiten des Lehrlings doch zu zweifeln an, bis er
dem berühmten F. Ermels die Landschaftsmalerei in ihrem Gl

kennen lernte. Dieser Meister nahm ihn auch in seine Werkstätte auf, ward ihm Freund und Lehrer, und von dieser Zeit an entwickelte sich Meyer's Talent für Landschaftsmalerei in dem Grade dass er in Zeit von zwei Jahren seinem Meister beinahe ähnlich wurde. Er genoss die Freundschaft desselben, und auch mit Bemmel, Rugendas und Roos lebte er in gleichem Verhältnisse. Später unternahm er eine Reise nach Italien, kam aber nicht weiter als bis Mailand, wo ihn eine Krankheit zur Rückkehr zwang, die Schweiz aber bereiste Meyer in malerischer Hinsicht, und erwarb sich dadurch einen reichen Schatz von malerischen Ideen. Es finden sich jetzt noch eine Menge Handzeichnungen nach Gegenden in der Schweiz, die sehr sauber und reinlich mit der Feder umrissen und mit Tusch schattirt sind.

Meyer gelangte, weil damals das Fach der Landschaft noch neu war, bald zu grossem Ruhme, und er erhielt viele Bestellungen, besonders von den Gesandten auswärtiger Höfe in der Schweiz. Im Chorherrnstifte St. Florian in Oesterreich malte er zwei grosse Zimmer in Fresco, und erwarb sich die grösste Zufriedenheit mit der Ausführung des Werkes.

Dieser Künstler war mit einer reichen Einbildungskraft begabt, wie eine Menge seiner neuen, oft kühnen und geistreichen Erfindungen, die er in seinen Compositionen anbrachte, beweisen. Er gehört zwar nicht zu den hochberühmten Künstlern, aber mehrere seiner Landschaften sind mit wahrhaft Poussin'schen Geiste erfunden; aus allen aber spricht ein fleissiges Studium der Natur. Die Ausführung ist indess meist flüchtig, das Colorit nicht heiter genug.

Meyer kann als das Haupt aller Schweizer Landschaftsmaler angesehen werden, ungeachtet schon vorher geschickte Künstler in andern Fächern, und namentlich auch Conrad Meyer von Zürich schöne Landschaften gemalt hatten. Zu grossem Verdienste kann es ihm angerechnet werden, dass sich sein Baumschlag so sehr von der zu seiner Zeit noch üblichen magern und trockenen Behandlungsart entfernte, dass er die vollen Massen und schönen Formen grosser laubreicher Bäume in ihrer vollen Kraft darstellte. Eben so lobenswerth erscheint er in Anwendung der Beleuchtung, die er in allen möglichen Effekten anzubringen gewusst hat. Dekan Veith hatte sehr viele Zeichnungen von diesem Künstler, in Tusch, Kreide, Stift, Rothstein, Sepia, Feder und Aquarell. Zu bemerken ist noch, dass in vielen seiner Gemälde die rothe Farbe des Grundes an mehreren Stellen durchgefressen und widrige Flecken hervorgebracht hat. J. J. Haid hat sein Bildniss geschabt.

F. Meyer hat auch verschiedene Landschaften radirt, sehr frei und geistreich, von denen aber seine früheren noch der Harmonie ermangeln. Die Figuren taugen weder in seinen Gemälden, noch in den Kupferstichen viel.

1) Jacobus Mayer, Geistlicher und Bruder des Meisters, in landschaftlicher Umgebung. Ao. 1683. Aet. 53 — 8.
2) Loth mit den Töchtern in der Höhle, qu. 4.
3) Landschaft mit Bergen und Bäumen, gegen das Wasser hin sieht man ein Weib auf dem Esel, kl. qu. fol.
4) Landschaft mit Bergen und Bäumen, am Wasser ein Fischer, kl. qu. fol.
5) Landschaft mit zwei badenden Mädchen und einem Hunde, qu. fol.

6) Landschaft mit Bäumen, unter einem derselben ein stehe und ein sitzendes Weib, qu. fol.
7) Landschaft mit einem See, an welchen sich Berge erh qu. fol.
8) Landschaft mit Salmacis und Hermaphrodit, im Geschm von Poussin, qu. fol.
9) Landschaft mit Wasserfall, über welchen sich eine Br hinzieht, gr. 4.
10) Landschaft mit antiken Ruinen, qu. 4.
11) Landschaft mit einer Stadt am Gebirge und am Flusse, q
12) Landschaft mit Ruinen und einer Pyramide, qu. 4.
13) Landschaft mit einer Ruine und einer Brücke rechts, q
14) Landschaft mit Felsen und zwei sitzenden Männern, q
15) Landschaft mit Ruinen, links ein Peristyl, qu. 4.
16) Landschaft mit drei zur Linken sitzenden Personen, Mann im Hute, qu. 4.
17) Felsenlandschaft, rechts auf der Ebene zwei Perso qu. 4.
18) Landschaft mit einem Baume auf altem Mauerwerk, q
19) Landschaft mit Felsen, rechts ein Esel, 12.
20) Prospekt des Schlosses Pflungen, qu. fol.
21) Ansicht bei Thun, gr. qu. fol.
22) Ein Wasserfall in Unterwalden, gr. qu. fol.
23) Gebirg und Wasserfall in Bündten, gr. qu. fol.
24) Ein anderer Wasserfall in Unterwalden, gr. qu. fol.
25) Prospekt des Lauffens oder Rheinfalls unweit Schaffhau Felix Meyer fecit. Schwach geätzt, qu. fol. Sehr selte
26) Eine Folge von 12 Blättern mit Landschaften, mit Figu Bäumen, Bergen, Ruinen, Häusern etc. Am Steine ersten Blattes steht: Felix Meyer fec. Christoph We ex., qu. 8.

Meyer, Friedrich, Maler und Radirer zu Düsseldorf, ein j lebender Künstler, der auch auf der Akademie der erwähn Stadt der Kunst seine Thätigkeit widmete. Er malt Genrestü wie 1837 die barmherzige Schwester, welche ein schlafendes K pflegt. Dann haben wir von ihm:

Portraits von Düsseldorfer Künstlern, nach dem Leben zeichnet und radirt von Fr. Meyer, 1838 erstes Heft, den Bildnissen von H. Plüddemann, C. Deger, C. F. L sing und Ch. Kühler, 4.

Meyer oder Meierle, Franz Anton, s. F. A. Maier.

Meyer, Franz de, Maler aus Holland, bildete sich in Rom, u erhielt da den Beinamen Vitstel, wie Houbracken III. 102 benachri tet, ohne von den Leistungen des Künstlers zu sprechen. In Geschiedenis der vaderl. Schilderk. door R. van Eynden etc. 114 wird eines de Meyer erwähnt, der gegen Ende des 17. Jah hunderts gelebt zu haben scheint, und Schlachten malte.

Meyer, Friedrich, der Zweybrücker, s. Georg Friedri Meyer.

Meyer, F., Zeichner und Kupferstecher, ein jetzt lebender Künst

ler, der in der Schweiz sich aufhält, und bereits tüchtige Proben seines Talentes gegeben hat. Es sind dies:

1) Costumes suisses en miniature, nach der Natur gezeichnet. Zürich 1835 ff., 8. Der erste Band kostet 16 fl.
2) Ansicht der Jungfrau im Berner Oberlande, fol. Colorirt 44 fl.

Meyer, Friedrich Elias, Bildhauer, wurde 1723 zu Erfurt geboren, und da er in früher Jugend seinen Vater, der ebenfalls Bildhauer war, verloren hatte, übergab man ihn dem Hofbildhauer Grünebeck in Gotha. Im Jahre 1741 kam er in Dienste des Fürsten von Sondershausen, dann in jene des Weimar'schen Hofes, der den jungen Künstler zur weiteren Ausbildung nach Berlin schickte; nach dem Tode des Herzogs aber wendete er sich nach Dresden, wo er für die Porzellanmanufaktur Modelle zu Figuren fertigte, bis er endlich wieder nach Berlin zurückkehrte. Hier wurde er Modellmeister der Porzellanmanufaktur, und als solcher wirkte er 24 Jahre auf eine für jene Zeit erfreuliche Weise. Im Jahre 1785 starb der Künstler.

Meyer, Friedrich Elias, Bildhauer zu Berlin, der jüngere genannt, vielleicht der Sohn des Obigen. Er fertigte Büsten, Statuen, z. B. mythologische Figuren, u. a.
Dieser Künstler starb 1790.

Meyer, Fr. Ferdinand, Maler, ein jetzt lebender Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er erwarb sich in Dresden Ruf, wo man seit etlichen Jahren Bilder von seiner Hand sieht. Es sind dies Genrestücke und Historien. Die letzteren machen den grösseren Theil aus, und an diese reihen sich die Bildnisse. Im Jahre 1837 malte er Christus, wie er am See Genezareth das Volk lehret.

Meyer, Friedrich Wilhelm, Kupferstecher zu Berlin, wurde um 1770 geboren, und zu einer Zeit zum Künstler herangebildet, in welcher ein solcher nicht selten seine Kräfte am Bilderschmucke für Romane und Taschenbücher vergeuden musste. Meyer arbeitete daher zu Anfang unsers Jahrhunderts meistens für solche und andere belletristische Werke. Im Jahre 1822 stach er die Aquatintablatter zu Burg's geometrischer Zeichenkunst. Der Künstler nennt sich da Meyer sen., wir können aber über den Meyer jun. nicht Auskunft geben.

1) Jesus Christus, nach Hans Burgkmair, schönes Blatt, fol.
2) Kaiser Alexander, König Friedrich Wilhelm und Louise von Preussen am Grabe Friedrich II. 1805. Catel p. F. W. Meyer sc. Punktirt, s. gr. fol.
3) Die königlich Preussische Familie im Garten zu Charlottenburg, nach Dähling's Zeichnung, punktirt, fol.
4) Prinz Ludwig von Preussen auf dem Ehrenbette, fol.
5) Die Paria vor dem Paradies, in Hensel's Prachtwerk, dessen wir im Artikel jenes Künstlers erwähnt haben.

Meyer, Georg Friedrich, Maler und Radirer, wurde 1735 zu Mannheim geboren. Sein erster Meister war Daniel Hien, dann aber ging er nach Paris, wo Fr. Casanova sich seiner annahm. In Paris hatte er auch das Glück, den Herzog Christian IV. ken-

nen zu lernen, und dieser nahm ihn mit sich nach Mannh wo er jetzt im Sommer nach der reizenden Natur jener Geg und im Winter an der Akademie der erwähnten Stadt stud Im Herbst und Frühling besuchte er die Ufer des Rheins und Neckars, und da nun, so wie an der Bergstrasse fertigte er schöne Zeichnungen nach der Natur. Meyer hatte Talent, er wäre bei geregelter Lebensweise noch auf eine weit hö Stufe gekommen; allein seine nicht selten ausschweifende W hemmte seine Fortschritte und raubte ihm Gesundheit. Nach Absterben seines Wohlthäters ging er mit geschwächter Gesun nach Paris zurück, und jetzt lebte er neben J. J. Rousseau Marquis de Girardin zu Ermenville in stiller Ruhe. Im Jahre starb der Künstler, und auf der Schwaneninsel wurde er begra

In Paris wurden einige seiner Bilder in Kupfer gestochen; Delaunay: La chute dangereuse; von Guttenberg: La troupe bulante und Nanette effrayée; von V. Vangelisti: L'abreuvoir le berger sicilien. Von ihm selbst radirt sind:

1) Le saut de Borzelbaum, qu. 8.
2) La nouvelle troupe de danseurs, sauteurs et voltige qu. 8.
3) Kleine Gebirgslandschaft, im Vorgrunde eine Heerde Scha zwei Kühe und der Führer mit dem Hunde. Nach re am Wasserfalle: Frédéric Meyer f. 1767, kl. 4. Vortref radirt, wie Breemberg. Selten.

Meyer (Meijer), Gilles de, Maler, wurde 1790 zu Rotter geboren, und Cornelis Bakker war sein erster Meister. Sp genoss er den Unterricht des G. J. van den Berg, der seinen ling als Miniaturmaler bald Ruf geniessen sah. Nebenbei bef sich Meijer auch mit dem Zeichnungsunterrichte, und nach Tode seines zweiten Meisters wurde er an dessen Stelle Corre an der Akademie zu Rotterdam. Dann schrieb er die Biogra des van den Berg, die 1817 zu Rotterdam in Octav erschien, in den Vaderlansche Loetteroefeningen, September 1818, ist Rede über die Einführung von Zeichen- und Malerakademie den Niederlanden abgedruckt. Sein Bruder Jakob ist eben Maler, so wie ein anderer Bruder.

Meyer, Gustav Theophil, Maler, wurde 1815 in Holstein boren, erhielt aber den ersten Unterricht in Hamburg. Im J 1835 begab er sich auf die Akademie der Künste in Münc um sich in der Historienmalerei zu vervollkommnen.

Meyer, Heinrich, Zeichner und Maler, auch als Schriftst rühmlich bekannt, zu Zeiten auch „Göthe-Meyer" genannt, w 1759 in Zürich geboren, und J. Koella zu Stäfa war sein erster Mei Nach dem Tode desselben stand er bis 1781 unter der Leitung J. C. Füssly in Zürich, dann aber ging er wieder nach Stafa, Meyer bis 1784 seiner eigenen Leitung überlassen blieb. End ging er mit J. J. Koella nach Italien, und in Rom nun war das schon frühere Studium der Werke Winckelmann's bei Betr tung der antiken Denkmäler ein belehrender Führer. Diese trachtung nahm damals sein ganzes Wesen ein, und mehrere ser alten Ueberreste der Kunst zeichnete er in Sepia. Seine gemälde sind wenig, desto zahlreicher aber seine geistreichen dien, deren er in Rom, zu Neapel und anderwärts fertigte.

Neapel lebte er ein Jahr lang mit Tischbein und Kniep in Einem Hause, und sein Hauptaugenmerk war auf die Sammlungen alter Vasen, so wie auf die Schätze des herkulanischen Museums gerichtet. Im Jahre 1788 ging er wieder nach Rom zurück, musste aber schon im folgenden Jahre die Gegend verlassen und nach der Schweiz zurückkehren, um seine Gesundheit herzustellen. Nach achtzehn Monaten ging er nach Weimar, wo ihm schon damals eine zweite Vaterstadt winkte, besonders durch Göthe, den er 1786 in Rom kennen gelernt hatte. In Neapel traf er Herder und die übrigen Gefährten der edlen Herzogin Amalia auf ihrer Reise durch Italien. Anfänglich genoss er vom Weimar'schen Hofe nur Unterstützung, jetzt aber wurde ihm eine bestimmte Anstellung zu Theil. Sein Loos war glücklich zu nennen, denn er genoss die Achtung des Hofes und den Umgang der geistreichsten Menschen jener Zeit; diese ermunterten ihn auch zu literarischen Arbeiten, und als ersten Versuch nennt man die 1794 erfolgten zwei Abhandlungen über den Raub der Cassandra auf einem alten Gefässe in gebrannter Erde. Das Gefäss selbst ist hier abgebildet, und Böttiger fügte Erklärungen hinzu. Hierauf erschien in Schiller's Horen ein mit grossem Beifalle aufgenommener Aufsatz: „Ideen zu einer künftigen Geschichte der Kunst." Im Jahre 1794 copirte Meyer aus Auftrag seines Fürsten in Dresden Annibale Carracci's Gemälde des Ruhmes, und bald darauf fasste der Künstler den Entschluss, zum zweitenmale nach Italien zu gehen, um die Geschichte alter und neuer Kunst an den sprechendsten Denkmälern ihres Steigens, Stillstandes und Verfalls noch tiefer zu ergründen. Sieben Monate blieb er in Rom; von der Reise nach Neapel hielten ihn 1796 die Kriegsunruhen ab, und so nun war Florenz sein Ziel. Hier beschäftigte ihn das Studium der Geschichte der wiederauflebenden Kunst von Cimabue bis auf Rafael und Michel Angelo, bis ihn endlich eine Krankheit wieder über die Alpen trieb. Im Jahre 1797 kam Meyer in Weimar an, wo er jetzt an der Leitung der Zeichenakademie wesentlichen Antheil hatte, bis er 1807 das förmliche Direktorat derselben übernahm. Auch den Titel eines Hofrathes erhielt er zu jener Zeit. Im Jahre 1797 beschäftigte ihn auch der Bau und die Verzierung des herzoglichen Schlosses zu Weimar, und ein literarischer Aufsatz folgte dem andern. Heinrich Meyer war 40 Jahre lang über Alles, was Kunst und Geschmack betraf, der Urtheilsgenosse Göthe's, und mit Schiller lebte er in wissenschaftlicher Verbindung. In dessen Horen finden sich Proben seines Talentes. In Göthe's Propyläen gehört mehr als die Hälfte Meyern an, und auch an dessen Werk „Kunst und Alterthum" nahm er Antheil. Zu Göthe's „Winckelmann und sein Jahrhundert" lieferte er den Abschnitt, der das Jahrhundert charakterisirt. In Göthe's Farbenlehre ist die Abhandlung über die Benutzung der Farben in der Malerei der Alten sein Werk. Im Jahre 1813 schrieb er über L. Cranach's Altarbild in der Stadtkirche zu Weimar. Bei der neuen Ausgabe von Winckelmann's Werken sind Meyer's ergänzende Bemerkungen, eigene Anschauungen und selbstständige Urtheile von vielem Werthe. Er gab auch eine Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen heraus, 3 Thl. 1824, — und als Fortsetzung dieses Werkes ist die Geschichte der bildenden Kunst bei den Griechen und Römern, herausgegeben von F. W. Riemer, Dresden 1835, zu betrachten. Im Jahre 1826 erschien zu Dresden seine Uebersicht der Geschichte der Kunst bei den Griechen, deren bekannteste Werke und Meister etc., gr. fol. Im Jahre 1832 starb der Künstler.

Zu seinen bedeutendsten Kunstarbeiten gehören die in Se
mann'scher Manier zart getuschten antiken Köpfe; mehrere Z
nungen nach Werken von Rafael, Daniel da Volterra, Car
Dominichino u. a. in Aquarell; Bilder eigener Erfindung,
Bildnisse in Aquarell und Sepia; die Zeichnung zu einem gr
Basrelief der Nemesis auf dem Wagen für den Fronton eines
zoglichen Gartenhauses; die 1796 in Rom gefertigte Copie des
ter dem Namen der „Aldobrandinischen Hochzeit" bekannten
tiken Gemäldes; eine schöne Copie der Madonna della Segg
in Florenz gemalt; ein grosser Fries im Schlosse zu Weimar,
in mehr als 100 Kinderfiguren das menschliche Leben allegorisch
stellt, und die Lunettengemälde eines andern Zimmers, so wi
Erziehung der Diana in vier Rundgemälden, ein grosser
mit bacchischen Figuren, und das sächsische Wappen mit den
Göttinen des Gerichtes etc.

Meyer, Heinrich, Zeichner und Kupferstecher, der Sohn de
hann Heinrich Meyer, wurde 1802 zu Zürich geboren, und
lebt er auch als ausübender Künstler. Er bedient sich des Stü
und der Radirnadel, und hat in beiden Manieren lobenswe
Blätter geliefert. Sie sind mit Fleiss und Reinheit gestochen.

1) Portraite, Köpfe, Studien von Figuren nach J. W. W
Edelink u. a., gestochen 1819, 20. Sieben Blätter, 8., q
und 4.
2) Das Schweizer Landmädchen, in der Manier von Gr
radirt, kl. fol.
3) Eine betende Madonne, nach Johann von Calcar's Bild
Sammlung des Jos. von Lassberg in Thurgau, fol.
4) Les Religieux du St. Bernard. P. Chaix pinx. Dess. pa
Hirnschrot. Gravé par H. Meyer, qu. roy. fol. Im er
Drucke vor der Schrift. Bei Weigel 4 Thlr. 8 gr.

Meyer (Meijer), Hendrik, Zeichner und Maler, wurde
zu Amsterdam geboren, und zum Landschaftsmaler herangebi
Er übte sich mehrere Jahre mit Eifer, und machte sich beson
durch schöne Zeichnungen in Deckfarben und in Waschma
bekannt. Später errichtete er in Harlem eine Tapetenfabrik, w
auch Mitglied der Akademie daselbst, wirkte selbst mehrere J
thätig ein, und begab sich dann 1775 mit W. Hendriks nach
land. Nach seiner Rückkehr lebte er an verschiedenen Orten
nes Vaterlandes, und verfertigte grösstentheils nur Zeichnun
die in verschiedene Sammlungen übergingen. Helmont zu Ha
hatte 12 sehr schöne Zeichnungen, und kleine Landschaften,
che die 12 Monate vorstellen, braun getuscht. H. Teyler das
erhielt 4 grosse Zeichnungen in Deckfarben, die Jahreszeiten und
vier Stunden des Tages vorstellend. Der Winter und Abend
besonders schön. Nach dem Ableben seiner ersten Frau
Meyer wieder nach England, und starb zu London 1795.

Bei Weigel sind 2 holländische Stadtansichten (Feder und Tu
für 3 Thlr. zu haben. Folgende Radirungen sind ebenfalls
seiner Hand;

1) Eine Landschaft mit Baulichkeiten im Gewittersturm.
dem Namen und der Jahrzahl 1769, qu. 4.
2) Kasteel by Wyck de Duurstede. Mit dem Zeichen
1795, 4.

Meyer, Henning Christopher, Medailleur zu Copenhagen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Hatte einigen Ruf.

Meyer, Henry, Kupferstecher zu London, wurde um 1780 geboren. F. Bartolozzi war sein Meister, und so wie dieser, befliss sich daher auch Meyer der Punktirkunst. Ueberdiess beschäftigte ihn die Mezzotintomanier, und hierin hat dieser Künstler auch mehrere sehr schätzbare Blätter geliefert. Wir fanden folgende angezeigt:

1) Das Bildniss des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig, Prinzen von Oels, nach Zahn. In schwarzer Manier, gr. fol. Es gibt Probedrücke.
2) Das Bildniss des Admiral Nelson, nach J. Hoppner's Zeichnung. In schwarzer Manier, fol.
3) The R. H. Lord Viscount Cathcart, nach J. Hoppner. In schwarzer Manier, fol.
4) Die Prinzessin Charlotte von Wales in ganzer Figur, nach A. E. Chalon. Punktirt, fol. Preis 7 Thlr. 8 gr.
5) Dieselbe Prinzessin im Brustbild, punktirt, kl. fol.
6) Leopold Georg, Prinz von Sachsen-Coburg Saalfeld, in ganzer Figur, nach A. E. Chalon. Punktirt, fol. Preis 7 Thlr. 8 gr.
7) Derselbe im Brustbild, punktirt, kl. fol.
8) Das Bildniss des Königs von England, 1820, fol.
9) Miss O'Neill in der Rolle der Belvidera, nach A. W. Devis. In schwarzer Manier, roy. fol. Preis 8 Thlr.
10) Mr. Mathews in fünf verschiedenen Rollen, auf einem Bilde dargestellt, nach G. H. Harlow. In Punktirmanier, kl. fol.
11) Sir John Nicholl Dean of the arches and judges of the prerogative court of Canterbury, nach Owen. In schwarzer Manier, fol. Im Drucke vor der Schrift 15 fl.
12) Mary anointing the feet of Jesus. Magdalena salbt die Füsse Christi, nach W. Hilton. In schwarzer Manier, gr. fol. Preis 10 Thlr.
13) Sir Roger de Coverly, in die Kirche gehend, nach Leslie punktirt, fol. Preis 27 fl. 30 kr.
14) The approaching chek mate. Echec est mat inevitable, nach A. E. Chalon, punktirt, kl. fol.
15) Retaliation! La revanche, nach demselben, punktirt, kl. fol.
16) The proposal. Drei Mädchen unter einem Baume sitzend, halbe Figuren, nach G. H. Harlow, punktirt, kl. fol.
17) Congratulation. Ein Conversationsstück, nach G. H. Harlow, punktirt, gr. fol.
18) The stolen kiss. Der geraubte Kuss, nach Redd, fol.
19) Hesitation, nach Drummond, fol. Preis 11 fl.
20) The young catechrist, nach Dubisson, fol.
21) The dancing bear, reiche Composition nach Witherington, qu. fol. Preis 14 fl.

Meyer, Hermann, Maler aus Wien, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er arbeitete mehrere Jahre zu London unter Sir Thomas Lawrence, und brachte es im Portraite zu nicht geringer Vollkommenheit. Im Jahre 1826 war sein Ruf bereits gegründet.

Meyer (Meier), Jan de, Maler, der in der Hälfte des vorigen

Jahrhunderts gelebt zu haben scheint. Ein solcher Künstler Pferde und Schlachten, doch von Hoet wird ein de Meij Historienmaler genannt, so dass man glauben könnte, es s zwei Künstlern die Rede.

Meyer, Jakob, Zeichner und Maler von Meulen in der Sc ein geschickter Künstler unsers Jahrhunderts. Er malt Land ten, besonders trefflich in Aquarell. Die Bilder dieser Ar in Darstellung und Ausführung höchst lobenswerth.

Meyer, Jakob, Zeichner und Maler aus Maila am Zürich genoss den Unterricht des Heinrich Füssly, und lieferte sch Anfang unsers Jahrhunderts verschiedene Zeichnungen in sc zer Kreide und in Aquarell. Seiner erwähnt Füssly, wir aber nicht im Stande, die Fortsetzung zu geben.

Meyer, Jakob, Landschaftsmaler von Leugern im Canton A wurde 1806 geboren. Die Anfangsgründe der Kunst erlern im Vaterlande, 1831 begab er sich aber nach München, u der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen. Er widmet dem Landschaftsfache.

Meyer oder Meier, Jeremias, Miniaturmaler von Tübi bildete sich in England zum Künstler, wohin er als Knab 14 Jahren kam. Er gelangte hier zu grossem Rufe, nicht nur seine Miniaturen, sondern auch durch Emailgemälde, dere lorit man bezaubernd fand. Meyer malte das Bildniss Geor von England, welches J. Simson und Spooner gestochen h Jenes der Königin Charlotte stach Simson ebenfalls.

J. Meyer starb 1788 mit dem Rufe eines berühmten Künstl

Meyer, Joachim, Formschneider zu Strassburg um 1570. M von ihm eine Sammlung von Schwertfechtern auf 62 Blättern

Meyer, Johann, Maler und Kupferstecher, Conrad's Sohn, 1655 geboren, und auch er erlangte den Ruf eines gesch Künstlers, dessen Arbeiten jenen des Vaters jedoch nicht g kommen. Besonders ungefällig sind die Figuren. Wir habe ner schon im Artikel des Vaters erwähnt, weil er dessen Neu geschenke der Züricherbibliothek für die Jugend fortsetzte. hann starb 1712.

1) Der Markgraf Johann Friedrich zu Brandenburg au Parnass, reiche poetische Composition, Joh. Meyer f. Achteck, über 18 Zoll hoch, und braun gedruckt.
2) Joh. Gasp. Wolphius Linguar. in Collegio Hum. professor etc. J. Wirtz pinxit, fol. Dies ist ein Bla der früheren Zeit der Schwarzkunst, aus Conrad M Sammlung von Bildnissen von Schweizer Theologen.
3) Rudolff Meyer, Mahler in Zürich. Ward geboren d Juni Ao. 1605. Starb Selig den 15. Augusti Ao. 1638. täglicher Wunsch: Herr Gott mein Leben sei Dir erg Johann Meyer fecit, Oval, 8. Bei Weigel 1 Thlr. 12
4) Verschiedene andere Bildnisse von Schweizern, mehr an der Zahl.
5) Die Flucht nach Aegypten, schöne Landschaft im Gesch

Titian's, radirtes Blatt mit dem Namen des Künstlers, gr. qu. fol. Vielleicht das Hauptblatt.

6) Reitergefechte nach H. Wertmüller, 6 Blätter in Friesform, schmal qu. 8. Im ersten Drucke mit der Adresse von David Funk, im zweiten mit jener von Schmidhamer, und mit doppelten Linien.

7) Der barmherzige Samariter: Das Werk der Liebe etc., 1675, kl. fol.

8) Der Tod bei dem Reisigbinder, Landschaft: Wer mir aus Ungeduld etc., kl. fol.

9) Landschaft mit Gebäuden, darüber der Adler: Omne trium perfectum, qu. 4.

10) Verschiedene biblische Darstellungen, nach Füssly 192 auf 17 Blättern.

11) Verschiedene Sinnbilder, 48 auf 24 Blättern.

12) Darstellungen aus Virgil, 4 Blätter.

13) Die vier Jahreszeiten, nach J. da Ponte, qu. 4.

14) Die 12 Monate, in 12 Blättern, qu. 8.

15) Römische Alterthümer, 20 Blätter, in Sandrart's Akademie.

16) Thiere, Vögel etc., mit Vater und Grossvater gestochen, 64 Blätter.

17) Die treffliche Gyger'sche Karte auf 6 Blättern.

17) Die Ansicht von Bern, in zwei Blättern, nach W. Stettler's Zeichnung.

18) Neujahrsgeschenke der Züricher Stadtbibliothek, der Gesellschaft des Musiksaales (1685 — 1709), und der Constabler (1689 — 1712) in Zürich.

Meyer, Johann, Blumenmaler, der 1614 in der Schweiz geboren wurde. Er radirte sein eigenes Bildniss 1635 im 21. Jahre, in Quartformat. Dieses Portraites erwähnt R. Weigel. In der Folge wurde dieser Meyer Schulmeister zu Frensheim in der Pfalz, und starb daselbst 1666.

Meyer, Johann Daniel, Maler, Kupferstecher und Kunsthändler zu Nürnberg, wo er in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete, und darüber hinaus. Er war Miniaturmaler, und besonders in Abbildung von Pflanzen und Thieren berühmt. Starb vor 1778.

1) Sein eigenes Bildniss, nach M. Tuscher's Zeichnung geätzt.

2) Abbildungen von Thieren, 3 Thl. mit 240 Kupfern. Nürnberg 1748, fol.

3) Die Blätter in J. Martyn's Historia plantarum rariorum. Norimb. 1752, fol.

Meyer, Johann Georg, Maler von Bremen, bildete sich um 1836 auf der Akademie der Künste in Düsseldorf, und hier hat er auch bereits mehrere Bilder gemalt, die einen geschickten Künstler verrathen. Er trat schon in dem bezeichneten Jahre mit einem lobenswerthen Bilde hervor, den Weheruf Christi über Jerusalem vorstellend, vorzüglicher aber, theilweise von kräftiger Originalität, ist ein späteres Gemälde mit lebensgrossen Figuren, welches Abraham mit Sara, Hagar und Ismael vorstellt, wie sie Sodom's und Gomorra's Untergang erblicken, der Erzvater klagend zwischen beiden. Die Composition dieses Bildes, welches Meyer 1838 fer-

Zu seinen bedeutendsten Kunstarbeiten gehören die in S
mann'scher Manier zart getuschten antiken Köpfe; mehrere
nungen nach Werken von Rafael, Daniel da Volterra, Ca
Dominichino u. a. in Aquarell; Bilder eigener Erfindung,
Bildnisse in Aquarell und Sepia; die Zeichnung zu einem g
Basrelief der Nemesis auf dem Wagen für den Fronton eine
zoglichen Gartenhauses; die 1796 in Rom gefertigte Copie de
ter dem Namen der „Aldobrandinischen Hochzeit" bekannte
tiken Gemäldes; eine schöne Copie der Madonna della Seg
in Florenz gemalt; ein grosser Fries im Schlosse zu Weimar
in mehr als 100 Kinderfiguren das menschliche Leben allegorisc
stellt, und die Lunettengemälde eines andern Zimmers, so w
Erziehung der Diana in vier Rundgemälden, ein grosser
mit bacchischen Figuren, und das sächsische Wappen mit de
Göttinen des Gerichtes etc.

Meyer, Heinrich, Zeichner und Kupferstecher, der Sohn d
hann Heinrich Meyer, wurde 1802 zu Zürich geboren, und
lebt er auch als ausübender Künstler. Er bedient sich des St
und der Radirnadel, und hat in beiden Manieren lobensw
Blätter geliefert. Sie sind mit Fleiss und Reinheit gestochen.

1) Portraite, Köpfe, Studien von Figuren nach J. W. V
Edelink u. a., gestochen 1819, 20. Sieben Blätter, 8.,
und 4.
2) Das Schweizer Landmädchen, in der Manier von G
radirt, kl. fol.
3) Eine betende Madonna, nach Johann von Calcar's Bil
Sammlung des Jos. von Lassberg in Thurgau, fol.
4) Les Religieux du St. Bernard. P. Chaix pinx. Dess. p
Hirnschrot. Gravé par H. Meyer, qu. roy. fol. Im e
Drucke vor der Schrift. Bei Weigel 4 Thlr. 8 gr.

Meyer (Meijer), Hendrik, Zeichner und Maler, wurde
zu Amsterdam geboren, und zum Landschaftsmaler herangeb
Er übte sich mehrere Jahre mit Eifer, und machte sich beso
durch schöne Zeichnungen in Deckfarben und in Waschm
bekannt. Später errichtete er in Harlem eine Tapetenfabrik, w
auch Mitglied der Akademie daselbst, wirkte selbst mehrere
thätig ein, und begab sich dann 1775 mit W. Hendriks nach
land. Nach seiner Rückkehr lebte er an verschiedenen Orten
nes Vaterlandes, und verfertigte grösstentheils nur Zeichnun
die in verschiedene Sammlungen übergingen. Helmont zu Ha
hatte 12 sehr schöne Zeichnungen, und kleine Landschaften.
che die 12 Monate vorstellen, braun getuscht. H. Teyler das
erhielt 4 grosse Zeichnungen in Deckfarben, die Jahreszeiten un
vier Stunden des Tages vorstellend. Der Winter und Abend
besonders schön. Nach dem Ableben seiner ersten Frau
Meyer wieder nach England, und starb zu London 1795.

Bei Weigel sind 2 holländische Stadtansichten (Feder und T
für 3 Thlr. zu haben. Folgende Radirungen sind ebenfalls
seiner Hand;

1) Eine Landschaft mit Baulichkeiten im Gewittersturm.
dem Namen und der Jahrzahl 1769, qu. 4.
2) Kasteel by Wyck de Duurstede. Mit dem Zeichen
1795, 4.

Meyer, Henning Christopher, Medailleur zu Copenhagen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Hatte einigen Ruf.

Meyer, Henry, Kupferstecher zu London, wurde um 1780 geboren. F. Bartolozzi war sein Meister, und so wie dieser, befliss sich daher auch Meyer der Punktirkunst. Ueberdiess beschäftigte ihn die Mezzotintomanier, und hierin hat dieser Künstler auch mehrere sehr schätzbare Blätter geliefert. Wir fanden folgende angezeigt:

1) Das Bildniss des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig, Prinzen von Oels, nach Zahn. In schwarzer Manier, gr. fol. Es gibt Probedrücke.
2) Das Bildniss des Admiral Nelson, nach J. Hoppner's Zeichnung. In schwarzer Manier, fol.
3) The R. H. Lord Viscount Cathcart, nach J. Hoppner. In schwarzer Manier, fol.
4) Die Prinzessin Charlotte von Wales in ganzer Figur, nach A. E. Chalon. Punktirt, fol. Preis 7 Thlr. 8 gr.
5) Dieselbe Prinzessin im Brustbild, punktirt, kl. fol.
6) Leopold Georg, Prinz von Sachsen-Coburg Saalfeld, in ganzer Figur, nach A. E. Chalon. Punktirt, fol. Preis 7 Thlr. 8 gr.
7) Derselbe im Brustbild, punktirt, kl. fol.
8) Das Bildniss des Königs von England, 1820, fol.
9) Miss O'Neill in der Rolle der Belvidera, nach A. W. Devis. In schwarzer Manier, roy. fol. Preis 8 Thlr.
10) Mr. Mathews in fünf verschiedenen Rollen, auf einem Bilde dargestellt, nach G. H. Harlow. In Punktirmanier, kl. fol.
11) Sir John Nicholl Dean of the arches and judges of the prerogative court of Canterbury, nach Owen. In schwarzer Manier, fol. Im Drucke vor der Schrift 15 fl.
12) Mary anointing the feet of Jesus. Magdalena salbt die Füsse Christi, nach W. Hilton. In schwarzer Manier, gr. fol. Preis 10 Thlr.
13) Sir Roger de Coverly, in die Kirche gehend, nach Leslie punktirt, fol. Preis 27 fl. 30 kr.
14) The approaching chek mate! L'echec est mat inevitable, nach A. E. Chalon, punktirt, kl. fol.
15) Retaliation! La revanche, nach demselben, punktirt, kl. fol.
16) The proposal. Drei Mädchen unter einem Baume sitzend, halbe Figuren, nach G. H. Harlow, punktirt, kl. fol.
17) Congratulation. Ein Conversationsstück, nach G. H. Harlow, punktirt, gr. fol.
18) The stolen Kiss. Der geraubte Kuss, nach Redd, fol.
19) Hesitation, nach Drummond, fol. Preis 11 fl.
20) The young catechrist, nach Dubisson, fol.
21) The dancing bear, reiche Composition nach Witherington, qu. fol. Preis 14 fl.

Meyer, Hermann, Maler aus Wien, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er arbeitete mehrere Jahre zu London unter Sir Thomas Lawrence, und brachte es im Portraite zu nicht geringer Vollkommenheit. Im Jahre 1826 war sein Ruf bereits gegründet.

Meyer (Meier), Jan de, Maler, der in der Hälfte des vorigen

9) Denkmal auf Rudolph Schinz, 1790.
10) Denkmal auf Salomon Gessner, 1792.
11) Zwei schöne Blätter mit Eichbäumen, 1795, roy. fol.
12) Die helvetische Eidleistung auf dem Lindenhofe zu Z 1798.
13) Zwei waldige Landschaften, 1799.
14) Das ehemalige Goldau, als Denkmal jener unglück Bernergesellschaft, nach Maurer, und nach Füssly ein derschönes Blatt.
15) Das Denkmal auf Georg Ott, Maler von Schaffhause
16) Die Ansicht der Jungfrau mit der Ruine von Unspunn Im ersten Drucke vor der Schrift.
16) Das Bildniss der Mdme. Geoffroy, kl. fol. Im ersten D vor der Schrift.
17) Sechs historische Vignetten.

Meyer, Jost, Kupferstecher, dessen Westenrieder erwähnt, nähere Bestimmung. Er kennt von ihm eine Flucht nach Ä ten.

Meyer, Lucas, Formschneider, der in Wittenberg gelebt ben soll. In der daselbst 1572 erschienenen Bibel bedeutet a lichen Blättern das Monogramm L. M. diesen Künstler.

Meyer, L. A., Maler, bildete sich um 1832 auf der Akadem Künste in Berlin, und lebt auch daselbst als ausübender Kün Brücke war sein Meister. Er malt Bildnisse in Oel.

Meyer, Ludwig, wurde 1705 zu Knonau geboren, und Meyer von Knonau genannt, obgleich er auch die Güter ningen und Oetweil besass. Er stand in seiner Jugend etliche Jah holländischen Kriegsdiensten, und nachher lebte er 60 Jahr seinem Familiengute. Er schrieb einige ökonomische Abhan gen, und dann wurde er ohne Anleitung Zeichner, Maler, Ku stecher und Bildschnitzler. Er hinterliess Landschaften und ren, Darstellungen von Jagdthieren und Vögeln, und Alles, aus seiner Hand hervorging, zeugt von Originalität, ist abe ten vollendet. Seine Färbung ist grösstentheils schlecht, in besseren Stücken bemerkt man aber eine genaue Beobachtun Natur. Die naturforschende Gesellschaft in Zürich erhielt ihm viele in Lebensgrösse gemalte Vögel. Er gab auch einen von 50 neuen Fabeln heraus, die in mehreren Auflagen er hen, mit und ohne Kupfer (von Düringer). Füssly erzähl seinem unfügsamen Charakter, der ihn mit Laien und Geistl in Fehde brachte, bis endlich 1785 der Tod Frieden schloss.

Meyer, Melchior, Kupferstecher, dessen Lebensverhältniss nicht kennen. In der Sammlung des Domprobstes Freiherrn Stengel war folgendes Blatt von ihm:

Apollo schindet den Marsias. Bartsch XVI. p. 146.

Meyer, Moriz, Maler zu Berlin, besuchte daselbst um 183 Akademie der Künste, und lieferte schon zu jener Zeit ver dene Bilder zur öffentlichen Schaustellung. Er malt Landsch Interieuren und andere architektonische Ansichten.

Meyer, P., Kupferstecher, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Ruf genoss. Man findet von seiner Hand schöne Blätter in Schabmanier, deren wir folgende erwähnt fanden, ohne nähere Beziehung auf das Leben des Künstlers.

1) Der ungläubige Thomas legt seine Finger in die Wunde des Herrn, nach Titian, gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor der der Schrift.

2) Jupiter und Ganymed, nach F. Linder, roy. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

3) Pluto und Proserpina, nach Strudel, roy. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift, im zweiten P. Meyer sc. 1796.

4) Ein altes Bettlerweib mit Pelzmütze, sitzend und essend, Kniestück, nach G. Honthorst, fol.

Meyer, Rudolph Daniel, s. Rafael de Mey.

Meyer, Rudolph Theodor, Maler und Kupferstecher, Dietrich's älterer Sohn, und dessen lernbegieriger Schüler. Sein Talent entwickelte sich zum Staunen der Leute sehr frühe, aber seine schwächliche Gesundheit erregte auch wieder Besorgnisse. Dies hinderte ihn an einer Reise nach Italien; nur Augsburg und Nürnberg besuchte er, und den alten Freund des Vaters, den fleissigen Math. Merian in Frankfurt. Meyer ätzte für dessen Verlag eine Menge Bildnisse und die 80 Sinnbilder von Daniel Cramer. Nach der Rückkehr in's Vaterland ging er neuerdings mit allem Eifer an die Arbeit, und den besorgten Freunden sagte er nur: „Kunst und Arbeit sind mein einziges Vergnügen, und da ich kein anderes kenne, so will ich arbeitend sterben.“ Nach dem 1658 im 33. Jahre erfolgten Tod des Künstlers condolirte der alte Merian, und sagte dabei, die vortreffliche und edle Hand, die der Selige im Malen, Reissen und Gradiren gehabt, habe ihm einen unvergesslichen Namen erworben. Der Rathsherr Füssly erkennt in seinen nachgelassenen Arbeiten die Anlagen eines la Fage. Er soll auch Bildnisse in Rembrandt'scher Manier mit Geschmack gemalt haben, den grössten Theil seiner Werke machen aber die Kupferstiche aus.

1) Der Todtentanz, ergänzt und herausgegeben von Conrad Meyer, s. dessen Artikel No. 1.
2) Die Kupfer zu Mureri Helvetia sacra, nach Zeichnungen von Hans Asper radirt, ein Hauptwerk des Künstlers.
3) Die 80 Sinnbilder von D. Cramer, 1630.
4) Soldatenbüchli, 16 Blätter, mit je zwei Soldaten in verschiedener Stellung. Theod. Meyer Tig. H. 3 Z., Br. 4 Z. 3 L.
5) Betteltänze, Räubereien u. s. w., 18 Blätter.
6) Das brennende Dorf, rechts vorn ein Ritter, der einem gegenüberstehenden Mann Tröstliches zu sagen scheint. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z. 2 L.
7) Der alte Leyerspieler in einer Felsengegend, neben ihm ein Mann mit der Hacke, am Baume ein Weib mit zwei Kindern. H. 3 Z., Br. 4 Z. 2 L.
8) Der Dudelsackpfeifer unterm Baume links, neben ihm ein Weib mit dem Kinde, und dabei ein stehender Mann. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z. 6 L.

9) Die Hirten, dabei zwei stehende Ziegen und ein liege Hund. H. 3 Z., Br. 4 Z.
10) — 13) Die vier Jahreszeiten unter vier Knaben vorges oben Lenz, Sommer, Herbst, Winter, 4 Blätter. H. 1 L., Br. 2 Z. 9 L.
14) — 17) Vier Blätter, auf jedem zwei bewaffnete Männe alter Tracht. H. 3 Z., Br. 4 Z. 1 L.
18) — 23) Sechs Blätter Kinderspiele. Memento Mori: Kn auf dem Todtenkopfe ruhend. H. 2 Z. 1 L., Br. 2 Z.
24) Eine lustige Gesellschaft, welche ein vornehmer Mann eine Frau unter dem Baume betrachten. H. 2 Z. 10 L., 4 Z. 6 L.
25) Vignette mit einem Reitergefechte. H. 1 Z. 11 L., Br. 6 L.
26) Bildniss des Henricus de Rohan, Princeps de Leon et etc. H. 6 Z. 2 L. mit der Schrift, Br. 4 Z. 2 L.
27) Mehrere andere Bildnisse von angesehenen Schweizern.

Meyer, Theodor, s. Dietrich Meyer.

Meyer, Wilhelm Christian, Bildhauer, wurde 1726 zu G geboren, und sein Bruder Friedrich Elias ertheilte ihm den er Unterricht. Hierauf arbeitete er in einigen Städten Norddeut land's, erhielt 1757 einen Ruf nach Düsseldorf, und hier, so später in Bonn im Dienste des Churfürsten Clemens August, terliess er schöne Werke. Nach dem Tode des Churfürsten b er sich nach Berlin, wo er Rektor der Akademie wurde und starb. In Berlin fertigte er acht Gruppen für die neue Brücke Opernhauses, und als seine beste Arbeit erklärte man eine an Gruppe, welche Aeneas mit dem Vater auf dem Rücken vors Dann finden sich auch Grabmäler von ihm.

Meyer, Wilhelm, Maler von Zürich, wurde 1811 geboren, besuchte im 21. Jahre die Akademie der Künste in München, sich der Landschafts- und Genremalerei zu widmen.

Sein Bruder Franz ist Architekt.

Meyer, s. auch Mayer, Mayr, Mair, Meyr, und wenn uns noch einige dieser Meyer u. s. w. entgangen sind, so möge ma so strenge nicht nehmen. Die Unbestimmtheit der Nachrichten wies uns schon ein Paarmal auf einen Nachtrag, wenn bis dor die Sache klarer wird.

Meyerbeck, s. Meyerpeck.

Meyerheim, Friedrich Eduard, Zeichner, Maler und Li graph in Berlin, der ältere dieses Namens, und ein treffli Künstler unserer Zeit. Er besuchte zuerst die Akademie der Kü in Berlin, und hierauf ging er nach Düsseldorf, um seine Stud weiter zu verfolgen. Diese waren sehr glücklich, da ihn ein t liches Talent unterstützte, und man sah bald erfreuliche Pro seiner Kunst. Gegenwärtig gehört Meyerheim zu den vorzügl sten Künstlern seines Faches, was eine bedeutende Anzahl Werken beurkundet. Es sind dieses Landschaften und Genrestu deren einige in öffentlichen Blättern verdiente Anerkennung den, da überhaupt seine Bilder in Correktheit der Zeichnung,

Haltung und charakteristischer Darstellung auf das genügendste hervortreten. Nicht selten ist auch die Ausführung bis auf die kleinsten Details mit Liebe ausgedehnt, ohne der Wirkung des Ganzen Eintrag zu thun. Seine Färbung ist eben so wahr, als gediegen. Als wahres Cabinetstück wurde 1833 die malerische Aussicht auf einige Punkte der Stadt Tangermünde gepriesen, und die Abbildung davon ist in den Denkmälern der Altmark. Meyerheim zeichnete nämlich mit J. H. Strack die architektonischen Denkmäler der Altmark Brandenburg, und beide Künstler unternahmen zugleich auch die lithographische Ausführung dieses Prachtwerkes. Es erschien von 1833 an in gr. fol., mit Text von Dr. F. Kugler. Die oben erwähnte Ansicht von Tangermünde hat der Künstler auch in Oelfarben ausgeführt, so wie sich denn mehrere architektonische und landschaftliche Darstellungen von ihm finden. Im Jahre 1836 sah man von ihm die Darstellung eines Scheibenschiessens von westphälischen Bauern, mit mehr als 30 Figuren in den ausgeführtesten und deutlichsten Zügen. Der Meisterschuss ist bereits geschehen, und daher schreitet der König des Tages hesternt und bebändert beim Schalle der Trompete und der Clarinets mit freudestrahlendem Gesichte einher. Alles ist herrlich durchgeführt, in so kleinem Raume, dass die Gesichter fast nur in Erbsengrösse erscheinen. Näher beschrieben ist dieses treffliche Bild in den Berliner Nachrichten 1836 No. 246. H. Eichens hat das Bild lithographirt, so wie ein anderes, nicht minder anziehendes Gemälde, welches eine Kegelbahn vorstellt. Ein späteres Bild sind seine Altenburger im Korn, welches Meyerheim selbst in Stahl radirt hat. Ein Genrebild edler Art ist auch sein „Feierabend," in einem Städtchen von altdeutscher Bauart, ein Bild bürgerlicher Sitte, bescheidenen Wohlstandes, friedlicher Güte, was Alles sich zum wohlthuendsten Eindrucke vereiniget. Näher beschrieben ist es im Kunstblatte 1837 S. 227. Nicht minder schön ist „des Jägers Lebewohl." Im Jahre 1838 wählte ihn die k. Akademie zu Berlin zum Mitgliede.

1) Altenburger im Korn, gemalt und in Stahl radirt für den Verein der Kunstfreunde im Preussischen Staate zu Berlin, qu. fol.
2) Scene aus Göthe's Faust für den Fürsten Anton Radziwil: Scenen aus Göthe's Faust in 8 Blättern, nach der Angabe des Fürsten zu seiner zum Faust componirten Musik. Zeichnung und Lithographie sind von mehreren Meistern. Berlin 1836, gr. qu. fol.
3) Die Blätter der oben erwähnten Denkmäler der Altmark, gr. fol.
4) Danzig in seinem Innern und Aeussern, 10 Ansichten nach der Natur gezeichnet und lithographirt, fol.

Meyerheim, Wilhelm Alexander, Maler und Lithograph zu Berlin, der jüngere dieses Namens, trat 1833 zuerst mit Werken hervor, aber schon diese verriethen eine ungewöhnliche Reife. Er malt Pferde, Manövers und Schlachtstücke mit grosser Naturtreue und Lebendigkeit. Seine Militärscenen sind mit entschiedenem Glücke aufgefasst, von gutem Ton und sehr brav gemalt. Vgl. Kunstblatt 1836 S. 218. Auch Lithographien finden sich von seiner Hand:

1) Ein Jagdpferd, nach F. Krüger, fol.
2) Pony, zwei Reiter nach F. Krüger, fol.

Meyeringh, Albert, Maler und Radirer, wurde 1645 zu Amst dam geboren, und den ersten Unterricht erhielt er von sein Vater Friedrich, der aber nur Ofenschirme u. dgl. malte. bert hatte indessen höhere Ideen, und kaum konnte er die F ben mischen, als er sich auf die Reise nach Paris machte. Er beitete da einige Zeit, aber wohl wissend, dass ihn in Italien bei ner Mittellosigkeit das härteste Leben erwarte, begab er sich d noch nach Rom, um die Werke grosser Meister zu studiren. Gesellschaft seines Freundes Glauber besuchte er auch andere Stä Italiens zu gleichem Zwecke, immer aber blieb Rom der An hungspunkt. Hier gründete er auch in Bälde seinen Ruf, da se mit Figuren in antikem Geschmacke staffirten Landschaften b römischen Adel grossen Beifall fanden. Zehn Jahre verweilte in Frankreich und Italien, endlich aber ging der Künstler in Vaterland zurück, wo ihm jetzt glänzende Aufträge zu Theil w den. Er malte in den königlichen Gebäuden Hollands mehr Plafondstücke und grosse Bilder für die Salons und andere Ge cher, Alles zur Bewunderung seiner Landsleute. An den Gem den im Speisesaale des Schlosses Soestdyck half ihm Glauber. Se Werke waren sehr zahlreich, da er mit ungemeiner Leichtigk entwarf und ausführte. Im Jahre 1714 musste er sterben, und wissen auch, dass er sehr alt wurde.

Meyerinkh hat auch mehrere Blätter radirt, deren Bartsch, gr. V. 356 ff., 26 beschreibt. Es sind dies schöne Landschaft mit interessanten Gebäuden, Tempeln, Mausoleen, Fontainen u antiken Ruinen. Diese Staffagen sind zwar ziemlich gehäuft, al sehr verständig und geschmackvoll geordnet. Bäume und bebau Grund erscheinen sparsam, immer aber stuft sich der Boden bis an d Horizont vortrefflich ab. Es zeigt sich in diesen Blättern, d Meyerinkh ein guter Zeichner war, der mit fester und leicht Hand ohne Anwendung des Grabstichels, mit breiten Strich und selbst ohne sonderliche Vollendung, die schönste Wirkung seine Platte brachte. Wir haben von ihm:

Eine Folge von Landschaften, unter dem Titel: Eenige Lan schappen geinventeert geetzt en uytgegeven door Albert Me ringh in Amsterdam. Von diesen Landschaften gilt bei W gel Eine ohngefähr 16 gr.

1) Der Titel dieses Werkes mit dem Thore einer gewölbt Grotte. H. 8 Z. 9 L., Br. 7 Z 3 L.
2) Die Heerde Schaafe im Vorgrunde, der Hirt am Mausolee sitzend, Aussicht auf eine alte Stadt in Ruinen. A. Mey ringh Inv. et fec. H. 8 Z. 8 L., Br. 7 Z. 4 L.
3) Der Flötenbläser links vorn, der den Gesang eines sitze den Mannes begleitet, auf dem quer durchlaufenden Flus schwimmt eine kleine Barke. Mit dem Namen des Küns lers. H. 8 Z. 6 L., Br. 7 Z. 2 L.
4) Der Esel am Gesträuche neben der Fontaine, rechts d Treiber, in der Ferne Gebirge und ein Fluss. A. Meyering Inv. et fec. H. 8 Z. 8 L., Br. 7 Z. 3 L.
5) Der Sarcophag, an welchem sich zwei Cedern erheben. A Fusse sitzt ein Weib, und gegenüber der Mann, währe das Kind zwischen beiden schläft. A. Meyeringh inv. et fe H. 8 Z. 7 L., Br. 7 Z. 3 L.
6) Die Frau mit dem Sonnenschirm, zu ihrer Seite ein Knab in der ganzen Breite des Grundes sind Gebäude. A. Mey ringh Inv. et fec. H. 8 Z. 7 L., Br. 7 Z. 3 L.

7) Pan und Syrinx, ein Hirsch und die Hündin trinken im Flusse. A. Meyeringh in. et fecit. H. 8 Z. 7 L., Br. 7 Z. 2 L.

8) Das Mausoleum bei einer von Bäumen umwachsenen Pyramide, der Sarkophag auf vier Sphinxen ruhend etc. A. Meyeringh inv. et fec. H. 8 Z. 5 L., Br. 7 Z. 2 L.

9) Der Heuwagen von 2 Ochsen gezogen, rechts eine viereckige Säule mit einem Löwen. A. Meyeringh in. et fecit. H. 8 Z. 7 L., Br. 7 Z. 2 L.

10) Die links nach dem Grunde sich hinziehende Gartenmauer, mit einer auf eine viereckige Säule gestellten Vase geziert. Im Mittelgrunde steht ein Weib, rechts vorn sitzen zwei andere, im Grunde ist ein Obelisk am Flusse, A. Meyeringh Inv. et fec. H. 8 Z. 8 L., Br. 7 Z. 3 L.

11) Das Grabmonument auf dem Hügel rechts des Grundes zwischen rechts und links stehenden Cedern. Ein Weib kommt mit dem Blumenkorbe auf dem Kopfe, und ein zweites trägt ihn am Arme. H. 8 Z. 6 L., Br. 7 Z. 3 L.

12) Die Brücke über den Fluss, links ein Mann und ein Weib mit drei Ochsen. A. Meyeringh Inv. et fec. H. 8 Z. 8 L., Br. 7 Z. 4 L.

13) Der Wasserfall rechts über den Felsen herstürzend. Im Grunde links ein Mann und das Weib mit dem Kinde bei Schaafen. A. Meyering Inv. et Fecit. H. 10 Z. 6 L., Br. 7 Z. 7 L.

14) Die drei Fischer mit den Netzen im Vorgrunde, vom Grunde her kommt der Fluss zwischen felsigen Ufern und Baumgruppen, das Weib steht mit dem Kinde auf der Brücke. A. Meyering Inv. et Fecit. H. 10 Z. 4 L., Br. 7 Z. 7 L.

15) Der Sturm, der sich in den Aesten und Gipfeln der Bäume offenbaret, und in dem Widerstande, welchen ein vor den beiden Mausoleen gehender Mann leistet. In Mitte des Grundes ist ein mit drei Ochsen bespannter Wagen. A. Meyeringh Inv. et Fecit. H. 7 Z. 6 L., Br. 11 Z. 9 L.

16) Der Mann auf den Knien, welcher am Ufer des Flusses mit der Flinte auf Geflügel schiesst. Etwas nach links ist der Eseltreiber, A. Meyeringh Inv. et Fecit. H. 7 Z. 5 L., Br. 11 Z. 9 L.

17) Die verstümmelte Frauenstatue auf der Fontaine neben dem Sarkophag, rechts zwei Männer im Gespräche. A. Meyeringh inv. et fe. H. 7 Z. 9 L., Br. 11 Z. 9 L.

18) Die Barke im Flusse, von einer Prinzessin und ihren Frauen bestiegen, der Fluss ist rechts mit Bäumen besetzt. A. Meyeringh Inv. et Fe. H. 7 Z. 6 L., Br. 11 Z. 9 L.

19) Die zwei Hirtinnen mit ihren Heerden in der Nähe von 5 antiken Säulen mit dem Architrav darüber. A. Meyeringh Inv. et fecit. H. 7 Z. 6 L., Br. 11 Z. 9 L.

20) Der Krebsfang, den zwei Fischer betreiben. Rechts am Ufer steht ein Mann neben dem Pferde etc. A. Meyeringh inv. et fec. H. 7 Z. 8 L., Br. 11 Z. 9 L.

21) Die zwei Hirten mit den Heerden in einer Gebirgslandschaft mit einem Flusse. A. Meyeringh Inv. et Fecit. H. 7 Z. 5 L., Br. 11 Z. 10 L.

22) Der Hirte, welcher am Fusse des Piedestals mit einer grossen Vase die Flöte bläst, umher die Schaafe. A. Meyeringh Inv. et Fecit. H. 7 Z. 6 L., Br. 11 Z. 8 L.

23) Die hölzerne Brücke über den aus Bergen kommenden Fluss.

Rechts vorn sitzen zwei Weiber auf dem Boden, und auf der Erdzunge sieht man den Hirten mit der Heerde Meyeringh Inv. et Fecit. H. 7 Z. 6 L., Br. 11 Z. 9 L

24) Die Inschrift an dem oben mit einer Vase versehenen eckigen Monumente. Der Mann erklärt sie einer Frau, in einiger Entfernung blicken zwei Knaben auf das L mal hin. A. Meyering Inv. et Fe. H. 7 Z. 3 L., Br. 7 L.

25) Die Töchter des Cecrops an einer Fontaine, wo ein L trinkt. Darüber schwebt Merkur in der Luft, der Ge der Herse, die sich mit ihren beiden Schwestern ergeht Meyeringh inv. et fe. H. 10 Z. 4 L., Br. 14 Z. 4 L.

26) Die zwei Badenden, von denen der eine nach dem am L des Baumes stehenden Manne mit der rechten Hand Geberde macht. Rechts vorn kniet Jemand vor dem auf Baumstamme sitzenden Manne. A. Meyeringh inv. e H. 10 Z. 5 L., Br. 14 Z.

27) Zwei bei Bartsch unbekannte Landschaften in: Het g schilderboek door G. de Lairesse, 2 Deelen. Mit p verbeeldingen. Amst. 1707, 4. Im ersten Drucke vor Retouche.

Meyerle, Franz Anton, s. F. A. Mayer.

Meyerpeck, Wolfgang, Maler und Formschneider, auch Me beck, Meierspeck, Meyerpergk genannt, ein Künstler, de Lebensverhältnisse ziemlich unsicher bekannt sind. Er sol Zwickau im Erzgebirge geboren worden seyn, während Papi u. a. ihn einen Meissner nennen. In Zwickau war er wenig der erste Buchdrucker, und 1550 verlegte er seine Offizin Freiburg, oder legte vielmehr eine neue daselbst an. In Schm Chronica Cygnea oder Beschreibung der Stadt Zwickau 1656 h es auch, dass Meyerpeck 1578 in Zwickau gestorben sei, was nicht richtig ist; denn Dlabacz berichtet in seinem böhmis Künstlerlexicon, dass 1594 ein Wol. Meyerpek zu Prag die E gerung und Eroberung des festen Schlosses Filek in Kupfer ge chen habe. Dieser Meyerpeck ist wohl kein anderer, als u Künstler, so dass sich demnach seine Lebenszeit weiter ausde Dann soll er auch im Dienste des bekannten L. Thourneisen Thurn, Leibarztes und Chymicus des Churfürsten von Bran burg, gestanden seyn, wohin er von Leipzig aus kam; allein Hofmedicus klagt sehr über die Faulheit des Künstlers. Dieses in seinen jüngern Jahren geschehen seyn.

Dieser Meyerpeck zeichnete und schnitt mit Georg Liberal Thiere und Pflanzen zu dem Commentare des Mathioli über Dioscurides, und Mathioli lobt ihn in der Vorrede seines Flei wegen, den er beim Abzeichnen und Schneiden der Formen wickelt hatte. In der spanischen Uebersetzung des Dioscuri von Dr. A. de Laguna, Antwerpen 1555, sind schöne Copien der gen Blätter. In A. de Pinet's französischer Uebersetzung, L 1627, sind verkleinerte Copien.

Dann erwähnen wir von ihm:

1) Die Begräbnissfeier des Kaisers Ferdinand zu Wien 15 mit dem Titel: Parentatia divo Ferdinando Caesari etc. cudebant Aug. Vind. Wolfgang Meyerpeck et Joach. S 1576. Es sind dies 25 radirte Blätter in Amman's o Zyndt's Manier, nach Frenzel (Catalog des Grafen Ste

berg-Manderscheid) vielleicht von Stephan Herrmann, sehr gr. qu. fol.

2) Eigentliche verzeichnuss, welcher gestalt die Vestung Fillek inn ober Hungern belegert, gestürmbt, erobert, und die Türken darauss abgezogen 1595. Cum gratia et Privilegio Imperiali p. annos qvatuor. Pragae excud. Wol. Meyerpeegk, fol.

3) Das Bildniss des Johann Colerus, mit den Buchstaben W. M. und dem Messerchen.

4) Das Bildniss des Prinzen Wilhelm von Oranien, in Holz geschnitten.

Meyn, Peter, Architekt, wurde 1749 zu Copenhagen geboren, und die Akademie daselbst zählte ihn unter ihre Zöglinge, bis er, mit dem ersten Preise beschenkt, nach Italien sich begab. Nach seiner Heimkunft baute er in edlem Style das chirurgische Akademiegebäude, dann wurde er Professor, und 1808 starb der Künstler.

Meyn, S. A. C., Maler zu Amsterdam um 1820. Er malte Blumenstücke.

Meynier, Carl, Historienmaler, wurde 1768 zu Paris geboren, und Vincent zählte ihn zu seinen vorzüglichsten Schülern. Er zog mit seinen Werken in kurzer Zeit die Aufmerksamkeit auf sich, und als er 1789 durch den grossen Preis in den Stand gesetzt wurde, in Rom seine Studien fortzusetzen, war bald sein Ruf gegründet. Im Jahre 1815 wurde er Mitglied des Instituts, 1822 erhielt er den Orden der Ehrenlegion, und später wurde er Offizier desselben Ordens. Meynier hielt auch ein Atelier für Damen.

Dieser Künstler fertigte eine grosse Anzahl von Gemälden, die theilweise mit dem grössten Beifalle aufgenommen wurden. Dies war 1806 der Fall mit dem Abschiede des Telemach von der Eucharis, ein Bild, welches der Banquier Fulchiron für 4000 Fr. erhandte. In dem Werke: Les prix décennaux, ist dieses Gemälde gestochen. Man rühmte die würdevolle Gestalt des Mentor, und Telemach's jugendliche Anmuth. In den Zügen der Calypso malt sich Eifersucht, und in den Figuren der Nymphen herrscht mannigfaltiger Ausdruck. Als ein treffliches Bild erwähnte man damals auch die Muse Erato mit Amor, ein von Landon unbeschränkt gelobtes und abgebildetes Werk, Annales I. 164. Auch die Muse Polyhymnia ist bei Landon l. c. XI. 33 gerühmt und abgebildet, und Fiorillo spricht in seiner Geschichte der zeichnenden Künste in Frankreich von einer guten akademischen Figur, den Androkles mit dem Löwen vorstellend. Einen Hauptvorzug des Künstlers fand man in der richtigen Zeichnung, in seiner gefälligen Weise zu componiren, in einer glücklichen Wahl der Beiwerke und der Landschaft. Als ein meisterhaft componirtes Bild erwähnt Fiorillo jenes mit dem von den Thebanern vertriebenen Epaminondas, und nebenbei rühmt er auch seine Zeichnungen nach Antiken. Meynier wurde schon unter Napoleon auf verschiedene Weise vorgezogen. Im Jahre 1802 war er Mitglied der Commission zur Untersuchung der Entwürfe zum Andenken des Friedens von Amiens, und 1806 ertheilte ihm der Kaiser den Auftrag zu einem der grösseren Gemälde, welche merkwürdige Ereignisse des damaligen deutschen Feldzuges verewigen sollten. Dieses Gemälde erschien

im Salon von 1808, unter dem Titel: Reprise des drapeaux d
pruck, wie nämlich das 46. Linienregiment im Arsenal zu
bruck seine Fahnen wieder findet. Dieses Bild ist von treffli
Anordnung und von lebendiger Auffassung der Charaktere,
Marschall Ney bis zu den Soldaten. Auch das Colorit wurd
rühmt, das theatralisch affektirte Wesen entging aber den b
ren Kennern nicht. Das Gemälde wurde 1830 im Luxembourg
gestellt, und in dem bezeichneten Werke: Prix décennaux,
gestochen. Im Jahre III. war ein allgemeiner Künstler-Con
dem die Aufgabe gegeben war, das siegende Frankreich darz
len, wie es mitten im Kriege Wissenschaften und Künste besch
auch nach Aufhebung des Königsthums, dessen Sturz durch
zerbrochene Krone und Scepter zu den Füssen Frankreichs d
stellt ist. Auch diesen Entwurf gibt Landon im Umrisse, er ist abe
letzte mit zerbrochener Krone und Scepter. Auf dem Gebiete de
legorie stand Meynier auch bei der Ausführung des Plafondge
des im Saale der Antiken. Er stellte da die Erde dar, welche
zwei Kaisern das von der Natur der Weisheit und Gerechtig
eingegebene römische Gesetzbuch empfängt. Man erklärte d
Bild als ein Capitalwerk von schöner Gesammtwirkung. Die
guren dieses Bildes nennt Landon, l. c. XIII. 109, graziös,
Farbenton glänzend, die Technik meisterhaft, und das Ganze
ausnehmenden Talentes seines Urhebers würdig. Die frühe
Schriftsteller streuten diesem Künstler reichen Weihrauch; so
der sonst strenge Pausanias français p. 114. Da heisst es, ni
gleiche der Festigkeit seiner Zeichnung, nur sei das Colorit
weilen allzuschimmernd. In der Composition aber findet er la
Grazie, und dennoch Kraft u. s. w. Die Neueren beurtheilen
etwas strenger, ohne ihm Talent abzusprechen. Er gehört jed
falls zu den namhaftesten Meistern der ältern französischen Sch
ohne gerade einem David, Gros, A. de Pujol gleich zu komm
Er ist schwächer als diese Meister, obgleich er theilweise G
geliefert hat; im Ganzen ist er aber manierirt und theatralisch
fektirt. Er fand häufig Gelegenheit, sein Talent zu zeigen,
somit ist selbst die Anzahl der vorzüglicheren Werke, welche
bet verzeichnet, schon sehr bedeutend. Dazu gehören: 5 gr
Gemälde, Apollo und die Musen vorstellend, überlebensgrosse
guren, im Besitze des M. Boyer Fonfrède zu Toulouse;
Schlacht von Austerlitz, für den Prinzen Berthier gemalt, jetzt
Grosbois; ein allegorisches Bild der Weisheit, welche den Ju
ling vor den Pfeilen Amors schützt, eines der schönsten Bil
des Salons von 1810, graziös in den Gestalten und von lachen
Colorite, lebensgrosse Figuren, im Besitze des Grafen Somma
zu Mailand; der Einzug der Franzosen in Berlin, 1810 für
Regierung gemalt; Napoleon auf der Insel Lobau nach der Schl
bei Esling, ein grosses, reiches Bild, und eines der besten
Künstlers, das man lange im Museum und im Luxembourg
weil es der Senat malen liess; die Weihe der Kirche St. Deni
Gegenwart Karl des Grossen, in der Sakristei jener Kirche, 18
Oedip als Knabe von Phorbas der Königin von Corinth vorgest
früher im Luxembourg, jetzt im Schlosse St. Cloud; die Beer
digung des Phocion, ein grosses Bild, mit mehr als lebensgros
Figuren, in der Gallerie Luxembourg; St. Vincent de Paula,
bensgrosses Bild in St. Johann zu Lyon; Alexander, wie er d
Apelles die Campaspe überlässt, im Museum zu Rennes; der
der Procris, lebensgrosses Bild im Besitze des Grafen von Schö
berg; acht grosse Basreliefs im grossen Saale des Börsenpallas

1826 ausgeführt; der Triumph Michaels über den Dämon, grosse Figur in der Capelle des Hospitiums Boulard zu Saint-Maudé, 1828 etc. Von Plafondstücken erwähnen wir noch zwei grosse im Louvre, das eine über der Stiege des Museums der Malerei: Frankreich beschützt die Künste unter den Auspicien des Friedens; das andere in einem vor jenem, wo die Ausstellungen gehalten werden: der Genius, welcher die Werke grosser Meister vor der Zeit schützt. Am Plafond eines der Säle der Sculptur im Musée royale stellte er die allegorische Gestalt Roms dar, wie sie der Erde den Codex Justiniani gibt, und 1827 malte er an der Decke des Saales der Bronzen im Museum Carl X. die Nymphen von Parthenope, mit ihren Penaten am Ufer der Seine, Figuren von bedeutender Grösse.

Meynier Saint-Fal, Louis August, Zeichner und Maler, wurde 1787 zu Brüssel geboren und in Paris zum Künstler gebildet. Er lebt auch noch gegenwärtig in dieser Stadt. Man hat von ihm eine Menge von Zeichnungen zu Vignetten für Bücher, eine grosse Anzahl von Carrikaturen u. a.

Meyr, J. D., ein einzig durch R. Weigel bekannter Künstler, der um 1700 zu Nürnberg gearbeitet hat. Weigel beschreibt in seinem Kunstkataloge folgendes Schwarzkunstblatt:

Adam Gottlieb Heinike, Medicvs et Operator, Brustbild in Oval. Auf einer separaten Platte mit Wappen: Es hat gantz eigentlich des Künstlers Hand gegraben, Herr Heinicke Gesiecht etc. J. D. Meyr f. H. 7 Z. 11 L., Br. 6 Z. 9 L.

Meys, de, Maler aus Hennegau, stand im Dienste der Kaiserin Catharina II. in St. Petersburg, und malte da Bildnisse und Scenen. Eines seiner Bilder, welches die Reise der Kaiserin nach Taurien vorstellt, hat Avril 1790 in Kupfer gestochen, unter dem Titel: Catharina seconde voyageant dans ses etats, fol. Es gibt Abdrücke vor der Schrift.

Meysselaer, Landschaftsmaler, dessen van Gool erwähnt, ohne nähere Angabe. Der Name scheint verdorben zu seyn.

Meyssens oder Mytens, Johann, Maler und Kupferstecher, wurde 1612 zu Brüssel geboren, zuerst von A. van Opstal, und dann von N. van der Horst in der Kunst unterrichtet. Er malte Historien und Bildnisse, und schon hatte er den Ruf eines geschickten Malers erlangt, als er anfing, der Malerei zu entsagen. Er widmete sich der Kupferstecherkunst, und legte in Antwerpen eine Kunsthandlung an, wozu ihn sein Sohn Cornelis, der ein grosses Talent zum Kupferstecher äusserte, bewogen haben soll. In seinem Verlage erschienen verschiedene Werke; die Bildniss-Sammlungen, deren wir im Artikel des Sohnes erwähnt haben, weil dieser die Bildnisse nach des Vaters Zeichnung gestochen hat; eine Sammlung von Künstlerbildnissen, deren Meyssens selbst einige gestochen hat; das Theatrum omnium Lusitaniae regum ab Alfonso I. ad Philippum IV. Hispan. etc., Antwerpen, J. Meyssens, eine Folge von 22 Blättern; Het gulden Cabinet van de edele vry Schilderkonst, door de Bie, Amsterdam 1661; eine grosse Anzahl von Kupferstichen nach van Dyck u. a., die blos mit J. Meyssens excudit, d. h. mit seiner Adresse bezeichnet sind.

P. van Schuppen stach nach ihm die büssende Magdalena dem Todtenkopfe; C. Galle eine Allegorie, den in Wolken der Stadt Brüssel schwebenden Kelch; ein nach ihm gest nes Bild der heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse Engeln begleitet, ist mit: Herman Weyen exc., bezeichnet Waumans, Th. Matham, J. Suyderhoef, sein Sohn Cornel stachen Bildnisse nach ihm.

Von folgenden Blättern gehört, wenn nicht alle, doch s der grösste Theil ihm eigenhändig:

1) Der Leichnam Christi, flet coelum moriente etc., nach bens, qu. fol.
2) Maria mit dem Kinde, das auf einem Tische steht, Titian, fol.
3) Meleager bringt der Atalante den Kopf des Caledonis Ebers. Robora feminis etc., nach Rubens, Joan. Mey fecit et excudit, hoch fol. Es gibt reine Aetzdrücke, Taillen auf der Brust der Atalante.
4) Ein Todtenkopf. Finis coronat opus. Mit Meyssens nigem Namen, 4.
5) Wilhelm Baur, Maler, Halbfigur, nach diesem. J. M sens fecit, 8.
6) Roland Savary, Maler, Halbfigur, J. Meyssens fec. excud.
7) Guido Reni, Maler. Se ipsus pinxit, J. Meyssens fe exc., 4.
8) Francisco Padovanino. Se ipse del., J. Meyssens fec.,
9) Pieter D. de Ry, Maler, 4.
10) Baltasar Gerbier, Maler, 4.
11) Hendrik de Keyzer, Architekt, 4.
12) Wilhelm de Nieulant, Maler, 4.
13) Franz Snyders, Maler, 4.
14) Jakob Vrancquart, Architekt, 4.
15) Cornelius de Bie, Notar, 4.
16) Daniel Segers, Jesuitenbruder, 4.
17) Maria Ruten, nach van Dyck, 4.
18) Franciscus van der Ee, Bürgermeister von Brüssel, nac van Dyck, gr. 4.
19) Carl I. von England, von J. Meyssens mit dem Stichel endet, nach van Dyck. Joan. Meyssens excudit.
20) Henriette Marie de France, Königin von England, van Dyck. Es gibt Abdrücke ohne Namen von J. M sens.

Meyssens, Cornelis, Kupferstecher, der Sohn des Obigen, w 1646 zu Antwerpen geboren, und sein Vater bildete ihn zum Kü ler heran. Er hatte Talent zum Kupferstecher, wie seine s gestochenen Bildnisse beweisen. Sie erschienen im Verlage Vaters, und letzterer hatte auch Antheil an den unten erwäh Effigies imperatorum Domus austriacae. Das Todesjahr des Kü lers ist uns unbekannt.

1) Effigies Imperatorum Domus austriacae, delineatae per J nem Meyssens, et aeri insculptae per filium suum Co lium Meyssens, 14 Blätter. Auf einigen Blättern steht Monogramm.
2) Effigies des Forestiers et Comtes de Flandre, Bildniss

Staathalter und Grafen von Flandern, 47 Blätter nach Johann Meyssens Zeichnungen mit andern gestochen.

3) Les portraits des souverains princes et Comtes de Hollande, Bildnisse der souverainen Fürsten und Grafen Hollands, 40 Blätter nach Joh. Meyssens.

4) Les effigies des Souverains, Princes et Ducs de Brabant, mit Jode, Waumans, van Schuppen u. a. gestochen.

5) Antonius Barberinus, Cardinalis etc, C. Meyssens fe., 4.

6) Sabetha Sebi, Judaeorum rex, Smirna in Asia, id. sc., 4.

7) Rinaldo principe Estense, Cardinale protetore dell' corona di Francia. C. Meyssens fec., gr. 4.

8) Giovanni de Witt, Signor di Linschoten etc., Pensionario di Olandia. C. Meyssens fec., gr. 4.

9) Leopoldo Gvglielmo Conte di Kinigsegg etc., Brustbild in Oval. A. Bloem del., Cor. Meyssens Fe., Viennae, 4.

10) Carlo secondo Re della Gran-Bretagna 1660, fol.

11) Hermano Egone principe di Furstemberg, fol.

12) Das Bildniss des Johann Meyssens, seines Vaters, Halbfigur, 8.

13) Octavius Herzog von Aremberg, 4.

14) Caspar Reidwdius, Pastor, 4.

15) David Graf von Weissenwolff, 4.

Meyt, Conrad, Bildhauer, ein Schweizer von Geburt, blühte zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Seiner erwähnen die Lettres écrites de Suisse d'Italie etc. VI. 494, und da werden ihm zwei berühmte Grabmäler in der Kirche zu Brou (Perche) beigelegt, jenes des 1504 gestorbenen Herzogs Philibert des Schönen von Savoyen und seiner Gemahlin Margaretha von Oesterreich.

Meytens, Martin van, Bildnissmaler, wurde 1696 (nach andern 1695 oder 1698) zu Stockholm geboren, sein Vater Peter Martin war aber aus dem Haag, wo auch ein Martin Jan und Isaak Mytens lebten, so dass der Name unsers Künstlers nur in Deutschland Meytens geschrieben wurde. Sein Vater, der am k. schwedischen Hof arbeitete, unterrichtete ihn in den Anfangsgründen der Kunst, der junge Meytens ging aber schon früh nach Holland, und 1714 im Gefolge König Georg's I. nach England, wo er sich in der Miniatur- und Schmelzmalerei ausbildete. Im Jahre 1717 kam er nach Paris, wo er noch einige Zeit den Unterricht seines Landsmannes C. Boit genoss, er machte sich aber hier auch zuerst rühmlich bekannt. Meytens malte da den Herzog von Orleans, Ludwig XV. und den Czar Peter von Russland. Der letztere bestellte 40 Bildnisse bei ihm, und wollte ihn sogar an seinen Hof ziehen. August I. von Polen beschäftigte den Künstler einige Zeit in Dresden; 1721 malte er in Wien das Bildniss Carl VI. und seiner Gemahlin Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel; nach zwei Jahren ging der Künstler nach Venedig, und überall war er mit Ausübung seiner Kunst beschäftiget. Bisher malte er nur in Miniatur und Emeil, in Rom aber, wohin er von Venedig aus gelangte, fing er an, in Oel zu malen, und machte sich auch in dieser neuen Weise bald vortheilhaft bekannt. Meytens genoss als Portraitmaler Ruhm, wie wenige Künstler seiner Zeit, und sehr gross ist die Anzahl seiner Werke. Seine Bildnisse sind in mancher Rücksicht schätzbar, in gefälliger Weise behandelt, aber es herrscht in ihnen keine Naturtreue, die Stellungen sind gezwungen, und im Costume verfuhr er oft sehr willkührlich.

2) Das Bildniss Ludwig XVIII. auf französischen Thalern, Preisstück von 1815.
3) Medaille auf die Vereinigung von Holland mit Belgien den Niederlanden gefertiget.
4) Die Medaillen auf die Vermählung des Herzogs und Herzogin von Angoulême, 1820 in Paris ausgeführt.
5) Retablissement des statues des rois.
6) Le voeu des habitans de Versailles.
7) Das Bildniss Carl X. auf französischen Münzen, 1824.
8) Medaille auf die Ertheilung der Carte an die Colonien d Carl X.
9) Medaille auf den Dichter Ducis.
10) Das Bildniss des Königs Louis Philipp.

Michel, Germain, ein französischer Glasmaler, der in der er Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte. Sein Werk sind die Maler des Fensters des Portales der Cathedrale in Auxerre, wie Le erwähnt. Fiorillo gibt ihn der Schule von Fontainebleau anh

Michel, Gerard, Maler und Bildhauer, der unter der Regier Franz I. in Frankreich lebte. Er war berühmt in Grotteskes, dann fertigte er auch Zeichnungen für die Glasmaler. Blühte 1530.

Michel, Johann Baptist, Kupferstecher, wurde 1748 zu P geboren, und hier war P. Chenu sein Meister. Er übte da anfa nur die Stichmanier, später liess er sich aber in London nie und da fing er an, in verschiedenen Manieren sich zu zeigen. lieferte eine bedeutende Anzahl von Blättern, Bildnisse und h rische Darstellungen, auch Genrestücke in Stich-, Punktir- Röthelmanier. Um 1804 starb der Künstler.

1) Joconda, nach L. da Vinci, mit Delicatesse gestochen, besonderer Wahrheit in den Fleischtheilen. H. 7 Z. 1 Br. 5 Z. 5 L.
2) Die Rückkehr der Hagar, wie Abraham diese der Sara stellt, nach P. da Cortona und Farington's Zeichnung, Boydell's Sammlung sorgfältig gestochen, fol. Das Gem ist in der Gallerie Houston.
3) The nativity. Das Jesuskind in der Krippe, nach C. nani, für Boydell's Sammlung gestochen, so wie das gende, punktirt.
4) A Nymph and Shepherd. Die Nymphe bei dem Schäfer sitz nach Cignani.
5) The Shepherd Offering, nach G. Reni und Reynold's Ze nung. Schön punktirt, gr. fol.
6) Faith, Hope and Charity, nach Rubens gestochen, r gr. fol. Im ersten Druck vor der Schrift.
7) The three Graces, commonly called Rubens' three w Schön punktirt, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Sch
8) Teniers' Kitchen. Teniers' Köchinnen, s. gr. qu. fol. ersten Drucke vor der Schrift.
9) Alfred the third King of Mercia, ein Hauptblatt, nac West. Das Gegenstück zu Sharp's Alfred the Great, qu. fol. Bei Weigel vor der Schrift (lettres traccées) 12
10) Der Apollo mit der Leyer, Halbfigur, nach C. Rosalba
11) Capitain de Banditti, nach C. Rosa, 4.

12) The prodigal Son, nach demselben, fol.
13) Venus and Cupid, in einer Landschaft, nach C. Maratti, qu. fol.
14) Virgin and Infant Jesus asleep, nach S. Conca, punktirt, 4.
15) Clitie, nach H. Carracci, punktirt, 4. Im ersten Drucke mit offener Schrift.
16) Herkules und Omphale, mit Weibern und Liebesgöttern, nach Romanelli, qu. fol.
17) Hagar, der Engel verlässt sie und den Knaben, nach P. da Cortona, qu. roy. fol.
18) Moses schlägt an den Felsen, nach N. Poussin, qu. fol. Im ersten Drucke mit offener Schrift.
19) Eine heil. Familie, nach Rottenhamer, fol.
20) Der Tod des heil. Joseph, halbe Figuren, nach Velasquez. Aus Houghton's Gallerie, qu. 8.
21) Der Tod der Dido, nach M. A. Challe, fol.
22) Der Tod des Herkules, nach demselben, fol.
23) David Teniers in der Küche, wie er ein grosses Mahl bereitet, nach D. Teniers, gr. qu. fol.
24) Vénus entrant au bain, nach F. Boucher, fol.
25) Vénus sortant du bain, nach demselben, fol.
26) Le repos de la volupté, nach F. Boucher, qu. fol.
27) Mademoiselle de *** en habit d'été, nach demselben, qu. fol.
28) Zwei Ansichten bei Bercy, nach Boucher, kleine Blätter.
29) La belle impatiente, nach N. Verkolje, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
30) Le diable à quatre, nach J. Chevalier, fol.
31) Le peintre amoureux de son modèle, nach demselben, fol.
32) Scene aus Shakespeare's Heinrich IV., nach J. Northcote, fol.
33) Le chien intéressé, nach C. du Jardin. Mit acht französischen Versen.
34) Peasants with fruits and Flowers, nach W. Peters, 1786, punktirt. Oval.
35) Proelium Hollandicum, nach L. le Nain, fol.
36) Frans Hals, Maler, Halbfigur, nach ihm selbst, fol.
37) David Teniers, fol.
38) Catherine Breughel, fille de J. Breughel de velours, femme de D. Teniers, das Gegenstück, fol.
39) King Henry the Sixth, nach Westall. Punktirt und in Farben, Imp. fol.
40) Jean Jacques H. de Bonneval, comédien, nach J. G. Huquier jun., gr. fol.
41) Hippolyte de la Tude Clairon, Schauspieler, fol.
42) Pierre Louis Dubus de Préville, Schauspieler, fol.
43) Angelique Drouin, Frau des Préville, Schauspielerin, nach Colson, fol.

Michel, Stempelschneider, ein Franzose von Geburt, liess sich in Florenz nieder, und befasste sich besonders mit der Nachbildung alter Kaisermünzen, was ihm zur Täuschung gelang. Seine Stempel sind im Stosch'schen Museum.

Michel, Jean, Bildnissmaler, der um 1705 in Paris mit Beifall arbeitete. Etliche seiner Bildnisse wurden gestochen.

Michel, Marie Ovide, Zeichner, Landschaftsmaler und Ku stecher, wurde 1753 zu Paris geboren, und Aliamet war sein ster. Er zeichnete Landschaften mit der Feder und in Aqua malte auch solche in Oel, und stach deren in Kupfer. Für Cabinet de Mr. Poullain stach er mit H. Guttenberg Landsch mit mythologischen Figuren nach C. Poelenburg. Es finden mehrere kleine landschaftliche Blätter von ihm.

Michel, Sigisbert, Bildhauer, der im vorigen Jahrhunderte Paris einigen Ruf genoss, so dass ihn 1761 der König von Pr sen nach Berlin berief, um die von C. B. Adams angefangene tue des Feldmarschalls von Schwerin zu vollenden. Im Jahre wurde sie aufgestellt, worauf Michel wieder nach Paris zurü kehrte, wo er starb.

Michel, Jean Marie, Maler und Lithograph zu Paris, w 1785 geboren. Er malt in Miniatur und gibt Unterricht im Ze nen.

Michel-Ange, s. M. A. Buonarotti.

Michel-Ange de Caravaggio, s. Amerigi.

Michel, Clodion, s. Clodion.

Michel, Monsu, Beiname von M. Maglia.

Michela, Prospektmaler um 1740, aus Alessandria oder anders her, wie Lanzi meint. Im k. Schlosse zu Turin sind von ihm sichten mit Figuren von Olivieri.

Michelange, des Batailles und des Bambochades, Beina von M. A. Cerquozzi.

Michelangeli, Francesco, Maler von Aquilano, war Schü von B. Luti, dessen Bilder er oft copiren musste. Lanzi sagt gar, dass die Copien schön gewesen. Starb zu Rom 1720, o gefähr 40 Jahre alt.

Michelangelo, s. Buonarotti; auch Amerigi, Cerquozzi und Slods können darunter verstanden werden.

Michelangelo di Campidoglio, s. Pace.

Michelangiolo da Siena, s. Anselmi.

Michele oder Michieli, Parrasio, Maler von Venedig, Schüler des Paolo Veronese, und ein tüchtiger Künstler, bes ders wenn er nach Zeichnungen seines Meisters arbeitete. Er ha deren viele, und dann wusste er die fremde Composition ganz der Weise Paolo's auszumalen. In Venedig, so wie in ande Orten findet man Bilder von ihm. Darunter nennt man besond die Pietà am Altare seiner Familie in der St. Josephskirche zu V nedig, wo er auch sein eigenes Bildniss anbrachte. Sein Tod jahr ist unbekannt.

Michele, Antonio, ein Dominicaner Layenbruder von Viterbo, war ein geschickter Holzschnitzer. Um 1483 verzierte er einige Thüren der alten St. Peterskirche in Rom. Er schnitzte ganze Historien.

Micheli, Michele San, Architekt und Bildhauer, wurde 1484 in Verona geboren, und sein Vater Johann und der Onkel Bartolome unterrichteten ihn in den Anfangsgründen der Kunst. Die beiden letzteren sind indessen in der Geschichte der Architektur wenig bekannt, Michele aber erwarb sich Ruhm. Er ging schon im 16. Jahre nach Rom, um die Bauwerke der alten Kaiserzeit zu zeichnen und zu studiren, und bei allen seinen Bauten schwebte ihm auch die Antike vor. Sein erstes Werk war die Cathedrale von Montefascone, ein Octogon mit einer Kuppel, und nach Vollendung dieser Cathedrale baute er die berühmte Kirche des heil. Dominicus zu Orvieto. Ausserdem finden sich in den beiden erwähnten Städten etliche von ihm erbaute Palläste, und mit besonderer Liebe suchte er Gelegenheit, seine Vaterstadt Verona zu verschönern. Pabst Clemens VII. ertheilte ihm und dem San Gallo den Auftrag, alle Festungen des Kirchenstaates zu untersuchen, und nachdem er diesen Auftrag zu voller Zufriedenheit vollführt hatte, bereiste er das venetianische Gebiet. Bei dieser Gelegenheit wurde er in Padua als Spion eingezogen, allein bald bot die Republik Alles auf, um den Künstler in ihre Dienste zu ziehen. Von dieser Zeit an beschäftigte er sich meistens mit der Kriegsbaukunst, und man nennt ihn den Vater derselben, da Vauban und sein System verbesserte. Die Republik liess durch ihn auf Candia, Corfu, Cypern und in Venedig selbst Festungswerke anlegen. Für sein merkwürdigstes Werk dieser Art hält man die Festung Lido am Eingange des Hafens zu Venedig, die er auf einem morastigen Grunde felsenfest aufrichtete. Auch in Verona sind Bastionen von ihm erbaut, und darunter nennen Milizzia und d'Argensville die 1527 erbaute Magdalenenbastion die Wiege des neuen Systems der Kriegsbaukunst. Als sein Meisterstück in Verona erklärt man aber die Capelle Pellegrini in S. Bernardino. Auch die prächtigen Thore jener Stadt wurden nach seiner Zeichnung erbaut, so wie die Palläste Canossa, Bevilacqua, Pellegrini, Verzi etc. Sein Werk ist zu Verona auch die Capelle Guareschi in S. Bernardino, die Façade von S. Maria dell' Organo, die Kirche der Madonna di Campagna. Ueber dem Eingange des Chores der Hauptkirche zu Verona ist von ihm ein in Erz gegossenes Crucifix. Zu Castel Franco erbaute er den berühmten Pallast Soranzo. In Mailand findet sich kein bedeutendes Werk, denn Venedig liess ihn dem Herzoge Francesco Sforza nur drei Monate. Im Jahre 1559 wurde er in der Kirche des heil. Thomas zu Verona begraben. Seinen Tod beschleunigte das Unglück seines Neffen Johann Hieronymus, der zu Famagusta auf Cypern anscheinlich an Vergiftung starb.

Micheli genoss den Ruf eines grossen Künstlers, dem selbst der schroffe Michel Angelo mit höchster Achtung begegnete. Seine Werke sind in würdigem Style geführt, von einfacher, gefälliger Wirkung. Nur an seinen Säulenordnungen glaubte man hier und da nicht Alles gut zu finden. Er schrieb auch ein Werk über die fünf Ordnungen der Civilbaukunst, das aber erst 1735 der Graf Alex. Pompei herausgab.

So gross San Micheli als Künstler war, so gut war er auch als Mensch. Er war äusserst religiös, unternahm kein wichtiges Werk,

ohne sich in der heiligen Messe den Segen dazu erbitten z
sen, und seine Wohlthätigkeit hatte keine Schranken. Fi
und Nobili erzeugten ihm Ehren.

Micheli, Giovanni Girolamo San, Architekt, Paul's
Neffe und Schüler des Obigen. Er stand dem Onkel bei
Arbeiten bei, und genoss die volle Liebe desselben, dem dess
die Trauerpost von dem 1559 zu Famagusta auf Cypern erf
Tod des Neffen ebenfalls tödtlich war. Micheli arbeitete
Kriegsbaumeister, auch an den Festungen in Dalmatien, schon
mit Gehalt der Regierung. Er fertigte auch schöne Zeichnu
und Modelle. Bei seinem Tode zählte er kaum 45 Jahre. E
an Gift gestorben seyn.

Micheli, Paolo San, Bildhauer und Architekt, Michel's Br
ist nach seinen Verdiensten nicht bekannt, da Michel San Mi
den Ruhm der ganzen Familie trug. Vasari schreibt ihm
Theil der Vorderseite von S. Maria in Organo zu Verona zu.

Micheli, Matteo San, Architekt, Michel's naher Verwan
Sohn und Schüler eines Bartolomeo, genoss den Ruf eines tr
chen Civil- und Kriegsbaumeisters. Er baute die Festung
Monferrato, und in der Franziskanerkirche daselbst ist ein
nes Grabmal von ihm. Vasari rühmt diesen Künstler.

Micheli, Pastorino di Giovanni, Glasmaler zu Siena im
Jahrhunderte. Von ihm ist das Fenstergemälde im Giebel des
mes zu Siena, mit der Jahrzahl 1549. Es strahlt in glühender
benpracht.

Micheli, Melozzo, s. Melozzo Melozzi.

Micheli, Pietro, Maler von Forli, dessen Bartoli erwähnt,
Zeitbestimmung. In der Kirche der Heiligen Philipp und J
zu Pavia sind zwei historische Tafeln von ihm.

Micheli, Filippo, Maler von Camerino, dessen Titi erwä
wahrscheinlich als Zeitgenossen. Er malte für die Lorettoki
zu Rom historische Bilder.

Micheli di Monte, Goldschmied und Bildhauer, ein geschic
Künstler des 15. Jahrhunderts. Er arbeitete an dem bewunderu
würdigen Altare von Silber in S. Giovanni zu Florenz, der
schen 1366 — 1477 vollendet wurde.

Micheli, Michelozzo, s. Michelozzo Michelozzi.

Micheli, di, Beiname von Coccheri.

Michelini, Giovanni Bat., Maler, genannt il Foligate.
Schüler des Guido Reni, ist aber unter der Menge derselben
vergessen worden. Die Eugubiner haben mancherlei von ihm,
sonders eine Pietà, die ihn des Meisters würdig macht. Blü
um 1650.

Michelino, Maler von Mailand, der um 1430 blühte, und ei

der bessern Künstler jener Zeit ist. Lomazzo sagt, dass er die Thiere aller Art staunenswerth gemalt habe, und auch die menschliche Gestalt wusste er gut darzustellen, nicht nur im Ernste, sondern auch in der Posse, in welcher Gattung er seiner Schule Muster blieb. Doch sind seine Bilder im alten Style gemalt, die Figuren gross und die Gebäude klein, was Lomazzo an den ältesten Malern tadelt, doch nicht an Michelino. Lomazzo beschreibt ein Bild, welches zwei Bauern und eben so viele Bäuerinnen in leichtfertiger Stellung enthält, und der von Morelli edirte Anonymus fand im 16. Jahrhunderte im Hause des M. G. Vendramini in Venedig ein Buch mit Thieren von diesem Künstler gemalt.

Michelino, Edelsteinschneider, blühte um 1515 in Rom. Er ahmte römische und griechische Gemmen genau nach, wie Vasari benachrichtet.

Michelino, Domenico di, Maler von Florenz, Schüler des Angelico da Fiesole. Sein Werk ist das Altarbild des heil. Zenobius in der Kirche St. Apollinaris zu Florenz. Blühte um 1450.

Michelis, F., Zeichner und Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Fast möchten wir glauben, er sei mit jenem F. Michaelis, dessen wir schon erwähnt haben, Eine Person, und von welchem Brulliot ein mit M. F. bezeichnetes Blatt kennt. Pussly hatte Kunde von einem (schlechten) Bildnisse des Herzogs von York, ein Werk des F. Michelis. Von F. Michelis waren in der Sammlung des Grafen von Fries in Wien die Blätter 1 und 2.

1) Moses aus dem Wasser errettet, nach N. Poussin.
2) Hagar und Ismael, nach Baroccio, beide in Stichmanier.
3) Judith zeigt dem Volke vor der Stadt das Haupt des Holofernes, F. Michelis fec. 1796. In Lavismanier, kl. fol.
4) Der Capuziner Giuseppe da Viterbo, nach R. Mengs Gemälde der Gallerie in München, gutes Blatt in Mezzotinto. H. 15½ Z., Br. 10½ Z.
5) St. Johannes, nach Trevisani, punktirt. H. 12½ Z., Br. 10 Z.
6) Maternal happiness, Mutterfreude, nach Baroccio, in schwarzer Manier. H. 16 Z., Br. 10½ Z.
7) Drei Köpfe, zwei alte und ein jugendlicher, nach Cypriani, in Aquatinta, 4.
8) Wilhelm II. von Oranien, nach van Dyck, in schwarzer Manier, fol.
9) Amalia Augusta von Anhalt Dessau, nach Tischbein, fol.
10) Dr. G. K. Gramberg, Hofmedicus zu Oldenburg, geboren 1744, 8.

Michelis, Franz, Maler aus Münster, besuchte um 1852 die Akademie der Künste in Berlin, und hatte da schon tüchtige Kenntnisse erworben, als er nach Düsseldorf sich begab, um auf der berühmten Akademie jener Stadt seine Studien fortzusetzen. Er zeichnet und malt Bildnisse in Oel und Aquarelle, dann Genrestücke, öfter mittelalterliche Scenen, deren Scotti: Die Kunstschule in Düsseldorf etc. S. 31, etliche nennt.

Michelis, Elisa, Malerin aus Münster, eine jetzt lebende Künst-

lerin, die ebenfalls ihre Kunst in Düsseldorf übt, wie der Künstler. Sie malt Blumen.

Michelozzo, Michelozzi, Bildhauer und Baumeister, der kunden von 1430 und 1433 unter dem Namen Michelozzo d tolomeo di Gherardo intagliatore vorkommt, auch Micheloz Borgognone wird er genannt. Sein Geburtsjahr ist nicht bekannt, doch ist es zu Anfang des 15. Jahrhunderts zu s da Vasari sagt, der Künstler sei 68 Jahre alt geworden, und in seinen letzten Jahren unter Piero von Medici (1464 — 7 arbeitet. In seiner Jugend übte er sich bei Donato, und seine ersten Werke in Erde, Wachs und Marmor, gaben und Talent kund. Nach dem Tode Bruneleschi's galt er au den geregeltsten Baumeister seiner Zeit, der am besten ver Wohnungen, Palläste, Häuser und Klöster mit Einsicht zu Donatello bediente sich viele Jahre der Hülfe dieses Schülers er grosse Uebung hatte, Marmor- und Bronzearbeiten zu v ren. Hievon gibt in St. Giovanni zu Florenz das Grabmal niss, welches Donatello für Pabst Giovanni Coscia ausführte wovon Michelozzo den grösseren Theil arbeitete. Sein We die Statue des Glaubens, neben jenen der Hoffnung und von Donato. Auf dem Prachtaltar von S. Giovanni ist die sil Statue des Täufers sein Werk. Dann hatte er auch Antheil a Bronzethüren der Sakristei von St. Maria del Fiore, und fi Capelle St. Stefano daselbst fertigte er ein Erzgitter. Vgl Rumohr's ital. Forsch. II. 241, 295, 362. Ueber der Thüre d kristei und Domverwaltung, St. Giovanni gegenüber, war el ein kleiner Johannes in Hochrelief, ein gerühmtes Bild, das im Corridor der modernen Sculpturen in der Gallerie zu Fl aufbewahrt wird. Ueber der Thüre der Domverwaltung be sich noch eine Johannesstatue von Terracotta, welche ebenfa Michelozzo's Werk gehalten wird. Diese und die folgenden ren Angaben sind aus dem Werke Vasari's, aus dem Ital. m richtigungen und Nachweisungen von L. Schorn II. 1. Ab XLIII.

Michelozzo stand in nahem Verhältniss zu Cosimo von M und dieser trug ihm auf, das Modell zum Pallaste Medici z chen. Dieses Gebäude kam später (1650) in den Besitz des Marches cardi, der Vergrösserungen vornahm, und noch heut zu kennt man das Gebäude unter dem Namen Palazzo Riccardi. später angefügte Theil unterscheidet sich von dem ältern durc Wappen der Familie Riccardi, das unter den Bögen der Fenster angebracht ist, während an den übrigen sich das cäische befindet. Cosimo liess zuerst von Bruneleschi ein M fertigen, er fand aber dieses zu prächtig. Doch auch Michel Plan fand er schön und bequem, und Vasari rühmt diesen P als den ersten der Stadt, welcher nach moderner Anordnun baut ist, und wo die Zimmer nützlich und schön vertheilt wurden Rustico ist an diesem Gebäude schon mit mehr Zierlichkeit wendet, als am Pallaste Pitti; die Bänder, welche die Stock theilen, sind leichter gehalten, die Fenster haben durch ein chen, das sie in zwei Hälften theilt, mehr Anmuth und Ma faltigkeit, nur das Hauptgesims ist etwas schwerfällig. Vgl. tremère de Quincy hist. de la vie et des ouvrages des plu arch. I. 72. Milizzia tadelt ferner an dieser Façade, dass der H eingang nicht einmal regelmässig unter den Fenstern steht. M

lozzo war dem Cosimo sehr ergeben, und daher begleitete er ihn bei seiner Verbannung nach Venedig, wo er für die Freunde seines Gebieters und für andere Edelleute eine Menge Zeichnungen und Modelle zu Privat- und öffentlichen Gebäuden fertigte. Auf Befehl Cosimo's baute er die Bibliothek des Klosters von S. Giorgio, und im Jahre 1433 kehrte er endlich mit seinem Fürsten nach Florenz zurück. Das erste, was er hier unternahm, war die Restauration des öffentlichen Pallastes der Signoria, dem damals der Einsturz drohte. Die Arbeiten an diesem Gebäude waren gefährlich und bedeutend, und der Veränderungen viele, was Alles Vasari mit Breite erzählt, zuletzt auch, dass er selbst zur besseren Einrichtung des Ganzen viele Mühe und Studium aufgewendet habe; das Gebäude hat daher nichts mehr von der alten Form, als die Umfassungsmauern. Diese Wiederherstellung brachte dem Künstler Ruhm und die Ehre, im Collegium aufgenommen zu werden. Was dieses zu bedeuten habe, s. Schorn lic. 266.

Nach Vollendung dieser Arbeit baute Michelozzo von 1437 an auf Befehl der beiden Medici, Cosimo und Lorenzo, das Kloster von S. Marco ganz neu, geräumig und prächtig. Von den beim Baue vorgefallenen Streitigkeiten erzählt Vasari, und dann sagt er, dass die Capelle, Kuppel und Chor 1439 vollendet wurden; allein Kuppel und Chor wurden 1678 in ganz verschiedener Form erneuert. Im Jahre 1439 war noch die Errichtung des Bibliothekssaales übrig, zuletzt erbaute der Künstler den Schlafsaal, und 1452 war das Ganze zu Ende geführt. In S. Croce zu Florenz baute Michelozzo das Noviziat, die Capelle desselben, und den Eingang, der nach der Kirche, nach der Sakristei, dem Noviziat und der Treppe des Schlafzimmers führt. Dieses Alles, selbst das erwähnte Kloster, ist noch grösstentheils in ursprünglicher Gestalt erhalten, mit der von Vasari gerühmten Thüre im antiken Geschmacke, welche von der Kirche nach jenen Orten führt. Michelozzo baute auch den Pallast Caffaginolo im Muggello, dem er die Gestalt einer Vestung mit Gräben gab, der aber verschiedentlich verändert wurde. Dann beendete er den Bau des Barfüsserklosters im Bosco, welches noch steht. Er baute auch den Pallast der Villa Careggi, der jetzt der Familie Orsi gehört, dann den 1780 von G. Paoletti restaurirten Pallast der Villa Mozzi zu Fiesole, ein gemächerreiches Gebäude. Oberhalb dieses Schlosses baute er die Kirche und das Convent des heil. Hieronymus, und sein Werk ist auch die Zeichnung eines Hospitals, welches Cosmus in Jerusalem für die Pilgrime bauen liess. Dann brachte er auf Befehl Cosimo's in S. Maria degli Angeli zu Assisi verschiedene Verbesserungen an, und besonders war es die Wasserleitung daselbst, welche ihm Ehre machte. Den Brunnen umgab er mit einer zierlichen reichen Loge, die auf einigen zusammengesetzten Säulen ruht, mit dem Wappen Cosimo's geziert. Er entwarf auch die Zeichnung zur alten Citadelle von Perugia und nach Florenz zurückgekehrt, baute er das Haus des Giovanni Tornabuoni, jetzt Eigenthum des Marchese Corsi. Ehedem war es dem Pallaste Cosimo's ähnlich, jetzt aber sind die Fenster viereckig und ohne Säulchen in der Mitte, die am Pallaste Cosimo's an der Ecke von der Via Larga noch zu sehen sind. Nach Cosimo's Tod liess diesem Piero de Medici in S. Miniato in Monte durch Michelozzo eine Marmorkapelle bauen, wo zu Vasari's Zeit noch ein Crucifix war, das sich aber seit 1671 in der Kirche St. Trinità befindet. Ein schönes Werk nennt Vasari auch das Wappen Piero's daselbst, einen Ring mit einem Falken darüber. Beim Bau der Capelle der Nunziata bei

den Serviten begnügte sich Piero schon mit dem Rathe Michelos Pagno di Lago aus Fiesole leitete den Bau. Zu dieser Zeit Michelozzo schon alt, und seine Thätigkeit fällt daher in die riode Cosimo's. Aus Auftrag dieses Fürsten verzierte er einen last, welcher Francesco Sforza von diesem in Mailand gesch war. Er vergrösserte ihn auch, und ein aus weissem Mar und mit Sculpturen verziertes prächtiges Thor von Michelozz noch vorhanden. Die Umrisse von zwei Figuren s. Cicognara ria della scultura II. tav. 10. Das von Michelozzo selbst ge Bildniss Cosimo's ist in diesem Pallaste nicht mehr vorhanden. Kosten Pigello Portinari's, des herzoglichen Wechslers, baute Künstler in Mailand eine prachtvolle Capelle in St. Eustorgio, St. Petrus Martyr gewidmet, nach dem Modelle der Capelle in St. Croce, von Bruneleschi errichtet; ferner auf Kosten de ben und seines Bruders Azzaretto die Hauptkapelle nebst C Sakristei und Capitel an der Kirche S. Pietro in Gessate. Dieser werke erwähnt Vasari nicht, L. Schorn aber fügt nach der S ser Ausgabe von Pagave die Notiz bei.

Michelozzo wurde in S. Marco zu Florenz begraben, nach 68 bensjahren, wie Vasari sagt, ohne die Zeit seines Todes zu stimmen. Diese fiel zwischen 1464 und 72. Fra Angelico bre in einem, ehedem in St. Trinità, jetzt in der florentinischen A demie befindlichen Bilde Michelozzo's Bildniss an. Es ist die eine Figur in blauem Kleide, mit einem schwarzen Baret e Capuccio.

Michelspacher, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts lebte.

Michetti, Nicolo, Architekt von Rom, der sich in der ersten H des vorigen Jahrhunderts Ruf erwarb. Die Kaiserin Catharin berief ihn nach St. Petersburg, wo er verschiedene Plane entw und neben andern das Lustschloss Strelna Muista baute.

Michiele, s. Micheli.

Micho, s. Michault.

Michon, Kupferstecher, der vielleicht mit Micho und Michault Person ist. Folgendes Blatt ist von ihm geätzt und von J. B. cine mit dem Stichel vollendet:

L'hotesse en belle humeur, nach Demarne, kl. qu. fol.

Michu, Benoit, Glasmaler, war der Sohn eines gleichen Künst eines Flamänders von Geburt, der sich in Paris niederliess, Michu jun. geboren wurde. Er führte eine bedeutende An Glasgemälde aus, die aber mit den früheren Erzeugnissen di Kunst keinen Vergleich aushalten. Dennoch rühmt Fontenai grosse Vollendung und das Helldunkel in Michu's Werken, nach seiner Ansicht Figuren und Ornament gleich gut gemalt Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten gehören die Fenster der Ca zu Versailles, jene der Feuillantenkirche, wo er 1706 nach Elias Zeichnungen die Geschichte des seligen Stifters Johann tist de la Barriere malte. Ein gerühmtes Werk sind auch die ster der Invalidenkirche zu Paris, an welchem auch W. Vieil Sempi arbeiteten, die aber Michu an Schmelz der Farben un

verständiger Anwendung des Helldunkels übertraf. Von der Glorie an den Fenstern der St. Annakapelle in St. Etienne-du-Mont, wo er auch die Bildnisse der Herren Boucher und le Juge malte, sagt Fontenai, dass man selbe nicht ohne Bewunderung betrachten könne. Lenoir stellte einiges von seinen Arbeiten im Musée des monumens français auf.

Michu starb 1730 in hohem Alter.

Micier, Pablo, von Saragossa, war eigentlich nur Kunstliebhaber, aber dennoch sehr geübt in der Malerei. Er malte Historien, und darunter rühmt man das Bild des heil. Clemens im Betsaale des Hauses des Grafen St. Clemente zu Saragossa. Bei diesem Grafen stand Micier lange in Diensten. Starb 1656 im 70. Jahre, wie Velasco versichert.

Micier, Pietro, Maler aus Siena, liess sich in Spanien nieder, und arbeitete um 1650 zu Saragossa in Spanien, so dass er mit dem obigen Künstler, wenn nicht Eine Person, doch verwandt seyn konnte. Er malte Vieles in Fresco, und andere Bilder, die zu seiner Zeit geschätzt wurden. Sie sind gut gezeichnet und mit Sicherheit gemalt.

Micka, Laurenz Jansz, Kupferstecher, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts arbeitete, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. Wir haben von diesem Künstler verschiedene Ornamente, die mit einem Monogramme oder mit den Buchstaben L. Jans. La. J. M. 1613 bezeichnet sind. Eine Sammlung von schönen Grottesken von 1600 ist mit den Buchstaben L. M. versehen, was wohl unsern Künstler bedeutet.

Micka, Georg Franz, Maler von Prag, kam in die Dienste des Fürstbischofs in Würzburg, und führte da verschiedene Werke aus, im Geschmacke Caravaggio's. Im Jahre 1717 malte er das Altarblatt des heil. Franciscus in der Capuzinerkirche, die Heiligen Joseph und Franz in der ehemaligen Franciskanerkirche, und das Hochaltarblatt der Clarissenkirche zu Bamberg. Jäck's Pantheon.

Micker, s. Mikker.

Micksch, s. Mietzsch.

Micocca, Giovanni, Maler, der um 1810 in Rom lebte. Er befasste sich mit der Restauration alter Gemälde. Ist wahrscheinlich mit Ch. Micona Eine Person.

Micocesi, Giovanni, Historienmaler, bildete sich zu Rom unter Leitung des Cavallucci, und arbeitete noch um 1803 in der erwähnten Stadt. Er malte verschiedene historische Darstellungen, auch für Kirchen.

Micocard, Formschneider, dessen Namen Papillon wahrscheinlich aus der Luft gegriffen hat. Er legt ihm ein Blatt in Helldunkel bei, welches Diogenes vorstellt, dieses ist aber von Hugo da Carpi. Ist vielleicht Micocard aus Hugo da Carpi entstanden?

Mico-Spadaro, Beiname von D. Garciuli.

Micon (Mikon), Maler und Bildhauer von Athen, in den
auch *Μύκων*, *Μήκων* und *Νίκων* geschrieben, der Sohn des
nochos, wird als Zeitgenosse des Polygnotos genannt, und so m
um Ol. 80 geblüht haben. Er tritt überall als Mitbewerber um
der Malerei mit Polygnot auf, wurde aber von diesem weit übe
fen, nach dem Urtheile seiner Zeitgenossen. Dennoch fand
Beschäftigung, und so zu sagen glänzende Aufträge. Er
einen Theil der Poekile zu Athen aus, und malte da die A
nenschlacht, und dann könnte die Schlacht bei Marathon
falls von ihm gewesen seyn, oder theilweise von Polygnot
Panänus, wie Müller, Archäologie S. 132 2, andeutet.
soll bei dieser Gelegenheit um drei Milien gestraft worden
weil er die Barbaren grösser malte als die Griechen, und so k
das ganze Gemälde von ihm herrühren. Einige schreiben ihm
den Hund zu, der den Herrn in die Schlacht begleitet, we
andere als Polygnot's Werk erklärten. Böttticher, Archäologi
Malerei I. 254 ff., verbreitet sich ausführlich über diese Gem
und er meint, dass Mikon nur die Amazonenschlacht gemalt
da er am liebsten Pferde und solche Kämpfe malte, wo Re
mit Gewaffneten zu Fuss stritt, wie die Centauren- und Amazo
kämpfe. Wir wissen indessen aus dem Alterthume den Namen
Künstlers, der die Amazonenschlacht im Poekile gemalt,
mit Sicherheit anzugeben, da Pausanias denselben nicht n
nur sagt, dass mitten an der langen Wand die Athener und T
ses kämpfend mit den Amazonen dargestellt gewesen seien. F
malte Micon sämmtliche drei Wände des Theseustempel zu A
früher als die Poekile, nach Ol. 77, 4. Auf der ersten la
Wand stellte er wieder den Kampf der Athener mit den Amaz
dar, gegenüber den Kampf der Lapithen mit den Centauren.
hintere Querwand hatte schon zu Pausanias Zeiten so viel gel
dass man darüber nichts mehr sagen konnte. Der Grund
Gemälde war Stucco, wie dieses Semper (über vielfarb. Arch
tur S. 47) dargethan hat. Im Tempel der Dioscuren zu
malte der Künstler neben Polygnot. Der letztere stellte den
der Leucippiden durch die Dioscuren dar, und Micon malte
Zug der Argonauten, oder vielmehr die Rückkehr des Castor
Pollux unter Jason. Den Acastus und seine Rosse malte e
grösster Sorgfalt.

Micon hatte besonders als Pferdemaler Ruf, und man fand
Bild von ihm ohne diese Thiere. Der Athener Simon, ein
guter Reiter, tadelte ihn indessen, dass er den Pferden a
unteren Augenliedern Haare gemalt habe, ein Fehler, d
Einige den Apelles beschuldigten, wie Aelian, Hist. Anim. I
bemerkt. In einem seiner Gemälde stellte er einen gewissen
dar, den ein Stein überrollte, so dass nur der Kopf und di
gen noch vorstanden, woher ein Sprichwort entstand, welches
bei Dingen anwendete, die schnell fertig waren: *Βούτυρ*
ἰγραφεν, oder: *Θᾶττον ἢ Βούτυς.*

Micon war auch Bildhauer; Pausanias sagt uns, dass der
die Statue des Callias gefertiget habe. Böttticher will darunte
folgenden Künstler verstehen.

Micon (Mikon), Bildhauer von Syrakus, der Sohn des Nik
(verdorben Nikokratos), fertigte zweimal die Bildsäule Hieron

Königs von Syrakus, die eine zu Pferd, die andere zu Fuss, beide zu Olympia aufgestellt. Diese Bildsäulen waren von den Söhnen des Königs, also wohl nach dem Tode des Vaters bestellt. Dieser erfolgte Ol. 140, 4 (215 v. Ch.), und so kann man die Lebenszeit des Künstlers muthmasslich bestimmen.

Plinius redet auch von einem Micon, der sich durch Statuen von Athleten auszeichnete, und dieser dürfte mit dem Unsrigen Eine Person seyn. Vgl. über diesen und den vorhergehenden Artikel O. Müller, Archaologie etc.; Thiersch, Epochen etc.; Sillig, Cat. artif.; Böttticher, Arch. der Malerei etc.

Micon (Mikon), Maler, und ein jüngerer Künstler als der Pferdmaler, den aber Böttticher l. c. I. 254 nicht unterscheidet. Seine Tochter Timarete malte ebenfalls, diese aber hält Böttticher für die Tochter des ältern Mikon.

Micona, Giovanni, Maler von Rom, erlernte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bei A. Cavallucci die Malerei, und war einer der besten Schüler dieses Meisters. Er war noch 1822 thätig.

Micone, Nicolo, Landschaftsmaler, genannt lo Zoppo di Genova, der Lahme von Genua. Er hatte grossen Ruf, da keiner Tavella's Manier besser nachahmte, als Zoppo. Starb 1730 im 80. Jahre.

Micovini oder Micovius, Zeichner und Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Sein Monogramm oder seinen Namen liest man auf Ansichten der Stadt Nürnberg und auf andern Darstellungen, in einem Werke, das J. C. Monath 1777 herausgab, 37 Blätter in gr. fol.

Midart, Louis, nach Andern Lorenz, ein französischer Kupferstecher, hielt sich lange in Solothurn auf, und gab daselbst in von Mechel's Offizin verschiedene Blätter auf Zeitereignisse heraus. Midart starb gegen 1798.

1) Entrée de S. E. M. Marquis de Vergennes, Ambassadeur de S. M. T. C. et de M. M. les Députées du louable Corps Helvétique, dans l'Eglise à Soleure, pour prêter le Serment du renouvellement de l'alliance — — 1773. Mit Dedication und Beschreibung. C. de Mechel 1779, s. gr. fol.
2) Prestation de Serment — — dans l'Eglise. Mit Dedication und Beschreibung. C. de Mechel direx., s. gr. fol.
3) Das Feuerwerk im Hofe des Gesandtschafts-Hôtels zu Ehren des Marquis de Vergennes. Idem direxit, gr. qu. fol.
4) Das Feuerwerk auf der Glacis der Stadt Solothurn, auf Befehl des Marquis de Vergennes abgebrannt. Idem etc., fol.
5) Die Schlacht bei Sempach, 1780 gestochen, fol.

Middendorp, P., Zeichner und Maler, der um 1660 arbeitete in Er soll seine Werke mit P. M. bezeichnet haben.

Middiman, Samuel, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1746 geboren, und London war der Schauplatz seiner artistischen Thätigkeit. Er fand da durch Boydell Aufmunterung und Beschäftigung, dann war es wieder Bartolozzi, durch welchen er in tech-

nischer Hinsicht gewann. Mit grossem Talente begabt, mac sich auch bald als Künstler bekannt, und besonders war e Landschaftsfach, welches ihm Ruhm erwarb. Man rühmte Blätter zur Shakespeare-Gallerie, doch leistete er auch späte tes. Er bediente sich der Nadel und des Grabstichels, imm Einsicht und Geschmack. Seine Blätter sind gewöhnlich von liger Wirkung und von sorgfältiger Behandlung. Middima ferte eine bedeutende Anzahl von Werken, meistens in gr Formate. Starb um 1818.

1) Wie es euch gefällt, die Staffage in einer schönen schaft, nach W. Hodges, Shakespeare Act. II. Sc. 1.
2) Die Shakespeare'sche Scene aus dem Wintermährchen, III. Sc. III.
3) Scene aus Heinrich IV., — IV. Th. Act. II. Sc. II., R. Smirke und J. Farington.
4) Scene aus Shakespeare's: Wie es euch gefällt, Act. nach Cipriani.
5) Adam und Eva im Paradiese, nach J. Breughel, gr. fol. Selten im ersten Drucke vor der Schrift. Preis 8
6) Shepherd's Amusement, A most capital Landscape pa by N. Berchem, wherein is introduced a View of the c of Bentheim in the Electorate of Hanover 1798, qu. fol. Hauptblatt. Bei Weigel 5 Thlr. Die ersten Abdr vor der Schrift, mit der Nadel gerissen, sind selten.
7) An Italian Sea-Port, nach S. Rosa, s. gr. qu. fol. 8 Thlr. Selten im Drucke vor der Schrift.
8) The Water-Fall, eine schöne Felsenlandschaft mit Fi und Vieh, nach Zuccarelli, s. gr. qu. fol. Preis 4 Tl
9) View of the villa Scoonenbergh (bei Brüssel), nach Le F gr. qu. fol.
10) View of the house and part of the parc of Scoonenb nach Le Febre, gr. qu. fol.
11) Die Windmühle, nach Gainsborough, 1771, fol.
12) Scene aus Joseph Andrews B. II. C. 16, nach T. H mit W. Byrne gestochen, die Figuren von Bartolozzi. nes Blatt, gr. fol.
13) Der Morgen, nach Barret, fol.
14) Der Abend, nach Schütz, das Gegenstück.
15) The Cottage, nach P. Molyn, fol.
16) Ferdinand und Miranda, nach Cypriani, qu. fol.
17) Roland und Olivier, nach demselben, zwei Ovale.
18) Select views in Great-Britain. London, Boydell 1784 Eine Sammlung von Ansichten in Grossbrittanien, von dell herausgegeben, in 17 Heften, jedes zu vier Bl gr. 4. Dieses Werk hätte sich auf 25 Hefte belaufen s
19) Die Blätter in W. Young Ottley's Engravings of the noble the Marquess of Stafford's Collection of pictur Voll. London 1818, gr. fol. An diesem Capitalwerk beiteten mehrere Stecher, da selbes 306 Blätter enthält.

Middleton, Charles, Zeichner, Architekt und Kupferste wurde um 1750 in England geboren, und London war der S platz seiner Thätigkeit. Er wurde königlicher Hofarchitekt, tigte viele Zeichnungen zu Landhäusern und Gartendecorati und dann ist er auch durch technisch-literarische Werke beh Wir haben von ihm ein auch ins Deutsche übersetztes Ma

und Reisebuch für Zimmerleute und Tischler, 1 — 5 H. Leipzig, Mag. f. Ind. Dann findet sich von diesem Künstler: The architect and Builders Miscellany or Pocket Library, containing original picturesque designs in Architecture, for Cottages, Villas etc., 60 Blätter; Designs for gates and rails suitable to Parcs etc., 8. Die Kupfer zu seinen Werken stach er grösstentheils selbst. Einige sind colorirt. Ein anderes Werk hat den Titel: Plans, elevations and sections of the house of correction for the country of Middlesex, to be executed in Goldbath field, engraved from the original drawings. London 1788, 55 Blätter in fol. H. Holland stach 1788 nach seiner Zeichnung den Pavillon des Prinzen von Wales zu Brightelmstone in Lavismanier.

Middleton starb um 1818.

Middleton, J. J., Zeichner und Landschaftsmaler, arbeitete zu Anfang unsers Jahrhunderts und in den folgenden Jahren. Er zeichnete und malte architektonische Ansichten in landschaftlicher Umgebung, Städte und Panoramen. Dubourg stach nach ihm: A view of Rome from the Monte Mario; View from the Summit of Monte Cavo; Continuation of the view from the summit of Monte Cavo, zu seinem Werke, welches 1820 unter dem Titel: Views of the romains of ancient buildings in Rome and its vicinity etc., erschien, Atlasformat mit colorirten Kupfern.

Middleton, J. G., Maler zu London, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler, malt Genrestücke und Bildnisse. Letztere stellt er in malerischer, theils reicher Umgebung auf. H. Cousins lieferte nach ihm einen meisterhaften Stich im Bildnisse der Lady Cust, stehend im Fenster, gr. fol. Im Jahre 1837 sah man auf der Londoner Kunstausstellung ein schönes Bildniss des amerikanischen Schauspielers Forrest als Macbeth. Middleton weiss das Charakterische seiner Vorbilder sicher zu fassen, und dann sind seine Werke auch in technischer Hinsicht lobenswerth.

Midias, Edelsteinschneider, von welchem sich ein geschnittener Sardonix erhalten hat. Dieser zeigt in erhabenem Schnitte einen Greif von der Schlange umwunden, abgebildet in Caylus Recueil d'Antiquités I. 53, 4. S. auch Clarac Description des antiques du Musée Royal p. 420 und Raoul-Rochette lettre à M. Schorn p. 45.

Midy, Adolph, Maler und Lithograph zu Paris, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Genrestücke, und solche sind von ihm auch lithographirt zu finden. Midy machte sich um 1828 zuerst bekannt.

1) La soif, nach Beaume, fol.
2) L'heureux âge, nach demselben und Gegenstück.
3) Les heureux époux, nach L. Boulanger, fol.
4) L'heureux ménage, nach Mme. Haudebourt Lescot, fol.
5) Devinez, nach derselben, Gegenstück.

Miecksch, Johann Baptist, Musikus, der aber auch als Wachsbossirer genannt werden muss. Er wurde 1765 zu Georgenthal in Böhmen geboren, kam in der Folge nach Dresden, und wurde da k. sächsischer Cammermusikus, so wie später Chordirektor beim italienischen Hoftheater. Er fertigte Bildnisse und andere Bildwerke in Wachs.

Miecksch darf nicht mit Ch. G. Mietsch verwechselt werden, und da wurde auch letzterer Miecksch geschrieben.

Miele oder Miel, Jan, Maler und Radirer, auch Jamie nannt, wurde 1599 im Schlosse Ulaerdingen bei Antwerpen ren, und G. Seghers zählte ihn zu seinen besten Schülern. auf ging er nach Rom, um die Hauptmeister jener Stadt z diren, und als er bei dieser Gelegenheit A. Sacchi kennen l so nahm ihn dieser in seine Werkstätte auf. Miel arbeitet einige Zeit auf Rechnung des Meisters; konnte aber seine n ländische Manier nicht verläugnen, zum Aerger Sacchi's, d einmal er in einem grossen historischen Gemälde des M grotteskes Zeug angebracht hatte, so musste Miel vor dem G desselben die Stadt verlassen. Jetzt trieb er sich in der Lomb herum, um Correggio, die Carracci und andere Meister k zu lernen. Endlich fand er am Hofe zu Turin Beschäftigung auch seine weitläufigsten Werke zu suchen sind. Carl Em von Savoyen ernannte ihn zum Hofmaler, und trug ihm auf, Lustschloss La Venerie bei Turin mit Gemälden zu zieren. brachte da sehr schöne Jagdscenen und andere Bilder an, die im letzten französischen Kriege verstümmelt wurden. Im Th de Piemont sind vier solche Ansichten gestochen. Im k. Pa zu Turin malte er an der Decke im Saale der Schweizerg in mythologisch-allegorische Darstellungen die Apotheose d Hauses, und auch etliche kleinere Bilder erhielt der Herzog rend der fünfjährigen Anwesenheit des Künstlers. Dieser h indessen Rom nicht vergessen, wo ihn die Akademie von S. 1648 zum Mitgliede ernannte, und gerade am Tage der Ab nach jener Stadt, im Jahre 1664, starb Miel in Turin. Der zog hatte ihm kurz vorher den Orden des heil. Mauritius in lanten verliehen. Baldinucci und Lanzi lassen ihn 1644 ste Passeri behauptet, Miel sei 1656 im 58. Jahre gestorben, un neuerer Schriftsteller, St. Ticozzi, gibt am unrichtigsten da desjahr in 1634 an.

J. Miel hinterliess eine bedeutende Anzahl von Gemälde Genre des P. Laar. Die kleineren Bilder fand man voll und da sie auch in Farbe und Helldunkel ansprachen, so s man sie zu erwerben. In Rom fanden seine komischen Da lungen grossen Beifall, in Rom kannte man ihn aber mehr der ernsthaften Seite. Doch ist er vorzüglicher in Staffeleig den mit Scenen aus dem Volksleben, die er mit Geist und L digkeit auffasste. Auch andere Genrebilder, Landschaften und stücke malte der Künstler, Alles in kräftigem, dunkelwarmem und in schöner Beleuchtung. Manchmal ist er übertrieben l und dunkel. Die vorzüglichsten Gallerien bewahren Bilder diesem Künstler. Mehrere sind mit einem Monogramme sehen.

Mehrere seiner Werke wurden gestochen, von den besten kographen jener Zeit. G. Tasniere stach die Bilder des Schl la Venerie, unter dem Titel: Livre de la Venerie, 21 Bl W. Hollar: ländliche Gegenstände, 20 Blätter; St. Picart: d burt der heil. Jungfrau; G. Valet: die Himmelfahrt der M C. Bloemaert: N. Signoria di Traponi, der Jesuit mit der L charte von China; Le Bas: le plaisir du Seigneur und le p des paysans; J. Coelemans: toutes les saisons; J. Doulle: Vogeljagd; Dupreel: das Mittagsmahl der Reisenden, für

Musée Français; Landon: dasselbe Bild, tableaux de genre II. 65; R. Goumez: la desagreable avanture; F. Poilly: der Besuch Alexanders bei Diogenes; J. Thourneisen: Herkules, der die Bellona bei den Haaren schleppt; Beaumont: le joueur de Musette, le chirurgien sans étude etc. C. Gregori hat sein Bildniss gestochen, in 4.

Miel radirte auch mehrere Blätter, deren Bartsch P. gr. I. 338 neun beschreibt, und welche nach seiner Meinung das ganze Werk des Künstlers ausmachen dürften, was nicht der Fall ist. In den drei zuerst folgenden Blättern sind zwar die Thiere nicht von frappanter Wahrheit, Alles andere aber ist mit Sicherheit gezeichnet, und mit leichter und geistreicher Nadel behandelt. Noch mehr Festigkeit der Hand, selbst Kühnheit herrscht in No. 4, 5, 6. Hier sind alle Figuren, selbst die entferntesten, ausdrucksvoll, mannigfaltig, schön gruppirt, und mit geringen Mitteln ist schlagende Wirkung erzielt. Man sieht fast nur Umrisse, leichte Halbschatten, bei allem Reichthum der Composition.

1) Der Hirte mit dem Dudelsack am Baumstamme sitzend, rechts des Blattes. In einiger Entfernung daselbst sind drei Ziegen, eine stehend, die anderen liegend. Der Hund ist zwischen dem Baumstamme und der Hecke. Links unten steht: Gno (Giovanno) Miele fecit et inv. H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z. 7 L. Bei Weigel 2 Thlr. 12 gr. im alten Druck.

2) Die Alte, welche einem kleinen Mädchen Läuse sucht. In einiger Entfernung ist der Esel, im Grunde rechts eine Hütte, hinter der Alten rechts des Blattes ist die Henne mit den Küchlein in einem Korbe, und auf derselben Seite liegt im Vorgrunde die Katze. Links oben steht: G. Miele fecit. Eben so gross wie das Obige.

3) Der italienische Bauer, welcher den Dorn aus seinem Fusse zieht. Hinter ihm ist der Korb mit einer Bouteille, und neben ihm zur Linken ruht der Hund. Auf einer Erhöhung des Hintergrundes sind zwei Männer und drei Kühe. Rechts unten am Steine: G. Miele. In gleicher Grösse mit No. 1.

4) Die Belagerung von Mastricht durch Alexander von Parma 1579. Die Stadt breitet sich im Hintergrunde aus, und zahlreiche Mannschaft in mehreren Gruppen, rechts vorn wird ein verwundeter Offizier (Fabio Farnese) getragen. Oben im Blatte ist eine breite Bandrolle mit der Erklärung; rechts unten steht: Jons Miele fecit et inv.

5) Die Einnahme von Mastricht. Die Stadt ist im Grunde, auf verschiedenen Seiten von den Spaniern angegriffen. Ueber die ganze Breite des Vorgrundes geht der Triumphzug hin, in dessen Mitte man den Alexander von Parma bemerkt. Eine Bandrolle oben erklärt das Ganze, und links unten liest man: Jons Miele fecit.

6) Die Einnahme von Bonn durch den Prinzen de Chimay 1588. In Mitte des Blattes am Ufer des Rheines breitet sich die Stadt aus, und die Spanier lassen ihre Batterien spielen. Links vorn ist eine Gruppe Reiter, gegenüber der Prinz mit seinem Adjutanten zu Pferde. Die Schriftrolle oben erklärt das Ganze. Rechts unten steht: Jons Miele fecit et Inventor.

Diese drei äusserst seltenen Blätter finden sich in Famiani

ziehen zu müssen. Dieses Bild ist auch im Vergleiche mit trefflichen Bilde im Haag durch die Wärme und Klarheit des die Delicatesse der Touche doch des Meisters würdig. In de dersammlung zu Lutonhouse ist ein mit gewohnter Delicatess handeltes Bild, welches eine Mutter vorstellt, die der Tochter die Entdeckung eines Briefes Vorwürfe macht.

Die bis jetzt erwähnten Gemälde gehören grösstentheils z Hauptwerken des Künstlers; es mag aber deren noch ande ben. Alle ihm zugeschriebenen Gemälde zu verzeichnen, i theils nicht möglich, theils wird man es nicht verlangen. W gen nach dem Alphabete der Namen der Stecher hier einig pferstiche bei, die nach Mieris gefertiget wurden, da die viel Interesse gewähren.

Bary, H., die betrunkene Frau schlafend: De Wiin i Spotter; die Alte, welche den Nachttopf zum Fenste ausschüttet.

Basan, F., le Lever hollandois; le Déjeûner hollan l'Ouvrière en dentelles, aus der Gallerie Brühl; la Jardin la Meridienne hollandoise.

Bause, J. F., der Persianer, schönes Blatt.

Blooteling, A., Dus kan Frans Mieris hand, alleen kool of kryt etc. etc., Schwarzkunstblatt. Das Weib der Feder in der Hand.

Blot, M., der Knabe, welcher Seifenblasen macht.

Browne, A., der Knabe mit Seifenblasen beschäftigt, die Dienerin mit dem Schosshunde im Fenster, nach berühmten Bilde im Haag.

Dorner, J., das Kind mit der Trommel, radirt.

Dunker, der Fischhändler.

Greenwood, Franz Mieris und seine Frau, mit dem H spielend, schönes Blatt.

Gregori, F., das Mädchen, welches an einem Tische, welchem ein Brief liegt, über die Vorwürfe der Mutter w schönes Blatt.

Guttenberg, C., der Alchimist.

Guyot, la Dame de qualité.

Haid, J. E. und J. G., der Trompeter, der seine Depe erwartet, aus dem Cabinet des Grafen Burghauss; der W arzt, aus dem Cabinet Kiesow in Augsburg, in schw Manier.

Hanfstängel, s. die Bilder in Dresden.

Igonnet, M. M., La Pourvoyeuse flamande.

Klauber, J. S., Femme de Mieris, die Frau des Mi wie sie den Papagey füttert.

Miger, J. C., Franz van Mieris, 1667 sich selbst malt.

Migneret, A., Jeune femme faisant l'aumône.

Peiroleri, P., die Bauernkinder mit dem zerbrochenen T und mit dem Sperling.

Ploos van Amstel, der Hund auf einem Kissen, und sitzende Hund, beide blos für Freunde gestochen.

Ponce, N., der Knabe, welcher Seifenblasen macht.

Riedel, A., die Dame an der Toilette mit dem Hunde auf dem Schoosse.

Saunders, die holländische Dame, welche den Hund liebkoset, für die Galerie de l'Hermitage zu St. Petersburg.

Villain, le, jeune homme au bocal, für die Galerie de Florence gestochen.

Waillant, W., das Bildniss des Jan van der Spelt, Arzt.
Wandelaer, J., die Stärke auf dem Throne, an dessen Fussen die Werke des Sokrates, Platon, Aristoteles und Pythagoras zu sehen sind.
Wille, la Tricoteuse hollandoise, aus dem Cabinet des Schöppen l'Empereur zu Paris; l'Observateur distrait, aus dem Cabinet des H. von Peters; la cuisinière hollandoise.
Wölffle, J., die Dame mit dem Papagey; die Lautenspielerin, in einem Rahmen. Schöne Lithographien aus Piloty's und Löhle's Pinakothek zu München und Gemäldegall. zu Schleissheim.

Mieris, Wilhelm van, Maler und Wachsbossirer, Sohn des Obigen, wurde 1662 zu Leyden geboren, und sein Vater machte ihn mit den Grundsätzen der Malerei vertraut. Er folgte auch den Fussstapfen des Frans van Mieris, aber mit weniger Geist und Gediegenheit. Die frühern Schriftsteller stellen ihn dennoch sehr hoch, weil er sich in beschränktem Raume in allen Gattungen der Malerei mit Glück, wie sie glaubten, versucht hat. Man glaubte ihn auch bei seinem geringeren geistigen Gehalte, und bei seiner Geleckthеit, oder Feinheit des Vortrags, wie man lieber will, zu den ausgezeichnetsten holländischen Malern rechnen zu müssen. Strenger behandeln ihn Neuere, und so nun sagt Dr. Waagen, Kunst und Künstler in England und Frankreich I. 285, in Willem v. Mieris zeige sich die Ausartung der holländischen Schule in einen geistlosen Fleiss in ihrer ganzen Langweile. Dieser Schriftsteller fand in England nur ein Bild der Sammlung des Robert Peel erwähnenswerth, weil es ein besseres Impasto und einen wärmeren Ton hat, als seine meisten Arbeiten. Es ist dies das Bild einer Federviehhändlerin, im Gespräche mit einem Fischer. Im Jahre 1827 wurde dieses Gemälde in einer Auktion mit 370 Guineen bezahlt. Ein treffliches Bildchen aus des Künstlers früherer Zeit, worin er seinem Vater Franz noch näher steht, fand Dr. Waagen auch in der Bridgewatergallerie. Dieses Bild stellt einen Violinspieler vor, der sich am Tische von einer Frau mit Getränk bedienen lässt. Dieses Bild ist besser impastirt, wärmer im Tone, minder geleckt, als spätere. In der Sammlung des H. T. Hope zu London sind sieben Bilder von diesem geistlosen und widrigen Maler, und ein anderes, welches nach Waagen weit über Mieris gewöhnliche Leistungen hinausgeht, ist noch das Bild eines zerlumpten Jungen mit Guckkasten, im Besitze des H. Knolls zu London. Hier ist neben der höchsten Vollendung der Gegenstand anziehend, in der Anordnung herrscht Geschmack, in den Köpfen Wahrheit und Ausdruck, in der Färbung eine wahre Harmonie.

Es gibt fast keine grosse Gallerie, wo nicht ein Bild von diesem Künstler sich befindet. Viele sind in seinem Vaterlande, andere in Deutschland u. s. w. Die k. Gallerie in Dresden hat 12

ster einige Zeit, und erreichte da einen solchen Grad von Vollkom
heit, dass nur noch der Meister de Heem und van Huysum
ihm standen. Er malte Alles nach dem Leben, die Blumen
Zeit der schönsten Blüthe, die Früchte in voller Reife, und
über ergoss er oft Thauperlen, die man wegwischen zu kö
glaubt. Seine Papillons, die Fische, die Raupen und andere
sekten scheinen zu leben. Ueberall ist vollkommene Nachahm
der Natur in ihrem schönsten Lichte. Die ausgezeichnetsten
lerien haben Gemälde von ihm, und wenn alle so schön sind,
z. B. der Korb mit Früchten bei einem Eichstamme, mit V
nest, Fischen, Raupen und andern Insekten in der k. Pinako
zu München, so sind diese Bilder Zierden jeder Sammlung
dieser Gallerie sind auch noch drei andere schöne Bilder, so
anderwärts, in Dresden, Pommersfelden u. s. w. In der Ga
des Louvre sind deren fünf, meist treffliche Gemälde, die bi
die geschmackvolle Anordnung, die Klarheit und Wärme des
und die Weiche des Vortrags denen des de Heem sehr nahe
men. Einige sind indessen meisterlich ausgeführt, andere im
zelnen hart und kalt im Ton, zerstreut in der Anordnung.

Mignon liess sich in Wetzlar nieder, und starb da 1679.

Mignot, Pierre, Kupferstecher und vielleicht auch Goldschi
dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Cataloge der S
lung des F. X. Stöckl in Wien, die 1839 verkauft wurde,
folgende Blätter von ihm.

Achtzehn verschiedene Dessins für Goldschmiede.

Mignot, Daniel, Zeichner, Kupferstecher und wahrschei
Goldschmied, der um 1593 zu Augsburg lebte. Man findet s
Namen oder ein aus D. M. und F. bestehendes Monogramm
Blättern und Goldschmiedsverzierungen in 12. und 8. Auf e
derselben fand Brulliot die Aufschrift: In timore ac charitate
Daniel Mignot fecit hoc Augustae Vindelicorum 1593. Die
der Blätter gibt Brulliot nicht an, und wir bemerken daher,
acht derselben in der Sammlung des Grafen Sternberg
derscheid sich befanden: Goldschmiedsverzierungen zu Ohr
hängen und anderem Geschmeide. In der Sammlung des G
M. von Fries in Wien waren 10 solcher Blätter. Diese Bl
sind selten. Das Monogramm darf man nicht mit jenem de
niel Meyer verwechseln.

Mignotto, Johann, Baumeister von Paris, wurde nach Ma
zum Dombau berufen. Er äusserte bei seiner Ankunft grosse
fel über die Haltbarkeit des Baues. Im Jahre 1401 wurde
grosser Rath gehalten, sehr leidenschaftlich für und gegen
Fremden gestritten, jedoch der beiden Deutschen Heinrich
Gemünden und Johannes van Fernach rühmlichst gedacht.
notto wurde abgesetzt und sogar zum Schadenersatze verurt
V. d. Hagen's Briefe I. 206. Ticozzi (Dizionario etc.) nennt
einen normanischen Architekten Giovanni Campamosia, der
mit dem Johannes v. Fernach Eine Person ist.

Migom, P., Architekt, bildete sich auf der Akademie in Gent,
gewann da 1825 den ersten Preis. Er fertigte schöne Plane.

Migon, J., ein unbekannter Künstler, dessen Namen Bartsch

auf einem einzigen Blatte fand, welches er zu den Erzeugnissen der Schule von Fontainebleau rechnet, weil es wahrscheinlich nach Primaticcio gefertiget ist. Es ist mit ungeübter Nadel gefertiget, so dass Bartsch diesen Migon eher für einen Maler hält, als für einen Kupferstecher von Profession. Er glaubt indessen, dass Migon mehrere Blätter geätzt habe, die als anonyme Erzeugnisse der Schule von Fontainebleau aufgezählt sind. Es sind deren acht ohne Namen, die aber Bartsch unzweifelhaft für Werke dieses Künstlers hält. Peintre gravenr XVI. p. 367.

Eine historische Darstellung in ovaler Form. Man sieht links ein Weib mit Schleier und langem Mantel, und dieses scheint einem Prinzen auf dem Throne, von den Garden umgeben, eine Summe Geld anzubieten. Sie hält mit der Rechten eine Waage, und zeigt mit der andern auf den offenen Sack zu ihrer Seite. Den Grund bildet ein Saal; links unten liest man: Jō. Migon. Durchmesser der Höhe 6 Z. 2 L., jener der Breite 8 Z. 2 L.

Migon, Etienne, Maler von Estampes, war um 1650 Professor der Perspektive an der Akademie der Künste zu Paris.

Miguel, José, Bildhauer, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Spanien lebte. Er verfertigte die ihrer Wunder wegen hochverehrte Bildsäule des Heilandes de la Salud. Starb 1649.

Mihes, Julie, Malerin aus Breslau, die Gattin des Custos A. Prinisser in Wien, erlernte die Anfangsgründe der Kunst in ihrer Vaterstadt, und begab sich dann zu weiterer Ausbildung nach Dresden. Hier copirte sie van der Helst's schönes Bild der alten Frau mit der Enkelin an der Hand, und wusste hierin die Wahrheit und Naivetät des Originals vollkommen zu erreichen. Zu ihren früheren Werken gehört auch die Copie einer heil. Familie nach A. Carracci, die Taufe des Heilandes nach Perugino, die Geliebte des Palma vecchio nach diesem, 1820 in Wien gemalt, und eine Madonna mit dem Kinde nach Titian, zwei Bilder im Besitze schlesischer Kunstfreunde. Diese Bilder wurden zwischen 1820 und 1822 im Kunstblatte gerühmt, so wie das Bild der heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach einem Wasserfarbengemälde, angeblich von van Eyck, im Grossen in Oel ausgeführt. Man rühmte die Kraft und Gluth der Farbe. Nach einem von ihr gemalten Christuskopf des Giorgione fertigte John 1821 für das Taschenbuch Aglaja einen Kupferstich.

Ein anderes umfassendes Werk, welches sie 1821 in Wien begann, ist die lithographirte Nachbildung von A. Dürer's berühmter heil. Dreieinigkeit im Belvedere daselbst. Dieses Werk besteht in mehreren Blättern, die zusammen die Originalgrösse halten, unter dem Titel:

„Die Verehrung der heil. Dreieinigkeit." Nach dem Originalgemälde von Albrecht Dürer in Umrissen auf Stein gezeichnet von Julie Mihes. 15 Blätter Abbildungen, 1 Blatt Text und Dedication an den Minister von Altenstein.

Dann lithographirte sie auch eine Mater dolorosa, nach P. Veronese, fol.

J. Mihes trat 1823 in Wien mit A. Primisser in ein ehelic Verbündniss.

Mihiel, Hugo de St., Bildhauer aus Lothringen, dessen Gu deville, Atlas hist. III. 154, rühmt. In einer Kirche der Stadt Mihiel sah er ein treffliches Grabmal von der Hand dieses Kü lers gefertiget. Wann, bestimmt unser Schriftsteller nicht.

Mikcker, Jan, Maler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrh derts zu Amsterdam gelebt haben muss, weil er von Houbrac als erster Lehrer des J. B. Weenix genannt wird. Seine We scheinen sehr selten, und auch keine grossen Meisterstücke seyn. In der Geschiedenis der vaderland. Schilderkunst door van Eynden etc. I. 69 werden ein Paar Bilder dieses Meisters nannt, baumreiche Landschaften mit Architektur und Figuren, schwärzlichem Tone.

Mikon, s. Micon.

Mila, Paul, Maler zu Berlin, wurde um 1798 geboren, und der Akademie der erwähnten Stadt erhielt er seine erste Bild zum Künstler. Im Jahre 1822 befand sich der Künstler bereits Rom, und hier nun fertigte er eine mit Beifall erwähnte Co von Titian's Bild der himmlischen und profanen Liebe in der G lerie Borghese. Ein späteres Bild, welches er 1824 in Rom führte, stellt in halblebensgrossen Figuren Christus und die Sa riterin vor, und an diese reihen sich mehrere andere schöne storische Bilder, die er später in Berlin ausführte, wo der Kü ler noch lebt. Dann finden sich auch Genrebilder von die Künstler, und viele Bildnisse, die neben der charakteristisc Aehnlichkeit auch noch das Verdienst einer tüchtigen Behandl haben. Unter diesen ist ein meisterhaftes Bildniss des berühm Hofrathes A. Hirt; der Sängerin Sontag; des Königs von Preus des Prinzen Wilhelm, Bruders des Königs; jenes des Prinzen gust von Preussen, und solche anderer hohen und bedeuten Personen. Die Bildnisse der beiden erwähnten königlichen P sen sah man auf der Berliner Kunstausstellung von 1838.

Milanese, Guglielmo, s. G. della Porta.

Milanese, il, s. Cittatini, P. F.

Milanese, Andrea, s. Solari und A. da Milano.

Milanese, Cesare, s. Sesto.

Milanese, Ambruogio, Eine Person mit A. Bonvicino. Er h auch A. Bevilacqua seyn.

Milanese, Agostino, Eine Person mit A. Busto.

Milanese, Pierfrancesco, s. P. Cittadini, wo auch seiner Sö erwähnt ist.

Milanese, Giovanni, s. G. da Milano.

Milanese, Carlo, kann den Carlo Cittadini bedeuten, im Artikel des Pierfrancesco Cittadini.

Milanesi, Carlo und Filippo, zwei geschickte Maler, die im 15. Jahrhunderte zu Mailand arbeiteten. Ihrer erwähnt P. Lomazzo ohne Angabe ihrer Werke. Der letztere ist Filippo Bevilacqua, und Carl scheint ein Verwandter oder Bruder zu seyn.

Milani, Giulio Cesare, Maler von Bologna, wird als Schüler und getreuer Nachahmer des Flam. Torre genannt. Er copirte gewöhnlich die Bilder seines Meisters und anderer Künstler, und so haben sich wenige Originalgemälde von ihm. Seine Copien sind indessen getreu und fleissig vollendet, so dass man seine Weise schätzte. Starb 1678 im 57., nach Andern im 48. Jahre.

Milani, Aureliano, Maler und Neffe des obigen, wurde 1675 zu Bologna geboren. Der Onkel unterrichtete ihn in den Anfangsgründen der Kunst, und dann waren es Gennari und Pasinelli, die ihn weiter leiteten. Immer waren es aber die Werke der Carracci, die er zum Studium wählte. Er copirte nicht nur ganze Gemälde derselben, sondern zeichnete auch zu wiederholten Malen ihre Köpfe, Hände, Füsse und Conturen nach, suchte in ihren Geist einzudringen, stahl aber ihre Figur nicht, wie Lanzi bemerkt. Crespi sagt, es habe in Bologna keinen gegeben, der im Nackten, in der Symetrie und im ganzen Gepräge der Malerei den Carracci näher gekommen, als Milani. Lanzi setzt noch bei, er habe gehört, dass nach Cignani keiner besser als er die Zeichnung und den Ruf jener Schule aufrecht erhalten habe. In der Farbe war er indessen nicht so vorzüglich. Er befolgte hierin öfter die Manier Gennari's, wie im heiligen Hieronymus in der Kirche della Vita zu Bologna, und theilweise auch in der Enthauptung des Johannes in der Bergamasker Kirche zu Rom. Dorthin begab er sich 1719, um seinen vielen Kindern besseres Brod zu verschaffen. Er bekam auch viele Aufträge, deren er sich zum Ruhme seiner vaterländischen Schule entledigte. Die Gallerie im Palaste Pamfili erklärt Fiorillo als sein bestes Werk, und daneben eine Auferstehung Christi und eine heilige Ursula in Bologna, zwei Bilder im Style der Carracci. Fiorillo ertheilt ihm nicht so viel Lob als Lanzi. Starb 1749 in Rom.

L. Mattioli stach nach ihm den heil. Philippus Neri in den Catacomben, den heil. Sebastian zu Rom vom Feuer ergriffen und von zwei Engel unterstützt, und in Frezza stach er die Errichtung eines Missionsordens durch Vincenz von Paula.

Bartsch, P. gr. XIX p. 440, beschreibt zwei Blätter von ihm, welche einen tüchtigen Zeichner verkünden. Es herrscht in denselben eine schöne Harmonie, da er es auch verstand die Schattenpartien mit grosser Kunst und gefällig zu geben. Er erreichte eine kräftige Wirkung, obgleich er sich weder des Stichels, noch der kalten Nadel bediente.

1) Die Vision. Ein Engel zeigt der Helena Margaretha Magnani, die in der Folge den Klosternamen Maria Lucretia Seraphina erhielt, die heil. Catharina in der Stadt Gottes im Himmel, die eine links, die andere in Mitte des Blattes. Im Grunde ist Landschaft. Aureliano Milani f. — Sustulit me in Spiritu etc. Im Rande ist eine Dedication von 14 italienische Verse. H. 9 Z. 1 L., Br. 13 Z. 8 L.

2) Die Kreuzschleppung. Christus sinkt unter der Last Kreuzes, links ist das Thor von Jerusalem, rechts der varienberg, grosse Composition in drei Platten. Dei p Virgini ejus Filium — — hanc, quam delineavit, in incidit, summi amoris et doloris imaginem, dicavit Aur nus Milanus Pictor Bononiensis Anno Jubilaei 1725 — mae Super. perm. In Frenzel's Catalog der Sammlung Grafen Sternberg-Manderscheid heist die Unterschrift: ad Golgatha ..... aere incid. Aurel. Milani etc. 1725. H. 2 6 L. Br. 45 Z. Schön und selten, bei Weigel 8 Tblr.

Milani, Jacopo, Maler zu Bologna, zierte 1689 mit Bolog und Paderna den Saal und die Gallerie im Palaste des Prinzen Novellara aus.

Milani, Camillo, Maler und Sohn des Giulio Cesare Mel ahmte dem Vater nach, und ist wenig durch eigene Compositio bekannt.

Milani, Maler, ein jetzt lebender italienischer Künstler, der uns durch das Kunstblatt bekannt wurde. Er malt Historien und Ge stücke.

Milano, Giuseppe und Francesco, s. Milani.

Milano, s. auch Milani.

Milano, Giovanni da, ein ausgezeichneter, bisher zu wenig würdigter Künstler, war, wie Vasari erzählt, deutsche Aus L. Schorn I. 292) der Schüler oder Gehülfe des Taddeo Gaddi, er in der Anmuth der Geberde und Schönheit des Charakters wandt ist, Indess entwickelte er nach v. Rumohr's Behaupt (ital. Forsch. II. 83 ff.) in seinen ausnehmend vollendeten Bil eine so weit über andere Leistungen seines Zeitalters hinausgeh Annehmlichkeit der Manier und Ausbildung der Form, dass aus dem Vorurtheile für Giotto, zum Theil vielleicht selbst der gewerbsmässigen Richtung der alten toskanischen Maler zu klären ist, dass er unter seinen Zeitgenossen keine Nachfolge selbst, wie das Stillschweigen des Ghiberti anzudeuten sch nicht einmal die gehörige Anerkennung gefunden.

Vasari, nennt ihn an einer Stelle zu Ende des Lebens des T deo Gaddi Giovanni Milanese, v. Rumohr schliesst aber aus Inschrift einer Tafel, die sich in der sala delle macchine der rentinischen Akademie befand, dass Vasari in dem Namen d Künstlers geirrt, und die Benennung da Milano, statt auf Maler auf die Vaterstadt gedeutet habe. Auf der bezeichneten fel nennt sich nämlich der Maler Giovanni, da Melano, wo Rumohr Anlass nimmt, den Künstler Giovanni da Melano zu nen. L. v. Schorn in der Anmerkung zum Vasari I. 293 tritt ser Meinung nicht bei, indem die Präposition da in der R das Vaterland bezeichne, während di zur Bezeichnung des V gebraucht wird. Ferner konnte der Name der Stadt Milano in Inschrift des Bildes wohl nach der Volkssprache in Melano ve staltet seyn.

Die Tafel, welche den Namen des Künstlers und die Jahres 1365 trägt, enthält einen todten Christus, den Maria und Ma

lene unterstützen, im Grunde Johannes, der den Nimbus der vorderen Figur fast ganz bedeckt. Die Ausbildung des Nackten der bis an die Knie sichtbaren Gestalt des Heilandes, wie auch der Köpfe in den übrigen Figuren, übertrifft jede billige Erwartung so weit, dass man auf Uebermalung des Bildes durch eine gute Hand des 15ten Jahrhunderts schliessen dürfte, wenn dessen zarte, fein ausgestrichelte Behandlung weniger aus einem Gusse, wenn nicht dieselbe Manier auch einer andern noch vorhandenen Malerei eigenthümlich wäre, welche Vasari dem Giovanni da Milano beimisst und mit verdientem Lobe belegt.

Es ist dieses das alte Altargemälde der Klosterkirche Ognisanti (der Observanten), das sich gegenwärtig auf einem vernachlässigten Seitenaltare des Kreuzschiffes befindet. Es zeigt überall dieselbe zarte Beendigung durch häufige sich schräg durchkreuzende Striche; eine Manier, welche die florentinische Schule seit Giotto mit einer bequemern flüssigern vertauscht, doch im 15ten Jahrhundert von Neuem ergriffen hat. Auf dieser Tafel sind mehrere Figuren von Heiligen dargestellt, die mehr Anmuth als Schönheit der Form, wohlgelegte, bis auf die reichen Säume mit grösstem Fleisse ausgeführte Gewänder zeigen. Einzelne Köpfe haben bei grossem Fleisse der Ausführung eine Ausbildung des Einzelnen, eine Ruhe, Heiterkeit und Einfalt des Ausdruckes, welche sogar den Orcagna weit übertrifft.

Indess ist unter den Werken, welche Vasari dem Giovanni beimisst, das erheblichste und ausgedehnteste 9 Vorstellungen aus dem Leben der Jungfrau an dem Gewölbe des Kreuzschiffes zur Rechten des heil. Grabes in der untern Kirche des heil. Franz zu Assisi. Alle diese Gemälde zeigen eine Weichheit der Behandlung, eine Ausbildung der Form, welche kein anderer Künstler derselben Zeit, jemals erreicht hat.

Giovanni starb, nach Vasari's Bericht, in Mailand, doch ist sein Todesjahr nicht bestimmt.

Milano, Francesco, da, berühmter Goldschmied, der im 14ten Jahrhunderte in Italien lebte. Werke von seiner Hand werden sich wenige erhalten haben.

Milano, Amadeo da, ein geschickter Medailleur des 15ten Jahrhunderts, aus der Schule des V. Pisanello. Einige seiner Arbeiten sind im Trésor de numismatique etc. Paris 1834 abgebildet.

Milano, Pietro da, Medailleur, der um die Mitte des 15ten Jahrhunderts in Italien lebte, und sich in der Schule des V. Pisanello bildete. Wir fanden in Trésor de numismatique et glyptique, Med. Italiens. pl. 14 Nr. 2 u. 3 zu p. 12 folgende zwei Werke dieses Künstlers abgebildet und beschrieben.

1) RENATVS. DEI. GRACIA. JHERVSALEM (sic.) et. SICILIE. REX. et. cetera. Der Avers mit dieser Umschrift zeigt die Büste des Königs René von Anjou, mit der Mütze auf dem Kopfe. Im Revers mit einer hängenden Börse, steht: M. CCCCLXI. Dann liest man in gothischen Charakteren: R. I (René. Jeanne.) EN — VN. OPUS PETRUS (sic.) de Mediolano.

Das Original Medaillon, nach welchem das Stück gegossen ist, war lange Zeit im Cabinet des Präsidenten Fauris

de St. Vincent zu Aix. Der Sohn des Präsidenten h
Werk beschrieben, und Champollion-Figeac hat e
Turnierbuche des Königs René abbilden lassen.

2) CONCORDES ANIMI JAM CECO CARPIMVR IG
PIETATE GRAVES ET LVSTRES LILII FLORES. D
mit dieser Schrift zeigt auch die Capita jugata des Re
Anjou und seiner zweiten Gemahlin der Jeanne de
Im Revers sieht man den König, wie er auf einem
lichen Platze Gericht hält, im Grunde ist ein Gebä
Aix. Im Abschnitte: Opvs. Petri. de. Mediolano M. CCCC

Milano, Domenico del, berühmter Goldschmied, der in
Jahrhunderte zu Florenz lebte. Er fertigte mit Antonio di
del Pollajuola das grosse Crucifix in St. Giovanni zu Floren
der schönsten Zierden dieser Kirche, wo die Hauptarbeiter
Andrea da Pisa, Donatello, L. Ghiberti etc. sind.

Milano, Michele da, Maler, dessen Vasari unter den Sc
des A. Gaddi erwähnt.

Milano, Gio. Maria da, Bildhauer, dessen Vasari als Ge
des Daniel Ricciarelli erwähnt.

Milano, Andrea da, auch Andrea Milanese genannt, v
in Mailand geboren wurde. Er scheint sich in Venedig g
zu haben, nach einem Werke zu urtheilen, welches er 1
Murano fertigte, für die Capelle Bellarini in St. Peter Marty
ist diess das schöne Altarbild mit der heil. Jungfrau St.
und Hieronymus.

In einer Anmerkung zu Vasari's Lebensbeschreibung wird
Andrea Salai verwechselt, und Bottari meint, er sei mit A
del Gobbio Eine Person, was Lanzi nicht zugeben will. D
desjahr des Künstlers ist unbekannt.

Milano, Agostino da, Maler von Mailand, war Suardi's
mantino) Schüler und ein zu seiner Zeit berühmter Künstle
sonders in perspektivischer Verkürzung. P. Lomazzo vergleic
Gemälde Agostino's, welches in der Carmeliter Kirche zu M
war, mit der berühmten Kuppel des Correggio im Dome zu
Lomazzo nennt ihn geradehin Agostino di Bramantino, und
ist er wohl auch Masini's Agostino dalle Prospective, der 15
Bologna malte, und dessen wir unter Agostino erwähnt

Milano, Francesco da, Maler, der in Venedig seine Kun
lernte, und daselbst auch als ausübender Künstler lebte. Im S
gel Soligo, im Gebiete von Trevigi, ist ein schönes Gemäl
dem Namen des Künstlers, Francesco da Milano F. 1540.
im Geschmacke Titians behandelt.

Milano, Amadeo da, s. Amadeo.

Milano, Cesare da, s. C. da Sesto.

Milano, s. auch Milanese und Milani.

Milatz, F. A., Maler, Zeichner und Aetzer, wurde 1763 zu Harlem geboren, und da sein Vater, ein Handschuh-Fabrikant, Liebe zum Zeichnen in ihm bemerkte, so gab er den Knaben zu P. van Liender in die Lehre. Er wurde ein guter Landschaftszeichner, und so findet man eine bedeutende Anzahl landschaftlicher Darstellungen mit Gebäuden, Thieren und ländlichen Figuren, aus der Gegend um Harlem, in Kreide und mit Tusch ausgeführt. Diese Werke wurden sehr gesucht und in Kunstsammlungen aufbewahrt. Seine Landschaftsgemälde sind selten, da er sich meistens mit Zeichnen und Radiren befasste. Als Maler konnte er überhaupt nicht zu grossem Ansehen gelangen, obgleich man ihm dazu keineswegs das Talent absprach. In A. Loos Jes Pz. Werk: Geschiedkundig Gedenkstuk van het voorgevallene binnen Haarlem in 1799. Haarlem 1803, sind zwei seiner Zeichnungen v. L. Portman gestochen; v. Brussel zeichnete und stach sein Bildniss. Milatz starb 1808 zu Harlem.

Man findet von diesem Künstler auch schön und geistreich radirte Blätter:

1) Fünf Ansichten um Harlem, in A. Loos Hollands Arcadia. 2 Deelen. Harlem 1804 u. 5. Nach eigener Zeichnung.
2) Eine Folge von sechs Landschaften mit hohen Bäumen, Hütten und Heerden in Waterloo's Geschmack. F. A. Milatz Inv. et fec. H. 4 Zoll 1 L., Br. 5 Z.
3) Sechs ähnliche Landschaften. Id. inv. et fec. H. 5 Z. 2 L., Br. 6 Z. 8 L.
4) Sechs solche, qu. fol.
5) Mehrere andere Landschaften aus der Umgegend von Harlem, in verschiedenem Formate.

Milbert, J., Maler und Zeichner, ein berühmter Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Name sich an wichtige Unternehmungen knüpft. Er befand sich auf der Corvette, welche die Entdeckungsreise nach den Südsee-Ländern unternahm, und er besorgte den artistischen Theil zu dem berühmten Werke: Voyage pittoresque à l'isle de France au cap de Bonne-Esperance et à l'isle de Ténériffe. Paris 1812.

Milbert bereiste auch die Ufer des Hudson und die nördlichen Theile von Amerika, und zeichnete überall interessante Ansichten und Gegenstände. Als Resultat dieser Reise ist sein: Itinéraire pittoresque du fleuve Hudson et des parties latérales de l'Amerique d'après les dessins originaux pris sur les lieux par J. Milbert, et lith. par V. Adam, Bichebois etc. Paris 1828 — 29. 2 Vol. gr. 4. Der Atlas erschien in 13 Lief. zu 4 Blätter. gr. fol. Es gibt 25 Abdrücke auf chinesisches Papier.

Milbourn, J., Zeichner und Maler, der um 1788 arbeitete. Er zeichnete Genrestücke, von denen T. Gaugain: La galanterie und le mariage, gestochen hat.

Milchram, Joseph, Bildhauer aus Böhmen, liess sich in der Vorstadt nächst München nieder, und schnitzte da mit Beifall Bildwerke in Holz. Seine Lebenszeit finden wir nicht genau bestimmt. Vielleicht ist der folgende Künstler der Sohn, oder ein Verwandter.

Milchram, Jakob, Formschneider, wurde 1712 in Mähren geboren, und um 1760 liess er sich zu München nieder. Er schnitt

Ornamente, Wappen und selbst historische Stücke in Holz, M
sing und Eisen, und die Werke dieser Art fanden damals in Bay
wie im Ausland Beifall, da diese Dinge leidlich gezeichnet
fein geschnitten sind. Auch Modelle zum Druck für Fabr
schnitt er. Starb 1810.

Milde, Karl Friedrich August, Maler, wurde 1788 in Gö
geboren, und in Dresden bildete er sich zum Künstler. Er w
diese Stadt auch später zum bleibenden Aufenthalte, und ma
sich durch seine Bildnisse in Pastell einen Namen. Dann fertigt
schöne Copien, an welche er viel Fleiss und Genauigkeit ver
dete. Auch malte er Bildnisse in Oel.

Milde, Julius Carl, Maler und Lithograph, wurde 1803 zu H
burg geboren, und als er da die Anfangsgründe der Kunst er
hatte, begab er sich 1826 auf die Akademie der Künste in M
chen, um dem genauern Studium der Historienmalerei obzulie
Milde äusserte Talent zu diesem Fache, versuchte sich aber a
in andern Fächern. Er malte Genrestücke, Landschaften und
rinen, und auch mit der Lithographie befasste er sich. Eines
ner frühern Werke der letztern Gattung nennen wir die Ra
bilder nach E. Speckter, zu den geistlichen Liedern von M. Lu
und Möller, 1828. 4 Blätter in fol.

Das Bildniss Heinrich XX. Prinz von Reuss-Greitz, nach Georg.

Milder, Johann van, Bildhauer, ein Deutscher von Geburt,
beitete um 1632 in Antwerpen. Es fertigte da das prächtige
tal der Frauenkirche und die Grabmäler der Familie van M
van Borrekens und Johann Malders, des fünften Bischofs di
Stadt. Zu dem van Möy'schen Grabmale soll Rubens die Ze
nung gemacht haben. Unter dem Jahre 1632 erscheint er als
glied der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen. Er h
da Milder, nicht Mildert. L. Vorstermann stach das von van D
gemalte Bildniss unsers Künstlers.

Mildorfer, Michael Ignaz, Maler von Innsbruck, der in der
sten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er malte he
Bilder aus der Leidensgeschichte u. a. mittelmässige Dinge.
National Museum zu Innsbruck, sieht man von ihm gemalt
Brand der hölzernen Residenz auf dem Rennplatze daselbst

Im Commentarius ad jus statuarium tirolense von Hermann
nip 1716, ist von J. H. Stöcklin nach seiner Zeichnung dass Bild
Kaiser Carls VI. gestochen. Auch Schlachtstücke finden sich
ihm. Tiroler Künstler Lexicon.

Mildorfer, Simon, Kupferstecher, glaublich Bruder des Obig
aber ein ganz mittelmässiger Künstler. In der Encomia do
austriacae, Innsbruck bei J. Chr. Wagner 1715, fol., sind von
die Statuen der Franciskaner Kirche zu Innsbruck in Schalma
abgebildet. Mildorfer setzte bei: Sua arte, quam nunquam d
cit, was nach der Angabe des Tiroler Künstler-Lexicons u
flüssig war, da der Stich ausserordentlich schlecht ist.

Mildorfer, Joseph Ignaz, Maler, Michaels Sohn, genoss in W
den Unterricht des Paul Troger, und machte da so gute F

schritte, dass er 1742 den ersten Preis der Malerei erhielt. Im Jahre 1751 wurde er Lehrer an dieser Anstalt, auch Hofmaler der Herzogin Emanuela von Savoyen, starb aber dennoch in Armuth, da er mit vorgerückten Jahren lahm und arbeitsunfähig wurde. Auf dem Gottesacker zu Innsbruck malte er 1748 das jüngste Gericht und den Propheten Ezechiel. Er malte auch Schlachtstücke, deren einige schätzbar sind.

Mildorfer, Maria Elisabeth, Michaels Tochter, wurde 1713 geboren, und als Miniaturmalerin berühmt. Sie lebte lange in Rom bei einem Cardinal, und da wurden selbst ihre kleinen Stücke zu 70 Zechinen bezahlt. Man findet viele Portraite und sehr zart gemalte heilige Darstellungen. Später kehrte sie wieder nach Innsbruck zurück, verlor da das Augenlicht und starb 1792. Tiroler Künstler-Lexicon.

Mildt, Franz Carl, Maler zu Brünn um 1690.

Mile oder Milet, s. Millet.

Milhomme, Aimé, Bildhauer von Lille, machte seine artistischen Studien in Paris, und gewann da 1797 beim Concurse den zweiten Preis der Sculptur, dem 1801 der erste folgte. Hierauf ging er als Pensionär der französischen Schule nach Rom, wo er während seines langen Aufenthaltes verschiedene Bildwerke fertigte, die sowohl in Rom, als auf der Kunstausstellung zu Paris Beifall fanden. Das Preisstück, den Tiberius Gracchus vorstellend, wie er Familie und Freunde verlässt, um die Vollziehung der lex agraria zu beschleunigen, ist bei Landon Annales II. 39 abgebildet. In Rom fertigte er die Marmorstatue einer Psyche, diese im Auftrag der Regierung, so wie 1813 die 10 Palmen hohe Statue des Generals Hoche, ebenfalls in Marmor ausgeführt. Früher als diese Statue ist seine Copie des borghesischen Hermaphroditen, die jetzt im Museum zu Lille aufbewahrt wird. Im Jahre 1819 vollendete er die Statue Colbert's für die Brücke Ludwig XVI., und bald darauf meisselte er die Statue des Ueberflusses auf dem Markte St. Germain. Dann führte Milhomme auch mehrere Basreliefs aus, wie jenes der Seine und Tiber, und der Geschichte an der Fontaine der Bastille. An diese Werke reiht sich eine grosse Anzahl von Büsten; jene des Papstes Pius VII, des General Grafen Miollis, und des Balthasar Miollis, jene des Schauspielers Talma, der Mlle. Duchesnois, Heinrichs des Grossen, Leonardo da Vincis u. s. w. Milhomme starb um 1822, mit dem Rufe eines der vorzüglichsten ältern Bildhauers der modernen französischen Schule.

Miliani, s. M. Dati.

Militz, Johann Michael, Bildnissmaler zu Wien, Schüler von M. Meytens, blühte um 1770. J. E. Nilson und J. E. Haid stachen das Bildniss der österreichischen Dauphine von Frankreich. J. G. Haid stach jenes des Generals Laudon.

Milizia, Francesco, der berühmte Kunstschriftsteller, ist nicht eigentlicher Künstler gewesen, und so sollten wir auf das Gelehrten Lexicon verweisen. Er schrieb über Architektur, so wie er denn in diesem Fache der Kunst nicht unerfahren war. Hier mögen seine Werke folgen.

Memorie degli architetti antichi e moderni. Parma (Bodoni) — 2 Voll. gr. 8. II. Ed. Bologna 1827.

Principj d'architectura civile. Bassano 1785. 3 Voll. mit Ku v. Cipriani. 8.

Principj d'architectura civile. Ed. riveduta da G. B. Cip Bassano 1804. 3 Voll. — c. f. gr. 8.

Wiederaufgelegt: Bassano 1813 und 1825. 3 Voll. 8.

Dizionario delle belle arti del disegno. Bassano 1797. 2 V Edizi corretta et arricchitta 2 Voll. Bologna 1827.

Opere complete. Bologna 1826 — 27. 9 Voll. c. f. 8.

Eine andere Ausgabe der Opere: Turin 1829. 8.

Scelte operette di Franc. Milizia. Torino 1830.

Seine Grundsätze der bürgerlichen Baukunst, erschienen 1783 zu Leipzig in drei Theilen mit Kupfern, in deutscher Sp

Millar, oder Miller, William, Maler, wurde um 1740 geb und London war der Schauplatz seines Ruhms. Er galt für der besten Künstler, welche in der zweiten Hälfte des v Jahrhunderts in England arbeiteten. Boydel liess durch ih die Shakespear-Gallery einige Compositionen machen, und führte er verschiedene andere historische Genrebilder in Oel so wie Bildnisse. Mehrere seiner Werke wurden gest Von J. Michel, König Heinrich VI. und Alexander, der sein liebte Campasbe dem Apelles überlässt; von L. Schiavonetti die ten Augenblicke Ludwig XVI., ein grosses punktirtes und c tes Blatt, und The memorable adresse of Lewis the sixteen the Bar of the National Convention; von J. Gaugain the mer; von den Gebrüdern Facius: Romeo und Julie von Shake Act. I. S. 5.; von J. Cary und W. Redgwick, drei Scene Werther; von R. Lawrie: die beichtende Lady; von V. M. das zerstreute Mädchen; von B. Dmith: die Verpflichtung des Mayors zu London; von J. Walker: das Bildniss des Ad Grafen von Grasse; von Cary Mrs. Jordan in der Rolle des R von Medland die Westminster Abtei u. s. w. Millar starb um

Miller, J., ein englischer Kupferstecher des vorigen Jahrhun welchen Füssly von dem Kupferstecher Johann Sebastian M trennt, was wir nicht bejahen können, wenn auch Rost sagt, letzterer sich nie Miller geschrieben hat. Diess ist eben so richtig, und wir fühlen uns daher genöthiget, einzig und auf Johann Sebastian Müller zu verweisen.

Miller, John, Architekt zu London, der in der zweiten Hälft vorigen Jahrhunderts und noch zu Anfang des unsrigen Seine Entwürfe sind in besserem Style, als die der meisten s Vorgänger. Er nahm besonders den Palladio zum Vorbilde, gab auch ein Werk desselben in englischer Sprache heraus: ments of architecture, restored to its original perfection, as lished by him at Venice etc. 28 Kupf. in fol. Dann haben von ihm:

The country gentleman's Architect in a great variety of New signs for Cottages etc. 32 Blätter in 4.

Miller, John, Blumenmaler zu London, wurde um 1760 geboren, in London gründete er seinen Ruf. Seine Gemälde erfreuen d die naturgetreue Darstellung, bis ins kleinste Detail, durch glänzende Färbung und durch die malerische Schönheit des Ga

Miller machte sich auch um die Botanik verdient, durch die Beleuchtung des Linné'schen Sexualsystems. Illustratio Systematis Sexualis Linnaei. London 1770 — 77, mit von ihm selbst geätzten und ausgemalten Kupfern. gr. fol. Dieses Werk fand man auch dem Joh. Sebastian Müller zugeschrieben.

Miller, Jakob, Bildhauer zu Wien, wurde um 1710 geboren. Er genoss den Ruf eines geschickten Künstlers, war bereits 1745 Professor an der Akademie zu Wien, und wurde zuletzt auch Hofbildhauer. Er starb erst gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Im Jahre 1795 kaufte der Kaiser seine Sammlung von Nachbildungen antiker Kunstwerke.

Miller, J., Miniaturmaler, der im vorigen Jahrhunderte in England einen Beifall genoss. Starb 1764.

Miller, J., Kupferstecher, der sich 1730 in Prag aufhielt. Folgende Blätter sind von ihm:

1) St. Antonius de Padua. J. Miller sculp. Pragae. 12.
2) Vera effegies St. Joannis Nepomuceni Martyris 1730. Titelblatt zu den Lobreden vom heil. Johann von Nepomuk. Prag 1730 bei Rosenmüller. 4.

Miller, Andreas, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Folgende Blätter gehören ihm an:

1) Lebeck, Bildniss in halber Figur, ein Glas in der Linken, nach G. Knoller 1739. kl. fol.
2) Donna Isabella, Gouvernantin von Flandern, im Garten sitzend, den Kopf auf die rechte Hand gestützt, zu ihrer Seite ein Papagei, nach Rubens. Dieses Blatt trägt den Namen A. Miller sc., doch nur im spätern Drucke des Blattes von Haid, der es 1767 gestochen hat. Haid's Name wurde in jenen des A. Miller verändert. fol., selten zu finden.

Miller, W., Kupferstecher, ein jetzt lebender Künstler, der in London arbeitet, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. Folgende Blätter sind sein Werk:

1) Edinburgh from arthurs Seat, nach Williams. fol.
2) Blätter zu dem Prachtwerke: Engravings from the Pictures of the National-Gallery. Published by Authority, mit englischem und französischem Text. London, published for the societed engravers 1836. roy. fol.

Miller, s. auch Müller.

Milles, Landschaftszeichner, der um 1772 gelebt hat. Th. Vivares radirte nach ihm kleine Landschaften, und gab sie 1773 heraus. Ist dies vielleicht auch Joh. Sebastian Müller, der damals in England lebte?

Millet, Jean François, Maler, genannt Franciscque, irrig Milé und Milet geschrieben, wurde 1643 oder 1644 zu Antwerpen geboren, und hier nun war es L. Franck, der ihn mit den Grundsätzen der Kunst vertraut machte, worauf Millet nach Paris sich begab, woher seine Familie stammte. Hier nahm er sich Poussin's Werke zum Vorbilde, und Franciscque ist auch derjenige, der sich

der Kunst nach an jenen Meister anschliesst. Er sah indessen andere grosse Landschafter, da der Künstler Holland, Flan und England bereiste, stets aber war Poussin sein Liebling, de zeitlebens treu blieb. Rückgekehrt von seinen Reisen, wur Mitglied der k. französischen Akademie, und nach einiger auch Professor an derselben. Von dieser Zeit an verliess e Stadt wenig mehr, und erlangte grossen Ruf, ohne Italien ge zu haben. Man sagt, dass der Neid sich an sein Leben g habe; es erhob sich nämlich der Verdacht, dass der Künstl Gentilly Gift bekommen habe, was seinen Verstand verwirrte 1680 den Tod verursachte. Francisque malte Landschaften mit rischer, mythologischer und anderer Staffage, und alle trage Gepräge einer fruchtbaren Einbildungskraft. Doch darf ma seinen landschaftlichen Formen nicht treue Abkonterfeiung Natur suchen; er malte im Gegentheile sehr oft aus dem Ged nisse das, was er bei irgend einer Gelegenheit gesehen hatte stark war sein Gedächtniss. Einige glaubten sogar, Millet dennoch die Gegenstände mit aller Treue wieder gegeben, wa dessen nicht behauptet werden kann, da das Hauptbestreben Künstlers nur auf imposante, wohlberechnete Massen gerichtet wobei ihm weniger um bestimmte historische Charakterisirun thun war. In der Luft- und Linearperspective suchte er seinen ster, und er war desswegen im Stande die Räume auf bewu rungswürdige Weise auseinander zu setzen, und in Folge s glücklichen Gefühls für alle Nüancen der perspektivischen den Vorgrund dem Beschauer näher zu bringen. Ueberall le tet die höchste Empfänglichkeit für das Grossartige in der N hervor, und die Gründlichkeit seiner Studien gibt seinen We eine Wahrheit des Einzelnen, die uns mit dem etwas Gesuc in der Zusammensetzung wieder versöhnt. So urtheilen Ke der Werke Millets; in der Färbung findet man ihn aber me mal monoton und ohne Reiz, vielleicht wenn er etwas nur der Erinnerung malte, wobei die Farben-Nüancen seinem Ged nisse nicht so vollkommen eingeprägt seyn konnten. Seine B wurden indessen in den k. Palästen ebenso bewundert, als in Hotels der Grossen; noch jetzt verschmähen selbst die berüh sten Gallerien diesen Meister nicht.

Theodore, Millet's Schüler, hat 28 Blätter nach ihm radirt, mit dem Namen des Malers (Francisque) und mit Simon's Adr nicht mit Theodore's Namen, versehen sind, und welche der W ler'sche Catalog dem Francisque selbst zuschreibt. Dann bemer wir, dass die Abdrücke ohne Simon's Adresse die spätern C. Stahl stach nach ihm eine grosse Landschaft mit Wasser J. Coelemans ein Bacchanale mit dem betrunkenen Silen: Sil pater Bacchi etc., eine Landschaft mit Juda und Thamar, das G mal der Rachel, eine Landschaft mit zwei unter Bäumen ruhen Männern, dabei eine Frau; Marcenay eine Landschaft mit Männern im Kahne; Lord Newham eine grosse Landschaft; letier: Le conteur de fleurettes und la bonne femme qui sermo Chatelain und Vivares: die Landschaft mit dem Hauptmann Capernaum; van der Lannen: zwei schöne Landschaften u. s.

Man hat von Francisque auch drei äusserst seltene Blätter, denen Bartsch Nr. 1, und der Rigalsche Catalog die beiden an beschreibt. Sie erinnern in der Behandlung an die Blätter Abraham Genoels, die dieser Meister in Rom gefertiget hat. bert Domesnil P. gr. franc. I. 245 verzeichnet alle drei.

1) Die zwei Liebenden am Fusse eines grossen Baumes,

sich im Mittelgrunde erhebt. Links im Grunde ist ein runder Tempel, dann kommen Gebäude und rechts stehen zwei Personen bei der Heerde. Links am Boden ist das Monogramm des Künstlers, aus den zusammenhängenden Buchstaben F. M. in. bestehend, alles rückwärts zu lesen. H. 5 Z. 1 L., Br. 6 Z. 2 L.

2) Der Reisende, mit dem Stocke in der Hand und mit einem Bündel versehen mitten in einer Landschaft. Rechts sind hohe Bäume, ein Mann und eine Frau sitzend auf dem Boden, und in der Ferne gehen zwei Personen vor schönen Gebäuden, die in einer Pyramide, in drei viereckigen Thürmen und in einer Bogenbrücke bestehen. Ohne Zeichen. H. 5 Z. 2 L. Br. 6 Z. 2 L. Bei Weigel 9 Th.

3) Eine antike Stadt, in deren Nähe links auf einem Hügel ein Monument mit vier isolirten Säulen sich befindet. Im Grunde sind hohe Berge, der Fluss schlängelt sich durch die Ebene und im Vorgrunde ist ein Fischer. Ohne Name, anscheinlich der erste Versuch. H. 5 Z. 2 L. Br. 6 Z. 1 L.

Millet, Jean oder Jean François, Maler, der Sohn des Obigen, und ebenfalls Francisque genannt. Er wurde 1666 zu Paris geboren, und ebenfalls als Landschaftsmaler berühmt. Seine Färbung ist heller, im Ganzen aber haben seine Bilder weniger Gehalt, als die seines Vaters. Millet jun. wurde 1709 Mitglied der Akademie zu Paris, und 1725 starb er.

Millet, Joseph François, genannt Francisque, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1697 zu Paris geboren und von seinem Vater in gleicher Kunstweise unterrichtet. Er malte heroische Landschaften und Historien, deren man zu Versailles und in Marly sah. Im Jahre 1777 starb der Künstler.

Millet, Friedrich, Maler, wurde 1786 zu Charlieu geboren. Er genoss zu Paris den Unterricht von Aubry und Isabey, und somit wählte er gleich diesen die Miniatur- und Aquarellmalerei zum Hauptfache. Im Jahre 1817 erhielt er eine Medaille, 1824 eine andere, und 1827 eine solche der ersten Classe, als Anerkennung seiner Verdienste. Millet lebt zu Paris, und hält da ein Atelier für Damen. Man findet von ihm eine grosse Anzahl schöner Bildnisse von hohen und berühmten Personen in Aquarell und Miniatur, in verschiedener Grösse. Gabet verzeichnet mehrere.

Millet, Alexis Joseph, Kupferstecher zu Paris, und geboren daselbst 1790. Sein Meister war Testard, und seine Werke bestehen in architektonischen Abbildungen, oder in solchen aus dem Gebiete der Mechanik.

Millich, Nicolaus, Bildhauer, der um 1633 zu Antwerpen geboren wurde. Seiner erwähnt Sandrart, und sagt, dass Millich glücklich in der Erfindung gewesen, und Marmor und Erz mit Meisterschaft behandelt habe. Auch Zeichnung und Stellung findet Sandrart nur zu loben. Im Jahre 1669 wurde er nach Schweden berufen, um den k. Pallast mit lebensgrossen Statuen zu zieren. Sandrart sagt, diese lebensgrossen Bilder seien mit solcher Kunst und Zartheit ausgearbeitet, dass sie eher von Wachs als von Marmor gefertiget zu seyn scheinen. Sie stellen die Minerva, die neun Musen und sechzehn Tugenden vor.

Millin, Aubin Louis, ein berühmter französicher Geschichtsf scher und Archäolog, der um den Anfang unsers Jahrhunde eine Anzahl interessanter Werke herausgab, ist nicht selbst Kün ler von einiger Bedeutung gewesen, und so verweisen wir auf Gelehrtenlexicon.

Millin du Perreux, Alexander Louis Robert, Landscha maler, geboren zu Paris 1764, genoss den Unterricht von H und Valenciennes, und gelangte nach und nach im Fache der storischen Landschaft zu grossem Rufe. Seine Werke sind z reich, und besonders vollständig ist seine Sammlung von Ansi ten aus den Pyrenäen, sowohl in nach der Natur gemalten S dien, als in Zeichnungen bestehend. Millin machte fünf m rische Reisen in jene Gebirge. Auch viele Ansichten aus Itali der Schweiz und aus Frankreich malte er, deren er eine bedeute Anzahl im Grossen in Oel ausführte. Man sah seine Erzeugn auf den Pariser Salons von 1793 — 1822. Der Künstler befin sich unsers Wissens nicht mehr am Leben. Im Jahre 1 erhielt er eine goldene Medaille von 500 Frs. Werth.

Eine bedeutende Anzahl von Bildern führt Gabet, Dict. des tistes de l'école franç. du 19ème. siècle auf.

In der Gallerie Luxembourg ist der Einzug der Carthäuser die grosse Carthause; im Museum zu Tours Carl VII und Jea d'Arc; in der Gallerie der Diana zu Fontainebleau die Ansicht ses Schlosses, so wie es zu Heinrich IV. Zeit war, die Haupt sicht des Schlosses zu Pau mit Heinrich IV. in den Armen sei Mutter; die Ansicht von Fontainebleau mit der Scene: Rele vous, Sully; im Schlosse der Tuillerien eine Darstellung aus Jugend Heinrich IV.

Viele andere historische Landschaften gingen in den Privatbe über. Die Geschichte Carl VII. und IX., Heinrich IV., Roland's, yard's, Franz I., gab ihm oft Gelegenheit, seine Gemälde mit ner bedeutungsvollen Staffage zu zieren. Mellin war Ritter Ehrenlegion.

Millot, Heinrich, ein bayrischer Maler, lernte zu Paris bei de Largillière, und bildete sich da zum geschickten Bildnissma Um 1730 hielt er sich zu Strassburg auf, malte da für den Z brück'schen Hof, neben anderen das Bildniss des Herzogs Sam Gustav, welches in die Residenz nach München kam, und in späteren Zeit seines Lebens suchte er wieder in Paris sein F kommen, damals schon 60 — 70 Jahre alt.

Millot, Franz, Kupferstecher, der im 17. Jahrhunderte in Fra reich lebte. Er stach für Buchhändler. Mit L. Spirinx stach den Einzug des Prinzen Condé in Dijon, 5 Blätter.

Millot, Philipp, Kupferstecher und auch wahrscheinlich G schmied. Gandellini sagt, er habe Goldschmiedsverzierungen Muster zu eingelegten Arbeiten geätzt, vielleicht jene klein octogonen Blätter, die mit P. M. F. oder P. M. bezeichnet s wenn nicht eher P. Marchant der Verfertiger ist. Neben dem nogramm liest man auch die Jahrzahl 1601.

Mills, Medailleur zu London, ein berühmter Künstler, der sc

in der ersten Zeit unsers Jahrhunderts seinen Ruf gegründet hatte. Werke von ihm gehören zu der Folge: Grand series of national medails von Mudin. Eine treffliche Medaille ist z. B. jene mit dem Bildnisse des General Moore von 1809.

Milnet, Bernard, Formschneider, bis jetzt der älteste (französische) Künstler dieser Art, dessen Blüthezeit in die Mitte des 15. Jahrhunderts gehört. Mit voller Sicherheit lässt sich indessen nicht bestimmen, dass Milnet ein Franzose ist, es hat aber grosse Wahrscheinlichkeit. Sein Name, in gothischen Charakteren, steht auf einem Blatte der heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde; keine Jahrzahl bestimmt aber die Zeit der Anfertigung des Schnittes. Der Behandlung nach analog ist aber ein Blatt mit dem heil. Bernhard, welches die Jahrzahl 1454 trägt. Man legt es ebenfalls dem B. Milnet bei, der demnach um die Mitte des 15. Jahrhunderts gelebt haben muss. In der Arbeit ist dieses Blatt vollkommener als der berühmte heil. Christoph von Buxheim (s. Meister von 1423). Das erste dieser Blätter mit dem Namen des Künstlers entdeckte Mr. Hill zu Manchester; den heil. Bernhard fand Mr. Maugerard in der Gegend von Mainz. Dieser befindet sich mit zwei andern Blättern desselben Meisters, der heil. Catharina und dem heil. Georg, auf der k. Bibliothek zu Paris. Die heil. Catharina brachte Dibdin 1816 nach Frankreich, und den heil. Georg fand Duchesne sen. im Cabinete eines Kunstliebhabers in England, der ihn 1824 der Pariser Bibliothek abtrat. Alle diese Blätter schreibt Duchesne, Essai sur nielles p. 11, dem B. Milnet zu, es trägt aber nur eines den Namen des Verfertigers. Blätter in ähnlicher Manier gibt es mehrere, von Duchesne daher Manière de Bernard Milnet, vom Grafen Laborde, der mehrere solche Blätter trefflich copirt hat, Gravure criblée, von den Engländern Style of the Mazarine Crucifixion, von den deutschen Chalkographen, wie R. Weigel, Schorn in Berlin; Brulliot, Frenzel u. a., älteste geschrottene Arbeit mit weissen Punkten und Strichlagen genannt. Diese Arbeit ist zweierlei; es gab Holz- und Metallschnitte. Die alten Künstler schnitten ihre Zeichnung in weiches Metall, oder gruben sie in Holz ein, setzten auch theilweise Metallblöcke in Holzstöcke ein, je nachdem der Gegenstand es erfordete. Das Ganze erscheint fast wellenartig, da die Figuren gewöhnlich auf dunklem Grunde stehen, auch weisse, runde Punkte, oder auch kurze, unterbrochene Strichlagen und allerlei künstliche Dinge angebracht sind. Wir werden als Anhang die uns bekannten, anonymen, xylographischen und chalkographischen Werke verzeichnen, um dadurch dem Ganzen noch grössere Vollständigkeit zu verleihen.

Milocco, Antonio, Maler von Turin, wo er um 1750 für mehrere Kirchen arbeitete, und auch auswärts in Anspruch genommen wurde. In der Kuppel der Kirche der Heimsuchung Mariä ist von ihm das Paradies dargestellt. Selbst der Hof beschäftigte ihn. Er war ein Gefährte des Ritters Beaumont, aber geringer als dieser; durch eine gewisse Handfertigkeit wusste aber auch er sich geltend zu machen.

Milon, Alexis Pierre, Maler von Rouen, wurde 1784 geboren, seine künstlerische Bildung erlangte er aber in Paris unter Leitung von L. David und Bertin. Anfangs zeichnete er viele Bildnisse, dann aber lieferte er auch mehrere landschaftliche Darstellungen und Architekturstücke, wie den Dom von Val-de-Grace u. a.

Milon befasst sich auch mit dem Unterrichte im figürlichen Fac in der Landschaft und in der Perspektive.

Milone, s. Melone.

Milot, P., Zeichner, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt si In der Sammlung des Direktors Spengler in Copenhagen war e etwas in Bister lavirte Federzeichnung, Engel vorstellend, die neugeborne Jesuskind anbeten. Diese Kunstsammlung wurde 1 zerstreut.

Milot, Maler, der um 1820 — 1824 in Berlin Bilder zur Schaust lung brachte. Es sind dieses Miniaturen, Historien, Landsch ten und Bildnisse in Oel.

Milot, s. auch Millot.

Milton, Thomas, Kupferstecher zu London, wurden um 1 geboren, und unter den englischen Künstlern seines Faches Achtung genannt. Man hat von ihm mehrere Blätter, einzeln u zu Folgen vereiniget:

1) Die Blätter in dem von mehreren Künstlern gestochen Prachtwerke: Engravings of the most noble the Marqu of Stafford's Collection of pictures etc. By W. Y. Ouk London 1818. Das Ganze enthält 506 Blätter in 4 Voll.
2) Sammlung von Ansichten von Schlössern in Irland, fünf Hefte zu vier Blätter, 1787 herausgegeben.
3) Vues en Egypte, 48 Blätter nach Lud. Mayer's Zeichnung theilweise von ihm selbst und unter seiner Aufsicht gest

Milton, John, Maler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jal hunderts arbeitete. Er malte Landschaften, Marinen und Thi stücke. Besonders gelangen ihm die Hunde. R. Laurie stach 1 einen Sturm, unter dem Titel: Strong Gale, ein schönes Mez tintoblatt in gr. fol. J. Cook und S. Smith stachen ein anderes sch nes Blatt: The English Setter, und P. Canot stach sechs Ansicht von Schiffswerften.

Miltwitz, Bartolome, Maler von Danzig, machte sich durch I terioren einen Ruf. Er malte nämlich das Innere von Tempe und andern Gebäuden perspektivisch richtig, und versah das Ga mit historischer Staffage. Starb 1655.

Mimerel, Franz, Bildhauer und Architekt zu Lyon, wo er f die Kirchen geschätzte Arbeiten lieferte. So besagt eine Descri tion de la ville de Lyon.

Minana, s. Minnana.

Minant, P., Bildnissmaler zu Aix, der in der ersten Hälfte des v rigen Jahrhunderts lebte. J. Cundier stach 1724 Portraite von P lamentsmitgliedern nach ihm.

Minar, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahr konnten. In Brulliot's Catalog der reichen Sammlung des Frhr

v. Aretin ist ein Blatt von ihm angezeigt: die heil. Jungfrau, welche dem Jesuskinde die Brust reicht, Halbfigur, nach F. Vanni, bezeichnet: Minar fecit, 4.

Minardi, Tommaso, Zeichner und Maler von Faenza, einer der berühmtesten, jetzt lebenden italienischen Künstler, geniesst seit Jahren zu Rom und in ganz Italien einen grossen Ruf, und in vieler Hinsicht ist sein Ruhm auch gerecht. In der Zeichnung steht er gross da, denn diese ist von ausserordentlicher Correktheit, er mag sie nach fremden Vorbildern oder in eigener Composition geben. So wusste er z. B. in dem kleinen Umfange einer Crayonzeichnung die Energie und den erhabenen Charakter zu fassen, der uns in Michel Angelo's jüngstem Gerichte zur Bewunderung hinreisst. Diese Zeichnung fertigte er mit wunderbarer Genauigkeit zum Stiche für Giuseppe Longhi, allein leider verhinderte diesen der Tod an der Vollendung dieses Werkes. Er führte mehrere Zeichnungen zum Stiche aus; so stach P. Fontana den Laokoon für A. Caro's berühmte Uebersetzung von Virgil's Aeneide. Minardi zeichnet überhaupt fast allein; er malt jetzt nicht mehr, und hat es auch früher wenig gethan. Dagegen componirt er mit der Kreide die schönsten Bilder, mit den ausdrucksvollsten Figuren, und geht dabei mit einer Sicherheit und Correktheit zu Werke, die überraschend ist. Seine Landsleute stellen ihn daher hoch, ja neben Landi, Podesti, Sabatelli, Palagi, Nenci u. a., sogar noch höher, als die gefeierten Künstler der medicäischen Zeit, was die Ueberälpler doch nicht so ganz richtig finden wollen. In dem Werke: Il progresso delle scienze, delle lettere e delle arti, Napoli 1834 p. 51, kann man es Wort für Wort gedruckt versichert lesen. Ein grosser Zeichner ist Minardi jedenfalls; er componirte früher im Geschmacke Michel Angelo's, und so wie der grosse Buonarotto zuweilen durch andere Maler seine Zeichnungen in Farben ausführen liess, so thut dies auch Minardi. Mehrere seiner Compositionen sind von andern gemalt.

Auch in des Grafen A. Raczynski's Prachtwerk: Gesch. d. neueren deutschen Kunst, deutsch vom Prof. v. d. Hagen, II. 683, wird der Künstler gewürdiget. Da heisst es, Minardi stehe an der Spitze der Puristen. Es hat sich nämlich, Camuccini, Agricola, Podesti, Coghetti Bergamasco, Fioroni u. a. gegenüber, eine eigene Classe, die der Puristen, gebildet, nach welcher man die moderne italienische Schule vortheilhafter kennen lernen kann, als durch die andere Partei. Die Puristen hoffen zunächst in einer Rückkehr zu der Weise älterer Meister die verloren gegangene Einfachheit und Wahrheit bildlicher Darstellungen wieder zu gewinnen, und das Haupt derselben ist Minardi, dessen Kenntnisse und liebenswürdige Eigenschaften fast allgemein gerühmt werden. A. v. Raczynski sagt, Minardi habe gewiss eine klare Einsicht in die Bedürfnisse der Kunst, allein seine Zeichnungen zeigen, dass seine künstlerischen Kräfte mit seinen intellektuellen nicht gleichen Schritt halten können. Seine Einfachheit ist nach Raczynski mehr Monotonie, und seine Ruhe Leblosigkeit. Der Verfasser der Geschichte der neuern deutschen Kunst hat daher das dem Minardi von seinen Landsleuten gespendete Lob sehr gemässiget, was wir weiter oben ebenfalls gethan haben, obgleich noch immer jenes Lob im Vergleiche mit dem des kunstliebenden Grafen zu gross erscheint. In seiner früheren Zeit ging Minardi mit mehr Energie zu Werk, und dieses Feuer hat er gemässiget, als er zu seiner puristischen Ansicht gelangte.

Minasdi ist Akademiker von St. Luca. Er leitet mit Sal die Zeichenschule jener Anstalt.

Schliesslich bemerken wir noch, dass der Künstler in Or Essai sur l'histoire de la peinture en Italie II. p. 433 irrig Mai von Perugia genannt wird.

Minasi, J. A., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir kennen. Folgende Blätter sind sein Werk:

1) The Confidence of Alexander the Great, Delairesse p., tirt, gr. qu. fol.
2) Cleopatra, nach demselben, gr. fol.

Minasi, Maler zu Turin, der uns nach seinen Lebensverhältn ebenfalls unbekannt ist. Er war schon 1814 Hofmaler des K beider Sicilien. Von seiner Kunst können wir nichts berichte

Minck, Johann, ein deutscher Maler, der nach Heller um gelebt haben soll. J. Pfann stach nach einem Nürnberger J. M oder Münk das Bildniss des Gottesgelehrten Joh. Saubertus. Dann lebte um 1672 auch ein J. M. Minck in Nürnberg, beide sind durch eigene Bildnisse bekannt. Der folgende tikel, der aktenmässig ist, erklärt die Sache etwas näher.

Minck oder Minckh, Daniel, Maler von Nürnberg, erl seine Kunst von seinem Vater Johann, kam dann nach Mün und wurde da 1670 in das Zunftbuch eingetragen. Später w er Hofmaler des Kurfürsten von Cöln, den er portraitirte, s viele andere hohe Geistliche. Er scheint bisher unbekannt g sen zu seyn.

Mind, Gottfried, berühmter Bären- und Katzenmaler, geb Bern 1768, gestorben 1814. Dieser bekannte Katzenrafael war Sohn eines Schreiners, der zugleich die Formschneidekunst Als armer Knabe kam er zu dem Maler Sigmund Freudenbe bei welchem er zeichnen und mit Lavisfarben coloriren le Sein vorzüglichstes Talent bestand in Darstellung der Katzen. richtiger Zeichnung ihrer Formen wusste er die allgemeine N dieser Thiere, und in der portraitähnlichen Auffassung ihrer be dern Physiognomien den eigenthümlichen Charakter derselben der zu geben. Zunächst den Katzen waren Bären Lieblingsg stände seiner Kunst. Die Katzen waren seine beständigen Ge schafterinnen, die er sorgfältig pflegte. Mind zeichnete s nach der Natur, er that es nur mit wenigen Strichen. Seine bildungskraft war so stark, dass er alles, oft geraume Zeit nach, auf das Getreueste wieder zu geben wusste. Als Ki schnitt er schon mit ziemlicher Geschicklichkeit Thiere in H bisweilen versuchte er es auch Bauernknaben abzuzeichnen in Holz zu schneiden, die nicht unähnlich gefunden wurden. Sonntagen und in Winterabenden schnitzte Mind zum Zeit treibe aus gedörrten wilden Kastanien kleine Katzchen, Bären andere Thiere mit so vieler Kunst, dass auch diese Spielw bald so gesucht, wie seine Zeichnungen waren. Seine meisten beiten bestehen in kleinen in Aquarell gemalten Blättern mit tzen, Bären, Kinderspielen, Neckereien und Schlittenfahrten. Se Katzengemälde haben einen eigenthümlichen Reiz durch die gl liche Nachbildung des weichen sammetnen Fells dieser Th

Es sind diess wahre Katzenideale, und in ihnen ist die ganze Grazie des Katzenlebens entfaltet. Im Jahre 1827 kamen zu Leipzig bei G. Fleischer zehn Blätter Katzengruppen nach Mind mit der Kreide lithographirt und mit der ganzen Weichheit und Zartheit behandelt, die den Originalen eigen ist, heraus. Den Blättern ist eine kurze Biographie des Künstlers beigegeben. Er war ein Cretin, unbehülflich, nur in Gesellschaft von Katzen und Bären in seiner Sphäre. Er pflegte die Katzen wie seine Kinder, und war tief betrübt, wenn das Minili sich eine Indigestion an den Hals gefressen hatte. Er schlug jede Einladung aus, wenn so eines seiner zahlreichen Familienglieder krank war. Die liebe Dorfjugend zog ebenfalls sein Augenmerk auf sich, und er stellte mehrere Male buntscheckige, untersetzte, viereckige Dorfkinder dar. C. Brodtmann lithographirte neben der Sammlung von sechs Blättern Katzengruppen, auch eine Sammlung von Kinderspielen in 10 Blättern, Joh. F. Hegi radirte vier Blätter mit Katzen. Seine Zeichnungen gingen in verschiedene Cabinete über. R. Weigel in Leipzig werthet mehrere solcher Zeichnungen pr. Exemplar auf 12 — 20 ggr. Zwei Aquarellblätter: Bauernmädchen und Bauernknabe mit Milchkarren in 4, stehen im Weigel'schen Kunstkatalog um 12 Thlr.

Minderhout, Hendrik, Marinemaler von Amsterdam, wurde 1637 oder um diese Zeit geboren, man weiss aber nicht wer sein Meister gewesen, so wie auch seine Lebensgeschichte im Dunklen ist. Brügge war der Schauplatz seiner Thätigkeit, und da starb er auch; doch sagen die Biographien nicht wann. Fiorillo erwähnt seiner nach Descamps und Füssly ohne Taufnamen und die Blüthezeit findet man gewöhnlich um 1662 bestimmt.

Minderhout malte Seehafen mit Schiffen, Flüsse mit Barken, Alles mit grosser Treue. Man sieht, dass er mit der Construktion der Schiffe und mit dem Leben und Treiben zur See sehr vertraut gewesen ist. Die Figuren und die Lüfte könnten besser seyn, immerhin aber sind seine Bilder von grosser Wirkung. Er liebte Reichthum der Composition. Durch Stich ist er wenig bekannt. Vue du bassin et de la ville de Bruges, und la grande rade hollandaise sind zwei schöne Blätter von N. le Mire. Das erstere dieser Blätter trägt die Jahrzahl 1665.

Minei, Filippo, Maler, der sich um 1750 im Piemontesischen durch seine Grottesken Beifall erwarb.

Minelli, Peter Franz, Maler zu Bologna, Schüler des C. Cignani, malte in Oel und in Fresco. Die Felsina pittrice erwähnt seiner.

Miaello di Bardi, Anton, s. Bardi.

Minga, Andrea del, Maler von Florenz, war Schüler des R. Ghirlandajo zur Zeit, als Michel Angelo jene Schule besuchte, doch zu weit grösserm Ruhme, als Minga. In eigener Composition war er geringer, sein bestes Bild in St. Croce zu Florenz, Christus im Garten betend, entstand nur mit Beihülfe des Buonarotti und Macchietti. Minga lebte noch 1568.

Mingaccini, Beiname von D. Santi.

Minganti, Alexander, Bildhauer zu Bologna, ein Künstler von

Bedeutung, welchen Lud. Carracci den unbekannten Michel Ang nannte. In S. Rocco bewunderten die Carracci seine Pieta, lebe grosse Figuren. Das Todesjahr ist unbekannt.

Mingardi oder Mengardi, Giovanni Battista, Maler zu dua, wo er für Kirchen arbeitete. In St. Andrea malte er an Decke die Apotheose dieses Heiligen. J. Lanti stach heilige Bi nach ihm. Starb 1796 im 58sten Jahre.

Mingeot, schreibt Landon irrig den Maler Menjaud.

Minghino del Brizio, s. Ambrogio.

Mingolsheim, Hans von, s. Hans.

Mingot, Teodosio, Maler von Catalonien, bildete sich in R und studirte da besonders die Werke des Michel Angelo, Palomino versichert. Nach seiner Heimkehr malte er im Pardo Madrid und im Escurial. Seine besten Werke sollen jene se die er mit G. da Cabrera unter Aufsicht des Becerra malte, a im Pardo befindlich sind. Starb 1590 im 39 Jahre.

Mini, Antonio, Maler von Florenz, war Michel Angelo's Schü und vom Meister geliebt, weil er guten Willen hatte etwas lernen; allein es fehlte ihm am Talente. Vasari erwähnt sein öfter im Leben des Buonarotti, sagt aber nicht, worin er sich etwas hervorgethan hat. Er lebte um 1560 und starb in Fra reich. Vielleicht überbrachte er dem Könige Franz I. die ihm v Michel Angelo geschenkte Leda selbst; wenigstens erzählt die G schichte, dass Mini ein solches Bild an den König verkaufte. Piles bringt auch die Nachricht bei, der Minister de Royer ha unter der Regierung Ludwig XIII. den Auftrag gegeben, diese l cive Darstellung zu verbrennen, was indesssen nicht geschah, Mariette noch 1740 das Bild (im beschädigten Zustande) sah,

Miniato, Bartolomeo, Maler von Florenz, kam mit Rosso na Frankreich, und stand ihm da bei seinen Arbeiten bei. Vasari e wähnt seiner.

Miniato, Pellegrino, Maler zu Bologna, der um 1630 lebte. E malte Historien.

Minicz, Dominik, Maler, der in Prag gelebt zu haben schei man weiss aber nicht wann. Dlabacz sagt, dass man noch 17 in der Pickadischen Bildersammlung zu Prag ein gutes Bild v ihm aufbewahrt habe, einen Knaben mit einem Mädchen und Ob vorstellend.

Miniera, Biagio, Maler von Ascoli, bildete sich in Rom un Soubleyras. Starb 1755 im 58. Jahre.

Minio, Tiziano del, Bildhauer und Kunstgiesser aus Padua, ei der berühmtesten Schüler des Jacopo del Sansovino, verfert in Padua und an andern Orten verschiedene Bilder in Ma und Bronze. Seine Hauptarbeiten sind in Venedig. Da ferti er den metallenen Deckel des Taufgefässes in der St. Ma

Kirche, und in der Loggia des Glockenthurmes sind von ihm sehr schöne Basreliefs mit zierlichen Figuren. Für den grossherzoglichen Pallast fertigte er das Bild der Gerechtigkeit zwischen zwei Löwen. Minio starb 1548 oder 1552 im 35 Jahre, und man bedauerte seinen frühen Tod.

Minjon, Joseph, Maler von Düsseldorf, ein jetzt lebender Künstler. Er bildete sich auf der Akademie der erwähnten Stadt unter Sohn's Leitung, und hat bereits schöne Proben seines Talentes gegeben. Er malt Genrestücke, öfter mittelalterliche Scenen, wie die Heimkehr der jungen Mutter mit ihrem Söhnchen aus der Kirche am Sonntage, ein Bild, welches er 1838 zur Ausstellung brachte.

Minnana, Franz Joseph, ein Trinitarier Mönch, der als Maler und Gelehrter Achtung verdient. Er wurde 1671 zu Valenzia geboren, und 1730 starb er. Die Malerei erlernte er in Neapel, und übte sie mit glücklichem Erfolge.

Minnana setzte Mariana's Geschichte von Spanien fort, schreibt über die Alterthümer von Valenzia und Sagunt, und ist der Verfasser eines geschätzten Gedichtes: De bello rustico Saguntino.

Mino da Fiesole, ein berühmter alter Bildhauer, von Vasari wohl irrig als Schüler des Desiderio da Settignano bezeichnet, dessen wir schon unter „Fiesole" erwähnt haben. Hier fügen wir noch etliche seiner Werke bei. In Rom fertigte er das Grabmonument des Francesco Tornabuoni mit der lebensgrossen Statue desselben, die man für sehr schön hielt. Dieses ist indessen nicht das einzige Werk des Künstlers in Rom, er führte daselbst deren mehrere aus, besonders Grabmäler, die beim Abbruche der alten Peterskirche zu Grunde gingen. Bedeutender sind aber die Altäre im Convento di Badia zu Florenz und im Dome zu Fiesole. Nach Fiesole kam Mino um 1475, und bis 1481 scheinen die erwähnten Werke vollendet gewesen zu seyn. Zu Ende 1481 stand auch das prächtige Monument des Grafen Ugo da Maddeborgo, Sohn des Grafen Hubert von Brandenburg, vollendet da, welches ihm die Mönche della Badia setzen liessen, mit einem Aufwande von 1000 Lire, wie Vasari angibt. Für den Bischof Leonardo Salutato fertigte er einen lebensgrossen Christuskopf, dann machte Mino im Dome zu Prato die mit schönen Basreliefs gezierte Kanzel aus Marmor, und um dieselbe Zeit fertigte er auch die Bildnisse des Piero und Lorenzo de Medici und seiner Gemahlin, so wie die Statue einer Madonna. Hierauf führte er in Perugia eine Marmortafel mit den halberhabenen Bildnissen des heiligen Johannes und Hieronymus aus, und im Dome zu Volterra machte er ein Sakramenthäuschen mit schönen Figuren geziert. An diese von Vasari erwähnten Werke reihen wir noch einen Tabernackel für Olj Santi in St. Maria di Transtevere zu Rom, eine Madonna mit dem Kinde über der Stiege des Pallazzo Nozzi zu Florenz, und ein Basrelief mit der Madonna, die den göttlichen Sohn anbetet, im Besitze des Giacinto Bossi zu Mailand.

Mino starb 1486 in Folge von übergrosser Anstrengung, und seine Freunde und Verwandte verschafften ihm in der Canonia zu Fiesole ein ehrenvolles Begräbniss. S. auch den folgenden Artikel.

Mino del Regno, oder del Reame, von einem Orte im Kö-

nigreiche Neapel. Maestro Mino übte in der ersten Hälfte d 15. Jahrhunderts seine Kunst, doch nicht mit Auszeichnung, w Vasari bemerkt. Aber er war desto stolzer und anmassender, i steten Wetteifer mit Paolo Romano, den er indessen nie übertr Doch hatte auch Mino zu arbeiten. In Neapel haben sich no Sculpturen von ihm erhalten, und zu Monte Casino sieht man Grabmal von ihm gefertiget. Seine von Vasari erwähnten Statu der Heiligen Petrus und Paulus stehen noch immer an der Trep der St. Peterskirche zu Rom. Im Leben des Paolo Romano schre ihm Vasari auch das Grabmal Paul II bei St. Peter zu, im Leb des Mino da Fiesole versichert er aber, dieses Grabmal sei v letzterem gefertiget worden, und dem Mino del Reame legt er n ein Paar Figuren am Basement bei. Jetzt ist dieses Monument den vatikanischen Grotten. Die Figur, welche Mino mit Paolo R mano um die Wette fertigte, ist der Paulus am Eingange v Ponte St. Angelo. Die daselbst befindliche Statue des heil. Pet ist von Lorenzetto. Vergl. Vasari, deutsch v. L. Schorn II. 122

Mino da Siena, Maler, der im 13 Jahrhunderte das Licht d Welt erblickte. Man hält ihn für Cimabue's Schüler, was der Zeit nach gewesen seyn könnte. Im Rathssaale des Palazzo pu lico zu Siena ist von diesem Meister eine Madonna mit dem Kin unter einem Baldachin, der von Aposteln und Schutzheiligen d Stadt gehalten wird. Dieses Bild ist 1289 gemalt, und somit der Mino des Baldinucci mit dem Unsrigen nicht Eine Perso Baldinucci sagt, jener Mino von Siena sei nur durch Ein Gemal bekannt, welches er 1363 für St. Antonio de Fonte Branda fertig

Minniti, Mario, Maler von Syrakus in Sicilien, wurde 1577 geb ren. Er arbeitete in Rom längere Zeit unter Leitung Caravaggi und desswegen gewöhnte er sich ganz an die Weise jenes M sters. Im Starken kam er ihm nach Lanzi zwar nicht gleich, hatte aber mehr Wahrheit und Weichheit in den Umrissen. Mi niti lebte die längste Zeit in Messina, und von da aus verbreitet sich seine Werke über ganz Sicilien; er arbeitete viel und hi zwölf junge Leute, deren Arbeiten er verbessert oder übergang für seine verkaufte. Daher entsprechen nicht alle seinem Ruhm Messina hat etliche öffentliche, wie den Todten zu Naim bei de Capuzinern, die Schutzherrin Maria bei den Verginelli. Minn starb 1646. Anmerkung zu Lanzi I. 579.

Minoja, Carlo, Maler, der um 1620 in Mailand arbeitete. Er i weiter nicht bekannt.

Minore, s. G. da Majano.

Minorello, Franz, Maler von Este, war Schüler des L. Ferrar den er auch gut nachahmte, so dass man beider Arbeiten verwe seln könnte. Er hielt sich längere Zeit in Padua auf, und such da so gut als möglich den Geschmack der Bolognesischen Schul aufrecht zu erhalten. Starb 1657 im 33 Jahre.

Minouflet, Charles, Glasmaler, der im 17 Jahrhunderte in Frank reich arbeitete. Er hat Antheil an den gemalten Fenstern der Ab tei St. Nicaise in Rheims. Lenoir gedachte seiner für das Mu sée des monumens français p. 50.

Minozzi, Bernardino, Maler von Bologna, wurde 1699 geboren. Sein erster Lehrer war Cavazzone, und dann kam er zu St. Ferrajuolo, unter dessen Leitung Minozzi ein guter Landschaftsmaler wurde. Seine Landschaften in Aquarell fanden ausserordentlichen Beifall, da sie auch mit Architektur und Perspektiven geziert sind. Auch in Fresco malte der Künstler, bis er 1769 starb.

Minozzi hat auch mit Geist in Kupfer radirt.

1) Eine malerisch radirte römische Gegend. Bernardino Minozzi pinx. et incis. qu. 8.
2) Eine ähnliche Landschaft, von Lud. Guidotti 1760 in Bologna herausgegeben.
3) Ein Theil eines römischen Heeres im Marsche nach links, der Commandant in Mitte des Blattes zu Pferd. Ohne Zeichen. Auf einem Abdrucke der Sammlung des Frhrn. St. von Stengel stand handschriftlich der Name des B. Minozzi. Höhe 6 Z. Br. 11 Z. 6 L.

Sein Sohn Flaminio Inocenzio (geb. 1737), war Maler und Architekt. Er malte auch Architektur.

Minsinger, Sebastian, Maler und Lithograph, wurde 1800 zu München geboren, seinen ersten Kunstunterricht erhielt er aber in Augsburg unter Leitung des Professors Zimmermann. Im Jahre 1821 begab er sich nach München, um an der k. Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen, und schon hatte er drei Jahre sich denselben mit allem Fleisse gewidmet, als die Rückkehr der berühmten Reisenden von Spix und von Martius aus Brasilien, in seinem Lebensplane eine Aenderung verursachte. Jetzt beschloss Minsinger die Kunstschule zu verlassen, und sich einzig mit iconographischen Arbeiten zu beschäftigen, da die erwähnten Reisenden seiner Neigung zu naturhistorischen Darstellungen ein weites Feld öffneten. In dem prächtigen Reisewerke des Herrn v. Martius sind die meisten botanischen Abbildungen von ihm nach der Natur auf Stein gezeichnet, und in der Folge mehrten sich die Aufträge vom In- und Auslande so sehr, dass er eine eigene Presse errichten musste, die jetzt im vollen Gange ist. Unter dieser Presse gingen verschiedene schöne Werke hervor, mit in Stein gravirten, und theilweise ausgemalten Tafeln, die sich durch Reinheit und Genauigkeit der Darstellung besonders empfehlen. Minsinger offenbaret in seinen Werken eben so viel Geschick als Geschmack in der Behandlung. Beweise hievon liefern, ausser der erwähnten brasilianischen Reise von Dr. Professor v. Martius, die Icones plantarum novarum — — Floram Russicam, imprimis Altaicam, illustrantes. Von Staatsrath von Ledebour, Dorpat 1829—35, 5 Bände jeder zu 100 auf Stein gravirten und trefflich colorirten Tafeln in fol.; die Flora Japonica von Ritter Dr. P. Siebold, Lugdun. Bat. 1835 und die folgenden Jahre, in Lieferungen zu 8 Blätter in fol.; die Recherches sur les poissons fossiles, par L. Prof. Agassiz, Neuchatel 1832—38, 12 Lieferungen mit Blättern in Farbendruck. Alle diese Werke wurden in seiner Anstalt gedruckt und ausgefertiget, so wie mehrere andere Blätter zu wissenschaftlichen Abhandlungen im Gebiete der Naturgeschichte für auswärtige gelehrte Gesellschaften.

Minsinger, Johann Christian, Lithograph und Bruder des Obigen, wurde 1810 zu Augsburg geboren, auf keiner Akademie herangebildet, leistet aber dennoch in seinem Fache Vorzügliches. Er

gravirt architektonische Gegenstände und Ornamente auf St
alles mit grosser Reinheit. Von ihm gelieferte Arbeiten sind: Ha
formen von Ornamenten, componirt von H. Hermann. München 1
qu. fol.; christliche Grabdenkmale. München 1835, gr. qu.
die Zimmerwerksbaukunst von A. Romberg in Hamburg, mit
Tafeln, Augsburg 1829—1833, gr. qu. fol.; Bauprofile von E. M
ger. München 1839, gr. fol.; Handbuch für Bautischler, vo
Romberg. Nürnberg 1837, gr. 8.; das Börsengebäude in Hamb
von Romberg. qu. fol.; die Reitbahn des Fürsten von Thurn
Taxis in Regensburg, von Metivier gebaut, qu. fol. u. s. w.
diese Werke gingen aus der Druckerei dieser beiden Kün
hervor.

Mihsinger ist der Erfinder eines Verfahrens, den Sohlenk
Kalkstein vertieft zu ätzen, so dass damit verschiedene Forme
Leder und Sammt gepresst werden können. Die Aetzung di
tief und mit solcher Reinheit der Umrisse, dass der Stein der
her angewendeten Stahlplatte nichts nachgibt. Der Kronprinz
ximilian von Bayern bediente sich dieser Stoffe zu Meubelüb
gen in seinem mittelalterlichen Schlosse Hohenschwangau. D
Erfindung verdient grosse Aufmerksamkeit, da lange Zeit erfo
werden würde, mit freier Hand den Stein mit solcher Reinhei
bearbeiten.

Min-Skork, Jakob, angeblich ein Künstler, auf welchen Cl
ein Monogram bezieht. Brulliot meint, es sei diess der verst
melte Name eines andern Meisters.

Minter, Carl, Maler zu Berlin, der um 1812 blühte. Er m
Bildnisse in Miniatur, dann fertigte er auch Basreliefs in B
stein u. a.

Minton, J. F. Miss, Malerin zu London, eine jetzt lebe
Künstlerin, die sich durch ihre Aquarellmalereien auszeichnet.
malt besonders Blumen.

Minuiti, Mario, nennt Ticozzi den Mario Minniti des Hack
Lanzi.

Minzocchi, Francesco, Maler aus Forli, genannt il Vecchio
S. Bernardo, studirte anfangs daheim die Werke des Palmigi
brachte es aber damals noch nicht weit, denn seine frühe
Werke sind von sehr geringer Zeichnung, wie der Gekreuz
bei den Osservanti zu Forli. Hierauf kam er in Genga's Sch
und da nun änderte er seinen Styl, wie Vasari sagt. Nach an
rer Ansicht übte Pordenone einen noch grösseren Einfluss auf
und gewiss ist, dass Minzocchi jetzt zur Vollkommenheit gelan
Seine Zeichnung ist richtig, in der Composition herrscht Anm
Leben und Ausdruck, und Lanzi behauptet, dass die Natur se
aus seiner Leinwand hervorzutreten scheine. In der Basilika
Loreto sieht man in der Capelle des heil. Franz von Paula z
seiner fleissigsten Bilder: Das Opfer des Melchisedech und
Mannawunder, wo die Propheten und Hauptpersonen all
prachtvolle und edle Tracht haben, die man nur in Pordenos
Schule finden kann, das Volk aber so ganz treu in Gesichtern
Geberden dargestellt ist, dass nach Lanzi Teniers und die na
treuesten Niederländer ihn beneiden könnten. Auch gefallen
diesen Gemälden die vielen und verschiedenen nach dem Le

dargestellten Thiere, die Körbe und das Geräth, welche wahr und wirklich scheinen; doch das Streben nach dem Lächerlichen in einem heiligen Gegenstande und an heiliger Stätte missfüllt. Scanelli preiset auch ein grosses Wandbild von ihm in S. Maria della Grata zu Forli, den ewigen Vater über dem Gewölbe unter mehreren Engeln, grosse, behende, mannichfaltige Figuren, mit einer Kraft und Kenntniss der Fernung von unten nach oben gemalt, die nach Lanzi's Bemerkung berühmter seyn dürfte, als sie ist. Viele seiner Gemälde sind auch im Dome, in S. Domenico und in Privatsammlungen seiner Vaterstadt, und er stand da immer in solcher Achtung, dass seine auch minder fleissigen Wandbilder beim Einreissen der Capellen herausgesägt und anderswo aufgehoben worden sind.

Minzocchi starb 1574 über 61 Jahre alt, wie Oretti behauptet. Scanelli setzt seine Blüthezeit um 1540. Ticozzi lässt ihn 1564 sterben. Er gibt ihm irrig den Parmegianino zum Lehrer, statt des Marco Palmegiani von Forli.

Minzocchi, Pietro Paolo und Sebastiano, Maler, Söhne und Schüler des Obigen, von welchen der erste auch von Vasari erwähnt wird. Sie kommen dem Vater nicht gleich, und Pietro wird als ein ziemlich schwacher Maler geschildert. Bei den Franziskanern zu Forli sind einige Figuren von ihm. Von Sebastiano ist ein Bild in St. Agostino von 1593, im alterthümlichen Geschmack gedacht, und in einem Style, der, wie andere Arbeiten von ihm, hinter seinem Jahrhundert zurück bleibt. S. Lanzi I. 57.

Mio, Giovanni de, Maler, der um 1556 in seiner Vaterstadt Vicenza blühte. Er könnte nach Lanzi der Schüler Maganza's gewesen seyn, jedenfalls aber war er einer der bedeutendsten Künstler seiner Zeit, da er mit Schiavone, Porta, Zelotti, Franco und selbst mit Paolo in der St. Marcusbibliothek wetteifernd arbeitete. Doch erwähnt die Geschichte seiner nicht, wenn es nicht vielleicht der Fratina ist, den Ridolfi bei der Bibliothek als Mitbewerber nennt. Der Name G. de Mio wurde in einem Archive wieder aufgefunden, und Fratina konnte der Beiname seyn. Lanzi II. 108.

Miole, s. Miele.

Miotte, Peter, Kupferstecher aus Burgund, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts blühte. Er ist wenig bekannt.

1) Der ägyptische Obelisk bei der Porta del Popolo, genannt der Ludovisische, genau mit allen Brüchen gegeben. P. Miotte Burgundus fec. gr. fol.
2) Der selige Kapuziner Felix Cantalice mit dem Bettelsacke auf der Schulter und dem Rosenkranze in der Hand.
3) Das Bildniss des Vincentinus Butius, nach Jak. Courtois. P. Miotte Burguntiae, sc. et exc. 1653. Oval.
4) Das Bildniss des Arztes Jul. Cäs. Benedictus, ohne Name des Malers, 1649 gestochen,

Miozzi, Marcantonio und Niccolo, Maler von Vicenza, die um 1670 arbeiteten, aber nicht zu den besten Künstlern damaliger Zeit gehören. Der erstere ist auch nur durch die Unterschrift eines Bildes der edeln Muttoni zu Rovigo bekannt, den andern nennt Boschini in den Giojelli pittoreschi.

Miradoni, Luigi, Maler, genannt il Genovesino, weil er zu Ge
geboren wurde, wo er die Anfangsgründe der Kunst erlernt
haben scheint, kam aber um den Anfang des 17. Jahrhunderts n
Cremona. Hier studirte er die Werke des P. Nuvolone, bil
sich aber nachher einen Styl, der sich zum Carraccischen neigt, z
nicht so gewählt und fleissig durchdacht, aber frei, grossa
wahr im Colorit, harmonisch und von schöner Wirkung ist.
sagt Lanzi, und fügt bei, dass dieser von Orlandi übergang
Künstler in der Lombardei in grossem Ansehen stehe, beson
in Cremona, wo in mehreren Kirchen Bilder von ihm sind,
darunter der heil. Johannes von Damask in St. Clemente das
züglich geachtete. Zu Piacenza nennt Lanzi die Pietà im Versa
lungsorte der Kaufleute ein geschätztes Bild. Lanzi behauptet,
radoro habe jede Aufgabe glücklich gelöst, und am besten
furchtbarsten. Als ein ausgezeichnetes Bild dieser Art, nenn
jenes im Hause Borri zu Mailand, welches mehrere an Versch
nen vollzogene Strafen vorstellt. In den Sammlungen vorben
ter Städte fanden sich zu Lanzi's Zeit noch hie und da W
von Miradori, und auf einem Bilde in Piacenza fand er die J
zahl 1639. Der Künstler arbeitete aber noch 1647.

Miranda, Juan Garcia de, Maler, geboren zu Madrid 1677,
storben 1749, war Schüler des J. Delgado und diesem an R
fast gleich. Er besass vorzüglich ein grosses Talent, alte M
reien auszubessern, daher er auch die vielen Meisterwerke,
bei dem Brande zu Madrid 1734 sehr gelitten hatten, restaur
musste. Obwohl Miranda ohne eine rechte Hand auf die W
gekommen war, so erlangte er doch mit der linken eine bewu
rungswürdige Leichtigkeit und Schnelligkeit in Führung des
sels, was die zahlreichen schönen Gemälde, die theils in Kirc
theils in Privatsammlungen aufbewahrt werden, beweisen. Im J
1735 ertheilte ihm Philipp V. die Würde eines Kammerma
Schon früher, im Jahre 1724, wurde er neben Palamino Tax
alter Malereien. Sein Sohn Juan starb als hoffnungsvoller M
in der Blüthe seiner Jahre.

Miranda, Nikolas Garcia de, Maler, geboren zu Madrid
gestorben 1738. Er war der Bruder Juan's, und machte
durch Landschaftsmalereien berühmt. Er verfertigte auch e
Altarbilder, wo er die Madonna oder andere Heilige in bezaub
der Gegend anbrachte. Fiorillo sagt, seine Landschaften seyen
ächtem Gehalt und von reizendem Colorite, sie werden aber
mit jenen seines Neffen Nicola Rodriguez verwechselt. Dieser
ebenfalls ein guter Landschafter.

Miranda, Pedro Rodriguez de, Neffe und Schüler des
Garcia, malte Historien, und vorzüglich schöne Landschaften
Bambocciaden. Er verzierte auch Karossen mit mythologis
Gegenständen, die viel Aufsehen erregten. Der Infant Don
lippo beschäftigte ihn häufig. Er liess historische Bilder ma
der Infant Don Louis zierte aber seine Paläste mit den L
schaften und Bambocciaden dieses Künstlers. Miranda starb

Miranda, Francisco de, Maler und Bruder des Nicolas Ro
guez, trat als Maler de las reales Caballerizas in königl. Dien
Er malte Historien; neben andern um 1747 im Kreuzgange

St. Gil zu Madrid zwölf lebensgrosse Bilder aus der Lebensgeschichte des heil. Peter von Alcantara. Später wurde er Professor an der Akademie der Künste in Madrid und 1751 starb er.

Miranda, Nikolas Rodriguez de, s. Nikolas Garcia de Miranda.

Miranda, Juan de, s. J. Carenno.

Mirandola, Domenico, Bildhauer von Bologna, besuchte anfangs die Schule des Lud. Caracci, ging aber dann in jene des Facini über, und wurde zuletzt ein guter Bildhauer. Er bereicherte sich mit dem Nachlasse beider Meister und eröffnete selbst eine Malerschule im Geiste seiner ersten Meister, die desshalb auch von einigen der Carracci Werkzimmer genannt wird. Indessen, fährt Lanzi fort, ist ein Name noch nicht die Sache; die gute Zeichnung wurde durch diese sogenannte Akademie nicht aufrecht gehalten, sondern vielmehr eher. Ihre Wiederherstellung eignet Lanzi dem Cignani bei. Mirandola blühte um 1600 und in S. Tommaso di Merc. zu Bologna liegt er begraben.

Mirandolese, s. Paltronieri und Perracini.

Mirault, Claude François, Emailmaler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, wurde 1784 zu Paris geboren, und sein Onkel Hazard unterrichtete ihn. Im Jahre 1810 wurde er Mitglied des Atheniums der Künste, und ein Jahr früher hob die Jury zur Untersuchung der Erzeugnisse der Industrie in Frankreich die Verdienste dieses Künstlers um dieselbe besonders hervor. Mirault fertigte nämlich künstliche Augen von Menschen und Thieren in Email. Er bildete das menschliche Auge auch in allen Krankheitsformen nach, und die Thieraugen dienen bei zoologischen Präparaten. Das Conservatoire des arts et métiers in Paris hat eine ganze Sammlung solcher Augen, eine andere ist in der Ecole de Médecine daselbst, eine dritte ist in London. Eine Reihe von kranken Augen bewahrt die Universität Bonn. Bei der Einrichtung des Museum d'histoire naturelle zu Paris, bediente man sich fast durchaus der Thieraugen dieses Künstlers. Ein Gleiches verhält sich mit den Museen in Wien, Berlin, München, Madrid, Neapel etc. Er ist auch der Verfasser des folgenden Werkes: Traité pratique de l'oeil artificiel, ou experiences et observations sur l'art de cacher la difformité produite par l'atrophie totale ou partielle de l'organe de la vue, mit Kupfern nach seiner Zeichnung.

Mirault ist Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. Dann hat er den Titel eines Peintre modeleur en émail de la Faculté de médecine à Paris.

Mirbel, Lizinska de, Mme., geborne Rue, wurde 1799 zu Cherbourg geboren. Madame Mirbel ist Kammermalerin des Königs von Frankreich, eine Künstlerin, deren Miniaturen mit vollem Beifalle aufgenommen werden. In den Jahren 1819 und 1822 erhielt sie Medaillen zweiter Classe, und 1827 eine erste. Ihre Werke bestehen in Miniaturbildnissen und in Aquarellzeichnungen, und sie gehören zu den vorzüglichsten Erzeugnissen ihrer Art. Sie hält auch ein Atelier für Damen.

Mire, le, s. Lemire.

Mireto, Girolamo, Maler von Padua, den Vasari Moreto nen und über welchen die Nachrichten von 1425—1441 reichten. Di Zeit wird in den Malersatzungen bestimmt, und der Künstler he da Mireti. Er geht dem Bellini und Squarcione voraus.

Mireti oder Miretto, Giovanni, Maler aus Padua, der Bru oder Verwandte des Obigen. Er malte im Saale des Rathhause zu Padua den Thierkreis und andere profane und heilige Das lungen. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt.

Mireveldt, s. Miereveldt.

Miricenys, Peter, auch Merecinus, Mirycinis, Myricinu Miriginus genannt. Er soll auch mit Peter Martini Eine Per seyn, es läst sich aber alles dieses nicht sicher documentiren. Johann Mertens, genannt Johannes Martini ist aktenmässig. D ser war Maler und Formschneider, und noch 1478 am Leben. oben erwähnte Peter Martini musste daher ein Nachkomme die Jan Mertens seyn; aber woher der Name Mirycinis? — Antwerp war der Aufenthalt beider, und dieser Mirycinis war Kupferst händler um 1557 — 63 daselbst. Das ihm beigelegte Monogra steht auf Blättern nach J. Cock, Breughel dem ältern, F. Floris u. Er war selbst Stecher und theilweise gehören ihm sogar selbst

1) Die eherne Schlange in der Wüste, nach Franz Floris. Füssly unter Myricinus erwähnt, IV. 56.
2) Herodes befiehlt, den Johannes zu tödten. Peter Mere nus sc., und mit dessen Monogramm am Thronsessel. C excud. qu. fol.
   Es gibt von diesem Blatte einen sehr seltenen Druck dem Fussboden und vor der Luft. Ein solcher war in Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid. S. Ir zel's Catalog derselben.
3) St. Peter auf dem Wasser gehend.
4) Die Anbetung der drei Könige. Diese beiden Blätter wa in der Sammlung des F. X. Stöckl in Wien.
5) Diana und Aktäon, nach Franz Floris, mit dem Monogram
6) Der Calvarienberg, nach L. Lombardus, qu. fol. D Sammlung des Grafen v. Fries in Wien war ein Exempl S. den Catalog.
7—10) Vier allegorische Blätter nach P. Breughel in dess origineller Manier: Der Neid, die Grausamkeit, die Wolls und die Trunkenheit, qu. fol.
11) Der Carneval, auch unter dem Namen: La cuisine grosse la cuisine maigre bekannt, zwei Blätter nach P. Breugh qu. fol.
12) Mehrere andere Blätter mit Figuren und Thieren nach d sem Meister, qu. 4.
13) Verzierungen mit Laubwerk, Waffen, Figuren, gezierten Sch dern etc. Compertimenta pictoriis flosculis mandbiis belli variegata auctore Jacobo Floro. Hier. Cook 1567. Pet. M recinus sc. gr. 8.

Miris, s. Mirys und Mirri.

Mirnaux-Davin, Mme., die geschickte französische Malerin, der Fiorillo kurz erwähnt, und die auch Füssly nicht kennt, ist Ma Davin, geborne Mirvault.

Mirobogius oder Mirobojus, ein böhmischer Steinmetz und Architekt des 10. Jahrhunderts, baute die St. Georgenkirche auf dem Schlosse zu Prag, die nach Hagek (Chron. ad an 913 III p. 442) 913 bis zum Gipfel gebracht wurde. Als Architekt nennt Hagek den Mirobojus, welchen der Herzog Spitignew seiner Kunst wegen sehr liebte. Hammerschmidt (Prodromus gloriae Pragenae 1723) will wissen, dass der Künstler die Kirche in zwei Jahren vollendet, und Pessina (Phosph. Sept. p. 127) behauptet, dass Mirobog die Kirche nach dem Muster der St. Georgenkirche in Regensburg erbaut habe. Der Herzog liess noch andere Gebäude aufführen, bei keinem wird aber Mirobogus genannt. Auch weiss man nicht, in welcher Urkunde Hagek und Cruger (Pulver. sacr. Mens. Aprilis die 23. S. 128) den Namen Mirobogus gefunden haben. Wahrscheinlich gehörte er einem geistlichen Orden an.

Miropolski, Leonti, ein russischer Bildnissmaler, dessen Fiorillo (G. Sch. II. 71) erwähnt. Er wurde 1794 Mitglied der Akademie der Künste in St. Petersburg, wir konnten aber seine weitern Verhältnisse nicht erfahren.

Mirou, Anton, ein vorzüglicher flandrischer Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Seine Blüthezeit fällt um 1614—1653, nach den Daten zweier Bilder der grossherzoglich gothaischen Gallerie und des königl. Museums in Berlin zu schliessen. Daraus ergibt sich zugleich eine lange Lebensdauer des Künstlers; allein seine Werke sind dennoch sehr selten. Es sind dieses Landschaften mit biblischer und anderer Staffage, in einer der Breughel'schen Schule verwandten Richtung. Das unsers Wissens älteste Bild des Künstlers besitzt der Grossherzog von Gotha, der es erst 1833 kaufte. Vgl. Annalen der niederl. Malereien von G. Rathgeber S. 28. Das Gemälde zeigt links einen Wald mit schön belaubten Bäumen, auf welchen einige Vögel sitzen. Der Jäger, auf einem weissen Pferde, schiesst in den Wald, der zweite Jäger liebkoset ein Windspiel, und hinter ihm liegt ein anderer Hund. Im Vorgrunde wächst schönes Gras, rechts öffnet sich die Aussicht auf ein Wasser, ein Wäldchen und felsige Gegend. Das Bild ist sehr schön und lebhaft colorirt, mit MJROV. F. 1614 bezeichnet. Das Bild ähnlichen Inhalts in Berlin ist mit der Jahrzahl 1653 versehen. Ein Jäger schiesst innerhalb eines Waldes nach Enten im Wasser. Es ist nach Kugler (Beschr. des Museums S. 265) fein, aber etwas scharf gemalt. Mannlich erwähnt in seinem Cataloge der königl. Sammlung in Schleissheim einer Landschaft mit dem Innern eines Waldes, vorn Christus in der Wüste vom Teufel versucht, wohlgezeichnete und frei behandelte Figur. In der Wiener Gallerie ist eine kleine Landschaft mit der Bekehrung des Saulus.

M. Merian stach nach seiner Zeichnung 1620 Ansichten der Umgegend des Schwalbacher Bades: Novae quaedam ac paganae regiunculae etc. Merian nennt ihn da Mirulaeus, s. Merian.

Mirowsky, Wenzel, Bildhauer, der in Bayern seine Kunst übte, vielleicht ein Böhme von Geburt. Sein Werk ist die Kanzel der Kirche des heil. Tiburtius zu Straubing. Seine Lebenszeit ist unbekannt.

Mirozzo, Francesco di, ein von Vasari erwähnter Maler aus Forli, der aber wahrscheinlich mit Melozzo Eine Person ist.

Mirri, Ludovico, Maler und Kupferstecher, arbeitete in der z
ten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Rom. In Göthe's Winc
mann und sein Jahrhundert wird er als derjenige bezeichnet,
zur Umänderung des Geschmackes und der Zimmerdecoration
sentlich beigetragen hat. Mirri zeichnete nämlich um 1778 di
den Bädern des Titus entdeckten Wandgemälde, und malte sie
schön in Wasserfarben aus. Diese farbigen Zeichnungen übersa
er der Kaiserin Maria Theresia, die ihn dafür glänzend beloh
Dieselben Blätter radirte er später in Kupfer, und aus diesen V
ken zogen Göthe und seine Freunde den obigen Schluss. M
brachte auch die drei Deckenbilder Rafaels in der Villa Mad
in Kupfer, so wie mehrere Darstellungen aus der Villa Hadri
und den Bädern der Livia im Garten Farnese.

Miruoli, Girolamo, Maler, den Vasari unter den Romagn
lobt, und Masini in Bologna geboren werden lässt. Er war Pe
grino's Schüler, und als Frescomaler bedeutend. Vasari lobt
Wandbild bei den Serviten in Bologna, und auch in Parma
terliess Miruoli schätzbare Arbeiten. Er wurde als Hofmaler
hin berufen, und starb auch in dieser Stadt um 1570. Mulin
stach nach ihm eine heilige Familie mit St. Franz und St. Vinc

Mirvilli, C., Bildhauer, der in der zweiten Hälfte des vorigen Ja
hunderts arbeitete und mit seinen Arbeiten Beifall erntete.
1780 kam er von Stuttgart nach Wien und fertigte da den En
sturz für den Hauptaltar der neuen St. Michaels Kirche, de
Meusel in den Miscellen XIII, 42 mit Beifall erwähnt.
Seine Gattin fertigte Brustbilder nach dem Leben.

Mirvolli, Eine Person mit Miruoli.

Mirycinis, s. Miricenys.

Mirys, Silvester de, Maler von schottischer Abkunft, wurde
1700 geboren, und nachdem er in Frankreich die Anfangsgrü
der Malerei erlernt hatte, begab er sich zur weitern Ausbild
nach Rom. Hier ertheilte ihm der Papst den Orden vom golde
Sporn; hierauf ging er mit dem Fürsten Sablonovsky nach Pol
später malte er in Danzig mehrere Bilder, und endlich trat er
Dienste des polnischen Kron-Feldherrn Grafen Branizky. Er m
für ihn mehrere historische Bilder, die der Graf in seinem Palla
besonders in seinem Lustschlosse Bialystock bei Warschau
stellte. S. de Mirys starb um 1785. V. Green stach 1781 nach
das Bildniss der Etiennette Felicité Ducrest Gräfin von Genlis.

Mirys, H. de, Maler und Zeichner, der schon um 1780 in P
arbeitete und noch um 1810. Mehrere seiner Compositionen
durch Kupferstiche bekannt, von seinem Lebensverhältnisse sch
gen aber alle uns offen stehenden Quellen. Baquoy, Delsu
Lingée u. a. stachen nach seiner Zeichnung ein Bilderwerk für
Jugend: Die Geschichte der römischen Republik, 15 Hefte, je
von 12 kleinen Blättern, und diejenige der Kaiser, 15 Hefte
gleicher Anzahl von Blättern, mit charakteristischen Darstellun
in edlem Style, — im Vergleich mit andern Bilderbüchern. P
stach nach ihm einen Zug der Menschlichkeit des Herzogs von
leans, mit der geschichtlichen Erzählung. Massard son. stach

Cuoco's Reise des Plato nach Italien diesen Philosophen, wie er im Hafen zu Tarent ankommt, und Mme. Massard zwei biblische Darstellungen aus der Geschichte der Ruth.

Misbach, Maler, der um 1836 in Paris lebte. In dem bezeichneten Jahre sah man daselbst auf dem Salon eine Taufe Christi, ein Bild mit guten Einzelnheiten. Näher kennen wir den Künstler nicht. Zu Anfang unsers Jahrhunderts lebte ein Kupferstecher Misback in Paris.

Misceroni, s. Misuroni.

Miscioli, Tommaso, Maler von Faenza, genannt il pittor villano, der Bauermaler, starb 1699 im 63 Jahre. Dieser Künstler hatte Talent, war aber Feind von gründlichen Studien, und so trifft man in seinen zahlreichen Gemälden weder richtige Zeichnung, noch Ausdruck. Die Verstosse gegen das Costüme schlug er sehr gering an. Die muntere Bewegung, das guidische Colorit, die venediger Tracht stellen ihn vielen dieser Schule gleich; aber in wenig Arbeiten sind sie doch mit rechtem Fleisse ausgeführt. So sagt Lanzi, und als das beste seiner Werke bezeichnet er die Marter der heil. Cäcilia in der Kirche dieser Heiligen zu Faenza. Der Henker, welcher das Feuer anfacht, ist eine aus Lionello's grossem Bilde in S. Domenico fast abgemalte Figur. In Faenza sind noch mehrere Bilder von diesem Künstler.

Seine Töchter Theresia Catharina und Claudia Felicitas übten ebenfalls die Malerei. Letztere zu Bologna 1703.

Miscolell, Gebrüder, vorzügliche Architekten aus Fleims, bauten unter Leitung Alberti's das Presbyterium zu Tesero, den Thurm zu Borgo in Valsugana, die Unser Frauenkirche im Dorfe Auer und mehrere andere ansehnliche Gebäude, besonders in Valsugana und zu Pergine. Sammler von Tirol 131.

Miseria, Juan de, Maler, war ein geborner Neapolitaner und hiess Gio. Nerduch, ehe er Carmeliter Mönch wurde. Er übte in Italien die Bildnerkunst, lernte die Malerei zu Madrid bei S. Coello, und ging daselbst ins Kloster. Juan malte die heil. Teresa de Jesus, auf Verlangen einer angesehenen Dame, welches Gemälde in dem Hause des Marquis von Malachon erblich ist, und wovon er selbst noch mehr Copien in andern Klöstern seines Ordens gemalt hat. Seine Grabschrift bezeichnet ihn als einen wunderthätigen Heiligen im Leben und nach seinem Tode. Starb 1616 im 90 Jahre.

Miseron, Dionis sen., aus der Familie der unten folgenden Miseroni, ein berühmter Edelsteinschneider am Hofe Rudolf II. in Prag. Die Kunst erlernte er von seinem Vater, einem Mailänder, dieser selbst aber ist dem Namen nach unbekannt. Vielleicht war es Caspar oder Hieronymus, die Vasari Misuroni nennt, und die beide in Mailand waren.

Der Eine dieser beiden Künstler könnte der Vater des Dionis seyn, der schon 1590 rühmliche Proben seines Talentes gegeben hatte. Der Kaiser schätzte seine Kunst so hoch, dass er ihn in den Freiherrnstand erhob und zum Oberaufseher der k. k. Kunstkammer ernannte. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt.

Sein Sohn Ferdinand Eusebius theilte des Vaters Ruhm, und kleidete nach dem Tode desselben das Amt des Vaters. Sandr spricht von diesem Künstler, bestimmt aber kein Todesjahr. Dobrowsky's böhm. Litteratur und in Schaller's Beschreibung Prag finden wir ebenfalls ihrer erwähnt.

Miseron, Dionis, Architekt, der in Prag seinen Ruhm gründ Im Jahre 1641 vollendete er den Bau der Burg, zur vollen Zuf denheit des Kaisers Ferdinand III, so dass ihm dieser ein Gesch von 100 Imperialen machte.

Miseron, Ambros, Steinschneider, der um 1598 ebenfalls am H Rudolph's II. in Prag lebte. Seiner erwähnt Riegger im Arch für Geschichte und Statistik II. 250., so wie des folgenden Kün lers. S. auch Girol. und Gaspare Miseroni.

Miseron, Alexander, Edelsteinschneider, der um 1605 in Di sten des Kaisers Rudolph stand. Riegger nennt ihn einen vortr lichen Künstler.

Miseron, Caspar, Hieronymus, Eusebius, s. Dionis Mi ron sen.

Miseron, s. auch die folgenden Artikel.

Miseroni oder Misseroni, Misuroni, Girolamo und Gi pare, berühmte Edelsteinschneider von Mailand, zwei Brüder, im 16. Jahrhunderte lebten. Sie erlernten ihre Kunst von Jacc da Trezzo, und arbeiteten in allen Arten von kostbaren Stein Die grossherzogliche Kammer zu Florenz bewahrt noch versch dene Werke von diesen Künstlern, und auch in Wien müssen s solche von ihnen und von ihren Söhnen und Enkeln finden. sind dieses die Künstler Miseron, die oben erwähnt wurden, n Sandrart's Angabe. Er nennt sie Miseron, und diesen Namen n gen sie in Prag statt Miseroni oder Misseroni geführt haben. C par oder Hieronymus konnte der Vater des berühmten Dionis M seron seyn, so dass er mit dem Einen oder dem Andern nach P gekommen zu seyn scheint. Sandrart nennt nämlich einen Ca Miseron als Edelsteinschneider des Kaisers Rudolph II. von Pr und auch Dionis hatte daselbst 1590 bereits seinen Ruf gegrün Auch Hieronymus Miseron war nach Sandrart Hof-Edelsteinschn der dieses Kaisers, und man bewahrt nach Küchelbecker (Na richt vom k. k. Hofe und der Stadt Wien. S. 883) in der k. Kunstkammer zu Wien einen zwei Ellen (!) hohen Pokal aus roter Bergkristal, der in Form einer Pitamide prächtig gesch ten ist.

Ticozzi sagt, dass diese Miseroni auch ihre Söhne und En in der gleichen Kunst unterwiesen haben. Als solche nennt cozzi: Giovan Ambrogio, welcher wohl mit unserm Ambros M ron Eine Person ist, dann Ottavio und Giulio, die nach S nien berufen wurden, wo sie für den Hof und für den Escur kostbare Werke ausführten.

Miseroni, Ottavio und Giulio, s. den obigen Artikel.

Miseroni, s. auch Miseron.

Miserotti, D., Kupferstecher zu Florenz, der um 1750 arbeitete. Blätter von ihm findet man in dem Werke: Azioni gloriose degli uomini illustri Fiorentini, espressi con loro ritratti nella volta della real galeria di Toscana, gr. fol.

Misseron und Misseroni, s. Miseron und Miseroni.

Missiroli, s. Misciroli.

Missroni, Girolamo u. Gaspare, s. Miseroni.

Mitan, J., ein englischer Kupferstecher, arbeitete für das Prachtwerk: Aedes Althorpianae etc. by Frognall Dibdin. London 1822. Ein Maskenball, angeblich von Poelenburg, ist ein treffliches, mit Geist und Sorgfalt behandeltes Blatt, in Linienmanier.

Mitchel, John, Kupferstecher zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er hatte sich schon zu Anfang desselben bekannt gemacht, und auch in den folgenden Jahren behauptete er seinen Ruf. Folgende Blätter sind sein Werk:

1) The Flamish Farm, eine holländische Bauernfamilie, nach le Nain, gr. qu. fol.
2) Alfred in the neatherd's cottage, nach D. Wilkie 1829 gestochen. Preis 21 fl.
3) Rat hunters, nach Wilkie, 1830.

Mitelli, Agostino, Maler, geboren im Bolognesischen 1609, gestorben 1660. P. Miniati oder G. Ferrantini war sein erster Meister, auch soll er den Unterricht der Carracci genossen haben. Diese lehrten ihn Figuren malen, Mitelli gründete aber später als Perspektivmaler seinen Ruhm. In der Bautenmalerei verdankte er dem Falceta seine Ausbildung, und obwohl auch im figürlichen Fache sehr erfahren, so zog er jene dennoch vor. Anfänglich half er den beiden Freunden Dentone und Colonna bei ihren Arbeiten in Ravenna, Parma und Modena, und als er von ihnen schied, trat er als selbstständiger Künstler auf. Schon seine ersten Arbeiten entzückten, nicht weil sie Dentone an Kraft, Gediegenheit und Wahrheit gleichkamen, sondern weil sie eine Lieblichkeit und Anmuth hatten, die man noch nie gesehen, und um derenwillen man ihn in der Perspektive als einen Guido begrüsste. So sagt Lanzi, und behauptet ferner, Mitelli habe mit einem gewissen eigenthümlichen Geschmack das Strenge dieser Kunst gemildert, die Profile zarter, die Tinten sanfter gehalten, und in Laubwerk, Anschriften, mit Gold behandelten Arabesken einen Styl eingeführt, der leichte Lieblichkeit athmete. Seine Zierden waren je nach den Gebäuden verschieden gedacht, anders in Kirchen, anders in Sälen, anders in Theatern; jeder Zierath hatte seine schickliche Stelle, seinen gehörigen Abstand, kurz Alles war so sanft übereinstimmend, dass an derlei Täuschungen nicht gewöhnte Beschauer gewissermassen an die verzauberten Palläste der Romanzensänger erinnert wurden. Erste Gefährten Mitelli's waren zwei seiner Mitschüler, Andrea Sighizzi und Gio. Paderna, zuweilen auch der Figurenmaler Ambrogi; Namen, die nach Lanzi in der Kunstgeschichte nicht unedel sind, doch einem solchen Genossen nicht gleichkommen. Blos Colonna schien dazu geboren, sich ihm zu gesellen, wie er auch that, nachdem Dentone gestorben war. Es knüpfte sich zwischen ihnen

ein Verhältniss, das gleichsam den zweiten Akt in Angiol Mic
le's Leben bildete, das, entstanden aus Wechselachtung und V
theil, durch Gewohnheit und wahrhaft freundschaftliche Leistu
gen genährt, 24 Jahre dauerte, bis Mitelli's Tod es löste. W
rend dieser Zeit mehrten die beiden Freunde in Bologna die
ten Muster der Kunst, und zu ihren berühmtesten Arbeiten
hört die Capelle des Rosenkranzes der Grafen Caprara. Anderwä
wie in den Pallästen Bentivogli und Pepoli, malte er nur Bi
stücke, in anderen Ansichten in Wasserfarben, mit Figuren v
seinem Sohne Gioseffo. Ausserhalb Bologna wurden Mitelli u
Colonna immer zusammen eingeladen; nach Parma, Modena, F
renz von den dortigen Fürsten, nach Genua von den March
Balbi, nach Rom von Card. Spada, dessen grossen Saal sie n
Lanzi gewissermassen noch vergrösserten und verherrlichten dur
Blendsäulengänge und kunstreiche Vertiefungen, indem sie au
Treppen anbrachten, worauf viele Figuren in mannichfaltigen u
fremden Trachten auf- und abstiegen. Ferner malten sie an Pl
lipps IV. Hof drei Zimmer und einen grossen Saal in Madrid, v
Colonna die gepriesene Fabel der Pandora malte. Zwei Jahre we
ten sie an diesem Hofe; es waren die letzten Mitelli's. In S. M
ria della Merced wurden seine irdischen Ueberreste beigeset
Nazzaro Forte Colonna hat ihm eine Leichenrede gehalten, d
1667 gedruckt wurde, 12. Alle italienischen Schriftsteller rühm
ihn; ausser Lanzi auch Malvasia. Lanzi berührt noch eines Ui
standes, den auch Fiorillo aufnahm, weil er die Kunst Mitell
noch mehr beleuchtet. Malvasia (II. 414) sagt nämlich, Mite
habe mehrere Gesichtspunkte angenommen, aber stets denselb
Entfernungspunkt beibehalten. Er habe dasjenige gethan, was e
Zuschauer zu thun pflegt, der unbeweglich stehen bleibt, und al
die Horizontallinie nicht verändert, aber sich mit dem Kopf na
verschiedenen Seiten hinwendet, was man übrigens schon auf
nigen herkulanischen Gemälden wahrnimmt.

Dann hat Mitelli auch in Kupfer radirt, geistreiche Blätter, d
theilweise für Handwerker und Verzierungskünstler brauchbar sin

1) Eine heil. Familie, nach N. del Abbate.
2) Die Statue des von Engeln unterstützten St. Philippus N
in der Sakristei der Väter des Oratoriums zu Rom, na
Algardi.
3) Verschiedene Caricaturen, nach St. della Bella, 6 Blätter.
4) 31 Blätter verschiedene reich verzierte, muschelartige Sch
der, und architektonische, mit Figuren geschmückte Frie
mit dem Titel: I Giochi dello Scacco del corso per le nor
degl. illustr. Sign. Spinola etc.; dann die Dedication an F
Maria Zambeccarri. Agostino Mitelli fec. Bologn. 165
gr. 8. und 4.
5) 48 reiche, mit Laubwerk und Figuren verzierte Friese, u
ter dem Titel: Freggi dell Architettura da Agostino Mitel
pittore. Rossi excud. Schmal fol.

Mitelli, Giuseppe Maria, Zeichner, Maler und Radirer, geb
ren zu Bologna 1634, gestorben daselbst 1718. Er war Augustin
Sohn, seine Meister aber waren noch und nach F. Albani, Guer
cino, F. Torre und S. Cantarini. Von seinen Gemälden weiss ab
die Kunstgeschichte wenig, da sich der Künstler grösstentheils mit de
Kupferstiche befasste. Manchmal half er dem Vater bei seinen M

lereien. Malvasia sagt auch, dass Mitelli ein grosser Jagdfreund und ein ausgezeichneter universeller Musiker gewesen.

Bartsch beschreibt 162 Blätter von ihm, hält aber dieses Verzeichniss nicht für complet, was sich unten richtig zeigt. In der Zeichnung sind seine eigenen sonderbaren Compositionen nicht immer correkt, und in den Umrissen herrscht im Allgemeinen nicht viel Geschmack und keine grosse Reinheit. Auch kann man denjenigen, welche er nach fremden Meistern gestochen hat, nicht grosses Lob ertheilen. Sie sind zwar mit leichter Nadel ausgeführt, aber die meisten wenig geistreich, in der Luft kalt, und in den Schatten mit Nachlässigkeit behandelt. Die Schattenpartien haben selten Kreuzstriche, die Zeichnung ist skizzenhaft, ohne Kraft und Wirkung. Seine Blätter erfreuen das Auge nicht, und das Hauptverdienst derselben mag darin bestehen, dass sie nicht uninteressante Gegenstände darstellen. Indessen hat auch Mitelli nicht wenig Liebhaber. Auf seinen Blättern steht gewöhnlich der volle Namen des Künstlers.

1) Der Tod Abel's, nach Titian's Plafond in St. Spirito zu Florenz 1669. H. 12 Z., Br. 10 Z. 10 L. Ziemlich geistreich radirt.
2) Das Opfer Isaak's, nach einem Plafondgemälde von demselben in der Sakristei der Kirche, 1669. H. 12 Z., Br. 10 Z. 8 L.
3) David dankt dem Herrn nach dem Siege über Goliath, nach Titian's Plafondgemälde in derselben Sakristei, 1669. Malerisch radirt. H. 12 Z. 3 L., Br. 17 Z.
4) Die heil. Jungfrau zeigt den Hirten das Jesuskind, um es anzubeten, nach Paul Cagliari. H. 16 Z., Br. 21 Z.
5) Notte di Correggio. Die heil. Jungfrau betrachtet das Jesuskind, und die Hirten beten es an, nach dem berühmten Bilde Correggio's in Dresden, unter dem Namen der Nacht bekannt. H. 16 Z. 4 L., Br. 10 Z. 6 L. Frei radirt, im spätern Abdrucke mit Rossi's Adresse.
6) Die Flucht in Aegypten, nach J. A. Donducci, detto Mastelletta. Sehr leicht radirt. H. 13 Z. 6 L., Br. 9 Z. 4 L.
7) Die Taufe Christi, nach Albani's Bild in St. Georgio zu Bologna. H. 18 Z., Br. 11 Z. 6 L.
8) Der Zinsgroschen. Reddite quae sunt Caesaris etc., nach Titian. H. 7 Z. 9 L., Br. 6 Z.
9) Die Berufung des heil. Matthäus, nach L. Carracci. H. 18 Z., Br. 11 Z. 8 L.
10) Magdalena salbet beim Pharisäer Simon die Füsse Jesu, nach Paul Veronese's Bild im Kloster des heil. Lazarus zu Verona, 1660. H. 15 Z. 6 L., Br. 20 Z. 6 L.
11) Dieselbe Composition, nach P. Veronese's Bild im Kloster St. Sebastian zu Venedig. Grosses Blatt von zwei Platten. H. 11 Z. 9 L., Br. 31 Z.
12) Ecce homo. Der Heiland mit dem Rohre wird von einem Henker bei den Haaren gezogen, nach Guercino. Ohne Namen. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 3 L.?
13) Christus sinkt unter der Last des Kreuzes auf dem Wege nach Golgatha, nach P. Veronese. H. 9 Z., Br. 21 Z.
14) Die Juden schicken sich an, Christus an das Kreuz zu heften, nach L. Garbieri's Bild bei den Kapuzinern zu Bologna. H. 17 Z. 4 L., Br. 11 Z. 6 L.
15) Die heil. Jungfrau und die heil. Frauen beweinen den Leich-

nam Christi, nach A. Tiarini's Gemälde in der St. An kirche zu Bologna. H. 18 Z. 3 L., Br. 11 Z. 9 L.

16) Die Auferstehung Christi, nach Annib. Carracci, mit l cation an den Prinzen Gaston de Medici, 1691. H. 2 L., Br. 15 Z. 4 L.

17) Die Himmelfahrt Mariä, nach Annib. Carracci's Bild be Franziskanern zu Bologna. H. 17 Z. 10 L., Br. 12 Z.

18) Derselbe Gegenstand anders behandelt, nach Aug. Carr Bild bei S. Salvator zu Bologna. H. 18 Z., Br. 11 Z.

19) Die heil. Jungfrau auf dem Throne, von St. Matthäus Johann Baptist und St. Franz von Assisi umgeben, Annib. Carracci's berühmtem Bilde der Dresdner Gal H. 15 Z. 2 L., Br. 11 Z. 3 L. Geistreich radirt.

20) Der Tod der heil. Agnes, nach D. Zampieri, Domi nus Bononiensis, die reiche Composition in der Kirch Heiligen zu Bologna. H. 18 Z. 6 L., Br. 11 Z. 10 L.

21) St. Anton der Eremit von mehreren Alten umgeben, L. Carracci. H. 14 Z. 2 L., Br. 10 Z.

22) St. Anton von Padua betet das Jesuskind an, nach Elis Sirani's Bild in S. Lionardo zu Bologna. H. 18 Z., 11 Z. 8 L.

23) St. Dominicus verbrennt die ketzerischen Bücher, nac Spada's schönem Bilde in der Dominikanerkirche zu Bol H. 18 Z. 7 L., Br 11 Z. 6 L.

24) St. Eligius und St. Acherius, Bischöfe von Noyon in F reich, flehen zur heil. Jungfrau, nach J. Cavedone's bei den Bettelmönchen in Bologna. H. 18 Z. 6 L., B Z. 9 L.

25) Die Marter des heil. Erasmus, nach N. Poussin. H. 1 10 L., Br. 9 Z. 11 L.

26) St. Wilhelm, Herzog von Aquitanien, empfängt das Mö kleid, nach Guercino. H. 17 Z., Br. 10 Z. 8 L.

27) St. Helena erfindet das Kreuz Christi, nach Tintoretto's nem Bilde in der Marienkirche zu Venedig. H. 10 Z. Br. 15 Z. 8 L. Gut radirt.

28) Pabst St. Leo vor Attila, nach A. Algardi's berühmtem relief im Vatikan. H. 17 Z. 6 L., Br. 12 Z.

Die ersten Abdrücke wurden blos von der geätzten P gezogen, und sie haben nur die Künstlernamen. S wurde die Platte verständig retouchirt, so dass sie ohne Wirkung ist. Jetzt liest man A. van Westerh Adresse, — Attila rex Hunno etc.

29) St. Philippus Neri mit einem Engel, der das Buch hält. trus Boncompagnus Romanus, perpetuae devotionis monu tum obtulit. Mit Mitelli's Monogram. H. 14 Z. 6 L. 10 Z.?

30) Die heil. Jungfrau stützt das Gewölbe von S. Maria in vicella vor dem Einsturze, auf Bitten des heil. Phil Neri, nach P. da Cortona's Plafondbild. Von zwei Pl geistreich radirt. H. 29 Z. 6 L., Br. 14 Z. 6 L.

31) St. Sebastian ermuntert die Heiligen Marcus und Marc zum Martertod, nach P. Veronese, 1666. H. 12 Z. Br. 18 Z. 9 L.

32) St. Sebastian aufgefordert, dem Dienste Jesus Christ entsagen, nach P. Cagliari. H. 12 Z. 6 L., Br. 19 Z. beiden Gemälde sind in der S. Sebastianskirche zu Ven Es gibt spätere Abdrücke; im ersten ist es vor der Na

33) Ein heil. König auf dem Throne empfängt verschiedene Gaben, nach Guido Reni. H. 17 Z. 2 L., Br. 11 Z.

34) Das Bildniss des Augustin Metelli, Büste. Augustinus Metellus pictor incisor et architectus insignis Bon. Hermothenae academ. etc. Reddere quem queo etc. Mit dem Monogramme. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 10 L.

35) Jupiter als Stier entführt die Europa, nach Titian. H. 7 Z. 6 L., Br. 10 Z. 8 L. Geistreiche Radirung.

36) Ein Knabe führt eine Frau an der Hand über eine Stufe herab, an welcher ein Mann mit dem Hunde liegt. Ein anderer hat eine Krone, Plafondbild nach P. Veronese, 1609. H. 12 Z. 3 L., Br. 11 Z.

37) Die vier Figuren der italienischen Comödie: Ogni cosa qua giù etc. No. 2. H. 9 Z. 10 L., Br. 20 Z. 6 L.

38) Die Ewigkeit auf dem Throne zwischen Engel und Dämon, links fängt der Tod einen Mann, der sich in den Abgrund stürzt, mit den Armen auf. Eternità — Tiene l'Eternità etc. No. 3 in gleicher Grösse.

39) Allegorie. Der reitende Wanderer, welcher sich nie aufhält, die Zeit folgt ihm zu Pferde, und stürzt in einen Schlund, wo der Tod lauert. Quanto meno tu il pensi, al fin s'arriva etc. Il corrière che mai si ferma etc., 1691. Ohne Namen. H. 10 Z. 8 L., Br. 16 Z. Ist dies wohl No. 1 zu den beiden vorhergehenden Blättern?

40) Eine Gesellschaft von Armen und Ruinirten, über jedem derselben steht die Ursache seines Unglücks. In drei Stücken, jedes 8 Z. 10 L. hoch, und 15 Z. breit. In der Mitte oben liest man: Questa è la numero sa compagnia di Rvinati etc. 1687.

41) Ein Advokat, dem ein Page Geld darreicht, ein Esel, dem der Schulmeister die Grammatik lehren will, ein junger Verschwender, der zahlen soll. Chi l'intende — Chi non l'intende — Chi non la vuole intendere. H. 10 Z., Br. 15 Z. 5 Z.

42) Eine Coquette, die sich in dem Spiegel betrachtet, ein blinder Alter, ein Ehemann, der seine Frau dem Geliebten in den Armen lässt. Chi gli vede — Chi non gli vede — Chi non gli vuol vedere. In gleicher Grösse.

43) — 45) Der Marsch der menschlichen Blindheit. Folge von drei Blättern. H. 9 Z. 10 L., Br. 20 Z. 6 L.

46) Der Dämon in einem Fahrzeuge bereit, den Stolz aufzunehmen, geführt von zwei Teufeln, von denen der eine eine Fahne hält, mit der Aufschrift: Mira qui come va senza ritegno la cecitade humana al cieco regno. Ueber dem Stolze ein prächtig geputztes Weib, steht: Superbia.

47) Der Geiz unter der Gestalt eines Alten, mit Bündeln, Geldsäcken, Schlüsseln bepackt, und von einem Dämon geführt. Die Luxuria, ein Mann, folgt blindlings einem nackten Weibe, und der Zorn, ein Soldat mit allerlei Waffen, wird vom Dämon geleitet. Avaritia, Lusuria et Ira.

48) Die Völlerei, ein fetter Mann, dem der Dämon zu essen gibt; den Neid, eine Alte, führt der Teufel, dessen Schlange sie in die Brust beisst, und der Werchlichkeit, einem Manne auf Kissen, verbindet der Dämon die Augen. Gola, Invidia et Accidia.

49) — 68) Die Malereien der Gallerie des Pallastes Fava zu Bologna, von den drei Carracci ausgeführt, eine Folge von

20 Blättern mit Titel, von denen die 12 ersten und der
tel 9 Z. hoch und 15 Z. 6 L. breit, die übrigen (
ryatiden) 7 Z. 6 L. hoch und 12 Z. 3 L. breit sind. Di
ist das Hauptwerk des Künstlers, mit Darstellungen aus
Geschichte des Aeneas: L'Enea vagante, pitture dei Carr
intagliate, e dedicate al Serenissimo principe Leopoldo
dici da Gioseppe Maria Mitelli Bolognese etc. — 1663.
stampano in Roma da Gio: jacomo de Rossi al insegn
Parigi. Im ersten seltenen Drucke vor Rossi's Adresse. In
Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren di
Geschichtsscenen in sehr alten Drücken, ohne Grabstic
überarbeitung, vor den Randlinien und vor der Adre
Bartsch sagt nichts von solchen Abdrücken. S. Frem
Catalog der erwähnten Sammlung.

69) — 118) Die Sprichwörter, Folge von 50 Blättern, nach
telli's Erfindung. H. 9 Z. 10 L., Br. 7 Z. 2 L.
Diese Blätter sind von 1 — 48 numerirt, bis auf T
und Dedication. Das Sprichwort in italienischer Spra
steht über jeder Darstellung; unten sind drei italieni
Verse, und der Name des Künstlers: G. M. Mitelli J. e.
Der Titel zeigt die Figuren der Zeit und der Erfahrung
den Seiten eines Piedestal, mit der Schrift: Proverbj f
rati, consecrati al serenissimo Principe Francesco Mari
Toscana da Giuseppe Maria Mitelli, pittore Bolognese,
lui Inuentati, Disegnati et Intagliati — MDCLXXVIII.

119) — 159) Die öffentlichen Ausrufer der Stadt Bologna, Fo
von 40 Blättern. Auf dem ersten Blatte, mit der Ansi
von Bologna, liest man: Di Bologna l'arti per via d'Ar
bal Caraci disegnate, intagliate et offerte al grande, et
Nettuno Gigante Sig. della Piazza di Bologna. Da Giuse
Ma. Mitelli etc., 1660. Höchst geistreich gezeichnete B
ter, und selten beisammen.

160) — 163) Das Tarokspiel, Folge von vier Blättern: Gioco
Carte di Tarochini. Jedes der drei ersten Blätter enthält
Karten, das vierte deren eilf.

164) Das Mahl, welches der Gonfaloniere von Bologna den
vor seinem Einzuge den Schweizergarden gibt: Collazi
chi si da il Gonfaloniere de Bologna — avanti il suo ing
so. — Es sind dieses 6 numerirte Blätter, die der Quere n
aneinander gereiht werden. H. 4 Z. 9 L., Br. 9 Z. 9 L.

165) Die vier und zwanzig Stunden des menschlichen Glück
mit zwei Supplementblättern, Folge von 26 Blättern,
zu Bologna herausgegeben. Die Blätter erwähnt Huber
seinem Handbuche etc. Sie sind sehr selten.

---

166) Herr Lilon à Glutton, humoristische Darstellung in H. C
racci's Manier. Messir Lilon.
N' pagà n' ssan ustiu, e impiu la Panza,
E'n stimà la Virtù, ch' l'yn tutt fol,
Muntài adoss di Piè, quest' è l'usanza.
Joseph Ma Mitellus Inu. del. et inc. H. 14 Z. 10 L.,
10 Z. ½ — 1 L.
Dieses äusserst seltene Blatt erhielt R. Weigel in Leip
und er erwähnt es zuerst in seinem Kunstkataloge. Ehe
war das Blatt im Besitze Moerse's und Ottley's. Nach Wei
können nur wenig Malerarbeiten in Mezzotinto diesem Bl

hinsichtlich seiner geistreichen Ausführung und eminenten Seltenheit zur Seite gestellt werden. Weder Bartsch noch andere Chalkologen erwähnen desselben. Weigel bietet es für 16 Thlr. 12 gr. aus.

167) Zwei weibliche Büsten mit Gewand um's Haupt, in Profil nach rechts, die zur Linken legt die Hand an das Haupt. Guido Reni I., rechts unten das Monogramm. H. 5 Z. 3 L., Br. 7 Z. Nicht im Bartsch, aber von Brulliot muthmasslich dem Mitelli zugeschrieben.

168) Zwei Köpfe; links ein bärtiger Alter, abwärts blickend, rechts ein weiblicher Kopf im Profil nach links gerichtet. Ebenso bezeichnet, wie das obige, und in gleicher Grösse. Diese Blätter fehlen bei Bartsch. Frenzel beschreibt sie im Cataloge der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid. Sie sind geistreich radirt.

169) Büste eines Heiligen mit aufwärts gerichtetem Blicke, die linke Hand emporhebend. Unten: G. M. f., qu. 8. Nicht im Bartsch.

170) Der heil. Rochus kniend mit zwei Begleitern vor einer zur Linken befindlichen Bildsäule der Maria, umgeben von drei Engeln. Mit der Inschrift: Soles un mar di perigli etc. Oben rechts: Virgo divini etc., und unten bezeichnet: G. Mitelli f. H. 11 Z. 7 L., Br. 7 Z. 10 L.

Dieses Blatt, so wie die folgenden, 171—199, sind nicht im Peintre graveur von Bartsch. Frenzel beschreibt sie im Cataloge der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid.

171) Der heil. Benedikt mit dem Bischofsstabe und drei Begleitern heilt einen Besessenen in den Armen der Mutter. Oben sind zwei Engel mit einem Schriftbande: Protegens et liberano. Mit Dedication an den Card. Alterio. H. 11 Z. 1 L., Br. 7 Z. 7 L.

172) Ein Charlatan auf einem Gerüste schwenkt mehrere Türkenturbane, unten sind viele Männer, welche darnach verlangen. Auf einer Fahne: Chi vel il Turbantin per Mascherarsi. Unten rechts ist ein Mann im Mantel mit erkauftem Turban und der Unterschrift: Questo mi calza bene. Links: J. Mitelli f. et f. H. 10 Z., Br. 7 Z.

173) Drei Esel mit drei darauf sitzenden Männern, einer speiset Maccaroni, der zweite trinkt, der dritte hält den Zettel mit zwei Würfeln und der Schrift: Noi Siamo Sette. Oben: Il Novo gioco degli asini etc. Unten: Mangia — Beva E.... Links: G. M. Mitelli fec. 1687. H. 8 Z. 9 L., Br. 14 Z. 8 L.

174) Grosser Titel: Eine Malerpalette mit aufgesetzten Farben, der Pinsel oben, darauf: Bononiensium pictorum celebrioris gloriae quaedam sacrae icones delin. et incis. etc. a Josepho Mar. Mitello, pittore Bonon. MDCLXXVIII. Josephi Longhi formis. H. 17 Z. 3 L., Br. 10 Z. 11 L.

175) — 199) Das Zeichenbuch in alphabetischer Ordnung, das heisst: auf jedem Blatte ein Buchstabe durch sehr geistreiche Figuren zusammengestellt, und daneben einzelne Theile des menschlichen Körpers, in Händen, Füssen, Köpfen, Augen, Nasen etc., als auch in Thieren bestehend, und unter jedem Blatte ein italienischer Vers. Als Titel eine Staffelei, worauf ein Brett von zwei Amoretten gehalten und die Worte: Alfabeto in sogno exemplare per disegnare di Giuseppe M. Mitelli. pitt. Bolog. MDCLXXXIII. Unter der Staffelei ist

ein schlafender Jüngling. Das zweite Blatt enthält die Z
eignung an Mitelli's Schüler, und dann kommen die
Buchstaben von A — Z. Diese sehr geistreichen Blätter si
auch eben so selten.

200) Das Titelkupfer zu: Il vero maneggio di Spada d'Alessan
Senesio Bolognese. Bologna 1660. Joseph Mitell fecit, f

Mithridates, muthmasslich der Schneider einer Gemme, welche
Winckelmann's Monum. ined. p. 258, in der Description des pi
res gravées p. 545, und bei Bracci II. 140 als unbekannt
wähnt wird. Man liest darauf die Sylbe *MIΘ*., was nun Mit
dates bedeuten soll.

Mitens, s. Mytens.

Mittag, C., Lithograph, ein jetzt lebender Künstler. Von i
kennen wir nur folgendes Blatt:

Thisbe an der zersprungenen Wand lauschend, nach E. St
brück's schönem Gemälde bei H. Bendemann in Berlin,
fol.

Mittel, J. H., Kupferstecher, dessen Monogramm Christ gibt, o
zu sagen, was der Künstler gestochen hat. Wir wissen ni
Näheres.

Mittelmair, s. Mittermair.

Mitterer, Hermann Joseph, Maler und Lithograph, ein
den öffentlichen Unterricht, vorzüglich in technischer Hins
und die erste Cultur der Lithographie in München hoch verdie
Mann, war der Sohn eines Krämers von Osterhofen in Nie
bayern, und im Jahre 1764 geboren. Nicht ohne Kampf mit m
lichen Umständen machte er in der Mathematik, Physik, in
Zeichnungs- und Malerkunst die besten Fortschritte, fühlte
daher mehr für das Kunstfach berufen, als für die Theolo
und widmete sich ganz dem Zeichnen, der Architektur und T
nik. Im Jahre 1791 erhielt er die Anstellung als Zeichnungsle
am Gymnasium zu München mit einem jährlichen Gehalte
150 fl. Im nächstfolgenden Jahre errichtete er mit Genehmig
des churfürstlich bayerischen geheimen Solikuratels eine Fe
tagszeichnungsschule für Künstler und Handwerker, und grün
auf diese Weise mit Prof. Kefer, der die erste Feiertagsschule
Gesellen und Handwerksjungen in Elementargegenständen eröffn
die im In- und Auslande rühmlichst bekannte und vielfältig a
nachgeahmte Feiertagsschule. Im Jahre 1803 fing Prof. Mitt
an, in den geräumigen Lehrsälen des neuen Schulhauses die F
handwerker im Zeichnen zu unterrichten, die gegenwärtige k. I
gewerksschule verdankt aber dem k. Baurathe Dr. Vorherr ihren E
Später verband Mitterer mit der so gemeinnützigen k. Feiertagssch
die so höchst nothwendige Bossirschule. Bei einer grossen Sc
lermenge fehlte es nun an einer hinreichenden Anzahl von Ze
nungsvorlagen; Mitterer machte sich daher anheischig, die nöthi
Zeichnungsmuster in Vorlagen nicht nur für die Zeichnungssch
sondern für alle Kunstschulen im ganzen Reiche zu bearbei
wenn das k. Generalkommissariat zu diesem Zwecke das Arbai

der Lithographie zur Schule ankaufen würde, was auch 1808 geschah. Diese Kunst war damals noch in ihrer Kindheit; ganz schwach und unmündig erhielt die Schulkommission dieses neue Geschöpf aus den Händen ihrer Erfinder, die es Anfangs nur zum Musikcopiren und Abdrücken benützten. Weder Kreiden- noch Tintenrecepte waren zuverlässig und hinreichend, Kunstarbeiten damit zu verfertigen. Nach langem rastlosen Bemühen und vielen Experimenten gelang es endlich dem hochverdienten Mitterer, die Ingredienzien nach einem bestimmten Maasse, nach Zahl und Gewicht zu bestimmen und gehörig zu mischen, so dass damit auch Bauplane und freie Handzeichnungen auf Stein gebracht und davon rein abgedruckt werden konnten. Er ruhte nicht, bis er die Lithographie zu einem so hohen Grade von Vollkommenheit gebracht, dass man damit alle Kunstartikel der technischen und freien Handzeichnung, ja selbst Portraite auf Stein zeichnen und davon meisterliche Abdrücke machen konnte. Mit zahllosen Hindernissen, theils chemischen, theils mechanischen, hatte Mitterer zu kämpfen; allein er besiegte sie alle, und hat sich dadurch unsterbliche Verdienste erworben. Er begründete dadurch die nun durch ganz Europa rühmlichst bekannte erste lithograph. Kunstanstalt an der männlichen Feiertagsschule zu München, die er 1815 als sein Eigenthum an sich kaufte. Seine vielen producirten lithographischen Arbeiten bleiben in der Geschichte der bildenden Künste ein ewig unzerstörbares Denkmal, das er sich selbst erbaut hat. Während des französischen Krieges wurde diese lithographische Anstalt von berühmten Künstlern, Offizieren und Generalen besucht. Einer davon zeichnete in einer halben Stunde einen Kosaken auf Stein, und liess sich in der zweiten davon Abdrücke machen, die er mit nach Paris nahm. Die ersten Probearbeiten, die aus dieser Kunstanstalt hervorgingen, waren eine auf Abonnement erschienene Sammlung von auserlesenen Prachtblumen, von C. Mayrhofer nach der Natur gezeichnet. S. Mayrhofer.

Das vorzüglichste Bestreben dieser nun als Eigenthum dem P. Mitterer angehörigen Anstalt ging dahin, diejenigen Werke zu erregen, die für die verschiedenen Zweige des Kunstunterrichts nöthig waren. Unter seiner Leitung ging auch die vortreffliche Flora monacensis in vier Foliobänden hervor, von Mayrhofer nach der Natur gezeichnet und vom Direktor v. Schrank mit lateinischen und deutschen Text begleitet, Ihrer Majestät der Königin gewidmet; ferner die 130 ganz der Natur getreuen Abbildungen der Saugethiere, von Mich. Schmid mit unermüdetem Fleisse auf Stein gezeichnet und von seinem Bruder, Joseph Karl Schmid, mit naturhistorischer Beschreibung begleitet, wozu Mitterer noch die Fische, Insekten, Mollusken und Crustaceen nachtrug. Für den Religions- und Elementarunterricht in der biblischen Geschichte wurden von verschiedenen guten Meistern 36 Bilder in gr. Medianformat aus der Jugendgeschichte und dem öffentlichen Leben Jesu bearbeitet, und viele einzelne geistliche Bilder nach berühmten Meistern lithographirt; dann auch viele einzelne Köpfe nach Rafael in gr. reg. folio. Von Mitterer haben wir auch: eine Anleitung für 1) Figurenzeichnung, 2) zur Thierzeichnung, 3) zur Landschaftzeichnung, 4) zur Blumen- und 5) zur Ornamentenzeichnung. Dann eine Anleitung zur Geometrie für Künstler und Werkleute, gr. med. Octav, mit lithogr. Figuren von Mitterer in den Text eingeschaltet, das erste Werk dieser Art vom Jahre 1809; Anleitung zur bürgerl. Baukunst und Bauzeichnung, wovon 1834 bereits die vierte Auflage da war; die deutsche Zimmerwerkskunst,

als Fortsetzung des obigen Werkes; Anleitung zur Mechanik
praktische Künstler und Werkmeister, mit vorzüglicher Hinsi
auf den Mühlenbau; Anleitung zur Hydraulik, mit besonderer H
sicht auf das Brunnenwesen. Bei seinem letzten Werke, ei
vollständigen Anleitung über die verschiedenen Zeichnungen
Muster für Schlosserarbeiten, überraschte ihn der Tod, als er n
nicht den zweiten Theil vollendet hatte. Er beschloss 1829 im
Jahre seines gemeinnützigen Wirkens seine irdische Laufbahn.
ausführlicheren biographischen Notizen über diesen Künstler ste
im Jahresberichte des Kunstvereines zu München vom Jahre 1
S. 37. Seiner erwähnt auch schon Meusel in seinem Museum,
dem Mitterer 1788 zur Münchner Kunstausstellung Copien n
grossen Meistern gab, die man als vortrefflich bezeichnete.

Mittermayer, Christoph, Maler von Innsbruck, wo er se
Kunst bei einem Maler Conrad erlernte, bis er nach Münc
ging, um Condition zu suchen. Im Jahre 1585 machte er in
erwähnten Stadt sein Probestück, und in diesem Jahre ersch
er auch im Zunftbuche der Maler und Bildhauer daselbst. Mit
mayer blieb jetzt fortan als Meister in München, bis er 1609 st
Werke von ihm kennen wir nicht.

Mittermayer von Waffenberg, Mathias, Medailleur, der
1683—1698 im Dienste des Wiener Hofes stand. Auf seinen W
ken stehen die Buchstaben M. M. oder M. M. W.

Mittermayr, Michael, Architekt und Ingenieur, wurde 1758
Haidhausen bei München geboren, wo C. v. Lespilliez sein M
ster war. Nach einiger Zeit erhielt er die Stelle eines churfür
Hofbauzeichners, und nachdem er von seinen Reisen aus Oes
reich, Frankreich und Deutschland zurückgekehrt war, wurde
1790 Professor der Bau- und Zeichenkunst an der Militärakade
zu München. Im Jahre 1800 wurde er Professor der öffentlich
Bauschule daselbst, folgte aber nach einiger Zeit einem Rufe n
Hessen, wo er grossherzoglicher Ingenieurhauptmann und Ob
baumeister wurde. Er fertigte viele Pläne zu Häusern und Pallä
im damals noch herrschenden französischen Geschmacke. In d
sogenannten Vitruve Bavarois sind etliche von ihm nach F. Cu
lers gestochene Blätter.

Starb um 1812.

Mitternacht, Martin, Maler, der um 1620 im Dienste des E
herzogs Leopold zu Innsbruck stand. Er nannte sich gewöhnl
Mezzanotte.

Mitternacht, Michael, Maler von Bamberg, wurde um 1700
boren, und auf der Akademie in Wien zum Künstler gebildet.
studirte daselbst besonders nach Andrea del Sarto, ging da
nach Venedig, und kehrte endlich nach Bamberg zurück. Die
Mitternacht malte Bildnisse, Familienstücke, Altarbilder in
und auch auf Mörtel.

Miville, Jacob, Landschaftsmaler von Basel, hatte sich schon
Anfang unsers Jahrhunderts durch schöne, mit Figuren staff
Landschaften bekannt gemacht, und unternahm dann mehrere R
sen, um neuen Stoff zu gewinnen. Er bereiste zu diesem Zwe

die ganze Schweiz, auch Italien, ging dann nach Finnland und Russland, bis in die Krim und an den Kaukasus, und nahm überall die interessantesten Gegenden und Ansichten auf. Im Jahre 1822 befand sich der Künstler in St. Petersburg mit einer Anzahl von Gemälden mit merkwürdigen Gegenden jener Länder.

Sein Bildniss ist in der bekannten Bildnisssammlung des sächsischen Hofmalers C. Vogel, 1829 von letzterem in Rom gezeichnet.

Mixel, Jean Marie, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Blätter in Tuschmanier und in Farben geliefert hat, doch keine grossen Kunstprodukte.

Ein jüngerer Künstler dieses Namens stach 1807 die Werke der Barmherzigkeit, nach Sinove, schwarz und farbig.

Mlse, D., Kupferstecher zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Im Jahre 1835 wurde er Mitglied der k. Akademie, und neben S. A. Hart der Abtheilung für Kupferstecherkunst beigegeben. Arbeiten von diesem Künstler kennen wir nicht.

Mnasitheus, ein alter griechischer Maler aus Sicyon, dessen Plinius erwähnt. Er war ein ziemlich guter Künstler.

Mnasitimus, der Sohn des Aristonidas, ein von Plinius erwähnter Künstler, dessen Vaterland und Lebenszeit unbekannt sind.

Mnesarchus, ein alter Thuscischer Edelsteinschneider, der Vater des Philosophen Pythagoras, der also um Ol. 165 geblüht haben muss. Die Quellen, welche ihn nennen, s. Sillig Cat. art.

Mnesikles, Architekt, der zur Zeit des Perikles in Athen lebte und dessen Namen ein noch zu Athen stehendes Bauwerk verkündet, die Propyläen, welche nach der Thronbesteigung des Königs Otto von der barbarischen Umgebung befreit wurden. Sie bilden den Zugang zu der Burg, ein Prachtthor mit vier Nebenthüren, nach aussen eine jonische Vorhalle, nach beiden Seiten dorische Frontispize, deren Architektur mit der inneren jonischen sehr geschickt vereiniget ist. An den Seiten springen Flügelgebäude vor, wovon das nördliche als eine Pökile diente, und vor dem südlichen ist ein kleiner Tempel der Nike Apteros. Diese Werke sind wieder hergestellt, so gut es nämlich die Ungerechtigkeit der Zeit noch gestattete. Der Bau begann Ol. LXXXV. 4 (437 v. Chr.), und in fünf Jahren war dieses Prachtgebäude vollendet. S. Stuart and Revett II. Ch. 5, Kinnard Antiqq. of Athens, Suppl., Leake Topogr. ch. 8 p. 176. Vielleicht waren auch die grösseren Propyläen zu Eleusis sein Werk, da sie ganz jenen der Burg glichen, aber ohne die Flügelgebäude. Man erzählt sich, dass Mnesikles beim Baue der Propyläen auf der Burg zu Athen herabgestürzt, und so bedeutend verletzt worden sei, dass ihn die Aerzte für todt liegen liessen; allein Athene beschämte sie, und machte den Künstler wieder gesund. Ueber die Burg und ihre Gebäude in Athen wurde in neuester Zeit verschiedene Forschungen angestellt und selbe im Kunstblatte des Dr. v. Schorn bekannt gemacht.

Mnesiphilus, angeblich ein antiker Bildhauer, von welchem Boissard die Statue eines Herkules Musagetes anführt, welche bei Montfaucon II. tab. 137 No. 1 abgebildet ist.

Mnesthes, ein alter Baumeister, dessen Vitruvius erwähnt. Er den Tempel des Apollo zu Magnesia gebaut haben.

Mniszech, Maria Josepha, Gräfin von, malte und zeich Blumen, und 1767 ätzte sie einen Blumenstrauss.

Moca, Eine Person mit Mocchi.

Mocchi, Francesco, Bildhauer aus dem Flecken Montevarchi Florentinischen, genoss in Rom den Unterricht des C. Mari und nach und nach erwarb er sich den Ruf eines der besten B hauer seiner Zeit. Er führte viele Werke aus, man darf sie nicht mit jenen des folgenden gleichnamigen Künstlers verw seln. Zu seinen berühmtesten Bildwerken gehöret die Gruppe Maria und des verkündenden Engels, auf Wolken dargestellt, auf dem Piedestal ruhen. Man sieht dieses Werk im Dome Orvieto, es ist aber mit den Sculpturen der früheren Meister n mehr zu vergleichen. Die Madonna, eine Matrone aus dem Z alter des Augustus, ermangelt des Adels in Ausdruck und Stellu An dieses Werk schliesst sich, als eines der bessern dieses Kü lers, das colossale Marmorbild der heil. Veronica in einer Nis der Kuppelpfeiler in der St. Peterskirche zu Rom, ein mit Fl bearbeitetes Bild, sonst aber von keiner grossen Bedeutung. Einfluss Bernini's ist sehr merklich. In Bonnani's Hist. templi ticani p. 134 tab. 12 ist diese Statue gestochen. Auch in ande Kirchen Roms sind Werke von ihm.

Mocchi sen. starb 1646 im 66. Jahre. Bombelli hat die Verk digung Mariä gestochen.

Mocchi, Orazio, Bildhauer von Montevarchi, war Schüler Giov. Caccini, und ein Künstler von Ruf. In der Capelle des Lorenz und in der grossherzoglichen Sammlung sind Werke v ihm, Bildwerke in Marmor, in gebrannter Erde und Mosaik. Roma moderna erwähnt auch ein in S. Andrea del Frate befin ches Bild der Taufe Christi. Starb 1625.

Mocchi, Francesco, Bildhauer, der Sohn des Obigen, und jüngere Künstler dieses Namens. Er soll Schüler des Gio. da B logna gewesen seyn, sicher aber ist, dass er grosses Talent sass, und daher wurden ihm schon in jungen Jahren die Mode und der Guss der Reiterstatuen der Herzoge Alessandro und R nuccio Farnese auf dem Platze vor der Hauptkirche in Piacen aufgetragen. Er vollendete 1625 diese Werke zu allgemeiner friedenheit, und Medaillen und Druckschriften wurden ausgegeb Allein das Werk ist nichts weniger als vollkommen; es offenb ret den verderbten Geschmack der Zeit, der sich in Uebertr bung und gewaltsamen Stellungen gefiel. Auch in der Capel Colloredo und in der St. Nunziata zu Florenz sind Bildwerke v ihm. Starb 1648.

Mocchi, Stefano, Bildhauer, Orazio's zweiter Sohn; lernte Nigetti. Er war auch Edelsteinschneider.

Moccia, Gio. Simone, Architekt, der um 1600 zu Neapel Ruh genoss. Er fertigte viele Zeichnungen zu Kirchen und Pallaste wie zu jener von S. Spirito, von welcher aber nur mehr das P

tal alt ist. Der Erzbischof Aquaviva hielt viel auf ihn, und Pabst Paul V. beehrte ihn mit dem Christusorden.

Moccio, Bildhauer und Baumeister von Siena, war Schüler von Duccio, und führte in Toscana viele Werke aus. Man wählte ihn zum Unterbaumeister beim Baue von St. Maria del Fiore zu Florenz, und auch einige Arbeiten in Marmor fertigte er für diese Kirche. Sein Werk war ferner das Grabmal für einen der Cerchi in S. Domenico zu Arezzo, welches aber nicht mehr existirt. Er führte es 1356 aus. Vgl. Vasari deutsche Ausg. I. 549.

Mocetto, Girolamo, Maler und Kupferstecher, auch Mozzetto und Mozetto geschrieben, irrig aber Muciano und Mosciano genannt, weil Hieronymus Mosciano, H. Muziano ist, und wenn ihn Heinecke (Idée générale) den Beinamen Bresciano gibt, so verwechselt er den Mocetto ebenfalls mit diesem Künstler. Man glaubt, dieser Künstler sei um 1454 zu Verona geboren, und weil Vasari unter den Schülern des G. Bellini einen Girolamo Mocetto zählt, so glaubte man hierin den Veroneser erkennen zu dürfen. Vasari macht ihn zum Gehülfen Bellini's, Lanzi zählt ihn aber nur zu den ersten und wenigen ausgebildeten Schülern jenes Meisters. Das Kupferstechen soll er nach Einigen bei Andrea da Murano oder bei Squarcione erlernt haben, und auch Zanetti (Cabinet Cicognara etc. p. 119.) kann diese Meinung nicht verwerfen, da Mocetto, wenn nicht älter als Mantegna, doch wenigstens ein Mitschüler desselben bei Squarcione gewesen seyn könnte. Wer ihn die Stecherkunst gelehrt habe, lässt Vasari im Ungewissen, als Maler beurkundete er aber einen Girol. Mocetto, den Schüler des Giambellini, von welchem sich auch Malwerke erhalten haben. Lanzi schreibt ihm ein mit 1484 datirtes Bild der Gallerie Corer zu, und ein anderes ebenfalls mit dem Namen und der Jahrzahl 1493 datirtes Gemälde ist in der Kirche der heiligen Nazarus und Celsus zu Verona, wie Maffei, Verona illustrata III. 138, benachrichtet. In der Akademie zu Verona sieht man sein Bildniss.

Bartsch, P. Gr. XIII. 215 ff. beschreibt 8 Blätter von diesem Meister, allein die Kupferstichwerke Moceto's belaufen sich auf etwa 12 Stücke. Malpe II. 76., glaubt, dass Moceto auch in Helldunkel gearbeitet habe, und er legt ihm ein Blatt bei, welches den Einzug Christi in Jerusalem vorstellt, mit dem Zeichen an der Jahrzahl 1500. Diese Behauptung ist nicht ganz erwiesen, wäre es aber Thatsache, so gebührte dem Hugo da Carpi die Ehre der Erfindung nicht, denn das älteste Blatt desselben geht nicht über 1518 hinaus. Die Kupferstiche dieses Künstlers sind in einer trockenen Weise behandelt, aber von so grosser Seltenheit, dass man selbst in den berühmtesten Cabineten nur wenige findet. Die Nummern 1—8 sind im Peintre graveur beschrieben, die übrigen von andern Chalkologen.

1) Judith steckt das Haupt des Holofernes in den Sack, welchen die alte Magd hält. Judith steht links, die Alte rechts, links gegen den Grund hin erhebt sich ein Baum, und rechts zieht sich fern hin ein Wald. Man legt dieses Blatt gewöhnlich dem Mantegna bei, Bartsch aber hält es für Mocetto's Werk. H. 12 Z. 6 L., Br. 8 Z.

Sehr selten ist der Abdruck ohne Baum und ohne Fernsicht. Ein Anonymus hat das Blatt im Geschmacke des

Marc Anton von der Gegenseite copirt. H. 7 Z. 9 L.? 4 Z. 8 L.

2) Die Taufe Christi. Der nackte Heiland steht im Jordan einem viereckigen Stein, links giesst Johannes am Ufer Flusses die Schaale mit Wasser über ihn aus. Am geg seitigen Ufer stehen drei Jünglinge, von welchen zwei Kleider des Herrn halten. Der Jordan zieht sich in Ferne, und links am Berge steht eine Stadt. Gott Vater dem heil. Geiste ist oben auf Wolken. Dieses Blatt hat Schönes; die Anordnung der Figuren ist geistreich, Zeichnung correkt. Es ist ohne Namen, aber Bartsch es unbezweifelt für Mocetto's Werk. H. 18 Z., Br. 13

3) Die heil. Jungfrau mit acht Heiligen im Halbkreise gerei Links ist Johannes der erste, der dritte ist Anton der mit und der Franz von Assis der fünfte. Von den fünf dern hat jeder ein grosses Buch. Ueber diesen Heili schwebt die heil. Jungfrau in der Luft von Cherubim geben. Im Grunde ist Landschaft mit Bergen; links Hirt mit der Heerde, rechts ein Reiter mit dem Stallknec Dieses Blatt ist ohne Zeichen; man legt es oft dem B.M tagna bei, Bartsch aber erklärte es als Mocetto's W H. 16 Z. 6 L., Br. 11 Z. 3 L.

4) Die heil. Jungfrau auf dem Throne, mit dem Kinde auf Schoose, hält ein kleines Buch in der Rechten. Ohne chen. H. 11 Z., Br. 7 Z. Heinecke schreibt dieses dem Gio Maria da Brescia zu, Bartsch aber findet gr Aehnlichkeit mit der Judith.

5) St. Johannes in der Wüste. Der Heilige steht in Mitte Blattes mit einem Gefässe in der Rechten, und mit der dern den Mantel haltend. Um seinen Kopf flattert grosse Bandrolle mit der Schrift: Ego vox clamantis deserto parate viam domini. Im Grunde ist L schaft, links in der Ferne ein Mann zu Pferd. Rechts ten ist das Zeichen. H. 11 Z. 5 L., Br. 8 Z.
Die Figur des Johannes hat G. Campagnola von der genseite gestochen, mit anderm Hintergrunde. Es ist d der erste Versuch in Punzenmanier.

6) Ein nackter, links auf dem Boden sitzender Mann rechts gewendet, die linke Hand auf dem mit Weinlaub kränzten Kopfe, während er aus dem Kruge in der Rec Wein auf den Boden schüttet. Ohne Zeichen, aber Bar schreibt es unbedenklich dem Mocetto zu. H. 10 Z. 9 Br. 7 Z.

7) Das Opfer, nach Art eines antiken Basreliefs. Links sch der junge Priester Rauchwerk in das Feuer auf dem Al zu werfen, ein anderer Priester, im Profil, giesst Flu koit aus der Schale hinein. Am Fusse des Altares sind Kinder, rechts des Blattes sieht man eine grosse Anzahl Figuren. Links unten ist das Zeichen. H. 7 Z. 4 L.? 11 Z. 4 L.

8) Die Schlacht von Reitern. Rechts sind vier Kämpfer Fuss, und in der Mitte bedeckt sich ein Krieger im Fa mit dem Schilde. Links vorn erhebt ein Gefallener

rechten Arm, und in der Mitte unten steht: HIERONIMUS. H. 10 Z. 2 L., Br. 15 Z. 3 L.

Dieses Blatt wurde bei der Veräusserung des Cabinetes Durand mit 180 Fr. bezahlt.

9) Die Auferstehung Christi. Am Grab sind vier Soldaten, und an demselben stehen die Worte: Hieronimus Mocetvs. H. 16 Z. 7 L., Br. 11 Z.

So ist im Catalogue du Cabinet de M. de Silvestre p. 181 angegeben. Oder ist dies Blatt von G. da Brescia, Bartsch Nr. 3. ?

10) Ein Zug von Reitern; links ein Soldat auf den Knieen, wie er einen jungen Mann auf die Schulter nehmen will. In Mitte der Terasse steht: MOCETUS. Dieses Blatt wird in dem erwähnten Cataloge genannt, Nr. 9.

11) Die Verläumdung des Apelles. Links sitzt Midas auf dem Throne zwischen dem Verdacht und der Unwissenheit, die unter dickleibigen Weibern vorgestellt sind. Der langohrige Richter reicht dem Neide zierlich die Hand, und dieser führt die Verläumdung, eine hohe weibliche Gestalt mit der Fackel, wie sie die Unschuld bei den Haaren schleppt. Zwei andere Figuren folgen ihr, dann kommt die Strafe mit verschleiertem Haupte, wie sie die Tröstungen der Wahrheit anhört. Bei jeder Figur steht der Name. Die Scene geht zu Venedig auf dem St. Johann und Paulsplatz vor. Man sieht die Reiterstatue des Bart. Colleoni, die nach dem 1488 erfolgten Tod des A. Verocchio, welcher das Modell fertigte, von A. Leopardi gegossen wurde. H. 12 Z., Br. 16 Z. 6 L.

Bartsch XIII. 113 setzt dieses Blatt unter die anonymen, und nennt es sonderbarer Weise: La Sottise sur le trône. Heineke legt dieses Blatt dem Baldini bei, der es nach S. Botticelli gestochen haben soll. Zanetti sagt aber, der Ort der Handlung reiche hin, um es der venetianischen Schule zuzueignen. Ottley meint, das Blatt beziehe sich auf eine Satyre gegen Colleoni, die bald nach Einweihung des Monuments hörbar wurde. Das Blatt scheint also um 1490 gefertiget worden zu seyn.

12) Eine schlafende Nymphe, welche sich mit dem rechten Arme auf eine Urne lehnt, aus welcher Wasser in den Fluss strömt, an dessen Ufer sie ruht. Bei der andern Vase, aus welcher ebenfalls Wasser fliesst, erhebt sich nur ein Mannskopf, von dem man aber nur die Stirne und die Augenbraunen sieht. Rechts des Blattes, bei den Füssen der Nymphe, sitzt Neptun mit dem Dreizack auf einem Steine, wie er einen Fuss im Wasser hält. Von einer seiner Seiten aus, zieht sich bis zum linken Schenkel der Nymphe ein Strich hin, der an eine Blutader erinnert, aber doch nur zufälliger Weise, durch Ausglitschen des Stichels, entstanden seyn könnte. Links nach dem Grunde hin sitzt ein Mann in antikem Costum, mit zwei Flöten in der Hand, wie er mit einer derselben auf den lüsternen Satyr deutet, welcher das Gewand hebt, womit die Scham der Nymphe bedeckt ist. Im Gehölze des Grundes sieht man die Terme des Priap. Im Wasser sind zwei Enten und zwei Fische, und ganz vorn am Ufer des Flusses sieht man zwei Kröten, welche eine grosse Schriftrolle halten, deren Charaktere schwer zu lesen

sind. Bartsch, der (P. gr. XIII. 114) dieses Blatt zu anonymen Blättern von 1500 zählt, gibt eine Copie Schrift, und Brulliot (Dict. des monogr. III. p. 183) hat ebenfalls sehr getreu copirt. Auch Ottley (An Inquiry II. 516) handelt ausführlich von dieser schlafenden Nym

Bartsch liest die ersten Worte für: Sepe eadem anas und er meint, der Künster habe ausdrücken wollen, das Meer — hier Neptun — die Quelle aller Flüsse welche Wald, Flur und Gärten beleuchten, dass sie wieder in das Meer zurückkehren, was durch die erw Ader versinnlichet seyn sollte. Die Nymphe mit der oder eine Najade, stellt nach Bartsch die Flüsse vor; di tyrn die Wälder mit den Giesbächen; der Priap die Qu der Bäche, welche die Wiesen durchschneiden, oder Fontaine des Gartens bilden etc.

Diese Erklärung passt wohl in einigen Dingen, sie ge aber im Ganzen nicht.

Heinecke kennt keine Bedeutung der Vorstellung und ganz irrig den Stecher für einen Schüler der Zeit Anton's.

Ottley weiss ebenfalls keine Bedeutung, erklärt aber Künstler mit grossem Rechte für H. Mocetto.

Das österreichische Archiv 1831 Nr. 25 gibt sub no Georg Haderer die deutlichste Beschreibung und wahrsch lichste Entzifferung, und hält die Allegorie für das g Naturgesetz der Fortpflanzung durch die gleichen Gattun auch durch die Natur der Thier- und Pflanzen-Welt. derer erklärt die Schriftzeichen für einen schlecht const ten griechischen Hexameter, ohngefähr mit folgendem Si

„Lass da, die Binde zu lüften, nach falschem Ziele gehrst du."

Bartsch konnte das Maass des Blattes nicht richtig a ben. Es ist 10½ Z. hoch, 17½ Z. breit. Wir wissen nur von Abdrücken; der zweite wurde 1818 in Wien bei J. Grün um 36 fl. erkauft. Das Blatt war in sehr schlechtem stande.

13) Die heil. Jungfrau auf dem Throne mit dem Kinde auf Schoosse, welches mit der linken Hand segnet, und Rechte auf ein kleines Buch legt. Auf der Stufe des T nes sind drei Engel mit musikalischen Instrumenten, rechts sieht man den Evangelisten Johannes, im Profil links gewendet, wo ein anderer Heiliger im Buche Dieser ist in dreiviertel Ansicht nach rechts gewendet. ten in Mitte des Blattes ist das Zeichen des Künstlers, kehrt zu sehen. H. 17 Z. 6 L., Br. 13 Z. 3 L.

Dieses Blatt wird nicht von Bartsch, sondern von Ot (History of engraving 514) erwähnt, nach dem Abdrucke Cabinet Sykes.

Mochetti, Alessandro, Kupferstecher zu Rom, wurde um geboren, und von Volpato in seiner Kunst unterrichtet. Man verschiedene gute Blätter von diesem Künstler, deren wir folge erwähnen, ohne das Todesjahr des Künstlers bestimmen zu k nen. Er arbeitete nach 1812.

1) Die Blätter der Bibel Rafaels, die 1789 bei Paolo Montagnani zu Rom in 52 Blättern erschienen, 4. u. kl. fol.
2) Die Aldobrandinische Hochzeit, ein antikes Gemälde im Pallast Aldobrandini, fol.
3) Zwei Figuren aus dem Dome von Orvieto; Christus als Richter und Moses. Für das Werk über diesen Dom, gr. qu. fol.
4) Der Capuziner St. Crispinus zu Viterbo, vor ihm der Papst, nach Dalera. fol.
5) Die Heiligen aus der Capuzinerordensfamilie in ihrer Verklärung vor der heil. Jungfrau, reiche und schöne Composition, 1793 nach F. Manno gestochen, s. gr. fol. Zu diesem schönen Blatte gehört ein Auslegungsblatt mit den Häuptern des Ordens im Umriss.
6) Der heil. Laurentius, der Franciskaner, zeigt den Deutschen in der Schlacht gegen die Ungläubigen das Kreuz. Ein schönes Blatt. Nach Manno 1797 gr. qu. fol.
7) Der Tod des heil. Bernhard von Ophyda, in Gegenwart seiner Ordensbrüder, schöne Composition von F. Manno, 1795, gr. qu. fol.

Mock, Johann Samuel, Maler, stand im Dienste des Königs August von Sachsen und Polen. Er erhielt 1731 den Titel eines Oberhofmalers, und um 1758 starb der Künstler.

Mock, J. J., von Herisau, Zeichner im Landschaftsfache. Er zeichnete die Ortschaften Herisau, Gais, Trogen u. s. w., die, in Aquatinta ausgeführt, eine häufige Zierde der Wohnhäuser im Canton Appenzell sind.
Dieser Künstler starb 1824 im 48 Jahre.

Mocke, Johann Heinrich, Zeichner und Maler, der im Dienste des Dresdner Hofes stand. Starb 1740 im 50 Jahre.

Modanino, il, s. Guido Mazzoni.

Modena, Barnaba da, Maler von Modena, ein berühmter Künstler des 14 Jahrhunderts, dessen Geschlechtsname unbekannt ist, wenn er nicht aus dem im Artikel des Thomas von Modena erwähnten Geschlechte der Borasini stammt. Ganz verschieden ist der Barna (Barnaba) da Siena, über welchen wir nach B. v. Rumohr's interessanten italienischen Forschungen unter Berna benachrichtigten.

Barnaba war der erste, der im Piemontesischen bedeutende Arbeiten hervorbrachte und seine Vorgänger alle übertraf. G. della Valle setzt ihn in der Vorrede zum X Band der Vite de' più eccellenti pittori etc. di Giorgio Vasari weit über Giotto. Er rühmt besonders eine Altartafel im nördlichen Chor der Kirche des heil. Franz in der Stadt Alba, auf welcher zwei Engel ein Tuch über den Sitz der Madonna ausspannen, welche das Kind säugt. Man liest auf diesem Gemälde: Barnabas de Mutina pinxit MCCCLVII. Die Figuren sind in einem grossartigen Style und von bessern Umrissen, als andere gleichzeitige; die Gewandung ist reich, die Falten sind härtlich, aber nicht unvortheilhaft, wie della Valle behauptet. Zwei andere Bilder lobt Morona (Pisa illustrata II. 253). Es sind dieses zwei Madonnen, von welchen die eine ursprünglich in S. Domenico, dann bei der Auflösung des Klosters S. Jo-

hannes wieder aufgefunden, folgende Inschrift trägt: Barnabas Mutina pinxit Cives et Mercatores Pisani pro salute trib.... I andere Bild nennt Morona eines der schönsten und besterhalte Denkmale, ohngefähr von 1290. Diess reimt sich nicht recht der von Della Valle bestimmten Jahrzahl des Gemäldes in A Barnaba müsste unglaublich alt geworden seyn, wenn er sc 1290 und noch 1357 gemalt hätte.

Modena, (Mutina) Tommaso da, Maler, und ein ausgezei neter Künstler des 14 Jahrhunderts, der nicht allein in Vene in Modena und zu Trevigi sein Andenken erhalten hat, sond auch in Deutschland mit Ruhm genannt wird. H. v. Quandt (merkung zum Lanzi II. 6.) schreibt ihm einen grossen Einfluss den er auf die Ausbildung der Malerei in Deutschland gehabt, w er auch nicht für den Gründer der Kunst diesseits der Alpen gegeben werden kann, wie der Pater Federici aus Vorliebe in nen Memorie trevigiane behauptet. Eben so wenig ist er Böhme, wie H. v. Mechel in seinem Verzeichnisse der Gemälde Belvedere in Wien angibt, indem er den lateinischen Na Mutina mit Muttendorf übersetzte. Mechel las nämlich auf ein Gemälde, das 1775 aus dem Carlstein bei Prag in die k. k. Gall nach Wien kam:

> Quis opus hoc finxit? Thomas de Mutina pinxit,
> Quale vides, lector, Rabisini filius auctor.

Aus dieser Inschrift fabricirten v. Mechel und Consorten den Italie zum Böhmen; Mutina passte ihnen auf Muttersdorf, oder Mut dorf, und Rabisini musste auf einen alten adelichen Besitzer Schlosses Rabi bei Muttendorf deuten. Lanzi sagt indessen, Wort laute Barisini, denn der alter Schrift kundige Garampi hauptet, man müsse Barisini lesen, weil dieser Name den anderen nahe kommt, die, wie entstellt auch, doch von Tommaso's Vate Modena und Trevigi gefunden werden. P. Federici entdeckte n lich, dass jener, Borasino oder Bizzarrino mit Namen, abgeh aus Buzzaccarino, 1315 das Bürgerrecht und Notariat von Tre erhalten, und seine Familie den Beinamen di Modena angenom habe. Da also Federici diese Verstümmelung als aktenmässig klärt, so dürfte auch die Einwendung des Tiraboschi gehört den. Dieser Schriftsteller fand auf Denkmalen die Namen: T maso di Bassino da Modena, und so wie die obigen Wörter Treviger Mundart angehören, so könnte nach Tiraboschi in Mod Bassino daraus geworden seyn. Als Familienname ist weder B sino, Borisino, noch Buzzaccarino oder Bizzarrino zu betracht das vorstehende Wörtchen di deutet immer auf den Namen Vaters, und derjenige unsers Künstlers sollte somit aus Bari mehrmale verstümmelt worden seyn.

T. da Mutina dürfte nach Lanzi zur Venediger Schule gehö Er malte im Jahre 1351 zu Venedig zwei heil. Jungfrauen und heil. Catharina, Bilder, die zu Lanzi's Zeit in der Gallerie Edlen Ascanio Molin waren. Von einer heil. Barbara, damals Besitze des Ab. Mauro Boni, behauptet Lanzi, dass es von chem Ausdrucke, Colorit und Lieblichkeit sei, dass er es o Jahrangabe für weit später gehalten hätte. Tommaso wurde si in Venedig zuerst bekannt, und schon 1352 finden wir ihn in T vigi mit einem bedeutenden Werke beschäftiget. Er malte eine Reihe von vierzig Wandbildern der berühmtesten Männer Predigerordens, die man im Capitel des Dominikanerklosters s

Pater Federici beschrieb sie in seinem gelehrten Werke über die Treviser Alterthümer, und besorgte auch den Stich derselben. Drei dieser Bilder liess Seroux d'Agincourt Hist. de l'art par les monumens CXXXIII. 2 abbilden, nämlich die Bildnisse des Hugo von Biliam. Bernhard von Transversa und Robert von England, jeden an seinem Schreibpulte mit Büchern. Die Aufschrift dieses Werkes lautet: Anno domini MCCCLII. Prior Travisius ordinis praedicatorum depingi fecit istud capitulum, et Thomas pictor de Mutina pinxit istud. Schon aus dieser Inschrift geht deutlich hervor, dass Thomas der Maler, aus Modena war, und doch wurde gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts seine böhmische Abkunft scharf vertheidiget. So sagt denn auch Dlabacz in seinem böhmischen Künstler-Lexicon gerade hin, Thomas sei von Mutienin, Mutietow oder dem heutigen Mutterdorf, Mutina in Böhmen. Indessen haben wir ausser der klaren Aufschrift des Gemäldes in Trevigi noch ein anderes Document, welches Tiraboschi auffand, und dadurch die Hitze des Streites etwas mässigte. Er fand nämlich in Barchelati's Comment. Memorab. multip. historiae Tarvisinae (Tarvis 1616) p. 28. folgenden Satz: Anno autem 1352 fuit depictum praesens capitulum per Thomam de Mutina, pictorem. Dieses Mutina ist sicher Modena, und durch diese beiden Documente wird auch die Angabe Mechel's, Dlabacz's u. a., dass der Künstler um 1350 geboren wurde, als irrig erwiesen. Dann erhob sich noch die Frage, ob Thomas von Modena je in Böhmen gewesen, oder ob Kaiser Karl IV. die Bilder beim Maler in Italien bestellt und selbe dann nach Prag habe bringen lassen? Es ist indessen historisch nachgewiesen, dass der Kaiser viele Künstler an seinen Hof gezogen habe. Im Jahre 1348 baute er das Schloss Karlstein, dessen künstlerische Ausschmückung glänzend war. Und so nun konnte Thomas selbst nach Prag gekommen seyn; auch schon desswegen, weil seine dortigen Bilder alle eine besondere Beziehung auf Böhmen und dessen Patrone haben, bei deren Anordnung ihm gelehrte Böhmen behülflich gewesen seyn dürften. Dass Thomas wirklich nach Böhmen berufen wurde, ist also nicht aktenmässig, ein Maler Thomas Czrlik, gewöhnlich Thomssko genannt, kommt aber in einem Prager Malerprotokolle 1348, zur Zeit des Baues des Carlstein vor. Ist nun dieser unser Modeneser oder ein anderer Künstler? Er scheint ein Böhme zu seyn, und so treffen in Prag zwei Thomas zusammen.

Die wenigen bisher bekannt gewordenen Bilder sind:

1) Die eben angeführte Reihe von 40 Bildnissen im Kapitel der Dominikaner zu Treviso, vom Jahre 1352.
2) Das schönste und bedeutendste, welches man kennt, bleibt wohl das dreifache Bild der heiligen Mutter mit dem Kinde, zwischen den Schutzpatronen Böhmens, Wenzel und Palmatius. Es zierte einst die Mittelwand der Kreuzkapelle in Carlstein und ist jetzt in der k. k. Bildergallerie im Belvedere. Die Figuren sind kaum halblebensgross, und bis zum halben Leibe dargestellt. Maria, in einen blauen, reich mit Gold gestickten Mantel gehüllt, hält in beiden Armen das göttliche Kind, das mit einem Hündchen spielt. Ernst, aber auch Theilnahme an dem frohen Spiele des Kindes, spricht aus dem hohen und schönen Angesichte. Am untern Rande des Bildes ist die kurz zuvor erwähnte Aufschrift: Quis opus etc. Der heil. Wenzel, dem Beschauer links, im Panzerhemde, Wappenrock, rothen Mantel und mit einer, dem Dogenhute ähnlichen Kopfbedeckung, hält Fahne und

Schild in den Händen. Palmatius, gegenüber, erscheint m
Handschuhen und blauem Mantel; auch er trägt eine Fahn
Der Grund sowohl als die Kleider und Waffen sind reic
mit Gold besetzt, welches auf dem Gypsgrunde eingepresst is

3) Nicht viel geringer, und fast eben so vortrefflich erhalten i
der herrliche Christuskopf in der Prager Domkirche, de
man mit Grund dem Mutina zuschreiben zu dürfen glaub
Das Bild hängt an einem Pfeiler, links, unweit des Ei
ganges in die Sakristei. Dieses Bildniss des Heilandes e
innert ganz an den griechischen und alt-italienischen Typu
es ist dasselbe Oval, die bräunlichen Augen, das warme u
bräunliche Colorit, die längliche Nase, starke Unterlippe u
der röthliche Bart. Der Grund ist ganz mit Gold bele
Sehr merkwürdig ist die gemalte Einfassung, unbezweif
von derselben Hand: es sind die sieben Landespatrone
sehr kleinen, aber höchst zierlich gemalten Figürchen, nä
lich: die HH. Veit, Adalbert, Ludmilla, Wenzel, Prok
Sigmund. Unten und oben sind wunderschöne Engel, i
Schriftbändern: Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus de
Sabaot (Scs. Scs. Scs. dns. deus Sabo) und Dignus est Agn
qui occisus est XC. — Dass dieses Bild, dessen Theile au
in Lithographien vorhanden sind, wirklich von Mutina s
scheint ausser der Schönheit und dem Alter desselben au
die Vergleichung mit dem Folgenden zu beweisen.

4) Ein Ecce homo, mit ganz ähnlichen kleinen Heiligen-Figure
die die Einfassung bilden, und mit der deutlichen Schr
Thomas de Mutina fecit. Es befindet sich in der Kre
kapelle, hat aber den Kopf verloren, und bildet die e
Hälfte eines Gemäldes, von welchem das folgende Bild
zweite ausmacht.

5) Die Madonna, auf der Prager Universitäts-Bibliothek. —

Von anderen, theilweise erwähnten Bildern des Thomas von Muti
deren es in Oberitalien noch mehrere giebt, spricht Cicogn
(Storia etc. I. 534 — 535.), aber nur gelegenheitlich der Un
suchung über das Alter der Oelmalerei. So spricht er von jen
Bilde des Thomas von Modena, von 1351, im Besitze des Abb
Boni in Venedig, und gleich darauf von mehreren derselben Sam
lung; den Gegenstand aber führt er nicht an.

Thomas von Modena pflegte seine Bilder oft mit einem Nam
zu bezeichnen, in Prag vielleicht nur um sie von jenen des The
derich von Prag und des Wurmser zu unterscheiden, zweier Künst
ler, deren Namen sich durch eine Schenkungsurkunde Carl IV. e
halten hat. Der Kaiser verlieh ihnen das Freigut Morzin. Ih
Werke kann man nicht genau ausscheiden. Ueber die Verdienste unse
Künstlers spricht sich aber v. Quandt (zum Lanzi II. 6.) aus. Ausse
dem, dass seine Bilder zu den vorzüglichsten Werken damaliger Z
gehören, so zeichnen sie sich noch durch einen eigenthümlich
Vortrag aus. Die Umrisse in den Köpfen sind breit und dur
Linien die Schatten angegeben, dergestalt, dass sie Strich
gleichen, welche in der Mitte dunkler sind und nach den Seit
sich verlaufen. Das Colorit ist grünlich in den Mitteltinten, w
das der Neugriechen, aber weich im Vortrage. Sie sind nicht
Oel gemalt, sondern mit einem Wachs- oder Oelfirniss überzog
sogar die Wandgemälde in Treviso. S. hierüber Hist. de l'art p
les monumens. II. 117.

Viel Aufsehen erregte zu seiner Zeit die bekannte Angabe, wonach Mutina's berühmtes, aus Carlstein stammendes Bild der Wienergallerie, ein Oelgemälde genannt wurde, mit dem ganz willkührlichen Zusatze, es sei im Jahre 1297 verfertigt. (Mechel S. 230.) Auch später fehlte es nicht an Stimmen, und darunter bedeutenden, z. B. Cicognara's, welche dieser Meinung, dass Mutina in Oel gemalt, vollkommen beitraten. Peter Federici ging indessen gar zu weit, wenn er behauptet, dass Tommaso von Modena, oder von Trevigi, wie er meint, die Oelmalerei aus Italien nach Deutschland gebracht habe, von wo aus sie sich nach seiner Meinung nach Flandern verbreitet hat. Bei der Analyse jenes Bildes, die in Wien von Chemikern vorgenommen wurde, fand man, dass es a tempera, mit feinem Gummi und Eigelb, als Verbindungsmittel der Farbe, gemalt sei. Aehnliche Resultate gaben die chemischen Analysen des Dr. Jos. Bianchi, die er mit Bildern (von 1230 bis 1300 gemalt) vornahm. Entgegengesetzte Erfahrungen behauptet Cicognara gemacht zu haben, indem er ein Bild des Thomas von Modena, welches Abbate Boni in Venedig besass, nicht nur in Oel lasirt, sondern ganz in Oel gemalt glaubt. So viel scheint also gewiss, dass chemische Analysen nach dem Verlaufe mehrerer Jahrhunderte, wo die Stoffe vertrocknet, verflogen, oxidirt, die öligen Theile in den Gypsgrund eingedrungen seyn können, schwerlich eine ganz zuverlässige Probe abgeben können. Indessen bleibt es wahrscheinlich, dass, bei der unläugbaren Bekanntschaft der Alten mit dem Gebrauche des Oels, dieses schon von Eyck manchmal zum Lasiren und Ueberziehen der Bilder angewendet worden sei, was auch bei den Werken Mutina's der Fall seyn konnte. (Vergl. Dr. Waagen über Hubert und Johann von Eyck S. 118. ff.) Das glänzende Ansehen des Wiener Bildes, so wie die feine und sorgfältige Bereitung der Farben und die Zartheit des Pinsels in diesem Gemälde (worin auch das schöne Bild in der Domkirche zu Prag ausgezeichnet ist), alles dieses muss wohl jene erste Meinung begünstiget haben. (Vergl. Band XXVII. der Wiener Jahrbücher 1824. A. Primisser).

Modena, Cristoforo da, Maler von Modena, der Zeitgenosse des Tommaso. Er arbeitete um 1380.

Modena, Filippino da, Zeichner und Bildhauer, der zu Anfang des 15. Jahrhunderts zu Mailand arbeitete. Nach seinen Zeichnungen wurden 1400 im Dome daselbst Säulenknäufe gefertiget, welche das Mittelschiff von dem Seitenschiffe trennen. Sie sind ausserordentlich reich gearbeitet, und geben einen Begriff von der Schönheit und reizenden Mannichfaltigkeit der gothischen Baukunst.

Modena, Alessandro da, Maler, dessen Malvasia erwähnt. Er zählt ihn zu den Schülern der Carracci.

Modena, Gemignano da, Maler, dessen Vedriani erwähnt. Er soll um 1690 mit seinen Söhnen in Rimini und St. Giuliano gemalt haben.

Modena, Nicoletto da, s. Rosex.

Modena, Nicolaus von, eine Person mit obigem Künstler.

Modena, Pellegrino da, s. Munari.

Modena, Modanino da, s. Guido Mazzoni.

Modena da, ist auch Beiname von N. del Abbate.

Modenese, Cesare, s. Aretusi.

Modenese, Giovanni Battista, s. Ingoni.

Moderati, Francesco, Bildhauer und Stuccatorer, wurde um 1 in Mailand geboren, und von A. Rossi unterrichtet. Er arbeitete Rom und andern Städten mit grossem Beifalle.

Moderatus, C. Vedennius, Architekt unter Domitian und Ves sian, oder vielmehr Kriegs-Ingenieur, dessen Andenken uns Grabstein erhalten hat. Im Jahre 1816 wurde ein grosser u schöner Cippus in der Nähe der Kirche der heil. Agnes zu R ausgegraben, und später im Vatican aufgestellt. Ueber die Auf dung benachrichten die Atti dell' academ. rom. d'Archeol. I. p. 1 Carlo Fea, Varietà di Notizie etc. Roma 1820, p. 86 beschreibt d Stein. Man liest darauf in schönen Charakteren:

ARCITCT. ARMAMENT. IMP. C. VEDENNIVS. C. F. QVI
MODERATVS. ANTIO.

Raoul-Rochette. Lettre à Mr. Schorn p. 84. liest dieses: Arc tectus Armamentarii imperalis, nicht Armamentariorum imperialiu wie C. Fea will; dann: C. Vedennius, C. filius Antio, wahre er meint, der Architekt habe zu Antium die Stelle eines Modera bekleidet.

Moderatus baute also das kaiserliche Arsenal.

Moderno, ein unbekannter Künstler, der aber in seiner Weise höchste Aufmerksamkeit verdient. Er fertigte kleine Basreliefs Metall und in andere Materien. Man findet in Italien solche B reliefs und Medaillons, die der Künstler mit: Opus Moderni zeichnete. Ticozzi sagt, das Hauptwerk besitze der Direktor Medaillen Cabinetes M. Cattaneo in Mailand, und in der Cap di Luxemburgo seyen zwei, mit ausserordentlicher Genauigkeit Silber ausgeführte Basreliefs von ihm. Das eine stellt die Ge lung vor, wo Christus dem Laokoon nachgeahmt ist, das and eine sitzende Madonna mit anderen Figuren, unter welches Sebastian von höchster Schönheit ist. Auch auf diesem Werke li man nur: Opus Moderni, wie Ticozzi in seinem Dizionario de artisti beibringt.

Modeste, Frater, ein Franziskaner von Lyon, malte zu Rom St. Maria de Miracoli auf Tafeln die Geschichte des heil. Fra Wann sagt Titi nicht.

Modigliana, Francesco di, Maler von Forli, und daher a Franc. da Forli genannt. Lanzi nennt ihn Schüler des Pontor und einen Maler, der zwar von beschränkterem Geiste war, als Agresti, der aber doch gekannt zu werden verdient. Er war die Bologner Schule ohngefähr, was Bronzino in der Floren nicht gar kräftig, nicht immer sich selbst gleich, aber reizend u artig und wohl einer Stelle in den Malerwörterbüchern werth. er bis zu Lanzi's Zeit fehlte. In Urbino sind Arbeiten von Fr

cesco da Forli; eine Grablegung in S. Croce, in Oel; in St. Lucia einige Engel auf Kalk; sehr gepriesene Werke, von gleichem Styl mit seinen besten Arbeiten zu Forli bei den Osservanti, und zu Rimini im Rosario. Hier hat er nach Lanzi wohl am löblichsten gemalt. Man sieht da von ihm den aus Eden vertriebenen Adam, die Sündfluth, den Thurm zu Babel, und ähnliche schon von Rafael in Rom und von Agresti in Forli bearbeitete Gegenstände, und er übertraf, sie nachahmend, sich selbst, wie Lanzi behauptet. Vom Tode überrascht (um 1600) liess er das Werk unvollendet, und Arrigoni vollendete es. Von seiner Hand ist der Tod Abels.

Modonino, Giov. Batista, Maler von Modena, zeichnete sich in Verzierungen und Bauwerken aus. Er machte in Rom viel Aufsehen. Nach Lanzi dürften im Pallast Spada daselbst Wandbilder von ihm seyn. Starb zu Neapel im Pestjahre 1656.

Modonino, Francesco, Architekt von Modena, ein berühmter Künstler seiner Zeit. Nach seinen Zeichnungen wurde in Rom der grösste Theil des Pallastes Borghese ausser der Porta pia erbaut. Er fertigte auch für den König von Spanien Pläne, und in Palermo starb er. Blühte im 17. Jahrhunderte.

Moebius, Gottlob, Maler von Diescha in Neupreussen, wurde 1811 geboren, und als der Sohn eines Taglöhners hatte er viele Hindernisse zu beseitigen, bis er zum Ziele gelangte. Im 26sten Jahre besuchte er die Akademie der Künste in München, verliess aber 1838 diese Stadt wieder. Moebius malt Bildnisse und Historien.

Moeden, Swibertus, auch Moeder, ein Carthäuser Layenbruder, übte auch die Kupferstecherkunst. Seine Lebenszeit kennen wir nicht, die ersten der folgenden Blätter waren aber im Cabinet des Grafen Renesse-Breidbach, das letzte schreibt Füssly dem Suib. Moeder zu. Moeden heisst er bei Renesse-Breidbach.

1) Das neugeborne Jesuskind von Engeln angebetet. 4.
2) Der heil. Hugo, kl. Fol.
3) St. Bruno, kl. Fol.
4) Christus am Kreuze, ein geätztes Blatt.

Moeglich, Andreas Leonhard, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1742 zu Nürnberg geboren. Er zeichnete anfänglich ohne Beihülfe, dann aber besuchte er Preissler's Schule, und an der Zeichenakademie verdankte er dem Direktor Ihle viel. Seine ersten Arbeiten waren Vignetten und kleinere Bildnisse, auf welche grössere Arbeiten folgten. In Gütle's Kunst u. s. w. in Kupfer zu stechen heisst es, er sei der Erfinder einer neuen Schattenmanier wie Zeichnung. Dann bossirte Moeglich auch in Wachs, alles dieses aber nur als Nebensache, da er Stadtdecorateur von Nürnberg war. Als solcher decorirte er das Leichengerüste beim Trauerfeste zum Andenken Kaiser Leopold II., welches Gabler 1792 nach seinen Zeichnungen in Tuschmanier gestochen hat. In Meusel's Mus. XVIII. 472. heisst es, alle Kenner hätten dieser Arbeit verdienten Beifall geschenkt, nur ein kleiner Despot nicht. Er nennt diesen Kunsttyrannen nicht. Moeglich starb um 1810. Folgende Blätter gehören ihm an:

1) Christoph Stromer von Reichenberg, Oval auf einem Piedstal, auf dessen 25jähriges Jubelfest. 1789. fol.
2) Christoph Sigmund Holzschuher, Oval in allegorischer Einfassung, 1781. kl. Fol.
3) General von Oelhafen, kl. Fol.
4) Die Frau des Kirchenpflegers von Welser, kl. Fol.
5) Der Prediger Knopf zu Wien. kl. Fol.
6) Johann Justus Preissler, und
7) Susanna Maria Preissler. G. Ph. Zwinger del. Moeglich (nament. inv. gr. Fol.
8) Paul Carl Welser von und zu Neunhof, Oval in Einfassun 1787. kl. 4.
9) O. Humphrey, Miniat. Pictor, in Kreidemanier, kl. 4.
10) Ein weibliches Brustbild mit vielem Schmuck und Fede auf dem Kopfe, nach B. Beschey. Fol.
11) Ein Monument: eine Pyramide, an welcher zwei Person die Hand über das Buch halten, mit der Aufschrift: Grun vertrag vom 25. April und 16. May 1794.
12) Schlussvignette mit einem Bärenkopf, Flinte und Wurfspie qu. 4.
13) Büste eines Mannes, nach links sehend. Moeglich fec. 4.
14) Die Büste des Socrates, nach links gerichtet. Oval im Vie eck. 4.
15) Derselbe nach rechts, 1788. Rund, qu. 4. Braun gedruckt.
16) Ein Orientale mit zwei Federn auf dem Turban, nach lin gewendet, kl. 4.
17) Die Frau des Orientalen, nach Beschey. Moeglich fecit aq forte Norimb. 1774. Im ersten Drucke vor Grossmann Adresse.
18) Die Halbfigur eines Orientalen, nach B. Beschey, radirt. F
19) Der kleine Johannes, Guercino inv., qu. Fol.

Moeglich, Cr., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekan sind. Er ist ein älterer Künstler als der Obige, der ein Mon gramm führte, welches Brulliot nicht kannte. Vielleicht war die C. Möglich Maler.

Der Leichnam Christi am Grabe von den Seinigen bewei und zwei Engel, rechts der heil. Franz. C. M. (verschlunge fecit 1754. Gut radirtes Blatt, kl. qu. Fol.

Moeglich, Friedrich, Maler und Wachsbossirer, der jüngere Br der des Obigen, war anfangs Friseur, als er aber als solcher a der Wanderschaft 1773 nach Mailand gekommen war, und dasel den Miniaturmaler Bayer zu bedienen hatte, erwachte sein Tri zum Zeichnen und Malen mit solcher Stärke, dass er bei Bay Unterricht nahm. Er machte in kurzer Zeit solche Fortschrit dass ihm schon in Mailand seine Bildnisse mit sechs Dukaten b zahlt wurden. Im Jahre 1774 lernte er den Medailleur Kraft kenne und jetzt übte er sich mit solcher Lust im Bossiren, dass ihm fast d Neigung zur Malerei verging. Mittlerweile durchwanderte er w der als Friseur Italien, und in Rom angelangt, hätte er mit Kreuzer des Tags leben sollen. Jetzt warf er Puderbeutel und Kam von sich, und lebte seitdem ganz der Kunst. Die Freundsch des bekannten Reifenstein, der ihn Hohen und Niedern zur Arb empfahl, war ihm nützlich. Vorzüglich Beifall fanden seine bossirte Bildnisse. Im Jahre 1783 wurde sein Ruf ausgebreitet durch das lebe grosse Wachsbild des heiligen Bettlers Labre, den er vier Jahre la

beobachtete, und zum Niessen ähnlich darstellte, wie Füssly sagt. Drei Monate war der Zudrang zu diesem Kunstwerke gross, und in Neapel musste er sich durch sechs Mann Wache gegen das ungeheuere Gedräng sichern. Mehrere seiner Wachsbildnisse wurden gestochen; von Bause, C. G. Schulze und H. Guttenberg jene der Angelica Kaufmann, des Maler Mengs und des Cicerone I. F. Reifenstein für Meusel's neues Museum.

Mojaert, s. Moyaert.

Moelaert, Jakob, Maler, wurde 1649 zu Dortrecht geboren, und von N. Maas in der Malerei unterrichtet. Er malte gute Bildnisse, verlegte sich aber in der Folge gänzlich auf den Kunsthandel. Starb 1727. Im Cabinet Paignon Dijonval waren von ihm vier Zeichnungen mit Figuren in schwarzer Kreide.

Moelen, van der, ein unbekannter holländischer Maler, der todtes Wild malte. Er arbeitete in Rom.

Moelk, Joseph Adam, Hofkammermaler in Tyrol, wurde 1757 nach Nymphenburg berufen, um im sogenannten Caffeezimmer des Schlosses den Plafond in Fresco zu malen. Er ist wahrscheinlich Eine Person mit dem folgenden Künstler.

Moelk, N., Ritter von, Historienmaler, der um 1750—1790 in Steyermark verschiedene Proben seines Talentes gab. Er malte Historien für Kirchen und Palläste.

Moellendorf, W. von., Zeichner, ein jetzt lebender Künstler, der uns jedoch nur durch folgendes Werk bekannt ist.

Normal-Zeichenschule, oder Anleitung zum Erlernen des freien Handzeichnens, nach den von den ausgezeichnetsten Lehrern bewährt gefundenen Grundsätzen entworfen und gezeichnet von W. v. Moellendorf, gestochen von Kliewer. Berlin 1835. Fol. Dieses Werk erschien in Heften.

Moeller, Anton, Maler und Zeichner, der um 1600 in Danzig lebte. Nach seinen Zeichnungen schnitt ein Ungenannter die Stöcke zu folgendem Werke:

Omnium statvvm foemini sexvs ornatus et vsitati habitvs Gedanenses, ad oculos positi et devulgati ab Antonio Moellero ibidem pictore. Anno Salutis 1601 etc. s. auch Anton Moller.

Moeller, Andreas, Maler von Copenhagen, bildete sich auf Reisen in Deutschland, Italien und England, und lebte besonders in London lange Zeit, so dass er den Beinamen des Engländers erhielt. Endlich liess sich Moeller in Berlin nieder, wo er 1762 im 78ten Jahre starb.

Dieser Künstler malte viele Bildnisse, im Geschmacke Mankocky's und Denner's.

Moeller, Johann Jakob, Kupferstecher, der in Augsburg gelebt zu haben scheint. R. Weigel (Kunstkatalog Nr. 6240.) sagt der Künstler sei durchaus unbekannt, und somit ist er mit dem J. J. Moeller, von welchem Füssly in den Zusätzen ein nach D. Loggan gestochenes Bildniss des Theologen Isaak Barrow von 1676

nennt, nicht Eine Person. Von diesem Moeller kennt Weigel fo
gendes Schwarzkunstblatt:

Madame La Vallière als reuige Magdalena, nach dem Gemäld
von Le Brun, jetzt im Louvre, und dem berühmten Stic
von Edelink. Magdala dum Gemmas etc. etc. Joh. Jac
Möller fecit et excud. Aug. Vindel. Unbedeutend, kl. fol

Moeller, Arnold, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unb
kannt sind. Folgendes Blatt ist von Heller (Leben A. Dürer's
333) ausführlich angezeigt, mit der langen Inschrift:

Das Brustbild Albrecht Dürer's. Imago Alberti Düreri aeta
suae LVI.

A. Dürer's Kunst und nicht sein Geld etc.

Dieses ordinirte und schrieb Arnold Moeller im Jahr e
(das Jahr fehlt). H. der Büste 3 Z. 11 L., Br. 5 Z. 10
Aussen ist das Ganze 10 Linien breit verziert.

Moeller, Jens Peter, berühmter Landschaftsmaler, wurde 17
zu Fanborg auf Fünen geboren, und da sein Vater schon früh star
und die Mutter unvermögend war, so wurde er von Verwandte
in Ekernförde an Kindesstatt angenommen. Als Knabe schon äu
serte er Lust zur Malerei, und die Pflegeeltern fanden es dah
für rathsam, ihn in die Malerlehre zu geben, und nachdem
da in kurzer Zeit entschiedene Proben eines bedeutenden Talent
gegeben hatte, so sandte man ihn zur weiteren Ausbildung de
selben nach Copenhagen. Hier besuchte er die Kunstakademi
machte Bekanntschaft mit den damaligen besten Künstlern, n
mentlich mit Abildgaard, Clemens, Lorenzen und andern, u
diese Männer waren es, deren Leitung sich Moeller anvertrau
Nachdem er sich mehrere Jahre mit Erfolg in verschiedenen F
chern versucht hatte, fing er endlich an, die Landschaftsmale
vorzuziehen, und da er fortan hierin allein nach Auszeichnu
strebte, so war schon nach Ablauf seines akademischen Curs
das Vertrauen gewonnen, dass eine Reise ins Ausland schnell sei
Vollendung befördern würde. Er erhielt dazu eine königliche U
terstützung, und dafür wurde ihm die Pflicht auferlegt, sich die
stauration alter Gemälde angelegen seyn zu lassen. In Paris,
hin er 1810 über Holland gekommen war, lag er daher zwei m
ein halbes Jahr unter Leitung geschickter Männer diesem Studi
ob. Unter den aufgehäuften Kunstschätzen, deren sich dam
viele in Paris befanden, wurden besonders jene, welche Clau
Lorrain hinterlassen hat, seine Lieblinge. Die bezaubernde Lu
perspektive in seinen Hintergründen, so wie der Schmelz des Lic
tes dieses unvergleichlichen Meisters, machten einen tiefen E
druck auf Moeller's Gemüth. Er studirte die Werke dieses Meiste
und copirte mehrere derselben. Die Copie desjenigen Bildes, w
ches als Staffage einen Bauerntanz hat, kaufte der König v
Dänemark für das Schloss Christiansburg. Claude blieb stets se
Vorbild, und der Künstler bewies in seinen spätern Arbeiten, i
welchem Glücke er seine Studien machte. Im Jahre 1814 verli
Moeller Paris, um die grossartige Natur der Schweiz zu schau
und nachdem er 1815 durch Deutschland ins Vaterland zurück
kehrt war, überreichte er der Akademie in Copenhagen das
ceptionsbild. Zu gleicher Zeit wurde er als Conservator der
niglichen Gemäldesammlung angestellt, und die folgenden

Jahre bekleidete er zugleich auch die Stelle eines Professors der Zeichenkunst am k. Cadetenkorps. Der Prinz Christian Friedrich wählte ihn zum Zeichenlehrer seines Sohnes. Im Jahre 1825 wiederholte er auf eigene Kosten eine Reise über Berlin, Dresden, München, durch das Salzburgische und Tirol, und durch die Schweiz kehrte er in die Heimath zürück. Diese Reisen, so wie spätere Touren nach Norwegen und in den Harzgegenden bereicherten sein Portfeuille und gaben ihm reichlichen Stoff zu Gemälden, die theils in der k. Gallerie aufbewahrt werden, theils im Besitze von Privatleuten sich befinden. Zu den grösseren Arbeiten gehören die Ansichten der Schlösser Kronborg und Frederichsborg mit ihren Umgebungen, so wie die Gebirgsgegenden von Berchtesgaden und mehrere Partien des Berner Oberlandes in der Schweiz. Im Jahre 1826 ernannte ihn der König zum Professor, und 1829 zum Ritter des Dannebrog's-Ordens. Seit 1834 ist er zugleich auch Inspektor der Gräflich Moltke'schen Gemäldesammlung.

H. A. F. Timm radirte nach ihm die Ansicht des Staubbaches im Lauterbrunnthale in der Schweiz. Das Bildniss des Künstlers, 1824 von Lund gezeichnet, ist in der Portraitsammlung des sächsischen Hofmalers C. Vogel.

Moeller, K. F., Zeichner, ein Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. Wir haben von ihm:

Antike Blätter oder architektonische Verzierungen für Architekten, Bildhauer etc. 1825, 5 Hefte in 4.

Moeller, Carl Heinrich, Bildhauer, genoss um 1830 in Berlin den Unterricht des berühmten Rauch, und lebt auch noch gegenwärtig als ausübender Künstler in jener Stadt. Er fertiget Büsten, Basreliefs und Statuen. Bei Gelegenheit der Berliner Kunstausstellungen sah man Bildwerke von ihm; in dem bezeichneten Jahre Bacchus als Kind auf dem Panther sitzend, eine runde Marmorgruppe nach eigener Erfindung. Im Jahre 1834 führte er für den Grafen Lottum eine lebensgrosse Victoria in Marmor aus, und später die Gruppe des Arion auf dem Delphine, ebenfalls in Marmor. Auf der Schaustellung von 1838 sah man einen Knaben mit dem Hunde, Gruppe aus Marmor.

Moeller, J. F., Maler zu Copenhagen, besuchte um 1835 die Akademie daselbst, und brachte schon damals Bilder zur Ausstellung. Es sind dieses Bildnisse und Familienstücke.

Moelstadt, Bildhauer, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in Copenhagen arbeitete. Er fertigte gewöhnlich Bildwerke in Gyps.

Moench, Carl, Historien- und Decorationsmaler, wurde 1784 zu Paris geboren, und von Girodet in der Malerei unterrichtet. Er trat schon frühe als selbstständiger Künstler auf, 1810 war bereits sein Ruf gegründet, und 1817 wurde ihm eine goldene Medaille zu Theil, welcher andere Beifallsbezeugungen folgten. Von seinen Staffeleibildern nennen wir: Polyxena zum Tode geführt, 1810; den Raub der Orithia durch Boreas, 1817; Diana von Aktäon im Bade belauscht, 1819; Childerich und Bazine, 1822; La clochette de la Fontaine, 1824; das Matrosenfest, 1827 etc. Dann decorirte er das Museum in der Gallerie der Diana zu Fontainebleau;

einige Gemächer der Tuilerien und alle königlichen Schlösser. I leitete auch die Restauration zu Versailles.

Das Tübinger Morgenblatt von 1808 S. 336 erwähnt eines a Schwaben gebürtigen Decorationsmalers Mönch, der in Paris d mals die Decorationen des Theaters der Tuilerien malte, und i Almanach des beaux arts 1805 wird ein Decorationsmaler für A chitektur erwähnt, die wohl beide mit Carl Mönch Eine Pers sind, es müsste denn der Theatermaler der Vater unsers Künstl seyn, den Gabet in Paris geboren werden lässt.

Moenig, Anton, Maler von Essen, ein jetzt lebender Künstl der in Düsseldorf unter Leitung des berühmten Schadow stan dies um 1836.

Moerenhorst, Landschaftsmaler, ein Künstler unsers Jahrhunder der um 1826 in Antwerpen lebte. Er malt Landschaften, mit Thi ren staffirt.

Moerenhout, ein jetzt lebender niederländischer Landschaftsmale Seine Lebensverhältnisse konnten wir nicht erfahren.

Moerikhofer, Johann Melchior, Medailleur von Frauenfel erlernte anfangs das Gürtlerhandwerk, verlegte sich dann auf d Pettschaftschneiden, und brachte es zuletzt auch noch als Meda leur zu Ansehen. Er fertigte einige Schaumünzen, die selbst d Beifall des berühmten Hedlinger's fanden, und dann schnitt er d Münzstempel in Bern, wo er 1761 im 55. Jahre starb.

Wir haben von ihm Denkmünzen auf Georg II. von Englan Fridrich II. von Preussen, auf A. v. Haller und Voltaire. In s ner Medaille mit dem Bildnisse Haller's zeigte er sich als würdig Nachfolger Hedlinger's, seines Freundes.

Moerikofer, Johann Caspar, Medailleur, geboren zu Frau feld 1733, Neffe des Obigen, sollte Chirurg werden, als aber d Onkel sein Talent zur Kunst bemerkte, nahm er ihn in Unterric Nach sechsjährigem Fleisse ging er 1759 nach Paris, um sich w ter auszubilden, und da nun zeichnete er mit unermüdetem Flei schnitt auch eine Medaille auf den König von Portugal, und ei solche auf die Wiederherstellung der Universität Perpignan, en lich aber zwang ihn der Tod seines Oheims zur Rückkehr na Bern. Er übernahm da die Geschäfte desselben, und bald ve breitete sich sein Ruf bis in's Ausland. Er schnitt im Geschmac Hedlinger's in Stahl, Köpfe und Figuren, copirte auch Antiken i Stein, blieb aber immer in Bern, obgleich er an verschiede Höfe Ruf erhalten hatte. Dieser geschickte Mann starb um 1800

1) Medaille auf die Kaiserin Catharina II. von Russland, d mals das beste Bild dieser Monarchin.
2) Eine solche auf Stanislaus August von Polen.
3) Auf den Grafen Caylus.
4) Auf Gellert.
5) Die Preismünze der ökonomischen Gesellschaft in Bern.
6) Eine Schaumünze für den Stand Solothurn.
7) Zwei Verdienstmünzen für den Stand Zürich.
8) Drei Preismünzen für den Baden-Durlach'schen Hof.

Moerl, Joseph, Kupferstecher zu München in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er stach Andachtsbilder, Architektur und Portraite. Starb 1735.

1) Kaiser Carl VII. zu Pferd, nach des Mares, gr. fol.
2) Clemens August, Churfürst von Cöln, fol.
3) Der Dom in Freysing, fol.
4) Arsatius Epis. Insig. Collegiatae ad D. Virginem Monach. Patronus. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 6 L.

Moerman, A., Maler zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, dessen Werke zu den vorzüglichen ihrer Gattung gehören. Es sind dieses Landschaften zu jeder Jahreszeit genommen. Er malt gerne Winterlandschaften.

Moerner, O., Graf von, königlich schwed. Gardeoffizier, ein Mann, den die Natur mit einem reichen Kunsttalente begabt hatte. Er fertigte schon als Cadet eine grosse Anzahl geistreich gedachter Federzeichnungen, die entschiedenen Beruf zum Künstler offenbarten. Graf Mörner war als solcher schon zu Anfang unsers Jahrhunderts bekannt, und er vergass in seinem folgenden Geschäftsleben auch nie der Kunst. Seine Zeichnungen und Aquarelle sind zur Menge herangewachsen, und darunter sind Compositionen von lebendiger, charakteristischer Auffassung von Scenen des verschiedenen Lebens. Einige seiner Zeichnungen hat er auch selbst radirt, denen schon glückliche Versuche in Mezzotinto vorangegangen sind.

Im Jahre 1820 sah man ein Schlachtstück von ihm, das Treffen bei Grossbeeren, eine lebendige Schilderung eines merkwürdigen, kriegsgeschichtlichen Ereignisses.

Im Jahre 1821 radirte Graf v. Moerner den römischen Carneval nach dem Leben in 24 Blättern. Diese Scenen, deren Darstellung dem Künstler verdienten Beifall erwarben, hat derselbe zu Rom im Zimmer seines Freundes, des Bildhauers Byström, in Chiaroscuro gemalt.

Im Jahre 1828 gab er Volkscenen aus Neapel, ein Rennen und ein Café am Molo im Steindruck heraus. Diese Scenen sind sehr charakteristisch aufgefasst, ganz humoristisch, doch ohne Carrikatur zu seyn. Sie werden illuminirt bei Scudellari verkauft.

Moesch, Heinrich, Zeichner und Maler, der gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts abwechselnd in Berlin und Dresden lebte. Er malte Darstellungen aus der römischen und griechischen Geschichte, und zeichnete auch solche und andere mit schwarzer Kreide.

Moesmans, Jakob, ein niederländischer Kunstverleger des 16. Jahrhunderts, der wohl nicht selbst Künstler war. Seinen Namen, ohne jenen des Stechers, trägt das Blatt mit einer Jagd nach Rubens.

Moesmer, Jakob, Zeichner und Kupferstecher zu Wien, bildete sich daselbst unter Leitung des Professors Schmutzer, und erwarb sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts das Lob eines fleissigen, wenn auch nicht sehr genialen Künstlers.

1) — 2) Kinderspiele, nach Pater, fol.

Moessmer, Joseph, Maler und Radirer, wurde 1780 in Wi geboren, und die Akademie daselbst zählte ihn unter ihre Zö linge. Er widmete sich dem Landschaftsfache, und brachte hierin zu grosser Vollkommenheit. Moessmer wurde Professor der k. k. Akademie zu Wien, und lehrte da den Kunstzweig, w chen er selbst übte.

Wir haben von seiner Hand auch radirte Blätter.

1) Der Knabe, welcher zwei Kühe und fünf Schaafe hü Neben einer der Kühe erhebt sich ein grosser verstümmelt Baum. Geätzt nach Molitor, ohne den Namen Moessmer Rund, Durchmesser 4 Z.
2) Die weisse Kuh am Zaune ruhend, und längs desselben ge eine Bäuerin, nach dem Strauch in Mitte des Blattes gewe det. Bei der Kuh ruhen drei Schaafe und eine Ziege. D Gegenstück und nach Molitor.
3) Landschaft mit einer hölzernen Brücke, über welche zw Kühe gehen, nach Molitor. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 8 L
4) Eine felsige Landschaft, im Mittelgrunde zwei Kühe u ein Schaaf. Ein anderes geht voraus. Das Gegenstück.
5) — 6) Zwei Landschaften mit Cascaden, Ovale im Querfo mat.
7) — 12) Sechs Landschaften, meist Waldpartien, in Molito Manier, qu. 12.
13) — 14) Zwei Visitenkarten.

Moestel, s. Mostel.

Moet, Beinname von J. Martyn.

Moette, s. Moitte.

Moeyaert, s. Moyaert.

Moffat, ein englischer Zeichner oder Architekt, dessen Lebensv hältnisse wir nicht kennen. J. Clarke und H. Merk stachen n ihm die Ansicht des neuen Regierungsgebäudes in Calcutta, colorirtes Blatt.

Mogalli, Cosmo, Zeichner und Kupferstecher, wurde 166 Florenz geboren, und der Bildhauer J. B. Foggini ertheilte i Unterricht im Zeichnen. Hierauf wendete er sich dem Kupferstic zu, doch weiss man nicht, unter wessen Leitung. Wir hal mehrere schätzbare Blätter von diesem Künstler, neben ande nach den Gemälden der Grossherzoglichen Sammlung, welche mit P. Lorenzini stach. Er bezeichnete seine Blätter, theils Ra rungen, theils Stiche, mit C. M. sculp., sc., oder C. M. S. St 1730.

1) Die Verkündigung Mariä, nach A. del Sarto's Bild der rent. Gallerie, qu. fol.
2) Die heil. Familie bei Ruinen in einer Landschaft, Jos hebt den Schleier vom Kinde auf, nach Correggio's Gema derselben Gallerie, gr. qu. fol.
3) Bathseba im Bade, umgeben von ihren Dienerinen, w von David belauscht, nach F. Salviati's Bild der flor Gallerie, gr. fol. Aus dem florent. Galleriewerke.

4) Eine Allegorie auf den Frieden, nach G. B. Zelotti's Gemälden der florent. Gallerie, kl. fol.
5) Die Auferstehung Christi, nach S. di Titi, gut gestochenes Blatt, gr. 8.
6) Die Austheilung der Scapuliere an Ordensgeistliche, nach Petrucci, gr. fol.
7) Maria von Heiligen umgeben, nach N. Grassi, 8.
8) Die Anbetung der Hirten, nach Titian, gr. qu. fol.
9) St. Benedikt stiftet Mönchsorden, nach Paul Veronese, gr. fol.
10) Jupiter schleudert auf die stürmenden Giganten, nach L. Meus, gr. fol.
11) Abraham im Begriffe, den Sohn zu opfern, wird vom Engel zurückgehalten, nach J. Lys, gr. fol.
12) Adam beweint den Tod des Abel's, nach C. Loth, gr. qu. fol.
13) Eine heil. Familie, wie das Jesuskind den kleinen Johannes liebkoset, nach Rubens, gr. 4.
14) Die Grossen von Toscana huldigen Ferdinand II. von Medici, nach J. Sutermans, in drei Platten, fol.
15) Eine heil. Familie, von zwei Engeln begleitet. Joseph hält ein Buch, nach F. Albani. Rund, gr. 4.
16) St. Peter aus dem Gefängnisse befreit, nach demselben. Rund, gr. 4.
17) St. Peter erweckt die Thabita, nach Barbieri, gr. qu. fol.
18) Apollo schindet den Marsias, nach Barbieri, gr. fol. In der Sammlung der merkwürdigsten Meister der Bologner Schule.
19) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Throne von Heiligen umgeben, nach Fra Bartolomeo, gr. fol.
20) Die Himmelfahrt Mariä, nach C. Cignani, gr. fol.
21) Die Geschichte der ersten Eltern, nach P. Veronese, 4 Blätter, mit J. D. Picchianti gestochen, gr. fol.
22) Der kleine Moses von Pharoa's Tochter aus dem Wasser errettet, reiche Composition von P. Veronese, gr. fol.
23) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, nach An. Carracci, fol. Sehr schön.
24) Die heil. Familie, Joseph an einem Stein lehnend, nach Annib. Carracci, fol.
25) Die Geburt Christi, nach L. Meus, fol.
26) Die heil. Familie in einer grossen Landschaft, wie Joseph dem Kinde Früchte reicht, nach Palma jun., gr. qu. fol.
27) Jesus Christus zu Emaus, nach demselben, gr. qu. fol.
28) Die Vision des Ezechiel, nach Rafael, gr. fol. Schönes Blatt.
29) Die heil. Jungfrau empfängt das Kind aus den Händen der heil. Anna, dabei eine andere Heilige und St. Johann, nach Rafael, fol.
30) Amor mit verschiedenen Attributen: Virtutis Amor et Numen, nach O. Riminaldi, fol.
31) Die heil. Familie mit dem auf der Erde liegenden Kinde, nach A. del Sarto, gr. fol.
32) St. Sebastian mit Pfeil und Palme, nach demselben, gr. fol.
33) Die Anbetung der Hirten, nach Titian, gr. qu. fol.
34) Die heil. Familie, wo der kleine Johannes dem Kinde ein Kreuz darbietet, nach demselben, gr. qu. fol.

35) Die heil. Familie, wo ein kniender König dem Kinde e Kugel reicht, nach Titian, gr. qu. fol.
36) Der Tanz von Faunen mit einer Bacchantin, nach dem ben, gr. fol.
37) Drei Personen bei Tische, das Kind reicht einer einen Ap nach Giov. da San Giovanni, gr. qu. fol.
38) Die Anbetung der Hirten, nach Schiavone. Für die San lung von Louisa gestochen.
39) Drei Blätter für ein Brevier von 1721, nach Gabbiani: Himmelfahrt, David mit der Harfe, die Ankunft des h Geistes, von ihm in der Kirche Santo Spirito gemalt.
40) St. Franz v. Paula, nach Baron Strudel, fol.
41) Grossherzog Ferdinand II. mit den Schutzheiligen, nach Giusto, fol.
42) Gruppe von sechs verschiedenen Mönchen und Ordensl dern, mit Rubens bezeichnet, ohne Namen des Stech welcher Mogalli seyn dürfte, gr. fol.
42) Eine Bauernfamilie, von Thieren umgeben, nach A. Sc vone, gr. fol.
43) Gerardo Hondhorst, detto Gerardo delle notte' pittore, B figur, mit der Mütze auf dem Kopfe, nach G. Hondh und D. Campiglia's Zeichnung, 4.
44) Carl V. zu Pferd, nach links gerichtet, in der Luft Adler mit der Lorbeerkrone, nach A. van Dyck, s. gr.
45) Philipp II., König von Spanien, Kniestück, nach Tit gr. fol.
46) Philippus quartus zu Pferd, von der Religion gekrönt von allegorischen Figuren umgeben, nach Velasquez, s. fol.
47) Der Dichter Benedetto Menzini, kl. fol.
48) Die Statue der Venus, gr. fol.
49) Die Statue des Bacchus, gr. fol.
50) Hygiea mit der Schlange, die Statue des florent. Muse und der Sammlung des Lord Palmerston, drei schöne B ter.
51) Ganymed, nach der Statue des florent. Museums und Sammlung Egremont in England, fol. und kl. fol.
52) Die Statue der Leda, aus der Galeria Justiniana.
53) Victoria, Statue des florent. Museums, fol.
54) Männer vom Rath, Bildwerke des florent. Museums, fol
55) Römische Matronen, aus dem florent. Museum, fol.
56) Büste eines jungen Mannes mit einem Kranze, Sculptur florent. Museums, fol. Schönes Blatt.
57) Mehrere Stiche nach plastischen Werken in Thomae Der teri Muresk scoti Pandectarum in Pisano Lyceo Profes Ordinarii. De Etruria Regali. Libri VII. Opus Postu in duas Partes divisum etc. Florentiae MDCCXIII. 2 V fol.

Mogalli, Nicolo, Zeichner, Maler und Kupferstecher, der S des Obigen, wurde 1725 geboren. Das Zeichnen erlernte er F. Conti, das Kupferstechen bei G. D. Picchianti, und das schon frühe sein Talent entwickelt hatte, beweiset das Bild Franz I., welches er nach Gandellini's Behauptung als Knabe 14 Jahren gestochen hat. Er zeichnete mit grosser Leichtigkeit der Feder, und überhaupt scheint er mit Zeichnen und Stec seine meiste Zeit hingebracht zu haben, da er zu Rom fast

ständig für Winckelmann arbeitete. Nach Rom kam er 1750, wo er auch starb. Wann, wissen wir nicht, da Ticozzi beide Mogalli übergeht, und Gandellini das Todesjahr nicht bestimmt.

Mogalli stach für das florentinische Galleriewerk, für die Sammlung Portici, für das Museum Kircherianum, für Winckelmann's Monumenti antichi 1767. Dann nennt Gandellini:

1) Eine Abbildung des Leichenzuges der Herzogin Elisabeth Charlotte von Lothringen, 1745.
2) Ein Lunettenbild des G. da San Giovanni aus dem Kloster der P. P. Zoccolanten in Florenz.
3) Das Bildniss Franz I., Kaisers von Oesterreich, das oben erwähnte Blatt.

Mogalli, Therese, Schwester des Obigen, lernte von T. Vercruys das Zeichnen, und Picchianti gab ihr Unterricht im Kupferstechen. Gandellini sagt, dass sie mehrere Gemälde des k. Pallastes zu Florenz gestochen habe.

Moggi, Ferdinand, Kupferstecher, von welchem Gandellini folgendes geätzte Blatt erwähnt:

Das Bildniss der heil. Maria Magdalena Pazzi vor dem Crucifixe betend, halbe Figur in einem mit Rosen, Palmen und Arabesken gezierten Rahmen.

Moggia, Francesco, Architekturmaler zu Mailand, ein Künstler, dessen Ruf um 1830 auch ins Ausland drang. Seine perspektivischen Ansichten in Oel sind von reizender Wirkung, die gewöhnlich noch eine reiche, geschmackvolle Staffage erhöht.

Moglia, Domenico, Zeichner und Bildhauer zu Mailand, ein jetzt lebender Künstler, der an der k. k. Akademie der erwähnten Stadt Adjunkt bei der Ornamentenzeichnung ist. Er fertigte die Zeichnungen zu den Ornamenten am Friedensbogen in Mailand, an jenem Werke, welches sich Napoleon als Triumphbogen gesetzt wissen wollte.

Moglia, Antonio, Bildhauer zu Rom, ein Künstler unsers Jahrhunderts.

Mogras, Maler von Fontainebleau, war einer der besten Schüler des Ambros du Bois. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Mohedano, Anton, Maler von Antequerra, malte anfangs Sargastapeten, und hatte schon Handfertigkeit erworben, als er anfing, nach den Werken Perola's und Arbosia's in Fresco zu malen. Endlich kam er in Cespede's Schule, und wurde jetzt einer der achtungswerthesten Künstler, besonders im Fresco. Er zog immer die Natur fleissig zu Rathe, in Geberde, Stellung und Gewandung. Seine Arabesken im Geschmacke des Giovanni da Udine fanden Beifall, so auch seine Blumen- und Fruchtstücke. In Lucena sind viele Arbeiten von ihm, auch das Gemälde des Hauptaltares der Cathedrale. In der Sakristei der Cathedrale zu Cordova malte er mit Perola, und zu Sevilla fertigte er mit A. Vasquez im Franziskanerkloster Frescomalereien. Alle diese Werke beurkunden einen guten Künstler.

Starb zu Lucena 1625 im 60. Jahre.

Mohn, Gottlob Samuel, Glasmaler, geboren zu Weissenfel
Sachsen 1789, gestorben zu Laxenburg 1825. Seine Studienj
verlebte er auf den Gymnasien zu Halle, Berlin und Stettin,
unter der Leitung seines Vaters, eines Zeichners und Porzel
Malers, machte er sich mit den Elementen der Kunst vertr
Nach mehreren Kunstreisen und vielen Versuchen gelang es ih
in der verloren geglaubten Glasmalerei wichtige Entdeckungen
machen, und schon pries man sie als die Erfinder dieser Kuns
neuerer Zeit, ohne auf den Maler S. Frank in München Rücks
zu nehmen. Der Herzog von Mecklenburg-Schwerin machte
erst Anwendung von Mohn's Erfindung in der neu erbauten ka
lischen Capelle zu Ludwigslust, wo, nebst einer Menge Verzie
gen, die colossalen Wappen Meklenburg's und Russland's a
bracht sind. Nach Beendigung dieser Arbeit gingen sie über D
beran und Rostock zurück nach Berlin. Gottlieb Mohn besu
im ungünstigen Jahr 1806 die Vorlesungen der berühmten Ch
ker Klaproth und Hermbstädt, und kehrte zu Ende dieses Ja
in sein Vaterland zurück, um unter Professor Schnorr's Anleit
in Leipzig, sowie durch die herrlichen Kunstschätze Dresden's
durch den Umgang mit den vorzüglichsten Chemikern Sachse
seine Kenntnisse zu erweitern. Im Jahre 1811 ging er nach Wi
um die vortrefflichen Anstalten der Kunstakademie zu benütz
Hier fand er an Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen einen hol
Gönner. Im Jahre 1813 legte er eine Probe seiner Geschicklic
keit in den Fenstern der Ritterburg Laxenburg ab; jedoch wu
im Verlaufe der darauf folgenden Kriegsjahre die Arbeit unterb
chen. Der Erzherzog Johann, dieser grosse Kunstbeschützer, na
aber auch die wiedererstandene Glasmalerei in seinen Schutz,
bestellte bei Mohn mehrere Arbeiten, worunter besonders
Fenster auf dem Brandhofe in Steiermark, mit Gebirgsscenen bem
sehr gelungen sind. S. über diese herrliche ländliche Resid
Allgemeine Zeitung 1839. 550., oder Schnorr von Carolsfeld, m
dessen und Kohlgasser's Cartons die Fenster und andere Decoratio
gemalt wurden. Durch das fortgesetzte Studium der Chemie,
ter Professor Scholz am polytechnischen Institute zu Wien,
wann er für seine Palette mehrere neue Farben, die in den
genden Werken bereits glänzend hervortreten. Im Jahre
malte er nämlich die Fenster über dem Eingange vom Stoss
Himmel in die Kirche von Maria Stiegen mit Heiligen und W
pen. Eine Beschreibung dieser Arbeit, welche sich eines gro
Beifalls erfreute, findet man in der Geschichte der Kirche M
Stiege in Wien S. 22. Seine bis dahin grösste Arbeit waren
Kirchenfenster, worauf geharnischte Ritter, Ahnen des Fü
Rosenberg, fast in Lebensgrösse, dann die Himmelfahrten Ch
und Mariä, vorgestellt sind. Bald wurde ihm durch den k
lichen Hof ein noch grösseres Feld eröffnet. Der Kaiser b
ihm, die mit Oelfarben bemalten Fenster der erwähnten Laxe
bei Wien, mit neuen, eingebrannten zu ersetzen, und Moh
gann 1821 diesem allerhöchsten Auftrag zufolge die Arbeite
Laxenburg. Im Mittelfenster des Prunkzimmers ist S. M. der
ser im goldenen Harnische, nebst der höchst seligen Gemahlin
ria Theresia im Ritter-Costüme vorgestellt. Um diese Ge
sind in einem Kreise die kleineren Portraite der Erzherzoge F
nand, Franz, Joseph und der Erzherzoginnen Maria Louise,
poldine, Caroline und Marianna angebracht. Das Ganze ist
allen Wappen des österreichischen Kaiserstaates und andern
ken passenden Emblemen verziert.

Diess sind aber nicht die einzigen Werke des Künstlers, es fanden sich auch einige schöne Glasbilder in dessen Verlassenschaft: Ein Turnier mit den Wappen von 16 der vorzüglichsten fürstlichen und gräflichen Häuser, von besonderer Schönheit und Kunst; die heil. Theresia; Rudolph von Habsburg; ein Ritter zu Pferd; ein ritterlicher Zweikampf; Johann der Täufer; ein Seraphskopf; drei Figuren mit vielen Nebenversierungen in Rahmen; Maria nach Raphael; Ulrich von Rehberg; Götz von Berlichingen; ein Nachtstück. Unvollendet blieben: eine Judith, eine Madonna nach Schnorr, einige Trinkgläser.

Mohn genoss grossmüthige Unterstützung, und eben dadurch gelang es ihm, in der Glasmalerei bedeutende Vortheile zu erringen. Mit der Chemie vertraut, fand er endlich nach vielen Versuchen die Bereitung des glühenden Rothes, welches wir an den gefärbten Gläsern der Alten bewundern. In die Zeit seiner grösern Reife gehören die schönsten Arbeiten in Laxenburg. Die Bildnisse des Kaisers und seiner erlauchten Familie prangen in schönen Farben, doch starb der Künstler viel zu frühe, um zu jener Stufe gelangt zu seyn, auf welcher Frank in München seine glänzenden Werke des Doms in Regensburg und der herrlichen Kirche in der Au bei München schuf. München ist die Wiege dieser neugebornen Kunst und König Ludwig hat sie auch gross gezogen. Mohn starb im Dienste des Kaisers von Oesterreich 1825, kurz darauf, als er zur katholischen Kirche übergetreten war.

Ueber seine Werke und die Verdienste derselben, kann man im Kunstblatte, im F. v. Hormayr's Archiv (1824. S. 772), in Tschischka's Kunst und Alterthum der österreichischen Staaten, in der österreichischen National-Encyclopädie u. s. w. lesen. Theilweise haben wir v. Hormayr's Artikel benützt.

Mohr, Caspar, Maler, der um 1679 in München lebte. Er soll mit Caspar Amort Eine Person seyn, was wohl nicht richtig ist, da Amort 1675 starb.

Mohr, Michael, Architekt, der in der ersten Hälfte des 17 Jahrhunderts in Prag lebte. Er baute 1637 das Prämonstratenser Collegium in der Altstadt Prag. Mohr war k. k. Architekt.

Mohr, Johann Georg Paul, Landschaftsmaler, wurde 1808 zu Bortelsholm im Dänischen geboren, und auf der Akademie der Künste in Copenhagen machte er seine ersten artistischen Studien. Nachdem er den akademischen Cursus mit allem Beifalle zurückgelegt hatte, begab er sich 1836 nach München zu gleichem Zwecke, und hier lebt der Künstler noch gegenwärtig. Proben seiner Kunst sah man zu verschiedenen Malen im Lokale des Kunstvereins, mit Leichtigkeit und Fertigkeit behandelte Landschaften aus dem bayerischen Hochgebirge, aus den romantischen Gegenden Salzburg's, Ischl's, des südlichen Tirols etc. Mohr gehört zu den guten Künstlern seines Faches.

Mohr, J. F. Landschaftsmaler zu Copenhagen, ein jetzt lebender Künstler. Er besuchte die Akademie jener Stadt, und dann trat er eine Reise ins Ausland an. Dies beweisen seine Ansichten aus Deutschland und Tirol, an welche sich noch zahlreicher die dänischen reihen.

Mohs, Landschaftsmaler in Liegnitz, ein jetzt lebender Künstl der uns schon um 1824 zuerst bekannt wurde.

Moja, Frederico, Architekturmaler zu Mailand, wurde um 18 geboren, und da er schon in jungen Jahren Neigung zur Ku äusserte, so suchte man derselben die geeignete Richtung zu geb Mit den nöthigsten Vorkenntnissen ausgerüstet, besuchte er Akademie der erwähnten Stadt, und da nun war es der berühm Migliara, der seine Ausbildung förderte. Gleich diesem m auch Moja äussere und innere Ansichten von Domen, Kirch Klöstern, Pallästen, Vestibulen u. s. w., und nie fehlt die sin reiche Staffage. Diese Bilder sind gewöhnlich klein, und so n erhielt Moja oft den Namen eines Malers des kleinen Genr Sein Ruf war 1826 bereits gegründet und ins Ausland gedrung und von dieser Zeit an finden wir seiner im Kunstblatte öfter r Ruhm erwähnt. Seinen frühern Bildern gebricht es hie und an Correktheit der Zeichnung, sie sind aber kräftig und mit l ckem Pinsel behandelt. Die Lichteffekte sind gut gewählt, wa und pikant, und diese Vorzüge steigerten sich immer, so dass m in kurzer Zeit seine Compositionen zauberisch durch Effekt u Farbe nannte. Er entwickelte grosse Stärke in Kenntniss der P spektive, und als Belege zu dieser Behauptung dienen eine Men wohlgelungener, überraschend wahrer Bilder.

Moja, Louis, Maler zu Mailand, besuchte daselbst um 1826 Akademie der Künste, und concurrirte schon 1828 um den gros Preis. Er stellte in einer grossen figurenreichen Zeichnung alttestamentarische Scene dar, wie Belsazzar über die Erschein dreier Worte im Festsaale erschrickt. In dieser gekrönten Ze nung heisst es im Kunstblatte von 1829, erkennt man ein glu liches Talent zum Historiker. Die Gruppen sind gut vertheilt, Ausdruck der Figuren ist lebhaft, edel, besonders am Prophe Die Figuren sind reich drapirt, die Falten natürlich und sch gelegt. Die Akademie hat bei ihrer Beurtheilung erklärt, dass Lichteffekt diese Composition des Lobes würdig mache. Ueber se spätern Leistungen wissen wir nicht zu berichten.

Mojart, Maler, kam zu Anfang des vorigen Jahrhunderts als ein triebener Mönch nach Hamburg, und beschäftigte sich da mit Malerei und Chemie. Er malte Historien, und von seiner Ku zeugte ein Christus am Kreuze im abgebrochnen Dome zu Hamb Starb um 1730. Seiner wird in den hamburgischen Künstler-Na richten erwähnt. Er wird Mojart geschrieben, und so ist er w mit den Moyaert nicht verwandt.

Moibanus, Johann Baptist, ein Arzt von Breslau, wurde St Physikus in Augsburg, und malte auch sehr gute Bildnisse. St 1502 im 35. Jahre.

Mojetta, Vincenzio, Maler von Caravaggio, blühte um 1500 Mailand. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Moillon, N., Radirer und vielleicht auch Maler, der in der er Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. In der Sammlung des Gr Rigal waren von ihm drei Landschaften, bezeichnet: N. Moi in 1613.

Moine, le, s. Lemoine.

Moinier, s. Monnier.

Moiron, van der, ein niederländischer Landschaftsmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Füssly sagt, dass man in der Dresdner Gallerie kleine Landschaften mit vielen Figuren von ihm zeige.

Mois, Roland, Maler, der sich in Italien zum Historiker bildete, aber gegen Ende des 17. Jahrhunderts nach Spanien sich begab, und in Saragossa seinen Ruf gründete. Er malte mehreres für den Herzog von Villahermosa. So erzählt Fiorillo.

Moisy, Alexander, Kupferstecher, wurde 1763 in Paris geboren, und daselbst übte er auch fortwährend seine Kunst. Er stach Architektur und Ornamente, und alles, was zum wissenschaftlichen Gebrauche nothwendig ist. Um 1832 starb der Künstler. Er lieferte:

1) Blätter für Cassa's Werk über Phönicien und Palästina.
2) Solche für die Commission de l' Egypte, von Jomard geleitet.
3) Les Ruines de Paestum, par M. de Lagardette.
4) 270 Blätter der Annales des arts et manufactures.
5) Ein Blatt für Dr. Boisserée's berühmtes Werk über den Cölner Dom, nach F. Hoffmann's Zeichnung.
6) Les fontaines de Paris, von ihm selbst gezeichnet und herausgegeben, von 1808 an in Lieferungen.

Moitte, Pierre Etienne, Kupferstecher, wurde 1722 zu Paris geboren, und von Beauvarlet in der Stecherkunst unterrichtet, nicht von Beaumont, wie Heinecke angibt. Er erwarb sich Ruf in seinem Fache, wurde 1760 Mitglied der k. Akademie und endlich Kupferstecher des Königs, als welcher er 1780 starb. Moitte hatte sechs Kinder erzeugt, die sich alle der Kunst widmeten. Die beiden Töchter Rosa Angelica und Melanie arbeiteten unter Leitung ihres Vaters mit dem Grabstichel. Franz August wurde Kupferstecher, Johann Wilhelm Bildhauer, Joh. Bap. Philibert Architekt, und Alexander Maler.

Man hat von ihm Bildnisse und Historien, mehrere nach guten Meistern der Dresdner Gallerie und der Sammlung des Grafen von Brühl. Folgende gehören zu seinen besten Werken.

1) Claes Grill, Direktor der ostindischen Compagnie, nach G. Lundberg. fol.
2) Anna Johanna Grill, Gattin des Obigen, nach demselben, fol.
3) Henry duc de Rohan, sehr kleines Blatt mit vier französischen Versen, nach eigener Zeichnung.
4) Louis René Carad. de la Chalotais, Procurateur général du parlement de Rennes, nach C. N. Cochin, 4.
5) Clignot de Biervache, Inspecteur de Commerce, nach Cochin, 4.
6) P. P. Abarca de Bolca, Graf von Aranda, nach Meon. Oval. fol.
7) Jean Bapt. Moreau, Musiker, nach Cochin, 4.
8) N. Moreau premier chirurgien de l'Hôtel-Dieu, nach N. Cochin, 4.
9) Claude Leger Sorbeck, Chirurg, nach Cochin, 4.
10) Charles Jean Franc. Hénault, Historien de France, nach St. Aubin, fol.

11) Jean Restout, peintre ord. du Roi, sitzend im Kniestü nach de la Tour. Das Receptionsstück von 1771, gr. fo
12) Die Statue Ludwig XV., nach Pigalle's Werk, ehedem Rheims. Imp. fol.
13) Das Urtheil des Paris, nach Rubens, fol. Im ersten Dru vor der Schrift.
14) Die heil. Familie, nach A. del Sarto's Bild in Dresden, seph hält einen Gängelwagen, gr. qu. fol.
15) Die heil. Familie, nach F. Vanni's Bild in der Dresdner lerie. gr. fol. Beide im Dresdner Galleriewerke.
16) Johannes der Täufer predigend, halbe Figur, nach C Lotti, kl. fol. Aus dem Brühl'schen Galleriewerke.
17) Das Bildniss einer Frau mit einer Kette um den Hals, K stück, nach Holbein. Aus der Gallerie Brühl.
18) Die Vermählung der heil. Catharina, nach Correggio's der Brühl'schen Sammlung, fol.
19) Christus auf dem Oelberg, nach demselben und ebendaher,
20) Der Riesensturz, das Receptionsbild von J. C. Blond, Moitte gestochen 1780, gr. fol.
21) Hymen secret d'Enée et de Didon, nach M. Corneille gr.
22) L'heureux destin d'Enée, nach demselben, gr. fol.
23) Le repos des voyageurs, nach Wouvermans, gr. qu. fol
24) Les chevaux à l'abreuvoir nach Wouvermans, das Gegenst
25) La cuisinière flamande, nach G. Dow. kl. fol.
26) L'oeuf cassé, sitzendes Mädchen bei Gemüse, das Bild i Petersburg, ehedem in der Gallerie von Brühl, nach F. Mieris, fol.
27) La marchande de poissons hollandoise, nach demselben, gr
28) Le Marchand de mort aux rats, nach D. Teniers, kl. fo
29) Le Marchand de Ratafia, nach demselben, kl. qu. fol.
30) Le jeu de cochonet, nach Teniers, kl. fol.
31) Les chanteurs, nach demselben, kl. fol.
32) Les compagnons menuisiers, nach Teniers, fol.
33) Venus sur les eaux, nach F. Boucher, gr. qu. fol. Im sten Druck vor der Schrift.
34) Préparatifs pour la chasse, nach Ch. Lafosse, qu. fol.
35) La Mère en courroux, nach Greuze, fol.
36) Le Repentir, nach demselben, Gegenstück.
37) Le donneur de Serenade, nach demselben, fol.
38) La Paresseuse, nach demselben, Gegenstück und beid ersten Druck vor der Schrift.
39) Les douceurs de l'été, nach demselben, Oval. gr. fol. ersten Drucke vor der Schrift.
40) Le Geste Neapolitain, nach Greuze, gr. fol.
41) Les oeufs cassés, nach demselben, Gegenstück.
42) Le repos de chasse, nach J. B. Benard, fol.
43) La partie de plaisir, nach N. Lancret, fol.
44) Der Triumph der Amphidrite, nach F. C. Natoire, qu
45) Landschaft mit einem Flusse, nach Ruysdael, fol.
46) Landschaft mit einem breiten Wege, nach demselben. f
47) Landschaft mit dem Fluss im Walde, nach demselben.
48) Landschaft mit einem Hirten, der die Heerde führt, C. Boys, 1751. Aus dem Cabinete Brühl, fol.
49) Landschaft im Ungewitter mit Meeressturm, nach Ru gr. qu. fol.

Moitte, François August, Kupferstecher, der ältere Soh

Obigen, genoss den Unterricht seines Vaters und lieferte ebenfalls verschiedene Blätter, die zu seiner Zeit vielen Beifall fanden. Die Blätter beider Künstler werden zuweilen verwechselt, theilweise hat aber auch der Sohn Antheil an solchen. Starb um 1790.

1) Das Bildniss von André Bardou, Büste in Medaillon, nach A. Roslin kl. fol.
2) Récréation de la table, nach J. Jordaens: Soo d' oude singen, soo pypen de jongen, gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
3 — 4) La Musique und la Poésie, nach Greuze, kl. fol.
5 — 6) La Fleuriste und la Fileuse, nach demselben, kl. fol.
7) La jeune Nourrice, nach Greuze, kl. fol.
8) La petite Mère, nach demselben, Gegenstück.
9) L'Instruction ou le Catéchisme, nach Baudouin kl. fol.
10) Le Confessional, nach demselben, kl. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
11) Le modèle honnête, nach demselben, kl. fol. Im ersten Druck vor der Schrift.
12) Divers habillemens suivant le costume d'Italie dessinés d'après nature par J. B. Greuze, ornés de fonds par F. B. Lallemand gravés d'après les dessins tirés du Cabinet de l'Abbé Gougenot, 25 Blätter mit Titel.

Moitte, Jean Bapt. Philibert, Architekt, lernte das Zeichnen von seinem Vater Pierre Etienne, besuchte dann die Akademie, und endlich, nachdem er 1792 mit seinem Entwurfe zu einem Triumphbogen, mit allgemeinem Beifalle den Preis erhalten hatte, ging er als Pensionär der königl. französischen Akademie nach Rom. Eines seiner frühern Werke, welches ihm Beifall erwarb, ist auch der Entwurf zu einer Cathedrale, und an diese beiden reihen sich verschiedene andere, die er theils in Rom, theils in Dijon ausführte. Moitte wurde Professor an der Zeichenschule zu Dijon, und als solcher starb er 1808 im 60 Jahre.

Moitte, Rosa Angelica, Kupferstecherin, die mit ihrer jüngern Schwester Melanie vom Vater Pierre Etienne die Kupferstecherkunst erlernte. Sie hatte Talent, und daher wurden ihre Blätter mit Beifall aufgenommen. Das Todesjahr dieser Künstlerin ist uns unbekannt.

1) L'orage, Landschaft nach J. B. Lallemand. fol.
2) La pêche, Landschaft nach demselben, fol.
3) Landschaft mit Ruine, rechts vorn eine pissende Kuh. Angel. Moitte sculp., nach J. Asselyn, kl. 4.
4) Etliche Blätter nach Lepicié.

Moitte, Elisabeth Melanie, die im vorhergehenden Artikel erwähnte Künstlerin, lieferte Blätter in Crayon- und Punktirmanier.

Moitte, Jean Guillaume, Bildhauer, geboren zu Paris 1747, gestorben 1812. Von früher Kindheit an versuchte Jean Guillaume kleine Bilder in Wachs zu formen, daher ihn sein Vater, der Kupferstecher Pierre Etienne, dem Bildhauer Pigalle zum Unterrichte übergab. Nachdem er drei Jahre in dieses Meisters Schule zugebracht hatte, ward er Zögling le Moine's, bei welchem er bis zu seiner 1771 erfolgten Reise nach Rom blieb. Wenn er den Grundsätzen seines ersten Meisters folgte, so musste er eine tro-

ckene Manier annehmen, der es zwar nicht an Wahrheit, aber a
Erhabenheit und Grösse gebrach. Folgte er seinem zweiten Le
rer, so ermangelten seine Arbeiten der Reinheit und der Wah
heit. Er bildete sich also selbst, übertraf le Moine in jed
Hinsicht, und hatte einen bessern Styl als Pigalle. Gleich anfan
machte er schnelle Fortschritte in den Schulen der Akademie; i
Jahre 1766 empfing er Preismedaillen, den Preis für den Kopfau
druck (tête d'expression), und den zweiten grossen Preis. D
Verdruss, nicht den ersten erhalten zu haben, der ihm dann zw
Jahre später zu Theil wurde, wirkte sehr nachtheilig auf sei
ohnehin schwächliche Gesundheit, so dass er später (1773) Ro
verlassen musste, ohne die Studien vollendet zu haben, welc
für den Gehalt und die Richtung seines Talentes entscheidend se
konnten. Der Kummer, Italien unter solchen Verhältnissen ve
lassen zu müssen, (denn Rom und die alten Meisterwerke hatt
seine Augen geöffnet), war so gross, und wirkte so furchtbar a
ihn, dass bei der Rückkehr über den Montcenis nur die sorgsa
Aufsicht seiner Begleiter ihn von Angriffen auf sein eigenes L
ben zurückhalten konnten. In der häuslichen Ruhe, deren
nach seiner Rückkehr genoss, zeichnete Moitte mit der Feder ve
schiedene grosse, in schönem Styl entworfene Friese, die bei d
Künstlern Aufsehen erregten. Konnte er gleich in Rom weg
seinen Krankheitsanfällen weder modelliren, noch in Marmor a
beiten, so waren darum sein Kopf und seine Zeichnungshefte nic
leer geblieben. Der königliche Goldarbeiter Auguste verband si
mit ihm, um jene Zeichnungen für seine schönsten Werke zu e
halten, die ihm einen bedeutenden Vorrang vor allen übrig
Kunstgenossen sicherten. Moitte lieferte vielleicht bei tausend s
cher Zeichnungen, und theilte dadurch einer Luxuswaare, in w
cher grosse Meister sich jederzeit auszeichneten, ein Verdienst wi
der mit, das sie in Frankreich seit länger als einem Jahrhund
verloren hatte. So galt Moitte nunmehr für einen, in Hinsic
auf Styl, Reinheit und Composition, sehr vorzüglichen Zeichne
diess machte ihn aber noch nicht zum Bildhauer. Im Jahre 17
wurde er Beisitzer der Akademie, um aber wirkliches Mitglied d
selben zu werden, war ein in Marmor gearbeitetes Aufnahmsstu
erforderlich, eine Sache, die er bis zum Ausbruche der Revolutio
verschob, wo sich die Akademie auflöste. Die Gelegenheit, w
Moitte seine ganze Stärke erproben konnte, zeigte sich nun en
lich, als im Jahr 1792 die Kirche der heil. Genovefa eine ne
Bestimmung erhielt. Ihm wurde der grosse Fronton übertrage
wozu die Zeichnungen seiner schönen Friese ihn empfohlen ha
ten. Durch dieses Werk, welches das schönste Denkmal dies
Art ist, das die neuere Kunst bis auf ihn zu Stande brachte, gru
dete der Künstler den Ruhm bei der Nachwelt. Dieses Basrel
von ausserordentlicher Grösse, ist ein Gegenstand ungetheilter Ac
tung, und seiner Vorzüge wegen allgemein bekannt. Die Kirc
wurde in ein Pantheon umgeschaffen, und so stellte der Künstl
das Vaterland vor, das an die Bürgertugend und an das Ge
Kronen vertheilt. Dahin bezogen sich auch alle Bildsäulen u
Basreliefs, welche von aussen und im Innern den Tempel schmuc
ten, die aber 1830 in der Juliusrevolution sehr beschädiget wu
den. Eben dieser Künstler verfertigte auch die Statue Cassini's,
ein seltenes Verdienst in den nackten Parthien hat, und seinem
heber zur Ehre gereicht. Das vollkommenste seiner Werke
aber vielleicht eines der Basreliefs des Louvre. Was er an Wisse
schaft, Styl und Geschicklichkeit vermochte, hat er auf diese A

heit verwandt. Es stellt die Muse der Geschichte vor, an Tafeln gelehnt, auf die sie die Worte: l'an VI. et Napoleon le grand, eingräbt. Verwandte geschichtliche Gegenstände sind auf dem Attique und grosse historische Personen, wie Moses, Numa, Lykurg in den Feldern angebracht. Mit vieler Vorliebe arbeitete er ein für das Senats-Museum, jetzt in Luxembourg befindliches Basrelief, das Vaterland darstellend, wie es seine Kinder zu seiner Vertheidigung aufruft. Es wurde nicht in Marmor ausgeführt. Eben dieser Künstler verfertigte auch das Grabmal des General Leclerc in der Genovefenkirche zu Paris. Während seiner letzten Lebensjahre war Moitte mit überaus vielen Arbeiten beschäftiget, von denen die meisten unvollendet geblieben sind. Seine grossen Basreliefs für die Säule zu Boulogne, vorzüglich aber die Statue zu Pferde des Generals d'Haupoult, hätten seinen Ruhm vollendet. Der Tod raubte ihm dieses letztere Denkmal; er hat davon nur das Modell im Kleinen verfertiget. Es gibt indessen noch mehrere vollendete Werke von diesem Künstler: Die Statue des General Custine, welche er, so wie jene Cassini's auf Befehl der Regierung ausgeführt hatte; eine Vestalin mit der Opferschale; ein Opfernder; mehrere Basreliefs für die Barrieren zu Paris und für das Schloss Ile-Adam; die colossale Figur der Bretagne und Normandie an der Barriere Bons-Hommes; eine Reiterstatue Napoleon's etc. Sein Modell zur Statue des J. J. Rousseau, der über den Emil nachsinnet, wurde später ausgeführt und selbe im Garten der Tuilerien aufgestellt.

Moitte war Professor an der Maler- und Bildhauerschule zu Paris, Mitglied des Instituts und Ritter der Ehrenlegion. Seiner wurde häufig in französischen Blättern erwähnt, auch im Kunstblatte ist er gewürdiget, und Gabet führt die meisten seiner Werke an.

Moitte, Alexander, Maler, Bruder des Obigen, besuchte in Paris die Schule der Malerei, und hatte sich im historischen Fache einen Namen erworben. Zu Anfang unsers Jahrhunderts wurde er Professor an der kaiserlichen Militärschule von St. Germain-en-Laye, und später auch Correspondent der vierten Classe des Instituts. Sein Todesjahr ist uns unbekannt.

Mol, Pieter van, Maler, geboren zu Antwerpen 1580, gestorben zu Paris 1650. Er war A. Wolfart's und Rubens' Schüler, und nachdem er sich in der Kunst sicher genug glaubte, begab er sich nach Paris, wo er eines der ersten Mitglieder der Akademie wurde. Hier führte der Künstler mehrere Gemälde aus, Historien und Bildnisse. Jenes der Königin Anna von Oesterreich stach P. de Jode, des Cardinals Mazarin R. Nanteuil; des Charles de Houel P. van Schuppen; des Dr. Reniers sen. Lisibetten u. s. w. Auch historische Bilder wurden nach ihm gestochen: von P. de Jode der Täufer in der Wüste und die fünf Sinne; von Blot, eine Frau, welche aus dem Bade steigt; von J. Prou Hagar mit Ismael in der Wüste, wo der Künstler Molle genannt wird; von einem Ungenannten, aus Moncornet's Verlag, die Kreuzabnehmung. Seine Gemälde wurden zu hohen Preisen erstanden; so bezahlte man zu Paris 1801 bei einer Versteigerung das Bild des Diogenes mit 10,461 Fr.

Im königl. Museum zu Paris ist ein Gemälde der Kreuzabnehmung, ein von Landon, Annales XVI. 29, erwähntes und im Umrisse gestochenes Bild. Landon sagt bei dieser Gelegenheit, dass, wenn Mol dem Rubens in der Stärke und Wahrheit der Charak-

tere welchen müsse, derselbe doch eine grössere Harmonie üb seine Gemälde verbreitet habe, dass er so fein wie van Dyck s und dabei kräftig. Dr. Waagen, Kunst und Künstler etc. II 574 schätzt dieses Bild nicht so hoch. Nach der Behauptung di ses Kunstkenners ist es zwar ein in allen Theilen treuer, ab schwächerer Abdruck von Rubens. Im k. Museum zu Berlin i ebenfalls ein Gemälde von Mol, Jakob vorstellend, der von s nem sterbenden Vater an der Stelle des ältern Bruders gesegn wird. Dr. Kugler (Beschr. der Gall. des Museums S. 220) sag dieses Bild sei ebenfalls im Style des Meisters, nicht ohne Tüc tigkeit gemalt. Vortrefflich aufgefasst findet er die listige, u über das Gelingen ihrer List erfreute Mutter. P. de Jode sta nach ihm den Täufer Johannes am Felsen in einem Gebäude sitzen

Mol, Johann Baptist, Maler, dessen Lebensverhältnisse unb kannt sind. Er soll zur Zeit Rembrandt's gelebt, und dessen M nier nachgeahmt haben. Gemälde von seiner Hand fanden wir ab nirgends angegeben, und folgendes, mit einem Monogramme b zeichnete, radirte Blatt wird ihm vielleicht ebenfalls nur muth masslich beigelegt. Brulliot meint indessen, es gehöre eher eine italienischen Künstler an.

Die Erweckung des Lazarus, welcher links am Piedestal ein Säule zu sehen ist. Christus steht in Mitte des Blattes, u die Schwestern des Lazarus, von welchen die eine ein Ku trägt, sieht man rechts. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 7 L.

Mol, Wouther, Historienmaler, wurde 1786 zu Harlem gebore und da er frühzeitig Liebe zur Kunst äusserte, so übergab m ihn der Leitung des H. van Brüssel. Er besuchte auch die Zeiche schule der Stadt, als aber der Zeitpunkt herannahte, wo alle Kun schätze in Paris vereiniget zu schauen waren, so zog es unse Künstler ebenfalls dahin. Er reiste 1806 mit Empfehlungsschreib an G. van Spaendonk nach der französischen Hauptstadt ab, do begab er sich nicht unter die Leitung dieses berühmten Künstle sondern in David's Schule, weil er sich im historischen Fac auszubilden strebte. Er machte da reissende Fortschritte, und d mit diese nicht unterbrochen wurden, ertheilte ihm König Ludw Bonaparte eine Pension. Als Probe seiner Fähigkeiten schick er 1810 die Copie einer heil. Familie nach Rafael zur Amsterdam schen Kunstausstellung, und drei Jahre später eine eigene hist rische Composition, welche den Tod des Epaminondas vorstell Nach Napoleon's Sturz kehrte Mol ins Vaterland zurück, und jet waren die Werke der berühmtesten älteren niederländischen Me ster der Gegenstand seines Studiums, wodurch er besonders i Colorite gewann. Eines seiner späteren Werke, welches 1818 a der Kunstausstellung zu Amsterdam alle Augen auf sich zog, stel Wilhelm I. von Oranien auf dem Todtenbette vor, umgeben vo seinen trauernden Angehörigen und von einigen Grossen des Re ches. Es war dieses eines der vortrefflichsten Werke der Ausste lung, welches auch in Brüssel bewundert wurde, wo die Kuns akademie dem Urheber das Diplom eines Ehrenmitgliedes ertheilt Es wurden ihm vergebens mehr als tausend Gulden dafür geboten endlich aber verkaufte er das Bild für ohngefähr dieselbe Sum me an die Prinzessin Wittwe von Orahien Nassau, welche es d regierenden Königin zum Geschenke machte. In de Bast's Annal du Salon de Gand p. 141 ist es im Umrisse gestochen. An die s

Werk reihen sich noch andere historische Bilder und wohlgleichende Bildnisse. S. auch J. Moll.

Mol, s. auch Moll.

Mola, Anton und Paul, Bildhauer von Mantua, zwei berühmte Künstler des 15. Jahrhunderts, deren Kunstleistungen wir in Codde's Memorie biografiche dei pittori etc. Mantova 1837 erwähnt fanden. Sie lebten zur Zeit der Gonzaga, und trugen viel bei zur Verschönerung der Stadt, indem sie Gebäude ausschmückten und Werke ausführten, in welchen sich das Studium der Antike und der schönen Natur auf erfreuliche Weise zeigt. Von diesen Künstlern wurde das Hauptthor von S. Andrea und jenes des Dogana mit schönen Bildwerken geziert, letzteres 1485. In einem kleinen Porticus der St. Andreaskirche sind zwei Marmorsäulen mit herrlich gearbeiteten Capitälen dieser Künstler. An einer dieser Säulen entdeckte Codde eine Chiffre, welche aus den zusammenhängenden Buchstaben MF, einer Art Verzierung und aus dem umgekehrten S besteht, was Molae fratres sculptores bedeuten soll. Auch die Marmorkanzel zur rechten Hand des Tempels ist das Werk dieser Künstler. Sie ist mit Basreliefs von höchst zarter Vollendung geziert. Sehr schön sind auch die Ornamente am Eingange des ehemaligen Oratoriums S. Lorenzo, und jene eines Pilasters in der Casa Vignarca. In der Carmeliterkirche war ehedem ein schönes Grabmonument, welches nach dem Abbruche der Kirche in das Atrium von S. Andrea gestellt wurde. Es ist dies das Grabmal des Girolamo Andreasi, Herrn von Rivolta, und seiner Gemahlin, wie die bei Codde gegebenen Inschriften besagen.

Die Zeit der Geburt dieser beiden Künstler lässt sich nicht genau bestimmen, doch weiss man, dass sie zwischen 1430 — 1506 arbeiteten. Codde fand vom letzten Jahre noch zwei Briefe, der eine, vom 6. Juli 1506, von Antonio an die Prinzessin Isabella gerichtet, und der andere, vom 12. Juli d. J., von beiden Künstlern an dieselbe Fürstin geschrieben. Sie nannten sich da in der Unterschrift Signorum incisores. Zu jener Zeit waren die beiden Mola noch in voller Thätigkeit. Von 1502 hat sich noch die Inschrift eines Grabmals erhalten, welches ehedem in der Carmeliterkirche stand. Die Inschrift lautet:

Anto. et. Paul. Moleae. fratres. artis. emblematariae. ac. perspectivae. peritissimi. sibi. et. posteris. viv. P. 1502.

Aus dieser Aufschrift, an einem Monumente, welches sich die Künstler selbst setzten, ersieht man zugleich auch, dass sie in der Perspektive sehr erfahren waren.

Mola, Pietro Francesco, Maler und Radirer, geboren zu Coldrà bei Mailand, oder im Comer Distrikte, 1621 oder 1612, wie Passeri meint, gestorben 1668 (nach Pascoli 1666). Sein Vater, Johann Baptist, brachte ihm die Anfangsgründe der Kunst bei, dann ging er nach Rom zu Gius. Cesari, und endlich nach Bologna, wo ihn Albani aufnahm. Dieser Meister wollte ihm sogar seine Tochter zur Ehe geben; allein Mola fand kein Behagen an der Ehe, oder wohl eher an der Tochter, und ging nach Venedig, um Guercino kennen zu lernen und seine Werke zu studiren. Jetzt

1) Lvdovicvs XIIII. Christianissimus, Büste. Rev Omen imperii maritimi. — Hispanis. suo. in. m victis etc. MDC. XLIII.
2) Derselbe Avers, im Revers: Hispanis II. caesis ad gorim et Pyreneos. Saltus 1645.
3) Derselbe. Rev.: Scholae Avgvstae MDCXLVII.
4) Derselbe. Rev.: Pax. et. connvbivm. MDC. LX.
5) Derselbe. Rev.: Regvm colloqvivm. MDC. LX.
6) Lvdovicvs. Magnvs. Rex. Christianissmvs. Lvdi equestres. MDCLXII.
7) Lvdovicvs XIIII. Dei. Gratia. Franciae. et. Na rae Rex. Rev.: Povr. les. conqvestes. de. Flan etc. M. DCLXX.
8) Lvdovicvs. Magnvs. Rex. Christianissimvs. Ornata. et. Ampliata. Vrbe. — Lvtetia.
9) Lvdovicus de Bovcherat Franciae Cancellar Rev.: Jvstitiae comes beneficentiae MDC LXX
10) Lvdovicvs Magnvs. Rex Christianissimvs. Haeresis extincta. MDC. LXXXV.
11) Derselbe. Rev.: Hinc svprema lex. MDC. LXXXVI
12) Derselbe. Rev.: Torqvatorvm eqvitvm centvria s pleta. MDC. LXXXIX.
13) Derselbe. Revers: Manet. qvae. Prior. Hvmanit MDC. LXXXXI.
14) Lvdovicvs Franciae Delphinvs Lvdovici Reg filivs. Rev.: Maria Anna Christina Victoria L dovici Delphini conjvx.

Molasso, Cav., s. Trotti, genannt Malosso.

Molchnedt, Dominique, auch Molchnecht und Molchne geschrieben, Bildhauer zu Nantes, ein Künstler unsers Jahrh derts. Er fertigte die Statuen des Bertrand Duguesclin und des vier de Clisson auf dem öffentlichen Platze zu Nantes. Im Ja 1820 erhielt er den Auftrag, die Statuen der Anna von Breta Arthur's III. und Ludwig's XVI. zu verfertigen. Er fertigte n mehrere andere schöne Bildwerke, unter welchen 1836 seine h Catharina im Kunstblatte lobend erwähnt wird.

Mold, Johann van, Maler, wurde in Flandern geboren und zeitig nach Sevilla, wo er Ignaz Iriarte's Schüler wurde, so er, als zur spanischen Schule gehörig, kaum um seiner Ge willen den niederländischen Malern zugezählt werden darf. malte Landschaften in der Manier seines Lehrers; man findet ren zu Sevilla im Privatbesitz der Kunstliebhaber, die sie im hen Werth halten. Auch erwarb er sich ein vorzügliches Verdi dadurch, dass er einer der Mitwirkenden bei der Malerakade in jener Stadt wurde, die jedoch nur 13 Jahre bestand. Er st nach einem langjährigen Aufenthalte in Sevilla daselbst 1700.

Moldavino, s. Guido Mazzoni.

Mole, Johann Baptist, der Schüler des Simon Vouet, von chem Fiorillo spricht, ist Joh. Bapt. Mola jun.

Molenaer, Cornelis, Maler, genannt Strabo, Neel de Sch ler, Corneille le louche, der Schielende, wurde um

geboren, und seinen ersten Unterricht ertheilte ihm sein Vater, ein unbedeutender Maler. Er selbst wurde zu den berühmtesten damaligen Landschaftern gezählt, und dabei hatte er solche Handfertigkeit, dass er in Einem Tage eine grosse Landschaft malen konnte; diess ohne Malerstock. Seine Bilder sind aber schön, noch immer geschätzt, und selbst in vorzüglichen Cabineten. Im k. Museum zu Berlin ist ein Waldbild, das sich nach Kugler (Beschr. d. Gallerie des Mus. S. 267) durch das Bedeutsame der Composition, in den dunklen, hochgewölbten Baumgruppen und den Durchsichten auf die Landschaft vortheilhaft auszeichnet, doch ist die Behandlung nicht frei von Härte. Als Staffage dient hier die Geschichte des barmherzigen Samariters in verschiedenen Scenen, unter denen die Gruppe der Räuber, welche über die Kleider des Beraubten in Streit gerathen, mit Energie dargestellt ist. In der Gallerie zu Schleissheim ist eine Winterlandschaft von diesem Künstler. Dann malte er auch Genrestücke in Brouwer's Manier, die ebenfalls verdienstlich sind, obgleich sie jenen des Brouwer im Ganzen nachstehen. Molenaer führte eine unordentliche Lebensweise, welche ihn so herunterbrachte, dass er zu Amsterdam anderen Künstlern um Taglohn die Hintergründe malte. J. M. Ardell stach ein Schwarzkunstblatt mit einem lachenden Mädchen, welches die Flöte hält; J. Baillé: eine Musikgesellschaft; T. Blackmore: den Humoristen; Th. Prestel: eine Winterlandschaft mit einem Dorfe, aus der Brabeckschen Gallerie in Söder; P. van Sommer: ein Trinkgelage; Baudouin: eine Landschaft; H. Spielmann: eine Landschaft mit einem Dorfe am Flusse; B. Godefroy: eine ähnliche Landschaft.

Molenaer, Nicolas oder Claus, Maler von Amsterdam, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, und daher machte es sich Fiorillo in seiner Geschichte der zeich. Künste in Deutschland und in den vereinigten Niederlanden bequem, indem er weder von diesem Nicolaus noch von Jan Mienze etwas sagt. Beide standen höchst wahrscheinlich in naher Verwandtschaft, so dass Jan als der Vater zu bezeichnen ist. In der berühmten Gemäldesammlung des J. Gildemeester war nämlich die Darstellung einer Bauerngesellschaft, mit K. Jz. Molenaer bezeichnet, was sicher Klaas Janzon, Nicolaus (Klaus), Sohn des Jan bedeutet, und dieser Jan ist der Jan Mienze Molenaer.

In der Geschiedenis der vaderland. Schilderk. door van Eynden etc. I. 101 heisst es, dass sich von diesem Nicolas Molenaer Werke mit der Jahrzahl 1649 finden, der Künstler unterrichtete aber noch den 1659 gebornen Maler N. Piemont. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Dieser Klaas Molenaer malte Landschaften, Bauerngesellschaften, Reitergefechte, und besonders berühmt machten ihn seine Winterstücke. Bilder dieser Art fanden in den berühmtesten Sammlungen Platz. Er fasste die Natur in ihrer Schneedecke vollkommen wahr auf, wie sie vor Frost erstarret, in gelinderer Witterung sich erholet und die wohlthätige Sonne über selbe sich verbreitet. Gerne malte er den Himmel, wie die Sonne hinter Wolken zurücktritt, und schwere, von Regen und Schnee schwangere Wolken sich hinziehen. Im Gabinet Spengler zu Copenhagen war eine sehr schöne getuschte Landschaft, s. gr. qu. fol.

Molenaer, Jan Mienze, Maler und Radirer, der nach sei-

nen Lebensverhältnissen unbekannt ist, aber um 1641 — 16
arbeitete. Er scheint sich den Ostade zum Vorbilde genommen
haben, doch kommt er im Allgemeinen diesem Meister nicht glei
Seine Bilder sind indessen ebenfalls von trefflicher Farbengebu
von kräftiger Wirkung durch die gut vertheilten Licht- und Sch
tenmassen. Es finden sich von ihm Gemälde mit Bauernscenen,
welchen die Gemüthsbewegungen gut bezeichnet sind, in der Zei
nung steht er aber dem Ostade nach, so wie an Kraft und Schm
der Farbe. Dann könnte man ihm auch vorwerfen, dass er
Kunst missbraucht habe durch seine Scenen aus den Hurenhäuse
Auch bei seinen Trinkgelagen geht es nicht sehr ehrbar her, u
die Corps de Garde sind nichts weniger als fromm. In der Galle
zu Salzdahlum waren drei Bilder, darunter auch eine Hurensce
Im Fischer'schen Cabinet zu Amsterdam war zu Meusel's Zeit no
das Bild eines Trinkgelages, in welchem die ausgelassene Fr
lichkeit der niedrigen holländischen Menschenklasse ausgedrü
ist. Im k. Museum zu Berlin sind zwei Bilder von Molenaer,
dessen Namen und eines auch mit der Jahrzahl 1659 bezeichn
nach Kugler trefflich in der Farbengebung, aber nicht frei
einem gewissen affektirten Humor. Auf dem mit der erwähn
Jahrzahl bezeichneten Bilde sieht man das reichbelebte Innere ei
Wirthshauses, wo der Tänzer mit zierlichst komischen Geber
nicht ohne gute Laune gemalt ist.

Etliche seiner Werke sind auch gestochen worden. Eine Fo
von 6 Blättern mit stehenden Bauern hat den Titel: Enige Boe
vyt gegeven door J. Dankerts, 8. Es gibt davon grössere Copi
J. Heudelot stach: Recreations d'hyver, schöne Winterlandsch
mit Schlittschuhläufern; C. v. Kaukerken: die trunkenen Bau
in der Schenke mit Messern fechtend, grosse und reiche Com
sition. Dum videt ignave — fatetur, ein Hauptblatt, dessen
genstand auch von der Gegenseite im Kleinern vorhanden ist,
gutes Blatt ohne Namen; P. Corbut: The humorist or piping
ein Mädchen mit Strohhut und Pfeife, halbe Figur, ein Schw
kunstblättchen; P. de Maré: denselben Mädchenkopf, in der re
ten Hand eine Puppe haltend.

Bartsch, P. gr. VI. 5, beschreibt von Molenaer nur Ein ra
tes Blatt, das zwar nicht mit grosser Kunst behandelt, aber
ten ist.

1) Ein Hurenhaus, wo ein Alter mit dem Glase in der H
ein bacchisches Lied zu singen scheint, während zur Re
ten des Blattes ein junger Mensch die Violine spielt.
blickt nach dem Alten hin, weil ihm gerade die Dirne
Börse raubt. Im Grunde links küsst ein Mann ein We
in der Mitte spielt Einer die Leyer, und rechts macht
Wirthin die Zeche. H. 5 Z. mit 6 L. Rand, Br. 6 Z. 10

Die holländischen Kunstliebhaber schreiben dieses Bl
auch dem J. Steen zu. Im spätern Drucke liest man dara
J. Molenaer fecit. Es gibt auch Abdrücke, wo rechts
Wort Excudit steht. In der Gräfl. Sternbergischen und St
gel'schen Sammlung waren solche Abdrücke, die Bart
nicht kannte.

2) Die Kuchenbäckerin mit ihren Kindern. Eines ist ihr
Seite, links des Blattes sieht man sechs andere, fünf
Tische, wo mehrere Kuchen essen. Das kleine Madch
auf dem Boden gibt der Katze davon, die ihr auf d

Schooss steigt. Johannes Molenaer 1641. H. 3 Z. 3 L., Br. 3 Z.

Dieses sehr seltene Blatt ist nicht von Bartsch erwähnt, es ist aber jenes des Winkler'schen Cataloges, welches Füssly einen Haushalt mit vielen Kindern nennt. In der Sammlung des Grafen Rigal war ebenfalls ein Abdruck.

Moles, Pascal Peter, Maler und Kupferstecher, geboren zu Madrid 1740, gestorben 1776. Joseph Bergara lehrte ihn zeichnen und malen, und das Kupferstechen versuchte er anfangs ohne Anleitung. Später führte ihn sein Glücksstern nach Paris, und da nun machte er unter N. Dupuis bald die grössten Fortschritte. Es nahm ihn die Akademie unter die Zahl ihrer Mitglieder auf, und erst in der letzteren Zeit seines Lebens ging er in's Vaterland zurück.

1) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach van Dyck, fol.
2) Johannes der Täufer in der Wüste, nach Guido, roy. fol. (Calcograph. royale). Es gibt Aetzdrücke und unvollendete Abdrücke ohne Schrift.
3) St. Gregor, der die Pabstkrone ausschlägt, nach Vanloo, fol.
4) Mater amabilis, nach Ch. Lafosse, 1767, fol.
5) La prière à l'Amour, nach Greuze, kl. fol.
6) Die Crokodillsjagd, nach F. Boucher, 1774, gr. fol. Es gibt Aetzdrücke, Abdrücke vor und mit der Schrift.
7) Die Straussenjagd, nach Vanloo, gr. fol.
8) Allegorie auf die Geburt eines spanischen Prinzen, nach Hallé, 1771, fol.
9) Der Herzog von Alve, nach eigener Zeichnung, fol.
10) J. B. F. de la Michaudière, Büste nach J. S. Duplessis, fol.
11) Der Abt Nollet, nach de la Tour, fol.
12) Büste eines spanischen Grand, Oval mit Wappen und Devise: Tu in ea et ego in ea, fol.

Moles, Andreas, s. A. Mollet.

Molletta, Conrado Giaquinto, ein piemontesischer Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. In der Dreieinigkeitskirche zu Turin malte er das Deckenbild der heil. Dreieinigkeit in der Glorie, und die Altargemälde des heil. Joseph und der Flucht in Aegypten.

Molhero, Jakob, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Fiorillo zählt ihn zu den ältern Schülern des C. v. Mander.

Molin, J. du, ein unbekannter Maler um 1670 — 1695. J. Gole stach nach ihm das Bildniss des Arztes Franciscus Hadrianides in schwarzer Manier, und ein anderes Blatt, The owl face betitelt, stellt einen lachenden Alten in der Kaputze dar, wie er in der Linken eine Eule hält, während ihn eine junge Frau umarmt. Dieses schöne Schwarzkunstblatt ist im Charakter des J. Jordaens, bezeichnet: In dull Solemnity — — he Sees. London printed by R. Sayer, gr. fol.

Molina, Fra Emanuel de, Maler, wurde 1614 zu Jaen in Spanien geboren, und nachdem er mit den Grundsätzen der Kunst

vertraut geworden war, begab er sich nach Rom. Auf der Hei reise überfiél ihn ein Sturm, was den Künstler so ängstigte, d er gelobte, nach glücklicher Rettung in den Franziscanerorden treten. Er that dieses in Jaen, und da nun malte er im Kre gange das Leben des heil. Franz, so wie einige Bildnisse. Di sind gut gezeichnet und eben so schön colorirt; sein kunstlieb der Guardian gab ihm aber zu solchen Dingen endlich keine F ben mehr, was der gute Bruder so zu Herzen nahm, dass er 63. Jahre aus Verdruss starb.

Molina, Emanuel, Maler und ein älterer Künstler als der Obi da ihn Fiorillo zu den Schülern des 1606 gestorbenen B. Carde zählt. Er war einer der besten Zöglinge jenes Meisters.

Molina, Emanuel, Maler, wurde 1628 geboren, und anfangl hielt er sich an die Grundsätze des E. Caxes, bis er endlich Madrid durch das Studium der besten spanischen Meister ei selbstständigen Weg sich bahnte. Er genoss daselbst grosses sehen.

Molinaer, s. Molenaer.

Molinaretto, s. dalle Piane.

Molinari, Giovanni Batista, Maler, wurde 1636 zu Venedig boren, und P. Vecchia war sein Meister. Melchiori schätzt i und auch in Dresden fand man eines seiner Werke für würd in der berühmten Gallerie daselbst aufgestellt zu werden. Es dies der trunkene Noah, wie er nackt auf der Erde liegt. Ei seiner Söhne scheint ihn auf die Blösse aufmerksam zu mach Er ist der Vater des folgenden Künstlers.

Molinari, Antonio, Maler, wurde 1665 zu Venedig geboren, sein Vater Gio. Batista ertheilte ihm den ersten Unterricht. H auf besuchte er Ant. Zanchi's Schule, von deren Grundsätzen sich aber in der Folge fast ganz wieder lossagte. Sein Styl daher nicht in allen Arbeiten gleich, und Lanzi sah in und au Venedig sehr bedeutende und sehr unbedeutende Bilder von i Zuweilen ist er ihm schön, aber kalt vorgenommen. In seiner sten Zeit, fährt Lanzi fort, befriediget er mit einem gleichgr genen, wie anmuthigen Styl Geist und Auge, wie in der schichte von Oza im Corpus domini. Dieses Werk beurkundet dium der Zeichnung und des Ausdruckes, Schönheit der Form Reichthum der Bekleidung, Reiz und Uebereinstimmung der T ten, wie nur ein anderes jener Zeit. Die Dresdner Gallerie von ihm eine Psyche, die mit der brennenden Lampe den sc fenden Amor betrachtet.

Molinari arbeitete noch 1727. Dlabacz sagt in seinem böh schen Künstlerlexicon, dass sich Molinari zu Nimburg in Böhm niedergelassen habe.

Molinari, Giovanni, Maler und Radirer von Savigliano, gebo 1721, gestorben 1793. Sein Meister war C. F. Beaumont, neben V. Blanetri, der Ruf genoss, gehörte er zu den bedeute sten Schülern desselben. Lanzi stellt zwischen ihm und sein Mitschüler einen Vergleich an, und sagt da, Molinari sei w

ein genauerer Zeichner gewesen, in Poesie der Erfindung, Colorit und Schmelz sei er aber weit unter diesem. Kirchenbilder malte er wenige: zu S. Bernardino in Vercelli sind aber mehrere gut geberdete und fleissig ausgeführte Heilige. In der königlichen Herberge der Tugenden (real albergo delle vertù) zu Turin ist eine schmerzenreiche Madonna, andere sind an verschiedenen Orten des Staates; darunter in der Benignusabtei ein Johannes der Täufer, mit der Landschaft von Cignaroli. Bei Privatleuten sah Lanzi geschichtliche Bilder und Bildnisse von ihm; auch ein damals sehr beliebtes und oft copirtes Bild des Königs malte er. Lanzi behauptet, dass der Künstler weniger Aufsehen gemacht habe, als er verdiente, was in seinem scheuen, zurückhaltenden und bescheidenen Wesen lag. Baron Bernazza schrieb eine Lobrede auf ihn.

Wir haben von ihm zwei radirte Blätter, zwei grosse allegorische Thesen auf Pabst Pius VI. und Clemens XIV., reich mit Figuren und Architektur geziert. Molinaro inv. del. et sc. à Roma, s. gr. roy. fol.

Molinari, Stefano, s. Mulinari.

Molinchon, Zeichner, der während der Dauer der Napoleon'schen Herrschaft in Paris lebte. Er zeichnete für das Musée Napoleon.

Molinedo, Maler, wurde zu Copenhagen geboren, lebte als Künstler einige Zeit in Russland, kam 1780 wieder nach Copenhagen zurück, von wo aus Molinedo nach Spanien reiste. In diesem Lande scheint er gestorben zu seyn.

Molino, Filippo, Zeichner und Maler zu Neapel, ein jetzt lebender Künstler. Er lieferte Zeichnungen zum Stiche der Werke des „Reale Museo borbonico." Napoli 1824 und die folgenden Jahre.

Molinos, Jean, Architekt und Generalinspektor des Seine-Departements, ein vielseitig gebildeter Mann, dessen Thätigkeit mit jener des Jacques Guillaume le Grand zusammenfällt. Diese beiden Männer waren in Paris auf manichfaltige Weise thätig. Sie machten Entwürfe zu Decorationen und Plane zu Gebäuden, deren wir schon einige in le Grand's Artikel erwähnt haben. Die Plane zum neuen Gewächshause des botanischen Gartens zu Paris, das Theater Faideau, von beiden gemeinschaftlich; die sinnreich gedachte Todtenschau und eine der Façaden der Tuchhalle sind in Landon's Annales VII. XII. und XIII. abgebildet. Die Decorationen, welche 1790 nach Molino's und le Grand's Zeichnungen im Salon des Hotels Marboeuf ausgeführt wurden, sind in Krafft's Plans, Coupes et Elevations des plus belles maisons etc. abgebildet, jene in der Bibliothek dieses Hotels in Dubut's Maisons de ville et de Campagne. Auch für Krafft's Werk „de la Charpente" lieferte er Beiträge. Dann leiteten diese beiden Künstler verschiedene Festlichkeiten, die theilweise in Zeichnung und Abbildung bekannt sind.

Molinos starb um 1812, s. auch le Grand.

Moliny, Kupferstecher, welchem im Cabinet Paignon Dijonval folgendes Blatt beigelegt wird:

J. Bruté, curé de St. Benoit, Moliny sc.

Molitor, Salomon, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse u bekannt sind. Er gehört der deutschen Schule des 16. Jahrhu derts an.

Die Verspottung Christi. Salomon Molitor sc. 1592. Die seltene Blatt ist in der Manier des Lucas van Leyden.

Molitor, Johann Oswald, Maler zu Bamberg in der ersten Hä des vorigen Jahrhunderts. Er malte Portraite und Historien, Oel und Miniatur.

Molitor, Johann Peter, Maler, auch Müller genannt, wur 1702 in der Grafschaft Westerburg bei Coblenz geboren, und ertheilte ihm ein gewöhnlicher Maler den ersten Unterricht. Hi auf ging er nach Bonn, um sich weiter auszubilden, da reiste er nach Berlin und Dresden, und 1734 liess er sich Prag nieder. Hier malte er anfangs kleine Bauernstücke und La schaften, dann aber verlegte er sich unter Leitung des W. Rei auf die Grossmalerei in Oel und Fresco. Er legte nie Hand ein Werk, ohne die Natur oder Gypsabgüsse zu Rathe gezog zu haben, wodurch er sich nach Reiner vor allen berühmt mach und allen vorgezogen wurde. Er malte auch gute Bildnisse, wie Blumen und Früchte. Molitor malte die Kirche zu Liboch in Bö men in Fresco aus, und das letzte Oelgemälde, welches er in Pr malte, ist der heil. Joseph Herrmann im Strahöwer Capitel. Jahre 1756 reiste Molitor nach Wien, und starb daselbst im f genden Jahre.

Molitor, Martin von, Landschaftsmaler und Radirer, geboren Wien 1759, gestorben daselbst 1812. Er war der Sohn adelig aber unvermöglicher Eltern, und erst im 17. Jahre, nachdem das Lyceum absolvirt hatte, widmete er sich der Kunst, in w cher die Fortschritte so bedeutend waren, dass man ihn bald d besten Schüler des Christian Band nannte. Sein überlegenes Tal und die beständige Uebung nach der Natur führten ihn zur V kommenheit. Seine Werke sind zahlreich; sie fanden Bewunde und Käufer, so dass jedes Cabinet in Wien solche besass, sow in Oel als in Gouache. Die Bilder der letztern Gattung sind blauem Papier ausgeführt, in einer ihm eigenthümlichen Man und sie wurden so begierig gesucht, dass er die letzten zwölf Ja seines Lebens die Palette nicht mehr ergreifen konnte. Die sch sten und grössten dieser Zeichnungen besass der Herzog Alb von Sachsen-Teschen; auch der Graf Fries und H. von Barbo erhielten Bilder von Molitor. Der eifrige Kunstsammler Rath v Hoppe erwarb sechs Gemälde von diesem Künstler, und eine Sam lung von 60 Zeichnungen jeden Formates, mit aller Verschied denheit in der Zeichnungsweise. Der Kunstliebhaber Gabet, d auch schöne Blätter radirt hat, und einer der intimsten Freun Molitor's war, hatte einen Schatz von mehr oder weniger volle deten Studien, die der Künstler auf seinen Excursionen in Oes reich, Salzburg und Tirol gefertiget hatte. Darunter ist eine tr liche Folge von Kühen, Kälbern und Schaafen, welche Moli 1810 zu Brunn im Walde gezeichnet hatte. Alle diese Studi verbinden mit der grössten Naturtreue eine eben so leichte u geistreiche Behandlung.

Seine Gemälde sind geistreiche Compositionen von unerschöp cher Manichfaltigkeit. Er fasste die Natur von einer idealen Se

auf, und wusste ihr so viel Reiz abzugewinnen, dass sie auf den Beschauer nie ihre Wirkung verfehlen; die Oelgemälde haben öfter einen etwas dunklen Ton, sie ermangeln aber nie der Harmonie. Bei seinen Gouachegemälden bediente er sich des Zinobers, des Ockers und der Sepia auf blauem Papier, höhte dann mit Weiss, und nahm zur Vertiefung Tusch.

M. v. Molitor war Ritter des k. k. Leopoldordens, Custos der k. Hofbibliothek und Mitglied der k. k. Akademie zu Wien. Mehrere seiner Bilder wurden gestochen; von Gabet 39, von Gauermann 1, von Mössmer 4, von Seyffer 7, von Haldenwang 2, von H. J. Schütz 2, von Piringer 18, von F. Brand 1, von Duttenhofer 12, von S. le Gros 2, von A. v. Bartsch 3.

Ein Künstler, der Crayon und die Feder mit solcher Sicherheit führte, musste auch die Nadel mit nicht geringerer Geschicklichkeit handhaben können. Seine radirten Blätter beurkunden Originalität der Ideen, die sich durch verständige Zeichnung auf dem gewähltesten Standpunkte aussprechen. Er führte die Nadel mit Leichtigkeit, und wusste doch glänzende Wirkung zu erzielen. Bartsch hat diese Blätter beschrieben, und jene, die nach Molitor gestochen wurden: Catalogue raisonné de l'oeuvre d'estampes de M. de Molitor etc. Nuremberg 1813. Nach diesem Verzeichnisse geben wir das folgende:

1) Die Landstrasse, links zwei Weiber mit Bündeln, im Mittelfelde ein Mann zu Pferde mit dem Hunde. Links unten: Molitor, rechts der Buchstabe B. H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 10 L.
   Dieses Blatt dürfte nach Bartsch in der Sammlung des F. Gabet in Wien sich einzig vorfinden.
2) Die zwei Bäume, links des Blattes auf einem Boden mit Kräutern und Büschen bewachsen, rechts vorn ist ein Stock und ein Baumstamm. H. 3 Z. 10 L., Br. 3 Z.
3) Das alte Thor eines verfallenen Gebäudes, der Bauer ordnet Garben, rechts vorn liegt ein anderer auf dem Boden. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z.
4) Der alte Weidenstamm mit wenig Aesten, rechts in der Ferne ein Felsen, links ein Hügel mit Pflanzen. Le Gros del. Von Molitor nach der Idee desselben. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 7 L.
5) Das Weib mit dem Knaben zwischen dem Baume und der Hütte links des Blattes. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z.
6) Studium eines grossen Baumes, zu dessen Füssen ein junger Mensch mit gekreuzten Füssen sitzt. Der obere Theil des Baumes ist unvollendet. H. 7 Z., Br. 5 Z. 9 L.
7) Die drei Kapuziner an einem kleinem Tische. Aus der ersten Zeit des Künstlers, und sehr selten. H. 1 Z. 2 L., Br. 2 Z. 11 L.
8) Die von mehreren Bäumen versteckte Hütte, über den Fluss geht eine kleine Brücke. H. 2 Z., Br. 3 Z. 10 L.
9) Die zwei Hütten rechts an einem Abhange, an jeder derselben sind Bäume umfangen. H. 2 Z., Br. 3 Z. 11 L.
10) Der Eimer am Pfahle, an welchem Garben aufgeschichtet sind, rechts neben dem Baume eine Hundshütte. Unvollendet. H. 3 Z., Br. 3 Z. 11 L.
11) Der steile Felsen in Mitte des Blattes, links ist eine Partie Bäume, rechts erheben sich einige Fichten. H. 2 Z. 10 L., Br. 4 Z.

12) Die Bäuerin mit einem Betrunkenen unter dem Eingan eines verfallenen Hauses. Am Gemäuer sind mehrere Bäum H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 1 L.

13) Der alte Bauer auf der steinernen Stiege, die zu einer Hü am Ufer des Flusses führt. H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 2 L.

14) Der Mann, welcher einen kleinen Baum auszureissen sich strebt, ein anderer trägt dürre Aeste, und der Wasserf wird von dem Bache gebildet, der unter den Bäumen Hause hervorkommt. H. 2 Z. 10 L., Br. 4 Z. 3 L.

15) Die Frau mit ihrer kleinen Tochter am Wege neben Hütte sitzend. H. 2 Z. 10 L., Br. 4 Z. 3 L.

16) Der gewölbte Eingang zu einem alten Gebäude, links na vorn zwei Bäume am Flusse, in Mitte des Vorgrundes li ein Mann auf dem Boden, und ein anderer sitzt am Bau stamme. H. 3 Z., Br. 4 Z. 6 L.

17) Der Hof einer Meierei, links mit Bohlen umzäunt, vo von Wasser begrenzt, da wo das Haus sich nach der Bre hinzieht. Im Grunde nähert sich die Bäuerin der offen Thüre in den Hof. Ein Blatt von sehr schöner Wirku H. 4 Z., Br. 4 Z. 6 L.

18) Die drei steilen Felsen, zwischen welchen der Weg si schlängelt, an dessen Rand links sich eine steinerne Sä erhebt, neben welcher ein Mann und eine Frau gehen. D Wege entlang läuft ein Fluss, der einen kleinen Wasserf bildet. H. 3 Z. 6 L., Br. 4 Z. 9 L.

19) Der spitzige Felsen links des Blattes, und rechts vorn si man einen Theil eines andern Felsens, alles nur flüch entworfen, und der gebirgige Hintergrund nur im Um gezeichnet. Sehr selten. H. 4 Z. 2 L., Br. 4 Z. 9 L.

20) Der runde Thurm an der alten Burg, links geht ein W mit dem Kinde an demselben hin. Rechts vorn ist das U eines Flusses. H. 2 Z. 11 L., Br. 4 Z. 10 L.

21) Der Fluss, welcher die ganze Breite des Blattes einnim An dem einen Ufer sieht man das gegen einen Baum worfene zerbrochene Fahrzeug, über das andere hinaus net sich ein Feld mit verschiedenen Bäumen. H. 3 Z. 8 Br. 5 Z. 3 L.

22) Die Kuh, in einem mit Binsen und andern Kräutern wachsenen Fluss steigend. Unten, etwas nach links, ste Molitor f., aber nur auf den zwanzig ersten Abdrück später wurde der Name weggenommen. H. 4 Z., Br. 5 Z.

23) Das Bauernhaus, an dessen Seite eine elende Hütte auf B len steht. Hinter ihr erheben sich buschige Bäume, rec vorn sind zwei Stöcke und ein Schilfrohr. H. 4 Z. 1 Br. 5 Z. 3 L. Die ersten Abdrücke haben keinen Him

24) Die vier isolirten Bäume am Ufer des Flusses. In M des Vorgrundes liegt ein Bauernbursche auf dem Bod und ein Weib sitzt daneben. H. 4 Z. 10 L., Br. 3 Z. 9

25) Die Strohhütte am Canal, über welchen eine kleine Bru führt. Gegenüber ist ein grosses Thor neben einem springenden Mauerwerk, links vorn sieht man einen dür Baum und einige andere Bäume sind hinter der Hu Rechts unten: Molitor f. H. 3 Z. 10 L., Br. 6 Z. 9 L.

26) Der junge Schiffer, rechts vorn im Wasser den Kahn Früchten leitend. Die Aussicht geht auf ein kleines D vor welchem auf einem Hügel zwei grosse Bäume stek Dieses Blatt ist sehr zart radirt, die Gegenstände des N

telgrundes und der Ferne sind nur schwach angedeutet, da das Scheidwasser nicht durchgegriffen hat. Die ersten Abdrücke sind sehr selten. H. 5 Z. 2 L., Br. 6 Z. 5 L.

27) Die isolirte Strohhütte von Bäumen und Gesträuch umgeben. Links sind die Reste eines Zauns, und rechts vorn liegt ein dürrer Baum neben einem hoch dastehenden. Mit sehr leichter Nadel gefertiget. H. 5 Z., Br. 6 Z. 10 L.

28) Der Weiler auf dem Gipfel eines grossen steilen Felsens. Links, wo der Weg geht, sind zwei Kühe, und rechts führt eine Treppe bis hinauf. Unten am Felsen ist ein Zaun. Nicht ganz vollendet. H. 6 Z., Br. 7 Z. 3 L.

29) Die Mühle hinter Felsen, deren Wasser in einer Leitung nach links hinfliesst, wo es zwischen zwei Felsen einen Fall bildet. Auf dem einen Felsen, in Mitte des Blattes, wachsen einige Bäume. H. 6 Z., Br. 7 Z. 3 L.

30) Der Weg, welcher längs des Felsens hingeht, auf welchem eine Hütte mit mehreren Bäumen steht. Links im Vorgrunde sind ebenfalls Felsenpartien, und in der Mitte sieht man ein Weib mit dem Kinde und zwei Männer, zwei andere Figuren gehen auf dem Wege. H. 5 Z. 3 L., Br. 7 Z. 4 L.

31) Die Eremitage. Der Einsiedler betet im Buche, und gegenüber stürzt Wasser in die Felsenschlucht. H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z. 3 L.

32) Felsige Landschaft, links an einem derselben zwei umgerissene Baumstämme. Rechts vorn ist ein Felsenlager mit Durchsicht auf einen Wasserfall, gegenüber ist eine Eremitage mit einem grossen Kreuz. H. 5 Z. 3 L., Br. 7 Z. 5 L.

33) Die drei Kühe, welche ein Bauer längs des Waldes hintreibt. Rechts vorn ist ein Strauch und in der Nähe der Rest eines Zauns. H. 5 Z. 3 L., Br. 7 Z. 5 L.

34) Der durchbrochene Felsen, links Aussicht auf eine Gebirgsgegend. Am Fusse des Felsens ruht die Schaafheerde, im Mittelgrunde sind zwei andere Schaafe, und im Vorgrunde liegt der Hirte. H. 5 Z. 3 L., Br. 7 Z. 6 L.

35) Die am Ufer des mit Binsen bewachsenen Flusses weidende Kuh. Links ist neben einem verstümmelten Baume ein Stock, in Mitte des Hintergrundes stehen zwei Hochstämme, und rechts vorn sind zwei Stöcke mit Schilf umgeben. Rechts oben stehen die Buchstaben M. M. H. 5 Z. 10 L., Br. 7 Z. 6 L.

36) Die vier Bäume links des Blattes auf einer Erhöhung neben dem Canal. Im Vorgrunde sitzt rücklings ein Mann und dabei ist ein Knabe. Auf der rechten Seite des Flusses sind Gesträuche, die sich über die ganze Breite des Hintergrundes verbreiten. H. 5 Z. 4 L., Br. 7 Z. 7 L.

37) Ein Titelblatt. Zwischen einem rohen Stein von einigen Schmarozerpflanzen bedeckt, und einem kleinern länglichen Steine fliesst ein Flüsschen, das eine Cascade bildet. Auf der glatten Oberseite des grössern Steines steht: Paysages dessinés et gravés à l'eau forte par M. Molitor 1795. Auf dem langen Steine liest man: A Vienne chez F. X. Stöckl. Md. d'Estampes. H. 6 Z., Br. 8 Z. Zu diesem Titelblatte gehören sechs Blätter, Nr. 36—41 und 43 des Verzeichnisses bei Bartsch und des unsrigen. Die ganze Folge bei Weigel 1 Thlr. 8 gr.

Im ersten Abdrucke fehlt die Inschrift des Steines; diese fehlt aber auch im zweiten Drucke, nur dass der Schatten,

der die rechte Seite des Steines bedeckt, mit der kalten
del überarbeitet ist, während er im ersten Drucke d
reine Aetzung bewirkt wurde. Der dritte Druck hat die Sch

38) Die Kuh auf der hölzernen Brücke, von einem Manne
einem Weibe, deren jedes einen Bündel trägt, getriel
Die Landschaft ist felsig. Rechts im Mittelgrunde geht
zweites Weib. H. 6 Z. 4 L., Br. 8 Z. 2 L.

39) Der in die Ferne sich verlierende Fluss, dessen Ufer
Bäumen bewachsen sind. Rechts vorn ist eine Gruppe ho
Bäume, an deren Fuss ein Weib mit der Butte sitzt.
ätzt und in Aquatinta übergangen. H. 5 Z. 9 L., Br.
8 L. Es gibt reine Aezdrücke. Ein solcher bei W
1 Thlr.; mit der Aquatintaüberarbeitung 16 gr.

40) Ein steiler, kahler Felsen, von mehreren Steinblöcken vo
gestürzten Steinen umgeben. Rechts stehen vier Kie
In gleicher Manier, wie das obige. H. 5 Z. 9 L.,
8 Z. 8 L.

41) Eine reiche Landschaft, von Bartsch die Viehheerde gen
Diese, aus drei Kühen und sechs Schaafen bestehend, t
links im Vorgrunde der Hirt dem Walde auf der Höhe
lang. Rechts im Mittelgrunde ist ein Wasserfall, man
das Mauerwerk eines alten Schlosses mit einem Thu
und den Grund schliesst ein hoher kahler Berg. Dieses
eines der schönsten Blätter des Meisters, von trefflicher
lendung und von glänzender Wirkung. H. 5 Z. 9 L.,
8 Z. 9 L. Im ersten Drucke sieht man einige Lichtstel
die später gedeckt wurden, wie die Lichtseite des o
Theiles des Felsens, der rechts des Wasserfalles ist, und
grünen Partien zwischen letzterem und den Mauern,
später mit der kalten Nadel überarbeitet wurden. Ein e
Abdruck bei Weigel 18 gr.

42) Die Ruine eines grossen Gebäudes auf dem Gipfel
mit Gebüsch bewachsenen Felsens. Links öffnet sich die
sicht auf eine Gebirgsgegend, rechts am Felsen hin f
der Weg nach dem Walde im Grunde, und auf di
Wege geht ein Weib mit einem Knaben. H. 6 Z. 3
Br. 9 Z. 4 L.

43) Ein unvollendetes Blatt, wo das Scheidewasser nicht a
griffen hat, so dass die Platte nach etlichen Abdrücken
nichtet wurde. Man sieht nur das Dach einer Mühle
fünf Bäume am Abhange des Bergos. Gegen die Mitte
liegt ein Haufen Baumstämme, nur leicht umrissen. H.
8 L., Br. 9 Z. 4 L.

44) Dieselbe Darstellung vollständig, aber dennoch nicht
vollendet, da es das letzte Werk des Künstlers ist.
sieht da eine Sägmühle, die fünf Bäume am Abhange
die zusammengehäuften Baumstämme. Diese Gegenst
sind sehr deutlich gegeben, nur nicht ganz vollendet. L
oben ist ein Gesträuch und auf dem Berge ein grosses
senstück. Am Fusse dieses Berges steht die Mühle. H.
6 L., Br. 8 Z. 8 L.

45) Der ruhende Wanderer in einer holzreichen Landsch
links zwischen zwei Bäumen, mit beiden Händen den St
haltend, die Butte zu seinen Füssen. Im Mittelgrunde
eine Schaafheerde, und zwei Kühe gehen längs einer Ba
pflanzung hin. Da sieht man auch die Mauer einer klei
Festung. H. 6 Z. 7 L., Br. 9 Z. 9 L.

Die guten Abdrücke sind sehr selten; sie sind ganz leicht lavirt.

46) Die drei Eremiten in einer felsigen Landschaft. Der grössere Felsen nimmt fast die Hälfte des Blattes ein, und links zieht sich ein Wald darüber hin, bei dessen Eingang man die Statue der heil. Jungfrau bemerkt. Zwei Eremiten gehen mit Schaufel und Rechen dem Gärtchen zu, rechts ist ihre Hütte am Felsen, und im Grunde von derselben Seite liest der dritte in einem Buche. H. 9 Z. 8 L., Br. 9 Z. 10 L.

47) Die Ruinen auf dem Berge, an dessen Fuss sich ein dichter Wald der Breite nach hinzieht. Im Vorgrunde rechts ist eine Gruppe von drei wenig belaubten Bäumen, und ein dürrer; in der Nähe steht ein Weib bei dem Fischer mit der Angel. H. 8 Z. 8 L., Br. 10 Z. 10 L.

48) Die Familie, gegen die Mitte des Vorgrundes. Der Mann hat eine Kirbisflasche, die er für sein Weib, das mit dem Kinde in den Armen auf dem Boden sitzt, im Flusse gefüllt zu haben scheint. In einiger Entfernung ist ein anderes Kind im Grase auf den Knieen. Im Mittelgrunde sind zwei alte Eichen, und nach rechts hin öffnet sich die Aussicht auf Berge. H. 8 Z. 8 L., Br. 10 Z. 10 L.

49) Die Hirtin mit der Angelleine rechts an einem der grossen Felsenstücke rücklings sitzend. Sie hat einen grossen Korb neben sich, und rechts vorn sind drei Schaafe am Baumstamme. H. 8 Z. 3 L., Br. 11 Z.

50) Die doppelte Cascade, gebildet durch das auf beiden Seiten eines Felsen herabstürzende Wasser. Am Gestade des dadurch entstandenen Baches sieht man die Halbfigur zweier Mädchen und eines Knaben, und gegenüber ist eine Hütte auf dem Felsen. H. 8 Z. 4 L., Br. 11 Z.

51) Der Stamm eines umgestürzten Baumes, der die ganze rechte Hälfte des Blattes einnimmt, und dessen geborstener Stock den gewaltsamen Umsturz beweiset. Auf dem Wege geht ein Weib mit einem Reisigbündel, und vor ihr her der Knabe mit dem Hunde. Dieses prächtige Blatt ist geätzt, und dann gab ihm Molitor einen graulichen Aquatintaton, mit einigen verständig angebrachten Höhungen. H. 8 Z. 9 L., Br. 11 Z. 8 L.

Es gibt Abdrücke ohne Aquatinta - Lavirung. Dieses Hauptblatt gilt bei Weigel 1 Thlr.; im ersten Drucke 1 Thlr. 12 gr.

52) Die Heerde von Kühen und einigen Schaafen auf einer im Grunde von Wald begränzten Wiese. Durch eine Oeffnung des Waldes sieht man auf eine andere Wiese und am Eingange dieser Theilung des Waldes ist der Hirt mit dem Knaben. Geätzt und in Aquatinta behandelt. H. 8. Z. 9 L., Br. 11 Z. 9 L.

Die Aetzdrücke sind die ersten.

Molitor, Franz, Lithograph von Regensburg, bildete sich um 1838 zu München in seinem Fache aus.

Molkde, Wilhelm, Portraitmaler, wurde 1793 zu Odensee in Dänemark geboren, und nachdem er in mehreren Städten mit seiner Kunst sich beschäftiget hatte, liess er sich in Jassy nieder. Hier lebte er noch 1838.

Moll, Nikolaus, Bildhauer von Innsbruk, fertigte von 1717-1724 die Marmorarbeiten der Pfarrkirche zu Innsbruck, und auc die Kanzel ist von ihm, oder von seinem Sohne Anton. Dan fertigte er mehrere schöne Crucifixe. Von 1709 — 1725 wurde ihm neun Kinder geboren, unter welchen die drei folgenden Söhn sind. Lebte noch 1751.

Moll, Johann Nikolaus, Bildhauer, wurde 1709 geboren, un als ihm sein Vater die Anfangsgründe der Kunst erlernt hatte, b gab er sich nach Wien zu R. Donner. Hier fertigte er den Sar in welchen 1740 Carl VI. gelegt wurde. Man glaubt, er hab auch am Grabmale der Kaiserin Maria Theresia gearbeitet, welch sein Bruder Balthasar vollendete. Dann soll das Tabernakel b St. Peter in Wien von seiner Hand seyn. Moll war 1755 scho todt.

Moll, Balthasar Ferdinand, Bildhauer, wurde 1717 zu Inn bruck geboren, und von R. Donner in Wien zum Künstler gebi det. Er machte sich als Graveur einen Namen, und dann erwa er sich ebenfalls das Lob eines grossen Bildhauers. Von ihm sin die Statuen auf der Triumphpforte zu Innsbruck, die 1775 zu Andenken der im Jahre 1765 vollzogenen Vermählung des Erzhe zogs Peter Leopold, nachherigen Kaisers, errichtet wurde. Dies Werk diente zugleich auch als Trauermonument Franz I., alles nac der Erfindung des Frhr. v. Spergs. Dann sind auch die Statue des heil. Franz von Assisi und der heil. Clara am Hochaltar d Kreuzkirche zu Innsbruck, das Brustbild des Kaisers Franz I a Marmor im Thiergarten zu Schönbrunn, und die Ehrensäule d Fürsten Wenzel von Lichtenstein im Zeughause zu Wien, vo ihm. In der Ambraser Sammlung ist eine Erztafel, welche d Köpfe der kaiserlichen Familie darstellt. Seine Reiterstatue Franz aus weichem Metall stand ehedem im Paradiesgärtchen, spät wurde sie aber im Kaisergarten aufgestellt. Dann wurde nach se ner Erfindung ein silbernes Antipendium ausgeführt, welches 17 Maria Theresia nach Maria-Zell in Steyermark opferte. Es ste die Bildnisse der ganzen k. k. Familie von Franz I. und Mar Theresia dar. Anton Moll hat es gestochen, ein Blatt in gr. qu. fo Auch von der Triumphpforte sind zwei Kupferstiche vorhande welche beide Seiten vorstellen. Man liest im Rande: L. B. d Sp. inv. B. Moll. fec. — C. Schütz et J. E. Mansfeld sculp.

Moll war von 1751 — 1754 Lehrer der Bildhauerkunst an de Akademie in Wien. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Moll, Anton Cassian, Bildhauer, wurde 1722 zu Innsbruck ge boren, und sein Vater Nikolaus ertheilte ihm Unterricht, bis e zu weiterer Ausbildung nach Wien sich begab. Hier fertigte e auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia das Grabmal des Feld marschals Grafen Leopold von Daun. Sein Todesjahr ist unbe kannt. Füssly schreibt ihm den Stich des silbernen Antipendium zu, dessen wir im Artikel seines Bruders Balthasar erwähnt haben

Moll, J., ein niederländischer Maler, dessen wir 1821 mit Lob er wähnt fanden, und der wahrscheinlich mit dem Wouther Mol de van Eynden etc., und de Bast nicht Eine Person ist, es müsst denn jener J. Wouther Mol heissen. Dieser J. Moll war damal einer der beliebtesten Portrait- und Historienmaler; doch auch de

W. Mol ist ein vorzüglicher Künstler. Seine Bilder sollen sich durch die sinnige Wahl der Scenen, durch zarte Behandlung und durch Klarheit des Colorits auszeichnen.

Moll, J. G., Maler zu Cöln, ein jetzt lebender, geschickter Künstler, der auf der Academie in Düsseldorf seine Studien machte. Er malt Bildnisse, Historien und Genrestücke. Im Jahre 1834 malte er eine Scene aus einem morlakischen Gedichte. 1836 sah man ein historisches Bild, welches Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem darstellt.

Moll, Joseph, Maler von Stockach in Tirol, bildete sich im Jahre 1825 auf der Akademie der Künste in München. Seine Lebensverhältnisse sind uns unbekannt.

Moll, Anton, Maler von Reuthe in Tirol, besuchte 1827 im 21. Jahre die Akademie der Künste in München.

Moll, Lithograph, der vor einigen Jahren in München lebte, und mit einem der beiden vorhergehenden Künstler Eine Person ist. In des Grafen A. v. Raczynski Prachtwerk über die neuere deutsche Kunst wird er unter die guten Künstler seines Faches gezählt. Dem Vernehmen nach starb Moll zu Berlin an der Cholera, 1834. Er lithographirte Bildnisse und Genrestücke.

Molla, Bildhauer aus Fassa, der sich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Ruhm erwarb. Sein Werk sind die Statuen des Hochaltars und der zwei Seitenaltäre bei St. Jakob zu Innsbruck.

Mollart, s. Molart.

Moller, Albrecht. Maler, der von 1480 an in Dresden arbeitete. Seiner wird im Magazin der sächsischen Geschichte III. 434. erwähnt, und da heisst es, dass er mit zwei andern Künstlern, Strassburg und Tietz, Processiones, den Himmel, die Antlitze der Heiligen, u. s. w. gemalt habe.

Moller, Anton, Zeichner, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, der aber ohne Zweifel mit dem bereits erwähnten Anton Moeller Eine Person ist. In Meusel's N. Museum 239. heisst es, dass der Ingenieur Sechter in Prag um 1794 getreue Nachzeichnungen der Dürer'schen Passion in 36 Blättern besessen habe. Die Copien sind mit der Feder gefertiget, auf braunem Papier und gehöht. Moller sagt in der Aufschrift, dass er diese Blätter während seiner Lehrzeit gezeichnet, und dass er auch die grosse Passion in 30 Blättern nachgerissen habe. In der Lehre war er von 1578 — 85. Dann fügte er noch bei, dass er Stylo novo 1602. 25. Aug. an einem Sonntage, der auf die Woche folgte, in welcher 1088 Menschen an der Pest gestorben waren, die Blätter geordnet habe. Der gute Moller that dieses, damit die Leute seine Zeichnungen beisammen fänden, wenn er allenfalls selbst dahingerafft würde.

Moller, Johann, Maler, der nach Nicolai um 1622 in Berlin lebte.

Moller, Georg, Dr., grossherzoglich hessischer Hofbaudirector und

Oberbaurath zu Darmstadt, wurde 1784 zu Diepholz im Hanover
schen geboren, und Weinbrenner hat die Ehre, in ihm einen d
berühmtesten Architekten der neueren Zeit herangebildet zu habe
Er war von 1802 — 1807 in der zahlreichen Schule dieses Meiste
begab sich dann nach Italien, wo er drei Jahre den architektoi
schen Studien oblag, und 1810 trat er als Hofbaumeister in gro
herzoglich hessische Dienste, als welcher ihm jetzt ein weit
Feld geöffnet wurde. Mehrere bedeutende Gebäude verkünd
seinen Namen, von denen die meisten nach seinen Planen v
Grund aus gebaut wurden, wie die katholische Kirche, das Casi
und das Theater zu Darmstadt, das Theater in Mainz u. a.; and
dagegen erhielten durch ihn eine bedeutende Restauration, wie
Ostseite des Domes in Mainz. Mehrere dieser Gebäude sind u
auch in Abbildungen vorhanden, indem Dr. Moller mit d
Landbaumeister Franz Heger Entwürfe ausgeführter und zur Au
führung bestimmter Gebäude herausgab. Das erste Heft erschi
(1825) zu Darmstadt bei Leske, und es enthält die Abbildung
von 1818 — 19 erbauten Hoftheaters in Darmstadt. Dieses, d
Plane nach sehr regel- und zweckmässige Gebäude, ist ein O
longum mit sechs Säulen auf der vorderen Seite, mit äusserst
räumigem Vestibulum, und mit zwei grossartigen Treppen versehe
Jedenfalls ist diess ein erfreuliches Werk der wiederaufblühend
Baukunst; es entging aber doch der Critik nicht, welche sich
Kunstblatte von 1827 weitläufig aussprach. Das zweite Heft re
auf den vier ersten Blättern die von 1825 — 24 von Moller
baute katholische Kirche in Darmstadt, wo er aus beschränkt
Geldmitteln eine möglichst würdige und prächtige Kirche in
deutenden Dimensionen, auf einem erhabenen, grossen Platze
bauen sollte. Hier wendete Moller nicht die Form der Basilika
sondern eine Rotunde, da er diese jenen Bedingungen entsprech
der fand, weil die Rotunde mit den wenigsten Umfassungsmau
den grössten Raum einschliesst, die Erbauung des Thurmes sp
und die Kosten der Bedachung erleichtert. Auch dieses Geba
ist im Kunstblatte von 1828 näher besprochen. Ein drittes Geba
von Bedeutung, das neue Theater in Mainz, vollendete Moller t
Schon im Voraus hatte sich in Mainz die allgemeine Stimmung
dieses Gebäude ausserordentlich vortheilhaft ausgesprochen,
wenn in früheren Jahrgängen des Kunstblattes sich hin und wie
eine Stimme erhob, die diess oder jenes anders haben wollte.
heisst es 1833 in demselben Blatte, dass hier der Erfolg alle
wartungen gerechtfertiget habe. Da heisst es, es würde zu we
gesagt seyn, wenn man behaupten wollte, dass Moller nur die
fahrungen, welche er bei dem früheren Baue des Darmstä
Theaters gemacht habe, mit Einsicht und Vortheil zu benützen
wusst hätte; denn das neue Theater zu Mainz unterscheidet
wesentlich von jenem ersteren, und der Referent im Kunstbl
meint, es dürfe wohl unter allen neuern Theatern Deutschla
eines der vorzüglichsten seyn, worin man ihm sicher beistim
werde. Zwei Haupttheile, Bühne und Parterre, bestimmen du
ihre nothwendige Form die Ausdehnung des Gebäudes, welches
zwei Flügeln die geräumigen und geschmackvollen Haupttrepp
enthält, die eben so schön als nützlich ihrer Bestimmung
sprechen. Keine gelogene Architektur, heisst es im Kunstbla
kein griechisches Portal, keine überflüssige Façade zeige sich
als fremder Schmuck, sondern nur in der eigenen Gediegenheit
urkunde sich die Schönheit der Erfindung. Die Hauptansicht
Theaters bietet einen Halbzirkel, der durch die Form des Parte

bedungen ist, mit drei Etagen geschmackvoll gezierter Bogenfenster, und einem fortlaufenden Balkone, der den davor liegenden Platz beherrscht. Dass auch das Innere des Gebäudes wohl bemessen, zweckmässig, wohlgefällig, heiter sich gestaltet habe, ist nicht minder hervorgehoben, und ein Hauptvorzug ist es noch, dass das Gebäude auch in akustischer Hinsicht nichts zu wünschen übrig lasst. Zu den schönsten Eigenthümlichkeiten dieses originellen Gebäudes gehört dann die halbrunde Gallerie (Foyer), welche von einer Haupttreppe zur andern führt und mit dem Balkone verbunden ist, und so einen längern Spaziergang bildet. Das fünfte Heft seiner Entwürfe gibt dieses Theater in Abbildung. Im Jahre 1836 fertigte er den Plan zum Bau eines neuen herzoglichen Residenzschlosses in Wiesbaden.

Dr. Moller's Ruhm als praktischer Architekt ist seit Jahren begründet, und seine Verdienste um die Baukunst sind mannichfaltig. So wie er in einer Residenzstadt, deren Strassen sich täglich mehr ausdehnen, für sein architektonisches Talent erwünschte Gelegenheit fand, so beschäftigte er sich auch mit Abbildung altdeutscher Bauwerke, und das Boisserée'sche Prachtwerk über den Cölner Dom wird von seinem Fleisse und seiner Genauigkeit, so wie von seinem Geschmacke das unzweideutigste Zeugniss ablegen. Nach seiner Zeichnung stach Leisnier die innere Ansicht der von dem Verfasser ergänzten Vorhalle, beleuchtet durch ein grosses, reich mit Steinwerk verziertes und mit Malereien geschmücktes Mittelfenster, und die geöffnete Thüre, in welche eben eine Prozession hereinzieht. Dieses Blatt ist vielleicht das schönste Werk, was die Kupferstecherkunst im Fache der Architektur in so grossem Maasstabe hervorgebracht hat. Dr. Moller kam auch in den Besitz des Originalrisses des Cölner Domes, und davon gab er in Dr. Boisserée's Werk ein Facsimile. Auch ein selbstständiges Werk bildet dieser Riss unter dem Titel: Die Originalzeichnung des Domes zu Cöln in 9 Blättern, roy. fol. Näheren Aufschluss über das Werk geben: Bemerkungen über die aufgefundene Originalzeichnung des Domes in Cöln. Darmstadt 1818. Fol. Dann haben wir in zweiter Auflage: G. Moller's Facsimile der Originalzeichnung des Doms zu Cöln, 9 lith. Blätter in roy. Fol. mit Text. Darmstadt 1837.

Ferner verdankt ihm die Geschichte der deutschen Baukunst die schönsten Beiträge, indem er die alten Gebäude seines Bezirks in Mainz, Oppenheim, Worms, Speier, Frankfurt u. s. w. zeichnete und in Kupfer stechen liess. Zu diesem Werke veranlasste ihn die Betrachtung der Dome in Strassburg und Freiburg, und so entstand ein Prachtwerk mit dem Titel: Denkmäler deutscher Baukunst. Auch unter dem Titel: Beiträge zur Kenntniss der deutschen Baukunst des Mittelalters, enthaltend eine chronologisch geordnete Reihe von Werken aus dem Zeitraume vom 8. bis zum 16. Jahrhunderte. Moller hat bei aller Anerkennung des Kunstwerthes der gothischen Baukunst, doch die Ansicht, dass dieselbe nicht dazu geeignet sei, wieder allgemein eingeführt zu werden, er glaubt aber dagegen, dass ihre Constructionsart, welche irriger Weise zugleich mit der gothischen Baukunst selbst verlassen wurde, in technischer Hinsicht die grösste Achtung verdiene. Die ausserordentliche Leichtigkeit und Festigkeit der gothischen Gebäude beruht, seiner Meinung nach, auf Anwendung eines sehr einfachen Princips, welches er das Netz- oder Knotensystem nennt, und dessen Annahme sowohl in der Civil-, als in der Brücken- und Schiffsbaukunst vom grössten Vortheile seyn würde. Dieses Princip ist auch bereits mit glück-

lichem Erfolge an der Kuppel der katholischen Kirche und an Dach der neuen Kanzlei zu Darmstadt, an der eisernen Kuppe des Doms zu Mainz und an dem Dache des Theaters daselbst wie an mehreren Brücken und Thürmen angewendet worden. I Jahre 1827 machte Moller eine Reise nach Paris und 1830 nac London, grösstentheils um sich mit den neuen französischen un englischen Constructionen näher bekannt zu machen, wodurch e die Ueberzeugung erhielt, dass in diesen Ländern jenes Syste nicht angewendet wird, und diess bestimmte ihn, seine Ansichte über dasselbe bekannt zu machen. Schon im Texte zum Münste von Freiburg hatte er dieses zum Theil gethan. Ausführlich verbreitet er sich aber in den Beiträgen zur Lehre von den Constructionen, un man erkennt jetzt, von welch besonderem Vorzuge sein motivirte System der Constructionen ist. Zu H. Ritgen's Beiträgen zur Wu digung des Antheils der Lehre von den Constructionen in Hol und Eisen an der Ausbildung des Charakters neuerer, zeitgemäss Baukunst, schrieb Moller die Vorrede, Darmstadt 1835. roy. Dr. G. Moller ist auch Mitglied mehrerer Akademien. Dann wu den ihm noch andere Ehren zu Theil; so überreichte ihm die Stac Mainz 1833 das Diplom eines Ehrenbürgers.

Dr. Moller's Prachtwerke der Baukunst erschienen unter folgen den Titeln:

Denkmäler der deutschen Baukunst, dargestellt von Dr. Geor Moller, hess. Oberbaurath. Auch unter dem Titel: Beitrag zur Kenntniss der deutschen Baukunst des Mittelalters, en haltend eine chronologisch geordnete Reihe von Werke aus dem Zeitraume vom 8. bis zum 16. Jahrhundert. 22 Hef in 4 Bänden mit 127 K. in gr. Fol. nebst Text. In diese Werke ist die Kirche der heil. Elisabeth zu Marburg, d Dom zu Limburg an der Lahn und die Kirche des hei Paul zu Worms, und der Münster zu Freiburg im Breisga abgebildet und beschrieben. Preis 45 Thlr.

Als erläuternder Text dazu gehört: Ueber altdeutsche Baukun Leipzig 1831.

Die Originalzeichnung des Doms zu Cöln, 9 Blätter in ro Fol. mit Text in 4. Preis 12 Thlr. Ein Gegendruck der Blattaufrisse kostet 8 Thlr. 12 gr. Ein vollständiges Exem plar mit dem Gegendruck 16 Thlr. 8 gr. Die zweite Auflag ist von 1837. s. S. 379.

Beiträge zu der Lehre von den Constructionen von Dr. G. Mo ller. 1tes Heft, Dom zu Mainz, persp. Ansicht der kathol schen Kirche zu Darmstadt etc. Darmstadt 1833. gr. Fo Im Jahre 1839 erschien das 5te Heft.

Mollet, Andreas, Zeichner und Kupferätzer, Gärtner der Königi von Schweden. Er zeichnete und radirte Gartenansichten, Sprin brunnen, mit Beihülfe von Jacques, Noel und Claude Mollet. W haben folgendes Werk von ihm:

Jardin de plaisir, mit 30 K. Stockholm 1651.

Mollet, Louis Armand, Architekt zu Paris, ein zu seiner Ze renommirter Künstler, den um 1690 auch die Academie aufnahm Man rühmte das von ihm erbaute Hôtel Evreux, welches spät

Mdme. Pompadour erwarb; dann baute er das Hôtel Humieres in der Strasse Bourbon, und das Schloss Stain. Starb um 1740.

Molli, Clemente, Bildhauer von Bologna, blühte um 1640. Er fertigte zu Forli, Ravenna, Verona und Warschau Statuen in Erz und Stein für öffentliche Plätze.

Mollica, Franz, Bildhauer zu Neapel, Schüler von M. A. Naccarino, arbeitete für die Kirche seiner Vaterstadt. In Giesu Nuovo ist ein Gekreuzigter mit Maria und Johannes. Blühte um 1650.

Mollier, G., Zeichner und Marinemaler, von welchem sich nach Fusly in den Cabineten der Kunstliebhaber mit chinesischer Tinte ausgearbeitete Zeichnungen finden sollen.

Mollin, s. Molling.

Mollineri, s. Gio. Ant. Mulinari.

Molling, Dominicus, ein geschätzter Bildhauer, wurde 1691 zu Wengen in Tyrol geboren. Als der Sohn eines Bauern lernte er die Anfangsgründe der Kunst von seinem Anverwandten Johann Molling, einem Bildhauer, und hierauf begab er sich auf Reisen. Er lebte lange zu Riva und bei dem Bildhauer Benedetti zu Mori; in späteren Jahren kehrte er aber in seinen Geburtsort zurück, und arbeitete da besonders für die Kirche, bis er 1761 starb.

Molling arbeitete in Holz, Elfenbein und Stein. In der Curatkirche zu Wengen ist von seiner Hand eine vorzüglich schöne Mutter Gottes, eine heil. Catharina, ein heil. Sylvester, St. Johann von Nepomuck, mehrere Engel und die Kanzel mit den vier Evangelisten in herrlichen Basreliefs. Bei Privaten der Gegend sind von ihm mehrere sehr gute kleinere Stücke, und auch das Ferdinandeum zu Innsbruck besitzt deren einige.

Er war auch Maler. Man schreibt ihm das schöne Frescogemälde an den äussern Widumsmauern (Pfarrhof) zu Wengen zu.

Dom. Molling bildete auch einen Anverwandten zum Bildhauer, Namens Joh. Matthias Molling, der sich in Rom niederliess, und mit Hinterlassung eines Sohnes und einer Tochter gestorben ist. S. Beiträge zur Geschichte, Statistik etc. von Tirol und Vorarlberg 1831. VI. 75. Anmerk.

Molner, Meister Friedrich von, Bildgiesser, und wohl auch Bildhauer von Erfurt, goss 1440 den metallenen Taufstein der Catharinenkirche zu Brandenburg. Dieser Stein hat eine Inschrift, welche in Fink's Fortsetzung der Nachrichten von Brandenburg gegeben ist, doch wird da der Künstler Morner von Cerpst genannt, was Molner von Erphort heissen muss. Fiorillo glaubt, Molner könnte 1441 auch die zwei Figuren von Erz, die mit einem Fussgestelle versehen, auf einem Altare des Brandenburger Domes stehen, gegossen haben. Man liest darauf die Jahrzahl 1441 und die Namen: Dns Petrus, — Paulus Klixken eccles. Brandenb.

Molo, Gaspar, s. G. Mola.

Molombra, s. Malombra.

Molossa oder Malosso, Beiname von G. B. Trotti.

Molossos, ein Name, der auf einer sicilianischen Münze steht, w wegen ihn Raoul - Rochette für den Medailleur hielt. Dieser M lossos ist vielleicht eine Magistratsperson.

Molteni, Giuseppe, Bildnissmaler zu Mailand, ein Künstler, schon seit mehreren Jahren grossen Ruf geniesst. Anfangs befa er sich fast ausschliesslich mit der Gemälde-Restauration, dann a fing er an Bildnisse zu malen, und er entwickelte in kurzer Z ein ungewöhnliches Talent zum Portraitisten. Seine Bildnisse s überaus ähnlich, und charakteristisch aufgefasst, von wahrer, k tiger Färbung, und mit markigem Pinsel, meisterhaft behandelt. geht sehr sorgfältig zu Werke, von den Köpfen bis zu den H werken. Diese sind gefällig, und die Draperie seiner Figuren natürlich, ohne sklavische Nachahmung gegeben. Als ausgezeichne Werk rühmte das Kunstblatt 1830 Molteni's Bildniss der berühm Mme. Pasta, die er in der Rolle der Nina vorstellte, in welcher schöne Dame zur Bewunderung hinriss. Wer Ausdruck des L seyns, sagt der Referent des bezeichneten Kunstblattes von Dr. Schorn, so wie Molteni hier, mit der wahrsten Aehnlichkeit v einigen konnte. ist gewiss im Stande, die Seele zu malen, wenn die Züge entwirft. Ausgezeichnet nennt er auch das Portrait Sängerin Stephanie Favelli, die Mailand entzückte. Doch ma Molteni nicht lauter Priesterinnen Thaliens, er stellte auch mä liche Individuen mit grosser charakteristischer Wahrheit dar, v den Kaiser Ferdinand I. in Lebensgrösse, den Grafen Kolow den grossen Staatsmann Metternich etc. Auch Studien voll Ge und Kunst verkünden seine Meisterschaft.

Molter, August Adolph Eduard, Maler von Hamburg, wur 1806 geboren, und nachdem er in seiner Vaterstadt die Anfan gründe der Kunst erlernt hatte, begab er sich 1825 zur weite Ausbildung auf die Akademie in München. Er malte Landschaf und Genrestücke.

Moltrai, Maler, ein Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Lebensv hältnisse wir aber nicht kennen. In R. Weigel's Kunstkatalog folgendes, nach ihm, von Th. Benedetti gestochene Blatt angeze

Clement Wenceslas Lothaire Prince Metternich - Winnebour Chancellier de Cour etc. etc. Moltrai pinx. Staub del. Brus bild in Fol.

Molyn, Peter de, Maler und Radirer, der ältere dieses Namen wurde oft mit seinem gleichnamigen Sohne verwechselt, der wied unter dem Namen Tempesta und de Mulieribus bekannt ist. Er wurde um 1600 zu Harlem geboren, man weiss aber sei Lebensverhältnisse nicht. Seine Werke bestehen in Landschaft mit Staffage aus dem ländlichen Leben, und diese Bilder zeichn sich durch freie Behandlung und gute Färbung aus. Auch in d Luftperspektive war Molyn wohl erfahren. Mehrere seiner Bild wurden gestochen. Darunter sind vornehmlich drei hügelige Lan schaften mit Figuren zu nennen: 1) Der Reiter mit einem Han pferde, vor und hinter ihm zwei Bauersfrauen; 2) Die zwei Mana

rechts im Vorgrunde, mit weiter Ferne und Hütten; 3) Zwei ruhende Bauern auf einem Hügel an der Bretterwand. Alle oben rechts bezeichnet: Molyn und P. M. inv. 4. Diese Blätter sind sehr geistreich radirt, im Geschmacke von J. v. d. Velde, oder Kittensteyn, oft dem Molyn selbst beigelegt. J. van de Velde stach vier grosse Landschaften; C. Kittensteyn den grossen Wallfisch an der Küste von Schevelingen, ein seltenes Hauptblatt; Weirotter stach die 12 Monate; J. v. d. Velde den Stern der drei Könige und die Sänger vor der Hausthüre; Capit. Baillie stach das Facsimile einer Landschaft mit Bäumen und Figuren; S. Middiman The Cottage.

Bartsch P. gr. IV. 11 ff. beschreibt von ihm vier sehr seltene, radirte Blätter, die 1626 gefertiget wurden. Es sind diess Gruppen von Figuren, sehr gut gezeichnet, aber fast nur im Umrisse. Den Grund bilden Landschaften von verständiger Behandlung der Flächen.

4 verschiedene Landschaften mit Figuren. H. 5 Z. 6 L. Br. 6 Z. 9 L.

1) Drei Bauern und ein Weib mit einander in Unterhaltung. Links im Grunde sind Bäume neben der Hütte. Pieter de Molyn fecit et excudit. Anno 1626.
2) Die Bäuerin mit dem Korbe, links auf einer kleinen Anhöhe, steht mit ihrem Knaben vor einem auf dem Boden sitzenden Alten. Im Grunde sieht man vier Männer zu Pferde.
3) Die Frau mit dem Korbe im Arme unterhält sich mit einem Bauer. Gegen den Grund zu sitzt eine Frau mit dem Kinde auf dem Boden. Weiterhin ist eine verfallene Hütte.
4) Ein stehender Soldat, dem sein lässig hingestreckter Oberst Befehle ertheilt. Gegen den Grund zu zechen zwei Männer vor der Thüre der Schenke, links sitzt der Bauer auf dem grossen Korbe.

Diese vier ausgezeichneten Blätter sind selten. R. Weigel werthet sie auf 8 Thlr. Zeichnungen setzt er zu 1—4 Thlr. und einige Groschen.

Molyn, Peter de, Maler und Sohn des Obigen, veränderte in Italien seinen Familiennamen in Mulier oder de Mulieribus, wurde aber gewöhnlich Cavaliere Tempesta genannt. Einige lassen ihn 1636 oder 1637 zu Harlem geboren werden, andere aber geben 1645 als Geburtsjahr an. Er war ein Mann von grossem Talente, voll Leben und Phantasie, sein Leben soll aber nicht von Schuld frei seyn. Man sagte, dass er seine Gattin, oder Maitresse, habe ermorden lassen, die abweichende Angabe der Umstände macht aber die Sache etwas zweifelhaft. In Genua, wohin er über Venedig und Mailand kam, wurde er desswegen zwar verhaftet, aber seine Freilassung ist wieder ein Beweis, dass die Schuld nicht begründet werden konnte. Seiner Kunst wegen wurde er indessen stets geschätzt, und der Kraft und Wahrheit wegen, die er seinen Werken verschaffte, bewundert. Es sind dieses Marinen und Meeresstürme, weswegen er in der Bent Tempesta (Sturm) genannt wurde. Auch Landschaften und Thiere malte er mit grosser Vollkommenheit, so wie Schlachtstücke. Zum Ritter machte ihn der Herzog von Bracciano, aber der Tod zog ihm 1704 die Sporen aus. Sein in der Florentinischen Gallerie befindliches Bildniss hat P. A. Pazzi gestochen. Das ehedem in der Sammlung des Grafen Algarotti befindliche Gemälde, welches den Ausgang Noah's aus der Arche vorstellt, ist in P. Scataglia's Verlag gestochen worden, und das Gegenstück, den Einzug in die Arche, hat P. Monaco gestochen. G. Leonardis stach eine Landschaft mit einem Flusse, über dessen

Brücke Menschen und Thiere ziehen. Ein zweites von Leoner gestochenes Blatt stellt eine Landschaft mit Hirten dar, die Vieh weiden.

Molyn, Peter, Formschneider, dessen Namen Papillon vermuthl aus der Luft gegriffen hat. Einer der beiden vorhergehenden Kün ler hat sicher nicht in Holz geschnitten.

Molyn, C., Zeichner, dessen Lebensverhältnisse nicht bekannt si C. Nolpe stach nach seiner Zeichnung einen öffentlichen Auf den die Bürger zu Amsterdam 1638 hielten.

Mombasilio, Cav., Maler, den um 1675 der Hof zu Turin schäftigte. Er malte Bildnisse.

Mombello, Luca, Maler zu Brescia, war Schüler von A. Bonvici den er in seiner früheren Zeit gut nachahmte; verfiel aber später i Süssliche. Er malte in Oel und in Fresco mehrere Madonnen Nonnenklöster, die in einer zuckersüssen Manier ausgeführt si Blühte um 1553.

Mommers, Hendrick, Maler, wurde 1623 im Haag geboren, nachdem er mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut geword begab er sich zur weitern Ausbildung nach Italien. Er hielt s einige Zeit in Rom auf, erhielt da in der Schilderbent den B namen Slempop (Trunkenbold), wie Houbracken sagt, während van der Willigen in der Geschiedenis etc. ihn Meleager nennt, und na dem Mommers seine Studien vollendet hatte, begab er sich Vaterland zurück, wo er bis an sein 1697 erfolgtes Lebensen thätig war. Er malte Landschaften mit Figuren und Thieren, A sichten von Strassen mit Figuren, und auch solche von Seeha Seine Landschaften mit Kühen und Schaafen sind sehr kräftig, ni geringer als jene von Begijn. Die Verfasser der Geschiedenis vaderl. Schilderkunst etc. sagen, es seien ihnen Gemälde von lienischen Seehäfen bekannt, die man für Werke des J. B. Wee halten könnte. Dann finden sich auch Zeichnungen von ihm, lienische Gebäude und Ruinen vorstellend, und dann auch Geg stände, die er gemalt hat. Auf seinen Werken liest man die Bu staben H. M. oder seinen Namen. Im Auslande sind sie sel Man kennt ihn da fast nur als Meister von Brackenburg, B. Schendel und Dierk Maas, Männer von Bedeutung.

Momo, Girolamo, Maler von Siena, Schüler des B. Peruzzi, beitete in Rom, starb aber in jungen Jahren. Baldinucci s dass man in der Verklärungskapelle in Araceli und in St. Gregu schöne Bilder von ihm finde.

Momper, Bartolome de, Maler zu Antwerpen, ein unbekann Künstler, der unsers Wissens in deutschen Büchern bisher n vorkommt. Er war der Vater des Joos de Momper. Von sein Dasein spricht das Buch der Bruderschaft des heil. Lucas zu A werpen, wo er unter dem Jahre 1581 als Mitglied eingetragen

Momper, Josse de, Maler von Amsterdam, genannt Hervru wurde um 1580 geboren, man weiss aber nicht, wer ihn unterri hat. Watelet glaubt, es sei diess die Natur gewesen, und sie a

habe ihm eine Manier eingeflösst, die keiner irgend eines Malers ähnlich gewesen, dessen Werke Watelet habe sehen können. Wie dem auch sei, Momper befliss sich wenigstens keines genauen Studiums der Natur, er ist flüchtig, nachlässig und manierirt. Seine Richtung ist abweichend von jener seiner Zeitgenossen, nach Dr. Kugler mehr phantastisch, zum Theil capriciös, so jedoch, dass auch beinahe immer wenigstens eine verwandte Behandlungsweise mit jener eines Breughel, Vinkenbooms, Savery, Gyzens u. a. ersichtlich bleibt. Manchmal tritt seine Eigenthümlichkeit besonders scharf hervor, wie in einem Bilde des Berliner Museums, einer Felsenlandschaft von blassgelber Thonfarbe, mit der Aussicht in eine weite kahle Ebene. Ein Hohlweg führt in die Ebene hinaus; ein frostiger Cavalier kommt emporgeritten, der Diener zu Fuss, vorn an der verfallenen Capelle steht bettelnd ein zerlumpter Eremit. Grossartiger ist nach Kugler ein zweites Bild des Museums, ein Eichenwald, kühn, mächtig und geistreich componirt, in herrlichem Tone; trefflich macht sich hier der Durchblick durch den Wald in die Ebene. Doch ist das Bild, was den Vortrag anbetrifft (ähnlich wie das vorgenannte) ziemlich derb hingefegt. Auf ähnliche Weise werden wohl die meisten seiner Werke behandelt seyn; flüchtig hingeworfen sind die Paar Bilder, welche wir von ihm gesehen haben, und nur von einem gewissen Standpunkte aus verfliesst alles zu guter Wirkung. Seine Landschaften staffirte er mit kleinen Figuren und Thieren, welche ihm manchmal Teniers sen. und der Sammt-Breughel malten. Dann finden sich auch Zeichnungen von de Momper, deren im Cabinet Paignon Dijonval mehrere waren. Sie sind mit der Feder ausgeführt, mit Bister und Indigo lavirt, auch reine Federzeichnungen und getuscht. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt. Im Jahre 1611 erscheint er als Mitglied der Bruderschaft des heil. Lukas zu Antwerpen.

J. Collaert stach nach ihm die 12 Monate, meist Landschaften, auch Städteansichten mit vielen Figuren, Blätter, welche J. Callot copirt hat; H. Hondius eine Marine mit Dädalus in der Luft; C. J. Visscher die 4 Jahreszeiten und eine reiche Gebirgslandschaft; E. v. Panderen eine ähnliche; Th. Galle einen Sturm, (Herbst) und Winter. L. Vorsterman stach sein von A. van Dyck gemaltes Bildniss. Er soll selbst geätzt haben: eine grosse, durch ungeheure Felsen gesperrte Gegend mit Figuren, mit breiten Strichen radirt, ein seltenes Blatt.

Mona oder Monna, Moni, Monio, Domenico, Maler von Ferrara, hatte mehrere Lebenswege versucht, als Mönch, Geistlicher, Arzt, Sachwalter, blieb aber endlich bei der Malerei, wozu er, nach Lanzi's Behauptung, eine fruchtbare, heisse Phantasie, schnelle Hand und gelehrte Bildung mitbrachte. Von Bastaruolo unterrichtet hielt er sich bald für einen Maler, und stellte seine Bilder auf Leinwand öffentlich aus. Da er aber, fährt Lanzi fort, im Technischen noch nicht gründlich fest, in Köpfen eintönig, in Falten hart, in Figuren unfertig war, so genügte er einer Stadt nicht, welche, auf jedem Tritte das Beste und Gute zu sehen gewohnt, ihren Blick für Malerei so gebildet hatte, dass sie schon Mittelmässiges nicht leiden konnte, geschweige denn Schlechtes. Mono legte sich also eifriger auf die Kunst und mied wenigstens die vorstechendsten Fehler. Von nun an war er auch gern von seinen Mitbürgern beschäftiget; indess waren darum seine Arbeiten nicht immer gleich beliebt. Er hat einige recht gute geliefert, wie die beiden Geburten (Christi und Mariä) zu S. Maria in Vado, nach

florentinischer Weise colorirt, mit stellenweisem Venediger F schmack. Das Beste seiner Bilder ist die Grablegung Christi der Capitelsacristei des Doms in Ferrara. Viele andere grenzen das Mittelmässige, gefallen aber doch durch ihre Kühnheit u Ganzheit, die immer einen weitumfassenden Geist beurkun Selbst die Farbe, wenn er darauf Bedacht nahm, kann der Me gefallen, da sie, wenn nicht sehr wahr, mindestens hinlängl lebendig ist. Manche Arbeiten von ihm sind von so schlech Geschmacke, dass sein Zögling Jacopo Bambini sich statt sei schämte, und sie aus Erbarmen aufmalte. Baruffaldi wunderte s wie der Meister so viel wusste, und doch seine Ehre so we lieb hatte; Lanzi sagt aber, man begreife Alles, wenn man denkt, dass er von Natur zur Narrheit und Wahnwitz gen war, in welchen er endlich verfiel, und worin er einen Hof des Cardinals Aldobrandino umbrachte. Er wurde dieses Mor wegen verbannt, Einige meinten aber, er habe ihn keines aus Wahnsinn begangen, sondern aus Hass gegen die Regieru weil er sich zuerst in der Umgegend verbarg; er suchte dann am denesischen Hof eine Freistatt, und zuletzt an jenem in Par wo er in seinem besseren Geschmacke gearbeitet haben soll.

Orlandi, der seine grossen Gemälde der Bekehrung und Marter Pauli im Presbyterium der Kirche des Heiligen zu Fer lobt, nennt ihn Dom. Mora, Barufaldi las aber auf seinem Gr steine D. Mona. Orlandi lässt ihn um 1570 blühen, Lanzi de aber die Zeit bis 1580 aus, da Mona spät zu malen anfing, 1602 im 52. Jahre starb. Guarienti lässt ihn 1598 sterben.

Monachi, Georg Peham, Zeichner, dessen Lebensverhältn unbekannt sind. Im Cabinet Paignon Dijonval wird diesem Ku ler eine mit der Feder und in Bister ausgeführte Zeichnung z schrieben: Quos ego, Neptun auf den Gewässern vorstellend. ten steht obiger Name. Grösse 8 auf 6 Zoll.

Monaco, Guglielmo, Bildhauer und Giesser, geboren zu Ne um 1434, gestorben um 1498. Seine Lebensverhältnisse sind bekannt, aber Werke sprechen noch von seiner Existenz. Es dieses die Bronzethüren mit Basreliefs, die er für das neue stell ausführte. Man sieht hier in den sechs Abtheilungen Kriege und Siege Ferdinand's I. von Aragona gegen die reb schen Barone bildlich dargestellt. Die Arbeit ist lobenswerth. kommt sie der früheren des L. Ghiberti an den berühmten Erzth in Florenz nicht bei. Ferdinand liess dieselben Darstellungen Zingaro und den Brüdern Donzelli im Casino zu Poggio reale len, und in Betracht ihres leichteren Unterganges liess er sie in Bronze giessen. In dem Werke des G. Grossi: Le belle Milano 1820 II. 49, sind die Basreliefs beschrieben.

Monaco, Pietro, Zeichner und Kupferstecher, wurde 17 Belluno geboren, in Venedig aber scheint er seine Kunst er zu haben. In dieser Stadt lebte er die grösste Zeit seines Le arbeitete schon 1735 bis gegen 1775. Das Todesjahr selbst ist unbekannt. Ticozzi erwähnt seiner gar nicht, obgleich Mo viel gearbeitet, und theilweise sehr gut. Im Jahre 1745 ers seine erste Raccolta di 55 Istorie sacre, Venezia, gr. fol. Im J 1763 gab er eine mit 57 Blättern vermehrte neue Sammlung cher heiligen Geschichten heraus, nach venetianischen Mei

Die Originale suchte er in öffentlichen und Privatgebäuden auf, es ist aber zu bemerken, dass nicht jedes getreu wiedergegeben ist, da er diejenigen, die ihm nicht religiös genug schienen, nach seinen Religionsbegriffen zustutzte und änderte. Es ist diess die Raccolta di opere scelte rap. pres. la Storia del vecchio e nuovo testamento, dipinte dai più celebri maestri che fiorirono nelle scuole Italiane, Fiaminghe e Francese, dal secolo XV. fino al presente etc. 112 Blätter, 2 Theile, gr. imp. fol. Die folgenden Blätter gehören theilweise zu seinen besseren:

1) Die Parabel mit dem Splitter und Balken im Auge, nach D. Fetti, fol.
2) Tobias, der dem Vater das Gesicht wiedergibt, nach demselben, fol.
3) Die Findung Mosis, nach Paul Veronese's Bild der Sammlung Grimani zu Venedig, gr. qu. fol.
4) Die Ehebrecherin vor Christus, nach demselben, fol.
5) David mit Goliath's Haupt, nach B. Strozzi, gr. fol.
6) Eva, die dem Manne den Apfel reicht, nach Tintoretto, fol. Aus der Sammlung Louisa.
7) Der Kindermord, nach G. Carpioni's Bild der Sammlung Soderini der Pitture di Venezia, gr. qu. fol.
8) Christus in Emaus, nach G. Bellini, gr. qu. fol.
9) Moses erhält von Gott die Gesetztafeln, Gruppe von vier Figuren, nach il Calabrese's Bild, ehedem im Besitze des Fürsten von Thurn und Taxis, fol.
10) Jesus bei Pilatus wird dem Volke gezeigt, nach desselben Meisters Bild in Cassiano, fol.
11) Der Hauptmann von Capernaum vor Christo, nach P. Veronese, gr. qu. fol.
12) Der Einzug der Thiere in die Arche: Uno de figli di Noa etc., nach B. Castiglione's Gemälde in Venedig, qu. fol. Aus der Raccolta di stampe etc.
13) Die Reise Loth's mit seiner Familie und mit seinen Heerden, nach Castiglione's Bild in der Dresdner Gallerie, und für deren Werk gestochen, gr. qu. fol.
14) Susanna und die beiden Alten vor Daniel, nach A. Fumiani's Bild in Cassiano. Aus der Raccolta di Storie sacre etc. gr. fol.
15) Christus erscheint der Magdalena als Gärtner, nach F. Solimena. Aus der Raccolta di storie sacre etc., gr. fol.
16) Jakob und Rahel, nach Solimena, gr. fol.
17) Die Geburt Christi oder Anbetung der Hirten, nach S. Ricci's Gemälde der Sammlung Diziani zu Venedig. Aus der Raccolta etc., gr. fol.
18) Esther vor Ahasverus, nach demselben, gr. fol.
19) David als Sieger über Goliath, nach A. Balestra's Bild in der Sammlung Facchinetti zu S. Vitale. Aus den Pitture di Venezia, gr. fol.
20) Die Darstellung im Tempel, schöne Composition nach demselben, nach dem Bilde der Sammlung Cornea zu Canzieno. Aus derselben Suite, gr. fol.
21) Der Engel des Herrn steht Balaam entgegen, nach A. Trevisani, gr. qu. fol.
22) Die drei Engel, welche dem Abraham erscheinen, nach demselben, gr. qu. fol. Die beiden Gemälde waren sonst bei Carlo Pecora in S. Soffia. Aus der Raccolta di storie etc.
23) St. Franz von Assisi, nach Tiepolo, gr. fol.

24) Jesus Christus auf dem Oelberge, nach demselben, gr. qu. fol.
25) Jakob und Laban, heroische Landschaft, nach G. B. Zais gr. fol. Raccolta di storie sacre etc.
26) Der heil. Joseph, nach Novelli, kl. fol.
27) Die Versuchung Christi, nach demselben, kl. fol.
28) Christus am Kreuze, nach demselben, 4.
29) Die Heerde des Laban an der Tränke: Abbeviamento di La bano, nach Ph. oder Rosa di Tivoli, gr. qu. fol. Aus de Pitture di Venezia.
30) Susanna im Bade von den Alten überrascht, nach H. Ca racci, gr. fol.
31) Die Flucht nach Aegypten, nach L. Giordano, fol.
32) Der Fischzug Petri, nach demselben, fol.
33) Die Anbetung der Hirten, nach L. Giordano, gr. fol.
34) Die Geburt der Maria, nach J. B. Pittoni, gr. fol.
35) Die Steinigung des heil. Stephan, nach demselben, gr. fo
36) St. Peter empfängt von Jesus Christus die Schlüssel des P radieses: San Pietro che riceve etc., nach Bernardo Stroz gr. 8.
37) St. Peter vom Engel aus dem Kerker befreit, nach dems ben, gr. 4. Die beiden Gemälde waren im Cabinet Lab zu Venedig.
38) Der barmherzige Samariter, nach J. Bassano, fol.
39) Christus verwandelt Wasser in Wein, nach Bassano, fol.
40) Cham spottet seines entblössten Vaters, nach P. Liberi, f
41) Loth und seine Töchter, nach demselben, fol.
42) Jakob's Kampf mit dem Engel, nach demselben, fol.
43) Adam und Eva beweinen den Tod Abel's, nach J. Lys, qu. fol.
44) Der verschwenderische Sohn in der Bibel, nach demselb gr. fol.
45) Eliseo che predise i regni attentati contre se stesso, n Rembrandt, fol.
46) Joseph von seinen Brüdern verkauft, nach S. Manaigo,
47) Noah's Einzug in die Arche, nach P. de Mulieribus Molyn), fol.
48) Il Convito di Naval, nach Tiepolo, qu. fol.
49) Eine Landschaft, nach Berghem, fol.
50) Die Ansicht der Kirche und des Platzes S. Pier Magg in Florenz, nach Zucchi's Zeichnung, gr. qu. fol.
51) Die Bekehrung des Zachäus, fol.
52) Der verschwenderische Sohn, fol.
51) Das Bildniss von Sonsovino, nach Titian, fol.
52) Das Bildniss des heil. Thomas von Aquin, 1740.

Monaco, Carlo, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Sorello stach nach ihm die Heiligen St. Cajetan und St. Fran

Monaco dell Isole d'Oro, s. Cibo.

Monaldi, Bernardino, Maler zu Florenz, war Schüler d Ti , und zu Anfang des 17. Jahrhunderts thätig. Er malte H rie , deren einige mit seinem abgekürzten Namen BE oder B MON oder MONAVS, FLOVS oder FLOR. F. 1607 bezeichnet wie Zani in Enciclopedia methodica behauptet.

Monaldi, Paolo, Maler, war Schüler des A. Lucatelli, und malte gleich diesem Bambocciaden, die aber an Richtigkeit der Zeichnung, an Färbung und Ausdruck jenen des Meisters nachstehen, obgleich sie nicht ohne Verdienst sind. Lebte 1760 in Rom.

Monaldi, Carlo, Bildhauer, arbeitete um 1730 zu Rom für Kirchen. In der St. Peterskirche sind die colossalen Bildsäulen der Heiligen Franz und Cajetan sein Werk.

Monamy, Pierre, Zeichner und Maler von Jersey, geboren 1695, gestorben 1749. Sein erster Lehrer war mittelmässig, Manamy fand aber in der Natur, die er fleissig copirte, ein besseres Vorbild. Er wohnte am Meere, und die Erscheinungen desselben waren daher der Gegenstand, der seine ganze Aufmerksamkeit fesselte. Er stellte die Phänomene des Oceans mit bewunderungswürdiger Treue dar, seine Werke sind aber ausser England selten. Einige sind durch Kupferstiche bekannt. Major stach 1749 eine grosse Meeransicht mit Mondbeleuchtung, vier andere Marinen bei Mondbeleuchtung stach E. Kirkall, und Parr eine Folge von 12 Marinen nach den Zeichnungen und Gemälden von Monamy und Swaine.

Monanni, Monanno, Maler zu Florenz, den Baldinucci unter Ch. Allori's Schüler zählt. Er arbeitete auch in Rom, wurde da um 1625 Akademiker, und nach seiner Rückkehr grossherzoglich florentinischer Kleiderbewahrer. Jetzt gab er die Kunst auf.

Monanteuil, Zeichner und Maler zu Paris, trat daselbst um 1812 öffentlich mit Werken hervor. Diese bestehen in Bildnissen, historischen und mythischen Darstellungen, in Genrestücken. Er zeichnete auch berühmte Gemälde zum Stiche, wie ein solches von Couder, welches der Kunstverein stechen liess. Gabet verzeichnet einige seiner Bilder.

Monari, Christoforo, Maler von Reggio di Modena, machte sich durch seine Stillleben Ruhm. Dann war er auch Restaurateur. Blühte um 1700.

Ein Jakob Monari malte um 1740 Ornamente.

Monari, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Venedig lebte. Er stach Bildnisse nach Nazari u. a.

Monari, P., s. Munari.

Monath, Conrad, Kupferstecher zu Nürnberg, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Es finden sich von ihm:

36 Nürnberger Prospekte, 4.

Monaville, Franz, Maler von Brüssel, genannt Jeught, nach dem Namen, welchen ihm die Schilderbent in Rom gab. Hier arbeitete er mehreres für den Prinzen Livio Odescalchi, und die Akademie von St. Luca nahm ihn unter ihre Mitglieder auf.

Dieser Künstler malte Bildnisse und Historien. Es finden sich auch Zeichnungen von ihm, mit der Feder gefertiget und weiss gehöht.

Monbart, G., Kupferstecher, dessen Lebenverhältnisse wir nicht kennen. Folgendes Blatt finden wir ihm beigelegt:

Christianus Ludovicus Dux Meklenburgensis, gr. roy. fol. Es gibt Abdrücke auf Atlas.

Moncalvo, s. G. Caccia.

Monce, Jean de la, Maler und Zeichner, ein Franzose von Ge burt, stand um 1670 — 90 im Dienste des churfürstlichen Hofe in München, und führte da verschiedene Werke aus. Er malt in den Kaiserzimmern in der Residenz, die später durch Brand z Grunde gingen. Dann malte er mehrere Bildnisse, und J. C Ambling stach 1675 jenes der Churfürstin Henrietta Maria Adelhei Dann stach Ambling einen die Messe lesenden heiligen Bischof Sicut incensum in conspectu etc.; dann eine Nonne auf Wolke mit der Krone: Sub auspiciis B. Margaritae a Saubaudia. Poill stach nach ihm das Bildniss Ludwig XV., wie er das erste Lit d Justice hält; andere stachen C. Duflos, Daudet u. a.

Monce, Remond Ferdinand de la, Zeichner und Architek geboren zu München 1678, gestorben zu Lyon 1735. Den erste Unterricht ertheilte ihm sein Vater, der obige Künstler, und dan begab er sich nach Paris, wo er für Buchhändler mehrere Zeich nungen lieferte, ohne das Studium der Architektur zu vergesse dem er sich später in Rom noch mehr hingab. Er fertigte in Ro mehrere architektonische Zeichnungen, seinen Wirkungskreis ae Monce aber erst in Lyon, wo er sich nach seiner Rückkehr a Italien niederliess. Es baute daselbst das ehedem gerühmte Port von St. Juste, den Eingang des grossen Hospitals mit seinen Fl geln und der prächtigen Vorhalle, so wie die Façade, dem Vo platze gegenüber, und den Rhone-Quai von der Capelle St. Esp bis zur Port de Tibre. Die nach seinem Plane erbaute Carthau galt für eine der schönsten Kirchen Lyon's. Die nach seiner Zeic nung errichtete Canzel der Dreieinigkeitskirche hielt man für e Meisterstück sinnreicher Kühnheit. Dies sind vielleicht alle sei architektonischen Werke, denn er gab Kränklichkeit halber d Architektur bald auf, und befasste sich nur mehr mit Zeichnunge für den Stich. Es gibt deren viele, mit der Feder und in Bist ausgeführt. Blätter nach seinen Zeichnungen sind in der Lyon Ausgabe der Uebersetzung von Pope's Werken, und in den Ess sur l'histoire de Sciences, des belles Lettres et des Arts. Ly chez les frèrs Duplain. Nach seiner und Girard's Zeichnung wurd Vues des palais et jardins du Roy gestochen; F. Blondel stach na ihm die Decoration de choeur de N. D. à Paris; A. Herisset: d grossen Altar in eben dieser Kirche; J. C. Gutwein: die vier J reszeiten, als Plafondstücke; J. Scotin: Plan géometral et déco tion de la nouvelle église des Invalides; B. Audran: mathematis Thesen; J. Mariette: der Engel, der dem Ezechiel die Maasse Tempels erklärt; Galimard: vier religiöse Allegorien in Eintass gen etc.

Monchino, s. A. M. dal Sola.

Monchy, N. Martin de, Kupferstecher, von Füssly irrig Mouchy genannt, wurde 1746 zu Paris geboren, und von St.

bin in der Kunst unterrichtet. Er stach eine bedeutende Anzahl von Blättern, bildete auch Schüler, und hatte eine Druckerei,

1) Evanouissement de Calypso, fol.
2) Astarbe fuyant du palais de Pigmalion, fol.
3) Die Rückkehr von einer holländischen Kirmess: Retour de la fête de campagne hollandaise, nach Scovart, gr. qu. fol.
4) Le desir ingénu, nach Ch. Monnet, qu. fol.
5) Le danger de la bascule, nach Ch. le Peintre, qu. fol.
6) La tricherie reconnue, nach demselben, qu. fol.
7) L'heureux tête à tête, nach B. Lang, in runder Einfassung.
8) La bergère courronnée, nach demselben, in gleichem Formate, Demonchi direx.
9) Le prélude amoureux, nach Hoin, mit Bordure.
10) L'écueil de la sagesse, „ „ eben so.
11) Eine schwedische Ansicht, nach Ph. Hackert.
12) Die Ansicht von Marienberg bei Stockholm, nach demselben, 2 kleine Blätter.
13) Eine Ansicht bei Brügge, nach J. Breughel.
14) Ein Dorf beim Haag in Holland, nach J. van Goyen.
15) Ansicht von Lemmer in Holland, nach demselben.
16) Ansicht des Schlosses von Kronenburg, nach A. Rademacker.
17) Ier et IIeme vue des environs de Triel.
18) 1 — 2eme vue des environs d'Orleans.
19) Die Geschichte des Telemach von Fenelon, nach Monnet und Cochin, 16 Blätter.

Monciau, s. Monsiau.

Monciore, Giovanni, Bildhauer zu Venedig, lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Im Hofgarten zu Nymphenburg sind die Marmorstatuen des Saturn und der Cybele sein Werk.

Monck, Zeichner, und vielleicht auch Maler. In der Sammlung des Mr. Paignon Dijonval war eine getuschte Federzeichnung, eine Marine mit einem scheiternden Schiffe, 10 auf 6 Zoll gross.

Moncornet, Baltasar, Maler und Kupferstecher, wurde um 1630 zu Rouen geboren, übte aber in Paris seine Kunst, wo er auch eine Kunsthandlung gründete. Die Blätter, welche von ihm selbst radirt und gestochen wurden, oder von andern in seinem Verlage erschienen, belaufen sich an 1400. Es wird schwer seyn, die seinigen richtig auszuscheiden. Die Anzahl der Bildnisse ist sehr bedeutend, die meisten aber sind mit: Moncornet exc. bezeichnet. Zu seiner Zeit wurden solche Sammlungen gesucht. Moncornet starb nach 1670.

1) Das Pfingstfest oder die Ausgiessung des heil. Geistes, nach C. Ferri, kl. fol.
2) Die Kreuzabnehmung, nach P. van Mol, fol.
3) Eine solche Darstellung, nach Rembrandt, fol.
4) Die Abnehmung von Kreuze, nach Rafael, fol.
5) Die Madonna mit dem gewickelten Kinde, nach Dürer. Moncornet fecit et excudit cum privilegio. H. des Ovals 4 Z. 1 L., Br. 3 Z. 1 L.
6) Christus am Kreuze, nach Rubens, fol.

7) Die Versuchung des heil. Anton, qu. 4.
8) Eine ähnliche Darstellung, qu. 8.
9) St. Hieronymus, nach Rembrandt und v. Vliet, Oval, qu. 8.
10) — 11) Zwei kleine Blätter mit acht Vorstellungen aus dem Leben Mariä.
12) Die grosse Verspottung Christi nach A. van Dyck. Plectes etc. Moncornet excud., gr. fol. Sch. a Bolswert hat denselben Gegenstand gestochen.
13) Martyria Apostolorum, 12 Blätter nach Callot.
14) Die 12 ersten Kaiser, 12 Blätter.
15) Die Schlacht Constantin's gegen Maxentius.
16) Die Niederlage desselben.
17) Die Siegeszeichen Constantin's, alle drei nach Rubens.
18) Die Kampfspiele auf dem Arno, 19 Blätter.
19) Le Branle des Modes depuis François I. jusqu' en 1695.
20) Zwei kleine Landschaften in Oval.
21) Zwei Blätter Arabesken von Blumen, in der Ferne Landschaften, angeblich nach Hans Mosbach, Oval, kl. qu. fol.
22) Mehrere einzelne Blumen auf einem Blatte, unten eine Landschaft, qu. 8.
23) Mehrere Blumen, und darunter ein Reitergefecht, in Callot's Manier.
24) Leopoldus I. Rom. Imperator.
25) Claudia Felicitas, dessen zweite Gemahlin.
26) Henricus IV., König von Frankreich.
27) Philipp IV., König von Spanien.
28) Maria Anna d'Austria, seine Gemahlin.
29) Ludovicus XIII., Rex Galliae.
30) Anna de Austria, seine Gemahlin.
31) Ludovicus IV., Rex Galliae.
32) Maria Theresia de Austria, seine Gemahlin.
33) Philippus, Duc d'Anjou, dessen Bruder.
34) Henriette Stuart, seine erste Gemahlin.
35) Elisabetha Charlotte Palatina, seine andere Gemahlin.
36) Gaston Ludovici XIII. Regis Galliae frater.
37) Armand Charles Duc de Mazarin.
38) Madame de la Vallière als Nonne.
39) Madame de Montespan.
40) Louis Armand de Bourbon, Prince de Conty.
41) Edouard François de Colbert, Lieutenant-General de France
42) Margaretha de Valois, Grandprincesse de Toscane.
43) Antoine de Gramont, Marechal de France.
44) Don Martin de Redin, Grossmeister zu Malta.
45) Henry de Turenne, Marechal.
46) Julius Cardinal Mazarini.
47) Renault, Cardinal d'Este.
48) François de Harlay, Erzbischof von Rohan.
49) Pierre Seguier, Grosskanzler.
50) Jean Baptiste Colbert, Surintendant des Finances.
51) Alexander VII. Pontifex maximus.
52) Don Mario Chigi, ejusdem frater.
53) Flavio Chigi, Cardinal, dessen Sohn.
54) Alfonso Perez, Gouverneur der spanischen Niederlande.
55) Rudolphus II., Rom. Imperator.
56) Mathias, Rom. Imperator.
57) Fridericus, Dux Bojorum.
58) Ferdinandus III., Rom. Imperator.

59) Eleonora, dessen Gattin.
60) Ferdinandus IV., Rex Rom.
61) Leopoldus, Rom. Imperator.
62) Eleonora Magdalena Theresia, dessen Gemahlin.
63) Ferdinandus Maria Elector Bavar.
64) Ferdinandus Alvarez, Herzog von Alba.
65) Richard Cromwell, Protector in England.
66) Renatus Descartes, Philosoph.
67) Caspar Comte de Coligny, Marschall von Frankreich.
68) Ludovicus XIV. von Frankreich.
69) Anna von Oesterreich, seine Gemahlin.
70) Maria Stuart vidua Regis Franciae Francisci II.
71) Maria Anna, Königin von Spanien.
72) Gustav Horn, schwedischer General.
73) Leopold I., röm. Kaiser.
74) Ernst Graf von Mansfeld, General in Böhmen.
75) Thomas Maurocenus, venetianischer Admiral.
76) Don Juan d'Austria.
77) Eine grosse Anzahl anderer Bildnisse, männliche und weibliche, von Kaisern, Königen und Churfürsten, von Herzogen und Prinzen der Häuser Orleans, Bourbon, Lothringen, Conty, Condé, Beaufort, Bourgogne, Rohan, Chevreuse, Cantecroix, Savoyen, Sachsen u. s. w.; solche von Pairs, Grafen, Marquis, Cardinälen, Bischöfen, Marschällen, Admirälen, Generälen, Ministern, Statthaltern, Präsidenten und anderer hohen Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.

Grosse Meisterstücke sind diese Bildnisse nicht.

Mondekens oder Montekens, Paul, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Folgendes schöne Blatt ist von ihm:

Die Marter des heil. Lorenz, nach Titian, Missus — bona. Paulus Mondekens faciebat. Jan Bussemaeker excudit, kl. fol. Selten.

Mondella, Galeazzo und Girolamo, zwei berühmte Cristall- und Edelsteinschneider zu Venedig, die in der ersten Zeit des 16. Jahrhunderts arbeiteten. Ihre Werke, besonders jene des Galeazzo, sind von grosser Vollkommenheit, in kostbaren Marien ausgeführt. Ticozzi sagt, dass man nur in wenigen Werken das Alterthum noch beneiden könnte, so schön sind auch jene der Mondella. In dem berühmten v. Derschau'schen Cabinete war ein Agathonix von Galeazzo. Er stellt den Ganymed sitzend auf dem Adler dar, mit der Schale in der Linken. Es ist dies ein Stein von höchstem Relief; die Figuren sind fast ganz rund herausgearbeitet. Der Kopf ist aufgekittet.

Mondelli, Maler, Bildhauer und Zeichner, lebte um 1730 in Rom. Da malte er das Gewölbe einer Capelle in S. Carlo a Catenari. M. Sorello stach nach ihm das Bildniss Ludwig's XV. in einem Medaillon.

Mondet, C. J. Glairon, Kupferstecher, eigentlich Glairon-Mondet, war Schüler von Beauvarlet, und ein geübter Stecher. Er starb um 1806.

flocht. Eine ihrer Frauen steht in Mitte des Blattes, re sieht man zwei Kühe vom Rücken, und in der Ferne auf der Insel zwei Schlösser. In der Mitte oben steht volle Name des Künstlers. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 8 L.

24) Vulkan sitzend, mit dem Hammer über dem Ambos, auf Apollo, der rechts mit dem Lorbeer auf dem Hau von Amor begleitet, dasteht. Im Grunde ist ein Hof und Schmiede. In der Mitte oben ist der volle Namen. H. 8 L., Br. 4 Z. 9 L.

25) Orpheus bezaubert mit seiner Violine die wilden Thi Der Löwe und einige andere Thiere zur Linken, hord ihm ruhig zu. Links in der Ferne steht ein Haus Flammen. H. 6 Z. 7 L., Br. 7 Z. 2 L.

26) Der auf dem Boden knieende Krieger, mit der Schärpe der Linken. Links unten B. M. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z.

27) Der junge Hirte flötend, mit einem Knie auf dem Bo nach links gewendet, wo bei den Bäumen seine Heerde Rechts im Grunde ist ein altes Gebäude. Das Zeichen B in der Mitte unten. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 10 L.

Es gibt eine sehr gute alte Copie von der Gegenseite, ohne Zeichen. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 11 L.

28) Ein junger Mann gebunden am Felsen sitzend, wo links ein schöner Palmbaum ausbreitet. Links unten die Buchstaben B. M. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 10 L.

Auf späteren Abdrücken liest man: Guidotti for. links unte

29) Die Familie an der Fontaine. In Mitte des Blattes sitzt ei antik gekleidete Frau auf dem Boden, rechts ist ein nackt Kind, und hinter dem Weibe ein wilder Mann mit eine langen Stocke. Links ist die Fontaine. Im Grunde s einige Gebäude, rechts unten sieht man die Buchstaben M. H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 6 L.

30) Der Bauer mit seinem Weibe im Streite. Sie fasst ihn der Mütze, und der Bauer greift nach dem Kopfputz. Z schen Beiden ist das Kind mit dem kleinen Säbel. U dem linken Fusse des Mannes sind die Buchstaben B. H. 5 Z. 6 L., Br. 5 Z. 3 L.

31) Die zwei Musikanten. Ein junger Mann mit der Violine Mitte des Blattes spricht mit einem alten Bauer, der Dudelsack spielt. Im Grunde sind Gebäude auf einem Hu Links oben: BENEDETO MONTAGNA. H. 6 Z., Br. 2 L.

32) Das Pferd mit dem Zaume, ohne Sattel, nach rechts gew det. Der Lanzenknecht daneben ist ganz gewaffnet, einer Hellebarde über die Schulter gelegt. Im Grunde fallenes Mauerwerk. Links unten die Buchstaben B. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 4 L. Copie des kleinen Pferdes Dürer, Nr. 97.

33) Ein nackter junger Mann mit einem Pfeile in der Rech und einem Gewandstück in der Anderen. Rechts gegen Grund zu hängt am Aste des Baumstammes der Bogen. L oben ist das Täfelchen mit dem Namen des Künstlers. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z. 5 L. S. auch Nr. 5.

Anhang von Blätter, welche Bartsch nicht kannte.

34) Das Jesuskind in der Krippe, Ochs und Esel daneben. Maria kniet mit gefalteten Händen und Joseph steht hinter einem in Anbetung knieenden Engel. Neben der heil. Jungfrau kniet St. Catharina mit dem Rade, und zwischen beiden ein Mönch mit dem Kreuze. Im Hintergrunde sieht man die Verkündigung der Engel an die Hirten. Mit dem Namen des Künstlers. H. 6 Z. 1 L., Br. 5 Z. 5 L.

35) Die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht in Aegypten. Maria sitzt am Ufer eines Flusses, oben ist der Name des Künstlers. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 5 L. Dieses Blatt wird im Cabinet Paignon Dijonval angezeigt, und da heisst es auch, dass die Platte von einem modernen Künstler retouchirt wurde.

36) Christus stehend auf einer Erhöhung, im Hintergrunde Jerusalem. Er hält in der Rechten eine Fahne und in der Linken eine Bandrolle. H. 10 Z. 5 L., Br. 8 Z. 1 L. Das Blatt mit diesem auferstandenen Christus ist eines der schönsten des Meisters. Es ist wahrscheinlich dasjenige, von welchem Dr. Waagen sagt, dass Christus von vielem Adel, ganz in der Art des G. Bellini sei. Auch Zani erwähnt eines auferstandenen Christus.

37) Die heil. Catherine, mit dem Palmzweige in der Rechten, und das Buch in der Linken, in einer Landschaft. Am Sockel steht: BENEDECTO MONTAGNA. H. 6 Z. 3 L., Br. 3 Z. 8 L. Diess ist wohl jenes Blatt, von welchem Dr. Waagen sagt, dass es von grösster Schönheit sei. Er sah im Pariser Kupferstich-Cabinet einen Abdruck. Im Catalogo des Cabinetes Malaspina wird einer Marter der heil. Catharina gedacht, wohl keine andere Darstellung.

38) Die Geburt Christi, Copie von Dürer's Stich von 1504. Die Madonna betet knieend in der Vorhalle eines beschädigten Gebäudes, welches die rechte Seite des Blattes einnimmt, da Montagna dasselbe von der Gegenseite copirte. Das Kind liegt vor ihr auf einem Blocke, im Hintergrunde ist ein alter Hirte auf den Knien, und hinter ihm der Stall mit den Thieren. Joseph füllt am Brunnen im Hofe den Krug, und durch ein verfallenes Thor sieht man den verkündenden Engel. H. 6 Z. 11 L., Br. 4 Z. 4 L.

39) Christus zeigt seine Wundmahle, in Mitte des Blattes am Stamme des Kreuzes stehend. Er ist nackt; das Kleid, die Würfel, der Schwamm, die Ruthe, und auch ein Todtenkopf liegen zu seinen Füssen. In der Mitte unten ist das Zeichen B. M. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 7 L. Copie nach Dürer. Nr. 20.

40) Salvator Mundi, von Brulliot dem Montagna beigelegt, ohne nähere Angabe.

41) Maria mit dem säugenden Kinde, Copie nach Dürer, Nr. 34. Dieses mit B. M. bezeichnete Blatt erwähnt Brulliot.

42) Die Hexe, ein altes, mageres Weib rücklings auf dem Bocke nach rechts gewendet, gegenseitige Copie nach Dürer. Die Buchstaben B. M. sind links unten. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.

43) Eine Frau, welche nackt unter einem Baldachin im Garten liegt. Sie säugt an der rechten Brust ein Kind, und rechts

Montano, Gio. Bat., s. Lombardelli.

Montano, Giuseppe, s. Montani.

Montaut, Gabriel Xavier, Maler, Zeichner und Kupferstecher wurde 1798 zu Oléron geboren, und Couché jun. zu Paris war sein Meister. Er malt Bildnisse in Oel und Miniatur, zeichnet solche in Lavismanier, und für die Biographie des Contemporains hat er mehr als 200 gestochen. Montaut ertheilt auch Unterricht. Er ist Ehrenmitglied der alten k. Akademie der Wissenschaften.

Montauti, Anton, Maler, Bildhauer, Architekt und Medaillen von Florenz, war Schüler von J. Piamontini. Er fertigte Medaillen, und bezeichnete sie mit den Initialen A. M. F., wie jene auf Aretofila Salvini Rossi, 1710. Später wurde er als Architekt der St. Peter's nach Rom berufen, hatte aber das Unglück, auf der Reise zur See alle seine Effekten zu Grunde gehen zu sehen. Dabei waren auch Dante's Gedichte, die Michel Angelo mit Randzeichnungen versehen hatte, und dieser Verlust schmerzte ihn am meisten. In Kirchen findet man Bildhauerarbeiten von ihm. Starb um 1740.

Montbard, G., wahrscheinlich nur Kunstverleger, da wir auf Blättern nur Montbard exc. fanden, wie auf jenem mit dem Opfer Isaak's nach F. Albani. Eine heil. Familie nach Rafael ist nur mit G. Montbard exc. bezeichnet.

Montbelliard, Maler aus der Franche-Comté, machte sich um 1670 zu Paris durch kleine historische Bilder bekannt, wie Felibien behauptet.

Monte, Giovanni del, Maler von Crema, daher Montecremasco genannt, blühte um 1580. Er war Titian's Schüler, und nach Torre's Behauptung einer der ausgezeichnetsten Maler, welche Mailand schmückten. In S. Celso ist von ihm der Sockel an einem Marienaltar grau in grau gemalt. Er sollte auch das Altarbild malen, A. Carpi brachte ihn aber durch Ränke um die Arbeit, was Zaist als unrichtig erklären möchte. Die von Monte gemalten Flügel der Orgel in S. Nazaro preist Torre als die besten Gemälde von ganz Mailand. Er malte da neben andern die Bekehrung Pauli. Dann hat man von ihm auch sogenannte Maler-Capricci.

Monte, Antonio, Kunstgiesser zu Neapel um 1600. Er goss Statuen und Basreliefs.

Blasius und Januarius Monte waren Bildhauer zu Neapel.

Montecremasco, Giovanni del, s. oben Gio. de Monte.

Montefort, s. Montfort und Blockland.

Monteil, Jacques, Maler zu Paris, wurde 1800 zu St. Ambroise (Gard) geboren, und von Girodet in der Kunst unterrichtet. Er malt Bildnisse, Historien und Genrestücke, schätzbare Bilder. Dann gibt er auch Unterricht.

Montelaticci, Francesco, Maler, genannt Cecco bravo, war nach Einigen ein Florentiner, nach Andern ein Pisaner, und ein Mann von raufsüchtigem Charakter, wesswegen ihm der Beiname Cecco bravo wurde. Sein Meister war G. Bilivert, er ging aber von dessen Styl sehr ab, oder mischte ihn doch mit dem Passignani'schen, wie Lanzi behauptet. Lanzi nennt ihn auch einen wunderlichen, geistreichen Zeichner, und nicht gemeinen Coloristen. In S. Simone zu Florenz ist von ihm ein schönes Bild des heil. Bischofs Nikolaus; die Kirchenbilder sind aber selten, da Cecco bravo mehr für Sammlungen und Fürsten malte. Im Pitti war er Manozzi's Mitbewerber. In der letztern Zeit seines Lebens wurde er Hofmaler des Erzherzogs Carl zu Innsbruck, wo er 1661 starb.

C. Lasinio stach (Lastri Pittrice No. 83) das Bild des jungen Tobias und seiner Gattin auf den Knien, im Hause Ottavio Pitti in Florenz.

Montelupo, Baccio da, Bildhauer und Baumeister zu Florenz, war L. Ghiberti's Schüler und der Nachfolger jenes grossen Meisters. Sein erstes Werk war die Statue des Herkules für Franz v. Medici. Dann fertigte er, namentlich in seiner früheren Zeit, mehrere Crucifixe aus Holz, deren einige für sehr schön gehalten wurden. Sein Werk ist auch das Erzbild des heil. Evangelisten Johannes an der Kirche Or San Michele zu Florenz, der aber weit unter dem Evangelisten Matthäus von Ghiberti steht, wenn er auch mit allem Fleisse vollendet ist, wie Ticozzi sagt. Man findet auch noch andere Statuen in Stein und Erz von ihm, die Werke seines Sohnes Rafael sind aber vorzüglicher. Crucifixe in Holz, lebensgross, sind über dem Eingange zum Chor in S. Marco, in S. Pietro Maggiore, alle Murate etc. Dann baute er auch die Kirche des heil. Paulinus zu Lucca, ein von aussen sehr verziertes Werk. Hier starb er auch 1521 im 88. Jahre, wie Ticozzi angibt, während ihn andere im 44. Jahre sterben lassen.

Montelupo, Raffelino da, Bildhauer und Architekt, der Sohn des Obigen, stand anfangs zu Florenz unter Leitung des Antonio San Gallo, und schon frühe wurde er mit andern Künstlern zur Vollendung der von Sansovino in Loretto unvollendet hinterlassenen Arbeiten bestimmt. Die Vermählung der heil. Jungfrau ist von ihm ausgearbeitet. Hierauf führte er aus Auftrag des Michel Angelo für die neue Sakristei und für die Libreria von S. Lorenzo in Florenz einige Werke aus, und nach dem Tode Clemens VII. trat er in Dienste des Herzogs Alexander, der durch ihn für das Fort Prato zu Florenz viele Bildhauerarbeiten ausführen liess. Nachdem er auch noch für Kirchen und für Palläste mehreres gearbeitet hatte, berief ihn Buonarotti nach Rom, um für das Grabmal Julius II. bei S. Pietro in Vincoli zwei grosse Marmorstatuen zu fertigen. Auf Befehl des Pabstes Paul III. machte er 1536 bei Gelegenheit des Einzuges Carl V. in Rom 14 Statuen von Stucco und Erde, die man als die vorzüglichsten Werke dieser Art in jener Stadt erklärte. Sie waren auf der Engelsbrücke aufgestellt, wo unter Bernini Statuen von Engeln gesetzt wurden. Von Rom aus begab er sich nach Florenz, wo er zur Ankunft des Kaisers ebenfalls die Stadt decorirte, und wo sich besonders zwei Statuen von Flussgöttern durch ihre Grösse auszeichneten. Nach Orvieto berufen, fertigte er daselbst in einer Capelle des Domes Ornamente

und Basreliefs in Marmor, und als er wieder in Rom angek
men war, ernannte ihn der Pabst zum Architekten der Engelsbu
Er verfertigte als solcher eine colossale Marmorstatue des Eng
welchen Paul III. auf der Burg aufstellen, den aber Benedict XIV.
einem andern von Bronze, nach Verschaffelt's Modell, ersetzen li
Sein Werk ist auch die Statue Leo X. über dem Grabmal dieses P
stes in der Minerva. In der letztern Zeit seines Lebens begab er s
nach Orvieto, und übernahm da die Sorge über den Bau von Sa
Maria. Hier lebte er in Ruhe bis zu seinem höchsten Alter,
Ticozzi sagt. Wahrscheinlich wurde Raffaelino 88 Jahre alt,
nicht sein Vater, wie jener Schriftsteller behauptet.

Montemezzano, Francesco, Maler von Verona, und d
Francesco Veronese genannt. Er war Schüler des Paolo C
liari, und nahte sich auch öfter dem Style dieses Meisters, so
wenige seiner Zeitgenossen. In einer Verkündigung, die er für
Kirche der Osservanti alla Vigna malte, zeichnete er sich sehr
auch arbeitete er in dem herzoglichen Pallaste. Lanzi sagt, M
temezzano rühre an Paolo Veronese in den Gesichtern, der
kleidung, den schönen Bildnissen; übrigens sei sein Pinsel t
sein Colorit schwach, und sein Bild Christi vor der Magdal
erklärt er im Vergleich mit dem von Paolo, welches indessen
den glänzendsten jener Zeit gehört, als wirklich matt. In S. I
ria nuova ist von ihm ein schönes Gemälde der Verkündig
Mariä. Andere Bilder von seiner Hand findet man in der Kir
der Apostel und der heil. Martha, im Saale des Scrutinio und
grossen Rathsaale des herzoglichen Pallastes zu Venedig.

Dieser Künstler starb um 1600 in kräftigem Alter, der Sage na
an Vergiftung, wie Ridolfi benachrichtet, wovon aber Lanzi schwei

Monten, Dietrich, Schlachtenmaler, wurde 1799 zu Düsseldorf ge
ren, und schon als Knabe äusserte er enschiedene Neigung zum Zei
nen. Die bewegte Zeit, in welche seine frühe Jugend fällt, zog ihn
Schilderung militärischer Momente, und selbst die spätern Studienja
brachten ihn von dieser Richtung nicht ganz ab, da auch die Wa
und der Rand seiner Ausgabe des Homer zur bildlichen Darstellung
Gelesenen Gelegenheit boten. Immer waren es Schlachtscenen,
er zur Illustration nahm, und den Stoff zu grösseren Compositio
wählte er aus Tasso u. a. Jetzt kommt der Zeitpunkt, wo Mon
gänzlich für die Kunst entschied; um aber die Akademie besuc
zu können, musste er zuvor seine Militärpflicht erfüllen, wes
gen er 1818 als Freiwilliger in die Linie trat. Nach erhalte
Abschied besuchte er im folgenden Jahre die Akademie seiner
terstadt, und zwei Jahre später jene in München, wo ihm P
Hess ein angestauntes Vorbild bot. Der akademische Unter
währte hier nicht lange; Monten versuchte bald seine eige
Kräfte, und dabei leitete ihn ein so glücklicher Genius, dass
schon nach Verlauf eines Jahres seine Kunst nährte. Jetzt fan
auch bald die Mittel, Reisen zu unternehmen, nach Wien, S
sen, Preussen u. s. w., und dabei suchte er Gelegenheit, r
Pferderacen zur Darstellung dieser Thiere zu finden. Später
suchte er auch Italien, um sich auch da zum malerischen Gebra
seine Studien zu sammeln. Seit einigen Jahren hält sich der Kü
ler aber in München auf, und da nun sah man bei Gelegen
der Schaustellungen verschiedene Bilder von seiner Hand, früher
stens in kleinerem Formate, kriegerische Scenen voll Leben und
wegung. Zu seinen früheren Werken in München gehören

der schönsten Freskobilder in den Arkaden des k. Hofgartens, wo er die Erstürmung der türkischen Schanze malte, bei welcher Kaiser Carl VII. als Freiwilliger focht, dann den für Bayern denkwürdigen Akt der Constitutions-Ertheilung, und eine Scene aus der Schlacht von Arcis-sur-Aube. Im zweiten dieser Bilder, welches über einer Thüre angebracht ist, sind Bildnisse glorreicher und berühmter Bayern, um den Geber der Constitution versammelt. Nach einiger Zeit ertheilte ihm König Ludwig den Auftrag, die im Jahre 1815 bei Saarbrück zwischen dem Corps des General Beckers und der französischen Arrièregarde vorgefallene Affaire, in Folge deren der Uebergang über die Saar erfolgte, zu malen, und Monten löste die Aufgabe auf einem Raume von 11 Schuh Länge und 7 Schuh Höhe zu voller Zufriedenheit. Ein kleineres Gemälde, welches den Abschied der Polen vorstellt, lithographirte F. Hohe, und dieses Blatt wurde 1831 mit grosser Theilnahme empfangen. Eine andere Composition des Künstlers, welche ein für Bayern denkwürdiges Ereigniss verewiget, ist durch G. Bodmer's schöne Lithographie bekannt. Dieses Blatt stellt Ludwig I. König von Bayern, im Familienkreise dar, wie er das Gemälde des Einzuges Königs Otto I. in Nauplia betrachtet. Das Gemälde ist von P. Hess, die Bildnisse der höchsten Herrschaften hat aber Bodmer nach dem Leben gezeichnet. Das Bild von Otto I. zu Pferd mit seinem Adjutanten hat F. Hanfstängel nach Monten lithographirt, und das Blatt dem Kronprinzen Maximilian dedicirt. Auch Bodmer hat den König von Griechenland lithographirt, ganze Figur in griechischer Tracht, von Monten gezeichnet. An diese Werke reihen sich verschiedene andere, und darunter fand 1836 sein Tod des Gustaf Adolph in der Schlacht bei Lützen, oder vielleicht die Scene, wie Oberst Stallhansch die königliche Leiche den Kaiserlichen entreisst, auch im Kunstblatte Erwähnung. Der gefallene König liegt halb entkleidet auf einer Gruppe anderer Erschlagener. Im Vorwärtsdrängen der Schlacht erkennt ihn ein protestantischer Heerführer; der Ausdruck heftigen Schmerzes malt sich auf seinem Gesichte, Schreck und Entsetzen überfliegt die Kämpfenden, die der Sturm eben heran und vorübertreibt, um sich bei ihnen in verstärkte Tapferkeit und Muth gegen die schon schwankenden Kaiserlichen umzusetzen. Durch und durch, sagt der Referent im Kunstblatte, spürt man hier des Künstlers Wärme für seinen Gegenstand, und man wird mit ergriffen; aber der ruhigeren Betrachtung folgen dann die Wünsche einer etwas sorgfältigeren Behandlung der Contouren und der Farbe. Der hannoverische Kunstverein liess 1837 dieses Bild für seine Mitglieder lithographiren. Es ist in Verwahrung der königl. Sammlung zu Hannover. Ein anderes figurenreiches Gemälde, nach H. Vernet's Vorstellung gemalt, ist durch Marin-Lavigne's Lithographie bekannt. Es stellt Napoleon, umgeben von (37) den berühmtesten Generälen seiner Zeit, dar. Im Jahre 1838 malte er im Auftrage des Kunstvereins in Hanover Georg I. in der Schlacht von Neerwinden 1693. Mehrere andere Scenen, wie immer von geistreicher Lebendigkeit, sah man im Lokale des Kunstvereines in München zu verschiedenen Zeiten ausgestellt. Im Jahre 1838 malte er die Revue bei Augsburg, ein Bild, welches die Prinzessin Theodelinde von Leuchtenberg besitzt. Ein anderes Gemälde dieser Art, und der neuesten Zeit, stellt eine Revue grossherzoglich hessischer Truppen dar, und ein zweites die Musterung derselben Truppen. So eben sahen wir im Lokale des Kunstvereines ein von Monten gemaltes grosses Prachtbild, welches

das Manoeuvre des vierten k. bayerischen Chevaux-legers-Re mentes im Lustlager bei Augsburg 1838 vorstellt. Dieses Gemä ist im Besitze des Kaisers Nikolaus von Russland, der selbst e hoher Gast beim Feste war. Dann ist Monten mit Eckert u Schelver einer der Herausgeber der Abbildungen des deutschen B desheeres, ein Werk, welches glänzende Anerkennung findet.

Von Monten selbst lithographirt ist in H. Kohler's prächtig Münchner Album etc. eine Scene aus dem Augsburger Lager 18 fol.

Montenat, Formschneider, dessen Papillon erwähnt. Er arbeit mehreres nach Simon Vouet en camaieu. Nach einer schriftlich Bemerkung Mariette's soll ein aus M. C. bestehendes Monogram auf einem Stiche nach L. de la Hyre einen Künstler Monten bedeuten. Vielleicht ist da von einem und demselben Künstler Rede.

Montenaut, de, ein französischer Kunstliebhaber, Herausgeber ner Prachtausgabe der Fabeln des Lafontaine, die 1759 mit Kupf nach Oudry in 4 Foliobänden erschien. Montenaut selbst ät einige Blätter mit Fabeln.

Montepulciano, il, s. Franzesco Morosini.

Montepulciano, Marco da, Maler, lernte bei L. Bicci und P Spinello, ist aber einer der geringeren Künstler des 15. Jahrhun derts. Im Olivetanerkloster zu Arezzo malte er nach Bicci's Zeich nung das Leben des heil. Benedikt, und vollendete 1448 die Ar beit, die indessen nur drei Jahre sich erhielt.

Montepulciano, Benedetto di Giovanni da, Maler, der um 1550 zu Perugia arbeitete. Seine Lebensverhältnisse sind unbe kannt.

Montereau, Pierre de, Architekt von Montereau, der im 13. Jahr hunderte in Paris seinen Ruhm gründete. Er stand im Dienst Ludwig IX. von Frankreich, und diesen König begleitete er 124 auf seiner Reise nach Syrien. Er leitete bei dieser Gelegenheit die vom Könige unternommenen Befestigungen, zeichnete mehrere Kir chen und Kapellen, und einige derselben ahmte er nach seiner 1254 erfolgten Rückkehr bei neuen Bauten nach. Er baute die heil. Capelle im Parlamentshofe zu Paris, die Capelle des Schlos ses Vincennes, und die Abtey Poissy, die reich verziert war, und mit in assiatischem Geschmacke gemalten Fenstern und mit Mosaiken prangte. Man bewunderte dieses Gebäude, es hat aber der modernen Barbarei weichen müssen. In der Nouvelles des arts I. 44 heisst es, dass selbes an einen Künstler verkauft wurde, der es — hor ribile dictu — einreissen liess, ohne Jemanden um Erlaubniss zu fragen. Im Kloster St. Germain-des-Prés baute er die Capelle U L. F., das Capitel, den Speisesaal und das Dormitorium. Auch das Refectorium des Klosters St. Martin des-Champs wurde nach seiner Zeichnung erbaut.

Die Werke dieses Künstlers zeigen im Vergleich mit den Wer ken, welche vor 1245 in Deutschland entstanden, viel grössere Leichtigkeit in der Construktion, und wirklich Zartheit in den durchbrochenen Verzierungen, welche nur nach dem Maassstabe

der Blüthe der gothischen Baukunst nicht beurtheilt werden darf. Bei ihm ist das Rundbogensystem noch vorherrschend. Er arbeitete schon 1230, und 1266 starb dieser Künstler. Die grosse, jetzt zerstörte Capelle Nôtre - Dame im Kloster St. Germain - des - Prés nahm seine irdischen Ueberreste auf. Er war da auf dem Grabsteine mit Zirkel und Winkelmaass abgebildet, und dabei war folgende Schrift:

Flos plenus morum, vivens Doctor Latomorum,
Musterolo natus jacet hic Petrus tumulatus,
Quem Rex Coelorum perducat in alta polorum.
Christi milleno, biscenteno, duodeno.
Cum quinquageno quarto, decessit in anno.

Montero, Lorenzo, Maler von Sevilla, wurde 1656 zu Sevilla geboren, und man weiss, dass er als Landschafts- und Architekturmaler Ruf genoss. Er malte auch schöne Blumen und Früchte, und etliche historische Bilder, von welchen man einen St. Hieronymus rühmt. Besonderes Wohlgefallen erregten seine Aquarellmalereien, und man berief ihn desswegen nach Madrid, um für das Theater Buen-Retiro Decorationen zu malen. Bildnisse gelangen ihm nicht. Starb zu Madrid 1710.

Montero de Roxas, Juan, Maler zu Madrid, lernte bei P. de las Cuevas, und dann ging er nach Rom, um sich unter Mich. Angelo Merigi weiter auszubilden. Nach seiner Rückkehr wurde er in Madrid viel beschäftiget, da er den Ruf eines der besten spanischen Künstler seiner Zeit behauptete.

Starb 1683 im 70. Jahre.

Montesanti, Giuseppe, Maler in Rom, war Schüler des A. Masucci. Er malte für Kirchen.

Montevarchio, Pietro, Maler, der um 1565 unter Aufsicht des G. Vasari im grossherzoglichen Pallaste zu Florenz malte. Lanzi sagt, dass Pietro ausser seinem Geburtsorte Montevarchio wenig bekannt sei, und dass er noch im Geschmacke der florentinischen Quatrocentisten gearbeitet habe.

Montferrand, N., ein französ. Architekt, der in Petersburg an der St. Isaakskirche seinen Namen verewigte. Die alte Kirche gründete schon 1710 Peter der Grosse, Catharina liess sie 1768 aus Marmor grösser bauen, Kaiser Paul brachte viele Jahre mit Abänderungen zu, und so war die Kirche bei der Thronbesteigung Alexander's noch nicht vollendet. Dieser Kaiser genehmigte 1828 den Plan für ihren Aufbau, und diesen fertigte Montferrand. Die Kirche ist in Form eines Kreuzes, 334 Fuss lang, 288½ Fuss breit, und in der Mitte erhebt sich die Kuppel, deren äusserer Durchmesser, von einem offenen jonischen Peristyl umgeben, 105 Fuss misst. Das Innere ist mit 188 Säulen und Pfeilern korinthischer Ordnung geziert, Basen und Capitäle von Bronze und vergoldet. Malerei, Plastik und Vergoldung boten Alles auf zur reichen Ausschmückung. Ein grosser Theil der alten Kirche, wo die Prothesis und die Heiligentafeln bereits an ihrer Stelle waren, verschonte die Pietät des Kaisers. Ganz neu sind die staunenerregenden Portalen dieses prächtigen Gebäudes. Jede derselben hat acht Säulen

in der Fronte und drei zur Seite, mit Capitälen und Basen v vergoldeter Bronze. Die aus Einem Stücke gearbeiteten Gra säulen sind 56 F. hoch, sie haben an der Basis 5 F. 10 L., u am Astragal 5 F. 2 L. Durchmesser. Der neue Plan der Kir ist das Werk eines Mannes von grossem Unternehmungsgeiste u von ausserordentlicher Geschicklichkeit im Zeichnen. Eine B schreibung und Abbildung s.: Plans, profils, vues perspectives details de Pont de Bateaux de St. Isaac exécuté sur la grande Ne à St. Petersbourg en 1820 d'après les projêts de S. E. le Lie Gen. Augustin de Bétancourt, fol. Das höchst scharfsinnig co struirte Gerüst beim Bau der Kirche war ebenfalls von diesem I genieur-Lieutenant Bétancourt. Eine Abbildung von dieser Kirc ist auch in Dr. Granville's St. Petersburgh, a Journal of Trav etc. London 1828, und eine lithographirte Nachbildung im Kun blatte 1830 Nr. 65.

Montfort, Anton, s. Blocklandt.

Montfort, Maler zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, erler die Malerei im Vaterlande, besuchte dann Paris und ging zule nach der Levante, wo er einige Zeit Skizzen und Zeichnungen u Gemälden sammelte. Mehrere seiner Werke erinnern daher a die Gegenden und die Bewohner jenes Landes.

Monthelier, Alexander Julius, Maler und Lithograph zu Pari bildete sich unter Leitung Bouton's zum geschickten Künstler, be sonders im landschaftlichen Fache und in architektonischer Dar stellung. Er malt in Oel und im Aquarell, und dann hat man auch Lithographien von seiner Hand. Solche sind in dem Werke: Vues des Chefs-Lieux des 86 Départemens de la France, 40 Blät ter, von Tirpenne, Chapuy oder andern gefertiget, fol.

Monti, Antonio de', Bildnissmaler, dessen Geschlechtsname un bekannt ist; denn den Beinamen de' Monti, soll er nur von der bergigen Gegend haben, in welcher er zu Rom lebte. Dann rühmt man ihn unter den Bildnissmalern Gregor's XIII., als den wahr sten. Diesen Ruf hatte ihm der Papst verschafft, denn er liess sich mehrmalen abbilden, um dem armen Künstler Brod zu verschaf fen. Zuletzt bekam er den Beinamen Antonio de' Ritratti. So wie indessen sein Leben mühevoll war, so war auch sein Ende klä lich. Er wurde von einer wüthenden Büffelkuh getödtet, 1588 im 50. Jahre, wie Baglioni erzählt.

Dieser Künstler ist mit dem folgenden sicher nicht Eine Perso da jener als Viani's Schüler, oder als Nachkömmling des um 1670 lebenden Alexander Monti, jünger ist, als der Portraitmaler.

Monti, Anton Maria, Maler und Radirer von Bologna, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Nach Malvasia war Monti ein trefflicher Miniaturmaler, Abkömmling des Alexander Monti der um 1670 in Bologna seine Kunst übte. L. Crespi (p. 107) er wähnt eines Antonio Monti unter den Schülern des Johann Viani und anderwärts nennt man einen Antonio dei Monti, mit dem Be namen de' ritratti, der aber mit Antonio Maria nicht Eine Pers ist. Wir haben also hier zwei Künstler des Namens Antonio Monti

Bartsch P. gr. XIX. p. 257 ff. beschreibt 12 Blätter von A. M

Monti, die einen geschickten Landschafter beurkunden. Sie erinnern in Etwas an J. F. Grimaldi, die Arbeit ist aber nicht sehr genau. Die Figuren sind zu lang und im Ganzen mittelmässig gezeichnet.

1—12) Verschiedene Landschaften, Folge von 12 Blättern, rund, Durchmesser 8 Z. 6 L. Sie sind oben numerirt I — XII, und unter folgendem Titel: Idee di Paese inventate et intagliate da Antonio Maria Monti Bolognese Opera Prima.

1) Der Jäger mit der Flinte, der mit einem Weibe spricht, im Hintergrunde sitzt ein anderes Weib.
2) Der Jäger mit der Flinte unter einem Gebüsche ruhend.
3) Der viereckige Thurm durch eine Arkade mit einem runden verbunden.
4) Der mit Bäumen besetzte Fluss, links zwei Männer, rechts ein solcher mit dem Stocke und einer sitzend.
5) Der Hirt mit der Hirtin im Schatten eines grossen Baumes sitzend.
6) Das Gebäude am Flusse von Bäumen umgeben, im Vorgrunde drei Weiber.
7) Die Gruppe von sechs Bäumen, am Fusse derselben zwei Männer mit Stöcken.
8) Zwei grosse Bäume links im Vorgrunde, gegenüber Gebäude unter Bäumen, im Mittelgrunde zwei Männer.
9) Die Stadt in der Ferne, felsige Landschaft mit Bäumen.
10) Die vier Hirten im Walde.
11) Die Hirten am Fusse zweier grosser Bäume in Mitte des Vorgrundes.
12) Mehrere Häuser im Mittelgrunde, vor einem derselben zwei hohe Bäume, rechts im Vorgrunde ein anderer hoher Baum und Gesträuche.

Monti, Francesco, Maler von Bologna, geboren 1685, gestorben 1768. Seine Meister waren S. Cauta und Giuseppe dal Sole, und obgleich er mit natürlichen Anlagen begabt war, auch mit Fleiss und Begeisterung an die Behandlung weitschichtiger Gegenstände ging, so brachte er doch wenig Kunstreiches hervor. Für die Grafen Ranuzzi, seine Beschützer, malte er den Raub der Sabinerinnen, und für den Turiner Hof den Siegesaufzug des Mardochai, nach Lanzi figurenreiche und gelobte Arbeiten. Auch für Kirchen und Sammlungen malte er nicht wenig Oelbilder. Aber, fährt Lanzi fort, man muss ihn in seinen Wandbildern, besonders in Brescia, wo er sich niederliess, kennen lernen. Er arbeitete auch in der Umgegend viel; weil er beliebt war wegen Fülle des Geistes und Meisterschaft in der Farbe. Viele Kirchen und einige adelige Häuser, wie jene der Martinengo, Avograro und Barussi schmückte er mit Rüstgemälden. Im Palazzo Durazzo zu Genua ist von ihm ein schönes Bild von Hektor's Abschied. Die Landschaften des N. Ferajuolo zierte er öfter mit Figuren. Le Bas stach nach ihm ein historisch-allegorisches Blatt.

Monti, Francesco, Maler von Brescia, wurde 1646 geboren. Er war Schüler des Bourguignon, und gleich diesem malte er Schlachten, die zwar, besonders in der Färbung, jenen des Meisters nicht gleich kommen, aber doch grossen Beifall fanden, so dass Monti den Beinamen il Brescianino delle battaglie erhielt. In Parma hielt er eine Schule, und bildete mehrere wackere Schüler.

Viele italienische Fürsten und Adelige erwarben Bilder von sei Hand.

Monti, Giovann Batista, Maler von Genua, war ein Bettlerju hatte aber solche Anlage zum Zeichnen, dass man ihn dem L. zoni zur Unterweisung anempfahl. Er machte da solche Fortsch dass er in kurzer Zeit mit allem Beifalle Historien und Bild malen konnte, und obgleich er sich für letztere in der Folge Preise zahlen liess, bekam er dennoch zahlreiche Bestellung. S 1657 an der Pest, in der Blüthe der Jahre.

Monti, Innocenzio, Maler von Imola, war Schüler von C. Ci nani, und ein talentvoller Künstler, der aber in Deutschland u in Polen grösseres Glück, als im Vaterlande machte. In Imo hinterliess er indessen einige Bilder; al Giesu della Misericord eine Beschneidung von 1690. Lanzi sagt, Monti sei mehr fleissi als sinnreich gewesen; er kannte aber seine Genrestücke in niede ländischer Manier nicht, die mit grossem Beifalle aufgenomme wurden.

J. B. Schwab stach nach ihm drei trinkende und rauchend Bauern bei einem Fasse sitzend, neben ihnen das Weib mit de Kruge. Das Gemälde ist in der Lichtenstein'schen Gallerie.

Monti, Giovanni Giacomo, Maler und Architekt von Bologn lernte bei A. Metelli, begleitete diesen nach Florenz und Moden und wurde da zuletzt Hofmaler. Er zierte da mit B. Bianchi fü Zimmer im grossherzoglichen Pallaste, die Figuren malte abe J. B. Caccioli. Sein Fach war die Architekturmalerei, und dan bewies er auch als Architekt Geschicklichkeit. Er baute die Kir chen Corpus Domini und des heil. Augustin zu Bologna. Er lie ferte auch die Zeichnung zu den Verzierungen an der Orgel un des Tabernakels der ersteren Kirche, so wie zur Orgeldecoratio und des Chors von S. Petronio daselbst. Den zwei eine halb Meile langen Portikus, der zum Berge della Guardia ausserhal der Stadt führt, und dessen Bau er 1674 begann, konnte er nich vollenden. Man rühmte den majestätischen Eingang.

Monti starb 1692 im 71 Jahre. Lanzi und Milizzia erwähne seiner.

Monti, Michael, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind Er soll neben andern Faunen und Waldgötter gemalt haben, wi es in Winkelmann's Maler-Lexikon heisst.

Monti, Eleonora, Tochter des Franz Monti von Bologna, malt für die Familien, welche vom Vater Gemälde besassen, mit Be fall Bildnisse. Sie wurde 1727 geboren.

Monti, Maler aus Macerati bei Caserta, ein Künstler, der uns durch Göthe, (Leben Hackert's B. XXXVII., S. 289) nicht sehr rühmlich bekannt ist. Göthe schätzt ihn seiner Kunst wegen sehr gering und stellt ihn besonders Tischbein und Hackert gegenüber te herunter. Dennoch wurde Monti 1786 neben Tischbein Direkto der Akademie, welcher er in künstlerischer Hinsicht nichts nützte Monti hatte aber an Don Ciccio Danielle einen mächtigen Gönner dessen Protektorat aber Göthe für ihn sehr zweideutig darstellt S. Göthe l. c.

Monti, Gaetano, Bildhauer, genoss den ersten Unterricht auf der Akademie in Mailand, und machte da solche Fortschritte, dass er in kurzer Zeit, im Jahre 1806 den grossen Preis gewann, der ihm die Mittel verschaffte, in Rom seine Studien vollenden zu können. Er studirte da mit Eifer die Ueberreste des klassischen Alterthums, und fing auch bald an, in eigenen Werken seine Kräfte zu versuchen. In späterer Zeit kehrte er nach Mailand zurück, und da nun gründete er den Ruf eines der vorzüglichten Bildhauers seines Vaterlandes. Er wurde Mitglied der k. k. Akademie daselbst und auch Professor seiner Kunst. Monti lebt unsers Wissens noch gegenwärtig. Man darf ihn nicht mit Monti von Ravenna verwechseln.

Die Werke dieses Künstlers sind zahlreich. Sie bestehen in Portraiten, unter welchen besonders jene in Wachs als ausgezeichnet gerühmt werden; dann fertigte er auch Statuen und Basreliefs, lauter Werke, die sich durch Reinheit der Form und durch meisterhafte Behandlung auszeichnen. Nicht minder trefflich ist er in Darstellung von Thieren; so heisst es im Kunstblatte von 1830, dass seinem Stiere in Marmor, welcher daselbst auf der Kunstausstellung in Mailand zu sehen war, nur eine grössere Proportion fehle, um einst seinen Platz in einem Museum zu finden. Dann weihte er seinen Meissel auch dem Andenken grosser Männer. Sein Werk ist das Monument des Dichters Parini, von welchem er 1836 das Modell vollendete.

Monti, Claudio, Bildhauer von Ravenna, besuchte anfänglich die Akademie der Künste in Mailand, ging aber später zur Vollendung seiner Studien nach Rom, wo er 1810 bereits als ausübender Künstler thätig war. In der Folge der Zeit begab er sich nach Mailand, und da nun führte er eine Reihe schöner Werke aus, die bei Gelegenheit der Kunstaustellung auch immer Beifall fanden. Im Jahre 1826 wurde im Kunstblatte die Statue einer liebchen Tänzerin gerühmt. Es heisst da, dass sich in diesem Werke alle Grazie zeige, die von den Bildhauern des Alterthums in so hohem Grade aufgefasst und dargestellt wurde. Monti weiss aber auch das streng Historische mit gleicher Kunst zu behandeln, und so muss man seine Werke den vorzüglichsten Erzeugnissen der modernen italienischen Plastik anreihen. In der Kirche von Albino sind von ihm die Figuren der Treue und der Beständigkeit, welche 1830 aufgestellt wurden. Sie sind in reinem Style behandelt, wie alle Werke dieses Künstlers, so wie denn auch alle grosse technische Meisterschaft verrathen. Er weiss seinen Bildern, der Aufgabe gemäss, religiöse Würde, Ernst oder Anmuth zu verleihen.

Monti, Giovanni Batista, Bildhauer, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er arbeitete um 1810 in Rom, zur Zeit, als die beiden vorhergehenden Künstler daselbst den Studien oblagen, wir konnten aber nicht erfahren, in welchem Verhältnisse sie zu einander stehen. In dem bezeichneten Jahre fertigte Monti die Büste des Papstes Pius VII., und 1811 fanden wir jene des berühmten Bildhauers Canova als sehr schön gerühmt.

Monti, Niccolo, Maler von Pistoja, besuchte die Akademie der Künste in Florenz, und genoss daselbst schon um 1822 den Ruf eines vorzüglichen Künstlers. Seiner erwähnt auch Orloff (Hist. de la peinture en Italie II. 452), und da heisst es, dass Monti ein

Mann von ausgezeichnetem Talente sei, dass er aber seinen Geg stand nicht nach Kräften durchdringe und nachlässig in der A führung sei. Originalität könne man seinen Werken nie abs chen, die Ausführung lasse aber immer zu wünschen übrig.

Monti malt Historien und Genrestücke. Im Jahre 1831 lo man seinen Michel Angelo mit dem Modelle des Moses als gel genes Charakterbild. Auch in der spätern Zeit leistete Monti tes, und hiemit können wir annehmen, dass der Künstler spä als Orloff schrieb, nicht zurückgegangen, sondern Vorzügliche geleistet habe.

Monti, Giovanni, Maler von Faenza, wurde 1784 geboren. widmete sich der Landschafts- und Architekturmalerei, und wi später die Decorationsmalerei zum Hauptfache. Monti arbei in verschiedenen Städten Italiens, und auch im Auslande.

Monti, Maler aus Ferrara, ein jetzt lebender Künstler, der zu d vorzüglichsten seines Faches gehört. Er malt Landschaften u Architekturstücke, und stellt merkwürdige Gebäude und Gegen in und um Rom, Florenz etc. dar. Diese Bilder empfehlen si durch Schönheit des Colorits, so wie durch sorgfältige Behandlu

Monti, Achilles, Maler zu Mailand, ein jetzt lebender Künstl Er malt Bildnisse.

Monticelli, Andrea, Maler zu Bologna, genannt Pittore di St. V miano, weil er immer neben der Kirche dieses Namens woh Er war Schüler des A. Metelli und des B. Borboni, und ma Landschaften, Architektur, Blumen und Früchte, Stillleben, Th terdecorationen u. s. w. in Oel und Wasserfarben. Monticelli beitete in mehreren Städten Italiens, und auch in Frankrei Starb 1716 im 76 Jahre.

Sein Bruder Jakob und sein Sohn Theodor waren ebenfalls Mal

Monticelli, Angelo Michele, Maler, geboren zu Bologna 16 gestorben 1749. Er bildete sich unter M. A. Franceschini und un dem jüngern Viani, und malte Landschaften, Schlachten, Markte Diese Bilder sind in lobenswerthem Style gemalt, und keiner wuss die Farben besser abzustufen, das Erdreich, die Behausungen, Blätter und die Figuren natürlicher, manichfaltiger darzustelle als er, wie Crespi meint. Leider wurde der Künstler in sein besten Zeit blind; nach zwei Jahren erhielt er das Licht des Ein Auges wieder, konnte aber nicht mehr so gut malen.

Monticelli, Giuseppe, Maler und Sohn des Obigen, malte f Kirchen der Stadt Bologna historische Bilder. Er war Schüler d G. Donnini.

Monticelli, Giuseppe, Maler zu Mailand, ein nicht unrühm licher Künstler, der noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts a beitete. Damals malte er für das Theater alla scala einen neue Vorhang. Er stellte da die schönen Künste dar, wie sie mit ve einten Kräften beschäftiget sind, das italienische Theater zu vo vollkommnen, was gewiss sehr nothwendig wäre.

Monticelli war auch ein nicht unberühmter Historienmaler.

Monticoni, Giuseppe, Maler zu Turin, wurde um 1760 geboren

Er lernte die Anfangsgründe der Kunst in Turin, ging dann zu weiterer Ausbildung nach Rom, und erlangte auf solche Weise nicht ungewöhnliche Geschicklichkeit in historischen Darstellungen. Auch Bildnisse malte der Künstler. Später wurde er Professor der Zeichenkunst an der Kunstschule der erwähnten Stadt, als welcher er noch 1822 thätig war.

Montiél, Don José, Historienmaler, der um 1650 zu Madrid arbeitete. Seine Bilder zierten Kirchen, und namentlich war es eine Geburt Christi in St. Martin, welche ihn bekannt machte. Im Escurial ist ein Bild, welches David mit dem Haupte des Goliath vorstellt.

Montier, s. Dumoustier.

Montigny, Grandjean de, erster Hofarchitekt des Königs von Westphalen, s. Grandjean.

Montigny, Louise de, s. Daulceur. Diess ist der Name ihres Gatten.

Montigny, de, Kupferstecher, wohl nicht der oben erwähnte Grandjean de Montigny, ätzte die Ansicht eines Feenpallastes. Heinecke erwähnt seiner. Dann nennt auch Basan einen de Montigny, der um 1787 nach Smith und andern mehrere Blätter punktirte.

Montigny, Lucas, Bildhauer, der zu Anfang unsers Jahrhunderts zu Paris lebte. Er fertigte die 13 Fuss hohe allegorische Gestalt der Bretagne, die 1808 bei der Barriere de Passy zu Paris aufgestellt wurde.

Montin, Wilhelm, Baumeister und Bildhauer, arbeitete für mehrere Kirchen Italiens, besonders zu Bassano. Blühte um 1730.

Montizon, Justine Frère de, Zeichnerin, wurde 1792 zu Paris geboren, und hier lebt sie auch als ausübende Künstlerin. Sie zeichnet historische Darstellungen, Bildnisse, Landschaften, Thiere, Blumen und Ornamente, und gelangte in kurzer Zeit zu solcher Vollkommenheit, dass ihr 1809 eine Medaille ertheilt wurde. Im folgenden Jahre wurde sie Zeichnungslehrerin an der Ecole royale gratuite zu Paris. Sie leitet noch gegenwärtig eine Zeichnungsschule für junge Leute. Einige ihrer Zeichnungen gingen in Sammlungen über.

Montizon, Flore Frère de, Zeichnerin und Malerin, die Schwester der Obigen, wurde 1794 geboren. Sie zeichnet wie Justine de Montizon historische Landschaften und Thiere, Jagden, Blumen etc., theilweise in Pastell. Im Jahre 1811 wurde ihr ebenfalls eine Medaille zu Theil, als Anerkennung ihrer Verdienste, und 1812 wurde sie als Lehrerin an der im Artikel ihrer Schwester erwähnten Schule angestellt. Gabet verzeichnet einige Zeichnungen dieser beiden Künstlerinnen.

Montmirail, Marquis de, ätzte um 1720—40 einige Landschaften und Ansichten von Frankreich, theils nach eigener Zeichnung, theils nach J. B. Baeck, d'Alberi u. a. Sie sind mit M. * sculp., M. 1728 ff. bezeichnet.

1—7) Kleine Landschaften, nach Dalberi, der Marquise Mancini zugeeignet.
8—12) Andere kleine Landschaften, alle in die Höhe.

Montmorillon, Ludwig Albert von, Zeichner und Kupfers cher, Sohn des Marquis Saladin de Montmorillon, wurde 179 Erlangen geboren, wo sein Vater als französischer Emigrant traurigen Verhältnissen lebte. Bei dieser Calamität traf auch n unsern Künstler als Kind das Unglück, dass ihm durch Misshan lung der Magd das rechte Achselgelenk ausgedreht wurde, u dieser Arm wurde ihm in Folge schlechter ärztlicher Behandlu für jede Beschäftigung unbrauchbar. Diess konnte indessen sei Liebe zur zeichnenden Kunst nicht hemmen, und Montmorill ergab sich derselben unter Leitung des Baron von Lütgendorf a allem Eifer. Seine linke Hand war von Jugend auf geübt, und fand er dadurch bei seiner Kunstübung kein grosses Hinderni Er fing auch in Oel zu malen an, und hatte als Historiker bere schöne Proben gegeben, als sein Lehrer zu seinem Leidwesen s nach Prag begab. Zum Glücke war gerade damals Direktor Albe Reindl von Paris zurückgekehrt, und so fand v. Montmorillon dessen Kunstschule Aufnahme. Jetzt entschloss der junge Künst sich zur Kupferstecherkunst, in welcher er in etlichen Jahren erfreulichsten Fortschritte gemacht hatte. Endlich begab er s nach München, um unter Leitung des Professors Carl Hess sei Studien fortzusetzen. Dabei übte er sich stets im Zeichnen, wie man denn fast auf jeder Kunstausstellung in München tr liche Zeichnungen von diesem Künstler sah. Eine vorzügliche, gro Zeichnung, nach dem Marc-Anton'schen Stich von Rafael's Abe mahl, ist im k. Handzeichnungs-Cabinete zu München. Er befas sich auch schon frühe mit der Lithographie, in welcher ihn d damals errichtete Zeller'sche Kunsthandlung beschäftigte, all kein guter Künstler verwendete in jener Zeit schon gerne sein Fleiss auf diese junge Kunst, weil gar häufig die Zeichnung dur Unbeholfenheit des Druckes und der Aetzung zu Grunde gi Später lernte Montmorillon den berühmten Kupferstich-Restau teur M. v. Hermann kennen. Dieser nun theilte ihm die Vorthe seiner Kunst mit, und so leistete hierin auch unser Künstler kurzer Zeit Ausgezeichnetes. Die berühmtesten Cabinete des und Auslandes vertrauten ihm Blätter zur Restaurirung an. königl. Kupferstich-Cabinet zu München, in der berühmten, je dem königl. preussischen Cabinete einverleibten Sammlung d Herrn von Nagler, in andern deutschen und englischen Sammlu gen, und besonders im königl. französischen Kupferstich-Cabinet findet man von ihm meisterhaft restaurirte Blätter. Montmorill musste bei dieser Gelegenheit öfter abgerissene Theile der Blatt ergänzen, und er that dieses jedesmal vollkommen im Charak des Originals der verschiedenen Meister, was nur einem ausgezei neten Zeichner in solchem Grade gelingen kann.

Diese Beschäftigung führte ihn jedoch mehrseitig von sein Hauptbeschäftigung, der Kupferstecherkunst, ab, und überdie wurde er 1832 seiner chalkographischen und anderer Kunstkenn nisse wegen, auch als Kunstschätzer beim königl. Kreis- und Sta gerichte verpflichtet. Im Jahre 1835 vereinigte er sich mit Fra Haban, seinem ehemaligen Mitschüler an der Kunstakademie München, zur Errichtung einer Niederlage von Kunstgegenständ welcher er jetzt, nach dem Tode Haban's, allein vorsteht.

Ueberdiess befasst sich v. Montmorillon auch mit dem Zei

zungsunterrichte. Schon 1822 wurde ihm die Erlaubniss hiezu durch königl. Regierungs-Rescript zugesichert, und der König Maximilian beglückte ihn mit einer Pension. Zur öffentlichen Anstellung gelangte er aber erst 1837, wo er die Stelle des verstorbenen Professors Hoffnass an der königl. Pagerie erhielt, nachdem er seit 1828 als Assistent daselbst Unterricht ertheilt hatte.

Von seinen Kupferstichen und Lithographien erwähnen wir:

1) Die heil. Familie nach Andrea del Sarto's Bild der königl. Pinakothek, gr. fol.
2) Die heil. Familie nach Luini's Gemälde aus der Sammlung des Staatsraths von Kerschbaum, kl. fol.
3) Die Madonna mit dem Kinde, nach Murillo's lieblichem Bilde der herzoglich Leuchtenberg'schen Sammlung in München, das neueste Werk des Künstlers, fol.
4) Das Bildniss des Giorgione, nach diesem Meister 1817, 4.
5) Die Madonna mit dem Jesuskinde, nach Cipriani, eines der ersten Blätter des Künstlers und selten, da die Platte vernichtet wurde, kl. 8.
6) Petit écolier, nach Poelemburg, Selten, weil die Platte abgeschliffen wurde, 8.
7) Ein Bildniss nach O. da Castelfranco. Selten, weil die Platte abgeschliffen wurde, gr. 4.
8) Le Christ aux Anges, nach Edelink lithographirt, eines der ersten grossen Blätter, die (1821) in München auf Stein gezeichnet wurden, gr. roy. fol. Der Stein ging zu Grunde.
9) Das Bildniss Rafael's, nach Rafael's Bild in München lithographirt, fol.
10) Eine Menge anderer lithographirter Blätter, Historien und Bildnisse, für verschiedene Kunsthandlungen ausgeführt.

Montorfano, Giovanni Donato, Maler von Mailand, geboren 1440, gestorben 1510. Die Lebensverhältnisse dieses alten Künstlers sind unbekannt, von seiner Kunst sprechen aber Werke. In der Sakristei von S. Giuseppe zu Brescia ist ein heil. Michael als Sieger über den Dämon, und im Refectorium von S. Maria delle Grazie zu Mailand ein höchst figurenreiches Bild der Kreuzigung Christi, mit der Aufschrift: Jo Donatus Montorfanus 1495. Dieses Bild ist dem, leider so beschädigten Cenacolo des Leonardo da Vinci gegenüber, noch wohl erhalten, woraus Lanzi schliesst, dass das Gemälde im Farbenauftrag vor jenem Leonardo's den Vorrang behaupte; allein Lanzi bedachte nicht, dass die Wand, auf welche Montorfano malte, nicht so feucht ist, als jene, auf welcher da Vinci sein Werk darstellte. So mochte dessen Bild allerdings verkümmern, wie Lanzi sagt, was dem Montorfano an jener Stelle sicher auch widerfahren wäre. Dennoch konnte Montorfano auch bei seiner Farbenfrische seinem Mithewerber gegenüber nicht stehen, obgleich auch dieser Meister in Gesichtern und Bewegung eine so ganz besondere deutliche Anschaulichkeit hatte, wie Lanzi behauptet, dass, wenn sie mit mehr Zierlichkeit verbunden wäre, er hierin wenige seines Gleichen haben würde. Es ist da eine Gruppe spielender Soldaten, wo auf jedem Gesichte die Aufmerksamkeit und Gewinnlust zu lesen ist. Auch im Zarten sind einige sehr schöne Köpfe, wenn gleich die nächsten, wie die fernsten, gleichkräftig gehalten sind. Grossartig ist die Architektur in den Thoren und Häusern von Jerusalem, vollkommen nach perspektivischen Regeln angelegt. Er brachte noch erhabene Heiligenscheine

und Schmuckwerke in Relief an, ein in andern Schulen sch früher abgeschaffter Kunstgebrauch.

Montorselli, Dionisio, Maler von Aquila, liess sich in Si nieder, und malte da viele Altarbilder, sowie allegorische Dars lungen. Einige seiner Werke wurden gestochen, von W. Wes hout der Riesensturz und das triumphirende Kind; von F. Spie eine Frau auf dem Delphin und drei Tugenden; von N. Dorig eine These: Justitia sicut montes etc.

Montorsoli, Fra Giovan Angelo, berühmter Bildhauer, wur zu Anfang des 16. Jahrhunderts zu Poggibonzi bei Florenz geb ren, und seinen ersten Unterricht erhielt er von einigen Meiste die in den Steinbrüchen zu Fiesole arbeiteten. Später kam er Andrea Ferrucci, und bei diesem Meister machte er in der Zeic nung, sowie in Führung des Meissels in Zeit von drei Jahr solche Fortschritte, dass er, obwohl jetzt Waise geworden, in Ro sein weiteres Fortkommen suchen durfte. Hier verschafften ih einige Meister aus Fiesole beim Baue der St. Peterskirche Arbei doch verliess er nach einiger Zeit die Stadt wieder, um zu Per gia in Arbeit zu treten; doch auch da blieb er nicht lange, we der Künstler nach Volterra berufen wurde, um am Grabmale d Raffaello Maffei zu arbeiten. Nachdem dieses Werk vollend war, ging Montorsoli nach Florenz, wo sich Michel Ange in der Sakristei von St. Lorenzo seiner Hülfe bediente, doch ka die Arbeit bald ins Stocken, und Montorsoli ging nach Poggibon wo sein Oheim Canonicus war, welcher sich die Ausbildung d jungen Künstlers angelegen seyn liess. Jetzt beschloss Montors Mönch zu werden, aber es gefiel ihm in mehreren Klöstern nicht, b er endlich als Servitenbruder der Nunziata zu Florenz blieb. A fangs restaurirte er aus Auftrag seines Klosters einige Bildnis berühmter Männer, dann beschäftigte ihn Michel Angelo auf ähn liche Weise, zuletzt aber wurde er von Clemens VII nach Ro berufen, um antike Statuen zu restauriren. Unter diesen nen man den Laocoon, den Herkules und den Apollo. Diese Arbeite und die Marmorstatue des Pabstes, welche er in Rom fertig setzten ihn in grosse Achtung, und so nun vertraute ihm nach sein Rückkehr in Florenz Buonarotti die Ausführung der fehlenden St tuen in der Libreria di S. Lorenzo an. Jene des heil. Damian i die berühmteste. Später ging Montorsoli nach Paris, wo Franz vier grosse Statuen von ihm ausführen liess; dann ging e nach Lyon und von da aus kehrte er nach einiger Zeit wi der nach Florenz zurück. Hier bediente sich der Herzog Alexa der beim Einzuge Carl V. seiner Kunst; der Künstler legte auc die letzte Hand an die Statue des heil. Cosmus, und dann beg er sich in Dienste des Andrea Doria zu Genua. Er fertigte d Statue dieses Fürsten, die man sehr rühmte; noch grössern Be fall erwarb ihm aber später das Grabmal des Dichters Sannazar welches er zu Neapel ausführte. Hierauf ging er wieder nach G nua, um noch andere Werke zu liefern. Ein Gleiches that später in Rom und zu Messina, wo er einen prächtigen Bru nen, und den Plan zur Kirche von S. Lorenzo machte. Hiera ging er nach Bologna, um den Hauptaltar der Servitenkirch zu fertigen, und endlich ging er nach Florenz, um das Ordens kleid wieder anzuziehen. Er fertigte für sich und für die Mal akademie daselbst im Capitel des Klosters St. Nunziata ein präch tiges Grabmal, und starb 1564.

Giovann Angelo Montorsoli und Vasari stifteten um 1561 in Florenz eine Zeichenakademie, da die alte Gesellschaft des heil. Lucas in Verfall gerathen war. Besonders war es unser Servite, der den Gedanken fasste, und Vasari förderte ihn dergestalt bei Cosimo I., dass die Gesellschaft bald wieder ins Leben trat, und, wie Lanzi sagt, eine Verbrüderung der Frömmigkeit, wie eine Kunstakademie ward.

Montper, s. Momper.

Montoya, Petro de, Maler und Augustiner Mönch in Sevilla, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Alexis de Montoya war damals Goldschmied in Sevilla.

Montpetit, Arnaud Vincent de, Maler, wurde 1713 zu Macon geboren, seine Kunst übte er aber in Paris. Er erfand eine eigene Art Malerei, die er Peinture éludorique nannte, und wobei er sich ebenfalls der Oelfarben bediente, nur dass er seine Tafelchen während der Arbeit in reinem Wasser liegen hatte. Auf solche Weise bewirkte er die Absonderung des überflüssigen Oeles. Er malte Portraite in Dosen, Armbänder und Ringe, und einige dieser Stücke wurden sogar bei den Kronjuwelen aufbewahrt. Dann hat man folgendes Werk von ihm: Note interessante sur les moyens de conserver les portraits peints à l'huile et de les faires passer à la posterité, suivie de l'approbation de l'Academie des sciences 1770. Dann gab er heraus: Prospectus d'un Port d'une seule arche etc. 1783. 4. Montpetit starb 1800.

Montrealese, s. P. Novelli.

Montreau, s. Montereau.

Montreuil, Eudes de, der jüngere Zeitgenosse des Peter von Montereau, zwei berühmte Künstler des 13. Jahrhunderts, deren Werke aber theils zu Grunde gegangen sind, theils verändert wurden. Er begleitete Ludwig den Heiligen nach Jerusalem, und seine Gemahlin war Begleiterin der Königin. Man erzählt auch von einer solchen Reise, die P. de Montereau mit dem Könige gemacht hat, und so müsste denn derselbe zwei Architekten mit sich genommen haben.

Quatremère de Quincy übergeht in seinem Dictionnaire historique d'Architecture beide Architekten, das grand dictionnaire historique ect. par L. Moreri erwähnt aber seiner, und behauptet, dass Eudes den Hafen und die Stadt Jaffa befestiget habe. Nach seiner Rückkehr aus dem Oriente liess der fromme König mehrere Kirchen, Capellen und Hospitäler erbauen, und dabei hatte Montreuil Gelegenheit seine Kenntnisse zu zeigen. Er soll die Kirche St. Catherine du Val des Ecoliers gebaut haben, jene des Hôtel-Dieu, dann die Eglise des Mathurins, des Chartreux, des Cordeliers, de la St. Croix, de la Bretonière, des Blancs Manteaux, des Quinzevingts. Die Kirche der heil. Catharina du Val des Ecoliers war schon vor der Revolution zerstört; allein wenn es richtig ist, was auf dem Steine des französischen Museums steht, auf welchem die Einweihung der Kirche 1200 abgebildet ist, so hat weder Ludwig der Heilige, noch Montreuil die Kirche gebaut, da der König erst 1215 geboren wurde. Der Künstler starb 1289, und in der schon

vor 1580 fast ganz abgebrannten Kirche der Cordeliers war
Grabmal. Er konnte demnach nicht eine 1200 eingeweihte Kir
gebaut haben, wie Fiorillo III. 62 und Lenoir I. 189 vielleicht
thümlich angeben. Eines seiner spätern Werke ist die Kir
Nôtre-Dame zu Nantes, wo er die Gewölbe so hoch und
Pfeiler so leicht machte, dass er, wie F. Wetter in seiner
schichte und Beschreibung des Doms in Mainz behauptet, s
nicht wagte, der Wegnahme der Bogengerüste der Gewölbe
zuwohnen. Eudes de Montreuil bildete die leichtere Construkti
weise noch mehr aus, als sein Vorgänger, und von seinen Ge
den sind die letztern immer kühner als die vorhergehenden.
vermischte den neugriechischen mit dem altdeutschen Style,
neue Construktionssystem hat noch nicht durchgehends die Ol
hand, gegen das Ende seines Lebens trat aber dasselbe über
gend hervor.

Montu, Ferdinand, Zeichner, dessen Lebensverhältnisse wir n
kennen. Im Cabinet Paignon Dijonval war von ihm die Ze
nung eines Bildnisses, welches Peter dem Grossen gleicht. E
à la sanguine behandelt.

Montulay, Kupferstecher, der um 1787 zu Freiburg im Brei
lebte. Man hat von ihm einen Plan der Stadt und des Schlo
und dann soll er nach Basan's Versicherung auch Lafontaine's
Fabeln nach Boucher geätzt haben.

Montval, Miniaturmaler, ein Taubstummer, erwarb sich zu Anf
unsers Jahrhunderts in Paris Beifall. Im Jahre 1806 bewund
man sein von ihm gemaltes Portrait allgemein.

Monverde, Luca, Maler von Udine, war Schüler des Pellegr
da San Danielo, malte aber im Geschmacke des G. Bellini,
brachte es hierin zu grosser Reife, obgleich der Künstler 152
21. Jahre starb. Man rühmte sein Bild auf dem Hauptaltare d
Grazie in Udine, einer den heil. Gervasius und Protasius, wel
hier auch um U. L. F. Thron stehen, geweihten Kirche. Sp
wurde es übermalt.

Monvoisin, Pierre Raymond Jacques, Maler, wurde 17
Bordeaux geboren, und nachdem er in den nöthigsten Wissensch
ten unterrichtet war, begab er sich zu Paris unter Leitung d
Baron Guérin. Monvoisin machte da in kurzer Zeit bedeuten
Fortschritte, so dass er bald zwei Medaillen erster Classe erhi
1820 mit dem zweiten und 1821 mit dem ersten Preise besche
wurde. Das Bild, welches ihm die Medaillen erwarb, stellt
Geburt der heil. Jungfrau dar, in der neuen Kirche Nôtre-Da
de Lorette zu Paris. Hierauf begab sich der Künstler nach Ro
und da nun malte er zuerst den Messener König Aristodemus,
er mit Hülfe eines Fuchses aus der Cisterne entkommt, 9½ auf
Fuss gross, und hierauf entstand das durch Ruhierre's Stich
kannte lebensgrosse Bild des Flusses Scamander. Der Herz
von Orleans, der jetzige König von Frankreich, erwarb sp
ter ein grosses Bild von Telemach und Eucharis, welches L
chon gestochen hat, und in der Kirche St. Leu ist sein Gemä
des heil. Egid, der in seiner Einsamkeit von einem gothisch
Könige überrascht wird. Tavernier stach das Bild Heinrich's
mit Rosamunde, im Besitze des H. Schickler. Hierauf malte M

voisin aus Auftrag des Ministers des Königs eine 8 Fuss hohe Himmelfahrt der Maria, und zwei Staffeleibilder; ein junger neapolitanischer Hirte und eine Hirtin kamen in den Besitz des Königs Louis Philipp, so wie ein drittes Bild, welches den Herzog von Orleans, Bruder Ludwig XIV., vorstellt, wie er vom Palais Royal Besitz nimmt. Im Jahre 1830 vollendete er zwei Bilder, von denen das eine, Fayelle und Gabriel, von Giro gestochen wurde, das andere eine Schiffbruchscene vorstellt. Später malte er Pabst Sixtus V., wie er mitten in der Versammlung die Krücken wegwirft, ein glücklich aufgefasstes und mit Wärme und Freiheit behandeltes Bild. Dieses tüchtige Werk ist in der Gallerie des Luxembourg, so wie der Tod des Herzogs Philipp von Oesterreich, von noch grösserem Verdienste als der Pabst Sixtus. Am Bette des Sterbenden sitzt die unglückliche Johanna von Castilien; schwermüthig schon durch des Gatten Gleichgültigkeit, ward sie wahnsinnig im Augenblicke seines Todes. Es ist diess eine tiefgefühlte Gestalt, im schwarzen Gewande starr und unbeweglich vor sich hinstierend, die eine Hand auf den Arm des Gatten gelegt, krampfhaft mit den Fingern der andern spielend. Zu den Häupten des Bettes steht Carl, nachmals der Fünfte dieses Namens als Kaiser, ohne grosse Bewegung bei der traurigen Scene, wie die Geschichte es erzählt. Diese Regungslosigkeit der drei Figuren des, mit Vermeidung lebhafter Farben gemalten, Bildes, weit entfernt als fehlerhaft zu erscheinen, macht im Gegentheil den tiefsten Eindruck auf den Beschauer, welcher die gewaltigen Motive in Johanna's Starrheit, wenigstens in ihr selbst auf das Treffendste ausgesprochen findet. So heisst es im Kunstblatte 1836 von diesem Bilde. Ein etwas früheres Bild stellt Carl IX. vor, wie er schon mit deutlichen Spuren des herannahenden Todes noch zaudert, seiner Mutter, der Catharina von Medici, den Regentschaftsakt zu übertragen, und ihr, während sie ihm von den Interessen der Religion spricht, das famöse Fenster des Louvre zeigt. Dieses Gemälde ist im historischen Museum zu Versailles aufgestellt. Eine andere Gattung seiner Gemälde besteht in schönen historischen Bildnissen, wie jenes des Marschall de Xaintrelles etc. Dann hat man von Monvoisin auch sehr ähnliche Portraits, und treffliche Aquarellen. Er gehört überhaupt zu den ausgezeichnetsten französischen Künstlern der modernen Schule.

Monza, Nolfo da, Maler zu Mailand, war Bramante's Schüler, und, wie Scanelli behauptet, ein guter Künstler. Doch kann man mit Sicherheit wenig Werke von ihm angeben. Er soll zu S. Satiro und anderwärts nach Bramante's Zeichnung mehreres gemalt haben, um 1500.

Monza, Troso da, Maler, dessen Blüthezeit Lomazzo um 1500 setzt. Er malte viel in Mailand und einiges in S. Giovanni zu Monza. Man schreibt ihm da einige Erlebnisse der Königin Theodelinda in mehreren Feldern vom Jahre 1444 dar. Lanzi sagt, man könne hier seinen Erfindungen nicht leicht folgen; so verworren und seltsam sind sie in Trachten und lombardischen Brüuchen, die er darstellte. Einige gute Köpfe und eine nicht zu verachtende Färbung hat dieses Bild, übrigens erklärt es aber Lanzi als mittelmässig und vielleicht aus der ersten Zeit des Malers, den Lomazzo um anderer Arbeiten willen im Pallaste Landi sehr lobt. Diess sind römische Geschichten, nach Lomazzo höchst wundersam in Figuren, wie in Bauwerk und Perspektive, welche zum Erstaunen

seyn soll. P. Resta bei Morelli, der sie 1707 sah, sagt, sie ben ihn durch Güte, Schönheit und Lieblichkeit in Staunen setzt. S. Lettere pittoriche III. 342.

Dieser Künstler muss sehr alt geworden seyn, weil er s 1444 malte und noch 1500, wie Lomazzo angibt.

Monza, Giuseppe Antonio da, ist G. A. Cestelli.

Moojaert, s. Moyaert.

Moon, ein jetzt lebender geschickter englischer Stahlstecher. Jahre 1835 wurde im Court-Journal seine Copie von Rembra Ehebrecherin gerühmt.

Moons, Ludwig Franz, Historien- und Genremaler, wurde zu Antwerpen geboren, und die Anfangsgründe der Kunst erl er unter Leitung des A. Quertemont. Im Jahre 1792 erhielt e erste Medaille der Akademie seiner Vaterstadt, worauf der fü ler nach Düsseldorf sich begab, um die Werke der vorzüglich älteren Meister zu studiren., und nach seiner Rückkehr wurde zu Antwerpen eine akademische Lehrstelle übertragen. Im J 1798 ging Moons nach Dresden, um die Kunstschätze jener S kennen zu lernen. Moons blieb bis 1805 in Dresden, wäh welcher Zeit er mehrere Werke ausführte, bis er endlich nac Petersburg sich begab, von wo aus der Künstler wieder nach werpen zurückkehrte. Hier überreichte ihm jetzt die Akademie Aufnahmsdiplom, und 1820 wurde er auch Mitglied der Gesells zur Aneiferung der schönen Künste. Hierauf ging er nach It besuchte die vorzüglichsten Städte jenes Landes, und kehrte durch die Schweiz über München und Stuttgart zurück. Von ser Zeit an blieb er grösstentheils in Antwerpen. Seine W sind zahlreich, grösstentheils historischen Inhalts, und in vers denen Sammlungen zerstreut. Sie haben viele Verdienste, en gen aber theilweise auch dem Tadel nicht. Seine späteren W sind von edler Zeichnung, frei von den frühern Härten, und mer colorirt, als die früheren. Er malte nebenbei auch ähn Bildnisse. Sein eigenes Bildniss, 1812 von C. Vogel zu St. Pe burg gezeichnet, ist in der Portraitsammlung des erwähnten fessors und Hofmalers C. Vogel zu Dresden. Der Künstler h im gedruckten Cataloge jener Bildnisse Louis Mongs.

Moons, E., Historienmaler zu Antwerpen, ein Künstler unsers hunderts, dessen wir mit Beifall erwähnt fanden. Wir w nicht, ob er mit dem Obigen vielleicht Eine Person, oder Sohn desselben sei.

Moor, Antonis de, auch Moro, More und Mor geschri Maler von Utrecht, wurde 1512, oder nach anderer Angabe, oder 1519 geboren. Anfangs hielt er sich an die Lehre seines sters Jan Schorel, zog aber nebenbei auch fleissig die Natu Rathe, und so wurde er bei noch regelmässigeren Studien in lien bald ein ausgezeichneter Künstler, besonders im Bild welches er nicht nur sprechend ähnlich, sondern auch mit ganz eigenen Anmuth gleichsam wie lebend darzustellen w Desswegen empfahl ihn der Cardinal Granvella 1552 vor allen dern dem Kaiser Karl V., als dieser einen geschickten Maler

gen des Portraits der ersten Braut seines Sohnes Philipp, der Prinzessin Marie von Portugal, nach Lissabon senden wollte. Moro kam glücklich in Lissabon an, und malte nicht nur die Prinzessin, sondern auch ihre Eltern zur allgemeinen Zufriedenheit, und ward mit kostbaren Geschenken überhäuft. Nächstdem malte er noch viele Vornehme des Lissaboner Hofes, und endlich kam er wieder bei seinem Kaiser an. Moro malte nun in Madrid das Portrait Philipp's II., als dieser 25 Jahre alt war, und wurde dann nach England gesendet, um das Portrait der Königin Marie, Philipp's zweiter Braut, zu fertigen. Das Bildniss dieser Königin, eines seiner gelungensten, wurde sehr freigebig belohnt. Er erhielt dafür, ausser einer schweren goldenen Kette und 100 Pfund Sterling, noch eine jährliche Rente von ebenfalls 100 Pfund, dann auch überdies bedeutende Geschenke von mehreren fürstlichen und vornehmen Personen, denen er Copien von diesem Bilde überreichte. In seinem Vaterlande, wohin er von England zurückgekehrt war, trat Anton Moro, nachdem Karl V. dem Throne entsagt hatte, in Dienste dessen Sohnes Philipp II., und ging 1559 mit seinem Herrn nach Madrid, wo er eine Zeitlang am Hofe verweilte. Dieser grausame Despot, bei dessen blossem Namen sonst Alles zitterte, würdigte den Maler einer besondern Vertraulichkeit im Umgange. Einst, als Anton Moro im Beiseyn des Königs malte, klopfte ihn dieser im freundlichen Gespräch ein Paar Mal auf die Achsel, und der Maler vergass sich unglücklicher Weise so sehr, dass er diese Vertraulichkeit erwiederte, und zwar mit dem Malerstock, den er eben in der Hand hielt. Wunderbar genug schien der König dieses unvorsichtige Benehmen seines Lieblings gar nicht zu bemerken, doch hatte sein Aufenthalt in Madrid am längsten gedauert. Ob indessen diese blosse unkluge Vertraulichkeit des Malers gegen den König der Anlass zu seiner Verfolgung von Seite der Inquisition, oder vielmehr die angedrohte Verfolgung die Erfindung eines Neiders war, um auf diese Weise den lästigen Günstling zu entfernen, scheint nicht ausgemacht zu seyn. Ein Grosser des Hofes entdeckte ihm die Gefahr, in welcher der Künstler schweben sollte, und bewirkte, um denselben zu retten, unter irgend einem passenden Vorwande vom Könige einen Urlaub für den Maler, den dieser mit dem Versprechen, bald wieder zurückzukehren, schnell benutzte, ein Schiff bestieg, und seinem Vaterlande zusegelte, ehe die Inquisition Zeit hatte, ihn zu fassen. Dieses muss um das Jahr 1560 gewesen seyn, und Moro's Aufenthalt in Spanien kaum ein Jahr gewährt haben, da er in der Heimath noch 1560 das Bildniss seines alten Freundes und Lehrers Schoreel malte.

Jetzt lebte Moor in Utrecht, bis ihn eine Botschaft des Herzogs von Alba nach Brüssel rief. So wie König Philipp, so war auch der nicht minder furchtbare Alba dem Künstler zugethan, und überhäufte ihn mit Beweisen seiner Huld. Er machte ihm nicht nur bedeutende Geschenke, sondern übertrug ihm auch eine Stelle bei dem Steuerwesen in Westflandern, bei der es viel einzunehmen und wenig zu thun gab, so dass der Maler wie ein kleiner Fürst leben konnte, und immer mit stattlichem Gefolge und vielen schönen Pferden in Brüssel einzog. Auch seine Kinder, deren er viele hatte, wurden alle durch Canonicate, Präbenden und auf andere Weise sehr reichlich und anständig versorgt. Dafür malte A. Moro Alles, was sein Beschützer von ihm verlangte, besonders alle schönen Damen, welche der Herzog von Alba nach seiner Art liebte, und deren nicht wenige waren. Auch König Philipp liess

seinen Maler zur Rückkehr nach Madrid ermahnen, doch
Hülfe des Herzogs von Alba konnte er immer den Anforderun
des Königs durch geschickte Wendungen ausweichen. Er st
1575 oder 1588 in Antwerpen, wohin er berufen worden war,
Beschneidung Christi für die dortige Frauenkirche zu malen, d
Moro war auch in geschichtlichen Darstellungen ein grosser, ge
teter Meister, und hatte deren viele für seinen König und a
sonst gemalt; unter andern eine meisterhafte Copie der Da
von Tizian, welche nach Madrid kam. Das Gemälde blieb n
dem Tode des Meisters unvollendet in Antwerpen. Ueberha
sind seine Gemälde jetzt so selten, dass man erzählt, ein Ita
mann in Paris habe eine grosse Summe Geldes erworben, ind
er ein Bild von ihm auf dem Jahrmarkte von St. Germain öffe
lich zeigte, welches den Heiland zwischen den Aposteln Pet
und Paulus darstellte. Von diesem Bilde gibt Landon, Anna
XV. 25, einen Umriss. Der grösste Theil seiner Gemälde, die
in Spanien zurückliess, bestand aus Portraits, von denen die m
sten in dem Brande des Schlosses Pardo untergegangen sind. D
kleine Anzahl der Bildnisse, die sich noch erhalten haben, b
finden sich im Schlosse zu Madrid. Unter diesen sind die Bil
nisse zweier sitzenden Frauen, deren eine eine Rose, die ande
einen Hund hält, welche im Jahre 1795 von Vazquez, Vater u
Sohn, in Kupfer gestochen wurden.

In der k. k. Gallerie zu Wien sind sieben Bildnisse von dies
Künstler, neben andern jenes der Herzogin Margaretha, Toch
Carl V.

In der ehedem zu Söder befindlichen Gallerie waren die Bi
nisse zweier Canonici auf einer Tafel, ein von Fiorillo III. 4
sehr gerühmtes Werk.

Im Museum zu Berlin ist das Bildniss eines ältlichen Herrn, s
einer Adresse in der Hand, die wahrscheinlich den Träger sel
als Sekretär Aerntsz von Delft bezeichnet.

In der florentinischen Gallerie ist das eigene Bildniss des Kün
lers.

Auch in England finden sich Werke von Moro.

Im Schlosse zu Hamptoncourt ist das Portrait der Königin M
ria der Katholischen, halbe Figur in Lebensgrösse, einen Br
in der Hand mit spanischer Adresse an sie, womit wohl ein Bri
ihres Gemahls, Philipp's II., gemeint ist, auf dessen Veranla
sung sie von dem hochgeschätzten Moro gemalt wurde. Die Be
handlung dieses Bildes ist nach Dr. Waagen (Kunst etc. I. 35
so ausführlich, die Fleischtheile von blassem, aber tiefem, scha
tigem Tone, die Hände sehr fein. Leider hat das Bild etwas g
litten. Auch die Bildnisse Carl V. und des Herzogs von Alba sin
daselbst von Moro. In der Sammlung Carl I. von England war
die Bildnisse Philipp's II., ein Geschenk des Grafen Arundel a
denselben; jene der Maria, Königin von England, und der Grau
ältern des Herzogs von Savoyen. Ein Bildniss des Herzogs vo
Savoyen ist jetzt in Windsor.

In der nach England verkauften Gallerie Orleans war des Künst
lers eigenes Bildniss. In der Sammlung zu Castle Howard sah Dr
Waagen wieder das Bildniss der Maria der Katholischen in prach
tiger Kleidung, halbe Figur, eines Holbein würdig. Im reiche
Schmucke ist noch Gold gebraucht. Die Züge sind von andere
Portraiten dieser Königin abweichend. In der Sammlung zu Althor

ist das eigene Bildniss des Künstlers, Kniestück in schwarzem Kleide, klar, und sehr sorgfältig modellirt. Dann ist daselbst Philipp II. in goldener Rüstung, ein Bild von grosser Feinheit, und noch das vortreffliche Brustbild einer Dame, welches dort für einen Holbein gilt. Es ist leider etwas verwaschen. In der Gemäldesammlung des M. Neeld ist das schöne Bildniss des Sir Thomas Gresham mit einer Orange in der Hand, zum Zeichen, dass er diese Frucht zuerst nach England brachte.

Einige seiner Bilder wurden auch gestochen, von Gregori: das eigene Bildniss in der florentinischen Gallerie; von J. B. Michel: das Bildniss des oben erwähnten Thomas Gresham; von J. Suyderhoef: jenes Philipp's II.; von P. Soutman: ein Paar andere. Die von Vazquez, Vater und Sohn, gestochenen Bildnisse zweier spanischen Königinnen, im Sessel sitzend, eine mit der Rose, die andre mit dem Hündchen, erwähnten wir oben.

Moor, Karel de, Maler und Kupferstecher, geboren zu Leyden 1656, gestorben im Haag 1738. Sein Vater, ein Bilderhändler, bestimmte ihn zu den Wissenschaften, Karel hatte aber grössere Lust zum Malen, und so kam er nach und nach zu G. Dow, A. van den Tempel, zu F. Mieris, und endlich in die Lehre seines ehemaligen Mitschülers G. Schalken. Anfangs malte er Bildnisse, und dann verbreitete ein historisches Bild mit Piramus und Thisbe seinen Ruhm so sehr, dass die Generalstaaten ein Gemälde bei ihm bestellten, welches in ihrem Rathssaale aufgestellt werden sollte. Moor stellte den Brutus dar, wie er seine beiden Söhne zum Tode verdammt, ein schaudererregendes Bild. Dann malte Moor auch Altarblätter und kleine Cabinetsstücke, zart vollendete Bilder von artigen Motiven. Der Künstler wurde auch in Deutschland und in Italien bekannt. Der Kaiser trug ihm durch seinen Gesandten, dem Grafen Zinzendorf, auf, die Portraite des Prinzen Eugen und des Herzogs von Marlborough zu malen. Moor schickte sie, zwei seiner besten Werke, mit jenem des Gesandten nach Wien, wo sie der Kaiser mit solcher Freude aufnahm, dass er den Künstler in den Reichsritterstand erhob. Der Grossherzog von Toskana begehrte 1691 sein Bildniss, welches jetzt in der florentinischen Gallerie hängt. Im Jahre 1719 malte er auf Einem Blatte den ganzen Magistrat der Stadt Haag, ein Bild von grossen Schönheiten, in halblebensgrossen Figuren. Auch Peter der Grosse liess sein Bildniss von ihm malen.

Die Werke dieses Künstlers sind im Allgemeinen schätzbar, doch sind ihm einige ganz vorzüglich gelungen. Mehrere stellten ihn dem Ritter van der Werff gleich, und Descamps sagt, dass einige seiner Bildnisse an Kraft jenen des Rembrandt, andere jenen eines van Dyck gleichen. Die Zeichnung ist in den meisten Bildern richtig, dann ist auch die Färbung schön und die Vollendung zart. L'Epicié stach nach ihm 1784 das Schachspiel, le jeu des échecs, Gruppe von drei Figuren, lebendige Composition, ehedem im Cabinet Julienne; E. Dumesnil stach die Fischerlust, le plaisir de la pêche; van Gunst, Haid und Houbracken Bildnisse.

Dann hat C. de Moor selbst Blätter radirt:

1) Das Bildniss des Malers Johannes a Goyen, nach dessen eigenem Bilde in der berühmten Sammlung von Künstlerbildnissen des Hrn. J. v. d. Mark zu Leyden. Radirt, fol. Bei Weigel 3 Thlr.

2) Johannes à Goyen Natione Batavus Genuinus Pictor Regionum. C. D. Moor. Radirt und geschabt, gr. 4. H. 8 Z., Br. 6 Z. 3 L. Bei Weigel 3 Thl. Seltenes Blatt.
3) G. Dow, Pictor Lugd. Batav. Brustbild in einem Oval. Honoris ergo Praeceptorem suum delineavit G. Schalken. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 7 L. Schön radirtes Blatt, von Einigen dem Moor zugeeignet.
4) Franciscus a Mieris. Schön und geistreich radirtes Blatt, 4. Selten.
5) Die Briefstellerin, oder die am Tische schreibende Dame. Carel De Moor P. et fecit, 4. H. 6 Z., Br. 4 Z. 7½ L. In schwarzer Manier. Bei Weigel 5 Thl. 8 gr.
6) Die heil. Magdalena. Dieses Blatt fanden wir ohne nähere Bezeichnung in einem Auktionsverzeichnisse dem de Moor beigelegt.
7) Ein junger Mann, welcher Tabak raucht, Halbfigur nach Schalken. Im ersten Drucke von der unvollendeten Platte ist das Blatt rechts oben bezeichnet: C. D. M. G. S. pinx.; im zweiten vollendeten Drucke steht: C. D. M. fecit acc. de.
8) Die Büste eines jungen Mannes, in Dreiviertelansicht nach links gewendet, den Hut mit einer Feder auf dem Kopfe. In halber Höhe des Ovals stehen die Buchstaben C. D. M.
9) Die Büste einer Frau, in Dreiviertelansicht nach links gewendet. Rechts oben sind die Buchstaben C. D. M., und links dieselben verkehrt.

S. auch die Blätter des folgenden Künstlers.

Moor, Karel de, Maler, der Sohn des Obigen, ein ziemlich unbekannter Künstler, der ebenfalls Bildnisse malte. J. Houbraken stach nach ihm das Portrait des Dr. Bernardus Siegfried Albinus, ein schönes Blatt in fol.

In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid, beschrieben von Frenzel B. III. S. 341, sind folgende zwei Blätter gewesen, die wahrscheinlich von dem jüngeren Moor geätzt sind, da die Arbeit von jener seines Vaters abweichend ist.

1) Büste und Halbfigur eines Mädchens mit entblösster Brust, in der linken Hand ein Geldstück haltend. Unten im Plattenrande steht von alter Hand geschrieben: J. Baker pinx. c. d. Moor. c. fil. fec. in aqua forti. In einer eigenthümlichen Manier radirt und mit dem Stichel vollendet. H. 6 Z. 8 L., Br. 5 Z. 8 L.
2) Ein bärtiger Possenreisser, dem Harlequin ähnlich, halbe Figur. Mit der linken Hand hält er den rechten Arm, dessen Hand er an den Mund legt. In gleicher Grösse, ohne Namen, aber von demselben. Beide Blätter sind sehr selten.

Moor oder Moore, James, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete, und noch um 1750. Wenn er mit dem folgenden Künstler Eine Person seyn sollte, so müsste jener ziemlich alt geworden seyn. Folgende Blätter gehören einem James Moor oder Moore:

1) Die Keuschheit des Joseph, nach C. Cignani. James Moore fe., fol.
2) Das Bildniss des George Whitefield, nach Jenkins, Moor

fec. etc., fol. In Mezzotinto, und wahrscheinlich von diesem Künstler. Von Carel de Moor ist es nicht.

3) Die vier Welttheile.
   a) Europa; ein Mann zu Pferd, dem ein Diener zu Fuss mit der Flinte folgt.
   b) Asien; ein Perser am Ballen rauchend.
   c) Afrika; ein junger Neger mit Pfeil und Schild.
   d) Amerika; zwei Männer mit Federn im Haare bereiten Tabak, in der Ferne ein Schiff mit Segeln.

   Vier Blätter, Moor fe., kl. fol.

Moore, James, Landschaftsmaler von Edinburg, bildete sich in Italien, und verlebte auch in Rom den schönsten Theil seines Lebens. Seiner wird in Göthe's Winckelmann mit Ruhm gedacht, als eines denkenden, mit schönem Geist und Talent begabten Künstlers. Dann heisst es weiter, Moore habe die Natur geliebt, dieselbe studirt und nachgeahmt, so wie Claude Lorrain es gethan, den er jedoch nicht erreichte. Seine Werke seien nicht blosse Abschatten der Wirklichkeit, die meisten hätten das entschiedene Verdienst eines gedachten Inhalts; ja öfter liege ihnen sogar eine wirklich poetische Idee zum Grunde. Dann heisst es wieder, Bäume und Vorgründe seien ihm zwar weniger gelungen, als seinem Zeitgenossen Hackert, dafür habe Moore ein milderes, duftigeres Colorit, und im Allgemeinen mehr Uebereinstimmung. Der Prinz von Borghese war in Rom sein besonderer Gönner. Moore verschönerte ihm seine Villa und seinen Garten; er war es überhaupt, der zuerst in Rom die englische Gartenanlage lehrte. In der florentinischen Gallerie ist sein Bildniss, wie er in einer waldigen Landschaft unter einem Baume sitzt.

Dieser Künstler starb zu Rom 1792. S. auch den vorhergehenden Artikel.

Moore, Samuel, Kupferstecher, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts in London lebte. Vielleicht ist er James Moore's Vater.

Moore, Bildhauer zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der in seinem Vaterlande Ruf geniesst. Er fertigt ähnliche Büsten; weniger sind die Statuen. Im Jahre 1839 fanden seine Büsten des Lord Morpeth und des Lord Stanley besonderen Beifall.

Moore, J. M., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, der mit seinen Aquarellbildern grossen Beifall findet. Er gehört zu den besten englischen Künstlern in der Gattung der Wassermalerei.

Moore, s. auch Moor. Die Orthographie wechselt.

Moortel, Johann, Maler, wurde 1650 zu Leyden geboren. Er malte Blumen und Früchte in de Heem's Manier, und erlangte durch diese Bilder grossen Ruf. Seine Copien nach van Huysum und Mignon wurden im Vaterlande den Originalen gleichgeschätzt. Seine Farben sind lebendig, und besonders die Früchte zart gemalt. Starb 1719.

Moos, Caspar, Bildnissmaler, wurde um 1770 zu Zug in der Schweiz geboren, und in den Hauptorten seines Vaterlandes übte

er auch seine Kunst, besonders in Zürich und zu Zug. Es finden sich einige historische Bilder von seiner Hand, aber in weit grösserer Anzahl Bildnisse. Letztere fanden Beifall, da er sie ähnlich darstellte und in guter Manier ausführte. Wir wissen nicht, ob sich der Künstler noch am Leben befindet.

Moosbrugger, Wendelin, Maler von Bregenz, auch Mossbrugger geschrieben, Vater der beiden folgenden Künstler, bildete sich auf der Akademie der Künste in Mannheim, und gewann da 1785 den ersten Preis, welcher in einer Medaille von zwölf Ducaten am Werth bestand. Er widmete sich dem historischen Fache, malte auch Genrestücke und Bildnisse, und bekam später den Titel eines würtembergischen Hofmalers. In der Folge wurde er Professor in Rastadt, denn wir glauben, dass er jener Professor in Rastadt ist, der den Entwurf zum Denkmal des verewigten Grossherzogs von Baden im Chor der Schlosskirche zu Pforzheim fertigte, und selbst 1834 bei Velten zu Carlsruhe in 8 Blättern in gr. fol. herausgab, ein schätzbares Werk.

Moosbrugger, Friedrich, irrig auch Mosbrugger und Mossbrugger geschrieben, Genremaler, wurde 1804 zu Constanz geboren, und da er schon als Knabe einen unwiderstehlichen Hang zum Zeichnen fühlte, in Folge dessen er in der Schule häufig Lehrer und Schüler unbemerkt portraitirte, und sogar die Wände des Carcers, wohin ihn seine Kunstübung führte, mit Figuren, Schlachten etc. bedeckte, so konnte der Vater, der Hofmaler W. Moosbrugger, nicht umhin, selbst den Sohn zur Kunst zu führen. Er konnte sich auch bald der Fortschritte desselben erfreuen, und das Talent des jungen Künstlers entwickelte sich in München, wo er 1821 zuerst die Akademie besuchte, in kürzester Zeit. Das heitere Künstlerleben sagte seinem beweglichem Geiste ungemein zu; er weilte gerne im Kreise froher Freunde, die ihn seiner Einfälle und seiner glücklichen Laune wegen liebten, und selbst die Händel, in welche ihn seine Lebhaftigkeit verwickelte, zogen für ihn nie traurige Folgen nach sich. Seine vorherrschende Leidenschaft blieb aber immer die Kunst, und schon in München malte er mehrere treffliche Bilder, deren er einige 1826 in Carlsruhe vollendete. Der Bockkeller, der Invalide, der Tänzer, der Brettspieler, die Kameraden, mehrere Bildnisse, zogen daselbst auf der Kunstausstellung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, da sich in allen die schönste Gabe lebendiger, geistreicher Auffassung, und genialer Behandlung unverkennbar aussprachen. Im Herbst 1827 trat Moosbrugger die Reise nach Italien an. Im Gebirge bei Bologna, als er eben den Sonnenuntergang betrachten wollte, forderten ihn 2 Räuber die Börse ab, und Moosbrugger versicherte später, die Kerle seien so prächtig und höflich gewesen, dass er sie gern gezeichnet hätte, wäre er nicht durch die vorgehaltenen Pistolen gehindert worden. Indessen entwarf er doch eine flüchtige, ausdrucksvolle Skizze von dieser Scene.

In Rom lebte Moosbrugger ganz der Kunst. Er besuchte die französische Akademie, studirte die Kunstschätze, noch mehr aber das eigenthümliche Leben und Treiben des Volkes unter jenem schönen Himmel. Er fertigte eine Menge Zeichnungen und Gemälde in jenem Lande. Koch, der nicht selten auch den Künstler tadelte und corrigirte, rieth ihm oft, in Italien zu bleiben, allein die Heimath zog ihn zu mächtig an. Moosbrugger verliess

daher zunächst Rom, um in den heissen Sommermonaten des Jahres 1828 im Sabinergebirge Landschaftsstudien zu machen, deren die meisten in Civitella und Olevano entstanden. Im Herbste desselben Jahres ging der Künstler nach Neapel, wo sich ihm neuer Stoff zu seinen vorzüglichsten Bildern bot. Das treffliche Bild des Improvisatore, im Besitze des Grossherzogs von Baden, malte Moosbrugger in Neapel. Das regere Volksleben und die schönere Natur zog ihn hier mehr an, als in Rom, doch kehrte er 1829 nach Deutschland zurück, mit einem seltenen Reichthum von Studien. Mehrere führte er zu Constanz im Hause seines Vaters in Oel aus, und diese fanden auf der Carlsruher Kunstausstellung von 1830 den lauten Beifall der Kenner und Dilettanten. Besonders bewunderte man den Improvisator im Golf zu Neapel, mit einer meisterhaft arrangirten Gruppe; zwei Räubergruppen; das Brustbild einer Römerin, und das Atelier des Künstlers, fast noch vorzüglicher, als der Improvisator. Zu Carlsruhe componirte er noch eines seiner grössten und trefflichsten Bilder, sein letztes Oelgemälde, eine schöne Landschaft bei Civitella, mit einem alten Raubschloss im Hintergrunde, das von Soldaten beschossen wird. Gebundene Banditen werden herausgeschleppt, und zum Marienbilde des Vorgrundes flüchten Greise, Kinder und Frauen. Dieses Bild ist von vorzüglicher Ausführung.

Der Künstler und das Publikum erkannten, dass ein solches Talent für seine Wirksamkeit eines grösseren Schauplatzes bedürfe, und so entstand in Moosbrugger der Gedanke, nach St. Petersburg zu gehen, in der Hoffnung, dass ihm dort ein Glücksstern aufgehen werde. Mit Empfehlungsschreiben seines Fürsten versehen, trat er im August 1830 mit seinen vorzüglichsten Oelgemälden die Reise an. In Lübeck ging er zu Schiffe; allein er hatte den unglücklichen Gedanken, mit einem Kauffahrer zu reisen, und musste drei Wochen immer seekrank zubringen. So kam er schon leidend in St. Petersburg an, wo er die ersten acht Tage der theilnamlosen Pflege fremder Hände hingegeben war, bis ihn endlich Emil Jacobs, der einige Wochen früher ankam, glücklich auffand; allein die liebevollste Sorgfalt vermochte ihn nicht mehr zu retten, und am 17. Oktober desselben Jahres entfloh sein frisches, kräftiges Leben. Die Nachricht von seinem Tode war denen, die den Menschen liebten und den Künstler ehrten, eine Trauerkunde. Wie ersterer war, und was den Künstler berührt, erzählt Hofrath Schreiber im Kunstblatte von 1833 No. 101.

Moosbrugger hatte bereits eine bedeutende Stufe erreicht. Er besass die Gabe lebendiger Auffassung und Darstellung, aus seinen Bildern leuchtet unerschöpflicher Humor und die heiterste Naivetät. Sein Geist beherrschte den Stoff und die materiellen Hülfsmittel standen ihm vollkommen zu Gebote. Er hatte dabei noch eine Leichtigkeit und Einfalt in der Darstellung, die seinen Werken dauernden Werth sichert. Sein Colorit gewann in späterer Zeit mehr an Klarheit und Frische. In der Zeichnung war er höchst geübt, und so entwarf er im Zirkel von Freunden in der fröhlichsten Stimmung nach gegebenen Punkten, oder auch aus freier Laune die geistreichsten Compositionen, welche die Bewunderung selbst tüchtiger Künstler erhielten. Den Improvisator hat Winterhalter 1832 für den badischen Kunstverein lithographirt.

Moosbrugger, Joseph, auch Mosbrugger geschrieben, Landschaftsmaler und Bruder des Obigen, wurde 1814 zu Constanz ge-

boren, und von seinem Vater, Wendelin Moosbrugger, erhielt er den ersten Unterricht in der Kunst. In seinem 19. Jahre besuchte er die Akademie der Künste in München, um sich in der Malerei auszubilden, und dass er nicht vergebens gestrebt, beweiset eine bedeutende Anzahl von Bildern, deren Gegenstände er den Gegenden entnahm, die er des Studiums wegen besuchte. Es sind dies Landschaften mit Staffage von Figuren, Thieren und Architektur, in heiterem, ruhigem Charakter und natürlicher Färbung. Im Lokale des Kunstvereines zu München, so wie auf auswärtigen Kunstausstellungen, sah man Gemälde von diesem Künstler. Im Jahre 1839 kam seine Ansicht des Schlosses Gottlieben am Bodensee, und jene des Haimgartengebirges zur Verloosung des Kunstvereines in München. Moosbrugger malte mehrere Partien am Bodensee, in dem bayrischen Hochgebirge u. s. w. Er lebt noch gegenwärtig in München.

Mooy, Cornelis de, Zeichner, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Er zeichnete Schiffe.

Mooyaert, s. Moyaert.

Mopper, C., Maler und Radirer, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er lebte im 17. Jahrhunderte. Folgendes seltene, geistreich radirte Blatt ist von ihm:

Die Riesen, welche den Himmel stürmen, oben vertheidigen sich die Götter des Olymp. C. Mopper inv. et fecit, qu. 4.

Mor, s. Moor.

Mora, Francesco de, Architekt, war Nachfolger des 1597 verstorbenen Juan de Herrara beim Baue des Escurial, allein dieses Gebäude hatte damals so ziemlich seine Vollendung erreicht. Sein Werk ist eine Kirche am Fusse der Anhöhe bei diesem ungeheueren Gebäude. Diese Kirche gefällt durch die einfachen Massen, welche in derselben herrschen, ohne Prunk. Dann baute er zu Madrid den Pallast de los Consejos, das grandioseste Gebäude der Stadt; hierauf verbesserte er das 1600 von Andreas von Nantes gebaute Kloster St. Felippo Reale. Dieses Kloster ist ganz von Granit gebaut, mit Säuleneingängen versehen, in der Mitte ist eine Fontaine von Marmor. Das Todesjahr dieses Künstlers scheint unbekannt zu seyn.

Mora, Juan Gomez de, Architekt Philipp's III. von Spanien, ein berühmter Künstler in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er baute das schöne und prächtige Jesuitencollegium und die Kirche zu Alcala, dessen Bau um 1620 begann, und das Kloster und die Kirche der beschuhten Augustiner zu Madrid, welches Philipp III. erbauen liess; später fiel es aber dem Ventura Rodriguez ein, im Innern die dorische Ordnung in die jonische zu verändern; die Kirche und das Convent der beschuhten Franziskaner-Brüder zu Madrid, woran aber wenig zu loben ist. Dann leitete er auch die Anlage des grössern Platzes in der genannten Stadt, der aber nur das Lob der Geräumigkeit und der Gleichheit der Gebäude hat, ohne auf Schönheit Anspruch machen zu können.

Mora, Jeronimo di, Maler, Schüler des A. S. Coello, genoss zu seiner Zeit grossen Ruhm. Er erhielt den Auftrag, im Pallaste des Pardo das Gewölbe des Saales zu malen, welches an die Zimmer der Königin stösst. Nach dem Tode des V. Joannes wurde keiner für würdiger gehalten, das von jenem Meister im Refectorium von S. Domenico zu Valencia begonnene grosse Gemälde des Abendmahls zu vollenden, als dieser Mora, der dabei die Erwartung noch übertroffen haben soll. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Mora, José de, Bildhauer von Granada, lernte bei A. Cano und bei S. Herrera; und gelangte zu grossem Ruf. In den vornehmsten Kirchen Spaniens sind Werke von ihm. Starb 1724 im 86. Jahre.

Morace, Ernest, Kupferstecher, wurde 1766 zu Stuttgart geboren, und hier war es J. G. Müller, der ihn in der Kupferstecherkunst unterrichtete. Er übte sich auch mit allem Eifer im Zeichnen, und so leistete er bald Vorzügliches. Einige seiner Blätter wurden daher schon frühe mit grossem Beifalle aufgenommen.

Morace besuchte um 1794 auch Italien, zur Zeit, als der berühmte F. Weinbrenner daselbst verweilte, und nach seiner Rückkehr wurde er Hofkupferstecher zu Stuttgart. Morace lieferte eine Anzahl schöner Blätter, die theils einzeln erschienen, theils für die Galerie de Florence, dess. par Wicar (1789 — 1807), für das Musée français par Laurent et Robillard u. s. w. gefertiget wurden. Morace starb um 1820.

1) Johann Gottfried Müller, nach F. Tischbein, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. Dann gibt es auch solche mit unvollendeter Schrift. Erstes Portrait zu der von Frauenholz in Nürnberg herausgegebenen Folge von Künstlerbildnissen.
2) Christian Friedrich Schubart, Dichter, nach Oelenhainz, fol. Für dieselbe Folge, No. 13.
3) Angelica Kaufmann, nach J. Reynolds, fol. Für dieselbe Folge, No. 2. Im ersten Drucke mit unvollendeter Schrift.
4) Philipp Hackert, gemalt von Nicodemo, fol. In der Folge der Künstlerbildnisse der Frauenholzischen Handlung.
5) Admiral Nelson in ganzer Figur, nach Füger, fol. Für Frauenholz gestochen.
6) Christian Friedrich, Markgraf von Baden-Durlach etc., nach Seele, punktirt, fol.
7) Pabst Julius II. kl. fol. Im dritten Bande der Galerie de Florence par Wicar.
8) Die Madonna della Sedia (Seggiola) von Rafael gemalt, mit der Unterschrift: La tendresse maternelle. Dessiné et gravée par E. Morace à Florence., fol.
9) Der heil. Hieronymus in Betrachtung, halbe Figur, Copie nach Goltzius, der das Blatt nach Palma jun. gefertiget hatte, 1786. Selten und erster Versuch des Künstlers., 4.
10) Rinaldo und Armida im Zaubergarten. Annib. Carracci pinx. Ernst Morace sc. Schön punktirtes Blatt, s. gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
11) Amor und Psyche.
12) Picus und Canens, zwei Blätter nach Zeichnungen von Gagneraux und Schmid in Rom. Gute punktirte Blätter, gr. fol.
13) Der Tod des Archimedes. Mort d'Archimède, nach F. Mola, fol. Gallerie Orleans.

14) Le Plaisir innocent, nach Murillo, fol.
15) Le Nid soigné, nach Murillo, fol.
Diese drei Blätter wurden von Meusel wegen der Richtigkeit der Umrisse, und der Kühnheit der Ausführung gerühmt.
16) Vulkan reicht der Venus Pfeile, womit sie den Köcher füllt, nach G. Romano, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. Für das Musée français gestochen.
17) Amor und Fortuna, nach Guido Reni, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. Mus. franç.
18) Herkules als Kind mit der Schlange, nach Aug. Carracci, fol. Mus. franç.
19) Madame au berceau, nach Rafael's Bild im Pariser Museum, fol. Mus. franç.
20) Die Statue der Clio, nach der Antike. Mus. franç.
21) Die Pallas von Velletri.
22 — 25) Die vier Jahreszeiten, nach Jordaens, 4 Blätter hoch 4.

Moraczynski, Johann, Maler von Zytonie in Polen, besuchte 1839 im 23. Jahre die Akademie der Künste in München, um sich in der Malerei auszubilden.

Morales, Louis de, Maler, einer der ausgezeichnetsten Meister der kastilischen Schule, genannt el divino, der göttliche, wurde 1509 zu Bajadoz geboren, und der nur um wenige Jahre ältere Peter Campanna soll in Sevilla sein Meister gewesen seyn, was wohl kaum richtig ist, da sich Campanna nicht lange vor 1548 in Spanien niederliess. So wie man also nicht mit Sicherheit seinen Lehrer bestimmen kann, so sind auch die Nachrichten über seine übrigen Lebensverhältnisse ziemlich schwankend. Palomino (Las vidas de los pintores, 1742.) sagt, er sei immer arm geblieben, da er die Gemälde mit solchem Fleisse ausführte, dass ihm Zeit und Mühe, selbst bei hohem Preise, nicht bezahlt wurden. Morales wurde bewundert, man gab ihm auch den Beinamen „el Divino", weil er nur heilige Bilder malte, man nannte sogar die Strasse, wo er wohnte, nach seinem Namen, und der göttliche Morales blieb ein armer Mann. Endlich erbarmte sich Philipp II. seiner und sorgte für seinen Unterhalt, als ihm zur Arbeit die Kräfte schwanden. Der König berief ihn früher nach dem Escurial, um ihm da Arbeit zu geben, allein Morales war zur Ausführung grosser Arbeiten nicht zu gebrauchen. Eines seiner Bilder, Christus mit dem Kreuze auf der Schulter, ein lebensgrosses Bruststück, schenkte Philipp 1564 dem Kloster St. Geronimo zu Madrid, es ist aber schwer zu bestimmen, ob die Werke des Künstlers bei diesen kritischen Zeiten in Spanien noch an alter Stelle sind. Unter den Gemälden, welche König Louis Philipp von Frankreich 1837 durch Baron Taylor und den Maler Dauzats in jenem Lande an sich brachte, sollen mehrere Bilder von Morales seyn, die wir aber nicht verzeichnen können. El Divino hinterliess in Sevilla mehrere Malereien, da er viele Jahre daselbst lebte. Für sein Hauptwerk erklärte man ein Altarblatt mit Thüren in der Sakristei von N. S. Antiqua in der Cathedrale. In der Mitte ist das Ecce homo und Maria und Joseph zur Seite. In S. Pablo ist ein Christus, und in andern Kirchen sah man Ecce homo's. Das Haupt Christi malte er oft und vortrefflich, und wahrscheinlich dieser Bilder wegen erhielt er zunächst den Beinamen el divino. Zu Madrid malte er für die Kapelle U. L. F. de la Soledad, in der Kirche des Klosters der Trinitarier

malte er die heil. Veronica, für die Kirche der Nonnen des Corpus Christi ein Ecce homo, und für die Jesuiten daselbst Christus an die Säule gebunden mit dem weinenden Petrus, halbe Figur. Im Museo del Prado sind nur zwei Gemälde von ihm. Alle seine Bilder sind mit liebevollem Fleisse gemalt, bis in die kleinsten Details, die Farben sind zart verschmolzen, wie Correggio's. Die Haare scheinen sich vom Hauche zu bewegen. Die Leidenschaften, besonders den Schmerz, religiöse Hingebung, u. s. w. wusste er vollkommen zu bezeichnen. In der Zeichnung offenbaret sich öfter die Härte des 15. Jahrhunderts. Wunderbar sind besonders seine Pieta's mit süss-schmerzlichem, wehmuthsvollem Ausdrucke. Alle seine Bilder sind auf Holz, Kupfer oder Blech gemalt, meistens Köpfe oder Bruststücke, halbe Figuren.

Auch im Auslande findet man Bilder von Morales, doch sind wahrscheinlich nicht alle echt. Einige bewahren englische Kunstliebhaber, gegen die Originalität wird aber Zweifel erhoben.

In der Grosvenor Gallerie wird ihm ein schönes Bild der heil. Veronica zugeschrieben; wenn aber das Ecce homo beim Marschall Soult in Paris echt ist, so möchte Passavant (Kunstreise etc. S. 66.) dieses Bild einem späteren Meister der spanischen Schule zuschreiben. Zu Stratton, dem Landsitze des Thomas Baring, wird ihm die Halbfigur eines kreuztragenden Christus beigelegt, ein schönes Bild, welches aber Passavant doch in spätere Zeit setzt. Dr. Waagen (Kunst und Künstler II. 251.) sagt, dass die spitzen Formen des Gesichtes an Tintoretto erinnern. Der Ausdruck ist edel, und die Farbe sehr grau. Auf der Bibliothek zu Oxford ist angeblich von Morales ebenfalls ein kreuztragender Christus, ganze lebensgrosse Figur, mit dem Calvarienberg im Hintergrunde, der von anderer Hand gemalt ist. Passavant hält zwar dieses Bild für spanisch, aber nicht für Morales. Es war in Vigo, wo es der Herzog von Ormond kaufte.

Im kön. Museum zu Paris ist ein Christus, welcher das Kreuz trägt, halbe Figur. Der Kopf ist von edlen Formen, der Ausdruck sentimental, die Figur lang und etwas gespreitzt, die Lichter glühend, die Schatten, wie das etwas blecherne blaue Gewand sehr dunkel, der Grund schwarz. So sagt Dr. Waagen (l. c. 1839. III. 654.), er spricht sich aber nicht über die Echtheit des Bildes aus, da er nie ein beglaubigtes Bild dieses Meisters sah.

Mehrere Bilder dieses Künstlers sind im spanischen Museum, welches der König Ludwig Philipp 1837 bildete. Der Baron Taylor und der Maler Dauzats erwarben in Spanien die Bilder dazu. Der Marschall Soult erkaufte in Spanien ein ausgezeichnet schönes und zart gemaltes Ecce homo.

Auch in der kön. Gallerie zu Dresden ist ein ungemein zartes auf Holz gemaltes Ecce homo von diesem Meister. Die Pinakotheken zu München und Berlin besitzen bisher noch kein Werk von Morales.

L. Aristide stach ein Ecce homo, Halbfigur in Einfassung.

Dieser berühmte Künstler starb zu Badajoz 1586.

Morales, Francisco de, Maler, geboren 1660 auf einer der Tercerischen Inseln, war Schüler und Freund des bekannten Palomino. Er wurde zu Paular Carthäuser, und hier, so wie bei den Carthäusern zu Padua, sind Werke von ihm. Starb 1720.

Morales, Diego de, Maler, der im 17. Jahrhunderte in Spanien arbeitete.

Moralt, Ludwig, Maler, wurde 1815 in München geboren. Er ist der Sohn des Concertmeisters Moralt, er selbst aber zog die bildende Kunst der Tonkunst vor, und besuchte zu seiner Ausbildung die Akademie der bildenden Künste in der erwähnten Stadt. Moralt genoss den Unterricht des Professors Schlotthauer, und gleich diesem, so wählte auch er die Historienmalerei zum Hauptfache. In neuester Zeit malte er für den Dom in Regensburg die beiden Schutzheiligen der Diöcese, St. Wolfgang und St. Emeran, die 1840 in jener ehrwürdigen Kirche aufgestellt wurden.

Moran, Bartolomeo, Maler, der im 16. Jahrhunderte in Spanien lebte. Fiorillo scheint ihn zu den besten Künstlern seiner Zeit zu rechnen, er weiss aber sonst nichts anzugeben.

Ein Juan Bartolomeo Moran hatte um 1500 als Goldschmied Ruf.

Moran, San Jago, Maler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Valadolid arbeitete. Seiner erwähnt Fiorillo.

Morandi, Gio. Maria, Maler, geboren zu Florenz 1622, gestorben 1717. Er lernte bei G. Bilivert, ging aber nach einiger Zeit nach Rom, und huldigte dort der römischen Schule. J. P. da Cortona sagte ihm am meisten zu, und ohngefähr im Style jenes Meisters führte er mehrere geschätzte Werke aus, für die Kirchen Santa Maria del Popolo, della Pace, dell' Anima und Santa Sabina. Dann malte er auch für Gallerien, bildete Schüler, und dass man ihn für einen Künstler von Bedeutung hielt, beweiset auch der Umstand, dass mehrere seiner Werke gestochen wurden. In Göthe's Winckelmann wird er indessen ein Plagiarier von Plagiariern genannt.

Caylus und le Sueur bildeten in der bekannten Weise (getzt und Holzschnitt) für den Recueil de Crozat die Verkündigung der heil. Jungfrau, dann die Erscheinung des heil. Geistes, ab. P. Aquila radirte den Tod der heil. Jungfrau, G. Vascellini stach die Geisslung Christi aus der Kirche del Oratorio zu Florenz, J. Collin Christus am Kreuze, B. Fariat den heil. Philippus Neri etc. Billy stach das Bildniss des Künstlers, und dann wurden auch mehrere seiner Bildnisse von Päbsten und Cardinälen gestochen.

Bartsch, P. gr. XXI. 85. legt ihm folgendes, mit Geschmack gezeichnetes, und mit breiter Nadel radirtes Blatt bei, weil er einen Abdruck sah, auf welchem der Name Morandi geschrieben stand:

1) Jesus Christus bei der Samariterin am Brunnen. Im Grunde ist schöne Architectur, und links sprechen drei Jünger mit einander. H. 7 Z. 5 L., Br. 5 Z. 9 L.

Morandini, Francesco, genannt da Poppi, von seinem Geburtsorte im Florentinischen, wurde 1544 geboren, und von G. Vasari in der Malerei unterrichtet. Er malte Historien in der Weise seines Meisters, nur fällt er mehr ins Kleinliche, und gibt mehr auf das Heitere und Festliche. Lanzi zählt die Heimsuchung zu S. Nicolo in Florenz zu seinen besten Bildern, neben der unbefleckten Empfängniss, ehedem in S. Michelino daselbst, welche in das Florentinische Museum gebracht wurde. Lemire hat dieses Bild für Wicar's florentinisches Galleriewerk gestochen. G. Cecchi stach

für Lastri pittrice No. 56. eine Charitas mit drei Kindern, aus der Sammlung des Senators A. Adami.
Dieser Künstler arbeitete um 1568.

Moranzone, Gasparo, Bildhauer zu Venedig, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Füssly sagt, dass er für die Cisterzienserkirche St. Maria dell' Orto die Riesenstatue des heil. Christoph gefertiget habe, nach dem Ebenmasse seiner dort aufbewahrten Kniescheibe des Heiligen. Ein Francesco Moranzone schnitt Bildwerke in Holz.

Morasch, Christian Gottfried, Maler und Kupferstecher, geboren zu Dresden 1749, gestorben daselbst 1813. Schon als zweijähriger Knabe an den Füssen gelähmt, fand er später in Ausübung der Kunst einzig Trost. Anfangs malte er in Miniatur, dann versuchte er sich in der Emailmalerei, und brachte es hierin zu glücklichem Resultate. Er fertigte Bildnisse, die mit Beifall aufgenommen wurden, obgleich sie mit den spätesen Schmelzmalereien den Vergleich bei weitem nicht aushalten. Dann radirte er Ansichten von Dresden und der umliegenden Gegend im Umriss, und diese Blätter malte er in Deckfarben aus. Später führte er Landschaften vollkommen auf Kupfer aus.

1) Dresden von der Brühl'schen Terrasse gesehen, radirt und colorirt. Imp. qu. fol.
2) Prospekt der Vestung Königstein.
3) Prospekt des Schlosses Sonnenstein.
4) Aussicht von der Elbebrücke.
5) Ansicht der katholischen Kirche in Dresden.
6) Schloss Siebeneichen bei Meissen.
Diese Blätter sind leicht geätzt und in Aberli'scher Manier colorirt. roy. qu. fol.
7) Etliche ähnliche Blätter nach Canaletto. fol.
8) Zwei Landschaften nach D. J. Hialtain, ganz radirt, fol.

Moratti, F., s. Maratti.

Morava, Mathias, Maler und Radirer aus Polen, der um 1650 blühte. Er malte Historien, und ähnlichen Inhalts hat er auch Blätter in breiter Manier radirt. Dieses sind die einzigen aber seltenen Zeugen, die wir über ihn beibringen können. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren folgende:

1) Der gegeisselte Christus an der Säule liegend, rechts steht: M. M. P. f., qu. 8.
2) Christus im Grabe von einem Engel beweint. Unten bezeichnet: M. M. qu. 8.
3) Maria nimmt das Tuch vom Leichnam Jesu, qu. 8.
4) Die Marter des heil. Bartholomäus, unten: Tu mihi Zymorawic tibi Bartholomaeus imago est etc. Mathias Morava Polaco Pictor inv. et fecit 1652. gr. fol. Sehr selten.
5) Die heil. Jungfrau mit der Rechten das Kind haltend, dem Johannes links einen Vogel reicht, nach Guido Reni und L. Loli's Radirung, von der Gegenseite gefertiget. M. Morava P. fecit. Oval 8. Nr. 5 von Loli's Werk.

Moravius, Mathias, Calligraph und Zeichner, schrieb um 1476 eine Bibel, und verzierte sie mit Zeichnungen. Der Codex wird im

Kloster Monte Oliveto zu Neapel aufbewahrt. Füssly scheint diesen Moravius mit obigem Künstler für Eine Person zu halten, was durchaus nicht der Fall seyn kann.

Morazone, Giacomo, Maler von Morazzone in der Lombardei, der von Lanzi für einen Venediger gehalten wurde. Orlandi nennt ihn nach einem Artikel des Vasari irrig Girolamo Mazzoni oder Morzoni, und bei Guarienti heisst er zweimal Giacomo Marzone und Girolamo Morzone. Seinen wahren Namen fand Lanzi auf einem Bilde in Venedig (Insel S. Elena), wo er mit der himmelanfahrenden Jungfrau die Schutzheilige, Johannes den Täufer, den heil. Benedikt und eine heil. Blutzeugin darstellte, mit der Umschrift: Giacomo Morazone à Laura questo lauorier. an. Dni. MCCCCXXXXI. Zanetti überzeugte sich aus der lombardischen Mundart und mehreren Malereien in lombardischen Städten, dass der Künstler keineswegs ein Venediger, sondern ein Lombarde sei; allein diese Untersuchungen lohnen nicht sehr der Mühe, da dieser Giacomo, der in Venedig mit Jacobello del Fiore zugleich arbeitete, ein unbedeutender Künstler ist, wenigstens in diesem Bilde, wo nach Lanzi kein Fuss nach den Regeln der Perspektive auf dem Boden steht, und ausserdem nichts ist, was ihn sonderlich vom den Malern des 14. (15.) Jahrhunderts vortheilhaft auszeichnet.

Morazzone, s. Mazzuchelli.

Mordaunt, Friedrich, Maler in London, wurde 1801 geboren. Er besuchte die Akademie der erwähnten Stadt, begab sich dann auf Reisen, und lebt gegenwärtig wieder in London. Dieser Künstler malt Bildnisse und Genrestücke.

More, s. Moor und Moore.

Moreau, Edme, Kupferstecher von Rheims, arbeitete um 1617—60 zu Paris. Man findet von seiner Hand verschiedene Blätter, die mit den Buchstaben E. M., oder mit dem Namen des Künstlers bezeichnet sind.

1) Der heil. Ruprecht, nach Cl. Mellan.
2) Le Moulin d'erreur, Satyre contre Pierre du Moulin, Ministre protestant, mort en 1658.
3) Einige kleine Blätter für ein Officium beatae Mariae à Mussiponti. 1617.
4) Das Bildniss des Cardinal Richelieu 1639.
5) Jenes des Arztes Sylvius, mit M. Faulte gestochen.
6) Plan, Aufriss und Durchschnitt der Jesuitenkirche zu Paris. 14 Blätter. 1647. gr. fol.
7) Eine Triumphpforte, fol.

Moreau, Charles, Architekt zu Paris, wurde um 1736 geboren, und auf der Akademie der erwähnten Stadt erhielt er seine erste artistische Bildung. Im Jahre 1753 theilte de Wailly den grossen Preis der Akademie mit ihm, und nun gingen beide Künstler nach Rom, um ihre Studien fortzusetzen. Hier richteten sie ein besonderes Augenmerk auf die alten Baudenkmäler; denn sie fassten den Plan, das Werk des Architekten Desgodets fortzusetzen, und diese Aufgabe beschäftigte unsern Künstler auch noch in den späteren Jahren seines Lebens. Er hatte einen Anhang zu jenem Werke zusammen-

gebracht. Gegen 1770 wurde nach seinen Zeichnungen die Façade des Palais royal auf der Seite der Strasse S. Honoré erbaut, und 1773 erhielt er den Auftrag, einen Plan zu einem neu zu erbauenden Theater zu machen. Dann fertigte er im Jahre XI. auch das Modell zu einer Nationalsäule, die man in Landon's Annales I. 72 ff. mit ihren Details abgebildet findet. Zur Ausführung kam dieses als Siegesdenkmal der republikanischen Armeen projektirte Werk nicht. Moreau baute auch etliche Privathäuser. Er war k. Baumeister und Oberaufseher der Gebäude der Stadt Paris. Um 1804 starb der Künstler.

Moreau, Louis, Kupferstecher, wurde um 1712 zu Paris geboren, und hier übte er auch seine Kunst, doch nicht mit Auszeichnung. Den grössten Theil seiner Werke bilden die Thesen, welche im Allgemeinen gerade nicht auf hohe Kunst Anspruch machen. Dann erwähnen wir:

1) Christus erwecket die Tochter des Jairus, nach La Fosse, Ein schönes Blatt. gr. fol.
2) Die Marter des Evangelisten Johannes, nach Rafael. H. 20 Z. 5 L., Br. 25 Z. 6 L. Dieses Blatt wurde auf der Winkler'schen Auktion mit 11 Thlr. 23 gr. bezahlt.
3) Eine heil. Familie, ohne Namen des Malers, fol.
4) Die Geburt Christi, ebenso, fol.
5) Das Bildniss des J. B. Rebel, Compositeur, nach Wateau, gr. 4.
6) Jenes des Jesuiten Ludwig da Ponte, gr. 4.
7) Charles de Gondy, général des galères de France. 4.
8) Claude Frassen, als Franciskaner, fol.

Moreau, Louis Gabriel, Maler und Zeichner, der Aeltere genannt, war Schüler von A. Machy zu Paris, und der Kunstzweig, in welchem er sich besonders bekannt machte, war die Gouachemalerei. Er malte Landschaften und architektonische Ansichten, welche sehr geschätzt wurden. Auch im Kupferstiche sind einige seiner Bilder vorhanden. Ein geätztes Blatt mit Ruinen ist ohne Namen des Stechers; Elise Saugrain stach nach ihm zwei Ansichten aus der Umgebung von Paris, dann die Ansicht des Schlosses von Madrid bei Versailles, und des Schlosses von Vincennes und der Brücke von Neuilly. Die letzteren drei grossen Blätter, entstanden unter Moreau's Leitung. Zwei Ansichten aus der Umgegend von Dresden sind mit: Saugrain et Moreau sc. bezeichnet, 1783. Der ältere Moreau starb 1806, ohngefähr 66 Jahre alt.

Moreau, Jean Michel, der jüngere, Zeichner, Maler und Radirer, geboren zu Paris 1741, gestorben 1814. Er war Schüler von Le Lorrain, und mit diesem Meister ging Moreau nach St. Petersburg, wo er indessen nur zwei Jahre blieb, bis jener mit Tod abgegangen war. Jetzt kehrte er wieder nach Paris zurück, und da nun vertauschte er bei Le Bas die Malerei mit der Kupferstecherkunst. Man zählte ihn bald zu den besten französischen Stechern, und der König suchte dadurch sein Verdienst zu ehren, dass er ihn 1770 zum Dessinateur des Menus-plaisirs und zu seinem Cabinetszeichner ernannte. Als solcher radirte er die Festlichkeiten bei der Vermählung des Dauphin, vier Blätter, und unter den übrigen zahlreichen Werken, die er lieferte, bezeichnete man vor allen das schöne und grosse Blatt, welches die Krönung

Ludwig XVI. vorstellt. Moreau le jeune war vorzüglich geeignet, solche Scenen zu fassen, und sie auf malerische Weise im Bilde darzustellen. Es herrscht in seinen Darstellungen Lebendigkeit und Ausdruck, überall malerische, wohlgefällige Anordnung. Er hatte Geschmack, der sich nach seinem Besuche Italiens nur noch reiner aussprach, als früher, wo ihm die Fehler der älteren französischen Schule noch anklebten. Seine Leistungen gehen ins Unglaubliche; denn die Zahl der nach ihm gestochenen Blätter beläuft sich auf 2400 Stücke. Im Jahre 1781 wurde er Mitglied der k. französischen Akademie, 1797 Professor an der Centralschule, und nach der Restauration Zeichner des Königs.

Unter den Werken, welche von verschiedenen Kupferstechern nach seinen Zeichnungen verziert wurden, nennen wir jene von Boileau mit 6; von Gresset mit 8; von Molière mit 30; Pierre und Thomas Corneille mit 25; Crébillon mit 9; von Gessner mit 48. Paris chez Renouard; Fenelon (Telemach) mit 25; Démoustier (Lettres à Emile) mit 36; Voltaire mit 114, Paris chez Desoer; Racine mit 12; Hamilton mit 4, und von Legrand (Fabliaux) mit 15 Blättern, die zu seinen besten Compositionen gehören. Dann fertigte er die Zeichnungen der 160 Blätter in der Histoire de France, jene der Histoire de la maison de Bourbon, der Histoire des Modes françaises, die 100 Blätter in den Evangiles et les Actes des Apôstres, und eine grosse Anzahl von Blättern zur Verzierung der Werke des Homer, Theocrit und Thucydides, übersetzt von Gail; Marc Aurel, Virgil, Juvenal, Ovid, La Fontaine, Régnard, Rousseau, Montesquieu, Mably, Marmontel, Barthèlemy, Saint Pierre's Paul et Virginie etc.

Die Zeichnungen zu den erwähnten Werken haben verschiedene Künstler gestochen, und an diese reihen wir noch einige andere. N. le Mire stach das Bildniss Ludwig XVI. und seiner Gemahlin in Medaillons, von allegorischen Gestalten gehalten; H. Guttenberg die letzten Worte des J. J. Rousseau, mit Text; Simonet den Tod des Chev. d'Assas, mit historischer Erklärung; Vidal Voltaire's Erzählung: Memnon ou l'écueil du Sage; Duclos, Delaunay und Simonnet verschiedene Züge aus dem Leben des Kaisers Joseph und der Maria Theresia; Lempereur eine grosse allegorische Cartouche mit dem Bildnisse Ludwig XV.; Longueil Fidélité héroique à la Bataille de Pavie; Godefroy Exemple d'humanite; de Non das Bildniss des M. de la Borde und des Papillon de la Ferté; Baron jenes des Architecten Dumont etc. etc.

C. N. Cochin zeichnete sein Bildniss und A. de St. Aubin stach es.

Von J. M. Moreau selbst radirt und gestochen sind folgende Blätter:

1) Louis Auguste, Dauphin de France, nach Hall, 1770, 8. Im ersten Drucke vor der Schrift.
2) M. le Duc de la Vrillière, nach Hall, 8.
3) Die Büste Ludwig XV. auf einem Piedestal, zur Seite die Tragödie und Comödie, qu. fol.
4) Büste einer Frau, kleines Medaillon.
5) David sieht die Bathseba, welche, aus dem Bade kommend, ihre Toilette macht. Rembrandt fec. 1643. J. M. Moreau del. et sculp. 1765. Nach dem Gemälde, ehedem in der Gallerie Brühl, jetzt in St. Petersburg, qu. fol. Es gibt erste Abdrücke blos mit dem Wappen und vor der Schrift. Ein Hauptblatt.

6) Le sacre de Louis XVI., ein Hauptblatt, qu. roy. fol. Es gibt davon I. reine Aetzdrücke, II. vollendete Abdrücke vor der Schrift, III. solche mit der Schrift.
7) Die Ankunft des Königs und der Königin auf dem Hôtel de Ville bei Gelegenheit des Festes, welches zur Feier der Geburt des Dauphin 1782 statt fand, gr. qu. fol.
8) Das Feuerwerk, welches damals abgebrannt wurde, gr. qu. fol.
9) Das königliche Festin und der Maskenball bei derselben Feierlichkeit, 2 Blätter, gr. fol.
10) Eine Scene aus der französischen Geschichte, nach de Seve, 1764. Für die Histoire de France.
11) Venus und Amor auf Wolken, ganz oben die Figur des Zodiacus, 1768, qu. fol.
12) Le chanteur en foire, 1772, 8.
13) Der Bauer mit dem Weibe, welches ein Kind trägt, links reicht ihnen ein anderes Kind Brod, 8.
14) Ein antiker Stein, auf welchem man einen Löwen, einen Stier und ein Schaaf abgebildet sieht.
15) Der Tempel von Cnidus.
16) L'innocence du premier âge.
17) Le bon militaire.
18) Fête champêtre, 1777, 8.
19) Le coucher de la mariée, nach P. A. Baudouin, mit Simonnet gestochen, fol. Es gibt reine Aetzdrücke, Abdrücke ohne und mit der Schrift.
20) Le Modèle, nach demselben, fol.
21) Le pouvoir de l'Amour, nach J. B. Deshayes, J. M. Moreau le jeune sc., 1771. Die ersten Abdrücke sind vor der Schrift.
22) La lecture, nach Greuze, fol.
23) Le bonheur conjugal, nach demselben, fol.
24) Die Ansicht der Cathedrale von Paris, mit einer Prozession, 4.
25) Ansicht des Platzes Ludwig XV., 4. Die Aetzdrücke sind die erstern.
26) Eine Landschaft mit Figuren und Thieren, links vorn trinkt ein Mann aus seinem Hute, nach Loutherburg, qu. fol. Es gibt erste Abdrücke von diesem Blatte.
27) Landschaft mit einem schlafenden Hirten, vom Hunde bewacht. In Lavismanier, qu. 8.
28) Die Statuten und Reglements für die Tragödie und Comödie, unten vier französische Verse, 1770. Die Aetzdrücke sind die ersteren.
29) Ein allegorisches Blatt. In Mitte desselben ist ein Gehölz, an welchem eine Leiter lehnt, auf welcher ein Mann steht, den ein Weib mit zwei Fackeln beleuchtet, fol.
30) Das Grabmal des J. J. Rousseau, mit der Aussicht auf die Insel und die Gärten von Ermenonville, qu. fol.
31) Zwei Blätter mit Zeichnungen zu Fontainen, Arabesken etc., 1771.
32) 44 Vignetten, Culs-de-Lampe, Fleurons zur Histoire de France.
33) Adam und Eva im Paradiese, J. M. Moreau sc., nach F. Boucher, kleine Vignette.
34) Eine Vignette für ein Drama. Es gibt reine Aetzdrücke.

35) Eine sitzende Frau mit ihrer Tochter, vor ihnen ein Mann auf den Knien, Vignette. Die Aetzdrücke sind die ersteren.
36) Einige Vignetten für eine französische Uebersetzung des rasenden Roland.
37) Verschiedene Cartouches, Titel, Vignetten, Culs-de-Lampe etc.
38) Zwei Eintrittskarten zu den Festen des französischen Gesandten.
39) Eine Eintrittskarte zu einem Gesellschaftstheater.

Moreau, Clement, Miniaturmaler und Lithograph zu Paris, wurde 1801 geboren. Er genoss den Unterricht von Ingres und Baron, und wählte gleich dem erstern die Miniaturmalerei zum Hauptfache. Moreau hält ein Atelier und ertheilt auch Unterricht.

Lithographirt von ihm kennen wir:

Eine Madonna, nach Rafael, fol.

Moreau, Carl Ritter von, Architekt und Maler zu Wien, bildete sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, in Paris zum Künstler, und kam dann später nach Wien in die Dienste des Fürsten Esterhazy. Ritter von Moreau war seit dieser Zeit in der österreichischen Kaiserstadt auf manichfaltige Weise bethätiget, und da er ein Künstler von Bedeutung ist, so übermachte ihm auch die k. k. Akademie das Diplom eines ausserordentlichen Rathes.

Cav. de Moreau malt auch Historien und Genrebilder, und leistet in beiden Fächern Gutes. Im Jahre 1826 fanden wir sein Bild des Todes der Virginia gerühmt. Man erklärte dieses Gemälde sowohl in Zeichnung und Färbung, als im Ausdrucke und in der Gruppirung ausgezeichnet. Später nannte man diesen Künstler unter den vorzüglichen Genremalern.

Moreau ist Ritter der französischen Ehrenlegion, und unsers Wissens noch am Leben.

Moreau, Kupferstecher, ein jetzt lebender, wahrscheinlich noch junger Künstler, weil Gabet (Dict. des artistes de l'ecole française au XIXe. siècle) seiner nicht erwähnt. Folgende Blätter sind von ihm:

1) Le soldat laboureur, nach Vigneron, in schwarzer Manier.
2) Jument effrayé, nach Ledieu.
3) Chevaux attaqués par des loups, nach demselben und Gegenstück.

Moreels, Bartolome, s. B. Morelli.

Moreels, Jakob, Maler von Utrecht, war Schüler des G. Flegel, den er in Darstellung von Blumen und Früchten übertraf. Doch sind nicht alle seine Werke gleich gut, indem er oft flüchtig arbeitete, und die Natur nicht zu Rathe zog. In Färbung und Composition sind aber auch diese Bilder gut. Moreels heirathete in Frankfurt die Wittwe des ältern Merian, und starb nach Sandrart 1683 im 55. Jahre. Hüsgen lässt ihn dagegen 1614 geboren werden, und 1685 sterben, und es ist auch wahrscheinlich, dass sein Geburtsjahr früher zu setzen ist, als 1628, da Flegel 1658 starb. Dann sagt Hüsgen, dass der Künstler eigentlich J. Marrel heisse, und somit nennt man ihn mit Unrecht Moreels, Murel und Mo-

relli aus Venedig. Er hinterliess ein Werk unter folgendem Titel: Artiges und kunstreiches Reisebüchlein für die ankommende Jugend zu lehren, insonderheit für Mahler etc. durch Jacob Marrel, Burger und Mahler in Frankfurt Ao. 1661.

Moreels ätzte auf einen ausgebreiteten grossen Adler das Bildniss des Kaisers Leopold mit den sieben Churfürsten in Medaillons. J. A. Grav hat den Prospekt des Römerberges darunter gestochen.

Füssly will auch von einem jüngern Künstler dieses Namens wissen, von welchem sich ein historisches Gemälde von 1661 finden soll. Füssly glaubt, dieses sei der Sohn des Obigen; allein es scheint eher von Einer Person die Rede zu seyn.

Moreelze oder Moreelsen, Paul, Maler, Architekt und Formschneider, geboren zu Utrecht 1571, gestorben daselbst 1638. Er war Schüler von M. Mierevelt, ein vorzüglicher Künstler, besonders im Bildnisse, welches er sehr wahr und zart darstellen konnte. Doch auch im historischen Fache leistete Moreelsen Gutes. Er begab sich zu diesem Zwecke nach Rom, und nach seiner Heimkehr wurde er in Utrecht mit grossem Beifalle belohnt. Der Künstler wurde 1618 auch Rath der Vroedschap, und blieb bis an seinen Tod ein vornehmes Mitglied des Regimentes seiner Vaterstadt. Zuletzt wurde er Bürgermeister. In der St. Catharinenkirche zu Mecheln ist ein von ihm gemaltes Bild der Anbetung der Weisen, und auch in Kunstsammlungen sind Bilder von diesem Künstler zu finden; Portraite und hie und da historische Darstellungen. J. Matham stach nach ihm das Bildniss des Abraham Bloemaert; F. Leonart: die Büste des Titus Vespasian; S. S. Passaeus: das Bildniss des Herzogs Christian von Braunschweig; W. Suaneburg: jenes des Ernst Casimir Grafen von Nassau; R. Williams: einen jungen Mann, der ein Mädchen umfasst; W. Swaneburg: Esau, der sein Erstgeburtrecht um ein Linsengericht verkauft, und die Auferstehung Christi; A. Blooteling: St. Petrus in tiefer Reue; J. Matham: Mars am Bette der Venus entwaffnet, und Diana im Bade von Aktäon überrascht; J. S.: Callisto in ihrer Unkeuschheit von Diana entdeckt; C. de Passe: Procris von Cephalus beweint; J. Watson: The Enamourd Youth; Blot: eine Frau, die Milch aus der Brust auf zwei Tauben drückt etc.

J. de Jongh, der Herausgeber von C. van Mander's Lebensbeschreibungen der Maler, Amsterd. 1764, sagt auch, dass Moreelze mehrere Blätter gestochen habe, was auch Lecomte behauptet, ohne seine Blätter namhaft zu machen. Dagegen kennen wir zwei Holzschnitte von ihm, folgenden Inhalts:

1) Lucretia, welche sich den Tod gegeben, fällt entseelt von einem Stuhle, im Beiseyn der erschrockenen alten Magd. Nota jaces, casti etc. Helldunkel von 3 Platten, graulich abgedruckt. Seltenes Hauptblatt, rechts oben steht: P. Moreelse In. 1612. H. 9 Z. 7 L. ohne die unten stehenden vier lat. Verse, Br. 12 Z. 2 L. Es scheint auch Abdrücke von 2 Platten zu geben.

2) Amor zwischen zwei jungen Frauen im antiken Costume, die er tanzend an den Händen führt. Unten vier latein. Verse: Aligerum trahit — vinciat ira necis. P. Moreelse 1612. Schönes und seltenes Helldunkel von 2 Platten, bräunlich gedruckt. Ohngefähr in derselben Grösse.

Moretto, Professor in St. Gallen, malte um 1814 Landschaften. Näher kennen wir diesen Künstler nicht.

Moretto, Alessandro, s. Bonvicino.

Moretto, s. auch Moretti.

Morf, Johann Caspar, Kupferstecher von Zürich, arbeitete um 1680 — 95. Er stach grösstentheils Bildnisse.

1) Das Bildniss des Antistes Klingler von Zürich, nach J. Ch. Rubli.
2) Jenes des Geschichtschreibers Sprecher von Bündten.
3) Das Bildniss des Dr. R. Morton.
4) Dasjenige von Dr. P. Dionis, 1694.

Morff, Bildnissmaler zu Stuttgart, ein jetzt lebender Künstler, über welchen uns leider keine ausführlichen Nachrichten zukamen. Was seine Leistungen anbelangt, so sind dieselben ausgezeichnet zu nennen. Seine Bildnisse sind von sprechender Aehnlichkeit, charakteristisch gefasst, neben der treuen äusserlichen Persönlichkeit. Auch das Incarnat des Originals ist der Natur entnommen, und dahin geht ein Hauptstreben des Künstlers. Seine Portraite überraschen jeden Beschauer. Laminit stach nach ihm das Bildniss des Dr. M. A. Weickardt, und Rahl jenes des Compositeurs Johann Ammon.

Morff ist seit etlichen Jahren königl. würtembergischer Hofmaler.

Morgado, s. J. B. Benedicto.

Morgenroth, Porzellanmaler zu Carlsruhe, ein jetzt lebender geschickter Künstler.

Morgenstern, Johann Ludwig Ernst, Maler, geboren zu Rudelstadt 1738, gestorben zu Frankfurt a. M. 1819. Er war der Sohn eines Bildnissmalers, der ihm den ersten Unterricht ertheilte, worauf unser Künstler auf Kupferstiche von Rugendas angewiesen war. Er zeichnete deren mehrere nach, und endlich fing er, ohne Anleitung, auch zu malen an. Im Jahre 1766 nahm ihn der Gallerie-Inspektor Busch zu Salzdahlen unter seine Leitung; allein nach einiger Zeit musste er diese geregelteren Studien wieder aufgeben, um in Hamburg sein weiteres Fortkommen zu suchen. Hier restaurirte er 1768 für einen Kunsthändler eine grosse Anzahl alter Gemälde, und nach und nach erlangte er in dieser Kunst grosse Geschicklichkeit. Er fuhr selbst in seinem hohen Alter noch fort, mit bewunderungswürdigem Fleisse und Genauigkeit Gemälde zu restauriren. Bei dieser Gelegenheit fertigte er dann auch mehrere Copien der durch seine Hände gegangenen Meisterwerke im Kleinen, die zur Genüge beweisen, wie sehr er sich in Geist und Art eines jeden Künstlers zu versetzen wusste. So benachrichtet Göthe in seiner Zeitschrift 1816 I. 67. Im Jahre 1770 ging Morgenstern nach Frankfurt, wo er bis 1771 bei C. G. Schütz verweilte. Dann ging er nach Darmstadt zur Wittwe des berühmten Seekatz, wo ihm dessen Gemälde so sehr gefielen, dass er ein ganzes Jahr nach denselben copirte, bis er endlich wieder nach Frankfurt sich begab, wo er sich 1776 häuslich niederliess. Morgenstern befasste sich in seiner frühern Zeit ausschliesslich mit dem histori-

schen Fache, und dass er auch noch später gute Bilder copirt habe, wurde bereits gesagt. Endlich verlegte er sich mit Eifer auf Perspektive und Architektur. Er malte eine bedeutende Anzahl von architektonischen Bildern, im Geschmacke von Steenwick und P. de Neef, staffirte selbe mit wohlgeordneten Figuren, und wusste die Theile zu schönem harmonischen Ganzen zu vereinigen. Desswegen wurden seine Werke auch sehr gesucht; selbst die getuschten Zeichnungen fanden Liebhaber. Seine Gemälde sind entweder mit dem Namen des Urhebers oder mit M. und den Initialen I L E M. bezeichnet. Es ist indessen zu bemerken, dass auch der folgende Künstler sich des M. bedient habe.

Von ihm selbst geistreich radirt sind:

1) Zwei Landschaften mit Bauern in Unterhaltung. M. fecit., C. A. Grosmann exc., fol.
2) Theatralische Perspektive eines alten Gefängnisses, 12. Schön radirt.

Morgenstern, Johann Friedrich, Maler und Radirer, wurde 1778 zu Frankfurt a. M. geboren, und sein Vater, der oben erwähnte Künstler, ertheilte ihm den ersten Unterricht in der Kunst, in welcher er es mit Talent und Fleiss in kurzer Zeit so weit brachte, dass man die schönsten Erwartungen von ihm hegen konnte. Zur weitern Ausbildung begab er sich nach etlichen Jahren nach Dresden, wo Kliengel ihn fesselte, und da er sich auch stets eines genauen Studiums der Natur befliss, so war bei seiner Rückkehr in Frankfurt bald sein Ruf begründet. Er malte schöne Landschaften mit Figuren und Thieren, seine Zeit war aber auch mit Anfertigung von Zeichnungen und mit Radiren getheilt. Werke der letztern Gattung, schön und geistreich radirt, sind:

1) Das Bildniss des Johann Heinrich Roos. J. F. Morgenstern fec., fol. Dieses Blatt steht an der Spitze einer Collection d'estampes gravées à l'eau-forte d'après des tableaux originaux de Jean Henri Roos. Dieses Heft besteht aus 5 Blättern in fol., die um 1805 7 fl. 30 kr. kosteten.
2) Landschaft mit einer Heerde, welche ein auf dem Esel reitender Hirte begleitet; nach H. Roos, qu. 4.
3) Landschaft mit einer Heerde, welche der Hirt und die Hirtin links auf einer Anhöhe bewachen, nach H. Roos, fol.
4) Landschaft mit einer theilweise im Vorgrunde ruhenden Heerde, qu. fol.
5) Das Innere eines Stalles, links ist das Pferd, und zwei Knaben sieht man beim Ziegenbock. Roos pinx. 1675. Morgenstern fec. 4.
6) Der Stier im Wasser, nach J. Roos, qu. fol. Selten.
7) Der Bauer bei dem weissen Pferde sich den Schuh bindend, nach Wouvermans 1800. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 2 L.
8) Eine waldige Landschaft, im Vorgrunde ein Mann mit einem Bündel, nach Ruysdael 1800. H. 5 Z. 8 L., Br. 7 Z. Das Original hatte Gramt in Frankfurt.
9) Die Bäuerinnen, welche vor dem Hause am Backofen Brod backen, links ist das Kind, nach P. Bloot, Dresdae 1799. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 9 L.
10) Das Schaaf mit dem Lamme auf der Wiese 1798. H. 3 Z. 10 L., Br. 5 Z. 3 L.
11) Der Dorfsänger und ein Musiker unter einem Baume, kl. fol.
12) Eine kleine Marine.

13) Landschaft mit Hütten bei einer Waldung. 4.
14) Ansicht eines Canals. 8.
15) Der Regenschirmhändler, Studie. 8.
16) Der Leiermann, Studie. 8.
17) Der Bauer, welcher die Strümpfe anzieht, Studie. 8.
18) Büste eines Bauern mit der Pfeife im Hute. 16.
19) Brustbild eines Mannes im Pelzrocke, nach Dietricy, 180 kl. fol.
20) Brustbild einer alten Frau mit dem Muff, nach demselbe kl. fol.
21) Büste eines bärtigen Mannes, 8.
22) Büste eines Mannes mit Mütze und kleinem Bart. 8.
23) Büste eines Greises, 8.
24) Zwei Büsten von Orientalen, nach Dieterich, 12.
25) Kopf eines Hundes, nach J. H. Roos, J. Fr. Morgenster fec., 1800. Frank., kl. fol. Schön radirt.
26) Gruppe liegender Schaafe, nach Dietrich schön radirt 179 qu. 8.
27) Ein Pferdekopf, Studie. 8.
28) Ein Widderkopf, Studie. 8.
29) Ein Ziegenkopf, Studie. 8.
30) Ein stehender Ochs, gr. 4.
31) Ein ruhender Ochs, gr. 4.
32—35) Vier ruhende Hammel, 4 Blätter nach Dietrich. Dre den 1798.
36) Ein Hut, Studie, 1797, 12.
37) Carrikatur nach einem Stück Rindfleisch gezeichnet, 8.

---

38) Hiob auf dem Misthaufen, nach Dürer's Bild von 1523 litho graphirt, kl. fol.

Morgenstern, Christian Ernst Bernhard, berühmter Land schaftsmaler, wurde 1805 zu Hamburg geboren, aber erst von 18 an erhielt er regelmässigen artistischen Unterricht. Bis zu jene Jahre begleitete er den Besitzer eines Panorama, Cornelius Suh auf seinen Reisen; endlich aber fing er an, unter Leitung des Pro fessor Suhr in Hamburg, sich mit Ernst der Kunst zu widmen Nach einiger Zeit kam er zu gleichem Zwecke zu Siegfried Ber dixen, und unter Leitung dieses geschickten Künstlers hatte Mor genstern in kurzer Zeit bedeutende Fortschritte gemacht, so dass e schon 1827 seinen eigenen Kräften vertrauen konnte. Er trat da mals eine Reise nach Norwegen an, um landschaftliche Studie zu machen, brachte den Winter in Copenhagen zu, wo er meh rere Bilder malte, bis er Ende 1828 wieder nach Hamburg zu begab, und von hier aus reiste der Künstler 1829 nach München Da besuchte er anfangs die Akademie der Künste, doch bald zählt man ihn zu den selbstständigen Malern jener an Kunst und Künst lern reichen Stadt. Von München aus unternahm Morgenster Reisen nach dem Elsass, nach Frankreich, in die Schweiz un nach Italien; der Hauptpunkt seines Strebens blieb aber seit dies Zeit die Hauptstadt Bayerns. Hier führte er bedeutende Werk aus, die überhaupt zu den ausgezeichnetsten Leistungen der neuer Landschaftsmalerei gehören. Sie sind eine Zierde jeder Sammlung und so konnte es nicht fehlen, dass selbst die höchsten Personen nach seinen Bildern trachteten. König Ludwig von Bayern besitzt eine grosse, ausgezeichnete Landschaft, welche dieser kunstlie bende Fürst seiner Sammlung von Meisterwerken der neuern Kun

einverleibte. Andere Gemälde dieses Künstlers gingen durch die Verloosungen der Kunstvereine in den Privatbesitz über, und jeder Besitzer rechnet solchen Gewinn zu den glücklichen. Seine Landschaften sind grossartig, von treuer, inniger Naturwahrheit, bei einer bis ins Kleinste gehenden, sorgfältigen Behandlung. Er weiss die Natur in ihrer vollen Bedeutung zu fassen, ihre Geheimnisse sind ihm aufgeschlossen, und bei Erfassung ihrer Erscheinungen geht er mit grösster Sicherheit zu Werk. Morgenstern braucht seiner Landschaften wegen nicht weit zu gehen, sein Auge findet überall, wo er stille steht, interessanten Stoff zur Darstellung.

Sein ausgezeichnetes Bild des Rheinfalles bei Schaffhausen ist im zweiten Hefte von F. Hohe's Prachtwerk: Neue Malerwerke aus München, (1839) lithographirt. Von ihm selbst auf Stein gezeichnet wird ein anderes Blatt in dem nicht minder glänzenden Münchner Album, von H. Kohler und C. in München, 1840.

Dann hat Morgenstern auch in Kupfer radirt. Eine Probe dieser Kunst ist im Album deutscher Künstler in Original-Radirungen, von mehreren Künstlern herausgegeben, und den Künstlern und Kunstfreunden gewidmet von F. A. Julius Buddeus. Düsseldorf 1839 ff.

Morgenstern, Carl, Landschaftsmaler, wurde 1812 zu Frankfurt am Main geboren. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein Vater Johann Friedrich Morgenstern, und nachdem er hinlänglich vorbereitet war, begab sich der junge Künstler zur weitern Ausbildung 1832 nach München. Er besuchte hier die Akademie, um sich im Technischen der Malerei zu üben, endlich aber unternahm er Reisen in das bayerische Hochgebirg, nach Tirol und das Salzkammergut, in die Rhein- und Maingegenden, in die Schweiz und nach Italien, woraus Morgenstern vor kurzer Zeit über München nach Frankfurt zurückkehrte. Er machte überall Studien, die er zuletzt in Oel ausführte, so dass sich auch von diesem Künstler eine bedeutende Anzahl von Gemälden finden, die sich durch glückliche Wahl des Standpunktes, durch schöne Färbung und durch fleissige Behandlung empfehlen. Auch die Bilder dieses Künstlers sind vorzüglich zu nennen, doch kommen sie jenen seines Namenscollegen Christian Morgenstern von Hamburg nicht gleich.

Morgese, Domenico, Kupferstecher zu Neapel, ein jetzt lebender Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. Blätter von seiner Hand findet man im Reale museo Borbonico, Napoli 1824 ff.

Morghen, Raffaello Cav., berühmter Kupferstecher, wurde nach der Angabe Nicolo Palmerini's, dessen wir unten näher erwähnen werden, den 19. Juni 1758 zu Florenz geboren. Diese Angabe ist die richtigste, denn Palmerini erfuhr es aus dem Munde des Meisters, und somit sind die Angaben derjenigen, welche ihn gegen 1760 geboren werden lassen, zurückzusetzen, und auch M. Missirini hat im Articolo necrologico di Raffaello Unrecht, wenn er den 14. Juni 1761 als sein Geburtsjahr gibt.

Rafael's Grossvater war ein Spitzenhändler von Montpellier, welcher eine Genueserin heirathete und sich zu Florenz niederliess. Aus dieser Ehe entsprangen zwei Söhne, der Eine erhielt den Namen Philipp, der Andere Johann Elias. Ersterer widmete sich der Kupferstecherei; der zweite beschäftigte sich mit Zeichnen, doch brachten es beide nur zu mittelmässiger Fertigkeit, und so wende-

ten, sie sich wohl deshalb nach Neapel, weil dort schon das schwi
chere Talent geachtet wurde, da der frohe Lebensgenuss in neu
ren Zeiten die ernstere Entwicklung und Uebung in allen Künste
verdrängt und gehemmt hat. Philipp heirathete die Tochter d
Hofmalers Carl's III., Francesco Liani's, und erzeugte mit ihr n
ben mehreren Töchtern einen Sohn, den er Rafael Senzio nannt
Rafael wurde früh in den Beschäftigungen seines Vaters und Oheim
geübt, doch zeigte er vorzugsweise Neigung zur Landschaftsmal
rei, der er sich mit einer Leidenschaft ergab, dass er schon a
Knabe die entzückendsten Gegenden seines Vaterlandes mit Wa
serfarben malte. Er sah auch bald ein, dass der Landschafter d
Kenntniss der Architektur nicht entbehren könne, und studirte d
her diese Kunst mit Eifer. Seine ersten Stiche sind zwei Landsch
ter mit Vieh nach Londonio, und um sich auch in Darstellun
von Figuren zu üben, stach er bald darauf, als Knabe von 1
Jahren, einige Propheten nach Baccio Bandinello. Hauptsächlic
aber benützte ihn sein Vater bei der Herausgabe mehrerer klein
Kupferwerke und Abbildungen von merkwürdigen Orten um Ne
pel. Diese Stiche, welche theils unter des Vaters Namen erschi
nen, sind äusserst mittelmässig, jetzt aber sehr gesuchte Seltenhe
ten geworden. Ein Landschaftsmaler, Giov. Bat. Tierce, freu
sich über des jungen Künstlers Eifer für dieses Fach der Kun
und nahm ihn auf seinen malerischen Wanderungen mit sich, b
mühte sich ihn auszubilden, und hielt ihn freundlich an, viel
Gegenden nach der Natur zu zeichnen. Dabei vernachlässig
Morghen auch nicht das Zeichnen nach dem lebenden Model
und schon in seinem 22. Jahre stach er die Bildnisse Ferdinand's I
und Maria Carolinen's, nach den Gemälden seines Grossvaters; j
doch ist dieses Blatt mehr eine gänzliche Umarbeitung eines Sc
ches, welchen Philipp schon um 1760 gemacht hatte.

Unter Rafael's Arbeiten erregte zuerst ein Blatt in Callot's M
nier Aufmerksamkeit, die Abbildung des Maskenzuges, den d
König im Carneval 1778 in Campagna felice hielt, und durch we
chen die Wallfahrt des Grossherrn nach Mekka vorgestellt wurd
Der Vater sah nun wohl ein, dass sein Sohn ihn weit übertra
und entschloss sich, ihn in eine Lage zu versetzen, in der er sein
Anlagen vollkommen ausbilden konnte. Er sendete ihn daher i
November 1778 nach Rom zu dem trefflichen Volpato, der ih
liebreich aufnahm, und das junge ausgezeichnete Talent zu pfl
gen und zu schätzen wusste. Die erste Uebung, welche Rafa
unter der Leitung des neuern Lehrers vornehmen musste, war d
Blatt nach E. Sadeler zu copiren, welches Christus vorstellt, d
als Gärtner nach seiner Auferstehung Magdalenen begegnet. D
Brüder Hackert, mit welchen Morghen bekannt wurde, trug
ihm auf, eine allegorische Figur, die Malerei vorstellend, na
Hamilton zu stechen; und da diese Arbeit zu ihrer Zufriedenhe
ausfiel, belohnten sie den jungen Künstler freigebig, wodurch
sehr ermuthigt wurde. Nun erhielt Morghen mehrere Auftrag
und mit jeder Arbeit schritt er weiter vorwärts. Schon im Jah
1781 stach er die beiden herrlichen Blätter nach Rafael Senzio
Urbino, die Poesie und Theologie. In diesem Jahre verheirathe
er sich auch mit seines Lehrers einziger Tochter Domenica, u
half seinem Schwiegervater an der Platte, welche dieser nach de
Parnass von Rafael stach. Im J. 1787 erschien die Aurora na
Guido Reni's Deckenbild im Gartenhaus des Pallastes Rospigli
in Rom. In dieser Arbeit wird eine Aenderung der Manier b
merkbar; es verschwindet mehr die Radirung, und der Grabstich

tritt hervor. Im J. 1790 reiste Morghen nach Neapel, um seine Familie zu besuchen, und stach das Bildniss seines theuern Vaters. In wenig Monaten vollendete er dann das Bildniss des Generals Mancada nach van Dyk, und es erschien dieses treffliche Blatt noch in selbem Jahre 1792, in welchem er es zu arbeiten angefangen hatte. Morghen erhielt hierauf einen Ruf nach Neapel, wo ihm der Hof einen Jahrgehalt von 600 Ducati bot; allein er zog die Einladung des Grossherzogs Ferdinand III von Florenz vor, der ihm zufolge eines Rescripts von 1793 einen Jahrgehalt von 400 Scudi, freie Wohnung in Florenz, und die Erlaubniss, jedes Bild, welches ihm beliebe, zu stechen, antrug, und nur die Bedingung machte, dass er eine öffentliche Kupferstecherschule halte. Schon in demselben Jahre, im Monate Mai, war Morghen nach Florenz gezogen, und seine erste Arbeit war die Madonna della Seggiola. Leider wurde er nun auch beauftragt viele Portraite und Familienbilder zu stechen, was ihn veranlasste, auf Nebensachen, als Stoffe, Frisuren u. dgl. mehr Sorgfalt zu verwenden, als solche Dinge verdienen. Er ist indessen der erste italienische Kupferstecher, welcher im Portraite eine malerische Wirkung hervorzubringen suchte, und sich bemühte, auch die Darstellung der Beiwerke bis zur täuschenden Nachahmung zu treiben. Diese Richtung der Kupferstecherkunst war den Italienern bis dahin fremd geblieben, denen immer die Form als der höchste Zweck dieser Kunst erschienen war. Im Jahre 1795 unternahm der Künstler wieder zwei wichtige Werke, den Stich der Madonna del Sacco, nach A. del Sarto, und die Transfiguration. Ersteres Vorbild konnte er in Florenz vor Augen haben. An der Platte der Transfiguration hatte Morghen bereits ein Jahr gearbeitet, als er nach Rom reiste, um die Anlage des Stiches nach dem Original zu vergleichen, und er fand zu seiner grossen Betrübniss, dass die Copie des Ant. del Bra, nach welcher er gestochen hatte, äusserst untreu war; dahingegen besass sein Schwiegervater Volpato, der ebenfalls die Absicht hegte, diess Bild zu stechen, eine Zeichnung darnach von Tofanelli, welche dieser während der Zeit gemacht hatte, als das Bild von seinem Platze in S. Pietro in Montorio genommen worden war, um nach Paris gesendet zu werden. Nun warf Morghen seine Arbeit weg, da ihm Volpato die Zeichnung überliess. In der Zwischenzeit arbeitete Morghen mehrere kleine Sachen, unter andern eine aus dem Bade steigende Venus; doch vollendete er dieses Bild nicht, vielmehr vernichtete er Platte und alle Abdrücke, bis auf einen einzigen, der ihm entging und in die Hände Maria Artaria's kam. Die Gründe, warum er dieses Blatt, und einige Zeit darauf so viel Abdrücke, als er von Angelika und Medoro wieder haben konnte, verbrannte, sind keine andern als Gewissenszweifel; denn es hatte sich eine Bangigkeit seines Gemüthes bemächtigt, so sehr, dass er alle heiteren Gegenstände der Kunst von sich wies, und jedem frohen Lebensgenusse als sündhaft misstraute.

Drei Jahre arbeitete nun Morghen an der grossen Platte nach dem Abendmahl von L. da Vinci, nach der Zeichnung von Teodoro Matteini, welcher von dem Herzog nach Mailand geschickt worden war, um sie dort so treu als möglich zu fertigen. Und in der That ist dieser Stich nicht nur die vorzüglichste von allen Morghen'schen Arbeiten, sondern auch eines der meisterhaftesten Werke überhaupt. Es ist kaum möglich mehr Zartheit und Wirkung mit einander zu verbinden, und durch ein gestrecktes Schraffiren den Formen so viel Rundung und Details zu geben. Dabei

sind die Gegenstände alle nach ihrer Art auf das vollkommenste ausgeführt, und das in die lobenswertheste Anwendung gebracht, was er beim Stechen von Portraiten gelernt hatte. Endlich ist noch die harmonische Wirkung des Ganzen zu bewundern. Dieser Stich ist unstreitig der höchste Triumph der neuern und durch Morghen zur Vollkommenheit ausgebildeten Methode, die Schraffiere so zu legen, dass sie lange, verschobene Vierecke bilden. Um diese Zeit lieferte der Künstler auch mehrere kleinere Arbeiten. Als Meisterwerk ist vorzüglich das Bildniss seines 66 jährigen Schwiegervaters Volpato zu nennen. Mittlerweile begann er auch den Stich der Transfiguration, allein im März des Jahres 1802 wurde er lebensgefährlich krank, und so die Arbeit an der Verklärung unterbrochen. Sein trefflicher Arzt, Doctor A. Zuccagni, stellte ihn wieder her, und der Künstler stach aus Dankbarkeit seines Arztes Bildniss in eine Medaille, auf deren Rückseite er die Minerva als Göttin der Heilkunde anbrachte, welche vom Genius der Kupferstecherkunst gekrönt wird. Im Jahr 1803 beschäftigten Morghen hauptsächlich jene Portraits, welche so beliebt worden sind, als z. B. das, welches sich von Rafael Sanzio's Hand im Hause Altoviti befand, jetzt in der königl. Pinakothek in München. Palmerini vollendete dieses Blatt, wovon Morghen nur den Kopf gestochen hat. Ferner gehören hieher die Bildnisse des Dante, Petrarca, Ariosto und Tasso; in diesen Blättern artete aber Rafael's Art zu schroffiren in Weichlichkeit und Manier aus. Murillo's Magdalena gehört ebenfalls dem Stiche nach in diese Periode.

Nach vielen Unterbrechungen und Zwischenbeschäftigungen brachte Morghen endlich 1812 auch die Transfiguration zu Stande, deren wir unten näher erwähnen werden. Er hatte das Blatt dem Kaiser Napoleon dedicirt, dessen Bildniss Morghen ebenfalls gefertiget hatte. Napoleon berief den Künstler desswegen nach Paris, und gab ihm ehrenvolle Beweise seiner Zufriedenheit. Nach seiner Rückkehr stach er wenig mehr, da er sich die Heranbildung seiner Schüler angelegen seyn liess. Er half ihnen beim Stiche nach, und daher könnte man mehrere jener von ihm überarbeiteten Blätter für Arbeiten des Meisters halten. Seine Bahn beschloss er mit dem Stiche der Madonna della Seggiola in kleiner Dimension. Dieses Blatt ist in der Ausführung wirklich wunderbar zu nennen, wenn man bedenkt, dass Morghen im hohen Alter es vollendet hatte. Den 8. April 1833 starb er. Auf seinem Grabmale in Florenz liest man folgende Inschrift:

In questa sacra pace riposa Raffaello di Filippo Morghen nella squisitezza dell' intaglio in rame facilmente principe. La ragione del taglio, la bontà del disegno, l'intelligenza dell' effetto, l'armonia generale, e un fare prezioso, e una sua propria trasparenza, amabilità e soavità gli acquistano il titolo di divino. La Transfigurazione, la Cena, il Cavallo, monumenti esimj del suo merito, ai posteri l'eccellenza dell' italiana incisione attesterano Artista europeo postosi coll' altezza del suo genio nel rango de' più sublimi, di nuova immensa luce la patria decorò. Canova che in quanto all' arte

diede nome al suo secolo, lo accetterrà in questa gloria compagno.

In diesen Worten ist Morghen als Mensch und Künstler mit Ruhm erhoben, und man sieht daraus, wie seine Landsleute ihn beurtheilen. Doch auch im Auslande findet er die rühmlichste Anerkennung. Wenn wir dem Volpato das Verdienst zuerkennen müssen, unter seinen Landsleuten zuerst nach einer harmonisch-malerischen Wirkung hingestrebt zu haben, so müssen wir Morghen den Ruhm zugestehen, diess bis zu einer noch unübertroffenen Vollkommenheit ausgebildet zu haben. Sein Stich ist lieblich, in allen Theilen sorgfältig, glänzend, ohne gerade von auffallender Höhnheit zu zeugen; im Gange der Schraffirungen herrscht Zierlichkeit, und so gewinnen alle seine Blätter ein sehr gefälliges Ansehen. Sein Streben ging aber auch auf Charakter und Ausdruck, auf Vollkommenheit der Form im Allgemeinen, und dann suchte er durch verständige Anwendung des Hell und Dunkel die Wirkung der Lokalfarben anzudeuten. Er drang in den Geist und in den Styl seiner Vorbilder ein, und lieferte von denselben ein wahres, treues Bild. Morghen ist das Haupt einer neuen, von ihm gegründeten Schule, die in Italien noch fortbesteht, und deren Einfluss auch in anderen Ländern in manchen Leistungen der besseren Künstler unverkennbar ist.

Mehrere Akademien des In- und Auslandes zählten ihn unter ihre Mitglieder.

N. Palmerini, der schon oben erwähnte Schüler dieses Künstlers, gab ein Verzeichniss von Morghen's Kupferstichen heraus, unter dem Titel: Catalogo delle opere d'intaglio di Raffaello Morghen, raccolta ed illustrata da N. Palmerini, Firenze 1810. Terza edizione con aggiunte, Firenze 1824, mit dem Bildnisse Morghen's. Palmerini bestimmte das Maass der Platten nach centimetri und millimetri, wir geben aber dasselbe reducirt.

Bildnisse.

1) Ferdinando IV., Re delle due Sicilie, nach F. Liani. H. 14 Z. 7 L., Br. 12 Z. 5 L.
2) Maria Carolina, Regina delle due Sicilie, nach demselben. H. 15 Z. 1 L., Br. 11 Z. 5 L.
3) Die Prinzessin della Roccella, nach F. Fischietti, im Elogio derselben, welches 1784 zu Parma bei Bodoni gedruckt ist. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 2 L. In diesem Werke sind noch drei andere Blätter von Morghen.
4) Wilhelmus II., Princeps Nassoviae, nach Miereveldt, fol. Artaria kaufte in Rom die Platte. H. 11 Z. 2 L., Br. 8 Z. 6 L.
5) Stanislaus August, König von Polen, Büste in einer Nische, nach D. Cardelli. H. 11 Z. 2 L., Br. 8 Z. 7 L.
6) Cav. Gaetano Filanghieri, nach St. Tofanelli. H. 7 Z. 8 L., Br. 6 Z. 2 L.
7) Raffaello Morghen, im Profil, nach G. Morghen. H. 3 Z., Br. 3 Z. 1 L.
8) Carl III. von Spanien, Oval, nach R. Mengs. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 4 L.
9) Carl IV. und Ferdinand VI., zwei Medaillons.
Diese drei Bildnisse finden sich im Elogio storico di Car-

lo III. Napoli 1789. 4. Die besten Abdrücke sind jene mit Text auf der Rückseite.

10) Filippo Morghen, der Vater unsers Künstlers, nach Gu. Morghen. Mit der kalten Nadel gestochen. H. 8 Z. 9 L., Br. 9 Z. 9 L.

11) Pius V., nach L. A. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z.

12) Graf Francesco Algarotti. In der Ausgabe von dessen Werken: Venezia dal Palese. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. In diesem Werke ist auch das Mausoleum des Grafen in Pisa und 11 Vignetten von Morghen gestochen, das erstere nach Liotard, die andern nach Bianconi.

13) General Francesco di Moncada zu Pferd, auch le Cavalier, il cavalo genannt, nach van Dyck, aus der Casa Braschi, jetzt im Louvre, 1795. H. 22 Z., Br. 17 Z.
Die ersten Abdrücke mit der Schrift zeigen nur einfache Strichlagen am Cuirasse des Generals. Als die Platte anfing, ihre Kraft zu verlieren, wurden Contretaillen auf den Cuirasse gemacht. Auch die Abdrücke mit den Kreuzstrichen sind vollkommen. Ein erster Druck bei Weigel 16 Thl.

14) Graf Vittorio Alfieri, nach F. X. Febre, für die Werke desselben, deren Druck zu Livorno begann, und 1795 zu Lausanne vollendet wurde. H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z. Die ersten Abdrücke haben offene Schrift.

15) Der Herzog von Holstein-Beck und seine Familie, nach Angelica Kaufmann. H. 22 Z. 4 L., Br. 15 Z. 5 L. Die Abdrücke mit den Namen der Künstler vor aller andern Schrift sind äusserst selten. Auch die vollständigen Aetzdrücke sind sehr selten.

16) Domenica Volpato Morghen, nach derselben. Oval. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 4 L.

17) Fortunata Sulgher Fantastici, nach Angelica. Oval. H. 2 Z. 8 L., Br. 2 Z. 1 L.

18) Niccolo Macchiavelli, nach A. Bronzino. Oval. In dessen Werken: Livorno 1707. H. 4 Z. 2 L., Br. 3 Z. 1 L.

19) Kopf des Ovid, Medaille in der italienischen Uebersetzung der Amori Ovidiani, von Sulmona. Die ersten Abdrücke haben nur die Künstlernamen. Gr. 2 Z. 2 L.

20) Bildniss einer Nonne. Oval. H. 8 Z. 6 L., Br. 6 Z. 9 L.

21) Madame Fulger. H. 4 Z., Br. 3 Z. 1 L.
Die Abdrücke vor der Schrift sind äusserst selten; die andern haben den Namen des Stechers.

22) Monsignor Diodato Turchi, Bischof von Parma, nach F. Vieira. H. 8 Z. 7 L., Br. 7 Z. 4 L.
Die Abdrücke ohne Schrift sind sehr selten. Die zweiten älteren Abdrücke haben die Titel des Prälaten, die später weggelassen wurden. Jetzt liest man nur: Adeodato Turchi, und L. Bardi's Adresse.

23) Giovanni Volpato, Kupferstecher, nach Ang. Kaufmann. H. 8 Z. 2 L., Br. 6 Z.

24) Georg Jonas Meyer, nach Ettlinger. H. 10 Z. 9 L., Br. 8 Z. 8 L.
In den ersten Abdrücken mit der Schrift liest man nur Natorum benevolentia. Auf den späteren Abdrücken sind alle Söhne genannt.
Dieses Blatt ist selten, da es nicht in den Handel kam. Bei Weigel 2 Thl. 4 gr.

25) Attilio Zuccagni, berühmter Arzt. Medaillon, dessen wir schon erwähnt haben, nach G. Santarelli. Durchm. 5 Z. 5 L.

26) Raffaello Sanzio da Urbino, se stesso dipinse, nach Rafael's berühmtem Bilde in der k. Pinakothek zu München. H. 10 Z. 1 L., Br. 7 Z. 9 L.

Die Abdrücke ohne Schrift und mit angelegter Schrift sind sehr selten. Dieses Blatt, und das unten No. 42 folgende Bildniss der Fornarina, mit dem Stempel des Stechers, sind bei Weigel auf 11 Thlr. gewerthet. Rafael's Bildniss allein 8 Thlr. 12 gr.

27) Dante Alighieri, nach St. Tofanelli. In der Folioausgabe delle opere dei quattro Padri della Lingua, della Poesia Italiana, in Pisa gedruckt. H. 9 Z., Br. 6 Z. 7 L.

Im ersten Drucke vor der Schrift sehr selten.

28) Ludwig XVIII. von Frankreich, Medaillon im Viereck. H. 6 Z. 1 L., Br. 3 Z. 8 L.

Im ersten Drucke ohne Schriftlinie im Rande. Im zweiten mit den Linien für die Schrift. Im dritten wurde die Lorbeerkrone über der Medaille verändert.

29) Derselbe König, grosses Oval, nach St. Tofanelli. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. 8 L.

Diese beiden Bildnisse sind von grosser Seltenheit, da sie nicht in den Handel kamen, und schwer Abdrücke zu erhalten waren.

30) Carlo Ludovico, Re d'Etruria, e Maria Luisa, Regina Reggente, nach G. A. Santarelli. Medaille. Durchmesser 2 Z. 4 L.

Die Abdrücke ohne Schrift sind selten; die gewöhnlichen haben die Künstlernamen.

31) Bildniss des erstgebornen Prinzen des Kaisers Franz von Oesterreich, Oval. H. 5 Z. 9 L., Br. 5 Z.

Es gibt Veränderungen in der Inschrift.

32) Francesco Petrarca, nach St. Tofanelli. In der No. 27 citirten Ausgabe. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 7 L.

Die Abdrücke ohne Schrift und mit angelegter Schrift sind selten.

33) Antonio Canova, Basrelief von A. d'Este, Oval. H. 5 Z., Br. 3 Z. 8 L.

Nachdem vier Abdrücke ohne Schrift gemacht worden waren, wurde die von Abbate Lanzi verfasste Inschrift beigesetzt, und 50 Exemplare abgezogen, um sie Canova zu überreichen.

Hierauf unternahm Morghen zur Erzielung grösserer Aehnlichkeit Retouchen, nach Santarelli's Wachsbild. Diese letzteren Abdrücke haben die Pupille des Auges.

34) Dante Alighieri, Oval, und Copie im Kleinen des obigen, für eine Ausgabe der Divina Commedia von G. Poggiali gefertiget. H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z.

35) Kopf jener Figur der Transfiguration, welche man als Fornarina bezeichnet, in Silber gestochen, kleines schönes Blättchen, aber höchst selten.

36) Torquato Tasso, nach P. Ermini, in der No. 27 citirten Ausgabe. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 7 L.

37) Kaiser Napoleon, nach St. Tofanelli. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 8 L.

Nachdem man einige Abdrücke vor der Schrift gemacht

hatte, wurden 100 Exemplare mit offener Schrift abgezogen, für ein bei Molini, Landi und Comp. gedrucktes Prachtwerk. Die ersten Abdrücke mit der vollen Schrift haben die Namen der erwähnten Verleger, die spätern jenen des L. Bardi et Comp.

38) Ludovico Ariosto, nach Tofanelli. In der No. 27 citirten Prachtausgabe. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 7 L.

39) Napoleon zu Pferd am St. Bernard, nach David, fol. Dieses Blatt ist geätzt, und die Abdrücke vor der Schrift sind sehr selten.

40) Marschal G. Jacopo Trivulzi. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 7 L. Dieses Blatt kam nicht in den Handel und daher ist es selten.

41) Grossherzog Ferdinando III. In der Descrizione dell' apparato fatto in Firenze — dalla R. Accademia delle belle arti éte. Firenze 1814. H. 3 Z. 4 L., Br. 3 Z. 4 L.

42) Die Fornarina: Raphaelis amicitia celeberrima la Fornarina, nach Rafael's schönem Bilde in Florenz. H. 10 Z. 1 L., Br. 7 Z. 9 L.
Die Exemplare ohne Schrift sind sehr selten. Die ersten Abdrücke mit der Schrift haben im Rande das Monogramm R. M.

43) Elisa Bonaparte Baciocchi, nach Counis, Oval. H. 9 Z., Br. 6 Z. 6 L.

44) Leo X., nach Rafael, Oval, 8. In der Collezione degli Uomini illustri dal Betoni.

45) Ludwig XVIII., König von Frankreich, nach Augustin, Oval. H. 8 Z. 3 L., Br. 5 Z. 4 L.

46) Alessandro Volta. In der Ausgabe seiner Werke. Firenze, Piatti 1816. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 7 L.

47) M. Denison im Sessel. H. 15 Z. 2 L., Br. 10 Z. 9 L.

48) Leonardo da Vinci, nach letzterem. H. 9 Z. 8 L., Br. 7 Z. 8 L.

49) Die Marchesa Constanza Fornari, nach S. Pannrio. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 5 L.
Dieses Bildniss kam nicht in den Handel.

50) Michelangiolo Buonarotti, Medaille, nach S. Santarelli. Durchmesser 2 Z. 9 L.

51) Graf d'Elci, auf weissem Grunde. H. 15 Z. 2 L., Br. 10 Z. 9 L.

52) Car. Gia. degli Alessandri, auf weissem Grunde. H. 12 Z., Br. 9 Z. 3 L.

53) Fürst von Metternich, k. österreichischer Staatskanzler. H. 12 Z., Br. 10 Z. 9 L.

54) Franz I., Kaiser von Oesterreich, auf weissem Grunde. H. 12 Z., Br. 8 Z. 4 L.

55) Derselbe Kaiser. H. 12 Z. 2 L., Br. 9 Z. 2 L.

56) Madonna Laura, nach S. Memmi. H. 7 Z. 2 L., Br. 5 Z. 2 L.
In Marsena's Ausgabe von Petrarca.

57) Francesco Guicciardini, Oval im Viereck. H. 4 Z. 3 L., Br. 4 Z. 5 L.
In der Storia d'Italia. Pisa 1812. Prachtausgabe, 4.

58) Lorenzo de' Madici, nach G. Vasari. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 7 L.

59) Ferdinando III., Grossherzog von Toscana, Oval im Viereck, nach G. Endel. H. 6 Z. 2 L., Br. 5 Z. 2 L.

60) Johanna von Aragonien, nach Rafael, für das Musée français gestochen. H. 15 Z., Br. 8 Z. 3 L.

61) Carlo Goldoni, Oval, in der Ausgabe von dessen Werken. Prato 1819 — 21. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z.

62) Maria Ferdinanda von Sachsen, Grossherzogin von Toscana, nach V. Gozzini, Oval im Viereck. H. 6 Z. 2 L., Br. 5 Z. 1 L.

63) Gioacchino Rossini, Büste auf weissem Grund, mit der kalten Nadel gefertiget, nach Bartolini. H. 10 Z. 5 L., Br. 8 Z.

64) Giovanni Boccaccio, mit dem Buche in der Hand, nach Bartolini, 1822. H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 6 L. Bei Weigel 3 Thlr.
In der Didot'schen Ausgabe des Decamerone.

65) Die Prinzessin von Ventimiglia, Herzogin von Alba, auf weissem Grunde. H. 10 Z. 5 L., Br. 7 Z. 5 L.

66) Benvenuto Cellini, Oval im Viereck, nach G. Vasari. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 4 L.

67) Dr. Antonio Pittaro, nach Atoche. H. u. Br. 4 Z. 3 L.

68) Lord Byron, Büste auf weissem Grunde, nach A. Bartolini. H. 10 Z. 4 L., Br. 8 Z. 4 L.

69) Giovanni Fantoni, berühmter Dichter, Medaillon mit Beiwerk, nach F. Tenderini, 1822. H. 5 Z., Br. 2 Z. 4 L.

70) Antonio Canova, nach P. Benvenuti. Oval. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 9 L.

71) Torquato Tasso, kleines Oval, in G. Molini's Ausgabe der Gerusalemme liberata, 1818. H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 7 L.

72) Constantius Augustus, Medaille, in F. Galiani's Werk: Della Moneta. Napoli 1780. 4.

73) Das Bildniss des Michel Angelo, 1829 vollendet, aber kein Werk, das seinen Ruhm vermehrte.

A. Biblische und religiöse Darstellungen.

74) Ein betender Knabe auf den Knien, erster Versuch des Künstlers, als er ohngefähr 9 Jahre alt war. Aeusserst selten.

75) — 82) Einige Figuren von Propheten, Basreliefs im Chore des Domes zu Florenz, nach B. Bandinelli, 8 Blätter, mit No. 57, 58, 75, 76, 81, 82, 85, 86 bezeichnet, da sie zu einer Folge gehören, Jugendarbeiten. H. 7 Z. 9 L., Br. 6 Z. 8 L.

83) Magdalena mit aufwärts gerichtetem Blicke, die linke Brust entblösst, halbe Figur, nach Guido Reni. Aus der ersten Zeit des Künstlers und nicht gewöhnlich, 8.

84) Christus erscheint der Magdalena als Gärtner, Copie nach E. Sadelet. Erstes Blatt in der Schule des G. Volpato, und äusserst selten.

85) Die Halbfigur der Madonna, ein Andachtsblatt nach G. Reni, aus der frühesten Zeit des Künstlers. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 4 L.

86) Die schmerzhafte Madonna, für eine Bruderschaft in Neapel gestochen. Aeusserst selten, und selbst Palmerini konnte keinen Abdruck finden.

87) Die Messa von Bolsena, il Miracolo di Bolsena, la Messa, nach Rafael's grossem Bilde im Saale der constantinischen Stanzen, ein ausgezeichnetes Blatt, zu den von Volpato gesto-

Die Priorität der Abdrücke, von welchen die erstern selten sind, unterscheidet sich, wie folgt:

I. Die einfachen Aetzdrücke.
II. Dieselben mit Einem vollendeten Kopfe.
III. Drei solche Abdrücke mit der fast vollendeten Figur, welche man gewöhnlich als Bildniss der Fornarina bezeichnet
IV. Acht andere, wo die Figur des Heilandes auf dem Tabor und einer der Propheten mit dem Grabstichel entworfen sind. In zweien dieser Abdrücke steht um das Haupt des Erlösers: Hic est filius meus dilectus.
V. Zwölf andere Aetzdrücke, wo auch die Figur des zweiten Propheten fast vollendet ist, und an einigen anderen Figuren begann Morghen die Grabstichelarbeit.
VI. Fünfzehn vollendete Abdrücke vor der Schrift, wo an noch das Buch des heil. Andreas unausgeführt ist.
VII. Sogenannte erste Abdrücke mit dem unvollendeten Buch wo die Schrift: Et transfiguratus est ante eos, nur mit der Nadel gerissen ist.
VIII. Abdrücke mit dem mit Kreuzstrichen bedeckten Buche und der vollendeten Schrift.

Der ursprüngliche Preis dieses Blattes war 116 Fr.; Aubtion Logette 472 Fr.; Rigal 550 Fr.; Durand 600 Fr., im ersten Drucke auf chines. Papier, mit den Kreuzstrichen an dem Buche und mit dem Namen; Curti 330 Fr. vor der vollendeten Schrift; Bischof Schneider im spätern Drucke 12 Thl 13 gr.

Im Cataloge der Schenk- und Gerstäckerschen Kunsthandlung zu Berlin finden wir folgende Preise von Abdrücken dieser Platte angemerkt:

a) Aeusserst seltener Probedruck vor der Ausführung des Buches, welches St. Andreas hält, 280 Thlr. (504 fl.).
b) In Abdrücken vor der Schrift 170 Thlr. (306 fl.).
c) In Subscriptions-Abdrücken aus dem ersten Hunderte 140 Thlr. (252 fl.).
d) In Subscriptions-Abdrücken aus dem zweiten Hunderte 110 Thlr. (198 fl.).
e) In gewöhnlichen Abdrücken 50 Thlr. (90 fl.).
f) In Aetzdrücken 22 Thlr. (39 fl. 36 kr.).

94) Dieselbe Darstellung, früher begonnen, als das obige Blatt, nach der Copie v. G. del Era, und dem Grafen M. v. Fries dedicirt. Raphael Sanctius pinx. Raphael et Antonius Morghen Sculps. H. 28 Z. 3 L., Br. 19 Z. 9 L.

Diese Platte vollendete Antonio Morghen, weil Rafael aus den oben angezeigten Gründen einen neuen Stich begann. Ticozzi sagt im Nachtrage zu seinem Dizionario degli artisti 1834, dass Antonio die Platte an Artaria nach Mannheim geschickt habe, wo Abdrücke verfertiget wurden, die als Rafael's Arbeit verbreitet wurden. Auf diese Anekdote, wie Ticozzi es nennt, legen wir wenig Gewicht, obgleich sie bei Ticozzi so ziemlich als Anklage klingt, weil er sagt seine Erzählung könnte den Kunstliebhabern nützlich seyn. Ferrario, le classiche stampe etc., Milano 1836 p. 225. sagt dagegen nur, dass Morghen später die zurückgelegte Platte wieder vorgenommen, und die Extremitäten der Figur des Heilande

vollendet und andere Retouchen angebracht habe. Antonio Morghen vollendete dann das Uebrige, worauf Dom. Artaria die Platte an sich brachte. Es wurden nur 200 Abdrücke gemacht. Die Aetzdrücke sind sehr selten. Einen Abdruck vor der Schrift verkaufte Artaria für 66 fl.

Morghen entwickelte in der ersten Platte grössere Kraft des Stiches, als in der zweiten, das Helldunkel ist wirksamer, der Lichteffekt im untern Theile des Bildes schlagender. Im zweiten Stiche herrscht kalte Monotonie; der Stich ist viel feiner und geschlossener, im unteren Theile nicht so genügend, wie der erste. Die Apostel scheinen in Seide gekleidet zu seyn, während in dieser früheren Platte die Stoffe vollkommen die gröbere Textur ausdrücken. Der obere Theil ist indessen ganz des grossen Meisters würdig. Er wusste den ätherischen Glanz einer himmlischen Erscheinung bewunderungswürdig zu geben. Die Verklärungsscene allein ertheilt dem Blatte klassischen Werth. Morghen hat aber auch im Ganzen Ausserordentliches geleistet, wenn man bedenkt, dass im Originale so vieles verdunkelt ist, wodurch mehrere Stellen im Vorgrunde grell in's Licht treten, und der Mittelgrund zu einer schweren, finsteren Masse zusammenfliesst. Im ersten Stiche ging er zwar mit grösserer Kraft zu Werke, er gibt aber kein getreues Abbild, da, wie gesagt, dell' Era's Copie ungenau ist.

NB. Die allegorischen Gestalten der Theologie etc., von Morghen nach Rafael gestochen, so wie die Bildnisse nach jenem Meister, s. B.

95) La Madonna del Sacco, berühmte heil. Familie von A. del Sarto im Servitenkloster zu Florenz, ein vorzügliches Blatt, ganz im Charakter des Urbildes, 1795. H. 14 Z. 4 L., Br. 27 Z. 9 L.

Sehr selten sind die Aetzdrücke.

Die sogenannten Abdrücke vor der Schrift haben die mit der Nadel gerissene Schrift (Lettre grise).

Ein gewöhnlicher guter Druck kostet ohngefähr 7 Thlr.

96) Die heil. Jungfrau mit dem schlafenden Kinde, la vierge de Titien genannt: Parce somnum rumpere. H. 10 Z. 3 L., Br. 14 Z. 1 L.

Dieses, besonders in der Carnation treffliche, Blatt war lange sehr selten, denn Morghen stach das Bild 1797 für den Maler Head, welcher in London starb, ohne Abdrücke verbreitet zu haben. Später wurden in London Abdrücke mit offener Schrift gemacht, dann solche mit der Adresse des William Buchanan, und hierauf kaufte Artaria die Platte, der sie in Florenz abdrucken liess.

I. Aetzdrücke von grosser Seltenheit, da nur drei Exemplare existiren.
II. Sehr wenige Exemplare vor der Schrift.
III. Die Abdrücke mit offener Schrift.
IV. Solche mit der Adresse W. Buchanan's.
V. Die von Artaria gezogenen Abdrücke.

Bei Weigel ein sehr schöner Druck mit offener Schrift und der englischen Adresse 15 Thlr.

97) Christus erscheint der Magdalena. Noli me tangere, nach F. Barroccio. H. 18 Z. 9 L., Br. 15 Z. 1 L.
Es gibt einige Abdrücke, wo ein Rohr weiss gelassen ist.
Die Schenk'sche Kunsthandlung zu Berlin bietet das Blatt für 18 Thlr. aus.

98) Der Täufer Johannes. Ego vox clamantis etc., nach Guido Reni. H. 18 Z. 4 L., Br. 13 Z. 4 L.
Die Abdrücke vor der Schrift sind von grösster Seltenheit.

99) Die heil. Familie, nach Rubens. H. 18 Z., Br. 12 Z. 1 L.
Die ersten Abdrücke vor der Schrift sind von grösster Seltenheit. Im neuen Drucke sieht man auf dem einen der Schenkel des Kindes ein Stück Zeug, welches in Rom ungeschickt angebracht wurde.

100) St. Philipp Neri. Oval im Viereck. H. 13 Z., Br. 7 Z. 9 L.

101) Die Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, nach A. del Sarto, unter dem Namen der Madonna Fries bekanntes Bild, weil es Graf von Fries in Wien besass. H. 11 Z. 1 L., Br. 8 Z.
Die ersten Abdrücke vor der Schrift sind selten; die spätern liess Artaria machen.

102) Loth mit den Töchtern. Inebriemus eum etc., nach F. Barbieri (Guercino). H. 17 Z. 6 L., Br. 21 Z. 9 L.
I. Druck mit den Namen der Künstler allein.
II. Mit offener Schrift, in sehr geringer Anzahl.
III. Mit der vollen Schrift.
Der Preis eines gewöhnlichen guten Druckes ist ohngefähr 7 Thlr., im seltenen Drucke vor der Schrift circa 30 — 32 Thlr.

103) Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten; die heil. Familie von zwei Engeln bedient, nach Poussin's schönem Gemälde im Pallaste Rospigliosi. H. 18 Z. 4 L., Br. 23 Z. 5 L.
Im ersten Drucke vor der Schrift selten, so wie die alten Abdrücke mit derselben.
Dieses Blatt, und der Tanz der Horen, wurde auf der Logette'schen Auktion mit 253 Fr. bezahlt. Der frühere Verlagspreis war ohngefähr 5½ Thlr.

104) Die Schwester Maria dell' Incarnazione, von Engeln unterstützt, nach T. Matteini. H. 13 Z., Br. 9 Z. 8 L.

105) Dieselbe, halbe Figur, nach Matteini. H. 5 Z. 8 L., Br. 5 Z.

106) Dieselbe Heilige in halber Figur, noch kleiner, als das vorhergehende Blatt, und seltener, als die obigen Blätter.

107) Die Geburt Christi, oder die Anbetung der Hirten, il presepio; el nacimiento, nach R. Mengs Gemälde im Escurial. H. 21 Z. 3 L., Br. 15 Z. 6 L.
Dieses Blatt ist selten zu finden, da es für das spanische Galleriewerk gefertiget wurde: Coleccion de las estampas grabados à buril de los cuadros pertenecientes al Rey de Espana. Madrid 1792.

108) Die Madonna del Carravaggio. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 L.
Im ersten Drucke sieht man nur den Zeigefinger der linken Hand der Madonna, im zweiten vier Finger.

109) Der Erzengel Gabriel, nach L. Sabatelli, in rother Manier. H. 12 Z. 3 L., Br. 10 Z. 2 L.

110) Die büssende Magdalena: Sic Magdalena moerens coelica gaudia querit, nach B. S. Murillo. H. 15 Z. 1 L., Br. 10 Z. 5 L.

Die Abdrücke avant la lettre sind sehr selten. Ein solcher kostet in der Schenk- und Gerstäckerschen Kunsthandlung zu Berlin 33 Thlr.

111) St. Philippus Neri, nach St. Toffanelli. H. 7 Z. 1 L., Br. 9 Z.

112) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach L. Carracci, Oval im Viereck. H. 2 Z. 4 L., Br. 1 Z. 9 L.

Die ersten Abdrücke sind vor der Schrift.

Dieses zarte Blatt ist in der Grösse des Originals im Hause Ghigi zu Bologna, für Artaria gestochen. Preis 30 Fr.

113) St. Maria Magdalena de' Pazzi mit der seeligen Bagnesi in der Glorie, mit Calendi gestochen, nach P. Ermini. H. 8 Z. 2 L., Br. 6 Z. 4 L.

114) Das Bildniss des Heilandes, kleines Rund in der Grösse des Originals im Besitze des Grafen Trivulzio zu Mailand. Es soll von L. da Vinci herrühren. Durchmesser 2 Z. 2 L.

115) Der Heiland als Knabe, nach C. Dolce. Oval im Viereck, ähnlich jenem der Madonna del Carracci. H. 2 Z. 4 L., Br. 1 Z. 9 L.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

116) La Madonna del Latte, oder Mater divinae gratiae, die säugende Madonna, nach B. Garofolo. H. 8 Z. 1 L., Br. 6 Z.

Ein Abdruck auf chinesisches Papier vor aller Schrift bei Weigel 6 Thlr. 16 gr.

Es gibt auch Abdrücke mit offener Schrift.

117) Der Heiland, Halbfigur, die vornehmsten Gebote erklärend, Tres sunt etc., nach L. da Vinci. H. 6 Z., Br. 4 Z. 7 L.

Selten sind die Abdrücke vor der Schrift. Ein solcher bei Schenk und Gerstäcker 11 Thlr. Ein gewöhnlicher bei Weigel 3 Thlr. 16 gr.

118) Der Heiland verklärt, zeigt die Wundenmale. Sic Deus dilexit mundum etc. Oval im Viereck, nach C. Dolce. H. 6 Z. 5 L., Br. 5 Z. 3 L. Bei Weigel 5 Thlr. 8 gr. Im ersten Drucke vor der Schrift bei Schenk und Gerstäcker 15 Thlr.

119) Die Magdalena mit der Vase. Fides salvam fecit, nach C. Dolce. H. 7 Z. 2 L., Br. 5 Z. 3 L.

120) Die Madonna von Sassoferrato in der florentinischen Gallerie. Morghen begann den Stich 1832, aber der Tod liess ihn nicht vollenden.

B. Historische, allegorische, mythologische, romantische, plastische und andere profane Darstellungen.

121) Die Maskerade zu Neapel im Carneval 1778, die Reise des Grossherrn nach Mecca vorstellend, in 11 Blättern mit Titel. H. 7 Z. 6 L., Br. 15 Z. 7 L.

Die Abdrücke in dunkler Farbe sind vorzuziehen.

122) Das sitzende Bauernweib mit dem Kinde, Copie nach Londonio. Sehr seltene Jugendarbeit des Künstlers. H. 6 Z. 10½ L., Br. 5 Z. 4½ L. Bei Weigel 2 Thlr.

123) Hirten mit Vieh, eine andere Jugendarbeit nach Londonio.
124) Zwei Kinderbacchanale in Landschaften, nach F. Mola mit Volpato gestochen. Jugendarbeiten des Künstlers. H. 8 Z. 9 L., Br. 12 Z. 1 L.
125) Daphnis und Amor, nach A. Nahl, fol.
126) Daphnis und Mädchen, nach demselben, fol.
127) — 128) Zwei Blätter mit Scenen aus dem Gedichte: der erste Schiffer, fol.
Auch diese vier Blätter gehören in die erstere Zeit des Künstlers.
129) Das Ballspiel, von R. Morghen selbst gezeichnet, und eines der ersten Blätter des Künstlers. H. 14 Z. 7 L., Br. 26 Z. 9 L.
130) La Pittura, nach G. Hamilton. H. 14 Z. 3½ L., Br. 10 Z. 3½ L.
131) La Poesia, nach demselben, in gleicher Grösse.
Die Abdrücke vor der Schrift von diesen beiden Blättern sind sehr selten. Die ersten Abdrücke mit der Schrift haben Rom als Druckort, die zweiten Neapel, die dritten Florenz.
132) — 135) Vier Scenen aus dem Leben des Germanicus, nach Grand-Jean. H. 7 Z., Br. 5 Z.
136) La Poesia, eines der Rundgemälde Rafael's im Vatikan, 1781 aus Auftrag Volpato's gestochen, so wie das folgende Blatt. H. 14 Z. 7 L., Br. 14 Z. 3 Z.
137) La Theologia, nach Rafael's Rundgemälde im Vatikan. H. und Br. 14 Z. 5½ L.
Die ersten Abdrücke dieser beiden Blätter sind ohne alle Schrift, oder sie haben nur die Künstlernamen allein.
138) La Giurisprudenza, nach Rafael's Bild in einer Lunette des Vatikans. H. 14 Z. 2 L., Br. 29 Z. 5 L.
Die ersten Abdrücke dieses Hauptblattes sind vor der Schrift, die zweiten mit derselben. Der ursprüngliche Preis war 30 Fr., auf spätern Auktionen zahlte man es mit 100 bis 150 Fr.
139) La Filosophia, nach Rafael's Rundbild im Vatikan. H. 14 Z. 5 L., Br. 14 Z. 6 L.
140) La Giustizia, Rundbild nach demselben. H. 14 Z. 7 L., Br. 14 Z. 6 L.
141) Der Parnass, nach R. Mengs berühmtem Bilde der Villa Albani, ein ausgezeichnetes Blatt. Einige Figuren, besonders jene zu beiden Seiten, hat F. Cecchini gestochen. H. 18 Z. 2 L., Br. 30 Z. 1 L.
Das Papier der ersten Abdrücke ist nicht sehr weiss. Man liest darin den Namen des Fabrikanten P. Miliani. Gewöhnliche Abdrücke kosten 6 Thlr.
142) Die Jagd der Diana, la Caccia di Diana, le Prix de Diane, nach Dominichino's berühmtem Gemälde im Pallaste Borghese zu Rom, ein vorzügliches Blatt. Die Göttin setzt ihren Nymphen beim Vogelschiessen Sandalen zum Preis. H. 18 Z. 4 L., Br. 29 Z. 6 L.
Die ersten Abdrücke, mit der mit der Nadel gerissenen Schrift, sind nicht auf sehr weisses Papier gemacht, in welchem man das Zeichen des Fabrikanten P. Miliani bemerkt. Auch bemerkt man unten beim ersten Buchstaben der Dedication einen Riss. Am Rande einer Sandale liest man: Per

Pamico Puccini. Der Direktor Cav. Tom. Puccini war Morghen's Freund.

Gewöhnliche Abdrücke kosten bei Schenk und Gerstäcker 6 Thlr.

143) Die Hochzeit des Germanicus und der Agrippina, nach D. del Frate, in: Componimenti per le nozze del Conte Sanvitale etc. Parma 1807. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 1 L.

144) Theseus als Sieger über den Minotaurus. Sic domito saevum penetravit corpore Theseus etc., nach A. Canova's Statue, ehedem im Besitze des Grafen Fries, ein treffliches Blatt. H. 18 Z., Br. 13 Z. 8 L.

Die Abdrücke vor der Schrift sind sehr selten, so wie auch die Abdrücke mit der Schrift, die in Rom gemacht wurden. Später liess Artaria die Platte in Paris drucken.

145) Aurora, il carro di Apollo, le char de l'Aurore. Aurora schwebt vor dem Wagen des Apollo einher, Rosen streuend, nach G. Reni's berühmtem Frescogemälde im Pallaste Respigliosi zu Rom. H. 17 Z., Br. 37 Z. 6 L.

Dieses Blatt gibt in Styl und Charakter Guido's grossartige Composition vollkommen wieder. Es ist ein Hauptwerk des Künstlers, das ihm allein die Unsterblichkeit sichern könnte. Die guten alten Abdrücke sind selten, obgleich deren eine nicht unbedeutende Anzahl gemacht wurden. Später wurde in der Schule Volpato's die Platte ungeschickt retouchirt.

I. Abdrücke mit unausgefüllter Schrift, ohne die Worte: In Aedibus Rospigliosis.

II. Mit den Worten: In Aedibus Rospigliosis, und vor der Retouche.

III. Die retouchirten Abdrücke.

Die Abdrücke vor der Schrift sind sehr theuer. Sigr. Curti zu Mailand bezahlte einen solchen vor etlichen Jahren mit 210 Fr; Auktion Logette 550 Fr. vor der Schrift; Rigal 495 Fr. a. l. Abdrücke mit der Schrift kosteten anfangs 30 Fr. Gewöhnliche Abdrücke kosten 7 Thlr.

146) Der Tanz der Horen, oder der Jahreszeiten, nach dem Zitherspiele des Saturn, auch il Ballo de' Stagioni, oder il Tempo e le Ore; les Saisons, les Heures, l'Image de la vie humaine, genannt, nach Poussin's schönem Gemälde im Pallaste Respigliosi zu Rom. H. 18 Z. 5 L., Br. 23 Z. 5 L.

Die ersten Abdrücke haben mit der Nadel gerissene Schrift und das Wappen, aber die Worte: In Aedibus Rospigliosiis, wurden erst beim zweiten Drucke hinzugesetzt. Jetzt wurde die Schrift vollendet. Rigal 100 Fr., Weigel 6 Thlr. 12 gr. im spätern Drucke.

147) Angelica und Medoro, nach T. Matteini, 1795. H. 16 Z. 1 L., Br. 21 Z. 3 L. Selten.

Die ersten Abdrücke mit der Schrift haben folgende zwei Verse:

Angelica e Medoro in vari modi
Legati insieme di diversi nodi.

Später wurden sie weggenommen und kleiner wieder hingeschrieben, mit der Dedication.

Bei Schenk und Gerstäcker in Berlin kostet ein sehr seltener Abdruck vor der Schrift 33 Thlr. (59 fl. 24 kr.).

148) Die Beerdigung Carl III. durch Pabst Pius VI., nach Tofanelli. H. 9 Z. 9 L., Br. 7 Z. 2 L. In dem Werke: In funere Caroli III., a B. Ridolfi etc. Parmae 1789, 4. Dazu gehören zwei Vignetten.

149) Der Kopf des Augustus, nach einem antiken Bildwerke. H. 8 Z., Br. 5 Z. 3 L.

150) Die komische Muse, oder Bildniss der Lady Hamilton, nach Angelica Kaufmann. H. 16 Z. 5 L., Br. 10 Z. 8 L.

151) Der Kopf des Jupiter, ein antiker Cameo. Rund, Durchmesser 2 Z. 8 L. Zu den Osservazioni di E. A. Visconti sopra un antico cammeo rapp. Giove Egioco. Padova 1795, gr. 4.

Die Abdrücke vor der Schrift sind äusserst selten.

Auf dem ersten mit der Schrift liest man effosus statt effossus.

152) Das Grabmal Clemens XIII., nach A. Canova. H. 26 Z. 5 L., Br. 17 Z. 6 L. Ein Hauptblatt.

153) Die Charitas. Pulchriores Charitum pingunt charitatis amorem, nach Correggio, 1795. H. 14 Z. 5 L., Br. 11 Z. 7 L.

Sehr selten sind die Abdrücke vor der Schrift, nur mit den Künstlernamen. Ein solcher bei Weigel 12 Thlr.

154) Venus, welche aus dem Bade steigt, antiker Cameo. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z. 3 L.

155) Esculap und Hygiea, nach der Antike. H. 12 Z. 5 L., Br. 14 Z. 9 L.

156) Die drei Lebensalter des Menschen, les trois âges, nach Gérard, 1820. H. 18 Z. 1 L., Br. 23 Z. 1 L.

Vor der Schrift 100 Fr., mit derselben 50 Fr. Im Schenk und Gerstäcker'schen Verlagskataloge ist das Blatt auf 14 Thlr. 20 gr. gewerthet.

157) — 161) Griechische weibliche Figuren, welche Geflügel, Früchte und Obst in Schüsseln tragen, fünf interessante Blätter aus dem Herkulanum. Ohne Namen des Stechers, fol.

162) Die Poesie, nach C. Dolce's kostbarem Bilde in der Gallerie Corsini, 1827 vollendet. Er setzte folgendes, von Zanoni verfasste Distichon darunter:

Hic labor extremus, validus compesco senilem,
Ne peccet posthac in mea damna manum.

Diess war übrigens nicht die letzte Arbeit des Künstlers. Er stach noch das Bildniss Michel Angelo's, die kleine Madonna Seggiola, und begann den Stich der Madonna von Sassoferrato.

163) Il Morbetto di Raffaello, nach R. Sanzio. H. 11 Z. 6 L., Br. 15 Z. 3 L.

164) Herkules als Kind, antike Statue von St. Tofanelli 1793 gezeichnet: Heros aventinus in Capitolio. Dieses Blatt wird irrig dem R. Morghen beigelegt.

Landschaften und Ansichten.

165) Zwei Copien nach Londonio, Hirten mit ihren Heerden vorstellend. Sehr seltene Jugendarbeiten des Künstlers.

166) Innere Ansicht der antiken Bäder beim Tempel der Venus Genetrix zu Bajä, nach eigener Zeichnung, und Jugendarbeit. H. 10 Z. 4 L., Br. 15 Z.

167) Ansicht der Lavamassen, welche die Stadt Herculanum bedeckten. H. 11 Z. 6 L., Br. 20 Z. 4 L.
168) Ansicht der beiden Tempel des Aesculap zu Herculanum. H. 11 Z. 5½ L., Br. 17 Z. 3 L.
169) Ansicht des hexastylen Tempels der westlichen Seite. H. 11 Z. 6 L., Br. 17 Z. 2 L.
Diese Ansicht existirt ohne und mit dem Künstlernamen.
170) Ansicht der Brücke des Caligula, ohne Namen. H. 10 Z., Br. 14 Z. 5 L.
171) Die Hundsgrotte. H. 5 Z. 2 L., Br. 11 Z. 4 L.
172) Eine Seeansicht, nach Ducros, nur geätzt. H. 12 Z. 9 L., Br. 20 Z. 5 L.
173) — 181) Neun Ansichten von Padua, um eine grössere Ansicht derselben Stadt gestochen. Letztere ist nicht von seiner Hand. Aus der früheren Zeit des Künstlers.
182) — 188) Sieben Ansichten in Umrissen zum Ausmalen; die achte, die Cascade von Terni, hat Volpato gestochen. H. 9 Z. 5 L., Br. 13 Z. 8 K.

C. Vignetten, Visitenkarten und das Zeichnungswerk.

189) Eine Visitenkarte mit dem Monte Cavallo. H. 2 Z., Br. 4 Z.
190) Eine Visitenkarte mit der Stadt Todi.
191) Ein solche mit der Pallas und der Cascade von Terni, für den Marchese Vicentini.
192) — 193) Zwei Vignetten mit historischen Bildnissen, in dem Werke: In funere Caroli III. Hispaniar. Reg. Catholici, Oratio a Bernardino Ridolfi etc. Parmae 1789. 4.
Die erste Ausgabe mit den besseren Abdrücken hat eine Vase auf dem Titelblatte, und 29 Blätter; die zweite 34 Pagina. H. 5 Z. 4 L., Br. 7 Z. 1 L.
194) Die Visitenkarte des Sig. Bartolini, geätzt und mit dem Stichel vollendet. H. 3 Z. 3 L., Br. 4 Z.
195) Vignette für Pagherò del Monte Redimibile, nach A. E. Lapi. H. 1 L. 8 L., Br. 3 Z. 7 L.
196) Vignette für General Murat. H. 2 L. 3 L., Br. 3 Z. 6 L.
197) Vignette für die Bücher des Königs von Spanien. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 2 L.
198) Die Visitenkarte der Anna Pessauti. Höhe des Stiches 2 Z. 2 L., Br. 3 Z.
199) Vignette am Titel des Buches: Componimenti per le Nozze del Conte Sanvitale e della Principessa D. Luisa Gonzaga. Parma 1807, in 4.
200) Principes du dessin tirées d'après les antiques statues. Publ. et grav. par J. Volpato et R. Morghen, 36 Blätter nebst Text. H. 20 Z. 3 L., Br. 14 Z. 6 L.
Bei Weigel 8 Thlr. im alten Drucke.
201) Das Wappen des Herzogs von Serra Cassano. H. 1 Z. 9 L., Br. 1 Z. 6 L.

Morghen, Filippo, Zeichner und Kupferstecher, der Vater des berühmten Rafael Morghen, wurde 1730 zu Florenz geboren, wo sich sein aus Montpellier gebürtiger Vater niederliess und eine Ge-

succesiv heirathete. Der Vater war Geschäftsmann, Filippo aber und sein Bruder Gio. Elia, widmeten sich mit allem Eifer der zeichnenden Kunst. Nachdem Filippo im Zeichnen Sicherheit erlangt, und auch bereits etliche Blätter gestochen hatte, begab er sich nach Rom, und da nun verweilte der Künstler acht Jahre, bis ihn König Carl III von Sicilien nach Neapel berief, um neben andern die herkulanischen Alterthümer in Kupfer zu stechen. Morghen arbeitete jetzt etliche Jahre in Portici an jenen Abbildungen, endlich aber begab er sich nach Neapel, um hier das Werk fortzusetzen. In dieser Stadt heirathete er die Tochter des Hofmalers Francesco Liani, und als geschickter Künstler fand er hier auch fortwährend Beschäftigung. Er trieb in Neapel einen Kupferstichhandel und hatte den Titel eines Kupferstechers des Königs beider Sicilien. Rafael Morghen hat sein Bildniss gestochen.

1) Das Bildniss des Königs Ferdinand IV, 1760 nach F. Liani gestochen. In der Folge retouchirte Rafael Morghen dieses Bildniss, und änderte namentlich am Kopfe des jungen Königs. Von dieser Umänderung sagt auch die Inschrift, welche hierauf gemacht wurde.

   Philippus Morghen effinxit an. MDCCLX. Ejusque filius Raphael patrem aemulatus an. MDCCLXXVIII ad vivum expressit.

2) Das Bildniss Carl II, Königs beider Sicilien, in Neapel gestochen, für das Prachtwerk der Antichità d'Ercolano, welches von 1757— 1762 in drei Bänden erschien.
3) Viele andere Blätter in diesem Werke über die herkulanischen Alterthümer.
4) Fünf Blätter mit Abbildungen verschiedener Malereien in den Bädern des Constantin zu Rom, 4 und fol.
5) Etliche Apostel nach den Statuen des B. Bandinelli im Chor des Domes zu Florenz.
6) St. Angelo der Carmelite verkündiget dem heil. Franz Xavier die Stigmata, so wie dieser jenem das Marterthum, nach A. Barbiani, fol.
7) Das Grabmal des Michel Angelo, nach A. Chamant's Zeichnung, fol.
8) Le antichità di Pozzuoli, Baja e Cuma inc. in Rome e publ. da F. Morghen. Napoli 1769. 40 Blätter, mit Titel, Dedication und Bildniss Ferdinand VI, gr. qu. fol.
   Man fügt dem Werke auch noch sechs andere Ansichten und neun Blätter der Antiquities of magna Graecia von Wilkins 1807 hinzu, ebenfalls von Morghen gestochen.
9) Gabinetto de tutte le più interessanti vedute degli antichi monumenti di Puzzuola etc. Napoli 1803. 45 Blätter in fol.
   Diess ist nur ein neuer Titel des obigen Werkes.
10) Ansichten der Umgebung von Paestum, 10 Blätter, fol.
11) Die Statue des Nonius Balbus zu Pferd, von Filippo u. Alois Morghen gestochen, für das Reale Museo borbonico. Napoli 1824.

Morghen, Giovanni Elia, Zeichner, Maler und Kupferstecher, der Bruder des obigen Künstlers, nicht Vater, wie es anderwärts heisst. Er wurde 1781 zu Florenz geboren, und hier fand er an A. Feroci und D. Feretti seine Meister. Man muss ihn zu den geschickten Zeichnern seiner Zeit rechnen, wie die Blätter bewei-

sen, die er zum Stiche des Werkes über die herkulanischen Alterthümer gezeichnet, und für welches er neben Filippo Morghen auch einige Blätter gestochen hatte. Nach seinen Zeichnungen wurden auch die 26 Blätter gestochen, welche der Marchese Gerini zu Florenz 1756 nach den Gemälden von G. Manozzi, B. Franceschini etc. herausgab, unter dem Titel: Pitture del Salone imperiale del palazzo di Firenze. Si aggiungano le pitture del Salone e Cortile delle imperiale Ville della Petraja e del Poggio à Cajana, opere di vare celebri F. Pittori Fiorentini, ein Prachtwerk von keiner grossen artistischen Bedeutung, gr. fol. Ein anderes Kupferwerk, welches Füssly, Ticozzi etc. diesem Künstler zuschreiben, hat den Titel: le antichità di Pesto, nach A. Jolly's Zeichnung. Dieses Werk entstand jedenfalls unter Einwirkung des Filippo Morghen, da dieser die Blätter dedicirte und gewöhnlich: Appo Filippo Morghen darauf setzte, nicht Elias Namen. Beide Künstler arbeiteten häufig gemeinschaftlich. Rafael Morghen stach das Bildniss dieses seines Oheims.

Das Todesjahr dieses Künstlers finden wir nirgends angegeben.

Ausser den oben erwähnten Blättern der Antichità d'Ercolano und der Pitture del Salone del palazzo di Firenze, sind von ihm noch:

1) Blätter der Bibel des Rafael Sanzio, nach den Gemälden des Vatikan von A. Cunego, Carattoni, Mochetti, Petrini etc. gestochen, Rom, bei Paolo Montagnani 1789, 4., kl. fol. und fol.
2) La divina Pastora de las almas, Maria als Schäferin, nach E. Tramullar's schönem Gemälde in der Kirche der Madonna zu Barcellona. G. Morghen sc., kl. fol.

Morghen, Antonio, Kupferstecher und jüngerer Bruder des berühmten Rafael, übte ebenfalls die Kunst mit Beifall, kam aber dem letzterem nicht gleich. Man hat dennoch mehrere Blätter von seiner Hand, die den Beifall der Kunstfreunde verdienen.

1) Die Transfiguration, nach Rafael's berühmtem Gemälde im Vatikan. Raphael et Antonio Morghen sculp., imp. fol. Dieses Blatt haben wir schon im Artikel des Rafael Morghen erwähnt, und wir verweisen wieder dahin, da Antonio den geringern Antheil hat.
2) Die Anbetung der Könige, nach N. Poussin. Rafael Morghen stach die Köpfe der Mohren. Musée français par Laurent et Robillard.
3) Der Winter, nach Michau, für dasselbe Werk gestochen.
4) Die Charitas, in Gestalt einer jungen Frau, ein Kind an der Brust, und in der rechten Hand ein brennendes Herz, nach C. Dolce, fol.
5) Joseph mit dem Jesuskinde auf dem Arme, nach Guido Reni, kl. fol.
6) Maria drückt das Jesuskind an die Brust, nach Rafael, fol.
7) Eine heil. Familie nach Rafael, fol.
8) Die Schönheit, welche die Zeit vertreibt, nach G. Reni, fol.
9) Der schlafende Endymion, nach Guercino, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
10) Adam und Eva, nach G. Reni, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
11) La Madonna del Trono, nach Rafael, fol.
12) Die betende Maria. Mater pietatis, nach Sassoferrato's Bild der florentinischen Gallerie, fol.

Morghen, Guglielmo, Kupferstecher, ein zweiter Bruder des Rafael Morghen, der aber mit den übrigen Künstlern dieses Namens durch den Ruhm desselben verdunkelt wurde. Er erreichte aber auch die Verdienste desselben nicht. Er half dem Vater bei seinen Arbeiten, und dann hinterliess er auch eigene Blätter, die theilweise Beachtung verdienen. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers und seines Bruders Anton kennen wir nicht, so wie auch keine der uns zu Gebote stehenden Quellen über Filippo und G. Elia Morghen so genügende Aufschlüsse gibt, wie über das Leben und das Verdienst des berühmten Rafael Morghen.

1) Christus als Gärtner bei Magdalena, Noli me tangere, nach J. Ribera.
2) Die heil. Cäcilia, nach G. Reni, fol.
3) Ein Paar Blätter zur Bibel Rafael's. Rom bei P. Montagnani 1789, fol.
4) Eine biblische Darstellung. Domine, ego a te deheo baptizari, nach Guido Reni, fol.
5) Eine wunderbare Begebenheit, nach Dominichino, fol.
6) Eine religiöse Darstellung, nach Dominichino, im Umriss gestochen, kl. fol.
7) Das Bildniss des Rafael Morghen, 4.

Morghen, Maler zu Florenz, der Sohn des berühmten Rafael Morghen, ein jetzt lebender Künstler. Er malt schöne Landschaften. Im Jahre 1831 fanden wir seiner zuerst erwähnt.

Mori, Gio. Antonio, Medailleur, der um 1612 in Italien arbeitete. Auf seinen Bildern, deren wir indessen keines kennen, findet man die Buchstaben I. A. M.

Mori, Ferdinando, Zeichner und Kupferstecher zu Neapel, wurde um 1775 geboren, und in Rom von Piranesi in seiner Kunst unterrichtet. Er verlegte sich besonders auf das Zeichnen plastischer Werke, deren er eine grosse Anzahl im Umrisse stach. Auch Malereien zeichnete er, um die Conturen derselben im Kupferstiche zu geben, was Mori alles mit Geschmack und Reinheit bewerkstelligte. In folgenden Werken erscheint er als Zeichner und Stecher:

1) Sculture del Museo Capitolino disegnate ed incise da F. Mori. Roma 1806. 2 Bände in 4. mit sehr vielen Kupfern.
2) Collezione delle Statue e de Bassirilievi del Cav. Alberto Thorwaldsen, incisi e publicati da F. Mori. Napoli presso l'editore. Roma presso Riale in Piazzo di Spagna. 1811. Schönes Werk in 8 Heften, fol.
3) Reale Museo Borbonico. Napoli 1824 ff. Für dieses schöne Werk zeichnete und stach der Künstler:
4) Umrisse nach alten antiken Basreliefs, 4 Blätter 8.

Morier, David, Maler von Bern in der Schweiz, arbeitete lange in London, und gründete da seinen Ruhm. Er malte mehrere Bildnisse von englischen Königen und Prinzen zu Pferd, deren einige gestochen sind; von Ravenet die Bildnisse der Könige Georg II und III, von Lempereur 1751 jenes des Herzogs von Cumberland. J. Faber u. a. stachen Pferdestücke nach ihm. Morier starb 1770.

Morigi, s. Merigi und Amerighi.

Morigia, Camillo, Architekt und Bildhauer zu Florenz, genoss in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Ruf, doch kennen wir ihn nur nach einem, nach seinen Zeichnungen von B. Eredi gestochenem, Werke, welches das Grabmal Dante's vor und nach der Restauration durch Camillo Morigia vorstellt. Wir haben es im Artikel Eredi's erwähnt.

Morikofer, J. M., Medailleur, wurde 1706 in der Schweiz geboren, und führte mehrere Medaillen und Münzen aus, die mit I. M. oder K. M. bezeichnet sind. Seiner erwähnt die Sammlung berühmter Medailleure. Nürnberg 1778. Morikofer starb 1767.

Morillier, s. Marillier.

Morillon, s. Morellon.

Morillos, s. Murillo.

Morin, Jean, Maler und Kupferstecher, wurde zu Anfang des 17. Jahrhunderts zu Paris geboren, und diejenigen, welche ihn 1612 das Licht der Welt erblicken lassen, nehmen diese Jahrzahl nur geradehin an. Ph. de Campagne war sein Meister in der Malerei, Morin verliess aber diese bald zu Gunsten der Radirnadel. Als Maler war Morin überhaupt nicht von Bedeutung, als Kupferstecher machte er aber Epoche. Im Bildnisse und im Historischen ahmte er den Van Dyck nach, und dabei war er der erste, welcher die Fleischpartien punktirte, und selbst in den Gewändern und Gründen dieses Verfahren anwendete. Man staunte diese Blätter an, stellte sie aber doch nicht als Muster der Vollkommenheit auf. In der Landschaft ahmte Morin den M. de la Plattemontagne nach, und daher nennen ihn Einige Schüler desselben. Um 1666 starb der Künstler.

Robert-Dumesnil, Peintre graveur français II. 36 ff. verzeichnet 108 Blätter von diesem Künstler, der sich in denselben als Mann von Talent und Geschmack offenbaret. Heinecke erwähnt noch: 1) St. Augustin sitzend; 2) das Titelblatt zu den Psaumes de David 1649; 3) das Bildniss Voiture's; 4) jenes der Anna von Oesterreich, welches Robert-Dumesnil nicht fand, so wie 5) den meditirenden Eremiten, der mit Nr. 8 bei Dumesnil derselbe seyn könnte. Huber und Rost nennen das Bildniss von Cons. de Netz, welcher mit dem Nr. 70 genannten Bischof von Orleans Eine Person ist. Der Adamar Talaur der erwähnten Schriftsteller ist Omer Talon Nr. 74. Den von Huber und Rost erwähnten Kopf des heil. Vincenz in St. Germain-l'Auxerrois konnte Robert-Dumesnil auch nicht finden. Das von Lelong in der Bibliothèque historique de France angezeigte Bildniss Franz I., ist von N. Plattemontagne. Es hat nur die Adresse Morin's, so wie jenes der Maria de Medicis, weswegen Robert-Dumesnil es zu den zweifelhaften Blättern setzt. Bénard im Cabinet Paignon-Dijonval legt ihm irrig das Bildniss des Bauerndoctors Ch. Ozanne bei, da dieser erst um 1696 geboren wurde. Die meisten seiner Blätter sind: Morin scul., bezeichnet, und dann haben sie das königliche Privilegium.

1) Das Titelblatt der L'office de l'église et de la vierge en latin et en français etc. Paris 1650. Chez la Veuue I. Camusat etc. Ohne Zeichen. H. 4 Z. 4—5 L., Br. 2 Z. 2 L. — 2 Z. 7 L. Die folgenden 6 Blätter gehören zu diesem Buche.

40) Anne. d'Avstriche Rayne. Regente. de. France. et. de. Navarre etc., nach P. de Champaigne. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 7 L.

41) Dieselbe Königin im Trauerkleide, mit derselben Inschrift, wie das obige Blatt. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 8 L.

42) Robert Arnauld-d'Andilly. Con^er dv. Roy. etc., nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 8 L.

43) Gvido Bentivolus. S. R. E. Cardinalis, nach A. van Dyck. H. 10 Z. 9 L., Br. 8 Z. 8 L. Schönes Blatt.

44) Pierre Berthier, évêque de Montauban, Sohn des Parlaments-Präsidenten in Toulouse, nach Champaigne. H. 11 Z. 4 L., Br. 8 Z. 8 L.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

45) S. Carolus. Cardinalis. Borromaevs. Archiep. Mediolanen. Natvs 1538. Obiit 1584, nach Champaigne. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 9 L.

46) Derselbe Heilige im Profil, ohne Inschrift, nach Champaigne. H. 11 Z. 4 L., Br. 8 Z. 9 L.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

47) Armand de Bourbon-Conti, als Abbé mit dem Kreuze auf der Brust. Juste p. Morin f. H. 13 Z. 2 L., Br. 9 Z. 2 L.
Im ersten Drucke vor den Künstlernamen.

48) Theophile. Brachet. Sr. de la. Milletiere. Con^er. dv roy. en. ses. Con^ls d'estat. et. prive, nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 9 L.

49) Jean Pierre Camus. Illvstrissimo. Ecclesiae. principi. Joanni. Petro. Camvs. Episcopo. de Belley, nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 8 L.

50) Gilbertvs. de. Choisevl. Consiliarivs. regis. in eivs. Consiliis. et. episcopvs. Comingensis, nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 10 L.
Im zweiten Drucke ist die Schrift ausgekratzt.

51) N. Chrystin, Sohn des spanischen Gesandten beim Friedensschluss in Vervins, nach A. van Dyck. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 8 L.
Huber und Rost, so wie der Catalog Rigal, nennen ihn Charles de Mallery. Regnault de Lalande im Catalog Silvestre und Robert-Dumesnil nennen ihn Chrystin.

52) Hierosme Francque Peintre du Roy. Francque (Franck) Fia. Morin scul.
Im ersten Drucke vor der Schrift mit spitzigen Winkeln. Später wurden die Ecken abgerundet.

53) Francois. Potie. Marqvis. de. Gesvres. et. Mareschal. de. Camp. nach Champaigne. H. 10 Z. 9 L., Br. 8 Z. 8 L.

54) Joan. Pavl. de. Gondy. Arch. Corint. Coad. Parisiensis etc., nach Champaigne. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 8 L.

55) Honorine de Grimberghe. Comtesse. de Bossu, von Morin gezeichnet in dreiviertel Ansicht. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 7 L.

56) Dieselbe Dame, fast en face, in ältern Jahren, von A. van Dyck gemalt, ohne Inschrift. In gleicher Grösse.
Im zweiten Drucke ist der Name des Malers ausgekratzt.

57) Henry. de. Loraine. dvc. de. Gvise. Pair. de. France etc., nach J. Citermans. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 8 L.

58) Henri. de. Lorraine. Comte. d'Harcourt. Grand. Escvyer. de. France, nach Champaigne. H. 11 Z., Br. 8 Z. 10 L.

59) Henry second Roy de France, nach Janet. H. 11 Z. 4 L., Br. 7 Z. 9 L.

60) Henri IIII. Roy de France et Navarre, nach Ferdinand. H. 11 Z. 6 L., Br. 7 Z. 11 L.

61) Corn. Janssenivs. Episc. Iprensis. et. in. Acad. Lovan. theol. Doct. etc. J. Morin. scul. cum priu. Reg. H. 11 Z., Br. 8 Z. 7 L.
Im ersten Drucke mit Morin's Adresse, im zweiter mit jener von Basset.

62) Marguerite Lemon, Geliebte des A. van Dyck, und von diesem gemalt, ohne Inschrift. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 8 L.
Im ersten Drucke vor den Künstlernamen.

63) Louis XIe Roy de France, in octogoner Einfassung, mit Morin's alleinigem Namen. H. 11 Z. 4 L., Br. 7 Z. 11 L.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

64) Lovis. XIII. Par. La. Grace. de. Dieu. tres. chrestien. Roy. de. France. et. de. Navarre etc., nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 7 L.

65) Mre. Rene. de. Longveil. Chler. Seignevr. de. Maisons et. President. A. Mortier etc., nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 10 L.

66) Mre. Michel. de. Marillac. Coner. dv. Roy. en. son. conseil. detat. et. garde. des. scfavx. de. France, nach Champaigne. H. 11 Z., Br. 8 Z. 9 L.

67) Pierre. Mavgis. Sr. Desgranges. Coner. et. maistre. D' hstel. dv. Roy, nach Champaigne. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. 7 L.

68) Eminentissimvs. Jvlivs. Cardinalis. Mazarinis. etc., nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 9 L.
Im zweiten Drucke fehlt obige Inschrift und der Name des Stechers.

69) Jacqves. le. Mercier. premier. Architecte. des. bastiments. dv. Roy. et. de. la. Royne. regente, nach Champaigne. H. 11 Z., Br. 9 Z. Schönes Blatt.

70) Nicolavs. de. Netz. Consiliarivs. Regis. In. eivs. consiliis. et. episcopvs. Avrelianensis, nach Champaigne. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 7 L. Schönes Blatt.

71) Philippes. second. roy. des. Espagnes. et. des. Indes, nach Titian. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 9 L.

72) Eminentissimvs. Armandvs. Joannes. dv. Plessis. Cardinalis. Richelevs etc., nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 8 L. Schönes Bildniss.

73) François de Sales, Evesque et prince de Geneve. H. 11 Z. 5 L., Br. 7 Z. 8 L.

74) Audonarus Taloeus (Omer Talon) in supremo Senatu Advocatus Catholicus, Christianissimo Regi a Secretioribus Consiliis. H. 11 Z. 9 L., Br. 8 Z. 7 L.
Im ersten Abdrucke vor aller Schrift.

75) Gregorius Tarisse, Superior. General. Congr. S. Mauri, nach F. Donstam. H. 11 Z. 7 L., Br. 7 Z. 10 L. Schönes Blatt.

76) Mre. Michel. le. Thellier. Conser. dv. Roy. en. Ses. Conls. secret. des. Commandemts de. Samate, nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 8 L.

77) Messire Avgvstin de Thov. President av parlement M. D. XL. I. H. 11 Z. 2 L., Br. 8 Z. 9 L. Schönes Blatt.

78) Messire Christophle de Thov premier president M. D. LXXXII. H. 11 Z. 3 L., Br. 8 Z. 10 L.

79) Jacobvs Avgvstvs Thvanus. in Svprema regni cvria praeses M. DC. XVII., nach Ferdinand. H. 11 Z. 3 L., Br. 8 Z. 10 L. Schönes Blatt.

80) Jacqves. Tvboeuf. Conser. dv. Roy. en. ses. Conls. intend. de. ses. fin. et. president en. sa. Chamb. des. comptes, nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 10 L. Schönes Blatt.

81) Charles. de. Valois. Duc. Dangovlesme. pair. de. France. comte. Davvergne, nach Champaigne. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. 7 L.

82) Jean. du. Verger. de. Havranne. Abbé. de. St. Ciran etc., Octogon, nach Champaigne. H. 12 Z. 11 L., Br. 9 Z. 4 L.
Im ersten Drucke vor der Marmorirung in der Einfassung.

83) Effigies Rdi. Patris D. Joannis du Verger d'Avranne abbatis S. Cyrani etc., nach Champaigne. H. 11 Z. Br. 8 Z. 10 L.

84) Dieselbe Person, Oval in Einfassung, ein vorzügliches Blatt, aber von grösster Seltenheit. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 6 L.

85) Amador Jean Baptista de Vignerod Abbé de Richelieu, nach Champaigne. H. 10 Z. 7 L., Br. 7 Z. 3 L.
Der erste Druck dieses schönen Blattes ist ohne Schrift, im zweiten mit derselben.

86) F. de Villemontée, Cher Seigr. de Montaigvillon, et Villenavxe etc., nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 7 L. Schönes Blatt.

87) Nicolas. de Nevfville. Marqvis. de. Villeroy. Mareschal. de. France, nach Champaigne. H. 11 Z. 2 L. Br. 5 Z. 8 L. Schönes Blatt.

88) Antonius Vitré, Regis et Cleri Gallicani Typographus, nach Champaigne, H. 11 Z. 7 L., Br. 7 Z. 11 L.
Ein vorzügliches Blatt. Bei Weigel 2 Thlr.

---

89) — 94) Eine Folge von sechs Landschaften in runder Form. Morin fe. et Exc. Cum Priuil. Re. Durchmesser 5 Z. 2 bis 3 L.
Im ersten Drucke mit obiger Inschrift.
Im zweiten mit der vollen viereckigen Einfassungslinie, aber die Schrift und die Nos. fehlen.
Im dritten wieder mit der Schrift und mit den Numern. Diese Abdrücke sind retouchirt.

a) Der Galanteriekrämer am Wege sitzend, neben ihm steht ein Mann, und rechts sind Fischer.
b) Die Umfangsmauer eines Parkes, mit einem Eingange und einer kleinen Wohnung. Das Weib mit dem Kinde reitet auf dem Esel, und ein Wanderer kommt nach.
c) Die Ruinen links im Gesträuche, im Vorgrunde Menschen und Vieh.
d) Die Ruinen im Hintergrunde von Gebüsch verdeckt. Eine Arkade bemerkt man besonders, und ein Weib mit dem Kinde auf dem Boden in Mitte des Blattes.
e) Der Mann zu Pferde auf der Strasse neben zwei grossen Bäumen.
f) Der Bauer mit dem Hunde am Baumstamme, rechts im Grunde das Dorf.

95) — 98) Eine Folge von vier Landschaften, nach J. Fouquier. H. 14 Z. — 14 Z. 7 L., Br. 10 Z. — 10 Z 6 L.

a) Der Bauer und die Bäuerin, mit der Butte auf dem Rücken, gehen in einer bergigen Landschaft nach einem breiten Flusse zu. Links erhebt sich ein Baum mit grotteskem Geäste.
b) Der mit zwei Pferden bespannte Wagen, auf welchem drei Personen sitzen, die der Fuhrmann aus einem dichten Walde führt.
c) Der Reiter links des Blattes, vor welchem ein Mann mit dem Stocke einhergeht. Rechts auf Felsen wachsen Bäume.
d) Die zwei Hütten am Walde. Auf dem rechts vom Grunde her kommenden Wege geht ein Mann mit seinem Weibe, und ein zweiter ist zu Pferd. Unter dem grossen Baume sitzt der Landkrämer.

99) — 102) Ansichten von Ruinen in Italien. Folge von vier Blättern. H. 5 Z. 2 — 3 L., Br. 7 Z. 7 — 9 L.

a) Der Ochsenhirte bei der Heerde, im Grunde Ruinen, worunter man eine grosse Arkade bemerkt, nach C. von Poelenburg.
b) Die Fontaine der Nymphe Egeria (Aqua Cafarella). Am Tische, welchen Carl V. setzen liess, nehmen zwei Weiber Erfrischungen ein, nach demselben.
c) Die Alte am Wege sitzend, und von den zwei Hirten bei ihrem Vieh geht einer längs den Ruinen im Grunde.
d) Die Ruinen einer Wasserleitung, an welcher man vier

Bogen unterscheidet. In der Nähe weiden Ziegen, nach C. Lorrain.

103) — 106) Eine Folge von vier Landschaften. H. 8 Z., Br. 11 Z. 7 L.

a) Die Entenjagd in einer schönen, rechts und links bewaldeten Landschaft, mit einem geräumigen Wasserplatze links vorn, nach Fouquiere.

b) Der Ochsentreiber mit zwei Ochsen an der Tränke, die von einem grossen Baume beschattet ist, nach demselben.

c) Die Bäuerin mit ihrem Kinde auf dem Wege in einer schönen Landschaft, der Hund hintendrein. Auf dem Wege zur Linken fährt eine Landkutsche.

d) Eine monumentale Fontaine mit einem Basrelief, welches ein Opfer vorstellt, erstere im ruinösen Stande. Ein Weib wäscht, und von den beiden Männern hält einer das Pferd am Zaume. Im Grunde sind andere Ruinen, nach Poelenburg's Gemälde im Museum zu Paris, welches man dort dem Breemberg zuschreibt. Auf der Radirung steht: Corneile Pin.

107) — 108) Folge von zwei Blättern, nach J. Fouquiere. H. 11 Z. 9 L., Br. 15 Z. 10 — 11 L.

a) Die vier Schnitter, welche rechts im Schatten der Baumgruppe ihr Mahl einnehmen. Links im Grunde ist die Meierei.

b) Der Zug von Landleuten. Fünf Männer sind beladen, und einer sitzt, mit dem Korbe vor sich, auf dem Esel. Links vor dem Walde ist ein grosses Bauernhaus, und rechts am Teiche erheben sich zwei grosse Bäume.

Zweifelhafte Blätter.

1) Die Decoration eines Altares von corinthischer Ordnung. Das Altargemälde zeigt das Lamm Gottes auf dem Kreuze liegend: Ecce agnus Dei etc. Ohne Zeichen. H. 6 Z. 8 L.? Br. 8 Z. 6 L.
In der Manier gleicht dieses Blatt No. 34.

2) Eine Almanach's-Verzierung im jonischen Style. Auf dem Vorhange steht: Almanach de 1650. In der Mitte unten Herman Weyen Excudit Cum Priuil. Regis. Im Geschmacke des obigen Blattes. H. 6 Z. 10 L.? Br. 10 Z. 4 L.

3) Das Trauermonument des Johann Baptist Morin, Dr. der Medicin und Professor der Mathematik, durch Guillaume Tronson in der Pfarrkirche St. Etienne-du-Mont zu Paris errichtet. Ohne Namen. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z. 5 L.

4) Das Bildniss der Maria von Medicis, Octogon. Pourbus Pin. — Morin excudit. Cum Priuil. H. 11. Z. 5 L., Br. 8 Z.

Morecci, Maler zu Florenz, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Scenen aus der vaterländischen Geschichte, und solche aus Dichtern. So sah man auf der Florenzer Kunstausstellung 1830 eine Darstellung aus dem XXXV. Capitel der Promessi Sposi von Manzoni, wie Renzo den sterbenden Don Rodrigo im Lazarethe zu Mailand erblickt. Der Gegenstand, heisst es im Kunstblatte vom bezeich-

neten Jahre, ist zu unangenehm, um selbst durch eine talentvollere Behandlung gehoben werden zu können.

Von den späteren Leistungen des Künstlers wissen wir nichts.

Morin, Maler zu Paris, ein Künstlers unsers Jahrhunderts. Er malt Bildnisse und Genrestücke.

Morina, Giulio, Maler von Bologna, lernte bei L. Sabbatini und den Carracci, und malte eine Menge Bilder in Oel und Fresco. Er suchte dabei nicht selten den Correggio nachzuahmen, in den lächelnden und süsslichen Mienen, wurde aber affektirt.

Blühte um 1600.

Morinello, Andrea, Maler von Val di Bisagno im Genuesischen, der wahrscheinlich in Genua seine Kunst übte. Er ist einer der frühesten, welche in jener Gegend den neuen Styl annahmen. Soprani und auch Lanzi rühmen ihn; letzterer nennt ihn einen höchst anmuthigen, guten Bildnissmaler, sanft und duftig in den Umrissen. In S. Martino di Albaro war ehedem von ihm eine Krönung Mariä, mit dem Namen und der Jahrzahl 1516 bezeichnet. Daraus kann man die Lebenszeit des Künstlers abnehmen. Ticozzi lässt ihn nach 1450 geboren werden, Soprani um 1490, was allerdings nach 1450 ist.

Morinello, Andrea, Maler, der im vorigen Jahrhunderte in Italien lebte, und Ruf genoss. Er malte Historien und Genrestücke. L. Lorenzi stach nach ihm einen italienischen Hirten mit der Flöte für das florentinische Galleriewerk.

Morini, Giovanni, Maler aus dem Cremonesischen, arbeitete zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Im Jahre 1611 malte er in Viadana, nach einem Bilde zu urtheilen, auf welches er auch folgende Inschrift setzte: Morini Joan. pinxit Vitalianae.

Morini, Giovanni, Maler von Imola, war Schüler von Crespi, aber kein bedeutender Künstler. Starb nach 1769.

Moriot, Nicolaus Maria, Kupferstecher, wurde 1800 zu Nancy (Meurthe) geboren, seine Kunst übt er aber in Paris. Er arbeitet in der Aquatintamanier.

Moris, R., Maler, ein wenig bekannter Schüler des G. Schalken, weil er in frühen Jahren starb. In der Sammlung des Mr. Tierens im Haag war von ihm das Bild eines alten Mannes in Schalken's Manier.

Moris, Saint de, Kunstliebhaber zu Paris, ein Parlamentsrath, fertigte um 1787 mehrere Zeichnungen in Tuschmanier, nach Zeichnungen grosser Meister.

Morison oder Morrison, C., Kupferstecher, der im vorigen Jahrhunderte in London lebte, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen.

1) Eine Folge von Blumen- und Fruchtkränzen, 12 Blätter.

2) Zwei grosse Meeresaussichten mit Schiffen, nach R. Dodd.
3) Mehrere Marinen und Landschaften.

Morisot, Joseph Madeleine Rose, Architekt, wurde 1767 zu Champeaux (Seine - et - Marne) geboren, und von Delagrange in seiner Kunst unterrichtet. Im Jahre 1814 kam er nach Versailles als Architecte - vérificateur des bâtimens de la couronne, eine Stelle, die er später auch in Paris bekleidete. Wir haben von ihm folgende Werke: Essai sur un nouveau mode de mesurer les ouvrages de bâtimens en supprimant les usages, 8.; Tableaux détaillés de tous les ouvrages de bâtiment, divisés suivant les différentes espèces de travaux etc., 1804. 7 Voll. 8. mit K.

Morisot starb 1821 in Versailles.

Morits, s. den folgenden Artikel.

Moritz oder Morits, Louis, Maler und Bildhauer, wurde 1772 im Haag geboren, und von seinen Eltern zum geistlichen Stande bestimmt. Desswegen besuchte er zu Nassau Herborn die lateinische Schule, betrat später auch die akademischen Hörsäle; allein seine vorherrschende Neigung ging zur Kunst, und so beschäftigte er sich viel eifriger mit dem Zeichnen, als mit der Theologie. Anfangs waren es besonders Pferde, die er in jeder Lage betrachtete und nachzeichnete; er gab sich ganze Tage dieser Liebhaberei hin, so dass endlich sein Oheim in Herborn dem Vater rieth, seinem Sohne Unterricht in der Kunst ertheilen zu lassen. Allein dieser war damit nicht einverstanden, und, selbst Militär, wollte er lieber, dass der Jüngling Kriegsdienste nehme, als Maler werde. Er liess ihn desswegen nach dem Haag kommen, aber auch da hatte der junge Moritz am Zeichnen viel grössere Lust, als am Exerziren. Hier lernte er den Dirk van der Aa kennen, der ihm Unterricht ertheilte und seine Kunstkammer öffnete. Allein aber nur ohne Wissen des Vaters, der immer noch dem Wunsche des Sohnes entgegen war, und den Befehl gab, alle seine Kunstarbeiten zu vernichten. Diese bestanden in Zeichnungen, in Bildwerken von Stein und Elfenbein, und in Bildnissen, die er malte. Da er von Zeit zu Zeit das Theater besuchte, so fing er auch an, sich eine eigene Bühne einzurichten, und die Decorationen derselben zu malen, was endlich, da die Misshelligkeiten im väterlichen Hause kein Ende nahmen, zur Folge hatte, dass er selbst beim Theater zu Amsterdam Dienste suchte. Nebenbei hatte er Gelegenheit, sich in der Malerei zu vervollkommnen, und in kurzer Zeit fand er durch die Bildnissmalerei seinen Unterhalt. Moritz verliess jetzt die Bühne, und begab sich nach Leyden, um die Akademie daselbst zu besuchen. Er malte da neben andern die Bildnisse der berühmten Professoren Wyttenbach und Rau, gewann zwei akademische Preise, und hatte bereits den Ruf eines geschickten Künstlers, als er nach Amsterdam zurückkehrte, um daselbst sich häuslich niederzulassen. Er malte da ebenfalls Bildnisse und Familienstücke, fing aber auch an, im historischen Fache seine Kräfte zu versuchen, und wählte häufig Scenen, wo er Pferde anbringen konnte. Im Jahre 1809 erhielt er den Ehrenpreis der Gesellschaft „Felix Meritis", mit einem Gemälde, welches die Gefangennehmung der Cleopatra durch Proculus vorstellt, und 1816 erhielt er das fünfte Mal die goldene Ehrenmedaille jener Gesellschaft. Das erwähnte erste Preisbild, und ein anderes, wel

ches den Tod des Antonius vorstellt, besitzt Mr. Fallée zu Amsterdam. Ein späteres Werk von Bedeutung ist das Gemälde des Diomedes, dem der zu seinen Füssen niederschlagende Blitz die Pferde scheu macht, 1810 gemalt. Hierauf malte er neben Bildnissen die Maria Magdalena; Iphigenia in Aulis, nach Racine's Tragödie, 1813; das Innere eines Pferdestalles; einen Halt von Kosaken in einer bergigen Landschaft, 1815; eine Feuersbrunst bei Mondbeleuchtung, 1816, und etliche kleinere Bilder. Im Jahre 1818 trat er mit Odevaere in Wetteifer, indem beide Künstler die Schlacht von Nieuwpoort 1600 malten. Das Bild unsers Künstlers ist 14 rheinische Schuh breit und 20 hoch, so dass die Figuren und Pferde, welche darin vorkommen, in natürlicher Grösse erscheinen. Man betrachtete dieses Werk auf der Kunstausstellung mit allgemeinem Beifalle, und es wurde der Wunsch laut, dass Moritz öfter Gelegenheit finden möge zu ähnlichen vaterländischen Darstellungen. In de Bast's Annales du Salon de Gand p. 42 ist dieses Gemälde im Umriss gestochen. In der katholischen Kirche zu Amsterdam sind ebenfalls zwei grosse Bilder von Moritz, die Kreuzigung Christi und die Abnehmung vom Kreuze. Sein Bild des Kriegsrathes der Nationalgarde von Amsterdam, 1826 gemalt, ist eines der besten Werke dieser Art. Kleinere Malereien gingen in den Privatbesitz über, im In- und Auslande. Solche sind in den Sammlungen von Brentano und Bonebakker zu Amsterdam, in jener von Kleijnenberg zu Leyden etc. Das Bild des reuigen Petrus, ehedem im Cabinet Oosthuyzen im Haag, hat Forsell. In dem 1816 gefertigten Panorama von Waterloo führte er die Figuren aus.

Seine Gemälde sind zahlreich, und sie nehmen unter den Erzeugnissen der neueren Schule einen ausgezeichneten Rang ein. Sie erfreuen durch ihren Reichthum der Erfindung, durch die schöne Anordnung, durch Wahrheit, Kraft und Lebendigkeit des Ausdruckes, durch richtige Beobachtung des Costüms, und durch Correktheit der Zeichnung. Ueberdiess empfehlen sich seine Werke auch durch eine liebliche, harmonische Färbung. Moritz wurde durch sich selbst, was er ist, ohne Italien und Frankreich gesehen zu haben. Wenn man irgendwo liest, dass er dort gewesen, so ist es unrichtig. Wahr aber ist, dass er tausend Hindernisse überwinden musste, um zum Ziele zu gelangen.

Dann finden sich von ihm auch schöne Bildwerke in Marmor und Elfenbein. Math. von Nordt besitzt mehrere Elfenbeinarbeiten dieses Künstlers. Eine Leda und eine schlafende Nymphe führte er in Marmor aus, und eines von diesen Bildwerken kam nach München.

Ferner ist Moritz auch ein ausgezeichnetes, mathematisches Genie. Er hat zwei Automaten verfertiget, die Bewunderung erregten. Als Mann von solchem Talente wird er daher nicht nur im Vaterlande, sondern auch im Auslande mit Ruhm genannt.

Moritz wurde Mitglied der IV. Klasse des k. niederländischen Instituts.

Moritz, Anna, die Gattin des Obigen, eine geborne Reijermans, malt Blumen und Früchte. Sie erwarb sich durch ihre Werke grossen Beifall, da sie ihre Gegenstände malerisch zu ordnen und glänzend darzustellen weiss. Im Jahre 1817 beehrte sie die Gesellschaft „Felix Meritis" mit einem Ehrenpreise. Ihre nach der Na-

tur gemalten Bilder sind von seltenem Verdienste. In der Zeichnung besitzt sie so viel Anmuth, und in der Färbung so viel Glanz dass ihre Gemälde mit denen der grössten Meister in diesem Fache wetteifern.

Moritz, Wilhelm, Zeichner und Landschaftsmaler von Neuenburg, wurde um 1780 geboren, und frühe angezogen von der grossartigen Natur seines Vaterlandes, fand er sich vor Allem zu künstlerischen Darstellung derselben geneigt. Er unternahm mehrere Reisen, um die schönsten und interessantesten Ansichten und Gegenden der Schweiz zu zeichnen, und wir finden ihn in mehreren Städten seines Vaterlandes mit der Ausführung seiner gesammelten Skizzen beschäftigt. Er zeichnete 1813 die ganze Simplonstrasse in mehreren Ansichten, und an diese reihen sich eine grosse Anzahl landschaftlicher Darstellungen in Oel und Aquarell. Seine Wasserfarben-Malereien sind von besonderer Schönheit und Kraft der Farbe, reich und glücklich aufgefasst, so wie alle seine Bilder. Es herrscht in diesen im Allgemeinen eine freundliche, heitere Manier, und mit technischer Meisterschaft gibt er ein wahres, wohlgefälliges Abbild der Natur. Seine Färbung ist harmonisch, und besonders schön ist sein Baumschlag und die Beleuchtung seiner Bilder.

Moritz, F. Wilhelm, Bildniss- und Genremaler von Neuchatel, der jüngere dieses Namens, wurde um 1805 geboren, und da er schon frühe Liebe zur zeichnenden Kunst verrieth, so suchte der Vater das junge Talent zu leiten. Moritz jun. machte bald die erfreulichsten Fortschritte. Zuletzt ging er zur weiteren Ausbildung nach Italien, um die Scenerie, die Monumente und die Bewohner jenes Landes kennen zu lernen, und daher erinnern manche seiner Gemälde an den klassischen Boden Italiens. Er zeichnete daselbst interessante Ansichten, architektonische Monumente, Volksscenen in Oel und Aquarell. Auch im historischen Genre leistete der Künstler Gutes. Im Jahre 1834 malte er den Marchese Capponi im Pallaste des Podesta, ein schönes Oelbild. Andere Bilder der späteren Zeit stellen äussere und innere Ansichten von Baudenkmälern u. s. w. dar. An diese Werke schliessen sich wohlgleichende und gut gemalte Bildnisse, so wie denn Moritz in technischer Hinsicht grosse Fertigkeit erlangt hat.

Die Souvenirs de l'Italie, Paris 1833 und 34, sind nach Zeichnungen von Moritz, Lory, Remond u. a. gestochen, Aquatintablätter von Vogel, Salathé, Falkeisen etc., gr. 4.

Moritz, Ferdinand, Maler von Remscheid, bildete sich um 1836 auf der Akademie zu Düsseldorf unter Schadow's Leitung. Er malt Bildnisse.

Morlaiter, Johann Maria, Bildhauer, übte um 1760 in Venedig seine Kunst, und fertigte auch für andere Städte Werke. Bei den Carmelitern zu Brescia nennt Ascoso ein Basrelief mit einem Engelchor.

Sein Bruder Gregor war auch Bildhauer, und mit ihm in Venedig.

Morlaiter, Michel Angelo, Maler und Johann Maria's Sohn, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Venedig.

Er malte Historien für Kirchen und Palläste, und wurde auch Mitglied der Akademie in Venedig.

Morland, Georg Heinrich, Maler zu London, wurde um 1738 geboren, und London war der Schauplatz seiner Thätigkeit. Er fand da mit seinen Genrebildern grossen Beifall, so dass mehrere derselben gestochen wurden, meistens in Mezzotinto. Nur ist zu bemerken, dass die Bilder dieses Künstlers und seines Sohnes nicht immer genau geschieden sind. Ob auch Samuel Morland, ein geschickter Künstler und Mathematiker, den Carl II. seiner Verdienste wegen zum Ritter schlug, ebenfalls im Genre des Unsrigen gemalt habe, ist uns unbekannt, und wir berühren daher nur die Sache im Vorbeigehen. G. H. Morland arbeitete noch 1789, und im folgenden Decennium starb er.

J. Watson stach nach ihm: The pretty ballad singer, 1769; the fair nun unmasked, 1769; — Ph. Dowe; The oyster woman; Ladys maid soaping linnen; ein schlafendes Mädchen, welches ein junger Mensch mit einem Faden unter der Nase kitzelt, ein sehr schönes Nachtstück; The kat catcher; die Tauben; The letter woman, meistens hübsche Blätter; — J. R. Smith: James Bradshaw, Ingham Foster; Keating: die Bauernamme; das Knaben-Exercitium; T. Gaugain: die Freude des Wiedersehens; das Mädchen von Livingstone und Luisa etc. Nach seiner Composition sind nur die ältern, mit G. Morland bezeichneten, Blätter gestochen, die spätern sind wahrscheinlich alle von dem folgenden Künstler erfunden, da jener den Vater sowohl an Kunst als Ausschweifung übertraf. Indessen wurde auch der Vater seiner Kunst wegen geschätzt.

Morland, Georg, Maler, geboren zu London 1763, gestorben 1804. Sein Vater bestimmte ihn früher für die Kunst, da der Knabe grosse Fähigkeiten dazu verrieth, und so nun kam er bei Zeiten in die Schule der Malerakademie in Somersethouse. Die Fortschritte, welche er hier machte, waren bedeutend, bei allem Muthwillen, der ihn beseelte, und vielleicht war diess die Ursache, dass ihn der Vater nach einigen Jahren wieder in seine eigene Zucht nahm. Er liess ihn jetzt mehrere Bilder von Hobbema, Ruysdael, Potter, du Jardin, van de Velde u. s. w. copiren, was ihm so gut gelang, dass die Copien nicht selten für Originale verkauft wurden. Zum Künstler schien Morland geboren zu seyn, sein Leben blieb aber beständig ungeregelt. Im zwanzigsten Jahre zog er nach Harrow, und heirathete die Schwester des Kupferstechers Ward; allein seine Ehe ward unglücklich, meist durch seine Schuld. In London, wo er sich später wieder einfand, wich er gänzlich von der Bahn der Solidität. Schon in Harrow hatten ihn seine beiden Bilder des fleissigen und trägen Handwerkers bekannt gemacht, es steigerte sich aber in London sein Ruhm noch mehr, als er 1789 die Gemälde des Sklavenhandels und der afrikanischen Gastfreundschaft zur Ausführung gebracht hatte.

Als Künstler von Ruf konnte er es wagen, hohe Preise zu setzen; allein je mehr Summen ihm zuflossen, desto mehr Schmarotzer und liederliche Kunden drängten sich um ihn, desto mehr kaufte er Pferde, desto häufiger trieb er sich in den Schenken herum. Seine Gesellschaft waren Leute der niedrigsten Classe, und nicht selten war er in der Kneipe unter lärmenden Matrosen und Fischern einer der tobendsten. Bei solcher Gelegenheit war er taub für

edlere Freundschaft. Auf solche Weise ging das Erworbene bald wieder zu Grunde, und Morland stürzte sich in unerschwingliche Schulden, welche ihn 1800 in die Kings-Bench brachten. Er malte da während eines Zeitraumes von zwei Jahren eine unglaubliche Menge Bilder, deren man einige Teniers vollkommen würdig hielt, so wie er denn selbst nicht selten der englische Teniers genannt wurde. Endlich wurde er wieder frei; allein die alte Gewohnheit hatte ihn nicht verlassen, und so musste er 1804 wieder in das Spunginghouse einziehen, das er nie mehr verliess; denn als der Künstler hier ein Gemälde vollenden wollte, wurde er vom Schlage berührt, und nach zehn Tagen war er eine Leiche.

Morland's Gemälde bieten gewöhnlich Scenen des gemeinen Lebens dar, Vorfälle in den Trinkgelagen, denen er beigewohnt hatte. Keiner malte je plumpere Bauern, besoffenere Matrosen, treuere Esel, fettere Schweine, als dieser Morland, wie seine Biographen erzählen. Merkwürdig ist es, dass der Künstler bei seiner vollen Besoffenheit doch die Umgebung so meisterhaft und charakteristisch auffassen konnte. Sein Naturell scheint ihn zur niedrigsten Gesellschaft gezogen zu haben, wo er Nahrung für seine Kunst fand, die sich selten über das gemeine Leben erhob. Als ihn daher einst ein Freund vergebens eine Stunde der Schenke zu entziehen suchte, und ihn in seinem nüchternen Zustande fragte, wie es denn möglich sei, sich solcher Liebe zum gemeinen Volke hinzugeben, zog Morland eine seiner besten Zeichnungen hervor, die gerade eine Scene jener besoffenen und lärmenden Brüder mit allen Accidenzien vorstellte, und fragte den wohlmeinenden Freund, wie er denn solches finden könne, wenn er es nicht in Mitte der Gemeinheit suche? Diese Zeichnung war die Skizze zu einem seiner besten Bilder. Die 100 Gemälde, welche Morland in der ehemaligen Poetengallerie zu Macklin ausgestellt hatte, kaufte 1805 ein Privatmann. Selbst in Gottes schöner freier Natur vergass er Kneipen nicht. Wenn er daher im Sommer, wie alljährlich es geschah, auf der Insel Wight die schönsten Aussichten zeichnete, so suchte er gleich wieder die gemeinsten Alehäuser auf, um da von den Excursionen auszuruhen. Das Leben des Künstlers ist in seines vertrauten Freundes W. Colling's Memoirs of a picture, 3 Voll. London 1805 beschrieben. Collings widerspricht, was J. Hassel in den Memoirs of the life of the late George Morland, und Andere über ihn geschrieben, als verläumderisch. Andere glaubten dagegen, dass Morland Colling's Biographie kaum verdient habe.

Das ähnlichste Bildniss des Künstlers soll jenes seyn, welches R. Müller gemalt und W. Ward gestochen hat. Da Morland der grösste Trinker Englands war, so hat man auch sein Bildniss mit einem Glase in der Hand.

Eine grosse Anzahl von Werken dieses Künstlers wurden gestochen, meistens in Mezzotinto und in Punktirmanier.

T. Gaugain stach zwei hübsche Pendants: The lass of Livingstone und Ramsays songs, dann: How sweet is the love that meets return.

W. Bernard stach 1802 zwei Blätter: Sommer und Winter. Ein 1806 von Th. Wilson gestochenes Blatt hat die Aufschrift: A Series of Prints illustrative of a country life, by Morland.

Was W. Ward, J. R. Smith, J. W. Reynolds, T. Rowlandson, E. Scott, G. Keating, F. D. Soiron, B. Duterreau, M. C. Prestel nach ihm gestochen haben, s. in den Artikeln dieser Künstler.

Morland, Mistriss, Malerin, von welcher Fiorillo sagt, dass ihre Arbeiten 1787 auf dem Salon in Liverpool zu den besseren gehörten. Wir kennen sie nicht näher.

Morlie, s. Marlié.

Morlot, Mme. Fany, Malerin, wurde 1798 zu Paris geboren, und Baron Regnault ertheilte ihr den ersten Unterricht. Sie erlernte bei ihm die Malerei in Oel, und dann lehrte sie Mme. Jaquotot die Schmelzmalerei. Wir haben von dieser Künstlerin eine Copie von L. da Vinci's Joconda auf Porzellain, und eine solche von Titian's Geliebten. Ausserdem malt sie Bildnisse in Oel und auf Porzallain, und hält ein Atelier für Damen.

Ihren Gatten kennen wir nicht, da es wohl nicht der Maler Morlot ist, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in Paris arbeitete.

Morlot, Maler, s. den obigen Artikel.

Mormando, Gianfrancesco, Architekt, der sich zu Neapel in der Schule des N. de Sanlucano bildete. Dominici nennt ihn irrthümlich einen Florentiner, denn G. Grossi (le bèlle Arti II. 53) erfuhr, dass Mormando zu Mornanno in Calabrien um 1455 geboren wurde; allein auch dieser Schriftsteller ist im Irrthume, wenn er den Mormando bei Bruneleschi und Alberti in Florenz sich vervollkommnen lässt. In seiner reiferen Zeit besuchte dieser Künstler Rom, wo er nach den alten Werken der Architektur fleissige Studien machte, und nach seiner Rückkehr vergrösserte er in Neapel die Kirche S. Severino. Er begann den Bau 1490, und führte ihn so weit, als er heut zu Tage erscheint. Mittlerweile rief ihn Ferdinand der Catholische nach Spanien, und für diesen baute er in Madrid einen Pallast und eine schöne Kirche. Da Mormando auch ein geschickter Musikus war, so ertheilte der König Ferdinand seinem Architekten nun auch den Titel eines Hofmusikus; aber dennoch blieb dieser nicht in Spanien. Nach seiner Rückkehr vollendete er den Bau der St. Severinskirche, und dann erweiterte er auch das Kloster. Hierauf baute er den Pallast des Herzogs von Vietri bei S. Chiara, jetzt der Pallazo des Prinzen Rocca Pier di Fumo. Auch der Herzog della Torre Filomarino liess durch ihn einen Pallast bauen, und für die Herren Cantalupo baute er ein grosses Casino. Das Kirchlein S. Maria della Stella erbaute er auf eigene Kosten. Dieses geschah, nach der Inschrift an der Kirche zu schliessen, im Jahre 1519. Drei Jahre darnach starb dieser Künstler. Er gehört mit G. Monaco und Gabriel d'Agnolo zu denjenigen Architekten, die in Neapel den gothischen Styl verdrängten, und jenen der alten Griechen und Römer aus der besseren Zeit einführten.

Füssly corrigirt in den Supplementen zum Künstlerlexicon den Milizzia, der 1552 statt 1522 als Todesjahr angibt, Füssly selbst aber nennt den Künstler irrig Johann Baptist.

Morner, Graf von, s. Moerner.

Moro, Anton, s. Antonis Moor.

Moro, Franceso il, Beiname von F. Torbido.

Moro, Giovanni Batista del, s. G. B. Angeli (Torbido del Moro).

Moro, Marco und Giulio, s. M. und G. Angeli, mit dem Beinamen Torbido del Moro.

Moro, Lorenzo del, Maler von Florenz, war Schüler von R. Botti und A. Gherardini, und mit dem ersteren arbeitete er oft zusammen. Er war indessen auch zu eigenen Gemälden geschickt. Er malte das Gewölbe der Dominikanerkirche zu Fiesole, welche S. Conca unter die guten Werke seiner Zeit rechnete. Moro führte auch noch andere Bilder in grossen Räumen aus. Starb 1735 im 58. Jahre.

Moro, Giuseppe del, Architekturmaler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Florenz arbeitete. Um 1773 stand er im Dienste des Grossherzogs.

Moro, Gio. Antonio, Medailleur zu Rom um 1610. Es finden sich von ihm Schaumünzen auf Pabst Paul V. und Gregor XV.

Moro, Francesco, Historienmaler von Genua, bildete sich in Rom zum Künstler, und verlebte auch die grössere Zeit seines Lebens in jener Stadt. Man zählte ihn zu Anfang unsers Jahrhunderts zu den dortigen vorzüglichen Künstlern seines Faches.

Starb um 1809.

Moro, Pietro, Maler von Venedig, wurde um 1800 geboren, und da er schon frühzeitig entschiedenes Talent zur bildenden Kunst offenbarte, so suchten ihn seine Angehörigen auf die Bahn derselben zu leiten. Er studirte zu Rom und in anderen Städten Italiens die Meisterwerke älterer Plastik und Malerei, und nachdem er sich da auf manichfaltige Weise geübt hatte, liess er sich endlich in Venedig nieder, wo er noch lebt.

Moro malt Bildnisse, Historien und Genrestücke. Seine Bilder zieren heilige Orte, Palläste und Sammlungen. Er ist Mitglied der k. k. Akademie zu Venedig.

Morone, Domenico, Maler von Verona, wurde um 1430 geboren, und von einem Schüler des Stefano da Verona in der Kunst unterrichtet. Er war Nebenbuhler des Liberale, konnte aber nur den zweiten Rang behaupten. In S. Bernardo waren einige Bilder von ihm, und hier liegt er auch begraben. Starb um 1500.

Morone, Francesco, Maler von Verona, der Sohn und Schüler des Obigen, aber vorzüglicher als jener. Er schloss mit G. dai Libri Freundschaft, und beide arbeiteten zuweilen nach denselben Grundsätzen in Eintracht zusammen. Vasari sagt von ihm, er habe seinen Bildern Anmuth, Zeichnung, Einheit, schönes und glühendes Colorit, wie Einer, verliehen. Von Werken des Künstlers sagen Vasari und Lanzi fast nichts, es gibt aber deren noch mehrere. Francesco starb 1529 im 55. Jahre.

In St. Maria in Organo zu Verona ist ein Altarbild von ihm, Maria von zwei musicirenden Engeln und von zwei Bischöfen umgeben, von Zancon im Umriss gestochen. In der Sakristei der-

selben Kirche sieht man in den Lunetten 78 von ihm gemalte Bildnisse von Mönchen, die täuschend aus dem azurnen Grunde hervortreten, und unglaublich überraschen. In S. Anastasia zu Verona ist die Ausgiessung des heiligen Geistes sehr schön von Morone gemalt, so wie eine Madonna auf dem Throne mit S. Augustin, Thomas von Aquin und den Donatoren, ein Bild, welches wir anderwärts Francesco Marone beigeschrieben fanden, so dass wir es im Artikel dieses Künstlers näher gewürdiget haben. Wir müssen daher auf selben verweisen. In der Capelle dei Torri zu Verona sieht man einen Christus am Kreuze von ihm. Das Bild der wundervollen Vermehrung des Brodes, welches Pozzo als in S. Bernardo daselbst befindlich erwähnt, scheint nicht mehr vorhanden zu seyn, da neuere Schriftsteller desselben nicht erwähnen. In der florentinischen Gallerie ist ein männliches und ein weibliches Bildniss von Morone.

Im Auslande sind die Werke dieses Künstlers selten. Die königl. Pinakothek in München besitzt keines, auch in Dresden ist keines; die Gallerie des k. Museums zu Berlin bewahrt aber deren drei, aus welcher Kugler (Beschreibung der Gallerie S. 59) den Künstler beurtheilt, wie folgt. Der Einfluss des Gio. Bellini erstreckte sich weit durch das obere Italien. In einzelnen Fällen kam derselbe wiederum in Conflikt mit der durch Andrea Montagna ausgebildeten Richtung, und brachte solcher Gestalt wiederum eigenthümlich beachtenswerthe Erfolge hervor. Dahin gehören nach Kugler die Leistungen mehrerer Veroneser der Zeit, namentlich die des Francesco Morone, von denen das Museum in Berlin seltene Beispiele besitzt. Das eine von diesen, eine Madonna mit dem Kinde, (mit dem Namen des Künstlers), zeichnet sich bei etwas strenger Behandlung, doch durch eine schlichte innerliche Würde, Ruhe und Milde aus. Ein grosses Altargemälde (ebenfalls mit dem Namen), stellt die Madonna auf dem Throne und zwei Heilige dar, und es hat dieselben Vorzüge, ist jedoch vielleicht noch etwas dumpfer in der Farbe und erinnert im Einzelnen der Gewandung, (nicht zum Vortheil des Bildes) noch sehr an die Zeichnung der paduanischen Schule. Das dritte Gemälde, ein Altarbild ähnlicher Komposition, ist freier und frischer, ungleich mehr der Weise des Bellini verwandt.

Moroni, Gio. Batista, Maler von Albino im Gebiete von Bergamo, wurde um 1510 geboren, und Moretto da Brescia war ihm Meister und Vorbild. Er malte in und um Bergamo viele Altarblätter und historische Bilder, da er bis in die letzten Monate seines Lebens nicht zu arbeiten aufhörte. Diess hat Tassi durch Urkunden bewiesen, nämlich mit einer langen Reihe seiner Compositionen, die nach Tassi von 1557 — 1578 entstanden. Der Künstler arbeitete indessen schon früher, denn im königl. Museum zu Berlin ist von ihm das Bildniss eines jungen Mannes von 1553. In Compositionen ist er seinem Meister nicht zu vergleichen, weder in der Erfindung, noch in der Zusammenstellung und Zeichnung, worin er zuweilen eine Trockenheit hat, die den Quatrocentisten nahe kommt. Diesen Fehler rügte schon Pasta an dem Bilde der Krönung Mariä in S. Trinitá zu Bergamo, einem sonst trefflich gemalten und verdienstvollen Werke. Als Bildnissmaler aber hat Moroni ausgezeichnete Verdienste. Desswegen sagte Titian zu den Reichsverwesern in Bergamo, sie sollten sich von Moroni malen lassen, falls sie ihre Bildnisse verlangten. Auch Lanzi sagt, dass in wahrhafter Nachbildung, Beseelung und Belebung

der Köpfe in der Venediger Schule kein berühmterer Pinsel nach Titian gewesen, als Moroni. Seine Bildnisse scheinen zu athmen und zu leben; die Kleidungen sind Titianisch. Ist etwas daran auszustellen, sagt Lanzi, so sind es Zeichnung und Gebärdung der Hände. In italienischen Sammlungen finden sich mehrere solcher Werke, und die florentinische Gallerie bewahrt das eigenhändige Bildniss des Künstlers. In der Brera zu Mailand ist ein Gemälde mit dem Bildnisse eines heiligen Bischofes. In der königl. Pinakothek zu München ist ein herrliches Bildniss eines Geistlichen mit langem Barte, und ein nicht minder treffliches Portrait einer Frau. Auch die Dresdner Gallerie hat einige treffliche, kräftige Bildnisse von Moroni's Hand.

Moroni's Bildniss der florentinischen Gallerie hat G. D. Campiglia gestochen. Scacciati stach die Darstellung im Tempel, die oben erwähnte Krönung der heil. Jungfrau, und Christus als Jüngling unter den Lehrern, eine schöne Composition nach einer Zeichnung gestochen.

Die Initialen I. M. V. I. bedeuten ausser Jacobo Montagna und Jeronimo Muziano auch Joannes Baptista Moroni Veronese Inventor.

Moroni, Pietro, Maler, auch manchmal Marone Bresciano genannt, war Paolo's Schüler, und ein Nachkömmling des obigen Künstlers. Lanzi sagt, Moroni habe auch viel nach Titian studirt, und er sei einer der bestimmtesten und grossartigsten Zeichner, welche damals die Schule hatten. Auch im kräftigen Vortrag und Leuchten der Farbe stand er keinem nach. So erschien er dem genannten Schriftsteller wenigstens in St. Barbara, als er Moroni's Christus sah, der nach der Schädelstätte wandelt, und ihn mit andern dortigen Bildern verglich.

Dieser Künstler starb um 1625.

Moroni, Caspar, Medailleur, der in Möhsen's Medaillensammlung I. 1817 berühmt genannt wird. Er lebte um 1659 zu Rom.

Moroni, Giovanni Batista, ein jetzt lebender italienischer Maler, der zu den vorzüglichen Künstlern seiner Zeit gehört. Er malt Historien und Bildnisse, verziert Kirchen und Privatwohnungen. Auch Genrebilder malt dieser Künstler.

Morosini, Francesco, Maler, genannt il Montepulciano, war Fidani's Schüler, und einer der guten Künstler, welche in der zweiten Hälfte des 17 Jahrhunderts in Toscana lebten. In S. Stefano zu Florenz ist von ihm ein schönes Bild der Bekehrung des Saulus. In andern Kirchen findet man Altarbilder von ihm, und in Privathäusern kleinere Bilder.

Morralese, s. P. Novelli.

Morret, s. Morette.

Morris, Thomas, Kupferstecher zu London, wurde um 1750 geboren, und Woollet hatte die Ehre, in ihm einen geschickten Landschaftsstecher herangebildet zu haben. Er arbeitete Vieles für die berühmte Boydell'sche Kunsthandlung. Gegen das Ende seines Jahrhunderts hin starb er.

Folgende gehören zu seinen schönern Werken:

1) Skiddaw. Ansicht in Cumberland mit Reisenden, nach P. Loutherbourg mit W. Thomas gestochen, gr. qu. fol. Bei Weigel 1 Thlr. 16 gr.
2) Landschaft mit einem Fluss, nach Wilson, qu. fol.
3) The Happy Meeting, das glückliche Zusammentreffen, nach Gilpin, die Figuren von Bortolozzi gestochen 1780, gr. fol.
Es gibt erste Abdrücke vor der Schrift, Abdrücke mit der Schrift, und solche in Farben.
4) The Hawking, die Reigerbeitze, nach Gilpin, gr. qu. fol.
5) Fox Hunting, die Fuchsjagd, nach Gilpin, die Figuren von Bartolozzi, gr. qu. fol.
6) Die wohlthätige Dame, nach J. T. Barralet, mit Bartolozzi gestochen, 1780, gr. fol.
Es gibt Abdrücke vor der Schrift, schwarze Abdrücke mit derselben, und farbige.
7) La Femme rusée, nach J. Collet, fol.
8) Eine Landschaft, nach G. Smith, fol.
9) Eine Ansicht nach P. Sandby, fol.
10) Das Wildmeister-Haus im Park und ein Theil der Stadt Greenwich; nach G. Robertson, gr. qu. fol.
11) Eine Ansicht im Landstriche des Chav. Gregory Page Turner in Blackhead, nach G. Robertson, gr. qu. fol.
12) Eine Landschaft, nach A. Cuyp, gr. fol.

Morris, Robert, Architekt, der im vorigen Jahrhunderte in England lebte. Fiorillo sagt, er habe in einem reinen Style gebaut; allein von der englischen Reinheit des Styls im vorigen Jahrhunderte ist wohl nicht sehr Rühmens zu machen.
Dann gab Morris in zwei Bänden folgendes Werk heraus: Lectures of Architecture.

Morrison, s. Morison.

Morse, ein jetzt lebender amerikanischer Maler, bildete sich in London unter Leitung des B. West, und erlangte besonders in der Bildnissmalerei Ruf. Seine Portraite sollen kräftig und meisterhaft behandelt seyn.

Morstadt, V., Zeichner und Maler zu Prag, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Man hat von ihm landschaftliche und architektonische Ansichten in Oel und Aquarell. Eine Sammlung seiner Zeichnungen wurde von F. Geissler in Kupfer gestochen, unter dem Titel: Prag im 19. Jahrhunderte. Eine Auswahl der schönsten Ansichten nach der Natur gezeichnet von V. Morstadt. Mit deutschem und französischem Text. Prag 1835 ff. 8 Lieferungen zu 3 Blätter in qu. fol.
Das erste Heft von 1835 in schmal qu. roy. fol. enthält: das Panorama von Prag, dann kommt die Ansicht des Doms von St. Veit, die Ansicht des Rhadschin etc.
Es gibt auch kleinere Ansichten von Prag, von V. Morstadt gezeichnet und radirt, gr. qu. 8.

Mortalto, Stefano, nennt Frenzel im Cataloge der Sammlung des Grafen Sternberg - Manderscheid I. Nr. 6001 den Stefano Danedi, der sonst den Beinamen Montalto führt. Frenzel verzeichnet folgendes Blatt.
Die Entführung einer jungen Frau in einem Wagen, im Vor-

grunde zwei gewaffnete Reiter. Stephan Mortaltus pinx. Jacobu Cotta fec., kl. fol.

Hier muss also der Kupferstecher den Namen entweder irrig g schrieben haben, oder Danedi nannte sich auch Mortalto. S. i Uebrigen St. Danedi.

Mortelèque, Ferdinand Henri, Maler von Tournay, wurd 1775 geboren. Man kennt seinen Meister nicht, wahrscheinlic aber verdankt er seinem eigenen Nachdenken das Meiste. Er e fand ein eigenes Verfahren, um auf Lava von Auvergne und Vo vic zu malen, und dieses Verfahren wendete er auch auf Glas, Por zellain etc. an. Für die Herzogin von Berry malte er auf dies Weise die innere Ansicht einer Kirche auf Glas, für König Carl X einen Evangelisten und eine Marine, ebenfalls auf Glas. Auch an dere Künstler wendeten Mortelèque's Verfahren mit Erfolg an Es wurde ihm dafür eine Medaille zu Theil.

Mortier, Peter, und seine Nachkommen, waren niederländisch Kunstverleger, und nicht selbst Künstler. Mortiers Namen lies man z. B. auf Blättern des grossen Bibelwerkes von Luyken.

Mortimer, John Hamilton, Maler und Radirer, wurde 1741 zu Eastbourne in Sussex geboren, wo sein Vater Zollbediensteter war. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein Oheim, ein mittelmässiger Maler, von welchem sich in Aylesburychurch ein Altarblatt findet, und selbst bei mangelhaftem Unterrichte machte der junge Hamilton grosse Fortschritte. Er hatte überhaupt alle Anlagen zu einem grossen Maler, ein fruchtbares Genie, die lebhafteste Einbildungskraft, allein seine ungeregelte Lebensweise war ihm zur Vollkommenheit hinderlich. Seine gewöhnlichen Vorbilder waren nur Schleichhändler und Spitzbuben, welchen sein Vater stets auf der Spur seyn musste, und bei diesen Expeditionen begleitete ihn auch häufig der Sohn. Auf solche Weise hatte er Gelegenheit, die Schlupfwinkel und jene Leute selbst genau kennen zu lernen, die er denn auch mit S. Rosa's Kunst zu zeichnen wusste. Nachdem er einige Zeit unter Hudson's Leitung sich geübt hatte, fand er Gelegenheit, in Reynold's Schule seine Studien fortzusetzen, und zu jener Zeit konnte er bereits Vortreffliches leisten. Einige seiner Bilder fanden Cipriani und Moser so schön, dass sie den jungen Künstler dem Herzoge von Richmond empfahlen, der ihm seine Gallerie öffnete, und ihn auch gerne in seine Dienste genommen hätte. Das erste Gemälde, welches seinen Ruf gründete, ist ein zu Chipping-Wycambe befindliches Altarbild, welches die Bekehrung der Britten durch den heil. Paulinus vorstellt. Die Historienmalerei war indessen nicht sein Hauptfach, obgleich sich auch solche Bilder von ihm finden; er malte häufig Schmuggler, Gauner u. dgl. Gesindel, mit grosser Naturwahrheit, besonders wenn er seine Helden darstellte, wie sie auf den Raub ausgehen, auf öffentlichen Plätzen unwissende Bauern überlisten u. s. w. Im Jahre 1774 fertigte er einen Cyclus von vier Bildern, welche er die Stufenfolge des Lasters, oder den Weg des Verderbens betitelte, und vier Momente aus dem Leben eines Räubers, von seiner Anwerbung bis ins Gefängniss vorstellen. Hierauf versuchte er es den Weg zur Tugend zu malen, was ihm aber nicht gut gelang, da er selbst von jenem Wege ziemlich fern war. Er führte lange ein ausschweifendes Leben, das er aber änderte, als ihm sein Freund Dr. Bates zu Aylesbury eine geräumige Wohnung und

einen schönen Garten einräumte. Jetzt änderte sich sein ganzes Wesen, er wurde fromm und ordentlich, und erwarb sich die allgemeine Liebe und Achtung. Doch starb er in der Blüthe der Jahre 1779. In der letztern Zeit seines Lebens malte er viele Bildnisse, und gewann dadurch Beifall und Vermögen. Zu seinen Hauptwerken zählt Fiorillo König Johann, der die Magna Charta unterzeichnet, die Schlacht bei Agincourt, ein allegorisches Bild auf die Gesundheit, zwölf Charaktere nach Shakespear, nebst der tragischen und komischen Muse, der Malerei und Dichtkunst; Homer, der den Griechen seine Gesänge declamirt; eine Zauberin, die von einem Mädchen um ihr Schicksal befragt wird; Pompejus, der von einer Wahrsagerin den Ausgang der Schlacht von Pharsalia erfahren will etc. Anderwärts werden seine Schmuggler- und Banditenscenen besonders erhoben. Nach seinem Carton malte Pearson 1776 die Fenster der Capelle des Brazenose Collegiums zu Oxford, und auch den Carton zum grossen Fenster der Cathedrale von Salisbury, welches Jarvis malte, fertigte er. Paton bediente sich seiner, um die kleinen Figuren zu malen, in den berühmten Seeschlachten, die er für die Kaiserin von Russland malte. Die Werke dieses Künstlers sind zahlreich, denn er malte nicht selten sogar mit Eile. In diesem Falle ist die Composition und Zeichnung nicht genau studirt, geistreich ist er aber immer, und den Pinsel wusste er mit Freiheit und Meisterschaft zu führen. Indessen wurden seine Zeichnungen oft noch höher geschätzt, als seine Gemälde. V. Green hat sein Bildniss gestochen.

Mehrere seiner Bilder wurden gestochen; von Haynes: die oben erwähnte Predigt des heil. Paulinus; von R. Blyth: Homer, seine Gedichte recitirend; von V. Green: Mr. Powel in der Rolle von König Johann, und Mr. Benslay in jener von Hubert; von W. Dickinson: Mr. Persons und Mr. Moody im Charakter von Varland und O. Flaherty, Westindier, Act. IV. S. 9; von Dixon: das Mädchen, welches eine Wahrsagerin befragt; von R. Dunkarton: Pompejus, welcher die Erichtho um den Ausgang der pharsalischen Schlacht fragt; von T. Burke: die Schlacht von Agincourt; von W. Ryland: die Bestätigung der Magna Charta durch König Johann; von Woollet und Bartolozzi: Dido und Aeneas, mit Jones gemalt; von Woollet und Pouncy: Meleager und Atalante; von Haynes ferner mehrere Banditenscenen: Banditti at Market, Banditti Gambling, Banditti going out, Banditti returning; dann: The captive, Soldiers Courtship, Soldiers Family, Soldiers Death, Soldiers Funeral; Fishermen, mehrere Büsten und einzelne Figuren, dann a Book of etchings, from the Designs of the late Mr. Mortimer, 12 Blätter in fol. Zwei Blätter sind von Mortimer selbst. Grignon und Hall stachen Titelblätter nach ihm, zu Milton's und Pope's Werken, Ravenet das grosse Titelblatt des zweiten Bandes der Boydell'schen Sammlung u. s. w.

Mortimer hat selbst geistreich in Kupfer radirt, seine Blätter sind aber selten geworden.

1) The Virgin teaching S. John. Guercino pinx, geätzt und in Aquatinta, qu. fol.
2) Six Heads, Charakters from Shakespeare Number I. J. Mortimer fec. 1775, radirt in Oval, schöne Blätter; fol.
3) Six Heads. Characters from Shakespeare Number II., schöne radirte Blätter, fol.
4) Eine Folge von 10 Blättern, Banditen, Seeungeheuer, allegorische Figuren etc. in Salvator Rosa's Geschmack. Auf

dem ersten Blatte steht: To Sr. Josua Reynolds etc., fol. 4. und qu. 4.

5) Nature and Genius introducing Garrik to the Temple of Shakespeare 1779, fol.

6) Studium von zwei nackten Figuren, mit der Unterschrift: Designs by Mortimer, Fuseli etc., qu. 4. Sehr selten, besonders ohne Schrift und Einfassung.

7) Drei Herren in verschiedenen Stellungen auf einem Blatte. The political moon or the present state of the majesty etc. fol. Sehr selten und wahrscheinlich von ihm.

8) Zwei Blätter in dem von Haynes gestochenen Zeichenbuche nach Mortimer: A Book of etchings, from the Designs of the late Mr. Mortimer, fol.

Mortimer und Storr, zwei ausgezeichnete jetzt lebende englische Goldschmiede, die zu London eine Manufaktur errichteten, aus welcher prachtvolle Werke hervorgehen. Im Jahre 1836 vollendeten sie zwei prächtige Candelabre, nach den Zeichnungen des Bildhauers Chantrey. Einer derselben ward von den Damen von Norfolk dem Arzte Sir Charles Clarke verehrt. Er ist zu neun Lichtern eingerichtet und der Fuss dreiseitig. Die Ecken bilden Engelfiguren; auf der einen Seite sieht man die Parabel vom barmherzigen Samariter, auf der zweiten das Wappen des Arztes, und auf der dritten ist die Inschrift. Die Mitte des Leuchters bildet eine Aesculapsstatue. Der zweite Candelaber, welchen die Zöglinge des Gymnasiums in Winchester ihrem Rector Dr. Williams zum Geschenke machten, hat dieselbe Form. Am Fusse ist aber die Gruppe Telemach und Minerva angebracht, und statt der Statue des Aesculap sieht man die Figur eines Bischofes. Jeder dieser Candelaber kostete 500 Pf. St. Kunstblatt 1836.

Morto da Feltro, s. Feltro.

Morton, A., Maler zu London, ein vorzüglicher Künstler unserer Jahrhunderts. Er bildete sich auf der Akademie der erwähnten Stadt, und erhielt da 1821 die silberne Medaille für die beste Zeichnung nach dem lebenden Modelle. Er hat schon eine bedeutende Anzahl von Bildnissen und Genrestücken gemalt, die mit grossem Beifalle aufgenommen wurden. Sie sind charakteristisch aufgefasst, und in allen Dingen übereinstimmend. Die Färbung ist kräftig und warm, und in der technischen Behandlung offenbaret der Künstler eine ungewöhnliche Sicherheit.

Morus, Antonius, s. A. Moor.

Morvillo, Silvestro, genannt Silvestro Brunno, Maler zu Neapel der um 1525 geboren wurde. Er studirte unter Lama's Leitung und diesen Meister nahm er auch zum Muster. Er malte mehrere heilige Darstellungen und in Miene und Stellung seiner Figuren drückt sich die Frömmigkeit aus. Es herrscht in seinen Bildern auch eine gute Zeichnung und Frische der Färbung. In der Jesuskirche zu Neapel ist sein Gemälde des heil. Joseph und in der Sakristei von S. Lorenzo ist die heil. Jungfrau mit St. Anton und St. Margaretha sein Werk. In S. Liguori ist von ihm die Enthauptung des heil. Johannes und in S. Pietro in Vincoli die Himmelfahrt Mariä; in S. Catharina a Fornielo die Anbetung der Magier etc.

Bruno starb 1597. Er hatte auch viele Schüler. Wir haben seiner schon unter Bruno erwähnt, aber dort weniger zu geben gewusst, als hier.

Mosbach, Hans Georg, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. B. Moncornet stach zwei Blätter Arabesken von Blumen, in der Ferne Landschaften, angeblich nach Mosbach.

Mosca, Francesco, Maler, jener Mosca, den Lanzi unter die Nachahmer Rafael's zählt. Ticozzi sagt, dass von diesem muthmasslichen Schüler Rafael's in der Akademie zu Mantua ein wahrhaft Rafael'sches Bild sei, nämlich eine Kreuzschleppung. Ticozzi fragt dann, wer ist dieser N. Mosca, ein Italiener oder ein Fremder, wann lebte er? Dieses konnte Cadioli (Descizione delle pitture di Mantova 1775) beantworten, wenn er sagt, Giulio Romano habe in Mantua ein von Giulio Romano angefangenes Bild sehr geschickt im Geiste des Meisters vollendet. Cadioli spricht von Gemälden des Künstlers in den Kirchen Mantua's.

Mosca lebte demnach in Mantua, wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Mosca, Giovanni Maria, Bildhauer von Padua, war Schüler von A. Zoppo, und ein geschickter Künstler in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er goss auch Medaillen, von welchen jene mit dem Bildnisse Sigmunds II. von Polen von 1532 mit Johannes Maria Patavinus bezeichnet ist.

Mosca, Simon, Bildhauer von Settignano, war Schüler von A. Giamberti, und ein Künstler, von welchem man glaubte, dass ihm seit den antiken Meistern keiner in den, die Architektur schmückenden Dingen der Plastik gleich gekommen sei, nämlich in Capitälen, Basen, Friesen, Trophäen, Larven und in jenen Schnörkeln, welche der Geschmack der Baukunst jener Zeit liebte. Er arbeitete zu Florenz, Loretto, Rom, Arezzo und Orvieto, wo er sich niederliess. In S. Maria della Pace zu Rom sollen von ihm Arabesken im Geschmacke der Antike seyn. Seine Gruppe, welche Alexander Farnese vom Ruhm gekrönt, vorstellt, hat F. Villamena gestochen. Auch in Mosaik soll er gearbeitet haben. Starb 1554 im 58. Jahre.

Mosca, Francesco, Bildhauer, genannt **Moschino,** der Sohn des Obigen, fertigte schon im 15. Jahre für den Dom in Orvieto einige Statuen, die bewundert wurden. Nach seines Vaters Tod arbeitete er auch in Rom, zu Florenz, Pisa und Parma. Im Hofe des Pallastes Nicolini zu Rom ist über einem Brunnen eine lebensgrosse Marmorgruppe: Venus mit Mars oder Adonis sitzend, und sich liebevoll anschmiegend. Vasari rühmt dieses hübsche, aber wenig bekannte Werk; Cicognara hat es übergangen. Blühte um 1550—1600.

Mosca, N., Architekt zu Turin, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Nach seiner Zeichnung wurde 1836 die Façade der Basilica von St. Croce vollendet.

Moscatelli, Alfonso, Architekt und Ingenieur zu Mantua, ein berühmter Künstler des 17. Jahrhunderts. Er stand im Dienste des Herzogs Ferdinand Carl von Mantua, der ihm Gelegenheit

pen vorgestellt. Ignis, Terra, Aer, Aqua, vier glänzend gestochene Blätter, gr. fol.

12) Eine Folge von Kindergruppen: Eenige Ordonantie van verscheydi aerdige Kindertjens, nach G. van den Eeckout, wenigstens 6 Blätter, qu. 8.

13) Die Apotheose des Admiral Marten Harpertsz Tromp. Er fährt auf feurigem Wagen von Fama und Tod begleitet durch die Pforten der Ewigkeit, diess im oberen, von M. Mozyn gestochenen Theile der Platte. Der untere Theil stellt die Seeschlacht an der seeländischen Küste dar, in welchem der Seeheld am 7. August 1653 den Tod fand. Diese geistvolle Nadelarbeit hält R. Weigel, der unter allen Chalkographen und Bibliographen dieses Blattes zuerst erwähnt, für das Werk von R. Nooms, genannt Zeeman. In der untern linken Ecke ist das Zeichen Z. M. ; gegen rechts: N. Mozyn sculpsit, weiter rechts: Lod. Lodewyckszz Excudit. gr. fol. H. 0 Z. 11 L., Br. 10 Z. 4 L. Dieses Blatt ist in Weigel's Kunstkatalog auf 16 Thl. gewerthet.

14) Der holländische Vice-Admiral Michiel Adrian de Ruyter: Virtus repulsae nescia, G. van den Eeckhout delineavit ad vivum. s. gr. fol. Ein Hauptblatt.

15) Der holländische Admiral Johann van Galen, Kniestück mit historischer Umgebung. Dusziet meh Galén in't gedrang etc. nach J. Livens. Ein Hauptblatt, gr. fol. H. 15 Z. 5 L., Br. 12 Z. Bei Weigel 1 Thlr. 12 gr.

Die Copie stellt ein Oval dar: De Hr. Johan van Galen Admiral etc. H. 6 Z. 8 L., Br. 5 Z. 2 L.

16) Der Admiral Jan van Galen, in Oval mit Einfassung. H. V. Alde. Invent. Ick heb min vlyt gedaan etc. H. 11 Z. 0 L. Br. 7 Z. 9 L.

17) Jacob Cats, Medaillon, von Genien gehalten und umschwebt. Titelblatt zu dessen Werken, nach A. v. d. Venne, fol.

18) Das Bildniss des J. Cats, nach Monicks, fol.

19) Thomas de Villenevve etc., Almosen gebend, kl. 4.

20) Der Admiral M. Ruyter, nach H. van Alde, fol.

21) Der Pensionär de Witte, nach demselben, fol.

22) Johannes Ever, nach H. van Alde, fol.

23) Der Admiral Coornelis Tromp, nach G. van den Eekhout, fol.

24) Der Admiral Ruyter, nach Rembrandt, fol.

25) Der Admiral van Wassenaer, fol.

26) Philipp, Prinz von Frankreich, zu Pferd, s. gr. fol.

Movaglia, Bildhauer zu Mailand, ein Künstler unsers Jahrhunderts von welchem wir aber nur wissen, dass er 1816 das Monument zu Ehren des Malers Appiani entworfen habe.

Movreb oder Mooreb, Isaac, Maler, ein Jude von Geburt, ist uns durch das von Wallaert gestochene Bildniss des Ali Bey bekannt. Movreb zeichnete dieses Bildniss in Cairo, in Paris wurde es aber gestochen, kl. 4.

Moya, Pedro de, Maler, geboren in Granada 1610, gestorben daselbst 1666. Sein erster Meister war Juan de Castillo, allein Moya fand diesen Unterricht bald zu einförmig, und so suchte er die Weite. Er trat in Kriegsdienste, und kam mit der Armee nach Flandern, wo er jede müssige Stunde mit Betrachtung der in Ant

chen und andern Orten aufgestellten Kunstwerke zubrachte und zeichnete, so dass der Maler immer über den Soldaten die Oberhand gewann. Besonders waren es, die Werke van Dyck's, die ihn anzogen, und im Jahre 1611 ging er nach London, wo sich damals van Dyck aufhielt. Letzterer nahm ihn freundlich auf, starb aber schon nach sechs Monaten, was unsern Künstler so schmerzlich berührte, dass er bald darauf nach Sevilla zurückkehrte. In der Folge liess er sich in Granada nieder, wo man seine vorzüglichsten Arbeiten sieht, wie die Madonna mit dem Kinde und einem Bischofe auf den Knien in der Cathedrale, Darstellungen aus dem Leben des heil. Johannes de Mata bei den Trinitariern; St. Alypius, der die heilige Jungfrau anruft, bei den Augustinern; eine Geburt Christi bei den Barfüssermönchen u. s. w. Seine Werke waren zahlreich, heiligen und profanen Inhalts. Sie sind aber, wie diess bei vielen spanischen Meistern der Fall ist, nicht selten stylos, doch voll Leben und Ausdruck. Er bildete auch Schüler, unter welchen Juan de Sevilla der vorzüglichste war. Auch auf Murillo hatte er Einfluss. Angeregt durch Don Pedro verliess dieser in Sevilla Castillo's Schule, worauf er in Madrid bald zu Ruhm gelangte. Moya errichtete in seinem Hause eine kleine Akademie, in welcher seine Schüler den Studien oblagen.

Moya, s. auch Moja.

Moyaert, Claas, auch Moojaert, Zeichner, Maler und Radirer, blühte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Amsterdam, und Basan will wissen, dass er selbst in jener Stadt geboren worden sei. Gewiss ist, dass Moyaert dort gearbeitet habe, noch gegen 1650. Dieser Künstler malte Bildnisse, Landschaften mit biblischer Staffage, Scenen des klassischen Alterthums der Griechen und Römer, Bambocciaden, Thierstücke u. s. w. Im königl. Museum zu Berlin ist von ihm Ulysses, der aus dem Gebüsch sich emporhebt, und die Nausikaa und ihre Dienerinnen überrascht. Es zeigt sich in diesem Bilde, dass Moyaert der Rembrandt'schen Richtung angehöre, das Werk ist aber nach Kugler (Besch. d. Gallerie S. 233) gemein und ohne tiefere Laune gemalt. In andern Werken scheint sich Claas den Elzheimer zum Muster genommen zu haben. R. Weigel rühmt in seinen Kunstkatalogen eine Bisterzeichnung in Elzheimer's Manier, welche den todten Abel in einer Landschaft von seiner Familie betrauert vorstellt. Nach seinen Zeichnungen stach P. Nolpe neun historisch-allegorische Compositionen aus dem Leben der Maria von Medici für das Werk: Medicea hospes s. Descriptio publicae gratulationis, qua Ser. et Aug. Reginam Mariam de Medicis excepit Senatus Populusque Amstelodamensis. Autore C. Barlaeo. Amstelod. 1638, fol. Die übrigen Stiche sind von Martss de Jonghe, S. de Vlieger, P. v. Avondt. Nolpe's Stiche sind auch mit dem Titel vereinigt: Blyde Inhomst des allerdoorluchtighste Koniginne Maria de Medicis; t' Amsterdam by Johan en Cornelis Blaqv CIↃIↃCXXXIX. Mit französischem Text ist es betitelt: Les honneurs rendus à Marie de Medicis à Amsterdam 1638. Auch Mathan stach nach ihm.

Dann wird Moyaert auch als Meister von N. Berghem, J. van der Does, S. d. Koningk und J. B. Weeninx genannt, die ihn aber alle weit übertrafen.

Wir haben von ihm mehrere radirte Blätter, die theilweise mit dem Grabstichel übergangen sind:

1) Die verstossene Hagar. Links ist der Hirte mit der Heerde,

wohin sein Vater als Zeichnungslehrer den Ruf erhielt. Letzterer ertheilte ihm neben den Schulstudien den ersten Unterricht im Zeichnen, bis Müller zur Fortsetzung seiner artistischen Studien nach Dresden sich begab, von wo aus er 1834 zur weitern Ausbildung nach München ging. Er besuchte da die Akademie der Künste, und schon früher mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet, trat er bereits im folgenden Jahre mit einem Bilde hervor, welches allgemeinen Beifall erndtete, nämlich eine interessante Scene aus dem Tiroler kriege von 1809. Ein junges, hübsches Mädchen kniet neben dem schwerverwundeten Vater, und die Büchse kriegerisch umhängt hat sie die Hände zum Gebet gefaltet. Am Wege steht die Capelle des heil. Johann von Nepomuck, und im Grunde sind noch Tiroler und Franzosen im Gefechte. Auf dieses Gemälde folgten mehrere andere, die immer ein eminentes Talent verriethen, besonders in jener eigenthümlichen Weise Schalken's, der das Licht und dessen Phänome so vortrefflich malte. Gleich jenem Meister, so weiss auch Müller durch die Beleuchtung nächtlicher Scenen die frappanteste Wirkung zu erzielen, die noch um so glänzender erscheint, da die handelnden Personen auf das trefflichste charakterisirt, und vollkommen richtig gezeichnet und gemalt sind. Das Feuer ist bei ihm das waltende Element, und er weiss die Kräfte desselben in solchem Grade zu benützen, dass seine Werke in jeder Hinsicht jenen eines Schalken an die Seite gesetzt werden können. Seiner eigenthümlichen Virtuosität wegen nennen ihn seine Freunde scherzweise auch den Feuer-Müller, und wirklich hat ihn in dieser Art bisher noch keiner erreicht. Doch ist in seinen Bildern auch der Gedanke klar ausgesprochen, und in der Conception sind sie nicht minder trefflich. Beweise hiezu liefern eine Anzahl schöner Gemälde, deren einige im Lokale des Kunstvereines zu München bewundert wurden. Zwei derselben, welche 1837 auf der Kunstausstellung in Hamburg zu sehen waren, werden im Kunstblatte desselben Jahres ausführlich beschrieben. Es sind dies zwei Scenen aus dem Tirolerkriege, von welchen die erstere einen jungen Schützen vorstellt, wie er von seinem Mädchen Abschied nimmt, und das zweite Bild wieder jenes Mädchen, welches jetzt mit einem Lichte in der Hand bei Nacht einem Manne die Thüre öffnet, der den erst noch so rüstigen Burschen schwer verwundet und sterbend zurückbringt. Der Schreckensruf des armen Mädchens, der statt des Mundes redende Blick des Trägen geben gerade den Moment sehr lebendig. Ein anderes ausgezeichnetes Gemälde von 1838 stellt die Heimkehr der Hochzeit bei Fackelschein dar, ein launig aufgefasstes Bild. Der kräftige junge Gebirgsbewohner schreitet freudetrunken mit der Braut an der Seite aus dem Wirthshause, unter Begleitung der übernächtigen Bevölkerung desselben. Doch malt Müller nicht allein ländliche Scenen, welchen er in jeder Hinsicht neuen Reiz zu verleihen weiss, sondern wusste sich auch in den höheren Kreisen des Stadtlebens auf die wohlgefälligste zu bewegen. So malte er 1839 ein Privatconcert, wie die ganze Versammlung auf den Gesang einer Dame horcht, deren Stimme alle bezaubert hat, bis auf etliche härtere Gemüther, die indessen auch ziemlich geschmeidig geworden sind. Auch dieses Nachtstück verkündet die gewöhnliche Meisterschaft des Urhebers. Ein anderes Gemälde jener Zeit führt uns gerade während der Singstunde in das Zimmer, und dann treffen wir wieder einen hübschen Burschen bei dem Liebchen, zwei Bilder, welche ebenfalls 1839 zur Ausstellung kamen. Die Sennerin, welche ihren Geliebten erwartet, kam 1838 durch Verloosung des Münchner

Kunstvereines in den Besitz des Grafen Arco-Valley, und die Bauernhochzeit gewann bei derselben Gelegenheit 1839 der Kaufmann Hebenstreit.

Die oben erwähnte Scene aus dem Tirolerkriege 1809 hat J. Wölffle für den Würtembergischen Kunstverein lithographirt, und die Heimkehr von der Hochzeit wurde von A. Kaufman in München auf Stein gezeichnet.

Müller, Carl Heinrich, Bildhauer zu Berlin, genoss um 1832 daselbst den Unterricht des Professors Rauch, und lieferte von dieser Zeit an verschiedene Bildwerke: Büsten in Gyps und Marmor, Bildnisse in Medaillons u. a.

Müller, Carl Leonidas, Maler, wurde 1805 zu Meissen geboren, und auf der Akademie der Künste in Dresden machte er seine ersten artistischen Studien. Im zwanzigsten Jahre besuchte er die Akademie in München, aber schon nach einem Jahre begab er sich zu gleichem Zwecke nach Wien. Später kehrte der Künstler wieder nach Dresden zurück. Er malt Bildnisse und auch andere Darstellungen.

Müller, Carl Ludwig, Maler von Waldkirch im Canton St. Gallen, besuchte um 1817 die Akademie der Künste in München. Er widmete sich der Bildnissmalerei.

Müller, Caroline, verehelichte von Voss, eine jetzt lebende Künstlerin zu Berlin. Sie malt Thierstücke in Oel, deren man auf den Kunstausstellungen daselbst sah.

Müller, Caspar, Bildhauer zu Berlin, der uns seit 1830 als ausübender Künstler bekannt ist. In den Verzeichnissen der Berliner Kunstausstellung sind verschiedene Bildwerke von ihm erwähnt, in Gyps und Marmor. Es sind diess Büsten, Statuen und Gruppen.

Müller, Christian, Maler, der um 1812 in Berlin arbeitete. Er malte Thierstücke in Oel und Wasserfarben. Später haben wir nichts mehr von ihm vernommen, glauben aber auch nicht, dass er mit dem Weimar'schen Decorationsmaler dieses Namens, von welchem Füssly unter dem Jahre 1756 spricht, Eine Person ist.

Müller, Christian, Kupferstecher in Weimar, s. Johann Christian Ernst Müller.

Müller, Christian Benjamin, Maler, lernte zu Dresden bei S. Bottschild, und hierauf bei J. Kupetzky. Anfangs malte er Bildnisse in Miniatur, dann solche in Oel, und zuletzt auch historische Compositionen in Oel und Fresco. Müller galt zu seiner Zeit für einen vorzüglichen Künstler, und daher wurde er 1737 k. sächsisch-polnischer Hofmaler in Dresden. Von ihm war das Hauptaltarblatt der kathol. Kirche in Dresden, an dessen Stelle das berühmte Gemälde von R. Mengs kam. Müller stellte den Rathschluss Gottes über die Erlösung der Menschen dar. In der St. Annakirche in der Will'schen Vorstadt malte er an der Decke die Verklärung Christi, und am Plafond der Josephinischen Stiftskapelle die Vermählung Mariens und eine Glorie der Dreieinigkeit. Auch im Pallaste des sogenannten Zinzendorf'schen Gartens malte er den Hauptsaal in Fresco aus, wie Alles dieses Hasche, Dresden I. 669 ff., erzählt. Dazu kommen noch mehrere Bildnisse, deren Bernigeroth, Boeck-

lin, D. Heumann, J. Lichtensteger, H. Otto und L. Zucchi gestochen haben. Dann fertigte Müller auch mehrere Zeichnungen, welche Ruinen und wilde Gegenden vorstellen. In Antwerpen zeichnete er gerade sechs Monate früher die Bilder des P. P. Rubens in der Jesuitenkirche, ehe sie abbrannte. J. J. Preissler hat sie nachher in Kupfer gestochen. Müller starb zu Görlitz 1758 im 69. Jahre.

J. E. Nilson stach nach ihm das Innere der Salzwerke zu Wieliczka bei Cracau, und Geyser das Monument Peter des Grossen. Von ihm selbst geätzt ist:

Landschaft mit Dinglinger's Weinberg.

Müller, Christian David, Maler von Dresden, erhielt den ersten Unterricht von A. M. Haid, und seine weitere Ausbildung erlangte er unter Direktor L. Sylvestre. Er hatte als Portraitmaler Ruf, so dass er dreimal die königliche Familie malen musste, und in Polen mehrere Magnaten in Oel und Pastell. Müller war k. polnisch-sächsischer Hofmaler. Im Jahre 1765 trug er sehr viel zur Errichtung der Akademie in Dresden bei, und zog an derselben auch Schüler.

Das Todesjahr des Künstlers ist 1796 oder 97, das Geburtsjahr schwankt zwischen 1718, 23 und 30.

Müller, Christian Ernst, s. Johann Christian Ernst Müller.

Müller, Christian Ferdinand, Kupferstecher zu Leipzig, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts für Buchhändler, und starb 1800.

Im Jahre 1798 stach er für Machern: Für Freunde der schönen Gartenkunst, 14 malerische Ansichten.

Müller, Christian Friedrich, Kupferstecher, wurde 1744 zu Copenhagen geboren, und von Preissler unterrichtet. Er hatte besondere Geschicklichkeit im Stiche naturhistorischer Gegenstände. Sein Werk sind die schönen Blätter der Flora danica, Zoologia danica und der Animalcula infusoria seines Bruders O. F. Müller. Nach dem 1784 erfolgten Tod des letzteren gab er das zweite Heft der Zoologia danica heraus. An der Flora arbeitete er noch 1805 und lebte noch 1810.

Müller, Christian Friedrich, berühmter Kupferstecher, geb. zu Stuttgart 1783, gest. 1816. Als zärtlich geliebter Sohn des berühmten Professors u. Ritters Joh. Gotth. v. Müller war die Kunst gleichsam mit der Wiege an sein dreifaches Erbtheil, durch angestammtes Talent, durch meisterhaften Unterricht und durch erweckendes Beispiel. Doch untergruben die bösartigsten Pocken seine Gesundheit, und diese Kränklichkeit artete schon in seinen Jünglingsjahren in Hypochondrie aus. Bis zu seinem 18. Jahre besuchte er das Gymnasium, jetzt aber äusserte sich seine Liebe zur Kunst immer mehr. Der Vater unterrichtete ihn daher in allen Theilen mit liebevoller Sorgfalt, nur Scheffauer ertheilte ihm Unterricht in der eigenthümlichen Zeichnung nach plastischen Werken. Auch in der Malerei hatte er sich mit Glück versucht, und ebendadurch erhob sich Müller über die gewöhnliche Mechanik des Kupferstiches, dass er, selbst ein vollendeter Zeichner, und mit geübtem Kunstblick begabter Beurtheiler der Malerkunst in ihrem ganzen Umfange, die Kupferstecherei

mit der gründlichsten Einsicht in alle Theile der Zeichenkunst und mit der Theorie und Praxis eines Kenners in der Malerei verband. Auf solche Weise erkräftiget, begab sich der Künstler endlich 1802 nach Paris, und ein mehrjähriger Aufenthalt daselbst brachte seine früh entwickelte Kunstfertigkeit zur Reife. Sein Johannes, nach Dominichino, wurde bald als ein würdiges Seitenstück zu dem, was neben seinem Vater die ersten Meister in Florenz, Mailand und Paris geleistet hatten, betrachtet. Zwei Portraits aus verschiedener Zeit, das des Kronprinzen von Würtemberg, welchen er selbst gemalt hatte, und das ihm unter annehmlichen Bedingungen fast aufgedrungene Bildniss des damaligen Königs von Westphalen, das nie in den Kunsthandel gekommen ist, begrenzen gleichsam wie zwei Marksteine im Portraitstiche seine Kunst. Hierauf beschäftigte ihn fast ausschliesslich ein ihm von dem Kunsthändler Rittner in Dresden aufgetragener Kupferstich der hochgepriesenen Sixtinischen Madonna Rafael's in der k. Gallerie zu Dresden. Müller hatte dabei mit unbeschreiblichen Schwierigkeiten zu kämpfen, um die Erhabenheit des Urbildes zu fassen, und nur durch eigene Anschauung konnte ihm der Stich in so hohem Grade gelingen. Müller wurde nämlich im Jahre 1814 von dem damaligen provisorischen Gouvernement bei der Dresdner Kunstakademie als Professor der Kupferstecherkunst angestellt, und so nun hatte er das Original bis zur Vollendung vor sich. Diese Arbeit war jetzt sein einziger Tag- und Nachtgedanke, und das Ziel einer Anstrengung, der sein zart organisirter Körper schon früher zu unterliegen drohte. Er verfiel auch kurz nach Vollendung der Platte in eine düstere Schwermuth, die immer zunahm, und, nur selten durch lichtere Zwischenräume unterbrochen, in eine unheilbare Gemüthskrankheit ausartete. Seine Phantasie beschäftigte sich mit himmlischen und heiligen Gegenständen, die zu bilden er Jahre lang sein einziges Geschäft seyn liess, und um zu der vollendeten Entkörperung zu gelangen, die ihm wundersam vorschwebte, verweigerte er hartnäckig den Genuss irgend eines Nahrungsmittels oder Getränkes, wodurch sein Leben gefristet werden konnte. Die erfahrensten Aerzte, die treueste Freundschaft, die liebende Beharrlichkeit seiner Gattin, und der Anblick zweier lieblichen Kinder vermochten nichts über ihn. Er starb auf dem Sonnenstein bei Pirna, wohin er gebracht wurde, um dort die Pflege des berühmten physischen Arztes Dr. Bienitz zu geniessen. Es wurde ihm nicht einmal mehr der Genuss zu Theil, einen durch Ramboz in Paris besorgten Abdruck seiner Platte zu sehen. Wenig Stunden nach dem Hinscheiden des Künstlers kam aber ein solcher, und dieser wurde, wie einst bei Rafael's Leichnam die Transfiguration, bei der Leiche des 33jährigen Künstlers ausgestellt.

Müller erwarb sich durch diesen Stich einen Ehrenplatz an der Seite der besten Meister seines Faches, und steht keinem Zeitgenossen nach; denn bei einer Vergleichung, selbst mit Blättern des berühmten R. Morghen, steht er keineswegs im Nachtheil. Vortrefflich löset sich die herrliche, lebensbewegte Figur der heil. Mutter vom Grunde ab; die Glorie unzähliger Cherubimsköpfe hinter der Madonna ist durch eine Klarheit und durch sanftem Uebergang von hellem Lichte zur Dämmerung wahrhaft bewundernswerth. Auch in Hinsicht auf kräftig malerische Behandlung ist dieses Blatt ein vollendetes Meisterstück. Ebenso verdienen die Wolken, auf welchen die Madonna einherschreitet und St. Sixt und Barbara knien, wegen ihrer sanften Uebergänge bemerkt zu werden. Auch in Hinsicht auf Geist und Ausdruck der Köpfe hat Müller das ge-

leistet, was nur die tüchtigsten Meister seiner Kunst in ähnlichen Fällen zu thun vermocht. Die Draperie ist durchgehends vortrefflich. Dann hinterliess Müller auch viele ausgeführte Handzeichnungen und Studien. Göthe, Kunst und Alterthum I. 2, S. 167 ff., benachrichtet über diesen Künstler, und auch im Kunstblatte wird seiner oft auf das rühmlichste gedacht.

Folgende sind die Werke des Künstlers in chronologischer Ordnung:

1) Ein Genius, nach Golzius.
2) Ein solcher, nach Edelink.
3) Das Bildniss des Martin Desjardin, von H. Rigaud gemalt, nach Edelink copirt, ebenfalls Vorübung, so wie die beiden vorhergehenden Blätter, kl. fol.
4) Job auf dem Misthaufen, bei ihm drei Freunde. Geätzt und ohne Namen, wahrscheinlich aus der frühern Zeit des Künstlers, fol. Sehr selten.
5) Das Portrait von Bonaparte, Medaillon. Frühere Arbeit des Meisters, ohne Namen, 8. Sehr selten. Bei Weigel 1 Thlr.
6) Les quatre saisons. Die vier Jahreszeiten durch menschliche Figuren dargestellt, von Jordaens gemalt und nach S. a Bolswert copirt.
   In diesem Blatte versuchte Müller das erstemal die Nadel bei der Anlage, kl. fol.
7) Das Bildniss von Dr. Hufeland, nach Tischbein, fol. Im ersten Drucke vor aller Schrift bei Weigel 3 Thlr. Die Schrift mit der Nadel gerissen, bei Weigel 2 Thlr 8 gr.
8) Das Bildniss des Hofkammerraths Martin Notter, nach Hetsch, fol. Dieses Blatt stach Müller zu Paris für die Familie Notter's; es kam nicht in den Kunsthandel.
   Dieses Blatt machte ihn in Paris bekannt, und daher suchte ihn auch der Herausgeber des Prachtwerkes des Musée royal als Mitarbeiter zu gewinnen.
9) Venus d'Arles, antike Statue, und meisterhaft gestochen, fol. Mus. royal.
   Von dieser Platte wurden keine einzelnen Abdrücke verkauft; wenige erhielt der Stecher.
10) La Jeunesse, statue en marbre de cinq pieds de proportion par Mr. F. Lemasson, fol. Selten.
   Dieses Blatt liess Robillard für seinen Freund L. Masson stechen. Es ist ein Muster für die Behandlung des Marmors durch den Grabstichel. Bei Weigel 3 Thlr. 12 gr.
11) Das Bildniss des Kronprinzen Wilhelm von Würtemberg, nach eigenem Gemälde, das er 1808 in Paris fertigte, und glänzend rein gestochen. Oval, fol. Bei Weigel 2 Thlr. 18 gr.
12) Der heil. Johannes im Begriffe, die Offenbarung zu schreiben; der Adler bringt ihm die Feder: Da gerieth ich am Tage des Herrn in Entzückung etc., nach Dominichino's Bild der Frommann'schen Sammlung in Stuttgart, gr. fol.
   Dieses berühmte Blatt hat der Künstler seinem Lehrer und Vater gewidmet. Es ist höchst selten im ersten Abdrucke von 1808, ohne die Worte: Gewidmet von dem Verfasser. Die Anzahl der sogenannten ersten Abdrücke mit der Dedication von 1808 ist sehr bedeutend, endlich aber bedurfte die ziemlich tiefgegrabene Platte doch einer Retouche, und der Künstler überarbeitete 1812 dieselbe so glücklich, dass zwi-

schen beiden Abdrücken kein Unterschied zu bemerken ist, und sogar viele Liebhaber den neueren einen Vorzug einräumen. Die Abdrücke unterscheiden sich demnach durch die Jahrzahlen 1808 und 1812. Bei Weigel ein Abdruck von 1808 30 Thlr., ein solcher von 1812 12 Thlr. Ursprünglich wurden die Abdrücke von 1808 zu 4 Thlr. publicirt.

13) Adam und Eva unter dem Lebensbaume, nach Rafael's Fresco im Vatikan vortrefflich gestochen, 1812, gr. fol. Mus. français.

In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid war ein höchst seltener Probe- und Aetzdruck, wo einige Theile wenig mit der Nadel angelegt sind.

Im ersten Drucke vor der Dedication, und die Schrift mit der Nadel eingerissen. Bei Weigel 6 Thlr.

Im zweiten mit der Dedication und der gerissenen Schrift. Bei Weigel 4 Thlr. 16 gr.

Im dritten vor der Adresse des Frauenholz, 2 Thlr. 16 gr.

Im vierten mit derselben, 2 Thlr.

14) Das Bildniss des Dichters Jakobi.

15) Jenes des Dichters F. v. Schiller, nach Dannecker's colossaler Büste.

Diese beiden Bildnisse stach er für die Werke der erwähnten Dichter.

16) Das Portrait des Professors Hebel, nach eigener Zeichnung und vortrefflich gestochen, fol.

17) Das Bildniss des Königs Hieronymus von Westphalen, mit seinem Vater gestochen, nach Kinson. Der Sohn vollendete den Kopf, die Halskrause und die Luft. s. J. G. von Müller.

Dieses Blatt ist an und für sich selten, äusserst selten aber im Probedruck vor der Schrift. Ein solcher ist im Schenk- und Gerstäcker'schen Verzeichnisse auf 27 Thlr. 12 gr. (49 fl. 30 kr.) gewerthet.

18) La Madonna di S. Sisto. Maria als Himmelskönigin mit dem Kinde auf dem Arme, von einer Engelsglorie umgeben, erscheint dem Pabst Sixtus und der heil. Barbara, nach Rafael's berühmtem Gemälde der Dresdner Gallerie, das Meisterstück des Künstlers, welches zu vielen Lithographien als Vorbild diente. Mit Zueignung an den König Friedrich August von Sachsen, s. gr. imp. fol.

Der ursprüngliche Preis dieses Blattes war 3 Louisd'or.

Im ersten, jetzt seltenen Drucke vor der Schrift. Ein schöner alter Druck kostet bei Weigel 80 Thlr., bei Schenk und Gerstäcker ein Abdruck vor der Schrift 165 Thl. (297 fl.).

Im zweiten Drucke mit der Schrift. Auf der Blücher'schen Auktion 52 Thlr.

Im dritten Drucke mit der Retouche. Bei Weigel 40 Thlr.

Müller, C. H., Kupferstecher, welchen wir nicht näher kennen, als Füssly. Letzterer nennt nachfolgende Blätter von ihm:

1) Das Bildniss des Kaisers Carl VI., nach F. Lippold.
2) Jenes der Kaiserin Maria Amalia, nach F. Lippold.
3) G. H. Poemer de Diepoltsdorf, ohne Namen des Malers.

Müller, Chr. Louise, s. Louise Müller.

Müller, Christian Leopold, Maler und anatomischer Zeichner in Berlin, wurde um 1800 geboren. Er malt Thiere in Oel und Wasserfarben, und Bilder dieser Art sah man seit 1826 auf den Kunstausstellungen. Im Jahre 1838 malte er den afrikanischen Löwen aus van Aken's Menagerie in Lebensgrösse, in einem 8 Fuss grossen Oelbilde.

Müller, Christoph, Maler zu Nürnberg, ein jetzt lebender Künstler, war Schüler der Kunstschule der erwähnten Stadt. Er malt Bildnisse in Oel und Miniatur; auch historische Gegenstände und Genrebilder. Von ihm ist das Bildniss des seeligen Königs Maximilian auf dem Rathhaussaale zu Nürnberg, Copie nach Zimmermann.

Müller, Commodus, s. Johann Conrad Müller.

Müller, Constantin, Kupferstecher von Darmstadt, bildete sich auf der Akademie in Düsseldorf zum Künstler, und stach hier auch verschiedene Blätter, die mit allem Beifalle betrachtet werden. Wir fanden folgende erwähnt:

1) Die Madonna in einer Landschaft, das Jesuskind an der Hand führend, nach Deger, fol. Bei Weigel ein Abdruck auf chinesisches Papier 18 gr.
2) Maria mit dem Jesuskinde in der Glorie: Kommt zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd etc., nach Deger's Altarbild, 8.
3) Maria, nach W. Schadow's Studienkopf, 8.
4) Der Troubadour, Schlussblatt zu R. Reinick's Liedern eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde. Düsseldorf 1838, gr. 4.
5) Das Bildniss von J. von Görres, 1837 von E. Steinle gezeichnet, ein sehr ähnliches Portrait dieses geistreichen Mannes, 4.

Müller, Constantin, berühmter Goldschmied und Graveur, der um 1550 in Augsburg blühte. Er fertigte eine Sammlung von Wappen, nach dem Hochzeitregister der Geschlechter und der Herrenstube, und bekam hierüber sogar ein kaiserliches Privilegium.

Müller, C. W., Lithograph, von welchem wir folgendes Blatt kennen:

Die heil. Jungfrau als liebliches Mädchen mit dem Kinde auf Wolken, von Engeln begleitet, nach E. Stamm, 4.

Müller, David, Bildhauer, wurde 1574 in Berlin geboren. Er bildete sich in Italien zum Künstler, und arbeitete auch zu S. Stefano in Bosco in Calabrien. Lebte noch 1639.

Müller, David, Bildnissmaler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in mehreren Städten Norddeutschlands arbeitete; zu Berlin 1708, zu Cassel 1714, zu Dresden 1715 etc.

Müller, Elias, Kupferstecher, der um 1707 — 1751 in Prag lebte und arbeitete. Er arbeitete viel nach Zeichnungen von Wenzel Reiner.

1) Die 14 heil. Nothhelfer. Isti sunt qvatvor etc., 1707, 8.
2) St. Joseph. Divo Josepho Patriarchae etc., 1709.
3) St. Anton, mit der Kirche zu Piczin in Böhmen, 1736, 8.
4) St. Wenzel in der Glorie, mit der Ansicht der Pragerbrücke und des St. Veitsdomes. These des Joh. Heinrich von Bissingen, nach W. Reiner, 1737, fol.
5) Marienbild für die Skapulierbruderschaft bei den Carmelitern zu Prag, 1743, 8.
6) Der Heiland am Kreuze, für die Bruderschaft im hl. Felde, 1751, 4.
7) St. Franz von Paula, mit dem Prospekte der Pragerbrücke und des Schlosses, 4.
8) Das Marienbild von Karlshof in der Neustadt Prag. Effigies Deiparae virginis etc., 12.
9) Ein Marienbild, 12.
10) Mehrere heilige Bilder, die alle Dlabacz aufzählt.
11) Die Metropolitankirche zu Prag von allen vier Seiten, 1721, 12. (Kurzer Entwurf der Metropolitankirche.)
12) Das Grab des heil. Johann von Nepomuck, nach Dietzler's Zeichnung, 12.
13) Das neue Grab desselben Heiligen, nach Brandesintzky's Zeichnung, 1721, 12,

Müller, Emil, Maler zu München, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Bildnisse in Miniatur.

Müller, E., Stahlstecher, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler, über welchen uns aber keine näheren Nachrichten zukamen.

Eines seiner neuesten Blätter ist:
Die Madonna del Lago, Rafael's berühmte heil. Familie am See, grosser Stahlstich.

Müller, Ferdinand, Bildhauer, wurde 1815 in Meiningen geboren, und da ertheilte ihm sein Vater, der Hofbildhauer Müller, Unterricht in seiner Kunst. Mit Talent begabt, machte er bald erfreuliche Fortschritte, und der Vater beschloss, ihn zu weiterer Ausbildung auf die Akademie in München zu schicken. Müller hatte da schon 1835, noch als Eleve, Werke zur allgemeinen Ausstellung gebracht. Man sah damals zwei halberhobene Arbeiten in Gyps, Philemon und Baucis, und Christus bei Maria und Martha vorstellend. Das letztere dieser Werke, oder eine ähnliche Darstellung, kam 1838 zur Verloosung des Kunstvereins in München. Nachdem Müller aus der Akademie getreten war, arbeitete er einige Zeit im Atelier des berühmten Schwanthaler, gegenwärtig befindet sich aber der Künstler in Meiningen. Eines seiner letzten Werke ist die Büste des Herzogs von Meiningen, die mit besonderem Beifalle aufgenommen wurde.

Müller, Ferdinand, Maler von Münchingen im Würtembergischen, wurde 1796 geboren. Er bildete sich um 1825 auf der Akademie der Künste in München, wir kennen aber seine späteren Schicksale nicht.

Müller, Franz, Maler, wurde 1697 zu Saatz geboren, und erst als Barbierergeselle verlegte er sich in der Schule des berühmten W. Reiner auf die Malerei. Er brachte mehrere Jahre bei diesem

Meister zu, im Jahre 1726 fing er aber an, in Prag auf eigne Rechnung zu arbeiten. Er malte in Oel und Fresco Historien und besonders Blumen. In der Decanatkirche zu Beraun ist das Hochaltarblatt von 1741 sein Werk.

Müller starb 1753 als königlicher Hofmaler.

Müller, Franz, Maler von Biberach, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der sich um 1814 auf der Akademie in München bildete. Er malte Bildnisse und Genrestücke, ist aber vielleicht noch am Leben.

Müller, F. C., Kupferstecher, oder vielleicht Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgendes schöne Blatt ist mit dem obigen Namen bezeichnet:

Bildniss einer alten Frau (Rembrandt's Mutter), Copie nach Rembrandt, 8.

Müller, Franz Georg Joseph, ein berühmter Goldschmied zu Augsburg, dessen v. Stetten erwähnt, ohne Zeitbestimmung. Er fertigte ausserordentlich kleine Arbeiten von Silber, welche Jagden, Landschaften, Schäfereien etc. darstellen, in ganz richtigen Verhältnissen.

Müller, Franz Heinrich, Maler von Weimar, besuchte 1814 die Akademie der Künste in München, und lag da etliche Jahre seinen Studien ob. Er widmete sich der Historien- und Bildnissmalerei.

Müller, Franz Hubert, Dr., grossherzoglich hessischer Direktor der Gallerie und Kunstschule zu Darmstadt, geboren 1784, gest. 1835. Er erblickte in Bonn das Licht der Welt, wo sein Vater kurkölnischer Geheimer- und Oberappellationsgerichtsrath war, aber 1797 nach Arnsberg überziehen musste. Müller erhielt daher in der nahe bei Arnsberg gelegenen Abtei Wedinghausen seine Schulbildung, seine Universitäts-Studien unterbrachen aber 1804 der Tod des Vaters und die gleichzeitig erfolgte Sekularisation des Erzstiftes. Jetzt widmete er sich gänzlich der Malerei, welcher er sich schon früher mit grosser Vorliebe ergeben hatte, aber die Verhältnisse waren seiner Ausbildung sehr ungünstig. Er war ohne Mittel, und um nicht gegen das deutsche Vaterland die Waffen tragen zu müssen, verliess er die Vaterstadt. Auf deutschem Boden angelangt, war er einzig und allein auf den Erwerb seiner noch wenig ausgebildeten Fähigkeiten angewiesen; dies in einer Zeit, wo selbst dem besten Künstler die Verhältnisse ungünstig waren. Müller hatte in Beziehung auf seine Kunst manchen Irrweg zu durchlaufen, und viel zu kämpfen, bis er endlich 1810 vom Fürsten von Waldeck zum Hofmaler ernannt wurde, mit der Erlaubniss, seinen Wohnsitz in Cassel nehmen zu dürfen, wo er an dem glänzenden Hofe des Königs Jérome bis zu dessen Auflösung 1814 viele Beschäftigung fand. Im Begriffe, seinen Wohnsitz nach Hannover zu verlegen, wurde er mit verschiedenen russischen Prinzen und Generälen bekannt, welche ihm viele lucrative Arbeiten verschafften, was ihn bewog, selbst nach Russland zu gehen, und schon war der Künstler Willens, auch seine Familie dahin zu verpflanzen, als die Wiederbefreiung Deutschlands auch ihn selbst dem Vaterlande wieder zurückgab. Jetzt liess er sich in Frankfurt a. M. nieder, und von hier aus berief ihn 1817

Grossherzog Ludwig I. von Hessen als Gallerieinspektor nach Darmstadt, um die Aufsicht und Einrichtung der grossherzoglichen Gallerie zu übernehmen. Müller rechtfertigte das Vertrauen seines kunstliebenden Fürsten in hohem Grade, und neben dem, dass er mit Sachkenntniss einen Catalog anfertigte, restaurirte und reinigte er auch mehrere klassische Gemälde meisterhaft. Zugleich gründete er eine Zeichenschule, die bald zahlreich besucht wurde. Im Jahre 1819 wurde ihm auch der Zeichnungsunterricht am Gymnasium übertragen; und 1823 ertheilte ihm der Grossherzog als Anerkennung seiner Verdienste den Charakter eines Gallerie-Directors. Bei Herausgabe seines Werkes über die St. Catharinenkirche in Oppenheim creirte ihn 1824 die philosophische Facultät zum Doctor.

Früher hatte Müller sich vorzugsweise mit Portraitenmalen beschäftiget; das Studium der mittelalterlichen Kunst überhaupt und namentlich der Architektur, welches er während seines Aufenthaltes in Darmstadt mit dem glänzendsten Erfolge betrieb, gab ihm eine andere Richtung; er malte weniger und nur vorzugsweise historische Bilder, in welchen das ideale Streben, welches die alte Kunst in ihm erregt hatte, nicht zu verkennen ist. Das grösste seiner Bilder ist eine Dreifaltigkeit, welche er für die Kirche zu Ahrweiler malte, wo sein Vater geboren wurde, und wo er selbst während der Schulferien die glücklichsten Tage verlebte. Zwei andere Altarbilder von seiner Hand, St. Paulus und Maria, zieren die katholische Kirche zu Offenbach. Dann beseelte ihn das eifrigste Streben, durch Unterricht zu nützen. Er war ein Anhänger der Schmid'schen Zeichnungsmethode, ohne desswegen alles gut zu heissen, was von Schmid kam, und darin lag die Quelle mancher Unannehmlichkeiten, die ihm seine Gegner bereiteten. Zur weiteren Verbreitung seiner Ansichten, und in der Hoffnung, dieser Methode dadurch die Anerkennung zu verschaffen, schrieb er: „Erster Unterricht im Zeichnen, besonders wichtig für Eltern, Erzieher und Lehrer von Volks- und Realschulen. Darmstadt 1830". Ferner: „Das freie Zeichnen nach Körpern und natürlichen Gegenständen, nach den reinsten und einfachsten Grundsätzen bearbeitet u. s. w. Darmstadt 1832". Sein Studium der mittelalterlichen Baukunst hatte einen wesentlichen Einfluss auf sein artistisches Streben, und sie war auch die Veranlassung, dass er, um die architektonischen Risse zu verfertigen, sich mehr mit der geometrischen Zeichnung und mit der Perspective beschäftigte. Er erkannte theils das Schwierige, theils das Mangelhafte der hierüber bestehenden Werke, und um dem Mangel abzuhelfen schrieb er: „Die geometrische Zeichnungslehre, besonders geeignet für Schulen, für Künstler und höhere Handwerker etc. Darmstadt 1832." Ein angefangenes ähnliches Werkchen über Perspektive und Schattenlehre blieb unvollendet.

Mit Begeisterung erfüllten ihn die ehrwürdigen Baudenkmäler mittelalterlicher Kunst. Der Gegenstand seiner nähern Untersuchung wurde zuerst die St. Catharinenkirche zu Oppenheim am Rhein, ein im edelsten Stiele der deutschen Kunst erbauter Dom. Mit unermüdlichem Eifer nahm Müller diese Kirche bis ins kleinste Detail auf, und das endliche Resultat jahrelanger Arbeit war das von ihm herausgegebene Werk: „Die St. Catharinenkirche zu Oppenheim, ein Denkmal deutscher Kirchenbaukunst im 13ten Jahrhunderte, geometrisch und perspectivisch dargestellt und mit erläuterndem Text begleitet." Dieses Pracht-

werk enthält 40 Blätter im grössten Formate. Sämmtliche Platten sind entweder von seiner Hand oder unter seiner Leitung von seinen Schülern ausgeführt worden. Die ausgezeichnetsten Blätter sind acht perspectivische Ansichten, die er selbst in Aquatinta ausführte, und acht grosse illuminirte Blätter, welche die mit mit den herrlichsten Glasmalereien verzierten Fenster darstellen. Seine Gattin unterzog sich mehrere Jahre der mühsamen Arbeit, die Fenster zu coloriren. Unmöglich wäre es gewesen, dieses Werk erscheinen zu lassen, wenn Müller dasselbe nicht fast ganz allein vollendet hätte. Es kostete im Subscriptionspreis 200 fl.

Bald nach Vollendung dieses grossartigen Unternehmens begann Dr. Müller die Herausgabe seiner „Beiträge zur deutschen Kunst- und Geschichtskunde durch Kunstdenkmale, mit vorzüglicher Berücksichtigung des Mittelalters, in vierteljährigen Heften mit theilweise illuminirten Abbildungen und einem beschreibenden und erläuternden Texte.“ Kleinere Baudenkmale, Grabmonumente, alte Miniaturen u. s. w. sind die Gegenstände, welche in diesen Beiträgen gegeben wurden. Zwei Jahrgänge und das erste Heft des dritten waren vollendet, als die Fortsetzung des Werkes durch den zu frühen Tod des Künstlers abgebrochen wurde.

Dann ist noch zu bemerken, dass die Glasmalereien in der bischöflichen Hauskapelle und im geistlichen Chore des Domes zu Mainz nach den von ihm entworfenen Cartons ausgeführt worden sind. Eine ausführliche Biographie des Künstlers ist im neuen Nekrolog der Deutschen. 13ter Jahrg. 1835 Nro 100.

Müller, Franz Ludwig, Lithograph von Gros-Almsleben, wurde 1812 geboren. Er besuchte 1823 die Akademie der Künste in München.

Müller, Friedrich, Maler, Radierer und Dichter, gewöhnlich Maler Müller genannt, geboren zu Creuznach 1750, gestorben zu Rom 1825. Dieser oft verkannte und missverstandene Künstler hatte in seiner frühen Jugend nicht die glücklichsten Tage, aber schon frühe erwachte in ihm der Trieb zur bildenden Kunst und zu den schönen Wissenschaften. Um 1770 wurde er als Malergeselle aus dem Zweibrückischen nach Mannheim verpflanzt, wo er lange in Diensten des Herzogs Christian von Pfalz-Zweibrücken stand, und so gut als möglich an seiner Ausbildung arbeitete. Classischen Unterricht fand er nach dem damaligen Stande der Wissenschaften nicht, obgleich es in Mannheim gebildete und talentvolle Männer gab, die sich seiner annahmen, wie Dahlberg, Otto von Gemmingen, Lamey, Schwan u. a. Damals spuckte der Geist der Ritterromantik, Ritter Fust von Stromberg, die Agnes Bernauerin, die Torringer waren bereits zu Lieblingen des Volkes geworden, und unter solchen Umständen fand sich daher auch Müller's Genius frühe zum Produziren getrieben. „Adams erstes Erwachen“ und ein Bruchstück von einem Faust, welchen der 70jährige Greis vollendete, waren die ersten poetischen Ergiessungen des Malers Müller. Dieser Faust wurde viel früher ersonnen, als Klinger den seinigen dichtete, und gleichzeitig arbeitete Göthe an seinem viel commentirten und illustrirten Faust. Endlich kam die Zeit, in welcher Müller Mannheim verliess, um es nie mehr zu betreten. Der Churfürst Karl Theodor von der Pfalz liess ihn 1778 nach Rom reisen, um daselbst seine Ausbildung zu vollenden. Jetzt

wurde Müller ganz Italiener, und Angesichts der grossen Werke eines Rafael, Michel Angelo u. a. wollte Müller ebenfalls zum Historienmaler werden, er, der früher mit viel mehr Gefühl ländliche Gegenstände gemalt und radirt hatte. In mehreren seiner Gemälde spielen Teufel die Hauptrolle und vor einer Reihe von Jahren erkannte das ganze römische Publikum in einem Teufel, den der geniale Künstler erfand, einen damals in Rom lebenden Cardinal. Die Ursache dieses Spottes scheint jetzt nicht mehr bekannt zu seyn, so viel ist aber gewiss, dass der Maler Müller sich oft von Leidenschaftlichkeit hinreissen liess, dass seine Satyre in Wort und Bild beissend war. Ueber das Leben und Treiben der damals in Rom lebenden Künstler liess er sich in deutschen Zeitschriften öfters scharf aus. Namentlich wurde sein Ausfall gegen Carstens in den Horen III. IV. 1796 als leidenschaftlich getadelt. Mit mehr Grund verfuhr er im Schreiben über Kotzebue's Reise nach Neapel und Rom. Mannheim 1806. Er wurde indessen seiner Malereien wegen ebenfalls hier und da sehr mitgenommen. So sagte Gessner, Müller hätte mit seiner Schweinsmalerei sein Glück besser gemacht, als er jetzt (1787) mit seinen historischen Carrikaturen immer thun wird. Dagegen liess ihm 1824 das Kunstblatt volles Recht angedeihen. Da heisst es, der Künstler habe sich schon lange vor Carstens durch reiche Fülle der Phantasie ausgezeichnet; dieselbe poetische Trunkenheit und Lebenslust, jenes pindarische überströmende Feuer, das in seinen Gedichten herrscht, mit genialer Kraft das Erhabenste umfasst, mit feinem Sinn das Lieblichste, das Zarteste in blühender Dichtung erhebt, athme auch aus seinen Kunsterzeugnissen; — allein in einer Zeit, in der eine völlige Charakterlosigkeit und Unbedeutenheit die Kunst entnervte, sei er weder verstanden, noch nach Verdienst gewürdiget worden. Müller's Amor mit Tauben in einer Rosenlaube; ein grosses Gemälde mit Jason hätten sich vergebens als Beispiel von kräftiger Färbung und Rundung und von reiner Zeichnung gezeigt. Das Grossartige derselben habe man nicht begriffen. Seine Hölle, zu welcher der Künstler verschiedene Studien gemacht, sei ganz vortrefflich und einzig in der Idee, alle Schrecken des Reichs der Verdammten seien aufs treffendste durch die innere Zwietracht ausgedrückt, mit welcher sich in demselben alle Elemente in chaotischer Wildheit bekämpfen. Ein anderes seiner Gemälde stellt Ulysses vor, wie er das Schattenbild des Ajax emporruft. An diesem Gemälde malte Müller viele Jahre, er erntete aber wenig Dank. Dieses war vielleicht die Ursache, dass er zuletzt lieber Fremde mit den Kunstschätzen Roms bekannt machte, und durch beissende Artikel seinem Groll Luft machte. Er dichtete auch seine Grabschrift, die treffend seinen Charakter bezeichnet:

Wenig gekannt und wenig geschätzt, hab' ich beim Wirken
Nach dem Wahren gestrebt, und mein höchster Genuss
War die Erkenntniss des Schönen — ich habe gelebt! —
Dass Fortuna nie mich geliebt, verzeih' ich ihr gern.

Das Bildniss des Künstlers ist in C. Vogel's Portraitensammlung, von letzterem 1816 gezeichnet.

Grössere Anerkennung fand noch der Dichter Müller, indem mehrere seiner Produkte vortrefflich zu nennen sind, besonders die Niobe, Faust's Leben und Genofeva. Die vollständige Ausgabe seiner Werke und Dichtungen erschien 1811 zu Heidelberg bei Mohr in drei Bänden.

Wir haben von diesem Künstler auch eine Anzahl schön und geistreich radirter Blätter:

1) Das Bildniss des Johannes Fust, Erfinders der Buchdruckerkunst, 8.
2) Amor auf der Schalmei blasend, 12.
3) Niobe mit zweien ihrer Kinder, Halbfiguren, mit F. M. bezeichnet, 12.
4) Ein Krieger bei einer ohnmächtigen Frau, 12.
5) Der Knabe mit dem Satyr, 12.
6) Der Hirte, welcher ein Schaaf scheert, 12.
7) Drei Juden in Unterredung, Halbfiguren, eines der geistreichsten Blätter des Künstlers, links unten das Zeichen. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 9 L.
8 — 9) Zwei Blätter Bacchanale, geistreich componirt. Fr. Müller fec., qu. fol. Sehr selten.
10) Die wandernden Musikanten mit tanzenden Affen und Hunden vor dem Wirthshause. 1775. F. Müller inv. fec. C. A. Grossmann exc. A. V. Nro. 1. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 4 L. Die ersten Abdrücke sind vor der Numer und vor der Adresse.
11) Der Bänkelsänger in landschaftlicher Umgebung, eben so bezeichnet 1768. H. 6 Z. 6 L., Br. 7 Z. 9 L. Die ersten seltenen Abdrücke sind in hellem Tone vor der Ueberätzung, ohne Namen und Jahrzahl.
12) Der in einer Landschaft sitzende Bauer, der Hund wälzt sich daneben. Dabei stehen ein Pferd und ein Esel, jedes der beiden Thiere bepackt. Links unten Friderich Müller fecit 1768. H. 6 Z. 6 L., Br. 7 Z. 9 L. Leicht radirt, im Geschmacke Verschuring's.
13) Wiesentheile, der Hirtenjunge zwei Kühe, zwei Ziegen und ein Schaf hütend, zwei Compositionen. Am Rande einer jeden steht: Friederich Müller f. a Mannheim anno 1775. Links oben Nro. 31, rechts 1. 2. H. 6 Z. 5 L., Br. 8 Z. 6 L.
14) Der neben seinen Schaafen schlafende Hirte, im Vorgrunde zwei Kinder im Grase. Links an einem Felsen ist die Jahrzahl 1771 und die Dedication an Ferdinand Kobell.
15) Der Hirtenjunge neben der Schaafheerde liegend liebkost ein Lamm. Rechts entfernter ist ein Hügel und grosse Kräuter, links unten Frid. Müller fecit 1771. H. 6 Z. 4 L., Br. 8 Z.
16) Eine waldige Gegend mit einem liegenden Hirten. 1768. H. 5 Z. 10 L., Br. 7 Z. 2 L.
17) Landschaft mit Wasserfällen, ruhenden Eseln und Treiber. 1770 gr. 4.
18) Ein ruhender Stier. Friedrich Müller f. a Mannheim 1775.
19) Eine ruhende Kuh, eben so bezeichnet.
20) Drei Köpfe von Schaafen. Unten der Kopf eines Lamms und über diesem zwei Köpfe von Schaafen im Profil nach rechts. Mit F. M. bezeichnet. H. 1 Z. 8 L., Br. 8½ L. Sehr selten.
21) — 26) Eine Folge von Böcken und Ziegen, rechts oben 1—6 numerirt, und bezeichnet: Fritz Müller fecit 1768. An der Terrasse ist die Adresse von Hess und Kobell. H. 3 Z. bis 3 Z. 1 L., Br. 4 Z. 6 L. bis 7 Z.
27) — 32) Eine Folge von Schweinen mit ihrem Hirten in sehr natürlichen Gruppen. Oben: Friedrich Müller fec. 1768. Mit der Adresse von Huet in Paris und von Kobel in Mannheim. Schön radirte Blätter, gr. 8.

Müller, Friederich, Maler, wurde 1795 in Jena geboren, und na-

ter ungünstigen Verhältnissen verfloss ihm seine Lehrzeit. Er widmete sich in Jena frühzeitig der Porzellanmalerei, erhielt aber erst nach überstandener Lehrzeit in Hanau einen ziemlichen Grad von Ausbildung, und in der Porzellanmanufactur des Thüringerwaldes erwarb er sich dann so viel, um in Berlin seiner weitern Ausbildung obliegen zu können. In kurzer Zeit zählte man ihn da zu den ausgezeichnetsten Porzellanmalern, und selbst der König erkaufte eines seiner Vasengemälde um eine bedeutende Summe. Nach einiger Zeit associrte er sich mit dem Porzellanmaler Schmidt in Coburg, wodurch das von jenem geleitete Institut an Kunst und Zöglingen gewann; allein Müller selbst sah seine Gesundheit von Tag zu Tag schwinden, so dass er endlich 1831 das Geschäft in Coburg aufgab. Jetzt erwachte der Wunsch in ihm, in Italien sich der Oelmalerei zu widmen, und er realisirte sein Vorhaben um so lieber, da ihm die Hoffnung blieb, in Italien seine Gesundheit herstellen zu können Er reiste im bezeichneten Jahre ab, und wie bedeutend die Fortschritte in einer ihm neuen Weise waren, beweist das nach dem Leben gemalte Bild einer Römerin, das unter dem Namen Fortunata in den Besitz des Grossherzogs von Weimar übergerging. Für den Herzog von Coburg malte er in Rom eine Copie des Rafaelischen Geigers, und auch eine Kopie der Fortunata erhielt dieser Fürst. Seine Gesundheitsumstände waren indessen nicht erfreulicher geworden und nach langem Leiden starb er endlich 1834 in Coburg.

Müller, Friederich oder Johann Friederich, Kupferstecher von Weimar, Sohn des Professors Joh. Christ. Ernst, der jüngere genannt, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Es gibt mehrere schöne Blätter von seiner Hand, deren wir folgende erwähnt fanden:

1) Das Bildniss des Johannes Huss, 4.
2) Brustbild des Herzogs Max. Jul. von Braunschweig-Lüneburg, 4.
3) Friedrich Schiller, Halbfigur, den Kopf auf die rechte Hand gestützt, nach A. Graff, gr. fol.
4) Büste von F. G. Klopstock, nach G. Hardorff, 4.
5) J. F. C. Löffler, Halbfigur, nach Amalie Löffler, 4.
6) Friedrich Wilhelm, Herzog v. Braunschweig, nach Schmidt, 4.
7) Das Bildniss von Rafael Sanzio da Urbino, nach dessen Originalbilde in der Gallerie zu Florenz. Mit Dedication an den Staatsminister H. von Lindenau 1834., 4. Im ersten Drucke vor der Schrift (einige auf Seidenpapier), dann mit unausgefüllter Schrift, mit voller Schrift.
8) Dr. Martin Luther, nach Cranach's Bild von 1521, mit der Schrift:

Da stehe ich, ich kann nicht anders,
Gott helfe mir, Amen!

Ein schöner Stahlstich von 1838, gr. fol. Im ersten Drucke vor obiger Schrift, bloss mit dem Namen des Künstlers, 4 Thl.; mit offener Schrift 2 Thl.; mit voller Schrift, 1 Th. 12 Gr.

Müller, Friedrich, Maler von Cassel, Sohn des berühmten Professor Friedrich Wilhelm Müller, wurde 1811 geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Im Jahre 1832 begab er sich nach München, um an der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen, und nach einer mehrjährigen Uebung

begab er sich 1837 wieder nach Cassel zurück, wo er gegenwärtig seiner Kunst obliegt. Er malt Landschaften.

Müller, Friedrich, Stecher der berühmten Madonna di S. Sisto, s. Christian Friedrich Müller.

Müller, Friedrich Dominicus Nicolaus, Bildhauer und Modelleur zu Berlin, ist seit 1832 akademischer Künstler daselbst. Man hat von ihm verschiedene Modelle in Gyps, Büsten über lebende Personen, verschiedene über die Natur geformte Blätter u. s. w.

Müller, F. M. S., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen; glauben aber, dass er im ersten Decennium unsers Jahrhunderts gearbeitet habe. Folgendes Blatt ist in den Curiositäten I. B. IV. Stück von 1811.:

Der grosse St. Christoph, nach A. Dürer's Bild von 1511 copirt, von der Originalseite, ohne Dürer's Jahrzahl. F. M. Müller fec. H. 5 Z., Br. 3 Z. 3 L.

Müller, Friedrich Wilhelm, Maler zu Cassel, ein berühmter Künstler, wurde um 1786 geboren, und seine Bildungsgeschichte fällt in jene Zeit, in welcher dem Künstler vor allen in Paris die reichsten Kunstschätze zum Studium sich boten. Während des Kaiserreichs zogen daher die Kunstjünger nach Paris, und so hielt sich auch Müller daselbst einige Zeit auf. Er fühlte sich besonders von den Werken der ältern Meister angezogen, so wie denn überhaupt die Vollendung dieses Künstlers in die letzte Zeit der hohen, wahren Begeisterung für ältere Kunst fällt. Eines seiner vorzüglichsten Gemälde, welches er in Rom malte, die heilige Elisabeth von Thüringen, theilt noch die Vorzüge jener Epoche. Dieses Bild, das Product eines noch jungen Künstlers, ist in dem Werke: Monuments de l'histoire de Sainte Elisabeth de Hongrie Duchesse de Thuringe, d'après Th. Gaddi, A. Orgagna, A. da Fiesole, S. Botticelli, L. de Leyde, F. Overbeck, F. Müller, H. Schwanthaler etc. et divers basreliefs, statues etc. recueillies par le Comte de Montalembert. Paris 1838, gr. fol., abgebildet. Später malte Müller in Rom Jakob und Rahel, und der entschiedene Beifall, welchen dieses Bild auch in landschaftlicher Hinsicht erhielt, bestärkte seine Vorliebe zu jener romantischen Verbindung des Historischen mit dem Landschaftlichen auf das lebhafteste. Es machte dieselbe von nun an den fortwährenden Gegenstand seines Studiums aus. Im Jahre 1827 folgte er dem Rufe seines Fürsten nach Cassel, um im fürstlichen Residenzschlosse Arbeiten von sehr bedeutendem Umfange zu übernehmen. Müller machte viele Skizzen und Entwürfe; allein der ursprüngliche Auftrag kam nicht zur Ausführung, und so kehrte er nach einem dreijährigen Aufenthalte in Cassel wieder nach Rom zurück. Während dieses zweiten Aufenthaltes in Rom malte er die Hirten, welche das Jesuskind in der Krippe anbeten, und die italienische Hochzeit, seine allbeliebte historisch-landschaftliche Composition. Hierauf kehrte er wieder nach Cassel zurück, wo ihm jetzt die Professur der Malerei an der Akademie der Künste übertragen wurde. Seit dieser Zeit lebte Müller in Cassel, und fertigte mehrere kleine Bilder, theils für die Churfürstin, theils für den französischen Gesandten und für andere Kunstliebhaber. Der französische Gesandte erwarb einige der besten Bilder des Künstlers: die heilige Elisabeth, eine veränderte Wiederholung von Jakob und Rahel, die italienische Hochzeit und einen St. Hubertus.

Im Jahre 1838 sah man auf der Berliner Kunstausstellung wieder eine Darstellung von Jakob und Rahel am Brunnen. Das Bild von Jakob und Rahel, im Besitze der Gräfin von Schaumburg, hat Bodmer 1836 für den kurhessischen Kunstverein lithographirt.

Müller, Gabriel, Maler, wurde 1688 zu Ansbach geboren, und zu Wien von J. Kupetzky unterrichtet. Er malte gewöhnlich die Draperie der Bildnisse seines Meisters, weswegen er der Kupetzky-Müller genannt wurde. Zuletzt zog er mit dem Meister nach Nürnberg, wo er starb. Einige seiner Bildnisse wurden gestochen.

Müller, Georg, Maler in Zürich, war 1648 Schüler von C. Meyer, arbeitete dann einige Zeit in Dresden, und starb zu Zürich 1684. Müller malte Landschaften mit Thieren, und dann hat er auch einige Blätter mit Thieren geätzt.

Müller, Georg, Glasmaler, s. Jakob Müller.

Müller, Georg Friedrich, Maler von Nürnberg, wurde 1816 geboren, und den ersten Unterricht erhielt er in der Kunstschule seiner Vaterstadt. Im Jahre 1837 besuchte er die Akademie in München.

Müller, Gerrit, Kunstliebhaber zu Amsterdam, muss auch unter den Landschaftsmalern unsers Jahrhunderts mit Ehren genannt werden. Er besitzt eine kostbare Sammlung von Handzeichnungen.

Müller, Gottfried, wahrscheinlich nur Kunstverleger und nicht selbst Kupferstecher. Auf einer Copie von J. Saenredam's Stich des Bundes der Venus mit Ceres und Bachus steht: Abraham Blom. inv. Godf. Müller exc. Hübsches Blatt, gr. 4. Auch eine Copie nach Marc-Anton's Blatt mit Venus in einer Nische neben Amor schlafend, ist eben so bezeichnet, gr. 8.

Müller, Gottfried, Maler zu Dresden, der um 1698 blühte. Er malte für Kirchen.

Müller, Gottlieb Friedrich Ehrenreich, Kupferstecher, wurde 1776 zu Leipzig geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Er stach besonders Platten zu gelehrten Werken.

Müller, Gustav Adolph, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1700 zu Wien oder in Augsburg geboren, in der erstern Stadt gründete er aber seinen Ruf. Er wurde k. k. Hofkupferstecher, und arbeitete daselbst schon 1727. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt. Er wird auch manchmal Georg Andreas genannt, auf allen folgenden Blättern steht aber nur der Name G. A. Müller. Er stach schön in schwarzer Manier, und radirte nicht minder; seine geätzten Blätter sind aber selten.

1) P. Decius Mus besteigt das Pferd, um in die Schlacht zu eilen, nachdem er den Lictoren befohlen, sich nach dem Consul Manlius zurückzuziehen. G. A. Müller etc. sc. 1759., s. gr. roy. qu. fol.
2) Decius in der Schlacht verwundet stürzt vom Pferde; sehr reiche Composition. G. A. Müller sc. 1762., s. gr. roy. qu. fol.

Diese beiden Blätter sind nach Rubens berühmten Gemälden der Geschichte des römischen Feldherrn Publius Decius Mus in der fürstlich Lichtenstein'schen Gallerie zu Wien

gestochen. Sie gehören zu einer seltenen Folge. And. und Jos. Schmutzer stachen 3 andere Blätter und die letzten zwei 1794 und 1795 A. Bartsch: Decius Mus auf dem Paradebette, von Trophäen und Trauernden umgeben, und die Roma triumphans. Schon die ältern Blätter von Müller und Schmutzer sind selten beisammen, und noch seltener sind alle zu finden.

2) Ein Crucifix nach Rubens, fol.
3) Die beiden Söhne des P. P. Rubens, Kniestück nach Rubens gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
4) Eine heilige Familie nach Rubens, fol.
5) Landschaft mit der Flucht nach Egypten, gr. qu. fol.
6) Jesus Christus von Engeln gestärkt, in einer Landschaft, gr. fol.
7) Die Versuchung des Herrn durch den Teufel, fol.
8) Jesus Christus nach der Versuchung gestärkt, fol. Nach Brandt gestochen.
9 — 10) Zwei innere Ansichten grosser Gebäude mit Bädern, qu. fol.
11) Artis pictoriae ornamento. D. Danieli Antonio Bertoli, Caesarianis picturis et operibus Prefecto — hanc ejus effigiem ex aere ducebat G. A. Müller S.C.M. Calcograph. D. Rosalba Cariera pinx., fol. Schwarzkunstblatt.
12) Kaiser Carl VI., ganze Figur im Sessel, nach J. van Schuppen, gr. fol.
13) Die Kaiserin Elisabeth, dessen Gemahlin, nach van Schuppen, und Gegenstück.
14) Kaiser Karl VI., stehend im Cürasse, fol. In Schwarzkunst.
15) Die Kaiserin Elisabeth, stehend, das Gegenstück.
16) Die Kaiserin Elisabeth, Büste, fol.
17) Philippus Ludovicus S. R. J. Haereditarius Thesaurarius Comes a Sinzendorf etc., stehend im Ornate, nach H. Rigaud, fol. Hauptblatt in schwarzer Manier. Bei Weigel 1 Thlr. 12 gr.
18) Der Cardinal von Kollonitz, Büste nach van Schuppen, fol.
19) Prinz Eugen von Savoyen, nach J. van Schuppen, fol.
20) Jakob van Schuppen, nach Letzterem, fol.
21) D. Sebastian Widtmaisser a Weitenau, nach Iservrank. Mit G. A. M. bezeichnet. In schwarzer Manier, 8.
22) J. A. G. Geuderus, Büste, fol.
23) Markgraf Wihlhelm Friedrich von Brandenburg, fol.

Müller, Gustav Adolph, Zeichner und Stahlstecher, einer der berühmtesten Künstler seines Faches. Er bildete sich zu Carlsruhe in der Schule des berühmten C. Frommel, und unter diesem Meister leistete er in kurzer Zeit Vorzügliches. Manchmal arbeiteten beide Künstler zusammen, wie an den zwei schönen Blättern mit dem Altstadtmarkt und der Martinskirche, und dem Burgplatz mit der Domkirche zu Braunschweig, qu. fol. Die Zahl seiner Blätter ist bereits sehr gross, die er theils gestochen, theils gezeichnet hat, wie jene der klassischen Stellen der Schweiz und deren Hauptorte mit Text von Zschokke, der Originalansichten der historisch merkwürdigen Städte Deutschlands, ihrer wichtigsten Dome etc. von Lange in Darmstadt u. s. w. Im Landschaftlichen und Architektonischen leistet Müller Ausgezeichnetes.

Müller, Hans, Zeichner und Maler von Strassburg, dem ein aus H. M. P. (H. Müller Pictor) bestehendes Monogramm angehören soll, welches Brulliot nach einer handschriftlichen Notiz gibt.

Es steht dabei die Jahrzahl 1593. Man findet dieses Zeichen auf Zeichnungen.

Müller, Hans, s. auch Michael Müller, Maler in München.

Müller, Heinrich, Maler und Kupferstecher zu Weimar, der älteste Sohn des Professors C. Müller, machte unter Leitung des letztern seine ersten Kunststudien, und begab sich dann zur weitern Ausbildung auf die Akademie der Künste in München.

Er malte ähnliche Portraite und auch im Stiche hat er solche bekannt gemacht. Dann leistet Müller auch in der Lithographie Gutes. Er ist der Unternehmer des lithographischen Institutes zu Weimar.

1) Eine Gallerie berühmter Literatoren, Künstler etc., lebensgrosse Brustbilder, wovon 1820 die erste Lieferung erschien.
2) Die in den Bibliotheken, Sammlungen und Museen der Grossherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach befindlichen Merkwürdigkeiten an Zeichnungen, Alterthümern und andern bisher noch nicht gekannten Seltenheiten in lithographirten Abbildungen, von 1820 an in Heften.

Müller, Heinrich, Zeichner und Maler von Eisenach, ein jetzt lebender Künstler von Ruf. Er hielt sich längere Zeit in Italien auf, und machte da eine grosse Anzahl von Studien nach Rafael Sanzio's Fresken in Rom und Perugia, sehr fleissig in Farbenstiften ausgeführt. Auch fertigte er viele sehr lebendig aufgefasste Costümzeichnungen mit dem Bleistifte, grösstentheils von Landleuten aus der Umgegend von Rom.

Auch farbige Portraitzeichnungen hat man von diesem Künstler, und Bildnisse in Oel. Diese Werke gefallen durch die schöne Ausführung und durch die Aehnlichkeit, welche in ihnen herrscht. Seine Familiengemälde sind auf das angenehmste gruppirt. So wie er Meister in solchen Kreidezeichnungen ist, so ist er es auch in der Oelmalerei. Seine Bildnisse dieser Art sind von lebendiger Auffassung und sorgfältigst modellirt.

So zogen 1835 und 1836 ein nach seiner Weise gezeichnetes Familienbild und des Künstlers eigenes lebensgrosses Brustbild in Oel auf der Ausstellung des grossherzoglichen Kunstinstituts in Weimar täglich eine Menge Beschauer an, und der Künstler erndete vollen Beifall.

Müller, Heinrich, Maler in Berlin, ein jetzt lebender, vielseitiger Künstler, dessen Werke mit Beifall aufgenommen werden. Er fertigte 1832 die Glasmalereien der Werderschen Kirche zu Berlin nach Zeichnungen des berühmten Architekten Schinkel. Von ihm sind auch die Malereien braun in braun an den Emporen jener Kirche. Dann malt Müller auch in Oel und encaustische Bilder.

Müller, Heinrich, Maler von Degerweiler im Canton Thurgau, wurde 1814 geboren. Er besuchte 1837 die k. Akademie der Künste in München, um sich weiter auszubilden. Müller malt Landschaften.

Müller, Heinrich, s. auch Joh. Heinrich Müller.

Müller, Heinrich Carl, Kupferstecher zu Paris, wurde 1784 zu Strassburg geboren und von Ch. Guérin unterrichtet. Er übte sich mit Eifer in der Zeichenkunst, machte sich auch mit den Grundsätzen der Malerei vertraut, und gelangte auf solche Weise zu tüchtigen Kenntnissen in seinem Fache. Dennoch konnte er sich bis

1819 blos durch kleinere Arbeiten für Buchhändler, die er für deutsche und französische Werke ausführte, bekannt machen. Auch für die Gallerie des Museums zu Prag stach er einige Platten. Endlich aber trug ihm die Societé des Arts ein grösseres Werk zu stechen auf, die Psyche, nach Prudhon und dieses Werk gründete den Ruf des Künstlers. Schon im Jahre 1812 wurde ihm der zweite grosse Preis im Kupferstechen zu Theil, und 1822 erhielt er eine grosse Medaille als Anerkennung seiner Verdienste. Auch das Ausland ehrt diesen Künstler; so nahm ihn 1836 die Akademie der Künste in Berlin unter die Zahl ihrer Mitglieder auf.

1) Camille Jordain, Halbfigur nah Mlle. Godefroy 1821. Ein sehr gelungenes Blatt. fol.
2) Heinrich IV, nach Gérard und Percier, Titelblatt der Didotschen Folioausgabe von Voltaire's Henriade.
3) Selim III., türkischer Kaiser, Titelblatt zu Melling's grossem Werke über Constantinopel, fol.
4) Die Flucht in Aegypten, nach Dominichino, für das Musée français par Laurent gestochen.
5) Psyche von den Zephyren entführt, nach Prudhon's berühmtem Bilde für die Societé des amis des arts gestochen, 1822 vollendet. Dieses Blatt hat ganz das Sanfte und Verschmolzene des Originals, und es sicherte dem Künstler einen Platz unter den besten Kupferstechern, fol.
6) Eine Landschaft nach Gaspre Pussino. Mus. français par Laurent.
7) Der heil. Hieronymus, nach Correggio. Mus. fr. par Laurent. Diese Platte begann Bartoluzzi im 85. Jahre, und Müller vollendete sie 1822.
8) Le petit S. Jean, der kleine Johannes mit dem Lamme, nach B. Luini, etwas verschieden von dem Blatte P. Anderloni's, der es nach dem Bilde des Samuel Passalacqua gestochen hat, kl. fol. Preis 3 Thlr.
9) Die Leda von Correggio, für das Musée Filhol gestochen.
10) Ein antiker Torso, für dasselbe Werk.
11) Eine Darstellung aus dem Leben des heil. Bruno, für Filhol.
12) Das Costume des Herzogs von Orleans, für das Krönungswerk Carl X.
13) Diana und Endymion, nach Langlois's Gemälde im Musée Luxembourg, roy. fol. Bei Weigel 13 Thlr. 18 gr.
14) Cephalus und Aurora, nach dem Gemälde Delorme's in der Gallerie Luxembourg, das Gegenstück.
15) Eine grosse Anzahl von Bildnissen und Vignetten für die schönsten französischen Ausgaben von Classikern, und für andere Werke.

Müller, Heinrich Ludwig, Maler von Hamburg, wurde 1804 geboren. Er begab sich 1828 zur weiteren Ausbildung nach München, und verlebte da ein Paar Jahre. Was später aus ihm geworden, wissen wir nicht.

Müller, Heinrich Philipp, der Medailleur bei Lipowsky, heisst Philipp Heinrich, s. diesen.

Müller, Hermann, Kupferstecher und Kunsthändler von Amsterdam, war vermuthlich Schüler von H. Cock, aber noch grösseren Einfluss übte Corn. Cort auf ihn, da seine Stichweise jener des C. Cort ähnlich ist. Einige machen ihn zu Goltzius Schüler, was

einzig von Jan Müller zu gelten scheint, da sich wohl in den Werken des letzteren, aber nicht in dem des Hermann die kühne Stichweise jenes Meisters ausspricht. In der erstern Zeit seines Lebens arbeitete Müller neben Cort zu Antwerpen mehreres für den Verlag des H. Cock, besonders nach Heemskerk, in der Folge aber gründete er selbst eine Kunsthandlung, aus welcher verschiedene Blätter hervorgingen, die manchmal nur mit H. Müller exc. bezeichnet sind. Auch einige Blätter des Jan Müller, angeblich eines Verwandten unsers Künstlers, erschienen in Hermann's Verlag. Die Lebenszeit des Künstlers ist nicht genau zu bestimmen; man weiss nur, dass er in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig war. Die Anzahl seiner Blätter ist nicht geringe, man schätzt sie aber weniger, als jene seines Verwandten oder Bruders Johann.

1) Die acht Seeligkeiten, nach M. Heemskerk, 8 Blätter, kl. qu. fol.
2) Geschichte des alten jüdischen Königs Joas, nach Heemskerk, 4 Blätter, kl. qu. fol.
3) Die zehn Gebote in biblischen Scenen: Anbetung des goldenen Kalbes; Noah und seine Söhne; Bathseba; Abel's Tod etc., nach Heemskerk, 10 Blätter, Cock exc., qu. fol.
4) Jonas, Moses und Christus, oder Geburt, Leiden und Erlösung des Menschen, nach Heemskerk, 6 Blätter, kl. qu. fol.
5) Die drei guten Könige der Christen (Artur etc.), der Heiden (Hector etc.), und der Juden (David etc.), nach Heemskerk, Cock excud., kl. qu. fol.
6) Die Planeten, ihre Wirkungen und ihre durch Symbole dargestellten Gottheiten, nach Heemskerk, 7 Blätter. Cock excud., kl. qu. fol.
7) Die vier Temperamente, nach Heemskerk, 4 Blätter, kl. qu. fol.
8) Die Parabel vom ungerechten Haushalter, 4 Blätter, kl. qu. fol.
9) Die Geschichte des Josua, nach Heemskerk, 12 Blätter, kl. qu. fol.
10) Die Cardinaltugenden, nach Heemskerk, 8 Blätter. qu. fol.
11) Verschiedene Darstellungen aus dem Leben Jesu und Mariens, nach Heemskerk, qu. fol.
12) Das jüngste Gericht, Herm. Müller fec. et exc., fol.
13) Der Sündenfall und die Erlösung. Herm. Müller fec. et exc., fol.
14) Die Schöpfung, oder die sechs Tagwerke, H. Müller fec. H. Goltzius exc. 7 Blätter.
15) Die fünf klugen und die fünf thörichten Jungfrauen. H. Müller fec.; 2 Blätter, qu. fol.
16) Die vier Evangelisten, H. Müller fec., 4 Blätter, kl. fol.
17) Die Madonna in der Glorie, mit Müller's Namen, gr. 4.
18) Der Tod der Lucretia, nach C. Kettel, 4.
19) Die heil. Familie in einer Landschaft, Johannes mit dem Vogel. Joannes infantem etc., nach Th. Barentsen, fol.
20) Die heil. Agnes, Herm. Müller fec. et exc., 12.
21) Die drei Parzen, nach O. van Harlem, kl. fol.
22) Venus sitzend, wie ihr Nymphen Körbe mit Früchten bringen, nach B. Spranger, qu. fol.
23) St. Paul, der die Natter ins Feuer wirft, qu. fol.

24) St. Cäcilia die Orgel spielend, Ve pia . . . . . opus. Herm. Müller sc., fol.
25) Der Reiche und Arme vor dem Crucifixe. H. Müller fec.
26) Der Bauer mit einer Henne auf den Knien, Halbfigur. H. Müller fec., rundes Blatt.
27) Allegorie auf die Ankunft der Erzherzogin Anna von Oesterreich zu Antwerpen 1570, nach C. van der Bröck. Herm. Müller fec., qu. fol.
28) Architektonische Cartouchen, nach J. Floris, fol.
29) Mauritus, D. G. Princeps Aurantiae etc., fol.
30) König Heinrich IV. von Frankreich, kl. fol.

Müller, Hermann Martin Christian, Maler, wurde 1806 zu Hamburg geboren, und von S. Bendixen in den Anfangsgründen der Malerei unterrichtet. Er hatte sich ursprünglich der landschaftlichen Darstellung zugewendet, als er aber 1828 die Akademie der Künste in München besuchte, und das Streben so vieler junger Künstler im höheren Fache der Geschichte wahrnahm, beschloss er, sich diesem Kunstzweige zu widmen, worin er in Zeit von drei Jahren glänzende Fortschritte machte. Schon sein erster Versuch, eine Scene aus dem 16. Gesange des Niebelungenliedes, wie Siegfried erschlagen wird, lässt ein grosses Talent zur Historienmalerei erkennen. Auf der Münchner Kunstausstellung von 1832 sah man ein grosses Bild, den Hagen vorstellend, wie er den Prophezeihungen der Donauweiber horcht, nach dem 23. Gesange des Niebelungenliedes; ein in Zeichnung und Färbung glänzendes Werk, und nicht minder bedeutsam durch Schönheit der Form. Auch seine spätern Werke verdienen eine rühmliche Erwähnung, doch starb der Künstler schon 1837.

Müller, Jakob, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Prag den Ruf eines geschickten Künstlers genoss. Aus den unten folgenden Blättern möge man ihn beurtheilen:

1) Der Triumphbogen, der 1696 zu Ehren Kaiser Leopold I. in Prag aufgestellt wurde, gr. fol. S. Olea armata Habsburgico-Austriaca Hispanica, a Ch. Holtzbecher. Pragae 1696.
2) Das Marienbild der Capuzinerkirche auf dem Hradschin zu Prag. C. Luna del. Müller sculp., 16
3) Das Jesuskind im Blumenkörbchen, mit deutschen Versen. Müller sc., 12.
4) Der Kopf des heil. Anastasius, 12.

Müller, Jakob, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Augsburg arbeitete. Folgende Werke gehören ihm an, ganz sicher No. 2 und 3 einem und demselben Künstler. Ein Zeichner Jakob Müller von Augsburg begleitete 1772 Banks und Solander auf ihrer Reise zur See, und diente 1788 als englischer Schiffshauptmann. Er ist Joh. Sebastian's Sohn.

1) Die Benediktinerklöster in der Schweiz, sammt den Bildnissen der Prälaten, in der Idea sacrae congregationis Helveto-Benedictinae, nach Zeichnungen von G. Hecht, Augsburg 1702.
2) Landschaft mit Bäumen und einer Mühle, links steht Hier. Wolf's Adresse, qu. fol.
3) Landschaft mit Bäumen links, das Vieh durch den Fluss getrieben, mit Wolf's Adresse, qu. fol.

Müller, Jakob und Georg, Glasmaler von Grindelwald in der Schweiz, zwei Künstler, die in der neueren Geschichte dieser Kunst Epoche machten. Jakob ist der ältere, und als Sohn eines Indiennedruckers sollte er zu gleichem Geschäfte sich verstehen. Auf die Idee, sich der Glasmalerei zu widmen, gerieth er, als er als Knabe von 16 Jahren einen Fremden auf zwei alte, grosse und schön gearbeitete Glasmalereien das fast unglaubliche Gebot von 1500 Gulden bieten sah. Der Gedanke, wie viel schneller sich da reich werden und eine Familie erhalten liesse, als durch das mühsame Gewerbe des Vaters, verliess ihn nicht mehr. Mit welcher grossen Beharrlichkeit und vielfältigen Anstrengung er sich auf diese Kunst verlegte, mag die dazu verwandte Zeit von drei Jahren und ausserdem der Umstand beweisen, dass der junge Müller seine Gesundheit durch die häufigen Arbeiten beim Feuer und die mancherlei chemischen Experimente dergestallt schwächte, dass er seit diesem Zeitpunkt Jahre lang Noth hatte, sich auch nur leidentlich hinzufristen. Der Jüngling besiegte aber alle Schwierigkeiten, und nach Verlauf von drei Jahren war nach seiner Ansicht das Wesentliche zur Herstellung der alten Glasmalerei wieder gefunden oder neu entdeckt.

Er liess die buntfarbigen Scheiben auf einer Glashütte des benachbarten Schwarzwaldes bereiten, und das Einbrennen der Zeichnung, Figuren und Zierathen bewerkstelligte er daheim. Vom Jahre 1821 an mag der wichtige Fund datirt werden; aber noch fehlte freilich viel, dass er sich sogleich hätte geltend machen können. Vorzüglich kam es darauf an, die schicklichen Gegenstände zu finden, in deren Darstellung die wiedergefundene Kunst sich hervorthun und bei den Kennern empfehlen könnte. Zudem war der junge Müller kein Maler, und die Abbildung gemeiner und fehlerhaft gezeichneter Dinge würde die Sache von vorn herein wieder verdorben haben. Am natürlichsten war es, sich der Heraldik zuzuwenden; denn sie vorzüglich gestattet die scharfe und selbst etwas fehlerhafte Zeichnung, die bunte Farbengebung und die so beschränkte Perspektive. Zu dem jungen Müller gesellte sich ein geschickter Schaffhausischer Kunstmaler, Namens Beck, und beide vereint brachten eine hübsche und ansehnliche Glasscheibe, die Wappen der 22 Schweizerkantone, mit dem gemein-eidgenössischen Wappen und einem geharnischten Schildhalter desselben in der Mitte, von so stattlicher Färbung heraus, dass sich nicht zweifeln liess, immer vollkommenere Arbeiten würden sich forthin anreihen an diese erste, im Ganzen so gelungene Probearbeit. In Bern erregte die neue Erfindung allgemeine Theilnahme und Neugier. Ohnehin war die heraldische Zeichnung hier gerade in vollem Schwunge, da die Geschicklichkeit des Kunstmalers E. Wyss in diesem Fache sich bereits über ein Jahrzehend vielfältig bewährt hatte, und alle Liebhaber sogleich erkannten, das Artistische jenes Künstlers, und das Technische des neu auftretenden Glasmalers würden sich einander unvergleichlich fördern und ergänzen können. Im Christmonat 1823 holte daher der ältere Bruder Georg Müller den jüngeren Jakob Müller aus Schaffhausen nach Bern, und schon im folgenden Jahre wurden von der Regierung 600 Fr. zu den ersten benöthigten Einrichtungen für den Betrieb der neuen Kunst ausgeworfen, zu welchen späterhin auch die Gestattung eines zweckmässigen Lokales für den Brennofen hinzugekommen ist.

Mit raschen Schritten rückte jetzt die Glasmalerei vor, und auch vom Ausland gingen Bestellungen ein. Für die Cantonsregierung wurde

ein ganzes, schön eingetheiltes, rundes Fenster mit einem Bernschild in der Mitte und einem Wappenkranze ringsum ausgeführt dessen Kosten sich auf 50 Louisd'or beliefen, und das eine Zierde der neu erbauten Kirche zu Wangen geworden ist. Für die Stadtverwaltungsbehörde kamen vier Wappenschilde zu Stande, zur Aufstellung in den Fenstern des alten, gothisch gebauten Münsters zu Bern bestimmt. Sie wurden nach Originalien von E. Wyss vollendet, und zeichnen sich durch heraldische Haltung sowohl als durch Farbenpracht zur Verwunderung aller Kenner aus, und man glaubte sie den Werken ausgezeichneter Meister anreihen zu dürfen. Ausser diesen führten beide Künstler noch eine Menge kleinerer Wappenschilde aus, worunter 1824 das Wappen der Familie Pourtales von Neuenburg die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Sowohl die musterhafte Zeichnung, als auch die glänzende Färbung, worin vorzüglich das reinste Azurblau und das prachtvolle Goldroth sich auszeichnen, haben selbst die strengsten Kenner dieser Art von Malerei vollkommen befriedigt. Das Roth gibt dem der Alten nichts nach, und Müller besitzt sogar die Kunst, diese schöne Farbe nach Belieben stärker oder schwächer auf verschiedene Art zu nuanciren. Nur in Bereitung des Grün brachte es der Künstler nicht zu gleicher Vollkommenheit. So glaubte man damals, und sprach es, wie Obiges beweiset, auch in öffentlichen Blättern aus. Auf eine viel höhere Stufe gelangte indess diese Kunst in München. S. Frank.

Ein günstiger Umstand für Müller ist, dass sein Bruder Georg, ein gewandter, mechanischer Kopf, sogleich das Ausschleifen in den farbigen Glasstücken, und das Einfassen der Scheibenstücke zu vollständigen Glasscheiben unternommen hat. Mittlerweile machte aber Jakob Müller in sehr kurzer Zeit auch namhafte Fortschritte im Zeichnen, während er meistentheils eine farbige Zeichnung auf Papier zum genauen Vorbilde genommen, um ein gelungenes Kunstwerk hervorzubringen. Doch in neuester Zeit scheint Georg Müller noch zu viel grösserer Vollkommenheit gelangt zu seyn. Die Akademie der Künste gab ihm in Berlin ein Certificat seiner Wiedererfindung der Glasmalerei des Mittelalters. Arbeiten von ihm sind in St. Petersburg, Frankreich und Italien. Zu seinen letzteren Gemälden gehören vier acht Fuss hohe brillante Glasfenster, für Lausanne bestimmt.

Müller, Jakob, Maler von Nürnberg, wurde 1811 geboren, und als er an der Kunstschule seiner Vaterstadt die Anfangsgründe der Malerei erlernt hatte, begab er sich 1838 zur weitern Ausbildung auf die Akademie der Künste in München. Gegenwärtig lebt Müller als ausübender Künstler in Nürnberg.

Müller, Jan, Kupferstecher, ein Holländer von Geburt, aus Amsterdam, wie Einige glauben. Seine Lebensverhältnisse kennt man nicht, nur muthmasslich kann man seine Geburtszeit um 1570 bestimmen, da er, nach den Daten seiner Blätter zu urtheilen, schon 1586 gearbeitet hat. Andere, die letztern, sind von 1625, und so kann man annehmen, dass der Künstler nicht lange mehr nach dieser Zeit gelebt hat. Bartsch (P. gr. III. 265 f.) beschreibt 87 Blätter von Müller, und was das Urtheil über selbe anbetrifft, lässt er jenem des M. Levêque volle Gerechtigkeit wiederfahren, indem jener die Verdienste des Künstlers am richtigsten würdiget. Müller ist vielleicht derjenige Künstler, der den Grabstichel am kühnsten geführt hat, und er wird daher immer würdig seyn, von denen, die sich

in diesem Theile auszeichnen wollen, studirt zu werden; nur müssen sie das Uebertriebene, wozu er verleiten kann, durch Geschmack zu mässigen wissen. Keiner verstand das Mechanische seiner Kunst besser; es ist unmöglich mit mehr Leichtigkeit in das Kupfer einzuschneiden, und sehr schwer mit so wenig Strichen, wie er, die verschiedensten Gegenstände darzustellen. Man ist erstaunt zu sehen, mit welcher Geschicklichkeit er eine und dieselbe Taille zwingt, ihm in der Darstellung einer ganzen Figur zur ersten oder zweiten zu dienen, und eine dritte nie anders braucht, als in einer kleinen Parthie, die er aufopfern wollte. Bei dieser weisen Sparsamkeit kann man ihm doch weder Monotomie in der Behandlung, noch in der Wirkung des Ganzen vorwerfen. Alle seine Gründe sind in Bearbeitung und Ton kunstreich abgewechselt, und zu allen diesen Vorzügen gelangte er nur als ein correcter Zeichner. In den Extremitäten ist er nicht von Manier frei, woran zuweilen seine Vorbilder Ursache seyn mögen. Da er, um zu impastiren, keinen Gebrauch vom Punktiren machte, und hartnäckig bei der Anwendung seiner zwei Taillen blieb, so bildeten solche öfter übertriebene Rautenformen, woraus ein dem Auge unangenehmes Korn entsprang, was man mit dem Rükgrate der Makrele verglich. Seine Blätter sind sehr gesucht, besonders die Bildnisse, und seine Stiche nach eigener Zeichnung. Die Addresse des Hermann Müller auf seinen Blättern scheint zu beweisen, dass er für dessen Verlag Mehreres gearbeitet hat. Von diesem H. Müller dürften nach Bartsch dann einige unserm Künstler zugeschriebene, mittelmässige Blätter seyn.

Blätter nach eigener Zeichnung.

1) Das gottlose Fest des Balthasar, Königs von Persien. Cernite Chaldei etc. H. 12 Z. 6 L., Br. 14 Z. 9 L.
2) Die Anbetung der heil. Könige. En, Deus humana etc. 1598. H. 12 Z. 2 L., Br. 16 Z.
3) Die Taufe Christi. Christe Salvator Mundi etc. H. 11 Z. 1 L., Br. 8 Z.

   Es gibt Drücke ohne Müller's Namen, oder ohne das Wort Jehova in Mitte der Engelglorie. Der untere Rand ist breiter; er hält links 14 und rechts 12 Linien. Diese Abdrücke sind selten. Die zweiten Abdrücke haben Müller's Namen und das Wort Jehova.
4) Magdalena zu den Füssen des Kreuzes. Unius ob culpam etc. Oberer Rand H. 11 Z. 2 L., Br. 7 Z. 4 L.
5) Christus im Grabe zwischen zwei Engeln sitzend. Horror coeli etc. Oben abgerundet. H. 15 Z. 9 L., Br. 10 Z. 9 L.
6) Die heil. Familie auf der Flucht nach Egypten unter einem Baum ruhend. Quid mortem infanti etc. 1593. H. 7 Z. 9 L., Br. 7 Z. 4 L.
7) Die heil. Jungfrau mit dem segnenden Kinde. Salue virgo etc. H. 8 Z. 10 L., Br. 6 Z. 2 L.

   Die spätern Abdrücke haben C. de Jonghe's Addresse.
8) Lucretia tödtet sich mit dem Dolche. Non ego me poena etc. Ohne Namen des Stechers. H. 6 Z. 7 L., Br. 8 Z. 4 L.
9) Cleopatra legt zwei Schlangen an die Brust. Ausonias dum victa etc. H. 6 Z. 1 L., Br. 8 Z. 4 L.
10) Merkur umarmt die Nymphe Lara. Garrula lingua cave etc. Rund, Durchmesser 5 Z. 10 L.
11) Venus neben Amor auf Wolken. Quis suadet. Oval. H. 1 Z. 7 L., Br. 2 Z. 2 L.

12) Harpocrates, Büste. Digito compesce etc. 1593. H. 17 Z. 9 L., Br 13 Z. 3 L.
13) Chilon von Sparta, Büste, ΓΝΩΘΙ ΣΕΑΥΤΟΝ. 1596. In gleicher Grösse.
Die spätern Abdrücke haben Dankerts Addresse.
14) L. H. Spieghel, Kunstliebhaber. 1614. H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 6 L.
15) Nicolaus Grudius, Rath Carl V., Büste. H. 4 Z., Br. 2 Z. 3 L.
16) Adrian Marius, Canzler Carl V., Büste. In gleicher Grösse.
17) Johannes Secundus, Dichter. In gleicher Grösse.
18) Judocus Buyck, Bürgermeister von Amsterdam. H. 4 Z. 10 L., Br. 3 Z. 10 L.
19) Eberhard Reidanus, Rath Wilhelm's von Nassau. H. 6 Z. 4 L., Br. 5 Z.
20) Johannes Fontanus, Doctor med. Fons vitae Christus. H. 6 Z., Br. 4 Z. 11 L.
21) Bartholome Spranger, Maler, Büste. 1697. H. 9 Z. 6 L, Br. 6 Z. 8 L.
Die spätern Abdrücke haben Dankerts Addresse.
22) Johann Sweling, Organist. 1624. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 10 L.

Blätter nach verschiedenen Meistern.

23) Die Marter des heil. Sebastian. Cum fera tela etc., nach J. v. Aachen. H. 18 Z. 7 L., Br. 12 Z. 5 L.
24) Johann Beuckels, König der Wiedertäufer, Johan van Leyden eyn coninck etc., nach Aldegrevers. H. 11 Z. 9 L., Br. 8 Z. 4 L.
25) Bernard Knipperdolling, Chef der Wiedertäufer. Waerhaftich Gheconterfect Kernt etc., nach demselben. In gleicher Grösse.
26) Die heil. Familie in einer Landschaft. Johannes infantem infans etc., nach Th. Bernardus (Barentsen). H. 12 Z. 6 L., Br. 10 Z. 8 L.
27) Die Erweckung des Lazarus. Heu quam difficile est etc., nach A. Bloemaert. H. 12 Z. 9 L., Br. 17 Z. 8 L.
In den ersten sehr seltenen Abdrücken ist der linke Fuss des Lazarus nicht vollendet, und Bloemaert's Name fehlt.
28) Das Abendmahl. Coenantibus autem eis etc., nach G. Coignet. Grosses Blatt von 3 Platten. H. 15 Z. 3 L., Br. 24 Z. 4 L.
29) Der Tod Abel's. Impius, ecce Cain et., nach C. Cornelis. Mit erstaunlicher Freiheit gestochen, und das Hauptwerk des Künstlers, doch selten in guten Abdrücken. H. 12 Z. 5 L., Br. 15 Z. 4 L.
30) Der Kampf des Ulysses mit Irus. Sponsos Penelopes etc. 1589, nach C. Cornelis. H. 15 Z. 3 L., Br. 12 Z. 3 L.
Der grösste Theil der Abdrücke ist mit H. Goltzius excud. bezeichnet, wesswegen man das Blatt dem Golzius beigelegt hat. Es ist von J. Müller gestochen und auf den spätern Abdrücken steht über jenem des C. Cornelis sein Name. Diese Blätter tragen nicht Golzius, sondern J. C. Visscher's Addresse.
31) Die drei Parzen. Tres tria lanificae etc., nach C. Cornelis. Ohne Namen des Stechers. H. 10 Z. 7 L., Br. 9 Z. 3 L.
32) Arion auf dem Delphin spielt die Leyer. Quisquam igitur

etc. Nach C. Cornelis. Ohne Name des Stechers. H. 12 Z. 4 L., Br. 13 Z. 1 L.

Die spätern Abdrücke haben J. C. Vischer's Addresse.

33) Die Fortuna ihre Gaben austheilend. Me rerum dominam celebrant etc., nach C. Cornelis Gemälde, jetzt bei Vallardi in Mailand. Grosses Blatt von zwei Platten. H. 18 Z. 2 L., Br. 33 Z. Sehr selten.

34) Theodor Coornhaert, Kupferstecher, nach C. Cornelis. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 8 L.

35 — 41) Die Schöpfungsgeschichte. Folge von 7 Blättern, nach H. Golzius. Rundung; Durchmesser 9 Z. 9 L.

42 — 55) Die Passion, Folge von 14 Blättern, nach L. van Leyden copirt. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 9—10 L.

56) Christian IV. von Dänemark, nach P. Isaac. 1625. H. 14 Z., Br. 10 Z. 9 L.

57) Der Leichnam Christi im Grabe von einem Engel betrachtet. Quod sitis humanae rapit etc. H. 6 Z. 8 L., Br. 6 Z.

58) Moritz, Prinz von Oranien, Graf von Nassau, nach M. Mireveld. Meisterhaft in Darstellung des damascirten Cuirasses. H. 13 Z. 11 L., Br. 10 Z. 8 L.

59) Ambros Spinola, Ritter und Kriegsminister, nach Mireveld. H. 13 Z. 11 L., Br. 10 Z. 7 L.

60) Johann Neyen, Franziscaner, als Gesandter gebraucht, nach Mireveld. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 4 L. Ein Hauptblatt in gutem Abdrucke.

61) Christian IV. von Dänemark, Büste nach R. Rit. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 5 L.

62) Albert, Erzherzog von Oesterreich, nach Rubens, H. 14 Z., Br. 10 Z. 8 L.

63) Isabella Clara Eugenia, Infantin von Spanien, Beherrscherin der Niederlande, nach Rubens, das Gegenstück, ein Hauptblatt in gutem Drucke.

64) Loth von seinen Töchtern berauscht. Dum flamma patriam etc., angeblich nach Spranger's Zeichnung. H. 14 Z. 8 L., Br. 16 Z. 9 L.

65) Die Anbetung der Hirten. Hei mihi! quo male etc. H. 20 Z., Br. 16 Z.

66) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse, daneben Joseph und zwei concertirende Engel. Vt sacer hic parili etc. H. 10 Z. 9 L., Br. 7 Z. 11 L.

67) Merkur führt der Minerva einen jungen Menschen mit der Ochsenhaut zu, wie sich dieser zu ihren Füssen wirft. Impigro juveni specioso pelle bovina etc. B. Spranger schidia haec pro themate G. Spranger CIↃIↃXCII. tuno adolescenti D. D. etc. H. 7 Z 10 L., Br. 6 Z. 3 L.

68) Die Liebschaft der Venus mit Merkur. Ad Veneris etc., nach Spranger. H. 13 Z. 9 L., Br. 10 Z.

69) Minerva giebt dem Perseus die Waffen, nach Spranger, eines der merkwürdigsten und schönsten Blätter des Meisters; die Formen sind fast nur mit Einer Taille ausgedrückt. H. 21 Z., Br. 14 Z. 8 L.

70) Amor sucht die Psyche im Bette. Qui venit ulturus etc., nach einem Basrelief Spranger's. H. 13 Z. 5 L., Br. 10 Z. 3 L.

71) Der Satyr, welcher dem Faun einen Dorn aus dem Fusse zieht. Sympathos haud juvat etc., nach Spranger. H. 9 Z. 6 L., Br. 7 Z. 8 L. Im zweiten Drucke liest man: Nil juvat afflictis moerentem etc.

72) Minerva von Hercules und Mars in den Tempel der Unsterblichkeit geführt. Huc adsis, verae quem etc., nach Spranger. H. 8 Z. 3 L., Br. 5 Z. 11 L.

73) Die Nymphen der Erde bringen der Venus die Erstlinge der Blumen, Früchte und Thiere. En Veneri ter grata etc., nach Spranger. H. 9 Z. 7 L., Br. 7 Z. 4 L.

74) Bacchus und Ceres verlassen die Venus. Ah, venus extincto etc. H. 18 Z., Br. 12 Z. 11 L. R. Guidi copirte dieses Blatt.

75) Bellona begleitet das Heer des Kaisers auf dem Zuge gegen die Türken. En Bellona ciet turmas etc., nach Spranger. H. 24 Z. 6 L., Br. 18 Z. 6 L.
Die spätern Abdrücke haben G. Valk's Addresse.

76) Die Malerei, Sculptur und Architektur, von den Türken vertrieben, fliehen in den Olymp, nach Spranger. In zwei Platten; Allegorie unter dem Namen der Apotheose der Künste bekannt. H. 24 Z. 4 L., Br. 18 Z. 3 L.
J. Turpin hat dieses Blatt von der Gegenseite sehr genau copirt. Er brachte das Wappen des Marcel Vestrio Barbiano an, dem das Blatt dedicirt ist: Triumphus virtutum etc. In gleicher Grösse.

77 — 79) Ein Römer, welcher eine Sabinerin raubt, nach einem Modell des A. de Vries. H. 16 Z. 6 — 10 L., Br. 10 Z. 4 — 5 L.
a) Die Gruppe mit dem Römer vom Rücken. En tibi Romane etc. Im spätern Drucke mit Dankert's Addresse.
b) Gruppe mit dem Römer en face. Sic pubes Romana etc.
c) Gruppe mit dem Römer im Profil. Quis genus humanum etc.
Diese drei Blätter sind mit aller Kunst gestochen; die Formen drückte Müller fast nur mit Einer Taille aus.

80) Cleopatra lässt sich von der Schlange beissen. Prodiga luxuries rerum etc., nach A. de Vries. H. 13 Z. 7 L., Br. 9 Z. 3 L.

81) Apollo im Begriffe auf die Schlange Python zu schiessen. Vt Deus Arcitenens etc., nach de Vries. H. 14 Z. 7 L., Br. 11 Z. 2 L.

82 — 84) Merkur entführt die Psyche, nach einer Bronzegruppe von A. d. Vries, in drei Blättern. H. 18 Z. 8 — 10 L., Br. 9 Z. 6 L.
a) Merkur im Profil. Jussu Rudolphi II. Caesaris etc.
b) Merkur en face.
c) Merkur vom Rücken.
Die Inschrift ist auf allen drei Blättern gleich.

85) Die Klugheit. Queis Natura dedit formam etc., nach de Vries. H. 11 Z. 9 L., Br. 7 Z. 1 L.

86) Die Ansicht der Fontaine auf dem Weinmarkte zu Augsburg, mit den Grazien, dem Kampf des Herkules, nach den Zeichnungen der Modelle des A. de Vries errichtet, und von J. van Aachen zum Stiche gezeichnet 1602. H. 21 Z., Br. 18 Z. 11 L.

87) Die Bronzestatue auf dieser Fontaine, Herkules mit der Hydra darstellend, nach de Vries. H. 18 Z. 9 L., Br. 13 Z. 6 L.
Die spätern Abdrücke haben N. Visscher's Addresse. Die Abdrücke, wo das Piedestal nicht vollendet ist, sind selten.

Neues allgemeines

Künstler-Lexicon

oder

Nachrichten

von dem

Leben und den Werken

der

Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc.

Bearbeitet

von

Dr. G. K. Nagler.

Zehnter Band.

Müller, Jan. — Passe, Wilhelm de.

München, 1841.

Verlag von E. A. Fleischmann.

Vorrede.

Auf zehn Bände ist das Werk meiner Mühe und Sorge bereits angewachsen, und es hätte nicht seyn sollen. Allein wer zwängt diese ingens moles, die sichtlich immer grösser wird, in den Raum von wenigen Bänden ein? Zwar gibt es bei dieser Masse von Nachrichten Aggregate, die der eine mit der Schärfe des Messers scheidet und trennt, worunter der andere aber wieder vieles ausleset und einschaltet. Und was bleibt auf solche Weise mir, der ich mit mühevoller Gewissenhaftigkeit nach jedem ergiebigen Körnchen spähe, unbekümmert um die Spreu? Ich sehe bei dieser Sache die Unmöglichkeit vor mir, jedem Recht zu thun; der bescheidenste Dank, auf welchen ich Anspruch machen zu dürfen glaube, ist daher getheilt, nur dass die grössere Hälfte freundlich für mich sich ausspricht. Und so nun wage ich es, auf dem einmal betretenen Wege fortzufahren, da das Ziel doch nicht mehr zu

ferne ist. Auch bewahre ich stets den festen Glauben, dass sich am Ende — wenn das Werk in einer wohlberechneten Vollständigkeit fertig daliegt — die Gemüther vereinigen werden. Für den Augenblick möge man mir nur erlauben, zu bemerken, dass die Verehrer der verschiedenen Zweige der Kunst auch in diesem Bande vieles finden werden, was sie in anderen Werken dieser Art vergebens suchen würden; sei es denn, dass ein Freund der Chalkographie, der Malerei, der Architektur oder der Münzsammler u. s. w. ihn zur Hand nehmen sollte. Das Aufsuchen wird wohl keine Schwierigkeit verursachen, da Alles unter dem Geschlechts-Bei- oder Ortsnamen gereiht ist, oder wenn diese unbekannt sind, unter der Rubrik „Meister.“ So stehen in diesem Bande die Kupferstecher Lorenzo, Giulio und Agostino Venetiano unter „de Musi,“ ihrem ungewöhnlicheren Familiennamen; die häufig Denecker geschriebenen Formschneider stehen füglicher unter „de Necker,“ Adam und Lambert van Oort unter „Noord,“ der Goldschmied Wenzel ist unter seinem angeblichen Ortsnamen „Olmütz“ zu suchen u. s. w. Die Namen mit dem Vorworte van, de und du sind in der Regel von diesem getrennt, obgleich es manchmal verbunden wird, so wie das französische le und la, welches ich ähnlicher Weise ebenfalls getrennt habe.

München im April 1841.

Dr. *Nagler.*

M.

Müller, Jens Peter, Maler von Faaborg in Dänemark, wurde 1778 geboren, und besuchte in Copenhagen die Akademie der Künste. Er malte schöne Landschaften und auch Bildnisse. Im Jahre 1805 gefiel besonders sein Portrait des Kronprinzen, in Juel's Manier gemalt. Später besuchte Müller auch das Ausland, und nach seiner Rückkehr bekleidete er die Stelle eines Professors, als welcher er noch 1820 thätig war. Müller machte sich durch Landschaften mit Architektur einen rühmlichen Namen. Vgl. Weinwich.

Müller, Joachim, Bildhauer von Heiterwang in Tirol, erlernte zu Nassereit die Bildhauerei, und dann besuchte er die Akademie der Künste in München. Im Jahre 1820 sah man von ihm daselbst auf der Kunstausstellung die Gruppe von Paetus und Aria in Gyps.

Müller, Johann, Maler, Radirer und Formschneider, wurde 1752 zu Nördlingen geboren. Er musste in seiner Jugend das Bäckerhandwerk erlernen, und 1773 wegen Familienverhältnissen darauf heirathen; allein nur drei Jahre mehr trieb er diese ihm nicht zusagende Beschäftigung. Alois Schweigländer und Winter zu Wallerstein ertheilten ihm Unterricht im Zeichnen und Malen, Mettenleiter und Grossmann in Führung des Stichels und der Radirnadel, und seine Fortschritte waren so bedeutend, dass er in kurzer Zeit selbst Unterricht ertheilen konnte. Er unternahm auch eine kleine Reise nach Augsburg und Stuttgart, und nach seiner Rückkehr liess er sich 1783 als Kartenmaler in die Krämerzunft einschreiben. Endlich wurde Müller Stadtgerichtstaxator und Oekonomievorsteher im Waisenhause, als welcher er 1825 starb.

Die Formschneidekunst übte Müller nur in seiner frühern Zeit, später befasste er sich mehr mit Malen und Radiren. Man hat einige radirte Landschaften von seiner Hand.

Dann ist er auch als Schriftsteller zu nennen. Im Jahre 1784 gab er eine kurze Beschreibung der k. freien Reichsstadt Nördlingen mit Kupfern heraus, 8. Mit Rector Beyschlag arbeitete er

an der Geschichte der Stadt und der Nördlingen'schen Geschlechtshistorie, 2 Th., 1803. In Journalen finden sich Aufsätze von ihm: in Meusel's Museum X. 326 ff. eine Nachricht von Künstlern und Kunstsachen in der Reichsstadt Nördlingen.

Müller, Johann, Maler und Radirer, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er zeichnete und malte Landschaften, dann hat man von ihm auch:

Eine Folge von sechs leicht und geistreich radirten Landschaften mit Ruinen und Fernsichten, qu. fol.

Müller, Johann, Bildhauer, der um 1829 in München lebte. Auf der Kunstausstellung desselben Jahres sah man daselbst die Statue der Psyche in Gyps.

Müller, Johann, Kupferstecher von Amsterdam, Zeitgenosse des Hermann Müller, s. Jan Müller.

Müller, Johann, Maler von Strassburg, s. Hans Müller.

Müller oder Miller, Johann, s. Johann Sebastian Müller.

Müller, Johann Baptist, Historienmaler von Geretsried in Bayern, wurde 1809 geboren, und schon in früher Jugend äusserte sich seine entschiedene Neigung zur bildenden Kunst. Er übte sich daher neben seinen Schulstudien mit Eifer im Zeichnen, und zuletzt begab sich Müller nach München, um auf der k. Akademie daselbst sich ausschliesslich der Malerei zu widmen. Er genoss den Unterricht des Professors Heinrich Hess, unter dessen Leitung Müller solche Fortschritte machte, dass er schon 1829 auf der Kunstausstellung eine rühmliche Probe seines Talentes gab. Man sah damals von ihm ein Oelgemälde, welches in drei Abtheilungen den englischen Gruss, die Geburt Christi und die Heimsuchung der Elisabeth vorstellt. Auf dieses Bild folgten einige andere Werke der ernsteren Gattung der Malerei, und endlich wählte ihn Prof. Hess zum Gehülfen bei seinen umfassenden Arbeiten in der prachtvollen neuen Allerheiligenkirche zu München. Vertraut mit der Darstellungsweise seines berühmten Lehrers konnte daher Müller 1835 bereits thätige Hand an das Werk legen, neben J. Schraudolph und C. Hoch. Müller malte unter Leitung des Meisters den Evangelisten Lukas, dann Salomon und David als Vertreter der Malerei. Dann führte er auch einige Stellen ganzer Darstellungen aus, und ganz von seiner Hand ist die Taufe Christi an dem Gurt der linken Nische in der Abtheilung des neuen Testamentes.

Nach Vollendung der sinnigen Malereien dieser Kirche malte Müller wieder Bilder in Oel, und so sahen wir 1839 im Lokale des Kunstvereines zu München ein solches, welches den Kaiser Heinrich in der Gruft vor dem Grabe seines Lehrers vorstellt; dann die orgelspielende St. Cäcilia.

Müller, Johann Benjamin, Maler zu Dresden, der 1719 geboren wurde, und bei J. B. Grane lernte. Er malte Theaterdecorationen, Deckenbilder, Perspektive u. a. C. F. Boetius hat einen Spanier und eine Bauerngesellschaft nach ihm gestochen. Starb vor 1789.

Müller, Johann, Maler zu Aschersleben um 1630. Er war auch Rathsmitglied.

Müller, Johann C., Kupferstecher und vielleicht auch Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgende radirte Blätter gehören einem solchen Künstler, der auch mit Johann Conrad Müller Eine Person seyn könnte.

1) Zwei heil. Frauen, oder die beiden Marien, welche zum Grabe des Heilandes gehen, 4.

2) Die Büste einer Frau, nach Rembrandt, 12.

Müller, Johann Carl, s. Müllener.

Müller, Johann Christian Ernst, Kupferstecher von Troistedt im Weimar'schen, verlor schon als Knabe von 4 Jahren den Vater, das Missgeschick aber, dass er im 8. Jahre ein Bein brach, ward ihm zum Glück, indem der in der Nähe Jagd haltende Landesfürst für seine Ausbildung sorgte. Der Grossherzog übergab ihn der Aufsicht des Legationsrathes Bertuch, und auf Verwendung dieses Mannes wurde Müller 1788 Unterlehrer am Zeicheninstitute zu Weimar. Damals lebte Lips aus Zürich in jener Stadt; dieser wurde jetzt sein Lehrer in der Kupferstecherkunst, da Müller schon früher mehrere gelungene Zeichnungen geliefert hatte, für deren eine er einen Ehrendegen erhielt. Sein erster Versuch im Kupferstiche war das Standbild seines fürstlichen Wohlthäters in preussischer Generalsuniform und der zweite die von der Göttin des Ruhms bekränzte Büste des Herzogs Josias von Coburg. Auf Veranlassung Göthe's stach er dann die Profilbüste Bonaparte's als Consul. Im Jahre 1794 hielt sich der Künstler einige Zeit in Dresden auf, wo sich ihm zwar viel Kunstgenuss darbot, aber keine Arbeit von Bedeutung. Die Zeitverhältnisse nöthigten ihn, seinen Grabstichel Blättern für Buchhändler zu widmen, und darunter sind die Loder'schen anatomischen Tabellen das Bedeutendste. Allmählig gestalteten sich aber seine Verhältnisse glücklicher, und so dachte er an die Herausgabe grösserer Werke, welche Scenen aus Schiller's Trauerspielen vorstellen, nach Zeichnungen der berühmtesten Künstler jener Zeit, eines Matthäi, Stahl, Kaaz, Kraus, Jagemann, Opitz. Die Blätter belaufen sich aber nur auf 7, da die Kriegsjahre von 1813—15 das Unternehmen unterbrachen. Die Originalgemälde dazu werden in der grossherzoglichen Bibliothek aufbewahrt. Hierauf stach Müller die Bildnisse des Grossherzogs von Weimar, des Kaisers Alexander von Russland, des Herzogs von Coburg, Blücher's u. s. w. Einige Jahre später besorgte er den Stich und die Herausgabe von Portraits der vorzüglichsten deutschen Dichter und Gelehrten, deren Fortsetzung unterbrochen wurde. Erschienen sind die Bildnisse von Göthe, Herder, Hufeland, Jean Paul, Kant, Klopstock, Kotzebue, Lessing, Oberthür, Schiller, Wieland und Winckelmann. Dann stach er auch viele Landschaften.

Müller wurde 1820 Professor an dem grossherzoglichen Zeicheninstitute, und 1824 starb er, mit dem Rufe eines geschickten Künstlers und eines biedern Mannes.

1) Das Standbild des Grossherzogs von Weimar, in preussischer Generaluniform, erste Arbeit des Künstlers, fol.

2) Büste des Herzogs Josias von Coburg, von der Göttin des Ruhms bekränzt, zweiter Stich desselben, fol.
3) Die Profilbüste Bonaparte's als Consul, ebenfalls frühere Arbeit Müllers, kl. fol.
4) Carl August, Grossherzog von Sachsen-Weimar, nach Jagemann, gr. fol.
5) Anna Amalia, Grossherzogin von Sachsen-Weimar, nach G. M. Kraus, gr. fol.
6) Friedrich Josias, Herzog von Sachsen-Coburg, nach Jagemann. Oval, gr. fol.
7) Johann Gottfried Herder, in Zeichnungsmanier, nach Bury, gr. fol.
8) Wolfgang von Göthe, Brustbild, gr. roy. fol.
9) Johann Gottfried Herder, Brustbild, gr. roy. fol.
10) Hufeland in jüngeren Jahren, Brustbild, gr. roy. fol.
11) Jean Paul Richter, Brustbild, gr. roy. fol.
12) Imanuel Kant, Brustbild, gr. roy. fol.
13) Klopstock, Brustbild, gr. roy. fol.
14) Kotzebue, „ „ „ „
15) Lessing, „ „ „ „
16) Oberthür, „ „ „ „
17) F. v. Schiller, „ „ „ „
18) Wieland, „ „ „ „
19) Winckelmann, „ „ „ „
20) Georg Melchior Kraus, Maler, nach Jagemann, Oval, 8.
21) Friedrich Wilhelm Herschel, kl. fol.
22) Dr. Professor Loder, nach Tischbein, Oval, kl. fol.
23) Friedrich von Schiller, Büste nach dem Tode, 8.
24) Roswitha von Gandersheim, 8.
25) Wallenstein's Lager, nach G. M. Kraus, gr. roy. fol.
26) Max Piccolomini scheidet von Thekla, nach A. Nahl, gr. roy. fol.
27) Thekla und Seni, aus Piccolomini 3. Akt 4. Scene, nach demselben, gr. roy. fol.
28) Schlussscene aus der Braut von Messina: O blick her und sieh' den Frevel! nach F. Matthäi, gr. roy. fol.
29) Scene aus Fiesco, 5. Akt: Es ist mein Weib! nach G. Opitz, gr. roy. fol.
30) Scene aus Wilhelm Tell, gr. roy. fol.
31) Scene aus den Räubern, gr. roy. fol.
Von diesen 7 Blättern gibt es schwarze und colorirte Abdrücke.
32) Eine Ansicht von Weimar, nach G. M. Kraus, grosses colorirtes Blatt.
33) Ansicht des Schlosses in Weimar, nach Kaaz, colorirt, s. gr. roy. qu. fol.
34) Eine bedeutende Anzahl von Landschaften, besonders aus dem Vaterlande und dem Weimar'schen Park.

Müller, Johann Conrad, Edelsteinschneider zu Strassburg, der Sohn eines gleichen Künstlers, Commodus Müller zu Lauff bei Nürnberg, der seine Kunst von Spangenberg erlernte und 1735 starb. Conrad schnitt Wappen zu Siegel und Ringen.

Müller, Johann Conrad, Kupferstecher, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in der Schweiz lebte.

1) Die Bildnisse dreier deutscher Prinzen und Generäle.
2) Der Tonkünstler J. D. Degeler, 1757 von J. M. Hurtet gemalt.
3) Dr. A. Vater, nach Jacobi's Zeichnung.
4) Der Pastor J. C. Füssly in Zürich.
5) Mehrere andere Bildnisse.

Müller, Johann Elias, Medailleur, der Sohn des Philipp Müller von Augsburg. Er arbeitete in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Stuttgart, und später in Augsburg, nicht ohne Beifall.

Müller, Johann Enontzoon, Formschneider aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Es findet sich ein allegorisches Blatt, welches zu einer Folge von sechs ähnlichen Darstellungen gehört, und neben der Jahrzahl 1541 mit einem Zeichen versehen ist, welches anscheinlich ein (sonderbar geformtes) M und zu beiden Seiten die Buchstaben J. E. zeigt. Einige der ihm beigelegten allegorischen und historischen Blätter sind mit den gothischen Buchstaben J. E. und einem dazwischen quer durchliegenden Zirkel bezeichnet. Die Buchstaben sollen Joh. Enontzoon bedeuten.

Müller, Johann Gotthard von, berühmter Kupferstecher, geboren zu Bernhausen bei Stuttgart 1747, gestorben zu Stuttgart 1830. Sein Vater, ein Beamter, bestimmte den Sohn zum Studium der Theologie, und letzterer sollte daher am Gymnasium zu Stuttgart den Grund dazu legen. Daneben besuchte Müller aus Neigung zur Kunst die 1761 von Herzog Carl errichtete Kunstakademie, und machte da so schnelle Fortschritte in der freien Handzeichnung, dass er, eben im Begriffe, die Universität Tübingen zu beziehen, von seinem Fürsten aufgefordert wurde, sich ganz der Kunst zu widmen. Obgleich der Vater lieber einen Theologen an ihm gehabt hätte, so bewog ihn die natürliche Neigung dennoch, dem Rufe des Herzogs zu folgen, der ihn auch auf seiner neuen, 1764 betretenen Laufbahn grossmüthig unterstützte. Müller befliss sich zuerst zu Ludwigslust in der Schule des damaligen ersten Hofmalers Guibal der Malerei, widmete sich aber nach dessen Wunsch der Kupferstecherkunst, worin er dann während eines sechsjährigen Aufenthaltes in Paris von 1770 — 76 des Rathes und Umganges des berühmten Wille sich zu erfreuen hatte. Schon in dieser Zeit erwarb sich unser Künstler mehrere akademische Preise und einen bedeutenden Namen, wie er denn auch 1776 zum Mitglied der k. Akademie der Künste zu Paris aufgenommen wurde. In demselben Jahre aber berief ihn der Herzog nach Stuttgart zurück, um hier eine Schule für Kupferstecher einzurichten. Die Meisterwerke, die er darauf in Stuttgart lieferte, wird man aus dem Verzeichnisse ersehen. Seine erste Arbeit daselbst war der Stich des historischen Blattes: „Alexandre vainqueur de soi même," nach dessen Vollendung, 1781, er sich genöthigt sah, mit seiner Platte nach Paris zu gehen, um sie dort abdrucken zu lassen, indem er sie der in Stuttgart von ihm errichteten Kupferdruckerei nicht anvertrauen konnte. Der anerkannte Werth seiner Arbeiten verschaffte Müller im Jahre 1785 den Ruf nach Paris, um das Portrait Ludwigs XVI. in ganzer Figur zu stechen. Er verfertigte sich dazu dort nach dem Gemälde von Duplessis eine sehr studirte Zeichnung, nach welcher er es in Stuttgart mit dem Grabstichel aus-

führte. Um den eigenthümlichen Werth des Künstlers zu bestimmen, darf man z. B. auf diesem Blatte nur den Kopf des Königs betrachten, wenn aber dieser Kopf nicht ganz so ähnlich gefunden wurde, als in dem so schön gestochenen Blatte von Bervic, so kommt diess daher, weil das Original zu Bervic's Stich 10 Jahre später gemalt worden, als jenes, wonach Müller stechen musste, und wozu der Kopf schon 1774 nach dem Leben gemalt worden war. Wie sehr die Züge des Königs sich später verändert haben, ist bekannt. Es war indessen natürlich, dass man auf einen so ausgezeichneten Künstler auswärts immer aufmerksamer wurde, und ihn an sich zu ziehen suchte. In dieser Absicht wurden, als er bei Aufhebung der hohen Carlsschule seine Stelle und seinen Gehalt verloren hatte, von Dresden aus Unterhandlungen mit ihm gepflogen, die aber zu keinem Resultate führten, da er zu gleicher Zeit von dem damaligen Erbprinzen, nachmaligen König von Würtemberg, die Versicherung einer vortheilhaften Wiederanstellung erhielt. Im Jahre 1802 machte ihm zu Paris während seines letzten dortigen kurzen Aufenthaltes der Graf Cobenzl die vortheilhaftesten Anträge, wenn er bei der Wienerakademie die Direktion über den Zweig der Kupferstecherkunst übernehmen wollte, und unfehlbar würde er diesen Ruf angenommen haben, wenn er nicht von seinem Landesherrn auf eine grossmüthige Art entschädigt worden wäre. Seit dieser Zeit blieb Müller fortwährend als Professor der Kupferstecherkunst in Stuttgart, und führte seine Schule fort, durch welche er der deutschen Nation den neuen Ruhm erwarb, dass die Kunst mit dem Grabstichel zu arbeiten gerade zu der Zeit, wo ihr durch viele andere, zum Theil neuerfundene Kupferstecharten beinahe völliger Untergang drohte, nun aufs neue von verschiedenen deutschen Künstlern mit Erfolg unterstützt ward. Unter seinen Schülern haben sich vorzüglich Leybold, Bitthäuser, Ulmer, Barth, Rist, Hof, Krüger, und besonders sein Sohn Christian Friedrich rühmlich bekannt gemacht. Die allgemeine Anerkennung seiner Verdienste spricht sich auch durch mehrere öffentliche Ehrenbezeugungen aus. So ward er im Jahre 1804 von der Berliner Akademie zu deren ordentlichem Mitglied, im J. 1811 von der Akademie in München zum Ehrenmitgliede ernannt; im Jahre 1808 wurde er vom König Friedrich zum Ritter des Verdienstordens ernannt, und vom König Wilhelm im Jahre 1818 zum Ritter des Ordens der Würtembergischen Krone erhoben.

Es ist schade, dass dieser vortreffliche Künstler nicht frühzeitig an einem Orte lebte, wo er unter trefflichen historischen Gemälden des edlen Styls für seinen Grabstichel wählen konnte. Indessen hat sein Stich auch in den beiden Blättern nach niederländischen Meistern den ihm gebührenden Beifall erhalten. Wahr aber ist es, dass ein Kupferstecher durch die Gelegenheit, nach grossen und edlen Meistern zu stechen, seine Kunst geltender zu machen vermag, wie diess selbst Müller's spätere Blätter beweisen. Anfangs beschäftigte er sich mehr mit Portraitstichen, und schliesst sich auch hierin an die grössten älteren Meister dieses Faches an.

Sein Verdienst als guter Zeichner, welches so manchem sonst geschickten Kupferstecher abgeht, setzte ihn überall in den Stand, die Kunst seines Grabstichels gehörig zu entwickeln, und was jene betrifft, so darf man wohl behaupten, dass er die frühere Behandlung des Stiches, welche die eigenthümliche Weise und selbst das Colorit der Gemälde wiedergab, mit der neuern Anwendung des Grabstichels, wie er seit Wille gebraucht und miss-

braucht wurde, seit welcher Zeit er gleichsam Anspruch auf einen neuen Kunstcharakter machte, in eine glückliche Vereinigung gebracht hatte, die man nur bei weniger neuern Kupferstechern findet; ein Vorzug, den er wohl besonders seiner frühern Uebung in der Malerei verdankt. Im Kunstblatte und in andern Schriften über Kunst werden die Verdienste dieses Künstlers erhoben, und eine ausführliche Biographie lieferte der schwäbische Merkur 1830 No. 71, und Kunstblatt 1830.

Folgendes ist das vollständige Verzeichniss seiner Werke, in der Ordnung, wie er sie vollendet hat.

Das Bildniss des Künstlers stach E. Morace nach Tischbein.

1) Bacchus mit einem jungen Faun, nach Golzius, 1771, kl. fol.
2) Ceres von einem Mädchen begleitet, nach demselben, 1771, kl. fol.
3) Fred. Maurice de la Tour d'Auvergne, Vicomte de Turenne, nach R. Nanteuil, copirt 1772, kl. fol.
4) La petite Javotte, P. A. Wille filius del. 1772, 4.
5) La mère Brigide, nach demselben, 1772, 4.
6) La Nymphe Erigone, nach N. R. Jollain, Oval, 1773, kl. fol. Dieses Blatt ist dem Herzog Carl v. Würtemberg zugeeignet. Probedruck vor der Schrift, nur mit dem Wappen und des Stechers Namen, bei Weigel 18 gr.
7) Joueuse de Cistre, nach Wille dem Sohn, 1774, fol.
   Obige Blätter sind die ersten Versuche des Künstlers, die mancher Kupferstecher zu seinen gelungenen Blättern zählen würde.
8) Louis Leramberg, sculpteur du roi etc. peint par A. S. Belle; gravé pour sa reception à l'academie 1776. Er stach es aber das Jahr vorher. Oval, fol. Bei Weigel ein Probedruck vor aller Schrift 2 Thlr. 12 gr.
9) Louis Galloche, peintre du roi etc. peint par Tocque, gravé pour sa reception à l'academie 1776, fol.
10) Pierre, Direktor der k. Akademie, in seiner Jugend von ihm selbst gemalt, ebenfalls 1776 gestochen, fol.
11) J. G. Wille, Graveur du Roi, nach Greuze, 1776, ein vortreffliches Blatt, und das letzte, was er in Paris gestochen, fol.
12) Der heil. Hieronymus, Stuttgart 1778. Dieses kleine, geistreich radirte Blatt machte er nach seiner Zurückkunft für Lavater.
13) Alexandre vainqueur de soi même, peint par G. Flinck de l'ecole de Rembrandt, 1781. Ein treffliches Blatt, gr. qu. fol.
   In den ersten seltenen Abdrücken vor dem Namen: St. Lambert. Bei Weigel 2 Thlr.
15) Loth avec ses filles, peint par G. Honthorst 1623, gravé 1762, qu. fol.
   Im ersten seltenen Drucke vor Frauenholz's Adresse.
15) La tendre mère, peint par F. Tischbein 1780, grav. 1784, gr. fol.
   Es ist diess das Portrait der ersten Frau des Künstlers nach einem der besten Pastellgemälde des Leipziger Prof. Tischbein.
16) Louise Elisabeth Vigée le Brun, nach ihrem eigenen Ge-

mälde, 1785. Ein Capitalblatt des Meisters, das ihm grossen Ruhm erwarb, gr. fol.

17) Moses Mendelsohn, nach J. C. Frisch, Büste in Oval, von der jüdischen Freischule dem Könige gewidmet, 1787, fol.

18) Aug. Gottl. Spangenberg, Episc. frat., nach A. Graff., 1788, fol.

19) Louis XVI., roi de France, das schon erwähnte vortreffliche Blatt, gr fol., 1793 für Frauenholz gestochen.
Die ersten Abdrücke ohne Schrift auf Seidenpapier kosteten bei Frauenholz von 66 — 110 fl.
Die Abdrücke mit unvollendeter Schrift 44 fl.
Die Abdrücke mit der Schrift 22 — 33 fl.
Die gewöhnlichen 16 fl. 30 kr.
Bei Weigel mit unvollendeter Schrift 6 Thlr.

20) F. Schiller, nachdenkend sitzend, nach A. Graf, 1793, der geistreichste und gelungenste Kupferstich von dem grossen Dichter, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift bei Weigel 2 Thlr.

21) Antoine Graff, peintre etc., nach ihm selbst, 1795. Ein vortreffliches Hauptblatt unter den Portraiten dieses Meisters, fol. Bei Weigel 2 Thlr. vor der Schrift, mit unvollendeter Schrift 3 Thlr.

22) Die Schlacht bei Bunkershill: The battle of Bunkershill, nach Trumbull im J. 1799 vollendet, qu. imp. fol. Man kann dieses Blatt als das grösste Meisterwerk des Künstlers betrachten; das Original ist in seiner grössten Vollkommenheit wiedergegeben. Es gibt Abdrücke mit unausgefüllter Schrift (lettre grise), und solche mit derselben. Ladenpreis 30 Thlr., Schwarzenberg'sche Auktion 15 Thlr. 12 gr.

23) Freyherr Carl Theodor von Dalberg, Erzbischof von Tarsus etc., nach F. Tischbein, sehr weich gestochen, 1799, fol. Im ersten Drucke ist die Schrift nur mit der Nadel eingerissen. Bei Weigel 5 Thlr.

24) Der berühmte Anatom Loder in Halle, nach F. Tischbein, 1801, fol.
Die sechs vorhergehenden Blätter erschienen im Frauenholz'schen Verlage zu Nürnberg.

25) La vièrge à la chaise (Madonna della Seggiola), nach Rafael für das Musée français, 1804. Ein vortreffliches Hauptblatt des Künstlers, in welchem der Charakter des berühmten Bildes weit besser wiedergegeben ist, als in dem Stiche von R. Morghen. Im ersten Druck vor der Schrift. Bei Weigel 6 Thlr.

26) Achilles, Büste in Becker's Augusteum, 1805, fol.

27) Die heil. Cäcilia, nach Dominichino und nach der Zeichnung seines Sohnes, für das Musée français, 1809. Im ersten Drucke vor der Schrift.

28) Friedrich Leopold Graf von Stollberg, nach J. C. Rinklake, 1810, fol.
Es gibt einige Aetzdrücke auf Seidenpapier, und die Abdrücke vor aller Schrift sind sehr selten.

29) Hieronymus Bonaparte, König von Westphalen, nach Hinson, seltenes Blatt, fol. Kopf und Krause stach sein Sohn Ch. Friedrich 1813. Im ersten Abdrucke mit unausgefüllter Schrift (lettre grise) bei Weigel 22 Thlr.

30) Die heil. Catharina nebst zwei Engeln, halbe Figuren, nach

L. da Vinci's Bild aus der Frauenholz'schen Sammlung, 1817 als Gegenstück zu Friedrich Müller's Johannes gestochen.

Es gibt erste Abdrücke vor der Schrift, und dann Abdrücke mit unvollendeter Schrift. Im ersten Drucke kostete es 22 fl.

31) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde. Mater S. Nati fata requiens, nach L. Spada, 1819, fol.

32) Eine Heilige in halber Figur, die Rechte auf den Todtenkopf gelegt, der Kopf an einem Lichtstrahle beleuchtet. Ohne Namen, geätzt und sehr selten. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 10 L.

33) Das Bildniss der Königin Catharina von Würtemberg, lithographirt.

Müller, Johann Heinrich, Kupferstecher, wurde 1756 in Leipzig geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Er stach Landschaften und geschichtliche Blätter, gewöhnlich für Buchhändler.

Müller, Johann Heinrich, Maler zu Prag, der um 1717 bis 1725 arbeitete. Er malte Altarbilder und andere heilige Darstellungen.

Müller, J. J., Zeichner, der im vorigen Jahrhundete lebte. J. van Sasse stach nach ihm auf 16 Blättern den k. Pallast zu Herrenhausen bei Hannover. Dann findet man auch Ansichten und Plane schwedischer Palläste und Gärten von diesem Künstler gezeichnet.

Müller, Johann Jakob, Landschaftsmaler von Riga, daher auch öfter Müller von Riga genannt, geb. 1765, gest. 1832. Dieser berühmte Künstler war der Sohn eines Aeltesten in Riga, und bereits Prediger, als ihn seine Neigung zur Kunst bestimmte. Er zog die Landschaftsmalerei vor, und reiste demnach nach Dresden, um bei dem damals in hohem Rufe als Lehrer stehenden Prof. Kilengel sich derselben zu widmen. Nachdem er sich hier ein Paar Jahre aufgehalten, und sodann in künstlerischer Absicht die Schweiz besucht hatte, kam Müller um 1800 nach Stuttgart, wo er später durch langen Aufenthalt und durch Verheirathung einheimisch wurde. Im Jahre 1802 begab er sich als russischer Pensionär nach Rom, um seine weitere Ausbildung zu verfolgen, allein nachdem er sein grosses Oelbild der Grotte des Neptun bei Tivoli vollendet und nach Russland geschickt hatte, kehrte er wieder nach Stuttgart zurück, wo er jetzt ganz seiner Kunst lebte, auch bei manchmal drückender Lage scheinbar zufrieden. König Friedrich gab ihm den Titel eines Hofmalers, und in Würtemberg sind viele seiner Gemälde, darunter die ausgezeichnetsten, zu sehen. Im Jahre 1816 reiste Müller mit einer Anzahl seiner Gemälde nach Aachen, wo damals der Congress war, und dabei hatte der Künstler die Absicht, die Aufmerksamkeit des Kaisers von Russland auf sich zu lenken. Es gelang ihm, er konnte sich aber nicht zur Heimkehr nach Russland entschliessen. Dennoch gab ihm der Kaiser eine bedeutende Summe, womit er 1817 zum zweiten Male nach Italien ging. Jetzt malte er einige Ansichten von Pompej, von welchen zwei in den Besitz des Königs Ludwig von Bayern kamen. Die Ansicht der Ruinen der verschütteten Stadt, mit der Aussicht auf den Vesuv und die Insel Ischia, welche 1823 auf der Kunstausstellung

zu München zu sehen war, gehört zu seinen vorzüglichsten Bildern. Man hat indessen drei Ansichten von Pompej, von Müller gemalt. Ein Werk von Bedeutung ist auch die Aussicht des Monte Cavo bei Rom, und des Mons Albanus im alten Latium, am Morgen eines beginnenden lateinischen Bundesfestes zur Zeit des Tarquinius Superbus. Schön und prächtig ist hier der italienische Morgen dargestellt, im Moment der hervorbrechenden Sonne, die bereits die höchsten Gipfel des Monte Cavo bestrahlt. Es ist diess ein in Hinsicht des Effektes meisterhaft berechnetes Bild. Zu seinen Hauptbildern gehören ferner: das Lauterbrunnenthal, die Via mala, und der Reichenbach, von Dörr vollendet.

Seine Gemälde sind zahlreich; man findet deren in den Schlössern zu Stuttgart und Carlsruhe, so wie in Privatsammlungen. Sehr schön sind seine kleineren componirten Landschaften In den letzten Jahren seines Lebens hatte der Künstler mit Nahrungssorgen zu kämpfen, der Kunstverein in Stuttgart aber, an dessen Entstehung er den eifrigsten Antheil genommen, hatte durch den Ankauf einer verhältnissmässig grossen Anzahl seiner Bilder nicht wenig beigetragen, seine Noth zu erleichtern.

Müller von Riga nahm sich den Claude Lorrain zum Vorbilde, dessen Bilder der Gallerien Colonna und Doria er mit anhaltendem Fleisse copirte. Es gibt sich dieses in allen spätern Werken kund. Seine Landschaften sind lieblich, in voller Pracht der Natur. Man bewunderte besonders auch die Klarheit des Himmels, und so erhielt der Künstler den rühmlichen Beinamen des Fernemalers. Das Kunstblatt von Dr. v. Schorn erwähnte seiner öfter mit Ruhm, etwas ausführlich 1834.

Müller hat auch etliche Landschaften radirt, die mit M. v. R. oder M. d. R. bezeichnet sind:

1) Eine Ansicht von Bellevue.
2) Das Stammschloss Würtemberg.

Müller, Johann Jakob, Maler und Kupferstecher in naturhistorischem Fache, wurde 1743 zu Hanau geboren, und anfangs musste er das Kupferschmiedhandwerk erlernen, welches sein Vater trieb. Endlich widmete er sich aber ganz der Kunst, bereiste mehrere Länder, und hinterliess eine bedeutende Anzahl von Werken. Starb nach 1790.

Müller, Johann Lorenz, Maler zu Frankfurt in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Im Jahre 1631 malte er einen Prospekt von Frankfurt von der Sachsenhauser Seite aus, und den Durchzug Gustav Adolph's mit seiner Armee, nach Hüsgen ein schönes Bild, das sich zu seiner Zeit (1780) in der Goglischen Sammlung befand. Nach einer alten Familiennachricht soll der Künstler 29 Speciesthaler dafür erhalten haben. Im Jahre 1651 malte er an der inneren Seite der Dächer über den äusseren Thüren des Römers mit seinem Gesellen Hans Jakob Schäfer historische Darstellungen.

Müller, Johann Sebastian, Maler und Kupferstecher, wurde 1715 oder um 1720 zu Nürnberg geboren, und daselbst von C. Weigel und M. Tyroff unterrichtet. Im Jahre 1744 ging er mit seinem Bruder, der architektonische Blätter stach, nach England, wo er sehr geschätzt und Millar oder Miller geschrieben wurde, was Rost verneint. Der grössere Theil der Werke, die er in Lon-

don ausführte, bestehen in Kupferstichen, doch auch gemalt hat der Künstler. So schreibt er in einem Briefe an v. Murr, dass er 1764 drei Bilder im Geschmacke grosser Meister gemalt, selbe mit einem falschen Namen bezeichnet, und damit wirklich englische Kenner getäuscht habe. Er verkaufte die Gemälde als alte Originale an einen schlauen Sammler. Eine heil. Familie bezeichnete er: Murillo p.; eine spanische Dame, die an ihren Liebhaber schreibt etc.: J. P. Pontoja de la Cruz p. Der Inhalt dieser Bilder kommt auch unten im Kupferstichverzeichnisse vor. Dieser geschickte Künstler starb um 1780.

1) John Wilkes, Müller's berühmter Freund, Miller del. et sc., fol.
2) The Infanta Dona Isabella governante of Flandres. Rubens pinx., Miller fec. 1767. Mezzotinto und selten, fol.
3) Hedwig Catharina Nordenflyth, die unter dem Namen der nordischen Hirtin bekannte Dichterin, von einem J. Miller gestochen, der wohl unser Künstler ist.
4) Writing the billet. Ein nachdenkendes Mädchen im Schreiben begriffen, die Dienerin liest hinter ihr im Briefe. J. Pontoja de la Cruz p. J. Miller sc., fol. Das oben erwähnte Bild.
5) Die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht in Aegypten. Murillo p., Miller sc., gr. fol. Das oben erwähnte Bild.
6) The holy family. F. Barocci pinx., R. Earlom del., gr. fol.
7) Die Enthaltsamkeit des Scipio, nach van Dyck, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. Für Boydell gestochen.
8) Nero begeht das Leichenbegängniss des Germanicus, oder wie er die Asche des Brittanicus beisetzt, nach le Sueur, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. Für Boydell gestochen.
9) 12 Blätter der englischen Ausgabe von Milton's Paradies. F. Haymann inv. et del. J. S. Müller sculp., 8.
10) L'ecole flamande, nach D. Teniers, qu. fol.
11) La réjouissance des Flamands, nach demselben, qu. fol.
12) Le passe-temps des Flamands, nach demselben, qu. fol.
Diese beiden, unten mit acht französischen Versen versehenen Blätter werden im Cabinet Paignon Dijonval dem J. S. Müller beigelegt, so wie das obige.
13) Die 12 Monate, eben so viele Blätter, aus der früheren Zeit des Künstlers.
14) Die vier Stufen des weiblichen Alters, roth punktirt.
15) — 18) Vier Blätter mit Hirschen, Hindinnen, Rebhühnern und anderer Jagdbeute, von Hunden bewacht, zu London erschienen, ohne Datum. H. 8 Z. 6 L., Br. 11 Z. 9 L.
19) Eine Landschaft mit Mondbeleuchtung, nach van der Neer, qu. fol.
20) Landschaft mit Apollo, der den Marsias schindet, nach Claude Lorrain, qu. fol.
21) — 24) Verschiedene Ruinen von römischen Monumenten, 4 grosse Blätter, nach Pannini, in Piranesi's Geschmack gut radirt, s. gr. roy. fol.
25) Ansicht des Pantheon, des Tempels der Sibylle etc., nach Pannini, gr. qu. fol.
26) Die innere Ansicht des Pantheon, hoch fol.
27) Zusammenstellung dessen, was die Architektur in Rom und

der Umgegend Schönes aufzuweisen hat, 6 Blätter. J. S. Müller sc. 1753, qu. fol.

28) Etliche englische Ansichten, zu einer Sammlung nach Zeichnungen von W. Bellers gestochen, qu. fol.

29) Einige Blätter in Marmora Arundeliana. Oxonii 1763 — 64, fol.

30) Solche in den Ruins of Paestum. London 1767, fol.

31) Detto in L. Natter's Traité de la methode antique de graver en pierre fine etc. London 1767, fol. S. auch John Müller.

Müller, Johann Sigmund, Maler von Augsburg, war der Sohn eines gleichen Künstlers, und Schüler von J. v. Sandrart. Er ging nach Italien, hielt sich zu Venedig, zu Florenz und zu Rom auf, und malte besonders Bilder mit kleinen Figuren in angenehmer Weise, Alles mit grösstem Fleisse. Auch Bildnisse malte dieser Künstler, deren Boecklin, B. Kilian, Winter u. a. einige gestochen haben. G. Fink stach das Bildniss des Künstlers. Er blühte um 1670. Sandrart erwähnt dieses Müller's, er bestimmt aber den Taufnamen des Vaters nicht. In München lebten mehrere Müller, Sigmund, Michael und Hans Müller, in Lauingen ein Wolfgang Müller.

Müller, Joseph, Maler von Langenau aus Böhmen, genoss zu Anfang unsers Jahrhunderts in Prag den Unterricht von J. Bergler, und gewann 1804 den grossen Preis der Zeichnung nach einem Gemälde. Seine spätern Leistungen kennen wir nicht.

Müller, Joseph Adam, Maler, Zeichner und Radirer, von Erding in Bayern gebürtig, bildete sich zu München unter Leitung der beiden Asam, und diese beiden Künstler gedachten seiner auch später bei Empfehlung zur Arbeit; denn Müller galt für einen geschickten Künstler seiner Zeit. So musste er auf Anempfehlung der Asam 1736 zu Moosburg die Capelle des heil. Johann von Nepomuk in Fresco ausmalen. Dann führte er auch mehrere Altargemälde aus. In der Kirche des heil. Geistes zu München ist ein St. Johann von Nepomuk von ihm gemalt, und für die ehemalige Paulanerkirche zu Amberg malte er als Choraltarblatt den heil. Joseph. In der heil. Kreuzkirche zu Donauwörth ist das Altarblatt der Mutter Jesu (1735), und jenes der heil. Scholastika (1734) sein Werk. Früher war in der churfürstlichen Gallerie zu München ein Cabinetstück, welches den heil. Martin zu Pferd von zwei Engeln begleitet vorstellt. Dann finden sich von ihm historische Zeichnungen, mit der Feder und in Tusch ausgeführt, und mit dem Monogramm A. M. bezeichnet.

Dieser Adam Müller wurde 1718 in das Münchner Zunftbuch eingetragen, und 1758 starb er zu München.

Denn hat dieser Künstler auch in Kupfer radirt, im Geschmacke des Jonas Umbach. Einige seiner Blätter sind mit J. A. M. bezeichnet.

1) Die Madonna, welche das Kind säugt, neben ihr zwei Cherubim, unten steht: Adam Müller. Oval in 12. Sehr geistreich radirt, ganz im Geschmacke von G. Reni. Selten.

Es gibt auch Abdrücke, wo man die Buchstaben J. A. M. fec. sieht, wenn nicht Müller vielleicht das Blatt repetirt hat. Brulliot gibt bei diesem die Grösse in 8. an.

2) Die heil. Jungfrau, welche das vor ihr liegende Jesuskind abdeckt, links bei einem Vorhange sind zwei Engel, und rechts hat man die Aussicht auf ein Dorf. J. A. M. fec. H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z. 2 L.

Müller, Joseph Adolph, Maler, wurde 1811 zu Mainz geboren, und nachdem er hier seine Schulbildung erlangt hatte, und mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut geworden war, begab er sich 1830 nach München, um daselbst seine Studien fortzusetzen. Nach zwei Jahren kehrte er wieder in die Heimath zurück, und von hier aus ging er nach Düsseldorf, wo der Künstler noch gegenwärtig mit Beifall seiner Kunst obliegt. Müller malt Landschaften, deren man auf den Kunstausstellungen in Berlin und im Lokale des Rheinisch-Westphälischen Kunstvereines sah. Im Jahre 1837 malte er eine Felsenlandschaft aus dem Morgenbachthale bei Bingen; 1838 einen vulkanischen See im Charakter der Eifel bei trübem Himmel; eine Aussicht ins Rheingau vom Niederwald bei Sonnenuntergang u. s. w.

Müller, Leonidas, s. Carl Leonidas Müller.

Müller, Leopold Ludwig, Kunstliebhaber zu Berlin, der sich seit 1804 auch in die Reihe der Künstler gestellt hat. In dem bezeichneten Jahre brachte er getuschte Landschaften nach der Natur zur Kunstausstellung in Berlin, und auch kleine landschaftliche Radirungen sah man schon damals von ihm. In der Folge bildete er sich in der Malerei aus, und Proben dieser Art sah man jetzt auf jeder Kunstausstellung zu Berlin. Es sind dieses Landschaften, Ansichten von Städten, Kirchen, Schlössern, Dörfern, Ruinen, Alles nach der Natur gemalt. Auch Genrestücke malt dieser geschickte Dilettant. Im Cataloge der Berliner Kunstausstellung von 1838 finden wir folgende angezeigt: Heimkehr eines Dorfschulmeisters aus der Schenke, Störung beim Musikunterricht und Wohnungswechsel. Die grössere Anzahl seiner Werke machen aber immerhin die Landschaften und Architekturstücke aus.

Müller, Leopold Philipp, Kunstliebhaber zu Berlin, malte um 1810 — 16 auch Landschaften in Oel, welche mit Beifall betrachtet wurden.

Müller, Liborius, Medailleur und Münzmeister zu Berlin, der daselbst um 1620 — 47 lebte. Auf Thalern und Goldmünzen, wozu er den Stempel schnitt, stehen die Buchstaben L. M.

Müller, Louise, Blumenmalerin zu Berlin, eine jetzt lebende geschickte Künstlerin. Sie ist Lehrerin, und seit 1838 Mitglied der Akademie zu Berlin. Ihre Werke bestehen in Blumenstücken nach der Natur, die sich durch Frische der Farben und durch schöne Anordnung auszeichnen.

Müller, Lucas, s. Lucas Cranach.

Müller, Ludwig von, Kunstliebhaber zu Berlin, wurde uns 1824 auch als Zeichner bekannt. Seine Werke bestehen in Zeichnungen nach grossen Meistern, in Scenen aus Dichtern u. s. w. in Aquarell und Pastell.

Müller, Ludwig, Maler, wurde 1809 zu Amorbach im Odenwalde geboren, und schon als Knabe von 15 Jahren besuchte er die Akademie der Künste in München. Er lag da bis 1834 seinen Studien ob, und componirte einige historische Darstellungen, die nicht gemeines Talent verrathen. Nebenbei malte er auch Bildnisse, so wie denn später die Portraitmalerei fast seine Hauptsache wurde. Im Jahre 1834 wurde Müller Zeichnungslehrer in Amorbach, wo er noch gegenwärtig lebt.

Müller, L. F., Zeichner, der gegen Ende des vorigen Jahrhunhunderts in Berlin lebte. Er fertigte Zeichnungen in schwarzer Kreide mit Weiss gehöht.

Müller, L. P., wird im Kunstblatte von 1820 als ein ausgezeichneter Landschaftsmaler und Professor in Copenhagen genannt. Diess ist wahrscheinlich der berühmte Jens Peter Moeller, oder der obige Jens Peter Müller.

Müller, Marcus, Kupferstecher, wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Böhmen geboren, kam in früher Jugend nach Prag, und zeichnete sich da bald im Kupferstiche aus. Er fertigte eine grosse Anzahl von Blättern, meistens heiligen Inhalts, in A. Birkhardt's Manier. Im Jahre 1738 starb er.

1) Das Marienbild in der Carlskirche zu Prag, 12.
2) St. Johann von Nepomuk, mit dem Prospekte der Pragerbrücke, fol.
3) Das Marienbild von Saaz, ZateCensJs DoLorosa etc. M. Müller sculp. in Carolino (1721), gr. fol.
4) St. Johann von Nepomuk mit Attributen, unten das k. Schloss zu Prag und die Brücke nebst dem gräfl. Sternberg'schen Wappen. Titelblatt 1721, 8.
5) Das Marienbild bei den Jesuiten zu Brünn, 12.
6) Der heil. Claudius, 8.
7) Der heil. Franz Xavier, 12.
8) St. Johann von Nepomuk in Mitte der anderen böhmischen Landespatrone, 4.
9) St. Liborius auf dem Carlshofe in der Neustadt Prag, 8.
10) Pervetusta B. M. V. icon prope Grupnam in cava tilia ante annos amplius trecentos inventa, mit dem Prospekte des Orts, 8.
11) Johannes von Nepomuk vor dem Marienbilde betend, 8.
12) B. Zdislawa, e comitibus de Berka Ord. S. Bened. etc., 8.

Müller, Matthäus, Formschneider von Deisdorf in Sachsen, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Seine Kunst scheint ihn nicht reichlich ernährt zu haben, und so versuchte er als Falschmünzer sein Glück, welches ihn aber 1711 zu Halle auf den Galgen brachte. Schon früher wurde er in Magdeburg zum Feuer verurtheilt, aber begnadiget.

Müller, Michael, Glasmaler zu Zug in der Schweiz, blühte um 1580. Er soll ein geschickter Künstler gewesen seyn.

Müller, Michael, Formschneider, der um 1552 in Augsburg gelebt zu haben scheint. In dem bezeichneten Jahre schnitt er eine Ansicht jener Stadt in Holz.

Müller, Michael, auch Miller geschrieben, Maler zu München, wo er zu Anfang des 17. Jahrhunderts seine Laufbahn betrat. Im Jahre 1608 kommt er daselbst im Zunftbuche der Maler und Bildhauer vor; damals nämlich hatte er den Hans Müller gedingt.

Müller, Moriz, Kupferstecher von Steinla, ist unter dem Namen Moriz Steinla bekannter, da er sich zum Unterschiede von anderen Künstlern des Namens Müller nach seinem Geburtsorte nannte.

Müller, Moriz, berühmter Maler in München, jener Künstler, den Graf Raczynski Müller von Zittau nennt, und ihn seiner Nachtstücke wegen rühmt, s. Carl Friedrich Moritz Müller.

Müller, N., Maler von Hermannstädt, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er hielt sich einige Zeit in Berlin auf, war der Meister des B. Rode, verliess aber 1741 Berlin wieder. Er malte Bildnisse.

Müller, N., Landschaftsmaler von Lausanne, ein jetzt lebender Künstler, dessen Taufname uns unbekannt ist. Er wurde zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren, und angeregt durch die grossartige Natur seines Vaterlandes, wählte er vorzugsweise jene zur malerischen Darstellung. Er bereiste zu diesem Zwecke die Schweiz, ging dann nach Italien, zuletzt auch nach Griechenland, und kehrte 1839 wieder nach Italien zurück. Zu dieser Zeit lebte der Künstler in Rom. In der Allgemein. Zeitung von 1839 Beil. 120 heisst es, dass er und Horner in Hinsicht auf Leichtigkeit und Sicherheit der Behandlung, Kraft und Präcision der Farbe und Form unter den damals in Rom lebenden Künstlern die Aquarellmalerei an ihre Grenze geführt haben. In Rom, sagt der Referent, betrachte man diese Künstler nur als geschickte Vedutenmaler, auf deren Zusammenwirken man nicht ohne einiges Achselzucken herabblicke. Indessen machen ihre Landschaften immer einen ganz eigenthümlichen Eindruck auf die Empfindungen des Beschauers. Der kalte Regenmorgen, das stürmische grüne Meer, der klare, warme Himmel Griechenlands — das Alles ist so geistreich aufgefasst und wiedergegeben, dass es weit über den engen Begriff der Vedutenmalerei hinausgeht, und, was das gemeinschaftliche Hervorbringen betrifft, so arbeiteten auch schon einige alte griechische Künstler zusammen Es ist indessen ein jeder dieser Künstler gleich tüchtig.

Müller, N., Edelsteinschneider zu Warmbrunn, ein geschickter Künstler unsers Jahrhunderts.

Müller, Nikolaus, Maler und Professor am grossherzoglichen Gymnasium zu Mainz, ein Künstler, welchen wir in den beiden ersten Decenien unsers Jahrhunderts rühmlich erwähnt fanden. Ein von ihm gemaltes, vorzügliches Bild stellt Blücher und Wellington auf dem Schlachtfelde von Belle-Alliance den 18. Juli 1815 vor. Dieses Gemälde ist sowohl in Rücksicht auf Erfindung und Anordnung, als auch auf malerische Ausführung gelungen. Ein anderes Bild stellt den Ausleger der indischen Weisheit vor.

Müller oder Miller, Otto, Landschaftsmaler zu Stuttgart, genoss schon zu Anfang unsers Jahrhunderts den Ruf eines geschick-

ten Künstlers, und steigerte denselben im Laufe der Jahre immer mehr. Er bereiste auch die Schweiz und Italien, und daher erinnern viele seiner Bilder an die Gegenden jener Länder. Seine Landschaften und Ansichten bieten in Form und Farbe ein vollkommen wahres Bild der Natur dar. In der Luftperspektive beurkundet er grosse Stärke, und auch die Licht- und Schattenmassen sind weise vertheilt. Auch in Darstellung des Wassers erlangte Müller grosse Geschicklichkeit, während ihm die Schilderung des festen Landes oft weniger gelungen seyn soll.

Otto Müller wurde k. würtembergischer Hofmaler.

Müller, Otto, Capitular des ehemaligen Reichsstiftes Ochsenhausen, malte Landschaften, und brachte noch 1835 Bilder zur Münchner Kunstausstellung. Damals sah man von ihm gemalt eine Gegend am Bodensee, und die Ansicht von Monte Cassino im Königreiche Neapel.

Müller, Pangratz, Maler von Waldkirch im Canton St. Gallen, wurde 1802 geboren, und als Jüngling von 21 Jahren kam er nach München, um auf der Akademie der Künste sich in der Malerei auszubilden. Er malt Bildnisse, heilige Darstellungen u. a.

Müller, Pangratz, Zeichner und Maler von Waldkirch in St. Gallen, zeichnete als armer Bauernjunge Köpfe mit Rothstein, und nach 1780 fing er an, die Bildnisse ganzer Familien zu zeichnen, immer aber nach der linken Seite des Profils. Er wusste Aehnlichkeit hineinzulegen, die in der Folge, als er den Rothstein mit dem Silberstifte vertauschte, und in kleinerem Formate zeichnete, nur noch grösser wurde. Müller besuchte verschiedene Städte Deutschlands, und er ist auch wahrscheinlich jener Pangratz Müller, der von 1817 — 23 die Akademie in München besuchte und in Oel malte.

Müller, Paul, Glasmaler in Zug, der um den Anfang des 17. Jahrhunderts lebte, wie es in den Tableaux de la Suisse p. 139 heisst. Er ist vielleicht mit Michael Müller Eine Person.

Müller, Paul, Lithograph von Ferette im Elsass, wurde 1811 geboren. Er besuchte 1839 die Akademie der Künste in München.

Müller, P. G., Landschaftsmaler, der um 1791 in Berlin lebte. Damals waren Bilder von ihm auf der Kunstausstellung, und 1798 war er in Rom. Später erfuhren wir nichts mehr von diesem Künstler.

Müller, Philipp Heinrich, Medailleur von Augsburg, erlernte anfangs die Goldschmiedekunst, zog aber nach einiger Zeit die Stempelschneidekunst vor, weil er hierin grösseren Vortheil gewahrte. Seine Medaillen wurden durch ganz Europa bekannt und bewundert. Er fertigte solche auf alle Monarchen und Fürsten seiner Zeit, auf den Kaiser Leopold, seinen Sohn Joseph, die Königin Anna von England, Peter den Grossen, auf alle Churfürsten, sogar für die Republik Venedig. Besonders berühmt sind die hölzernen Damensteine, die er so künstlich von seinen Medaillenstempeln abzuprägen wusste, dass sie den Vorrang vor den silbernen haben. Köhler und Lochner haben in ihren Münzbelu-

stigungen einige Medaillen dieses berühmten Künstlers abgebildet und beschrieben. Hofrath Dr. von Ahorner in Augsburg; der 60 jener Damensteine besass, übergab 1836 dem historischen Vereine in Augsburg ein raisonnirendes Verzeichniss aller ihm bekannt gewordenen Arbeiten dieses Künstlers zum Drucke in den Jahresbericht des Vereines von jenem Jahre. Auf Müller's Medaillen stehen die Buchstaben P. H. M. Starb zu Augsburg 1718 im 62. Jahre.

Sein Sohn Christoph Elias war ebenfalls Medailleur. Er arbeitete lange in Stuttgart, zuletzt aber in Augsburg.

Müller, Robert, Maler, wurde 1814 zu Heidelberg geboren, wo er auch in den Anfangsgründen der Zeichenkunst unterrichtet wurde. Im Jahre 1838 besuchte er die k. Akademie in München, um sich in der Malerei auszubilden.

Müller oder Miller, Sigmund, Maler, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in München lebte. Er war 1531 bereits zünftig, und arbeitete noch 1546, wie dieses aus den Akten des Zunftbuches erhellet. Vielleicht ist der oben erwähnte Michael Müller ein Nachkomme.

Müller, Th., Kupferstecher, dessen Füssly als in Paris lebend erwähnt. Letzterer fand ihm die Statue der Jugend von Franz Lemasson beigelegt, welche aber Christian Friedrich Müller gestochen hat. Dieser Th. Müller fällt demnach weg.

Müller, Theodor, Maler von Riga, der uns 1826 bekannt wurde. Zu dieser Zeit befand er sich in München. Der berühmte Landschaftsmaler O. Müller in Stuttgart hat einen Sohn dieses Namens, der 1830 im 18. Jahre die Akademie in München besuchte.

Müller, Tobias, Kupferstecher von Nürnberg, begleitete 1744 seinen Bruder Joh. Sebastian nach England, und erwarb sich da durch seine architektonischen Blätter Beifall. Starb nach 1789.

1) Die Ansicht der St. Paulskirche in London, 1757, fol.
2) Die Vorderseite von Longford, dem Landsitze des Grafen von Radnor, 1767, fol.
3) Die Blätter in R. u. J. Adam's Works in architecture. London 1778, fol.

Müller, Wilhelm, Lithograph, wurde 1808 zu Stuttgart geboren, und hier erhielt er auch Unterricht in einer Kunst, welche er jetzt mit Beifall übt. Zu jener Zeit hatte Dr. Boisserée in Stuttgart ein grossartiges Institut errichtet, in welchem die interessanten Malwerke seiner berühmten Sammlung lithographirt wurden, und darin war nun auch Müller thätig. Im Jahre 1827, bei Verlegung des Institutes nach München, kam er auch dahin, und hier lebt er noch gegenwärtig, mit der Ausübung seiner Kunst beschäftiget. Folgende schöne Blätter sind von ihm:

1) Die Kreuzschleppung, lo spasimo di Sicilia, nach Rafael gemalt. In der Grösse des Kupferstiches von Toschi, gr. roy. fol. Ein Hauptblatt.
2) Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, nach dem Frescobilde in der Allerheiligenkirche zu München, für Schreiner's Sammlung von Nachbildungen der al fresco Gemälde von H. Hess, fol.
3) Rafael mit der Geliebten, nach Ingres, fol.

Müller, Wilhelm, Maler von Strassburg, wurde 1815 geboren. Er erlernte die Anfangsgründe der Kunst in seiner Vaterstadt, und 1839 begab er sich zur weitern Ausbildung nach München, wo er noch gegenwärtig lebt.

Müller, Wilhelm Andreas, Maler und Kupferstecher, wurde 1733 zu Braunschweig geboren, und L. W. Busch in Salzdahlen gab ihm den ersten Unterricht. Er studirte dann nach den Werken der Gallerie daselbst, und schon hatte er nicht geringe Uebung in der Malerei, als er 1757 nach Copenhagen sich begab, um auf der Akademie seine Studien forzusetzen. Müller malte in Miniatur, in Oel und Aquarell, Bildnisse und Figuren. Im Jahre 1765 wurde er königl. dänischer Cabinetsmaler, und 1775 Bibliothekar der Künstler-Akademie in Copenhagen. In der jetzt zerstreuten Sammlung des Direktors J. C. Spengler daselbst war die Zeichnung eines sitzenden Kriegers, der den Fuss auf einen Centauer setzt. A. Müller pinxit 1757.

Müller hat auch in Kupfer radirt:

1) Das Bildniss von Lorenz Spengler. W. A. Müller fec. fol.
2) Adam und Eva, nach Rembrandt.
3) Eine Gartenansicht des gräflich Moltke'schen Hauses.
4) Ansicht des Marienlyst Schlosses.

Müller, Wolfgang, Steinmetz und Bürger in München, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte, galt bisher als Baumeister der Hofkirche zum heil. Michael daselbst; denn in der Sakristei der Kirche ist sein Bildniss, mit der Aufschrift:

„Ao. 1585 hat Wolfgang Müller, ein Steinmetz, seines Alten 48 Jar, die Kirchen und das Collegium erbawet."

Die alten Steinmetze waren wohl gewöhnlich Bildhauer und Baumeister, dieser Müller war aber beim Baue nur Maurermeister, der den Plan zur Kirche nicht selbst verfertigte. Wir ersahen aus den Akten des königl. Reichsarchivs-Conservatoriums, dass Müller 2 fl. 30 kr. Wochenlohn hatte, bis zu dem 1590 erfolgten Einsturz des Thurmes der Kirche. Man erhob damals über Müller grosse Klage, als einen Mann, der wenig Einsicht besass, und der Arbeit nicht fleissig nachging, so dass Parlierer und Gesellen freies Spiel hatten. Den Plan zur Kirche und zum Collegium der Jesuiten machte aller Wahrscheinlichkeit nach der Maler Friedrich Zustris, der mit Christoph Schwarz in Italien war, und nach seiner Rückkehr in München herzoglicher Hofmaler wurde. Die Oberaufsicht über den Bau hatte er immer, und er war es auch, der eine Kluft am Thurme entdeckte, welche aber die Baukommission, und zuletzt auch Zustris nicht mehr beachtete, bis endlich der Thurm den 4. Mai 1590 einstürzte. Zustris machte dann den Plan zum neuen Chor und zum Thurme und der Bau begann nach Pfingsten desselben Jahres. Wendel Dietrich, der an Wilhelm Oeckhl's Stelle von Augsburg als herzoglicher Baumeister nach München berufen wurde, leitete mit dem Steinhauer Mathes Poeckh und Wolf Pamhauer den Bau. Es geht die Sage, Wolfgang Müller habe sich von München entfernt, weil er gefürchtet habe, das hohe und weite Gewölbe möchte zusammenstürzen; allein dem ist nicht so, denn Müller wurde später noch einmal zu Rathe gezogen, nämlich bei Gelegenheit des Abbruches der durch den Einsturz des Thurmes beschädigten Mauer vom Langhause. Es zeigte sich schon damals

am Gewölbe ein Sprung, welchen aber W. Dietrich für nicht gefährlich erklärte, da er nicht vom Einsturze herkomme. Und wirklich steht das Gewölbe noch jetzt fest da, als eines der kühnsten und schönsten in Deutschland. Die Façade der Kirche ist geschmacklos.

Und so nun müssen wir den Wolfgang Müller aus der Reihe der wirklichen Architekten streichen, und die Inschrift unter seinem Portraite dahin erklären, dass er das Mauerwerk der Kirche nach einem gegebenen Plane wohl aufgeführt habe, so wie dieses heut zu Tage ein Maurermeister mit seinen Parlieren und Gesellen thut.

Müller oder Miller, Wolfgang, Maler, der 1608 in den Büchern der Zunft der Maler und Bildhauer in München vorkommt. Beim Aufdingen des Hans Müller durch Michael Müller wird auch des „Erbern und khunstreichen Wolfgang Müller, Mahler und Burger zu Lauingen, gedacht."

Müller, s. auch Miller.

Müllers, Benedikt, Decorationsmaler, der gegen 1712 geboren wurde, und in Dresden seine Kunst übte. L. Zucchi stach nach ihm 6 Theaterdecorationen zur italienischen Oper: Il trionfo della fedelta, kl. qu. fol.

Müllers, Mariana, Portraitmalerin um 1695. S. Blesendorf stach nach ihr das Bildniss der Francisca Anna Catharina von dem Busch, und jenes des Heinrich von Podewils, braunschweigischen Feldmarschals, Oval mit Trophäen.

Münch, Lucas, Kupferstecher, der im 16. Jahrhunderte gelebt haben muss. Nach der Angabe des Cataloges der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid bedeuten die Buchstaben L. M. auf folgendem Blatte diesen Künstler:

Die Kreuztragung Jesu Christi, der Zug nach rechts gehend. Unten auf einem Steine sind die Buchstaben L. M. gr. qu. 8.

Münch, Wilhelm u. H., Maler, die im 16. Jahrhunderte lebten. H. Hondius stach nach dem ersteren, und J. Falk nach dem letzteren.

Münch, Casimir, Bildhauer und Ciseleur zu Stuttgart, ein geschickter Künstler unsers Jahrhunderts. Er ist königl. Hofciseleur.

Münck oder Munck, Cornelius, Zeichner und Maler, der im 17. Jahrhunderte lebte. M. Küsel stach 1667 nach seiner Erfindung alle fürstlichen, gräflichen und adeligen Personen, welche in dem bezeichneten Jahre zur Magistratur befördert wurden.

Münck, Johann, Zeichner und vielleicht auch Maler, der nach einer ehedem in Nyman's Cabinet befindlichen farbigen Zeichnung bekannt ist. Sie stellt den Angriff einer Equipage auf einer Brücke vor, mit der Jahrzahl 1645.

Münck, C. H., Zeichner, dessen im Cataloge der Sammlung des Ploos van Amstel erwähnt wird. Vielleicht ist er mit Cornelius oder dem unter Wilhelm Münch erwähnten H. Münch Eine Person.

Münderlein oder Mänderlein, Hieronymus, Maler, war der Sohn eines herzoglich bayerischen Kammerdieners. Er besuchte Italien, bereiste auch die Schweiz, und malte dann nach seiner Heimkehr für Kirchen und Klöster. Im Jahre 1666 malte er für St. Emeran in Regensburg ein Altarblatt, welches die heil. Catharina vorstellt, wie sie mit den Doctoren streitet. Früher, im Jahre 1658, vollendete er nach J. de Pey's Tod das von diesem begonnene Choralarblatt der Stiftskirche St. Martin in Landshut. Münderlein arbeitete auch für Kaiser Carl VII.

Münderlein oder Munderlin, E., Maler, der im 17. Jahrhunderte lebte. Ph. Kilian stach nach ihm das Bildniss des Cardinals Guidobaldo von Thun, und jenes von G. P. Riss.

Müngersdorf, Peter, Kupferstecher, der gegen das Ende des 16. Jahrhunderts gearbeitet haben soll. Er stach Landschaften und Ansichten von Städten, deren man in Joh. Weichard Valvasor's Ehre des Herzogthums Crain etc. findet. Leybach Anno M.DLXXXIX. Eine spätere Ausgabe hat den Titel: Topographia ducatus Carnioliae modernae — das ist Controfee aller Stätt etc. wie sie anietzo stehen in dem Herzogthumb Crain. Hervorgebracht zu Wagensperg in Crain im Jahr 1679. Mit sonderbarem Fleiss durch Johann Weichart Valvasor, qu. fol. Die Blätter sind mit einem Monogramme versehen, oder mit dem abgekürzten Namen des Künstlers.

Münich, Decorationsmaler, s. Moench.

Müntz, J. H., Zeichner und Maler, der um 1750 — 1770 blühte. Er malte Landschaften, und besonders beliebt waren seine in Farben ausgeführten Zeichnungen. In R. Weigel's Kunstkatalog ist eine reiche Landschaft mit Wasserfall in Aquarell auf 3 Thlr. 12 gr. gewerthet. Sie trägt den Namen und die Jahrzahl 1766, qu. fol.

Münzberger, G., Maler, Kupferstecher und Lithograph zu Düsseldorf, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Er malt Bildnisse in Miniatur, und auch crayonnirt finden sich deren viele.

Folgende Blätter sind ebenfalls sein Werk:

1) Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten, nach Rafael in Kupfer gestochen, qu. fol.
2) Jesus und Johannes als Kinder, nach Deger lithographirt, fol.
3) Die Verkündigung Mariä, nach Deger's Originalbild lithographirt, fol.
4) Maria, die Mutter Jesu, von drei Heiligen verehrt. Nach einem Frescogemälde von H. Mücke 1839 lithographirt. gr. roy. fol. Preis 5 Thlr.

Mützel, Heinrich, Landschaftsmaler und Lithograph zu Berlin, ein Künstler, der uns seit 1830 bekannt ist. Er malt Landschaften in Oel und Aquarell, und lithographirt auch solche. Mit Wildt lithographirte er 1839 das Bild von W. Nerenz, welches das Kathchen von Heilbronn vorstellt, gr. qu. fol.

Muet, Pierre le, Architekt, einer der berühmtesten, welche im 17. Jahrhunderte in Frankreich lebten. Er war der Sohn eines Artillerie-Aufsehers von Burgund, in der Mathematik, in der Civil

und Kriegsbaukunst wohl erfahren. Der Cardinal Richelieu war ihm besonders gewogen, und auf Auftrag dieses Ministers befestigte le Muet anfangs mehrere Orte, der Piocardie. Nach seiner Rückkehr vollendete er 1654 zu Paris die Kirche von Val-de-Grace, da Mansart den Bau nur bis zur ersten Cornische geführt hatte. Muet sollte nach dem Plane des Letzteren arbeiten, er erlaubte sich aber Abänderungen, und überhäufte besonders die Sculpturen als zierende Theile des Werkes. Als Muster seines Geschmackes dient vor allem die Façade von compositer Ordnung, mit reich verzierten Fenstern, und mesquinen Nischen. Ueber dem Hauptaltare setzte er auf sechs Säulen einen Baldachin à la Bernini, und überhaupt offenbart sich in Muet's Werken der Einfluss, welchen Bernini zum Verderben ächter Kunst ausübte. Im Jahre 1656 baute Muet die Augustinerkirche Notre-Dame des Victoires. Dann fertigte er auch Plane zu Privatbauten. Sein Werk ist das überladene Hôtel de Beauvillers, das grosse Hôtel de Luynes und de l'Aigle, das Schloss Chavigni in Touraine, und das Schloss Pont in der Champagne. An Verzierungen sind alle seine Werke reich, im Geschmacke damaliger Zeit. Die Eintheilung der Zimmer ist aber regelmässiger, als bei seinen Vorgängern, und hierin blieb er Vorbild. Muet starb 1669 im 78. Jahre.

Es bleibt noch übrig, seiner schriftstellerischen Werke zu erwähnen, die zu jener Zeit sehr geschätzt waren. Sie haben folgende Titel: Manière de bâtir pour toutes sortes de personnes. 1623, fol., mit echten architektonischen Rococostücken; — Regles des cinq ordres d'Architecture de Vignole, revues, augmentées et reduits du grand au petit 1632, in 8.; — Traité de cinq ordres d'Architecture — traduit de Palladio, augmenté de nouvelles inventions etc. 76 Blätter von J. Marot. In diesem Buche ist nicht alles von Palladio gesagt; Muet hat ihm seine eigenen Gedanken unterschoben.

Dann kennt man noch drei von oder nach ihm geätzte Blätter: Plans de l'Hôtel de M. de l'Aigle, Faubourg St. Germain près des Jacobins. D'Argensville und Milizzia sprachen sich über diesen Künstler aus, mehr oder weniger lobend.

Mugnoz, Sebastiano, nennt Ticozzi den S. Munnoz; auch die übrigen Künstler dieses Namens.

Mugot, s. Mougeot.

Muheim, Jost Anton, Zeichner, von Altorf im Canton Uri in der Schweiz, hatte sich schon zu Anfang unsers Jahrhunderts durch seine Prospekte in Bister bekannt gemacht, und fuhr auch in den folgenden Jahren fort, nach der Natur zu zeichnen. Er lieferte neben andern die Zeichnungen zu den von F. Hegi in Aquatinta gestochenen Souvenirs classiques des petits cantons suisses, 1812.

Muhrmann, Lorenz, ein geschickter Bildhauer, der um 1599 in Wien lebte, wie Tschischka behauptet.

Muis, s. Muys.

Mujetta, Vincenzo, Eine Person mit V. Mojetta.

Muitte, Pietro Stefano, nennt Ticozzi irrig den Pierre Etienne Moitte, und die übrigen Künstler dieses Namens.

Mulard, François Henri, Historienmaler zu Paris, genoss den Unterricht des berühmten David, und beim Concurse von 1798 gewann er den ersten Preis. Anfangs malte er nur Bildnisse, im Jahre 1808 trat er aber auch mit einem historischen Bilde hervor, welches ihn vortheilhaft bekannt machte. Es stellt Napoleon vor, wie er dem Militärchef von Alexandria für die Tapferkeit, womit er diese Stadt beschützte, seine Waffen zurückgibt. Dieses Gemälde gibt Landon, Salon 1808 p. 100, im Umrisse, und beurtheilt es auch ausführlich. Er sagt, Mulard offenbare darin ein durch das Studium der Natur gründlich genährtes Talent, er habe seine Figuren kräftig charakterisirt, mit kräftiger Färbung gemalt, es auch in der Gesammtwirkung nicht verfehlt, und besonders treffliche Figuren finde man auf der linken Seite unter den Einwohnern von Alexandrien, die man einem niederländischen Meister zuschreiben könnte. In Costum und Zeichnung fand Landon einige Uncorrektheit. An dieses Werk reihen sich einige andere von grösserem Umfange. Im Jahre 1810 malte er Napoleon, wie er im Hauptquartier den persischen Gesandten Mirza empfängt. Dieses Bild, so wie das obige, wurden für das Kaiserliche Haus ausgeführt. Dann kommen etliche Staffeleibilder, und ein etwas grösseres Bild für die Regierung, welches Franz I. in der Schlacht vor Marignan vorstellt. In einer Kirche der Stadt Hennebon ist von ihm ein zwölf Fuss hohes Ex-voto-Bild.

Mulard wurde Historienmaler der Manufaktur der Gobelins, und noch 1830 bekleidete er die Stelle eines Inspektors der Zeichnungsanstalt daselbst.

Mulder, Joseph, Zeichner und Kupferstecher von Amsterdam, war um 1672 Schüler von Hendrik Bogaart und ein geschickter Künstler. Er fertigte mehrere Zeichnungen, und stach mit grosser Zartheit in Kupfer. Die Blätter der letzteren Gattung vollendete er gewöhnlich mit kleinen Punkten. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt, doch weiss man, dass er noch für das von 1737 an erschienene Werk von Ruysch meisterhaft gearbeitet hat. Er bediente sich eines Monogrammes, welches aber auch ein deutscher Künstler gebraucht haben muss. Brulliot zählt von diesem einige Blätter auf. Sie unterscheiden sich von jenen Mulder's.

1) Das Bildniss Galilei's, 4.
2) Jenes von A. Marius; 8.
3) Ein solches von Johannes Secundus, 8.
4) Des Portrait von N. Grudius, 8.
5) Ein Blatt für G. de Lairesse Malerbuch, fol.
6) Das Titelblatt von F. Junii Pictura Veterum, nach der Zeichnung von A. van der Werf, Rotterdam 1694, fol.
7) Die Blätter mit Darstellungen aus dem Leben Jesu, nach J. Luyken.
8) Die Blätter in Commelin's Beschreibung von Amsterdam, von ihm auch gezeichnet.
9) Das Titelblatt zu C. le Bruyn's Reise in die Levante, nach R. du Val's Zeichnung.
10) Eine Sammlung von Früchten und Insekten, von C. H. Watelet, 12 Blätter, fol. Schwarz und colorirt.

Mulder, David, Bildhauer, wurde um 1746 in Utrecht geboren. Er soll Falconet's Schüler gewesen seyn, und dann kam er zu H.

H. van der Wall. Man rühmte seine Holzsculpturen, die er für katholische Kirchen fertigte. Er war Mitstifter der Akademie der Zeichenkunst zu Utrecht. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Mulder, Mevr. C., geborne Vinkeles, Malerin zu Antwerpen, eine Künstlerin unsers Jahrhunderts. Sie malt Bildnisse.

Mulgrave, Maler zu London, ein Künstlers unsers Jahrhunderts, der zu den vorzüglichsten seines Faches gehört. Seine Charaktergemälde sind voll lebendiger Wahrheit, so wie er denn überhaupt in Darstellung persönlicher Charaktere zunächst Wilkie steht, der bekanntlich hierin einen ausgezeichneten Rang einnimmt. So fanden wir ihn 1824 im Kunstblatte gerühmt. Ein bewundertes Gemälde ist jenes mit Wolf und Lamm, welches Robinson gestochen hat.

Mulgrave ist Mitglied der k. Akademie der Malerei zu London.

Mulieribus oder Mulier, Peter de, s. Peter Molyn, Cav. Tempesta.

Mulinaretto, s. dalle Piane.

Mulinari, Giovanni Antonio, auch Mollineri, genannt il Caraccino, Maler von Savigliano, geboren 1577, gestorben um 1640. Dieser Künstler wird von den Meisten zu den Schülern der Carracci in Rom gezählt, und desswegen soll er den Beinamen Caraccino erhalten haben; Lanzi und Graf Durando (Ragionamenti su le belle arti. Tor. 1778) bezweifeln dieses. Lanzi meint, die angebliche Reise nach Rom fliesse aus der gewöhnlichen Quelle solcher Irrthümer, nämlich der wahrhaften oder vermeinten Stylähnlichkeit. Auch Durando konnte von Mulinari's Unterricht keinen Beweis finden, indem dazu der Beiname Caraccino noch nicht genügt. Pater della Valle stellt ihn uns 1621 in seiner Heimath als Vierziger ohngefähr dar, noch matt und unsicher in den Umrissen, nachher aber mit dem Beistande seiner künstlerischen Freunde fortschreitend; vielleicht, setzt Lanzi hinzu, durch Studium der Stiche der Carracci und mancher ihrer Gemälde. In den berühmtern Werken ist Mulinari ein schulgerechter, kräftiger, und wenn nicht edler, doch in männlichen Köpfen lebendiger und mannigfaltiger Maler. In weiblichen hat er nicht die mindeste Anmuth. Im Colorite ist er gut, er kommt aber hierin nicht mit den Carracci überein: seine Tinten sind klarer, anders vertheilt, zuweilen schwach, wie diess Lanzi behauptet.

Zu Turin gehört unter seine besten Arbeiten die Kreuzabnahme in S. Dalmazio, wo nach Lanzi jedoch die Zusammenstellung der Figuren etwas gedrängt und von den Grundsätzen der Bologner ganz abweichend ist. Seinen Fortschritt und seine Tüchtigkeit kann man einzig in Savigliano kennen lernen, wo fast in jeder Kirche Bilder von seiner Hand sind. Schön ist in S. Andrea der herabschwebende heil. Geist. Man schreibt ihm auch mehrere Gemälde in Alba zu, besonders diejenigen, welche man hinter dem Hochaltare der Augustiner sieht, deren eines die Taufe Christi vorstellt, ein Werk, welches diesen Meister in die Zahl der guten Schüler der Carracci setzen würde. Im Stadthause schreibt man ihm das Gemälde des Ubaldo zu, welcher dem Rinaldo den bezauberten Schild darbietet, um ihn den Reizen der Armida zu entziehen.

Mulinari, Stefano, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1741 zu Florenz geboren, und von A. Scacciati in seiner Kunst unterrichtet. Anfänglich half er diesem Meister beim Stiche einer Sammlung von den schönsten Handzeichnungen der florentinischen Sammlung in Tuschmanier. Als 41 Blätter fertig waren, starb Scacciati, jetzt aber setzte Mulinari das Werk fort, und brachte dasselbe bis auf 100 Blätter. Dann unternahm er eine ähnliche zweite Sammlung, nach Zeichnungen älterer Meister, von Cimabue bis Pietro Perugino, unter dem Titel: Istoria pratica dell' incominciamento e progressi della Pittura, o sia raccolta di 50 stampe estratte da ugual numero di disegni originali essistenti nella galleria di Firenze 1775. Endlich erschien sein drittes und vorzüglichstes Werk: Saggio delle cinque scuole di Pittura Italiana 1780. Dieses bildet Gemälde von Cimabue bis auf F. Rustico ab. Mulinari starb um 1790.

1) Ein stehender und lesender Mönch, nach Perugino's Zeichnung, kl. fol.

---

2) Ein stehender Apostel, nach L. da Vinci's Zeichnung, 4.
3) Eine halbe weibliche Figur, nach demselben, fol.
4) Studie eines Gewandes, kl. fol.
5) Studien von Köpfen einzelner Figuren und Gruppen, Facsimiles von Zeichnungen desselben, 6 Blätter, 8. und kl. fol.

Nach Zeichnungen von Michel Angelo:

6) Eine Frau mit vier Kindern; sie hält einen Spiegel, eines der Kinder eine Maske, gr. qu. fol.
7) Ein weiblicher Kopf im Profil, 4.
8) Ein junger und ein alter Weiberkopf auf einem Blatte, 4.
9) Eine sitzende weibliche Figur ohne Arme, 8.
10) Eine Mutter, welche das Kind säugt, 4.

---

11) Eine nachdenkende weibliche Figur auf einem Stuhle in Wolken sitzend, an derselben vier geflügelte Engel gekettet, nach Gio. da S. Giovanni, fol.

---

12) Eine heil. Familie, nach Lorenzo da Bologna, 4.

Folgende Blätter sind nach And. Boscoli:

13) Venus und Adonis, 4.
14) Maria nimmt alle Stände unter ihren Schutz, 8.
15) Petrus und Johannes mit dem Kranken, kl. fol.
16) Das Noli me tangere, 4.
17) Die drei Parzen, 4.
18) Die Verkündigung Mariä, 4.
19) Ein Heiliger, der ein todtes Kind erweckt, fol.
20) Die drei Grazien, 4.
21) Maria mit dem Jesuskinde auf dem Throne, von Heiligen umgeben, 4.

---

22) Mars und Venus, nach Dom. del Brizio's Zeichnung, qu. fol.

Folgende Blätter sind nach Rafael's Zeichnungen, aus dem Zeichnungs-Imitationswerk, wie oben:

23) Landschaft mit Soldaten im Vorgrunde, im Grunde die Stadt, qu. fol.
24) Drei Männer stehend, 4.
25) Eine Frau mit dem Kinde sitzend, 4.
26) Gott erscheint dem Moses im feurigen Busche, 4.
27) Stehende weibliche Figur mit dem Füllhorn, Abundantia, schmal fol.
28) Eine Gruppe aus der Pest, 4.
29) Die Borgherina, aus dem Heliodor, gr. 8.
30) Leda sitzend, mit dem Schwane, unten zwei Kinder, 4.
31) Saturn, Amor vor Venus, kl. fol.
32) Europa und Jupiter, kl. fol.
33) Narcissus, fol.
34) Diana und Calisto, 8.
35) Venus stehend, 8.
36) St. Paulus prediget zu Athen (Carton), 1781, qu. fol.
37) Die Jungfrau Maria von Frauen umgeben, Skizze zu einer Grablegung, qu. fol.
38) Gruppe des Paulus aus der Schule von Athen, 4.
39) St. Georg kämpft gegen den Drachen, 4.
40) Der Fischzug Petri (Carton), fol.
41) St. Georg auf dem Pferde im Galopp, 4.
42) Der Prophet Isaias, 8.
43) Christus erlöset die ersten Eltern aus der Vorhölle, gr. 4.
44) Der heil. Antonius von Padua, 4.

Folgende Blätter sind nach Zeichnungen von Giulio Romano:

45) Ein sterbender Greis von vielen Figuren umgeben, 4.
46) Merkur mit zwei andern Figuren, 4.
47) Kämpfende Krieger zu Pferde, qu. fol.
48) Mehrere Frauen in einem Zimmer, schmal qu. fol.
49) Die entweichenden Krieger beim Grabe Christi, qu. fol.
50) Apollo verfolgt die Juno, qu. fol.
51) Verwundete Krieger, welche fortgetragen werden, hoch fol.
52) Eine Verzierung mit Jupiter und zwei Seenymphen, qu. 4.

53) Vier Heilige, dabei St. Rochus, Lucas und Johannes, nach einer Zeichnung von Bagnacavallo, qu. fol.
54) Zwei miteinander gehende Figuren, nach demselben, gr. 4.

55) Zwei Blätter mit weiblichen Figuren, die eine mit der Lyra, nach Skizzen von Maturino, fol.

56) Moses geht durch's rothe Meer, Facsimile nach Polidoro, so wie die folgenden, qu. fol.
57) Ein Sterbender im Schooße einer Frau, von sehr vielen, meist weiblichen Figuren umgeben, in der Ferne Bewaffnete, qu. fol.
58) Die Pest unter den Israeliten, qu. fol.
59) Numa Pompilius gibt Gesetze, qu. fol.
60) Stehende männliche Figur mit einem Stabe, schmal fol.
61) Stehende männliche Figur mit einem Buche, schmal fol.

62) Petrus und Johannes heilen den Lahmen, nach Rosso, gr. 8.
63) Paulus prediget, nach Rosso, gr. 8.

Folgende Blätter sind Facsimile's von Zeichnungen Parmegianino's:

64) Eine betende Apostelfigur, 8.
65) Maria mit dem Kinde und Petrus und Paulus, hoch fol.
66) Der Apostel Jacobus, schmal fol.
67) Maria mit dem Kinde, welches einen Vogel hält, 4.
68) Maria mit dem Jesuskinde sitzend, 4.
69) Maria, Jesus und Johannes, als Kinder, 4.
70) Maria mit dem Jesuskinde, 4.
71) Die Verkündigung, schmal fol.
72) Johannes in der Wüste, 4.
73) Weibliche Figuren mit zwei Schwertern, 8.
74) Die schlafende junge Frau, 4.
75) Eine Zauberin, 4.
76) Das Bad der Venus, qu. fol.
77) Weibliche Figur mit einer Tafel unter dem Arme, 8.
78) Diogenes, qu. fol.
79) Dido, 4.
80) Weibliche Figuren mit einem Bogen, 4.
81) Circe gibt den Gefährten des Ulysses zu trinken, fol.
82) Zwei sich unterredende Figuren, 4.
83) Venus von Grazien bedient, qu. fol.
84) Weibliche Figur in einen Baum verwandelt, 4.
85) Merkur, 4.
86) Zwei weibliche Figuren mit Vasen auf dem Kopfe, 2 Blätter, hoch fol.
87) Die Nymphe der Diana, fol.
88) Weibliche Figur im fliegenden Gewande, schmal 4.
89) Zwei Köpfe auf einem Blatte, 4.

90) Die Götter des Olymps, Plafondzeichnung von Daniel de Volterra, oval, kl. qu. fol.
91) Eine heil. Familie, Zeichnung von Lorenzino, kl. fol.
92) Die Klugheit, detto, 4.
93) Ein Kind von zwei Schwänen umgeben, nach einer Zeichnung Salviati's, Facsimile, 4.
94) Die Gerechtigkeit, nach demselben, fol.

95) Opferscenen beim Altar des Jupiter, imitirte Zeichnung nach L. Orsi, fol.
96) Opfer an Ceres. Ebenso, fol.
97) Die Charitas. Ebenso.

98) Eine Mutter mit dem Kinde, nach L. Congiasi, 4.
99) Maria, neben Anna, das Kind säugend, idem del., 4.
100) Vier Figuren, unbekannte Darstellung, idem del., 4.

101) Maria mit männlichen und weiblichen Figuren unter ihrem Mantel, nach F. Baroccio, fol.
102) Eine heil. Familie, nach S. Titi, gr. 8.
103) Eine Mutter, die zwei Kinder lesen lehrt, nach demselben, 4.
104) Allegorie auf einen Medicäer, nach demselben, beides imitirte Handzeichnungen, gr. 8.

105) Der Gruss des Engels, nach B. Pocetti's Zeichnung, 1780, fol.
106) Maria und Joseph von zwei Mönchen umgeben, nach Bastarnolo, fol.
107) Allegorie auf die Republik Venedig, mit dem ruhenden Einhorn, Zeichnung von J. Ligozzi, qu. fol.
108) Ein junger Mann, welcher ein Weib entführt. Ebenso, fol.

---

109) Das Opfer Noah's, Zeichnung von C. Procaccini, wie die folgenden, gr. 4.
110) Joseph legt dem Pharao die Träume aus, qu. 8.
111) Arme und Kranke werden gespeist und erhalten Almosen, qu. 8.
112) Christus und die Samariterin, 4.
113) Ein Sterbender von vielen Figuren umgeben, qu. fol.
114) Ein Heiliger, durch dessen Bemühung Kranke genesen, 4.
115) Das Opfer an Jupiter, qu. 8.

---

116) Das Engelgruss, imitirte Zeichnung von F. Montelatici, wie die folgenden, 4.
117) Christus und Maria, 4.
118) Die Heilung der Kranken, 4.
119) Venus und Adonis, 4.
120) Die Grazien, 4.
121) Die Parzen, 4.

---

122) Die heil. Familie mit der heil. Catharina, Zeichnung von Scarcellino, 4.
123) Eine junge Frau mit dem Kinde, Zeichnung von L. Carracci, wie die beiden folgenden, kl. fol.
124) Eine Kindergruppe, kl. fol.
125) Die Fortuna, 4.

---

126) Eine Schlachtscene, die Eroberung einer Stadt, Zeichnung von Salimbene, qu. fol.
127) Eine Geschichtsscene. Ebenfalls, qu. fol.
128) Der Besuch Marien's bei Elisabeth. Ebenfalls, gr. 4.
129) Ein Heiliger auf den Knien, hinten mehrere Figuren. Ebenfalls, 4.
130) Ein Heiliger wirkt Wunder an einem todtkranken Kinde, nach Salimbene, qu. fol.

---

131) Die Mater Dolorosa kniend, nach Cav. Molosso's Zeichnung, fol.
132) Bacchus und Ariadne, Zeichnung von G. L. Valesio, 4.
133) Eine männliche und zwei weibliche Figuren, nach antiker Art gekleidet, Zeichnung von G. F. Rustici, kl. fol.

---

134) Loth mit seinen Töchtern, nach Cesari d'Arpinas, qu. fol.
135) Jesus lehrt im Tempel, nach demselben, qu. fol.
136) Sitzende Figur mit einem Füllhorn, 4.
137) Drei im Laufen begriffene Figuren, beide nach Zeichnungen von J. Cesari.

---

138) — 142) Fünf imitirte Zeichnungen von Cav. Celio: Moses im Lager der Israeliten; die heil. Familie; Venus in Vulkan's Schmiede; die Satyrenfamilie; zwei ringende Manner, gr. qu. 8., 4. und kl. fol.

143) St. Sebastian, Zeichnung von G. Reni, kl. fol.
144) Fünf heil. Frauen singend. Ebenso, 8.
145) Studie aus dem Kindermorde. Ebenso, 4.

146) Die Ermordung eines Senators am Tische, einige eilen zu Hülfe, Skizze von L. Spada, qu. fol.
147) Der Satyr belauscht eine schlafende Nymphe, imitirte Zeichnung von F. Albani, 4.
148) Gruppe der Maria, imitirte Zeichnung von Dominichino, kl. qu. fol.
149) Ein Feldherr stehend, nach demselben, 4.
150) Eine allegorische Darstellung nach einer Skizze Manozzi's, 4.
151) Der kleine Johannes mit dem Lamme sitzend, Facsimile nach C. Dandini, 4.

152) Simson schlägt einen Philister todt, nach A. Sacchi, 4.
153) — 154) Abel's Tod und Noah's Söhne, zwei imitirte Zeichnungen von A. Sacchi, 4. und qu. fol.
155) Vier Figuren, von welchen eine auf dem Felsen liegt, nach demselben, qu. fol.

156) Eine heil. Familie, nach Pesaro's Zeichnung, kl. fol.
157) Johannes als Knabe, Zeichnung von S. Rosa, fol.
158) Sitzender männlicher Akt mit einem Gewande auf dem Schoosse, nach demselben, gr. 4.
159) Scipio's Edelmuth, reiche Composition von G. Piattoli gezeichnet, qu. fol.
160) Der Henker übergibt der Herodias das Haupt des Johannes, Zeichnung von Elis. Sirani, gr. 8.
161) Adam und Eva unter dem Baume der Erkenntniss, nach E. Sadeler, braun gedruckt, 4.
162) Maria mit dem Kinde auf zwei Sphinxen sitzend, von zwei Engeln verehrt, nach Cav. J. Comasco, qu. fol.
163) Das Jesuskind im Schoosse der Mutter von Heiligen verehrt, Girolamo Miruoli inv. et del., qu. fol.

Folgende Blätter sind nach Guercino's Zeichnungen:

164) Eine heil. Familie, 4.
165) Moses, 4.
166) Ein bärtiger Mannskopf, 4.
167) Weibliche Figur mit zwei Kindern, ein Mann schöpft Wasser in die Schaale, qu. fol.
168) Die Klugheit und Gerechtigkeit, 4.
169) Zwei Kinder in Wolken, 4.
170) Venus nimmt dem Adonis die Schuhe ab, qu. fol.
171) Joseph und Putiphar's Weib, qu. fol.
172) Die Nymphe auf der Jagd, 4.

173) Magdalena, 8.
174) Eine Kindergruppe, 4.
175) Ein Alter auf den Stab gestützt, 8.
176) Ein in einer Landschaft auf dem Baumstamme sitzender Mann, gr. qu. fol.

---

177) Christus kniend, Studie zu einer Passionsscene, nach Chr. Roncalli, 4.
178) Johannes in der Wüste predigend, nach Spinelli da Napoli, qu. fol.
179) Paulus predigend, nach P. del Vaga, kl. fol.

---

180) Eine römische Opferscene, nach G. Vasari, kl. fol.
181) Die mütterliche Liebe, nach demselben, 4.
182) Opfer an die Ceres, nach demselben, qu. 4.

Folgende Blätter sind nach Zeichnungen von F. Zuccharo:

183) Das Studium nach dem Laokoon, 4.
184) Eine Heilige mit dem Beile enthauptet, qu. fol.
185) Eine sitzende Apostelfigur, 4.
186) Ein stehender Zeichner, kl. fol.
187) Ein sitzender Zeichner, 4.
188) Johannes der Täufer, kl. fol.
189) Ein Mann mit der Mandoline umfasst eine Frau, bei welcher einige Figuren und Vieh sich befinden, kl. fol.
190) Allegorie auf die Malerei, kl. fol.
191) Ein Knabe, welchem ein Knabe einen Brief überreicht.

---

192) Eine heil. Familie, nach S. Botticelli, kl. fol.

Mulinari, s. auch Mollineri und Molinari.

Mulla, Maria Salvador da, ein spanischer Maler aus dem vorigen Jahrhunderte. Er malte Historien. P. Bombelli stach nach ihm 1769 eine Darstellung der heil. Jungfrau.

Mullard, s. Mulard.

Muller, G., Maler zu Amsterdam, der vielleicht noch am Leben ist. Es finden sich landschaftliche Darstellungen, Ansichten von Dörfern u. a. von ihm gemalt. Er könnte mit Gerrit Müller Eine Person seyn.

Mullins, Georg, Maler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in London blühte. Er malte Landschaften und Thierstücke. Um 1770 wurde er Mitglied der Akademie der erwähnten Stadt.

Dann hat man von ihm auch ein schönes Mezzotintoblatt:

A spaniel Dog. G. Mullins fec., gr. qu. fol.

Mulready, William, Zeichner und Maler zu London, einer der

ausgezeichnetsten jetzt lebenden Künstler jenes Landes. Er malt Genrebilder, deren einige zu den launigsten und vorzüglichsten gezählt werden müssen, welche die neuere Kunst geschaffen, wie die Schulknaben, der Biss in den Kuchen, letzteres von 1850, u. s. w. Doch greift er das Leben auch von einer ernstern Seite auf, und in seinen Gemälden findet man Charaktere, welche die schönsten Gefühle des Herzens erregen, und Empfindungen, welche nur die Kunst einzugeben versteht. Seine Gruppen sind lieblich. Mulready ist in allen Theilen der Kunst meisterhaft.

Multz, A. P., Maler und Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Nürnberg arbeitete, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. Er malte Bildnisse, und solche stach er auch in schwarzer Manier. Seine Blätter gehören zu den guten Erzeugnissen dieser Kunst. Folgende Blätter verzeichnet H. Weigel in seinem Kunstkataloge, lauter Bildnisse, auf welchen immer der Charakter, das Geburts- und Sterbejahr der vorgestellten Personen angegeben ist. Auch das Wappen ist fast immer dabei.

1) Thomas Tucher. Mit dem Wappen. Oben rechts M. H. verschlungen. H. 5 Z. 11 L., Br. 4 Z.
2) Paulus Behaim. Multz fe. 1674. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 2 L.
3) Paulus Cober. LS (verschlungen) pinxit, Multz fe. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 3 L.
4) Steffan Behaim. AP (verschlungen) M. fe. 1674. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 3 L.
5) Friedrich Behaim. AP (verschl.) M. fe. 1674. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 4 L.
6) Friedrich Praun. Multz fe. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z.
7) Hans Jacob Behaim, Lieutenant und Ingenieur. MP (verschlungen) P. Multz 1674. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 2 L.
8) Albertus Behaim, Sylvae Laur. Praefect. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z.
9) Johannes Andreas Oettinger, eine Rose haltend. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 1 L.
10) Christoff Oelhafen, Cornet. B. 8 Z. 6 L., Br. 4 Z. 2 L.
11) Johannes Wilhelmus Ebner, Praefectus Sylvae St. Sebald. Multz fe. 1675. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 1 L.
12) Hans Georg Hülss. Multz fe. 1674. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 3 L.
13) Hans Christoph Voit, Multz fe. 1674. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 2 L. Bei Weigel 1 Thlr.
14) Georg Christoph Volkamer, Septemvir. Multz fe. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 4 — 5 L. Im ersten Drucke vor der Unterschrift bei Weigel 1 Thlr. 4 gr.
15) Johann Weyermann. Multz fe. 1677. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 4 L. Bei Weigel 1 Thlr.
16) Achatius Hüls — Jctus et Comes Palat. etc. P. A. (verschl.) Multz fe. H. 9 Z. 9 L., Br. 5 Z. 8 L.
17) Christoff Büchner, diess Namens der IV. etc., stehend in ganzer Figur. Der bey Kayser, König, Fürsten etc. J. M. (verschl.) pinx. A. P. (verschl.) Multz fe. 1675. H. 10 Z., Br. 6 Z. 9 L. Bei Weigel 1 Thlr. 12 gr.
18) Christ. Hieron. von Gugel, Pfleger zu Walden (ungenannt). Multz ad vivum del. 1674. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z.

19) Joh. Henricus Hülss, Jctus. Reipubl. Norib. etc. Multz fe. Ao. 1675. Oval mit vier Wappen. H. 7 Z. 1 L., Br. 4 Z. 9½ L.
20) Johannes Jacobus Ebnerus, Oppidi Petrenstein et Stierbergo per XXXV. Annos Praefectus etc. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z. 6 L.
21) Alexander Gender, Praefectus Herspruccensis etc. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 1½ L.
22) Sigismundus Gammersfelder. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L.
23) Hieronymus Lang, Musicus Norimb. H. 3 Z. 11 L., Br. 3 Z. ½ L. Zweifelhaft.

Den Preis dieser Blätter setzt Weigel gewöhnlich auf 20 gr.

Mumarelli, Massimiliano, Maler von Mantua, war Schüler des Giulio Romano, und Stipendiat des Herzogs Gonzaga. Dieses steht in einem Buche von 1535, aber nichts von Malereien. S. Codde Memorie biografiche etc. Mantova 1837 p. 116.

Munari, Pellegrino, Maler von Modena, und daher gewöhnlich Pellegrino da Modena genannt. Tiraboschi nennt ihn auch Pellegrino Aretusi, und bringt den Künstler so mit Cesare Aretusi (Cesare di Pellegrino) zusammen, unser Künstler stammt aber aus dem Hause Munari zu Modena. Hier erlernte er die Malerei, und schon vor seiner 1509 erfolgten Reise nach Rom malte er in S. Giovanni daselbst ein schönes Bild. Endlich ging er nach Rom, wo damals Rafael Sanzio geschickte Leute als Gehülfen brauchte, als welchen die Geschichte auch den Pellegrino nennt. Er kam unter allen dem Meister am nächsten. Nach der Zeichnung desselben malte er die Geschichte Jakob's, und vier Darstellungen aus Salomon's Leben im Rafael'schen Säulengange (Loggia) des Vatikans, wunderbar ausgeführt, wie Lanzi sagt. In Rom malte Pellegrino auch in mehreren Kirchen bis zu Rafael's Tod, jetzt aber verliess er die Stadt, und ging nach Modena, wo er Vater einer zahlreichen Nachkommenschaft von Rafaelisten ward. So wurde er für seine Provinz, was Giulio Romano für Mantua, Pierin del Vaga für Genua, und Primaticcio für Fontainebleau gewesen sind. Die Werke dieses Künstlers sind indessen sehr selten, selbst in den berühmtesten Gallerien fehlen solche. In der Gemäldesammlung im Staffordhouse zu London wird ihm ein Bildchen beigelegt, welches Maria mit dem Kinde auf dem Throne, zu dessen Seiten die Heiligen Antonius von Padua und Clara, vorstellt. Drei Engel halten einen grünen Baldachin. Dr. Waagen (Kunst und Künstler II. 59) sagt, er wisse zwar nicht, mit welchem Rechte dieses Bild dem Munari beigelegt werde, gewiss aber wohne ihm der Geist der Rafael'schen Schule in einem hohen Grade inne, und es weise das warme, satte Colorit nach der Lombardei, die helleren Lichter in den Gewändern der Maria auf einen Frescomaler, dergleichen Pellegrino gewesen. Die Engel sind besonders frei und geistreich bewegt, in der Maria, dem Kinde, dem Antonius indess Anfänge von Manierirtem bemerkbar, die Ausführung fleissig. Frescomalereien von ihm sind zu Modena; besonders nennt man eine wunderschöne Geburt der heil. Jungfrau in S. Paolo.

Das Ende des Künstlers war tragisch. Im Jahre 1523 soll einer seiner Söhne im Streite einen Bürger erlegt haben, und als es der Vater erfuhr, dieser zu seiner Hülfe herbeigeeilt seyn, bei welcher

Gelegenheit, wo den Freunden des Ermordeten in die Hände fiel, die ihn sogleich anfielen und mit vielen Wunden niedermachten. Diese Zeitangabe wird von Einigen nicht ohne Grund bezweifelt, da der Künstler damals noch keinen erwachsenen Sohn gehabt hat. Einige liessen ihn daher 1525 sterben, und Pilkington sucht dadurch sich zu helfen, dass er den Tod des Künstlers 1535 erfolgen lässt, aber ohne Gründe anzugeben. Tiraboschi ist derjenige, der 1523 als Todesjahr bestimmt.

Munch, ein dänischer Offizier und Maler, erhielt 1808 als Lieutenant vom König Friedrich III. eine Unterstützung, um sich im Auslande weiter auszubilden. Im Jahre 1810 fanden wir seiner als Capitän erwähnt. Damals lebte er in Norwegen, immer noch mit der Malerei beschäftiget.

Munck, Jakob, Maler zu Berlin, besuchte um 1832 die Akademie der Künste daselbst, und stand unter besonderer Leitung des Professors Kretschmar. Seine erste Composition vom bezeichneten Jahre stellt einen italienischen Räuberhauptmann, in Oel gemalt, dar, und schon dieses Bild wurde auf der damaligen Berliner Kunstausstellung mit allem Beifalle aufgenommen. Von dieser Zeit an fertigte Munck verschiedene andere Genrebilder, die zu den besten Erzeugnissen dieser Art gehören. Im Jahre 1836 kaufte der König von Preussen jenes, welches die Ermahnung der Grossmutter vorstellt. Viele Beschauer hatte damals auch ein anderes Bild angezogen, welches eine Schuhmacherwerkstatt vorstellt, in welcher ein geputztes Landmädchen den zierlichen Fuss zum Anmessen der Schuhe hinreicht, was unter den Pechhelden eine eigene Revolution erregte. Auf der Kunstausstellung von 1838 sah man in Berlin wieder mehrere Gemälde dieses Künstlers, von welchen der König die Wanderer am Brunnen kaufte. Die andern stellen den Postillon vor dem Wirthshause, eine wandernde Judenfamilie, den Pastor auf der Landstrasse und ein in der Küche beschäftigtes Mädchen dar.

Munck's Scenen sind voll Laune und Ausdruck, und mit Zartheit behandelt.

Munck, s. auch Münck.

Mund, Johann Samuel, Maler zu Frankfurt am Main um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Er malte Architektur in Oel und Fresco.

Mund, Elisabeth, die Tochter des Obigen, wurde 1751 zu Frankfurt am Main geboren, und vom Vater in der Malerei unterrichtet. Sie malte in Miniatur.

Munderlin, s. Münderlin.

Munderstadt, N., Maler zu Ulm um 1468. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Mundicka, Daniel, Maler, wurde 1584 zu Nürnberg geboren. Er scheint weiter nicht bekannt zu seyn, so wie der Steinschneider Caspar Mundicka, der 1568 zu Nürnberg starb.

Mundicka, Caspar, s. oben.

Mundt, Heinrich August Gottlieb, Maler, wurde 1808 zu Lübeck geboren, seinen ersten Unterricht erhielt er aber in Hamburg, wo sich sein Vater als Goldschmied etablirte. Im Jahre 1833 besuchte er die Akademie der Künste in München, um seine Studien fortzusetzen. Seiner wird auch im zweiten Bande des Grafen von Raczynski Gesch. der neuern deutschen Kunst erwähnt.

Muneret, Miniaturmaler, der im ersten Decennium dieses Jahrhunderts zu Paris arbeitete. Er war Schüler von Isabey, und besonders als Portraitmaler bekannt. Seine Köpfe nennt der Pausanias français p. 439.

Mungersdorf, s. Müngersdorf.

Munickhuysen, Johann van, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1626 in Friesland geboren, seine Bildungsgeschichte ist indessen unbekannt. Es finden sich aber mehrere Blätter, welche mit Achtung von seiner Thätigkeit zeugen, und unter diesen nennen wir folgende:

1) Die Alliance des Herbstes und Winters, durch zwei nackte Kinder mit der Traube vorgestellt, nach G. Lairesse, gr. 4.
2) Das Titelblatt zu Verzascha's Kräuterbuch, nach Lairesse, fol.
3) Minerva zwischen Mars und Merkur sitzend, nach demselben, fol.
4) Hendrik Dirksen Spiegel, Bürgermeister, nach M. Limburch, 1693. Ein Meisterstück des Grabstichels, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
5) Admiral Cornel Tromp, nach D. A. Plas, schönes Blatt, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
6) Anna Schurman, nach der letztern, 4.
7) Abraham Jan Ouffeler, nach v. Plas, 8.
8) Petrus van Staveren, Pastor zu Leyden, nach W. v. Mieris, fol. Dieses Bildniss stach der Künstler zweimal in gleicher Grösse.
9) Jan van der Wayen, Pastor zu Middelburg, nach Z. Blyhof, gr. fol.
10) Petrus Zurenbonk, nach D. van den Ploos, fol.
11) Abraham Heyseus, nach A. Stegh, fol.
12) Gisbertus Voetius, Theol. Doct. und Professor in Utrecht, nach Maes, gr. fol.
13) Gerard Brandt de Jonge, Prediger zu Rotterdam, nach Musscher, 1685, 4.
14) Daniel Gravius, Pastor zu Middelburg, nach Blyhof, 1685, fol.
15) Franciscus Burmannus, mit dem Buche in der Hand, nach C. Maas, fol.
16) Ferdinandus Episcopus Paderbornensis, Oval, kl. 4.
17) Johannes Fredericus Gronovius, kl. 4.
18) Johannes van Neercassel, Episcopus Castoriensis, fol.
19) Hendrik van der Graft, fol. Schönes Blatt.

Iunié, André Jacques, Landschaftsmaler zu Paris, genoss gegen Ende des vorigen Jahrhunderts den Unterricht Demarne's. Er

malte Landschaften mit Figuren. Das letzte Bild, welches er 1812 zur Ausstellung brachte, ist eine Ansicht des Schlosses Alanges in Savoyen.

Munier, Jean, Maler aus Lothringen, dem Fiorillo meisterhafte Landschaften zuschreibt. Er lebte im 17. Jahrhunderte, und starb zu Rom.

Munjoz, Sebastian, nennt Lanzi den Seb. Munnoz.

Munk, s. Munck und Münck.

Munnickhuysen, s. Munickhuysen.

Munniks, Hendrick, Maler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Er wurde 1627 von der Malerzunft als Meister anerkannt, und arbeitete noch 1658. Damals malte er einen andächtigen Mannskopf.

Munnoz, Don Sebastiano, Maler, geboren zu Naval Carnero 1654, gestorben 1690. Dieser Künstler, den Lanzi Munjoz, und Guarienti irrthümlich Murenos nennt, war Schüler von C. Coello, und schon hatte er in Spanien Uebung in der Malerei erlangt, als er nach Rom sich begab, um Maratti's Schule zu besuchen. Nebenbei studirte er auch die Antike und die Werke grosser italienischer Werke; allein Munnoz liess sich vom herrschenden Geschmacke der Zeit hinreissen. Es war ihm weniger um Ausdruck, Adel der Form und richtige Zeichnung zu thun, als um durch grelles Colorit und geräuschvolle Composition die Menge zu bestechen. Im Jahre 1684 kehrte er nach Spanien zurück, wo er zuerst mit Coello in der Capelle des heil. Thomas von Villanova zu Saragossa arbeitete, bis er in Madrid Beschäftigung fand, dann in der Gallerie del Cierzo malte, und zuletzt königlicher Maler wurde. Zu seinen Hauptwerken gehören acht Bilder aus dem Leben des heil. Eloy in S. Salvador zu Madrid, und die Marter des heil. Sebastian in der Sakristei von Carmen Descalzado. Seine letzte Arbeit begann er im Gewölbe einer Capelle zu Madrid, fiel aber vom Gerüste und starb augenblicklich. In der k. Gallerie zu St. Petersburg ist eine Geburt Christi von seiner Hand.

Muntaner, F., Kupferstecher zu Madrid, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und noch zu Anfang des unsrigen. Seine Lebensverhältnisse sind uns unbekannt. Folgende Blätter sind im ältern spanischen Galleriewerke: Coleccion de las estampas grabados á buril de los cuadros pertenecientes a Rey de Espana. Madrid 1792, 94, roy. fol.

1) Aparicion de la santissima Virgen á San Bernardo, nach Murillo.
2) Retraso de quien, nach Velasquez.

Muntinck, Gerrit, Zeichner und Kupferstecher von Gröningen, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Bremen, und noch 1660 in London, wie Füssly wissen will. Muntinck stach Titelblätter und Bildnisse für die Wissel'sche Handlung in Bremen. Ihm sollen Blätter angehören, welche mit G. M. bezeichnet sind.

Muntinck oder Munting, Adriaen, Zeichner, oder vielleicht Goldschmied, der 1570 bis nach 1610 arbeitete. Es finden sich Blätter mit Ornamenten, welche Vögel in leichtem, grotteskem Blätterwerk, Laubwerk in aufsteigender Form, in niellaartiger Arbeit zu Messerheften u. a. vorstellen. In Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid sind 5 kleine Blätter als incomplete Folge angezeigt, und dann sagt Frenzel, dass auf dem ersten Blatte der obige Name des Künstlers, auf den übrigen das Monogramm stehe. Brulliot behauptet, dass dieses Monogramm auf dem Titel einer Folge von Goldschmiedsverzierungen stehe, mit der Aufschrift: Ordonancien van A. Muntinck. Lorens J. Micker sculp. 1010. Nach Brulliot's Angabe findet man auch Ornamente mit der Aufschrift: Arteriae (?) Muntine fec. 1614.

Munz, der Landschaftsmaler in Füssly's Lexicon, ist sicher der oben erwähnte G. H. Müntz.

Muos, Caspar Wolfgang, Maler von Zug in der Schweiz, wird von Füssly unter die berühmten Künstler des 17. Jahrhunderts gezählt. In der Kirche von Zug und in der Abtei Pfeffers sind Werke von ihm. Meyer stach 1689 nach ihm das Bildniss des Ammans B. J. Zurlauben von Zug.

Muos, Johann Martin, Maler aus der Schweiz, der Sohn des Heinrich Ludwig Muos, der 1698 eine Karte der Schweiz herausgab. Seiner wird in den Tableaux de la Suisse p. 159 mit Ruhm erwähnt.

Mura, Francesco de, genannt Franceschiello, Maler von Neapel, war einer der besten Schüler des F. Solimena, darum aber dennoch kein Künstler von wahrem Verdienste. Er ist manierirt in der Zeichnung und buntscheckig in der Färbung. Im übrigen ist er ein getreuer Nachahmer Solimena's, in Göthe's Winckelmann heisst es aber, dass die Behandlung seiner Werke im Ganzen nur noch leichtsinniger, loser, und dabei nicht so geistreich als die seines Meisters sei; bei ernsthaften Beschauern erwecke er wirklich Unwillen, und zuweilen im eigentlichsten Sinn schmerzhafte Empfindungen. Dennoch fand Mura vollen Beifall. Er trug viel zur Verschönerung der Hauptstadt öffentlich und in Privathäusern bei. Nach Lanzi hat ihn wohl kein Werk berühmter gemacht, als die Wandbilder in mehreren Zimmern des königl. Pallastes zu Turin, wohin der Künstler um 1730 berufen wurde. Da wetteiferte er mit Beaumont, der zu jener Zeit in seiner Blüthe stand. Er malte die Decken einiger Zimmer, grösstentheils auf niederländische Weise. Die Gegenstände, die er wählte und, wie Lanzi behauptet, sehr anmuthig behandelte, waren olympische Spiele und Achilles Thaten. In der St. Severin's Kirche zu Neapel malte er die Kuppel, welche schon vor ihm Belisario verziert hatte. Einige Bilder kamen in die Cabinete des Königs, und andere nach England. Franceschiello starb 1785. A. Baldi stach nach ihm das Bildniss des Obersten Leonhard Ludwig Tschudi.

Muralt, Peter Baltasar von, Miniaturmaler, wurde 1746 zu Zürich geboren, und zum Kriegsdienste bestimmt übte er die Malerei nur in Nebenstunden. Er trat anfangs in ein Züricher Regiment, und zuletzt nahm er französische Dienste. Im Jahre 1809

arbeitete dieser auch als Künstler treffliche Mann noch. In seinen früheren Jahren fertigte er mit grossem Fleisse Risse und Plane von Festungen, und nebenbei copirte er in Miniatur nach berühmten Werken der Malerei. Füssly rühmt die Copien der Modestia nach Correggio, das Bildniss des Frobenius nach Holbein, jenes des Prinzen von Nassau nach Mireveldt.

Muralt, Martin von, Bildhauer von Zürich, vielleicht der Sohn des Obigen, hatte von Natur aus die Gabe der Sprache nicht, aber dafür ein desto glücklicheres Kunsttalent. Die Anfangsgründe der Bildhauerei erlernte er zu Stanz bei Christen, und schon 1804 sah man verschiedene Bildwerke von seiner Hand. Später kam er nach Stuttgart zum Hofbildhauer Scheffauer, und da befand er sich noch 1813. Man hat verschiedene schöne Bildwerke von der Hand dieses Künstlers.

Muralt, Conrad von, Kunstliebhaber in Zürich, der zu Anfang unsers Jahrhunderts Landschaften und Seestücke in Oel malte. Seine spätern Schicksale kennen wir nicht.

Murano, Quiricius da, Maler aus einer Zeit, in welcher zu Venedig allmählig die Bahn zu dem grossen Styl der Giorgioni und Tiziani gebrochen ward. Dieser neue Styl begann auf Murano, einer venetianischen Insel, und in Venedig vervollkommnete er sich. Auch die folgenden Künstler gehören dieser Richtung an, und darunter ist Quiricius wahrscheinlich der ältere, der demnach im 14. Jahrhunderte gelebt haben könnte. Lanzi sagt, er habe diesen Künstler bei Sasso kennen gelernt, in einem Bilde U. L. sitzend, zu dessen Füssen eine verschleierte Frauensperson sich befindet. Dieses Gemälde trägt den Namen des Urhebers, aber keine Jahrzahl. Er nennt sich Quiricius da Muriano.

Murano, Bernardino da, ein alter Maler aus Murano, dessen Lebenszeit nicht genau bestimmt werden kann, der aber vielleicht dem Jahrhunderte und der Richtung des Obigen angehöret. Zanetti (della pittura Veneziana etc. Ven. 1771) sah von ihm nur Eine rohe Bildtafel. Ridolfi spricht von einer kleinen Tafel in S. Gemignano zu Murano, den Kirchenheiligen vorstellend mit St. Menno, und zwischen beiden die heil. Helena mit dem Kreuze.

Murano, Andrea da, Maler von Murano, ein alter merkwürdiger Künstler, der in Venedig auf die neuere Malerei einen bedeutenden Einfluss ausgeübt zu haben scheint, und von welchem namentlich gilt, was wir im Artikel des Quiricius da Murano gesagt haben. Zani setzt seine Lebenszeit um 1365 — 1420, und dass er verschieden von jenem Andrea da Murano des Verci (Notizie de pitture di Bassano. Venezia 1775), der von einem solchen Künstler ein Gemälde von 1505 angibt. Lanzi bestimmt die Blüthezeit unsers Künstlers um 1400, und was die Verdienste desselben anbelangt, sagt dieser Schriftsteller, dass Andrea von der Trockenheit seiner Vorgänger noch nicht frei sei, nicht besser als jene componire, und keine gewählten Gesichter habe; immerhin aber sei er auch in den Extremitäten ein verständiger Zeichner gewesen, und er habe seine Figuren gut auf den Boden hinzustellen gewusst. In S. Pier Martire auf Murano ist ein Bild von ihm, wo man unter anderen den heiligen Sebastian mit so schönem

Rumpfe sieht, dass Zanetti ihn für Copie nach einem alten Standbilde hielt. Fiorillo nennt ausser diesem Gemälde noch einen Christus am Kreuze in der Carthause daselbst, der bei einer leidlichen Zeichnung schon einigen Ausdruck habe.

Andrea ist auch derjenige, der die Kunst in das Haus seiner Mitbürger Vivarini brachte, welche nach einander die muranische Schule beinahe ein Jahrhundert fortsetzten, und Venedig mit ihren Arbeiten füllten.

Der Engländer S. Palmer (History of painting, London 1733 p. 391) behauptet, dass Andrea da Murano auch in Metall gravirt habe, und dass sich ein Abdruck finde, der mit: 4 A M 1412 bezeichnet sei. Palmer beschreibt aber das Blatt nicht, und Strutt und Heinecke glauben, dass man 1512 lesen müsse, was eben so wenig Grund hat, als Palmer's Meinung. Dann setzt ihn Papillon (Traité etc. I. 93) auch unter die Formschneider, wofür ebenfalls keine Beweise aufzubringen sind. Papillon und Andere haben ihm nämlich geradehin die mit den gothischen Buchstaben A M bezeichneten und 1505 bei Dodo Petri in Amsterdam gedruckten Holzschnitte beigelegt. Es sind dieses Bordüren oder verzierte Einfassungen der Holzschnitte des Jakob Cornelisz van Oostsanen, die aber auch ohne dieselbe sich finden. Einige dieser Bordüren haben rechts oben ein Täfelchen mit dem Wappen von Amsterdam und zu beiden Seiten die Buchstaben A M (Brulliot Dict. des monog. II. 2801). Diese beiden Buchstaben sollten nun den Andrea (da) Murano bedeuten, der doch viel früher gelebt hat. Diese Einfassungen sind aber nicht immer gleich, es wurden manchmal andere Theile eingesetzt. So sieht man ein Stück mit einer Inschrift, in welcher der Buchdrucker Dodo Petrus genannt wird. Die erste Zeile ist dem Sinne nach nicht klar, und es könnte leicht seyn, dass man den Namen Andrea da Murano habe herausfinden wollen. Die Buchstaben heissen: e ra marneaupo oder marneauno. Ob die Buchstaben A M zu den Seiten des Wappens den Formschneider bedeuten, ist nicht zu bestimmen. Vielleicht bedeuten sie „Amsterdam," weil das Wappen jenes dieser Stadt ist.

Murano, Nicoletto da, ein alter Maler, dessen Rosetti (Descriz. delle pitt. di Padova 1776) erwähnt. Er schreibt ihm in der Sakristei der Pfarrkirche St. Michael zu Padua eine Tafel zu, welche in 14 Abtheilungen verschiedene Heilige vorstellt.

Murano, Natalino da, Maler und Titian's Schüler, wird von Lanzi als trefflicher Bildnissmaler gerühmt, der aber auch Zimmerbilder malte, womit die Venediger Trödler mehr gewannen, als er. Lanzi fand in Udine eine Magdalena, die in verwischten Zügen den Namen des Künstlers und die Jahrzahl 1558 trägt. Dieses Bild hatte trotz aller Ueberarbeitungen noch viel Titianisches. Der Künstler starb in jungen Jahren.

Murano, Antonio da, s. A. Vivarini. Unter dieser Rubrik sind alle im Artikel des Andrea da Murano erwähnten Künstler Vivarini aufgezählt.

Murant oder Meuron, Emanuel, Maler, wurde 1622 in Amsterdam geboren, und von Ph. Wouvermans unterrichtet. Später reiste er nach Frankreich, und endlich liess er sich in Leeuwarden nieder, wo er 1700 starb.

Murant malte mit ausserordentlichem Fleisse in van Heyden's Manier niederländische Schlösser, Dörfer, Landhäuser, Ruinen u. s. w. mit reizender Färbung. Seine Werke sind selten.

Murari, Leonardo, Architekt zu Padua, genannt Rocalia, baute dort 1626 die Dominikanerkirche St. Agostino, und wurde da auch begraben.

Murari, Giovanni, Maler, wurde 1669 zu Verona geboren, und anfänglich von Cingiaroli unterrichtet. Später kam er in G. M. Canuti's Schule. Murari malte für Kirchen, und unter den Werken dieser Art nennt Pozzo das Altarbild des heil. Bernhard, der die Kranken besucht, bei S. Maria in Organo zu Verona, wunderschön, sowie Murari später nicht mehr gemalt hat. In der letztern Zeit seines Lebens arbeitete der Künstler in Düsseldorf. Er malte daselbst das Chor der Carthäuserkirche, starb aber vor Vollendung des Werkes.

Murat, Jean, Maler, wurde 1807 zu Falletin (Creuse) geboren, und zu Paris von Hersent in der Malerei unterrichtet, bis er zu Regnault und Blondel kam. Im Jahre 1830 erhielt er den Preis, welchen M. de Latour für die beste in Oel gemalte halbe Figur aussetzte, und 1837 war Murat der erste Preisträger. Er ist Mitglied des Instituts.

Muratori, Domenico Maria, Maler zu Vendrana im Bolognesischen, geboren 1662 nach Lanzi, oder 1664 nach Ticozzi, gestorben 1749. Er war L. Pasinelli's Schüler, bis er nach Rom sich begab, wo er neben A. Milani einer derjenigen war, welche den Geschmack der Carracci in der römischen Schule noch einige Zeit aufrecht erhielten. Sein Werk ist das grösste Altarbild in Rom, der Martertod der Heiligen Philippus und Jacobus in der Apostelkirche. Dass er ein Bild von diesem Umfange in richtigem Verhältnisse, mit wohlverstandener Beleuchtung, wenn auch im Colorit nicht gleich glücklich ausgeführt, sagt Lanzi, machte ihm einen Namen, und so bekam er Anlass zu vielen kleinern Werken, worin er nach Lanzi sich immer als guter Zeichner bewies, und auch bessere Tinten brauchte. Er wurde beauftragt, einen der Propheten der lateranischen Basilica zu malen, und malte auch für andere Orte. Unter seine fleissigsten Werke zählt man das grosse Bild des heil. Ranieri, der einen Besessenen heilt, in der Primaskirche zu Pisa.

J. Frezza stach nach ihm den heil. Franciscus de Paula, J. Rossi Papst Pius V. auf den Knien, und A. Westerhout das Bildniss Clemens XI.

Von ihm selbst radirt ist:

1) Die Büste einer Muse mit dem Lorbeerkranze, oder die Poesie (in Dominichino's Manier), nach L. Pasinelli, Dom. Maria del. et incid. Sehr ausdrucksvoll und geistreich radirt, 4.
2) St. Franz de Paula, nach L. Pasinelli, geistreich radirt, 4.

Muratori, Teresa, Malerin, genannt negli Scannabecchi, geboren zu Bologna 1662, gestorben 1708. Die Elisa Sirani lehrte sie die Zeichenkunst, und im Malen hatte sie nach und nach Taruffi, Pasinelli und G. dal Sole zu Lehrern. Sie arbeitete vieles für die Kirchen Bologna's, und zwar sehr löblich, wie Lanzi sagt. In

St. Stefano ist der heil. Benedikt, der ein Kind vom Tode rettet, unter Beihülfe des Meisters von ihr gemalt, nach Lanzi ein anmuthiges Bild von guter Wirkung. In einer Kapelle von St. Madonna di Galliera ist von ihr die Geschichte des heil. Thomas, und in der neuen Kirche des heil. Dominicus zu Ferrara die heil. Jungfrau mit Engeln, wie sie dem heil. Petrus Martyr erscheint.

Mureau, Iphigenie, Blumenmalerin zu Paris, genoss den Unterricht des berühmten van Dael, und wurde selbst eine geschickte Künstlerin. Sie arbeitete zu Anfang unsers Jahrhunderts.

Mureau, Giovanni, nennt Ticozzi irrig den Jean Moyreau.

Murena, Carlo, Architekt von Rom, studirte anfangs die schönen Wissenschaften, Philosophie und die Rechte, verliess aber dann diesen Weg wieder aus Liebe zur Baukunst. Sein erster Meister war N. Salvi, dann aber kam er auf Verwendung des Cardinals Barberini seines Gönners, zu L. Vanvitelli, welcher damals gerade das Lazareth von Ancona baute. In kurzer Zeit kam er so weit, dass ihm der Meister verschiedene Bauten anvertraute, und dass, da jener nach Neapel gegangen war, Murena für sich selbst genug Beschäftigung fand. Sein erstes öffentliches Werk von grösserer Bedeutung ist die Kirche der Olivetaner des Monte Morcino zu Perugia, und dann fertigte er die Zeichnung zum Tabernakel der Olivetaner Kirche zu Terni. Hierauf baute er zu Foligno die Kirche der Nonnen von St. Trinità, und durch diese Bauten hatte er sich bereits so bekannt gemacht, dass er nach Rom berufen wurde, um die Capelle Zampaj in St. Antonio de Portoghesi zu bauen, ein reich, aber theilweise phantastisch verziertes Bauwerk, so wie es indessen der damalige Geschmack erheischte, welchem aber Murena nie ausschweifend huldigte. Viel grössere Beachtung verdient die von ihm erbaute geräumige Sakristei der Kirche St. Augustin mit ihrem herrlichen Gewölbe und den etwas überladenen korinthischen Pilastern. Vorzüglicher ist aber das Haus der Carthäuser von St. Lucia della Chiavica, sowohl wegen seiner Einfachheit im Aeussern, als wegen der Schönheit und Regelmässigkeit im Innern. Murena baute auch die Capelle Bagni in St. Alessio, fertigte die Zeichnung zum grossen Altar in St. Pantaleon, und besonderen Beifall erndtete er mit dem Plane zur Facade des Pallastes des Cardinal und Gesandten Rochechouart, zur Zeit, als dieser den Purpur erlangte. Murana's Ruhm war bereits in ganz Italien verbreitet, als ihn 1764 im 51. Jahre der Tod plötzlich dahin raffte.

Murenos, Sebastian, s. Munnoz.

Murer, Christoph, s. C. Maurer.

Mures oder Murer, Alonso, Maler, der Alte genannt, um ihn von seinen Söhnen zu unterscheiden, welche gleiche Kunst übten. Er wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts zu Bajados geboren, und hier war es namentlich der Bischof, der ihm Aufträge verschaffte, welche der Künstler mit allem Beifalle erledigte. Er war ein correkter Zeichner, wusste seinen Figuren Ausdruck und Grazie zu verleihen, und componirte mit Kenntniss und Feuer.

Auch im Helldunkel leistete er Gutes. Sein Hauptwerk ist der heil. Franz de Paula bei den Observanten zu Bajadoz.

Mures starb 1761.

Murillo, Don Bartolome Estévan, einer der ausgezeichnetsten spanischen Maler, geboren zu Sevilla 1618, gestorben daselbst 1682. Palamino lässt diesen Künstler zu Pilas bei Sevilla geboren werden, allein C. Bermudez (Diccionario hist. de los mas ilustres profesores de las bellas artes en Espanna. Madrid 1800) fand das Taufzeugniss Murillo's, aus welchem erhellet, dass letzterer in Sevilla das Licht der Welt erblickt habe. Hier ertheilte ihm Juan de Castillo, der Verwandte seiner Eltern, den ersten Unterricht in der Kunst, er wurde aber unter Leitung dieses Meisters nur im Zeichnen gut, das Colorit Castillo's war zu trocken, als dass ein Zögling hierin Fortschritte machen konnte. Diese waren indessen bei Murillo jedenfalls sehr bedeutend, denn er war von Natur aus mit einem ausserordentlichen Talente begabt, und dieses wirkte in kurzer Zeit. Schon als Knabe fing er nämlich in Cadix, wo sich sein Meister niedergelassen hatte, auf eigene Rechnung zu malen an, und zwar für den Jahrmarkt. Es besteht noch heut zu Tage in Spanien die Sitte, auf offenem Markte Gemälde zu verkaufen, wie auf dem Donnerstag-Markte zu Sevilla. Damals bedienten sich die Gemäldehändler seiner Kunst, und Murillo malte ihnen, was sie gerade verlangten.

Noch finden sich in Sevilla drei Gemälde von ihm aus dieser Zeit, wovon das erstere in einem Winkel des Klosterganges im Collegio de Regina, das zweite ebenfalls in einem Winkel des Hauptganges im Kloster des heil. Franciscus, und das dritte über dem Altar der Kapelle Unserer Frauen vom Rosenkranz im Collegio zum heil. Thomas steht.

Murillo wird nicht älter als 24 Jahre gewesen seyn, als der Maler Peter von Moya, der aus London den von Van Dyck erlernten Geschmack und dessen schönes Colorit nach Granada zurückbrachte, nach Sevilla kam. Bartholomäus bewunderte die Sanftheit und Annehmlichkeit seines Styls, und wurde von dem Wunsche, ihn nachzuahmen, heftig ergriffen; allein Moya hielt sich nur kurze Zeit in Sevilla auf, und Murillo blieb unschlüssig und schwankend, welchen Weg er einzuschlagen habe, um ein grosser Meister zu werden. Van Dyck war gestorben, und nach Italien zu kommen fehlten ihm die Mittel. Endlich fand er einen Ausweg, den er nur seiner Tugend und seinem Fleisse verdankte. Er kaufte Leinwand, theilte sie in mehrere Stücke, bereitete sie selbst zu, malte darauf andächtige Gegenstände, verkaufte sie sodann einem der vielen Unternehmer, die damals nach Indien handelten, und daher kommt es wohl, dass Sandrart, Orlandi u. a. den Künstler selbst nach Westindien gehen liessen. Mit dem Ertrage davon ging Murillo im Jahre 1643 nach Madrid, ohne sich von Jemanden beabschiedet oder seinen Vorsatz irgend einem der Meister mitgetheilt zu haben. In Madrid übte sein Landsmann Don Diego Velasquez viele Gefälligkeit für ihn aus, und verschaffte ihm die Gelegenheit, alle Gemälde, die er wünschte, aus der königl. Sammlung und aus jener des Escurial zu copiren. Zwei Jahre copirte er jetzt mit Fleiss und Beständigkeit die Werke Titian's, Rubens, Van Dyck's, Ribera's und Velasquez. Nachdem er also im Jahre 1645 nach Sevilla zurückgekehrt war, wo ihn nur wenige Künstler vermisst hatten, wunderte man sich jetzt all-

gemein beim Anblicke der Gemälde, die er im darauffolgenden Jahre für den kleineren Gang im Kloster des heil. Franciscus in jener Stadt malte. Niemand wusste, wie und von wem er diesen neuen, meisterhaften und unbekannten Styl erlernt hatte, da am Orte weder Muster dazu, noch irgend ein Lehrer war, der ihn denselben gelehrt haben könnte. Man erkannte deutlich in diesen Gemälden die drei Meister, die er sich in Madrid nachzuahmen vorgenommen hatte; denn an den Engeln in dem Gemälde, welches einen ehrwürdigen Extatiker in der Küche vorstellt, sieht man den ganzen Styl des Spagnoletto, an der Zeichnung des Kopfes und der Hände der heil. Clara im Sterben den des Van Dyck, und an dem ganzen Gemälde des heil. Diego von Armen umgeben den des Velasquez. Dieses Werk verschaffte ihm grössern Ruf, als irgend ein Maler in Sevilla hatte, und Gelegenheit zu vielen andern öffentlichen und Privatarbeiten, die ihn aus der Armuth zogen, und ihn in den Stand setzten, sich im Jahre 1648 mit Donna Beatrix de Cabrera und Sotomayor, einer bemittelten Person aus Pilas, zu verheirathen. Sei es aber Folge der grossen Leichtigkeit, die er durch so viele Arbeiten erlangte, sei es, dass er der Menge zu gefallen strebte, er vertauschte jetzt seinen sorgfältigen und kräftigen Styl mit einem freieren, der aber selbst von Kennern als gefällig und angenehm erkannt wird, und in welchem er nur die vorzüglichsten und geschätztesten Gemälde in Sevilla malte. Diese sind: der heil. Leander und der heil. Isidor, überlebensgrosse Figuren, ehedem in der grössern Sakristei der Cathedralkirche. Er malte das Bild 1655 in Auftrag des Erzdiacon von Carmona, der es dem Capitel schenkte. Die Köpfe sind Portraits. Im Jahre 1656 malte er das berühmte Bildniss des heil. Anton von Padua, welches sich über dem Altar der Taufkapelle in der Cathedrale befand, und wofür ihm das Kapitel 10,000 Realen bezahlte. Die Kenner halten es für eines seiner besten Gemälde, theils hinsichtlich des Tones und der Gegensätze von Licht und Schatten, theils in Rücksicht des Ausdruckes in der Gestalt des Heiligen, der kniend mit erhobenen Armen das göttliche Kind empfängt, welches auf einer Glorie von musicirenden Engeln herabschwebt, theils endlich um des die Gegenstände umschwebenden Lufttons, oder des geschickten Verschmelzens der Umrisse willen. S. unten Berlin. Hierauf malte er im Jahre 1665 die vier mittleren Gemälde der Kirche von St. Maria la Blanca auf Kosten des Präbendars Don Justino Neve. An einem dieser Gemälde, die Vision darstellend, die der römische Patricier und seine Frau über die Erbauung des Tempels von St. Maria maggiore hatten, und wie sie dieselbe dem Pabste melden, rühmt man insbesondere eine aus kleinern Figuren bestehende Prozession auf hellem Hintergrunde, weil dabei mit ausserordentlicher Wahrheit selbst der Staub und die Sommerhitze geschildert ist. In den Jahren 1667 und 1668 leitete er die Arbeiten zur Vergoldung des Capitelsaales in jener Kirche, frischte die Hieroglyphen des Paul von Cespedes wieder an, die durch die Zeit gelitten hatten, und malte in den acht ovalen Schilden der Kuppel dieses Saals die vier heil. Erzbischöfe der Diözese, und eine überaus schöne Empfängniss in ganzen Figuren in Oel.

Allein Murillo's glänzendste Periode war vom Jahre 1670 — 80, in welcher Zeit er diejenigen Werke malte, die ihm den grössten Ruf verschafften. Im Jahre 1674 vollendete er die acht grossen Gemälde ehedem in der Kirche de la Caridad des Hospitals zum heiligen Georg. Die sechs grösseren länglichen schildern in überlebensgrossen Figuren Stellen aus der heiligen Schrift,

die sich auf Werke der Barmherzigkeit beziehen, und die zwei übrigen stellen den heiligen Johann de Dios mit einem Armen beladen, und die heilige Isabella, Königin von Portugal, vor, wie sie kranke Bettler heilt. Diese Gemälde wurden von den Franzosen weggeführt, und noch gegenwärtig sind sie in der Sammlung des Marschall Soult zu Paris. S. unten: Paris. Diejenigen, welche dem Murillo kein anderes Verdienst als das des Colorits zugestehen wollen, werden an der Schulter des Gichtbrüchigen am Teiche die genaueste Kenntniss der Anatomie des menschlichen Körpers; an den drei dem Abraham erscheinenden Engeln die menschlichen Proportionen; an den Köpfen des Christus, des Moses und anderer die edlen Züge; an den Gestalten des verschwenderischen Sohnes und einiger Weiber und Kinder, die sich begierig zudrängen, das aus einem Felsen springende Wasser zu trinken, den Seelenausdruck wahrnehmen können, und überhaupt an diesen ausgezeichneten Gemälden die Beobachtung der Regeln der Composition, der Perspektive und Optik nicht weniger, als philosophische Einsicht bei Schilderungen der Tugenden und Leidenschaften des menschlichen Herzens finden. Für das Gemälde der Speisung mit Brod und Fischen erhielt er 15,075 Realen besonders, für das dazu gehörige des Moses 13,500, für die hierauf folgenden vier kleineren 32,000; und für die übrigen zwei Bilder des heiligen Johann de Dios und der heiligen Isabella 16,840 Realen, woraus man sieht, wie hoch man seine Werke zu einer Zeit schätzte, wo doch die Lebensbedürfnisse um die Hälfte leichter zu befriedigen waren, als jetzt. Auf diese Gemälde folgten die der Empfängniss und des heil. Petrus, die sich in der Kirche de los Venerables befanden, und dasjenige der heil. Jungfrau mit dem Kinde, wie sie an einige fremde Priester Brod vertheilt, an der Wand des Refektoriums in diesem Hospital. Die Empfängniss hält Bermudez für das beste Zeugniss der Fertigkeit Murillo's, so wie von seinem Geschmack und seiner Einsicht bei den Gegensätzen des Lichtes und zu Hervorbringung des Totaleffekts, und für das beste seiner Hand. Auch malte er in eben dieser Zeit die 19 Gemälde mit Figuren natürlicher Grösse, welche die Altäre und den unteren Chor des Capuzinerklosters zieren, und viele andere.

Nachdem alle diese Werke beendigt waren, ging Murillo nach Cadiz, um das grosse Bild der Verlobung der heil. Catharina für den Hauptaltar der Kapuziner zu malen. Ehe er aber das Werk vollendete, fiel er auf dem Gerüste, ward hierauf bedeutend krank, und sah sich desshalb genöthiget, nach Sevilla zurückzukehren, wo er den übrigen Theil seines Lebens immer kränkelnd zubrachte, und endlich 1682 starb. Er hatte zwei Söhne, Don Gabriel, der sich in Amerika aufhielt, und Don Gaspar Stévan, einen Geistlichen, und noch eine Tochter, als Nonne, Donna Francisca genannt, im Kloster der Mutter Gottes zu Madrid. Er hinterliess ausser einem beträchtlichen Vermögen auch eine Anzahl von Gemälden, wovon einige beendigt, andere nur entworfen sind. Eines der vorzüglichsten darunter ist sein eigenes Bildniss. Murillo hatte einen liebenswürdigen Charakter, seine Schüler behandelte er liebevoll und leitete sie mit Sanftmuth auf dem Wege, der zur Nachahmung der Natur führt, sowie mehr noch durch die Errichtung einer öffentlichen Zeichen-Akademie in Sevilla, die endlich nach manchem Kampfe 1660 eröffnet wurde. Er war der erste Vorsteher, welcher in jener Stadt das Studium des Nackten öffentlich lehrte, indem er Nackte stellte, und die Proportionen nebst der Anatomie lehrte. So ist er auch der Gründer der Sevillanischen

Schule gewesen; er konnte aber keine eigenthümliche, bleibend fortlebende Kunst begründen.

Ueber die Vortrefflichkeit dieses Künstlers ist nur Eine Stimme, die Ansichten sind aber dennoch verschieden. In folgendem dürfte Alles enthalten seyn, was über diesen Künstler zu sagen ist.

Murillo, heisst es im Kunstblatte 1822, ist den besten Malern des zweiten Ranges sowohl in der italienischen als niederländischen Schule gleichzusetzen. Hätten in Spanien Religion, Sitten, Despotismus u. s. w. seiner Phantasie nicht so enge Grenzen gesetzt, würden ihm nur wenige zu vergleichen seyn. Denn der einzige Punkt, worin er zurücksteht, ist die Composition nicht sowohl, als die Imagination des Gemäldes, die aber in Spanien so selten von dem Maler abhing, da sie weltliche Gegenstände, historische u. dgl. fast nie zu malen bekamen und mythologische Gegenstände ganz verboten waren. Eine der lästigsten Hemmketten war gewiss auch die streng zu beobachtende Pflicht, alle Nuditäten zu verbannen. Bei alle dem wird Murillo für diejenigen, die glauben, Nachahmung der Natur sei der Zweck und das höchste Ziel der Kunst, mit Recht vielleicht den ersten Platz einnehmen, und in dieser Hinsicht ist es wohl zuzugeben, dass manche Spanier ihn den ersten italienischen Meistern und sogar Rafael vorziehen. Doch ist wohl derjenige, der etwas Göttliches schafft, höher zu setzen, als der blosse Nachahmer der Natur, und so kann Murillo und Rafael nicht verglichen werden. Unter den Arbeiten Murillo's in verschiedenen Zeiten findet ein beträchtlicher Unterschied statt. In den meisten seiner spätern herrscht eine zu grosse Weichlichkeit und ein mässigeres Colorit, und es ist merkwürdig, wie er von der fast rauhen Manier Ribera's, die man in einigen Gemälden der früheren Periode beobachtet, zu einer so zuckersüssen übergehen konnte. Seine beste Zeit fällt in die Mitte zwischen beiden, wenigstens seine besten Werke aus der Klosterkirche der Kapuziner von der Puerta de la Macarena, und aus jener des Hospitals de la Caridad zu Sevilla, die ihm allein unsterblichen Ruhm gegeben haben würden.

In Hand's Kunst und Alterthum in St. Petersburg lesen wir als Einleitung zum Verzeichnisse der unten folgenden Bilder Murillo's in der königl. Eremitage:

Murillo's unläugbar hoher Werth thut sich in der Geschicklichkeit kund, mit welcher er die starken Gegensätze von Licht und Schatten zu einer Harmonie verschmolz, welche den Bildern einen fast zauberischen Charakter verleiht. Nicht die richtige Zeichnung ist es, auch nicht die Idealität der Form, was ihn zu einen Liebling der grossen Menge macht, es ist das vielmehr die treue Auffassung der Natur, von welcher auch das Zarte, Kleine und nicht durch Kraft allein Gültige ergriffen wird, welches er aber von aussenher durch die Wirksamkeit der Farbe und des Lichts zu ersetzen und bedeutsam zu machen weiss. Daher hebt sich in Murillo's Werken nicht ein starkes, volles Leben aus dem Innern hervor, als vielmehr das auf der Oberfläche Gegebene in das klarste und vollste Licht tritt. Anmuth der Natur heisst seine Sphäre, nicht die Grazie des Idealen. Das Charakteristische wirkt in den Gestalten nicht mit hinreissender Gewalt, sondern wird dem Beschauer allmählig erst erkennbar, wesshalb sich auch das Entzücken bei längerem Verweilen steigert, und man an der eigenen selbstthätigen Betrachtung wahrnimmt, wie die Gestalten in ihrer Bedeutsamkeit immer näher treten und immer mehr aussprechen.

Die Idealität verschmilzt bei Murillo stets mit dem Gemüthlichen, ja verliert sich in ihm nicht selten, und indem er in der Wahl und Bildung des Gedankens fast immer poetisch und daher originell ist, tritt er noch niemals in den Kreis des Grossartigen, Erhabenen, sondern verleiht seinen Bildern eine mehr oder weniger gediegene Sentimentalität, welche der grösseren Mannigfaltigkeit darum ermangelt, weil die Summe der sich äussernden Kräfte eine geringere ist. Das Naive und Leichtbewegte gelingt ihm vorzüglich; das Gefühlvolle und Innige, welchem er das Charakteristische unterordnet, sichert ihn bei der unmittelbaren Auffassung der Natur vor dem Irrweg, auf welchem Andere ins Gemeine und Bedeutungslose geriethen; denn fast immer bleibt er dem Edlen treu, und ohne nach Schönheit zu ringen, gibt er das Anmuthige und Liebliche in einer seltenen Reinheit. Bei vielen seiner Gemälde erfreut uns das Sinnige oder die grosse Kunst, mit welcher er in Blick und Miene seiner Gestalten den Gedanken zwar erkennbar klar werden, aber zugleich ahnden lässt, dass in ihren Seelen noch Vieles unausgesprochen und tief verborgen liege. Durch diese Andeutung der innern Tiefe macht er dem Beschauer möglich, immer mehr aus dem Bilde herauszulesen. Die Composition gelingt ihm meistens, und entschuldigt bisweilen für die hie und da vernachlässigte Zeichnung, durch die Farbe aber vermag er das Meiste, denn mit der ausdauernden Wärme und Lebendigkeit vereint sich Harmonie und Zartheit. Doch möchte auch nicht geläugnet werden können, er habe an einzelnen Lieblingsgedanken bis zur Befangenheit und der Gefahr das Manierirten gehangen.

Auch im Museum von Dr. Kugler, 1833 No. 52, ist ein Raisonnement über Murillo.

Gleichzeitig, heisst es da, mit dem Dichter Don Pedro Calderon de la Barca, der damals seine höchsten Triumphe als erster dramatischer Dichter der spanischen Nation feierte, nimmt Murillo unter den Malern seines Landes dieselbe Stellung ein, wie jener unter den Dramatikern. Unter Velasquez Augen nach den Mustern der bedeutendsten italienischen und niederländischen Gemälde gebildet, scheinen besonders Van Dyck und Spagnoletto den tiefsten Eindruck auf ihn gemacht zu haben. Selbst Rafael's Einfluss ist nicht zu verkennen, dessen berühmte Gemälde eben damals nebst anderen Kunstwerken durch den kunstliebenden König Philipp IV. im Eskurial und zu Madrid gesammelt wurden. Das Vorbild der Perle von Rafael auf die liebliche Madonna in der herzoglich Leuchtenberg'schen Gallerie zu München, ein Bild, das durch Hanfstängel's Lithographie bekannt ist, ist unverkennbar. Eine Madonna in der Sammlung spanischer Gemälde des Obersten Schepeler lässt in ihrer grossartigen Auffassung dem Eindruck der Madonna del Pesce deutlich erkennen. Diese Richtung Murillo's dürfte aber nicht für die ihm eigenthümliche erkannt werden. Der Gegensatz der Akademiker und Naturalisten in Italien war schon vorüber, die Spanier, namentlich Murillo, standen gleichsam zwischen beiden, ja sie vereinigten vielmehr die Vorzüge beider. Nicht dass sie dieselben eklektisch nachzuahmen sich bestrebt hätten, was gewöhnlich ohne inneres Leben zu geschehen pflegt, und desshalb auch leblose Gebilde erzeugt, vielmehr waren beide Schulen durch ihre Vorzüge geeignet, den lebendigen, feurigen Geist des Spaniers zu erfassen, ihn zu wecken, zu bilden und zu leiten. Die kräftig ausgesprochene Individualität der Naturalisten musste unter diesen Umständen am meisten wirken, und wirklich scheinen die Bambocciaden unsers Andalusiers in nächster Verwandschaft mit

ähnlichen Gegenständen des Carravaggio zu stehen. Doch finden wir auch hier keineswegs eine peinliche Nachahmung, sondern möchten den Schüler in dieser Hinsicht noch höher stellen; denn ohne weniger wahr zu seyn im Colorit und lebendiger Auffassung seines Gegenstandes, übertrifft er jenen an Grossartigkeit. Wenn sämmtliche Heilige des Carravaggio mit seinen Banditen und anderm losen Gesindel in nächster Verwandtschaft zu stehen scheinen, so glaubt man dagegen unter der Jacke von Murillo's Wasserträgern und Eseltreibern und durch die Lumpen seiner Betteljungen die Fürsten ihres Geschlechtes zu erblicken.

Handelte es sich aber darum, heilige Gegenstände zu malen, so leistete er nicht minder Bewunderungswürdiges, wie seine Werke zu S. Francesco und St. Jorge in Sevilla beweisen. Aber hier wählte er diejenigen Gegenstände vorzugsweise, in welchen der katholische Spanier die Befriedigung seiner glühenden Schwärmerei wiederfand. Die Andacht eines Franciscus, einer Magdalena wurden Lieblingsgegenstände. Ersterer ist auf einem Gemälde der fürstlich Schaumburgischen Sammlung zu Bückeburg ganz meisterhaft dargestellt. Eine büssende Magdalena hat Hanfstängel lithographirt.

Zahlreich sind die Bemerkungen, über diesen Künstler in verschiedenen Schriften; von R. Mengs, der in einen Brief an Ponz (Opp. ed. Fea p. 308) besonders über seine beiden Stylarten schreibt; von C. Bermudez, der in seinem Diccionario das Leben des Künstlers beschreibt und seine Werke aufzählt, deren aber seit 1800 viele anderswohin gewandert seyn werden; von Fiorillo, der uns gerade nicht Alles in seiner Tiefe aufgeschlossen; im Kunstblatte, wo jeder Jahrgang über Murillo Nachrichten oder Beurtheilungen bringt; von Dr. Kugler in seiner Geschichte der Malerei; von Passavant in seiner Kunstreise durch England und Belgien; von Dr. Waagen in Kunst und Künstler in England und Paris, und in mehrern anderen Schriften. Passavant und Waagen nennen eine grosse Anzahl von Bildern, und fügen ihre Bemerkungen bei; besonders letzterer.

Proben von Murillo's Kunst gibt es noch sehr viele, doch werden ihm sicher auch Bilder zugeschrieben, an welchen er keinen Antheil hat. Seine drei tüchtigsten Schüler: Tobar, Meneses und Villavicencio, copirten den Meister so genau, dass sie selbst gute Kunstrichter täuschen konnten.

Von den Werken dieses Künstlers erwähnen wir folgende nach den Orten, wo sich selbe befinden, bemerken aber nur, dass bei dem Wechsel der Besitzer nicht immer genaue Angaben möglich seien. Namentlich ist dieses mit den Bildern in Spanien der Fall, wo die neuesten unglückseligen Verhältnisse ganz verderblich auf die Kunst wirkten.

Amsterdam. Der Kunstliebhaber Cortemans besass seit 50 Jahren einige Gemälde, die dem Murillo zugeschrieben werden. Im Jahre 1835 kaufte sie der Kunsthändler Dubois zu Paris.

Berlin. Im k. Museum ist das Bild des heil. Anton von Padua, welches bis zu den Zeiten Napoleon's im Alcazar zu Sevilla aufbewahrt wurde. Der Heilige kniet und hält das Christuskind in seinen Armen, das in einer Wolkenglorie sich zu ihm niedergesenkt hat. In der Gestalt des hl. Mönchs zeigt sich nach Dr. Kugler (Beschr. d. Gall. des Museums S. 304) die grosse Kunst des Meisters in ihrer schönsten Entfaltung; es ist die vollkommenste Na-

Formen bestimmter, die Farbe weniger weich und klar. Impasto und Ausführung sind trefflich, der Ausdruck viel edler, als in seinen meisten Bildern aus dieser Zeit. Aus der besten Zeit des Meisters ist daselbst Maria mit dem Kinde und Joseph, halbe Figuren in Lebensgrösse, edel in den Charakteren, von wunderbarem Reiz des warmröthlichen Tons und zart verschmolzener Malerei.

In der Sammlung zu Warwick-castle sieht man einen lachenden Jungen, der auf den Beschauer hinweis't, höchst lebendig und launig im vollen Licht in seinem klaren, röthlichen Ton durchgeführt. Die Hand ist meisterlich verkürzt, der Grund hell.

Die Bildersammlung zu Alton Tower bewahrt von Murillo das Bild der betenden heil. Theresia in einer schönen Landschaft, ein Gemälde von grosser Kraft. Meisterlich behandelt ist ein skizzenhaftes Bild der Predigt des Täufers Johannes.

In Burleighouse, dem Sitze des Lords Exeter, sieht man Diogenes, wie er im Begriffe ist, seine Trinkschale wegzuwerfen. Dieses Bild ist meisterhaft in der naturhistorischen Weise seiner Bettlerjungen aufgefasst, indess, zumal in den Schatten, etwas dunkel.

In der Sammlung von Woburn-Abtey, dem Sitze des Herzogs von Bedford, ist ein grosses, in der Composition stylloses, aber in der sehr warmen und blühenden Färbung reizendes Bild. Es stellt eine grosse Anzahl im Himmel einherfliegender Engel dar.

Baron von Rothschild kaufte 1840 aus der Sammlung des Sir Simon Clarke den guten Hirten um 5045 Pf. St.

M. Yates u. S. besass 1837 das unter dem Namen Pedrosa-Murillo bekannte Bild.

Auch Italien bewahrt Bilder von Murillo. In der florentinischen Gallerie (Stanza di Venere) ist eine Madonna mit dem Kinde, und eine ähnliche Darstellung in der Stanza di Apollo. Im Palazzo ducale zu Modena ist das Bild eines Bauernknaben; in der k. Gallerie zu Neapel der heil. Franciscus; im Palazzo Braschi zu Rom eine Madonna mit Engeln; im Pallaste Corsini eine Madonna mit dem Kinde; im Pallaste Doria Pamfili eine Magdalena; im Pallaste Falconieri eine heil. Familie; im Palazzo reale zu Turin St. Johann von Nepomuck mit der Kaiserin Johanna und einem Bauer.

Das Bild des heil. Thomas von Villa nuova, ehedem in der Franziskanerkirche zu Genua, ist jetzt in England.

Lugo in Gallizien. In einer Kirche in der Nähe der Stadt eine Scene aus dem Leben des heil. Bernhard, ein im Ausdruck und in der Färbung wunderbares Werk.

Madrid. Hier sind in den k. Sammlungen und Pallästen noch viele Gemälde von Murillo; wenigstens noch vor dem Ausbruche des unseligen Bürgerkrieges in diesem Lande. Die ehedem im Escurial befindlichen Gemälde, besonders jene im Casino des Königs, sind schon in der früheren Kriegsperiode sämmtlich weggenommen worden, und befinden sich zum Theil jetzt im neu errichteten Museo del Prado zu Madrid. Auch aus dem Schlosse St. Ildefonso sind einige in das neue Schloss nach Madrid gebracht worden. Das Museum zählte 1822 im Ganzen 41 Werke von Murillo, und daher kann nur diese Sammlung eine richtige Vorstellung gewähren von dem unerschöpflichen Talente dieses Meisters.

Berühmte Bilder im Besitze der spanischen Krone sind: die heil. Familie, welche die Spanier la sacra familia del perito nennen, wo besonders das Christuskind wunderbar schön gemalt ist, eine der schönsten Perlen der reichen Sammlung; die Marter des heil. Andreas; der heil. Ildefonso vor der heil. Jungfrau; der heil. Bernhard, dem die heil. Jungfrau erscheint, beide gestochen im älteren Galleriewerke: Coleccion de los estampas grabados à buril etc. Madrid 1792, 94; der heil. Augustin; der heil. Franz von Assisi; die heil. Rosa von Lima, in der obigen Coleccion abgebildet; die heil. Elisabeth von Ungarn (la santa Isabel de Hongria), das am meisten bewunderte Bild Murillo's in der Akademie von S. Fernando, welches für das grösste und vollkommenste gilt; die büssende Magdalena; eine heil. Familie in ihrer häuslichen Beschäftigung, ein schönes Bild, welches während der französischen Occupation in Paris war; Christus und Johannes, ein sehr schönes Bild; die Verkündigung Mariä. Besonders ist auch jenes Bild zu nennen, welches unter dem Namen des Piojoso bekannt ist. Es stellt einen vom Ungeziefer sich reinigenden Knaben dar, und kam von Cordova in das k. Schloss nach Madrid. Alle diese Bilder, und etliche andere, sind lithographirt, in dem Galleriewerke: Coleccion litografica de Cuadros del Rey de Espanna, que se conservan en Sus Reales Palacios Museo y Academia de San Fernando etc. Con el texto por D. Juan Augustin Cean-Bermudez, y D. José Musso y Valiente, Madrid 1826 — 35, qu. fol.

Die berühmte Landschaft mit Laban aus dem Pallaste S. Jago zu Madrid ist jetzt in der Grosvenor-Gallerie zu London.

In dem 1836 zu Paris erschienenem Werke von L. Viardot über Spanien sind mehrere Nachrichten über spanische Gemälde.

München. In der k. Pinakothek sind ausgezeichnete Werke dieses Meisters: zwei Bettlerjungen, von welchen der eine eine Traube isst, der andere die Melone, in natürlicher Grösse; zwei Gassenjungen, welche Würfel spielen, der dritte mit dem Hunde verzehrt das Stück Brod, in Lebensgrösse; ein auf dem Steine sitzendes Mädchen zählt Geld, um es einem knienden Knaben zu geben für die Früchte, die er aus dem Korbe wählt, lebensgrosse Figuren; zwei muntere Gassenjungen verzehren ihr Brod und ihre Früchte in freier Luft, lebensgrosse Figuren; vier Betteljungen, von denen zwei Karten spielen, vor einer Hütte liegend, in Lebensgrösse; eine Alte, welche dem Buben Läuse sucht, der vor ihr liegt, und dem Hunde Brod gibt, in natürlicher Grösse; St. Franz heilt einen Gichtbrüchigen auf offener Strasse vor der Kirchthüre, im Mittelgrunde sind zwei Mönche, Figuren in Lebensgrösse. Murillo hat in diesen obigen Bildern wahre Ideale von Gassenjungen gegeben, mit unübertrefflicher Wahrheit selbige dargestellt, als wahre Muster vernachlässigter Erziehung. Unter den zerrissenen Kleidern wohnt Zufriedenheit und ausgelassene Freude. Dieses Heer von Gassenjungen ist auch durch die Lithographie bekannt, in dem Werke: Pinakothek oder Sammlung der ausgezeichnetsten Gemälde der k. Bildergallerie zu München, lith. von Strixner, Piloty, Selb, Flachenecker und Hohe, gr. fol.

In der herzoglich Leuchtenberg'schen Gallerie zu München ist eine liebliche Madonna mit dem Kinde, Kniestück; der Erzengel

Rafael mit einem vor ihm knienden Bischof; der gute Hirte, Christus als Knabe. Die Madonna dieser Sammlung hat bei sehr portraitartigen Zügen doch etwas unbeschreiblich Ideales. Sie ist von Hanfstängel lithographirt in dem Werke: Auswahl der vorzüglichsten Gemälde der herzoglich Leuchtenberg'schen Gallerie, herausgegeben von der literarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, gr. fol. Diese herrliche Madonna wurde seitdem mehrmals lithographirt, und neuerdings von L. v. Montmorillon gestochen. Im Umrisse gestochen sind die Bilder dieser Gallerie in einem eigenen Werke von J. N. Muxel, Inspektor jener Gallerie.

Im k. Museum zu Paris sind mehrere Bilder von diesem Meister, deren Dr. Waagen (Kunst etc. III. p. 35) erwähnt. Ein Heiliger, vom Himmel aus begeistert, ist von gemeinem Charakter, geschmackloser Bewegung, für Murillo kalten Lichtern und schweren Schatten, welches Alles auf eine sehr frühe Zeit des Künstlers deutet. Aus der früheren Zeit des Meisters ist auch das auf dem Schoosse der Maria sitzende Christuskind, welches mit dem Rosenkranze spielt. Die Maria ist portraitartig und keineswegs edel, die Schatten etwas dunkel, die Gewänder von einer gewissen Härte, übrigens in warmer, leuchtender Farbe trefflich impastirt. Von zartem, aber nicht bedeutendem Charakter ist die Maria im Bilde des Geheimnisses der unbefleckten Empfängniss, wo sie in einem himmlischen Glanze von Engeln und Menschen verehrt wird. Die ersten sind übertrieben dick, dagegen aber ist die Lebendigkeit und der begeisterte Ausdruck der aus der Dunkelheit zu ihr emporblickenden, glühend colorirten Spanier höchst ergreifend und eigenthümlich. Ein anderes Bild, ebenfalls mit portraitartigen Köpfen, stellt das auf dem Schoosse der Maria stehende Jesuskind dar, welches von dem kleinen Johannes mit Rohrkreuz empfangen wird. Dabei ist Elisabeth, in den Wolken Gott Vater und der hl. Geist. Die Köpfe sind bis auf die Anna von kräftigem Charakter und edlem Ausdrucke, aber keineswegs bedeutend. Für Beleuchtung und Färbung ist dagegen dieses Bild nach Dr. Waagen's Versicherung ein wahres Wunder. Ferner sieht man im Louvre einen Christus am Oelberg, dem der Engel den Kelch reicht. Der Christus ist hier ungewöhnlich edel, die Farbe glühend, die Lichtwirkung schlagend, die Ausführung zart. Zu stark und zu unedel sind dagegen die Formen des Christus an der Säule, welchen Petrus um Vergebung anfleht. Dann sieht man in diesem Museum auch das lebendig wahre Bild eines jungen Bettlers, der nach ungebetenen Gästen sucht, früher in der Sammlung Goignat.

Im spanischen Museum zu Paris, welches König Louis Philipp in neuester Zeit aus den in Spanien angekauften Gemälden bildete, sind 22 Werke von Murillo, und das schönste ist die Vierga á la alfaja, die Jungfrau mit der Windel. Sie will das Kind schlafen legen, und wickelt es desshalb in seine Windeln ein; allein es sträubt sich mit Händen und Füssen, bis ein Paar Engel vom Himmel herabschweben, und ihm etwas vormusiciren. Mit einer unübertrefflich schön ausgedrückten kindlichen Aufmerksamkeit horcht es der göttlichen Musik, und die Jungfrau hat leichte Mühe, das Kind zu wickeln. Eine andere Darstellung ist nicht minder schön und naiv. Ein alter armer Mann irrt müde und hungrig umher, und endlich erscheint ein Kind, das ihm Brod reicht. Der Himmel öffnet sich, und Engel schweben herbei mit Kränzen und Guirlanden, die von Broden gebildet sind. Zu erwähnen sind noch:

St. Rodrigo von einem Engel gekrönt, und St. Bonaventura schreibend. Auch des Künstlers eigenes Bildniss ist hier zu sehen.

In der Gallerie des Marschall Soult sind folgende Bilder, alle trefflich, und darunter jene, welche der Künstler 1674 für die Barmherzigkeitskirche malte, aber das schönste und die Krone der Sammlung ist das grosse Bild der Himmelfahrt Mariä, von unbegreiflicher Anmuth, Zartheit und Würde. Dr. Carus (Paris und die Rheingegend II, 65) spricht mit Enthusiasmus von diesem Gemälde. Es scheint über diesem Bilde der milde Geist Correggio's zu ruhen; es ist jedem tiefen Gemüthe unvergesslich. Andere Bilder sind: der Räuber, welcher vom heil. Benedikt Absolution fordert, streng, ja finster gemalt, aus der früheren Zeit des Künstlers; die Apotheose des heil. Philipp; die hülferufenden Pestkranken, mit des Künstlers eigenem Bildnisse hinter dem Alcaden; die Flucht nach Aegypten, und ein Bild mit vier Kindern. Diese Gemälde sind aus des Künstlers zweiter Periode, und aus der dritten und vorzüglichsten der Jesusknabe, welcher den heil. Johannes umarmt; Christus, der den Lahmen am Teiche Bethesda heilt; die Erlösung Petri aus dem Gefängnisse; Moses, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt, wahrscheinlich unächt, da das Original sich noch in la Caridad zu Sevilla befinden soll; das Wunder der Vervielfältigung der Brode und Fische; der heil. Juan de Dios einen Armen tragend; die heil. Isabella von Portugal Arme pflegend; die heil. Jungfrau mit den Engeln; St. Petrus und der heil. Augustin. Das vortreffliche Bild, welches den Abraham vorstellt, wie er die Engel anbetet, und den verlornen Sohn in den Armen seines Vaters kam in neuester Zeit nach London in die Gallerie des Staffordhouse.

In der Gallerie Aguado ist neben andern das schöne Bild der kleinen Bäuerin. S. Galerie Aguado, Choix des principaux tableaux de la Galerie de M. le Marquis de las Marismas del Guadalquivir etc. Notices sur les peintres par L. Viardot. Paris 1837, roy. fol.

In St. Petersburg sind 18 Bilder von Murillo, die bei Labensky (Galerie de l'Hermitage gravée au trait d'après les plus beaux tableaux qui la composent etc. St. Petersbourg 1805) theilweise im Umrisse gestochen sind. Einige sind durch Stiche der Hougton-Hall Gallery bekannt. Folgendes ist der Inhalt der Bilder, nach Hand's Werk über Kunst und Alterthum in St. Petersburg.

Ein Theil der Bilder gehört der Periode an, in welcher Murillo nach den Mustern des van Dyck und Velasquez sich für einen correkten und kräftigeren Styl gebildet hatte, andere aber bezeugen, wie er sich später nur an das Gefällige, Zarte und Anmuthige hielt. Der idealen Darstellung gehören zwei Gemälde an, eine Verkündigung und eine Himmelfahrt Mariä. Das erstere gehört zu den besten Werken des Murillo, wie zu den vorzüglichsten Gemälden überhaupt. Nicht geringeren Werth hat das zweite, das aus Houghtonhall nach Petersburg gelangte. Es ist 6 Sch. 4 Z. hoch und 4 Sch. 9 Z. breit. Das Bild ist von ungemeinem Zauber und Lieblichkeit.

In Hinsicht der Composition zeichnen sich der Traum Jakob's und Christus am Kreuze aus., Letzteres stammt aus der Houghtonhall'schen Sammlung, daher in Kupfer gestochen Th. I. p. 45.

Was in der Behandlung des imponirenden Gegensatzes von Licht und Schatten als grosses, ja, wie Einige behaupten wollen, als

grösstes Verdienst des Murillo gerühmt wird, kann einen genügsamen Beweis in der Ruhe in Aegypten und der Anbetung der Hirten finden, die beide aus Walpole's Sammlung nach Petersburg kamen. Das letztere ist in der Houghtonhall-Gallery gestochen.

Wie viel Murillo in der treuen, aber geistreichen Uebertragung der Naturgegenstände leistete, beweiset das Kniestück einer jungen Bäuerin, welche mit einer Hand ein weisses Tuch an den Backen hält; denn sie leidet an Zahnschmerzen. Auf dem Nebenbilde neigt sich die Bäuerin lächelnd zu einem sie anbellenden Hunde. Beide Bilder zeichnen die Natur mit der höchsten Wahrheit und der lebendigsten Charakteristik.

Durch einen sinnigen, gemüthvollen Charakter zeichnen sich vorzüglich aus: die Segnung Tobiä und der heil. Johannes mit dem Lamme an einem Felsen. Letzteres Bild war früher in den Zimmern der Kaiserin Mutter. Niemand hat die zarte Kindlichkeit, das Seelenvolle und Bedeutsame der Unschuld lebendiger oder vollständiger ergriffen.

Auf den Bildern der heil. Familie erscheint seit P. Perugino und Rafael, und schon seit früherer Zeit, entweder in einem secundären Antheil an der Handlung, oder selbst in dem Charakter eines Gegensatzes, Murillo aber scheint die Idee der väterlichen Liebe vorzüglich liebgewonnen zu haben; Joseph erscheint bei ihm als Vater des Kindes. Die Eremitage enthält 4 treffliche Bilder dieser Gattung.

Dass Murillo auch als Landschaftsmaler ausgezeichnet ist, beurkundet ein sehr schätzbares Stück der ehemaligen Houghtonhall'schen Sammlung, welches auch in Walpole's Werk als Kupferstich Vol. I. n. 25 zu finden ist. Ueber das ganze Bild ist eine Heiterkeit und ein Leben verbreitet, das nicht beschrieben werden kann. Das Brustbild eines jungen Weibes mit dem todten Kinde im Arme trägt ebenfalls Murillo's Namen; eine Flucht nach Aegypten stammt aus Walpole's Sammlung, der es durch den Gesandten Benjamin Keene in Madrid erhielt; St. Joseph mit dem Christuskinde auf dem Schoosse kommt aus der Houghtonhall'schen Sammlung, und ist Vol. II. p. 46 gestochen, und das letzte der k. russischen Gallerie stellt Joseph oder Simeon vor, mit dem Kinde andachtsvoll nach dem Himmel blickend.

Sevilla hatte vor der Ankunft der Franzosen viele und schöne Bilder von Murillo, allein seit dem Proconsulate des berühmten Marschalls Soult sind Sakristeien und Capellen ihres schönsten Schmuckes beraubt. In der Sammlung des Marschall's konnte man die Meisterwerke des Hospitals San Jorge della Caridad bewundern, allein sie sind schon theilweise zerstreut, um nie mehr nach Spanien zu wandern.

Das berühmte Bild des heil. Anton von Padua, ehedem im Alcazar zu Sevilla, ist jetzt im k. Museum zu Berlin.

Die Bilder der Hospitalkirche, so wie jene im Kloster des heil. Franz, in der Kirche de los Venerables, in der Cathedrale, in S. Maria la Blanca und des Capuzinerklosters haben wir oben im Contexte erwähnt. Ob die Gemälde ausser jenen in la Caridad noch an Ort und Stelle sind, wissen wir nicht, und glauben es sogar nicht. So ist wahrscheinlich das berühmte Bild des heil. Thomas von Villa nuova bei Lord Ashburton in London jenes der Capuzinerkirche zu Sevilla.

Mr. Williams in Sevilla besitzt ein authentisches eigenes Bildniss des Künstlers und mehrere Handzeichnungen desselben.

Wien; in der k. k. Gallerie ist ein schönes kleines Bild des Johannes in der Wüste mit dem Rohrkreuze, wie er das Lamm liebkoset, und ein junger Bettler.

In der Gallerie des Fürsten Esterhazy ist eine heil. Familie; Maria mit dem Jesuskinde, das einem Greise Brod reicht; Maria mit dem Kinde und zwei Engeln; St. Joseph mit dem Jesuskinde; der zur Leyer tanzende Bauer; ein Mann mit dem Spaten; ein Gassenjunge und das Bildniss eines jungen Mädchens.

Wir haben schon oben mehrere Werke genannt, wo Gemälde dieses Künstlers abgebildet sind, und fügen hier noch einzelne Kupferstiche bei, theils auch zur Ergänzung des Verzeichnisses der Bilder Murillo's. Gestochen sind von:

Aloja, V., Magdalena in der Wüste kniend, 1805.
Amettler, Blas, die heil. Rosa von Lima.
Ardell, M., der heil. Franz von Paula in der Wüste; die Himmelfahrt Mariä.

Balestra, J., Magdalena kniend in der Wüste.
Blanchart, La petite paysanne, Galerie Aguado.
Blaschke, J., Johannes der Täufer als Kind: das Lamm wird sie weiden etc., 1835.
Bleeck, P. van, das Bauernmädchen und der Bauernknabe mit dem Kaninchen.
Burke, Th., die heil. Familie, in Farben; die Flucht in Aegypten; die Himmelskönigin, in Schwarzkunst.

Carmona, S., Jesus und Johannes als Knaben umarmen sich; die heil. Jungfrau auf Wolken in einer Engelglorie, oder die Empfängniss Mariä; Santiago, Patron de Espanna; S. Fernando von Spanien kniend im Gebete, nach dem Bilde im Cabinete Neslares, 1791.
Chambars, eine heil. Familie, in Boydell's Verlag.
Collin, R., Bartholomeus Morillus Hisp. — se ipsum depingens 1682.
Cramolini, E., das spanische Blumenmädchen, lith.

Deane, J., St. Anton mit dem Jesuskinde.
Devaux, Th., das Mädchen, welches den Vogel tanzen lässt.

Facius, Abraham mit den drei Engeln.

Green, V., Johannes der Täufer mit dem Lamme; die Anbetung der Hirten aus der Gallerie Houston; die Himmelfahrt Mariä, Gallerie Houston.

Halbou, L., La toilette du Savoyard.
Hanfstängel, F., Madonna mit dem Kinde, berühmtes Bild der Leuchtenberg'schen Gallerie zu München, lith.
Henriquez, die Madonna mit dem Kinde. Mus. français.
Humphrys, W., A spanish peasant boy (Engl. National-Gallery, publis. by Authority).

Major, Th., der Knabe Jesus als guter Hirte bei der Heerde.
Michel, B., Le jeu malplacé; — les coquillages.
Montmorillon, L. v., die berühmter Madonna der Leuchtenberg'schen Gallerie in München, 1840 gestochen.
Morace, E., Le plaisir innocent, — le nid soigné.

Morghen, R., die reuige Magdalena.
Muntaner, F., Aparicion de la santissima Virgen a San Bernardo; — San Ildefonso recibiendo de mano de la santissima Virgen una Casulla, beide für das ältere spanische Galleriewerk gestochen.
Müller, J. S., die Ruhe auf der Flucht in Aegypten. s. J. S. Müller im Lexicon.

Pether, der Alte, welcher den Jungen lesen lehrt.
Pichler, die Obsthändlerin.
Piloty, u. a., lithographirten vier Bilder mit Bettlerbuben nach den berühmten Gemälden der Münchner Pinakothek.

Ravenet, La jeune Bohémienne.
Robinson, J. H., The spanish flower girl.

Scorodomoff, G., der junge Johannes in der Wüste.
Spilsbury, die Flucht in Aegypten; Christus am Kreuze mit Maria und Johannes.
Strange, R., der Knabe Jesus als guter Hirt.

Tillard, J. B., die heil. Familie, mit Dedication an Cronz
Walker, J., die Flucht in Aegypten; ein Hirte. Gall. Gerini.
Watson, C., der Knabe mit dem Vogelneste; der Knabe mit dem Hunde.

Murillo soll selbst in Kupfer geätzt haben. Man schreibt ihm folgendes Blatt zu:

Der heil. Franziscus in halber Figur, in kleinem Formate.

Murillon la Cave, nennt Ticozzi einen französischen Kupferstecher, der aber vermuthlich Mouillon la Cave ist.

Murmann, Christoph, Bildhauer, der um 1620 in Augsburg arbeitete. Damals stand das von E. Holl erbaute Rathhaus fertig da, und Murmann fertigte zur innern Ausschmückung desselben verschiedene Statuen und Ornamente von Holz, die dann vergoldet wurden.

Dieser Künstler ist vielleicht der Nachkomme eines Bildhauers Jakob Murmann, der zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Augsburg lebte.

Murmann, Jakob, s. oben.

Murphy, John, Zeichner und Kupferstecher zu London, wurde um 1748 geboren, und schon um 1778 war er als ausübender Künstler bekannt. Wir haben von seiner Hand gefertiget eine bedeutende Anzahl von Blättern in schwarzer Manier, die noch immer sehr hoch geschätzt werden. Murphy starb gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

1) Hiram, König von Tyrus, sendet Geschenke an Salomon. Composition von sieben Figuren. Inigo Murphy fec. Boydell publish. 1790, nach G. van Eeckhout, Hauptblatt, gr. roy. qu. fol.
2) The Cyclops at their Forge, die Cyklopen in der Schmiede des Vulkan, schöne Composition, nach L. Giordano's Or-

mälde in St. Petersburg, ehedem in der Gallerie Houghton. Schönes Schwarzkunstblatt, gr. roy. fol.

3) Der Abschied des Leonidas von den Seinigen, nach B. West, qu. roy. fol. Aeusserst selten.

4) Incredulity of S. Thomas, der ungläubige Thomas, nach Mich. Ang. da Caravaggio, qu. roy. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

5) Joseph's bloody Garment brought to his Father, die Brüder bringen dem Vater Joseph's blutigen Rock, nach Guercino, s. gr. qu. fol.
Dieses Blatt gehört zu der Folge von Dunkarton nach Guercino's Bildern aus dem Leben Joseph's. Im ersten Drucke mit Nadelunterschrift (a. l.).

6) Mark Antony. M. Antonius, neben der Leiche des Cäsar stehend, redet zu dem römischen Volke, nach B. West, qu. imp. fol. In der Einsiedel'schen Auktion 19 Thlr.
Im ersten Drucke mit unausgefüllter Schrift, mit den Namen der Künstler und der Adresse.

7) Peter, James and John. Die Apostel Petrus, Jacobus und Johannes, nach M. A. da Caravaggio.

8) Jael and Sisera. Jael mordet den Sisera, nach Northcote, fol.

9) Elijah raising the Widow's Son. Elias erweckt den Sohn der Wittwe, nach Northcote, gr. fol.

10) Titian's Son and Nurse. Titian's Sohn mit der Amme, nach Titian, gr. roy. fol.

11) Christ appearing Mary in the Garden, Christus erscheint der Magdalena als Gärtner, nach P. da Cortona, gr. roy. fol.

12) Joseph deutet dem Pharao die Träume, nach Guercino, gr. roy. fol.

13) Joseph gibt sich seinen Brüdern zu erkennen, nach H. Beschey, gr. qu. roy. fol.

14) Joseph findet seinen Vater wieder, das Gegenstück, nach demselben.

15) Abraham offering up his son Isaac, Abraham im Begriff seinen Sohn zu opfern, nach Rembrandt, gr. roy. fol. Sehr schönes Blatt, im ersten Drucke vor der Schrift.

16) Eine Mutter in ihrem Hauswesen, nach H. Singleton, 1797, fol.

17) Der Heiland vom Engel gestärkt, nach J. H. Ramberg, gr. fol.

18) Die k. Familie von England, Composition von 15 Figuren, nach T. Stothard 1787, publish. 1794, gr. qu. roy. fol.

19) Der Herzog von Portland, nach Raynolds, fol.

20) Lord Carl Hawkesbury, nach G. Romney, 1788, fol.

21) Capitain Farmer im Schiffbruche, nach C. Grignon, gr. fol.

22) Ein schöner Tiger in einer Landschaft, nach Northcote, 1790, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

23) Ein Adler, in der Klaue einen todten Vogel, daneben ein Fuchs, qu. roy. fol.

Murphy, James Cavanah, Zeichner und Architekt, ein durch Prachtwerke bekannter Künstler, der auf mühevollen Reisen den

Stoff dazu sammelte. Sein erstes Werk dieser Art sind die Plans, elevations; sections and views of the church of Batalha in the province of Estrematura in Portugal, by Fz. Luis de Sousa, London 1795, mit 27 Blättern, die nach den Zeichnungen Murphy's gestochen sind, gr. fol. In diesem Jahre erschienen auch seine Travels in Portugal in the years 1789 — 90, mit Kupfern, in 4. und 1797 kam zu Paris eine französische Uebersetzung in zwei Octavbänden mit K. heraus. Von noch grösserer Bedeutung ist sein Prachtwerk über die maurischen Alterthümer in Spanien, Arabian Antiquities of Spain, welches 1816 zu London bei Cadell in gr. fol. erschien. Dieses Werk enthält 100 Blätter, welche von den ersten Künstlern gestochen wurden, nach den Zeichnungen Murphy's, der indessen die Vollendung nicht mehr erlebte. Es erschien in 20 Lieferungen, welche 40 Guineen kosteten. Man kann folgendes Werk damit verbinden, da es die Einleitung bildet: The history of the mahometan empire in Spain etc. London 1816 in 4. Die Kupfer sind von J. Roffe, J. le Keux, S. Rawle, J. Fittler, J. Landseer, G. Cooke, S. Porter, W. Woolnoth, J. Schury, J. Neagle, Armstrong, E. Turell, F. R. Hay, J. Lee u. a.

Murras, Miniaturmaler, der im Toskanischen wohl bekannt ist. Er machte bedeutende Reisen; auch nach Constantinopel, wo ihn der Sultan zu seinen Maler ernannte. Im Jahre 1832 malte er das Bildniss des Grossherrn, und wiederholte es öfter für die Gesandten und für andere Personen vom Rang.

Murray, Thomas, Bildnissmaler, wurde 1666 in Schottland geboren, übte aber in London seine Kunst. Er malte viele Portraits in Lely's Geschmack, obgleich J. Riley sein Meister war. Man sagt, dass er die Natur getreu und fleissig nachgeahmt habe, in Form und Farbe, was für einen k. Hofmaler, wie Murray war, nicht immer räthlich ist. Mehrere seiner Bildnisse wurden gestochen, von R. Faber, Simon, Vertue, R. White, R. Williams, P. Pelham, J. Smith u. a. Letzterer hat auch das Bildniss des Künstlers gestochen. Dieser starb zu London 1724.

Murray, R., Maler, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in London blühte. Er malte Bildnisse, Genrestücke und Historien. J. Watson stach nach ihm: The enchantress, in Schwarzkunst.

Murrer, Christoph, s. C. Maurer.

Murrer, Johann, Maler von Nürnberg, wurde 1644 geboren, und von J. F. Heinzel unterrichtet, bis er endlich nach acht Jahren nach Italien sich begab. Im Jahre 1665 kam er nach Venedig, wo er fünf Jahre nach L. Giordano sich übte, und 1670 begab er sich zum zweitenmale nach Rom. Auf der Rückreise nach Deutschland kam er nach Prag, wo er für das Jesuitencollegium und für den Adel viele Bilder malte, und später wurde er an mehrere deutsche Höfe berufen. Er malte bei dieser Gelegenheit mehrere Deckengemälde. Im Jahre 1713 starb der Künstler.

Von ihm ist wahrscheinlich folgendes radirte Blatt:

Ein bewaffneter Soldat spricht mit einem Alten, der unter der rechten Achsel ein Buch trägt, nach Ciro Ferri, Murrer sc.

Murrey, s. Murray.

Musca, s. Mosca.

Musculus, F. W., Kupferstecher, der im 17. Jahrhunderte lebte, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. Es finden sich Blätter, die mit seinem Namen oder mit den Initialen desselben bezeichnet sind:

1) De Mont-Abans Toren, nach R. Nooms, genannt Zeeman, T. W. Musculus sc., kl. qu. fol.
2) De Haring-Pakkers Toren (zu Amsterdam), nach demselben, kl. qu. fol.
3) Landschaft mit Gehölz und Jägern, nach Wynants, Musculus fec., kl. qu. fol.
4) Landschaft mit Figuren und Thieren, nach demselben, kl. qu. fol.
5) Landschaft mit einer Hütte, nach A. van Ostade, T. W. Musculus sc., kl. qu. fol.
6) Landschaft mit Mondscheinbeleuchtung, nach Chype, kl. qu. fol.

Muse, delle, Beiname von Bern. Barbatello.

Musenius, Diethericus, Kupferstecher, der im 17. Jahrhunderte in Dänemark lebte. Im folgenden Werke sind drei Blätter von ihm:

1) Cesius Sapphicus, tempore succisivo primum penicillo Rhyparographi puturatus, nunc vero aeneis figuris et pingvioris Minervae Scholiis in gratiam id efflagitantium illustrior redditus a N. Thomaeo Asl. Norgwego et Totensium Pastore et Praeposituo. Christianiae 1661.

Dann stach er auch Blätter für die:

2) Emblemata quaedam amatoria in copulam et festivitatem Petri Schvendii, Roeschildiae Anno 1651. Auf dem ersten Blatte steht: Sculptor et inventor Theodorus Mws.

Musgrave, Wilhelm, ein englischer Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er lebte wahrscheinlich im 17. Jahrhunderte.

Musgrave ätzte nach Zeichnungen von G. F. Grimaldi, des Lord Byron u. s. w.

Musi, Lorenzo de, Kupferstecher, ein Verwandter des Agostino de Musi, genannt Agostino Venetiano. Bartsch, P. gr. XV. p. 498, sagt, dass einige Schriftsteller den Lorenzo irrig de Musis nennen, was wir bezweifeln, indem sich auch Agostino Venetiano A. de Musi und de Musis schreibt. Dann haben wir auch einen Giulio de Musis, der sich gerade so gut de Musi, wie Lorenzo de Musis genannt haben kann. Wir kennen zu wenig Werke von den beiden letztern Künstlern, dass sie aber mit Augustin zur Familie de' Musi, oder lateinisch bezeichnet „de Musis," gehört haben, scheint keinem grossen Zweifel zu unterliegen.

Bartsch sagt ferner, dass man von Lorenzo nur ein einziges Blatt kenne; allein es gehört ihm vermuthlich auch No. 2 an, eine

Copie nach Marc-Anton, welche Bartsch, P. gr. XIV. p. 29 No. 393, beschreibt. No. 1 ist das von Bartsch dem Lorenzo bei gelegte Blatt.

1) Das Bildniss des Sultan Barbarossa von Algier, Halbfigur im Profil nach rechts gewendet, den Helm auf dem Kopfe der als Decoration einen geflügelten Löwen und eine klein nackte weibliche Figur zeigt. Barbarossa trägt einen Cui rass und einen Mantel darüber. Im Rande unten liest man Re de Algieri. Ditto Barbarossa. Soltan. Cha radin. Rechts oben steht: MDXXXV. Lorenzo di Musi Venetiano faciebat. — L. M. H. 8 Z., de Rand unten 1 Z. 2 L., Br. 6 Z. 7 L.
2) Der Friede, unter einer weiblichen Gestalt vorgestellt, wel che die linke Hand auf die Brust legt, und mit der Rechten einen kleinen Genius hält, der ihr einen Lorbeerzweig reicht. Rechts oben stehen sechs italienische Verse: Dal Pallade pudica etc., rechts unten sind die Buchstaben L. M. welche man dem L. de Musi beilegt. H. 7 Z. 10 L., Br. 4 Z. 4 L.

Musi, Giulio de, Kupferstecher, angeblich aus der Familie de Agostino de Musi, genannt Venetiano. Die Lebensverhältnisse die ses Künstlers kennt man nicht, aus den Jahrzahlen der nachfolgen den Blätter ersieht man aber, dass er um 1553 gearbeitet hat Bartsch, P. gr. XV. p. 508, beschreibt nur das Blatt No. 1. E ist nach P. Ligorio's Zeichnung gefertigt, und wahrscheinlich st er mehreres für diesen Architekten, welcher 1555 sein Werk: Del antichita di Roma etc. herausgab.

1) Eine Ansicht der Häfen des Claudius und Trajan, nach ei ner Zeichnung des P. Ligorio von Neapel. Links oben lies man: Antiqua Species. Vrbium Portus etc., un ten steht: Julius. de. Musis Venet. in. aes. incidi MDLIIII. H. 14 Z. 8 L., Br. 25 Z.
2) Der Plan der Stadt Rom. Rechts unten in einer Cartouche Jvlivs. de. Mvsis. in. Aes. incidit. M.D.LIII H. 15 Z. 7 L., Br. 26 Z. 3 L. Dieses seltene Blatt kannt Bartsch nicht.
3) Der antike Hafen von Ostia, von Claudius errichtet, m seinen Gebäuden und Umgebungen, nach Ligorio, Julio Musis Venetus incid. 1554. Ein schönes und seltenes Bla nicht von Bartsch erwähnt, gr. roy. qu. fol.

Musi, Agostino de, genannt Agostino Venetiano, Zeich ner und Kupferstecher aus Venedig oder aus dem venetianischen Gebiete gebürtig, woher ihm der gewöhnlichere Beiname wur Das Geburtsjahr ist ebenfalls unbekannt, Bartsch (P. gr. XII. XI. setzt aber selbes um 1490, weil auf einem Blatte des Künstlers die Jahrzahl 1509 steht. Aus der Inschrift seiner Blätter ersieht man auch, dass Agostino aus der Familie de Musi stamme. So steht auf dem Blatte mit St. Margaretha: Agvstino di Musi, auf jenem mit den zwei alten Hirten ebenfalls, auf dem landschaftlichen Blatte mit dem Haasen, der Katze, den zwei Hunden und dem Ochsen liest man: Agvstin di Mvsi, und lateinisch bezeichnet sich der Künstler auf jenem Blatte, welches Skelette nach Bandinelli vor

stellt: Avgvstinvs Venetus de Mvsis. Dass der Venetianer mit dem Familiennamen de Musi geheissen habe, scheint ausgemacht zu seyn; allein es ist immer noch die Frage, ob die bei Bartsch verzeichneten Blätter demselben alle angehören, oder ob vielmehr zwei Künstler in selbe sich theilen. Die beiden Zeichen A. V. unterscheiden sich nämlich dadurch von einander, dass das eine ein mehr gothisches, wie jenes von A. Dürer, das andere ein lateinisches, oben spitzes A hat, worunter Zani zwei verschiedene Meister vermuthet. Auch G. von Quandt (Entwurf zu einer Geschichte der Kupferstecherkunst S. 194) folgt dieser Ansicht, und behauptet, es sei eine Verschiedenheit zwischen den Arbeiten des Meisters, der mit dem spitzigen A seine Blätter signirte und des jenen, der sich des breiten A bediente. Der letztere nämlich, wenn es je zwei Künstler gegeben hat, ist zwar ein sorgfältiger Stecher, aber ein weit schlechterer Zeichner als jener Künstler, welcher die lateinischen Initialen A V auf seine Blätter setzte. Zum Vergleiche nennt v. Quandt die beiden Blätter, welche ein Weib mit der Vase auf dem Kopfe und die Mässigung vorstellen, und in einer Zwischenzeit von zehn Jahren gefertigt wurden. Man könnte zwar glauben, dass der ältere Stich schon an und für sich gegen den neueren zurückstehen dürfte; allein v. Quandt will auf der andern Seite wieder nicht annehmen, dass der Meister A V in dem Grade sich im Stiche ver. nachlässiget, als er in der Zeichnung zugenommen hat. Dieser Schriftsteller glaubt daher mit Zani, den A V von dem A V trennen zu müssen, und letzterer, dem das wild erfundene und kühn ausgeführte Blatt der Hexenfahrt angehöret, scheint ihm viel grösserer Bewunderung würdig. A V gelangte in diesem Blatte allerdings zu seiner möglichsten Vollkommenheit. Diese erlangte er aber in Marc-Anton's Schule zu Rom, wohin er nach 1516 gekommen ist. In diesem Jahre befand sich Augustin noch in Florenz, aber bereits als ausübender Künstler, der vielleicht seine ersten Studien nach A. Dürer gemacht hatte. Es finden sich nämlich Copien nach jenem Meister unter seinen Blättern: eine Landschaft, in welcher er neben andern den Haasen, die Katze und den Ochsen aus Dürer's Blatt mit Adam und Eva von 1504 anbrachte, die Heilung des Lahmen nach Dürer's Stich von 1513, und eine Copie von Dürer's Abendmahl im Holzschnitt, 1514 von Augustin de Musi gestochen. In Florenz wagte er sich 1516 an eine schwerere Aufgabe, die ihm aber nicht gelang. Er stach nämlich Andrea del Sarto's Leichnam Christi in den Armen zweier Engel; allein Andrea war mit der Arbeit so unzufrieden, dass er ihm nie mehr ein Bild zum Stiche anvertraute, wie Vasari erzählt. Und wirklich ist dieses Blatt sehr trocken behandelt, dass es sich deutlich zeigt, der Künstler habe erst nach der Bekanntschaft mit Marc Anton das Bessere geleistet. Dass die Platte wirklich von Augustin dem Venediger herrühre, beweiset wohl die Aussage Vasari's vollkommen, und wenn dieses wirklich so ist, so müssen wir auch unter dem A V jenen Künstler vermuthen, denn diese Buchstaben stehen neben der Jahrzahl 1516 auf dem Blatte. Agostino scheint sich des gothischen A in der früheren Zeit seines Wirkens gerne bedient zu haben, wahrscheinlich angereizt durch Dürer's Monogramm, der ein ähnliches A gebrauchte. Von Florenz begab sich Augustin nach Rom, und da wurde er unter Leitung des Marc Antonio neben Marco di Ravenna einer der besten Stecher damaliger Zeit. Wie lange er sich in Rom aufgehalten, ist nicht bekannt. Vielleicht verliess er bei der 1527 erfolgten Plünderung die Stadt, um in Florenz sein Glück zu versuchen. Man weiss auch

nicht, wo und wann der Künstler gestorben ist. Das älteste Datum seiner Blätter ist 1536.

Die ersten Blätter dieses Künstlers sind äusserst zart und trocken im Stiche, und wie bereits gesagt, schwach in der Zeichnung. In der Folge scheint er sich in letzterer sehr geübt zu haben, so dass man ihn in dieser Hinsicht rühmen muss. Heinecke geht aber zu weit, wenn er behauptet, Augustin von Venedig habe auch als Kupferstecher in einigen Theilen sogar den Marc Anton übertroffen. Er verstand es nicht, durch Schraffiren den Figuren solche Rundung zu geben, wie jener Meister. Seine Linien sind mehr zufällig untereinander geworfen, sie schmiegen sich den Formen nicht immer glücklich an; die Umrisse sind aber vortrefflich zu nennen. Die Werke dieses Künstlers sind selten, besonders in guten Abdrücken, was bei alten Künstlern oft der Fall ist. Die Stiche derselben kamen ursprünglich fast alle in die Hände der Künstler, die wenig auf die gute Erhaltung derselben sahen. Später wurden die Platten überarbeitet, und die Abdrücke von diesen gleichen oft den ersteren kaum mehr.

1) Carl V., Halbfigur mit dem Hute auf dem Kopfe. Progenies. divvm. qvintus. sic. Carolrs. ille imperi Caesar. Lvmina. Ora. tvlit. Aet. svae. XXXVI. – Ann. M.D XXXVI. Oben nach rechts die Buchstaben A. V. H. 6 Z. 4 L., Br. 5 Z. 5 L.

2) Ferdinand, römischer König, das Gegenstück. Proximus a summo. Ferdinandvs Caesare. Carlo. Rex. Romanorvm. sic. tvlit. ora. genas. aet. svae XXXIII. – Ann M.D.XXXVI. Links oben die Buchstaben A. V. in gleicher Grösse.

3) Hieronymus Alexander, Erzbischof von Brindisi und Otranto. Hieronymvs Alexander archiepiscopvs Brundusinvs et Oritanvs etc. M D.XXXVI. Links die Buchstaben A. V. H. 12 Z. 4 L., Br. 8 Z. 4 L.

4) Soliman II., Büste mit Helm. Svliman. Otoman. Rex. Tvrc. X. H. 15 Z. 6 L., Br. 10 Z. 10 L.
Im ersten Drucke ist der Grund mit horizontalen Linien bedeckt, im zweiten sind Kreuzschraffirungen angewendet.

5) Franz I. von Frankreich, Halbfigur in ganzer Rüstung mit der Königskrone. Franciscvs. Gallorvm. Rex. Christianissimus. Links nach oben sind die Buchstaben A. V. H. 15 Z. 8 L., Br. 10 Z. 10 L.

6) Barbarossa, Halbfigur mit dem Turban auf dem Kopfe. Links in halber Höhe der Platte sind die Buchstaben A. V. und 1535. Im Rande steht: Aiadenvs Barbarvssa Cirthae. Tvnet. Jq. Rex ac Otomanicae Classis Praef. H. 15 Z., Br. 10 Z. 9 L.

7) Pabst Paul III., Büste mit blossem Kopf, im päbstlichen Chorrocke. Im Rande steht: Pavlvs III. Pont. Max. M.D.XXXIII. Rechts oben sind die Buchstaben A. V. H. 7 Z. 9 L., Br. 6 Z. 9 L.

8) Pabst Paul III. mit entblösstem Haupte. Ohne Monogramm.

mit dunklem Hintergrunde und der Jahrzahl MDXXXV. Höhe der Platte 9 Z. 5 L., Br. 6 Z. 4½ L. Von Bartsch nicht gekannt und selten. Wurde in der F. v. Stengel'schen Auktion mit 15 fl. 36 kr. bezahlt.

9) Derselbe Pabst; Büste mit dem Käppchen auf dem Kopfe, und im Cardinalsmäntelchen: Pavlvs III. Pont. Max. — M.D.XXXIII. — A. V. H. 7 Z. 7 L., Br. 6 Z. 3 L.

10) Derselbe Pabst, mit der Tiara auf dem Kopfe im päbstlichen Gewande: Pavlvs III. Pont. Max. — M.D.XXXVI. Auf der Mantelschliesse stehen in kleinen Charakteren die Buchstaben A. V. und 1536. Fleissig gestochen. H. 15 Z., Br. 11 Z.

11) Kaiser Carl V., halbe Figur im Cuirasse, mit dem blossen Degen, nach Titian. Im Rande steht: Questo è quel Carlo gran locotenente etc. Links oben die Buchstaben A. V. 1535. H. 15 Z. 5 L., Br. 11 Z. 3 L.

12) Abraham im Begriffe seinen Sohn zu opfern, wie ihn der Engel daran verhindert. Links im landschaftlichen Grunde ist ein Hammel, rechts sind drei nackte Kinder bei einem Thiere, nach Rafael. Rechts oben: A. V. H. 7 Z. 8 L., Br. 10 Z. 5 L.

13) Isaac segnet den Jacob. Letzteren stellt die Mutter Rebecca vor, in Gegenwart zweier junger Männer und eines Alten. Im Grunde kommt Esau von der Jagd zurück. Rafael Vrbinas inven., unten A. V. 1522. Dieses Blatt stach Augustin wahrscheinlich nach einer etwas veränderten Zeichnung des Logenbildes. H. 8 Z. 4 L., Br. 11 Z. 4 L.

Die ersten Abdrücke haben die Jahrzahl 1522, die zweiten jene von 1524. Jetzt retouchirte Augustin die Platte, wodurch das Ganze vollkommener wurde, vornehmlich in den Lichtmassen. Er ordnete diese verständiger und unterdrückte einige übel angebrachte Lichtpartien; besonders jene auf der Brust des Isaac, welche er im ersten Drucke weiss liess, und später mit Taillen bedeckte. Der grosse Unterschied zwischen diesen beiden Blättern hat Mariette und andere zu der Behauptung geführt, dass selbe von zwei Platten kommen. Die Copie nach dem zweiten Drucke ist ohne Zeichen, aber in gleicher Grösse.

14) Das Mannasammeln. Moses links stehend, redet zu dem Volke. Ein Hauptblatt nach Rafael. In der Mitte unten A. V. H. 10 Z. 10 L., Br. 16 Z.

Im spätern Drucke mit drei Adressen.

15) Die Geburt Christi im Stalle. Die Jungfrau betet kniend das Kind an, und vier Hirten zeigen einem fünften das Kind. Rechts vorn auf dem Täfelchen. A. V. 1531. Dieses Blatt stach Augustin nach G. Romano, und es ist eines der schönsten des Künstlers, aber sehr selten. H. 9 Z. 9 L., Br. 14 Z. 6 L. Die späteren, schlechten Abdrücke haben A. Salamanca's Adresse.

16) Die Geburt Christi. In Mitte einer verfallenen Scheune liegt das Kind in einem Korbe, Maria kniet vor ihm und hinter ihr ist Joseph mit einer Laterne. Rechts sind zwei Hirten und durch die Halle sieht man die Verkündigung des En-

geb. Copie nach Dürer's Holzschnitt, mit A. V. bezeichnet wie Haller erwähnt.

17) Der Kindermord, kleiner als das berühmte Blatt von Marc-Anton, welches unter dem Namen Chicot oder Falcetta bekannt ist. Es ist nach einer Zeichnung Rafael's gefertiget: man liest am Piedestal: Raph. Vrbi. inve. A. V. Das Blatt ist äusserst zart gestochen. H. 3 Z. 8 L., Br. 5 Z. 7 L.

Zani sagt, dass die Platte zweimal retouchirt wurde.

18) Das Abendmahl des Herrn, in einer Art von Reliquienkasten, der mit Säulen geziert ist, angeblich nach Rafael, oder vielmehr nach einem anonymen Meister. Links unten sind die Spuren des Täfelchens, selbst in den schärfsten Abdrücken. Das Blatt selbst gehört nicht zu den besten. H. 9 Z. 2 L., Br. 6 Z. 8 L.

19) Das Abendmahl des Herrn in einer gewölbten Stube, nach Dürer's Holzschnitt von 1510. Unten in der Mitte sind die Buchstaben A. V., und am Tische steht die Jahrzahl 1514. Dürer's Zeichen und die Jahrzahl 1510 fehlt. H. 14 Z. 0 L., Br. 10 Z. 5 L. Seltenes Blatt.

20) Die Kreuztragung; der Heiland sinkt unter der Last des Kreuzes, nach Rafael. Links unten am Steine: A. V. 1517. H. 15 Z., Br. 10 Z. 4 L.

Im ersten Drucke ist obige Jahrzahl, im zweiten 1519.

Die Copie von Villamena hat weder Jahrzahl noch die Buchstaben A. V., die zwei Kreuze auf dem Calvarienberge fehlen, und im Rande liest man: Ipse tuam, bone Christe etc. Romae Ant. Lafrery — Raphael urb. in. H. 14 Z. 9 L., Br. 10 Z. 3 L.

Eine andere anonyme Copie in der Grösse des Originals ist ohne Zeichen.

21) Die Grablegung. Copie nach Marc-Anton, No. 30 bei Bartsch. Diese Copie ist ohne Zeichen, und nach der Ansicht von A. von Bartsch von Augustin. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z. 2 L.

22) Die Kreuzabnehmung, angeblich Copie nach Marc-Anton oder nach Bartsch von Marco di Ravenna. Die Nachbildung ist genau, aber man erkennt sie an dem linken Arme des Christus, welcher im Umrisse sich zeigt; dann ist die Copie ohne Täfelchen und Zeichen. Im zweiten Drucke ist der Arm vollendet. In der Grösse des Originals. H. 15 Z. 2 L., Br. 10 Z. 6 L.

23) Maria beweint den Leichnam Christi, Copie des unter dem Namen der heil. Jungfrau mit dem blossen Arme bekannten Blattes von Marc-Anton. Nach Vasari ist die Copie entweder von Marco di Ravenna, oder von Agostino Venetiano. Bartsch glaubt, Vasari sei im Irrthum. H. 11 Z., Br. 8 Z.

24) Jesus Christus im Grabe von der heil. Jungfrau und St. Johann unterstützt, dabei ist Joseph von Arimathea und Nicodemus, lauter halbe Figuren, nach Rafael. Heinecke schreibt dieses Blatt dem Marc-Anton zu, Bartsch unbezweifelt dem Augustin. H. 5 Z. 9 L., Br. 5 Z. 3 L.

25) Die Marien bewenen den Leichnam Christi. St. Johann steht weinend am Felsen, und dabei zwei andere Schüler, in der Ferne ist Golgatha mit den Kreuzen. In der Mitte

oben mit A. V. 1516 bezeichnet. Die Composition ist von Rafael, sie ist aber mit jener, welche Marc-Anton gestochen hat, nicht ganz gleichlautend. Die Tablette fehlt. H. 8 Z., Br. 6 Z. 3 L. Bei Weigel 6 Thlr.

26) Der Leichnam Christi von zwei Engeln unterstützt, rechts ein dritter mit den Nägeln, nach A. del Sarto. In der Mitte unten das Täfelchen mit A. V. 1516. H. 10 Z. 9 L., Br. 8 Z. 1 L.

27) Ananias stürzt auf das Wort Petri todt zur Erde. Rechts nach unten: Raph. Vrb. invent. In diesem Blatte kommt Augustin dem Marc-Anton am nächsten, und Bartsch glaubt, letzterer habe ihn bei der Arbeit geleitet, wesswegen Augustin sein Zeichen nicht auf die Platte setzte. H. 10 Z., Br. 15 Z.

Die anonyme Copie ist zwar schlechter im Stiche, aber so getreu, dass sie täuschen könnte. Man erkennt sie am Worte INVENT. In der Copie steht der Buchstabe I gerade unter dem A im Worte RAPH., im Original unter dem P.

28) Elymas von St. Paul mit Blindheit geschlagen, in Gegenwart des Proconsul Sergius, der auf einer Art Thron sitzt, nach Rafael's Zeichnung zum Carton Hamptoncourt. Rechts oben: A. V. 1516. Das Blatt hat die Inschrift: Sercius. Pavlvs. Asiae. Procos. etc. H. 9 Z. 6 L., Br. 12 Z. 5 L.

Beim zweiten Drucke wurde die Jahrzahl in 1518 verändert und die Adresse gesetzt. Die Platte wurde bald retouchirt. Bei R. Weigel kostet ein erster Abdruck 14 Thlr.

In der anonymen Copie fehlen oben die Buchstaben A. V., aber rechts steht: Raphael. Vrbin. inv. A. V. In gleicher Grösse. R. Weigel in Leipzig besitzt die Originalzeichnung in Rothstein, mit Bister lavirt und weiss gehöht. Der Stich weicht nur ein wenig ab.

29) Die Heilung des Lahmen durch St. Peter und Paul vor der Pforte des Tempels, Copie nach Dürer's Stich von 1513. Von dem Grafen Lepel erwähnt und bei Heller.

30) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, von einem Engel gekrönt, nach Rafael. Links oben: A. V. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 8 L. Selten.

31) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welchem St. Johann ein kleines Kreuz reicht; dabei sind zwei Engel, angeblich nach Francia. In der Mitte unten: A. V. H. 8 Z. 10 L.? Br. 6 Z. 5 L.

32) Die Wiederholung des obigen Blattes, mit mehreren Veränderungen: man sieht die linke Hand und das Kreuz des Johannes nicht, auch den kleinen Finger der linken Hand der heil. Jungfrau sieht man nicht, der Kopf des Engels rechts ist von anderem Charakter, die Haare der Figuren sind anders etc. Rechts oben steht: A. V. 1518. H. 9 Z. 2 L., Br. 6 Z. 4 L.

Die mittelmässige anonyme Copie zeigt einen Tempel mit Säulen, und dann hat sie die Adresse: Albertus successor Palumbi. In gleicher Grösse. Eine andere Copie: N. N. exc. (Nic. Nelli exc.). 1563. H. 9 Z., Br. 6 Z. 2 L.

33) Die heil. Jungfrau auf dem Throne von Jesus gekrönt. Links steht Johannes Baptista, und rechts St. Hieronymus, nach Rafael, im Geschmack des Agostino Venetiano gestochen. Bartsch sah nur ein verschnittenes Exemplar, und wusste

nicht, ob sich ein Zeichen darau finde. H. 12 Z. 10 L.? Br. 9 Z. 4 L.

Der Meister mit dem Würfel hat denselben Gegenstand gestochen.

34) Maria mit dem Affen, am Ufer des Flusses auf der Rasenbank sitzend. Das auf ihrem Schooosse ruhende Kind spielt mit einem Vogel. Im Grunde sind Berge und Gebäude, links auf dem Hügel steht ein Haus. Copie nach Dürer, von der Gegenseite. Oben steht: Augustino di Musi. H. 6 Z. 8 L., Br. 4 Z. 6 L. Von Heller erwähnt.

35) — 38) Die vier Evangelisten, sitzend auf Wolken, nach G. Romano gestochen. Rechts unten auf jedem Blatte steht: A. V. 1518. H. 9 Z., Br. 6 Z. 7 L.

Die gegenseitigen Copien von einem anonymen Meister sind trocken und die Buchstaben A. V. stehen in den Wolken nach links unten. Sie sind ohne Jahrzahl. Auf der Bandrolle des Matthäus steht: in principio. uebon. et uebon. apud deu. In gleicher Grösse. Die ersten, sehr seltenen Abdrücke sind vor den Buchstaben A. V., die zweiten mit denselben.

39) St. Hieronymus mit dem Buche im Sessel, den Kopf auf die linke Hand gestützt. Zu seinen Füssen sieht man den Kopf des Löwen. Ohne Zeichen, aber sicher von Augustin, wie Bartsch behauptet. H. 4 Z. 4 L.? Br. 2 Z. 11 L.

40) St. Hieronymus auf einer Erhöhung sitzend mit dem Buche, rechts ist ein kleiner Löwe, und daher der Hieronymus mit dem kleinen Löwen genannt, Copie nach Marc-Anton und Rafael. Links unten am Steine A. V. H. 5 Z. 3 L., Br. 7 Z. 3 L.

41) St. Michael mit dem Dämon unter den Füssen, mit Lanze und Degen, im Grunde Felsen, nach Rafael. Die Buchstaben A. V. sind rechts unten. H. 9 Z. 10 Z., Br. 6 Z. 8 L.

42) St. Paul stehend auf das Schwert gelehnt, im Grunde eine Nische. Ohne Zeichen. H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 4 L.

In der gleichgrossen Copie ist der untere Theil des Schwertes weiss, während im Original auf der ganzen Klinge eine Linie sich zeigt.

43) St. Dominicus und die Heiligen seines Ordens um Christus am Kreuze versammelt, dessen Blut Engel im Kelche auffangen, ohne Zeichen, aber nach Bartsch sicher von Augustin von Venedig. 1528. H. 11 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.

44) Die berühmtesten Heiligen des Ordens des heil. Dominicus vor der heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Altare. Ohne Namen, aber nach Bartsch sicher von Augustin. H. 15 Z. Br. 9 Z. Selten.

Im ersten Abdrucke ohne die Aureolen um die Köpfe, im zweiten mit denselben, und über dem Kopfe des Heiligen mit der Kirche ist ein Stern.

45) St. Margaretha am Eingange einer Grotte kniend, daneben die dämonische Schlange, welcher sie einen Spiegel vorhält. Links am Steine steht: Agvstino di Musi. In der ersten Manier des Künstlers. H. 6 Z., Br. 4 Z. 4 L.

46) Die Sibylla Cumana, wie Bartsch sie nennt, oder das Bild der Vergänglichkeit, nach Frenzel, nach rechts schreitend, oben die strahlende Sonne. Im Grunde Stadt und Fluss, rechts vorn am Steine: A. V. 1516, nach Rafael's Zeichnung. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 9 L.

Die retouchirten Abdrücke haben Ant. Sal. (amanca's) Adresse.

Die anonyme Copie ist ohne Hintergrund, mit einem aus D. S. bestehenden Zeichen versehen. H. 5 Z. 5 L., Br. 2 Z. 11 L.

47) Tarpeja von den Sabinern erstürmt. In der Mitte oben A. V. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 5 L.

48) Cleopatra stehend, die Schlange an die Brust legend. Im Grunde ein Porticus. Bacio. Fiorentino. inventor. An der Vase A. V. und links oben 1515. H. 8 Z. 2 L., Br. 5 Z. Heinecke nennt die Jahrzahl 1518, und vielleicht tragen die zweiten Abdrücke diese Jahrzahl.

49) Iphigenia, Priesterin der Diana in Tauris, erkennt den Orestes und Pylades, als man sie gebunden zum Opfer führt. Im Grunde ist der Tempel. Einige glauben, dass Bandinelli die Zeichnung gefertigt habe. H. 9 Z. 8 L., Br. 7 Z. 2 L. Bei Weigel vor der Adresse 3 Thlr. 12 gr.

50) Hadrian schenkt dem Androclus die Freiheit; nach Bartsch: ein römischer Kaiser zu Pferd von einem jungen Krieger erkannt. Ihm folgen zwei Ritter und ein Sklave mit dem Löwen. Rechts ist das Täfelchen mit den Buchstaben A. V., nach Rafael's Zeichnung, wie Einige glauben mit Marc-Anton gestochen. H. 15 Z., Br. 9 Z. 10 L.

Heinecke sagt, dass sich Abdrücke ohne A. V. finden, und dass die Platte später retouchirt wurde. Bartsch versichert dagegen, dass er nie solche Abdrücke gesehen habe, und dass jene mit den Buchstaben nicht von der retouchirten Platte kommen.

51) Diogenes auf dem Boden sitzend und an den Baum gelehnt. Zur Seite ist der Napf und hinter ihm der Topf. Am Flusse im Grunde sind Gebäude, angeblich nach Bandinelli's Zeichnung. Links oben die Buchstaben A. V. 1515. H. 2 Z. 10 L., Br. 4 Z. 3 L.

52) Cleopatra von Amor beweint, angeblich nach Rafael's Zeichnung. Rechts unten an der Säule steht: A. V., und oben 1528. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z. 9 L.

Die anonyme gegenseitige Copie ist ohne Zeichen und Jahrzahl.

53) Camillus kommt zu Pferd herangesprengt, als die Römer den Galliern Gold und Silber zuwogen. Dvm a Romanis solvitvr pretivm etc., nach Bandinelli's Zeichnung. Rechts unten das Täfelchen mit den Buchstaben A. V., am Fusse des Tisches die Jahrzahl 1531. H. 7 Z. 4 L., Br. 7 Z. 9 L.

Die späteren Abdrücke haben Ant. Salamanca's Adresse, die letzten jene von Rossi.

54) Tarquin am Bette der Lukretia, im Grunde der Vater derselben, im Vorgrunde zwei Hunde. Raphae. Vrb. inven. Rechts vorn die Buchstaben A. V. M.D.XXIIII. H. 10 Z. 4 L., Br. 15 Z. 5 L.

Im ersten Drucke steht die Jahrzahl 1523, im zweiten die obige Jahrzahl, es ist aber die Platte nicht retouchirt. E. Vico hat die Platte aufgestochen und darauf gesetzt: Aeneas Vicus Parmen. rest. M.D.XXIII. A. V. Im späteren Drucke dieser aufgestochenen Platte fehlen die Hunde.

55) Der Kampf der Römer mit den Carthagern unter den Mauern der brennenden Stadt Carthago. Gegenseitige Copie des durch Bartsch unter dem Namen la bataille au coutelas, der Schlacht mit dem Säbel, bekannten Blattes von Marc-Anton. Die Buchstaben A. V. stehen rechts auf dem Täfelchen. Dieses Blatt ist sehr sorgfältig gestochen. H. 12 Z. 7 L., Br. 17 Z. 2 L.

56) Ein Flussgott, mit Ruder und Rohr auf dem Boden liegend, aus Marc-Anton's Urtheil des Paris copirt, ohne Zeichen, aber angeblich von Agostino Venetiano. H. 2 Z. 2 L., Br. 3 Z.

57) Bacchus (Silen), von zwei Satyrn getragen, das linke Bein hält ein Kind, und ein Weib geht voraus mit Cymbeln, wahrscheinlich nach der Antike gezeichnet. Rechts unten sind die Buchstaben A. V. 1528. H. 2 Z. 4 L., Br. 3 Z. 4 L. Die anonyme Copie ist ohne Zeichen.

58) Amor mit Helm und Schild des Mars in der Luft schwebend, nach Rafael und anscheinlich von Augustin gestochen, ohne Zeichen. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z.

59) Leda mit dem Schwane unter der zwischen zwei Bäumen aufgespannten Draperie. Im Grunde links sind Gebäude, anscheinlich nach einer Zeichnung von G. Romano frei und sehr gut gestochen. Ohne Zeichen. H. 5 Z., Br. 7 Z.

60) Leda, fast im Profil, links des Blattes vom Schwane geliebkoset. Im Grunde ist eine Stadt, durch welche der Fluss strömt, anscheinlich nach einer Zeichnung von G. Romano, sehr zart und eng gestochen. H. 6 Z. 3 L., Br. 7 Z. 4 L.

61) Amor als Meeresgott auf dem Meere segelnd, ihm folgt Venus auf einer grossen Muschel. In der Luft schweben drei Liebesgötter und links am Felsen sitzt ein Mann im Mantel, anscheinlich nach Rafael's Zeichnung. An der Muschel der Venus sind die Buchstaben A. V. Im Rande sind acht italienische Verse: Con tal destrezza Amor trappassa et arte etc. H. 6 Z., Rand 1 Z., Br. 8 Z. 2 L.

Drei Blätter aus der von dem Meister mit dem Würfel gestochenen Folge nach den Bildern Rafael's, zu einer Folge von 32 Blättern des Meisters mit dem Würfel. Agostino stach dazu

62) Der Vater der Psyche befragt das Orakel um das Schicksal der Tochter. Per questo il Re sacrifica etc. Rechts das Täfelchen mit A. V.

63) Psyche im Bade von Nymphen bedient. Fa la fanciulla che detto l'hanno etc. Rechts an der Thüre A. V.

64) Dieselbe Darstellung, gerade so gestochen, so dass man nicht sagen kann, welches das Original ist. Vom Meister mit dem Würfel ist diese Wiederholung sicher nicht, wenn aber Augustin den Gegenstand nicht zweimal gestochen hat, so könnte das Blatt nach Bartsch von Marco di Ravenna, oder von einem andern Schüler Marc-Anton's seyn. In dieser Wiederholung fehlen die Verse und die Buchstaben A. V. Die Platte, welche Villamena retouchirte, ist nicht diese, sondern jene mit den Buchstaben.

65) Psyche mit der Lampe bei dem schlafenden Amor. Veda la qui col ferro el lume ardente etc. Links unten die Buchstaben A. V.

66) Venus auf dem Delphin, nach Rafael, ohne Zeichen. H. 6 Z. 2 L., Br. 9 Z. 4 L.?

67) Der Zug des Silen, letzterer auf dem Esel von zwei Frauen unterstützt, anscheinlich nach Rafael's oder G. Romano's

Zeichnung, und eines der besten Blätter des Künstlers. In der Mitte unten das Täfelchen mit A. V. H. 6 Z. 9 L., Br. 9 Z. 5 L.

Die spätern Abdrücke haben A. Salamanca's Adresse.

68) Eine weibliche Gestalt mit der Trompete bringt den im Olymp versammelten Göttern eine Nachricht, nach B. Bandinelli. In der Mitte unten A. V. 1516. H. 4 Z. 5 L., Br. 10 Z.

69) Lycaon in einen Wolf verwandelt, im Moment, als er den bei ihm schlafenden Jupiter tödten will, nach Rafael, etwas sorglos gestochen. Links unten: M.D.XXIII. A. V. H. 10 Z. 6 L., Br. 15 Z. 6 L.

Die zweiten Abdrücke haben die Jahrzahl M.D.XXIIII.

70) Der Tanz der Faunen und Bacchantinen, anscheinlich von Rafael nach der Antike gezeichnet. Rechts in halber Höhe A. V. 1516. H. 6 Z. 5 L., Br. 19 Z. 2 L.

Die gute, anonyme Copie besteht in zwei Platten, die zweite schlechtere Copie ist ohne Zeichen.

71) Orpheus mit der Leyer vor Cerberus am Eingange der Unterwelt. Rechts unten A. V. 1528. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 3 L.

72) Herkules mit Keule und Löwenhaut, im Grunde Architektur, nach einer Zeichnung im Geschmacke Bandinelli's. Die Haare sind nur leicht angedeutet. Ohne Zeichen. H. 4 Z., Br. 2 Z. 10 L.

73) Venus und Amor am Fusse eines Baumes sitzend, letzterer vor ihr stehend. Links oben: A. V. 1516. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 10 L.

Im ersten Drucke fehlen die Buchstaben A. V. und 1516, im zweiten stehen diese und die Jahrzahl, die dritten kommen von der retouchirten Platte. Man erkennt die letzteren an den Bergen hinter der Stadt. Diese sind in den früheren Abdrücken ganz weiss, bei der Retouche wurden sie mit einigen Punkten beschattet.

Die mittelmässige Copie ist ohne Zeichen, auch etwas verändert. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

74) Herkules erwürget den nemäischen Löwen, nach Rafael. Links unten A. V. und in der Mitte oben 1528. Ein unbekannter P. B. hat das Blatt copirt. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 11 L.

75) Phaeton stürzt vom Sonnenwagen. Toccai del Sol la chiara etc., angeblich nach Rafael's Zeichnung. Rechts unten die Tablette mit A. V. H. 6 Z. 10 L., Br. 5 Z.

76) Die Statue des Apollo in einer Nische, anscheinlich aus Augustin's früher Zeit. H. 7 Z., Br. 3 Z. 8 L.

77) — 80) Die Thermen und Statuen zu Messerscheiden, Folge von 4 Blättern nach der Antike, mit A. V. 1536 bezeichnet. H. 4 Z. 4 — 6 L., Br. 7 Z. 3 — 6 L.

a) Der Rumpf eines Herkules, und ein anderer Herkules mit der Keule. Sic Rome in impluvio ex marmore sculp. M.D.XXXVI. — A. V.

b) Das Brustbild einer schönen Frau, neben einer anderen Frau mit einem Korbe auf dem Kopfe. Links unten A. V. 1516.

c) Ein bärtiger Alter mit verstümmelten Armen, ein Mann mit gekreuzten Armen daneben. Rechts unten A. V. 1536.

d) Ein Mann vom Rücken gesehen, rechts ein anderer im Mantel. Links unten A. V. 1536.

Es gibt noch vier Blätter mit denselben Gegenständen, und viel besser gestochen, als jene von Augustin dem Venediger. Sie sind ohne Namen, vielleicht vom Meister mit dem Wurfel. Lit. d. ist von einem Anonymus von der Gegenseite cop...

81) Herkules in der Wiege erdrückt die Schlange Angesicht des Amphitrion und der Alcmene, nach G. Romano. Link unten das Täfelchen mit A. V., etwas höher 1532.
Dies ist eines der vollkommensten Blätter des Meisters. H. 8 Z. 1 L., Br. 6 Z. 6 L.
Die Abdrücke von der (schlecht) retouchirten Platte haben die Jahrzahl 1533.
In der täuschenden Copie von 1533 blickt Alcmene über Herkules weg, und die Buchstaben A. V. stehen schief im Täfelchen.

82) Herkules erdrückt den Antheus, in Gegenwart der als alter Mann personificirten Erde, nach Rafael. In der Mitte unten ist das Täfelchen mit A. V. An einem Steine steht in kleinen Charakteren 1533. Der Raum unten für die Inschrift ist weiss geblieben. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 8 L.
Dies ist eines der schönsten Blätter des Meisters; die retouchirten Abdrücke sind indessen hart und unangenehm. Jede Linie ist fast gleich stark geführt.

83) Apollon und Daphne, letztere in einen Lorbeerbaum verwandelt, angeblich nach B. Bandinelli. Links oben die Jahrzahl 1515. H. 8 Z. 7 L., Br. 6 Z. 2 L.
In den retouchirten Abdrücken steht die Jahrzahl 1515. Bei der zweiten Retouche setzte A. Salamanca seine Adresse darauf, diese Abdrücke sind aber sehr schlecht.
Die anonyme Copie ist von der Gegenseite und kleiner.

84) Venus liegend, liebkoset den Amor, der sich ihr mit einer Fackel nähert, nach G. Romano, ohne Zeichen. H. 8 Z. 10 L., Br. 6 Z. 3 L.

85) Die Statue des Apollo von Belvedere, auf weissem Grunde. In der Mitte unten sind die Buchstaben A. V. H. 9 Z. 9 L., Br. 6 Z. 2 L.
Die späteren Abdrücke haben A. Salamanca's Adresse.

86) Dieselbe Statue, zum zweiten Male gestochen, aber von der Gegenseite. Der Baumstamm mit der Schlange ist rechts. Die Buchstaben A. V. sind unten in der Mitte. H. 9 Z. 7 L., Br. 6 Z. 3 L.

87) Eine römische Dame opfert ihr Kind dem Priap; hinter der Statue ist der Priester, und den Grund bildet der Portikus eines Tempels. In der Mitte unten ist das Täfelchen ohne Buchstaben. Dieses Blatt ist wahrscheinlich nach der Antike gestochen. H. 9 Z. 8 L., Br. 6 Z. 4 L.

88) Herkules erdrückt den Antheus. Im Grunde ist ein alter Tempel und links eine Baumgruppe, an welcher Keule und Löwenhaut sich befinden. Unten ist das Täfelchen mit den Buchstaben A. V. Copie nach Marc-Anton. H. 10 Z. 0 L., Br. 8 Z.
Die spätern Abdrücke haben Salamanca's Adresse.

89) Venus und Vulkan mit Liebesgöttern, von welchen zwei den Bogen zurechtrichten. Raph. Vrb. dvm viveret inven. Ueber dieser Schrift ist das Täfelchen mit A. V. 1530. Dieses ist eines der besten Blätter dieses Künstlers. In Frankreich

ist das Gemälde, welches G. Romano nach Rafael's Zeichnung gemalt haben soll. H. 14 Z. 4 L., Br. 9 Z. 9 L.

Die spätern schlechten Abdrücke haben Salamanca's Adresse.

90) Die Klugheit, weibliche Gestalt mit dem Januskopfe, sitzend mit einem Spiegel. Links unten an der Säule A. V. 1516. H. 4 Z. 9 L., Br. 5 Z. 1 L.

91) Die Mässigung, sitzende weibliche Figur mit Zügel und Todtenkopf. Rechts sitzt ein Genius, und links unten sind die Buchstaben A. V. 1517, nach Rafael sehr mittelmässig gestochen. H. 6 Z., Br. 8 Z.

92) Eine halb nackte Frau mit Helm und Stock in den Händen, dabei Amor, der sich mit beiden Händen an sie klammert. An einer Säule der Nische sind die Buchstaben A. V., links oben 1528, angeblich nach Rafael. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z. 3 L.

93) Die Philosophie, eine weibliche Gestalt in einer Nische sitzend mit offenem Buche und Himmelsglobus, ohne Zeichen. H. 4 Z. 3 L.? Br. 3 Z.

94) Die Keuschheit, unter der Gestalt eines jungen Mädchens neben dem Einhorn, das sie am Zaume hält. Sie sitzt an einer Mauer mit Säulen und einem Basrelief. In letzterem steht mit kleinen Charakteren geschrieben A. V. 1516. Dieses Blatt ist sehr zart nach Rafael gestochen. H. 6 Z., Br. 4 Z. 2 L.

Bei der späteren Retouche verlor der Stich an seiner Zartheit.

Die anonyme Copie ist ohne Zeichen; dann ist der Kopf des Mädchens in Dreiviertel Ansicht nach links gewendet, während selber im Original en face ist.

95) Die Philosophie, als majestätische Frauengestalt im Himmel sitzend, den Erdglobus zu ihren Füssen und den Scepter in der Rechten haltend. Sie hat ein offenes Buch auf dem Schoosse, und links sind zwei Genien mit einer Tafel, auf welcher steht: CAVSAR. COGNITIO. Am Rande der Tafel stehen die Buchstaben VA. Diese Buchstaben deutete Heinecke auf Augustin von Venedig, was nach Bartsch wohl möglich ist. Es ist dies eine gegenseitige Copie nach Marc-Anton, der Rafael's Bild im Vatican gestochen hat,

96) Der Alte im Kinderwagen nach Rechts. Auf der Bandrolle steht: Anchora inparo. Im Rande liest man: Tam. div. discendum. est. qvam. div. vivas. bis pveri. senes. — Ant. Salamanca excvdebat. M.D.XXXVIII. Man schreibt dieses Blatt dem Augustin von Venedig zu, und die Zeichnung dem B. Bandinelli. H. 16 Z., Br. 11 Z.

Es gibt eine anonyme, gegenseitige Copie mit derselben Inschrift. H. 16 Z. 5 L., Br. 11 Z. 5 L.

Der Meister mit dem Namen Jesu Christi hat es ebenfalls mit einigen Veränderungen copirt.

97) Der chimärische Drache und die Biene links oben. Unten nach rechts ist das Täfelchen ohne Zeichen, gut gestochen. H. 3 Z., Br. 4 Z. 8 L.

98) Die zwei Männer neben dem Gottesacker; der erstere, bekleidet, hat die Uhr zu seinen Füssen, und deutet einem andern, welcher nackt ist und einen Todtenkopf hält, auf die riesenhaften Gebeine, welche links zerstreut liegen. In der Ferne sind Gebäude, und links oben die Buchstaben A. V. H. 3 Z. 8 L., Br. 4 Z. 9 L.

Mutschelle, Georg Joseph, Bildhauer, wurde 1759 in Bamber geboren, und hier ertheilte ihm sein Vater Martin den ersten Un terricht. Hierauf begab er sich nach Strassburg, besuchte dan zwei Jahre die Pariser Akademie, und arbeitete hier mehrere theils für die Kirchen der Stadt, theils für jene der Umgegen Er und sein Meister, der deutsche Friedrich, fertigten in Pari das Modell zur neuen Residenz in Coblenz, was als französisch Arbeit galt. Mutschelle fand in Frankreich gute Aufnahme, konnte sich aber doch nicht entschliessen, daselbst zu bleiben. I Jahre 1784 ging er von Paris nach Strassburg, verweilte da noc ein halbes Jahr, und liess sich endlich in Bamberg nieder, w ihn Privaten und der bischöfliche Hof beschäftigten. Im Jahr 1796 wurde er fürstbischöflicher Hofbildhauer, und 1820 starb de Künstler. Es finden sich Grabmäler, Altäre, Canzeln und ander Bildwerke von diesem Künstler, deren Jäck einige erwähnt. E genoss Ruf, und so erhielt er auch von Coburg, Nürnberg, Mer gentheim u. s. w. her Bestellungen.

Muttersdorf, s. Tomaso da Modena.

Mutti, Decorationsmaler, ein jetzt lebender italienischer Künstle Er war neben anderen Gaiani's Gehülfe bei Ausschmückung de Gemächer des k. Landhauses Rosenstein bei Stuttgart, eine glän zende Arbeit, die 1830 vollendet wurde.

Mutz, Matthäus, Maler, wurde 1739 in einem Dorfe bei Passa geboren, studirte acht Jahre auf der Akademie zu Wien, und de zählte ihn Maulbertsch zu seinen besten Schülern. Mutz malte in Oel und Fresco, eine bedeutende Anzahl von Bildern, die sich durch frische Färbung und durch Leichtigkeit der Behandlung aus zeichnen. Seine Werke sind die Oelmalereien im Refectorium und in der Sakristei zu Heiligenkreuz in Niederösterreich. In der Ca pelle des Heiligenkreuzerhofes zu Baden bei Wien, wo der Künst ler ansässig war, ist sein Altarblatt mit Christus und Magdalena und dann sind von ihm auch die Frescomalerei und die Altarge mälde in der Schlosskapelle zu Guttenbrunn. Es gibt mehrere Kir chen in Böhmen und Niederösterreich, wo Fresken und Altarbil der von ihm sind. Dann finden sich auch Staffeleibilder.

Mutz starb zu Baden 1820.

Mutzel, s. Mützel.

Mutziani, s. Muziano.

Muxel, Joseph Anton, Bildhauer, geboren zu Bezau im Vor arlbergischen 1745, gestorben zu München 1812. Als der Sohn eines Müllers erlernte er anfangs das Schreinerhandwerk, und erst im zwanzigsten Jahre fand er Gelegenheit, sich der lang ersehnten bildenden Kunst zu widmen. Den ersten Unterricht ertheilte ihm ein zu jener Zeit berühmter vaterländischer Bildhauer, Namens J. B. Rath, später bildete er sich aber auf Reisen zu Mannheim und Strassburg und in den Niederlanden weiter aus. Zuletzt begab sich der Künstler nach München, wo er fortan Beschäftigung fand, und zum Hofbildhauer ernannt wurde. Anfangs arbeitete er da unter R. Boos, welcher damals die colossalen Herkulesstatuen in Holz für die Arkaden des k. Hofgartens ausführte. Muxel schnitzte

den Erwürger des Nemäischen Löwen, und wie Herkules den Centaur erschlägt. Auf dem Gottesacker zu München sind mehrere Grabdenkmäler von Muxel gemeisselt, und darunter zeichnen sich das Ibel'sche und Kendlbach'sche besonders aus. Ueber dem Eingange der Kirche von Berg am Laim nächst München ist die Statue des Erzengels Michael sein Werk, und im k. Hofgarten zu Nymphenburg sind die colossalen Marmorstatuen des Apollo und der Flora von ihm gefertiget. Die zwei colossalen Löwen aus Sandstein an der Strasse von Abach nach Kelheim fertigte er aus Auftrag des Churfürsten Carl Theodor, und zur Belohnung ernannte ihn dieser Fürst zum Hofbildhauer. Eine Ansicht dieser Löwen und der Umgebung ist in A. v. Riedel's Stromatlas.

Muxel, Joseph, Maler, wurde 1786 zu München geboren, und von seinem gleichnamigen Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Nachdem er sich geraume Zeit im Zeichnen geübt hatte, fing er an, in der Malerei seine Kräfte zu versuchen; allein er hatte dabei mit unsäglichen Hindernissen zu kämpfen, indem die Mittellosigkeit seiner Eltern der gründlichen Ausbildung des Sohnes bei einem tüchtigen Meister hinderlich war. Einigen Unterricht in der Oelmalerei ertheilte ihm der Maler Weiss, allein dieser Meister konnte sich über die Manier der alten Schule nicht erheben, und so war der Vortheil, welchen Muxel aus dem Studium der Natur und der Werke guter Meister zog, immerhin der erheblichste. Er brachte es auf solche Weise im Portraitfache zu nicht geringer Stufe, wie die Bildnisse der hohen Herrschaften beweisen, die er in München malte. Im Jahre 1819 malte er auch den König Maximilian I., und nach dem 1820 erfolgten Tode des Hofmalers Ettlinger erhielt er den Rang und den Gehalt desselben. Im Jahre 1822 ward Hofmaler Muxel nach Carlsruhe berufen, um daselbst mehrere Bildnisse zu malen, welche allgemeinen Beifall fanden, so dass er Besuche von den höchsten Herrschaften erhielt. Später nach München zurückgekehrt, errichtete er eine Malerschule, welche schon mehrere junge Künstler nicht ohne Vortheil besuchten.

Muxel, Johann Nepomuk, Historienmaler und Radirer, wurde 1790 geboren, und anfangs wollte er sich der Theologie widmen, bis ihn seine Eltern in Folge der zu Anfang unsers Jahrhunderts herrschenden Wirren in geistlichen Dingen zur bildenden Kunst bestimmten. Die Anfangsgründe lehrte ihn sein Vater Joseph, im Jahre 1805 trat er aber in die Schule des Direktors von Mannlich, und verblieb da, bis endlich König Maximilian 1809 durch P. v. Langer eine neue Akademie der bildenden Künste gründete. Muxel war einer der vier ersten Eleven, und so erhielt er die zweite Pension von 150 fl. jährlich. Bei der später erfolgten Errichtung des adeligen Fräuleininstitutes in München wurde er als Zeichnungslehrer angenommen, und nebenbei besuchte er noch immer die Akademie, bis ihn endlich ein Zerwürfniss zwischen Direktor v. Langer und ihm wieder in v. Mannlich's Schule führte. Letzterer wollte es bei dem Könige vermitteln, dass Muxel auf Staatskosten seine Studien in Italien fortsetzen dürfe, starb aber noch ehe sein Plan reif wurde.

Im Jahre 1815 ernannte ihn Prinz Eugen, Herzog von Leuchtenberg, zum Zeichnungslehrer seiner Prinzen und Prinzessinnen, und neun Jahre später vertraute ihm die Herzogin die Aufsicht

über ihre Gemäldegallerie an, welcher er noch gegenwärtig mit aller Umsicht vorsteht. Im Jahre 1835 unternahm er es, die Werke dieser berühmten Sammlung in Umrissen auf Kupfer mit Text herauszugeben, und 1840 kam das Ganze zur Vollendung. Schon früher gab er einen Catalog dieser Gallerie heraus.

In der k. Gallerie zu Augsburg ist von Muxel ein treffliches Gemälde, welches die heil. Familie vorstellt, ein Nachtstück. Dann finden sich von ihm auch geistvolle Kreidezeichnungen, reiche Compositionen, wie Joseph, der den Mitgefangenen im Kerker weisssaget, u. a. Auf den Kunstausstellungen zu München sah man mehrmalen solche Zeichnungen von Muxel, gewöhnlich eigene Compositionen.

In Kupfer radirt kennen wir folgende schöne Blätter von ihm:

1) Das Bildniss des Lothar Anselm Freyherrn von Gebsattel, Erzbischof von München-Freising, nach Kellerhoven, Kniestück. N. Muxel sc., gr. 8.
2) Die Büste eines alten Weibes mit einer Mütze auf dem Kopfe, und abwärts blickend. Rechts in halber Höhe des Blattes: J. M. 1809, in 12.
3) Christus segnet die Kinder, nach P. v. Langer. N. Muxel fec., kl. fol.
4) Das Opfer des Noah, nach P. v. Langer, N. Muxel fec., kl. fol.
5) Die heil. Magdalena, nach Battoni, für die Nachbildungen von Gemälden berühmter Meister, von Muxel und anderen lithographirt. München bei Zeller 1820 I. Lief. Die Magdalena zeichnet sich darunter für jene Zeit besonders aus, fol.
6) Studien nach Köpfen aus B. Luini's Gemälde von Joseph's Vermählung in der Kirche zu Saronno, nach P. v. Langer's Zeichnungen lithographirt, 5 Blätter, gr. fol.

Muyart, Christiano Luigi, nennt Ticozzi den Claude Moyaert.

Muyckens, J. B., Kupferstecher, vielleicht eher Maler, der auch radirt hat. Er lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Amsterdam. Folgende Blätter sind sein Werk:

1) Magdalena kniend in einer Höhle, links das Crucifix, Buch und Todtenkopf. Ebenda ist unten nach dem Vorgrunde das Monogramm J. B. M. Fecit Ano. 1637, qu. 8. Ein seltenes, gut radirtes Blättchen. Bei Weigel 1 Thlr. 16 gr.
2) Abraham vor den drei Engeln hingeneigt. J. B. Muyckens Fecit Ano 1637, in 8.
   Im ersten Drucke ohne Namen des Künstlers.
3) Venus und Amor schlafend in einer Höhle nach links, rechts ein Satyr, welcher sie belauscht. Rechts unten das Monogramm JB. M. Fecit Ao. 1637, ein seltenes, sehr kratzig radirtes Blättchen, qu. 8.

Muylor, T., s. Maylor.

Muys, Willem, Maler, wurde 1712 zu Schiedam geboren. Sein Meister ist unbekannt, man weiss aber, dass er in Rotterdam gearbeitet habe, und daselbst 1763 gestorben sei. Muys malte Tapeten, dann Portraite, und einige hübsche Genrestücke in Manier

und A. van der Werf's Geschmack. Der folgende Künstler ist sein Sohn gewesen.

Muys, Nicolas, Maler, wurde 1740 in Rotterdam geboren, und von seinem Vater Willem in den Anfangsgründen unterrichtet, bis er zu Aart Schouman nach dem Haag kam. Er malte viele Portraite, Ansichten von Städten, Märkten mit vielen Figuren und andere Genrestücke. Er war auch Zeichnungslehrer, und starb zu Rotterdam 1808.

Van Eynden etc. sagt, dass Muys auch einige Blätter geätzt habe, ohne den Inhalt derselben zu nennen.

Muys oder Muis, Robert, Zeichner und Kupferstecher, Bruder des Obigen, wurde 1742 zu Rotterdam geboren, und so wie sein Bruder, so genoss auch er den ersten Unterricht von seinem Vater. Er übte sich auch in der Malerei, wählte aber zuletzt die Kupferstecherkunst zur Hauptsache. Er stach mehrere schöne Blätter, denn Muys lebte noch 1820.

1) Louis Marie, grave van Welderen, 4.
2) Der Maler Caspar Netscher und seine Ehegenossin Maria Godin, nach Netscher's Gemälde aus dem Cabinet van Bischop, gr. fol.
3) Der Kranke in der Einbildung, nach C. van Trost, kl. fol.
4) Die Seeschlacht von Doggersbanck den 5. Aug. 1781. In drei Blättern, qu. fol.
5) Eine Marine, qu. 4.
6) Die Rettung eines Schiffes, nach W. van de Velde. Dieses Blatt wird im Cabinet Paignon Dijonval erwähnt, unter dem Titel: le salut du vaisseau. R. Muys fe. 1751.
   Wenn die Jahrzahl dieses Blattes richtig angegeben ist, so kann es nicht wohl von unserm Künstler seyn, da dieser erst 1742 geboren wurde.
7) — 10) Vier Ansichten von Dortrecht und der Umgegend, mit Figuren und Wassertheilen. R. Muys del. et sc. Ab. Blusse exc. 1766 — 68.
11) Verschiedene Platten für Prof. Sandifort's Museum anatomicum Academiae Lugduno-Batavae, fol.
   An diesem Werke arbeitete auch P. de More.

Muziano, Girolamo, Historienmaler, geboren zu Acquafredda bei Brescia 1528, gestorben zu Rom nach Ridolfi 1590, oder 1592 nach Galletti's Inscr. Rom. Den ersten Unterricht erhielt er zu Brescia von G. Romanino, einem eifrigen Buonarottisten, und auch Muziano gefiel sich in Nachahmung des Michel Angelo. Doch gewann Titian noch einen grösseren Einfluss auf seine Kunstweise; besonders in der landschaftlichen Darstellung und im Colorite. Er machte sich die schöne Färbung jenes Meisters zu eigen, so wie er sich in Kraft und Energie der Composition unzweideutig als nicht unglücklicher Nachahmer Buonarotti's erwies. Er kam in jungen Jahren nach Rom, wo Muziano anfänglich sein Talent besonders der Landschaft weihte, die er in Titian's Charakter componirte. Seine Geschicklichkeit in diesem Fache beurkundete er neben andern in einem Bilde von S. Maria degli Angeli, wo er den heil. Hieronymus darstellte, wie er in der Wüste seinen Mönchen prediget. Muziano hatte bereits den Beinamen Girolamo de'

Paesi, als er sich dem rein historischen Fache zuwendete, besonders auf Anregung Michel Angelo's. Dieser Meister begünstigte ihn, und verschaffte ihm Arbeit beim Cardinal von Este, der in Tivoli mit Muziano's Bildern ein Landhaus ausschmückte. Jetzt malte der Künstler lauter ernste und würdige Bilder, so wie denn auch der Grundton seines Charakters im hohen Grade streng und fromm war, voll christlicher Milde. Er war aber nicht immer ernst, er überliess sich auch der Freude, und zeigte dabei einen so liebenswürdigen Charakter, dass man bei ihm auf die glücklichste Mischung von Ernst und Lebhaftigkeit schliessen konnte. Seine Fähigkeiten entwickelten sich daher bei immer heiterem Gemüthe in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit, und Muziano ist so weder Titian noch Michel Angelo, obgleich nicht zu läugnen ist, dass diese Meister und andere seiner Vorgänger oder Zeitgenossen einigen Einfluss auf ihn übten. Muziano vernachlässigte nichts, was ihn fördern konnte, und wenn er sich einmal etwas zum Ziele setzte, so liess er sich durch nichts davon abwendig machen. So erzählt man, dass er, um nicht zerstreut zu werden, sich Haar und Bart so rein habe scheeren lassen, wie einem Galeerensklaven. Dadurch war er gezwungen, sich aller Gesellschaft zu enthalten, und er konnte ungestört arbeiten. In seinen Werken offenbart sich auch wirklich ein gründliches Studium und ein klarer Verstand. Seine Compositionen sind immer historisch wahrscheinlich, verständlich und von glücklichem Standpunkte erfasst. Er sah auf Adel und Schönheit der Form in Stellung und Bewegung; seine Köpfe sind anmuthig und charakteristisch, und dann ist Alles gut gezeichnet, kräftig und naturgemäss colorirt. Man sagt daher, dass dieser Künstler alle Theile der Malerei in gleich hohem Grade besessen habe, und unter den Zeitgenossen nur von den Caracci übertroffen worden sei. Zu seiner Zeit erreichte die Mosaik ihre höchste Vollendung. Diese wurde jetzt Nachahmerin der Malerei, nicht mehr mittels ausgewählter und verbundener bunter Steinchen, sondern mittels einer Zusammensetzung, welche jeden Colorit, jede Halbtinte, jede Abstufung, jeden Uebergang wie mit dem Pinsel wiedergeben kann. Lanzi sagt, dass Baglione die Verbesserung dieser Kunst dem Muziano zuschreibe; er nennt ihn den Erfinder der Art Mosaik in Oel, und lobt dessen Mosaiken der Gregorianischen Capelle bei St. Peter als die schönsten, die nach den alten Zeiten gemacht worden. Da arbeiteten unter Muziano's Leitung P. Rossetti und M. Provenzale. Auch das antiquarische Studium verdankt diesem Künstler nicht wenig. Er vollendete die von Giulio Romano begonnenen Zeichnungen der trajanischen Säule, welche Villamena in Kupfer stach und Alfonso Ciacoone erläuterte. Dann hatte der Künstler um die Stiftung der Akademie von St. Luca nicht nur im Leben wesentliche Verdienste, sondern bedachte dieselbe auch bei seinem Tode sehr grossmüthig.

Es finden sich noch viele Werke von diesem Künstler. Ausser den oben erwähnten, in Rom befindlichen Bildern, sieht man deselbst von ihm in der gemeinschaftlichen Sakristei der St. Peterkirche über dem Altare den Heiland, welcher dem Petrus die Schlüssel überreicht. In S. Maria Transpontina zu Rom wird die Empfängniss Mariä für sein Werk ausgegeben, diess scheint aber einem anderen Künstler anzugehören. Die Erweckung des Lazarus, ehedem in S. Maria Maggiore, wurde in den Quirinal gebracht, und von da aus musste das Bild nach Paris wandern. Vasari sagt, dass Michel Angelo den Urheber dieses Werkes als einen der besten Künstler damaliger Zeit erklärt habe.

In der Gallerie zu Bologna ist das Bild des heil. Hieronymus in der Wüste vor dem Crucifixe aus der Sakristei von S Giorgio. In der Gallerie der Marchese Tanari ist ein ähnliches Bild, und auch im Pallaste Hercolani zu Bologna ist ein Hieronymus von Muziano. Im Dome zu Orvieto, in jenem zu Foligno, in S. Loretto, und anderwärts sind ebenfalls Bilder von diesem Künstler. In Brescia ist keines mehr.

In der Gallerie des Louvre zu Paris ist das Gemälde mit dem ungläubigen Thomas, und in der Cathedrale zu Rheims ein berühmtes Altarbild, welches die Fusswaschung des Herrn in Leimfarbe vorstellt. D'Argensville erzählt, dass der Herzog Regent dieses Bild von der Kirche für 60000 Livr. und eine Copie desselben erkauft, und dass aber nach dessen Tod die Herzogin das Gemälde wieder nach Rheims zurückgeschickt habe. In der Gallerie zu Dresden ist eine Landschaft mit St. Franz vor dem Crucifixe. Die k. Pinakotheken zu München und Berlin bewahren gegenwärtig kein Werk von Muziano. Im Museo del Prado zu Madrid ist die Erweckung der Tochter des Jairus, St. Johannes, Petrus und Jacobus.

Zur Vervollständigung des Verzeichnisses der Werke dieses Künstlers nennen wir hier noch eine Anzahl von Kupferstichen nach solchen, in alphabetischer Ordnung der Stecher:

Alberti, Ch., eine heil. Familie.

Audran (chez), die Versuchung Christi.

Beatricet, N., die Erweckung der Tochter Jairi's, schöne Composition und seltenes Hauptblatt; die heil. Elisabeth von Ungarn besucht die Kranken; Christus am Kreuze.

Bertelli, L. (formis), die Kreuzabnehmung, von Muziano oder von J. Clovio erfunden, seltenes altes Blatt.

Callot, J., die Predigt des heil. Hieronymus vor den Ordensgeistlichen; die Messe eines heil. Bischofs, nach den Gemälden der St. Peterskirche, sehr seltene Blätter.

Caraglio, J., die Verkündigung Marien's.

Cartarus, Ch., die Himmelfahrt Christi.

Cort, C., St. Petrus geht auf dem Wasser, copirt von einem Monogrammisten 1572; Christus und die Cananiterin; die Abnehmung vom Kreuze; die Dornenkrönung; St. Franz empfängt die Wundmale, grossartige Landschaft; Johannes der Täufer in einer grossen Landschaft; St. Hieronymus in einer Felsengrotte sitzend; St. Onofrius mit dem Rosenkranz in einer Landschaft; St. Hubertus vor dem Hirsch kniend in einer Landschaft; Magdalena in einer felsigen Landschaft stehend; St. Hieronymus in einer Landschaft, verschieden von dem obigen Blatte. Diese Blätter bilden eine Folge.

Desplaces, L., Christus wäscht seinen Jüngern die Füsse, das Altarbild in Rheims, für Crozat gestochen.

Galle, C., St. Peter geht auf dem Wasser.

J. F. D. (verschlungen), die Stigmatisation des heil. Franz.

Lafrerj, A., Christus erscheint der Mutter, dem heil. Petrus und den Marien.

Sadeler, J., der heil. Johannes; St. Onofrius; die heil. Magdalena; St. Hieronymus; Copien nach Cort.

Thomassin, P., die Erweckung der Tochter des Jairus.

Vallée, S., die Erweckung des Lazarus, aus der Gallerie Orleans, für Crozat gestochen.
Villamena, F., die heil. Familie in einer Landschaft, vorzügliches Blatt; die Verkündigung.

Muzio, Antonio, Maler von Venedig, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er malte heilige Darstellungen, neben anderen das Altarbild des heil. Petrus von Alcantara in der St. Josephskirche zu Brescia. Er ist Nachahmer des Jakob Palma und Paul Franzeschi.

My, Hieronymus van der, Maler, wurde 1687 in Leyden geboren, und von W. Mieris in der Kunst unterrichtet. Er malte Genrestücke und Bildnisse in der Manier dieses Meisters, letztere oft in Lebensgrösse und mit allgemeinem Beifalle. Sie empfehlen sich durch schöne Färbung und durch kräftige Gegensätze von Licht und Schatten, wie van Eynden etc. II. S. 22 behauptet. Für den neuen Saal des akademischen Rathes in Leyden malte er die 20 Bildnisse der dortigen Professoren, und dann die Vorsteher des Waisenhauses für letzteres. Van der My lebte noch 1751.

J. Houbracken stach nach ihm die Bildnisse des Petrus Burmannus, Joh. Conrad Rücker und Hieronymus David Gaubius. In Füssly's Lexicon heisst es, dass Houbracken diese Bildnisse nach einem P. van der My gestochen habe; allein dieser P. van der My scheint wegzufallen, da die erwähnten Bildnisse im Cataloge der Sammlung des Hofrathes Brandes deutlich einem H. v. d. My beigelegt werden.

Myagrus, Bildhauer aus Phokäa, wird von Plinius unter diejenigen Künstler gezählt, welche Statuen von Athleten, Bewaffneten, Opfernden und Jägern fertigten. Vitruvius erzählt ferner, dass es ihm weder an Fleiss noch an Geschicklichkeit, sondern nur am Glücke gefehlt habe. Die Lebenszeit des Künstlers bestimmt keiner von Beiden.

Mycon, ein Edelsteinschneider, von welchem man nur Einen Stein mit einem alten Mannskopf kennt, mit dem Namen: ΜΥΚΩΝΟΣ. Er ist bei Bracci II. LXXIII. abgebildet, und correkter bei Spon Miscellan. p. 122.

Mycon, die Maler und Bildhauer, s. Micon (Mikon).

Mydon, Maler von Soli, Schüler des Erzgiessers Pyromachos, blühte um Ol. 128. Zu seiner Zeit wurde die Malerei noch eifrig getrieben, und Mydon war einer der namhaftesten Meister, deren indessen keiner den Ruhm der Künstler der zunächst vorhergegangenen Zeit erreichte, S. O. Müller's Arch.

Mygind, Samuel, Landschaftsmaler, wurde 1784 in Schlesien geboren, und obgleich er schon von früher Jugend an entschiedene Neigung zur bildenden Kunst äusserte, wurde er von seinen Angehörigen doch zum Studium der Theologie bestimmt. Er widmete sich letzterer in Kiel; als er aber Gelegenheit bekam, auf einer Reise in Deutschland die berühmte Gallerie in Dresden und die erhabene Natur auf dem Riesengebirge und in Böhmen zu bewundern, wurde in ihm der Wunsch, sich der Kunst zu widmen, noch lebhafter. Von 1805 — 1807 lebte er an den Ufern der

Rheines, und jetzt hatte er nichts wünschenswertheres, als die entzückende Natur jener Gegenden nachzuahmen; allein er war ohne Anleitung, und so gelang es ihm nicht. Erst 1808 fand er in Copenhagen an Lorentzen einen sorgsamen Lehrer, und jetzt machte er in kurzer Zeit die erfreulichsten Fortschritte. Im Jahre 1814 erhielt er die silberne Medaille für Zeichnungen nach Gebäuden. Mygind malte Landschaften mit Figuren und Architektur, auch reine Veduten.

Myin, Henricus Arnoldus, Maler, wurde 1760 zu Antwerpen geboren, und von dem berühmten B. P. Ommegaanck in seiner Kunst unterrichtet. Er malte, wie jener, Landschaften mit Vieh, und im Geschmacke Ommegaanck's. Man sieht deren in verschiedenen Kunstsammlungen.

Myin, Maria Jacoba, die Schwester des B. P. Ommegaanck, und Gattin des Obigen, malt ebenfalls schöne Landschaften mit Vieh.

Myin, s. auch Myn.

Mylius, J. F., Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er stach Bildnisse, wie jenes des 1738 verstorbenen sächsisch-polnischen Hofmalers J. S. Mock u. a.

Nach einem C. H. Mylius stach J. J. Haid das Bildniss des Dr. C. F. Hundertmark in Schwarzkunst.

Mylner, Robert, Architekt zu London, war im vorigen Jahrhunderte als Wasserbaukünstler berühmt. Er fertigte 1760 den Plan zur Blackfryarsbrücke, welche für die prächtigste und dauerhafteste in allen vier Welttheilen gehalten wurde. Das Parlament bewilligte dazu 160,000 Pf. St.

Myn, Andreas van der, Maler und Kupferstecher, Hermann's Sohn, wurde 1714 zu Amsterdam geboren, übte aber in London auch seine Kunst. Er malte Bildnisse, und stach in schwarzer Manier. Von letzterer Gattung kennen wir:

The Miser; ein Alter, welcher Geld zählt, nach G. van der Myn, kl. fol.

Myn, Cornelia van der, Malerin und Hermann's Tochter, wurde 1710 zu Amsterdam geboren. Sie malte Bildnisse und Blumen, Alles mit grossem Beifalle. Sie wurde in London viel beschäftigt, wo sich der Vater niedergelassen hatte.

Myn, Franz van der, Maler, der berühmtere dieser Familie, da er selbst seinen Vater Hermann theilweise übertraf. Er wurde 1719 zu Amsterdam geboren, kam aber in früher Jugend mit seinem Vater nach London, wo er seine artistische Ausbildung erlangte. Als reifer Künstler begab er sich dann nach Amsterdam, wo er viele Bildnisse angesehener Personen malte, später ging aber dieser Künstler wieder nach London, wo er nicht geringeren Beifall erndtete. Hier liess er sich Pfeife und Porterbier in reichlichem Maasse schmecken, und ging so weit, dass er selbst den König nur unter Trinken und Schmauchen malen wollte. Er hinterliess auch Genrestücke und Madonnenbilder. Besonders bewunderte

man seine aus der Phantasie gemalten Köpfe. Im Jahre 1783 starb der Künstler.

Myn, Georg van der, Maler, Sohn des unten folgenden Hermann v. d. Myn, wurde 1723, nicht 1725, zu London geboren und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Malerei unterrichtet. Nach dem Tode des letztern begab er sich nach Amsterdam, und hier nun erwarben ihm seine kleinen Bildnisse in Oel grossen Beifall. Er wusste Aehnlichkeit hineinzulegen, sie mit Geschmack anzuordnen, und besonders die Seidenstoffe gut zu malen. Seine Färbung ist sehr frisch und zart. Auch kleine Genrestücke in Watteau's Geschmack malte er. Wir haben von ihm Bildnisse von Ploos van Amstel, dem bekannten Kunstliebhaber, und von Jan Punt, dem berühmten Schauspieler und Kupferstecher, welchen J. M. Ardell in Kupfer gestochen hat. Unter seine Hauptwerke zählt man vornehmlich das Familienbild von Le Normand in Amsterdam, und ein Cabinetstück, welches aus der Sammlung von P. Calkoen W. Z. um 500 fl. erkauft wurde. Es stellt ein Mädchen in ihrem Morgenanzuge dar, in blauem Kleide mit seidenem Spenser, zu ihrer Seite sitzt ein Herr. Zur bejahrten Dame ist der Arzt gekommen, und auch die Magd fehlt nicht. Das letzte Werk des Künstlers ist das schöne Familienstück des Herrn Hasselaer, Bürgermeisters von Amsterdam; van der Myn konnte es aber nicht mehr ganz vollenden, da ihn 1765 der Tod überraschte.

Myn, Gerhard van der, Maler und älterer Bruder des Obigen, wurde 1706 zu Amsterdam geboren, wo sich sein Vater Hermann in früherer Zeit aufhielt. Gerhard arbeitete in London. Er malte Historien, Genrestücke und Bildnisse, und einige seiner Bilder wurden in Kupfer gestochen. J. Punt stach: Caroline und Charlotte Frédéric, tanzend im Ballette Pygmalion 1759, und den englischen Kutscher 1756; R. Houston stach: Pamela mit dem Schäferstabe und die Beichte; C. Spooner: dasselbe Bild; A. van der Myn: den alten Geldzähler; R. Wilson: ebenfalls einen Wucherer; R. Purcell: die Dame mit dem Sommerhut; J. M. Ardell: eine Dame mit dem Hute auf dem Kopfe. Die Beichte (Confession) wird anderwärts auch dem Francis van der Myn beigelegt.

Myn, Hermann van der, Maler, wurde 1684 zu Amsterdam geboren, und von E. Stuven in der Kunst unterrichtet. Anfänglich malte er Blumen und Früchte in der Weise Stuven's, endlich aber fing er an, Bildnisse und historische Darstellungen zu malen. Diese Werke verschafften ihm einen Ruf an den Hof des Churfürsten von der Pfalz; allein er kehrte schon 1717 wieder nach Holland zurück, und ging von da nach Paris, wo er dem Herzoge von Orleans einige Gemälde anbot, deren Preise aber für zu enorm befunden wurden. Später begab sich dieser Künstler nach London, und hier nun verlebte er eine Reihe von Jahren. Er malte Bildnisse in Lebensgrösse, einige in ganzer Statur. Für ein solches bezahlte ihm der Herzog von Chandos 500 Pf. St. Auch den Prinzen von Wales malte er mit solchem Beifalle, dass der Herzog seine Schwester, welche den Pinsel gut führte, bat, ihm den Künstler zu malen. Für die Restauration der Malereien in Burleigh erhielt er 500 Pf. St., und überhaupt war sein Einkommen

bedeutend. Allein er lebte verschwenderisch, und hinterliess auf solche Weise bei seinem Tode seiner zahlreichen Familie nichts. Im Jahre 1736 musste er Schulden halber London verlassen, und so ging er nach Holland zurück. Hier gab ihm der Prinz von Oranien einen jährlichen Gehalt von 1500 fl., allein er glaubte es zuletzt in England noch besser zu finden, und reiste daher 1741 wieder nach London ab, wo er in demselben Jahre in Armuth starb.

Van der Myn malte mit ausserordentlichem Fleisse. Den Sammt, die Spitzen, und sogar die Fäden in den Strümpfen ahmte er auf das genaueste nach. Auch die Fleischtheile malte er mit grosser Kunst. Im Jahre 1717 stellte er im Haag das Bild einer Danae aus, welches Künstler und Kunstfreunde bewunderten; allein der Preis war so ausserordentlich hoch, dass es Niemand kaufte. Er kam in Folge seiner übertriebenen Forderungen auch öfter in die Lage, seine Arbeiten verpfänden zu müssen, und selbe zu verlieren, wenn er sie nicht zur gehörigen Zeit einlösen konnte. Diese so fleissig vollendeten Bilder machen indessen den geringeren Theil seiner Werke aus, da er öfter um Brod arbeiten musste.

N. Metteli stach nach ihm ein sitzendes Mädchen in halber Figur, mit Notenblatt und Flöte, über die Brüstung blickt ein Alter. De Metteluver stach die Halbfigur einer Dame mit einem Notenblatte, dabei ein Alter, welcher die Börse zeigt.

Von ihm selbst gemalt und in Schwarzkunst gestochen ist folgendes Blatt:

Ein alter Wucherer, welcher Geld zählt, in halber Figur. From ampl Bays the Miser etc., fol.

Myn, Robert van der, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1724 zu London geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Er malte Landschaften und Blumenstücke, auch Genrebilder in Watteau's Geschmack.

Myricinus, s. Miricenys.

Myrmecides, Toreut, ein sogenannter Kleinkünstler (*μικρότεχνος*) von Athen, oder Milet, wird im Alterthume immer mit Callikrates aufgezählt. Diese beiden Künstler fertigten ausserordentlich kleine Arbeiten, wie ein Viergespann von Eisen, das eine Fliege bedecken konnte. Von ihm hatte man auch ein Schiff, das man unter dem Flügel einer Biene verbergen konnte. Die Elfenbeinarbeiten dieser Künstler wurden nur sichtbar, wenn man schwarze Borsten dran hielt. Seiner erwähnt Aelian. Var. Hist. I. 17, sagt aber, dieser Myrmecides, der sich mit Phidias verglich, sei ein unnützer Mensch gewesen. Die Stellen, welche seiner bei Cicero, Varro, Athenaeus, Suidas, Apulejus erwähnen, siehe Sillig Cat. artif. und opp. Ciceronis ed. Orelli, Müller's Arch.

Myron, Bildhauer, Toreut und Erzgiesser, ein Athener von Eleutherä, Schüler des Ageladas, lebte etwa von Ol. 82 — 92, zu einer Zeit, in welcher Calamis und Pythagoras die höchste Blüthe der Kunst vorbereiteten. Plinius setzt die Blüthezeit dieses Künstlers einmal in Ol. 87, das andere Mal aber macht er den Myron zum Zeitgenossen der Erinna, welche zur Zeit des Anakreon und der Sappho gelebt hat. Er sagt nämlich: Fecisse et cicadae monumentum ac locustae carmiuibus suis Erinna significat. Winckelmann hielt sich fest an diese Aussage, und suchte überall nach

Beweisstellen, dass Myron Anakreon's Zeitgenosse gewesen. S. dessen Werke VII. 148 ff. Plinius ist mit seiner Angabe im Irrthum, indem in jenem Epigramme (Anth. gr. Palat. VII. 190), welches eines solchen kindischen Monumentes erwähnt, nicht von Myron, sondern von einem Frauenzimmer, Namens Myro, als der Errichterin dieses Denkmals, die Rede ist. Ob Erinna die Dichterin, oder ob ein anderer sie nachgeahmt habe, ist unbestimmt. S. Sillig Cat. artif. p. 283.

Myron wurde in Griechenland zu den Künstlern erster Grösse gezählt, und es wird neben Phidias und Polykleitos allein genannt, wenn von grossen Meistern der Plastik die Rede ist. In Myron äussert sich nach O. Müller (Arch. §. 122) die Kunst noch körperlicher, als in den beiden genannten Künstlern. Ihn führte seine Individualität besonders dahin, kräftiges Naturleben in der ausgedehntesten Mannigfaltigkeit der Erscheinungen mit der grössten Wahrheit und Naivetät aufzufassen, „primus hic," sagt Plinius, „multiplicasse veritatem." Man hatte von ihm höchst lebensvolle Darstellungen aus der Thierwelt, und mit einer solchen beginnt Plinius die Reihe seiner Werke. Dieser Schriftsteller behauptet, dass ihm die Nachbildung einer Kuh den grössten Ruhm bereitet habe, „bucula maxime nobilitavit." Doch auch in seinen athlethischen Bildungen und in seinen mythischen Gestalten leistete Myron Grosses. Petronius sagt, dass der Künstler fast im Stande gewesen, das Leben der Menschen und Thiere auszudrücken, „Myron qui paene hominum animas ferarumque expresserat," was nach Müller nicht im Widerspruche steht mit dem Ausspruche des Plinius: „Corporum tenus curiosus, animi sensus non expressisse videtur," dass dem Myron das Seelenvolle, die Grazie des Ausdruckes gefehlt habe. In der gleichgültigen, regungslosen Bildung des Gesichtes, sagt O. Müller, und in der steifen Arbeit der Haare blieb er auf der Stufe der frühern Erzgiesser (der Aegineten besonders) stehen, von denen er sich überhaupt weniger unterschied, als Polyklet und Phidias. Thiersch, Epochen S. 236, sagt indessen, dass Niemand glauben werde, Myron, der die Körper naturgemäss und so vortrefflich gebildet, die Haare nicht anders zu bilden vermocht habe, als nach der Einrichtung des rohen Alterthums. Das Verfahren eines solchen Meisters, fährt Thiersch S. 243 fort, lehrt im Gegentheile, dass er bei der alten Form der Haare mit Absicht auch jenen, in den Schulen überlieferten Ausdruck der Gesichtsbildung, wenn auch gemildert, doch seinen Grundzügen nach beibehalten habe.

Myron schuf ein colossales Kleeblatt, indem er die Idee erfasste, wie die schützende Minerva den apotheosirten Herkules dem Jupiter vorstellt, und sich nun beide Götter dem Vater zur Rechten und Linken präsentiren. Dieses Werk stand im Heräon zu Samos, wo es Antonius wegnahm; Cäsar aber wieder zurückgab bis auf die Statue Jupiter's, welche zu Rom auf dem Capitol aufgestellt wurde. Unter den mythischen Gestalten sagte dem Myron besonders Herkules zu. In ihm erscheint das Heroënideal in höchster Potenz ausgeprägt. Durch Anstrengung gestählte und bewährte Kraft ist der Hauptzug, den bereits die altgriechische Kunst in ihren Bildungen andeutete, aber besonders Myron und Lysippos zu einer Form entwickelten, die nicht mehr überboten werden konnte. Siehe O. Müller §. 410. Plinius erwähnt einer zweiten berühmten Herkulesstatue von Myron, die damals in der Nähe des Circus Maximus im Hause des Pompejus zu Rom aufgestellt war, sie ist aber von jener Bronzestatue des Herkules zu unterscheiden, welche Var-

res dem Hejus Mamertinus abnahm, und deren Cicero ebenfalls als Werk des Myron erwähnt. Accus. in Verrem IV. 3. 5.

Im Tempel des Aesculap zu Agrigent war von Myron die Erzstatue des Apollo, welche Verres weggenommen hatte. Auf dem Schenkel des Gottes stand in kleinen Charakteren von Silber der Name des Künstlers. M. Antonius raubte den Ephesiern eine von Myron gefertigte Statue des Apollo, Augustus, im Traume dazu aufgefordert, gab sie ihnen aber wieder zurück. Diese Statue des Apollo, so wie jene des Bacchus, welche Sulla von Orchomenus in Böotien weggenommen hatte und auf dem Helikon aufstellen liess, bezeugen, dass Myron nicht blos im Starken und Gewaltigen herrschte, sondern auch zierliche Götterformen zu schaffen wusste. Die Statue dieses Apollo wird in Feuerbach's Werk über den vatikanischen Apollo an mehreren Stellen in Paralelle gezogen. Ein Werk der naiven Gattung war unstreitig auch die ausdrucksvolle Gruppe der Minerva Musica mit dem Marsyas, der die von jener im Zorne weggeworfene Doppelflöte bewundernd aufgehoben hatte, und ans Ohr hält.

Auch im Komischen versuchte sich der Künstler mit Glück, diesmal in Marmor, während er sonst immer in Erz bildete. Plinius rühmt nämlich ein altes Weib, welches der Künstler im betrunkenen Zustande darstellte. Es war in Smyrna. Jetzt kommt im Museo Capitol. noch ein Bild dieser Art vor, eine sitzende Figur mit dem Kruge zwischen den Knieen, ein Werk, welches nach Hirt auf das lebhafteste an Myron erinnert. S. dessen Geschichte etc. S. 150.

In dem Tempel der Hecate auf Aegina war das Holzbild dieser Göttin von Myron gefertiget, wie Pausanias sagt. Pausanias spricht auch von einem Perseus mit dem Medusenhaupte auf der Burg zu Athen und lobt eine Statue des Erechtheus daselbst. Den Perseus dürfte Myron nach Hirt, Gesch. etc. S. 148, dargestellt haben, wie er mittelst des Medusenhauptes das Seeungeheuer, das die Andromeda verschlingen soll, versteinert.

Von den mythischen Gestalten Myron's wenden wir uns jetzt zu den athletischen. Polyklet wählte aus der gruppen- und stellungsreichen Gymnastik nur die zarten Knaben- und Jünglingsfiguren, Myron's kraftvollere Natur verschmähte die Ephebeen, und ging in die Palästren und Kampfschulen der nur für den Faustkampf und das gewaltige Pancration lebenden Athleten. Und so kann man nach Böttiger (Andeutungen etc.) sagen, dass der athletische Kreis der eigentliche Spielraum für Myron's vollkommenste Kunst gewesen sei. Das Höchste aber erreichte er durch die lebendigste Darstellung der Musculatur, die sich in den ausgearbeiteten Athletenkörpern nur einmal in der ganzen Geschichte der Menschheit so darstellen konnte, so wie Myron auch durch die geistreichste Wahl der gewagtesten Stellungen die erste Palme der Plastik errang. Mit Myron fingen die Vorstellungen an, wo die Künstler immer den höchsten und fruchtbarsten Punkt der Handlung in ihren Bildern zu erreichen suchten; dass nun gleichsam nichts weiter hinzugethan werden konnte, und die Böttiger desshalb Meisterakte oder idealische Stellungen nennen möchte. Für uns ist dieser Athletenkreis nur noch in einigen köstlichen Reliefs (das ausdrucksvollste im Museo Pio-Clementino IV. tav. 36), in Vasengemälden, in mehreren Intaglios, und in den Herkulesstatuen erkennbar.

Der Spartaner Lycinus, Sieger im Wagenlauf, weihte in Olympia zwei Statuen, beide von Myron, und eine andere sah man allda von dem Spartaner Chionis von demselben Meister, was aber Pausanias zu bezweifeln scheint, da Chionis sich in viel früheren Zeiten durch seine Siege berühmt gemacht hatte, und man muss daher annehmen, dass dem Chionis das Denkmal später gesetzt wurde. Zwei Athletenstatuen von Myron waren ebenfalls in Olympia, jene des Pankratiasten Timanthes von Cleonae, und eine solche des Philippus von Pellene, Siegers im Faustkampf unter den Knaben.

Die Athletenfiguren machten den Künstler berühmt, und er erhielt vorzugsweise den Beinamen des Athletenbildners. Böttiger nimmt mit Sicherheit an, dass unter den noch vorhandenen, durch Restauration fast unkenntlich gewordenen Pankratiasten und Pentathleten auch Nachahmungen berühmter Myron'scher Erzbilder seyn könnten. Als auszeichnendes Merkmal gab ihnen Myron die durch Faustriemen ganz platt geschlagenen, und mit gequetschten Knorpeln versehenen Ohren, worüber Winckelmann Erläuterung gegeben hat.

Hieher gehöret auch die Statue des Lacedämoniers Ladas, eines Läufers. Wir wissen aus dem griechischen Sinngedichte eines Ungenannten (Anthol. Palat. II. p. 640, pl. 53, 54), dass der Künstler mit der höchsten Anstrengung dieses Dolichodromen, die diesem nach Pausanias das Leben kostete, in Wettkampf getreten war. Er bildete ihn in dem entscheidenden Moment, wo mit fast krampfhaft eingezogenen Weichen der Läufer seinen ganzen Odem nur noch auf den Lippen zu haben schien. Pausanias spricht von einer Statue dieses Dolichodromen im Tempel des Apollo Lycius zu Argos, allein es ist nicht ausgemacht, ob dieses jene des Myron ist. Im Museo borbonico zu Neapel sind zwei Erzfiguren (V. 51) die im Kunstblatte von Schorn 1826 No. 45 als Nachbildungen bezeichnet sind.

Ein zweites Bild dieser Art ist der Wurfscheiben-Schleuderer, der durch Quintilian's berühmtes Urtheil geadelte Discobolos, Off. II. 13. Dieser Kunstrichter nennt ihn in scheinbarer Verneinung höchst vollendet, und ein Kunstwerk, in welchem die Neuheit der Idee und die überwundene Schwierigkeit den Kennern ein grösste Fest der Bewunderung zubereite. Der Diskobol ist im Momente des Abschleuderns aufgefasst, mit halbgebogenem Knie, worauf sich die linke Hand stützt, in einer Stellung, in welcher der Athlet keinen Augenblick länger verbleiben kann, als der Wurf erfordert. Diese Statue beweist durch zahlreiche Nachbildungen in Gestein ihren Ruhm, deren Müller in der Amalthea III. 23 mehrere aufzählt. Es sind solche im Museo Capit. III. 59; Musée Français I. 20; im Vatikan aus Hadrian's Villa, Bouill. II. 18. aus der Villa Massimi, Guattani Monumenti ined. 1784. Febr. p. IX. im brittischen Museum, Specimens etc. p. 29. Piranesi gibt den Discobolos ebenfalls in Abbildung, Stat. 6. Welker, Zeitschrift I. 267, nennt als wohl erhaltenstes Abbild jenes im Pallaste Massini, und dessen schönste Körperform erkennt er in den Loggien des Vaticans und Capitols. Das vaticanische Bild trägt eine Nomensinschrift. In der k. Pinakothek zu München ist ein kleines Erzbild des Discobolos. Ueber die in der Villa Palombara aufgefundene, jetzt in England befindliche Statue, existirt auch ein Brief von E. Visconti an den Cardinal Pollotta von 1781, der besonders gedruckt ist; C. Fea beschreibt sie sehr ausführlich zu Winckel-

mann's Storia etc. II. 211 ff., III. 431 ff. F. Cancellieri schrieb ferner: Del Discobolo scoperto nella Villa Palombara. Roma 1806. Auch auf Gemmen gibt es Nachbildungen: Museo Pio - Clement. I. agg. A. N. 6.

Myron's Talent begnügte sich nicht mit den idealen Gestalten der Götter, Helden und Kämpfer, er fand auch im Thierreiche mannigfaltigen Stoff. Nichts ist im ganzen Alterthum berühmter, als Myron's Kuh, welche Cicero zu Athen sah, und Procopius zu Rom. Sechs und dreissig Epigramme preisen an ihr die Wahrheit und Natürlichkeit, wie es selbst möglich wäre, mit der Wirklichkeit sie zu verwechseln. Es heisst, sie würde brüllen, wenn sie Eingeweide hätte, und sie würde sich fortbewegen, wenn sie nicht an das Piedestal befestiget wäre. Sonntag hat die Epigramme gesammelt, Unterhaltungen für Freunde der älteren Literatur I. S. 100 ff. Nach Tzetzes, Chiliast. VIII. 194, war die Kuh mit strotzenden Eutern dargestellt. Göthe (Kunst und Alterthum II. S. 1) glaubt, dass es eine säugende Kuh mit dem Kalbe war, die auf den Münzen von Dyrrhachium oft wiederholt ist. Müller, Arch. §. 122 behauptet, dass es die auf den Münzen von Epidamnos vorkommende Kuh nicht seyn kann. Properz II. 31, 7.

Properz, II. 23, 7, ed. Burm., erzählt auch von vier Ochsen, welche Augustus A. V. C. 726 im Porticus des Tempels des Palatinischen Apollo aufstellte.

Tatianus, adv. Graec. 54 p. 117 ed. Worth., berichtet von einer Siegesgöttin, auf einer jungen Kuh sitzend.

Myron bildete auch einen Hund, dessen Plinius erwähnt. Von seinen Pferden und andern Thierfiguren wissen wir nichts; Böttiger meint, es dürften zu einer grossen Anzahl berühmter Thierstatuen, die Winckelmann, Stor. I. 376, aufzählt, die Urbilder aus Myron's Werkstätte hervorgegangen seyn.

Auch Seeungeheuer schuf der Bildner Myron, als Decorationen bei den heiligen Spielen auf dem Isthmus und in den Tempeln der Häfen - und Seegötter. Es waren diess seltsam gestaltete Seedrachen mit vielverschlungenen, schlangenförmig gewundenen Schwänzen, wie Böttiger angibt, Pristas bei Plinius genannt (pistrix, pristis, pristrix).

Auch als Toreut ist Myron zu rühmen. Als solcher fertigte er Schalen aus Silber und Erz. Diese Werke wurden neben jenen des Mys, Mentor und Polyclet auf den Schenktischen bei römischen und griechischen Prachtgelagen für Juwelen angesehen. Man bewunderte in Rom zu Martial's Zeit eine von einer Schlange höchst zierlich umwundene Schaale. Martialis VI. 92.

Myron bediente sich beim Gusse des in Delos zubereiteten und dort vorzüglich zu Dreifüssen, Tischen und Tischbetten gebrauchten Erzes, während Polyclet die äginetische Bronzemischung vorzog. Ueber seine Lebensverhältnisse schweigt das Alterthum, nur so viel wissen wir aus einer Stelle des Petronius, dass der Künstler in höchster Armuth starb. Lycius war sein Sohn.

Myron, ein Edelsteinschneider, den Sillig übergeht, von welchem aber in der Stosch'schen Sammlung ein Carneol erwähnt wird, der den Namen *MYPΩN* trägt, und von Winckelmann (Verzeichniss der geschnittenen Steine S. 98) beschrieben wird. Es ist dieses der Kopf einer Muse. S. Tölken's Verzeichniss der antiken Steine der k. Gemmensammlung in Berlin No. 1311.

Einen zweiten Stein dieses Künstlers fand Raouf-Rochette, Lettre à Mr. Schorn p. 46., im Cabinet des Herzogs von Blacas, auf welchem man *MIPΣINOC* liest. Die Orthographie scheint nichts zu bedeuten.

Myrtill, Beiname von J. G. Glauber.

Myrton, Edelsteinschneider, dessen Lebenszeit unbekannt ist. Seinen Namen findet man in einer Gemme eingegraben, welche Leda auf dem Schwane vorstellt. Bei Stosch. No. 43 und Bracci tav. 85 sind Abbildungen.

Mys, Toreut, der zur Zeit der höchsten Kunstblüthe Griechenlands lebte, um Ol. 95, nach O. Müller um Ol. 84 — 94, nach Silig 444 — 396 v. Chr. Mys wurde zu den ausgezeichnetsten Cälatoren gezählt, desswegen wurde ihm nach Phydias Tod aufgetragen, den Schild der colossalen Athena Promachos, zwischen den Propyläen und dem Parthenon stehend, mit Werken der Toreutik zu verzieren, worunter sich die Kentauromachie nach Parrhasio's Zeichnungen besonders auszeichnete. Athenäus rühmt einen silbernen Becher, auf welchem die Eroberung Ilions dargestellt war, ebenfalls nach Parrhasio's Zeichnung. Solcher Gefässe, Scyphi Homerici genannt, fertigte Mys wahrscheinlich viele, denn das Alterthum liebte sie, und noch in späterer römischer und griechischer Zeit wurden sie bei Gastmählern als Kunstjuwelen angesehen. Plinius erwähnt ebenfalls Bildwerke von Mys, nämlich eines Silen und einiger Liebesgötter im Tempel der Minerva Lindia auf Rhodus. Properz, Martial und Statius verkünden ebenfalls seinen Ruhm.

Mytens, Daniel, der ältere dieses Namens, Maler aus dem Haag war vermuthlich Schüler des B. van Somer, und dann dürften Rubens Werke gewesen seyn, die er studirte. Später begab sich der Künstler nach England, wo ihm Jakob I. und Carl I. ansehnliche Aufträge gaben. Im Jahre 1625 wurde er Hofmaler Carl I. und Fiorillo spricht von alten Rechnungen, aus welchen erhellt, dass Mytens 200 Pf. St. Jahrgehalt gehabt, und in den Jahren 1625 und 1626 125 Pf. St. für Gemälde erhalten habe. Nach der Ankunft des A. van Dyck in London nahm er aus Missmuth seinen Abschied, weil van Dyck zum ersten Hofmaler ernannt wurde, der König hielt ihn aber zurück, und zuletzt wurde er noch van Dyck's Freund. Letzterer malte Mytens Bildniss, ein meisterhaftes Werk, welches in dem bekannten Cabinet des plus beaux portraits de A. van Dyck von Pontius gestochen ist. In den ersten Abdrücken heisst der Künstler irrig Isaak. Wie lange Mytens in England gewesen, ist nicht genau bekannt. Nach 1650 findet man daselbst keine Spur mehr von ihm. Er scheint nach dem Haag zurückgekehrt zu seyn, wo er anscheinlich noch 1656 lebte, da ein Theil des von ihm gemalten Deckenstückes auf dem Haager Rathhause jene Jahrzahl trägt.

In England malte Mytens vorzüglich Bildnisse, und einige so meisterhaft, dass man sie für van Dyck's Arbeit hielt. Im Hintergrunde brachte er gewöhnlich Landschaften an. Zu seinen Hauptwerken dieser Art zählt man das lebensgrosse Bildniss der Prinzessin von Braunschweig, des Zwerges Jeffrey Hudson, welchen der Herzog von Buckingham der Gemahlin Carl I. in einer kalten

überreichte, den aber Mytens nicht in der Pastete, sondern mit einem Hunde an der Schnur malte. Man bewunderte auch sein Bildniss des Lord Schatzmeisters Lionel Crafield, Grafen von Middlesex, am Tische dargestellt, und mit D. M. F. 1623 bezeichnet. Sonst pflegte er in seinen Bildern ein Stückchen Papier mit dem Namen des Vorgestellten anzubringen. Dann malte er auch die Königin Maria von Schottland, den Grafen Henry Richard von Holland, Carl I. und seine Gemahlin mit dem Zwergen Hudson auf einem Bilde, und beide Herrschaften, so wie Jakob I. allein. Ein Bildniss Carl I. sieht man von ihm im Palazzo reale zu Turin. In Kensington ist das eigene Bildniss des Künstlers.

W. van Delfft stach die Bildnisse Carl I. und der Königin Henriette von England, und auch andere Bildnisse wurden nach ihm gestochen.

Mytens, Daniel, der jüngere, wurde 1636 im Haag geboren, und W. Doudyns und D. van der Schuur waren seine ersten Meister. Er ging schon in jungen Jahren nach Rom, wo er mit C. Maratti und mit andern Meistern auf freundschaftlichem Fusse lebte, seine Kunstgenossen gaben ihm aber den Beinamen Bontekraay (bunte Krähe), weil er aus Eitelkeit immer in prächtigen Kleidern einherstieg. Im Jahre 1664 ging er in sein Vaterland zurück, und da staunte man anfangs seine Werke an; allein er ging in der Folge in der Kunst zurück. Doch war er mehrmals Direktor der Akademie im Haag, bis ihn endlich 1688 der Tod seines Amtes enthob. Mytens malte gewöhnlich historische Darstellungen, auch einige Bildnisse.

Mytens, A., Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, obgleich er ein sehr verdienstlicher Künstler ist. R. van Eynden, Geschiedenis etc. I. 56, sagt, er wisse aus zwei Bildern, dass er aus dem Haag stamme. Das eine dieser Gemälde stellt den Rathspensionär Jacob Cats mit seiner Frau dar, das andere schildert den Churfürsten von Brandenburg mit einer Prinzessin im grossen Saal des alten Hofes im Haag. Dieses letztere Bild kaufte 1765 der Prinz von Oranien um 580 fl. für sein Museum. Mytens malte auch Glieder des Hauses Oranien-Nassau, die im Haag residirten. Aus den Jahrzahlen dieser Werke schloss van Eynden, dass der Künstler um 1612 — 1660 im Haag gelebt habe, und somit ist er von dem folgenden verschieden.

Mytens, Aaart, Historienmaler von Brüssel, der ältere Künstler dieser Familie. Wir wissen durch C. van Mander, dass Aart die meiste Zeit in Italien verlebt habe. Er kam jung in jenes Land, und fand zu Neapel an einem gewissen Cornel Pijp den ersten Meister. Hierauf ging Mytens nach Rom, wo sich Antoni Santvoort und Hans Speeckaart seiner annahmen, und wie sehr es ihm um seine Ausbildung zu thun war, beweiset auch der Umstand, dass er die Gehängten heimlich von dem Galgen holte, um daran die Anatomie zu studiren. Fiorillo glaubt daher, Salvator Rosa spiele in der Satyre auf die Malerei auf diesen Mytens an, wenn er sagt: Fa da forca la casa, e tu da baia. Kurz, Mytens gehört zu den vorzüglichsten, damals lebenden, holländischen Künstlern, und seine Bilder wurden in Italien sehr gesucht. Nach dem Tode seiner Frau kehrte er nach Brüssel zurück, blieb aber da nicht lange, weil mittlerweile zu Neapel sein ehemaliger Meister

Dabei wird bemerkt, dass Nahl's, durch das Studium der Antike gebildeter, Geschmack vielleicht noch reiner sei, als er sich in Albani's Gemälden offenbare, doch sei bei letzterem das Poetische üppiger, das Colorit fröhlicher. Der Künstler führte in Rom mehrere Gemälde aus, deren einige nach England kamen. Zu den gelungensten gehöret Venus, welcher Amor einen Dorn aus dem Fusse zieht, Ariadne auf Naxos, Narciss, Olint und Sophronia, eine Copie von Guido's Aurora u. a.

Im Jahre 1792 kehrte Nahl nach Cassel zurück, wo er jetzt Professor an der Akademie wurde, und von 1815 an auch die Stelle eines Direktors der Classe der Malerei bekleidete, bis er endlich 1825 starb. In der ersteren Zeit seines Aufenthaltes in Cassel beschäftigte er sich fast ausschliesslich mit der Ausführung seiner landschaftlichen Studien, und dann zeichnete er vieles in seiner eigenthümlichen Tuschmanier. Als Göthe 1799 und 1800 in den Propyläen seine Preisaufgaben für malerische Compositionen bekannt machte, bewarb sich auch Nahl um die Preise der zweiten Aufgabe, welche den Abschied des Hektor von der Andromache betraf. Unser Künstler erhielt diesen Preis, so wie jenen von 1801, wo ebenfalls in den Propyläen zur Aufgabe gemacht wurde, den Achilles am Hofe des Lycomedes darzustellen. Von dieser Zeit an wurde Nahl vom Weimar'schen Hofe mit Aufträgen beehrt, und 1807 erhielt er den Preis bei Gelegenheit der Tübinger Kunstausstellung. Früher hatte der Künstler fast nur gezeichnet, um jene Zeit aber wendete er sich wieder der Historienmalerei zu. Er führte in dieser Gattung noch mehrere bedeutende Werke aus, worunter sich auch eine Landschaft befindet, mit den Brauträubern Castor und Pollux.

In Nahl's Werken offenbaret sich eine durch gute Studien geleitete Phantasie und ein bildender Sinn für ausdrucksvolle und wohlgefällige Form. Er machte gerne seine in früher Zeit erlangte Geschicklichkeit im Modelliren geltend, es ging aber manchmal ein fast zu statuarischer Charakter in seine Gestalten über. Reichthum der Composition und Zauber der Farbe suchte er nicht ängstlich zu erzielen, dagegen sah er auf Harmonie und eine fleissige, zierliche Ausführung. F. Schröder stach nach ihm den Aquaduct, eine Parthie des Weissensteins bei Cassel und drei andere Ansichten vom Weissenstein; Durmer: Venus und Adonis; Neidl: Ceres am Aetna die Fackel anzündend, um Proserpina zu suchen; Langhöfel: sechs Prospekte in Aquatinta.

Es gibt auch radirte Blätter von J. A. Nahl:

1) Pigmalion et sa statue, Pygmalion umarmt seine Statue, nach Cor. Cornelissen. J. A. Nahl fec., kl. qu. fol.
   Es gibt Abdrücke auf blaues Papier.
2) Eine ruhende Bacchantin bei einer Vase, in der Ferne die Statue des Pan. A. Nahl fec. Schön radirtes Blatt, gr. qu. 8.
3) Dafne et Amore, nach Gessner zart componirt. Bezeichnet: Apud Joan Volpato. Sehr nettes Grabstichelblatt, oval qu. fol.
4) Jupiter den Ganymed liebkosend, nach W. Böttner, mit einem Monogramme bezeichnet.

Nahl, Carl, Maler zu Cassel, genoss den Unterricht des obigen Künstlers, und als dieser 1825 mit Tod abgegangen war, begab

Nachtigall, Friedrich Sigmund August, Zeichner und Maler, geboren zu Dresden 1765, gestorben 1819. Er machte auf der Akademie der erwähnten Stadt seine ersten artistischen Studien, besonders unter Casanova's Leitung; dann aber übte er sich im Atelier des berühmten A. Graff im Bildnissmalen. Nachtigall war Pensionär der Dresdner Akademie, und zuletzt wurde er k. Hofmaler. Man findet von ihm eine bedeutende Anzahl von Bildnissen, und historische Zeichnungen in Sepia. Correggio's und Battoni's Magdalena in der Gallerie zu Dresden hatte er oft gezeichnet und auch gemalt. Letztere copirte er noch 1814, und dieses Bild gelang ihm so wie kein früheres.

Nachtigall, A., s. A. Nagtegael.

Nachtmann, Franz Xavier, Maler und Lithograph, wurde 1799 zu Bodenmais in Bayern geboren, besuchte von 1814 — 1819 die Akademie der Künste in München, und hatte schon nach Verlauf dieser Lehrzeit solche Kenntnisse erlangt, dass er als Maler an der k. Porzellanmanufaktur in München angestellt werden konnte. Die von ihm mit Blumen und Früchten gezierten Gefässe gehören zu den schönsten dieser Art; von 1825 an malte aber Nachtmann nicht mehr für diese berühmte Anstalt, indem er sich vorzugsweise der Oelmalerei widmete, und er erreichte auch hierin einen solchen Grad von Vollkommenheit, dass er mit Recht den tüchtigsten Künstlern unserer Zeit beigezählt werden muss. Ein wirksames Helldunkel, Wahrheit und Harmonie des Colorits, eine zierliche, geschmackvolle Behandlung aller Theile, besonders des so schwierigen Blätterwerkes, sind Vorzüge in den Werken dieses Künstlers. Auf der Kunstausstellung zu München und im Lokale des Kunstvereines daselbst fand man Gelegenheit, Werke von diesem Künstler zu sehen, Blumen- und Fruchtstücke, Landschaften in Oel, und Bildnisse in Miniatur.

Dann haben wir von diesem Künstler auch Werke zum Unterrichte, unter folgenden Titeln:

1) Erster gründlicher Unterricht in der Blumenzeichnung, von Nachtmann, königl. Porzellanmaler, sechs von ihm selbst lithographirte Blätter, fol.
2) Blumen- und Früchtestudien, nach der Natur gezeichnet und lithographirt von X. Nachtmann, k. Porzellanmaler, 24 Blätter, nebst 8 Umrissen, gr. fol. Es gibt schwarze und sehr zart colorirte Exemplare.

Nadalino, s. Natalino da Murano.

Nadat, s. Natalis Dati, Meister mit der Rattenfalle (le Maître à la ratiere). Das NA DaT auf zwei Blättern soll nämlich Natalis Dati bedeuten. Ticozzi (Dizionario degli artisti etc.) will wissen, dass dieser Künstler ein Franzose sei.

Nader, Ludwig Michael, Lithograph von Carlsruhe, wurde 1809 geboren, seine artistische Ausbildung erlangte er aber in München. Er kam 1832 nach dieser Stadt, und 1840 starb er daselbst. Nader hinterliess Bilder in Aquarell und Lithographien.

1) Rocca di Steffano bei Tivoli, nach M. Wentzel's Zeichnung, fol.
2) Panorama von Neapel von Capo di Monte aus, nach dem-

selben. Aus vier Blättern zusammengesetzt, München 1832, gr. qu. fol.

Nader, L. J., Lithograph zu Leyden, ein jetzt lebender Künstler, von welchem wir folgendes Blatt kennen:

Ansicht der Hooglandsche Kerk zu Leyden, mit architektonisch verzierter Einfassung, lith. von L. J. Nader, gedruckt von J. M. Kierdorff in Leyden, Tondruck, fol.

Nadi, Filippo, Architekt, der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Bologna lebte. Er fertigte 1460 daselbst den Plan zum Pallaste Bentivogli, welchen M. Bagno ausbaute. Dieser Pallast wurde 1507 niedergerissen.

Nadorp, Franz, Maler und Lithograph aus Anholt in Rheinpreussen, wurde um 1804 geboren, und nachdem er im Vaterlande mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut geworden war, begab er sich um 1823 nach Prag, um auf der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen. Nadorp war in Prag mehrere Jahre mit seiner Ausbildung beschäftiget, und hatte auch bereits tüchtige Kenntnisse erlangt, als er nach Italien sich begab. Er besuchte Rom und die Umgegend, fertigte interessante Zeichnungen von Ansichten in Pompej und Corneto, und führte dann einige in Gemälden aus. So schickte er zur Berliner Kunstausstellung 1832 von Rom aus eine Ansicht des Forums zu Pompeji, und die Ansicht der etruskischen Gräber zu Corneto. Früher hatte sich Nadorp das historische Fach zur Hauptsache gemacht, vergass es aber auch jetzt nicht. Unter den damals eingesendeten Bildern war ebenfalls eine Madonna nach eigener Composition, und auf diese Werke folgten verschiedene andere, wie die Ermordung der Kinder Eduard IV., ein Bild, welches er 1837 in Rom vollendete. Es offenbaret sich in ihnen ein reiner Sinn für Form und Farbe, so wie Nadorp auch in der Zeichnung zu grosser Correktheit gelangte.

Lithographirt kennen wir von ihm:

1) Maria mit dem Kinde von zwei musicirenden Engeln umgeben, halbe Figur. F. Nadorp inv. et lithogr. 1826, fol.
2) Dieselbe Darstellung in Holzschnittmanier, dunkler Grund und weiss gehöht.

Naecke, Gustav Heinrich, Historienmaler, geboren zu Frauenstein in Sachsen 1785, gestorben zu Dresden 1835. Dieser berühmte Künstler war Zögling der Dresdner Kunstschule, und besonders war es Grassi, der dessen bedeutendes Talent erkannte und leitete. Eines seiner ersten Werke, welches grosse Hoffnungen erregte, stellt den Amor dar, wie er dem Adler Jupiter's den Donnerkeil zu rauben sucht, eine glücklich gedachte und trefflich gemalte Composition, auf welche ein zweites, noch gerühmteres Bild folgte, welches den Besuch der Elisabeth bei St. Anna und Maria vorstellt. Die heilige Mutter sitzt in einer angenehmen Landschaft auf einem Steine, das schlafende Kind an ihrer Brust haltend, Alles ganz einfach in der Anordnung, aber doch von bedeutender Wirkung. Der liebliche Farbenton und der angenehme Charakter des Ganzen, vorzüglich aber in dem Johannes, gefiel ungemein. Dieses Gemälde sah man auf der Dresdner Kunst-

ausstellung von 1808, und 1811 zog besonders ein durch Strixner's Lithographie bekanntes Bild an, Faust vorstellend, wie er Gretchen aus der Kirche folgt. Ein anderes zart gefühltes Gemälde, welches ebenfalls Strixner lithographirte, zeigt Prinz Egmont der Niederlande in traulichem Gespräche mit Clärchen. Höchst lieblich und zart ist auch sein Bild der Genofeva mit Schmerzenreich in der Wüste, so wie überhaupt schon Naecke's frühere Werke ein grosses Talent zum Historienmaler verrathen. Er hatte desswegen schon in Deutschland hohe Meinung von sich erregt, die sich noch steigerte, als der Künstler in Italien sein Talent vollkommen entwickelt hatte. Naecke lebte mehrere Jahre in Rom, bis er endlich 1824 nach Vogel's Tod als Professor der Malerei an die Dresdner Akademie berufen wurde. In der Villa Massimi malte er Darstellungen aus Dante in Fresco. Ein berühmtes Bild, welches er in Rom entwarf, und das schon in der Zeichnung bewundert wurde, stellt die im Hofe der Wartburg Almosen spendende heil. Elisabeth vor. Naecke malte diese Darstellung in beträchtlicher Grösse in Oel, und beides, Oelbild und Zeichnung, besitzt H. v. Quandt in Dresden. E. Stölzel hat 1834 die Zeichnung genau in Kupfer nachgeahmt. Ein anderes späteres Oelgemälde, welches der Künstler für den Domherrn von Ampach ausführte, stellt Christus vor, wie er mit den Worten: der Friede sei mit Euch! seine Jünger begrüsst. Das Gemälde, welches Christus vorstellt, wie er den Schriftgelehrten auf ihre Frage wegen des Zinsgroschen antwortet, ist durch Amsler's schönen Stich bekannt. Doch sind diess nicht alle Werke des Künstlers, es gibt deren mehrere, in welchen allen sich ein stets geistreich gestaltender, und nach gemüthlicher Bedeutsamkeit strebender Genius offenbaret.

Dann hatte Naecke ungemeine Klarheit in Behandlung der Sepia. Es finden sich viele Zeichnungen von ihm, mit dem Stifte, mit Tusch und in Sepia ausgeführt. In R. Weigel's Kunstkatalog sind mehrere solcher Zeichnungen und Studien nach der Natur und nach fremden Meistern verzeichnet. In der Sakristei des Domes zu Wurzen sind von ihm Copien nach neuern kirchlichen Gemälden in Sepia.

Das Bildniss des Künstlers, 1819 von C. Vogel in Rom gezeichnet, ist in der bekannten Portraitsammlung jenes berühmten Malers.

Nael, s. Nahl.

Naemann, C., Maler, der um 1670 — 80 lebte. Er malte Bildnisse. E. C. Dürr stach nach ihm das Bildniss des Theologen M. v. Lankisch.

Naether, s. Nether.

Naetschke, s. Maetsche.

Naeumann, s. Naumann und Neumann.

Nagel, Peter, ein flamändischer Kupferstecher, der um 1570 bis 1584 blühte. Er war Schüler des Ph. Galle, den er nachahmte, aber nicht erreichte. Seine Blätter sind sehr schlecht gezeichnet.

Er ist vielleicht mit dem gleichzeitigen Landchartenstecher Heinrich Nagel verwandt.

1) Die sieben Werke der Barmherzigkeit. P. Na. fecit, qu. fol.
2) Das Bildniss des Arztes A. Manus zu Amsterdam, 1569, kl. fol.

Nagel, Johann, Landschaftsmaler zu Amsterdam, arbeitete in der Manier von C. Molenaer, den er in Figuren übertraf, im rein Landschaftlichen aber nicht erreichte. Starb 1602 im Haag.

Nagel, Christoph, Kunstverleger, der im 17. Jahrhundert lebte, und wohl kaum selbst Künstler war. C. Nagel exc. steht auf einem Blatte mit einem armen Sünder zwischen dem Gesetze und dem Evangelium.

Nagel, Georg Abraham, Zeichner und Maler, wurde 1712 zu Nürnberg geboren, und von J. D. Preissler in der Kunst unterrichtet. Später ging er nach Italien, lebte sechs Jahre im Hause des B. von Stosch zu Florenz, zeichnete mehreres für diesen Kunstfreund, malte ausserdem auch Bildnisse, und wurde 1741 sogar Mitglied der florentinischen Akademie. Später ging er nach Copenhagen, wo er drei Jahre blieb, bis er über Lübeck, Schwerin, Hamburg und Wien nach Rom sich begab, wo er um 1750 für den Cardinal Alexander Albani mehrere Bilder malte, und seinen Ruf gründete. Er malte Bildnisse und Kirchenbilder. Starb 1779 in Rom.

Nagel, Landschaftsmaler von Meissen, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er malte Landschaften mit Ruinen, Schlössern u. s. w. in Oel und Deckfarben.

Nageoires, J. des, Radirer und wahrscheinlich auch Maler, ein Künstler, der uns durch R. Weigel's Kunstkatalog bekannt ist. Da werden folgende Blätter von ihm erwähnt:

1) — 4) Ansichten in Savoyen mit Staffage. Geistreich radirt in J. v. d. Vinne's Manier, kl. qu. fol. Seltene Abdrücke auf blauem Papier kosten bei Weigel 2 Thlr. 12 gr.

Nager, Maler, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der uns um 1819 bis 20 bekannt wurde. Im ersteren Jahre sah man von ihm in Dresden schöne Copien nach Velasquez, Guido, A. Carracci; in Berlin kam 1820 seine Copie der Madonna di S. Sisto zur Ausstellung. Er malte auch Familienbilder, einzelne Portraits und Costumfiguren.

Naghtegael, Aernout, Kupferstecher und Kunstverleger, der um 1690 arbeitete, aber wenig bekannt ist. Folgende Blätter gehören ihm an; No. 1 ist einzig von Weigel erwähnt:

1) Doctissimo y Clarissimo Senor H. H. Yshak. Aboab. Rabino del K. K. de Amsterdam. Ydade sua Anno 81. Anno 5440 — Aernout Naghtegael Deling. et fesit. Schwarzkunstblatt. H. 10 Z. 6 L., Br. 6 Z. 9 L. Bei Weigel 2 Thlr. 10 gr.
2) Das Bildniss des Arztes Th. Sydenham, kl. fol.

Nagli, Francesco, genannt il Centino, weil er von Cento gebürtig war. Er war einer der besten Schüler Guercino's, doch nur in Farbe und Helldunkel gut, übrigens etwas trocken in der Zeichnung, kalt in Gebärdungen, gemein in Erfindungen, wie Lanzi bemerkt. In der Isaakskirche und in andern Kirchen Rimini's sind viele Bilder von ihm. Blühte um 1650.

Nahl, Mathias, Bildhauer, der Aeltere dieser Künstlerfamilie, stammte wahrscheinlich von Stolpen, wo ein Christoph Nahl 1665 churfürstlicher Amtswerkmeister war, vielleicht der Vater unsers Künstlers, der nach anderweitiger Angabe zu Neila bei Bayreuth geboren worden seyn soll. Dieser Mathias Nahl war markgräflicher Hofschnitzer in Ansbach, schon vor 1664.

Nahl, Johann Samuel, Bildhauer und Sohn des Obigen, geboren zu Ansbach 1664, gestorben zu Jena 1727 oder 1728. Ob er im väterlichen Hause die Anfangsgründe der Zeichenkunst erlernt habe, sagt die Geschichte nicht, doch weiss man, dass er schon vor 1690 zum Hofbildhauer Raenz sen. in Bayreuth kam, um die Bildhauerei zu erlernen. In dem erwähnten Jahre war er bereits ausübender Künstler, und in diesem Jahre, oder bald darnach kam er nach Berlin, wo Nahl Hofbildbauer und Ehrenmitglied der Akademie der Künste wurde. Er fertigte mehrere Bildwerke in Stein und Gyps, welchen er auf eigenthümliche Weise behandeln konnte. Er besass nämlich das Geheimniss, den Gyps so zu härten, dass er nach der Ansicht des Künstlers sogar dem Regen und Schnee ausgesetzt seyn konnte. Bildwerke dieser Art fertigte Nahl für die Residenz und die Palläste des Churfürsten von Brandenburg, und unter den grösseren Arbeiten in Stein nennt man besonders das Piedestal der auf der langen Brücke in Berlin stehenden Reiterstatue Friedrich Wilhelm des Grossen, welches er 1703 vollendete, und worauf er ein Patent erhielt, wie Nicolai versichert. In diesem Jahre verehelichte sich der Künstler, und später wurde er sogar Rektor der Akademie. Im Jahre 1718 verliess er Berlin und ging nach Sachsen. Man sah daher in Leipzig, zu Gera und in Jena viele Arbeiten von ihm, da Nahl für einen der vorzüglichsten Künstler seiner Zeit galt.

Nahl starb zu Jena im Jahre 1728.

Nahl, Johann August, Bildhauer, geboren zu Berlin 1710, gestorben zu Cassel 1781. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein Vater Johann Samuel, hierauf kam er zu Schlüter, und endlich trat er eine Kunstreise nach Frankreich und Italien an. Er besuchte da mehrere Werkstätten, und die Kenntnisse, welche er sich während dieser seiner Wanderjahre erwarb, waren so bedeutend, dass er nach seiner Rückkehr in Strassburg um das Meisterrecht einkommen durfte. Ob indessen hier von Strassburg im Elsass, oder vielmehr von Strassburg in der Mark Brandenburg die Rede ist, ist unsers Wissens nicht genau zu bestimmen. Im Jahre 1736 vermählte er sich daselbst, und arbeitete bis 1741 in jener Stadt, worauf er nach Berlin berufen wurde. Damals gab es in jenem Orte, so wie in Potsdam, Charlottenburg und Sanssouci viel zu thun. Nahl ist einer der vorzüglichsten, welche zur Verzierung jener Bauten beitrugen. Er fertigte viele Statuen, Gruppen, Vasen, Ornamente an Säulen und Decken, u. a. In Berlin verzierte er das Opernhaus mit Bildsäulen und halb erhobenen Ar-

beiten. Er bekleidete in Preussen die Stelle eines königlichen Direktors; doch war nach damaliger Weise seine Stellung nicht fix, und so verliess er 1746 Berlin, und begab sich nach der Schweiz, wo er neun Jahre und die längste Zeit in Bern lebte. Hier fertigte er berühmte Monumente für die Kirche zu Hindelbank bei Bern, und darunter das Grabmal der 1751 verstorbenen Pastorin Langhans, welches Haller und Wieland besungen haben. Nahl stellte hier die Mutter mit dem Kinde dar, wie sie am Tage des jüngsten Gerichtes aus dem zerborstenen Grabmal hervorkommt. In Meusel's Miscel. 615 — 19 ist dieses Werk weitläufig beschrieben. Bei Ch. v. Mechel ist es im Kupferstiche erschienen. H. Sonnenschein fertigte ein kleines Modell in Biscuit, welches mit 3 Louisd'or bezahlt wurde.

Im Jahre 1755 erhielt Nahl einen Ruf nach Cassel, wo er Professor am Collegio Carolino, und zuletzt fürstlich hessischer Rath wurde, als welcher er 1781 starb. Als sein Meisterstück in Cassel nennt man das Standbild des regierenden Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Cassel, welches ebenfalls durch einen kleinen Kupferstich bekannt ist. Er fertigte indessen nur das Modell, an dessen Vollendung in Stein hinderte ihn der Tod.

Von ihm selbst gestochen ist:

Das Grabmal der Mme. Langhans. Nahl inv. et sc., gr. fol.

Nahl, Samuel, Bildhauer und Bruder des Obigen, ein wenig bekannter Künstler. Ort und Jahr seines Todes ist unbekannt, doch weiss man, dass er noch 1748 gelebt hat.

Nahl, Samuel, Bildhauer, geboren zu Bern 1748, gestorben zu Cassel 1813. Er genoss den Unterricht seines Vaters, des berühmten Bildhauers Joh. August Nahl, und ausgerüstet mit den nöthigen Vorkenntnissen besuchte er dann die Akademie in Wien. Die Zeit war ihm indessen hier spärlich zugemessen, denn er konnte nicht viel länger als ein Jahr den Studien obliegen, brachte aber noch ein zweites Jahr in Frankreich zu, wohin er 1772 von Wien aus reiste. Im Jahre 1774 begrüsste er endlich Rom, aber auch hier konnte er nur kurze Zeit den Studien obliegen, da er nach Cassel berufen wurde, um seinem Vater an der Ausführung des Monumentes Friedrich's II. von Hessen-Cassel hülfreiche Hand zu leisten. Nahl der Vater fertigte das Modell, der Sohn aber leitete die Vorarbeiten in Marmor. Es waren schon 1775 vier Blöcke carrarischen Marmors dagelegen, aber erst 1778 fing man an, sie im Groben zu behauen. Mittlerweile starb der Vater, und so nun blieb unserm Künstler die Vollendung dieser berühmten Statue nach dem Modelle des Vaters. Den 14. August 1785 wurde sie aufgedeckt.

Nahl fertigte indessen auch mehrere andere schöne Bildwerke; 1789 ein über den Verlust eines Vogels weinendes Kind in weissem Marmor; einen liegenden Flussgott in weissem Marmor; die Büste seines angestammten Fürsten, und jene des Hieronymus Napoleon; jene seines Vaters; Reliefs im Marmorsaale zu Wilhelmshöhe bei Cassel; einige Grabmonumente mit sinnigen Darstellungen etc. Nahl war ein sehr talentvoller, denkender Künstler, und daher zeichnen sich seine Werke vor andern gleichzeitigen Erzeugnissen der Plastik besonders aus. Er wurde Professor und akademischer Rath, und 1808 k. westphälischer Akademie-Direktor in Cassel.

Im Jahre 1813 fand der Künstler in den Fluthen der Fulda seinen Tod.

Nahl, Johann August, Maler, wurde 1752 zu Clanne unweit Bern, auf dem Landgute seines Vaters, des berühmten Bildhauers J. A. Nahl, geboren. Letzterer ertheilte ihm auch den ersten Unterricht, da er aber immer mehr Neigung zur Malerei als zur Plastik zeigte, so suchte er schon in Cassel den Rath des berühmten Tischbein. Hierauf kam er nach Strassburg, um bei einem gewissen Tannesch und bei dem Landschafter Bemmel seine Studien fortzusetzen; allein der junge Nahl gewann da eben so wenig, als später beim Bildnissmaler Handmann in Bern. Im zwanzigsten Jahre begab sich der Künstler nach Paris, um unter Le Sueur's Leitung seine Studien zu ordnen, und wie sehr er sich an diesen Meister gehalten habe, beweiset der Umstand, dass der Geist jenes Meisters in Nahl's Compositionen immer zu erkennen ist. Im Jahre 1774 reiste er zum erstenmale nach Rom, wo er jetzt sieben Jahre verblieb, und auch auf das eifrigste seiner höheren Ausbildung oblag. Er zeichnete zwei volle Jahre allein nach der Antike, dann malte er sechs Monate lang grau in grau Statuen für den Prinzen von Sachsen-Teschen, und nebenbei besuchte er die Akademie des Campidoglio, die ihm mehrere Preise zuerkannte. Endlich fing er an, Werke der berühmtesten Meister zu copiren, und jetzt waren es besonders Rafael und Guido, welche ihm die höchste Bewunderung einflössten. Er copirte mehrere Werke dieser Meister, und erst nach fünf Jahren wagte er es, in eigener Composition seine Kräfte zu versuchen. Eines seiner reichsten und ausgeführtesten Gemälde seiner Zeit stellt ein Opfer an die Venus dar. Im Jahre 1781 nöthigte ihn endlich die Krankheit seines Vaters zur Heimkehr, aber wenige Stunden nach seiner Ankunft in Cassel war dieser nicht mehr. Nahl verweilte jetzt nicht mehr lange in Cassel, sondern begab sich nach England, wo er fünfzehn Monate verblieb, bis er über Holland wieder in die Heimath zurückkehrte. Aehnliche kurze Reisen machte er 1786 und 1787 wieder nach Rom und Neapel, und zum zweitenmale nach London, bis er endlich zum drittenmale nach Rom sich begab, wo er jetzt zehn Jahre verlebte. Angereizt durch die Werke Hackert's fing er in Rom auch an, Landschaften zu malen, und hielt sich desswegen oft Monate lang in Tivoli, Albano und Frascati auf. Er studirte auch mit Eifer die Werke des Claude Lorrain, S. Rosa's und anderer Meister; allein er erreichte in der Landschaft dennoch nicht die Stufe, auf welche er sich im Historischen geschwungen hatte. Seine entschiedene Richtung ging zum Plastischen, zum Zarten, Idyllischen. Doch wendete er in seinen historischen und mythologischen Darstellungen häufig die Landschaft an, die aber auch in seinen besseren Werken immer untergeordnet ist. In der letzteren Zeit seines Aufenthaltes in Rom, nachdem er von einer Fussreise in der Schweiz dahin zurückgekehrt war, fertigte er mehrere historische Zeichnungen in brauner Tusche, welche einige Kunstliebhaber in Basel bei ihm bestellt hatten, und die Zeichnungen in dieser Manier gefielen dem Künstler und andern so wohl, dass er darüber das Malen in Oel fast gänzlich aufgab. In Göthe's Winckelmann heisst es, dass diese Blätter sehr zart und gefällig behandelt seien. In dem erwähnten Werke wird auch der Malereien dieses Künstlers gedacht, besonders seiner erotischen Darstellungen in reizenden Landschaften, die Nahl im Geiste Albano's überaus rein und fleissig ausführte.

in den Ecken, und in einem spätern Drucke mit der Schrift: Sic legum innocuis sunt etc.

208) **Mazarin**, idem, nach rechts im Oval von Lorbeern umgeben. Hic est monstrorum domitor pacator et orbis, 1661, fol.

209) **Mazarin**, idem, dieselbe Platte mit der Schrift unten: Totius Europae etc., 1661.

210) **Mazarin**, idem, dieselbe Platte, in den Ecken unten das Wappen des Cardinals, und die Chiffre L. M. C., am Piedestal Namen und Titel, das Wappen des Hauses Charost und die Inschrift: Grati animi etc. Links steht: Mignar Pin., rechts: Nanteuil Sculpebat 1661, fol.

211) **Mazarin**, idem, nach rechts gewendet, mit Wappen ohne Inschrift, nach van Mol, fol.

212) **Mazarin**, idem, nach links gewendet, mit Wappen ohne Inschrift und Jahrzahl, fol.

213) **Melleraye**, s. Delaporte.

214) **Menagé, Gilles**, Gugl. fil. Gelehrter mit dem Buche im Viereche, 1652, 4.

215) **Mercoeur, Louis de**, duc de Vendôme, Halbfigur in Cuirasse mit dem Commandostab, ohne Wappen und Inschrift, 1649, fol.

216) **Mesgrigny, Jean de**, premier président à Mortier au parlement de Provence: Deus fortitudo mea, nach J. Daret, Oval fol.

217) **Mesme, Henry de**, président au parlement, auf mit Lilien besäetem Grund im Oval, 1650, fol.

218) **Mesme, Jean Antoine de**, Comte d'Avaux, président à Mortier au parlement. Auf mit Lilien besäetem Grund, 1650. Oval fol.

219) **Mesme**, idem, Oval mit Wappen, ohne Inschrift, mit der Jahrzahl 1655, Oval fol.

220) **Mesme**, idem, mit der Jahrzahl 1661, und der Inschrift. Oval fol.

221) **Mesme**, idem, oben mit Bändern, unten mit Lorbeer- und Lilienzweigen, 1668. Oval fol.

222) **Molé, Mathieu**, garde des sceaux et premier président au parlemens de Paris, mit langem Barte, mit der Mütze auf dem Kopfe und nach rechts gewendet. Oval fol.

223) **Molé, Edouard**, président au parlement, mit Dedication an Mathieu Molé, 1653. Oval fol. Spätere Drucke sind von 1658.

224) **Molé, François**, abbé de Sainte-Croix de Bordeaux et maître des requêtes, 1649, fol.

225) **Montpezat de Carbon, Jean de**, archevêque de Bourges, 1673. Oval gr. fol.

226) **Montpezat**, idem, als Erzbischof von Sens, ohne Jahrzahl. Oval gr. fol.

grossen Vortheil für sich hatte, dass er selbst vollkommen nach dem Leben zeichnete. Er malte vor dem Stiche viele Bildnisse in Pastell; jenes des Königs Ludwig's XIV. zeichnete und stach er etliche zwanzigmal, und darin bemerkt man von Jahr zu Jahr die feinsten Nuancen des steigenden Alters. Der König war dem Künstler auch in Gnaden gewogen, und schuf, ihn zu lohnen, die neue Stelle eines königlichen Cabinetszeichners und Kupferstechers. Im Jahre 1660 erhielt er von diesem Monarchen das berühmte aus St. Jean-de-Luz datirte Edikt, in welchem die Graviruust in Frankreich zuerst für eine freie Kunst erklärt wird.

R. Nanteuil hinterliess zahlreiche Werke, fast lauter Bildnisse, und obgleich er nur Köpfe, ohne Hände und Beiwerke, stach, so gebührt ihm doch einer der ersten Plätze unter den Bildnissstechern. Die meisten seiner Portraite sind in natürlicher Grösse ausgeführt. Er ergriff die Manier des C. Mellan, aber nicht, um damit Aufsehen zu erregen, sondern, um in seiner Kunst wirklich Ausgezeichnetes zu leisten. Während jener mit einer einzigen Spirallinie Köpfe stach, und diese Virtuosität zur Schau trug, bediente sich Nanteuil einer ganz einfachen Lage von Linien, die er anschwellen und im leichten Punkte verschwimmen liess, wodurch er mit einfachen Mitteln eine grössere Mannigfaltigkeit erreichte, als Mellan. Nanteuil hat demnach das grosse Verdienst, durch Einfachheit die Stichmanier veredelt, und ihre verständige Anwendung gezeigt zu haben. Dieser Künstler gilt als Muster einer anspruchlosen Arbeit mit hoher Vollendung verbunden, sowohl im historischen Fache, als besonders im Bildnisse. In seinen Portraiten ist Kraft und Farbe, sie sind sehr ansprechend und lebendig, ausnehmend weich und zart gerundet. In allen seinen Blättern beurkundet sich eine grosse Leichtigkeit der Behandlung, und eine Liebe zur Arbeit, die in keinem Theile ermüdete. Seine Taillen wechselte er, je nach den Umständen, verständig ab. Haare und Gewänder sticht er zwar auch gut, muss aber darin dem Edelink sowohl, als dem Masson den Vorzug überlassen. G. und B. Audran, A. Masson, P. van Schuppen, N. Regnesson, J. Langlois, J. Lenfant, L. Lombart, St. Picart haben Bildnisse nach ihm gestochen. G. Edelink stach sein eigenes Bildniss.

Folgende Blätter sind von Nanteuil; die Bildnisse folgen nach dem Alphabete der vorgestellten Personen:

1) Moses mit den Gesetztafeln, würdevolle halbe Figur. Unten: Le Sommaire de la Loy etc. Mit Dedication an Msr. Harley. Robert Nanteuil et Gerhard Edelink sc. cum priv. 1699, s. gr. fol. Ein Hauptblatt, im spätern guten Drucke mit Drouet's Adresse.
2) Die heil. Familie, nach C. Mellan, eine der ersten Platten des Künstlers, 1645 für seine oben erwähnte These gestochen, qu. fol.
3) Jesus Christus mit Dornen gekrönt, Büste im Oval, nach G. Reni 1653 gestochen, fol.
   Im ersten Drucke ist unten ein Wappen, im zweiten die Inschrift: Respice in faciem Christi tui.
4) Das Antlitz des Herrn, unten in vier Zeilen die Inschrift: Vera effigies etc., hoch fol.
   Man sagt, dass Nanteuil dieses Blatt mit einem zugeschliffenen Nagel gestochen habe. Sehr selten.
5) Die trauernde Madonna, Büste in Oval, nach Guido Reni.

250) **Péréfixe**, idem, mit vier Sternen in den Ecken. 1665. Oval gr. fol.

251) **Phelypeaux de la Vrillière, Louis**, Sec. d'état, 1662, fol.

252) **Pompone de Bellièvre**, premier président, nach Champaigne, 1653. Qualis quantus est etc. fol.

253) **Pompone**, idem, eines der Hauptwerke des Künstlers nach C. le Brun. Oval fol.

254) **Poncet, Pierre**, maitre des requêtes de l'hôtel, 1660, fol.

255) **Porte**, s. Delaporté.

256) **Puteanus, Petrus**, s. Dupuy.

257) **Quesnel, Pasq.**, Prestre de l'Oratoire etc. Oval fol.

258) **Regnauldin de Bereu, Claude**, procureur-général du grand-conseil, 23. août 1658, fol.
Beim zweiten Drucke wurden 14 Verse unten beigesetzt. Tel encore aujourdhui etc.

259) **Retz, Jean François Paul de Gondi**, Cardinal. Haec dotnat illa tuetur, 1650, fol.

260) **Richelieu, Armand Jean Duplessis**, Cardinal, premier ministre etc., nach Champaigne, 1657, fol.

261) **Sarrasin, Jean François**, cons. du Roi, poëte français, 1656. Pour estrire en stile etc. gr. 4.

262) **Savoye, Marie Jeanne Baptiste de**, Duchesse de princesse de Piémont etc., nach L. du Sour, 1678. fol.

263) **Savoye d'Aumale de Nemours, Henri de**, archevêque de Rheims, mit dem Kreuze geziert und nach links gewendet, 1651, fol.
Im zweiten Drucke steht 1652.

264) **Savoye**, idem, mit dem Kreuze, nach rechts gewendet, 1652. Etwas grösser als das obige Blatt, fast rund.

265) **Savoye, Emanuel**, duc de, in verzierter Einfassung, 1668, fol.

266) **Scudery, George de**, Gouverneur du fort de Notre-Dame de la garde, kleines Oval, mit fünf Zeilen Schrift.

267) **Seguier, Pierre**, Chancelier de France, nach C. le Brun, 1657, fol.

268) **Seguier**, idem, Halbfigur im Ornate eines Kanzlers, mit den Zeichen seiner Würde umgeben, nach C. le Brun. Unten steht: Petrus Segvierivs Galliarum cancellarivs. gr. qu. fol. These.

269) **Seguier, Pierre**, Marquis de Saint-Brisou, prévôt de Paris, im Cuirasse, 1659, fol.

270) **Servien, François**, évêque de Bayeux, nach Champaigne. Octogon 1656, fol.
Die zweiten Abdrücke haben die Jahrzahl 1657 und die Inschrift, welche in den ersten fehlt:

260) **Steenberghen, Jean Baptiste van**, Reg. Cathol. in summo Belg. Dicast. a Cons. et fisci advocatione, nach Duchastel, 1668, das unter dem Namen des Advocaten von Holland, l'Advocat de Hollande, bekannte Hauptblatt, Oval fol.

Im ersten Drucke vor den Versen bei Weigel 18 Thl.
Im ersten Drucke fehlen noch die Verse am Piedestal, welche man im zweiten liest.

261) **Suze, Louis de**, évêque et comte de Viviers, prince d'Uzès, 1656. Oval fol.

262) **Talon, Denis**, Comes Consist. et Advocatus catholicus, nach rechts gewendet, in Oval, 1669, gr. fol.

263) **Talon**, idem, nach links gewendet in viereckiger Form, mit Guirlanden, Eichenlaub und mit vier Medaillons geziert, ohne Inschrift und Jahrzahl, gr. fol.

264) **Talon**, idem, in viereckiger Einfassung von Eichenlaub, mit zwei Wappen unten und oben, zu beiden Seiten die Chiffre, fol.

265) **Tellier, Michel le**, ministre et secrétaire d'état, chancellier de France, nach Ph. Champaigne, in viereckiger Bordure, ohne Jahrzahl und Inschrift, fol.

266) **Tellier**, idem, in Oval, mit Wappen und ohne Inschrift. 1er Juillet 1658, fol.

267) **Tellier**, idem, im Mantel nach rechts gerichtet, mit Wappen und ohne Inschrift, 20. Juni 1659, fol.

268) **Tellier**, idem, in achteckiger Einfassung, mit Wappen und ohne Inschrift; 17. août 1658, fol.

269) **Tellier**, idem; in einer ovalen Einfassung von Lorbeern, 23. Juillet 1659, mit Wappen, aber ohne Inschrift, fol.

270) **Tellier**, idem, in achteckiger Einfassung von Eichenblättern, ohne Inschrift, 11. juillet 1661, fol.

271) **Tellier**, idem, im Oval nach rechts gewendet, mit Wappen, 1662, fol.

272) **Tellier**, idem, Oval mit Wappen und der Jahrzahl 1661, fol.

273) **Tellier**, idem, im aus Eichenlaub umkränzten Oval, dabei zwei Genien, das Geheimniss und die Treue. Auf dem Bande: Tibi maxima tervm non errant verborumque fides. Im Grunde sind Pilaster. Nanteuil stach nur das Bildniss, das übrige Boullanger nach Chauveau, gr. qu. fol.

274) **Tellier**, idem, im vorgerückten Alter 1674, gr. fol.

275) **Tellier, François Michel le**, marquis de Louvois, ministre et secrétaire d'état, 1677, gr. fol.

276) **Tellier, Charles Maurice le**, abbé et comte de Lagny, nach links gerichtet, 1663, fol.

277) **Tellier**, idem, in achteckiger Einfassung, mit Wappen und ohne Inschrift, mit und ohne 1663, fol.

278) **Tellier**, idem, in viereckiger Einfassung, mit Wappen und ohne Inschrift, 1664, fol.

279) **Tellier**, idem, mit dem Titel eines archévêque coadjuteur de Rheims, im Oval nach links gewendet, mit Wappen, 1670, fol.

280) **Tellier**, idem, archévêque de Rheims. Off. Hum. Serv. Aegid. de la Tournelle, 1672, gr. fol.

281) **Tellier**, derselbe Erzbischof, 1672. Unter dem Oval: Off. Hum. Serv. Joseph Brunet, sehr gr. fol.

282) **Thevenin, Claude**, Chanoine de l'église de Paris, 165[illegible]. Oval fol.

283) **Thevenin**, idem, von 1657, fol.

284) **Turenne, Henry**, s. La-Tour.

285) **Vayer, le**, s. La Mothe.

286) **Vendôme**, duc de Mercoeur, Oval mit zwei gekrönten L. in den vier Ecken, 1649, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

287) **Villeravin, Anne Philippine de**, Wittwe des Leonard le Bouthillier, unbenanntes Bildniss, 1656. Oval fol. Im ersten Drucke vor den Versen: Cet ouvrage paroiste etc. Im Weigel 2 Thlr.

288) **Voiture, Vincent**, Academicien et maître-d'hôtel ordinaire du Roi, kleines Bildniss nach P. Champaigne, 10[illegible] Tel fut le célèbre etc. Oval fol.

Nanteuil, Célestin, Maler zu Paris, wurde um 1805 geboren, und in der erwähnten Stadt zum Künstler gebildet. Er malt historische Darstellungen und Genrebilder, scheint aber im Allgemeinen zu sehr nach Effect zu haschen. Diess war 1837 mit dem Gemälde der Fall, welches Christus unter den Armen vorstellt, im Kunstblatte desselben Jahres beurtheilt. Der Künstler, heisst es, habe bei der Ausführung die Rembrandtsche Farbengebung vor Augen gehabt, die energischen Gegensätze von Licht und Schatten seien ihm aber wenig gelungen, das Gefolge von Bettlern und Kranken sei abschreckend hässlich etc.

Nanteuil, Charles Francois, s. Leboeuf-Nanteuil.

Nanto, Francesco de, Zeichner, Maler und Formschneider, aus Savoyen gebürtig, ein Künstler, dessen wir schon unter F. De nanto erwähnt haben, weil er sich auch so bezeichnet. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, wahrscheinlich aber war er Tizian's Schüler, und seine Blüthezeit dürfte um 1540 — 50 zu setzen seyn. Folgende seltene Holzschnitte sind von ihm:

1) Landschaft mit der Flucht in Aegypten, im Vorgrunde links ein junger Mensch auf dem Boden. Rechts unten am Stamme ist das Zeichen D—N mit einem Kreuze dazwischen, 5 qu. fol.

Dieses Zeichen findet man auch auf der Vignette des Buchdruckers Domenico Nicolini, und vielleicht ist sie von Nanto, da Nicolini vielleicht nicht selbst Formschneider war.

2) Die Hinrichtung Johannes des Täufers, im Grunde reiche Architektur von mittelalterlichen Gebäuden. F. Denato, gr. qu. fol.
3) Das Leben der Anachoretten in der Wüste, im Campo santo zu Pisa. Franciscus Denanto, gr. qu. fol.
4) Die Predigt des Täufers Johannes. Franciscus de Nanto de Savadiae, fol.
5) Christus heilt die Lahmen. Franciscus de Nanto de Sabandia, fol.

Napoli, Cesari da, Maler aus Messina, war einer der vorzüglichsten Schüler von Polidoro. Er blühte gegen 1583.

Napoli, Don Manuel, ein spanischer Maler, bildete sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Rom. Im Jahre 1784 schickte er an die Akademie in Madrid ein Bild als Beweis seiner Fortschritte, starb aber bald darauf in Italien.

Napolitano, Cosimo, Eine Person mit C. Fansaga.

Napolitano, Filippo, Landschaftsmaler von Rom, aus der Familie der Angeli, wesswegen wir ihn unter F. Angeli erwähnt haben. J. Moyreau stach nach ihm eine schöne Gebirgslandschaft mit Wasserfall, im Vorgrunde Reisende.

Napolitano, Carlo, Maler, dessen Titi erwähnt, ohne seine Lebenszeit zu bestimmen. Er sagt, dass im Pallaste Barberini zu Rom von diesem Neapolitaner eine Copie von Rafael's Transfiguration, und im Vatican eine solche der Schlacht des Constantin sei.

Napolitano, Teodoro Filippo, wird auch T. F. Liagno genannt.

Napolitano, Marcantonio, Maler von Neapel, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Rom lebte und Ruf genoss. Er malte das Gewölbe der Capelle St. Pietro di Alcantara in Ara Coeli, wo man Engel in der Glorie und andere Figuren sieht.

Nappi, Francesco, Maler, wurde 1578 zu Mailand geboren, und hier auch in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Nach einiger Zeit ging er aber nach Venedig, und endlich nach Rom, um, wie er sich einbildete, die dortigen Maler in einer besseren Manier zu unterrichten. Seine ersten Arbeiten wurden auch wirklich sehr schön befunden, in Rom wurde er aber durch den Anblick so vieler Meisterwerke so verwirrt, dass er statt in der Kunst vorwärts zu schreiten in derselben abnahm. So versichert Baglione. Lanzi lässt ihm nicht geringes Lob zufliessen. Nach der Ansicht dieses Schriftstellers ist der Künstler mannigfaltig, und wo er in seinem lombardischen Style malte, wie in einer Himmelfahrt Mariens im Kloster alla Minerva, und in andern Bildern all' Umiltà ist er ein Naturalist, der mehr als die Manieristen seiner Zeit befriedigt. Dann malte er auch sehr gut Ornamente grau in grau, in Oel und auf Mörtel. Baglione lässt ihn im 65. Jahre unter Papst Urban VIII. sterben, Zani nimmt 1638 als sein Todesjahr an.

Nappi, Sigismondo, Historienmaler zu Mailand, wurde um 1803 geboren, und auf der Akademie der erwähnten Stadt zum Künstler

herangebildet. Im Jahre 1826 erhielt er den grossen Preiss der Malerei durch das Gemälde, welches die Abreise des Regulus vorstellt. Nappi erwies sich hierin als geschickter Zeichner, im Ausdruck der Figuren und im Colorite zeigte er aber desto grössere Schwäche. In der Folge leistete er hierin Besseres, so dass man Nappi zu den guten italienischen Künstlern unsers Jahrhunderts zählen muss. Es finden sich historische Darstellungen und Bildnisse von ihm gemalt.

Nardello, Antonio, Kupferstecher von Bassano, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er lebt in Venedig und da stach er 1826 folgendes Blatt:

Die Himmelfahrt Mariä, nach Titian, 4.

Nardi, Angelo, Maler von Florenz, wird von Velasco irrig als Schüler des P. Veronese bezeichnet, indem letzterer früher starb, als Nardi geboren wurde. Gewiss ist, dass er sich den P. Veronese zum Vorbilde genommen, und dass in nicht geringem Grade die Vorzüge desselben aus seinen Gemälden hervorleuchten. Sein Wirkungskreis ist in Spanien zu suchen, da ihn Philipp IV. nach Madrid berief. Der König bediente sich seiner bei der Schätzung der Gemälde, welche er in Italien ankaufte, und 1625 erhielt er die Stelle eines königl. Malers. Im Jahre 1633 war er mit V. Carducho derjenige, welcher zur Emancipirung der Malerei das Wesentlichste beitrug. Jetzt wurde sie als freie Kunst erklärt, und die Künstler wurden sogar des Adels würdig erkannt. Nardi malte für den König verschiedene Bilder und noch mehr für den Erzbischof von Toledo, seinen besondern Gönner. In den Kirchen zu Madrid und zu Alcala de Henares finden sich Gemälde von ihm. Starb zu Madrid 1660 im 59. Jahre.

Nardini, D. Tommaso, Maler von Ascoli, war Schüler von L. Trasi, nach dessen Tod er die Kirchen der erwähnten Stadt zu schmücken fortfuhr. Seine besten Bilder sind in St. Angelo Magno bei den Olivetanern. A. Collaceroni malte hier die Perspektive, Nardini die Geheimnisse der Apokalypse nebst mehreren anderen Darstellungen aus der heil. Schrift. Lanzi behauptet, aus diesen Werke spreche Geist, Einklang, Verständniss der Tinten und Leichtigkeit, welche das gewöhnliche Verdienst des Künstlers, hier aber ganz vorzüglich hervortreten. Starb 1718 ungefähr 60 Jahre alt.

Nardini, Kupferstecher, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Wir kennen folgendes Blatt von ihm:

Redemptor mundi, nach Guercino, fol.

Nardo, Domenico di, Bildhauer zu Neapel, Schüler des P. Ceraso, erwarb sich durch Bildwerke in Holz und Stein Beifall. In der Kirche Giesu nuova sind mehrere Brustbilder von Heiligen von ihm gefertigt. Blühte um 1680.

Nardois, J. Galioth, Radirer, vielleicht Landschaftsmaler, der um 1648 lebte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, man weiss fast nur durch zwei geschmackvoll radirte Landschaften von seinem Daseyn, die in mehreren Catalogen vorkommen, wie in jenem der Sammlung des H. v. Held in Wien, des Grafen Rig-

des verstorbenen Schmidt in Kiel, des Kunsthändlers Stöckl in Wien u. s. w.

1) Eine bergige Landschaft mit einem Flusse, über welchen eine hölzerne Brücke führt. Im Vorgrunde sind mehrere Kühe und rechts zwei Menschen. Gal. Nard. F. h. Ven. 1648, kl. fol. Sehr selten.
2) Landschaft mit einem Canal, an demselben etliche Figuren. J. G. N. F., kl. fol. Sehr selten.

Narducci, Pietro, Maler zu Mailand, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der 1824 durch das Kunstblatt auch im Auslande bekannt wurde. Er malt historische Darstellungen heiligen und profanen Inhalts, in gutem Style.

Narducci, Filippo, Historienmaler zu Mailand, ein jetzt lebender Künstler, der um 1826 durch das Kunstblatt bekannt wurde. Er malt Historien und Bildnisse, Bilder, die schon damals in Composition und Färbung gelobt wurden; nur im Ausdrucke fand man sie nicht immer genügend, wie die Erweckung des Lazarus, welche er 1828 in Mailand zur Ausstellung brachte.

Narducci, Bignoni, Portraitmaler zu Mailand, ein Zeitgenosse des Obigen. Wir kennen seine Lebensverhältnisse nicht.

Narducci, Enrica, geborne Fioroni, Bildnissmalerin, die sich um 1834 in Rom aufhielt.

Nargeot, Jean Denis, Kupferstecher, wurde 1795 in Paris geboren, und daselbst von Benoist in der Kunst unterrichtet. Man hat von ihm eine bedeutende Anzahl von Blättern in Punktir- und Strichmanier, worunter wir folgende nennen:

1) Die Bildnisse von Talleyrand, Noisette, Bosc, Thouin, Duchesne, Cavisard etc.
2) Mehrere Bildnisse in M. de Norvins Histoire de Napoléon.
3) Eine Folge von Darstellungen aus den Yncas und aus Robinson.
4) Mehrere Vignetten, Fleurons und Culs-de-Lampe.

Narici, Francesco, Maler zu Genua, dessen Ratti erwähnt. Er malte für Kirchen und Palläste geschichtliche Bilder und Portraite. Blühte nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Naricius, Elias, Maler, dessen eine handschriftliche Reisebeschreibung im Besitze des Herrn A. de Pauli zu Innsbruck erwähnt. Der Verfasser, der 1636 schrieb, ist Philipp Haimhofer, und dieser sagt, dass er von Naricius am Hofe zu Innsbruck mehrere schöne Gemälde, besonders das Bildniss des Erzherzog Leopold, gesehen habe. Das Tiroler Künstlerlexikon bringt diese Nachricht bei.

Nasaro, s. Nassaro.

Naselli, Francesco, ein edler Ferrareser, soll von Bastaruolo die Malerei erlernt haben, was aber ungewiss ist, und gewiss nur so viel, dass er in der unter Mitwirkung jenes Meisters gegründeten

Akademie nach dem Nackten gezeichnet, und in Bologna mehrere Arbeiten der Caracci und ihrer Jünger copirt habe. In der Kirche seiner Vaterstadt und in Privatsammlungen sah man einst viele Werke von ihm, und als die mühsamsten erklärt Lanzi zwei Wunder des heil. Benedikt, ehedem im Kloster San Michele in Bosco zu Lanzi's Zeit bei den Olivetanern zu Ferrara aufgestellt. Eines ist nach Lud. Carracci, das andere nach Guido, beiden aber zieht man doch die nach Agostino gemalte Communion des heil. Franz in der Carthause vor. Auch nach Guercino copirte Naselli mehreres, und ihn wählte er nach den Carracci zu seinem ersten Führer. Durch diese Uebungen gelang es ihm dann endlich, auch aus sich selbst zu erfinden und recht gut zu malen. Seine Compositionen sind grossartig, die Figuren beseelt, die Fleischtöne spielen in das Rothbraune, die Färbung ist kräftig, und der Vortrag weich und kühn. Von seiner Erfindung ist das Bild der heil. Francisca Romana bei den Olivetanern, die Himmelfahrt Mariä viele figurenreiche Gastmäler in Privathäusern, im Cisterienser-Kloster deren fünf. Auch alla Scala malte er, mit einem Carracci, Bonone, Scarsellino wetteifernd. Naselli's Bilder sind zahlreich, denn wiewohl von Adel und wohlhabend, war er doch nie müssig. Starb um 1630.

Naselli, Alessandro, angeblich Sohn des Obigen, wird von Lanzi als ein sehr mittelmässiger Schüler von C. Cattanio genannt.

Nash, John, Architekt zu London, ein vielbeschäftigter Künstler, der aber bei allen Mitteln doch nichts wahrhaft Grosses geschaffen hat. Er rühmte sich, die Architektur des classischen Alterthums studirt zu haben, allein er zeigte in seinen Werken, dass er den Geist derselben nicht erfasst, und dass er jene bedeutungsvollen Formen nur entlehnt habe, um sie seinen eigenen barocken Erfindungen beizumischen. Nash war schon zu Anfang unsers Jahrhunderts beliebt, und hatte bereits mehrere Privathäuser, Villen und Casinos gebaut, gewöhnlich im Geschmacke des Palladio, den er aber nach seiner Ansicht weit übertroffen zu haben glaubte. Seine Landschaftshausbauten sollten durchaus in einem neuen Styl geführt seyn. Später blieb er aber nicht mehr in diesem engeren Kreise architektonischer Bestrebungen; er fand an dem verstorbenen Könige eine mächtige Stütze, der zum Nachtheile der Verschönerung Londons den Künstler in allen Unternehmungen begünstigte. Nash verschwendete ungeheure Summen, weswegen er zur Rechenschaft gezogen wurde, aber erst gegen Ende seiner Laufbahn und ohne Erfolg. Im Jahre 1835 machte der Tod des Künstlers den weiteren Untersuchungen ein Ende.

Nash fertigte die Plane zu den meisten Gebäuden der Regent-Street, und 1824 auch jenen zur Allerseelen-Kirche mit ihrem barokken Thurme, der ebenfalls in der Regent-Street Nash's Geschmacklosigkeit verkündet. Der Triumphbogen am Green-Park, so wie mehrere der pallastähnlichen Gebäude von Regent-Park sind gleichfalls nach seinen Plänen erbaut, wie Chester-Terrace mit zwei Eingängen gleich Triumphbogen in reicher corinthischer Ordnung, York-Terrasse und Sussex-Place erfreuen sich ebenfalls der Kunst dieses Architekten, und Proben derselben findet man auch in Cumberland und zu Hannover. Von 1825 — 1850 restaurirte er das Buckinghamhouse, so wie es jetzt ist, nicht sehr geschmackvoll. Er herrschen kleinliche Theilungen darin. Früher decorirte er den

königl. Pallast zu Brighton. Sir John Nash hatte eine glänzende Einnahme. Bei den Bauten von Regent-Street, Strand etc. zog er 46,196 Pfd. St. Emolumente. Letztere sind gesetzlich. Sie wurden zu Anfang des vorigen Jahrhunderts auf 5 % vom Kostenbelauf des Baues festgesetzt; gegenwärtig beträgt bei öffentlichen Bauten die regelmässige Renumeration 3 %. Dann verdanken wir diesem Künstler folgendes Werk:

Views and illustrations of his majesty's palace at Brighton, by Joh. Nash, private architecte to the king, mit 23 grossen Platten und 6 kleineren, alle colorirt. London, gr. fol.

Nash, Frederick, Zeichner und Kupferstecher zu London, ein trefflicher Künstler seines Faches, dessen Namen mehrere Prachtwerke verkünden. Er zeichnete für die bei Ackermann erschienene Geschichte der Westminster-Abtei und ihrer Monumente (Hist. of Westminster Abbey and its monuments) und für die History of the University of Oxford, London 1814, aus demselben Verlage, führte er mit Pugin, Pyne und Mackenzie die architektonischen und landschaftlichen Zeichnungen aus. Die Costüms sind von dem kunstvollen Uwins. Das Ganze besteht in 20 Lieferungen. Ein Werk von grösserer Bedeutung ist ferner seine Abbildung der Capelle Heinrich VIII. mit der Prozession bei der Einweihung zum Bath-Orden. 2 colorirte Blätter, 20 Z. breit und 15 Z. hoch. Dann gab er auch Ansichten von Paris und seiner Umgebung heraus, unter dem Titel: Picturesque views of Paris and its environs etc. from original drawings by F. Nash, the literary departement by John Scott. Translated into french by M. de la Boissière, 12 Lieferungen mit 60 Kupfern, roy 4. London 1820 — 23.

An diese Werke reihen sich noch:

Twelve views for the illustration of London, 1810 von ihm gezeichnet und geätzt.

Views of the collegiate Chapel of St. George et Windsor, 9 Blätter in Aquatinta.

Dazu kommen noch mehrere einzelne Blätter: the Choir of Canterbury Cathedral, Nash del. et sc., etc.

Nash, J., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, der sich besonders durch Malereien in Aquarell auszeichnet. Seine Werke fanden bei der Ausstellung der Bilder der Gesellschaft der Maler in Wasserfarben immer besonderen Beifall, wie der Besuch Carl V. bei Franz I. nach der Schlacht von Pavia, 1836 u. s. w. Er malt auch anziehende Prospekte mit herrlichen Lichteffekten.

Nash, S., Maler zu London, einer der vorzüglichsten jetzt lebenden englischen Künstler. Er malt Bildnisse, Historien und Genrestücke. Seine Werke waren öfter in der Ausstellung des brittischen Instituts.

Nasini, Giuseppe Nicolo, Maler von Siena, wurde nach Gori 1650, oder, wie Lanzi angibt, 1664 geboren. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein wenig bekannter Vater Franz, bis er endlich nach Rom sich begab, um unter C. Ferri seine Studien fortzusetzen. Dieser Meister schickte ihn später nach Florenz, um für den Grossherzog die Werke des Pietro da Cortona zu zeichnen, und der Künstler erledigte sich seines Auftrages zu solcher Zufriedenheit, dass ihm der Fürst die Mittel verschaffte, in Rom noch

längere Zeit seiner Kunst obzuliegen. Da fertigte er für den Churfürsten von Mainz zwei Gemälde, wofür ihm der Primat dadurch belohnte, dass er ihm beim Kaiser einen Adelsbrief erwirkte, dessen Kraft auch auf seine Nachkommen 400 Jahre hinauf gehen sollte. Cav. Nasini hinterliess in Rom zahlreiche Werke. In der Capelle des heil. Anton in der Apostelkirche malte er die Kuppel, und bei dieser Gelegenheit sagte Redi (Lett. pitt. II. 69), dass Nasini die Welt in Erstaunen setze (fece stardire il mondo). Das Bild St. Anton's in jener Kirche ist von Luti, und nachher malte Nasini mit diesem Meister selbst an den Bildern der Propheten in Lateran. Für sein bestes Bild hält man das des heil. Leonhard in Madonna del Pianto zu Foligno, wo er auch die Decke à buon fresco malte. Mehrere seiner Bilder kamen in den grossherzoglichen Pallast zu Florenz, von denen dann einige in die Kirche der Conventualen nach Siena gebracht wurden. Diese Stadt ist überhäuft mit Werken von ihm von verschiedenem Werth. Seine Bilder zeugen von einem feurigen Talente und von reicher Einbildungskraft, aber sie sind voll Licenzen und Regellosigkeiten. Lanzi sagt daher, man wünsche in seinen Werken mehr Ordnung, gewähltere Zeichnung, minder gemeines Colorit, immer aber finde man darin etwas Breites, eine Gewalt des Pinsels und ein ergreifendes Ganzes, was wohl den Redi zu solcher Bewunderung gestimmt haben muss. Im Jahre 1736 starb dieser Manierist, und in der Kirche de' Servi zu Siena wurde er begraben.

Einige seiner Werke wurden gestochen: von C. Lasinio der heil. Hieronymus in der Wüste in St. Laurenzio zu Florenz; von A. Taddei St. Pascal und der heil. Petrus von Alcantara; von A. Westerhout St. Johann de S. Facundo, der eine Frau aus dem Ziehbrunnen rettet.

Bartsch, P. gr. XXI. p. 263, beschreibt ein radirtes Blatt von ihm, welches die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schooße vorstellt, wie sie mit der Linken das Kreuz fasst, welches der vor ihr kniende kleine Johannes darreicht. Im Grunde ist eine Landschaft mit einer Art runden Tempels und einer Pyramide. In der Luft schweben zwei Cherubimköpfe. Rechts unten steht: Joseph Nicolaus Nasinus Inu. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 7 L.

Dieses Blatt ist sehr zart radirt, nach der Weise des P. S. Bartoli, aber nicht so zierlich und so frei.

Nasini, Antonio, der Bruder des Obigen, wurde 1631 in Siena geboren, und daselbst von seinem Vater Franz in den Anfangsgründen unterrichtet, bis er zu R. Vanni und endlich zu Ciro Ferri kam. Später wurde er Priester, übte aber noch immerfort die Malerei, und copirte besonders Werke grosser Meister, wie jene Correggio's u. a. Doch hat man von ihm auch eigene Compositionen. Starb 1716.

S. Bartoli stach nach ihm eine grosse These; B. Farjat die allegorische Figur der Gerechtigkeit, welche einen Saracenen und einen Genius gekettet hält; L. Faucci eine Madonna mit dem Kinde; A. Lorenzini das Bild der heil. Cunigunda, Königin von Polen; F. M. Visconti eine heil. Familie mit drei Figuren; B. Farjat eine Allegorie auf die Liebe der Welt und der Grossen. In der Sammlung von Malerbildnissen der florentinischen Gallerie ist sein Bildniss gestochen.

Holzschnitte von ihm oder nach seinen Zeichnungen sind in dem Werke: Ovidio istorico, politico, morale. Venet. 1696.

Nasini, Apollonio, Maler, G. N. Nasini's Sohn und Gehülfe (geboren 1697), leistete weniger als der Vater, nahm aber doch einen ehrenvollen Platz unter den Zeitgenossen ein. Er malte am Gewölbe der Hauptkirche zu Aquapendente. Nasini war Ritter und starb 1754.

Nasmuth, s. den folgenden Artikel.

Nasmyth, Alexander, auch Nasmuth geschrieben, ein berühmter schottischer Landschaftsmaler, der in London arbeitete und eine Menge Bilder hinterliess. Er malte treffliche Ansichten von Städten, Schlössern u. a., und bildete während seines langen Lebens viele vorzügliche Schüler. Nasmyth starb 1840 im 90. Jahre.

Nasmyth, P., Landschaftsmaler zu London, der Sohn des Obigen, ist ebenfalls ein vorzüglicher Künstler. Seine Bilder tragen den Charakter unvermischter Naturwahrheit an sich, sie sind einfach, ohne alle Affektation. In der Perspektive sind sie ebenfalls vollkommen, im Ganzen aber manchmal nicht von Härte frei. Dieser Künstler blühte um 1825.

Nasocchio, Giuseppe, Maler von Bassano, war Schüler und Nachahmer des Gentile da Fabriano. Er malte im Style des 15. Jahrhunderts, auch noch in letzterer Zeit seines Lebens, die sich bis 1529 ausdehnt. Von diesem Jahre nennt Verci eine Tafel von ihm in St. Bernardino. Die Façade eines Hauses zierte er mit Darstellungen aus der Genesis.

Aus derselben Familie stammen auch noch andere Künstler von Bassano: Francesco und Bartolomeo, Söhne eines Nicolo, und es nennt die Geschichte noch einen Giacomo Nasocchio. Sie blühten alle zu Anfang des 16. Jahrhunderts bis um 1540. In der Pfarrkirche zu Bassano und in der St. Bartolomäuskirche zu Gallio sind Werke von ihnen.

Nason, Peter, ein holländischer Maler, der um 1670 blühte, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. Er scheint auch in England gewesen zu seyn, da er das Bildniss Carl II. malte, welches C. van Dalen und Sandrart gestochen haben. Dann malte er auch schöne Stillleben. In der Gallerie des königl. Museums zu Berlin ist ein Frühstücksbild mit der Darstellung eines brillanten Prunkgefässes.

Nassaro oder Nasaro, Matteo del, Edelsteinschneider von Verona, war Schüler des N. Avanzi und G. Mondella, und schon hatte er in Italien rühmliche Proben seines Talentes gegeben, als ihn Franz I. nach Frankreich an seinen Hof berief. Dieser König machte ihn zum Münzmeister, und bezahlte seine Arbeiten glänzend. Nassaro forderte indessen auch von anderen hohe Summen, und zerschlug einst eine seiner Arbeiten, weil sie ein Edelmann weder hoch genug bezahlen, noch zum Geschenke nehmen wollte. Im königl. französischen Cabinete ist von ihm ein vortrefflicher Sardonix mit der Reiterschlacht des Constantin, und OP. N. S. bezeichnet. Auch ein meisterhaft geschnittener Kopf des Königs wird daselbst aufbewahrt. Das erstere dieser Werke gibt Mariette Nro. 107 in Abbildung und der Trésor de Numismatique etc., Basreliefs, pl. 16 Nro. 4. Man weiss aus Vasari auch von einer in

rothgefleckten Jaspis geschnittenen Abnehmung vom Kreuze, die er so ordnete, dass die rothen Flecken die Wunden Christi treffen mussten. Fontenai nennt als eine der berühmtesten Arbeiten dieses Meisters den Kopf der Dejanira in einen Achat geschnitten, der so mannigfaltig gefärbt war, dass der Künstler das Fleisch, die Haare und eine frische Löwenhaut zum Kopfputze ausdrücken konnte. In der von Derschau'schen Sammlung war ein prächtiger Stein mit der Büste des Kaisers Gallenus mit Strahlen gekrönt.

Nach dem Unglücke des Königs in der Schlacht bei Pavia ging Nassaro nach Italien zurück, kam aber später auf den Ruf desselben wieder nach Frankreich, und verblieb jetzt in jenem Lande bis zu seinem um 1548 erfolgten Tod.

Nassi, Francesco, Kupferstecher in schwarzer Manier, der um 1690 einige Blätter fertigte. R. Weigel glaubt ihm ein anonymes Blatt zuschreiben zu dürfen, welches die Madonna in Anbetung des schlafenden Christuskindes vorstellt, nach einer der unter den Namen: le silence bekannten Darstellung von Guido oder Sassoferrato. Rund, gr. 4.

Natale, Flaminio, Edelsteinschneider, angeblich von Lüttich, so dass er mit Michael Natalis in Verwandtschaft stehen könnte, dessen Vater Flaminio's Zeitgenosse und Münzgraveur in Diensten des Churfürsten von Cöln und Bischofs von Lüttich war. Unser Künstler übte in Rom seine Kunst. Er schnitt in Edelsteine Schmuckwerke und fertigte auch Siegel. Starb in Rom 1596 im 55. Jahre.

Natali, Carlo, genannt il Guardolino, Maler von Cremona, wurde um 1590 geboren, und anfänglich von Mainardi unterrichtet, bis er zu G. Reni kam. Damit noch nicht zufrieden, hielt er sich lange in Rom und Genua auf, überall mit dem Studium seiner Kunst beschäftiget, und in Genua, wo er im Pallaste Doria einen Fries malte, lernte er den G. C. Procaccini kennen, der einer der besten Nachahmer des A. Allegri wurde. Mehr jedoch der Baukunst, als der Malerei ergeben, malte Natali nur wenige Werke, die aber in seinem Vaterlande geschätzt werden, besonders in St. Gismondo eine St. Francesca Romana, die, wenn nicht trefflich, doch weit über das Mittelmässige geht, wie Lanzi bemerkt. Lebte noch 1653, oder starb in diesem Jahre.

Natali, Giovanni Batista, der Sohn des Obigen, genoss den Unterricht seines Vaters sowohl in der Malerei als in der Architektur, kam aber nach einiger Zeit nach Rom, um unter P. da Cortona gründlichere Studien zu machen. Natali malte in Rom etliche Altarbilder, noch grössere Werke aber in Cremona, wo er eine Schule errichtete und den Cartonischen Styl einführte, jedoch ohne sonderlichen Erfolg. In der Prediger Kirche ist ein grosses Bild mit sehr wohl verstandenem Bauwerk, wo der heil. Patriarch einige ketzerische Bücher verbrennt, nach Lanzi eines Jüngers des Pietro nicht unwürdiges Bild. Lanzi fand im Archive der kaiserl. Gallerie zu Florenz einige Briefe dieses Künstlers an den Cardinal Leopold Medici von 1674, worin er sagt, er sammle Nachrichten über seine landsmännischen Maler, und aus dieser Quelle schöpfte Baldinucci. Starb gegen 1700.

Natali, Giuseppe, Maler von Casal Maggiore, geboren 1652, gestorben 1722. Von natürlicher Neigung zur Kunst gezogen, be

gann er sie gegen den Willen seines Vaters zu üben, bis sich dieser endlich darein fügte, Giuseppe nach Rom ging, und zu seiner weiteren Ausbildung auch einige Zeit in Bologna verweilte. Zu jener Zeit ward die Prospektmalerei durch Dentone, Colonna und Mitelli zu grossem Ansehen gebracht, und so widmete sich Natali dieser Kunst mit ganzer Seele. Lanzi sagt, er habe sich einen wegen der Bauwerke beliebten und wegen der Zierathen reizenden Styl gebildet, er befriedige das Auge durch die lockendsten Aussichten, gestatte ihm aber auch Ruhe, indem er sie in gehörige Entfernungen vertheilt; in Grottesken halte er sich viel an das Alterthümliche, meide den unnützen Prunk des neuen Laubwerkes, und sorge für Mannichfaltigkeit durch hier und da angebrachte kleine Landschaften, die er auch in zu jener Zeit sehr gesuchten Oelbildern gut colorirte. Man lobt an ihm besonders Weichheit und Harmonie. In der Lombardei malte er in Sälen, Zimmern, Kapellen und Kirchen, zuweilen mit unglaublicher Schnelligkeit. In der Siegmund'skirche und im Pallaste der Marchese Vidoni zu Cremona zeichnete er sich besonders aus.

Natali, Francesco, Maler und Bruder des Obigen, war ebenfalls ein geschickter Künstler, der den Bruder an Würde sogar noch übertraf. Er malte grosse Kirchenbilder in der Lombardei und in Toscana, und arbeitete für die Höfe der Herzoge von Massa, Modena und Parma. Hier starb der Künstler um 1723.

Lorenzo Natali, der dritte Bruder, diente beiden als Gehülfe, und wenn er einige Werke für sich lieferte, so wurde er mehr bedauert, als gelobt. Pietro, der vierte Bruder, starb sehr jung.

Natali, Giambatista, Maler und Giuseppe's Sohn, wurde Hofmaler des Churfürsten von Cöln, starb aber in jungen Jahren. Wann, weiss man nicht.

Natali, Giambatista, Maler und Francesco's Sohn, hatte den Beinamen Piacentino. Er machte sich als Architektur- und Perspektivmaler einen rühmlichen Namen, und daher ernannte ihn König Carl von beiden Sicilien zum Hofmaler. Auch dessen Nachfolger hielt den Künstler in Gnaden, bis er endlich 1765 starb.

Dieser Künstler zeichnete die Alterthümer von Pozzuolo, Baja, Cuma u. s. w., welche 1770 auf 45 grossen Blättern gestochen erschienen.

Natali, Giambatista, Maler, war Schüler seines Vaters Carlo, aber weniger berühmt. Im Jahre 1667 malte er für die Dominikanerkirche zu Cremona eine Geschichte, wie Guarienti versichert.

Natali, Maddalena, die Tochter Carlo's, wurde 1657 geboren, und von dem Vater in der Malerei unterrichtet. Im Jahre 1675 begab sie sich zur weitern Ausbildung nach Rom, wo Zaist das Bildniss eines Prälaten fand, mit der Unterschrift: Magdalena de Natalibus cremonensis an. XVIII. pingebat Romae an. Jubilei 1675 mense mai.

Natali, Gio. Batista, Bildhauer von Cremona, nach Malvasia's Versicherung, ein Schüler der Carracci in Bologna, schnitzte um 1600 schöne Bilder in Holz.

Natalis, Michel, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1606 oder 1609 zu Lüttich geboren, wo sein Vater als Medailleur im Dienste des Bischofs stand. Der Sohn widmete sich unter Ch. de Mallery's Leitung der Kupferstecherkunst, und gleich diesem Meister stach auch er anfangs nur kleine Heiligenbilder. Er that dieses auch noch in Paris, wohin er sich zur weitern Ausbildung begab; als er aber nach Rom gekommen war, und daselbst an J. von Sandrart einen Gönner und Lehrer gefunden hatte, wagte er sich an Grösseres. Natalis stach Historien und Bildnisse mit grosser Sicherheit; allein seine meisten Blätter sind kalt und einförmig, indem seine Manier mehr geeignet war, den Stein auszudrucken, als das Fleisch und die Draperie menschlicher Gestalt. Er übertrieb das viereckige Korn Bloemaert's, seines Vorbildes, und wich selten davon ab. In diesem Falle haben seine Blätter Weichheit und Lieblichkeit. Doch auch die übrigen Blätter haben Verdienste, und besonders werden die Bildnisse geschätzt. In Rom arbeitete er mit C. Bloemaert, Th. Matham und R. Persyn an den Stichen der Galleria Giustiniana, dann mit Cungius und Bloemaert an den Aedes Barbarinae, und mit Pontius, Galle jun., L. Neefs etc. zu den Marques d'honneurs de la maison de Tassis (ff. Jul. Chifletium) Anvers. 1645, fol. Nach seiner Heimkehr wurde er nach Frankreich berufen, wo er sich eine geraume Zeit aufhielt. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt, wir wissen aber aus Sandrart, dass er noch 1670 gearbeitet habe.

1) Thadaeus Barberinus, almae urbis etc. Halbfigur im Mantel, fol.
2) Ernestine, Gräfin von Nassau, nach van Dyck, kl. fol. Im ersten Drucke vor Meyssens Adresse.
3) Eugenius Albertus Allamont, Bischof von Gent, nach P. Flamael, Oval, gr. fol.
4) Jakob Cats, holländischer Dichter, nach Dubordieu, fol.
5) Max. Emanuel, Churfürst von Bayern, nach J. Sandrart 1643, gr. fol.
6) Friedrich Graf von Merode, fol.
7) Kaiser Leopold I., 1658, gr. fol.
8) C. de Mean, Cons. Henr. V., Oval, fol.
9) Die Madonna mit dem schlafenden Kinde und dem heil. Johannes, nach S. Bourdon 1658 gestochen, fol. Im ersten Drucke ist die Brust der Madonna unbedeckt, im spätern verhüllt. Ein erster Druck bei Weigel 3 Thlr. 12 gr.
10) Die heil. Familie mit St. Anna und dem kleinen Johannes nach Poussin, gr. fol. Im ersten Drucke ist das Kind ganz nackt, im zweiten ist die Blösse bedeckt. Auktion Vallardi 48 Fr.
11) Der heil. Bruno in der Kirche das von Engeln umgebene Kreuz Christi anbetend, nach B. Flamael, ein Hauptblatt von P. v. Schuppen vollendet, roy. fol. Bei Weigel 2 Thlr.
12) Die heil. Familie, nach A. del Sarto, fol. Sehr zierlich gestochen.
13) Die Vermählung der heil. Catharina, mit zwei Engeln hinter Joseph, nach S. Bourdon, fol.
14) Der heil. Franz stehend. Christo confixus sum cruci etc. nach A. Diepenbeck, gr. fol. Schönes Blatt, ohne und mit van Enden's Adresse.
15) St. Bernardus kniend mit Kreuz und Speer, nach J. Thomas van Ypern, kl. fol.

16) Die Versammlung der berühmtesten Carthäuser, in vier Blättern, nach B. Flamael, fol.
17) Die heil. Familie mit den Blumen streuenden Engeln, nach Rafael's Bild im Pariser Museum, fol.
18) Die heil. Familie, wo Engel Blumen über dem Kinde ausstreuen, nach S. Bourdon, fol.
19) Magdalena zu den Füssen des Heilandes im Hause des Pharisäers, nach Rubens, gr. fol.
20) Das Abendmahl des Herrn, nach A. Diepenbeck, gr. fol. Im ersten Drucke vor van Enden's Adresse.
21) Die Marter der heil. Barbara, kleines Blatt.
22) St. Paul in den Himmel verzückt, nach Poussin, fol. Im ersten Drucke mit dem bischöflichen Wappen, im zweiten mit der Dedication an Louis Hesselin von Valder.
23) Die heil. Familie in einer Landschaft, der eine Engel betet das Kind an, der andere krönt es, nach S. Bourdon, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift, im zweiten mit Mariette's Adresse.
24) Die Tugenden um den Thron der ewigen Weisheit, nach Sacchi, fol.
25) Der Marquis du Guast und seine Geliebte mit Amor, nach Titian, fol.
26) Religiöse Allegorie, Titelblatt der Histoire de l'église de Lyon, fol.
27) Grosse Allegorie und Thesis des Grafen von Rosenberg unter Kaiser Ferdinand III. 1643, von zwei Platten, gr. imp. fol.
28) Der schlafende Silen, nach F. Romanelli, qu. fol.
29) Ein Sohn der Niobe, fol. (Gall. Giust.).
30) Sibylle Cumaea, fol. (Gall. Giust.).
31) Eine Vestalin, fol. (Gall. Giust.).
32) Gladiatoren, meist nackt, fol. (Gall. Giust.).
33) Statue einer Bacchantin, fol. (Gall. Giust.).
34) Statue des Paris mit der phrygischen Mütze, fol. (Marbres de Dresde).
35) Statue des Paris, nackt mit kurzem Mantel, fol. (Gall. Giust.).
36) Statue einer Muse, fol. (Gall. Giust.).
37) „ der Flora, fol. (Gall. Giust.).
38) „ der Cerea, fol. (Gall. Giust.).
39) „ der Hygiea mit der Schlange, fol. (Gall. Giust.).
40) „ des Bacchus, gr. fol. (Gall. Giust.), Zwei Blätter, von verschiedenen Seiten.
41) Statue des Aesculap, fol. (Gall. Giust.).
42) „ des Herkules mit den Aepfeln der Hesperiden, gr. fol. (Gall. Giust.).
40) Statue des Apollo, fol. (Gall. Giust.).
44) „ der Diana, fol. (Gall. Giust.).

Nathe, Christoph, Maler und Radirer, wurde 1753 zu Nieder-Bielau bei Görlitz geboren, und von seinem Vater, einem Landmanne, anfänglich zur Theologie bestimmt, die Nathe aber seiner Neigung zur Kunst opferte. In der ersteren Zeit zeichnete er nach Kupferstichen, dann nach der Natur, und endlich kam er nach Leipzig zu dem damals berühmten Oeser. Doch entschied er bald für das landschaftliche Fach, und fing in Bach's Manier auch an, glückliche Versuche im Radiren zu machen. Eine Reise in die

Lausitz, auf die Tafelfichte, und das andere schlesische Gebirge, so wie nachwärts in die Schweiz bereicherte sein Portefeuille mit Skizzen, die er nach seiner Rückkehr in grösseren Zeichnungen ausführte. Im Jahre 1780 berief ihn der Fürst von Schönaich in seine Dienste, und 1788 wurde er Direktor der Zeichenschule zu Görlitz. Er setzte auch als solcher noch seine malerischen Reisen fort, und so belaufen sich seine Zeichnungen und Oelbilder auf eine ziemlich grosse Anzahl. Nathe hatte Geschmack in der Anwahl von Gegenständen, und Sinn für die Schönheiten der Natur. Seine Werke sind von guter Haltung, und besonders die geschmackvoll radirten Blätter bekannt. Im Jahre 1802 zeichnete er für die chalkographische Gesellschaft in Dessau Ansichten aus Schlesien, besonders vom Riesengebirge, zum Stiche für Haldenwang. Seine letzten Arbeiten fertigte er in der sächsischen Schweiz, und 1808 starb der Künstler zu Schadewalde bei Maglissa. Seine in Bister ausgeführten Landschaften sind schon bei Weigel auf 5 — 7 Thlr. gewerthet. Auch in Aquarell, in Sepia und mit Rothstein führte er solche aus.

In Kupfer haben wir von ihm:

Sammlung radirter Blätter von Ch. Nathe, 48 Landschaften und einige Köpfe, etliche in Aquatinta ausgeführt. An der Spitze ist das Bildniss des Künstlers, in der Weise der Portraite Rembrandt's.

Einzeln nennen wir:

1) Gruppe von vier Knaben, von denen der mittlere eine Pelzmütze trägt, 4. Selten.
2) Die Dorfmusikanten, fünf comische Figuren, ohne Zeichen, 4. Selten.
3) Drei Vignetten für den Curiositäten-Catalog des H. Rost in Leipzig, 12. Selten.
4) Eine Familie, die beim Herzenlichte um den Tisch herumsitzt, ein junges Weib säubert das Kind, 8.
5) Genien der bildenden Künste, 4 Blätter, qu. 8.
6) Das Kohlgartenthor bei Leipzig, qu. fol.
7) Die Pleissenburg, von der Mittag- und Abendseite, qu. fol.
8) Landschaft mit einer Brücke im Walde, qu. fol.
9) Die Teufelsbrücke in der Schweiz, 8.
10) Landschaft mit einem grossen Baume und zwei sitzenden Figuren, kl. qu. fol.
11) Ansicht aus der Umgegend von Leipzig, ein Mann mit dem Hunde im Vorgrunde, fol.
12) Landschaft mit einem viereckigen Thurme, und Bauernhütten, kl. qu. 4.
13) Waldung, im Vorgrunde links ein Hügel mit Bäumen, kl. qu. 4.
14) Gegend bei Görlitz mit der Ansicht des Berges Landeskrone, qu. fol.
15) Landschaft mit Bauernhütten im Grunde, im Vorgrunde eine Baumgruppe. Nathe 1796. Aquatinta, kl. 4.

Nati, Johann Baptist, ein Geistlicher von Pesaro, lernte bei S. Pignoni die Malerei. Er copirte die Bilder dieses Meisters, und malte auch historische Darstellungen.

Natoire, Charles, Maler und Radirer, wurde 1698 oder 1700 zu Nismes geboren, und gleichzeitig mit Boucher von F. le Moine in der Malerei unterrichtet. Nachdem er im Jahre 1725 den grossen Preis der Akademie erhalten hatte, reiste er nach Italien, gab sich aber da, statt strenge Studien zu machen, ganz seiner Laune hin. Mengs tadelte daher das Streben Natoire's und seiner Zeitgenossen in Rom. Er sagte, diese Künstler seien über die Grenzen des Schönen und Grossen hinausgegangen, sie hätten beides carrikirt, in Allem der Sache zu viel gethan, und es darauf angelegt, die Augen mehr, als den Verstand zu befriedigen. Bei Anderen stand Natoire im Rufe eines guten Zeichners, und Watelet glaubt, dieser Künstler habe den Sinn wieder auf Reinheit der Form zurückgeführt, welche durch den Manierismus jener Zeit ganz unbeachtet blieb, was Alles Mengs nicht unterschrieben haben würde. Wie dem auch sei, Natoire stand in grossem Ansehen, und gleich nach seiner Rückkehr beeilte sich die Akademie, ihn zu inscribiren. Er überreichte ihr ein Bild der Venus, welche vom Vulkan für ihren Sohn Waffen schmieden lässt. Im Jahre 1736 wurde er Professor Adjunkt, nach zwei Jahren wirklicher Professor, und um 1752 ernannte ihn der König zum Direktor der französischen Akademie in Rom. Er bekleidete diese Stelle bis 1775, in welchem Jahre ihn seines hohen Alters wegen Vien ablöste. Einige sagen, Natoire sei 1775 gestorben; allein er starb erst 1777 zu Castell-Gandolfo. Für sein Hauptwerk hält man einen St. Sebastian, dem ein Engel den Pfeil aus dem Körper zieht, und daran reihten sich die Figuren, welche er für die Capelle der Findelkinder zu Paris malte. Namhafte Bilder sind ferner: der Martertod des heil. Ferreol in dessen Kirche zu Marseille; drei Bilder in der Capelle des heil. Schweisstuches zu Besançon; die Apotheose des heil. Ludwig in der französischen Nationalkirche zu Rom. Zwei Gemälde, Antonius und Cleopatra vorstellend, wurden in den Gobelins als Vorbilder zu Tapeten genommen. In den k. Pallästen zu Versailles und Marly waren ebenfalls mehrere Bilder von ihm. Am meisten Beifall fanden seine kleineren Bilder und die Zeichnungen.

Mehrere seiner Werke wurden gestochen; von Flipart: Venus und Aeneas, das akademische Aufnahmsstück, und Adam und Eva nach dem Fall; von Fessard: die Geburt Christi und 14 andere Darstellungen in der Capelle der Findelkinder, eine weibliche Figur; von Desplaces: Diana und Aktäon; von Pelletier: Jupiter und Callisto, Venus und Leda, Bacchus und Ariadne, die Einigung der Malerei und Zeichenkunst, der Poesie und Musik; von A. Belmond: St. Hieronymus; von L. Bonnet: das Jesuskind, eine akademische Figur, der Kopf eines Kindes; von Peiroleri: Amor mit Pfeilen; von Aveline und Perronneau: die vier Elemente; von L. Cars: Clovis, der Krone und Scepter zu den Füssen der Religion legt, und ein Titelblatt; von P. E. Moitte: der Triumph der Amphitrite; von Soubeiran: ein Weib an der Toilette, wie ihr Amor den Spiegel reicht; von Duflos: der Triumph des Bacchus und der Triumph der Amphitrite; von Mme. Retord: die zärtliche Eleonore; von Pasquier: ein Zeichenbuch in 12 Blättern.

Natoire hat auch malerisch und angenehm in Kupfer radirt. Robert-Dumesnil, P. gr. français III. 345 ff., beschreibt 9 Blätter von ihm, von welchen die Aetzdrücke von No. 5 — 7 sehr selten sind, da die Platten von Anderen mit dem Grabstichel vollendet wurden. Huber und Rost erwähnen auch eines Blattes mit der

Marter des heil. Féréol, dieses konnte aber Dumesnil nicht finden.

1) Die Anbetung der Könige. C. Natoire inv. et fec. H. der Platte 8 Z. 2 L., Br. 6 Z. 3 L. H. der Composition 7 Z. 8 L., Br. 6 Z. 1 L.

2) Die heil. Familie. C. Natoire f. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 6 L.

3) Christus am Kreuze sterbend, und Magdalena am Fusse desselben. In der Luft schweben Engel und Cherubim, und rechts ferne trägt ein Knecht die Leiter. Oben abgerundet. H. 19 Z. 6 L. mit dem Rand, Br. 12 Z. 9 L.
Die Aezdrücke sind selten; hierauf wurde die Platte mit dem Stichel vollendet.

Die vier Jahreszeiten:

4) Der Frühling, Ver — Le printems, unter vier Kindern dargestellt. Inventé, peint et gravé à l'eauforte par C. Natoire — Terminé par P. Aveline. Mit Dedication an M. Orry. H. 9 Z. 8 L., Br. 9 Z. 6 L.
Die seltenen Aetzdrücke sind ohne Schrift.

5) Der Sommer, Aetas — L'Este, vier Kinder in einer Landschaft. Inventé, peint et gravé à l'eauforte per C. Natoire. Terminé par B. Audran. Mit der Dedication an Orry. H. 9 Z. 8 L., Br. 9 Z. 2 L.
Die seltenen Aetzdrücke sind bezeichnet: C. Natoire f.

6) Der Herbst, 4 Kinder, das eine auf dem Bock. Die Bezeichnung ist dieselbe, wie No. 5. H. 5 Z. 9 L., Br. 9 Z. 5 L.
Die Aetzdrücke haben nur: C. Natoire f.

7) Der Winter, Gruppe von vier Kindern, bezeichnet wie No. 5. H. 8 Z. 9 L., Br. 9 Z. 4 L.
Im Aetzdrucke steht nur. C. Natoire f.

8) Eine männliche akademische Figur sitzend. C. Natoire del. et Sculp. aqua forti, — Huquier ex. C. P. R. H. 9 Z. 5 L. Br. 6 Z. 2 L.
Die ersten Abdrücke sind ohne Schrift, die zweiten mit obiger Schrift, im dritten ist oben ein Buchstabe und ein arabisches Zahlzeichen, weil dieses Blatt zu einem Zeichenbuche gebraucht wurde.

9) Eine weibliche akademische Figur sitzend auf dem Steine. Eben so bezeichnet und in gleicher Grösse. Die Abdrücke sind ebenfalls so zu bestimmen, wie bei No. 8.

---

10) Die Marter des heil. Féréol, ein Blatt, welches Dumesnil nicht fand. Rost erwähnt dieses Blattes, und gibt das Mass in fol. an.

Natorp, s. Nadorp.

Natter, Johann Lorenz, Edelsteinschneider und Medailleur, wurde 1705 zu Biberach in Schwaben geboren, und von dem Siegelschneider R. Oxe in Bern unterrichtet. Mit grossem Talente begabt, machte er selbst unter mittelmässiger Anleitung bedeutende Fortschritte, und da er unablässig nach Vollkommenheit strebte, war auch bald sein Ruf als eines der ausgezeichnetsten Edelsteinschneiders seiner Zeit gegründet. Er lebte einige Zeit in Rom, kam dann 1732 in Dienste des Grossherzogs von Toscana, und führte in dieser Eigenschaft einige bewunderte Werke aus. Da

Bildnisse des Grossherzogs, des Cardinals Albani u. a. wurden für besonders schön gehalten. Im Jahre 1735 verliess er den toscanischen Hof, da ihm von allen Seiten Aufträge zuflossen. Er arbeitete für die meisten Fürsten Europa's, und besonders fürstlich bezahlten ihn Wilhelm IV. von Oranien und König Christian VI. von Dänemark. Nach Copenhagen begab er sich von England aus, wo er längere Zeit lebte und Ruhm erwarb. Als sein Hauptwerk aus jener Zeit erklärt man eine Schaumünze auf Sir R. Walpole. Von Copenhagen aus ging der Künstler 1762 nach St. Petersburg, wohin schon früher Werke seiner Hand kamen; allein er starb im folgenden Jahre. Die im kaiserlichen Cabinete zu St. Petersburg aufbewahrten Arbeiten Natter's beschreibt Bernouilli IV. 248. Von den Neueren erwähnt seiner F. Creuzer, zur Gemmenkunde etc. S. 141 und 143. Da heisst es, Natter habe Gemmen durch von ihm eingegrabene Namen verfälscht. Mehrere von ihm geschnittene Steine bezeichnete er mit *Τόρου*, was Lippert verführte, diese Gemmen für griechische Arbeit zu nehmen. Auf den Carniol mit der Medusa des Sosikles der Hemsterhuys-Galizinischen Sammlung setzte er den Buchstaben N. Auch in einem früheren Werke, in Göthe's Winckelmann und sein Jahrhundert, wird dieser Künstler gewürdigt, und da heisst es, Geist und Natürlichkeit in ausgezeichnetem Maasse, nebst fleissiger Ausführung seien die wesentlichsten Verdienste der Werke dieses Künstlers. Doch folgte er nicht so sehr den antiken Mustern, als den französischen Bildnissmalern.

Natter war in der Geschichte und Mythologie sehr erfahren. Wir haben von ihm eine Abhandlung von der Weise der Alten, in Edelstein zu arbeiten, 1754, und die Fortsetzung 1764, mit Kupfern, fol.

Nattes, John Claudius, Zeichner und Maler, wurde um 1765 in England geboren. Er durchreiste von 1797 — 1800 das an pittoresken Gegenden und Ruinen reiche Schottland, und fertigte dort viele Zeichnungen und Gemälde, die er nach seiner Rückkehr in Somersethouse ausstellte. J. Fittler hat sie in Kupfer gestochen, unter dem Titel: Scotia depicta etc., London 1804, in 4. Etwas früher erschien seine Hibernia depicta, London 1802. Später zeichnete er die reizenden Gegenden um Bath, die unter dem Titel: A select views of Bath, Bristol, Malvern, Cheltenham and Weymouth, 1805 in colorirten Blättern erschienen. Das folgende Jahr darauf erschien: Bath illustrated by a Series of Engravings from the drawings of J. C. Nattes, fol. Die grösste Anzahl seiner Werke bestehen in Aquarellzeichnungen. Im Jahre 1805 war er einer derjenigen Künstler, die sich damals von der k. Societät trennten, und eine eigene Gesellschaft von Malern in Wasserfarben bildeten, die noch heut zu Tage besteht.

Nattier, Jean Marc, Maler zu Paris, genoss in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Ruf, besonders durch Bildnisse. Im Jahre 1676 wurde er Mitglied der Akademie, und 1705 starb der Künstler, 63 Jahre alt.

Nattier, Jean Marc, Zeichner und Maler, wurde 1685 zu Paris geboren, und von seinem gleichnamigen Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Nebenbei studirte der junge Künstler mit Eifer nach den Werken Rubens in der Gallerie Luxem-

burg, und schon im fünfzehnten Jahre erhielt er für eine Zeichnung nach Rubens den akademischen Preis. Die Zeichnungen nach den Rubens'schen Gemälden der Gallerie Louxemburg gefielen dem Könige so wohl, dass er dem jungen Künstler erlaubte, daraus ein Ganzes zu bilden und solches durch die geschicktesten Meister stechen zu lassen. Im Jahre 1710 war das Werk vollendet. Diese Arbeit hielt ihn von der Reise nach Rom ab, dennoch aber wurde der Künstler 1713 Mitglied der Akademie, ohne Receptionsbild, welches er erst 1718 lieferte. Es stellt den Perseus mit dem Medusenhaupte vor.

Nach dem Tode Ludwig XIV. zerstreuten sich viele französische Künstler durch Europa, und Nattier ging auf Veranlassung des russischen Gesandten nach Amsterdam, um sich dem russischen Czar vorstellen zu lassen. Er malte da beide höchsten Herrschaften, den Hofstab und auch die Schlacht von Pultawa, was Alles Petern so wohl gefiel, dass er dem Künstler die Stelle eines Hofmalers in Moskau anbot. Allein der Franzose scheute die nordische Kälte, und obgleich er an seinem Vermögen Verlust erlitten hatte, so zog er es doch vor, im Vaterlande zu bleiben. Er malte jetzt mehrere Bildnisse, unter welchen jene des Marschall von Sachsen, des Grosspriors von Orleans, und jenes von Richelieu die berühmtesten sind. Diese Werke machten ihn sehr bekannt. Jetzt musste er auch die von Raoux angefangene Gallerie des Hôtels du Temple vollenden, und dann den ganzen französischen Hof malen, zahlloser anderer Personen vom Range nicht zu gedenken. Der König setzte ihm ein Jahrgeld von 600 Liv. aus, und mehrere auswärtige Akademien nahmen ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. In der letztern Zeit seines Lebens verlegte sich der Künstler auch wieder auf die Historienmalerei, und fertigte mehrere Skizzen; neben anderen eine sehr grosse nach Miltons Gedichten. Er zeichnete auch sehr schöne Bildnisse in schwarzer Kreide mit weiss gehöht. Auf solche Weise war das von Drevet gestochene Bildniss Ludwig's XIV. gezeichnet. Fontenai rühmt seine Gemälde, und nach der Ansicht dieses Schriftstellers sind die Compositionen dieses Künstlers eben so graziös als geistreich, das Colorit angenehm und glänzend. Dass Nattier viele Damen habe malen müssen, wird ebenfalls aus Fontenai klar. Denn er sagt, der Künstler habe die Schönheit noch schöner gemalt, als sie in der Natur erschien, und die Hässlichkeit verschönert. Dann metamorphosirte er seine Damen in Nymphen und Göttinnen, drapirte sie auf das leichteste, und Alles war geschehen, sich den Namen des Malers der Grazie zu erwerben. Gresset, Lettre à Mr. Orry, nennt ihn so, und welchen Begriff mag wohl dieser Kunstrichter von der Grazie gehabt haben?

Nattier starb im 84. Jahre. In der letzteren Zeit aber hinderten ihn Leiden aller Art an der Arbeit, er ertrug jedoch Alles mit grosser Standhaftigkeit. Er war ein Mann von seltener Rechtschaffenheit und von den angenehmsten Sitten.

Mehrere seiner Werke wurden gestochen; von le Roy: das Bildniss von Peter I.; von Dupin: jenes der Czarin Catharina; von Drevet: Ludwig XIV.; von J. Beauvarlet: Mme. Adelaide de France; von Balechou: Mme. Louise Elisabeth de France; von R. Gaillard: Mme. Marie Louise Therese Victoire; von J. Tardieu: Mme. Marie Henriette de France. Diese letzteren vier Damen von Frankreich sind als die vier Elemente charakterisirt. Hubert stach das Bildniss der M. la Duchesse de *** als Hebe; Voyez le jeune je-

nes der M. de *** als Flora; Balechou jenes der Mme. de Châteauroux als personificirte Stärke, etc. Von Historischem stach Beauvarlet: den keuschen Joseph; Henriquez: la chasseuse aux coeurs und Galatea auf dem Meere; Melini: la belle source; Lepicié: Venus und Adonis; Gaillard: la Collation, Maloeuvre Flore à son Lever, la Nuit passe, l'Aurore paroit; J. Audran: Psyché qui demêle les grains; Fessard: la Comédie.

Nattier, Jean Baptist, der Bruder des Obigen, malte ebenfalls Bildnisse, erreichte aber den Ruf des J. M. Nattier nicht. Er half letzterem die Rubens'schen Bilder der Gallerie Louxemburg zeichnen. Marcenay de Guy stach 1765 nach ihm das Bildniss des Michel l'Hopital, allein Huber lässt den Künstler schon 1764 im 81. Jahre sterben. Im Cabinet Paignon Dijonval heisst es, Nattier sei 1712 geboren worden. Wir wissen nicht, worin das Fehlerhafte der Angabe liegt.

Naucerus, Bildhauer, dessen Vaterland und Lebenszeit unbekannt sind. Plinius erwähnt von ihm die Statue eines keuchenden Kämpfers.

Naucydes, Erzgiesser und Toreut von Argos, Mothon's Sohn, blühte Ol. 90 — 95, und er ist nach Thiersch (Epochen 282, Anmerk.) der merkwürdigste Künstler in der Periode zwischen Alkamenes und Praxiteles, in welchem, wenn auch nicht selbst Schüler des Polyclet, doch besonders der polycletische Geist fortgelobt zu haben scheint, wie O. Müller bemerkt. Plinius schreibt ihm eine Statue des Merkur, jene eines Mannes, welcher einen Widder opfert, und einen Discobolos zu. Diesem könnte der stehende Discobolos des Vatikans nachgebildet seyn, wäre dieses Bild nicht würdiger, ein Urbild zu heissen, wie Einige glauben. Pausanias nennt von ihm vor allem das Bild der Hebe aus Gold und Elfenbein, welches neben dem Colosse der Hera vom älteren Polyclet aufgestellt, aber schon zu Pausanias Zeit verschwunden war. Zu Argos war sein Erzbild der Hecate, und zu Olympia sah man die von Pausanias gepriesene Bildsäule des Chimon. Eine andere, noch vorzüglichere Statue dieses Chimon stand zu Argos, seiner Geburtsstadt. Diese wurde später nach Rom gebracht und im Friedenstempel aufgestellt. In Olympia war auch Naucydes Statue des Rhodiers Eukles, der Ol. 79 siegte. Eine andere Statue dieses Künstlers stellte den Baukis von Trözen vor, und Tatian schreibt ihm auch eine Bildsäule der Dichterin Erinna zu.

Pausanias nennt diesen Künstler Bruder und Lehrer des jüngeren Polyclet von Argos. Alypus von Sicyon war sein Schüler.

Naudet, N., Zeichner, Maler und Kupferstecher, ein französischer Künstler, der sich zu Anfang unsers Jahrhunderts bekannt machte. Er bereiste Frankreich, besuchte auch Italien und Russland, und fertigte überall eine grosse Anzahl von Zeichnungen von interessanten Gegenden und Ansichten, deren er dann in Kupfer stach:

1) Description du Departement de l'Oise, par Cambry, mit 46 von Naudet gezeichneten und geätzten Blättern.
2) Vue de plus beaux édifices dans une campagne de Rome, nach Cl. Lorrain, gr. qu. fol.
3) Vue d'un moulin près Moscou, gr. qu. fol.

Naudet, Caroline, Kupferstecherin zu Paris, eine jetzt lebende Künstlerin, die vielleicht mit dem Obigen in Verwandtschaft steht. Wir kennen nur folgendes Werk von ihr:

Recueil d'objets d'art et de curiosités dessinés d'après nature par J. de Jolimont et J. Gagniet, gravé à l'eau-forte et publié par C. Naudet, 5 Hefte mit 20 Stichen, Paris 1837. qu. fol.

Naudi, Angelo, wird von Lanzi A. Nardi genannt, und dabei Palomino citirt.

Naugis, Geneviève, die Gattin des Regnault, s. diesen.

Nauinx, Landschaftsmaler, der im 17. Jahrhunderte zu Hamburg lebte, und welchen der Verfasser der Hamburgischen Künstlernachrichten mit H. Naiwinx für Eine Person zu halten geneigt ist, was wir dahingestellt seyn lassen. Nauinx stellte in seinen grösseren Gemälden öde Alpengegenden dar, wo an Felswänden Wege und Fusssteige sich durchwinden, wo morsche Holzlehnen als schwankende Brücken über grause Abgründe hingehen, wo Waldbäche über Felsblöcke herabstürzen. In den kleinern Bildern schilderte er die stille ländliche Natur, nach der Ansicht des erwähnten Berichtgebers, mit einer Veredlung, dass ausser Hobbema und de Vries keiner den Waterloo so gut nachgeahmt hat. Der Baumschlag dieses geschickten Landschafters ist ganz eigener Art; so spitzig ohngefähr, wie man ihn bei J. van Ort sieht. Die Färbung ist ein wenig blassgrün, und fällt zuweilen ins Graue. Seine Lüfte sind zu weiss und selten natürlich, die Nachahmungen Waterloo's ausgenommen. Die Figuren malte ihm J. M. Weyer in gleicher Haltung, wie die Landschaften. Im Ganzen sind seine Bilder nicht sehr dauerhaft; er malte Alles zu local, und in einen Retouchirfirniss, besonders seine grössten Stücke, wie der oben erwähnte Schriftsteller angibt.

Dieser Nauinx starb zu Hamburg; wann, weiss man nicht.

Naumann, Johann Christoph, Architekt, der im Dienste des Königs August von Sachsen und Polen Verschiedenes leistete. Er baute neben anderen das Jagdpalais zu Hubertusburg, und andere Palläste und Häuser. Im Jahre 1718 gründete der König auf seine Veranlassung ein Oberbauamt, aus welchem Institute mehrere geschickte Männer hervorgingen. Der König erhob ihn 1735 seiner Verdienste wegen in den Adelstand. Ausserdem bekleidete er die Stelle eines k. Obersten des Ingenieurcorps und eines Generalaccis-Baudirektors zu Dresden.

Im Jahre 1742 starb dieser Künstler, 78 Jahre alt. Naumann war auch Schriftsteller.

Naumann, Friedrich, Historienmaler, wurde 1750 zu Blasewitz bei Dresden geboren, und in letzterer Stadt ertheilte ihm ein mittelmässiger Maler den ersten Unterricht nach Preissler's Methode, bis er endlich im 17. Jahre unter Casanova auf der Akademie sich selbst einen regelmässigeren Unterricht genoss. Nachdem er fünf Jahre seine Uebung fortgesetzt hatte, begab er sich mit seinem Bruder, dem Kapellmeister J. A. Naumann, nach Venedig, und von da aus nach Rom, wo er sieben Jahre unter Mengs Anleitung

stand, und nur während der Abwesenheit jenes Meisters nach grossen Meistern copirte. Rafael, Guido, Guercino und Titian, letzterer besonders für das Colorit, waren die Muster, welche er auswählte, und mit grosser Genauigkeit nachbildete. Mit Mengs arbeitete er auch sieben Monate in Florenz, im Jahre 1775 folgte er aber von Rom aus dem Rufe des Markgrafen von Ansbach, für welchen er schon früher in Rom und Neapel Bilder gemalt hatte, worunter man die Copien von Titian's Danae und der Venus nennt. Von 1781 an lebte Naumann in Ansbach als markgräflicher Hofmaler, und da sah man ehedem in den Gemächern der Residenz mehrere Bilder von ihm, Copien nach grossen Meistern und Bildnisse. Auch eigene Compositionen finden sich von diesem Künstler, historischen Inhalts und Genrebilder. Naumann war auch Professor, und bildete einige Schüler, unter welchen der berühmte Porzellanmaler Ch. Adler erscheint. In seinen Werken bemerkt man die der Mengs'schen Schule eigene Correktheit der Zeichnung, und eine warme, natürliche Färbung. Seine Bildnisse sind besonders charakteristisch aufgefasst und trefflich gemalt. In der Kirche zu Grossenhaslach ist ein Altarblatt von ihm, und 1788 malte er das grosse Altarbild in der neuen Kreuzkirche zu Dresden. Das von ihm gemalte Bildniss des Ritters R. Mengs hat 1778 Cunego gestochen.

Professor Naumann war noch 1815 in voller Thätigkeit.

Naumann, s. auch Neumann.

Naundorf, Bildnissmaler, der um 1650 zu Dresden lebte. Ein Ungenannter stach nach ihm das Bildniss des gelehrten Bauers Johann Ludwig.

Naunheim, Medailleur, der um 1755 in Belgien lebte. Man hat von ihm eine Schaumünze auf J. G. Carpzov von 1754.

Naute, Angelo, ein von Guarienti erwähnter Maler, den Füssly für einen Niederländer hält, ist Angelo Nardi.

Nauwerk, Ludwig, Zeichner und Maler von Neustrelitz, ein geschickter Künstler unsers Jahrhunderts, der den Titel eines grossherzoglichen Rathes führt. Er gab Zeichnungen zu Göthe's Faust heraus, von welchen 1825 das erste Heft mit vier lithographirten Blättern erschien. Das Ganze beläuft sich auf 12 Blättern in Ton gedruckt. Hamburg 1832, roy. fol.

Nava, Giacomo, Bildhauer, arbeitete um 1500 in der Carthause zu Pavia.

Nava, Ambrogio, Graf de, Kunstliebhaber zu Mailand, malt sehr schöne Landschaften mit Figuren und Thieren. Im Kunstblatte von 1828 werden seine Werke mit grossem Lobe erhoben. Er componirt in grossartiger Weise. Seine Vorgründe haben einen kräftigen Ton, die Fernen sind duftig, die Himmel leuchtend, und Alles vereiniget sich zu einem gefälligen Ganzen. Seine Behandlung ist zart, und sie zeugt von einer sicheren Hand. Als treffliches Bild rühmt man die Ansicht von Tessara und ein grosses Gemälde einer Gegend aus der Brianza bei Mailand.

Navarro, Luis Antonio, Maler zu Sevilla, ein mittelmässiger Künstler, der wohl schön colorirte, aber schlecht zeichnete. Er war einer der Gründer der Akademie in Sevilla, und starb gegen Ende des 17. Jahrhunderts.

Navet, wird irgendwo der Maler Navez genannt.

Navette, le maître à la, s. Meister, der, mit der Weberschütze.

Navez, F. J., berühmter Historienmaler, wurde 1787 zu Charleroy geboren, und da er schon von Kindheit an grosse Vorliebe zur Malerei hatte, schickten ihn seine Eltern im fünfzehnten Jahre nach Brüssel, um sich derselben zu widmen. Er genoss hier den Unterricht des Malers François, besuchte auch die Akademie und als er 1813 nach Paris sich begab, hatte er bereits alle Preise derselben gewonnen. Den Preis der Malerei erhielt er 1812 mit dem Bilde, welches Virgil vorstellt, wie er in Gegenwart der Octavia das sechste Buch der Aeneis vorliest. In Paris besuchte er David's Schule, wo er zwei Jahre verweilte, bis David ins Exil wandern musste. Dieses zog ihn nach Brüssel, und auch da verweilte Navez noch zwei Jahre um den Meister, worauf er nach Italien sich begab. In Rom malte der Künstler 1820 Hagar und Ismael, allein er zeigte darin, dass der Anblick der klassischen Werke jener Stadt keinen überwiegenden Einfluss auf seine französirende Weise gewonnen hatte. Immerhin aber waren die Hoffnungen gross, die man von ihm im historischen Fache hegte, als aber sein Gemälde mit der lebensgrossen Rebecca, die in Begleitung des Elieser dem Jakob begegnet, erschien, sagten viele, dass er diese Hoffnung nicht erfüllt habe. Glücklicher war Navez in italienischen Scenen nach Art des Carravaggio, die kräftig, wahr und mit gut gewählten Contrasten in den Figuren dargestellt sind. Beifall fanden auch seine Darstellungen weiblicher Charaktere, denen er Anmuth und zarten Ausdruck von Innigkeit und Reinheit zu verleihen wusste. Dagegen aber wurde das Colorit als leblos, mitunter bunt und in den Fleischtönen als fehlerhaft getadelt. Seine Versuche, im alten Style zu malen, blieben ohne Erfolg, zogen ihm vielmehr Tadel zu.

In Rom blieb Navez nicht lange; er war 1822 schon wieder in Brüssel, wo er von dieser Zeit an eine bedeutende Anzahl von Werken schuf, die ihre Vorzüge haben, aber nicht immer dem Tadel entgingen. Im Haag ist sein Gemälde des Propheten Elisäus mit zehn lebensgrossen Figuren, und in de Bast's Salon de Gand, p. 96 ist sein Bild der heil. Veronica im Umriss gestochen. Auch das in früherer Zeit von ihm gemalte Bildniss des Malers David ist im Kupferstiche vorhanden. Im Jahre 1824 malte er den Kindermord, ein Werk von nicht geringen Vorzügen, dagegen aber wurde 1827 sein Bild der heil. Cäcilia als steif und manierirt getadelt. Auch 1830 fand die Kritik wieder Stoff, als Navez das lebensgrosse Bild von Athalia und Joas zur Ausstellung brachte. Die Zeichnung fand man correkt, die Gruppirung grossartig, aber den Ausdruck übertrieben, nach französischer Weise, das Colorit grell und hart im Ton. Der Künstler hatte die Lehren David's noch immer nicht vergessen. Vorzüglicher ist das Gemälde mit der heil. Jungfrau und dem Kinde, welches der Künstler um dieselbe Zeit malte. Die Heilige ist in Lebensgrösse auf dem Throne in einer Nische dargestellt, nach Art des Perugino. Die Kopfe

sind ausdrucksvoll, höchst edel, das Colorit ist glänzend, aber hier dennoch harmonisch. An diese heilige Darstellung reiht sich eine mythologische Scene, die Flussnymphe Salmacis, wie sie den schönen Hermaphrodit umarmt, in Lebensgrösse. Dieses Bild hat gute Zeichnung, viel Ausdruck, edle, aber üppige Formen. Erhaben und würdevoll sind aber die Gestalten eines folgenden Bildes, welches die Hoffnung und den Glauben vorstellt. Mittlerweile malte Navez immer auch Bilder im kleineren Maassstabe, mit Figuren in halber und unter halber Lebensgrösse, und diese Werke sollen ihm am besten gelingen. Im Kunstblatte wird seiner oft erwähnt, mehr oder weniger tadelnd, und dass der Künstler von seiner einmal angenommenen Weise nicht gewichen, beweisen auch noch die neueren Critiken über seine Werke. Im Kunstblatte von 1836 wird ebenfalls noch seine conventionelle Behandlungsweise von heiligen Gegenständen wie früher gerügt, bei Gelegenheit der Ausstellung jenes Bildes, welches in einer hässlichen Manier die heil. Jungfrau vorstellt, wie sie der heil. Anna und dem heil. Joachim ihr Gebet hersagt. Indessen ist zu bemerken, dass in den Navezschen Bildern immer so viel Correktheit der Zeichnung, Glanz und Schimmer sind, dass sie blenden könnten, und es fehlt ihm auch nicht an Bewunderern, da nicht jeder einen so strengen Maassstab an seine Werke legt, als dieses öfter im Kunstblatte geschehen ist. Als ein solches verführerisches Bild wird 1837 die Ehebrecherin bezeichnet, welche auf dem Pariser Salon desselben Jahres zu sehen war. Die weinende, händeringende Courtisane ist ein bewunderungswürdig schönes Weib; aber ruft der Referent aus, wo sehen wir den Erlöser? wo bleibt die Parabel? jene aufeinander gehäuften Figuren in halber Lebensgrösse bilden eine verworrene, unverständliche Scene. Wenn die Coquetterie in der Malerei überhaupt verwerflich und unzulässig ist, so erscheint sie in Behandlung eines so ernsten Gegenstandes doppelt strafbar. An diese Werke, deren es noch mehrere gibt, reihen sich die Bildnisse, die Navez mit bekannter Meisterschaft behandelt. Er wählt immer vortheilhafte Stellungen aus, und ausser der Aehnlichkeit besticht er auch durch den Glanz seiner Färbung.

Als charakteristisches Kennzeichen von Navez fanden wir früher angegeben, dass sich fast in jedem seiner Bilder ein böses, mürrisches Gesicht finde, so wie auch die braunen Gesichter und die hohlen Augen mit dem tief ernsten Blick charakteristischer Weise in seinen Werken sich wiederholen sollen. Man findet diese Thatsachen in dem Gemälde mit Joas und Athalia, in jenem mit den wandernden Musikanten und in anderen, wenigstens früheren Werken bestätiget.

Navez hat schon mehrere Schüler gebildet, und man misskennt auch in ihren Werken den Meister nicht. Es ist darin eine gewisse Nachfolge der Navez'schen Manier unverkennbar. Im Jahre 1837 ernannte ihn der König zum Ritter des Leopold Ordens.

Navia, José Gomez de, Zeichner und Maler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er zeichnete und malte verschiedene architektonische und andere Ansichten. Im Stich bekannt sind:

vier schöne Ansichten des Klosters San Lorenzo im Escurial. Thomas Lopez Enguidanos lo grabo, qu. fol.

Navona, Domenico, Architekt, der um 1745 zu Rom im Dienste des Pabstes stand. Er war Ritter des Christusordens.

netste dieser Bilder ist der Tod der Maria, wo die Apostel ganz im Geiste des grossen Abendmahles von Leonardo behandelt sind. Allein auch die andern Gemälde tragen ganz den Charakter desselben Meisters, sowohl in der Einfachheit der Composition, als in dem grossartigen, ernsten Ausdrucke und den genauen, kräftigen Umrissen. Auch in einigen anderen Gemälden in den Kirchen von Valencia findet man die entschiedenste und glücklichste Annäherung an den Styl des Leonardo. Eben so sind in der Cathedrale von Murcia vortreffliche Bilder desselben Styles vorhanden, und denen der obengenannten Meister in der Cathedrale von Valencia sehr entsprechend. Vgl. Kunstblatt 1823 Nro. 9 und 1822 Nro. 96. Kugler's Geschichte der Malerei II. 252.

Nebbia, Cesare, Maler von Orvietto, war nach Lanzi einer der besten Schüler des H. Muziano, und dieser Meister bediente sich auch Nebbia's Beihülfe im Vatikan. Später wurde er in päpstliche Dienste genommen, und leitete jetzt mit G. Guerra die Arbeiten, welche im Pontificate Sixtus V. in der päpstlichen Capelle von St. Maria Maggiore, im Vatikan, im Quirinal, im Lateran, an der heiligen Stiege u. s. w. geschahen. Diese beiden Künstler besassen grosse Handfertigkeit, sie waren gute Praktiker, aber fern von Muziano's Gründlichkeit. Es finden sich auch Altarblätter von seiner Hand, in welchen er gründlicher verfuhr, als in Frescogemälden. In St. Francesco zu Viterbo ist eine Anbetung der Weisen, ganz muzianisch. Nebbia starb 1614 im 78. Jahre, wie Baglione versichert.

Es findet sich ein Blatt mit der Amazonenschlacht, bezeichnet: Cesar de. or. in; — Sta. Fo. Ro. 1681. H. 11 Z., Br. 10 Z.

Nebea oder Nebbia, Galeottò, Maler von Castellanio im Gebiete von Alessandria, arbeitete um 1480 zu Genua. In St. Brigida daselbst sind zwei Altarbilder von ihm, die drei bekannten Erzengel von 1481, und der heil. Pantaleon nebst andern Blutzeugen von 1484, beide auf Goldgrund gemalt. Die Formen sind sehr verständig, die Gewänder höchst reich, mit fast papiernen Falten. Am Sockel brachte er kleine Geschichten an, etwas hart, doch fleissig gearbeitet, wie Lanzi behauptet. Ratti nennt diesen Künstler Cesare, vielleicht aus Verwechslung mit dem Obigen.

Nebel, Carl, Architekt aus Hamburg, ein jetzt lebender berühmter Künstler, erlernte die Anfangsgründe seiner Kunst in Hamburg, ging zur weiteren Ausbildung nach Paris, und unternahm hierauf, ausgerüstet mit allen nöthigen Vorkenntnissen, eine Reise nach Amerika. Die glänzendste Ausbeute fand er in Mexico, und die Zeichnungen, die er nach den Monumenten der mexicanischen Vorzeit und den Bauwerken aus der früheren Culturperiode jenes Landes machte, in Verbindung mit solchen, welche die reiche tropische Natur und das Volksleben schildern, sind seit 1836 zu einem Prachtwerk vereiniget, welches unter dem Titel: Voyages pittoresque et archéologique dans le Mexique, zu Paris in der Lemercier'schen Anstalt erschien. Darin sieht man in getreuen Abbildungen den alten Tempel der Totonacos in Tusapan, die von Nebel zuerst beschriebene Pyramide von Papantla, el Tajin genannt, ein höchst merkwürdiges Monument der mexicanischen Vorzeit, den grossen Platz mit der Cathedrale und dem von F. Cortez einst bewohnten Pallast in Mexico, die Pyramide von Xochicalco mit ihren wunderbaren Basreliefs, und die Restitution desselben von Nebel u. s. w.

Die Zeichnungen von Dupaix dieses merkwürdigen Monuments sind nach Nebel's Behauptung nichts weniger als genau.

Neck, Jan van, Maler von Naerden, war Schüler von J. de Backer, in dessen Manier er auch arbeitete. Er malte Historien und Landschaften. Von den ersteren erwähnt Descamps Simeon im Tempel in der Kirche der Franzosen zu Amsterdam. Durch zwei Stiche mit A. Blooteling's Adresse sind zwei mythologische Darstellungen bekannt, Alphäus und Arethusa, und das Bad der Diana in einer schönen waldigen Landschaft vorstellend. C. Hagens stach nach ihm das Bildniss des Theologen Groenwegen.

Dieser van Neck starb 1714 im 79. Jahre.

Necker oder Negker, Jobst de, Denecker von Fiorillo, Heller u. a., dann auch Dennecker, Donnecker und Danneker geschrieben, Formschneider, der ältere dieses Namens, an welchen sich dann die unten folgenden David und Herkules de Necker anschliessen. In früheren Künstlerlexicis sind die Artikel über diese Künstler dürftig, auch noch in Heller's Geschichte der Holzschneidekunst nicht erschöpfend. Ausführlichere Notizen verdanken wir aber der Forschung des Professor Dr. Massmann, der selbe im Kunstblatte 1831 No. 76 niederlegte. Heller und Inspector Frenzel in Dresden nennen Nördlingen als die Geburtsstadt des Künstlers, allein Dr. Massmann fand, dass sich sowohl Jost, als David und Herkules von Augsburg stammend bezeichnen, so dass also Jobst de Necker von Nördlingen dahin gezogen seyn müsste. Noch ist zu bemerken, dass einige den Jobst de Negker und den Josse Denecker für zwei Personen halten, etwa für Vater und Sohn; allein diese Annahme hat wenig Grund.

1) J. de Necker arbeitete mit Hans Burgkmair am Triumphzuge des Kaisers Maximilian und bei der xylographischen Ausschmückung des Theuerdanks von M. Pfintzing. Sein Name steht auf der Rückseite einer der Platten, welche auf der k. k. Hofbibliothek vom Triumphzuge aufbewahrt werden, geschrieben, noch mehr aber beurkundet die frühe Ausgabe des Theuerdanks, Nürnberg durch Hansen Schönsperger, 1517 seine Thätigkeit. Es ist dies ein Meisterstück der Buchdrucker- und Formschneidekunst, und nur in den frühesten Ausgaben steht auf dem siebenzigsten Blatte das Zeichen des Jobst de Negker. Es existiren nur noch drei solche Exemplare. S. Heller's Beiträge etc. S. 93 und Haltaus Theuerdank. Quedlinburg 1835. S. 93. R. Weigel werthet ein solches Exemplar auf 60 Thlr.
2) Dann half Necker dem Hans Burgkmair auch bei der Abbildung der österreichischen Heiligen und Heiliginnen, wovon sich noch 122 Originalplatten auf der Wiener Hofbibliothek befinden. Im Jahre 1799 wurden 119 wieder abgedruckt.
3) Ferner schnitt de Necker eine „Histori vom verlornen Son, Luc. XV. Gedruckt zu Augsburg durch Jobst de Negker Formschneyder.“ H. 37 Z., Br. 33 Z. 3 L.
4) Ein grösseres Werk ist sein Folio-Nachschnitt des Holbeinischen Todtentanzes, unter dem Titel:

Todtentantz.

DAs menschlichs leben anders nicht
Dann nur ain lauff zum Tod

Neefs, Peter, der Jüngere, Architekturmaler und Sohn des Obigen, war Schüler von Steenwyck dem Jüngeren. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und auch das Geburts- und Sterbejahr lässt sich nicht genau bestimmen. Seine Blüthezeit scheint um 1650 — 1660 zu fallen; allein auch die Werke aus dieser Periode kommen jenen seines Vaters nicht gleich. Dennoch werden sie öfter für jene des älteren P. Neefs genommen, besonders wenn die Jahrzahl fehlt. In der Gallerie zu Schwerin ist von ihm die innere Ansicht einer Kirche mit vielen Figuren, 1652 gemalt. In der Sammlung des Grafen von Brabeck war ebenfalls eine Interieure mit Figuren von Teniers jun., mit der Jahrzahl 1658. In der Gallerie zu Gotha ist die Darstellung eines unterirdischen Gefängnisses mit 9 Figuren, von denen eine in Ketten schmachtet. Rechts am Sockel steht: Peeter Neefs. In der Gallerie zu Meiningen ist ein Architekturbild von 1660.

Neefs, F. Ludewig, Maler, vielleicht ebenfalls ein Sohn des älteren Peter Neefs. Er malte im Style des letzteren, und ebenfalls innere Ansichten von Kirchen. In der Gallerie del Prado zu Madrid ist eine Interiore mit der Jahrzahl 1646, und abgebildet in der Colleccion litografica de cuadros del Rey de Espanna. In der Gallerie zu Dresden sieht man die innere Ansicht des Domes zu Antwerpen, 1648 gemalt.

Neefs oder Neeffs, Jakob, Kupferstecher, wurde um 1610 in Antwerpen geboren, und hier übte er auch mit allem Beifalle seine Kunst. Er arbeitete mit dem Grabstichel und mit der Nadel nach verschiedenen grossen Meistern, und auch Neefs Blätter werden geschätzt, obgleich er in der Zeichnung etwas manierirt erscheint, und oft übertrieben im Ausdrucke ist. In der Behandlung offenbaren sie grosse Sicherheit der Hand. Füssly glaubt, dass mehrere Blätter nur Copien seien, allein die Composition unterscheidet sich häufig von anderen desselben Gegenstandes. Sein Todesjahr ist unbekannt.

1) Der kleine Engelsturz, nach Rubens, gr. fol. Im ersten Drucke sieht man unten links Funken aus der Hölle sprühen, im zweiten sind an jener Stelle kleine Flecken.
2) Christus am Kreuze, welcher den Johannes der heil. Jungfrau empfiehlt. Ecce mater tua, nach Rubens, fol.
3) Das Urtheil des Paris, nach Rubens, qu. fol.
4) Der heil. Augustin, nach Rubens, fol.
5) Der Triumph der Galathea, das Waschbecken von Carl I genannt, nach Rubens, fol. Geätzt und selten.
6) Melchisedech überreicht dem Abraham Brod und Wein, nach Rubens, fol.
7) Die Marter des heil. Thomas, Apostels in Indien, welcher beim Kreuze erstochen wird, nach Rubens. Ein Hauptblatt, gr. roy. fol.
8) St. Rochus steht den Pestkranken bei, nach E. Quellinus, fol.
9) Hiob auf dem Düngerhaufen von seinem Weibe geschmäht, nach G. Seeghers. Dum opus est testa etc., gr. qu. fol.
10) Herodias mit dem Haupte des Johannes, Halbfigur, nach Seeghers, fol.
11) Die heil. Catharina sitzend, halbe Figur. Jacob Neefs ex. 1632, fol.

12) Christus das Kreuz haltend, umgeben von David, vom guten Schächer, vom verlornen Sohne, von Petrus u. a., nach G. Seeghers. Unten ist die Dedication und neun lateinische Verse, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
13) Der Heiland erscheint der Magdalena, nach demselben, fol.
14) St. Anton von Padua kniend mit dem Jesuskinde, nach Seeghers, gr. fol. Schönes, kräftiges Blatt.
15) Die Marter des heil. Livinus, welchem die Zunge ausgerissen wird, nach demselben, s. gr. fol. Im ersten Drucke vor der Adresse.
16) Die heil. Jungfrau auf Wolken kniend in himmlischer Glorie, dabei Gott Vater, nach Seeghers 1633, fol.
17) St. Catharina, nach Seeghers, kleines Blatt.
18) Coridon und Silvia mit den Schaafen, nach Seeghers, qu. fol. Schönes Blatt.
19) Christus vor Pilatus, welcher sich die Kleider zerreisst, nach J. Jordaens. Et vinctum adduxerunt etc., s. gr. fol. Im ersten Drucke vor G. Hendrix Adresse.
20) Ein Schäfer kniend zu den Füssen einer zierlich gekleideten Schäferin, nach Jordaens. O crudelis amica etc., gr. fol.
21) Der Satyr beim Bauer, links im Profil bei der Alten, welche Milch in die Schüssel giesst, nach Jordaens. Quem miraberis flatu etc., gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor der Adresse von Blootelingh.
22) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde von Heiligen umgeben, vor ihr ein Mönch, nach Ant. Recha gut gestochen, kl. fol.
23) Die Marter der frommen Brüder von Gorcum, nach A. Diepenbecke, gr. fol.
24) Der heil. Bernhardin ertheilt den Frommen die Gürtel, nach P. Fruytiers, gr. fol.
25) St. Ignaz und Xaverius bitten für die Gläubigen, nach demselben, gr. fol.
26) Die Eitelkeit als Dame an der Toilette, dabei ein Schalksnarr und ein Alter mit dem Todtenkopfe, nach J. Jordaens, qu. fol.
27) Pepyn der Dicke, altfränkischer König, zu einem grösseren Werke gehörig, Jac. Neeffs sc., 8.
28) Das Jesuskind in einem Sterne, 12.
29) Eine heil. Familie, nach Annib. Carracci, fol.
30) Die von Engeln gekrönte Madonna, nach demselben, fol.
31) Les Marques d'honneur de la maison de Tassis, par J. Chifletium, 3 Theile, mit schönen Kupfern nach N. van der Horst von J. Neefs, P. Pontius, C. Galle jun., N. Natalis u. a. Anvers 1645, fol.
32) Pompa introitus Ferdinandi Austriaci Infantis Hispaniae 1635, vier Blätter nach Rubens, mit van Thulden gestochen, fol.
33) Die Jesuitenkirche und das Professhaus in Antwerpen. Jacob Neeffs fecit aqua forti, gr. qu. fol.

Bildnisse.

34) Anton van Dyck, Maler, Büste auf dem Piedestal, kl. fol. Es ist diess der zweite Abdruck einer Radirung von van Dyck's Hand. Neefs beendigte diese Platte mit dem Grabstichel zum Titelblatte der Sammlung von 100 Bildnissen nach van Dyck, welche Gillis Hendricz herausgab. Man

liest auf dem Blatte: Anton van Dyck fecit aqua forti. Jac. Neeffs sculpsit.

35) Martin Rykaert, Maler, halbe Figur, nach van Dyck, kl. fol. Im ersten Drucke vor G. Hendricz's Adresse.

36) Frans Snyders, Maler, nach van Dyck, kl. fol. Der Kopf ist von van Dyck geätzt. Neefs vollendete ihn mit dem Stichel, und machte die Halbfigur für die oben No. 34 erwähnte Sammlung.

37) Justus Sutermans, Ant. pictor., nach van Dyck, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

38) Josse de Herdoge, Sign. de Francy, Minister des Königs von Spanien am Reichstage zu Regensburg, nach van Dyck, fol.

39) Anton de Tassis, Canonicus in Antwerpen und Kunstliebhaber, nach van Dyck, fol. Im ersten Drucke vor aller Schrift.

40) Marie Marguerité de Barlemont, Gräfin von Egmont, nach van Dyck, fol. Im früheren Drucke vor J. Meyssens Adresse.

41) Caspar Crayer, Maler, nach van Dyck, fol. Im ersten Drucke vor J. Meyssens Adresse.

42) Wenc. Koeberger, nach van Dyck, kl. fol.

43) Johannes Tollenarius, Soc. Jes., im Schreiben begriffen, rechts die Statue der heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach Ph. Fruytiers, kl. fol.

44) P. P. Leonardus Sessius, Soc. Jes., nach A. Diepenbeck, 1645, fol.

45) Josephus Bergaigne, Prälat, nach Th. van Thulden, 4.

46) Gaspar Nemius, Bischof von Antwerpen, nach G. Seegers, Oval fol.

47) — 49) Die Bildnisse Carl V., Philipp II. und des Alexander Farnese, drei kleine Ovale.

Neefs, Michael, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen, der aber ebenfalls im 17. Jahrhunderte gelebt haben muss. In Brulliot's Catalog der Sammlung des Frhrn. von Aretin München 1827, wird ihm folgendes Bildniss nach A. van Dyck beigelegt:

Ernestina Princeps Ligneana et Comes Nassoviae etc. Michael Neefs sculp., 4.

Neel de Scheeler, Beiname von C. Molenaer.

Neelmeyer, Ludwig, Landschaftsmaler von Osnabrück, wurde 1814 geboren, und da er schon in früher Jugend Neigung zur Kunst äusserte, so nahm sein Vater, ebenfalls Maler, keinen Anstand, auch den Sohn auf die gleiche Bahn zu leiten. Im Jahre 1833 begab sich Neelmeyer nach München, um auf der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen, und das rege Streben, welches die Künstler in dieser Stadt beseelt, spornte ihn zu gleicher Thätigkeit. Neelmeyer wählte das landschaftliche Fach, worin er auch bereits mehrere Proben eines schönen Talentes gegeben hat. In Lokale des Kunstvereines zu München sah man mehrere seiner Bilder ausgestellt, in welchen sich ein glücklicher Sinn für Form und Farbe offenbaret. Er malt offene Gegenden, Gebirgs- und Waldlandschaften, Bilder von angenehmer Haltung.

Neer, Aart van der, Landschaftsmaler, ein berühmter Künstler, über welchen uns aber Houbracken wenig Nachrichten beibrachte, obgleich dieser Schriftsteller den A. v. d. Neer noch gekannt zu haben scheint. Er nennt ihn nur in der Lebensbeschreibung seines Sohnes Eglon so obenhin. Einige lassen ihn zu Amsterdam geboren werden, andere, namentlich R. van Eynden, Geschidenis etc. I. 93, glauben, dass Arthur zu Gorinchem das Licht der Welt erblickt habe. Das Geburtsjahr schwankt wieder zwischen 1613 und 1619, und während Einige schreiben, dass der Künstler im hohen Alter gestorben, ist es Burtin, der 1683 als sein Sterbejahr nennt, G. van Spaan entgegen, der in seiner Beschreibung von Rotterdam den Aart van der Neer 1691 noch unter die lebenden Künstler zählt. Den Lehrmeister des Künstlers nennt uns die Geschichte ebenfalls nicht, R. van Eynden meint aber, dass er im reinen Landschaftsfache D. R. Kamphuizen, und in Städteansichten van der Meer zum Vorbilde genommen habe. Er lebte gewöhnlich in Amsterdam, und da starb er auch.

Eine bedeutende Einwirkung auf die Entwicklung der holländischen Landschaft übte Rembrandt, sein Schüler G. van Battem ging ihm nach, ebenso J. Lievens, und diesen zunächst dürfte nach Kugler, Gesch. d. Malerei II. 232, Artus van der Neer zu stellen seyn. In seinen Bildern tritt nach der Behauptung des erwähnten Schriftstellers das Element der Dämmerung, welches der Phantasie des Beschauers einen freien Spielraum gewährt, als das Hauptsächliche und Bestimmende hervor. Ein Teich im Walde, von hohen dunkelen Bäumen umgeben; ein einsamer Canal, in dessen ruhiger Fluth sich der Schein des Mondes spiegelt; ein stilles Städtchen, vom Schimmer des Mondes traulich-mährchenhaft übergossen; — zuweilen die friedliche Ruhe der Nacht durch das röthliche Licht einer Feuersbrunst unterbrochen, — dies sind die Gegenstände, welche van der Neer mit Vorliebe wiederholt, in freier, liebenswürdigster Weise ausgeführt, und mit denen er die Blicke des Beschauers stets auf's Neue fesselt. Beispiele dieser Art bieten mehrere Gallerien, im Ganzen aber sind die Werke dieses Künstlers selten.

Die k. Gallerie zu Dresden bewahrt zwei meisterhafte Bilder eine Abenddämmerung mit dem Vollmonde, und eine Nacht mit bewölktem Himmel, durch welchen der Mond bricht.

Ein vorzügliches, grosses Gemälde dieses Künstlers ist auch in der k. Pinakothek zu München: ein Teich im Walde, mit hohen Bäumen am Gestade, die sich im Wasser spiegeln. Dieses Bild beweiset, dass der berühmte Mondscheinmaler Neer auch andere Tageszeiten trefflich darzustellen gewusst habe.

Ein Gleiches verhält sich auch mit dem schönen Bilde der Gallerie des Louvre zu Paris. Dieses Gemälde stellt ein Dorf am Ufer des Flusses dar, mit Kirchen, welche A. Cuyp gemalt hat.

Ein meisterhaftes Bild ist ferner in der k. k. Gallerie zu Wien, eine Mondnacht vorstellend. Man sieht da ein Gartengehege und Gebäude, an einem von Dämmen durchschnittenen Fluss. In der Ferne ist eine Stadt, an welcher Schiffe vor Anker liegen. Ueber der Gegend schwebt der Mond von zarten Wölkchen umflossen, und ergiesst einen Silberschimmer über die Flur. Der Grundton ist bräunlich, so wie er in v. d. Neer's besseren Werken herrscht.

In der Lichtenstein'schen Gallerie zu Wien ist ein unter dem Namen der Nacht bekanntes Bild.

In der Gothaischen Gallerie sind sechs Bilder von diesem Künstler, welche Rathgeber (Annalen der niederländischen Kunst S. 125 und 184) beschreibt. Unter diesen ist das grössere neben dem aus AVDN bestehenden Monogramme mit der Jahrzahl 1645 bezeichnet. Im Vorgrunde zieht sich nach rechts hin der Fluss, über welchen eine Brücke geht. Links sind grosse Häuser. Die Bogen der Brücke, das mit einigen Figuren besetzte Fahrzeug und anderes spiegelt sich im Wasser, so wie die Röthe des Himmels, die auf Häuser und Baumgruppen den Schein wirft. Der Grundton ist bräunlich. Auf dem zweiten Gemälde beleuchtet die untergehende Sonne die Flussgegend und die gegenüberliegenden Dörfer. Das dritte Bild zeigt den noch nicht sehr hoch am Himmel stehenden Vollmond. Im Wasser sind mehrere Schiffe, links bemerkt man eine Kirche und andere Häuser, und auf dem Ufer des Vorgrundes verweilen drei Männer. Dieses ausgezeichnete Bild ist gleich dem vorigen mit dem Monogramme bezeichnet, so wie das vierte, nicht minder treffliche Bild dieser Sammlung. Der Mann schilderte hier eine flache, holländische Wassergegend vom Vollmonde beleuchtet. Im ähnlichen Geiste ist auch das fünfte Bild behandelt, und auch das sechste Gemälde enthält meistens Wasser mit mehreren Fahrzeugen, vom leuchtenden Vollmonde bescheint. Auch dieses Bild trägt das Monogramm.

In Göttingen ist eine Feuersbrunst, ein meisterhaftes Bild in dem etwas braunen Tone seiner vorzüglichsten Stücke.

Die berühmte Winkler'sche Sammlung zu Leipzig bewahrt ein treffliches Winterstück von v. d. Neer. Auf dem gefrornen Flusse ergötzen sich Schlittschuhläufer, während am trüben Horizonte ein graues Schneegewölke über dem blauen Himmel sich heraufwälzt. Ein anderes Bild dieser Sammlung schildert uns, wie die Nacht nach dem Abschiede der Sonne ihre braunen Schatten über eine von Wasser durchflossene Landschaft zu verbreiten beginnt. Ein drittes Bild zeigt die ruhige Fläche eines Flusses, den im glänzenden Gewölke aufgehenden Mond.

Im Hause des H. Beckfort zu London ist ebenfalls ein Winterstück, nach Waagen (Kunst etc. II. 337) ein durch Wahrheit Ton und Klarheit wahres Wunderbild. Auf der spiegelglatten Fläche eines gefrornen Canals bewegen sich mehrere Schlittschuhläufer; die Ufer sind leicht beschneit, und die aufgehende Sonne färbt die Wolken stark roth.

Mehrere Bilder dieses berühmten Künstlers sind auch gestochen:

Aliamet, J., Le lever de la lune, links im Vorgrunde eine Fischergruppe; Vue de Boom sur le Rupel, Mondscheinlandschaft.

Apstin, Night, holländische Canalgegend bei Mondlicht, am Ufer drei Pferde.,

Basan, eine Winterlandschaft.

Duret, P., Premier et deuxieme clair de lune; la pleine lune.

Kauffmann, Manneskinstykke, Mondscheinlandschaft, für das dänische Galleriewerk lithographirt, 1837.

Kobell, W., Le canal en Hollande.

Le Bas, Vue entre la Haye et Rotterdam; Canal glacé, oder Divertissement d'hyver sur la rivière de Schie près de la ville de Delft, nur die Titel sind geändert; Vue de Saint-Vliet; Temps froid et neugeux.

Major, Vue proche du canal de Haerlem, rechts und links Häuser bei Mondlicht, schönes Blatt; Clair de la lune, Canallandschaft mit einem Dorfe rechts am Wasser; Soleil levant, dieselbe Gegend von der andern Seite, rechts eine Windmühle.

Mason, Vue des environs d'Utrecht, Hütten am Canal von mehreren Bäumen umgeben, links ein Reiter.

Miller, J. S., Moon Light, 1766.

Prestel, J. T., Landschaft mit Mondbeleuchtung, nach dem Bilde der Brabeck'schen Sammlung.

Radl, A., Le lever de la lune.

Veau, J. le, Vue de Lillo sur l'escaut, weite Aussicht, rechts Hütten; Vue du Canal d'Ipres à Furnes.

Vivares, Vue de Hollande au clair de la lune; Mont Light, die Mondscheinlandschaft.

Weirotter, Petit village près d'Amsterdam.

Witzani, Ansicht einer Stadt am Wasser, schöne Mondscheinlandschaft; ein Dorf rechts am Wasser, das Gegenstück; die Dorfkirche rechts am Wasser; Windmühlen am Wasser, zwei Mondscheinlandschaften, alle in Aquatinta.

Wood, J., Seconde vue d'Utrecht, Hütten am Canal, rechts in der Ferne eine Kirche.

Zingg, A., La lune cachée, das Gegenstück zu Aliamet's Blatt.

Neer, Eglon van der, Maler, genoss zuerst den Unterricht seines Vaters Artus, besuchte aber später die Schule J. Vanloo's, weil er sich mehr zur Historienmalerei gezogen fand. Er machte unter Vanloo's Leitung schnelle Fortschritte, so dass er schon im zwanzigsten Jahre zu Paris seine Studien fortsetzen konnte, und nachdem er hier fast vier Jahre zugebracht hatte, liess er sich als ausübender Künstler in Rotterdam nieder. Hier malte er anfangs historische Darstellungen und Genrebilder, die in Anordnung und Färbung, und einer gewissen theatralischen Geziertheit wegen Beifall fanden, im Ganzen aber viel geringeres Verdienst haben, als die Werke seines Vaters. Er malte auch Bildnisse, die nicht weniger gefielen, als seine oben erwähnten Werke. Er malte sie zart und mit blühenden Farben, was auch mit seinen übrigen Compositionen der Fall ist. In Darstellung der Stoffe hatte er grosse Geschicklichkeit, was die Bilder seiner in Atlas und andere Stoffe gekleideten Damen u. s. w. beweisen. In der zweiten Periode seines Lebens malte er nach Brod, da ihn seine erste Frau, deren Mitgift er zum Theil in Rechtshändeln verschleuderte, mit sechzehn Kindern beschenkte. Diese Anzahl vermehrte er in zweiter Ehe mit der Miniaturmalerin du Chatel noch um 9 Kinder, und nachdem auch diese gestorben war, schritt er in Düsseldorf mit der Malerin Breckvelt zur dritten Ehe, die aber weniger fruchtbar war. Jetzt ernannte ihn der König von Spanien zum Hofmaler, nach Madrid zu gehen konnte sich aber der Künstler nicht entschliessen. Er blieb am pfälzischen Hofe zu Düsseldorf, und starb da 1703 im 60. Jahre.

E. van der Neer malte in der letztern Zeit fast nur Landschaften, die ihm grösseren Erwerb sicherten. Diese Bilder sind lebhaft in der Farbe und fleissig behandelt. Seine Vorgründe gleichen Gärten mit Blumen und Pflanzen, die er genau nach ihren Details gab. Einige seiner Werke wurden gestochen; von C. L. Lingée: der sitzende Violinspieler, halbe Figur in Schalken's Manier; von P. Chenu: eine Landschaft mit Badenden, welche van der Werff malte; von Dupuis: zwei Kinder, welche der Katze den Vogel im Käfig zeigen; von G. M. Preissler: das eigene Bildniss des Künstlers.

Neergaard, H., Malerin zu Copenhagen, eine jetzt lebende Künstlerin. Sie malt Blumen und Früchte.

Nees, s. Nes.

Neff, Bildnissmaler zu St. Petersburg, ein jetzt lebender Künstler, dessen Werke einen ausgezeichneten Rang einnehmen. Er malte die Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin, der Grossfürstin Helena Paulowna (1837) u. a. Im Jahre 1838 malte er auf Veranlassung I. M. der Kaiserin die Bildnisse zweier russischer Bäuerinnen aus dem Gouvernement Rjäsan in ihrer Nationaltracht.

Negelen, Mme., Lithographin zu Paris, eine Künstlerin unsers Jahrhunderts, die uns durch folgende Werke bekannt ist:

1) Ein Kopf nach Michel Angelo, als Zeichnungsvorlage, gr. fol.
2) Recueil de 12 têtes lithogr. d'après les dessins orig. de M. A. Fragonard, Représentant l'histoire de Psyché, fol. Paris 1828.

Negelin, Johann Ulrich, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Füssly nennt von ihm:

Das Jesuskind, welches die Schlange mit dem Fusse zertritt, nach C. Maratti.

Negges, Johann Simon, Kupferstecher und Kunsthändler zu Augsburg in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, war Schüler von T. Laub. Er stach Bildnisse und Genrestücke in Mezzotinto.

1) Das Bildniss des Königs Friedrich des Einzigen von Preussen, nach Bause's Stich, fol.
2) Dr. Joh. Jakob Scheuchzer, nach J. Füssly, kl. fol.
3) Eine Folge von Bildnissen von Päbsten und Cardinälen, 9 Blätter, 4.
4) Etliche Galanteriestücke.

Negker, de, schreiben sich auch die unter ... de Necker erwähnten Künstler.

Negolo, ein uns unbekannter Radirer, der im Cataloge der Sammlung des Grafen Renesse-Breidbach genannt wird. Er soll folgendes Blatt geätzt haben:

Die Flucht in Aegypten, kl. qu. 4.

Negre, Mathias van, Historienmaler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte, zu Tournay, wie es scheint. Im Jahre 1623 malte er eine heil. Familie mit einer Glorie von Engeln, die in der Cathedrale zu Tournay oder Doornick sich befindet. Vier kleinere Bilder, ehemals Seitentafeln dieses Gemäldes, sind jetzt im Umgange des Chores aufgestellt, s. Schnaase's Briefe S. 433. Descamps behauptet, dass sich van Negre's Werke durch richtige Zeichnung, frische Färbung und durch fleissige Behandlung empfehlen. Doch gebricht es ihnen an genauer Kenntniss der Perspektive und an Haltung.

Negre, Nicolaus van, Portraitmaler, wahrscheinlich der Sohn des Obigen, weil seine Blüthezeit um 1645 fällt. Er war als Bildnissmaler berühmt, und daher wurden seine Portraite auch durch den Stich vervielfältiget. Suyderhoef stach 1641 das Bildniss des Claudius de Salmasia, und jenes des Jakob Maestertius; C. van Dalen 1644 das Portrait von Friedrich Spanheim; C. de Pas ein solches des Dr. O. Heurinus.

Negri oder Neri, Pier Martire, Maler von Cremona, war anfangs Schüler von Malosso, studirte aber in der Folge auch andere Meister, und erlangte dadurch einen stärkeren und dreisteren Vortrag. Als Beweis führt Zeist das grosse Bild des Blindgebornen, von Christus geheilt, im Hospital zu Cremona auf. In der Carthause zu Pavia ist von ihm ein Bild des heil. Joseph, und andere hinterliess er in Rom, wo ihn die Akademie von S. Luca unter ihre Mitglieder zählte.

Negri blühte um 1600.

Negri, Giovanni Francesco, Maler von Bologna, wurde 1593 geboren, und zu Venedig von E. Fialetti unterrichtet. Er malte besonders meisterhafte Bildnisse nach dem Leben, die er sogar aus dem Gedächtnisse darstellte, wenn er nur Einmal das Original gesehen hatte. Dieser Virtuosität wegen erhielt er den Beinamen Francesco da Ritratti. Dann war er auch Architekt und Numismatiker. Starb 1659.

Sein Sohn Bianco übte ebenfalls die Malerei.

Negri, Pietro, Maler von Venedig, war Schüler des A. Zanchi, und später dessen Mitbewerber. In S. Rocco ist von ihm ein grosses Gemälde von 1673, welches die Republik vorstellt, wie sie vor der heil. Jungfrau um Befreiung von der Pest bittet. Lanzi sagt, man ersehe darin Zanchi's Leichtigkeit und Behandlung, nur etwas verbessert und in den Formen veredelt. Bassaglia lobt die angenehme und sanfte Färbung, bis auf die schwarzen Schatten und die manierirte Zeichnung. Negri arbeitete noch 1679.

Negri, Girolamo, genannt Boccia, Maler von Bologna, wurde 1648 geboren, und von D. M. Canuti und L. Pasinelli in der Malerei unterrichtet. In den Kirchen und Pallästen zu Modena und Parma sind Gemälde von ihm, die sich indessen nicht viel über die Mittelmässigkeit erheben. Starb nach 1718.

Negri, Francesco, Kupferstecher von Palermo, und zugleich auch Mathematiker. Wir haben von ihm eine Siciliae delineatio et descriptio. Starb 1653.

Negri, Bartolomeo de, Maler zu Venedig, dessen Bassaglia erwähnt, ohne Zeitbestimmung. Für die Kirche St. Agnes zu Venedig malte er einen Christus am Oelberg.

Negroli, Filippo, s. Nigroli.

Negron, Lucian Carlo de, Maler in Sevilla, der um 1660 blühte. Er malte schöne Blumen- und Fruchtstücke, und dann war er einer der Gründer der Akademie der erwähnten Stadt.

Negroni, Pietro, Maler von Cosenza, genannt Zingaro der jüngere, wurde um 1502 geboren, und 1565 ereilte ihn der Tod. Er widmete sich anfangs der Musik, lernte aber nebenbei bei Amati sen. auch das Zeichnen, und in der Malerei ertheilte ihm M. Cardisco Unterricht. In Neapel waren viele Werke von seiner Hand, im Style des Cardisco. Sein Hauptwerk ist die heil. Jungfrau mit dem Kinde in S. Croce zu Lucca, trefflich in Farbe und Helldunkel. Indessen ist er nicht immer gleich gut, und daher ist das Lob, welches ihm Stanzioni und Orlandi ertheilen, nicht allgemein anwendbar. Dieser Negroni restaurirte die Gemälde des Giotto in S. Chiara.

Sein Sohn Rafael war nichts weniger als ein Rafael. Der Vater gab sich mit ihm alle Mühe, der junge Negroni blieb aber immer mittelmässig.

Negroni, Rafaello, s. den obigen Artikel.

Negroponte, Fra Antonio da, Maler, der im 15. Jahrhundert zu Venedig lebte, zur Zeit des Jacobello de Flore (Fiore). In der ersten Hälfte jenes Jahrhunderts zeigt sich zu Venedig eine eigenthümliche, hinschmelzende Weichheit, der es jedoch nicht an Ernst und Würde fehlt; die Gewandung ist in jenen langen, weichen Linien geführt, die Carnation ungemein weich und warm, fast wie ein Vorbild jener späteren Vorzüge der venetianischen Schule. Diese Richtung tritt bei Michael Giambono und Jacobello de Flore entschieden hervor, ähnlich auch, aber in eigener alterthümlicher Würde, bei unserm Künstler, dem in S. Francesco della Vigna zu Venedig zwei vortreffliche Bilder zugeschrieben werden, die jedoch von verschiedenen Händen herzurühren scheinen. Am vollendetsten zeigt sich diese Richtung bei Gio. und Antonio da Murano. Vgl. Kugler's Gesch. d. Malerei I. 84.

Negroponte, Francesco da, der Maler, dessen Bassaglia erwähnt, ist wahrscheinlich Francesco del Fiore.

Neher, Michael, Genremaler, wurde 1798 zu München geboren, und obgleich er schon in früher Jugend Kunsttalent verrieth, so wollte sein Vater, der Bürger und Maler Joseph Neher, doch nicht, dass sich der Sohn der Malerei widme, indem damals die Aussichten für einen Künstler keineswegs günstig waren. Der junge Neher musste daher die lateinischen Schulen besuchen, und nur nebei konnte er den Zeichnungsunterricht des Professors Mitterer geniessen. Endlich liess ihn der Vater die Akademie der bildenden Künste besuchen; allein Verhältnisse zwangen ihn, diese Anstalt bald wieder zu verlassen und zu versuchen, wie weit er mit dem

Erlernten auf dem Wege der Naturnachbildung gelangen könne. Er wendete sich jetzt zunächst der Bildnissmalerei zu, worin ihm hinsichtlich der Behandlung der Farben der Hofmaler M. Klotz zweckmässigen Unterricht ertheilte. Die Maler A. und D. Quaglio, sowie J. Klotz, hatten ebenfalls Einfluss auf seine Bildung, aber Neher hatte noch immer keinen bestimmten Plan gefasst, er wollte Bildniss-, Historien-, Landschafts- und Architekturmaler, Alles zugleich seyn. Zu seinem weitern Fortkommen war ihm endlich die Portraitmalerei verhülflich. Ein Freund versah ihn zu diesem Behufe mit Empfehlungen nach Trient, und die Bildnisse, die er dort malte, fanden solchen Beifall, dass ihm reichliche Mittel flossen, Italien zu besuchen. Neher zeigte durch seine Bildnisse, dass er eine vorzügliche Gabe zur Auffassung charakteristischer Eigenthümlichkeiten und alles Zufälligen in der Natur besitze, und diese Anlage bildete er auf seinen Reisen in Italien durch scharfe Beobachtung nur noch mehr aus. Neher besuchte während eines Zeitraums von sechs Jahren die Hauptstädte Oberitaliens, und 1823 sah er auch Rom und Neapel. Er studirte hier mit Eifer die Werke der klassischen Vorzeit, er wendete sich aber jetzt fast ganz dem Genrefache zu, welches er in Rom zu grossen Ehren und Aufnahme brachte. Er durchwanderte auch die malerischen Umgebungen der beiden erwähnten Städte, und bei dieser Gelegenheit fertigte er mit der Feder äusserst nette Ansichten mit passender Staffage. Im Jahre 1825 kehrte Neher wieder nach München zurück, wo er jetzt durch seine Werke grosses Aufsehen erregte, denn dieselben reihen sich den besten damaliger Zeit an. In Italien malte er eine Almosenspende, das treffliche Bild eines Gioncataro, eine Mutter mit dem Säugling an der Brust unter der Arcade des Hauses, und auf diese Bilder folgten in München eine Reihe anderer, Costümstücke, Landschaften, Märkte, öffentliche Plätze und architektonische Ansichten verschiedener Art. Im Lokale des Kunstvereins zu München fand man häufig Gelegenheit, sich von seiner Productivität zu überzeugen, doch auch nach London, Berlin, Dresden und Stuttgart kamen Werke von ihm. Dann ist Neher einer derjenigen Künstler, welche zur malerischen Ausschmückung des romantischen Schlosses Hohenschwangau beitrugen, in welchem Kronprinz Maximilian so schöne Erinnerungen an das Mittelalter hervorrief. Neher malte die Bilder des Saales des Schwanenritters nach Ruben's Compositionen.

Die Bilder dieses Künstlers sind einfach in der Anordnung, von grosser Wahrheit der Darstellung, und auf das glücklichste motivirt. Die Zeichnung ist correkt, das Colorit frisch, aber naturgetreu, immer von erforderlicher Klarheit und Uebereinstimmung der Töne. Dann ist Neher auch Meister in der Perspektive, und den technischen Theil hat er nicht minder vollkommen in seiner Gewalt. Sein Vortrag ist sicher, breit, aber sorgsam in allen Theilen. Seine Bilder sind bis ins Einzelne sauber gearbeitet.

Neher, Bernhard, Historienmaler, wurde 1806 zu Biberach geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Hierauf begab er sich nach Stuttgart, um die Kunstanstalten jener Stadt zur weiteren Ausbildung zu benutzen, endlich aber ging er nach München, wo damals für die Kunst ein neues Leben erwachte. Cornelius ward durch den Kronprinzen Ludwig nach München berufen, Dr. Schörn hatte seine Vorlesungen begonnen, und mancherlei waren die Ursachen, welche zum Aufblühen der neuen Münchner Schule beitrugen. Neher führte

unter Leitung des P. von Cornelius einige Compositionen aus, welche ungewöhnliches Talent verriethen, und um dieses zur vollen Reife zu bringen, verlieh ihm dann der König von Würtemberg ein Reisestipendium. Neher blieb vier Jahre in Rom, und führte da etliche Gemälde aus, von welchen jenes mit der Erweckung des Jünglings von Naim das grösste ist. Es wurde der königl. würtembergischen Kunstsammlung einverleibt, die andern aber gingen in verschiedenen Besitz über. Im Jahre 1830 kaufte der würtembergische Kunstverein ein der vaterländischen Geschichte entnommenes Bild an: Ulrich's Tod in der Schlacht bei Döffingen, mit halb lebensgrossen Figuren, und genau beschrieben im Kunstblatte des erwähnten Jahres. Welchem Kenner deutscher Poesie, heisst es No. 99, stünde nicht bei dieser Schilderung das Gedicht von Uhland vor der Seele? Und wer den tieferen Zusammenhang dieser Geschichte von Ulrich's Heldentode kennt, wer von dem früheren Hass des alten Eberhard gegen den als Feigling verachteten Sohn und von dem Eifer des Sohnes, durch Kriegsehre des Vaters Liebe wieder zu erkaufen, weiss, der wird in der Katastrophe des Verhältnisses, welche das Bild von Neher uns vergegenwärtiget, in dem Sieg und Tode des jungen Grafen, in der Durchdringung von Freude, Beschämung, Schmerz und Jammer in dem alten Heldenherzen des Greiners die hohe tragische Bedeutung nicht verkennen. Diesen tragischen Ernst hat auch der Künstler seinem Werke aufgedrückt, und der Referent findet diess nicht blos überhaupt in seiner Anschliessung an die Einfalt und Würde der altdeutschen Schule, sondern vorzüglich in dem Charaktervollen seiner Köpfe. Eine schöne jugendliche Gestalt ist der ausgestreckte Leichnam des gefallenen Ulrich, kräftig und edel sind die Ritter und Krieger, lieblich und rührend die Edelknaben und die vom Schmerze gebeugten Diener. Man liest in allen Gesichtern und in jedem auf eigenthümliche Weise den gemeinsamen Kummer. Und das alles ist mit der Sorgfalt eines Schülers von van Eyck ausgeführt und das Colorit der Köpfe, die Färbung der Gewänder in einer frischen kräftigen Wahrheit gehalten. In Betreff der Anordnung des Bildes äusserte man den Wunsch, dass die symmetrische Verhältniss nicht sogar ängstlich wäre beobachtet worden. Die Gestalten fand man zwar nicht ohne Mannigfaltigkeit und Abwechslung, im Ganzen aber allzuviele Parallellinien und zu gleichmässige Classificirung, als dass die Composition in dieser Hinsicht genügend seyn könnte. Auch ist Einzelnes durch die Annäherung an den altdeutschen Malerstyl zu steif geworden, und die Malerei des Landschaftlichen steht in sehr ungleichem Verhältnisse zu der der Figuren und überhaupt des Vordergrundes. Indessen ist zu bemerken, dass dies das Werk eines einundzwanzigjährigen Künstlers ist, der nach Idee und Darstellung so Bedeutendes geleistet hat, dass man das Kleine, was noch der Durchbildung und Berichtigung bedarf, ehrlich rügen darf. Wir fügen hier diese Critik zugleich auch an, um die Richtung zu bezeichnen, welche der Künstler in seiner früheren Zeit eingeschlagen hatte; in seinen späteren Werken herrscht eine freiere Bewegung und diese genügen auch in Bezug auf die Anordnung den Anforderungen der höheren Kunst.

Nach seiner Rückkehr aus Italien wandte sich Neher wieder nach München, wo schon damals König Ludwig bereits Grosses geschaffen hatte. Auch das Isarthor erlitt durch Oberbaurath v. Gärtner eine Umgestaltung im mittelalterlichen Style, und zur historisch-würdigen Ausschmückung desselben galt es, den langen Fries über

der südlichen Einfahrt mit einer Darstellung aus der bayerischen Geschichte zu verzieren. P. von Cornelius hatte die Idee angegeben, und nach erlangtem allerhöchsten Wohlgefallen zur Darstellung des Einzuges des Kaisers Ludwig den B. Neher in Vorschlag gebracht, der vom Könige auch genehmigt wurde. Dieses Bild gehört der Composition und der malerischen Ausführung nach unserm Künstler an, und nur bei letzterer stand ihm Kögel hülfreich zur Seite. Im Artikel des P. von Cornelius (Künstler-Lexicon III. 115) heisst es, irregeleitet durch eine Angabe in einem der Münchner Blätter, dass Neher den Einzug Ludwigs des Bayern nach einer Skizze des Direktors von Cornelius gemalt habe, was dahin zu berichtigen ist, dass Ritter von Cornelius nur die Idee angegeben. Wir haben die Sache auch in einem Beiblatte zum dritten Hefte desselben Bandes unseres Werkes berichtigt, mussten aber im Kunstblatte 1839 No. 52 doch noch eine Rüge erdulden, mit Uebergehung jenes berichtigenden Blattes. Dem sei, wie ihm wolle; es liegt uns auch hier ob, diesen Irrthum zu verbessern. Neher malte an diesem Friese den Kaiser zu Pferd, mit Scepter und Reichsapfel, wie er im Gefolge des Erzbischofs von Mainz, des Königs von Böhmen, des Herzogs Heinrich von Niederbayern, Schweppermanns, des Burggrafen von Nürnberg, des Rindsmaul u. s. w. im feierlichen Zuge dem Thore von München sich nähert. Letzteres wird von Jünglingen und Jungfrauen geschmückt, und durch dasselbe zieht der Magistrat und die Geistlichkeit vom Volke begleitet dem Kaiser entgegen. Die Composition ist lebendig, sicher und gut in der Zeichnung, frisch in der Farbe, macht das Bild schon von weitem einen erfreulichen Eindruck. So tüchtig indess die Arbeit ist, so blieb einem Referenten im Kunstblatte 1836 S. 59 doch einiges zu wünschen übrig. Er meint, ein dem Basrelief verwandter Styl scheine der Architektur angemessener, als der angewandte mit seinen mannigfaltigen Verkürzungen und Gruppirungen; ja die Bewegungen einzelner, namentlich weiblicher Figuren, könnten um vieles einfacher seyn, ohne der Lebendigkeit Eintrag zu thun. Allein wir glauben, man müsse hier auch auf die weibliche Neugierde einige Schuld schieben. Das Gemälde hat über seinen künstlerischen noch einen speciell biographischen Werth. Neher malte auf Befehl des Königs unter den Magistrats- und geistlichen Personen die Bildnisse des Professors Gärtner, des Obermedizinalrathes Ringseis, der Gebrüder Eberhard, sein eigenes Bildniss u. s. w. Ueber den beiden Seiteneingängen malten beide Künstler auf Goldgrund die heil. Jungfrau mit dem Kinde und St. Benno, als Patrone Bayerns und Münchens.

Im Jahre 1836 wurde Neher nach Weimar berufen, um an den glänzenden Arbeiten Theil zu nehmen, welche Ihre königl. Hoheit die Frau Grossherzogin im grossherzoglichen Schlosse anordnete. Hier wurden drei Zimmer dem Andenken der grossen Dichter gewidmet, welche Weimar verherrlichet haben. Eine gewölbte Gallerie ist für Göthe, ein Zimmer für Schiller bestimmt, und andere Räume dienen zum Andenken Wieland's und Herder's. Zur Ausschmückung des Schiller'schen Zimmers wurde Neher berufen, der sich in München durch sein grosses Frescogemälde als ein ausgezeichneter Maler legitimirt hatte. Der Raum, wo Neher seine Frescobilder ausführte, ist nicht gross, und daher ist jedes der sieben Hauptbilder nur 5½ F. hoch und 3 — 5 F. breit. Dennoch machen diese Gemälde durch die Verhältnisse der Figuren untereinander und zu den decorativen Umgebungen einen würdigen Eindruck; der Raum scheint sich zu vergrössern, und die Fülle

von Bildern und Gedanken befriediget das Auge. Die sieben dramatischen Gegenstände aus Fiesco, Don Carlos, Wallenstein, der Braut von Messina, Maria Stuart, der Jungfrau von Orleans und Wilhelm Tell, sind jede in drei Scenen dargestellt, von welchen die eine als Hauptbild in Figuren von ¾ Lebensgrösse, die beiden anderen in kleineren Figuren innerhalb einer über dem Hauptbilde befindlichen Lunette angebracht worden. Im Kunstblatt 1833 No. 101 wird näher über diese Bilder gesprochen, und über die Schwierigkeit bei deren Anordnung. Bei der Wahl der Gegenstände musste sich der Künstler die Aufgabe setzen, jedesmal in drei Bildern die Hauptmomente des Drama's oder doch wenigstens die Hauptidee, nach welcher es der Dichter aufgefasst hat, anschaulich zu machen. Wie schwer diess zuweilen mit den Forderungen maleriſcher Darstellung zu vereinigen war, bedarf kaum einer Erinnerung, da die Kunst des Malers Vorgänge schildern muss, deren geistige Bedeutung sich in sinnlichen Bewegungen ausspricht, während der Dichter oft die wichtigsten Wendepunkte, ja die ganze Catastrophe seines Stückes in blos geistige Bewegungen legt. Zu dieser Arbeit kam dann noch die besondere Schwierigkeit hinzu, dass die Hauptbilder auf wenige, den ganzen Raum ausfüllende Gestalten beschränkt werden mussten, und blos in den kleinen Compositionen eine reichere Zahl von Figuren angebracht werden konnte. Nur durch diese Anordnung nämlich konnte man eine bedeutende Grösse für die Hauptfiguren, und damit für die Anordnung im Ganzen Ernst und Ruhe gewinnen. Daher waren für die grösseren Bilder auch nur Scenen zu wählen, welche fast symbolisch die Idee des Dramas versinnlichen, während die kleinen mehr als dramatische Erweiterungen anzusehen sind, aber auch, jede für sich, ihren Gegenstand deutlich aussprechen müssen. So musste in dem grossen Bilde aus Don Carlos nothwendig das Verhältniss zwischen dem Prinzen und der Königin geschildert werden. Der Künstler hat desshalb die letzte Scene gewählt, wo Don Carlos in der Nacht, in Mönchskleidung verhüllt, vor dem Zimmer der Königinn von ihr Abschied nimmt. Don Carlos kniet vor ihr, und sie reicht ihm innig bekümmert die Rechte, während sie mit der Linken den Leuchter in die Höhe hebt, um den langen Gang zu erhellen. Diese Stellung des Lichtes bringt eine magische Wirkung hervor, und hat dem Künstler Gelegenheit gegeben, ein brillantes Nachtstück zu malen. Ein tieferer Reiz aber liegt in der zarten Anmuth und einfachen Würde der Königin. Die beiden kleinen Scenen aus diesem Drama stellen die Scene im Garten von Aranjuez, also die Einleitung und den Tod des Posa, die Catastrophe dar. Die letztere Scene führt dann auch die Hauptpersonen der Tragödie, den König, den Herzog von Alba und den Beichtvater in charakteristischen Figuren dem Beschauer vor Augen.

Aus Fiesco ist für das Hauptbild die letzte Catastrophe gewählt, wie Verrina den neuen Herzog vom schmalen Stege hinab in die Fluthen stürzt. Dieses Bild ist klar, harmonisch, kräftig, und von grossem Reiz der Farbe. Köpfe und Gewänder sind vortrefflich, und so sorgfältig wie in einem Oelgemälde behandelt. Die Nebenscenen schildern mehr den äussern, als den innern Gang der Begebenheit: wie der alte Doria nach Gianettino's Tod entflieht, und Fiesco, welchem die Soldaten Treue schwören; also Sieg und Triumph des Empörers, welchem jählings sein Sturz folgt.

Die Scenen aus Wallenstein dagegen sind allein nach den plastischen Intentionen des Dichters gewählt. Das Hauptbild stellt

entscheidenden Moment dar, in welchem Wallenstein die Trennung zwischen Max und Thekla ausspricht, und dadurch seinen Untergang bereitet. Die Bilder der Lünette weisen auf die inneren und äusseren Gewalten hin, welche Wallenstein beherrschen: die Sterndeuterei und die Soldateska. Links ist der astrologische Thurm, Seni beobachtet die Gestirne, und Wallenstein im Reisemantel horcht gedankenvoll den Offenbarungen. Rechts ist das Lager mit seinem Getümmel. Beide Compositionen sind sowohl in den Charakteren als in der frischen und kraftvollen Farbe vortrefflich gelungen. Sehr bezeichnend, sowohl für den Faden des Dramas als für die Gedankenweise des Dichters, sind die Bilder aus der Braut von Messina. Für das Hauptgemälde war wohl nur der Augenblick zu wählen, wo zwischen den kaum versöhnten Brüdern der unglückliche Zwist von Neuem ausbricht, und den Tod des einen zur Folge hat. Don Cesar stürzt voll Wuth in den Garten von Don Manuel, der so eben von Beatrice das Geständniss erhalten hat, dass der Bruder sie gesehen habe. Mit Entsetzen fährt er beim Anblick des Paares zurück und reisst das Schwert aus der Scheide. Als Einleitung und Erklärung des Bruderzwistes ist in dem Bilde der Lünette die Unglücksprophezeihung angebracht, welche der alte Fürst von dem Zeichendeuter empfängt. Die Scene neben dieser ist der Schluss des Ganzen; in der geöffneten Kirche erblickt man den ermordeten Don Manuel auf dem Catafalk, und wie Don Cesar sich den Dolch ins Herz stösst. Diese beiden Compositionen sind in Ausdruck und Anordnung von grosser Schönheit, und sprechen die hochtragische Stimmung, in welcher das Ganze gehalten ist, bezeichnend aus. Das Costüm, welches der Künstler für diese Scenen gewählt hat, ist nicht das Spanische, welches gewöhnlich auf der Bühne angewendet wird, sondern das byzantinische, da die Anlage des Stückes auf jene frühere Zeit des Mittelalters hinweist, wo in Unteritalien sich noch das unterdrückte Heidnische mit dem Christlichen vermischte. Im Kunstblatte 1839 sind beide Bilder in Kupfer gestochen.

Der grössere Carton aus Maria Stuart stellt die Zusammenkunft der Königin im Park dar, wie sie sich demüthig, doch ihrer Würde eingedenk, vor Elisabeth beugt, die indessen stolz und verächtlich auf sie herabsieht. Für die begleitenden Scenen bot sich keine grosse Wahl in dem Stücke, welches wenig äusserliche Handlung enthält; der Künstler stellte daher den Mordversuch gegen Elisabeth dar, wie Sauvage auf die Senfte losstürzt, in welcher die Königin getragen wird. In kleinem Raume ist hier mit vieler Kunst eine grosse Menge von Figuren und Bewegungen zusammengedrängt. Das zweite enthält die ergreifende Scene, wie Maria, bevor sie zum Tod geht, von den Ihrigen Abschied nimmt.

In den Compositionen aus der Jungfrau von Orleans zeigt das erste kleine Bild die Erscheinung der Madonna unter der Eiche, und im zweiten ist der Kampf mit Lionel vorgestellt, mit derselben sichern Hand und vollen Wirkung der Farben behandelt wie die früheren. Ueber den Thüren und Fenstern sind vier Bilder aus den Balladen, deren eine „Ritter Toggenburg" unter diejenigen gehört, welche zuerst die grosse Gewandtheit des Künstlers in Ausführung kleiner Figuren, und seine Stärke in der Färbung zeigte. Der Referent im Kunstblatte, wo alle obigen Gemälde ausführlicher beschrieben werden, sagt, es seien ihm keine Frescobilder bekannt, welche bei so geringem Umfang eine so vollendete Ausführung und eine so leuchtende, kräftige und dennoch

milde, harmonische Färbung besässen. Der Ritter Toggenburg ist in drei Scenen, Abschied, Einkleidung und Tod componirt; die mittlere bildet einen angenehmen Abschnitt in dem breiten und wenig hohen Raum.

Aus Wilhelm Tell hat Neher die Scenen gewählt, wie Tell den Baumgarten über den See fährt, und wie er nach dem Apfel auf dem Haupte seines Kindes zielt. Die Ballade: Der Graf von Habsburg, gab ebenfalls Stoff zur malerischen Darstellung, so wie der Gang nach dem Eisenhammer und der Kampf mit dem Drachen. Der Graf von Habsburg ist in der Art componirt, wie der Gang nach dem Eisenhammer und der Toggenburger, indem der Künstler das Festmahl bei der Kaiserkrönung zum Mittelbilde und die Erzählung des Sängers für die beiden Nebenscenen genommen hat. Ueber der Nische mit Schiller's Büste von Dannecker stellt der Künstler in einem etwa vier Fuss hohen Gemälde die Huldigung der Künste dar. Auf einem mit Lorbeer bewachsenen Hügel feiern die Musen der Poesie, Musik, dramatischen Kunst, Architektur, Sculptur, Malerei und Tanzkunst, von dem Genius geführt, ein Fest des Willkommens. Dieses reich und anmuthig componirte Bild drückt die schönen Worte des Gedichtes aus:

Ein schönes Herz hat bald sich heimgefunden
Und schafft sich selbst stillwirkend seine Welt.

Im Jahre 1839 schloss Neher das Ganze mit Darstellungen zu einem lyrischen Werke des Dichters, und dazu wählte er als das Populärste und Schillers Genius am meisten Bezeichnende, das Lied von der Glocke. Sechs Pfeiler, welche die Gemälde an der Hauptwand umgeben, und zwei andere zu beiden Seiten der Fenster, boten die Räume dar, dieses Gedicht in Arabesken zu behandeln; doch wählte der Künstler wegen der die Gemälde noch besonders umgebenden Festons und Laubgewinde eine einfache griechische Arabeske, weiss auf blauem Grunde, die auf jedem Pfeiler ein Schildchen enthält. Das mittelste hat farbige Figuren auf goldenem, die beiden ihm zunächst nur leicht gefärbte auf schwarzem, und die äussersten graue auf blauem Grunde. Ueber die nähere Anordnung des Ganzen siehe Kunstblatt 1840 No. 1. Die Ornamente und Arabesken führten Hütter, Könitzer und Hummel in Wachsfarben aus. Bei den Frescomalereien nahm Neher den Maler Hügel zu Gehülfen. Dieser malte das grosse Bild Tell's, und die kleineren Bilder aus der Braut von Messina und der Jungfrau von Orleans. Die Erfindung und Anordnung gehört in Allem dem B. Neher, und er hat überall ein ausgezeichnetes Talent bewährt.

Durch ein kleines, mit Arabesken und Landschaften reich ausgemaltes Vorzimmer gelangt man aus dem Schiller'schen Gemach in die zu Göthe's Andenken bestimmte Gallerie, mit deren Ausschmückung Neher nach Beendigung des Schiller'schen Zimmers beginnen wird. Dreissig grössere und kleinere Frescobilder werden Gegenstände aus den Hauptwerken Göthe's enthalten auf dunkelrothem Grund, durch breite Borduren gesondert. Die Thüren erhalten vergoldete Basreliefs und an der in Form einer Velarium gelegten Decke werden allegorische Darstellungen und Arabesken angebracht. Das zum Andenken Wieland's bestimmte Zimmer schmückte Preller aus.

Neher, Joseph, Decorationsmaler zu Stuttgart, wurde 1783 zu Kirchau im Würtembergischen geboren. Er gehört zu den vorzüglichsten Ornamentenmalern, wie die von ihm verzierten Zimmer

des königl. Landhauses Rosenstein bei Stuttgart beweisen. Er malte da neben Gaiani und seinen Gehülfen im Vestibulum nach der Anordung des Architekten Salucci Rosetten, Thyrsusstäbe und Waffenstücke, welche den Stucco täuschend nachahmen. Grössere Waffengruppen sind von ihm in den Gemächern des Königs, mit gleicher Gewandtheit und vollkommener Nachahmung. Ausser der Stuccaturmalerei sind hier von ihm auch mehrere schön ornamentirte Zimmer, namentlich eines mit vorherrschendem Blau, welches sowohl von Geschmack als Eleganz zeugt.

Nehring, Johann Arnold, Architekt, war Schüler von M. M. Smids, aber vorzüglicher als dieser. Er kam in churfürstlich brandenburgische Dienste, wurde da Oberbaudirektor, und starb 1695. Heinecke nennt ihn einen geschickten Künstler, der sich bestrebt habe, den guten Geschmack der Architektur in Berlin wieder einzuführen. Dies mag wohl Heinecke geglaubt haben, allein die von Nehring vorhandenen Werke beweisen, dass er ebenfalls in der Weise der Zeit sehr befangen war. Er baute die Capelle des Schlosses Cöpenick, einen Flügel des alten Schlosses nach dem Wasser zu mit grossen Fenstern nach Art der genuesischen Palläste, die steinerne Brücke über die Spree, das Observatorium, nach Leibnitzens Angabe, die königl. Ställe, welche für Muster ihrer Art angesehen wurden, und einige andere Gebäude, die jetzt nicht mehr stehen. Er fertigte auch den Plan zum grossen Zeughause, welches in drei Stockwerken sich erheben sollte. Nach Nehring's Tod blieb es bei zweien; Bodt setzte eine Balustrade darauf, und nahm auch noch andere Abänderungen des alten Planes vor.

Nehrlich, Nicolaus, der ältere, Formschneider, wurde 1540 geboren, lernte 1556 in Wittenberg die Buchdruckerkunst, und übte sich nebenbei auch im Formschnitte. In der Folge gründete er in Leipzig eine Buchdruckerei und starb 1612.

Sein gleichnamiger Sohn (geboren zu Leipzig 1567) lernte das Formschneiden bei B. Jobin, besuchte dann mehrere Städte, und kehrte endlich 1602 nach Leipzig zurück, um mit seinem Bruder Christoph die väterliche Druckerei zu übernehmen. Im Jahre 1626 starb dieser jüngere Nehrlich.

Nehrlich, Gustav, Maler, wurde 1807 zu Carlsruhe geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er endlich 1822 nach München sich begab, um auf der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen. Der Vater malt Bildnisse in Oel und Miniatur, uud auch der Sohn übt gleiche Kunst. Man sah bereits 1829, als er nach München kam, auf der Kunstausstellung Werke von diesem Künstler, Bildnisse in Oel, insbesonders schöne Miniaturen mit lieblichen Kindern, blühenden Mädchen u. s. w. Nehrlich lebt noch gegenwärtig in München als ausübender Künstler.

Nehrlich, Gustav, Miniaturmaler zu Carlsruhe, der ältere Künstler dieses Namens, wurde um 1780 geboren. Er malt ähnliche und sehr schöne Bildnisse in Miniatur und Phantasiestücke. Dann fertigte er auch treffliche Zeichnungen nach eigener Composition. So sah man auf der Carlsruher Kunstausstellung von ihm 15 Zeichnungen aus Göthe's Faust, reiche und schöne Compositionen im Umrisse, in welchen sich wahrhaft dichterischer Geist offenbaret.

gabe des M. von Stetten im 16. Jahrhunderte in Augsburg gelebt haben soll. Er schnitt eine Schaumünze auf Kaiser Carl V.

Lipowsky behauptet geradehin, dieser Nel oder Nell habe auch in Holz geschnitten, was indessen nicht mit Sicherheit dargethan werden kann. Es findet sich nur ein aus I N bestehendes Monogramm, welches auf Johann Nel gedeutet wird, aber auch einen andern Künstler angehen könnte; vielleicht den um die Mitte des 16. Jahrhunderts lebenden bayerischen Maler Johann Jan, von welchem wir zu spät Kunde erhielten, als dass wir seiner unter „Jan" im Lexikon hätten gedenken können. Dieser Jan lebte in München. Das erwähnte Monogramm findet sich auf einem Titelblatte mit dem Bildnisse des Herzogs Wilhelm von Bayern, an der Spitze von Orlando di Lasso's Werk: Cantionum, quas motetas vocant, opus novum. München bei Adam Berg 1573. Dann steht dasselbe Zeichen auch auf Holzschnitten nach Virgilius Solis, mit Darstellungen aus der Passion und auf einigen Titelblättern. Der Formschneider mag immerhin J. Nel heissen, mit Sicherheit kann es aber nicht behauptet werden.

Nelles, Caspar Anton, Maler von Wormersdorf im Gebiete von Cöln, wurde 1807 geboren. Im Jahre 1830 besuchte er die Akademie in München.

Nelli, Nicolo, Kupferstecher und Kunstverleger von Venedig, wurde um 1530 geboren. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, nur einige Blätter sprechen von seinem Daseyn als Künstler. Andere verkünden nur, dass sie aus seinem Verlage kommen, wie die Anbetung der Hirten nach Polidoro und C. Cort. Venetiis Nicolai Nelli formis 1570; das Blatt No. 32 im Artikel Agostino de Musi, die Copie des M. Rota nach Dürer's heil. Dreifaltigkeit von 1515, die Copie des leidenden Heilands, mit N. N. (Nelli?) exc. 1560 bezeichnet etc.

1) La venerabile Poltroneria, regina di Cucagna, komisch-satyrisches Blatt. Nicolo Nelli fec. 1565 et excud., qu. fol.
2) Ein Herr und eine Dame. Nicolo Nelli fec. 1573, qu. fol.
3) Allegorie auf die Schlacht mit den Türken bei Lepanto. Der Pabst, Carl V. und der Doge von Venedig in einer Barke fangen, von den Heiligen Petrus, Rochus und Marcus geschützt, in einem Netze die türkische Flotte. Nicolo Nelli fec. 1572, gr. qu. fol.
4) Lo santissimo Sacramento, nach Rafael, ein von Ticozzi erwähntes Blatt, das dem Namen Nelli's am meisten Ehre bringen soll, aber selten geworden ist.
5) Die Ausstellung Christi unter einem gewölbten Fenster, originalseitige Copie nach Dürer. Unten in der Mitte steht: N. F. (Nelli fecit?). H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 4 L.
6) Napso Bizaro. Ein italienisches Gedicht mit Stichen von N. Nelli. Venetia 1565.
7) Proverbii. Figürliche Vorstellungen italienischer Sprichwörter, nebst den italienischen Versen. Auf dem ersten Blatte steht: Niccolo Nelli F. appresso Ferando Bertelli 1564. H. 1¼ Z. ½ L., Br. 18 Z. 10 L.
8) Eine Folge von Vögeln, sorgfältig und schön gestochen. Mit dem Monogramm, 8.
8) Maximus Troianus Neapolitanus. Unten: Octavius Farnesius Parmae et Pl. Dux. — Nicolaus Nellius F. 1568. Dann

wieder: N. N. F. 1567. Brustbild in Einfassung von Arabesken, 4. Selten.

10) Carolus IX., Galliarum Rex. Nicolo Nelli V. F. 1567. Büste in einem Oval mit vier Figuren, 4.
11) Sultan Selim und Sultan Soliman, beide zu Pferd. Mit dem Monogramm und der Jahrzahl 1566, 4.
12) Cosmus von Medici, Grossherzog von Florenz, Büste in ovaler Einfassung mit drei Tritonen. Mit dem Monogramm und der Jahrzahl 1567, 8.
13) Girolamo Ruscelli, Brustbild in einer Einfassung von vier weiblichen Figuren, 1566, fol.
14) Illustrium jure consultorum imagines etc.

Nelli, Plautilla, eine florentinische Dominikaner Nonne aus einem adeligen Geschlechte, zeichnete und malte in Oel und Miniatur. Ihrer erwähnt Vasari, und auch Lanzi übergeht diese Künstlerin nicht, indem er sagt, dass sie meistens als gute Nachahmerin des Fra Bartolomeo erscheine, zuweilen aber auch andere Style nachahme. So zeigt man in der Kirche ihres Ordens, in St. Catharina von Siena eine Kreuzabnahme, die nach der Erfindung von Andrea del Sarto von ihr gemalt seyn soll. Lanzi beschreibt daselbst auch eine Erscheinung des Herrn ganz von ihr, mit einer Landschaft, die einem Neueren Ehre machen könnte. In den Figuren ist aber eine Zeichnung, die an das Alterthum rührt. In der Akademie S. Marco zu Florenz ist die Vermählung der heil. Catharina, zur Seite St. Paulus und Johannes. Dieses Bild war ehedem Hauptaltarblatt des St. Catharinenklosters. Es hat ausserordentlich volle und zart gefühlte Köpfe. Im königl. Museum zu Berlin ist von dieser Plautilla ein grosses Gemälde von 1524, welches den Besuch Christi bei der Martha darstellt, und andere Heilige, die sich in symbolischer Auffassung anreihen. Dr. Kugler nennt dies ein gemüthliches Bild, aber ohne Kraft. Bedeutend sind nur die Portraite der Donatoren im Vorgrunde. Im Hause der edlen Familie der Künstlerin war zu Lanzi's Zeit noch eine Kreuzigung mit vielen kleinen Figuren.

Lanzi lässt diese Künstlerin 1588 im 65. Jahre sterben, was aber irrig ist, da das Gemälde des Berliner Museums die Jahrzahl 1524 trägt. Nach Lanzi's handschriftlicher Notiz würde sie aber dieses Werk als Kind von Einem Jahre gemalt haben.

Nelli, Pietro, Maler, war in Rom Schüler von G. M. Morandi, und zu Anfang des vorigen Jahrhunderts besonders als Bildnissmaler berühmt. Er malte indessen auch Altarbilder, und bei St. Anna im Quirinal ist ein Frescogemälde von ihm. Nelli malte Clemens XI. und fast sein halbes Cardinals-Collegium, gestochen von J. Frey, G. Frezza, Massi und G. Rossi. Frey stach nach ihm auch das Bildniss des Jesuiten-Generals Franz Rets. Lebte noch 1730.

Nelli, Lorenzo, Maler in Rom, malte verschiedene Kirchenbilder nach den Zeichnungen seines Meisters J. B. Buoncore. Lebte um 1690.

Nelli, Gio. Batista, Architekt und Patrizier in Florenz, zeichnete um die Mitte des vorigen Jahrhunderts den Plan, den Aufriss und die Hauptansicht von St. Maria del Fiore, welche B. Sansone geätzt

hat. Der Sohn dieses Künstlers, ebenfalls Architekt, schrieb 1756 die Erklärung zu diesem Werke.

Nello, Giovan Falconi Bernardo di, Maler von Pisa, Giotto's Schüler, malte um 1390 für den Dom der erwähnten Stadt mehrere Bilder. Es ist zweifelhaft, ob er mit dem Nello di Vanni, der im Campo santo malte, dem einzigen Quatrocentisten Pisa's, Eine Person sei. Dr. Förster, Beiträge etc. S. 113, äussert sein Bedenken, da man geradezu den Nello im Campo santo arbeiten lassen will.

Nello di Dino, ein aus Boccaccio's Decamerone bekannter Maler, da er neben Bruno Buffalmaco's Geselle war bei den Streichen, die sie dem einfältigen Calandrino spielten. Er war in Florenz A. Tafi's Schüler, wurde 1350 daselbst in die Gesellschaft der Maler eingeschrieben, und starb in hohem Alter.

Nello, Neri, Maler von Pisa, der im 13. Jahrhunderte lebte. In der alten Kirche zu Tripalle war von ihm eine roh gemalte Madonna, mit Nerus Nellus de Pisa me pinxit 1299 bezeichnet.

Nenci, Francesco, Zeichner und Maler von Anghiari bei Arezzo, wurde um 1782 geboren, und die Akademie in Florenz bezeichnete ihn als ihren besten Schüler. Nenci hat sie aber zeitig verlassen, um auf eigenem Wege sich weiter zu vervollkommnen. Anfangs musste er Bildnisse malen, er gründete aber damit u Bälde einen ehrenvollen Ruf, und 1805 erkannte ihm die Akademie zu Mailand den ersten Preis der Portraitmalerei zu. Später wendete er sich fast ausschliesslich der Historienmalerei zu, worin Nenci mit Auszeichnung sich bewegt. Seine Werke sind aber nicht zahlreich, da seine schlimmen Gesundheitsumstände und seine Eigenliebe ihm gleich hinderlich waren, wie Orloff (Histoire de la peinture en Italie etc.) bemerkt. Der Künstler war mit seinen Werken nie zufrieden, er wusste immer zu bessern, und verlor so öfter Zeit und Mühe. Doch können die von ihm vorhandenen Gemälde zu den besten Erzeugnissen der neuern italienischen Malerei gezählt werden, da sich in ihnen ein Mann von Talent und Originalität offenbart, der mit Begeisterung an's Werk geht. Schönheit der Form, Stärke des Ausdruckes, Harmonie der Farbe sind in seinen Bildern auf das Erfreulichste vereiniget. So wie in der Zeichnung vollkommen, so ist er auch in der Praktik Meister. Seit einigen Jahren bekleidet der Künstler die Stelle eines Direktors der Akademie in Siena.

Nenci malt in Oel und in Fresco. Im Jahre 1821 malte er im Saale des Sig. Michele Giuntini zu Florenz den Triumph des Bacchus, und eines seiner Hauptwerke ist die Himmelfahrt Maria am Plafond der neuen Kapelle in der Villa Poggio imperiale. Im Jahre 1830 malte er im Hause des Marchese Angiolo Chigi zu Siena die Figur der Hoffnung, eine edle Gestalt von hoher Schönheit des Ideals. Vorzüglich gelungen sind auch die Beiwerke, welche in zwei gemalten Basreliefs bestehen.

In Florenz fertigte der Künstler auch Zeichnungen zu einer von 1821 an heftweise erschienenen Ausgabe von Dante's Divina commedia. Die Compositionen aus dem Paradiese und den übrigen Haupttheilen dieses grossartigen Gedichtes nennt Orloff bewundernswerth.

Nendlinger, Medailleur, der um 1695 zu Venedig gelebt zu haben scheint. Er schnitt alle Schaumünzen der Familie Barbarigo zu Venedig. So heisst es in der Sammlung berühmter Medailleurs No. 159.

Nennham, Lord, s. Newham.

Nentwig, Joseph, Steinschneider zu Prag, der daselbst 1740 starb.

Neovellanus, Aegidius, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Sein Name steht auf folgenden Blättern:

1) Jesus Christus am Kreuze, fol.
2) Ecce homo, Halbfigur, fol.
3) Die heil. Jungfrau, halbe Figur, die Brust vom Schwerte durchdrungen, fol.

Nepote, Ignaz, s. Nipote.

Nepveu, J., Maler zu Amsterdam, studirte anfangs die Architektur, und ging 1802 zu diesem Zwecke nach Paris. Später verlegte er sich ausschliesslich auf die Malerei. Er malte Landschaften und Architekturstücke. Solche Werke brachte er noch 1820 zur Kunstausstellung in Amsterdam.

Nerducci, s. Narducci.

Nerenz, Wilhelm, Maler von Berlin, ein jetzt lebender Künstler, genoss den Unterricht des berühmten W. Schadow, als dieser noch in Berlin war, und als Schadow in Düsseldorf einen neuen Wirkungskreis fand, begab sich, so wie viele andere junge Künstler, auch Nerenz dahin, um seine Studien zu vollenden. Er hatte schon in Berlin mehrere Proben eines glücklichen Talentes geliefert, historische Darstellungen, und besonders Genrebilder, denen es nie an eigenthümlichem Interesse fehlt. Auf der Berliner Kunstausstellung von 1832 sah man mehrere solcher Bilder in Oel, so wie auch jede der folgenden Ausstellungen in Berlin und Düsseldorf Werke von ihm zählte. Sie gingen in verschiedenen Privatbesitz über, und etliche sind auch durch die Lithographie näher bekannt worden. Ein berühmtes und reiches Bild, seit 1835 im Besitze des Fräuleins Mathilde von Waldenburg, stellt Uhland's Goldschmiedstöchterlein vor, und dieses haben Oldermann und Sprick in drei Blättern lithographirt. Nicht geringeres Aufsehen erregte ein zweites, ebenfalls in Nachbildung vorhandenes Bild, welches die Schlussscene aus Kleist's Käthchen von Heilbron vorstellt, mit schönen, ausdrucksvollen, ritterlichen Figuren. Dieses Gemälde kam 1836 zur Ausstellung, und H. Mützel und Wildt haben es 1838 lithographirt.. Im Jahre 1838 sah man auf der Kunstausstellung zu Berlin fünf Bilder zu Kleist's Käthchen von Heilbronn in einem Rahmen, im Besitze des Fräuleins Eveline von Waldenburg. Ein anderes Bild, welches Frl. Emilie v. Waldenburg besitzt, stellt des Burschen letzten Blick nach der Heimath dar. Nerenz malte mehrere ähnliche Scenen, wie des Burschen Abschied, den Burschen auf der Wanderschaft, des Burschen Heimkehr etc.

In den Liedern eines Malers (R. Reinick) mit Randzeichnungen

seiner Freunde, Düsseldorf 1838, ist von ihm ein radirtes Blatt zu Reinick's Gedicht: des Jägers Heimkehr.

Neri, Giovanni, Maler von Bologna, genannt Gio. degli Uccelli, weil er Vögel höchst natürlich malte. Er stellte aber auch Fische, Vierfüssler und andere Thiere trefflich dar. In der Bibliothek Aldovrandi bewahrte man sieben Bände mit Thieren von Neri gemalt. Blühte um 1575.

Neri, Cajetano, Maler, der um 1770 zu Florenz in grossherzoglichen Diensten stand. Er genoss Ruf.

Neri, Pier Martire, s. Negri.

Nerito, Jacopo, Maler von Padua, war Schüler des Gentile da Fabriano, wie er sich auf einem Altarblatte der Pfarrkirche S. Michael zu Padua selbst nennt. Man möchte fast glauben, er sei mit Jacob Bellini Eine Person. Von dem erwähnten Gemälde spricht Rosetti.

Nerly, Friedrich, eigentlich F. Nerlich, genannt Nerly, berühmter Maler, wurde 1807 zu Erfurt geboren, und da er schon frühe grosse Anlage zur bildenden Kunst äusserte, fand er an Baron von Rumohr einen Lehrer und Beschützer. Nerly machte in kurzer Zeit reissende Fortschritte, und schon seine ersten Arbeiten, die er als Jüngling von 19 Jahren lieferte, liessen einen Künstler von ungewöhnlicher Reife erkennen. Man sah deren auf den Kunstausstellungen in Berlin und anderwärts, gewöhnlich Landschaften mit Thieren, Architektur, und auch Genrebilder. In der Sammlung radirter Blätter nach Kunstwerken, welche der Verein im preussischen Staate verlooste, ist eines seiner früheren Bilder, eine Landschaft mit einem prächtigen Zuge, abgebildet. Die Zahl der Gemälde, welche Nerly in Deutschland ausführte, ist indessen bisher die geringere; er ging frühe nach Italien, und da nun lebt er seit mehr als zehn Jahren. Im Jahre 1829 war er in Rom; von da aus besuchte er dann auch andere Städte und Gegenden Italiens, und seit etlichen Jahren lebt er in Venedig, als Künstler hoch geachtet, da selbst die vorurtheilsvollen Italiener sein Verdienst anerkennen, so wie denn seine trefflich gedachten, in allen Theilen vollkommenen Bilder den ausgezeichnetsten Leistungen der Genremalerei angereiht werden müssen. Es sind dies Scenen aus dem italienischen Volks-Leben, Landschaften mit anderen Scenen, architektonische Ansichten etc. Mehrere derselben sah man auch auf den Kunst-Sammlungen von Berlin, München u. s. w. Mehrere seiner vorzüglichsten Gemälde wurden im Kunstblatte von 1839 S. 95 erwähnt. Eine Ansicht der Piazetta mit den fernen Lagunen im Mondschein kam vor einigen Jahren in den Besitz des Kronprinzen von Preussen, und dieselbe Ansicht hatte Nerly 1839 bereits zum siebenten Male für reisende Kunstfreunde wiederholt. Eine grosse Landschaft mit Staffage aus Wieland's Oberon erkaufte der Freiherr v. Rumohr. Die während der Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich in Venedig veranstaltete Ausstellung enthielt von Nerly eine grosse Ansicht von Venedig, aus den öffentlichen Gärten genommen, mit einem reichhaltigen Vordergrunde und sehr ausgeführten Figuren. Den allerhöchsten Herrschaften wurde der Kunst-

ler nicht persönlich bekannt, drei Tage darnach erfuhr er aber zu seiner grossen Ueberraschung, dass unter seinem Bilde ein Zettelchen angeheftet sei, worauf stehe: acquistato da S. M. l'Imperatore d'Austria Ferdinando I. Diese Auszeichnung war doppelt ehrenvoll, da Nerly der einzige Fremde war, dem sie widerfuhr. Das Bild kam in den Besitz I. M. der Kaiserin. Ein anderes, kurz nachher fertig gewordenes Bild, die Heimkehr sicilianischer Fischer mit ihren Mädchen im Golf von Palermo vorstellend, wurde vom Thronfolger von Russland angekauft, welcher mit seinem ganzen Gefolge den Künstler in seiner Wohnung im Pallaste Pisani besuchte. Ein früheres Bild von Nerly: Büffel, welche den Marmorblock ziehen, aus welchen Thorwaldsen die Statue Pius VII. fertigte, ist schon vor längerer Zeit aus den Händen des k. russischen Gesandten in München als Geschenk der Grossfürstin Helena in den Besitz des Kaisers von Russland gekommen. In der Gallerie des berühmten Thorwaldsen sind ebenfalls Proben von Nerly's Kunst.

Dann haben wir von Nerly sechs geistreich radirte Blätter mit Thierstudien nach der Natur gezeichnet. Schon 1828 sah man auf der Berliner Kunstausstellung drei solcher Blätter: ruhender Hund, Studien nach Elephanten, Kuhköpfe und andere Thiere. Diese Blätter tragen entweder den Namen des Künstlers oder ein Monogramm. H. 7 Z. 6 L., Br. 9 Z. 3 L.

Nero, Edelsteinschneider, dessen Epiphanius erwähnt. Die darauf bezügliche Stelle s. Sillig Cat. art.

Nero, ein Name, der auf einem radirten Blatte steht, es ist aber schwer zu entscheiden, ob dieses dem Durantes Alberti, zubenannt Nero, angehöre, oder vielmehr einem deutschen Künstler. Ueber Durante del Nero s. Durantes Alberti, wo aber durch Druckfehler Noro statt Nero steht.

Die Gerechtigkeit, als nackte Frau mit Schwert und Waage, zu ihren Füssen ein nackter Mann. Am Sitze steht: NERO. Im rechten Winkel unten ist ein Täfelchen ohne Zeichen. H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z.

Neroccio, di Bartolomeo, Bildhauer und Architekt von Siena, Verwandter des Simone Memmi, wird von Vasari als sinnreicher Künstler gepriesen. Unter seinen Werken nennt Vasari zwei Statuen im Dome zu Siena, und das Grabmal des Tomaso Piccolomini del Testa, Bischofs von Pienza. Dann sagt Vasari noch, dass Neroccio eine früher schwer zu bewegende, 160 Zentner haltende Glocke so gerichtet habe, dass sie ein einziger Mann zu läuten im Stande war, wofür er eine Belohnung von 300 Goldgulden erhielt. Tursellini benachrichtet, dass der Künstler den Auftrag erhalten habe, an der hl. Capelle in Loretto etwas zu ändern. Da er ohne Gebet und Fasten an's Werk ging, wurde er plötzlich von einer tödtlichen Krankheit befallen.

Neroccio blühte um 1330.

Neroccio, Maler von Siena, blühte um 1483. Er hinterliess in Siena mehrere Werke, die aber mit jenen der gleichzeitigen Florentiner den Vergleich nicht aushalten.

Neroni, Bartolomeo, genannt Riccio Sanese, war anfangs

beredte Cicerone war Nesselthaler's Freund, letzterer musste ihm aber öfter das Lob überlassen, wie diess mit den künstlichen Mondscheinen der Fall war, womit Reifenstein bei der verwittweten Grossherzogin von Weimar sehr gross that. Doch von diesen Transparenten erzählen wir erst weiter unten, in der ersteren Zeit beschäftigte ihn mehr die Encaustik. Nesselthaler malte für das encaustische Cabinet der russischen Kaiserin eine bedeutende Anzahl von Bildern: die aldobrandinische Hochzeit; Alexander und Roxane nach Rafael; Amor und Psyche in einer Landschaft; mehrere kleinere Bilder nach Art der Cameen u. s. w. Die Bestellungen für den russischen Hof waren bedeutend, Nesselthaler führte aber nebenbei auch für andere Herren und Damen enkaustische Bilder aus, bis ihn endlich der Erzbischof Hieronymus nach Salzburg an seinen Hof berief. Seine ersten Werke, welche er da ausführte, sind zwei Darstellungen aus der deutschen Geschichte: Hermann's Bund gegen die Römer und die Friedensgesandtschaft der Römer an die Deutschen vorstellend. Nach Beendigung dieser Bilder malte der Künstler für den Erzbischof eine Reihe encaustischer Gemälde, und binnen drei Jahren waren 56 Stücke verschiedenen Inhalts fertig. Zur Belohnung ernannte ihn der Prälat zum Truchsess und Gallerieinspektor, und ertheilte ihm überdiess auch die Erlaubniss, für Fremde malen zu dürfen. Mittlerweile warfen die Kriegsunruhen auf die Kunst hemmend ein, und auch die Kunstliebhaberei, welche Nesselthalern viel eintrug, liess nach. Auch die ihm anvertraute Gallerie sah er geschmälert. Ueber die List, deren sich Lacourbe bediente, um durch Nesselthaler die besten Gemälde der erzbischöflichen Gallerie kennen zu lernen, und wie er dieselben mit sich nach Frankreich nahm, s. Oesterreichisches Archiv 1833 No. 29. In No. 30 dieses Werkes liest man eine andere Anekdote, wie der Maler U — r (Unterberger) ihn Misertaure genannt habe, eine Verstümmelung des Namens, die auch in einige Schriften übergegangen ist. Man kann überhaupt öfter von diesem Künstler lesen; nicht am vortheilhaftesten in der oberdeutschen Literaturzeitung, deren Redacteur (Hubner) ihn tadelt, weil er sich beinahe in jedem Zweige der Malerei versucht hat, und nach Hübner's Ansicht eben desswegen in keinem Zweige etwas Grosses zu leisten im Stande gewesen, was indessen zu strenge geurtheilt ist. Nesselthaler malte nämlich nicht allein in Oel und Encaustik Bilder jeder Art, sondern auch in Fresco, in Wasserfarben u. s. w. In der Kirche des Dorfes Brixen ist von ihm ein Frescobild, welches Vierthaler in seinen Wanderungen durch Salzburg II. 171 rühmt. In der Pfarrkirche zu Polling sind viele Bilder von ihm, in Hallein die Geburt Christi am Hochaltare, andere Gemälde seiner Hand sieht man zu Brunnecken, Windischmatrey, Gröding. Dann fertigte Nesselthaler auch viele Transparentgemälde, die zu Schirmen, Nachtlampem und Supraporten dienten. Fiorillo nennt ihn den eigentlichen Erfinder der Transparente. An diese vielen Werke schliessen sich dann die Handzeichnungen, grösstentheils Landschaften und architektonische Ansichten, theils in Wasserfarben, theils in Sepia, und meistens aus romantischen Gegenden Salzburgs entnommen. Dupré stach nach ihm die Ansicht von Leopoldskrone.

Nesselthaler, Michael, Bildhauer und akademischer Künstler zu Wien. Wir kennen seine Lebensverhältnisse nicht, wissen nur, dass er 1826 in Wien gestorben ist.

Nessensohn, Regina, Bildnissmalerin aus Feldkirch in Vorarlberg, genoss um 1826 in Wien Ruf.

Nessenthaler, Georg David, Kupferstecher, wurde um 1695 in Augsburg geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Unter seinen Werken erwähnen wir:

1) Die Blätter zum Scheuchzerschen Bibelwerke, fol.
2) Der Sphinx, berühmte Camee in Carneol, in vergrössertem Maasstabe gestochen, fol.
3) Die Eroberung des goldenen Vliesses, fol.
4) Christus von Judas verrathen, in schwarzer Manier, fol.
5) Die vier Tagszeiten mit lateinischen und deutschen Aufschriften. G. D. Nessenthaler sc. Alb. Schmidt exc., qu. 4.
6) Mehrere emblematische Darstellungen.

Nessenthaler, Elias, Kupferstecher, der um 1680 — 1690 arbeitete. Er ist wahrscheinlich ein Anverwandter des Obigen, da auch Elias in Augsburg arbeitete. Er lebte ebenfalls einige Zeit in Wien. Dieser Künstler stach Bildnisse in schwarzer Manier, aber trocken und ohne Wirkung.

1) Philipp Jakob Spener, der heil. Schrifft Doctor etc. Halbfigur mit zwei Engeln: Der helle Schein, den Gott ihm hat ins Hertz gegeben etc. M. C. Steutner Statuarius delineabat. E. Nessenthaler faciebat et exc. 1695. En Medaillon, fol.
2) Friedrich Wilhelm, Churfürst.
3) Bildniss in einem von Zweigen gebildeten Medaillon, darüber die Kaiserkrone und die Attribute des Reiches. Elias Nessenthaler f. H. 9 Z. 6 L., Br. 7 Z.

Dieser Blätter erwähnt L. de Laborde Hist. de la gravure en manière noire.

Nessenthaler, Mathias, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er ist vermuthlich mit dem Obigen verwandt.

St. Georg zu Pferde kämpft gegen den Drachen, nach Rafael, kl. fol.

Nessi, Antonio, Maler, war Schüler von A. Masucci und S. Conca. Er malte um 1750 in Rom für Kirchen.

Nessl oder Nessel, Franz, Maler und Radirer, der um 1770 arbeitete. Er ist uns nur durch folgende zwei Blätter bekannt.

1) Eine Gruppe von drei Köpfen, oben bezeichnet: Nessl 1775, qu. 8. Zart radirt, in Breemberg's Manier.
2) Kleine Landschaft, bezeichnet: Erster Versuch 1775, qu. 8.

Nessmann, Adam, Bildhauer, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Mähren lebte. Er war einer der geschicktesten Schüler von J. G. Schauberger, und noch correkter als der Meister. S. Hawlik zur Geschichte etc. Brünn 1838.

Nestenthaler, s. Nesselthaler oder Nessenthaler.

Nesti, Vittorio, Bildhauer zu Florenz, ein Künstler unsers Jahr-

hunderts. Er lieferte treffliche Werke, und 1827 wurde er selbst im Kunstblatte seiner Geschicklichkeit wegen gerühmt.

Nesti, Medailleur, ein Zeitgenosse des obigen Künstlers. Wir haben von ihm neben anderen eine Medaille auf die berühmte Sängerin Judith Pasta.

Nestler, Carl Gottfried, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1730 zu Stolpen geboren. Er stach viele Bildnisse, und darunter sein eigenes, wo er sich Liberalium artium cultor nennt. Auch Ansichten u. a. hat dieser Künstler gestochen. Er war Inspektor des k. Kupferstich-Cabinets zu Dresden, und starb 1777.

Nestocles, s. Nesiotes.

Nestor, ein alter griechischer Edelsteinschneider, dessen Lebenszeit unbekannt ist. S. Jenaer Zeitung 1825 No. 193.

Im Cabinet des Königs der Niederlande ist ein Chrysolit mit der Büste des geflügelten Amor, trefflich geschnitten und mit *NEΣT* bezeichnet. S. Notice sur le cabinet des medailles et des pierres grav. du Roi des Pays-Bas, par J. C. de Jonge, 1823.

Nestor, d'Audert, Maler zu Paris, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Er malt Historien und Genrebilder. Im Jahre 1831 kaufte die Herzogin von Orleans sein Gemälde mit Luther und Melanchton.

Nether, Thomas, Maler zu Stettin, dessen in Friedeborn's Ab. Stettin III. Anh. erwähnt wird. Starb 1594.

Nether, Johann Christian, Maler zu Dresden, stand in Diensten des k. polnisch-sächsischen Hofes. Er starb 1744 im 54. Jahre.

Nether, D. H., Maler und Radirer, vielleicht Johann Christian's Sohn, war Schüler des polnisch-sächsischen Hofmalers J. P. Norbert de la Gourdaine. Er malte in Norblin's Manier, und auch seine Blätter sind in der Rembrandtesken Weise seines Meisters behandelt. Es gibt deren 21, Studien von Köpfen und Figuren enthaltend, mit dem Namen und den Jahrzahlen 1778, 79, 80 bezeichnet, in 8. und 12, einige achteckig, gerundet etc. Weigel werthet das Werk dieses Künstlers auf 5 Thl.

Netscher, Caspar, Maler, wurde 1639 zu Heidelberg geboren, wo sein Vater, der Bildhauer und Ingenieur Johann Netscher, mit Tochter des Bürgermeisters Vetter heirathete. Später liess er sich in Stuttgart nieder, und endlich kam er nach Prag, von wo aus er nach Polen flüchtete. Hier wurde er polnischer Festungsbaumeister, starb aber bald darauf. Seine Gattin, dem Elende Preis gegeben, suchte in einer Festung Zuflucht, sah aber da zwei ihrer Kinder Hungers sterben. Endlich gelang es ihr mit dem übrigen Caspar sich zu retten, der hierauf zu Arnheim vom Arzt Tullekens an Kindesstatt angenommen wurde. Der Doctor bestimmte ihn ebenfalls zur Arzneigelehrsamkeit, sah aber bald, daß bei ihm die Neigung zur Malerei vorherrschend sei, und stand ihr nicht mehr im Wege. Den ersten Unterricht im Zeichnen gab ihm ein Glaser, dann aber kam er nach Utrecht, um unter Koster,

Leitung die Malerei zu erlernen. Koster malte nur Vögel und todtes Wild, Netscher aber war damit bald nicht mehr zufrieden. Er sehnte sich nach etwas Höherem, und so begab er sich nach Deventer zu G. Terburg. Hier erlangte er grosse Geschicklichkeit, so dass er in halben Figuren fast den Meister übertraf. Er soll sich auch bei G. Dow umgesehen haben, und um Alles zu versuchen, entschloss er sich zu der Reise nach Rom; allein in Bordeaux vermählte er sich mit einem hübschen Mädchen, und nie mehr sah er Rom. Netscher liess sich im Haag nieder, wo seine Cabinetsstücke ihm grösseren Beifall als Lohn brachten. Mittlerweile vermehrte sich aber seine Familie, und so sah sich der Künstler genöthiget, grösstentheils Bildnisse zu malen. Doch auch diese gewähren meistens den Eindruck von Genrebildern, da er Episoden anbrachte, und Alles auf das wohlgefälligste arrangirte. In seiner früheren Zeit malte er auch historische Darstellungen, gerne aus der römischen Geschichte, oder mythologische Bilder; seine Cabinetsstücke sind aber nicht in grosser Anzahl vorhanden, und jetzt meistens in ständigen Gallerien aufbewahrt. Die meisten seiner Bilder malte er im Haag, man könnte aber glauben, er sei auch in England gewesen. Walpole nennt nämlich die Bildnisse des Königs Wilhelm und der Königin Maria, welche Netscher kurz vor der Revolution gemalt haben soll. Beide Bilder waren in der Sammlung des Herzogs von Portland. Vertue (Walpole p. 318) beschreibt von ihm fünf sehr bewunderte Scenen auf Einer Tafel von 1676. Man sieht darauf eine Lady mit dem Hunde, eine zweite Lady, den Lord Berkeley von Stratton, dessen Gemahlin und einen seiner Diener. In den letzteren Jahren seines Lebens war Netscher sicher wieder im Haag, wo er endlich vom Podagra und von Steinschmerzen übel zugerichtet 1684 starb.

Netscher malte gleich Terburg meist Vorgänge aus dem Leben der höheren Stände, und gibt ihm in meisterlicher Darstellung von seidenen Stoffen, in Feinheit des Vortrages, und in Kenntniss des Helldunkels nichts nach. Seine früheren Bilder sind mit starkem Impasto in einem Goldton, seine späteren, im Gefühle kälteren, in einem feinen Silberton gemalt. So urtheilt Waagen, Kunst und Künstler etc. III. 597, von den Werken dieses Künstlers. Kugler, Gesch. der Malerei II. 210, sagt, in vornehmeren Scenen, und insbesondere in Darstellungen, welche ihrem Gegenstande nach der Historienmalerei angehören, fehle es diesem Künstler an der unbefangenen, naiven Auffassung, und er erscheine nicht selten manierirt; dagegen habe er in Bildern, welche die einfachere Darstellungsweise des G. Dow befolgen, sehr Treffliches und Anziehendes geleistet. Es gibt auch mehrere frühere Schriften, welche sich Urtheile über Netscher erlauben, sie gehen aber fast alle nur auf das Technische ein, und beschränken sich im Uebrigen auf allgemeine Lobeserhebungen.

In der k. Gallerie zu Dresden sind mehrere Bilder von Netscher, und darunter dürfte die Kranke mit dem Doctor vielleicht das Meisterstück seyn. Dann sieht man da eine Dame mit dem Notenblatte im Fenster, deren Gesang ein Herr mit der Guitarre begleitet, angeblich Netscher und seine Frau. Ein anderes Bild stellt eine Dame an der Toilette dar, welcher ein Knabe das Frühstück bringt; auf zwei anderen Gemälden sieht man eine nähende Frau und eine spinnende Bäuerin; ein drittes stellt eine Clavierspielerin vor. Dann ist in Dresden auch ein Bildniss der Frau v. Montespan.

In der k. Pinakothek zu München ist ein historisches Bild von Netscher, Bathseba im Bade vorstellend, wie ihr eine Alte den Brief überreicht. Das zweite Gemälde stellt eine in weissen Atlas gekleidete Dame vor, welche singt, gegenüber schlägt ein Mann den Takt, und ein zweites Frauenzimmer mit dem Hunde auf dem Schoosse horcht zu. Das dritte Bild ist ein Nachtstück, ein Knabe, der die Pfeife bläst.

Bei Lord Ashburton in London ist das schon von Descamps erwähnte und von Wille gestochene Bild eines schönen, prächtig gekleideten Knaben, der an einer Fensterbrüstung Seifenblasen macht, ein Gemälde aus der besten Zeit des Künstlers. Dr. Waagen (Kunst etc. II. 88) erwähnt dieses Bildes, und kommt dabei zum Ausspruche, dass kein anderer Holländer so den unschuldigen Reiz schöner Kinder wiederzugeben verstanden habe, als Netscher.

Waagen erwähnt II. 145 ferner auch eines Bildes im Besitze des Sir Th. Hope zu London, welches eine Dame in weissem Atlas vorstellt, die den Papagey füttert, und ein Herr die auf der Fensterbrüstung sitzende Meerkatze. Dieses ausgezeichnete Gemälde ist von 1664.

In der Stafford-Gallerie ist Vertumnus und Pomona, von J. Lenard gestochen.

In der Sammlung des Marquis von Hertford ist das Bild des Klöpplers.

In der Gallerie des k. Museums zu Berlin sind drei Bilder von ihm: Pomona und Vertumnus, in seiner Verwandlung als alte Frau, 1681 gemalt; das Brustbild einer reich geschmückten Dame, welche die Laute spielt; eine Köchin unter mancherlei Geräthschaften und Küchenvorräthen, tüchtig behandelt, von strenger Naturwahrheit in allen Einzelnheiten.

In der Gallerie des Louvre zu Paris ist eines der schönsten Werke des Künstlers. Es stellt eine junge Dame im blauseidenen Kleide mit der Bassgeige vor, wie ihr der Lehrer das Notenbuch reicht, während ein Knabe die Violine bringt. Etwas lockerer behandelt ist ein zweites Bild: ein sitzendes Mädchen mit dem Notenpapier, und gegenüber der Lehrer mit der Laute. Hinter dem Mädchen steht eine Frau.

Im Musée Napoleon war einst Netscher's Familienbild; er begleitet den Gesang seiner Tochter mit der Guitarre, und die Mutter horcht zu; zwei Knaben, von welchen der eine ein Glas hält, die schlimme Neuigkeit; le portrait cheri; und die beiden oben erwähnten Bilder.

In der k. k. Gallerie zu Wien sieht man das prächtige Bildniss eines vornehmen Mannes in Pelzkleidung im Lehnstuhle am Tische. Die Attribute verkünden ihn als Freund der schönen Wissenschaften.

In der herzoglichen Gallerie zu Gotha ist von Netscher eine Wiederholung von Terburg's väterlicher Ermahnung, 1655 gemalt. Rathgeber (Annalen der niederl. Kunst S. 158) sagt, man vermisse in diesem Bilde keine der Schönheiten des Originals; statt der Härte der älteren Malweise Terburg's sei in der Ausführung jene Sanftheit angewendet, welche jetzt noch in vereinzelten Anklängen der Dow'schen Schule erscheint, aber in der nach Rembrandt's Tode folgenden Periode der Träger der niederländischen Kunst wurde.

Im k. Pallaste zu Turin ist ein Bild aus dem Louvre: der Scheerenschleifer, dabei ein Knabe und ein Hund.

Im k. niederländischen Museum zu Amsterdam ist ebenfalls eine Scene aus dem Familienleben des Malers, wie er zur Seite seiner Gattin mit der Zither den Gesang seiner schönen Tochter begleitet. Abgebildet in dem lith. Gallariewerke.

In Florenz ist ein Familienbild Netscher's. Man sieht da die noch jugendlichen Eltern, einen Knaben und ein Mädchen. Ferner ist in der k. Gallerie ein Frauenzimmer, welches, bei brennendem Lichte am Tische sitzend, den Wecker der Uhr stellt.

Alle Bilder dieses Künstlers aufzuzählen, liegt nicht in unserm Plane; folgende nach ihm gestochene Blätter mögen als Supplement gelten.

Anselin, J. L., La parure naturelle.
Audoin, P., l'accompagnement du Luth.
Baillie, W., James Duke of Monmouth zu Pferde, im Grunde ein Gefecht.
Basan, La crédulité invisible (Vertumnus und Pomona).
Bause, Rosette mit Rosen.
Bernard, Jos., Vertumne amoureux de Pomone, in der Staffordgallerie. Schwarzkunstblatt.
Blooteling, A., Constantin Hughens.
Boizot, M. L. de, Netscher's Knabe am Vogelbauer; ein junger Orientale am Fenster, beide aus dem Cabinet Choiseul.
Chereau, Vertumne amoureux de Pomone, seltenes Schwarzkunstblatt.
Coelemans, zwei Kinder mit einem Vogel. Cabinet Beyer.
Davu, F., Netscher's Familienbild, sein eigenes Bildniss mit Frau und Sohn.
Delattre, J. M., A musical conversation, aus Roger's Cabinet.
Dugourc, J. D., Prière à Venus, drei Frauen schmücken die Statue der Venus, reiches Bild aus der Gallerie Orleans.
Duplessis-Bertaux und Halbou, Les Bohémiens, aus der Gallerie Orleans.
Folkema, J., Le medicin de Village.
Gaucher, C. E., Le repos, eine nackte weibliche Figur auf dem Ruhebette.
Geyser, Netscher's Kinder.
Gole, J., Crispin et Mezetin.
Hanfstängel, Lith., die Clavierspielerin, die Sängerin u. s. w. in Dresden.
Hemery, A. F., ein Kind im langen Mantel mit dem Federhute; das Bildniss Netscher's; jenes seiner Frau.
Klauber, J. F., Netscher's Bildniss, am Fenster stehend.
Krüger, ein singendes Frauenzimmer, welchem ein Herr mit der Laute accompagnirt, das Bild in Dresden.
Lepicié, le jeu de Piquet (aus dem Cabinet Julienne).
Lingée, Mme., zwei Kinder, welche Seifenblasen machen.
Schenk, P., eine Dame mit der Bassgeige.

Thomas, N., ein Frauenzimmer, welches den Papagey füttert.

Vaillant, W., Netscher's Bildniss, mit Palette und Papierrolle sitzend; ein schlafendes Kind.

Verkolje, Jupiter und Callisto; Pan und Flora.

Visscher, der Grosspensionär J. de Witt.

Walker, The young bird catchers.

Watson, Vertumnus und Pomona; Bildnisse der Herzogin von Mazarin und des Herrn von Colbert.

Weber, die Clavierspielerin, nach dem Dresdner Bilde lith.

Wille, J. G., Mort de Cleopatre; Le petit Physicien, der Knabe, welcher Seifenblasen macht, Lord Ashburton's Bild.

Wölffle, J., der Sänger, aus der Münchner Pinakothek, lith.

Dann haben wir von Netscher selbst ein Schwarzkunstblatt, welches eine schlafende Nymphe vom Rücken darstellt, wie sie der Satyr entblösst. Im Grunde sind Bäume. Links unten steht auf weiss: Netscher. s. L. de Laborde, Hist. de grav. en manière noire p. 352.

Netscher, Constantin, Maler, der Sohn des Obigen, wurde 1670 im Haag geboren und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Doch starb dieser zu frühe, und der junge Netscher war daher auf sich selbst angewiesen. Er copirte unter Aufsicht seiner Mutter die vom Vater hinterlassenen Bilder, und daher sagte er öfter scherzweise, die Mutter hätte ihn die Malerei gelehrt. Netscher übte diese mit grossem Beifalle. Besonders beliebt waren seine Bildnisse, die er in der eleganten Weise jener Zeit ausführte. Seine Portraite schliessen sich in der Behandlung der feineren Genremalerei an, die eigentlichen Genregemälde und die historischen Darstellungen von seiner Hand sind aber in sehr geringer Anzahl vorhanden. In der Gallerie des Louvre ist ein Bild der Venus, welche den in eine Blume verwandelten Adonis beweint. Der Gehalt ist nach Dr. Waagen schwach und leer, doch ist das Gemälde warm und delikat ausgeführt. In der k. Pinakothek zu München ist ein zärtlicher Schäfer bei einem in rothen Seidenstoff gekleideten Mädchen an der Fontaine, kleine Figuren. Als Meisterstück des Künstlers erklärt van Gool das Gemälde mit den spielenden Kindern des Baron Suasso.

Netscher wurde 1699 Mitglied der Akademie im Haag, und nach und nach gelangte er in derselben zu den vornehmsten Stellen. Im Jahre 1722 starb der Künstler. J. Wölffle lithographirte das Hirtenstück (Pan und Flora) in der Pinakothek zu München.

Netscher, Theodor, Maler, wurde 1661 zu Bordeaux geboren und von seinem Vater Caspar in der Malerei unterrichtet. Er übte sich bis in sein achtzehntes Jahr mit grösstem Erfolge im väterlichen Hause, jetzt aber ging er mit dem französischen Gesandten d'Avaux nach Paris, weil er überhaupt für das Hofleben grosse Vorliebe hatte. In Paris malte er eine Menge Bildnisse, besonders von Hofdamen, denen er auf alle mögliche Weise nachhalf. Netscher lebte fast zwanzig Jahre in Paris, und erlangte deswegen den Beinamen des Franzosen. Der holländische Gesandte Oudyck

bewog ihn endlich zur Heimkehr, weil er ihm ein ansehnliches Amt versprach, welches dann zu einer Zolleinnehmersstelle herabschmolz. Netscher liess indessen dieses Amt von einem anderen verwalten, und fuhr fort, im Haag den Hofschranzen zu machen, und nebenbei vornehme Personen zu malen. Im Jahre 1715 kam er als Zahlmeister der holländischen Hülfsvölker nach England, und gegen das Ende seines Lebens, welches 1752 erfolgte, begab er sich in Hulst förmlich zur Ruhe. G. Edelink stach nach ihm das Bildniss des Schauspielers Poisson sen., in der Rolle von Crispin. Dieses schöne Blatt erschien in J. Audran's Verlag. J. Sarrabat stach das Bildniss des Malers Anton Coypel.

Netscher, Wilhelm Adrian, Maler, wurde 1795 in London geboren, seine Kunst übt er aber in Rotterdam. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind uns unbekannt.

Nettling, Friedrich Wilhelm, Zeichner und Kupferstecher, arbeitete schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in verschiedenen Städten Norddeutschlands, zu Leipzig, in Berlin, in Magdeburg 1803 u. s. w., und noch 1824. Es finden sich von ihm eine Menge Bildnisse, Blätter zur Zierde von Romanen und Almanachen etc.

1) Feldmarschall F. J. von Sachsen-Coburg.
2) Bildniss der Königin von Preussen, nach Schadow.
3) Jenes der Prinzessin Ludwig von Preussen, nach Hampe.
4) Kaiser Alexander von Russland, nach Kügelgen, 1804.
5) Mehrere Bildnisse zu Titelblättern der Bibliothek der schönen Wissenschaften.
6) Mehrere Bildnisse zu der um 1806 bei Voss in Leipzig erschienen Gallerie berühmter französischer Generale, englischer Admiräle, Gelehrter, Künstler etc., als:
   a) Erzherzog Carl von Oesterreich.
   b) Sir Sidney Smith, englischer Admiral.
   c) Thomas Jefferson, Präsident der vereinigten Staaten.
   d) J. Pleyel, Compositeur.
   e) J. F. Fleck, dramatischer Künstler; alle in 4.
   f) Anton Wall, nach Biondi, 1822.

Neu, Johann, Bildhauer, der sich um 1664 in Landshut ansässig machte, und 1698 daselbst starb. Er fertigte Bilder in Holz für Kirchen und Klöster, auch Grabmonumente u. a.

Neu, Johann, Bildhauer und Sohn des Obigen, fertigte ähnliche Werke wie sein Vater. Von ihm ist auch die Kanzel bei St. Jodok in Landshut. Dieser Künstler arbeitete um 1758.

Seine Schwester Maria Catharina war die Gattin des berühmten Andreas Wolf.

Neu, Theodor, Maler zu Berlin, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Er bildete sich unter Leitung des Prof. von Kloeber, aber schon 1837 wurde er als remunerirter Schüler der Akademie zu Berlin beauftragt, neben andern Künstlern Vorbilder für die Zeichen- und Gewerbsschulen anzufertigen. Seine Gemälde bestehen in Bildnissen, Genrestücken und Landschaften.

Neuantos, ein griechischer Stempelschneider, der in Creta lebte.

Sein Name steht auf einer Münze der Stadt Cydonia, s. Mionnet description des medailles I. p. 271 No. 112.

Neubauer, Johann Georg, Medailleur zu Berlin und k. Münzmeister daselbst, um 1705 — 1719. Er bezeichnete seine Werke mit den Initialen J. G. N.

Neubauer, E. G., Medailleur und Münzmeister zu Berlin um 1741. Er ist vermuthlich der Sohn des Obigen. Auf seinen Gepräge stehen die Buchstaben E. G. N.

Neubauer, F. L., Zeichner und Kupferstecher, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Wir kennen folgende Blätter von ihm:

1) Das Bildniss des Königs Gustav III. von Schweden, 1792. in 8.
2) Das Bildniss des Senators J. L. Broenner, nach dem Leben gezeichnet.

Neubauer, J. C. F., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Wir fanden ihm folgende Blätter beigelegt:

1) Das alte Kaufhaus auf dem sogenannten Brand zu Mayn, qu. 4.
2) Dasselbe Kaufhaus, nur im Umriss.

Neubauer, Maler und Radirer, der im vorigen Jahrhunderte und noch gegen Anfang des unsrigen in der Schweiz gearbeitet zu haben scheint. Er ist vielleicht auch jener Neubauer, dessen Brulliot, II. No. 2091, erwähnt. Brulliot schreibt ihm das Blatt No. 1 zu.

1) Die gegenseitige Copie der Landschaft von Naiwjncx, welche Bartsch unter No. 1 beschreibt. Dieses Blatt ist sehr gut radirt, so dass man es für Naiwjncx halten könnte. Die Copie ist indessen breiter, als das Original, der Copist hat rechts einen dürren Baum angebracht, und in der Mitte des Hintergrundes eine Hütte. Links unten ist das Zeichen N. fec. Das Original ist 4 Z. 8 L. breit, die Copie 6 Z.
2) Der Wasserfall bei Weisslingen im Canton Zürich, nach Wuest.
3) Der Wasserfall bei Ossingen, nach demselben.

Diese beiden Blätter werden in der Bibliothek der redenden und bildenden Künste III. 1, 21 einem Neubauer beigelegt, der vielleicht mit unserm Künstler Eine Person ist.

Neubauer, Ferdinand, Archivs - Kanzelist zu Bamberg, geboren daselbst 1770, fertigte in seinen Nebenstunden verschiedene Zeichnungen, und lithographirte auch eine Landschaft, die mit: F. Neubauer Bambergae fecit bezeichnet ist. Es ist dies ein sehr seltenes Incunabel der Lithographie.

Neubaur, Alois, Maler, wurde 1795 zu Botzen geboren und zu Wien im Taubstummeninstitute unterrichtet. Hier entwickelte sich seine Anlage zur Malerei, und da es auch nicht an einem guten Unterrichte fehlte, so machte er bald die erfreulichsten Fortschritte. Er wählte das Fach der Bildniss- und Landschaftsmalerei, und lie-

stete in Beiden Gutes. In Stuttgart malte er die Königin von Würtemberg und mehrere Grafen. Etwas früher fertigte er zu Innsbruck das Portrait des Gouverneurs Grafen von Chotek. Seine Bilder sind sehr zart und fleissig ausgeführt, und mit markigem Pinsel gemalt. In der Draperie, so wie in den Nebenwerken seiner Bildnisse, ist überall täuschende Nachahmung der Natur.

Neuberger, Daniel, Wachsbossirer, wurde um 1600 zu Augsburg geboren, und ein berühmter Künstler seines Faches. Er bossirte historische und mythologische Darstellungen, Schlachten und Bildnisse in Wachs, welches er dem Marmor gleich zu härten verstand. Zu seiner Zeit hatte C. le Brun mit seinen Alexanders-Schlachten Ruhm erworben, und daher wählte auch Neuberger selbe zu Vorbildern. Er bildete dieselben in Wachs nach. Für Kaiser Ferdinand III. bossirte er eine Anzahl von Darstellungen aus Ovid's Verwandlungen, die neben dem Wachsbildnisse dieses Kaisers noch in der k. k. Kunstkammer in Wien zu sehen sind. Neuberger heirathete zu Augsburg die Tochter des Architekten Elias Holl, und lebte auch lange in jener Stadt, bis ihn endlich die Unruhen des dreissigjährigen Krieges vertrieben. Er ging nach Wien, und starb da 1660.

G. C. Eimmart stach nach ihm reiche Basreliefs: ein grosses Göttermahl, die stürmenden Riesen etc., 6 Blätter.

Neuberger, Anna Felicitas, die Tochter des Obigen, bossirte ebenfalls sehr gut in Wachs, und malte auch in Oel und mit Gumifarben kleine historische Bilder und Figuren. Sie schnitt Crucifixe und verschiedene Geschichten so fein auf Kirschenkerne, dass man die Bildwerke durch ein Nadelöhr ziehen konnte. Sie begleitete ihren Vater nach Wien, zog aber nach dessen Tod nach Regensburg, wo sie noch 1720 lebte.

Neuberger, Ferdinand, Bruder und Gehülfe des Daniel Neuberger, ebenfalls ein geschickter Wachsbossirer. J. Meyer stach nach seinen Wachsbasreliefs zwei Landschaften. Auch sein Bildniss ist in Kupfer gestochen.

Neuberger, Daniel, Maler, der jüngere dieses Namens, arbeitete um 1654 zu Augsburg. Er befasste sich mit der enkaustischen Malerei. So las man auf einem seiner Bilder in Augsburg: Von Wachs, ohne Pinselstrich gemalt, von Daniel Neuberger, dem Jüngern, 1654.

G. C. Eimmart stach nach ihm etliche Blätter mit allegorischen Darstellungen. Sandrart spricht von dieser Familie Neuberger mit Auszeichnung.

Neuberger, Friedrich Sebastian, Zeichner, Maler und Kupferstecher von Amorbach, erhielt den ersten Unterricht von L. Neureuther in Bamberg, und besuchte dann 1817 die Akademie der Künste in München. Hier wendete er sich besonders der Landschafts- und Architekturmalerei zu, starb aber schon 1821 in der Blüthe der Jahre. Wir haben von ihm etliche Blätter in Aquatinta, die aber nur für den vaterländischen Sammler Interesse haben.

1) Die Ansicht von Amorbach, bezeichnet: Amorbach. F. S. Neuberger. H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 5 L.

2) Die Altenburg, als Titelblatt zu Jäck's Taschenbuch: Bamberg, wie es war und wie es ist. Unten im Rande steht: F. S. Neuberger. Die Altenburg. Für Jäck's Beschreibung der Altenburg ist dieses Blatt copirt worden.

3) Ansicht der Altenburg von dem Haupteingange über die Brücke. H. 2 Z. 4 Z., Br. 2 Z. 11 L.

Später wurde diese Platte zu einer Visitenkarte benützt, und daher liest man: Dr. Marcus, Vorstand des Medicinal-Comité's zu Bamberg.

4) Ansicht der Altenburg mit der ganzen Brücke. Ober dem Thore des Hauses, durch welches der Haupteingang führt, steht: Marcus. H. 2 Z. 4 L., Br. 3 Z.

Neubert, Wachsbildner in Tübingen, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler seines Faches. Man hat von ihm höchst gelungene Bildwerke.

Neuchatel, Beiname von N. Lucidel.

Neudörfer (Newdörfer), Hans, berühmter Rechen- und Schreibmeister, Zeichner und vielleicht auch Formschneider in Nürnberg, lebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Dieser Mann hat sich nicht allein bei seiner Mitwelt, sondern auch um die Nachwelt Verdienst erworben. Die Zeitgenossen verdankten ihm: „Ein Gesprächbüchlein zweyer Schüler, wie einer den anderen im zierlichen Schreyben untherweyst. Durch Johan Newdorffer, burger und Rechenmeister in Nürmberg seynen Schülern gemacht Anno MDXLIX.," fol. Dann hat er Nachrichten über Nürnberger Künstler gesammelt, und so gewährte er auch der Nachwelt eine nicht uninteressante Einsicht in das Kunstwesen jener Zeit. Dieses Werk erschien neuerlich in vollständigen Abdrucke, unter dem Titel: Nachrichten von den vornehmsten Künstlern und Werkleuten, so innerhalb hundert Jahren in Nürnberg gelebt haben, 1546. Nebst der Fortsetzung von A. Gulden 1660 (herausgegeben von Dr. F. Campe). Mit Kupfern. Nürnberg 1828, in 12. Neudörfer zeichnete sich in der Mathematik und in der Calligraphie aus; in ersterer war E. Etzlaub sein Meister, in der letzteren gaben ihm Caspar Schmider und Paul Fischer Unterricht. Er kann auch unter die Gelehrten Nürnbergs gezählt werden. Mit Dürer und andern Zeitgenossen stand Neudörfer in freundschaftlichem Verhältnisse. Im Jahre 1563 starb er, in einem Alter von 66 Jahren.

Es findet sich auf Holzschnitten ein Monogramm, welches aus den lateinischen Buchstaben H N zusammengesetzt ist und diesen Künstler angehöret; ob aber als Zeichner oder als Formschneider, ist eine andere Frage. Dieses Zeichen sieht man auch auf seinem in Kupfer gestochenen Bildnisse, an der Spitze der Perspektive von Andreas Alberti; dass es aber Neudörfer selbst gestochen habe, möchte wohl nicht zu beweisen seyn. Es ist wahrscheinlich nicht einmal von ihm selbst gezeichnet, sondern bezeichnet sicher einzig und allein die Person, welche das Bildniss vorstellt. Dieses Monogramm findet sich auch auf den Holzschnitten seines Gesprächbüchleins, die von ihm gezeichnet und vielleicht auch geschnitten sind. Am Ende des Buches ist noch ein Blatt mit den grossen Buchstaben des Alphabetes, welches die zusammengezogenen, zu seiner Zeit üblichen, deutschen Buchstaben H. N. trägt.

Es gibt auch Abdrücke des berühmten Blattes mit dem Gefechte

bekleideter und unbekleideter Männer nach H. Holbein, die auf einer eigenen kleinen Tafel die Buchstaben H. N. haben, was Hans Neudörfer heissen sollte; allein diese Ehre dürfte für unsern edlen Schreibmeister zu gross seyn. Siehe hierüber auch H. Lützelburger Band VIII. S. 104. N. Lucidel (Neufchatel) hat sein Bildniss gemalt, gegenwärtig auf dem Rathhause zu Nürnberg.

Neuer, Thomas, Formschneider, wurde 1768 zu Wien geboren, und von Jakob Milchram in einer Kunst unterrichtet, die in neuerer Zeit auf einen hohen Grad von Vollkommenheit gebracht wurde. Er schnitt Vignetten und andere kleine Blätter für Buchhändler, und auch Stöcke für Buchdrucker. Seine Werke sind mit einem Monogramme, oder mit den Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnet. Diese Blätter gehören fast alle der früheren Zeit seines Lebens an, denn Neuer ist seit mehreren Jahren Factor in der königl. Lotto-Buchdruckerei zu München.

Neuer, Heinrich, Formschneider, wurde 1808 zu München geboren, und nach dem Beispiele seines Vaters Thomas entschloss er sich ebenfalls zur Holzgraveurkunst. Zur Zeit seiner Anfänge hatten die Engländer Bewik und Nesbit bereits gezeigt, zu welchem Grade von Ausbildung die Formschneidekunst gebracht werden könne, so dass es nicht unmöglich schien, derselben wieder jene Achtung zu gewinnen, welche sie im 16. Jahrhunderte genossen hatte. Neuer erkannte die Wichtigkeit dieser Kunst, und trachtete daher eifrigst, sich mit den Mitteln vertraut zu machen, welche dieselbe fördern konnten. Er übte sich im Zeichnen, und hatte hierin auch bereits nicht geringe Fertigkeit erlangt, als er 1826 nach Berlin sich begab, um in der Schule des berühmten Gubitz über die Schwierigkeiten des Formschnittes Meister zu werden. Wie glücklich er hierin war, zeigte bald eine bedeutende Anzahl schöner Blätter, und gegenwärtig ist Neuer neben Gubitz, Höfel, Unger u. a. einer derjenigen, welche es in neuester Zeit in der Xylographie zu einem hohen Grad der Vollkommenheit gebracht haben. Die Anzahl seiner Blätter ist sehr bedeutend, sie sind in verschiedenen literarischen und belletristischen Werken des In- und Auslandes zerstreut, und machen immer eine Zierde derselben aus. Man findet deren in des Grafen A. von Raczynski Geschichte der neueren deutschen Kunst. Berlin 1836 und 1838. Für dieses Prachtwerk arbeiteten die berühmtesten Künstler seines Faches, und dabei hat sich auch Neuer als ein solcher erwiesen. Andere seiner Blätter zieren die Werke von G. Görres und des Grafen F. von Pocci etc. Letzterer ist selbst ein geschickter Zeichner. Nach seinen Zeichnungen schnitt Neuer die Blätter zum Schön Röslein. Ein Mährchen von G. Görres. München 1838. Neuer schneidet Figuren, historische Darstellungen, Landschaften und Acrhitektur, fast alles mit gleicher Vollkommenheit.

Neufchateau, Jacquin de, Bildhauer aus Lothringen, erwarb sich um 1695 Ruhm. Er stand im Dienste des Herzogs Philipp von Orleans, so wie sein Sohn. Der ältere Neufchateau war Mitglied der Akademie zu Paris.

Neufchatel, Nicolaus, Nutschidel und Nutzschädel, wurde N. Lucidel in Nürnberg genannt.

Neufforge oder Neuforges, Jean François, Architekt und Bildhauer, wurde 1714 im Gebiete von Lüttich geboren. Er schrieb eine Anleitung zur Baukunst mit vielen Entwürfen, die er selbst radirte und 1760 in sechs Foliobänden herausgab.

Neufville, Mme. L. C. de, Miniaturmalerin zu Brüssel, eine berühmte Künstlerin unsers Jahrhunderts. Sie genoss schon um 1820 Ruf, und später nahmen sie die Akademien von Antwerpen, Amsterdam u. a. unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. Sie malt Bildnisse und Copien von Meisterwerken der Malerei. Im Jahre 1825 copirte sie das berühmte Bild, welches unter dem Namen von Rubens Strohhut bekannt ist, u. s. w.

Neuhauser, Bildhauer in Regensburg, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er fertigte Monumente, Basreliefs u. a.

Neuhauser, Joseph, Zeichner und Maler, bekleidete zu Anfang unsers Jahrhunderts die Stelle eines Zeichnungslehrers an der Normalschule zu Hermannstadt in Siebenbürgen. Im Jahre 1807 erschien von ihm das erste Heft eines Versuches über das Siebenbürgische Costüm, mit sechs von ihm selbst radirten Kupfern. Dann zeichnete er auch merkwürdige Gegenden von Siebenbürgen, die in Kupfer gestochen werden sollten.

Neukam, Conrad, Maler von Bräunlingen im Badischen, wurde 1797 geboren. Er malt Bildnisse und Genrestücke.

Neumann, Haas, Medailleur, der wahrscheinlich um 1564 im Dienste des Grafen von Henneberg stand. Auf seinen Gepräcen steht das Monogramm H, N.

Neumann, Christoph, Maler, der um 1670 in Sachsen lebte. Sein Werk ist das Altarblatt der Niederländer Gottesackerkirche zu Dobeln mit der Grablegung Christi. S. Mörbitz Chronik von Dobeln S. 86.

Neumann, G. Caspar, Medailleur, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Man findet von ihm Schaumünzen auf berühmte Männer, um 1730 — 40 gefertiget.

Neumann, Baltasar, berühmter Architekt, wurde 1687 zu Eger geboren, kam als Stück- und Glockengiesser nach Würzburg, trat dann in Kriegsdienste, und wurde 1744 Oberster der fränkischen Kreisartillerie. Mathematik und Baukunst waren seine Lieblingswissenschaften, und daher widmete er der letzteren auf seinen Reisen in Deutschland, den Niederlanden, in Frankreich und Italien vor allem seine Aufmerksamkeit. Er studirte die classischen Werke älterer und neuerer Baukunst, er erkannte die edle Einfachheit und die Schönheit derselben; allein seine Zeit hing noch sehr an dem Herkömmlichen, an der gewöhnlichen Verschnörkelung und Verdrehung, dass er es noch nicht wagen konnte, die Fesseln ganz zu zerbrechen, in welchen die wahre Schönheit der Architektur lag. Allein in Neumann's Werken offenbaret sich dennoch ein reinerer Geschmack, ein heller Sinn für Grossartigkeit der architektonischen Form, und wo er Zierden anbrachte, sind dieselben geschmackvoll und wohlgefällig, ohne Ueberladung. Als Restaura-

teur der Baukunst in Deutschland ist Neumann freilich nicht anzusehen, es verflossen noch etliche Decennien, bis man zur besseren Einsicht gelangte. Man muss ihn aber als denjenigen einflussreichen Architekten nennen, dem es vor allem daran lag, einem besseren Geschmacke in der deutschen Bauweise Eingang zu verschaffen. Ein gepriesenes Bauwerk dieses Künstlers ist die prächtige Kirche zu Neresheim mit den schönen Malereien von Knoller. Er fertigte auch den Plan zur Hofkirche und zur Schönborn'schen Todtenkapelle zu Würzburg, zu der Kirche in 14 Heiligen, an welcher Thomas Nistler und seine Stiefsöhne Caspar und Sebastian Weber 30 Jahre als Werkmeister thätig waren, zu jener von Gösweinstein, zu der zerstörten Klosterkirche in Schwarzach, zur Pfarrkirche in Hollfeld, zu der unvollendeten Deutsch-Ordens-Kirche in Nürnberg, und zu fast 70 anderen Kirchen, Capellen, Schlössern, herrschaftlichen Gebäuden u. s. w. Er baute auch die fürstlichen Residenzen zu Bruchsal, Würzburg und Werneck, das Schönborn'sche Lustschloss zu Coblenz. Sein Plan zur neuen kaiserlichen Residenz in Wien kam nicht zur Ausführung, er wird aber daselbst noch aufbewahrt.

Neumann starb 1753. In Füssly's Supplementen zum Künstler-Lexicon wird nach Meusel eines Architekten und Artillerie Obersten Franz Ignaz von Neumann erwähnt, der 1785 im 52. Jahre gestorben ist. Unter seine Hauptwerke wird die Abteikirche Schwarzach, der Dom zu Speyer (?) etc. gezählt. Hier ist wohl unser Künstler zu verstehen, der indessen den alten Dom in Speyer nicht gebaut hat.

Neumann, August, Maler in Potsdam, besuchte um 1814 die Akademie der Künste in Berlin, und hatte schon damals Gemälde ausgeführt, besonders Copien nach guten Meistern. Im Jahre 1820 fanden wir noch Bildnisse und Genrestücke von ihm erwähnt, später nichts mehr.

Neumeister, Carl, Maler aus Schlesien, ein jetzt lebender Künstler, bildete sich auf der Akademie der Künste in Berlin. Er malt Landschaften in Oel.

Neunherz, Georg Wilhelm Joseph, Maler von Breslau, war Schüler des berühmten Willmann, seines Grossvaters, und dann kam er zu Ch. Liska. Er malte in Böhmen, Schlesien und Polen sehr viele Bilder in Fresco, und auch Einiges in Oel. Im Strahöwer Kloster zu Prag ist das Leben des heil. Norbert von ihm gemalt. Seine Composition ist reich, aber wenig durchdacht, das Ganze flüchtig gemalt. In der Färbung herrscht das Blaue vor. Starb um 1750.

Dlabacz sagt, dass sich von ihm auch einige Blätter finden, gibt aber keines derselben inhaltlich an. In Brulliot's Dict. des monogrammes III. 516 ist ein mit Qhertz fec. bezeichnetes Blatt erwähnt, welches wahrscheinlich diesem Künstler angehört. Es stellt drei Liebesgötter in einer Landschaft vor, von denen der eine den Pfeil am Steine schleift, auf welchen ein anderer pisst. H. 3 Z., Br. 4 Z. 6 L.

Neuperg, Landschaftsmaler in Ehrenbreitstein, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der noch 1821 arbeitete, wie wir glauben, in höherem Alter. Er malte mehrere Ansichten von Ems.

Neuräuter, Augustin, Kupferstecher zu Prag, ein geschickter Künstler, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Er arbeitete schon 1704, und 1749 starb er. Dlabacz sagt, es seien auf seine Kosten einige Bücher gedruckt worden, er nennt aber keines.

1) Die Heimsuchung Mariä, eine theologische These. Aug. Neuräutter fec. et excudit. Pragae 1704, fol.
2) Das Marienbild der Capuziner auf dem Hradschin, 12.
3) St. Andreas Avellinus der Theatiner, 1704, 4.
4) St. Thomas von Aquin, 1708, fol.
5) Der heil. Augustin, zu den Conclusiones theologicae de Deo et uno, von L. Pokorny, fol.
6) Dieselbe Figur, 1715, 8.
7) St. Thomas von Aquin, schön gestochen, 12.
8) Statuae pontis Pragensis, das ist: der weit und berühmten Prager Brücke von verschiedenen Wohlthätern angegeben und von trefflichen Bildhauern kunstmässig aufgeführte Statuen, herausgegeben von A. Neuräutter, Bürger und Kupferstecher der königlichen alten Hauptstadt Prag Anno M.DCCXIV., fol.
   Dlabacz zählt diese Statuen auf, von a — q.
9) Die armen Seelen, ein Altarblatt in der Pfarrkirche zu St. Peter auf dem Porzicz in Prag, 12.
10) Ein Marienbild, mit der Abbildung des Stiftes Königsaal, nach F. Placidus, 8.
11) St. Franz von Paula, 8.
12) St. Johann von Nepomuck, 16.
13) Die Universitäts-Feierlichkeiten, in drei Blättern, 12.
14) Abbildung der Prager Brücke mit beiden Thürmen und den Statuen. Pons pragensis etc., qu. 4.
15) Das prächtige Monument des Grafen Hermann Jakob Czernin, 1710 im Dom zu Prag gesetzt, nach F. M. Rankas Zeichnung. Eines der Hauptblätter des Künstlers, gr. fol.
16) Mehrere Titelblätter und Wappen.
17) Das Bildniss von Dr. Schamsky. Anno 1687, die 4. Februarii natus, 8.

Neureuther, Ludwig, Maler, wurde 1775 zu Jägersburg im Herzogthum Zweibrücken geboren. Seiner Eltern frühzeitig beraubt, nahm sich der Herzog Carl von Zweibrücken in Carlsberg des Knaben an, und da dieser Fürst die Neigung desselben zur bildenden Kunst bemerkte, übergab er ihn dem Blumenmaler Wirth zum Unterrichte. Der Herzog wollte schon am sechsten Tage eine Probe seines Talentes sehen, und dazu wählte er ein Gemälde von Wouvermans, aus welchem Neureuther ein Pferd mit seinem Führer nachzeichnen musste. Diess gelang ihm vollständig, und der Herzog war so wohl damit zufrieden, dass er die Zeichnung einrahmen, und mit der Beischrift: „Am sechsten Tage seines Unterrichts hat Ludwig Neureuther, 13 Jahre alt, dieses gezeichnet," in der Gallerie aufhängen liess. Später kam er nach Zweibrücken zu dem damaligen Hofmaler C. von Mannlich, allein bald darauf verscheuchte die französische Revolution den Hof; auch Mannlich ging nach Mannheim, wo auch Neureuther 1793 seine Studien wieder fortsetzte. Doch auch hieher drangen die Feinde; sie belagerten die Stadt, und nur mit Lebensgefahr konnte Dearer mit Neureuther die Schätze der Gallerie retten. Nach dem Tode des Herzogs Carl nahm ihn Maximilian an seinen Hof, und als dieser

1799 Churfürst von Bayern wurde, nahm er den jungen Künstler mit sich nach München. Im Jahre 1806 schickte ihn König Maximilian nach Italien, und hier nun führte Neureuther während eines Zeitraumes von drei Jahren mehrere Zeichnungen und Gemälde aus: eine Ansicht vom Lago Maggiore, eine solche vom Lago di Como und andere Bilder aus Italiens reicher Natur. Eine bedeutende Krankheit zwang ihn endlich zur Rückkehr nach München, und lange dauerte es, bis die Folgen derselben gehoben waren. Er konnte aber auch das Münchner Klima nicht ertragen, und suchte desswegen in Mannheim ein milderes. Im Jahre 1814 wurde er endlich als Zeichnungslehrer am Gymnasium zu Bamberg angestellt, wo er 1850 starb.

Man hat von diesem Künstler eine bedeutende Anzahl schöner Bilder in Oel und Gouache, Ansichten aus Italien, solche vom Heidelberger Schlosse, aus der Umgegend Bambergs u. s. w. Sie sind gewöhnlich auf das reichste ausgestattet, trefflich in Farbe und Haltung.

Neureuther, Eugen Napoleon, Maler und Radirer, wurde 1806 zu München geboren, und von seinem Vater Ludwig in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Er hatte bereits in Bamberg, wo Ludwig Neureuther lebte, im landschaftlichen Fache, so wie im Portraitzeichnen schöne Proben eines glücklichen Talentes geliefert, in seinem 17. Jahre begab er sich aber nach München, wo sich dasselbe in unerschöpflicher Mannigfaltigkeit auf das Vollkommenste entwickelte. Unterstützt von dem höchstseligen Könige Maximilian besuchte er in München zuerst die Akademie, um sich im Landschaftsmalen auszubilden, nach dem Tode des Königs zwangen ihn aber Verhältnisse, auf eigenen Erwerb zu sehen. Diesen bot ihm sein Meister P. von Cornelius, welcher schon früher die vorherrschende Neigung des jungen Künstlers zur Arabeske bemerkte. Cornelius malte damals seine grandiosen Bilder in der königl. Glyptothek, und da nun fand Neureuther Gelegenheit, in diesem neuen, bis zu jener Zeit nie mit solchem Geiste gepflegten Kunstfache sich öffentlich zu zeigen. Er malte da im trojanischen Saale zum Theil die Blumengewinde und Arabesken; letztere nach den Entwürfen des P. von Cornelius. Diese Bilder gehören zu den ersten, welche Neureuther in Farben ausführte. Seiner früheren Zeit gehören aber auch die Malereien in den Arkaden des königl. Hofgartens an. Er malte die schönen Waffen, und C. Sippmann die Blumengewinde. Gleichzeitig mit diesen Werken und theilweise noch früher entstanden kleinere Blätter, die seit O. Runge's Versuchen einzig in ihrer Art dastehen. Es sind dies die Randzeichnungen zu Göthe's Balladen und Romanzen, die von 1829 bis 1839 in fünf Heften erschienen. Die Versuche, welche er anfangs auf den Rath von Cornelius nach Göthe's Romanzen machte, erwarben sich in solchem Grade den Beifall des Dichters, dem er sie zur Ansicht übersandte, dass Neureuther sie selbst mit der Feder auf Stein zeichnete, und diese Compositionen enthalten die obigen Blätter. Es waltet darin originelle Phantasie, Fülle der Gedanken, reiche und charaktervolle Auffassung der mannigfaltigsten Naturformen und bewunderungswürdige Gewandtheit, solche in leichten und freien Zügen des Ornaments auf eine dem Auge wohlgefällige, dabei ungebundene, spielende Weise zu vereinigen. Diese Randzeichnungen erwarben daher dem Künstler die ungetheilte Aufmerksamkeit des Dichters selbst und des grösseren Kunstpublikums. Den darin herrschenden Charakter, das Fortspinnen

des im Gedichte enthaltenen Gedankens auf neue eigenthümliche Weise, bezeichnet Göthe selbst als höchst prägnant, als eine neue Melodie, in der er sich, obwohl verjüngt, wiederfinde. Diese Randzeichnungen erschienen in der Cotta'schen Handlung, und im Auftrage derselben reiste hierauf der Künstler 1830 nach Paris, um die Julius-Revolutionslieder und die neuen französischen Nationalgesänge in Randzeichnungen zu versinnlichen. Diese geistreichen, lebendigen und charakteristischen Zeichnungen finden wir in dem Werke: Souvenir du 29., 30., 31. Juillet etc.

Nach seiner Heimkehr machte sich Neureuther wieder an seine Lieblingsbeschäftigung, an die Randzeichnungen zu den Dichtungen deutscher Classiker, in welchen sein eigenthümliches romantisches Talent und seine unerschöpfliche Phantasie auf bisher nie gesehene Weise sich ausspricht, und er ist daher der eigentliche Schöpfer seiner Art von Darstellungen aus Dichtern. Auch dieses Werk erschien von 1832 an in der Cotta'schen Buchhandlung in sechs Heften. Ein eigenes Werk bilden ferner die bayerischen Gebirgslieder in Bildern, zwei Hefte mit Randzeichnungen, in gewohnter Meisterschaft aufgefasst und ausgeführt.

So geist-, formen- und phantasiereich indessen alle bisherigen Werke von ihm sind, so glaubt dennoch ein Referent im Kunstblatte 1837 No. 38, dass alle jene nur Vorstudien für das grosse Blatt, in welchem er die wesentlichsten Beziehungen des Grimm'schen Mährchens vom Dornröslein zu einem malerischen Ganzen vereiniget hat. Zu dieser Arbeit gab ihm 1835 der Kunstverein zu München den Auftrag, und Neureuther componirte und radirte sodann sein Dornröslein als Vereinsgeschenk für 1836, welches der Dimension nach alle bis dahin erschienenen Blätter des Vereins übertraf. Zwei Momente bot hier die Geschichte für die bildliche Darstellung, entweder den Schlaf oder das Erwachen. Neureuther wählte das erstere. Wir sehen das von wilden Rosen umwachsene Schloss, und darin die Königstochter, wie sie vom Stich der Spindel getroffen, den hundertjährigen Schlaf schläft, und der Prophezeihung zufolge alles Uebrige: König und Königin, gestützt auf Blumenranken, der Pferdeknecht, der Jäger, die Magd, die Köchin, der Koch, die Dachshunde, die Schwalbe im Neste, die Katze etc., Alles ist entschlafen. Wo die Dornen am dichtesten sich um die Festsäulen vor dem Schlosse ranken, sieht man die Helden, welche den Zauber zu lösen, vor der Zeit gekommen sind. Mit Laune weicht der Künstler hier vom Wort des Mährchens ab, und übersetzt die „Königssöhne" in allerhand vorgeblich sich Nahende. Hier hängen in bedauerungswürdigster Lage Ritter und Knappen, Maler und Musikanten, Spieler, Trinker und Fromme, die alle zur Unzeit gekommen. Lebendig ist nur hoch oben die Alte beim düstern Schimmer der Lampe, welche Uhland in der Paraphrase des Mährchens so schön die Stubenpoesie nennt. Auch ihr Stündlein hat geschlagen; der prophezeite Königssohn ist schon glücklich ins Schloss gedrungen, und wir sehen, wie er sich über die schlummernde Königstochter beugt, um sie mit seinem Kuss zu wecken. Alles dieses, und noch mehr, sehen wir in Pracht und Reichthum dargestellt. Dieses Blatt gehört aber auch in Hinsicht auf Behandlung der Radirnadel zu den geistreichen Werken dieser Art; der Künstler hat grossen Fleiss daran verwendet, und das Ganze mit einer Vollendung und Freiheit ausgeführt, die eine sehr geübte Hand voraussetzt. Im Jahre 1836 fand Neureuther auch wieder Gelegenheit, durch ein Gemälde seine Kunst zu erproben.

Er malte neben andern Künstlern im Königsbaue, im Salon der Königin Wieland's Oberon, wo der Künstler wieder in seinem eigenthümlichen Elemente sich bewegen konnte. Neureuther's Namen verkündet ferner die Prachtausgabe von J. G. von Herder's Cid. Stuttgart 1839. Der Künstler illustrirte diese Ausgabe durch 70 Zeichnungen, welche von Thompson, Grave, Branston u. a. meisterhaft in Holz geschnitten wurden. Jedes der vier Bücher hat einen Prachttitel, und die übrigen Verzierungen hat der Künstler an die Anfänge der Romanzen gesetzt, theils als Vignetten und Randzeichnungen, theils als Arabeskenverzierungen behandelt. Dies ist das erste illustrirte Originalwerk der deutschen Typographie.

Im Jahre 1838 war Neureuther in Rom, wo sich ihm eine neue Welt und reicher Stoff für sein Combinationsvermögen darbot. Am lebendigsten sprachen ihn Roms Villen an, mit ihren Ruheplätzen und Fernsichten, mit ihren Trümmern alter Kunst zwischen der jugendlich fortwuchernden Natur, mit ihren Wasserwerken, Bäumen und Blumen, mit ihrer ganzen herrlichen Vegetation, und sie traten einzeln ihm zu Bildern zusammen. Eines derselben, in Oel gemalt, stellt die über und in den Trümmern der diocletianischen Kaiserpaläste wie in einem Zaubergarten aufgeschossene Villa Milz (ehemals Spada) dar, und ausführlich beschrieben im Kunstblatte 1839 No. 5. In der Mitte des Gemäldes öffnet sich die düstere Halle des unteren Geschosses des alten Pallastes, mit einer Götterstatue im schwachen Dämmerlichte. Ueber diesem Dunkel der Vergangenheit breitet sich der blühende Rosengarten aus mit seinen Lauben und Gebüschen, mit seinen Pinien und Cypressen. Links öffnet sich die Aussicht über das Tiberthal und das alte Rom, rechts übersieht man das neue Rom. Beide Ansichten, die eine im Schimmer der Abendsonne, die andere im Morgensonnenduft, sind durch verzierte Rahmen eingefasst, und vor denselben am Boden passende Staffagen von wenigen Figuren angebracht. Den Sockel bildet ein Aufriss der Kaiserpaläste in ihrem ehemaligen Prachtzustande, geisterhaft, grau und unbestimmt gehalten. Die Oelgemälde dieses Künstlers sind selten, desto häufiger aber die Zeichnungen in Aquarell. Indessen sprechen seine zauberisch phantastischen Gestaltungen in Fresco, in Aquarell, in einfacher Zeichnung und in Radirung fast noch in höherem Grade an, als in Oel. Sein Verdienst in jener Art ist ganz eigenthümlich. Auch die oben erwähnte Ansicht von Rom von der Villa Milz aus ist in Aquarell vorhanden. Diese herrliche farbige Zeichnung kam 1839 zur Verloosung des Kunstvereins in München. Da hatte man öfter Gelegenheit, von seinen sinnigen Darstellungen aus Dichtern zu sehen, so wie auch andere Bilder und Ansichten, die immer auf originelle Weise behandelt sind. So sahen wir z. B. eine Ansicht des Dorfes Thalkirchen im Arabeskenstyl. In neuester Zeit beschäftigte den Künstler die Darstellung des glänzenden Maskenzuges, welchen die Künstler und Kunstfreunde Münchens im Carneval 1840 hielten. Der Zug selbst wird in einem eigenen Werke von Dr. Marggraff beschrieben, Neureuther stellte ihn aber nicht in jener Ordnung dar, wie er gehalten wurde, sondern in seiner geistreichen Arabeskenform. Die Composition ist eine der reichsten und glänzendsten dieser Art, durch ein Gemälde in Wasserfarben und durch eine treffliche Radirung bekannt. Im untern Theile entsteigt der mittelalterliche Comus den Gräbern, und bläst zum Zuge. In der Mitte des Bildes sind die Helden des Tages, der Kaiser Maximilian und Dürer in würdiger

theilte. Newton kam in jungen Jahren nach England, besuchte in London die Akademie der Künste, und da er ein angebornes Talent zur Malerei hatte, machte er in kurzer Zeit ausgezeichnete Fortschritte. Anfangs malte er Bildnisse, welche sich neben der Aehnlichkeit durch kräftige Behandlung und durch gute Färbung auszeichnen, endlich aber fing er auch an, im historischen Fache und in der Genremalerei seine Kräfte zu versuchen. Seine Bemühungen wurden auch mit Erfolg gekrönt, denn bald zählte man Newton zu den vorzüglichsten Genremalern Londons. Er lieferte eine Reihe von geschätzten Gemälden, die sich durch geistreiche Composition, durch klare und lebendige Färbung und durch meisterhafte Behandlung empfehlen. In der Ausführung erinnert er manchmal an Wilkie, an Rembrandt u. s. w. Mehrere derselben athmen den glücklichsten Humor, und alle seine Charaktere stellte er mit Leben und Wahrheit dar, mehrere im altmodischen Kleiderprunke, wusste aber diesen alt-modernen Dingen einen sehr gefälligen Anstrich zu geben. Newton war Mitglied der Akademie zu London, und starb 1835.

Watt stach nach ihm 1828 das Bildniss des Thomas Moore Esq. und C. Heath The lover's quarrel. In C. und W. Finden's Royal gallery of british art ist die Scene gestochen, wie in Gay's berühmter Bettler-Oper der Räuberhauptmann Capitain Macheath zwischen seinen Geliebten im Gefängnisse sich befindet. T. Doo sticht: Sterne and the Grisette. Auch die Scene aus dem Vicar of Wakefield im Besitze des Marquis von Landsdown in Bath ist gestochen. Es stellte die Heimkehr der ältesten Töchter in das väterliche Haus dar. Dann stach Doo: Shylok and Jessica, und the dutch girl.

Newton, berühmter Miniaturmaler zu London, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Bildnisse und andere Darstellungen, bezaubernde Bilder. Im Jahre 1837 ernannte ihn der König zum Ritter

Newton-Fielding, Zeichner und Kupferstecher zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Wir haben von ihm Blätter in Schwarzkunst und in Grabstichelmanier.

1) Das Bildniss von Humphry Davy, nach Lawrence 1829. fol.
2) Subjects after nature, by Newton-Fielding in three parts, four plates each. 3 Hefte in 12 Blättern. London 1836. qu. fol.

Newton, R., Kupferstecher zu London, ein Künstler unserer Zeit, der mit dem Obigen wohl nicht Eine Person ist. Blätter von seiner Hand findet man in den Specimens of ancient sculpture. London 1809 und 1835. Newton arbeitete für den zweiten Band von 1835, fol.

Nexaris, Architekt, dessen Lebenszeit und Vaterland unbekannt sind. Vitruv sagt, dass Nexaris über die Symmetrie geschrieben habe.

Ney, Wilhelm, Bauzeichner von Bamberg, wurde 1784 geboren und als der Sohn eines Juden versuchte er viele Dinge, bis er endlich nach München kam, um die Akademie zu besuchen. Später arbeitete er bei der königl. Bauinspektion. Im Jahre 1825 gab er das erste Heft der Beiträge zur Kenntniss des römischen Alterthums in Bayern heraus, gr. 4.

Neyer, Friedrich, Graveur und Kupferstecher, wurde um 1783 in Erfurt geboren, und als armer Knabe war er anfangs fast ganz auf sich selbst beschränkt. Er schnitt Pettschaften, die grossen Beifall fanden, und selbst ins Ausland kamen. Dann stach der Künstler auch in Kupfer, bediente sich der Radirnadel, und übte überhaupt mehrere Künste. Später scheint er sich nach St. Petersburg begeben zu haben, wo sich in den Memoires de l'Academie imperiale des sciences de St. Petersbourg ein Fr. Neyer nennt, auf Blättern, welche Thiere und Landschaften vorstellen, 1809 — 1818.

Neykam, s. Neukam.

Neysser, Wenzel Bernhard, Kupferstecher zu Prag um 1700. Man hat von ihm 12 kleine Blätter, welche die Familie des heil. Norbert vorstellen, 1701 gestochen, 12.

Neyts oder Nyts, Gilles oder Aegidius, Zeichner, Maler und Radirer, der um 1650 — 1690 blühte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, man weiss nur, dass er sich in Holland und in den Niederlanden aufgehalten habe. Neyts malte Landschaften und Jagdstücke, deren zwei in der k. Gallerie zu Dresden aufbewahrt werden, 1681 gemalt. In der gräflich Schönborn'schen Sammlung ist von diesem seltenen Meister eine Landschaft, und bei Gelegenheit der Anzeige dieses Besitzes hiess es, dass Neyts in diesem Bilde sowohl durch den Zauber seines Helldunkels, als auch durch die Zierlichkeit der Behandlung, durch die Wahrheit der Tinten vom kräftig belaubten Vorgrunde an, bis zu den duftigen Bergen und der klaren Luft entzücke. In einem Zimmer der Börse zu Antwerpen sah Descamps ein Gemälde, welches eine Akademie vorstellt, in welcher Maler und Bildhauer nach dem Leben zeichnen. In der Sammlung des H. de Jongh waren zwei Zeichnungen von Wasserfällen. In der Sammlung des Grafen von Elz zu Mainz war ein Bild mit einem aus G. Ny bestehenden Monogramme, welches wahrscheinlich diesem Künstler angehöret. Auf seinen Radirungen findet man es nicht. Im Cataloge der Sammlung des Direktors J. C. Spengler zu Copenhagen, die 1839 zerstreut wurde, sind drei Landschaftszeichnungen von Neyts beschrieben; eine leicht aquarellirt, die andern leicht mit der Feder angelegt und getuscht.

Bartsch P. gr. IV. 306 ff. beschreibt 10 radirte Blätter von Neyts, welche zwar nicht von einer geübten Hand zeugen, aber von kräftiger Wirkung sind, welche er durch die verständige Abwechslung mit dem Stichel und der Nadel hervorbrachte. Das Verzeichniss bei Bartsch ist indessen nicht vollständig; andere Blätter gibt der Rigal'sche Catalog und die Geschichte der königl. Kupferstichsammlung zu Copenhagen von F. von Rumohr und M. Thiele, Leipzig 1835, an. Die Numern 1 — 10 sind von Bartsch erwähnt, 11 — 13 im Rigal'schen Cataloge, 14 ff. von Rumohr und Thiele. Einige dieser Blätter sind numerirt.

1) Landschaft mit Ruinen und einem verfallenen grossen viereckigen Thurme links nach dem Grunde zu. Rechts vorn läuft ein in den Mantel gehüllter Mann mit dem Hunde. Rechts unten steht ganz klein: G. Neyts inc. H. 3 Z. 4 L., Br. 5 Z.
2) Das Dorf am Ufer des Flusses, der den ganzen Vorgrund einnimmt. Von dem Hause zur Rechten führt ein Weg nach

reuiger Trauer wegen der Raserei, und die Venus von den Grazien und Liebesgöttern umgeben, wie Plinius benachrichtet. Es findet sich indessen auch eine Variante, wo es statt inter Gratias et Cupidines heisst: Venerem inter Gratias et Cupidinem. Diese Lesart gewinnt durch eine Stelle bei Tortellius de Orthographia neue Autorität, da man hier liest: . . . . hic inter alia Venerem inter Gratias: et cupidinem pinxit etc. S. Kunstblatt 1830, F. Osann.

Nicander, Edelsteinschneider, der unter der Regierung des Titus in Rom lebte. Es findet sich von ihm auch eine Gemme mit dem Bilde der Julia, des Kaisers Titus Tochter. Bracci II. tab. 86.

Nicanor, Maler von Poros, dessen Plinius als Zeitgenosse des Polygnot erwähnt, so dass er um Ol. 90 gelebt haben muss. Er malte in encaustischer Manier.

Nicasius, Bernaert, Maler, geboren zu Amsterdam 1608, gestorben zu Paris 1678. Dieser Künstler malte Thiere. In der Sammlung des M. de Silvestre war von ihm ein Gemälde mit Rebhühnern und einer Katze, welche nach einem Huhn greift. Im Cabinet Paignon Dijonval sind zwei Stiche nach diesem Künstler angezeigt: La ferme au pillage, kleines Blatt ohne den Namen des Stechers, und das andere hat den Titel: Le bien-venu mais mal reçu, eine Katze vorstellend, welche den Hund beisst, der ihre Jungen angreift, ohne Namen des Stechers, blos mit Basan exc. bezeichnet.

Niccola da Pisa, s. N. Pisano.

Niccola da Modena, s. Rosex.

Niccola da Foligno, s. Foligno.

Niccola d'Arezzo, s. Niccolo. di Piero Lamberti.

Niccola dall'Arca, s. N. da Bologna.

Niccola del Friuli, nennt Ticozzi den unten folgenden Meister Nicolaus.

Niccola d'Angelo, Bildhauer, der im 13. Jahrhunderte in Rom lebte. Er fertigte mit Pietro Passaletti für die St. Paulskirche die verzierte Fussgestelle der Säule, welche die Osterkerze trägt.

Niccola di Nuzio, Bildhauer, war neben anderen im Dome zu Orvieto beschäftiget. Im Jahre 1321 arbeitete er an den Bildwerken der Facade, besonders an jenem, welches sich auf die Geschichte des Eneas Silvius Piccolomini bezieht.

Niccola, Veronese, Bildhauer zu Verona, blühte im 12. Jahrhunderte. Er arbeitete in St. Zeno. Sein Werk ist der grössere Bogen der Pforte. Man liest da: Artificem gnarum qui sculpserit haec Nicolaum, wie Ticozzi angibt.

Niccola, Giuseppe, Formschneider von Vicenza, scheint gegen das Ende des 16. Jahrhunderts gelebt zu haben. Er scheint mch-

rere Blätter in Helldunkel gefertiget zu haben, in der Weise des Hugo da Carpi. Zu den berühmtesten Blättern zählt Gandellini den Streit des Ulysses mit Ajax, s. auch Nicolo Vicentino.

Niccolai, Annibale, Maler zu Florenz, Schüler von F. Furini, blühte um 1680. Er war damals Provisor der Akademie in Florenz, wie Baldinucci angibt.

Niccolet, s. Nicolet.

Niccoli, Latanzio, Maler, welcher in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Rom gelebt zu haben scheint. Er war Mitglied der Akademie von St. Lucca daselbst und Ritter. Guarienti erwähnt seiner, vermuthlich als Zeitgenosse.

Niccolini, Luigi Don, Maler von Mantua, malte um 1760 mehrere Bilder in encaustischer Manier. Er fand Beifall mit seinen Werken.

Niccolini, Carlo, Maler zu Bologna, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er malte für die Kirchen der erwähnten Stadt.

Niccolini, Antonio, Maler und Architekt, Direktor der Akademie zu Neapel, aus dem Toscanischen gebürtig, hatte im Vaterlande bereits einige Werke in Fresco ausgeführt, und auch mit glücklichem Erfolge Bauwerke geleitet, als er nach Neapel sich begab, um da Gelegenheit zu neuer Thätigkeit zu finden. Er malte da mehrere Jahre die Decorationen des Theaters San Carlo, die alle, obgleich Niccolini jedes Jahr mehr als hundert malte, von der grössten Mannigfaltigkeit waren, und bei den Zuschauern stets Entzücken und Staunen erregten. Dabei vernachlässigte er auch die Architektur nicht; er erneuerte viele Häuser, und selbst das Theater, dem er eine prächtige Vorhalle gab, welche er auch mit Ornamenten versah. Späterhin, als dieses grossartige Gebäude ein Raub der Flammen geworden war, baute er das neue Theater vom Grunde aus wieder auf, das auch jetzt gepriesene neue Theater San Carlo. Nach so schweren und staunungswürdigen Arbeiten konnte Niccolini die Unbequemlichkeiten der Decorationsmalerei nicht mehr ertragen, und widmete sich desshalb fast ausschliesslich der Baukunst. Im Jahre 1821 sprengte er mit grosser Kühnheit über einen Abgrund einen 120 Fuss langen Bogen, ganz nach dem Muster römischer Werke.

Niccolini wurde 1822 Direktor der Akademie in Neapel. Im Jahre 1836 ernannte ihn die k. k. Akademie in Wien zum Mitgliede.

Iccolo, Giovanni di, Maler des 14. Jahrhunderts. Im Kloster der heil. Martha zu Florenz ist ein Werk von ihm, welches Lanzi nicht näher beschreibt. Vielleicht ist dieser Künstler mit dem Maler Johannes von Pisa Eine Person. Von einem solchen Künstler sah Lanzi im Museo Zelada zu Rom ein Altarbild mit drei Flügeln (Triptychon), wo der Heiland zwischen dem ersten Martirer, der heil. Agatha und anderen Heiligen steht, mit der Inschrift: Jo. de Pisis pinxit.

icephorus, ein alter Edelsteinschneider, von welchem sich in der Gemmensammlung des Landgrafen von Hessen-Cassel eine Gemme befindet, mit dem Namen *NIKHΦOPOC* bezeichnet.

Nicias bedient habe, und so müsste letzterer mit jenem um Ol. 101 gearbeitet haben. Sillig unterscheidet daher einen älteren Nicias, Müller nimmt nur Einen an, und sagt nur, der grosse Enkaust Nikias habe den schönsten Statuen des Praxiteles die übliche Teinture gegeben. Man erhöhte nämlich das Weiche und Fette, welches die Oberfläche des Marmors oft schon an sich hat, durch Einreiben mit geschmolzenem Wachs, besonders mit Punischem (ἰάσις), womit leicht ein geeigneter Farbenton (circumlitio) verbunden werden konnte. Färbung des Marmors, im alten und archaisirenden Styl mit grellen, hernach mit sanfteren Farben, sowie Hinzufügung metallener Attribute, und Vergoldung einzelner Theile erhielt sich das ganze Alterthum hindurch. Bei den Römern gefiel die Vielfarbigkeit des Steins. So sagt Müller, Archäologie §. 310, und da findet auch der Plinianische Ausdruck Circumlitio seine Erklärung, wie oben gegeben. Winckelmann erklärte sich dieses anders, und meint, diejenigen Statuen des Praxiteles seien am höchsten geschätzt worden, deren Modelle Nicias von neuem übergangen und ausgebessert hatte. Winckelmann verwirft jede andere Meinung, die unter Circumlitio nicht das Nachfahren und Nachhelfen eines Modells mit dem Modellirstecken verstellt. Allein dem sei, wie ihm wolle, Praxiteles hat die menschliche Figur gewiss so gut dargestellt, als Nicias, und man muss daher die Erklärung O. Müller's für sachgemässer halten. Schon früher hat Quatremère de Quincy im Jupiter Olympien eine lange Abhandlung über die Circumlitio gegeben, und er glaubt ebenfalls, dass diess eine Art enkaustischer Malerei gewesen sei, die man im Alterthume bei Statuen häufig angewendet habe, nicht um ihnen ein Ansehen der Wirklichkeit zu geben, sondern gleichsam nur einen Hauch der Farbenähnlichkeit.

Nicias, ein Zögling der neuern attischen Schule, malte besonders grosse Historienbilder, Seeschlachten und Reiterkämpfe in hoher Vortrefflichkeit. Dann rühmt ihn Pausanias auch als Thiermaler vor allen Zeitgenossen, und Plinius setzt noch bei, dass Nicias besonders glücklich die Hunde dargestellt habe. Er bediente sich bei seinen Malereien der sogenannten vier Farben, die das Alterthum bis auf Apelles herab festhielt, zu seiner Zeit aber fing man an, mehr glänzende und theuere Farbenmateriale (colores floridi) anzuwenden. So soll nach Plinius Nicias gegen Ol. 115 das Minium, aus verbrannter ὤχρα, zuerst angewendet haben. Er wusste seine Farben auf das sicherste zu mischen, und mit grosser Meisterschaft Licht und Schatten zu behandeln. Seine Gestalten hatten ein bedeutendes Relief, so dass sie aus dem Bilde hervorzuragen schienen; ut eminerent e tabulis picturae sagt Plinius. Mit besonderer Zartheit malte er weibliche Figuren. Er malte die Nemea auf einem Löwen, und dieses Bild nahm Silanus aus Asien mit sich nach Rom, wo es in der Curia des Augustus in die Wand eingelassen wurde. Es war in encaustischer Manier behandelt, wie diess Nicias selbst auf das Bild schrieb; Nicias scripsit se inussisse, sagt Plinius. Der Künstler malte auch den Liber Pater, der zu Rom im Tempel der Concordia zu sehen war. Antonius nahm nach der Einnahme von Alexandrien daselbst das Bild des Hiacynthus mit sich, welchen Nicias besonders jugendlich gebildet hatte, um die Liebe des Apollo leise anzudeuten, wie Pausanias berichtet. Dann hatte man von Nicias das Bild der Diana, welches vermuthlich zu Ephesus sich befand, wo er auch das Grabmal des Priesters Megabyzus ausmalte. Dasjenige Gemälde, welches Nicias vielleicht am höchsten schätzte, war die homerische

Nekromantia, in welchem er den Hauptinhalt desjenigen Buches der Odyssee darstellte, welches *Νεκρομαντεία* betitelt. Es ist diess die Unterredung des Ulysses in der Unterwelt mit dem blinden Tiresias, für welche der Künstler 60 Talente, die ihm Ptolomäus I. (nach Pausanias, Attalus nach Plinius) bot, ausschlug, um das Werk seiner Vaterstadt Athen zu schenken, da er selbst Vermögen besass. Gross waren die Gemälde, welche die Calypso, Jo, Andromeda und den Alexander darstellten. Letzteres war im Porticus des Pompejus zu sehen. Die Quellen, welche dieses Künstlers erwähnen, s. noch Näheres Sillig Cat. artif.

Nick, Hans Jakob, Goldschmied, der um 1660 in Frankfurt am Main lebte. Er fertigte Arbeiten in getriebenem Silber.

Nickel, Balthasar, angeblich Zeichner und Kupferstecher von Nürnberg, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts bereits in reifen Jahren gewesen seyn muss. Man schreibt ihm ein Monogramm in gothischen Charakteren zu, welches sich auf dem unten beschriebenen Blatte befindet. Ein ähnliches Zeichen steht auch auf historischen Zeichnungen, mit der Feder ausgeführt und roth lavirt.

Die Toilette einer Dame in einem Ovale. Ein Liebesgott und ein Kind halten ihr den Spiegel vor, während zwei Dienerinnen den Haarputz besorgen. Oben ist das Zeichen des Künstlers, der B. Nickel heissen soll. Brulliot glaubt aber, der Stecher sei eher ein Italiener als ein Nürnberger. Dann glauben Einige, diese Venus an der Toilette möchte Dürer's Frau seyn, vermuthlich weil der Kopf jenem auf der Schaumünze von 1508 gleicht. Da ist Dürer's Xantippe im blossen Kopfe und mit auf den Rücken herabfallenden Haaren dargestellt.

Nickel, Baltasar Heinrich, Bildhauer, wurde 1643 zu Bamberg geboren, und von seinem Vater Johann Adam in den Anfangsgründen unterrichtet, bis Baltasar endlich nach Würzburg sich begab, um bei dem Hofbildhauer Wagner sich weiter auszubilden. Hierauf besuchte er mehrere Städte Deutschlands, und mit dem Rufe eines geschickten Künstlers kehrte er wieder in's Vaterland zurück. Er liess sich in Würzburg nieder, und starb da 1709. In den Kirchen und Klöstern Frankens waren viele Arbeiten von ihm, die ziemlich correkt gezeichnet und mit Geschmack ausgeführt sind. Sein Werk ist der schöne Brunnen in der neuen Baugasse zu Würzburg, und das grosse Basrelief über dem Portale des Julius-Hospitales daselbst. Die Composition ist von dem Hofmaler C. Fesel. Er stellte hier den grossen Julius dar, der in Begleitung von zehn Männern erscheint. Der Baumeister ist mit dem Risse da, und zeigt mit der Rechten auf das schon halb vollendete Gebäude hin. Links ist eine Gruppe von Kranken. Alles dieses sieht man auf einer Steinfläche von 10½ Schuh Höhe und 16 Sch. Breite.

Nickel, Franz, Emailmaler von Hanau, verlebte viele Jahre in Madrid, und erhielt da die Stelle eines Adjunkten bei der Akademie der Künste. Später kehrte er wieder in's Vaterland zurück, und lebte noch 1810 in Hanau. Er zeichnete sich als Künstler aus.

Niclai, s. Nicolai.

Niclas oder Nicklas, F., Kupferstecher zu Wien, wurde um 1770 geboren. Wir haben von ihm Blätter in schwarzer Manier; er arbeitete aber auch mit dem Grabstichel und in der zu seiner Zeit beliebten Punktirmanier.

1) Das Bildniss eines Mannes, fol. Im ersten Drucke vor aller Schrift.
2) Eine heil. Familie, nach van Dyck, fol.
3) Der Schiffbruch. Eine europäische Familie rettet sich auf eben auf eine Negerinsel vom Schiffbruche, und die Eingebornen stehen den Unglücklichen auf jede Weise bei. Im Grunde sind Felsenwände und das Wrak des gescheiterten Schiffes. In Schabmanier, fol.
4) Der Sklavenhandel. Der Sklavenhändler ist im Begriffe mit seiner Ladung unter Segel zu gehen. Im Grunde sind zwei vor Anker liegende, segelfertige Schiffe mit Schaluppen. Das Gegenstück.

Es gibt von diesen beiden Blättern braune und farbige Abdrücke.

Niclaus, s. Nicolaus.

Nicodamos, Erzgiesser, der zur Zeit der höchsten griechischen Kunstblüthe lebte, um Ol. 90. Er war ein Mänalier aus Arkadien. Pausanias schreibt ihm die Statue des Pancratiasten Androsthenes zu, der Ol. 90 zu Olympia siegte, dann die Statuen der Athleten Antiochus und Damoxenidas. Nicodamos fertigte auch das Erzbild der Minerva, ein Weihgeschenk der Eläer, und einen Herkules als Jüngling, wie er den nemäischen Löwen mit Pfeilen erlegt. Diese Statue hat Hippotion von Tarent nach Olympia gewei... S. Sillig Cat. artif.

Nicodemo, A., Maler von Rastadt, bildete sich um 1780 in Italien, und verlebte dann mehrere Jahre in jenem Lande. Er hielt sich lange in Neapel auf, wo er die ganze königliche Familie und mehrere andere angesehene Personen malte. Auch etliche historische Darstellungen führte der Künstler in Farben aus. E. Morace stach nach ihm das Bildniss von J. Ph. Hackert.

Nicola di Foligno, s. Foligno.

Nicola da Modena, s. Rosex.

Nicola, s. auch Niccola.

Nicolai, Cornelius, oder Claessen, eigentlich Cornelius, ... Sohn des Nicolaus, wurde gegen 1580 geboren. Er malte Landschaften und Marinen, und zierte seine Bilder mit historischer Staffage. R. de Baudous stach nach ihm 1618 die vier Jahreszeiten, Marinen und Küstenlandschaften. S. Frisius stach eine ländische Küstengegend mit biblischer Staffage, Math. Cap. ... Diese Blätter sind kl. qu. fol.

Nicolai, Isaac, Maler, der wahrscheinlich mit dem im 2. Bande ... wähnten Isaak Claas oder Claes Eine Person ist, so dass ... Künstler um 1576 blühte. Es gibt einen Kupferstich, der ...

der nach ihm, oder nach Arth. Claessoon gefertiget ist. Dieses Blatt stellt die Parabel bei Matth. 13 vor, die Arbeiter vor dem Hausherrn: Quae maturamus . . . . . imis. Ohne Namen des Stechers, qu. fol.

Vielleicht sind nach ihm auch die 62 Blätter türkischer Costüms gestochen, deren Füssly im Supplemente erwähnt. Sie sollen die Jahrzahl 1576 tragen. Füssly meint, sie könnten das Werk eines Nicolaus Claes seyn.

Nicolai oder Niclai, Andreas, Maler, wurde 1750 in Wien geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Er malte Bildnisse und Historien.

Nicolai, G., Kupferstecher, lebte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er stach um 1720 für das von Prenner besorgte k. k. Gallerlewerk in Wien, u. a.

Nicolai, Heinrich, Kupferstecher zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler. Er sticht naturhistorische Gegenstände u. a.

Nicolai, Jan Hendrick, Maler, wurde 1766 zu Leeuwarden geboren, und nachdem er einigen Unterricht im Zeichnen und Malen erhalten hatte, fing er an, sich auf das naturhistorische Fach zu verlegen. Er zeichnete und malte mit Vorliebe Vögel, was ihm so gut gelang, dass ihn sein Freund und Kunstgenosse W. B. van der Kooi aufmunterte, 1813 zu Amsterdam um den Preis der Gesellschaft Felix Meritis zu concurriren, wobei er zwar den Preis nicht erhielt, aber doch ehrenvoll erwähnt wurde. Sein eingeliefertes Gemälde enthielt mehreres todtes Wild. Von dieser Zeit an sah man auf den Kunstausstellungen zu Amsterdam verschiedene Werke von diesem Künstler.

Nicolaus, Bildhauer von Athen, kam mit Kriton nach Rom, und übte da seine Kunst. Die Zeit lässt sich nicht genau bestimmen, O. Müller ist aber nicht ungeneigt, ihm seine Thätigkeit während der Regierung der Antonine anzuweisen. Die Namen dieser beiden Künstler stehen an dem Korbe, welchen eine Caryatide über Lebensgrösse auf dem Kopfe trägt. Diese Caryatide wurde 1766 nebst einer anderen und dem Sturze einer dritten in dem Weinberge des Hauses Strozzi an der alten appischen Strasse entdeckt. S. Winckelmann VI. I. S. 202.

Nicolaus, Bildhauer von Verdun, fertigte um 1180 für den Abt Werner von Kloster-Neuburg einen Altar, der sich vollkommen erhalten noch daselbst in der Schatzkammer befindet. Dieser Altar findet unter den Denkmälern der Kunst des 12. Jahrhunderts nicht seines Gleichen, den Prachtaltar der St. Marcuskirche zu Venedig ausgenommen. Er enthält 51 historisch biblische Darstellungen, die mit der äussersten Bestimmtheit und Reinheit in Erztafeln gegraben, mit Schmelzfarben und in Nielloart ausgeführt sind. Dass diese Bilder von der Hand eines der ersten Künstler der Zeit gefertiget sind, bezeugt die seltene Richtigkeit der Zeichnung, die Abwechslung und Wahrheit in Stellung und Geberde, der Ausdruck der Köpfe, das Grossartige in der Gewandung und die meisterhafte Ausführung des Ganzen, so wie man alles dieses an Werken des 12. Jahrhunderts nur äusserst selten finden wird. Freilich

muss man auch bei Betrachtung dieses Altares nie vergessen, dass der Künstler 1180 gearbeitet hat. Der Altar ist ohngefähr 4 Fuss hoch, und wenn die beiden Seitenflügel aufgeschlagen sind, beträgt die Breite etwa viermal so viel. Die ganze Oberfläche ist mit Metall bekleidet. A. Primisser in Wien hat dieses Werk beschrieben, und er gedachte es auch in Abbildung herauszugeben.

Nicolaus, Meister, Maler, der um 1332 arbeitete. Zu Lanzi's Zeit war von ihm noch ein Gemälde an der Giebelseite des Domes zu Gemona zu sehen, und unter einem Bilde, welches die Marter eines Heiligen vorstellt, las Lanzi: MCCCXXXII. Magister Nicolaus pintor me fecit. Einige schreiben ihm auch das grosse, wohlerhaltene und verdienstvolle Werk im Dome zu Venzone zu, welches die feierliche Einweihung desselben vorstellt. Diess ist indessen blosse Vermuthung, wiewohl sie Nähe des Orts, der Zeit und der Manier für sich hat.

Nicolaus, Maler von Chotinborz, übte im 14. Jahrhundert in Prag seine Kunst. Seiner erwähnt ein Malerprotokoll von 1348, welches in Riegger's Statistik von Böhmen VI. 136 zu lesen ist. Dieser Nicolaus ist wohl Eine Person mit Nicolaus Wurmser, der neben Thomas von Modena um 1359 — 60 im Dienste Carl IV. zu Prag stand.

Nicolaus, Miniaturmaler von Bologna, ein Künstler des 14. Jahrhunderts. Auf der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München ist ein von einem Bartolomäus schön geschriebenes Missale Romanum von 1374, welches Nicolaus mit gemalten Vignetten verzierte.

Nicolaus, Maler von Ulm, lebte im 15. Jahrhunderte. Er war einmals Stadtschreiber in Esslingen, später aber scheint er sich ausschliesslich der Kunst gewidmet zu haben. Er arbeitete zu Ulm, in Constanz und anderwärts, seine Bilder aber scheinen grösstentheils zu Grunde gegangen zu seyn. Im Kunstblatte von 1[illegible] No. 45 wurde Nachricht von ihm gegeben.

Nicolaus, von Schmalkalden, hatte im 16. Jahrhunderte den Ruf eines geschickten Glasmalers. Werke von ihm sah man im Kreuzgange des ehemaligen Benediktinerklosters St. Peter in Erfurt.

Nicolaus, von Pisa, s. Nicola Pisano.

Nicolet oder Nicollet, Bernhard Anton, Kupferstecher, wurde 1740 zu St. Immier im ehemaligen Bisthum Basel geboren, und trotz seiner Neigung zur Zeichenkunst zwang ihn dennoch sein Grossvater, in der Kanzlei als Schreiber die Zeit zu verlieren. Nach dem Tode desselben fing er endlich an, sich ausschliesslich der Kunst zu widmen, worin ihm Bolly den ersten regelmässigen Unterricht ertheilte, bis er nach Paris zu Cav. Cochin kam. Hier stach Nicolet anfangs Bücherverzierungen und Bildnisse en Medaillon nach Cochin's Zeichnungen, zuletzt aber wagte sich der Künstler an grössere Arbeiten, und lieferte eine bedeutende Anzahl von Blättern. Er bediente sich der Radirnadel und des Grabstichels. Im Jahre 1807 starb der Künstler.

1) Bildniss des Mathematikers Jacquier, nach Cochin, Medaillon.

2) Jenes des Mathematikers Le Sueur, nach demselben, Medaillon.
3) Portrait des Malers N. Hallé, nach Cochin, Medaillon.
4) Büste des Malers Joseph Vernet, nach Cochin, Medaillon.
5) Bildniss des N. de Montholon, Präsident des Parlaments in Rouen, nach Cochin, 4.
6) Jenes von J. B. Peronneau, nach Cochin, Medaillon.
7) Ein solches von A. Roslin, Maler des Königs, nach Cochin, Medaillon.
8) Le rêve de St. Jerôme, nach Guercino. Für das Musée français par Laurent et Robillard gestochen.
9) Die Marter der heil. Apollonia, nach G. Reni, kl. fol. Aus dem Orleans'schen Gallericwerke.
10) Ecce homo, nach Cigoli, fol. Gallerie de Florence par Wicar.
11) Der reuige Petrus, nach Cantarini, fol. Gal. de Florence.
12) Die heil. Jungfrau und der verkündende Engel, nach Guercino, fol. Gal. de Flor.
13) Die Madonna mit den Kirchenvätern, nach Rafael, fol. Gal. de Flor.
14) Resistance, oder die keusche Susanna, welche sich gegen die beiden Alten vertheidiget, nach J. B. Deshais, kl. fol.
15) Das Innere einer Bauernstube, wo die Familie am Tische sich unterhält, radirt, qu. 4.
16) Desastre de la mer, Seestück nach J. Vernet, qu. fol.
Nicolet stach mit Longueil mehrere Marinen nach Vernet.

Mehrere Blätter für St. Non's Voyage pittoresque de Naples, worin man folgende vier Blätter besonders auszeichnet:
17) Vue de Naples, prise du Fauxbourg de Chiaja, nach Vernet, und von Berteaux gezeichnet.
18) Vue de l'Interieur de la Cathedrale de St. Janvier à Naples, prise dans le moment du miracle de la liquefaction du sang, nach Debret's Zeichnung, von Martini und Germain vorgeätzt, und von Nicolet trefflich vollendet.
19) Fête de la Cocagne à Naples, nach Debret's Zeichnung mit Berteaux gestochen.
20) Vue du lac d'Averne, mit den Resten des Apollotempels und der Grotte der Sibylle, nach Chastelet's Zeichnung.

Nicoletto de Modena, s. Rosex, N. del Abbate und N. Cassano.

Nicoli, Nicola da, Maler von Bassano, war Schüler des Apollonio, und ein Künstler von Ruf, obgleich seine Werke nicht von hohem Werthe sind. Er malte Bildnisse, besonders Landschaften, und auch einige Kirchenbilder. Blühte um 1668.

Nicolie, ein jetzt lebender niederländischer Maler. Er malt Genrebilder und Architekturstücke.

Nicolini, s. Niccolini.

Nicolosino, Landschaftsmaler unsers Jahrhunderts. Stucchi ätzte nach ihm 1835 Ansichten von Turin.

Nicoluccio, Calabrese, Maler aus Calabrien, wird unter L. Costa's Schüler gezählt, aber von Lanzi nur im Vorbeigehen er-

wähnt, weil Lanzi von ihm nichts anderes wusste, als dass er seinen Meister habe ermorden wollen. Nicoluccio glaubte nämlich, Costa habe ihn als Zerrbild gemalt, und so fiel er den Meister mit dem Dolche an. Diess erzählt indessen Vasari.

Nicomachus, einer der berühmtesten Maler des Alterthums, wie aus Cicero, Plutarch und Plinius erhellet. Er war ein Zeitgenosse des Aristides, Protogenes und Apelles, und Schüler seines Vaters Aristodemus. So liest man in den bisherigen Ausgaben des Plinius, im Kunstblatte von 1832 S. 188 werden aber andere Lesarten angeführt, so dass sich dadurch das von Plinius und Sillig aufgestellte Verwandtschafts-Schema ändert. In der Bamberger Handschrift des Plinius steht nämlich Aristaci filius, und im Münchner Codex liest man Aristitechni filius. Weiter unten wird Aristides der Bruder und Aristocles der Sohn des Nicomachus genannt. Damit stimmt die Münchner Handschrift überein, bis auf den Schreibfehler thyristidem statt Aristidem filium; der Codex Bamb. hat aber Aristonem fratrem et Aristidem filium. In Bezug auf die beiden Namen Aristodemus und Aristocles, in denen die Bamberger Handschrift von der Vulgata abweicht, ist zu bemerken, dass diese beiden Maler sonst nirgends vorkommen. Darnach ändert sich das von Sillig nach der Vulgata aufgestellte Schema:

Aristodemus
Nicomachus, Aristides
Aristocles

nun in:

Aristacus
Nicomachus, Ariston
Aristides.

Die Blüthezeit dieses, der Sicyonischen Schule angehörigen, Künstlers fällt Ol. 110 — 115. Er führte mehrere berühmte Gemälde aus, die im Colorit ausnehmende Verdienste hatten. Er sah auch auf grosse Handfertigkeit; Nicomachus kommt bei Plinius schon als Schnellmaler vor. Doch gab er sich auch grosse Mühe in Ausarbeitung der Gemälde. Diese hatten aber den Vorzug, dass dasjenige, was sehr ausgearbeitet worden, nicht ausgearbeitet schien, wie Plutarch behauptet, Timoleon C. 36. Wenn man dennoch liest, dass Nicomachus dieses Vorzuges entbehre, so ist diess nur als irrige Angabe zu betrachten. Er bediente sich bei seinen Malereien der vier Grundfarben, und in den Schatten der Erdischen Ochra, so wie Parrhasius. Wenn er aber an Ruhm diesen Künstler, und dem Apelles und Protogenes nicht gleich kam, so kommt dieses daher, dass er weniger Glück und weniger Ehrgeiz hatte, als jene Meister. An Geschicklichkeit durfte er ihnen nicht weichen, wie Vitruvius behauptet.

Nicomachus malte den Raub der Proserpina, welcher später im Tempel der Minerva auf dem Capitol zu Rom aufgestellt war, wo man auch das Bild der Victoria mit dem Viergespanne sah. Ferner malte er Ulysses, welchen er um Ol. 110 zuerst mit dem spitzigen Hute dargestellt haben soll, so dass die Gemmen und Marmore mit dem Bilde des Ulysses, wo er den Hut trägt, später entstanden wären. S. darüber O. Müller's Archäologie S. 600 Anmerk. 1. Dann malte Nicomachus den Apollo, die Diana, die Göttermutter auf dem Löwen sitzend, Bacchantinnen von Satyrn überrascht, und das Bild der Scylla, welche zu Plinius Zeit im Tempel des Friedens zu Rom war. Als Schnellmaler rühmte ihn

Plinius besonders bei Bemalung des Monumentes, welches der Tyrann Aristratus dem Dichter Telestes setzen liess. Plinius sagt, er habe diese Arbeit mit grösster Schnelligkeit in wenigen Tagen vollendet, aber doch mit wunderbarer Kunst.

Prof. Ross, Sendschreiben an Hofrath Thiersch, Kunstblatt 1840 S. 48, spricht von einer neuerlich in Athen aufgefundenen Inschrift, welche den Nikomachus als Künstler nennt. Ross dachte nach Form und Charakter der Schriftzüge an den Maler dieses Namens, aber von diesem ist es bisher nicht nachzuweisen, dass er auch plastische Werke verfertiget habe, und die marmorne Basis hat doch ohne Zweifel ein solches und kein Gemälde getragen. Ross glaubt daher einen bisher unbekannten plastischen Künstler zu finden, der, der Inschrift nach zu urtheilen, in die Zeit der ersten Nachfolger Alexander's zu setzen ist, gegen Ende des vierten, oder zu Anfang des fünften Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung.

Nicomachus, ein bisher unbekannter Bildhauer, s. den Schluss des obigen Artikels.

Nicomachus, Edelsteinschneider, dessen Vaterland und Lebenszeit unbekannt sind. Bei Bracci tab. 87 und bei Stosch No. 44 ist eine Gemme abgebildet, welche in schwarzem Achat einen auf dem Tigerfelle sitzenden Faun vorstellt. Diesen Intaglio hatte ehedem H. Odam, und dann kam er in die Sammlung des Königs der Niederlande. S. de Jonghe's Beschreibung dieses Cabinets.

Nicon, Architekt und Geometer, der Vater des berühmten Arztes Galenus, von Pergamus gebürtig. Er starb 161 nach Christus.

Nicon, ein sicilianischer Stempelschneider, dessen Raoul-Rochette im Lettre à M. le duc de Lynes zuerst erwähnt.

Nicophanes, Maler aus der Schule von Sikyon, blühte gegen Ol. 116. Er missbrauchte die Kunst, denn Polemon bei Athen XIII. 567 nennt ihn *πορνογράφον* (Hurenmaler). Zu seiner Zeit war die Malerei noch im Flore, aber die Richtungen, welche derselben eigenthümlich waren, brachten bald Gemälde, welche einer niedrigen Sinnlichkeit dienten, bald durch Lichteffekte anziehende Bilder, auch Carrikaturen und Travestirungen mythischer Gegenstände hervor, vgl. Müller's Archäologie §. 163. Plinius fand seine Compositionen elegant und witzig, und wenn die Stelle nicht verdorben, war auch Würde und Erhabenheit der Kunst in denselben, was doch sicher von einem Pornographen nicht zu behaupten ist. Sillig veränderte die Unterscheidungszeichen, und jetzt heisst es gerade das Gegentheil: Cothurnus ei et gravitas artis multum a Zeuxide et Apelle abest. Seine würdigen Collegen waren Aristeides und Pausanias.

Nicord, Caroline, geborne Soyé, Malerin zu Paris, eine jetzt lebende geschickte Künstlerin. Sie erlernte unter Leitung der berühmten Mme. Mirbel die Miniaturmalerei, und erlangte hierin grosse Vollkommenheit. Im Jahre 1838 erhielt sie als Anerkennung ihrer Verdienste die goldene Medaille dritter Classe.

Nicosthenes, ein alter griechischer Maler, dessen Vaterland und

Lebenszeit unbekannt sind. Plinius nennt ihn Meister des Theodorus von Samos und des Stadieus.

Dann gibt es auch einen Vasenmaler dieses Namens, der erst durch die Aufgrabungen der neueren Zeit bekannt wurde. Ein solcher ist durch Sillig, Cat. art., und aus Rossi's pitture de vasi tab. 54 bekannt, noch mehr aber aus Raoul-Rochette's Lettre à Mr. Schorn etc. p. 9. Sein Name steht auf zwei Vasen von Canino, und auf einer dritten liest man nur ΚΟΣΘΕΝΕΣ. Auch auf einer Vase von Agrigent aus der Sammlung des Herzogs von Blacas findet sich dieser Name. Raoul-Rochette machte die merkwürdige Beobachtung, dass alle Vasen aus derselben Fabrik von derselben Zeichnung, mit schwarzen Figuren auf gelbem Grunde gziert sind, wie die meisten der anerkannt sicilischen Vasen. Man hat also, fügt Raoul-Rochette hinzu, hierin einen neuen Beweis, dass die Werke desselben Künstler in Griechenland und dessen Colonien, so wie in Etrurien verbreitet waren, was sich nur aus der engen Verbindung des Cultus und des Handels jener Völker erklären lässt.

Nicostratus, s. Nicomachus.

Nicotera, Marcantonio, Maler aus dem Neapolitanischen, war Schüler von Ph. Criscuolo, und blühte um 1590 — 1600. In der Kirche S. Nicola alla Dogana zu Neapel ist von ihm ein Bild der heil. Jungfrau mit St. Hieronymus und Blasius. Dann findet man einen Kupferstich, welcher nach Brulliot von ihm herrühren kann. Das Blatt stellt die Reiterstatue des Cosmus von Medici dar, auf einem Piedestal, an welchem die Zeit und der Neid gefesselt sind. Ueber dem Reiterbilde schwebt die Fama, mit dem Horn und einer Art Fahne, auf welcher man liest: Epigraphica Octavii Boldonii. Am Piedestal steht: Serenissimo Cosmo Mediceo Etvriae Principi principum Gloriae. Rechts unten auf dem Steine: M. Nic. In. Diess ist das Titelblatt von O. Boldonio's Epigraphica sive elogia inscriptionesque etc. Augustae perusiae 1600.

Niculant, nennt Ticozzi irrig die Künstler Nieulandt.

Nieberlein, Johann Nepomuck, Zeichner und Radirer, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Elwangen gelebt zu haben scheint. Man findet sehr leicht und sogar nachlässig radirte Blätter mit seinem Namen, oder mit den Initialen J. N. N. bezeichnet. Sie haben mythologische und andere Staffage, in 8 und 12.

Niecke, Johann, Bildnissmaler, der um 1695 — 1710 in Gera lebte. Etliche seiner Portraite wurden gestochen.

Niedenthal, Samuel, Thiermaler, der um 1650 in Danzig arbeitete.

Niederhofer, Andreas, Kupferstecher zu Prag, wo er in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er stach Bildnisse: Sechs und zwanzig solcher Blätter sind im 4ten Bande der böhm.

schen und mährischen Gelehrten und Künstler, die Dlabacz verzeichnet.

Niederhofer, Joseph, Maler, bildete sich auf der Akademie in Prag, und gewann 1829 den ersten Preis derselben; allein der Künstler starb auch noch in demselben Jahre.

Niedermayer, Georg, Architekt von München, wurde um 1550 geboren, seine Kunst übte er aber in Bamberg, wo er das Bürgerrecht erhielt und 1614 auch starb. Dieser Künsler vollendete den Bau der Kirche des Klosters Michelsberg und die beiden Thürme.

Niedermayer, Franz Anton, Zeichner, lebte zu Anfang unsers Jahrhunderts in Regensburg, und machte da Versuche mit der damals noch jungen Kunst der Lithographie. Er stand mit Joh. Gottlieb Reihl in Verbindung, und beide wollten auf selbstständigem Wege und durch mannigfache Weise zu dieser Erfindung gelangt seyn. Als Incunabeln der Lithographie sind die vier Blätter zu betrachten, welche sie in dem Werke: Monumentum Keplero dedicatum Ratisbonae, die 27 Dec. 1808, herausgaben.

Niedlich, Johann Gottfried, Zeichner und Maler, geboren zu Berlin 1766, gestorben daselbst 1837. Dieser geschickte Künstler war Zögling der Akademie seiner Vaterstadt, und zeichnete sich bald so sehr aus, dass er zum Lehrer an jener Anstalt ernannt wurde. Er war es bereits 1793, aber erst 1801 wurde er wirklicher Professor und Mitglied des Senats der Akademie. Niedlich war jetzt auf mannigfache Versuche thätig; er lag dem Unterrichte auf das gewissenhafteste ob, und führte nebenbei auch eine grosse Anzahl von Zeichnungen und Gemälden aus. Die ersteren sind in Sepia, oder mit schwarzer und rother Kreide ausgeführt, und besonders geschätzt. Auch seine historischen Bilder und Bildnisse, welche er malte, haben grosse Verdienste. Im Fache der Ornamentik leistete Niedlich ebenfalls Vorzügliches; im Jahre 1820 wurde er desswegen mit der Leitung des Zeichnens nach Gypsabgüssen und einer Abtheilung zur Bildung der Architekten im Ornamentzeichnen beauftragt. Prof. Niedlich hat demnach auf verschiedene Weise zum Nutzen der Kunst gewirkt, und sein Andenken bleibt ihm auch als Künstler ein ehrenvolles. Diess beweisen die zahlreichen Werke, welche sich von seiner Hand finden.

Nieckele, s. Nikkelen.

Niegelsson, August, Maler und Zeichner, der um 1807 zu Zinna in Sachsen lebte. Er malte Decorationen; dann zeichnete er Landschaften mit der Feder und tuschte sie aus.

Nieger, Joseph, s. Schwarz.

Niels, J., Blumenmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Seine Werke sind schön ausgeführt und schätzbar. Wir wissen nicht, wann dieser Künstler gelebt hat.

Niemann, Johann, Maler von Dresden, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler. Er malt Genrebilder und historische Darstel-

lungen, in denen Lebhaftigkeit der Handlung und des Ausdrucks herrscht. Seine Genrestücke erfreuen auch nicht selten durch ergötzlichen Humor. Das Gemälde, welches Fust und Guttenberg in ihrer Druckerei vorstellt, wie dieser den ersten Bogen aus der Presse empfängt und staunend liest: Im Anfang war das Wort etc., wurde 1840 von Zöllner und Schlick lithographirt.

Niepce, s. L. J. Daguerre im Nachtrage. Niepce kommt in Bezug auf das photogenische Verfahren mit Daguerre in Berührung. Ersterer machte ebenfalls Versuche, Daguerre gelangte aber bekanntlich zu einem vollkommenern Resultate. S. auch Augsb. Allgemeine Zeitung 1839 Beilage No. 204.

Nieritz, Gustav, Maler zu Dresden, wurde um 1708 geboren, und als Künstler von Talent in kurzer Zeit vortheilhaft bekannt. Seine Werke bestehen in Landschaften mit Figuren, die treu aufgefasst und von guter Haltung sind. Mehrere derselben stellen sächsische Gegenden und Landsitze dar. Dann malt er auch Jarrioren mit Staffage u. a.

Niert, Alexander de, ein französischer Kunstliebhaber, der im vorigen Jahrhunderte lebte. Er fertigte Zeichnungen, deren eine ein Bacchanale vorstellend, C. N. Cochin geätzt hat. Er selbst radirte Scenen aus Lafontaine's Fabeln.

Nies, Jakob, Maler, dessen Bildniss in Sandrart's Akademie zu finden ist. Nachrichten gibt er indessen nicht über diesen Nies.

Niesner, C., Medailleur und Münzmeister des Churfürsten von der Pfalz um 1746 — 50. Seine Werke sind mit N. C. bezeichnet.

Niessenberger, Hans Peter, ist der Baumeister des Chores im Dome zu Freyburg, den er aber nicht zur Vollendung brachte. Die Einweihung des Chores setzt die Freyburger Chronik S. 3 in's Jahr 1513, und nennt den Chor einen neuen. Eine Abb. des Münsters s. Stieglitz altdeutsche Baukunst.

Nieulandt, Adrian van, Maler von Antwerpen, ein zu seiner Zeit berühmter Landschafts- und Marinemaler, wird gewöhnlich mit einem späteren A. van Nieulandt verwechselt, welcher historische und andere Darstellungen malte. Adrian van Nieulandt wird als Schüler von P. Isaacs und F. Badens angegeben; allein dies kann nur von dem jüngeren A. van Nieulandt gemeint seyn, da jene Meister selbst viel jünger sind, als der unsers Wissens bisher immer allein genannte Adrian. Letzterer lebte in Amsterdam und er war wenigstens 59 Jahre alt, als er 1601 starb, wie man angibt. Damals war indessen der Künstler noch arbeitsfähig; denn er malte in demselben Jahre den die Engel bewirthenden Abraham, ein Bild, welches in der Hausmann'schen Sammlung zu Hannover sich befand. Wahrscheinlich ist noch der ältere Nieulandt der Verfertiger dieses Bildes, und so darf man annehmen, dass auch dieser historische Darstellungen gemalt habe, und nicht Landschaften und Marinen allein. Der jüngere A. v. Nieulandt könnte P. Isaacs und F. Badens Schüler gewesen seyn. Er malte 1619 oder 1620 in der Kirche der Friedrichsburg zu Copenhagen, und noch 1657 war er thätig. Von diesem Jahre ist

der k. Gallerie des Museums zu Berlin ein zierlich gemalter Kindertanz.

Nach Adrian van Nieulandt wurde auch mehreres gestochen, und dieses gehört grösstentheils dem Aelteren an. Angeblich von ihm selbst sehr fleissig radirt fanden wir eine italienische Gebirgslandschaft mit einer Brücke und drei Maulthieren zur Rechten, angegeben, wenn das Blatt es nicht vielmehr von P. de Nolpe radirt ist.

P. Nolpe stach 7 schöne reiche Landschaften, theils im italienischen, theils im niederländischen Charakter. P. de Jode stach den verlornen Sohn bei der Schweinsheerde, und der Verleger Sandrart setzte in deutscher Sprache auf die Platte: Ach spiegle dich an mir etc., gr. fol. W. de Leeuw stach Landschaften nach ihm; C. v. Dalen: das Bildniss des Rudolf Petri; D. E. Loes: eine heil. Familie.

Nieulandt, Willem van, Landschaftsmaler und Radirer, geboren zu Antwerpen 1584, gestorben daselbst 1635. Er lernte bei R. Savery, und ging dann nach Rom, um unter Leitung des P. Brill sich weiter auszubilden. Die Werke seiner mittleren Zeit sind auch in der Manier dieses Meisters behandelt, er verliess aber diese, als er 1607 nach Antwerpen zurückgekehrt war. Jetzt arbeitete er schneller und freier, und die Bilder aus dieser Zeit wurden am meisten gesucht, besonders in Amsterdam, wohin sich der Künstler in der späteren Zeit seines Lebens begab. Die Werke aus seiner römischen Periode sind fleissiger behandelt, als jene. In Rom zeichnete und malte der Künstler die Ruinen prächtiger antiker Gebäude und andere Alterthümer. In der k. k. Gallerie zu Wien ist eine von ihm gemalte Ansicht des Campo Vaccino von 1612. Seine Zeichnungen sind mit der Feder und in Bister ausgeführt.

Mehrere seiner Zeichnungen hat er selbst radirt, in einer malerischen und trefflichen Manier. Ueberhaupt sind seine Blätter sehr geschätzt. J. Meyssens stach sein Bildniss.

1) — 26) Variae antiquitates Romanae sive Ruinae ad vivum delineatae per Guilielmum van Nieulandt 1618. J. C. V. Visscher exc. 26 numerirte Blätter. H. des ersten 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 8 L.

27) — 30) Folge von Ansichten in Rom mit Monumenten und Figuren: L'arco di Settimio, Torre di Conti, Castello di S. Angelo, il tempio di Venere. Guilmo van Nieuwlandt fecit et excud. Antverpiae. Rechts an der Terasse: C. Danckerts Excudit. Höhe des ersten Blattes 7 Z. 5 L., Br. 10 Z. 2 L.

Die ersten Abdrücke sind ohne Danckerts Adresse, nur mit jener von Nieulandt versehen. Noch früher sind die unnumerirten Abdrücke.

31) — 49) Monvmenta haec et venerandae antiqvitatis Romanae vestigia . . . . . Gvil. van Nievlandt, L. M. D. D. Mit Dedication an Wenceslaus Covbergue. Folge von 19 numerirten Blättern, der Titel nicht mitgerechnet. H. des ersten Blattes 3 Z. 10 L., Br. 4 Z. 10 L.

50) — 53) Eine Folge von 4 Blättern: Tobias mit dem Engel, die Flucht nach Aegypten, Jesus in der Wüste, die Jünger in Emaus, in 4 Landschaften dargestellt. Auf dem ersten

Blatte liest man: Guilelmus van Nieulandt fecit et excud. Antverpie. C. Dankerts Excudit. Links in der Ecke sind die Numern. Höhe des ersten Blattes 8 Z. 2 L., Br. 11 Z. 10 L.

54) Der Tempel der Vesta bei Tivoli, vielleicht nicht zu einer der obigen Folgen gehörig, qu. fol. Es gibt eine Copie nach diesem Blatte.

55) Die grosse Tiberbrücke bei der alten Insel, grosse ausgebreitete Landschaft, dem Jan de Coock dedicirt, und mit holländischen, französischen und lateinischen Unterschriften versehen. Guil. van Nieulandt fec. et excud., s. gr. roy. qu. fol. Ein seltenes Hauptblatt des Meisters.

56) Eine Folge von schönen Gebirgslandschaften, auch flacheren Gegenden, theils vom Rhein, theils aus Italien, mit ländlichen und biblischen Figuren staffirt, theilweise vortrefflich radirt, im Charakter von Suanevelt. Paulus Bril Inventor. Nieulandt fecit. A. Bon-Enfant (Bonenfant) excudit, avec privilege du Roi. Diese Folge von Landschaften nach P. Bril besteht wenigstens aus 36 Blättern in qu. fol. Ohngefähr 8 Z. 2 L. hoch, 11 Z. 4 L. breit.

Nieulandt, Johann van, Maler von Antwerpen, war nach Descamps Versicherung Schüler von P. Isaacs und F. Badens, und somit ist er Zeitgenosse des Adrian van Nieulandt. Er malte biblische Darstellungen mit kleinen Figuren, öfter auf Marmor. Auch Landschaften malte dieser Künstler. Blühte um 1605.

Nieulandt, L. van, Maler, der um 1760 lebte. Er malte Landschaften, und auch in Kupfer radirte er solche.

1) Landschaft mit einem Flusse, auf welchem 2 Kähne schwimmen. Rechts ist ein Reiter, welcher einen derselben am Seile fortzieht. L. v. Nieuwlandt del. et Sc. r. H., qu. 8.

2) Eine andere Landschaft, kl. qu. 4.

Nieuwlandt, s. Nieulandt.

Nieuport, Justus van, ein niederländischer Maler, der um 16[illegible] arbeitete. Er malte Bildnisse.

Nieuwpoort, Johannes van der, Maler zu Utrecht, dessen Houbracken im Leben des G. Hoet erwähnt. In der Geschiedenis der vaderl. Schilderk. I. 231 heisst es, dass der Künstler nach seinen eigenen und nach fremden Zeichnungen geätzt und in Kupfer gestochen habe, es wird aber keines seiner Blätter genannt.

Dieser Nieuwpoort ist wahrscheinlich J. van der Nyport, von welchem wir Blätter genannt haben.

Nieuwenhuizen, Hendrik, Zeichner, wurde 1747 zu Breda geboren. Er copirte in früherer Zeit viele alte Schriften und Drucke mit solcher Genauigkeit, dass sie täuschten. Nach seinen Copien wurden die Platten gestochen für das berühmte Werk: De Aloude van de Unie van Utrecht, von Enschede herausgegeben. Hierauf fing er an, Kupferstiche nachzuzeichnen, wie jene von Rembrandt, Callot, Teniers u. a., ebenfalls mit solcher Meisterschaft und Treue, dass selbst erfahrne Kunstkenner dadurch betrogen werden

könnten, z. B. mit dem unter dem Namen „Molentje" bekannten Blatte nach Rembrandt in der Sammlung des H. de Vos zu Amsterdam. Nieuwenhuizen setzte aber auf seine Blätter gewöhnlich: Calamo delineavit. Dieser Zeichner war in einem Bureau angestellt.

Niger, Ambros, Maler zu Prag, lebte im 15. Jahrhunderte. Er war 1445 Senior der Malerbruderschaft, s. Dlabacz.

Niger, Franz, s. Negri.

Niger, Johann, s. J. Schwarz.

Nigetti, Matteo, Architekt und Bildhauer von Florenz, war Schüler von B. Bontalenti, und Architekt des Grossherzogs. Er hatte vielen Antheil am Baue des Pallastes Strozzi in der Via Maggio, baute das Kloster der Mönche degli Angeli, die neue Kirche von St. Michele de' Teatini, und auch das Modell zur Kirche d'Ognisanti fertigte er. Nigetti baute ferner 1604 nach dem Plane des Don Giovanni de Medici die Begräbnisscapelle der Grossherzoge von Florenz, da der Plan Vasari's nach Cosmus Tod nicht zur Ausführung kam. Diese Capelle ist achteckig, reich verziert mit edlen Steinen, mit den Erzbildern der Grossherzoge, überall unerhörte Pracht und Eitelkeit, aber Ungeschmack. Als Bildhauer dann arbeitete er an dem berühmten Tabernakel von edlen und anderen harten Steinen, welches für die Begräbnisskapelle bestimmt war, aber dann in der Gallerie aufgestellt wurde. Dann fertigte er auch andere Bildwerke in hartem Gestein, so wie sich auch einige Gemmen von ihm finden.

Nigg, Joseph, Porzellanmaler, ein jetzt lebender Künstler. Er malt schöne Blumenstücke.

Nigges, Esaias, Emailmaler zu Augsburg, stand zu seiner Zeit in Ansehen. Starb 1770 im 80. Jahre.

Nigris, de, s. Negri.

Nigroli oder Negroli, Filippo, berühmter Tauschirarbeiter, der mit Hülfe seiner Brüder im 16. Jahrhunderte die herrlichsten Rüstungen und andere Waffenstücke fertigte, aus Stahl und Eisen geschmiedet und auf das reichste mit Gold eingelegt und mit erhobenen Bildwerken geziert. König Franz I. von Frankreich und Kaiser Karl V. trugen Rüstungen von den Gebrüdern Nigroli. Es lebten damals noch mehrere andere berühmte Künstler dieses Faches: Romero, der für Alfonso II. von Oesterreich eine Rüstung fertigte, Bellino und Pompeo Turcone, Gio. Ambrogio sen., Ant Biancardi, Bernardo Ciro, die Gebrüder Piccinini, arbeiteten für die Farnese Rüstungen. Figino, Piatti, Pellizoni, Ghinello, und selbst Benvenuto Cellini zeichneten sich ebenfalls in Tauschirarbeiten aus.

Nigroni, s. Negroni.

Nikitin, Iwan, Maler, der Sohn eines Untersekretairs Peter des Grossen, fand an diesem kunstschützenden Monarchen als 14jähriger Knabe einen Gönner, der ihn nach Amsterdam zu einem Ma-

ler in Unterricht gab. Von Holland ging Nikitin nach Italien, und später nach Paris, wo Largilière sein Lehrer wurde. Er führte mehrere schätzbare Altarbilder aus, unter denen sich eine Kreuzigung Christi auszeichnet, welche die Kaiserin Elisabeth dem Grafen Rasumowsky schenkte und dieser in der Kapelle des Anitschkofschen Pallastes aufstellte. So erzählt Hand, Kunst und Alterthum in Petersburg I. 12, er sagt aber nichts von einem gleichzeitigen Maler Romanow, dessen im Museo Fiorent. IV. 179 erwähnt wird.

Nikitin, Alexander, Zeichner und Architekt, ein russischer Edelmann, wurde 1816 in St. Petersburg geboren. Er widmete sich schon frühe mit Vorliebe der zeichnenden Kunst, besonders der Architektur, und ging dann nach Deutschland und Italien, um sich weiter auszubilden. Im Jahre 1834 begab er sich nach Rom, wo jetzt die Monumente der älteren römischen Zeit seine ganze Aufmerksamkeit fesselten. Er fertigte mehrere Zeichnungen aus dem alten Forum Romanum, und suchte dieses nach den noch vorhandenen Ruinen so darzustellen, wie es ehedem in seiner Pracht ausgesehen haben könnte. Dieses Unternehmen fand den Beifall des Kaisers Nicolaus und dieser überschickte 1840 dem Künstler 200 Dukaten, um die Zeichnungen herausgeben zu können.

Nikitin, Nicolaus, Maler von St. Petersburg, der Bruder des Obigen, bildete sich ebenfalls in Italien zum Künstler.

Nikkelen oder Niekele, Jan van, Maler und Radirer, wurde um 1649 zu Harlem geboren, und von seinem Vater, einem geschickten Architekturmaler, der in Van Vliet's Manier malte, in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Die Geschichte nennt uns den Taufnamen des letzteren nicht, diess könnte aber der unten folgende Isaac Nikkelen seyn. Unser Jan malte in seiner früheren Zeit ebenfalls innere und äussere architektonische Ansichten, verlegte sich aber nach einiger Zeit ausschliesslich auf die Landschaftsmalerei. Die ersteren seiner Werke sind in der Manier Van Vliet's, die späteren in jener von du Jardin gemalt. Seine Zeichnungen sind in Bister lavirt und etwas colorirt. Nikkelen starb zu Cassel 1716.

Bartsch, P. gr. V. 439, beschreibt zwei Blätter von ihm, die nicht sehr meisterhaft behandelt sind. Die von Bartsch erwähnten Blätter folgen von No. 1 — 2, die andern erwähnt R. Weigel zuerst.

1) Eine Gegend vom Flusse durchschnitten, über welchen eine hölzerne Brücke führt. Links ferne sind Bäume und ein grosser Felsen, im Grunde sieht man Berge. Links am Rande steht: J. V. Nickele. Höhe mit dem Rande 2 Z. 1 — 3 L., Br. 3 Z. 4 L.
2) Gegend mit einem breiten Flusse. Rechts auf hohen Felsen sind zwei Hütten, gegenüber, nach dem Vorgrunde hin, eine Gruppe von zwei Sträuchen, und im Grunde Berge. Am Rande rechts steht der obige Name. Höhe mit dem Rande 3 Z. 2 — 3 L., Br. 5 Z. 3 L.
3) Landschaft mit Wasserfall und zweibögiger Brücke, die zu einem verfallenen Thurme rechts führt; links ist ein Mann und ein Esel, beide nur zur Hälfte sichtbar. H. 2 Z. 6½ L. Br. 3 Z. 6½ L. Bei Weigel 3 Thl.

4) Landschaft, rechts Gemäuer mit Thor und viereckigem Thurm, und ein Mann, der, aus dem Thore gekommen, nach links geht. Rechts ist auch noch eine andere Figur, und links ist die Aussicht auf eine Villa. Oval. H. 2 Z. 10½ L., Br. 3 Z. 4½ L. Bei Weigel 3 Thl.

ikkelen oder Niekele, Isaac van, Architekturmaler aus Harlem, blühte gegen Ende des 17. Jahrhunderts, und noch zu Anfang des folgenden. So heisst es im Catalogo der Sammlung des Conferenzrathes F. C. Bugge von O. J. Rawert. In dieser reichen Gallerie war das Innere einer reformirten Kirche, deren Decke von Holz ist, vom Haupteingange gesehen, bezeichnet: Isaac van Nickele. In Salzdahlen waren drei architektonische Bilder von ihm.

kkelen, Jakobea Maria, die Tochter Johann's, war eine geschickte Blumenmalerin. Sie wurde um 1690 geboren. Der Maler W. Troost war ihr Gatte.

kolaus, s. Nicolaus und Nikolaos.

kolet, s. Nicolet.

konow, Michael, Maler, besuchte um 1792 die Akademie in St. Petersburg, und erhielt bei der Ausstellung von 1794 eine goldene Medaille. Er malte Bildnisse.

lon, Peter, Kupferstecher, dessen Gandellini erwähnt. Er schreibt ihm Nachbildungen von Goldschmiedszierathen und Musiven zu.

lesnas, Kupferstecher, der um 1750 lebte, aber wenig bekannt ist. Folgendes Blatt gehört ihm an:

La bravoure recompensée, nach Ph. Caresme, fol.
Im ersten Drucke vor aller Schrift, im zweiten mit der obigen Schrift.

lson, Andreas, Miniaturmaler zu Augsburg, genoss um 1724 Ruf. Seine Mitwelt gab ihm das Zeugniss besonderer Geschicklichkeit in Zeichnung und fleissiger Ausführung.

Seine Gattin Barbara war nicht minder geschickt; besonders fein schnitt sie Pergament, eine damals beliebte Kunst.

lson, Johann Esaias, Zeichner, Maler und Kupferstecher, geboren zu Augsburg 1721, gestorben daselbst 1788. Sein Vater Andreas, ein zu seiner Zeit geschätzter Zeichner und Miniaturmaler, ertheilte ihm den ersten Unterricht, und seine Mutter Barbara Brettauer, die ebenfalls malte und schöne Pergamentausschnitte fertigte, nahm sich nicht minder thätig des Knaben an. Dann war es besonders das Herz'sche Reissbuch, welches ihm zur Vorlage diente, und in anderer Hinsicht diente ihm das damals geschätzte Werk des A. E. Burkhard von Fürkenstein: Erzherzogliche Handgriffe des Zirkels und Lineals betitelt. Mit den nöthigen Hülfswissenschaften vertraut, verlegte er sich endlich mit besonderem Fleisse auf das Zeichnen und Miniaturmalen, worin die berühmte Sperling, sein Vater und L. Haid seine vorzüglichsten Vorbilder waren. Er fand ebenfalls in kurzer Zeit Beifall, und fürstliche

und gräfliche Personen liessen sich von ihm malen. Bei zunehmenden Jahren verlegte er sich indessen mehr auf das Zeichnen und Kupferstechen, da er eine Kunsthandlung gegründet hatte. Unter seinen Blättern sind mehrere sehr schätzbar, besonders jene, die er in der Manier Holzer's und nach den Fresken und Oelbildern des letzteren gefertiget hatte. Er stach auch mehrere Bildnisse in allegorischen Einfassungen, welche damals sehr beliebt waren. Auch gefiel er sich sehr in Darstellung von Arabesken und anderen Schnörkeleien; allein die Mode liebte damals derlei Dinge auch in den Produkten der Industrie, und auch in unseren Tagen schenkt man den alten Rococostücken wieder grosse Aufmerksamkeit. Nilson war zu seiner Zeit ein hochgeachteter Künstler. Schon vor 1764 erhielt er den Titel eines churpfälzischen Hofmalers, und 1766 wurde er Mitglied der kaiserlichen Franciscischem Akademie in Augsburg und Wien, welche ihn überdiess noch zu einem Magister liberalium artium erhob. Im Jahre 1769 wurde er an J. E. Riedinger's Stelle zum Direktor der Stadt-Zeichnungsakademie ernannt, und jetzt gab er sich alle Mühe, dieses Institut neu zu organisiren; nebenbei trug auch P. von Stetten jun. zur würdigeren Gestaltung desselben bei. Ein Nachkömmling dieses Künstlers, Lict. C. A. Nilson, setzte in seiner Sammlung belehrender Aufsätze, Augsburg 1831, alles dieses weitläufig auseinander, worauf wir Neugierige verweisen. Folgende Blätter gehören zu seinen besseren. In der berühmten Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren deren mehrere.

1) David a Stetten, Duumvir Reip. Aug. 1768. Mens. Febr. nach A. Graff. Gutes Blatt, fol.
2) Ferdinand Marchio Badensis 1771. Schätzbares, reich verziertes Bildniss, fol.
3) Johann Georg III., Churfürst von Sachsen, in ovaler Einfassung, mit E. N. bezeichnet, fol.
4) Moriz, Prinz von Anhalt, zu Pferd, fol.
5) Clemens XIII., aus der Familie der Rezzonico, fol.
6) Effigies Alcuini Abbatis Caroli Magni, nach einer in der Abtei zu Einsiedel befindlichen alten Malerei, fol.
7) Peter III., Czar von Russland, fol.
8) Johann Georg Glätzl, Ratisb. Reipubl. Consul, nach F. A. Span, fol.
9) Godofredus Christ. a Maemingen Reipubl. Ratisb. Cons. nach A. Graff, 1772, fol.
10) Marcus a Schnurbein, Ser. Electoris Sax. Cons., nach A. Graff, 1776. Schönes Blatt, fol.
11) Franciscus I., Rom. Imp., fol.
12) Maria Theresia, Rom. Imperatrix, fol.
13) Fridericus, Rex Borussiae, fol.
14) Das Bildniss des Künstlers, um 1780 gestochen, sehr ähnlich.
15) Frescogemälde an und in öffentlichen und Privathäusern Augsburgs von J. Holzer gemalt, eine Folge von 28 Blättern mit dem Titel: Picturae a Fresco in aedibus Aug. Vind. a J. Holzer, sculpt. a J. E. Nilson, fol. und qu. fol. In dieser Sammlung finden sich Madonnenbilder und andere heilige Darstellungen, dann auch der berühmte Bauernmaler ehedem an einem Gasthause zu Augsburg gemalt. Die Fresconbilder sind fast alle zu Grunde gegangen, und so ist Nilson's Nachbildung desto schätzbarer.
16) Die vier Jahreszeiten, 4 Blätter mit gut geordneten Figuren, für J. Brucker's 1765 verfertigte und von G. Seyfert in Mo-

sik gesetzte Cantate auf den Hubertsburger Frieden, der Friede in Deutschland betitelt, gr. 8. Auch das Titelblatt ist von Nilson.

17) Die zwölf Monate, in eben so vielen Blättern, hübsch erfunden und nett behandelt, kl. fol.
18) Die vier Elemente, 4 Blätter mit schön erfundenen Bildern, fol.
19) Vier Blätter nach Gessner's Idyllen: Damon und Phillis; der Schweizer und sein bewaffnetes Mädchen; der zerbrochene Krug; die Erfindung des Saitenspiels und des Gesanges.
20) Zwei Blätter aus dem dankbaren Sohne, nach Engel, kl. qu. fol.
21) Die vier Tageszeiten in ländlichen Scenen, vier zu seiner Zeit sehr geschätzte Blätter, kl. fol.
22) Vier Blätter zur Selinde, Rittergeschichte (von P. Stetten jun.). Augsburg 1764. Auf dem Titel sieht man die Abbildung des ehemaligen Mausthurms in Augsburg.
23) Das Titelblatt zu den vier Grundrissen des Salzwerkes zu Wilitschka in Polen, nach B. Müller's Zeichnung, eines der Meisterwerke Nilson's, gr. qu. fol. Selten, da Joseph II. die Platten vergolden liess.
24) Vier Blätter aus Götz von Berlichingen.
25) Die Poesie und die Malerei, zwei Blätter, kl. fol.
26) Zwei Landschaften, nach Zeichnungen von A. Ch. Gignoux, gut behandelt, qu. fol.
27) Verschiedene allegorische Darstellungen, kl. fol.
28) Cartouches modernes, vier Blätter mit lieblichen Kindern in Augsburger Tracht, kl. qu. fol.
29) Cartouches modernes ornées avec de differents figures, 7 Blätter, kl. qu. fol.
30) Gartenscenen und Grottesken für Zimmer, mit Figuren und Brunnen, 13 Blätter, gr. 8.
31) Caffee-, Thee- und Tabakgefässverzierungen, 4 Blätter, qu. 12.

Nilson, Rosina Catharina, die Tochter des Obigen, wurde 1755 geboren, und von ihrem Vater im Zeichnen unterrichtet. Als sie hierin Festigkeit erlangt hatte, widmete sie sich der Miniaturmalerei, wurde 1781 von der Akademie in Augsburg für preiswürdig erkannt, und erlangte in der erwähnten Stadt einen so vortheilhaften Ruf, dass die angesehensten Häuser sie als Zeichnungslehrerin aufnahmen. Unter ihren Werken rühmt man zwei gezeichnete grosse Apostelköpfe, und einen Frauenkopf im griechischen Costum, ihr eigenes Bildniss. Starb 1787.

Nilson, Jakob Johann, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1756 geboren, und von seinem Vater J. Esaias unterrichtet. Im Jahre 1782 erhielt er den Preis der Akademie mit einer Zeichnung nach Holzer, den barmherzigen Samariter vorstellend, und hierauf besuchte er mehrere auswärtige Akademien. Während dieser Zeit fertigte er viele (damals beliebte) Silhouetten, bis er endlich 1790 als Zeichnungslehrer am evangelischen Gymnasium zu Augsburg angestellt wurde, als welcher er bis 1822 thätig war. Im Jahre 1826 starb er.

Nilson zeichnete und stach für Wilhelm's Naturgeschichte bis zum siebzehnten Bande.

Er stach auch das Bildniss der Schauspielerin Mme. Lange als Zemire, nach Lange, kl. fol.

Nilson, Johann Philipp, der Bruder des Obigen, wurde 17[illegible] zu Augsburg geboren, und auf der Akademie daselbst unterrichtet. Er widmete sich der freien Handzeichnungskunst und dem Schriftstechen. Im Jahre 1825 wurde er an Laminit's Stelle Lehrer der freien Handzeichnung an der höhern Kunstschule und an der Feiertagsschule zu Augsburg. Im Jahre 1828 starb er.

Nilson, Wilhelm Johann Esaias, Zeichner und Kupferstecher, der Sohn des Obigen, wurde 1788 geboren. Er widmete sich unter Leitung seines Vaters dem Zeichnen und Kupferstechen, und da er dazu angeborne Neigung hatte, so brachte er es auch in kurzer Zeit zu glücklichem Erfolge, besonders in der Aquatintamanier. Er lebt zu Freiburg im Breisgau, wo er für eine Kunsthandlung arbeitet.

1) Mehrere Blätter in Dr. E. Münch's Pantheon der Geschichte des deutschen Volkes. Freiburg im Breisgau 1825 ff. Die Zeichnungen zu diesen Aquatintablättern sind von den berühmtesten lebenden Künstlern, gr. fol.
2) Das Hanfschleissen bei Lahr, nach Vollmar, Aquatinta, qu. fol.
3) Ansichten der Stadt Freiburg im Breisgau und ihrer Umgebungen, nach Follenweider von Nilson und Vollmer in Aquatinta gestochen, 1. — 2. Heft, gr. fol.

Nilson, Johann David, der Bruder des Obigen, wurde 179[illegible] in Augsburg geboren. Er wird als Zeichnungslehrer geschätzt.

Nilson, Friedrich Christoph, Maler, wurde 1811 zu Augsburg geboren. Sein Vater Johann Philipp ertheilte ihm die Anfangsgründe der Zeichenkunst, bis er 1820 die neu eröffnete höhere Kunstschule besuchte. Im Jahre 1829 begab er sich nach München, um auf der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen, und da nun nahm sich Professor Zimmermann seiner an. Miniatur-Bildnisse und Genrestücke. Auch im historischen Fache hat er sich versucht.

Nimmegen, s. Nymegen.

Nimwegen, Peter von, Glasmaler, ein vorzüglicher Künstler des 15. Jahrhunderts. Er gilt in den Niederlanden als derjenige, welcher die schlummernde Kunst der Glasmalerei wieder zu neuem Leben erweckte. Im Jahre 1828 malte er aus Auftrag der Regierung der Niederlande die Bildnisse der vier ersten Fürsten des Hauses Oranien auf Glas.

Ninet, Jean Nicolas, Maler von Troyes en Champagne, geboren de l'Estain, war Schüler von S. Vouet. Im Jahre 1636 malte er für Notre-Dame zu Paris eine sogenannte Maitafel, welche die Predigt des Apostels Paulus auf dem Areopag vorstellt. In der Bibliothek des Jakobiner Klosters zu Paris war ein grosses Gemälde mit St. Thomas am Brunnen, wo Mönche verschiedener Orden Wasser schöpfen. A. Bosse hat die Predigt des heil. Paulus gestochen.

inse, Cesare delle, Maler von Venedig, soll Tintoretto's Schüler gewesen seyn; wenigstens aber ahmte er diesen Meister nach. Doch war er kein guter Zeichner, und in gewisser Handfertigkeit scheint sein grösstes Verdienst bestanden zu haben. Ueber dem Portale der Kirche St. Faustino zu Venedig malte er einmal in Einem Tage eine Verkündigung Mariä, und es wird, um mit Ridolfi zu sprechen, auch Niemand daran zweifeln, wer dieses Bild gesehen. Blühte um 1600.

ingen, s. W. von Ingen.

ini, Giovanni, Kupferstecher von Urbino, arbeitete um 1747. Man findet von ihm ein Alphabet von römischen Majuskeln, die auf landschaftlichen Gründe stehen. Einige der 23 Blätter haben den Namen des Künstlers, die anderen sind mit J. N. F. 1747 und 48 bezeichnet.

ino, Bildhauer von Pisa, Sohn des Andrea Pisano, erlernte die Kunst von seinem Vater, und gelangte zu grossem Rufe. Sein erstes Unternehmen war die Beendigung einer Madonna von Marmor in St. Maria Novella zu Florenz, die sein Vater angefangen hatte.

Von Florenz ging er nach Pisa und verfertigte da in der Spina in halber Figur ein Marmorbild der Madonna, welche das Christuskind säugt.

Eine andere, grössere und schönere Madonna, von Nino verfertiget, reicht dem Kinde mit vieler Anmuth eine Rose hin, ein Werk, von welchem Vasari sagt (deutsche Ausgabe von Schorn I. 22, 39), Nino habe hier die Härte des Steins überwunden und ihm durch eine überaus feine Politur gleichsam Weichheit und Leben verliehen. Diese Gestalt steht zwischen den Marmorfiguren des heil. Johannes und Petrus, und der Kopf des letzteren ist das Bildniss Andreas, nach der Natur dargestellt.

Nino arbeitete auch für den Altar von Santa Catarina zu Pisa zwei Marmorstatuen, eine Madonna und einen Engel, der ihr den Heiland verkündet. Nach der Inschrift am Fussgestelle sind sie 1370 vollendet. Man liest da: A di primo Febbrajo 1370 queste figure fece Nino figliulo di Andrea Pisano.

oul, Formschneider und Buchdrucker zu Brüssel um 1750. Er bezeichnete seine Vigneten und Buchdruckerstöcke mit dem Buchstaben N.

ouron, s. Niuron.

pote, Ignaz, Maler von Turin, blühte zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Er malte Frescobilder und Altarblätter für die Kirchen Turins und für andere im Piemontesischen. In der Dreifaltigkeitskirche zu Turin ist ein schönes Bild des entseelten Heilandes in den Armen der Mutter.

pperdey, C., Maler zu Potsdam, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Man hat von ihm äussere und innere architektonische Ansichten in Zeichnung und in Oel.

Nisus, s. Neisos.

Niuron oder Niouron, Bernhard, Peter und Franz, Architekten, ersterer Vetter, die beiden andern Brüder, waren zu Lugano im Canton Tessin geboren. Sie dienten, theils vereint, theils gesondert, verschiedenen deutschen Höfen. Von 1577 — 80 bauten sie die Ost- und Südseite des Schlosses zu Dessau neu auf. Im Jahre 1582 baute Peter den Gottesacker zu Zerbst, und in folgenden Jahre sprengten sie bei Rosslau eine Brücke über die Elbe, welche im dreissigjährigen Kriege zerstört wurde. Bei dieser Gelegenheit wird Franz Brückenmeister genannt. Im Jahre 1590 wurde Peter Chur-Brandenburgischer General-Baumeister, und als solcher baute er am Schlosse zu Berlin. Von 1597 — 1603 führte er den Bau des von Franz begonnenen Schlosses von Cöthen zu Ende. Er war damals wieder in Diensten des Herzogs von Anhalt, und nach Beendigung des Baues erhielt er die Stelle eines General- und Oberlandbaumeisters. Peter lebte noch 1607 zu Cöthen, Franz erscheint 1604 als Brückenmeister zu Dessau. Bernhard scheint aber 1583 gestorben zu seyn. Vgl. Beckmann's Historie des Fürstenthums Anhalt, Zerbst 1710, und Lenz Hist. Anhalt 1750. Nicolai's Nachrichten.

Nivar, Johann, lebte im 16. Jahrhunderte zu Lüttich als Glasmaler. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Nivard, Landschaftsmaler, der um 1770 — 85 in Paris blühte. In der Sammlung des Direktors W. Tischbein war von diesem Künstlers eine Wassermühle von waldigen Höhen eingeschlossen. Die einsame Landschaft wird nur durch Fischer belebt. Nivard war Einverleibter der Pariser Akademie.

Nivare, ein französischer Maler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Paris lebte.

Nivellius, Simon und Nicolaus, Buchdrucker, und vielleicht auch Formschneider, die im 16. Jahrhunderte lebten. Brulliot glaubt, dass einem dieser beiden das Zeichen angehören dürfte auf einem Holzschnitte, der die heil. Jungfrau auf dem Halbmonde von zwei Engeln bekrönt vorstellt. Links ist das Wappenschild der Stadt Basel. H. 4 Z. 2 L., Br. 3 Z.

Nivolstella, Johann Georg, Formscheider von Mainz, lernte in Venedig bei B. Castelli das Zeichnen, und später kam er nach Rom, wo der Künstler 1624 im 30. Jahre starb. Er genoss den Ruf eines geschickten Formschneiders. Sein gleichnamiger Sohn, der in Venedig geboren wurde, war ebenfalls Formschneider, aber geringer an Kunst. Gandellini erwähnt dieses Künstlers.

1) Die Einfassungen der nach Castelli's Zeichnungen geschnittenen Blätter der ersten Genueser Ausgabe von Tasso's befreitem Jerusalem.
2) Einige Blätter zu Virgil's Aeneis.
3) Die heil. Altväter, nach A. Tempesta.
4) Verschiedene Schilde.

Nixon, John, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1706 in Eng-

land geboren. Er stach eine Anzahl sehr zarter und kleiner Bildnisse, wo er die Köpfe mit Punkten ausarbeitete.

1) Der Herzog von Cumberland, in runder Form.
2) Derselbe, Oval.
3) Friedrich Prinz von Wales, Oval.
4) George Graf von Granville, Oval.
5) Mad. Jack of Margate. Mit J. N. bezeichnet, 4.

ixon, James, Maler zu London, vielleicht der Sohn des Obigen, blühte um 1760 — 1780. Er malte anfangs in Miniatur, verlegte sich aber dann auch auf die Oelmalerei, und führte eine bedeutende Anzahl von Werken aus, die zu seiner Zeit allgemeinen Beifall fanden. Einige derselben wurden gestochen; von Th. Watson eine Frau mit den Attributen der Diana, wovon es dreierlei Abdrücke gibt; von Dickinson: das Bildniss der Mrs. Harley in der Rolle der Elfrida; von Bartolozzi: jenes der Herzogin Georgiana von Devonshire. Nixon war schon 1770 Mitglied der Akademie in London, und um das Ende seines Jahrhunderts starb er.

ixon, John Henry, Maler zu London, wurde um 1808 geboren, und von John Martin in der Kunst unterrichtet. Mit grossem Talente begabt, machte er bald die bedeutendsten Fortschritte, und so war schon um 1830 sein Ruf begründet. Er hat in ungewöhnlichem Grade die Gabe, poetische Ideen zu verkörpern, und das Ausserordentliche und Wunderbare in Farben darzustellen. Seine Bilder sind in grossartigem Style gezeichnet, warm und glänzend in der Färbung.

ixon, S., Bildhauer zu London, der uns 1831 zuerst bekannt wurde. Damals stellte er Moses als Kind in Marmor dar. Er fertiget gewöhnlich Portraitbüsten, die sehr gut gearbeitet sind.

oack, Zeichner und Kupferstecher aus Darmstadt, genoss zu Carlsruhe den Unterricht des berühmten C. Frommel, und bewährte sich bald als tüchtiger Künstler im architektonischen und landschaftlichen Fache. Er arbeitete für Dr. Moller's Denkmäler der deutschen Baukunst. Im Jahre 1830 befand sich der Künstler in Rom, und da widmete er sich vorzugsweise der Landschaft. Seine Darstellungen schöner Parthien aus der Gegend von Rom zeugen von vorzüglichem Talente, und von einer Geduld, die nicht ermüdet.

obile, Peter von, berühmter Architekt von Campestro im Canton Tessin, bildete sich in Rom, und ergriff da jedes Mittel, um die höchst mögliche Stufe des architektonischen Wissens zu erreichen. Wie sehr ihm dies gelungen, beweiset eine Anzahl von Planen und Gebäuden, die er in Italien und Ilyrien, und besonders in Wien errichtete. Nobile ist k. k. Hofbaurath und Oberbaudirektor der Akademie in Wien, von seinem Hofe geehrt, und bei allen wichtigen Unternehmungen zu Rathe gezogen. Seine Werke sind: der Leuchtthurm in Triest, die Brücke vom Canale, die Gebäude des Volksgartens in Wien, und einen besonderen Ruhm sichert ihm daselbst das nach seinen Planen erbaute neue Burgthor, welches ausser dem Brandenburgerthore in Berlin nicht leicht seines Gleichen finden wird. Der Architekt hatte die schwierige Aufgabe, mit möglichster Benützung der nach Cagnola's Pro-

jekt schon hergestellten Fundamente, in ganz anderem Style und in anderen Verhältnissen ein ganz anderes Gebäude aufzuführen, die äussere Façade dem Charakter der Festungswerke, die innere jenem des Paradeplatzes und der Wohnung des Monarchen entsprechend darzustellen. Nobile hat diese Aufgabe vollkommen gelöst, beide Façaden in den schönsten Einklang gebracht, und zugleich gezeigt, dass er den Geist der griechischen Ordnungen in ungewöhnlichem Grade erfasst hat. Das neue Burgthor ist in dorischer Ordnung erbaut. Im Jahre 1835 ertheilte ihm der Kaiser Ferdinand den Auftrag, den Entwurf zum Monumente bei Priestern zu machen. Hier fochten die Oesterreicher und Russen gegen das vordringende französische Heer, und dieses Gefecht entschied theilweise die den andern Tag erfolgte Schlacht bei Culm. Schon Kaiser Franz hatte die Idee zu einem solchen Denkmale gefasst, aber erst sein Nachfolger hatte sie zur Ausführung gebracht.

P. v. Nobile ist auch den Freunden des Alterthums rühmlich bekannt, durch die Ausgrabungen auf dem classischen Boden von Pola und Aquileja. Nicht geringer sind seine Verdienste um die Architekturschule der Wiener Akademie der bildenden Künste. Diese Anstalt nahm unter seiner Leitung einen neuen Aufschwung.

Nobili, Durante de', Maler von Caldarola im Maceratischen, war Nachahmer des Michel Angelo. In S. Pier di Castello zu Ascoli sah Lanzi von ihm eine Madonna unter vier Heiligen, mit Nobili Namen, Geburtsort und die Jahrzahl 1571 anbrachte.

Nobili, Antonio, Landschaftsmaler von Verona, genannt Straforo, war ein Künstler von Ruf, starb aber 1696 in der Blüthe der Jahre.

Nobilibus, Pietro de, Kunstverleger in Rom, und wahrscheinlich nicht selbst Künstler. Seine Adresse, so wie gleichzeitig jene des A. Lafreri, P. Graziani etc. findet man auf mehreren Blättern, wie auf dem Bildnisse Michel Angelo's von 1545, auf den Blättern mit dem Bogenschützen und dem bussfertigen Schächer, nach Bonarotti, auf einem Blatte mit dem Opfer an Faun (sacrificium Fauni), auf einem Bildnisse Rafael's etc.

Noble, G. J., Maler zu London, genoss schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Ruf, und arbeitete noch 1822. Er malte eine grosse Anzahl von Bildnissen, die im Farbenton überaus lieblich und anziehend sind.

Noble, G., Kupferstecher zu London, ein Künstler, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Ruf genoss, und noch im ersten Decennium des unsrigen thätig war. Er stach mehreres für Boydell. Es gibt ein grosses Blatt, von G. Noble und J. Parker gestochen, unter folgendem Titel:

1) Commemoration of the XIth October MDCCXCVII., mit 18 Bildnissen, nach R. Smirke.
2) Much ado about nothing. Act. III. S. 3 (Borachio, Conrade und Watchmen), nach F. Wheatley. Für den zweiten Band der Boydell'schen Shakespear-Gallerie gestochen.
3) Merchant of Venice. Act. III. S. 2 (Bassanio, Portia etc.), nach R. Westall. Shakespear Gallery B. III.

4) As you like it. Act. II. S. 6 (Orlando und Adam), nach R. Smirke. Shakesp. Gall. B. III.
5) Antony and Cleopatra. Act. V. S. 2, nach H. Tresham. Shakesp. Gall. B. VII.
6) Othello. Act. V. S. 2, nach J. Boydell.
7) Das Bildniss der Johanna Gray, 1554 zur Königin von England erhoben, nach H. Holbein. Rund, Durchmesser 7¼ Z. Für Boydell's Verlag gestochen.

Noble, S., Kupferstecher, ein Zeitgenosse des Obigen, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgendes Blatt ist im 7. B. der Shakespear-Gallerie:

Julius Caesar, Act. V. S. 5 (Brutus und Strato), nach R. Westall.

Noblesse oder Noblet, François, Zeichner, wurde 1652 zu Cahors geboren. Er zeichnete mit der Feder, und ätzte einige Landschaften in Callot's Manier. Starb zu Paris 1730.

Noblin, H. und L, Kupferstecher, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Paris lebten. Ihre Lebensverhältnisse sind unbekannt.

1) L'Alliance de Mars et de Minerve, fol.
2) Jean de Vintimille, Bischof von Toulon, nach F. Puget, 1692, fol.
3) Pillet, erster Präsident, nach Gribelin, 1676, fol.

Nocchi, Giovanni Batista, Zeichner und Kupferstecher zu Florenz, bildete sich unter Leitung des berühmten R. Morghen zum geschickten Künstler. Wir haben von ihm mehrere schöne Blätter, grösstentheils nach eigenen Zeichnungen, so wie Nocchi auch in der Malerei nicht unerfahren ist.

1) Johannes der Täufer in der Wüste, halbe Figur, nach Guercino's Bild in Florenz. Gio. Batt. Nocchi incis. Raf. Morghen direx. Schönes Blättchen, gr. 8.
2) Die reuige Magdalena (S. Maria Magdalena penitente), nach Murillo, kl. fol.
3) Johannes der Täufer in der Wüste, nach A. del Sarto, fol.
4) Die reuige Magdalena in der Einöde, nach A. Carracci, fol. Preis 5 Thlr. 10 gr.
5) Pitture de Fra Angelico da Fiesole, I. Heft 1823, gr. fol. Die Gemälde befinden sich an den Thürflügeln der Silberschränke in der S. Annunciata zu Florenz. Jetzt werden sie in der Akademie der Künste daselbst aufbewahrt. Nocchi zeichnete die Bilder in Grösse der Originale, 36 an der Zahl. 1 — 8 L. roy. fol.

Nocchi, Bernardino, Zeichner und Maler, wurde gegen 1770 geboren, und in Rom zum Künstler gebildet. Folo stach 1803 nach seiner Zeichnung den Erzengel von Guido für Volpato's Verlag, und Volpato selbst stach nach Nocchi ein glänzendes Blatt mit einer eleganten Composition: Diana von der Jagd unter einem Zelte ausruhend, wird von Nymphen aufgefunden, s. gr. r. qu. fol.

Nocchieri, Francesco Maria, Bildhauer von Ancona, war in

Rom Schüler von L. Bernini, und obgleich nur ein mittelmässiger Künstler, doch vorgezogen. Die Königin Christine von Schweden besass in Rom neun antike Statuen von Musen, es fehlte aber Apollo, welchen Nocchieri hinzumachte. Die Königin musste dabei ihre Züge herleihen. F. Aquila hat diese Statuen gestochen.

Nocher, Jean Edme, Kupferstecher, wurde 1736 zu Paris geboren. Als Schüler von E. Fessard arbeitete er mehreres unter Leitung dieses Meisters, und daher sind die Blätter mit seinem Namen nicht häufig.

1) La Bacchante endormie, nach Rubens.
2) Sechs Studien nach Teniers.
3) Das Bildniss von J. J. Rousseau, nach Ramsay, 1766.

Nocret oder Nocroit, Jean, Maler von Metz, war zu Paris Schüler von J. le Clerc, bis er endlich nach Italien ging, wo er anfangs neben anderen französischen Künstlern unter Poussin's Aufsicht mehrere Werke älterer französischer Meister copirte. Später liess er sich in Paris nieder, wo ihn der Herzog von Orleans zu seinem ersten Hofmaler ernannte, und zuletzt auch die Akademie ihn zum Rector wählte. Im Jahre 1672 starb er, 54 Jahre alt.

Nocret malte viele Bildnisse und auch historische Darstellungen. Die Königin hatte in ihren Zimmern mehrmalen ihr Bildniss von ihm, unter der Gestalt der Minerva. Mehrere seiner Portraits wurden auch gestochen; von Poilly: die Bildnisse Ludwig's XIV und des Herzogs Philipp von Orleans; von A. Vallet: jenes der Herzogin von Montpensier; von P. van Schuppen: ein kleines Bildniss des Monsieur, Bruders des Königs; von Nanteuil: jenes des Fr. de Vendôme, Herzogs von Beaufort etc. P. Sylvestre stach das Bildniss des Künstlers.

Nocret, Charles, Maler zu Paris, der jüngere genannt, arbeitete gegen Ende des 17. Jahrhunderts, und noch in der ersten Zeit des folgenden. Er malte Bildnisse.

Noe, S., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Dieser Name steht auf folgendem Blatte, welches nach Dürer copirt ist, No. 58 bei Bartsch:

St. Anton auf dem Boden sitzend und lesend, nach rechts gewendet, neben ihm Stock und Glöckchen. Im Grunde eine Stadt. Nach rechts unten liest man das Wort Noe und daneben ein gothisches S. Dieses Blatt ist von der Gegenseite copirt. H. 3 Z. 6 L.? Br. 4 Z. 10 L.?

Noel, Jean Alexander, Zeichner und Maler, wurde 1750 geboren, und zu Paris von Silvestre und J. Vernet unterrichtet. Er folgte der Kunstweise des letzteren, da er schon von Jugend auf mit grosser Vorliebe Fluss und See und das Meer mit seinen Erscheinungen beobachtete, und in Zeichnungen fest zu halten suchte, was bei dieser Gelegenheit seine Aufmerksamkeit fesselte. Er war erst 18 Jahre alt, als er mit dem Abbé Chappe eine Reise nach Californien unternahm, welche für den jungen Künstler so gefahrvoll war, dass man ihn in Paris für todt ausgab. Allein 1770 kam er plötzlich wieder an, und weit entfernt, sein unsicheres Element zu meiden, unternahm er bald wieder neue Reisen an die Küsten

von Spanien und Portugal, und weiter fort. Er fertigte überall Zeichnungen nach der Natur, und mit besonderer Treue stellte er die bewegte See dar. Auch seine Schiffe sind auf das treueste nachgebildet. Die Erscheinungen des Meeres nahmen so sehr seine Aufmerksamkeit in Anspruch, dass er oft die Gefahr vergass, die ihn umschwebte. In Darstellungen bewegter Scenen war er daher besonders stark. Die meisten seiner Zeichnungen sind sehr fleissig in Gouache ausgeführt, und von einer Kraft der Färbung, dass sie beinahe Oelgemälden gleichkommen. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts liess sich der Künstler in Paris nieder, und da nun malte er auch Seestücke in Oel, ohne jedoch die Zeichnung in Gouache zu vernachlässigen. Man sah von 1800 — 1822 auf den Salons Werke von ihm ausgestellt, Bilder der ruhigen und stürmischen See, Ansichten von Seehäfen, Angriffe zur See, brennende und gescheiterte Schiffe, oder solche, wie sie mit ihren majestätischen Formen prangen, vor Anker liegen, oder dahinsegeln bei Tags- und Mondbeleuchtung, Ansichten von Seestädten, wie jene von Gibraltar, Cadix, Lissabon, Alexandrien u. s. w.

F. Hegi stach nach ihm die Ansichten von Cadix und Gibraltar.

Noel, Peter Paul Joseph, Genremaler, wurde 1789 zu Maulsort an der Maas bei Dinant geboren. Er lernte die Anfangsgründe der Kunst im väterlichen Hause, bis er endlich nach Dinant kam, um bei Leon sich weiter auszubilden. Hier lebte er fünf Jahre im Hause dieses Meisters, dann aber ging er nach Antwerpen zu Herreyns. Er gewann da mehrere Preise der Akademie, ein gleiches in Brüssel, und nicht geringeres Aufsehen erregte er später in Paris, wo er noch Schwebach's Unterricht genoss. Zuletzt unternahm er auch eine Reise nach Rom, und endlich liess er sich in Brüssel nieder. Noel hatte den Ruf eines ausgezeichneten Künstlers, und man glaubte, dass er die niederländische Kunst wieder auf die Stufe der älteren Meister leiten werde, als er 1822 in der Blüthe der Jahre starb. Er wählte das burleske Genre, in welchem er aber stets Anstand und Zartheit des Ausdruckes beachtete. Seine Bilder erfreuen durch die originelle Wahl der Gegenstände, durch die Schönheit der Färbung und die Zartheit der Behandlung. Sie sind in den Cabineten der Liebhaber zerstreut. Im Museum zu Antwerpen sieht man jenes Bild, welches 1821 auf der Brüsseler Kunstausstellung so grosses Aufsehen erregte. Es stellt einen Bauer vor, der durch seinen Fall einen Obsthram in Verwirrung bringt, wodurch unter seinen herbeigeeilten Nachbarn allerlei lächerliche Scenen entstehen. Der Schauplatz ist der Gemüsemarkt zu Amsterdam. Man erklärt diess als das vorzüglichste Gemälde des Künstlers.

Noel, Alexis Nicolas, Zeichner, Lithograph und Maler, wurde 1792 zu Clichy-la-Garenne geboren, und von seinem Vater, den wir indessen nicht kennen, in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er nach Paris sich begab, um unter David sich weiter auszubilden. Noel lebt noch gegenwärtig in Paris, wo er seit 1810 Werke zur Ausstellung brachte. Es sind diess historische Landschaften, architektonische Ansichten, Jagden, Stromansichten und andere Bilder in Oel, dann Zeichnungen in Sepia und Lithographien. Im Jahre 1827 und 28 wurden ihm bei Kunstausstellungen zu Douai und Cambrai Ehrenmedaillen ertheilt. Er hält auch

ein Atelier für Herren und Damen, und gibt einen Cursus über Perspektive. Dann haben wir von diesem Künstler:

1) Souvenirs de France et d'Allemagne.
2) Souvenirs de la Touraine, du Poitou et de l'Anjou.
3) Recherches archéologiques.
4) Collection entomologique des papillons de l'Europe et de l'étranger.
5) Voyage pittoresque et militaire en France et en Allemagne dessiné d'après nature par A. Noel, qu. fol. Sind vielleicht die No. 1 erwähnten Souvenirs etc. mit dieser Voyage dasselbe?

Noel, Alexander, Genremaler, wurde 1794 zu Paris geboren, und von Guérin und Picot in der Malerei unterrichtet. Seine Bilder sind zahlreich, theils im Handel, theils im Privatbesitze.

Vielleicht ist er der Urheber der oben No. 5 erwähnten Voyage pitt. et militaire etc.

Noel, Alphons Léon, Lithograph, wurde 1807 in Paris geboren, und hier waren es Gros und Hersent, welche ihm Unterricht ertheilten. Noel widmete sich anfangs der Malerei, fing aber zuletzt an, ein noch grösseres Augenmerk auf die lithographische Technik zu richten, und so verdanken wir ihm bereits eine grosse Anzahl schöner Steinzeichnungen, die in Treue der Nachbildung und in Reinheit des Korns den ausgezeichnetsten Leistungen dieses Faches angereiht werden müssen. Folgende Blätter gehören jedenfalls unter diese Zahl:

1) Psyche, wie sie Amor erkennt, nach Delorme, 1827. H. 14 Z., Br. 18 Z.
2) Leopoldine, ein kleines Mädchen im Garten, nach Boulanger, 1829. H. 13 Z., Br. 10 Z.
3) Ein lithographisches Album in 12 Blättern, nach Decaisne, 1829 von Noel aîné et fils herausgegeben.
4) Die goldene Hochzeit, nach Duval-le-Camus, fol.
5) — 6) Die Taufe und die Heirath, nach Pingret, fol.
7) Der keusche Joseph, la chasteté de Joseph, nach C. Cignani. H. 14 Z. 6 L., Br. 14 Z. 6 L.
   Für die Sammlung von Lithographien nach den vorzüglichsten Gemälden der k. Gallerie zu Dresden gefertiget. Diess ist nicht das von F. Hanfstängel herausgegebene Galeriewerk.
8) Die Entführung des Ganymed durch Jupiter's Adler, nach Rembrandt. H. 20 Z. 10 L., Br. 15 Z. 5 L. Für dieselbe Sammlung.
9) Les deux soeurs, zwei liebliche Mädchen, nach Winterhalter, kl. fol.
10) Milton dictant son paradis perdu à ses filles, nach Decaisne, gr. fol.
11) Heloise et Abeilard, nach J. B. Goyet, gr. fol. Das Gegenstück.
12) Ein italienischer Familien- oder Sontagsmorgen, nach Weller. Manheimer Kunstverein 1834, qu. fol.
13) Der Gefangene, nach Weller. Manheimer Kunstverein 1835, gr. fol.
14) Ländliche Scene aus dem bayerischen Gebirge, Exterieur

eines Bauernhauses und Figuren, nach L. Quaglio mit Bichebois lith. Der Kunstverein von Churhessen seinen Mitgliedern 1837, roy. fol.

15) Marino Faliero, nach Guet, gr. fol.
16) Don Juan et Haidée, nach demselben, gr. fol.
17) Ein Hirtenjunge, nach Spohr. Vereinsblatt der Gesellschaft der Kunstfreunde in Strassburg 1837, gr. fol.
18) La belle chocolatière de Vienne, nach Liotard's Pastellgemälde in Dresden, fol.
19) Italienerinnen und ein Knabe, nach F. Winterhalter. Carlsruher Kunstvereinsblatt 1836, gr. fol.
20) Die Novize der barmherzigen Schwestern, nach Götzenberger. Geschenk des Kunstvereines in Hannover 1838, gr. fol.
21) Jesus segnet die Kinder, nach einer berühmten Zeichnung von Overbeck, gr. qu. roy. fol. Preis 6 Thlr.
22) Gretchen vor dem Marienbilde, nach J. Fey. Churhessisches Vereinsblatt 1838, roy. fol.
23) Le curieux puni. Der Neugierige blickt durch die halbgeöffnete Thüre in ein Zimmer, wo sich zwei Mädchen entkleiden, nach Vallou de Villeneuve, fol.
24) Das Urtheil des Paris. Ein Alter sitzt im Sessel, und drei Mädchen zeigen ihm die Waden, nach Roehn, fol.
25) — 26) Le départ, und le Retour, zwei Blätter nach E. Giraud, 1839, fol.
27) Die Eberjagd, nach Rubens. Von Noel sind nur die Thiere gezeichnet, gr. roy. fol.
28) Les jolis portraits, von 1833 an in Lieferungen herausgegeben, 4.
29) Le bon ton, Gallerie fashionable, nach Guichard, von 1840 an, gr. fol.

Noel, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Ein C. Noel stach einige Studien von Köpfen nach Rafael.

Ein anderer Noel, ob dieser, ist uns unbekannt, stach 1816 mit Schenker Aeneas und Helena nach Chaillot's Zeichnung. Der Gegenstand ist dem zweiten Buche der Aeneide entnommen, und die handelnden Charaktere sind gut ausgedrückt.

Fr. Noel, doch sicher auch Künstler, leitete die Arbeiten beim Stiche der Platten zu folgendem Werke: Gallerie de Luxembourg, des Musées, Palais et châteaux royaux de France, contenant les principaux tableaux de l'école française depuis David. 1828 I. II. Heft à 4 Blätter. Die Stecher sind: Fortier, Blanchard, Allais, Chollet, Delaistre, Geraut, Temnite.

Noel, Julie, Malerin zu Brüssel, genoss den Unterricht des berühmten Navez, dessen wir in diesem Bande bereits erwähnt haben. Sie malt Genrebilder schon seit etlichen Jahren.

Noel de Freville, Landschaftsmaler, wurde 1803 in Altona geboren, und zu Hamburg in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er nach Cassel zu Müller kam. Im Jahre 1830 besuchte er seiner weiteren Ausbildung wegen die Akademie in München, gegenwärtig aber lebt er unsers Wissens wieder in Hamburg.

Noelkens, s. Jos. Nollekens.

Noeragger, s. Noragger.

Noldinger, s. Noltinger.

Nolfo, s. Monza.

Nolin oder Nollin, Jean Baptist, Kupferstecher, wurde 165[illegible] in Paris geboren, und von N. de Poilly in der Kunst unterrichtet, bis er eine Reise nach Rom unternahm. Nach seiner Rückkehr liess er sich in Paris nieder, und führte da mehrere Blätter aus, die sich durch Nettigkeit des Stiches empfehlen. Starb nach 1725.

1) Das Bildniss Moliere's, nach Mignard.
2) Das Wunder mit den fünf Broden, nach Rafael, gr. roy. qu. fol.
3) Die Anbetung der Hirten, nach Poussin, fol.
4) Allegorische Thesis bei einer Disputation im römischen Collegio 1677, Mirva erscheint dem Ulysses, nach C. Fem, gr. qu. fol.
5) Das Opfer Noah's nach der Sündfluth, auf einem Vorhang gesehen, nach welchem ein Weib deutet, nach L. Geminian. These, gr. fol.
6) Tapisserie représentant le Renouvellement d'alliance avec les Suisses, nach C. le Brun, fol.
7) Jason entführt das goldene Vliess, nach F. Romanelli, gr. fol.
8) La défaite de Marsyn, nach van der Meulen, fol.
9) Mehrere Titelblätter zu Du Cange's Glossarium, nach S. le Clerc 1678; zu den Ceremonies religieuses de l'année saint 1700, nach Becquet; zu C. Bovio's Rhetorica suburbana etc.
10) Prospekte, Aufrisse, Durchschnitte von Versailles, für das Prachtwerk: Cabinet du Roy.

Nolin oder Nolink, Peter, Kupferstecher, Zeitgenosse des Obigen, oder Bruder, wie Einige glauben, was wir nicht glauben möchten, da er sich gewöhnlich Nolink nennt.

Wir haben von ihm Ornamente und Grottesken, die mit einem Monogramme oder mit dem Namen Pet. Nolink bezeichnet sind. Es sind diess Goldschmieds-Verzierungen, weiss auf schwarzem Grunde. Sechs solcher Blätter vereinigen sich zu einer Folge, diese aber scheinen das Werk eines Zeichners oder Goldschmieds gegen Ende des 16. Jahrhunderts zu seyn. Sie tragen neben dem Monogramme auch die Buchstaben P. N.

Nollanus, s. Nolanus.

Nollekens, B., s. Nollekins.

Nollekens, Joseph Franz, Maler, wurde 1706 in Antwerpen geboren, wohin sein Vater aus Deutschland gekommen war. Dieser zog auch bald darauf nach London, wo Nollekens von Tillemans in der Malerei unterrichtet wurde. Nollekens malte Landschaften mit kleinen Figuren und Bambocciaden, deren Lord Cowham zu Stowe und der Graf von Tilney mehrere erwarben. Pilkington lässt ihn 1748 zu London sterben, nach andern Nachrichten aber soll er in Rouen seinen Tod gefunden haben.

Nollekens, Johann, Maler, der um die Mitte des vorigen Jahr-

hunderts in Paris lebte. Er war daselbst schon 1750 Mitglied der alten Akademie des heil. Lucas. Er malte historische Bilder und Portraite. Gestochen nach ihm ist ein Bildniss des Feuilletaners Johannes von St. Cosme, um 1760.

Nollekens, Joseph, Bildhauer, ein Deutscher von Geburt, eigentlich Nölkens, gründete in London seinen Ruf. Er machte sich zuerst durch treffliche Portraitbüsten bekannt, und dann war er auch schon als Modellirer berühmt. Als solcher fertigte er mehrere treffliche Copien nach berühmten Werken der Plastik, und darunter nannte man besonders seine Nachbildung der Gruppe des Laokoon. Seine Büsten bringen uns die Züge hoher und berühmter Männer zur Anschauung. Sie sind von höchster Aehnlichkeit und meisterhaft behandelt. Wir haben von ihm Bildnisse des Königs Georg IV., des W. Pitt und Ch. Fox, des Generals Fitz-Patrik, des Admirals Nelson, der Herzogin und des Herzogs von Bedford, des Herzogs von Stafford u. s. w. Unter seinen übrigen Werken nennt man eine Venus oder eine Nymphe, welche ihre Sandalen anzieht, als Meisterstück des Künstlers. Er arbeitete geraume Zeit an dieser Statue, so wie er überhaupt auf die Ausführung seiner Bilder den grössten Fleiss verwendete. Diese Weichheit der Ausführung und eine gewisse Grazie, welche indessen öfter an die französische Schule unter Ludwig XV. erinnert, waren es vielleicht, welche dem Künstler Bewunderung erregten. Im Uebrigen sind seine Werke styllos, manchmal ohne Geschmack angeordnet und sogar mesquin. In der Sammlung des Herzogs von Bedford sind etliche hübsche Bildwerke von Nollekens, und auch andere Grosse des Reichs haben solche erworben. In der Sammlung von Sculpturen zu Holkham ist das gerühmte Basrelief, welches den Tod des Germanicus vorstellt, sehr fleissig behandelt, aber in der Anordnung und in den Linien ganz zufällig und styllos.

Nollekens hat zahlreiche Werke und ein Vermögen von 250,000 Pf. St. hinterlassen, er lebte aber dabei als filziger Hungerleider, ungeliebt und unbeweint. Im Jahre 1823 starb er, 85 Jahre alt.

Nähere Aufschlüsse über Nollekens und seine Zeit gibt folgendes Werk, welches wir hier noch nicht benutzen konnten: Nollekens and his times, compris. memoirs of contemporany artists from the time of Roubilliac, Hogarth and Reynolds to that of Fuseli, Flaxman and Blake. By J. T. Smith. 2 Voll. 2. Edit. London 1838.

Nollekins oder Nollekens, B., Maler, dessen Vaterland und Geburtsjahr unbekannt sind. Man weiss nur, dass er um 1620 gearbeitet hat, und noch länger als ein Decennium darüber hinaus. Orlandi sagt im A. B. Cedario, dass der Künstler in Italien nach M. A. Merigi sich gebildet haben dürfte. Guarienti wusste von einem Bilde, welches die Offizin eines holländischen Wundarztes vorstellt, wo Pflaster aufgelegt, Zähne ausgebrochen und Arzneien bereitet werden. In der grossherzoglich Gotha'schen Gallerie sind zwei Bilder von ihm, deren Rathgeber, Annalen der niederländischen Kunst, S. 54 erwähnt. Das eine zeigt einen sitzenden Bauer, der sich mit der Linken auf das Fass stützt, und einem hinter ihm stehenden Manne aus dem Blatte etwas vorliest. Auf dem Fusse steht: B. Nollekens. Das Gegenstück ist noch vorzüglicher. Hier hält ein niederländischer Bauer mit der Linken einen Krug und in der Rechten ein Glas. Im Grunde ist ein zweiter Bauer. Links auf der Seitenwand eines rohen Tisches liest man: B. Nollekins.

Noller, wird in Füssly's Supplementen zum Künstlerlexikon irrig der berühmte Knoller genannt.

Nollet, Dominicus, Maler von Brügge, wurde 1646 geboren, und zu Paris von F. van der Meulen in der Malerei unterrichtet. Er malte gleich diesem Landschaften und Schlachten, für Privatsammlungen und öffentliche Gebäude. In der Carmeliterkirche und bei St. Jakob zu Brügge sind Werke von ihm zu finden, und diese, so wie andere bereiteten dem Künstler einen Ruf, welcher jenen seines Meisters nicht nachgibt. Endlich wurde Nollet an den Hof nach München berufen, wo man ob seiner Geschicklichkeit staunte, so wie Nollet auch als Mann von höchster Rechtlichkeit geehrt wurde. Um 1706 ging er im Gefolge der Churfürstin von Bayern nach Venedig, wo der Künstler einige Jahre blieb, und nur für Freunde arbeitete. Endlich ging er wieder nach München zurück, und zuletzt nach Paris, wo er 1736 starb.

Nolli, Giovanni Battista, Architekt, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Rom lebte. Er baute die Pfarrkirche St. Dorothea, noch verdienter aber machte er sich um die Topographie Roms. Wir haben von ihm einen grossen Plan der Stadt Rom, der 1748 in 19 Blättern erschien. Es ist diess der erste genau gearbeitete Plan, und bis zum Erscheinen der neuesten Beschreibung Roms von Bunsen, Gerhard und Plattner war er der einzige, da er mehrmalen reducirt, oder theilweise mit Nachtrag des im Laufe der Zeit veränderten versehen wurde.

Nolli, Carlo, Kupferstecher, der Sohn des Obigen, wurde zu Rom geboren, und anfangs von A. Masucci in der Malerei unterrichtet, allein der Vater wollte, dass er sich der Kupferstecherkunst widme, und so konnte er ihn beim Stiche des oben erwähnten grossen Plans von Rom verwenden. Nach Beendigung dieser Arbeit stach er neben anderen das Bildniss des Chirurgen Gaetano Petriolo, als Titelblatt von dessen Riflessioni sulle tavole anatomiche dell' Eustachio. Roma 1749. Zuletzt wurde er nach Neapel berufen, um für die Antichità d'Ercolano, Napoli 1757 — 1762, und für W. Hamilton's Antikensammlung zu stechen. Nolli arbeitete noch 17.. in Neapel. Ausserdem haben wir von ihm noch:

1) Comes Nicolaus Bielke, Senator etc., nach G. de Prenner, fol.
2) Der Triumphbogen des Trajan in Benevent, in 8 Blättern, fol.

Nolpe, Peter, Maler und Kupferstecher, ein Künstler von Bedeutung, dessen Lebensverhältnisse aber dennoch unbekannt sind. Basan will wissen, dass er 1601 im Haag geboren wurde. Seine Blüthezeit fällt wenigstens zwischen 1630 und 1670. Aus dieser Zeit finden sich von ihm eine bedeutende Anzahl von Kupferstichen, die Gemälde aber sind selten. Auch Zeichnungen hinterliess dieser Künstler, und darunter sind einige Ansichten, um und in London, so dass man glauben könnte, Nolpe habe sich auch in England aufgehalten.

Nolpe's Blätter verrathen einen Mann von Talent, der in Behandlung des Grabstichels und der Radirnadel grosse Sicherheit beurkundet. In ganz guten Abdrücken sind mehrere seiner Blätter selten geworden.

1) Das Bildniss des Joh. Adler Selvius, schwedischen Ministers, 4. Selten.
2) Johannes van der Rosieren, kleines Oval, 1644.
3) Juda und Themar in einer grossen Landschaft mit weiter Ferne. Juda sprak wat wilt etc. Die Landschaft ist von Peter Potter componirt, das Uebrige von P. Lastman. Pet. Nolpe fec. et excud., s. gr. qu. fol. Schön radirt und gestochen.
4) Joseph von seinen Brüdern verkauft, nach Potter, gr. qu. fol.
5) Die Himmelfahrt des Elias, nach Peter Potter, gr. qu. fol.
6) Elias von den Raben gespeist, nach P. Potter, gr. qu. fol.
7) Die Wittwe von Sarepta, nach demselben, gr. qu. fol.
8) Elias vom Engel bedient, nach P. Potter, gr. qu. fol.
Diese vorzüglichen Blätter nach Potter sen. bilden eine Folge.
9) Elias ruft zu Gott gegen die Baalsdiener, nach B. Bremberg, gr. qu. fol.
10) St. Paul, der Eremit, nach demselben, gr. qu. fol.
11) Das goldene Zeitalter, nach Berghem, fol.
12) Daniel in der Löwengrube, nach A. Bloemaert, fol.
13) Christus am Kreuze zwischen den Schächern, nach Rubens, Copie nach Bolswert, s. gr. fol. Sehr selten.
14) Die Anbetung der Könige, nach Rubens, oder vielmehr Copie des Stiches von Vorsterman, aber sehr schön copirt, gr. roy. fol.
Im ersten, sehr seltenen Druck vor Nolpe's Namen. Später wurde Name und Dedication gesetzt.
15) Die Befreiung Petri, im Inneren eines grossen Gefängnisses, nach J. van Vucht, kl. qu. fol. Schön gestochenes Blatt; im ersten Drucke vor Vischer's Adresse.
16) Das Opfer des Elias, eigene Composition, fol.
17) Die Abnehmung vom Kreuze, eigene Composition, fol.
18) Allegorie auf die Geburt der Prinzessin Marie Emilie von Nassau, mit acht holländischen Versen, gr. qu. fol.
19) Allegorie auf die Vermählung des Prinzen von Oranien mit Maria von England. Alius nascetur Achilles, gr. qu. fol.
20) Trap des Ouderdoms, aus J. Savry's Verlag, fol.
21) Vrouenspiegel, fol.
22) Grosse Cavalcade oder Einzug der Königin Maria von Medicis zu Amsterdam, nahe am Kanal, vorn Kühe, eigene Composition, s. gr. roy. qu. fol. Zu dem Werke: Medicea hospes, sive Descriptio publicae gratulationis, quae S. et A. Reginam Mariam de Medicis excepit Senatus Populusque amst., Auctore Casparo Barlaeo. Amst. 1638. Die Zeichnung zu dieser Radirung war zuletzt in der Sammlung des Direktors Spengler zu Copenhagen, die 1839 zerstreut wurde.
23) Einzug der Königin Maria von Medicis zu Amsterdam unter Begleitung der Bürgerschaft zu Pferde. Am Stadtthore bei der Zugbrücke ist die Bürgerschaft zu Fuss, nach J. M. de Jonghe, s. gr. roy. qu. fol. Zum oben erwähnten Werke gehörig.
In diesem Werke sind noch etliche andere Blätter von Nolpe.
24) Grosse Cavalcade oder ritterlicher Einzug der Königin Henriette von England den 20. Mai 1642 in Amsterdam. Afbeelding van het Puych der Burger-Ruyteren etc., sehr lau-

ger Fries aus drei Blättern bestehend, sehr geistreiche und lebendige Composition, nach Peter Potter. Selten.

25) Die Reise des Königs von England von der holländischen Küste nach England. Uyttocht van Syne Majesteyt van Groot-Britanje van de Hollandsche Kust nac Engeland 1660, gr. qu. fol.

26) Der Leichenzug des Prinzen Friederich Heinrich von Oranien 1647, nach P. Post, in 30 Blättern, qu. fol.

27) Die Schlacht bei Lens 1648, qu. fol.

28) Scenen aus der oranischen und englischen Geschichte, 6 Blätter nach J. Wildens, qu. fol.

29) Vier beim Camin sitzende Tabaksraucher, qu. 8.

30) Vier Cavaliers in einem Zimmer, welche Triktrak spielen, qu. 8.

31) Allegorie auf die Narrheit und Eitelkeit, kniende Männer und Frauen am Fusse des Throns, qu. 8.

32) Vier trinkende und rauchende Bauern, links vorn einer in natürlichen Bedürfniss, nach P. Quast, qu. 4. In der gegenseitigen Copie ist das Kind rechts.

33) Bauern, welche sich schlagen, nach Quast, qu. 4.

34) Eine Folge von Bettlern und Bettlerinnen, nach Quast, 18 Blätter, kl. fol.

35) Das Leben der Bauern. T'leuen de Boeren, 10 numerirte Blätter, nach Quast, qu. 8.

36) Eine Folge von 8 Blättern mit Cavaliers, radirt und selten

37) Abbildung des durchgerissenen grossen Damms bei Amsterdam, nach der grossen Ueberschwemmung 1651, nach J. Ericselens. Schönes Blatt in zwei Darstellungen, gr. qu. fol.

38) Der Durchbruch des St. Antony-Dammes bei Amsterdam den 5. März 1651. Vertoninge ende naet' leven afgebeeld etc., nach W. Schellinks, s. gr. qu. fol. Sehr seltenes Hauptblatt. Bei Weigel 6 Thl.

39) Ein Hirt, welcher die Heerde nach links treibt, rechts Hütten, nach P. Potter, gr. qu. fol.

40) Die Monate, Folge von 8 Blättern, gr. qu. fol.

Die ersten Abdrücke dieser meisterhaften Blätter erschienen unter dem Titel der acht Monate; später wurden an dieser einen Folge zwei gemacht, A unter dem Namen der vier Elemente, B unter jenem der vier Jahreszeiten. Die alte Folge hat den Namen des Malers nicht, die späteren bezeichnen ihn als Peter Potter.

Die vier Elemente sind bezeichnet: Terra, Aqua, Aer, Ignis, die vier Jahreszeiten: Ver, Hiems, Aestas, Autumnus. Der Sturm und das Reitertreffen (März-Aqua, August) sind Hauptblätter.

41) Landschaft mit tanzenden Nymphen, eine andere sitzt ganz nackt auf einem Kissen unter dem Baume, neben dem ein sendenden Knaben. In den Wolken ist Saturn, gr. qu. Sehr schönes Blatt.

42) Schöne reiche Landschaften nach A. van Nieulandt, 8 numerirte Blätter, qu. fol. Im zweiten Drucke mit N. Visscher Adresse.

43) Schöne Landschaften nach Rogman, 6 Blätter, qu. fol.

44) Ansicht der Wachthäuser über der Amstel bei Amsterdam fol.

45) Les ponts-levis de la Hollande, drei historische Gegenstände

die im Cataloge Valois erwähnt werden. Bei der Veräusserung dieser Sammlung wurden sie mit 91 Fr. bezahlt.

Nolte, ein englischer Kupferstecher, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Wir kennen von ihm folgendes Blatt in Reliefmanier des A. Collas:

Leonardo da Vinci's last supper, fol.

Noltinger, Franz Xaver, Maler zu Prag, nach Dlabacz ein guter Künstler. Starb 1768.

Non, Jean Claude Richard, de Saint, Zeichner und Kupferstecher, geboren zu Paris 1730, gestorben daselbst 1792. Dieser auch als Schriftsteller berühmte Mann gehört als Abbé und Parlementsrath eigentlich nur in die Klasse der Dilettanten, er hatte aber solche Liebe zur Kunst, dass er seine Rathsstelle verkaufte, und nach Italien reiste, um sich derselben ungestört widmen zu können. Er fertigte viele Zeichnungen, radirte und stach in Kupfer, alles diess mit einer Fertigkeit, die ihm unter den vorzüglichsten französischen Künstlern seiner Zeit einen Platz anweiset. In seinen Arbeiten herrscht Mannigfaltigkeit und ein viel reinerer Geschmack, als in anderen dieser Art. Eine der bedeutendsten Erscheinungen damaliger Zeit ist auch sein Prachtwerk der Voyage pittoresque d'Italie ou des Royaumx de Naples et Sicile, welches nach und nach zu 5 Bänden in gr. fol. heranwuchs, und auf welches er mit beispielloser Beharrlichkeit den grössten Theil seines und seines Bruders Vermögen verwendete. Die besten Stecher der Zeit haben die Kupferstiche geliefert.

Saint Non hat ebenfalls eine beträchtliche Anzahl von Blättern radirt und gestochen, in verschiedenen Manieren, historische und allegorische Darstellungen, und besonders italienische und französische Landschaften nach der Natur und auf mannigfaltige Weise staffirt. Watelet hat sein Bildniss gestochen.

1) R. P. Alexandre de Paris, Capucin du grand Couvent. De St.-Non sc. 1755.
2) Franklin's Brustbild auf den Globus von Amerika gestützt; die Freiheit bringt Kränze, der Genius hält den Degen. Resolution du Gouvernement de Pensylvanie, 4.
3) Die Flucht in Aegypten, 4.
4) Die Anbetung der Hirten, nach Giordano, radirt, qu. fol.
5) Büste eines Kindes, nach Greuze, rund, in 8.
6) Ein junges Mädchen, halbe Figur nach demselben, in Lavismanier, 8.
7) Ein Polichinel auf dem Rücken liegend, nach Tiepolo, in Lavismanier, 8.
8) Bettler vor der Thüre eines Hauses, Copie nach Rembrandt, braun gedruckt, 4.
9) La Calomnie, die Verläumdung nach der Idee des Apelles, geätzt, kl. fol.
10) Najaden und Tritone, nach Boucher, in Lavismanier, 1766, qu. fol.
11) Ein Pole zu Pferde, qu. 4.
12) Pensionäre auf dem Wege von Rom nach Neapel zur Nachtszeit, nach G. F. Doyen, in Lavismanier, 8.
13) Le colporteur d'Estampes, nach Wille, 4.
14) Le paysan en marche, 4.

Bildnisse und Landschaften nach der Natur oder nach eigener Erfindung, noch besser aber sind seine Zeichnungen nach Malereien. Seine eigenen Bilder in Oel sind in geringer Anzahl zu finden. Dann hat man auch geätzte Blätter von ihm, solche in Zeichnungsmanier und Formschnitte. Im Jahre 1795 starb der Künstler.

1) Das eigene Bildniss, Kniestück, im 32. Jahre gezeichnet und in Holz geschnitten. Er ist dargestellt, wie er eine Zeichnung beschaut. Es gibt davon auch Abdrücke auf blaues Papier und weiss gehöht, 4.
2) Der Buchdrucker Lorenz Coster, 4.
3) Der Schriftgiesser Johann Enschede, 4.
4) Johann Visscher, Kupferstecher und Maler, meisterlich geätzt, gr. 8.
5) J. M. Fleischman, berühmter Schriftschneider, ebenso 1768, 8.
6) Abraham Rademacker, geätzt und in Crayonmanier, 12.
7) Isaac van Vinne, zeichnend, nach Jelgersma, gr. 8.
8) Jozina Heuse, 4.
9) Willem Opperdoes, 4.
10) Elisabeth Precies, 4.
11) Isaac Vogelsangk, Maler, in ovaler Einfassung, mit den Anfangsbuchstaben des Namens bezeichnet, 4.
12) Die Statue des Dr. A. Junius, 4.
13) Die heil. Ursula sitzend, oder überhaupt eine Heilige, in der Linken die Palme haltend, in der Ferne der Thurmbau einer Kirche, nach J. van Eyck's Bild der Sammlung des J. Enschede, ein gutes Blatt von 1769, fol.
14) Das Titelblatt von Janszoon Koster's Spiegel der Behoudnisse, für die 1762 von Joh. Enschede veranstaltete neue Ausgabe dieses Werkes in Holz geschnitten.
15) Ein junger Mann in Dreiviertelansicht nach rechts gerichtet mit der Gluthpfanne, an welcher er die Pfeife anzündet. C. V. N. 1763, in 4.
16) Das Gusshaus des Buchdruckers Johann Enschede, 4.
17) Ansicht der Nordseeküste bei Schevelingen, Facsimile einer Zeichnung von Goyens, 1767, qu. 12. Selten.
18) Ansicht bei Harlem. Buiten Haarlem, op Schooten, 1760. In Crayonmanier, qu. fol.
19) Ansicht des Marktes von Haarlem, nach der Kirche und nach dem Rathhause hin, gr. fol.
20) Eine stehende Kuh auf der Wiese, rechts ein liegendes Schaf bei einem Korbe und in der Ferne ein Dorf. Nach links, kaum lesbar: Corn. van Noorde. H. 4 Z. 9 L., Br. 6 Z. 4 L. Schön radirt.
21) Eine Kuh im Profil nach rechts gerichtet, hinter ihr eine andere in Dreiviertelansicht, im Grunde ein Mann am Zaune, und im Vorgrunde bemerkt man ein Schaf und einen Topf. Links unten: C. V. N. H. 4 Z. 10 L., Br. 6 Z. 5 L.
22) Eine liegende Kuh vom Rücken gesehen, und eine stehende im Profil nach links. Links ist ein Stück Holz, auf welchem die Buchstaben C. V. N. stehen. In gleicher Grösse und gut radirt.

Noordt, Jan van, Maler und Radirer, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Amsterdam, wo er vielleicht auch geboren ist. Houbracken nennt ihn einen Historien- und Bildnissmaler von Ruf. Van Eynden sagt ebenfalls, dass Noordt historische und allegorische Bilder, badende Nymphen und Bildnisse gemalt habe

Vielleicht finden sich auch Landschaften mit Thieren von ihm; wenigstens hat er ein Viehstück radirt. J. Visscher stach nach ihm das Bildniss des Peter Proelius. Im Cataloge der Sammlung des Grafen Renesse-Breidbach wird ein nach oder von ihm gestochenes Bildniss des Königs Philipp IV. von Spanien angegeben, und anscheinlich der Künstler für einen Spanier gehalten, weil er Juan de Noordt genannt wird.

Folgende Blätter sind von ihm selbst radirt.

1) Schöne italienische Landschaft, rechts der Tempel der Sibylla bei Tivoli auf Felsen in Ruinen, nach links vorn geht ein Bauer mit dem Korbe und sein Weib. Neben ihnen am Steine steht: P. Lastm. inv., J. V. Noordt fecit 1645. H. 6 Z. 1 L., Br. 8 Z.
   Dieses schöne und seltene Blatt legt man gewöhnlich zu den von Lastmann radirten Blättern.
2) Die Viehherde; rechts zwei Ochsen und ein Hund, dann ein Hammel, vier ruhende Schaafe und zwei Ziegen, alle im Vorgrunde der Landschaft. Im Hintergrunde ist ein Mädchen mit den Milchkübeln. Oben links steht: Petrus Van laar. inv., J. V. N. fecit 1644. H. 5 Z. 9 L., Br. 8 Z. 1 L.
   Dieses sehr seltene und schöne Blatt ist von Bartsch am Schlusse der Werke des P. van Laar angeführt (P. gr. I. 17), weil man es gewöhnlich den Blättern de Laar's anreihet.
   Die zweiten, noch sehr guten Abdrücke haben die Adresse P. Pot (P. Potter?) und unten rechts die No. 3. Einen solchen Druck werthet Weigel auf 1 Thl. 12 gr.

Noort, s. Noord.

Noott, Wemmer, Maler, wurde 1670 zu Arnheim geboren, die Kunst erlernte er aber vermuthlich in Nymegen, wo Noott lange sich aufhielt. In der letzteren Zeit begab er sich nach Emmerik, und starb da gegen 1750.

Dieser Künstler war in perspektivischer Darstellung sehr erfahren, wie seine farbigen Zeichnungen dieser Art beweisen. Die Oelmalereien Noott's dürften sehr selten seyn, am meisten aber die figürlichen Darstellungen. Van Eynden etc. I. 249 sah von ihm einen Mannskopf im Geschmacke Rembrandt's behandelt. Ausserdem malte er auch Ornamente. Auch spricht dieser Schriftsteller von einem perspektivischen Instrumente, welches Noott mit dem Landschaftsmaler Romborgh construirte.

Nooy, Willem de, Maler zu Nykerz, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Auf der Kunstausstellung zu Amsterdam und anderwärts sah man bereits um 1820 Bilder von diesem Künstler, Genrestücke nach niederländischer Weise, Landschaften, Ansichten von Städten, Dörfern u. s. w.

Nop, Gerrit, ein von Vermander gerühmter Künstler von Harlem, der um 1570 in Deutschland und Italien reiste, und sich auch in Rom aufhielt. Das Fach, in welchem er excellirte, bestimmt Vermander nicht.

Nor, Wenzel, ein geschickter Steinschneider in Prag um 1795.

Noragger, Christopher Nobel von, dänischer Oberstlieutenant und Stammherr auf Sandholt und Fyen, wurde 1751 in Odensee geboren. Er malte in Oel, in Miniatur und Pastell, Bildnisse und andere Darstellungen. Dieser geschickte Künstler malte alle Könige aus dem Oldenburg'schen Stamme auf Pergament, und übersendete diese Blätter der Kaiserin Catharina II. von Russland. Dann copirte er gute Bilder von Rembrandt, van Dyck u. a. Starb 1807.

Norbert, Pater, Eine Person mit Norbert Grund.

Norblin de la Gourdaine, Jean Pierre, Maler und Radirer, wurde 1745 zu Misy-faut-Yonne (Basse Bourgogne) geboren, und von dem sächsisch-polnischen Hofmaler Casanova unterrichtet. Nachdem er 1771 den grossen Preis der Dresdner Akademie erhalten hatte, ging er mit dem Prinzen Adam Czartoryski nach Polen, und hier nun war er auf mannigfaltige Weise thätig. Er errichtete eine Malerschule, aus welcher verdienstvolle Männer hervorgingen, wie M. Plonski, A. Orlowski u. a. Der König Stanislaus August Poniatowski ernannte ihn zum Hofmaler mit den Prärogativen des Adels. Seine Verdienste wurden auf das ehrendste anerkannt, und zahlreiche Bestellungen waren die Folge. Man findet von ihm in Polen historische Darstellungen, Bildnisse, Schlachten und Genrestücke. Auch in Frankreich hinterliess er Werke; denn Norblin kehrte 1804 in sein Vaterland zurück, und blieb bis zu seinem 1830 erfolgten Tod daselbst. Er malte noch immer fort, jetzt aber nur mehr zu seinem Vergnügen. Nebenbei radirte er auch in Kupfer, und brachte nach und nach 77 Blätter in Rembrandt's Manier zusammen, biblische Darstellungen, Studien einzelner Figuren und Köpfe nach der Natur, Landschaften, Schlachten u. a. Eine grosse Anzahl von Blättern dieses Rembrandteskes Werkes ist mit dem Namen des Künstlers oder mit N. und N. f. bezeichnet. Wenn auch noch ein W dabei steht, so bedeutet dieses Warsowie, weil der Künstler lange in Warschau lebte. Diese Blätter erschienen gleich nach dem Tode des Künstlers in Paris, und so wie 1780 und die folgenden Jahre seine Gemälde mit Enthusiasmus aufgenommen wurden, so fanden auch jetzt seine Blätter die höchste Anerkennung, während viele seiner Zeitgenossen vergessen sind. Das Format derselben ist verschieden, fol., 4., 8., 12. Darunter befindet sich zweimal sein eigenes Bildniss. Bei Weigel kostet dieses Werk 20 Thl.

Norblin, Sebastian Ludwig Wilhelm, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1796 zu Warschau geboren, und von seinem Vater, der sich von dem Gute seiner Familie auch noch de la Gourdaine nannte, in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Hierauf kam er nach Paris unter Regnault's Leitung, und da benützte er seine Zeit so wohl, dass er bereits 1822 beim Concurse, welches das französische Institut ausschrieb, ehrenvoll genannt wurde. Im folgenden Jahre erhielt er den zweiten grossen Preis, und 1825 endlich den ersten, mit dem Bilde, welches Antigone vorstellt, wie sie von Soldaten Creon's begleitet, im Begriffe steht, ihrem Bruder Polynices die letzten Ehren zu erweisen. Hierauf begab er sich nach Italien, wo er noch 1830 thätig war. Im Jahre 1827 malte er in Rom den Cyparissus, über den Tod seines Hirsches trauernd, und 1830 sendete er eine Copie der Rafael'schen Madonna di Foligno nach Paris. Später malte er den Tod des Phalaris.

Norblin, Bildhauer, ein geborner Preusse, war zu Anfang unsers Jahrhunderts Schüler von Rouf, und gewann 1800 zu Paris den ersten Preiss, mit einem Basrelief, welches Priam vorstellt, wie er den Achilles um die Zurückgabe der Leiche Hektor's bittet. Dieses Bild wurde sehr gut aufgenommen, und von Landon, Annales I. 17 abgebildet. Seine späteren Schicksale kennen wir nicht.

Norbye, M., Maler in Copenhagen, ein geschickter Künstler unsers Jahrhunderts. Er wurde 1838 Mitglied der Akademie der erwähnten Stadt.

Norden, John, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1546 zu Wiltshire in England geboren. Er arbeitete in Oxford, und später zu Handon in Middlesex. Sein Hauptwerk ist das Speculum Brittaniae, historisch-chronologische Beschreibung von Middlesex und Herdfordsshire, mit geographischen Charten. In diesem Fache war er besonders berühmt.

Dann hat man von ihm auch eine Ansicht von London mit dem Pallaste des Lord Majors.

Norden, Friedrich Ludwig, ein dänischer Schiffskapitän, auch Zeichner und Kupferstecher, wurde 1708 zu Glückstadt geboren. Er machte aus Auftrag Christian VI. eine Reise nach Aegypten und Nubien, und bei dieser Gelegenheit zeichnete er die interessanten Gegenden und Alterthümer jener Länder. Nach seiner Rückkehr wurden diese Zeichnungen in Kupfer gestochen, und sind zu Copenhagen unter folgendem Titel erschienen: Voyage d'Egypte et de Nubie par F. L. Norden, Capitaine des Vaisseaux du Roi a Copenhague 1755, 2 Voll. Später begab sich Norden nach England, wurde Mitglied der Akademie zu London, und starb daselbst 1742. Er gab in London ein Werk heraus, mit eigenhändig radirten Abbildungen der Ruinen und colossalen Statuen Thebens: Ruins and colossal statues at Theben. London 1741.

Die Kupfer zur Voyage d'Egypte stach M. Tuscher.

ordt, J. van, s. J. v. Noordt.

ordheim, A. von, Bildhauer, ein jetzt lebender Künstler. Er hielt sich um 1836 in Düsseldorf auf. Man findet Statuen und Gruppen von ihm.

ordheim, F., Kupferstecher, ein jetzt lebender geschickter Künstler, der uns erst seit 1837 bekannt ist, durch folgendes treffliche Blatt:

The battle at Bunkershill, nach J. Trumbull's berühmtem Oelbilde im Washington-Capitol. H. 21 Z., Br. 32 Z. Preis 8 Thl.

rgate, Edward, Maler von Cambridge, war Schützling des Bischofs N. Freton zu Ely, und dann bediente sich Lord Arundel bei seinen Ankäufen von Bildern dieses Künstlers. Walpole rühmt ihn als Miniaturmaler, der Diplome, Briefe etc. auf das schönste verzierte. S. Fiorillo V. 301. Norgate starb 1650.

rimberga, Theodor da, ein von Gandellini erwähnter Kupferstecher, ist wahrscheinlich Theodor Krüger.

Norman, Anton, Medailleur, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Copenhagen lebte. Im Jahre 1702 fertigte er eine Medaille auf Friedrich IV. von Dänemark.

Norman, königl. dänischer Offizier, malt Landschaften und Seestücke mit Schiffen. Man sah deren 1837 und später auf der Kunstausstellung in Copenhagen.

Normand, Carl Peter Joseph, Architekt, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1764 zu Goyencourt (Somme) geboren, und in der unentgeldlichen Zeichenschule des M. Thierry erhielt er den ersten Unterricht. Hierauf nahm sich Gizors seiner an, und da sich bei ihm Talent und Fleiss paarten, so musste er sich bald bemerkbar machen. Im Jahre 1791 erhielt er den zweiten grossen Preis der Architektur, im folgenden Jahre den ersten, und jetzt ward es ihm vergönnt, als Pensionär der Akademie in Rom seine Studien fortzusetzen. Normand that diess mit dem glücklichsten Erfolge und in mannigfacher Weise. Vertraut mit jener Gattung der Ornamentik, in welcher Rafael die Loggien des Vatikans bereicherte, und aus angeborner Neigung zur Antike gezogen, componirte er mit vollkommener Leichtigkeit, zeichnete die Figur mit einer unter Architekten ungewöhnlichen Reinheit, und fing auch bereits in Rom an, seine Erfindungen in Kupfer zu radiren. Die erste in dieser Art bildet eine Folge von Arabesken und Ornamenten in Umrissen, und überhäuft mit Arbeiten dieser Gattung, war er jetzt gezwungen, auch fernerhin einen Kunstzweig zu üben, den er gleichsam selbst geschaffen hatte. Er bereitete dadurch der Kunst einen wesentlichen Nutzen, da durch seine Radirungen derselben eine unzählige Menge von Gegenständen zuflossen, welche grösstentheils verloren gegangen wären. Wir haben von ihm wenigstens 700 Stiche im Umrisse, theils in das Gebiet der Malerei und Sculptur, theils in jenes der Architektur und Ornamentik gehörig. Sie sind in verschiedenen Werken zerstreut, wie in den Annales du Musée, in Les Vies des peintres par M. Landon, in Le Parallèle de l'architecture de M. Durand, in den Decorationswerken von Percier, Fontaine u. s. w. Zahlreich sind auch die Blätter, die von ihm gezeichnet, sich in seinen eigenen Werken befinden, und welche wir hier der Reihe nach folgen lassen, nebst einem Anhange von Kupferstichen, die sich durch ihren Umfang und durch ihren Reichthum auszeichnen.

1) Ornemens, arabesques, meubles, frises etc., in Rom lieferungsweise begonnen, und 1805 vollendet, 36 Blätter mit Text, kl. fol.
2) Recueil varié de plans et de façades de maisons de ville et de campagne, mit 10 Frontispicen vor eben so vielen Abtheilungen der Details, aus welchen die Façaden bestehen, 63 Blätter mit Text, 1814, fol.
3) Nouveau parallèle des ordres d'architecture des Grecs, des Romains et des auteurs modernes. Ouvrage élementaire et classique in 65 Blättern mit Text, 1819, fol.
   In deutscher Sprache haben wir dieses Werk von M. H. Jacobi: Vergleichende Darstellung architektonischer Ordnungen etc. Potsdam 1830. Die Fortsetzung lieferte der Architekt J. M. Mauch in Berlin. S. diesen.
4) Le Vignole des ouvriers, die fünf Säulenordnungen und mehr

rere Plane enthaltend, 1821, in 4. Der zweite Theil erschien 1823, und dieser enthält die Construction der Gebäude.

5) Le guide de l'Ornementiste, ou de l'ornement pour la decoration des batimens etc. Paris 1826, kl. fol.

6) Le Vignole des architectes, eine Uebersetzung des Originals mit Bemerkungen, 1827, in 4.

Die Deuxieme partie du Vignole des architectes, mit den zierenden Theilen der Säulenordnungen, erschien 1828, 4.

7) Methode abrégée du tracé des ombres dans l'architecture, ein Theil zum Vignola, 1827, 4.

---

8) Das Wunder mit den fünf Broden, nach Rafael, gr. qu. fol.
9) Der Triumph eines Fürsten, nach G. Romano, gr. fol.
10) Die Marter des Evangelisten Johannes, nach Rafael, fol.
11) Der Plafond der Sixtinischen Capelle in Rom, nach Michel Angelo, s. gr. fol.
12) Das jüngste Gericht, nach Michel Angelo's berühmtem Gemälde der Sixtina, gr. fol.
13) Der Plafond des Pallastes Verospi, nach Albani, fol.
14) Die Kreuztragung, nach Rafael, s. gr. fol.
15) La Vierge au poisson, nach Rafael's Gemälde in Spanien, s. gr. fol.
16) Die Heimsuchung der Elisabeth, nach Rafael, s. gr. fol.
17) La Vierge à la perle, beide nach Rafael's Bildern in Spanien, s. gr. fol.
18) La Vierge au berceau, nach Rafael, s. gr. fol.

Die fünf vorhergehenden Blätter bilden die Titel für das Werk von Bonnemaison.

19) Der Einzug Heinrich IV. in Paris, nach Gérard, s. gr. fol.
20) Ein Schlachtbild mit Napoleon, nach Gros, fol.
21) Napoleon in Mitte seiner Generäle, nach C. Vernet, fol.
22) Le Traité d'Amiens, nach Lafitte, gr. fol.
23) Ein Kaiser und die Kaiserin auf dem Throne empfangen den Senat, nach Percier und Fontaine, qu. fol.
24) Ein grosses Banket im Schauspielsaale der Tuilerien, nach Percier und Fontaine, fol.
25) Deux Candelabres composés par Raphael Sanzio d'Urbain et Michel Ange, d'après le concours ouvert entr' eux, par les Papes Jules II. et Leon X., environ 1518, et exécuté en or par Benv. Cellini, in 4 Aquatintablättern von Normand und J. B. Lucien, nach Prieur's Zeichnung. Paris 1803, gr. fol.

Normand, Louis Marie, Kupferstecher, der Sohn des Obigen, wurde 1788 zu Paris geboren, von seinem Vater und von Lafitte in seiner Kunst unterrichtet. Er stach Figuren, Architektur und Ornamente, öfter in Gemeinschaft seines Vaters. Er fertigte auch viele Zeichnungen, besonders für die königl. Druckerei. Seine Blätter sind sehr zahlreich, und unter diesen erwähnen wir nur folgende Werke:

1) Arc de triomphe des Tuileries; von ihm allein herausgegeben.
2) Galerie métallique des grands hommes français, von ihm allein.
3) Tombeaux des cimetières de Paris et des départemens, 12 Lieferungen, jede zu 6 Blätter, von ihm allein herausgegeben.
4) Monumens funerairs, choisies dans les cimetières de Paris, 2eme part. in 7 Lieferungen 1838 vollendet.

der wurden mit grossem Lobe erhoben, andere wurden wieder weniger günstig beurtheilt. Im Ganzen aber glaubte man, dass Northcote's Talent im Ausdrucke sich am glänzendsten zeige. Auch in der Composition räumte man ihm Vorzüge ein, noch mehr aber in der Färbung. Dieses Verdienst erkennen auch neuere Kunstrichter an. So sagt Dr. Kugler, Geschichte der Malerei II. 298, dass dieser Künstler durchweg eine gewisse Kraft in der Färbung habe, ohne den weiteren Verdiensten seines Meisters oder den Vorzügen des Opie gleich zu kommen. Doch auch im Ausdrucke lässt ihm die Nachwelt noch theilweise Ehre widerfahren. Dr. Waagen (Kunst und Künstler etc.) sagt z. B., dass ein Gemälde des Sir Thomas Baring, welches den Besuch des Richard von Yorck bei dem alten Mortimer im Gefängnisse vorstellt, Köpfe von grosser Wahrheit und Individualität habe. Ein Bild von grosser Wirkung ist auch jenes mit der letzten Scene aus Romeo und Julie in derselben Sammlung. Der Bruder Lorenzo ist hier das Bildniss des Künstlers.. Auch bei Fiorillo und in andern frühern Schriften finden wir die Darstellungen aus Shakespeare hervorgehoben. Er malte deren mehrere für Boydell, der sie für seine bekannte Shakespeare-Gallerie stechen liess. Für dieses Prachtwerk malte er König Johann, Act. IV. S. 1, gestochen von R. Thew; König Richard II., Act. V. S. 2, gestochen von demselben; eine Scene aus dem ersten Theil von Heinrich VI., Act. I. S. 5, gestochen von demselben; eine andere aus dem dritten Theil von Heinrich VI. Act. I. S. 3, gestochen von Th. Ryder, und die siebente Scene des fünften Aktes, gestochen von J. B. Michel; Romeo und Julie, Act. V. S. 3, das im Besitze des Th. Baring befindliche Bild, gestochen von P. Simon; Richard III., Act. IV. S. 3, gestochen von J. Heath; Romeo und Julie, Act. I. S. 5, gestochen von A. Smith; Romeo und Julie, Act. IV. S. 3, gestochen von P. Simon; Richard III., Act. III. S. 1, gestochen von B. Reading. Zu seinen besten Werken werden noch gezählt: Jael und Sisera, die Rettung des Capitain Englefield und eines Theils der Schiffsladung des Centaurs, der Tod des Prinzen von Braunschweig beim Austritt der Oder, das Bild eines Löwen und eines Tiegers, die noch auf der Leinwand Schrecken erregen sollen, jenes des verliebten Löwen und der Löwin unter den Jungen, der gepriesene Kampf des Geiers mit der Schlange, die Bildnisse des Königs von England, des Admirals Hyde Parke, des Kaisers Napoleon, des düster ernsten Godwin, des Viceadmiral Hood, des berühmten Schauspielers Betty Roscius, einmal als Hamlet, das anderemal, wie ihn die Musen Bildnisse berühmter Londoner Schauspielerinnen, in den Tempel des Ruhms führen, u. s. w. Alle diese Werke sind aus der Blüthezeit des Künstlers, und an diese reihen sich viele andere, da Northcote noch im achtzigsten Jahre arbeitete. Was von Th. Gaugan (Schiffbruch des Centaurs), J. Parker, W. Ward, Fisinger (Lord Hood), J. Murphy (Le tigre), J. R. Smith, C. Knight, Earlom (der Löwe, die Löwin mit den Jungen) gestochen wurde, siehe an Artikel dieser Künstler.

Er gab auch sechs Blätter heraus, welche die Arbeit und die Faulheit darstellen. Es ist diess die Geschichte zweier Mädchen, wovon eine elend im Hospital stirbt, während die andere sich glücklich verheirathet. In seinem hohen Alter befasste er sich mit Zeichnungen von Fabeln, die originell und geistreich aufgefasst sind. Schon in früher Zeit hatte der Künstler mit ausserordentlichem Beifalle Thiere gemalt, und auch in diesen späten Zeichnungen bewies er noch sein grosses Talent in Darstellung thierischer Natur.

Die Holzschnitte des ersten und zweiten Theiles von Northcote's Fables, Lond. 1828 und 33, sind Meisterstücke von Harvey.

In R. Weigel's Kunstkatalog ist von Northcote ein eigenhändig radirtes, aber sehr seltenes Blatt angezeigt:

Eine allegorisch-weibliche Figur auf dem Tambourin spielend, qu. 4.

Orthnesle, J., nennt Rost, IX. 321, den obigen Künstler. Da heisst es, dass T. Gaugain nach einem solchen Künstler den Tod des Solinzeb, und die Erziehung von Coraly gestochen; allein im Cabinet Paignon Dijonval werden diese Compositionen deutlich dem J. Northcote zugeschrieben. Dieser Northnesle fällt demnach weg.

Orton, Christoph, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er lebte in England, wir wissen aber nicht, unter welchen Umständen.

1) A calm. Norton sc. à Londres 1759, nach J. van Goyen, qu. fol.
2) La tempête, nach W. van de Velde, 1760, qu. fol.
3) Abreuvoir des ruines. Norton fecit aqua forti, von Canot mit dem Stichel vollendet, nach Pillement, 1760, qu. fol.
4) La petite famille.
5) La petite montagne.
6) La petite bergère.
7) Le petit pont de pierre, alle vier Blätter nach Pillement von Norton und Canot gefertiget, qu. fol.

Orton, L., Stahlstecher, ein jetzt lebender Künstler. Blätter von seiner Hand findet man im malerischen Deutschland, Leipzig bei Wigand, und in andern illustrirten Werken.

Orwic, Christian Jakob, Maler von Nürnberg, wurde 1677 geboren und von Bemmel unterrichtet. Im Jahre 1707 liess er sich in Hamburg nieder, und starb da 1748. Malte Landschaften und Schlachten.

Orwic, Georg, der Sohn des Obigen, war ebenfalls Maler. Er wurde 1718 in Hamburg geboren, und sein Vater, der zugleich auch Kunsthändler war, bot ihm die ersten Vorbilder. Er copirte gute Gemälde, malte und zeichnete schon in früher Jugend wohlgetroffene Bildnisse, und später Historien und Landschaften mit historischer Staffage, so wie Thier und Küchenstücke. Diese Bilder erwarben ihm Beifall, da sie gut gezeichnet, fleissig behandelt und angenehm colorirt sind. Er suchte verschiedene Manieren nachzuahmen. Starb gegen Ende des vorigen Jahrhunderts.

)sadella, s. J. F. Bezzi.

)ska, s. Nossek.

)sseczky, Wenzel, Maler, der kleine Wenzel genannt, arbeitete anfangs zu Iglau in Mähren, und liess sich dann in Prag nieder, wo er zu Anfang des vorigen Jahrhunderts thätig war. Er starb auch in Prag. Der kleine Wenzel malte Historien von mittelmässigem Werthe.

46) Ein bärtiger alter Kopf mit Federn auf dem Barrete. N. fec. 1776.
47) Ein Türkenkopf mit einem Turban. T. M.
48) Ein grosser Türkenkopf mit langem Barte, mit der einen Hand sich an den Tisch lehnend. A. B. Nothnagel fec. 1764.
49) Ein Türkenkopf mit schönem Barte und mit dem Turban. N. fec. 1774.
50) Ein kleiner zart geätzter Kopf mit Knebelbart und Federhut. N. fec. 1773.
51) Ein Türkenköpfchen mit Turban. N. fec. 1771.
52) Ein Bauernköpfchen ohne Mütze. N. fec. 1771.
53) Ein Bauernköpfchen mit einer hohen Mütze und mit kurzem Barte. N. fec. 1771.
54) Ein Türkenköpfchen mit Glasfedern auf dem Turban. Ohne Namen.
55) Ein kleiner zart geätzter Kopf eines Alten, ohne Mütze, in Profil. N. fec. 1771.
56) Ein Köpfchen mit Glasfedern auf der Pelzmütze. Ohne Namen.
57) Ein junger Mann mit Federn auf dem Barret. Ohne Namen.
58) Ein junger Mannskopf mit Federn auf dem Huta. Nothnagel fec. 1764.
59) Landschaft mit einer hölzernen Brücke, kleines Blatt. Ohne Namen.
60) — 63) Vier andere kleine Landschaften. Ohne Namen.
64) — 65) Zwei Landschaften mit Ruinen, nach J. F. Schinnagel, kl. qu. fol.
66) Der Elephant, welcher den 15. Juli 1773 in Frankfurt zu sehen war. Nothnagel fec., gr. qu. 8. Selten.

Notker, der berühmte Bischof von Lüttich, gehört auch zu den vorzüglichsten Künstlern des 10. Jahrhunderts. Er war Maler und Architekt, und besonders als letzterer ausgezeichnet. Als Notker den bischöflichen Stuhl bestiegen hatte, baute er die Cathedrale zu Lüttich, die St. Lorenzkirche, die Kirche des heil. Kreuzes, jene des heil. Johannes u. a. Die letztere ist merkwürdig, weil die Grundform ihres alten Baues vor den anderen am reinsten erhalten, und durch wenig Zusätze neuerer Zeit versteckt worden ist. Sie bildet ein Achteck.

Notker wurde 972 nach Ewrard's Tod Bischof von Lüttich. Man darf ihn mit den drei gleichnamigen Aebten von St. Gallen nicht verwechseln, von welchen jener mit dem Beinamen Piperis granum sich auch in Miniaturmalerei geübt haben soll. Dieser starb 975. Der zweite ist Notker Balbulus, dessen Leben Eckeard beschrieb.

Notre, Andreas le, s. Nostre.

Notré, Paul Joseph, Schlachtenmaler, wurde 1803 zu Paris geboren, und von Lethière und H. Vernet in der Kunst unterrichtet. Er ertheilt auch Privatunterricht.

Notté, C. J., Bildnissmaler, der um 1775 in Paris lebte. Einige seiner Bildnisse wurden gestochen; von Gaucher jenes des Pra-

15) Wachthabende Bauern, welche am Feuer kochen. Ohne Namen.
16) Der Bettler mit Stelzfuss und Krücke bettelt mit seinem Jungen am Bauernhause, aus welchem eine Frau mit dem Lichte tritt. Ohne Namen.
17) Ein Bauernweib mit dem Korbe auf dem Rücken, den Henkelkorb am Arme, und einen Stock haltend. N. fec. 1772.
18) Der Bauernkrämer mit allerlei Waaren im Korbe. Ohne Namen.
19) Das Bauernweib, welches dem Kinde zu essen gibt. Nothnagel fec. 1771 Franckfort.
20) Ein Bauer im Profil mit hoher Mütze und Tabakspfeife in der Hand. N. fec.
21) Ein sitzender Bauer mit Pfeife und Bierkanne in den Händen. Nothnagel fec. 1772.
22) Der Schuhflicker mit seiner Frau in der Werkstätte, im Hintergrunde zwei Bauern. Ohne Namen.
23) Der Bauer mit seinem Weibe, welches trinkt. N. fec. 1773.
24) Ein alter Mann mit langem Barte und kleiner Kappe im Buche lesend. N. fec. 1776.
25) Ein alter Mann mit kurzem Barte und dem Hute, mit beiden Händen sich auf den Stock stützend. N. fec. 1776.
26) Eine alte Frau im Buche lesend. Ohne Namen.
27) Drei Bettler in einer Landschaft. Ohne Namen.
28) Eine Gruppe Bettler am Feuer, wo sie kochen. Ohne Namen.
29) Das Innere einer Bauernstube, Nachtstück. Ohne Namen.

---

30) Bildniss eines polnischen Prinzen mit dem Ordensbande um den Pelzmantel. Mit N. bezeichnet.
31) Bildniss des Frankfurter Juden Bär, mit hebräischer und deutscher Unterschrift. N. fec. 1774.
32) Bildniss des Malers Adam Grimmer. Ohne Namen.
33) Bildniss des Dr. Senkenberg, Stifter des Bürgerhospitals in Frankfurt. Mit lateinischer Unterschrift.
34) Bildniss des Aly Bey, Königs von Aegypten, mit französischer Unterschrift, 1773.
35) Radzivil, Prince de Pologne. Ohne Namen.
36) Bildniss des Dr. Orth, mit Unterschrift.
37) Bildniss eines Künstlers, der sich mit Zeichnen beschäftigt, wahrscheinlich Nothnagel selbst. Ohne Namen.
38) Bildniss eines jungen Mannes mit Federn auf dem Barrete. N. fec. 1771.
39) Bildniss eines Künstlers mit breitem Hute, eine Zeichnung in der Hand. N. fec. 1771.
40) Ein alter Kopf mit grossem Barte und breitem Hute. Nothnagel fec. 1764.
41) Ein alter Türkenkopf mit einem Turban. Ohne Namen.
42) Ein Mannskopf mit struppigem Barte und zerrissenem Hute. N. fec.
43) Ein alter bärtiger Kopf mit Barret. N. 1771.
44) Ein Türkenkopf im Profil mit einer Feder auf dem Turban. Ohne Namen.
45) Ein bärtiger alter Mannskopf mit einem Buche in der Hand. Ohne Namen.

3) Das Leichenbegängniss des Königs Friedrich I. von Dänemark, 1584 mit F. Hogenberg radirt, qu. fol.
4) Mehrere Blätter zu Braun's „Civitates orbis Terrarum." Coloniae 1572.

Novellano, Egidius, Kupferstecher, der Sohn des Obigen, wird auch Neovellanus genannt, und daher haben wir ihn unter letzterem Namen rubricirt. Dort haben wir von ihm drei Blätter mit seinem Namen aufgezählt, von welchen das Ecce homo aus Pet. Ouerradt's Druckerei kommt, und selten ist. Wenn dieser Egid Novellano wirklich Sohn des obigen Simon Novellano ist, so möchten wir fast glauben, die Künstler seien flämischen Ursprunges; denn man findet Octavblätter mit Heiligen in Ovalen stehend, bezeichnet: Simon Neuuel inv. Gielis filius sculp. Auf einem Blatte mit der heil. Barbara steht: Sim. N. figuravit. Egid Novellano hat es gestochen.

Novellara, Lelio da, s. L. Orsi.

Novelli, Giovanni Battista, Maler von Castelfranco, lernte bei Palma jun., malte aber nur zu seinem Vergnügen. In Castelfranco und in der Umgegend sah Lanzi von ihm ziemlich gute Altarbilder. P. Damini war sein Schüler. Starb 1652 im 74. Jahre.

Novelli, Pietro, Maler, Architekt und Kupferstecher, geboren 1603 in Monreale bei Palermo, lebte lange in letzterer Stadt, und hatte da den Beinamen il Monrealese. Er ist der Stolz der Sicilianer; jede Hauptstadt des Landes hat Werke von ihm, Palermo die meisten, und einige der besten die Akademie daselbst. Die Fremden werden besonders auf ein Frescogemälde im Pallaste des Erzbischofs in Monreale aufmerksam gemacht. Dann lobt man auch das grosse Gemälde der Hochzeit zu Cana im Speisesaale der Benediktiner daselbst. Sein grösstes Werk zu Palermo ist in der Kirche der Conventualen, deren in mehrere Felder abgetheilte Decke er ganz allein malte. Im Auslande sind seine Bilder sehr selten. Guarienti lobt in seinen Werken die Naturtreue, den Fleiss und die Richtigkeit der Zeichnung, das anmuthige Colorit und den etwas dem Spagnoletto nachgeahmten Styl. Andere, besonders Neuere, erkennen an seinen Werken ebenfalls den Künstler von bedeutendem Talente, der auch als Charakteristiker Vorzügliches leistete, den wahren historischen Styl aber nicht kannte. So urtheilen die Fremden, die Einheimischen erheben ihn aber in allen Dingen. Diess ersehen wir aus dem Elogio storico di P. Novelli da Monreale, famoso dipintore, architetto ed incisore, scritto da Agostino Gallo. Palermo 1829. In diesem Werke heisst es, dass der Künstler in seinen reiferen Jahren Rom besucht habe, während man anderwärts lesen kann, dass er nie sein Vaterland verlassen habe. Die Werke, welche er nach seiner Rückkehr aus Italien ausführte, sollen seine besten seyn, diese aber gleichen jenen seiner ersten Manier nicht mehr. Sie bereiteten dem Künstler Bewunderung, die bis auf den heutigen Tag nicht geschwunden ist. Die Bilder seiner letztern Zeit sind einfach und edel in der Composition und von grosser Correktheit in der Zeichnung. Auch die Werke seiner zweiten Manier haben theilweise ihre Verdienste, und diese machen die grössere Zahl aus. Dieser Künstler arbeitete noch 1660.

Novelli, Antonio, Bildhauer von Castelfranco, war Schüler von G. Silvani und A. Buggiardini, dem er als Gehülfe zur Seite stand. Er vollendete auch das von letzterem angefangene Grabmal der Angelica Palladini, und dann ging er nach Rom, wo das von ihm gefertigte Brustbild des Cardinals Carlo de Medici allgemeinen Beifall fand. Novelli stand überhaupt in Achtung, auch seiner Kenntnisse in der Mechanik wegen. In der letzteren Zeit seines Lebens ernannte ihn der Grossherzog Ferdinand II. zum Inspektor seines Antikenkabinets, der Künstler starb aber schon 1662 im 61. Jahre.

Novelli, Pietro Antonio, Zeichner und Maler von Venedig, erlernte die Kunst aus sich selbst, und brachte es unter seinen Landsleuten dennoch zu einer ehrenvollen Stufe. In den Kirchen Venedigs sind Werke von ihm, und auch in Pallästen findet man historische Darstellungen von seiner Hand. Auch Zeichnungen in Bister finden sich von diesem Künstler.

Nach ihm und nach Franz Novelli haben A. Bossi, M. Pitteri und P. Monaco gestochen. N. Cavalli und P. del Colle stachen viele Heilige nach ihm, Baratti und Viero etliche 20 Blätter Gebräuche verschiedener Nationen, und Cagnoni eine Anzahl von Knaben, die durch St. Philippus Neri und andern Heiligen dem Jesuskinde vorgestellt werden. Starb 1804 im 75. Jahre.

Von ihm selbst radirt ist:
Eine heil. Familie, Brustbilder, 12.

Novelli, Francesco, Kupferstecher von Venedig, der Sohn Peter Anton's, wurde 1764 geboren, von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er die Akademie seiner Vaterstadt besuchte. Hierauf ging Novelli nach Rom, versuchte sich auch mit Glück in der Malerei, widmete sich aber fast ausschliesslich der Kupferstecherkunst, in welcher er Ausgezeichnetes leistete. Novelli wurde auch Mitglied der k. k. Akademie in Wien, und einiger vaterländischen Akademien. Er befindet sich wahrscheinlich noch am Leben.

1) Novelli radirte mit Cumano das ganze Werk Rembrandt's nach, mit solcher Trefflichkeit und Genauigkeit, dass die meisten der zahlreichen Blätter mit den Originalen wetteifern können. Novelli ist auch anerkannt einer der berühmtesten Nachahmer jenes Meisters. Die Copien sind entweder mit den Namen der Urheber, mit einem Monogramme, mit den Initialen des Namens, oder auch mit dem abgekürzten Namen bezeichnet, wie: F. Nov. inc. etc. Selten und fast nie in gutem Drucke findet man den pissenden Mann (C. No. 187), in 12. Die Zahl der Blätter, welche Novelli nach Rembrandt fertigte, beläuft sich wenigstens auf 27.

2) Ein anderes berühmtes Werk sind Novelli's Imitationen A. Mantegnascher Originalzeichnungen, welche ausserordentlich selten sind. Wir wissen nur von Einem Exemplare (45 Blätter mit Dedication und Büste), welches sich in der Sammlung des Grafen M. von Fries in Wien befand, und von einem zweiten, welches R. Weigel in Leipzig besitzt, aus des Stechers Hand kommend. Dieses Exemplar enthält 50 Federzeichnungen des A. Mantegna, in bewunderungswürdiger, mit Marc Anton'scher Kunst und Treue in der Manier der Originalstiche und Drucke des Mantegna ausgeführt.

Es sind diess Compositionen von Madonnen, spielenden und kämpfenden Kindern, Kriegern, behelmten Kriegerköpfen etc., auf 44 Platten, nebst vier anderen Platten, mit der Büste des Mantegna, der beschreibenden Dedication an den Udiner Maler Giamb. de Rubeis von dem Stecher in Venedig d. d. 22. Dec. 1795 und einer Wiederholung der Mantegna'schen Büste als Titel mit der Ueberschrift: Disegni del Mantega, und der Inschrift auf dem Piedestal: Andreas. Mantinia. Foecvndvs. artifex. Patavinvs. Eqves. Avratvs. Hic. Ingênioso. Argvmento. Symetriae. svbtilitatem. Pictvrae. Dedit etc. Franciscus Novelli inc. Zusammen 48 Blätter, fol. Probedrücke vor der Schrift, wenn sie einzeln und auf altes Papier gedruckt vorkommen sollten, könnten leicht täuschen und für unbekannte Originalstiche des Mantegna ausgegeben werden. Wo die Platten hingekommen sind, wissen wir nicht. Der Abbate Francesconi besass andere, welche der Venetianer Gio. Maria Sasso um 1790 von A. del Pedro und F. Novelli nach Originalstichen, Gemälden etc. des Mantegna zum Behufe eines Werkes über diesen Meister ausführen liess, welches aber nicht zu Stande kam. Auch die Abdrücke von diesen Platten sollen sehr vorzüglich und täuschend seyn, und vielleicht waren auch die oben erwähnten für dieses Werk über Mantegna bestimmt. Weigel werthet ein Werk auf 35 Thlr.

3) Die berühmte Madonna della Vittoria, von Mantegna gemalt, und um 1800 gestochen, als das Bild in das Musée Napoléon gebracht wurde. Es befindet sich noch im Pariser Museum, fol.

4) Die von ihrem Manne ermordete und von St. Anton wieder erweckte Frau, nach Titian's Gemälde der Schule des h. Anton zu Padua, 1793. Geistreich radirt, 4.

5) Die Verläumdung, oder die Unschuld verläumdet vor dem Throne, nach einem Gemälde des Apelles, nach Rafael's Zeichnung, schmal qu. fol.

6) Die Rückkehr des Giovanni de Medici, nach einer Zeichnung Rafael's geistreich geätzt, qu. fol.

7) Vier Hunde, welche einen Eber verfolgen, nach F. Snyders mit Dedication an den Fürsten Khevenhiller 1790, gr. qu. fol. Vorzüglich schön radirt.

8) — 9) Zwei Blätter Studien weiblicher Gruppen und einzelner Figuren, nach P. A. Novelli's Zeichnungen, gr. fol.

10) St. Lucas, halbe Figur, nach demselben radirt, 12.

11) St. Paul der Eremit und St. Anton, nach eigener Erfindung.

12) Das Brustbild des Titian, nach rechts gewendet. Titianus Vecellio Francesco Novelli inci. H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 10 L.

Novion, de, Maler zu Paris, wo er von 1819 an Bilder zur Ausstellung brachte. Es sind diess Genrestücke und Interieurs mit Figuren. Mehrere derselben schildern Bauwerke in Frankreich, andere erinnern an Tariffa und Tanger in Africa, an Italien und die Schweiz. In dreien seiner Gemälde: Eingang der Defileen von Pancorbo, Tariffa, Hafen und Rhede von Tanger, sind die Figuren von E. Lami. In jenem, welches das Innere des Salons der

Georg Onslow zu Chalandrat vorstellt, malte Duval-le-Camus die Figuren.

Novius, Plautius, Erzarbeiter in Rom, der um 500 gelebt hat. Er fertigte Kästchen, und wohl auch Schmuck- und Badgeräthe aus getriebener Bronze, die man Cistae mysticae nannte, weil darin Pateren und mystische Spiegel aufbewahrt wurden. Solche Spiegel und andere Sachen findet man zuweilen in Gräbern, in solchen Gefässen, die mit gravirten Zeichnungen verziert sind. Die meisten stammen von Präneste, wo sie zum Theil als Weihgeschenke von Frauen im Tempel der Fortuna aufbewahrt worden zu seyn scheinen. In O. Müller's Archäologie wird §. 173, 4 von diesen Dingen erzählt, und unter den bekanntesten Kästchen auch eines von unserm Künstler genannt. Es ist diess eine mit schönen und interessanten Darstellungen aus dem Argonauten Mythos (Landung in Bithynien, Amykos, Polydeukes) geschmückte Bronze, mit der Inschrift: Novios Plautios med Romai fecid Dindia Macolnia filea dedit, wonach die Arbeit etwa um 500 a. u. zu setzen ist, wie Müller glaubt. M. Kircheriani Aerea I.

Novo-Castello, Nicola de, ist Eine Person mit N. Lucidel, genannt Neufchatel.

Nowák, Maler aus Böhmen, besuchte die k. k. Akademie zu Wien, liess sich dann zu Chotowin in Böhmen nieder, und lebte da noch 1793. Er malte in Fresco und in Miniatur.

Nowotny, Zeichner und Radirer aus Böhmen, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. W. Berger und A. Hertzinger stachen nach seinen Zeichnungen das Schloss Lititz (1797), Engelhaus bei Carlsbad (1798), Gratzen und den Schlossberg bei Töplitz (1798). Von ihm selbst radirt sind:

1) Die grosse Linde in Hohendorf bei Marienbad, qu. fol. Vorzügliches Blatt.
2) Das Schloss Gentzen, kl. fol.
3) Das Schloss Pottenstein, kl. fol.

Nozzi, Mario, s. Nuzzi.

Nozzo di Perino, genannt Calandrino, Maler zu Florenz, war Schüler des A. Tafi, ein aus Boccaccio's Decamerone bekannter Künstler, wegen der Streiche, die ihm seine Mitschüler Buffalmaco, Nello di Dino und Bruno spielten.

Nube, Clara, Malerin zu Berlin, stand um 1832 unter Leitung des Prof. Kretschmar. Man hat von ihr Bildnisse, Copien u. a.

Nuccarus, Maler von Pisa, kommt in einer Urkunde von 1301 vor. Dr. Förster, Beiträge etc. 1836, fand diese.

Nucci oder Nuzii, Allegretto, Maler von Fabriano, lebte im 14. Jahrhunderte. In der Betstube des heil. Abtes Antonius sind Bilder von diesem Künstler, Darstellungen aus dem Leben des Heiligen in mehreren Feldern, und darunter steht: Allegrettus Nutii de Fabriano hoc opus fecit 136.. Dieser Gemälde erwähnt Lanzi, im Dome zu Macerata ist aber noch ein anderes Bild des

stand im Dienste des Königs Christian IV. von Dänemark um 1565. Man hat von ihm eine Folge von Bildnissen der Könige aus dem oldenburgischen Hause.

Numa, Maler, der um 1836 in Rom lebte. Er fertigte für Mr. Thiers eine Copie von Michel Angelo's jüngstem Gerichte von 7 Fuss Höhe und verhältnissmässiger Breite. Sie ist mit Wasserfarben angelegt, mit rother, schwarzer und weisser Kreide vollendet, und kommt in der Farbe dem Originale sehr nahe. Im Jahre 1837 war die Nachbildung fertig, und zugleich mit der colossalen Copie Sigalon's ausgestellt.

Numan, H., Zeichner und Formschneider, wurde um 1728 geboren, und zu Amsterdam übte er seine Kunst. Er hatte Talent und Geschicklichkeit, aber keine Aufmunterung. Desswegen bestehen seine Werke nur in Vignetten, und in Blättern für Almanache. In van Eynden's etc. Geschiedenis etc. II. S. 196, heisst es, dass Numan die Blätter zu des berühmten Jan Luyken „hondert Aanbachten" sehr schön in Holz geschnitten habe. Dann legen ihm die Verfasser jenes Werkes auch eine Folge von Carrikaturen nach seinen eigenen geistreichen Zeichnungen bei. Diese Blätter gravirt seien die Mode der damaligen Damen. Numan ertrank 1788 in Amsterdam. Man darf ihn nicht mit dem folgenden Künstler verwechseln.

Numan, Hermanus, Zeichner und Maler, wurde 1744 zu Eritz bei Gröningen geboren, und in letzterer Stadt, wo sein Vater eine Fabrik übernahm, erhielt er seine Jugendbildung. Im Zeichnen hatte er anfangs kein anderes Vorbild, als die Fabrikwaaren seines Vaters, die theilweise mit Blumen, Früchten, Landschaften und Figuren bemalt waren, endlich aber sah ihm sein Vater um einen besseren Unterricht um, den er zu Harlem bei Jan Augustin fand. Numan blieb da vier Jahre in der Lehre, und auch später noch half er dem Meister in seiner Tapetenfabrik. Nach einiger Zeit kehrte er nach Gröningen zurück, wo er anfangs viele Bildnisse in Oel und Pastell malte, und so viel gewann, dass er zur weiteren Ausbildung eine Reise nach Paris antreten konnte. Er studirte da die berühmtesten Werke der Malerei, übte sich bei La Bas auch im Kupferstechen, und mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet, kehrte er endlich nach Amsterdam zurück. Hier malte er Bildnisse, auch Decorationen für das neue Schauspielhaus, und 1797 gab er 24 holländische Ansichten heraus, die leicht geätzt und in Aberlischer Manier colorirt sind. In Kunstsammlungen seines Vaterlandes findet man viele Zeichnungen von diesem Künstler, Landschaften nach der Natur, und Zeichnungen nach Gemälden. Er befasste sich auch viel mit dem Zeichnungsunterrichte, und gab zu diesem Zwecke ein eigenes Werk heraus, unter dem Titel: Te beoefening der Teekenkunde, door de eerste gronden der Meetkunde gemakkelijk gemaakt. Amsterdam 1807 und 1810.

Numan war auch Direktor der Gesellschaft Felix Meritis, und Mitglied des niederländischen Instituts. Das Todesjahr des Künstlers konnten wir nicht erfahren.

Nume, J., Medailleur, dessen Nicolai erwähnt. Er schreibt ihm eine Schaumünze auf die Eroberung von Bonn 1698 zu.

Numidius, ein römischer Bildhauer der spätern Zeit, dessen Name

erst 1836 durch C. Promis bekannt wurde, durch das Werk: Notizie epigrafiche degli artefici marmorarii romani. Torino 1836, p. 2.

umisius, P., Architekt, dessen Andenken uns die Inschrift eines Theaters in Herculanum aufbewahrt hat. Diese Inschrift nennt zugleich auch die Bauherrn. Sillig, im Appendix, gibt diese Aufschrift nach den Notizie del memorabile scoprimento della Citta d'Ercolano, p. 4, 5, genauer ist sie aber in Romanelli's Viaggio a Pompei, II. 64.

Auch im Lettre à Mr. Schorn — par Raoul-Rochette, p. 93, wird eines Numisius gedacht, unter den Künstlern, die Sillig übergangen, oder mit Unrecht als solche gesetzt hat.

ne, N. de, ein englischer Bildnismaler, der im vorigen Jahrhunderte lebte. R. Cooper stach nach ihm das Bildniss des Augenarztes J. Taylor.

nnez, Juan, Maler von Sevilla, war Schüler von J. S. de Castro, der um 1450 bereits lehrte, woraus sich zugleich auch die Blüthezeit des Nunnez erklärt. Seine Werke haben für damalige Zeit ein nicht unbedeutendes Verdienst, besonders in Feinheit und Färbung. Im Faltenwurfe und in den Beiwerken nähert er sich sehr dem A. Dürer, allein die Formen des Nackten sind unvollkommen, ohne Verständniss der Anatomie, welches überhaupt sein Zeitalter nicht forderte.

nez, Pedro, Maler von Madrid, der ältere des Namens, war Mitschüler des J. de Soto, bis er nach Rom sich begab, um die Meisterwerke der römischen Schule zu studiren, und mehrere derselben zu copiren. Nach seiner Rückkehr wurde er in Madrid viel beschäftiget. Im Kloster della Merced sind einige historische Tafeln von seiner Hand, und für den Comödiensaal malte er die Bildnisse der Könige von Spanien. Dieser Künstler starb 1654, kaum 42 Jahre alt.

nez, Don Pedro de Villavicenzio, Maler und Johanniterritter, geboren zu Sevilla 1635, gestorben daselbst 1700. Er lernte as Malen nur zu seinem Vergnügen, unter Anleitung seines berühmten Freundes Murillo, und hatte auch bereits einige Gemälde n der Manier dieses Meisters ausgeführt, als er von der Hand es M. Preti einige Bilder sah, die ihm so wohl gefielen, dass er ach Malta abreiste, um die Schule jenes Künstlers zu besuchen. r copirte da etliche Werke desselben, was ihm bis zur Täuschung elang, und nun suchte er auch in eigenen Bildern die Lehren ieses seines zweiten Meisters anzuwenden. Er fertigte eine beeutende Anzahl von Gemälden, die zu Sevilla in öffentlichen und rivatgebäuden ihre Stelle fanden. Im Auslande sind sie nicht häig zu finden. Zu Alton Tower in England ist eine heil. Familie, oseph vorstellend, wie er das Kind herzt, während Maria mit Näen beschäftiget ist. Diese in den Schatten sehr dunkle Malerei eht auf schlagende Wirkung.

ter, E. und A., Zeichner und Kupferstecher zu Nürnberg, ielleicht Vater und Sohn, E. zu Anfang des 18. Jahrhunderts thäg, A. um die Mitte desselben. Es finden sich Bildnisse von ihen, die theilweise von dem einen gezeichnet, und von dem anren gestochen sind. Zu den besseren gehören:

1) Kaiser Joseph I., in schwarzer Manier, fol.
2) Carl II., König von Spanien, 8.
3) Carl XII., König von Schweden, 8.
4) Kaiser Friedrich III., 4.
5) Kaiser Albert II., 4.
6) Friderica Sophia, Königin von Preussen, 8.
7) Nicolaus Philipp von Staudt, Reipub. Rotenburg. Consul. Brustbild in Oval, fol.
8) Christoph Ludwig Hartmannn, Superint. Rotenburg, fol.
9) Lorenz Heister, berühmter Arzt, 4.
10) Abbildungen von Christus und den Aposteln, Königen und Propheten, grösstentheils von B. Nunzer.

Nunziata, Toto del, Maler von Florenz, war Schüler des R. Ghirlandajo, und in England berühmt, wohin er vom Hofe berufen wurde. Die Engländer zählten ihn zu den besten italienischen Künstlern, die im 16. Jahrhunderte in ihrem Lande malten. In Italien blieb er desswegen ziemlich unbekannt. Pierin del Vaga war froh, als er das Vaterland verliess, denn er fürchtete in ihm einen gefährlichen Nebenbuhler. Vasari erwähnt dieses Künstlers seinen Vater, einen mittelmässigen Maler, nennt er nur im Vorbeigehen. Toto blühte um 1560.

Nusbiegel, Georg Peter, Kupferstecher, wurde 1713 zu Nürnberg geboren, und anfangs von G. M. Preissler unterrichtet. Hierauf arbeitete er bei J. B. Probst und bei B. Vogel, endlich fing er an, als selbstständiger Künstler sein Glück zu versuchen. Er stach verschiedene Blätter in schwarzer Manier, und Bücher mit dem Grabstichel. Starb 1776.

1) Jacob Bates the famous english horse Rider, 1766, qu. fol.
2) Verschiedene historische Blätter in schwarzer Manier, nach J. M. Schuster.
3) Die Bildnisse von 14 Geistlichen in Nürnberg.
4) Bildniss des Medailleurs P. Werner.
5) Jenes der Schauspielerin Mme. Miller.
6) Portrait des Dr. H. F. Delius etc.

Nusbiegel, Johann, Kupferstecher und Sohn des Obigen, wurde 1740 zu Nürnberg geboren, und von seinem Vater und von dem Architekten Stettner in seiner Kunst unterrichtet. Er liess sich ebenfalls in Nürnberg nieder, und stach da eine bedeutende Anzahl von Blättern: Bildnisse, historische Darstellungen, Landcharten, Copien nach Chodowiecky, naturhistorische Blätter u. a. Nusbiegel war noch 1818 thätig.

1) Schwerins Tod in der Schlacht bei Prag, nach C. Fr. das Gegenstück zu Wolf's Tod von C. Guttenberg, und Copie nach Berger. H. 13¼ Z., Br. 16½ Z.
2) Cromwel, wie er das lange Parlament auseinander treibt, nach B. West, Gegenstück zu Kessler's Copie von Schmidt, Blatt der Landung Carl's II. zu Dover, und selbst Copie nach Hall. H. 13¼ Z., Br. 16½ Z.
   Es gibt Abdrücke mit unvollendeter Schrift.
   Diese beiden Blätter erschienen im Frauenholz'schen Verlag, und sie sind Nusbiegel's vorzüglichste Arbeiten.
3) Einige Blätter für Salzmann's Elementarwerk und für Lavater's Messiade.

4) Kleine Landschaften nach Rauscher, mit seinem Namen oder mit J. N. f. bezeichnet, wie das weinende Kind am Monumente, der Eremit mit dem Buche vor der Eremitage sitzend etc.
5) Zwei kleine Bildnisse des Ernst Gideon von Laudon, und des Reichsgrafen Leopold Joseph von Daun.
6) Das Brustbild einer alten Frau im Schleier 1771.

Nussbaum, Hans, Bildschnitzer, der zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Bamberg lebte. Heller (in Jäck's Pantheon) führt alte Rechnungen an, in welchen er wegen geschnitzter Wappen und Helmen genannt wird. Er fertigte vieles für den bischöflichen Hof, besonders in den neuen Zimmern auf der Altenburg, welche der Bischof Georg von Limburg 1521 — 22 einrichten liess.

Nussdorf, Hans, Baumeister, der im 15. Jahrhunderte thätig war. Er begann 1484 den Bau des nördlichen Thurmes des Münsters zu Basel, und vollendete ihn 1500. Die Gründung des Domes fällt in die Zeit Kaiser Heinrich II., im Jahre 1010.

Nusspammer, Michael, Bildhauer, geboren zu Schörstadt, einem kärnthnerischen Weiler, 1792, verlebte als der Sohn eines armen Kleinhäuslers seine Knabenjahre als Schaafhirt in der grössten Einsamkeit auf den höchsten Alpen; aber der Götterfunke des Genies schritt auch in der weitesten Entfernung von allem menschlichen Beistand, bei gänzlichem Mangel an Mitteln, ja selbst unter Hindernissen und Gefahren, immerfort seiner Entwicklung entgegen. Sein Brodmesser wurde sein Meissel. Er schnitt Gestalten in Bäume und schnitzte Figuren aus Holz, fest entschlossen ein Bildhauer zu werden. Aber bei seiner Dürftigkeit fehlten ihm die Mittel, die Lehrzeit auszuhalten, und seine Angehörigen, in der Ueberzeugung, diese Liebe für Kunst führe ihn gerades Wegs zu Hunger und Kummer, thaten alles Mögliche, ihm diese Grillen aus dem Sinne zu schlagen. Sie brachten ihn zu einem Postmeister, wo Nusspammer vier Jahre diente, und nicht unterliess, selbst im Stalle mit der Kohle zu zeichnen.

Endlich kam er durch Hülfe des geschätzten Pfarrers X. Pirker zum Bildhauer Köfler zu Oberdrauburg in die Lehre, musste aber in der Kriegsepoche von 1809 vor der Conscription fliehen, und kam 1812 nach Wien, wo er hülfreiche und gastliche Aufnahme fand. Von den verewigten Direktoren Zauner und Fischer an der Akademie der bildenden Künste aufgenommen, besuchte Nuspammer diese Anstalt mit anhaltender Emsigkeit, und er fand an dem Direktor Klieber einen väterlichen Freund, dem er die ganze Ausbildung seines keimenden Talents schuldig ist. In den Jahren 1819 und 20 war der grosse kaiserliche und Reichlische Preis an der Akademie aufgegeben. Um beide trat Nusspammer als Mitwerber auf. Die Aufgabe war: Wie Othryades aus der Argiver und Spartaner wüthendem Vertilgungskampf allein übrig geblieben, sterbend die Siegesbotschaft auf seinen Schild schreibt, damit nicht etwa die Feinde sich des Vortheils rühmten. Die zweite Aufgabe hatte die Darstellung von Cephalus und Procris zum Gegenstande, und beide erhielten, jene den kaiserlichen, diese den Reichlischen Preis. Eine andere anmuthvolle Gruppe ist: Minerva, die Kunst in ihren Uranfängen bei den alten Egyptern dem Genius Hellas zur weitern Ausbildung übergebend. Ueberdiess verfertigte Nuss-

den lombardischen Städten, im Venetianischen, zu Brescia sind Werke von ihm zu finden. Seine Bilder in St. Domenico zu Cremona, besonders das grosse auf Leinwand, der vom Heiligen erweckte Todte, mit schönen Bauwerken geziert, voll lebendigen, höchst natürlichen Ausdrucks, sind nach Lanzi seine besten Werke. Fiorillo nennt als trefflich seinen Hieronymus in St. Thomas zu Piacenza. Dieser Künstler wurde 84 Jahre alt.

Nuvolone, Francesco, Bildhauer von Riva St. Vitale in der italienischen Schweiz, blühte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er fertigte das Modell zur colossalen Statue Pius V. vor dem Collegio Ghisilieri zu Paria, die Philipp Ferreri 1692 in Erz goss. In der Jesuitenkirche zu Rom sind von ihm die Statuen des Heilandes und des Ignaz von Loyola.

Nuvolstella, s. Nivolstella.

Nuyt, s. Nooit und Neyts.

Nuyen, Wigand Joseph, Maler, wurde 1813 im Haag geboren und da sich bei ihm schon in früher Jugend entschiedenes Talent zur Malerei aussprach, so säumten seine Angehörigen auch nicht, selbes zu pflegen. A. Schelfhout war sein Meister, und schon seit etlichen Jahren gehört auch Nuyen zu den ausgezeichneten Künstlern seines Vaterlandes. Er malt Landschaften, Stadt- und Strandansichten mit reicher Staffage, Alles mit grosser technischer Meisterschaft. Seine Gemälde sind mit Geschmack angeordnet und geistreich behandelt. Er fertigte auch schöne Bilder in Aquarell.

Nuyen ist Mitglied der königl. Akademie zu Antwerpen und des königl. niederländischen Institutes.

Nuyens, Johann, Maler, der im 15. Jahrhunderte in Antwerpen gelebt zu haben scheint. Er kommt 1482 im Buche der Bruderschaft des heil. Lucas daselbst vor. Fiorillo kannte ihn nicht.

Nuyts, Egid, Maler, dessen bisher in keinem Künstlerlexicon erwähnt wurde. Er ist nicht Eine Person mit Egid Neyts, da dieser um 1650 blühte, der Unsrige aber bereits 1565 Mitglied der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen war.

Nuzii, s. Nucci.

Nuzzi, Mario, Blumenmaler, geboren zu Penna im Gebiete von Fermo 1603, gestorben zu Rom 1673. Er genoss den Unterricht seines Oheims T. Salini, der in Rom Historien und Figuren malte. Mario aber excellirte besonders als Blumenmaler, weswegen er den Beinamen Marco de' Fiori erhielt. Diese seine Bilder wurden ausserordentlich gesucht, sanken aber in wenigen Jahren wieder im Werthe, weil sie nachdunkelten und schmutzig wurden. Er malte sehr dreiste, bei weitem nicht so zarte und täuschende Naturformen, wie die Niederländer dieser Art. In der Nähe gesehen also seine Werke nie einen so gefälligen Eindruck, wie andere. In St. Andrea della Valle ist das von A. Camasser gemalte Bildniss des heil. Cajetan, welches Mario mit einem Blumenkranze umgab.

R. Earlom lieferte nach einem seiner Bilder ein schönes Schwarz-

kunstblatt, welches ein Vogelconcert vorstellt, die Vögel sitzen auf den Aesten eines Baumes, und jeder singt. J. Smith stach nach ihm einige Blumentöpfe.

Nyert, s. Niert.

Nymegen, Elias van, Maler zu Rotterdam, wurde von seinem älteren Bruder in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, von diesem selbst wissen wir aus van Gool aber nur, dass er bei Heinrich Fremendeau und bei R. Langenfelt lernte, und in frühen Jahren starb. Elias malte herrliche Tapeten, und mit nicht geringerer Kunst Landschaften, dann Blumen und Früchte. Seine Tapeten zierte er auch mit historischen Scenen und mit Architektur, denn Elias van Nymegen war in allen Theilen der Kunst wohl erfahren. Dann malte er mit seinem Bruder Tobias verschiedene Deckenstücke, im fürstlichen Schlosse zu Leeuwaerden, zu Overyssel und anderwärts. Die Oelbilder machen die geringere Zahl aus. An diese reihen sich dann die Zeichnungen, die er mit der Feder ausführte, mit Tusch und in Saftfarben behandelte.

Dieser Künstler starb zu Rotterdam 1755 in einem Alter von mehr als 87 Jahren.

Nymegen, Tobias, der Bruder und Gehülfe des Obigen. Später trennte er sich von ihm, um am Hofe in Düsseldorf für sich selbst zu arbeiten.

Nymegen, Dionys van, Maler und ältester Sohn des Obigen, wurde 1705 zu Rotterdam geboren, und von seinem Vater in der Malerei unterrichtet. Er gelangte zu grosser Geschicklichkeit, wie die zahlreichen Werke beweisen, die er ausführte. Er malte mehrere Deckenstücke, auch Altarstücke und Cabinetsbilder. In der Jansenischen Kirche zu Rotterdam ist von ihm die Verklärung auf dem Tabor, und im Gildehaus der Weinhändler die Bildnisse der vier Vorsteher auf einer Tafel. Seine Bildnisse sind wohlgleichend und gut gemalt, mehr als 100 an der Zahl. In der Geschiedenis der vaderl. Schilderkunst door R. van Eynden etc. II. 57 sind mehrere namentlich bezeichnet, und auch etliche historische Stücke: St. Petrus nach G. Reni; Simeon mit dem Kinde auf dem Arme; Cimon und Pero; eine heil. Familie; Isaac von Jacob gesegnet; Simson und Dalila, und die Samariterin. Die Dichter W. van der Pot und D. Smits haben seine Kunst besungen. Auch andere fertigten Lobgedichte auf seine Bildnisse und Historien. Im Jahre 1799 starb der Künstler. J. Dumar hat das Bildniss des Künstlers gestochen, nach einem 1775 von ihm selbst gemalten Bild.

Nymegen, Gerard van, Zeichner, Maler und Radirer, wurde 1735 zu Rotterdam geboren, und von seinem Vater Dionys in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Er hatte Talent, und war schon als Jüngling im Stande, das Bildniss des Staathalters Wilhelm V. zu zeichnen, welches Beauvarlet in Kupfer gestochen hat. Mittlerweile bediente sich auch der Vater seiner Hülfe, besonders bei seinen grösseren Malereien. Gerard versuchte aber bald in eigenen Bildern seine Kräfte, und er kam zu glücklichem Resultate. Wir haben von ihm berg- und baumreiche Landschaften mit Wasserfällen, Figuren und Thieren staffirt. Es nahm sich

Nypoort, S. van der, Radirer, der wahrscheinlich mit obigem Eine Person ist. Wir fanden ihm in irgend einem Auktionsverzeichnisse die No. 3, 16, 17 des obigen Verzeichnisses beigelegt, glauben aber, dass darunter der J. van der Nypoort gemeint sei.

Nyris, Medailleur, oder vielleicht nur ein fingirter Name eines solchen. Im Trésor de Numismatique et Glyptique Medailles franç. pl. 13. No. 1 ist eine Medaille von ihm abgebildet.

Nys, Emanuel, Maler, der um 1680 zu Amsterdam blühte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, auch Werke werden sich wenige von ihm finden. In der k. Gallerie zu Schleissheim sieht man von diesem Künstler das Innere einer Bauernhütte mit vielen Geräthschaften, auf Holz gemalt, in einer flüchtigen Weise, aber in trefflichem Tone.

Nys, F. und J. de, s. Denys.

Nyström, Axel, Architekt zu Stockholm, wurde 1793 daselbst geboren, und nach vollbrachter Lehrzeit an der Akademie seiner Vaterstadt erhielt er 1819 eine k. Pension, um in Paris seine Studien fortzusetzen. Er besuchte die k. Bauschule, bis er 1821 nach Italien sich begab, wo er jetzt vier Jahre dem Studium klassischer Bauwerke oblag. Im Jahre 1825 kehrte er endlich in's Vaterland zurück, wo schon seit Jahren sein Ruhm begründet ist. Er baute mehrere bedeutende Gebäude in und um Stockholm, und gegenwärtig bekleidet er die Stelle eines k. Hofbauintendanten. Er ist auch Professor der Baukunst an der Akademie zu Stockholm.

Nyts, s. Neyts.

O.

Oakley, O., Maler zu London, ein jetzt lebender, talentvoller Künstler. Er malt Bildnisse und Genrestücke.

Obach, J., Maler und Zeichner zu Stuttgart, ein jetzt lebender Künstler. Nach seinen und Scheuchzer's Zeichnungen wurde eine Sammlung von Ansichten von Baden und der Umgegend gestochen, in 60 Blättern bestehend, die in der Kunsthandlung von Velten erschienen. Im Jahre 1839 lithographirte er das auf dem alten Schlossplatze zu Stuttgart aufgestellte eherne Standbild Schiller's, ein kleines Blatt, auf welchem man auch die beiden Gebäude des Kanzleihofes und des Pallastes des Prinzen Friedrich sieht.

Obema, s. Hobbema.

Oberber, Hercules von, Architekt, stand in Diensten König Friedrich II. von Dänemark. Weinwich, Kunstens-Historie i Danmark og Norge p. 28, erzählt von seiner Bestallung d. d. 17. Juni 1557.

Oberdörfer, Johann Christoph, Kupferstecher, der um 1719 bis 1730 in Leipzig arbeitete. Man findet mittelmässige Bildnisse von seiner Hand.

Oberhofer oder Obernhofer, Hans, Maler von München, wurde um 1585 geboren, und von Bartl Reiter in seiner Kunst unterrichtet. Dieser Oberhofer wurde bisher in keinem Lexicon genannt, so wie mehrere andere Münchner Künstler, weil ihre Werke mit den Klöstern entweder untergegangen, oder vielleicht nicht bezeichnet sind. Oberhofer war 1615 bereits zünftiger Meister. Damals dingte er den Caspar Gewolt, den Sohn des fürstlichen Professoner Hans Gewolt, wie es in den Akten der Münchner Zunft heisst.

Oberkogler, Johann, Zeichner und Maler von Augsburg, liess sich in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts in Zürich nieder. Er zeichnete und malte um 1809 Scenen aus dem Züricher Volksleben und Costümstücke. Dann stach er für Buchhändler verschiedene Blätter in Tuschmanier u. a.

Oberman, Anton, Maler und Radirer, wurde 1781 zu Amsterdam geboren, und da auch in der Malerei unterrichtet. Seine Werke, deren man in den ansehnlichsten Cabineten sieht, bestehen in Landschaften, mit verschiedener Gattung Vieh und mit Figuren staffirt. Auf den Kunstausstellungen zu Amsterdam wurden seine Bilder immer mit grossem Beifalle aufgenommen, und man glaubte, sie den besten Erzeugnissen dieser Gattung anreihen zu dürfen. Ausser den Thierstücken hat man dann von ihm auch Ansichten und Bildnisse, in Gemälden und Zeichnungen. Marcus hat sein Bildniss gestochen.

Oberman hat auch geistreich in Kupfer radirt, wenigstens 36 Blätter, die R. Weigel zusammen auf 20 Thlr. werthet.

1) — 6) Folge von Kühen und Stieren, mit Titel: zwei liegende Kälber bei einem Pfahlzaun vorstellend, woran man: A. Oberman f. 1808, liest. 6 links numerirte Blätter. H. 3 Z., Br. 5 Z.

a) Stehende Kuh nach rechts.
b) Grasende Kuh nach rechts.
c) Stehender Stier nach links.
d) Die Kuh im Wasser nach rechts.
e) Ein stehender Stier und eine liegende Kuh.
f) Zwei liegende Kühe.

2) Eine andere Folge von Studien von Kühen, Schaafen, Ziegen etc., 1809, 1810 und 1811 datirt, qu. 4.
3) Eine Folge von Blättern mit Köpfen von Schaafen und Widdern, Lämmern, Pferden, Ochsen, Kühen, Hunden, in 8. und qu. 8.
4) Die Kesselscheuerin, 8.

Obernhofer, s. Oberhofer.

Oberrauch, Franz, Maler, wurde 1813 zu Wilten in Tirol geboren. Er besuchte 1833 die Akademie in München, und lebte auch noch einige Jahre später in dieser Stadt.

Oberschall, Johann Matthäus, Bildhauer zu Dresden, wo er in Diensten des Hofes stand. Starb 1755 im 67. Jahre.

Oberst, Rudolph, Maler zu Zürich, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er verdient als Bildnissmaler genannt zu werden, wo auch in der historischen Composition leistet er Gutes. Im Jahr 1832 fanden wir ihn im Kunstblatte gerühmt.

Obersteg, Martin, Maler von Stans im Canton Unterwalden, bildete sich um 1788 auf der Akademie in München, und bei der dortigen Ausstellung desselben Jahres gefielen seine Copien nach niederländischen Meistern. Später kehrte er ins Vaterland zurück, um daselbst seine Kunst zu üben, bis er endlich 1826 zu Stans starb.

Obersteg, Jacob und Nicolaus, die Neffen des Obigen, erlernten ebenfalls die Malerei. Sie leben in Stans.

Oberthür, F. J., Kupferstecher zu Strassburg, ein geschickter jetzt lebender Künstler, dessen Blätter sich den besten Werken dieser Art anreihen. Wir kennen folgende:

1) Der Münster in Strassburg mit den Umgebungen der ältesten Zeit, nach F. Günther's Zeichnung 1827 gestochen, ein vorzügliches Hauptblatt, gr. imp. fol.
2) Der Münster von Strassburg. F. J. Oberthür fec. Arg. 1818, gr. real qu. fol. Schönes Blatt.
3) Johannes mit dem Lamme, Ecce agnus dei, nach B. Luini.
4) Die Madonna mit dem Kinde: Parce somnum rumpe, nach Titian und Morghen's berühmtem Stiche, qu. fol.

Oberto, Francesco de, Maler, arbeitete um 1356 — 68 in Genua, es ist aber nicht ausgemacht, dass er ein Genueser sei. S. Domenico zu Genua ist von ihm ein Marienbild zwischen zwei Engeln, 1368 gemalt und mit dem Namen bezeichnet: Franciscus de Oberto. Dieses Gemälde hat nichts Giotteskes.

Oberto und Pietro, Bildhauer und Erzgiesser von Piacenza, blühten im 12. Jahrhunderte, und genossen in ganz Italien Ruf. Sie wurden auch nach Rom berufen, um die Bronzethüren von S. Giovanni in Laterano zu fertigen, was die Inschrift derselben aussagt. Man liest da: Ubertus magister et Petrus frater placentini fecerunt hoc opus. Oberto allein goss 1190 die Thüre eines Tabernakels von S. Pietro. Diese Werke sind nicht besser, als die byzantinischen jener Zeit.

Obici, Bildhauer aus Modena, lebt gegenwärtig in Rom, und arbeitet da mit grossem Beifalle. Im Jahre 1839 vollendete er eine überlebensgrosse Statue eines verwundeten Fechters, nach Studien aus dem Leben.

Obregon, Pedro de, Maler von Madrid, war Schüler von Carducho, und einer der vorzüglichsten Künstler seiner Zeit, wie man nach dem Hauptwerke desselben, einer Dreifaltigkeit im Kloster de la Merced Calcada zu Madrid, urtheilt. Er malte auch viele Staffeleibilder, die in Privatsammlungen übergingen. Man bemerkt in ihnen eine richtige Zeichnung und kräftiges Helldunkel. Velasco, C. Bermudez, und nach ihnen Fiorillo, erwähnen seiner. Im Jahre 1659 starb der Künstler, im 62. Jahre.

Obregon hat auch in Kupfer gestochen, besonders Heiligenbilder, die nach Amerika gingen, woher wohl die Seltenheit seiner Blätter kommen mag. Wir kennen kein Verzeichniss derselben.

Obregon, Marco, der Sohn des Obigen, wurde 1640 geboren. Er übte in seiner früheren Zeit die Malerei, brachte es aber nicht weit, wesswegen er später die Kupferstecherkunst vorzog. Seine Blätter sind ebenfalls religiösen Inhalts.

Obreiro, Peter, Architekt, leitete in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts unter Benedikt X. den Bau des päbstlichen Pallastes zu Avignon, wie Fiorillo III. 73 behauptet.

Obrocki, Johann, Bildhauer; lebte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Galizien, und zierte da viele Kirchen mit seinen Werken in Holz. Seine Figuren sind voll Anmuth, correkt in der Form; und meisterhaft in der Ausführung.

Obrocki war ein vortrefflicher Künstler, der hier zum erstenmal in einem Lexicon genannt wird.

Obstal, ván, s. Opstal.

Obstat, Gerhard van, s. Opstal.

Occhiali, degli, s. Ferrantini und Vanvitelli.

Och, Georg, Landschaftsmaler, wurde 1798 zu Paris geboren und von Cicéri in der Malerei unterrichtet. Er malt Städteansichten, wie jene von Paris vom Thurme von Notre-Dame aus. Dann fertigte er mehrere Gemälde zu einem Panorama, welches er auf Reisen zeigte.

Ochlig, Johann Conrad, Maler, wurde 1772 zu Nürnberg geboren, und Ch. Fröhr ertheilte ihm den ersten Unterricht, bis er endlich nach München sich begab, um auf der Akademie der Künste seine Studien fortzusetzen. Er copirte da nebenbei auch nach den Meisterwerken der k. Gallerie, und in der späteren Zeit copirte er noch mit Fleiss und Geschicklichkeit dergleichen Werke. Er studirte aber auch mit Eifer die Natur. Es finden sich von ihm mehrere schöne Landschaften, Ansichten verschiedener Art, und häufig staffirte er seine Bilder auch mit Thieren und Figuren. Seine Copien kamen ins Ausland.

Ochoa, Francisco, Maler von Sevilla, wird von Palomino Ochoa de Mervelo y Antonilez, von anderen Francisco Antonilez y Sarabia genannt. Wir haben seiner unter Antonilez etc. erwähnt, und bemerken hier nur, dass in der K. Eremitage zu St. Peters-

burg von ihm das Bild eines auf einem weissen Tuche schlafenden Kindes ist, mit F. Ochoa bezeichnet.

Ochs, Johann Rudolph, Edelsteinschneider, wurde 1673 zu Bern geboren. Anfangs verlegte er sich nur auf das Siegelgraben, endlich aber fing er an, in edle Steine zu schneiden, was ihm so gut gelang, dass er in kurzer Zeit den Ruf eines der grössten modernen Edelsteinschneiders gründete. Mehrere seiner Werke kamen nach England; er selbst war etliche Mal in jenem Lande. Zuletzt wurde Ochs Obermünzmeister in London, und da starb er auch 1750. Der berühmte Natter besass von ihm einen Abdruck von Michel Angelo's Siegelring, der von jenem der Lippert'schen Daktiliothek, und von dem Stiche B. Picart's abweicht. Natter behauptete, jener Edelstein sei von Ochs in solchen Stand gesetzt worden.

Füssly sagt, dass der Sohn dieses Künstlers dem Vater in der Stelle eines Münzmeisters folgte.

Ochs, Friedrich, Miniaturmaler von Basel, war Schüler von Augustin zu Paris, und hierauf unternahm er eine Reise nach St. Petersburg, wo er schon 1812 seinen Ruf begründet hatte. Seine Bildnisse sind von sprechender Aehnlichkeit, von lebendigem Ausdrucke, und von grosser Wärme und Kraft der Färbung. Besonders gerühmt fanden wir im bezeichneten Jahre das Bildniss seines Vaters, des Staatsrathes Peter Ochs. Der Künstler malte aber auch andere Darstellungen.

Ochse, Paul Mathias, Maler, Zeichner, Lithograph und Calograph, wurde 1798 zu Kapuvar im Oedenburger Comitate in Ungarn geboren, wo sein Vater, aus einer Schweizerfamilie stammend, Rentmeister war. Letzterer starb in Folge eines Sturzes vom Pferde, als Paul erst vier Jahre zählte, und so zog die Mutter mit ihm nach Oedenburg. Hier besuchte er die Schule, zeichnete aber noch viel lieber mit Kohle, Röthel, Blei etc. Figuren und Gegenstände des Tages an die Wand, und riss die Blumen des Gartens aus, um sie zu malen, Alles diess zum Erstaunen der Umgebung und ohne Anleitung. In der Schule war er der allerniedrige Schönschreiber, und dann wurde er auch Musiker aus sich selbst, so wie Uhrmacher und Mechaniker. Allein nach vollendeten Studien musste er die Canzlei einer Distriktsbuchhaltung hüten, bis ihm endlich das Mechanische der Arbeit zu vollem Ekel wurde. Jetzt kam er nach Wien in die Akademie der Künste, und nun erkannte er das Ziel, nach welchem er streben sollte. Er wurde in die Schule der historischen Zeichnung aufgenommen, und Prof. Maurer entdeckte in seinem Schüler bald ein vorzügliches Talent. In den Ferienzeiten studirte er in den Gallerien nach alten Meistern; auch malte er eine Madonna nach Mengs in Lebensgrösse, die durch eine zweite Hand als Altarbild in die Schottenkirche kam. Ochse überflügelte in kurzer Zeit alle seine Mitschüler, und in dem vom Direktorate ausgestellten Diplome heisst es unter Anderm, dass er durch den versammelten akademischen Rath als der Erste und Würdigste erkannt sei.

In selbstständiger Lage lithographirte er eine Madonna von Andrea del Sarto, und nachdem er ein halbes Jahr Zeit und Mühe verwendet hatte, sah er beim Drucke seine ganze Hoffnung getäuscht. Doch unverdrossen ging er wieder an eine neue Arbeit

und jetzt wurde seine Mühe vollkommen belohnt. Er lithographirte Carlo Dolce's Gesu all' orto, ein 11 Zoll hohes und 8 Zoll breites Blatt, welches mit einer nie gesehenen Fertigkeit behandelt war.

Ferner lithographirte er eine Madonna von Rafael, und zwar mit solcher Meisterschaft, dass das Blatt Alles übertraf, was bis dahin in diesem Fache in Wien geleistet wurde. Das Urbild besitzt gegenwärtig der Marquis Stafford in der Bridge - Water Gallerie. Dieses vorzüglich schöne Blatt, welches sogar von Kennern für Kupferstich angesehen wurde, zog die Aufmerksamkeit des Curators der k. k. Akademie auf sich, und dieser liess den Stein bei Delpeche in Paris drucken. Der höchstselige Kaiser Franz I. hatte auf mehrere Exemplare pränumerirt, allein der Tod entzog sie seinem Blicke, und Kaiser Ferdinand nahm die Abdrücke statt des Vaters huldvoll an. (Nach einer Mittheilung des Privatiers Grünling in Wien.)

Ochsner, Peter, Bildhauer in Einsiedeln, wurde zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren. Man hat von diesem Künstler schöne Figuren und Gruppen aus Holz in kleinerem Formate, und auch grössere Arbeiten.

Ochtervelt oder Uchtervelt, Jan, Maler, der um 1670 in Holland blühte. Er malte Genrestücke, und wie es scheint, mit Beifall, denn einige seiner Bilder wurden gestochen; von P. Schenk: die junge Frau, welche das Nachtgeschirr zu Fenster hinaus ausleert, hinter ihr ein junger Mann mit dem Glase; von P. Tanjé: eine Gruppe von zwei Frauen und Männern vor einem Hause, le petit conser (concert) betitelt; A. Romanet: die Frau mit dem Kinde neben der Amme.

Octavian, Bildhauer zu Prag, fertigte 1715 die Statue des hl. Wenzel, die auf der Brücke daselbst aufgestellt wurde. Man liest da: Opus Octaviani.

Vielleicht ist er jener Octavo, von welchem Descamps in der Abteikirche von St. Winox die Statuen des heil. Peter und Paul sah.

Octavo, s. den obigen Artikel.

Octerveld, s. Ochtervelt.

Odam, Johann Hieronymus, Maler, Bildhauer und Baumeister, wurde 1681 zu Rom geboren, stammte aber aus einer alten Familie von Toul. Er hatte mehrere Meister, da er in jeder Kunst erfahren seyn wollte. Maratti lehrte ihn malen, Fontana die Baukunst u. s. w. Er malte mit Beifall Landschaften in Oel, Bildnisse in Pastell, schnitzte verschiedene Bilder, fertigte Risse zu Gebäuden, zeichnete mit der Feder, und radirte auch in Kupfer. Der Herzog von Parma ernannte ihn zum Ritter des heil. Georg.

Gestochen von ihm ist:

1) Das Bildniss des Kapuziners S. Felice de Cantalice, halbe Figur.
2) Einige Gemmen, ins Grössere gezeichnet. Darunter ist das Haupt der Medusa der Sammlung Strozzi, in drittel Lebensgrösse.

Odazzi oder Odasi, Giovanni, Maler und Radirer, wurde 1663 in Rom geboren, und von Bloemaert unterrichtet, bis sich G. B. Gauli und C. Ferri seiner annahmen. Er wetteiferte mit Baciccio, doch nicht mit gleichem Erfolge, obgleich auch Odazzi Handfertigkeit besass. Er galt für einen geschickten Künstler, weswegen er zur Ausschmückung von St. Giovanni in Laterano berufen wurde. Er malte da den Propheten Hoseas. In den Kirchen Roms fanden sich ehedem viele Bilder von ihm, denn der Künstler übernahm jede Arbeit. Seine Frescomalereien wurden besonders hoch geschätzt. Pascoli sagt, das von ihm gemalte Gewölbe des Domes zu Veltri räume ihm einen Platz unter den berühmtesten Künstlern ein, d. i. damaliger Zeit. Der Pabst ertheilte ihm den Christusorden. Starb zu Mailand 1731.

H. Rossi stach nach ihm die Marter des heil. Agapitus, reiche Composition; J. B. Sintes: den Schutzengel, der einem Kinde den Weg zum Himmel zeigt. Seine radirten Blätter sind sehr selten, da der Künstler nur in seiner Jugend bei Bloemaert radirte.

Odazzi oder Odasi, Antonio, der Bruder des Obigen, malte Bildnisse und Historien; H. Rossi stach nach ihm das Bildniss des Cardinals Lercari.

Seine beiden Brüder Nicolaus und Peter waren ebenfalls Maler.

Oddi, Mauro, Maler und Architekt, wurde 1639 zu Parma geboren, und in Rom genoss er den Unterricht des P. da Cortona. Nach sechs Jahren berief ihn der Herzog nach Parma, um in der Villa Colorno einige Frescobilder zu malen, was er mit solchem Beifalle bewerkstelligte, dass ihn der Herzog zum Hofmaler und Hofarchitekten ernannte. In den Kirchen Parma's findet man Altarbilder von ihm, und auch in andern Städten sind solche anzutreffen. Dann zeichnete er 2000 Medaillen aus dem herzogl. Münzkabinete, und gerade war er daran, ein Werk über die Baukunst herauszugeben, als ihn 1702 der Tod überraschte.

M. Küsel stach nach ihm die himmelstürmenden Riesen, oben in den Wolken ist aber Kaiser Leopold in der Staatsperücke Jupiter; Wolfgang stach die Taufe des Clovis; N. Dorigny kleine Blätter; Westerhout: zwei andere für des Grafen v. Piazza Gedicht: Bona espugnata, von welchen Brulliot eines beschreibt. P. M. Francia: das Bildniss des Arztes P. Sacchi.

Dann haben wir von ihm selbst zwei radirte Blätter, die Bartsch P. gr. XXI. p. 212 beschreibt:

1) Die Anbetung der Hirten, nach Parmegianino und J. Caraglio. Mit dem Namen des Künstlers bezeichnet. H. 3 L., Br. 9 Z.
2) Die Entführung der Europa durch Jupiter als Stier, nach Agost. Carracci. Rechts unten die Buchstaben M. O. S. 6 Z. 6 L., Br. 8 Z. 9 L. Bei Weigel 20 gr.

Oddi, Giuseppe, Maler von Pesaro, war Schüler von C. Marat, aber viel geringer als dieser, da es ihm an genugsamen Mustern und an Nacheiferung fehlte. In der Kirche della Carità zu Pesaro ist ein Altarbild von ihm.

Oddi, Niccolo, Kupferstecher, und Mauro's Sohn, ist nur na

eigenen Blättern bekannt, und nicht nach seinen Lebensverhältnissen. Er arbeitete im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts.

1) Vera effigies S. Salvatoris, nach einem alten Bilde in Rom, 4.
2) S. Maria della Misericordia von Scorgiano, im Gebiete von Siena, 4.
3) Der heil. Philippus Neri, 4.
4) Das Bildniss des Pabstes Gregor X.
5) Das Grabmal dieses Pabstes im Dome zu Arezzo, beide für die 1711 gedruckte Biographie Gregor's X. gestochen.
6) Das Bildniss des Dichters L. Magalotti, 4.
7) Das Grabmal des Sinceri Musa, nach H. Trench mit J. Frey gestochen, fol.

ddo, Peter de, Musivarbeiter von Moreale aus Sicilien, arbeitete um 1500.

dekerken, W., Maler von Nijmegen, blühte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er malte Genrebilder in der Weise des G. Metzu, und auch Stilleben. Van Eynden etc. I. 144 beschreibt das Bild einer Köchin in ihrem reich besetzten Territorium, wo Alles so gut gezeichnet und gemalt, so breit behandelt ist, dass man dieses Gemälde für Metzu's Werk halten könnte, wenn nicht der Name daraufstünde.

den, van der, Kupferstecher, oder vielleicht nur Kunstliebhaber, der zur Zeit des J. Callot lebte. Er stach das Bildniss des Jakob Callot.

den, Christian, Bilhauer zu Braunschweig, wurde um 1784 geboren. Er ist ein geschickter Künstler seines Faches und Hofbildhauer in der erwähnten Stadt.

len, Christian, Maler, der Sohn des Obigen, wurde 1808 zu Braunschweig geboren, und hier auch in den Anfangsgründen der Malerei unterrichtet. Im Jahre 1833 begab er sich nach München, um auf der Akademie daselbst seiner weiteren Ausbildung obzuliegen.

erico, Giovanni Paolo, ein edler Genueser, lernte bei D. Fiasella die Malerei, und erlangte hierin Ruf. Er malte historische Darstellungen und besonders Bildnisse, wofür Oderico Talent besass. Doch wurden auch seine anderen Bilder geschätzt, die indessen selten sind, da der Künstler 1657 im 44. Jahre an der Pest starb.

erigi oder Oderico, aus Gubbio, s. O. da Gubbio.

erisius, Petrus, ein römischer Marmorarbeiter, der zu Anfang des 12. Jahrhunderts gelebt haben könnte. Er ist der erste Künstler dieser Art, dessen Namen uns Signorelli (Vicende della coltura nelle due Sicilie II. 214) aufbewahrt hat, und dessen auch C. Promis (Notizie epigrafiche etc., Torino 1836) erwähnt. Er war an einem Grabmale thätig, das dem Grafen Roger in der von ihm gestifteten Kirche St. Trinità zu Mileto in Calabrien errichtet wurde. Im Jahre 1783, während des Erdbebens, litt das Monument, und gegenwärtig ist der Sarkophag auf der Piazza daselbst aufgestellt.

Signorelli sagt, dass man an zwei grossen Streifen des Sarkop
ges, da wo er sich an die Mauer lehnt, folgendes gelesen hab

Hanc sepulturam fecit Petrus Oderisius magister Romanus
memoriam Rogerii Comitis Calabriae et Siciliae. Hoc q
cunque leges sit ei requies.

Graf Roger starb 1101. Ueber eine andere alte Inschrift des S
ges s. Kunstblatt 1839 S. 242.

Odermatt, Alois, Bildhauer zu Thalenwyl im Canton Unterw
den, ein jetzt lebender Künstler.

Odet, Leonhard, Formschneider, der um 1580 zu Lyon ar
tete. Man soll ein Blatt von ihm haben unter folgendem Titel:

Portrait de la Ligue infernale du tems de Henri III. R. d.

Odetti, Münzgraveur zu Turin, ein jetzt lebender, vorzüglich
Künstler seines Faches. Er schneidet Stempel, und fertiget m
lich vergoldete Bronzebildwerke.

Odevaere, Joseph Dionis, Historienmaler, geboren zu Brü
1775, gestorben zu Brüssel 1830. Dieser oft mit Ruhm genan
Künstler war der Sohn angesehener Bürgersleute, die ihm in
gustinercollegium zu Brügge eine gelehrte Bildung geben liess
und schon war der Sohn Willens, die Universität Loewen zu
suchen, als die französische Revolution ausbrach, welche der La
der Dinge eine andere Wendung gab. Sein Vater betrieb
Handlung, musste aber 1794 auf einige Zeit vor den Franzo
weichen, und indem damals der Handel überhaupt darniederla
so fanden es die Eltern auch nicht gerathen, dass der Sohn
derselben widme, wie er Willens war. Nach Brügge zurück
kehrt, verlegte er sich daher mit Eifer auf die Malerei, und
er nach dem Beispiele des G. X. de San schon früher grosse
liebe für diese Kunst gewonnen hatte, so erhielt er bereits
den Preis der Akademie seiner Vaterstadt. Jetzt begab sich
junge Künstler nach Paris, um unter Suvée seine Studien fo
setzen, als aber dieser das Direktorat der französischen Ku
schule in Rom übernahm, musste sich der junge Odevaere um
nen anderen Meister umsehen. Diesen fand er in David, de
Schule bereits mit Ruhm genannt wurde. Er gewann hier
den zweiten Preis der Zeichnung, und da er sich mit glei
Fleisse auch auf die Malerei verlegte, so wagte er es, 1
den Preis derselben zu concurriren. Die Aufgabe war die Dar
lung von Sabinus und Eponina, und obwohl dieses Bild imme
Vorzüge hatte, so konnte er doch den Preis nicht erlangen. D
wurde er dadurch nicht entmuthiget, im Gegentheile zu gr
Thätigkeit gespornt, und so erhielt er 1804 mit allgemeiner
einstimmung den grossen Preis der Malerei. Das Preisbild
den Tod des Phocion dar, der mit vier seiner Mitbürger au
Giftbecher trinkt. In Landon's Annales IX. p. 21 ist es u
risse gestochen. Der Kaiser Napoleon empfing damals den K
ler sehr ehrenvoll, und als er hierauf nach Brügge zurückg
war, wurde er festlich empfangen, als ein Künstler, auf w
man die grösste Hoffnung baute. Im Jahre 1805 begab er s
Pensionär des französischen Institutes nach Rom, um daselbst
Studien fortzusetzen. Odevaere verweilte acht Jahre in Rom,
führte hier mehrere Gemälde aus, die nicht nur in seinem

lande, sondern auch in Italien grosse Anerkennung fanden, wenn auch die Critik nicht immer schwieg. In Rom malte er die Krönung Carl des Grossen und Pabst Leo III., zwei Bilder, von welchen das erste in de Bast's Annales du salon de Gand p. 28 abgebildet ist. Hierauf erhielt er den Auftrag, im Quirinal auf Monte Cavallo zwei grosse Bilder in Fresco auszuführen, das eine den Romulus mit der dem Feinde abgenommenen Beute, das andere Griechen und Trojaner im Streite um Hektor's Leiche vorstellend; allein die Zeitverhältnisse wirkten hindernd ein. Gegen Ende des Jahres 1812 verliess Odevaere Rom, und kehrte nach Paris zurück, wo ihm jetzt der Kaiser eigenhändig die grosse goldene Krönungsmedaille überreichte. In demselben Jahre sah man von ihm auf der Pariser Kunstausstellung das Gemälde, welches den König von Rom auf dem Capitol vorstellt; ferner ein Altarbild mit dem Leichnam Christi auf dem Schoosse der Mutter mit Johannes und Magdalena, lebensgrosse Figuren, und ein drittes Bild, welches er mit beiden erwähnten zuletzt noch in Rom ausführte, stellt Iphigenie in Aulis vor, wie sie, von der Mutter begleitet, im griechischen Lager vor Aulis bei ihrem Vater Agamemnon ankommt. Dieses Gemälde ist 20 Fuss breit und 14 Fuss hoch, beurtheilt in Schlegel's deutschem Museum IV. 336. In Rücksicht auf Dichtung und dramatisches Interesse bot dieses Bild manchen Stoff zur Bemerkung, die Zusammenstellung so zahlreicher Figuren, der malerische Effekt, der harmonische Ton, das warme und kräftige Colorit fand aber grosses Lob. Das Bild ist auch in technischer Hinsicht meisterhaft und mit liebevollem Fleisse durchgeführt.

Nach der Catastrophe von 1814 begab sich Odevaere von Paris nach Brügge, wo ihn der König Wilhelm I. 1815 zum Hofmaler ernannte, und das erste Bild, welches er als solcher malte, stellt die Union von Utrecht 1579 vor. Hierauf malte er aus Auftrag des Königs die Schlacht von Nieuport, 14 Fuss hoch und 18 Fuss breit, und ein anderes grosses Bild, welches er für den König ausführte, stellt die Schlacht bei Waterloo dar, oder vielmehr den Moment, in welchem der Erbprinz bei Waterloo verwundet wurde. Dieses Gemälde sah man 1817 zuerst auf der Ausstellung zu Gent, und hierauf wanderte es an andere Orte zur Beschauung. Von zwei kleineren Werken aus jener Zeit stellt das eine den Tod des heil. Lorenz, das andere Rafael von Urbino vor, wie ihn Bramante dem Pabste vorstellt. Andere renomirte Werke dieser Art sind ferner: der Triumph des Cimabue, der Maler David in seinem Atelier, die Bildnisse des Königs und des Kronprinzen u. a. Ein Gemälde von grossem Umfange, 24 auf 16 Fuss gross, stellt die Gründung der Macht des Hauses Oranien vor, 1823 vollendet. Es ist diess die Vereinigung der merkwürdigsten Personen, eine Scene von lebhaftem Interesse, an eine merkwürdige Geschichtsepoche erinnernd. So ein Staatsbild ist auch jenes der Inauguration des Königs zu Brüssel 1815, mit den Portraiten der bei der Feier anwesenden Personen. Im Jahre 1826 sah man auf der Genter Kunstausstellung ein anderes, sehr grosses Gemälde von Odevaere: die Aufopferung des Themistokles und der Athenienser für die Freiheit Griechenlands, und um dieselbe Zeit behandelte er auch eine Episode aus der neuesten griechischen Geschichte, den letzten Tag von Missolonghi vorstellend. An diese Bilder reihen sich noch etliche grosse Kirchenbilder und kleinere Cabinetstücke, in welchen er viel grösseres Lob verdient, als in einigen seiner grossen Werke. Odevaere wurde lange Zeit als der erste Historienmaler genannt, endlich aber fing die Critik an, ihm seinen Ruhm etwas streitig

zu machen. Seine Schlachtbilder zeigen einen Künstler, bei welchem die Kräfte nicht hinreichten, zum höchsten Ziel zu gelangen. Auch in anderen Werken bleibt zu wünschen übrig, selbst in der Färbung, die bei diesem Künstler nicht die vorzüglichste ist. Auf solche Weise wird Odevaere in der Kunstgeschichte keine sehr merkwürdige Rolle spielen. Er sah in der letzten Zeit seines Lebens selbst noch den Enthusiasmus schwinden, welchen früher seine Kunst erregte. Seine Galathea, welche er 1827 in Brüssel ausstellte, hatte wenig Aufmerksamkeit auf sich gezogen; sie befriedigte weder im Colorite, noch in Zeichnung und Ausdruck. Dagegen fand ein früheres Werk: Narcissus, der sich im Wasser besieht, allgemeinen Beifall, und man zählte es zu den besten Werken des Künstlers. Es ist in de Bast's Salon de Gand abgebildet, so wie das Bild der Phädra, die dem Theseus ihr Verbrechen gesteht, ebenfalls ein früheres Gemälde. In den beiden letzten Jahren beschäftigte ihn die Ausarbeitung eines Werkes über die schönen Künste in Italien seit ihrem Aufblühen bis auf Raphael: De la splendeur des beaux-arts en Italie jusqu'à Raphaël, 3 Bände mit schönen Zeichnungen.

Odevaere wurde zur Zeit der Restauration vom Könige nach Paris geschickt, um die aus Belgien entführten Kunstwerke zu reclamiren, was der Künstler mit solcher Zufriedenheit bewerkstelligte, dass ihn der König zum Ritter des belgischen Löwenordens ernannte. Das vom Könige begründete niederländische Institut übersandte ihm das Diplom eines correspondirenden Mitgliedes, und mehrere Städte überschickten ihm Medaillen. Er war auch Mitglied der Akademie von St. Luca in Rom, so wie anderer Akademien.

Lignon stach nach ihm das Bildniss des Erbprinzen von Polonien, N. P. de Vlamynk jenes des Königs, den Narcissus, der sich im Wasser besieht, die Schlacht von Nieuport, Rafael von Urbino mante dem Pabste Julius II. vorgestellt.

Mit Paelink, von Bree, Ducq, Goubaud und Renard vereinigte er sich 1828 zur Herausgabe der Fastes belgiques, Gallerie historique des principeaux actes d'héroisme civil et militaire. Jobard in Brüssel hat den Druck geleitet. Odevaere hat selbst Blätter lithographirt.

Odevaere, Maler zu Gent, ein jetzt lebender Künstler, vielleicht der Sohn des Obigen. Er malt besonders Viehstücke. Im Kunstblatte von 1837 wird seiner erwähnt, wo aber der Künstler zu Hause wäre geschrieben ist.

Odier, E., Maler zu Paris, ein jetzt lebender vorzüglicher Historienmaler, dessen Ruf schon seit mehr als zehn Jahren gegründet ist. Einige seiner Bilder sind auch im Kupferstich bekannt. G. Lasteyrie stach 1832 Un Dragon de la garde (Russie 1812), und als Gegenstück 1833 Mort de Roland (Ronceveaux); Vogel Un dragon de la garde, das oben erwähnte Bild. Im Jahre 1837 malte er den Genius Venedigs auf den Trümmern seiner Stadt, eine allegorisch gut aufgefasste Figur, wie es im Kunstblatte des bezeichneten Jahres heisst; nur in der Ausführung soll das Bild manches zu wünschen übrig lassen.

Odieuvre, Jean, Maler und Kunsthändler zu Paris, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts thätig war. Er ist besonders durch eine Sammlung von Bildnissen berühmter Männer bekannt, welche von den besten Künstlern der Zeit gestochen wurden. Auch

tere Platten richtete er zu seinem Zwecke her, und liess sie für seine Sammlung abdrucken. Diese hat den Titel: Europe illustre, mit Lebensbeschreibungen von Dreux du Radier.

Heinecke legt ihm selbst das Bildniss des Michel Angelo Buonarotti bei.

)do, Goldschmied von Caen, ein berühmter Künstler des 11. Jahrhunderts. Im Chor der Abtei von St. Etienne zu Caen sah man von ihm das prächtige Denkmal, welches Wilhelm Rufus seinem Vater Wilhelm dem Eroberer errichten liess. Es war aus Gold, Silber und Juwelen zusammengesetzt; die Spitze bestand aus einem Probierstein, von drei weissen marmornen Säulen getragen, unter welchen die Statue des Königs lag. Am Piedestal war die Inschrift und die Jahrzahl 1087. Im Jahre 1522 wurde das Grabmal geöffnet, und damals fand man den Körper unversehrt, mit einer goldenen Tafel, auf welcher 20 französische Verse zum Lobe des Königs eingegraben waren, die Fiorillo V. 44, in Abschrift gibt; allein die Verse sind bei weitem nicht so alt, als das Monument. Das Monument selbst wurde von den Calvinisten zerstört.

Fiorillo erzählt auch noch von einem jüngern Goldschmied dieses Namens, der 1257 die Aufsicht bei den Arbeiten in der Westminsterabtei hatte. In einer Rechnung von 1259 wird er mit seinem Sohne Edward genannt. Er erhielt damals 117 Sch. 10 Den. für Oel, Firniss und Farben, womit die Bilder im Zimmer der Königin ausgeführt wurden. Es zeigt sich dadurch zugleich, dass man auch in England, wie in Italien, beim Malen schon frühe Oel angewendet habe; desswegen wird aber doch Niemand mehr dem Jan van Eyck seine Erfindung streitig machen.

unne, Marie d', Zeichnerin um 1771. Verelst stach eine Landschaft nach ihr.

chey, s. Oeschey.

chs, Anton, s. den folgenden Artikel.

chs, Joseph Dominicus, Maler, geboren zu Erbach bei Ulm 1776, gestorben zu Mitau 1836. Dieser vorzügliche, aber in Deutschland wenig bekannte Künstler war der Sohn eines unbemittelten Landmannes, und er selbst brachte seine frühere Jugend unter ländlichen Beschäftigungen zu, bis ihn endlich der ältere Bruder Anton, der in Regensburg als Maler lebte, 1788 zu sich nahm, und in der Malerei unterwies. Nach drei Jahren brachte ihn Anton Oechs nach Nürnberg zu einem Porzellanmaler Namens Carl Frost; allein der Jüngling hatte keine Lust zur Schmelzmalerei, und beschränkte sich desswegen lieber noch auf die Kunst in Miniatur zu malen, da ihm seine Verhältnisse nicht erlaubten, sich in der Oelmalerei auszubilden. Von 1791 — 97 malte er viele Bildnisse in Miniatur, und hatte damit so viel erworben, dass er jetzt zu seiner weiteren Ausbildung eine Reise unternehmen konnte. Nach einigem Aufenthalte in Bamberg und Erfurt kam er endlich nach Dresden, wo sich die Professoren A. Graff und Kilengel seiner freundlich annahmen, auch Riedel und andere treffliche Meister gingen ihm mit Rath an die Hand, und so verliess er 1804 mit dankbaren Erinnerungen jene Stadt. Er begleitete damals den kurländischen Edelmann H. von Kleist nach Kurland, welches auch unser Künstler im Verlaufe von mehr als 30 Jahren liebgewonnen hatte. Er verlebte jetzt den grössten Theil seines Lebens in Mi-

tau, und nur abwechselnd machte er Reisen nach Riga, St. Petersburg, Berlin und Dresden. Oechs wurde 1824 am Gymnasium illustre zu Mitau als Zeichenlehrer angestellt, erhielt auch den Titel eines Rathes, und als er mit Tod abgegangen war, zeigte es sich, dass man in ihm den Menschen wie den Künstler liebte und achtete.

Oechs war ein trefflicher Portraitmaler, in Miniatur und in Oel. Er wusste seinen Bildnissen vollkommene Aehnlichkeit zu verleihen, und dann ist er auch in technischer Hinsicht ausgezeichnet zu nennen. Bötticher (Notizenblatt 1822 No. 17) rühmt seine Miniaturen, vor allen den Eulenbock nach Tieck's Novelle. Doch Oechs hat auch grössere Bilder in Oel gemalt; neben andern Christus und die Samariterin am Brunnen, und ein Altargemälde mit Christus, der den Blindgebornen heilt, ist in der Kirche zu Mitau. Das Provincialmuseum verdankt ihm die meisterhaften Copien der Bildnisse sämmtlicher Herzoge von Curland und deren Gemahlinnen in Oel.

Schobert in Mitau hat sein von ihm selbst gezeichnetes Bildniss lithographirt.

Oechsel, Leonhard, s. Oexlin.

Oechslin, D., Kupferstecher, der um 1775 zu Einsiedeln arbeitete. Er stach religiöse Darstellungen in 8. und fol., kaum mittelmässiges Zeug.

Oeding, Philipp Wilhelm, Maler, wurde 1697 zu Benzigerode geboren, trat bei Haber zu Halberstadt in die Lehre, kam dann zu Busch sen. in Braunschweig, und nach drei Jahren (1722) schickte ihn der Herzog Rudolph von Braunschweig nach Nürnberg, um unter Preissler, Rupetzki und Desmares sich weiter auszubilden. Er malte da viele Bildnisse in Rupetzki's Manier, die ihm Ruf erwarben, auch Portraite in Miniatur und Email, am wenigsten aber fand er Zeit zu historischen Darstellungen. Er wurde auch an die umliegenden Höfe berufen, und hätte an verschiedenen Orten sein Glück machen können, wenn ihn nicht die Liebe zu Preissler's schöner und tugendhafter Tochter wieder nach Nürnberg gezogen hätte. Im Jahre 1729 schloss er mit ihr das eheliche Bündniss, und jetzt arbeitete er noch zwölf Jahre grösstentheils in Nürnberg. Er malte meistens Bildnisse, und ausserdem copirte er das 1648 von Sandrart gemalte Friedensmahl auf dem Rathhause und selbst. Im Jahre 1741 folgte er einem Rufe des dänischen Hofes nach Altona, wo er ebenfalls mehrere Bildnisse malte, so wie das grosses Altarbild mit der Anbetung der Könige in der lutherischen Kirche zu Altona. Im Jahre 1740 wurde er endlich nach Braunschweig berufen, als Professor der Zeichenkunst am neu errichteten Collegio Carolino. In der letztern Zeit seines Lebens malte er dieser wegen wenig mehr in Oel, nur Bildnisse hoher Herren. Sein eigenes, welches er im 72. Jahre malte, sah man in der Gallerie zu Salzdahlen. Im Jahre 1781 starb der Künstler. Heinecke fand in den Portraiten dieses Künstlers allerlei Vorzüge. Mehrere seiner Werke wurden gestochen; von D. Preissler das Bildniss der Barbara Helena Preissler, der Gattin des Künstlers, in schwarzer Manier, eines der besten Werke des Malers und Stechers. Dann wurden nach seiner Zeichnung auch antike Vasen, geschnittene Steine und Statuen des herzoglich Braunschweigischen Cabinets gestochen.

leding, Barbara Helena, die Gattin des Obigen, eine geborne Preissler, malte in Miniatur, zeichnete und ätzte in Kupfer. Sie starb zu Braunschweig 1758. Unter ihren geätzten Blättern befindet sich ein grosser Prospekt von Altona.

lefele, Franz Ignatz, Maler, wurde 1721 zu Posen geboren, und zu Landsberg (Bayern) von S. Maier in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er zu B. von Götz kam, und endlich zu B. A. Albrecht in München. Hierauf suchte er bei verschiedenen bayerischen Künstlern Condition, bis er sich so viel erworben hatte, um nach Italien reisen zu können, und nun ging er nach Venedig, wo ihn Giuseppe Nogari aufnahm. Hier studirte er unter Leitung dieses Meisters sechs Jahre lang nach den Werken der besten venetianischen Meister, setzte dann in Rom zwei Jahre auf ähnliche Weise seine Studien fort, bis er endlich mit dem Rufe eines geschickten Künstlers nach Münchçn zurückkehrte. Hier ernannte ihn Churfürst Maximilian III. zum Hofmaler, und als dieser Fürst die Akademie der Künste gründete, wurde Oefele Professor an derselben. Jetzt lag er mit Liebe dem Unterrichte ob, und benutzte jede übrige Minute für den eigenen Erwerb, konnte es aber doch zu keinem reichlichen Auskommen bringen. Die Zeitverhältnisse waren damals für die Kunst ungünstig, die Kriegsjahre forderten grosse Zinsen, und statt wie früher die Wände mit Gemälden zu überhängen, fing man jetzt an, kostbare Tapeten auszuspannen. Dann war Oefele's Leben zu alltäglich, er suchte sich nicht geltend zu machen, glaubte seine Werke müssten für ihn sprechen. Und wirklich hat dieser Künstler viel Besseres geleistet, als mancher seiner gepriesenern Zeitgenossen. Seinen Köpfen fehlt es nicht an Ausdruck, er sah auf Schönheit der Form, und auch in Zeichnung und Färbung leistete er Gutes. Den Vergleich mit den Werken der neueren Kunst halten seine Werke freilich nicht vollkommen aus. Man findet Altarblätter von seiner Hand, Bildnisse und Staffeleigemälde. Mehrere solcher Werke besass der Herzog Clemens von Bayern. In der Sakristei der Stiftskirche zum heil. Cajetan zu München ist das lebensgrosse Kniestück der Churfürstin Adelheit, in der Klosterkirche zu Polling sieht man mehrere Altarblätter von ihm, und andere Bilder wurden aus destruirten Kirchen und Klöstern zurückgestellt. Das Altarblatt der Probstei Mattikofen mit der Himmelfahrt Mariä hat A. Seidel radirt, und Jungwirth stach die Büste eines Alten, und die Geisslung Christi. In Schleissheim ist sein im 73. Jahre gemaltes Bildniss. Im Jahre 1797 starb der Künstler, und hinterliess nichts, als seine arme Familie. Der bekannte Schriftsteller Oefele war sein Vetter. Oefele hat auch in Kupfer radirt.

1) Jesus mit der Samariterin am Brunnen, mit dem Monogramme rechts unten. Nach einem Altarbilde, kl. fol.
2) Ecce homo, von einem Henker und etlichen Soldaten umgeben, Kniestücke, unten nach links das Monogramm, kl. fol.
3) Die Tochter des Dibutades zu Corinth zeichnet den Schatten ihres Geliebten an die Wand. J. Oefele inv. et fecit. Monach. 1769. Unten: Artis . . . . . fovet, gr. qu. fol.
4) Der heil. Joseph mit dem Jesuskinde, gut radirtes Blättchen.

fele, Freiherr von, königl. bayerischer Offizier, malte Bildnisse in Miniatur. Man sah deren 1820 auf der Kunstausstellung in München.

Oefner, Friedrich, Historienmaler, wurde 1717 in Presburg geboren. Er machte seine Studien auf der Akademie der Künste in Wien, gewann im 18. Jahre den Preiss der Malerei, und ging dann 1739 nach Dresden. Hier malte er mehrere historische Bilder, die mit Beifall aufgenommen wurden. Zuletzt wurde Oefner Direktor der Akademie daselbst, und starb auch in dieser Stadt.

Es finden sich radirte Blätter von ihm, die er in einer angenehmen und malerischen Manier behandelte.

Oehm, Georg, Maler von St. Annaberg in Böhmen, malte 16[illegible] Schlachten, Turniere, Feste, Portraite etc. Mehrere solcher Darstellungen liess U. A. Poppel von Lobkowitz von ihm malen, nach Originalien in Gera und Plauen, die sich auf die Lobkowitze beziehen.

Oehme, Carl Friedrich, Bildhauer, wurde 1758 zu Berlin geboren, und als der Sohn eines gleichen Künstlers, erlernte er in Potsdam bei Jener ebenfalls die Bildhauerei. Später besuchte er die Akademie in Dresden, kam dann als Bossirer in die Porzellanmanufaktur zu Höchst am Main und liess sich endlich zu Frankfurt nieder. Oehme führte hier verschiedene Werke in Holz und Stein aus: das Monument Bethmann's im Senkenberg'schen Stift, einen Salvator mundi für das Kasterhospital u. s. w. Starb zu Anfang unsers Jahrhunderts.

Oehme, Ernst Friedrich, Landschaftsmaler, wurde 1797 zu Dresden-Friedrichsstadt geboren, und Professor Friedrich war es, der ihn die Malerei lehrte. Die Kunstweise dieses Meisters machte auf den talentvollen Jüngling tiefen Eindruck, und bis zum Jahre 1819 sprach sich in seinen Werken vorzugsweise jene ernstere Richtung aus. In dem bezeichneten Jahre begab sich der Künstler nach Italien, und jetzt athmet auch der Zauber und die Lieblichkeit der Natur jenes Landes in seinen Werken. Seine Bilder sind wirklich oft von bezaubernder Wirkung, wenn alles in voller Wahrheit der Natur gegeben, und selbst über deren schärfste Contraste die schönste Harmonie verbreitet ist. Er weiss der Natur eine ächt poetische Seite abzugewinnen, und diess Alles mit liebevollem Fleisse. Wenn auch selbst der beste Künstler in seinen Werken nicht jederzeit das Höchste erreicht, so haben doch Oehme's vorzüglichste Bilder eminente Verdienste. Er lebte mehrere Jahre in Rom, und mehrere seiner Gemälde, die er da ausführte, fanden im Kunstblatt rühmliche Erwähnung. Doch auch die späteren wurden auf den Kunstausstellungen seiner Vaterstadt und anderwärts zu den besten Kunstzeugnissen der neuern Landschaftsmalerei gezählt. Er sammelte in Italien und Tirol auch eine reiche Sammlung von Skizzen und Zeichnungen.

Oehme, Lithograph, der um 1829 in Braunschweig lebte. Wir kennen von ihm folgende, in jenem Jahre erschienene Blätter [illegible] zeichnet:

1) Die merkwürdigen Eggestersteine (Externsteine) bei Horn im Fürstenthume Lippe, nach Stüber, fol.
2) Zwei Ansichten der Residenzstadt Detmold, ebenfalls nach Stüber's Zeichnungen, fol.

Oellenhainz, Friedrich, Maler, geboren zu Endingen im Würtembergischen 1749, gestorben 1804. Als der Sohn eines Pfarrers wollte er sich in Tübingen ebenfalls dem geistlichen Stande widmen, allein der häufige Umgang mit dem Bildnissmaler Meyer, seinem Verwandten, zog ihn davon ab. Meyer ertheilte ihm den ersten Unterricht, der Maler und Bildhauer Bayer in Stuttgart war sein zweiter Meister, welchen er 1766 nach Wien begleitete, wo Oellenhainz die Akademie besuchte, und viele Bilder malte. Er malte einige Altarblätter, fand aber bald so viele Aufträge zu Bildnissen, dass er zuletzt die Portraitmalerei zum Hauptfache wählte. Er malte die ganze kaiserliche Familie, die Hälfte der Höflinge, eine Menge fürstliche und gräfliche Personen, Offiziere im Harnisch, Künstler und andere Leute. In seinen weiblichen Bildnissen dürfen wir nicht immer Naturtreue voraussetzen, denn Oellenhainz wusste zu schmeicheln. Er malte alle hübsch, je nach Umständen die Mutter schöner als die Tochter, Magistratspersonen mit wichtiger Miene, und die magistratischen Halskrausen und Barete soll er mit wunderbarer Wahrheit dargestellt haben. Im Jahre 1789 wurde Oellenhainz Mitglied der Akademie, später verliess er aber die Stadt. Er hielt sich ein Paar Jahre in der Schweiz auf, und kam dann post varios casus nach Pfalzburg, wo diesen braven Mann der Tod ereilte.

G. Traunfellner stach nach ihm 1796 und 1799 zwei schöne Blätter in schwarzer Manier: Die Büste eines geharnischten Kriegers, und badende Mädchen. F. U. Durmer stach für den Frauenholzschen Verlag zwei braune Blätter: Paysanne de la forêt noire, und Paysanne de Berne. Pfeifer hat Lavater's Bildniss gestochen, Q. Mark jenes des Grafen von Kettler, und Pichler ein solches des Fürsten von Schwarzenberg.

Oelgast, Hans, Maler zu München, der ältere dieses Namens, welchen Lipowsky nicht kannte. Er gehörte zu den ersten Künstlern, die zu Anfang des 16. Jahrhunderts in München lebten. Im Jahre 1502 war er schon Führer oder Vorsteher der Zunft der Maler, Bildhauer, Sticker, Glaser und Bortenwirker.

Oelgast, Michael, Maler, vielleicht der Sohn des Obigen, wurde um 1498 geboren. Er war schon 1520 zünftiger Maler und Meister, und später erscheint er öfter als einer der Führer in Ladzetteln von 1531, 1537 und 1554, und noch 1561 steht sein Name auf dem Handwerkszettel. Dieser Künstler malte in der neuen Veste und in der St. Georgenkirche an derselben, für die Franziskanerkirche, aber alle diese Werke gingen mit den Gebäuden zu Grunde. Die Kirche des heil. Georg ist kaum dem Namen nach mehr bekannt, und die neue Veste wird häufig mit der von Maximilian I. erbauten Residenz verwechselt. Vielleicht gehöret diesem oder dem folgenden Künstler hie und da ein mit dem Monogramme M O bezeichnetes Bild an, welches man für Martin oder Michael Ostendorfer oder Michael Ossinger erklärt.

Oelgast, Michael, Maler, der jüngere dieses Namens, war bereits 1544 Maler und Meister, und ins Zunftbuch eingetragen. Durch Füssly und Lipowsky wissen wir nur von Einem Michael Oelgast, es gab aber deren zwei, von welchen der ältere den jüngern überlebt zu haben scheint. Den letzteren fanden wir in einem Ladzettel von 1546 erwähnt, und 1555 dingte er in der Zunftstube den

Caspar Gebhard. Letzterer musste 60 fl. Lehrgeld bezahlen, und aus dieser für jene Zeit nicht unbedeutenden Summe kann man schliessen, dass Oelgast kein gewöhnlicher Maler war. Die Nachrichten über die Oelgast wissen wir aus den Akten der Zunft in München.

Oelgast, Thomas, Maler, der sich nach Doppelmayr's Angabe in Nürnberg haushablich niederliess. Er muss aber frühe dahin gekommen seyn, und daselbst auch gelernt haben, weil er in den Akten der Münchner Zunft nicht eingetragen ist. Doppelmayr sagt, dass Oelgast in Oel, und grau in grau al Fresco gemalt habe, dieser Schriftsteller nennt aber keines seiner Oelbilder. Vielleicht sind von ihm einige Bildnisse der bayerischen Prinzen und Prinzessinnen, die Anton Zimmermann gestochen hat. Sie waren im königl. Schlosse zu Dachau, und mit einem Monogramme bezeichnet, welches aus den in einander geschobenen Buchstaben OTp besteht. Einige erklärten es als: Titiano pinxit, was wohl kaum richtig ist. Brulliot bringt I. No. 3024 ein ähnliches Monogramm bei, und legt es einem Tobias Oelgast bei, der wohl mit unserem Künstler Eine Person ist. Das Monogramm bei Brulliot soll auf historischen Bildern stehen. Oelgast starb 1584.

Oelgast, Tobias, s. den obigen Artikel.

Oelinger, Maler und Radirer, wahrscheinlich nur Dilettant, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts lebte. Es finden sich kleine mittelmässige Blätter, die den obigen oder den abgekürzten Namen Oel. Pin sculp. tragen. Sie stellen Landschaften und Thiere vor.

Oeller, Nicolaus, Maler zu Nürnberg, den Doppelmayr zu den guten Künstlern zählt. Starb 1633.

Oelrichs, Meta, Malerin und Zeichnerin aus Bremen, wurde um 1785 geboren. Sie war die Tochter eines Rathsherrn in Bremen, der eine bedeutende Gemäldesammlung hatte, die nach seinem 1811 erfolgten Tode zerstreut wurde. Es existirt ein Catalog derselben in französischer Sprache. Nach diesen Malwerken übte sich Meta mit grossem Fleisse, bis sie endlich nach Dresden kam, wo der Landschaftsmaler Friedrich sich der talentvollen Künstlerin annahm. Nach etlichen Jahren kehrte sie nach Bremen zurück, wo sie mit dem Rathsherrn J. Schuhmacher in ein eheliches Bündniss trat. Jetzt fand sie zur Kunstübung wenig Musse mehr; auch starb diese geachtete Dame schon um 1820.

Meta Oelrichs malte einige Copien nach Gemälden in der Sammlung ihres Vaters, und in Dresden etliche Landschaften in der Weise Friedrich's. Bildnisse und historische Darstellungen malte sie nur wenige, desto zahlreicher sind aber ihre Zeichnungen in schwarzer Kreide, Tusch, Aquarell, mit dem Stifte und mit der Feder. Sie bestehen meistens in Landschaften mit Figuren, Bremen, Ruinen, und besonders leicht und geistreich sollen jene in schwarzer Kreide behandelt seyn. Nach einer Mittheilung des Schriftstellers Dr. Icken aus Bremen.

Oelschig, Wilhelm, Zeichner und Kupferstecher, genoss um 1833 zu Berlin den Unterricht des Professors Buchhorn, und machte da in kurzer Zeit die erfreulichsten Fortschritte. Er ist auch ein guter Zeichner. Er zeichnet mit schwarzer und farbiger Kreide

Landschaften, Portraite und andere Darstellungen. Von Kupferstichen erwähnen wir:

1) Ein Umriss nach einem Basrelief von B. Thorwaldsen.
2) Ein solcher nach einer Zeichnung des Direktor Schadow.
3) Räuber, nach einem Bilde von L. Robert in Linienmanier gestochen. (Von A. Schröder 1827 radirt.)
4) Mehrere landschaftliche Gegenstände.

)elzen, Kupferstecher und vielleicht auch Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. In einem Auktionskataloge, den 1839 C. E. Heinrich in Dresden verfasste, finden wir folgende gute Blättchen diesem Oelzen beigelegt:

1) — 2) Landschaften mit Bauernhütten. Oelzen fec., qu. schmal 8.
3) Eine Gruppe von Ziegenböcken. Oelzen fec., 4.

)er, Theobald von, Maler aus Westphalen, bildete sich um 1833 zu Düsseldorf unter Leitung des berühmten W. Schadow, und seit dieser Zeit gehört v. Oer dem Künstlerverbande jener Stadt an. Er hat schon mehrere schöne Bilder geliefert, historische Darstellungen, Scenen des Mittelalters, Genrestücke und Bildnisse. Im Jahre 1836 wurde bei der Kunstausstellung zu Dresden sein Bild des Hans Sachs für 300 Rthl. angekauft. Etwas früher ist eine andere gelungene Darstellung, der Tod der heil. Elisabeth, welche er 1836 wiederholte, da dieses Bild sich eines grossen Beifalls erfreute. Ein anderes Gemälde derselben Zeit stellt Nonnen vor, die vor der Thüre des Klosters ein ausgesetztes Kind finden. Das frühere Bild des Todes der heil. Elisabeth wird von Püttmann, die Düsseldorfer Malerschule etc. Leipzig 1839, S. 160 besprochen. Im Jahre 1836 unternahm er eine Kunstreise durch Deutschland, die Niederlande, Frankreich, besuchte dann die Nordküste von Afrika, ging nach Italien zurück, und kehrte 1838 über München und Nürnberg nach Dresden zurück. Sein Reisegefährte war H. Matthäi. Letzterer ging 1838 an die Redaction und Herausgabe des von beiden gemeinschaftlich geführten Tagebuches. Der Aufsatz über die neueste Malerei in Paris, Kunstblatt 1837 No. 94 ff., diente als Probe. Im Jahre 1838 begab sich v. Oer wieder nach Rom, und da sah man ein Gemälde nach einer in Afrika gefertigten Skizze. Es stellt Beduinen bei einem Ausfalle von Constantine dar.

eri, Peter, Goldschmied zu Zürich, fertigte sehr schöne getriebene Arbeiten. Starb 1792 im 55. Jahre.

eri, Hans Jakob, Zeichner, Maler und Lithograph, wurde 1782 zu Kyburg in der Schweiz geboren, und Kuster in Winterthur lehrte ihn die Anfangsgründe der Kunst. Hierauf begab er sich nach Paris in David's Schule, wo er solche Fortschritte machte, dass er schon 1803 auf der Züricher Kunstausstellung mit allgemeinem Beifalle concurrirte. Anfangs waren es Bildnisse, welche ihm Beifall erwarben; bald aber fing er an, auch in historischen Compositionen seine Kräfte zu versuchen, was ihm neues Lob bereitete. Im Jahre 1805 malte er Dädalus und Ikarus, lebensgrosse Gestalten, an welchen man nur das Colorit etwas kalt fand. Aehnliches rügte man 1808 auch an seinem Bilde der Chloe nach Gessner's Idylle, welches indessen, so wie das Obige, mit aller Correktheit seiner Schule gezeichnet ist. Auf diese Bilder folgten ei-

tialen desselben bezeichnet; den Sedisvacanzthaler mit St. Geo zu Pferd 1753; eine solche Sedisvacanzmedaille von 1779 mit B ser Heinrich und Kunigunde, und den Sedisvacanzthaler von d selben Jahre, ohne Monogramm. Die Medaille ist in Zeperni Sammlung von Capitels - Sedisvacanzmünzen und Medaillen a bildet. An diese Münzen reihen sich die Medaillen mit den B nissen August III. von Polen und des Bischofs von Fulda, Schaumünzen auf die Krönung Kaiser Joseph's II. in Mainz, solche auf den Sieg über die Türken 1770, auf den Hubert ger Frieden, auf das Attentat gegen den König von Polen auf das Jubiläum der Buchdruckerkunst in Nürnberg 1730 etc. schnitt er auch in Edelsteine, sehr gerne in Erholungsstunden.

Oferal, Friedrich Wilhelm, Münzmeister in Dresden, und scheinlich auch Medailleur. Lebte um 1556.

Offenbach, Philipp, Historienmaler aus dem 16. Jahrhundert Wierx stach nach ihm den in den Abgrund sprengenden C

Offenmüller, Carl, Miniaturmaler aus dem ehemaligen G von Ansbach in Bayern, blühte um 1812 — 1818. Er malte nisse und andere Darstellungen, mythologische Figuren etc.

Offermans, Johann, Maler, wurde 1646 zu Dortrecht g und von A. Emont unterrichtet. Er malte Landschaften, u langte Beifall damit.

Offermans, Josuah, Kupferstecher, der im 18. Jahrhunder Holland lebte. Er stach Bildnisse.

Offermans, A. J., Maler zu Rotterdam, ein Künstler unser hunderts, malt Landschaften und fertiget auch schöne Zeic gen nach der Natur. Seine Landschaften sind theilweise m staffirt, oder mit Figuren in Beschäftigung bei Sommer- und terzeit.

Offermans hat auch eine Folge von Thieren lithographirt, 1818 bei Immerzell in Rotterdam erschien. Dieser Künstler wahrscheinlich noch.

Offin, Carl d', ein französischer Maler, der in Italien d men Delfino annahm, und der vermuthlich Dauphin heiss Name d'Offin scheint ihm durch Thurneiser's Stiche geblie seyn. Auf einem Blatte mit der heil. Jungfrau und dem hinde von M. Mosin steht: delfrini pinxit, s. Delfino.

Offinger, Adam, ein altdeutscher Maler, der im 16. Jahrh lebte, und am Hofe des berühmten Bischofs Heinrich Ju Halberstadt sehr geschätzt war. Er scheint auch in Italien sen zu seyn; wenigstens bemerkt man in seinen Werken fluss der italienischen Kunst. Von seiner Hand ist ein für Zeit meisterhaftes Bild der Kreuzigung Christi in der Kir Ampfurt, und wahrscheinlich auch das grosse herrliche A mälde, welches in der nun zerstörten Gröninger Schlosskir befand, und um dessen Erhaltung sich Dr. Lucanus in H stadt grosses Verdienst erwarb. In der Stephanskirche zu U wieck ist ein Bild aus seiner Schule.

ffner, Franz, Medailleur, der von 1737—1750 in churpfälzischen Diensten stand. Seine Werke sollen mit F. O. bezeichnet seyn.

gborne, John, Zeichner und Kupferstecher zu London, wurde um 1725 geboren, und von Bartolozzi in der Kunst unterrichtet. Er arbeitete in der zu seiner Zeit beliebten Punktirmanier, und lieferte hierin eine bedeutende Anzahl von Blättern, die theilweise mit Beifall aufgenommen wurden. Um 1795 starb der Künstler. *J. M.* Ardell stach 1750 nach ihm das Bildniss des Eduard Bridge, der im 29. Jahre starb und 609 Pfund wog.

1) Much ado about nothing, Act. IV. S. 2, Gefängnisscene, nach R. Smirke, für Boydell's I. Th. der Shakespeargallerie gestochen.
2) First part of king Henry VI., Act. II. S. 4. London etc., nach J. Boydell. Im II. Th. der Shakespeargallerie.
3) Third part of king Henry VI., Act. II. S. 5. Schlachtfeld etc., nach J. Boydell. Für denselben Theil.
4) Two gentlemen of Verona, Act. V. S. 3, nach T. Stothard. Für Vol. I. der zweiten Sammlung aus Shakespeare.
5) First part of king Henry VI., Act. II. S. 4., nach Stothard, Vol. IX.
6) Die Resignation der Lady Johanna Gray, nach W. Hamilton, fol.
7) Die Grossmuth der Königin Maria von Schottland, nach demselben, fol.
   Diese beiden Blätter stach er mit Mary Ogborne.
8) Die Prinzessin Sophie mit einer Blumenguirlande, nach J. *H.* Ramberg 1789, Oval fol.
9) Die Venus von Tolerdown-Hill, nach S. Harding 1783, Oval kl. fol.
10) *The* Sad Story. Ein Schäfer steht vor einer sitzenden Frau mit einem Kinde, nach R. Westall, gr. qu. fol.
11) Wood-Cutter and Cow-boy Ein Holzhauer und der Knabe auf dem Esel in einer Landschaft, nach demselben, gr. qu. fol.
12) Cecilia's erste Unterredung mit Miss Belfield, nach demselben 1784, kl. fol.
13) Charlotte besucht den Prediger, aus Werther's Leiden, *nach* Stothard 1785, Rund fol.
14) Ophelia aus Hamlet, nach T. Stothard 1783, Rund fol.
15) Die Verkäuferin der Liebesgötter, nach einem Gemälde im *Herkulanum*, Oval qu. fol.
16) Abailard und Heloise, nach A. Kaufmann 1785, Rund fol.
17) Edgar und Cordelia, aus König Lear, nach Hamilton 1788, gr. qu. fol.
18) Mistriss Jordan als junges Landmädchen, nach Romney, 1788, fol.
19) Prinz Arthur bewillkommt den Erzherzog von Oesterreich, nach Hamilton, gr. qu. fol.
20) *Die* Musik, Ogborne fec. 1779, kl. fol.
21) Die Geschichte, id. fec. Das Gegenstück.
22) Die vier Jahrzeiten, nach Hamilton, mit Nutter und White *gestochen*, Oval qu. fol.

ne, Mary, Kupferstecherin, vielleicht Tochter des Obigen. stach mit diesem die Blätter No. 6 und 7.

Ogborne, W., Kupferstecher zu London, arbeitete um 1780, ebenfalls in Punktirmanier. Folgende zwei Blätter sind von ihm:

1) Die schöne Schnitterin, nach W. R. Bigg, Oval fol.
2) Der Fischer, nach demselben, Oval fol.

Ogborne, T., Kupferstecher, Zeitgenosse der obigen Künstler. Für den ersten Band von Boydell's Shakespeare-Gallery stach er das Bild eines Soldaten.

Ogg, Kupferstecher, ein englischer Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgendes Blatt ist von ihm:

Grosses Pferde-Wettrennen 1832. Pollard del., Ogg sc., [illegible] qu. 8.

Oggione, Marco da, auch M. da Uglone und Uggione genannt, war Schüler des Leonardo da Vinci zu Mailand, um 1490, so dass er zu den älteren Zöglingen jenes Meisters gezählt werden muss. Lomazzo und Lanzi rühmen diesen Künstler, und letzterer behauptet, wenig Lombarden hätten es zu der Höhe des Ausdruckes gebracht, wie Uggione z. B. in der Kreuzigung im Speisesaale von S. M. della Pace in Mailand, vor welcher Lanzi wegen der Mannigfaltigkeit und Schönheit, und des Geistes der Figuren wegen überrascht wurde. Dann glaubte Lanzi auch zur Ueberzeugung gekommen zu seyn, dass wenige seiner Landsleute zu so kunstreichen Compositionen und zu so wunderlichen Tadeln gekommen seien, als Marco. Neuere Schriftsteller stimmen das Lob etwas herab. So nennt ihn Göthe (K. u. A. I. 3 S. [illegible] zwar einen geschätzten Maler, doch ohne weit umgreifendes Talent, der sich aber das Verdienst seiner Schule erworben habe, vorzüglich in den Köpfen, obgleich er selbst da nicht immer glücklich bleibt. Kugler (Gesch. d. Malerei I. 167) erklärt den M. d'Oggione als tüchtigen Arbeiter im Style des Leonardo, der aber die Anmuth des Meisters und jene hinreissende Holdseligkeit und tieferen Gemüth des B. Luini nicht besitze. G. v. Quandt [zum Lanzi II. 6 (16)] behauptet dagegen wieder bei Veranlassung des Tadels, welchen Bossi wegen seiner Copien des Cenacolo von Leonardo ausspricht, Marco da Oggione sei doch einer von den Schülern dieses Meisters, welche am tiefsten in dessen Geist eindrangen, und vielleicht Marco derjenige, in welchem der schwärmerische Zug Leonardo'scher Bilder nicht zur Manier, nicht zur Verzerrung wurde. Nach Kugler ist Marco in technischer Hinsicht von jenen Meistern besonders durch einen gewissen kälteren Farbenton unterschieden und in den Fresken von S. M. della Pace, die durch Barezzi gezogen und in der Brera aufgestellt wurden, erscheint er meist unruhig in der Composition, und im Einzelnen hart. Unter Marco's Staffeleigemälden, sagt Kugler, finden sich gegen einige von schönem, ruhigem Adel, wie namentlich das Bild der drei Erzengel (in der Brera) in der Zeichnung der Gesten und dem zarten Ausdrucke der Gesichter sehr bemerkenswerth ist. In S. Eufemia zu Mailand ist eine Madonna auf dem Thron, in der Sakristei von S. Maria alle Grazie ein Johannes mit Donatoren; im Besitze des Grafen Lecchi zu Brescia ist eine Kreuzabnahme. Im k. Museum zu Berlin ist eine Madonna mit Heiligen. S. Kugler's Beschr. d. Gallerie S. 87.

Dann fertigte dieser Künstler zwei Copien von Leonardo's

rühmtem Abendmahle. Die eine derselben, in der Grösse des Originals und in Oel, war früher im Refectorium der Carthause zu Pavia, die andere, in Fresco, befindet sich im Refectorio des Klosters zu Castellazzo bei Mailand. Die erstere Nachbildung wurde zur Zeit der Revolution von einem Franzosen entwendet, der sie nach Mailand brachte, und da Geld darauf borgte. Er liess bis 1815 das Bild in Mailand, zu jener Zeit aber, wo die entführten Kunstwerke reclamirt wurden, brachte er das Gemälde nach England in Sicherheit. In London blieb es lange zum Verkaufe ausgestellt, bis es endlich die Akademie daselbst um 600 Pf. St. erwarb. Die Copien des Marco d'Oggione sind gegenwärtig um so schätzbarer, da das Original fast zu Grunde gegangen ist. Die Copie in Castellazzo malte d'Oggione wahrscheinlich um 1514, nach Quandt wenig vor oder nach der Copie in Pavia, während Göthe letztere um 1510 setzt. Bossi tadelt die Zusätze, das Colorit, die Zeichnung und fast Alles an diesem Bilde. Eben so sehr tadelt dieser Schriftsteller auch die Copie in Oel. Quandt stimmt in letzterer Beziehung dem G. Bossi bei, er glaubt aber, dass manches Fehlerhafte und Missfällige durch neuere Ausbesserung erst entstanden sei.

M. da Oggione starb 1530.

ier, Matthäus, Maler und Kupferstecher, der um 1680 — 1710 in Lyon arbeitete. Er malte Bildnisse, und solche stach er auch in Kupfer:

1) Das Bild des heil. Chrisostomus, nach einem alten Gemälde, halbe Figur, fol.
2) Julius Cäsar, Medaillon, 8.
3) Charles VI. arrivant à Toulouse rend ses voeux à N. D. d'Esperance en 1389, nach P. Sevin.
4) Arc de triomphe pour le passage des Princes de France à Grenoble 1710, nach demselben.
5) Das Bildniss des Guy Patin, Lugduni 1691, fol.
6) Ein solches von Spon, fol.

u, Agob Duz, Maler, wurde 1794 oder 95 zu Constantinopel geboren, und sein Vater, der Krongoldarbeiter und Münzinspektor Johann Duz Oglu, schickte ihn fast noch als Kind auf Befehl des Sultan Selim III. nach Paris, um dort sich der Kunst zu widmen. Er erlernte da die Oel-, Schmelz- und Miniaturmalerei, besuchte die Vorlesungen über Physik, Chemie und Mineralogie, und brachte es in diesen Künsten und Wissenschaften ziemlich weit. Landon, der obiges benachrichtet, gibt in seinen Annales du salon 1808 p. 59 einen Umriss von seinem Bildnisse, dargestellt, wie Oglu den Vater malt. Das Gemälde ist indessen von Ansiaux.

abene, Andrea di Jacopo, ein alter italienischer Maler, dessen Dr. E. Förster zuerst erwähnt. S. dessen Beiträge etc. S. 69.

Ein Architekt Adamo Ognibene fertigte den Plan zum ersten Dome (1107) in Cremona, der aber mit dem späteren von 1343 eine Aehnlichkeit hat. Man kann die frühere Gestalt an einem Steinbilde der Sakristei erkennen.

nüller, Joseph Daniel, berühmter Architekt, geboren zu

Bamberg 1791, gestorben zu München 1839. Dieser in frühesten Wirken auf der Bahn zum schönsten Ziele vom Tode zu früh dahingeraffte Künstler, war der Sohn eines wissenschaftlich gebildeten Bürgers, der daher dem Sohne zu gleicher Bildung jeden Vorschub gab. Von 1809 — 1811 besuchte der Jüngling das technische Institut seiner Vaterstadt, welches damals unter Leitung des 1823 verstorbenen A. Sensburg stand, und nebenbei frequentirte er am Lyceum die Vorlesungen über Naturwissenschaften. Schon früher hatte er Angesichts des Domes und anderer Ueberreste mittelalterlicher deutscher Kunst in Bamberg grosse Vorliebe für die Architektur gefasst, und als er jetzt auch noch die mächtigen altdeutschen Baudenkmale in Ulm und Regensburg gesehen hatte, war er fest entschlossen, sich ausschliesslich der Baukunst zu widmen. Gegen das Ende des Jahres 1811 begab er sich dann nach München, um unter Prof. C. v. Fischer seine ernsteren Studien zu beginnen, und wie sehr ihm seine Ausbildung am Herzen lag, beweisen die Menge grosser Sepiazeichnungen von griechischen Portalen, Capitälen, Säulenstücken u. s. w. aus jener Zeit, jede mit ungemeinem Fleisse in natürlicher Grösse und darüber, mit genauer Angabe des Lichtes und Schattens ausgeführt. Diess war damals Sitte im Gebiete des architektonischen Unterrichts, und Vignola musste auch das Meiste thun. Im Jahre 1815 trat Ohlmüller eine Reise nach Italien an, um durch eigene Anschauung und durch das sorgfältigere Studium der alten Baudenkmäler in seinem Fache sich tüchtiger und gründlicher auszubilden. Er sammelte jetzt in Rom und zu Florenz, in Neapel und Sicilien einen reichen Schatz von Zeichnungen und Plänen aller Art; denn als Freund der Natur und ihrer grossartigen Erscheinungen fertigte er selbst eine Ansicht des Vesuv, des Aetna u. s. w. Von grösster Genauigkeit sind seine Zeichnungen und Risse zum Tempel des Serapis zu Pozzuoli. Dann zeichnete er auch die Tempel der Ceres und des Neptun in Pästum; den Tempel der Juno und die Fragmente vom Tempel des Jupiter Olympius zu Girgenti; die Tempel zu Segesta und Selinunt. An den Kunstdenkmälern Siciliens machte er die umfassendsten Studien, dann vom Junotempel zu Girgenti und vom Theater zu Taormina hinterliess Ohlmüller auch treu ausgeführte vollständige landschaftliche Ansichten.

Die letzte Zeit seines Aufenthaltes in Italien verlebte er in Rom und von da aus berief ihn L. von Klenze als Inspektor beim Bau der k. Glyptothek in München. Ohlmüller war da bis 1830 beschäftiget, und unterdessen auch zum k. Civilbauinspektor, so wie zum Mitglied des Baukunstausschusses in München ernannt, fand er jetzt Gelegenheit, auf das dort lebhaft und erfolgreich begonnene Streben zur Verbesserung des Landbauwesens, namentlich aber zur Verschönerung der Hauptstadt mitzuwirken. Nach seinen Plänen, und nach seinen Verbesserungen vorhandener Entwürfe wurden viele Schulhäuser, Forst-, Oekonomie- und Zollgebäude, Pfarrhöfe, Dorfkirchen u. s. w. erbaut. Von ihm rühren auch die Pläne zu dem Badehause in Steben bei Würzburg und des Salzamtsgebäudes zu Reichenhall her. Ueberdiess fanden sich in seinem Nachlasse noch viele andere Entwürfe, die nicht zur Ausführung gekommen waren, und sämmtlich um 1820 entstanden zu sein dürften, so wie auch verschiedene perspektivische Ansichten und Aufrisse von Kirchen und Häusern im byzantinischen Style in Aquarell jener und der kurz darauf folgenden Periode angehören. Diese Zeichnungen sind von grosser Schönheit der Ausführung und in reinem Geschmacke entworfen, in vollkommenster Harmonie der The-

Zahlreich sind auch die Entwürfe und Studien, welche er 1824 zu einem von seiner Vaterstadt projektirten Denkmale auf die 25jährige Jubelfeier des Königs Maximilian fertigte, was aber nicht zur Ausführung kam. Im Jahre 1826 fand Ohlmüller bereits Gelegenheit, in einem umfangreicheren und schwierigeren Bauwerke seine Kräfte zu versuchen. Damals erging von Dresden aus an die deutschen Architekten die Aufforderung, Plane einzusenden zu einem Gebäude, welches zur Aufnahme öffentlicher Schaugegenstände jeder Art bestimmt wäre, das demnach passende Räume für Reitkünstler und Seiltänzer, ein Theater für optische Darstellungen, Säle für Menagerien, Naturaliensammlungen u. s. w. enthalten sollte, mit einer dem Ganzen entsprechenden Façade ohne grosse Pracht, so dass dieses Gebäude mit dem bereits im griechischen Style erbauten Kaufhause auch eine Zierde des Platzes wäre. Ohlmüller erfuhr den Aufruf erst spät, und so konnte er nur ausgeführtere Skizzen einsenden, in welchen aber keiner der wesentlicheren Theile ausser Acht gelassen war, so wie das Gebäude auch in der gesammten inneren Einrichtung und Construktionsanlage den Forderungen der Zweckmässigkeit und Festigkeit genügen würde.

Bei allen diesen Arbeiten fand Ohlmüller auch immer noch Gelegenheit, seiner Liebe zur altdeutschen Baukunst nachzuhängen, da nach und nach sein ganzes Wesen von der Schönheit und Bedeutsamkeit derselben durchdrungen ward. In seinem Nachlasse befinden sich die mannigfaltigsten Ideen und Studien, und es lässt sich aus diesen Blättern nachweisen, wie Ohlmüller stufenweise immer tiefer das Wesen dieser Kunst erfasste. Es sind diess Entwürfe und Zeichnungen zu Wohnhäusern, Prachtgebäuden, Kirchen und Thürmen, meistens überaus zierlich gezeichnet, oder auch auf das fleissigste in Aquarell ausgeführt. Ueberaus zierlich und anmuthig gezeichnet ist die Façade einer Kirche mit zwei leicht durchbrochenen Thürmen an den Ecken der Vorderseite, die durch eine Gallerie verbunden sind. Dann findet sich in seinem Nachlasse neben verschiedenen Grundrissen und schön in Aquarell ausgeführten perspektivischen Ansichten und Durchschnitten ein grossartiger Entwurf zu einer bayerischen Ruhmeshalle im gothischen Style. Die Ausführung hätte indessen zu viele Mittel in Anspruch genommen. Die Grundform der Halle ist eigens gezeichnet, ein Achteck, dessen Ecken sämmtlich spitzwinklich ausgebrochen sind, so dass das Ganze einen Stern mit 16 Spitzen bildet. Strebebögen, nach dem Viertelkreise geformt, verbinden die 16 Thürmchen der Ecken mit dem mittleren 16eckigen Unterbau. Alles dieses ist zierlich in Aquarell ausgeführt. Es findet sich aber auch ein Plan zu einem ähnlichen Gebäude im griechisch-dorischen Style vor, ein langes, einstöckiges Gebäude mit sechssäuligem Portikus. So hatte Ohlmüller allmählig angefangen, die ursprünglich von König Ludwig erfasste Idee einer bayerischen Ruhmeshalle für die Ausführung vorzubereiten, und nach allen Seiten hin auszubilden, indem er ihre Verwirklichung sogar im griechischen Style versuchte, zuletzt aber doch beim altdeutschen Styl stehen blieb. Er machte jetzt einen zweiten Entwurf in reicher Entwicklung und Fülle der Formen. Ein solcher zeigt einen achteckigen Aufbau, dessen unteres Stockwerk einen Rundbau bildet, der von sieben Capellen umgeben ist, in deren baldachinartig überdeckten Nischen die Büsten berühmter Männer zu stehen kommen sollten. Ueber diesem Baue erhebt sich ein zweites minder umfangreiches, rundes Stockwerk, und das dritte, noch mehr zurücktretende Stockwerk

ist achteckig. Durch eine viereckig gestaltete Vorhalle tritt man in das Gebäude. Das Ganze ist reich mit Pfeilern, Spitzgiebeln und Thürmchen geziert, deren Ornamente von ungemeiner Schönheit sind. Im unteren Stockwerke sind sieben Capellen zur Aufstellung der Büsten.

Aus den vereinigten Motiven der beiden letzteren Entwürfe ging endlich Ohlmüller's letzter, durch Grösse, Pracht und Schönheit gleich ausgezeichneter Plan zur Ruhmeshalle hervor, dessen Ausführung schon nach dem Voranschlage des Architekten kaum weniger als dritthalb Millionen Gulden in Anspruch genommen hätte. Der Plan ist auf mehreren, zu einem Ganzen zusammengefügten Pergamentblättern mit wunderbarer Genauigkeit bis in die kleinsten Details ausgeführt.

Endlich nahte eine Zeit, in welcher dem Künstler die Hoffnung blühte, einen selbstständigen grossen Kunstbau nach eigenen Entwürfen auszuführen. König Ludwig beschloss, in der Vorstadt Au eine neue Kirche zu bauen, und liess daher an die berühmtesten Architekten die Aufforderung ergehen, zu diesem Zwecke Entwürfe einzusenden. Ohlmüller trat ebenfalls als Mitbewerber auf, und sein Plan erhielt allgemeine Genehmigung. Am 28. November 1831 wurde der Grundstein gelegt, aber vergebens suchte man ihn bei der Einweihung des Gotteshauses den Künstler. Er hatte sein Werk mit Liebe gepflegt, er sah es heranwachsen und sich ausbreiten in schönster Harmonie der Theile, er sah auch noch den zierlich durchbrochenen Thurm mit dem vergoldeten Kreuze im Abendlichte schimmern, aber bald darauf sank er in die Grube. Später werden auch seine Gebeine in dieser von ihm gebauten Kirche beigesetzt werden. Aber sein Werk steht da, ein Tempel im reinsten gothischen Style erbaut, einer der schönsten seiner Art. Vier und achtzig Fuss über dem Beschauer breitet sich das kühne Gewölbe aus, getragen von zwanzig Säulen des Schiffes und von 6 Säulen im Chore. Hier ist überall die schönste Harmonie der Theile unter sich und zum Ganzen, Einfachheit und Schönheit bis zum kleinsten Zierwerk. Die Beleuchtung wird durch 19, mit den prächtigsten Glasmalereien geschmückte Fenster bewirkt. Die innere Form ist durch einen schönen Stahlstich von G. Müller, und durch die Lithographie bekannt. Der Plan der Kirche wird durch Ziebland ebenfalls veröffentlicht, und die Fenster mit ihren architektonischen Verzierungen und Malereien gibt jetzt der Glasmaler F. Eggert in lithographirten und ausgemalten Abbildungen heraus. Ausführliche Bemerkungen über diesen Bau gibt Dr. R. Marggraff in den Münchner Jahrbüchern für bildende Kunst. III. H. 1840 S. 290.

Obgleich dieser Bau allein dem Künstler das ehrenvollste Andenken sichert, so müssen wir doch noch anderer Bauwerke und Entwürfe erwähnen, welche in die Zeit nach der Grundsteinlegung der Auerkirche fallen. Dahin gehört zunächst das Nationaldenkmal zu Oberwittelsbach, welches zu Ehren eines ruhmvollen Geschlechtes 1832 gegründet wurde. Es ist im altdeutschen Style erbaut, in Gestalt eines schlanken, freiaufsteigenden Thurmes, der etwa in halber Höhe mit Spitz-Thürmchen geziert ist, wodurch das Monument grössere Breite erhält. Das Hauptgesims krönt eine achtseitige, leicht durchbrochene Pyramide. Das Ganze ist einfach, aber es entspricht allen Anforderungen architektonischer Schönheit.

In demselben Style wurde 1833 auch das Schulhaus in Oberwittelsbach erbaut, an der Hauptfaçade in einem Giebel mit stufenförmigen, rechtwinkeligen Absätzen auslaufend, im Uebrigen ohne kostspielige Verzierung, aber sehr solid gebaut.

Im Jahre 1833 wurde dem Künstler der Auftrag zu Theil, eine Kirche im italienischen Style zu bauen, zu welcher am 15. Oktober d. J. der Grundstein gelegt wurde. Es ist diess die Theresienkirche in Hallbergmoos. Im folgenden Jahre baute er wieder eine Capelle im gothischen Style in Kiefersfelden, auf der Stelle, wo König Otto von seinem Vaterlande Abschied nahm, als er nach Griechenland die Reise antrat. Der Grundstein der in ihren Verhältnissen ganz einfachen, aber wohlgefälligen Ottocapelle wurde am 1. Juni 1834 gelegt. Von diesem Kirchlein gibt es eine lithographirte Abbildung mit dem Grundrisse. Um diese Zeit fertigte er auch einen Plan zu einem Bibliothekgebäude, der sich vollständig durchgeführt in seinem Nachlasse befindet. Ohlmüller componirte hier im dorischen Style, und zeigte in hohem Grade, wie sehr es ihm gegeben war, Schönheit mit Zweckmässigkeit zu verbinden. Im Besitze eines reichen Schatzes von Erfahrungen, wusste er jede Styl- und Constructionsart zum baulichen Zwecke anzuwenden, und so haben wir von ihm Entwürfe zu Gebäuden im korinthischen, altdorischen, altrömischen, bizantinischen, romanischen und florentinischen Style. Sein Sinn war nicht so sehr auf das Grosse und Erhabene gerichtet, als auf das Zarte, Wohlgefällige. Den höchsten Aufschwung nahm seine Phantasie beim Entwurfe der Ruhmeshalle, der ihm zugleich auch das weiteste Feld für Anmuth und Zartheit der Form darbot. Etwas Schöneres, Sinnreicheres und Grossartigeres kann man kaum sehen. Die Rolle, welche Ohlmüller als Mensch und Künstler spielte, war keine glänzende. Er lebte mit ganzer Seele seiner Kunst und seinen Berufsgeschäften. Im Jahre 1835 wurde er an Panzer's Stelle k. Regierungs- und Kreisbaurath. Als solcher konnte er nur noch wenige Jahre wirken, und zum letzten Tagwerke zog er nach Hohenschwangau. Kronprinz Maximilian liess da die alte Schwanburg im mittelalterlichen Style wieder herstellen, und Dom. Quaglio wurde beauftragt, das Werk zu vollführen; allein dieser sinnige Meister starb 1837, in Mitte der Arbeit. Ohlmüller, von gleichem romantischen Geiste beseelt, vollendete das Ganze nach dem Plane seines Freundes Quaglio, und jetzt steht das Schloss als Fürstensitz da, wie wenige seines Gleichen. Bald darauf erkrankte auch Ohlmüller, und was noch an der Kirche in der Au zu ordnen war, unternahmen dessen Freunde Ziebland und F. Jodl. Kurz vor seinem Tode ernannte ihn das k. National-Institut zu London zum correspondirenden Mitgliede. Scholl modellirte eine Statuette von diesem Künstler, die Keim in Gyps abgoss. Ein ausführlicher Nekrolog von Dr. R. Marggraff ist im zweiten Jahresbericht des hist. Vereines von Oberbayern 1839. Da sind mehrere seiner Plane und Entwürfe näher beschrieben.

Schliesslich erwähnen wir noch drei Hefte mit lithographirten Abbildungen von Grabdenkmälern im griechischen Style. Dieses Werk begann der Künstler 1824. Es herrscht darin die griechische Grundform des Cippus, aber in der weiteren Gestaltung derselben offenbaren sich die anmuthigsten und sinnreichsten Motive, ein grosser Reichthum von edlen und schönen Ideen. Auch rühren von ihm mehrere, zum Theil in Ausführung gebrachte, Entwürfe zu Grabkapellen im römischen Style her, wie die im Innern

cher er manchmal sogar den Vater übertraf, vornehmlich in Zartheit der Ausführung. Die Gemäldesammlungen von Carl I. und Jakob I. zierten von ihm einst 13 historische Bilder, und davon waren noch zu Walpole's Zeiten sieben im Cabinet der Königin Carolina. Für Oliver's schönstes Werk erklärt Walpole das Bildniss der Gattin des Künstlers, welches so viel Leben und Ausdruck hat, wie der Vater nie zu geben wusste. Dieses Bild besass die Herzogin von Portland; wo es sich jetzt befindet, wissen wir nicht zu bestimmen. Die von Füssly erwähnte Copie des Holbein'schen Bildnisses des Prinzen Edward II. als Kind, ehedem im Cabinete des Herzogs von Devonshire, ist jetzt in der Gemäldesammlung zu Chiswick. Sie ist mit grosser Feinheit gemalt. Eine der schönsten Miniaturmalereien, welche bis dahin erschienen, ist seine Copie von A. van Dyck's Familienbild des Sir Kenelon, seiner Gattin und zweier Söhne, in ziemlich grossem Formate, und ehedem im Besitze Walpole's. Diesen Sir Kenelon Digby malte Oliver wenigstens dreimal, seine Gattin nach und nach sechsmal und die Geliebte des ehrenwerthen Patron dreimal. Diese Bildnisse, wohl erhalten, fand man erst gegen Anfang unsers Jahrhunderts in einem alten Bette zu Wales wieder auf, mit anderen Malereien, auch solche von Isaac Oliver. König Carl II. hatte viele Miniaturen Oliver's zusammen, und darunter waren mehrere treffliche Stücke aus dem Nachlasse des Künstlers; welche er von der Wittwe gegen eine Leibrente von 300 Pf. erhalten hatte. Später schenkte er die besten seiner Geliebten, und als ihm einmal die Aeusserung der Wittwe, welche sagte, dass sie, in Voraussehung dieses Missbrauches der Bilder, dem Könige selbe nie gegeben hätte, zu Ohren gekommen war, wurde derselben die Pension entzogen. Oliver's Werke waren zahlreich, da er von jedem Bilde eine Copie für sich nahm; jetzt aber sind sie dennoch selten. Er fertigte auch treffliche Zeichnungen, besonders in Tuschmanier. Andere führte er mit schwarzer Kreide oder mit dem Stifte aus. Peter starb 1648 oder 1664, wie Vertue angibt.

Vertue sagt, dass dieser Künstler auch kleine historische Blätter geätzt habe, er nennt aber keines derselben. Vertue's Angabe scheint indessen doch seine Richtigkeit zu haben. Es findet sich ein Blatt, welches die halbe Figur eines Mädchens vorstellt, das in einem Buche liest. Die Erfindung wird dem Parmesano zugeschrieben; im ersten Drucke ist das Blatt ohne Zeichen, im letzteren wurden die Buchstaben P. O. auf die Platte gesetzt. Auch Oliver mehreres nach Zeichnungen Parmegianino's gearbeitet haben ist bekannt, und so könnten ihm vielleicht die im Artikel des Bartolozzo Mazzuoli VIII. 523 aufgezählten Blätter des Anonymus P. O. (fecit Peter ?) angehören.

Oliver, John, Glasmaler und Kupferstecher, wurde 1616 in London geboren, und von seinem Oheim Peter Oliver in der Kunst unterrichtet. Er malte in Miniatur, noch mehr aber auf Glas. In Christ Church zu Oxford ist das Glasfenster mit der Befreiung Petri aus dem Gefängnisse sein Werk. Man liest darauf: Oliver aet. suae 84. ano 1700 pinxit deditque. Diess ist wohl das letzte Werk des Künstlers, denn er starb noch in diesem Jahre, seiner Kunst und seiner anderen Kenntnisse wegen geachtet. J. Becket stach nach ihm die auf dem Bette ruhende Venus, zu ihren Füssen zwei Tauben; P. Schenk die nackte Venus auf dem Bette schlafend.

Oliver ätzte auch in Kupfer, und arbeitete in schwarzer Manier.

1) His Royal Highnes George Prince of Denmark. J. Oliver fe. et ex. In schwarzer Manier. Oval. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 6 L. Sehr selten; bei Weigel 2 Thl.
2) The Lord Chancellor (Jefferies). J. Oliver ex. Oval. H. 8 Z. 10 L., Br. 7 Z. 3 L. Die Aufführung dieses Schwarzkunstblattes nennt L. de Laborde (Hist. de la gravure en manière noire. 1839) hart und trocken, aber eigenthümlich. Es gibt auch einen reinen Aetzdruck von diesem Bildnisse.
3) Jakob II., König von England, in schwarzer Manier, fol.
4) Das Bildniss des Zwerges J. Worenberg, geätzt, 4.
5) Ein schlafender Knabe, daneben ein Todtenschädel. Mortis imago, nach Art. Gentilesca, radirt, 4. Sehr selten.
6) Eine Ansicht von Tanger, 1676 radirt, qu. fol.
7) Eine Ansicht der Bäder in Bath, radirt, qu. fol.

Oliver, D., Kupferstecher in schwarzer Manier, der gegen das Ende des 17. Jahrhunderts in London lebte. Füssly erwähnt seiner als eines französischen Künstlers, der sich aber in London niedergelassen haben muss; denn folgendes Blatt wurde von ihm in London gestochen.

Das Bildniss des Malers P. Sevin, nach D. T. Ususabeth de Lacroix, 1692 gestochen. Der Künstler nennt sich D. Oliverus. In der Behandlung verräth er wenig Geschicklichkeit. H. 11 Z. 3 L., Br. 6 Z. 10 L. Vielleicht ist dieser Oliverus mit dem folgenden Eine Person, da M. Dahl's Thätigkeit um 1700 — 40 fällt.

Oliver, Kupferstecher, der im vorigen Jahrhunderte zu London lebte. Folgendes Blatt war im Verlage J. Boydell's zu finden:

The Seven Bishops, nach M. Dahl, fol., s. den obigen Artikel.

Oliver, Archer J., Maler zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er malt Bildnisse und Genrestücke, und wie es scheint mit grossem Beifall, denn wir finden den Künstler unter den Mitgliedern der königl. Akademie zu London. Oliver war noch 1833 thätig, wir kennen aber seine neuesten Bestrebungen nicht.

Olives, Francesco, Maler von Tarragona, hatte um 1556 das Lob eines geschickten Künstlers, obgleich er in der Zeichnung nicht sehr correkt erscheint. Als Kunstkenner wird er ebenfalls gerühmt.

Olivet, Maler, der um 1700 in Paris lebte. Er malte historische Darstellungen.

Im Lustschlosse zu Stupigni waren Thierstücke von einem Olivet.

Olivier, werden auch manchmal die obigen Künstler genannt; der gewöhnliche und vielleicht richtige Name ist aber Oliver.

Olivier, Aubin, Medailleur und Formschneider von Noissy, arbeitete um 1540 — 60 in Paris, er scheint aber wenig bekannt zu seyn. Im Trésor de Numismatique et Glyptique, Medailles françaises, 1ere partie, 48 ist eines seiner Werke abgebildet. Dann fertigte er mit seinem Schwager Johann le Royer die Holzschnitte zur ersten, sehr seltenen Ausgabe des „Liure de Perspective de Jehan Cousin," des berühmten Malers, welcher „le Michel-Ange français" genannt wird. Dass dieses sich so verhält, sagt der Drucker

OLivier, Heinrich von, Historienmaler, wurde 1783 zu Dessau geboren. Sein Vater, der hochverdiente Pädagog von OLivier, ein Landsmann des berühmten Pestalozzi, bemerkte in ihm schon frühzeitig entschiedenen Hang zur bildenden Kunst, und suchte diesen Keim auch nicht zu unterdrücken, da er in seinem Erziehungsplane auch den schönen Künsten eine Stelle einräumte. Der Vater hätte es indessen gerne gesehen, dass sich wenigstens einer seiner Söhne dem Unterrichte widme, allein weder Heinrich, noch seine zwei oben erwähnten Brüder, Ferdinand und Friedrich, kamen dem Wunsche des Vaters entgegen, sondern zogen es vor, der Malerei ihre Thätigkeit zu widmen. Das zu jener Zeit in Dessau gegründete chalkographische Institut war nicht ohne Einfluss auf die Richtung, welche die beiden älteren Olivier einschlugen, und dann war es Dr. C. W. Kolbe, der den Brüdern den sorgfältigsten Unterricht ertheilte. Fest entschlossen, die einmal betretene Bahn zu verfolgen, gingen die angehenden Künstler 1804 nach Dresden, doch mehr zur freien Benutzung der dortigen Kunstsammlungen, als um vom Besuche der Akademie Nutzen zu ziehen, indem die damaligen Kunstanstalten dieser Art bei dem heranwachsenden Geschlechte in Missachtung gekommen waren. Dass Heinrich in Dresden der mehrjährige Geführte seines Bruders Ferdinand war, haben wir im Artikel desselben gesagt, so wie auch, dass beide 1807 nach Paris sich begaben, wo ihnen das Musée Napoleon offen stand. Hier kamen ihnen reiche Quellen zum Studium jeglicher Art entgegen, und durch die Gnade ihres Landesfürsten fanden sie auch bald Gelegenheit, die Summe ihrer Kenntnisse in eigenen Werken darzulegen. Sie führten für die Kirche in Wörlitz zwei historische Bilder aus, deren Inhalt wir im Artikel des Ferdinand von OLivier bezeichnet haben, so wie jenen eines dritten Portraitbildes. Im Jahre 1810 verliessen die beiden Olivier Paris, ohne dass die neufranzösische Schule auf den einen oder den anderen dieser Künstler Einfluss gehabt hätte, und Olivier sen. fuhr stets fort, nach der Weise der älteren sinnigen Meister seine Kunst zu üben. Er führte in Dessau eine bedeutende Anzahl schöner Werke aus, die sich durch Anmuth der Composition eben so sehr empfehlen, als durch Zartheit der Behandlung. Olivier lebte auch einige Zeit in Wien, und da copirte er ein treffliches Bild des Pordenone, die heil. Justina vorstellend, und den Herzog Ercole von Ferrara als Magus vor ihr kniend. Das Original befindet sich im k. k. Belvedere, und die Copie sahen wir 1838 auf der Kunstausstellung in München. Eigene Compositionen des Künstlers sieht man in den Kirchen seiner Vaterstadt und in Privatsammlungen. Olivier arbeitet noch gegenwärtig in Dessau.

Olivier, Michel Bartolome, Maler und Radirer von Marseille, genoss hier den ersten Unterricht, und ging dann nach Paris, wo der Künstler sein Glück machte. Er malte mit Beifall Bildnisse und Historien, besonders aber Darstellungen, welche Leben und Sitten im Costüme der Zeit versinnlichen. Er war Hofmaler des Prinzen von Conti. Für diesen malte er neben anderen ein grosses Jagdgastmahl, welches im Schlosse Isle d'Adam aufgestellt wurde, neben einer englischen Theegesellschaft. Olivier war auch Mitglied der Akademie zu Paris und da starb er 1784, im 72. Jahre.

Wir haben von ihm folgende radirte Blätter:

1) — 2) Zwei bekleidete weibliche Figuren, qu. fol.

3) Studien von Figuren, im Geschmacke Watteau's drapirt, 7 Blätter mit Titel, fol.

Olivier, Landschaftsmaler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Frankreich lebte. Er zeichnete und malte verschiedene Ansichten. Zwei derselben, Iere et IIeme Vue de l'Ile Barbe, hat le Bas um 1786 im Grossen gestochen.

Olivier, Jean Joseph, Kupferstecher von Castres (Tarn), lebt gegenwärtig in Paris. Er lieferte eine grosse Anzahl architektonischer Blätter, für das Werk: Edifices de Rome moderne, par Letacouilly, Choix d'édifices publics etc.; Dictionnaire technologique etc.

livier oder Ollivier, Emil Edmund, Kupferstecher, wurde 1800 in Versailles geboren. Er hatte keinen Meister, gehört aber doch zu den besten Stechern im architektonischen Fache. Er stach mehrere interessante Blätter für das Werk von Hittorf und Zanth, namentlich die Kirche von Montreal in Sicilien. Er stach auch mehrere moderne Gebäude Siciliens im Umrisse. In Blouet's Werk über die Restauration des thermes de Caracalla sind ebenfalls schöne Blätter von ihm.

Ollivier lebt in Paris.

ivieri, Pietro Paulo, Baumeister und Bildhauer von Rom, soll Schüler Vignola's gewesen seyn. Er war einer der besten Künstler seiner Zeit in Rom, wie die Werke beweisen, welche sich in Rom von ihm finden. Er fertigte den Plan zur Kirche von St. Andrea della Valle, ein grosses Schiff mit einem halbkreisrunden Chor. Von ihm ist ferner die colossale Statue in der Sala d'Udienza auf dem Capitol, und das Denkmal Gregor VI. in St. Maria nuova, mit meisterlich entworfenen und ausgeführten Basreliefs. Der Künstler nennt sich hier Petrus Olivarius. Dann fertigte er auch die Bildsäule der heil. Agnes in St. Agnese vor der Porta Pia, und den neuen Altar des heil. Sakraments in St. Croce zu Rom.

Olivieri starb 1599 im 48. Jahre.

ieri, Domenico, Maler von Turin, geboren 1679, gestorben 1755. Sein Meister ist unbekannt, seine Vorbilder waren aber die Werke niederländischer Meister, welche er in der königl. Gallerie zu Turin vorfand. Er malte selbst verschiedene Bilder in der Manier des P. de Laar, seine Tinten sind aber nicht so leuchtend. Seine Färbung ist indessen kräftig, doch nicht so zart verschmolzen, wie bei den Flamändern. Seine Bilder sind gewöhnlich komischen Inhalts, wobei er selbst seine eigene lächerliche Figur nicht schonte. Der Hof in Turin hat von ihm zwei grosse Bilder mit einer Menge ungefähr spannenhoher Figuren. Das eine ist der Markt von Moncalieri mit Marktschreiern, Zahnärzten, Raufereien und verschiedenem Volksverkehr. Das andere das Fest des heil. Pancraz. In der Sakristei von Corpus Domini sind zwei andere Bilder mit kleinen Figuren, das Wunder des Sakraments vorstellend.

eri, Leonardo, Maler von Martina im Königreiche Neapel, drei Künstler dieses Namens, Onkel und Neffe, die ebenfalls als Lehrer und Schüler erscheinen. Der jüngere besuchte später die Schule des Solimena, und wurde ein geschickter Frescomaler. Sein Todesjahr ist unbekannt; 1692 wurde er geboren.

Olivieri, Salvator, genannt Salvatoriello, wird unter Solimena's beste Schüler gezählt, starb aber schon im 22. Jahre, um 1718.

Oliveri, Gio. Domenico, Bildhauer von Massa-Carrara, war Schüler von F. Schiaffino, und ein Künstler von Ruf. Er trat in königl. spanische Dienste, und wurde Professor der Akademie in Madrid. Starb nach 1755.

Ollenroth, Jeny, Malerin, genoss um 1825 zu Berlin den Unterricht von W. Herbig, und brachte daselbst auch verschiedene Bilder zur Ausstellung, Copien nach historischen Bildern, Bildnisse und Genrestücke. Nach 1828 fanden wir sie wenig mehr genannt.

Ollivier, Emil Edmund, s. Olivier.

Olmdorf oder Olmendorf, Hans von, Maler in München, einer der bedeutendsten Künstler, die schon 1460 daselbst arbeiteten. Er war Hofmaler des Herzogs Sigmund, des Erbauers der Metropolitankirche zu U. L. Frau. Hans von Olmdorf malte für diese Kirche mehrere Bilder, auch für andere Kirchen und für Klöster, es scheinen aber wenige mehr erhalten zu seyn. In der königl. Gallerie zu Schleissheim sind indessen noch acht seiner Werke, die sich ehedem in der von Herzog Sigismund erbauten Kirche zu Blutenburg bei Nymphenburg befanden. Diese Kirche ist interessant, auch der Glasgemälde wegen, wozu Hans von Olmdorf wahrscheinlich die Cartons fertigte, nach welchen der alte Hans Hebenstreit vermuthlich die Fenster gemalt hat. Aussen über dem Eingange der Kirche ist Gott Vater, auf einer Art Thronsessel dargestellt, wie er den Leichnam seines göttlichen Sohnes auf dem Schooose hält, an einen Kupferstich erinnernd, welchen Dibdin dem Meister E. S. von 1466 zuschreibt, No. 118 unseres Verzeichnisses, aber vielleicht Olmdorf's Werk. Das Bild ist in Fresco gemalt, so wie die anderen Darstellungen, die sich von Aussen an der Wand der Kirche hinziehen. Es sind dies biblische und allegorische Darstellungen mit Sprüchen in gothischen Charakteren, die jedenfalls in die Zeit des Künstlers hinaufreichen. Diese Malereien sind sehr verbleicht, man erkennt aber noch mehrere schöne und gemüthvolle Köpfe. Die in der Kirche aufgestellten, jetzt in Schleissheim befindlichen Bilder sind auf Holz und Goldgrund gemalt, etwas streng in den Formen, aber in Zeichnung und Färbung nicht ohne erhebliches Verdienst. Das eine dieser Bilder stellt in kleinen Figuren die Verwandtschaft der heil. Jungfrau dar, 1491 gemalt; ein anderes zeigt die Taufe Christi und auf der Rückseite den heil. Sigismund mit dem bayerischen Wappen. Ein drittes Bild ist jenem über dem Eingange der Kirche ähnlich, Gott Vater mit dem Sohne auf dem Schooose vorstellend, auf dessen Schulter das Symbol des Geistes, die Taube, sitzt, lebensgrosse ganze Figuren. Dann ist da auch eine Krönung Mariä durch die Dreieinigkeit, wo der heil. Geist ebenfalls in menschlicher Gestalt erscheint. Auf der Rückseite kniet Herzog Sigmund am Betstuhle und hinter ihm ist der heil. Bartolomeus. Ein anderes Gemälde zeigt den Erlöser mit der Weltkugel von Heiligen umgeben, ganze Figuren. In halber Figur malte er auf einer weiteren Tafel die vier Evangelisten, und auf einer anderen die 14 Nothhelfer. Auf der Burg in Nürnberg ist von ihm ein Familienstück, fast in Lebensgrösse. Es stellt die Mutter mit dem Kinde am Fenster die

und neben ihr ist ein Knabe, der Seifenblasen macht. Dieses *Bild* ist hart und streng gemalt, aber nicht ohne glückliche Auffassung natürlicher Motive. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt, er muss aber ein ziemlich hohes Alter erreicht haben, da er noch 1518 in voller Thätigkeit war. Er malte von 1507 — 1518 am Choraltare der ehemaligen Stiftskirche zu Altenötting in mehreren Abtheilungen die Leidensgeschichte des Herrn. Die bekannte Zerstörungswuth der neuern Zeit hat auch an dieses Werk Hand angelegt, und es zerstreut.

Olmo, Gio. Paolo l', s. Lolmo. Hier fügen wir nur bei, dass sich im königl. Museum zu Berlin ein Gemälde von ihm finde, eine *thronende* Madonna mit dem Kinde, St. Petrus und Laurentius zur Seite. Dieses Bild ist bezeichnet: Jo. Pavlus Vlmus F. Dr. Kugler (Besch. des Museums S. 117) sagt, dieses Gemälde sei in einer schlichten, handwerksmässigen Manier ausgeführt, nicht ohne anziehende Einzelheiten, im Ganzen jedoch von geringerer Bedeutung.

Olmütz, Wenzel von, Goldschmied und Kupferstecher, ein seines Alterthums wegen sehr geschätzter Künstler, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Bartsch, P. gr. VI. 319 ff., beschreibt 57 Blätter von einem solchen Künstler, die sich unter einander aber so ungleich sind, dass man dieses Verzeichniss für eine Compilation verschiedener älterer Blätter halten könnte. Es sind diess Copien nach A. Dürer, M. Schongauer, Israel von Meckenen und nach verschiedenen anderen ungenannten Meistern, was man aus der Ungleichheit in Composition und Zeichnung schliessen kann. Selbstschöpferisch scheint also dieser Künstler nicht gewesen zu seyn, er mag nun Wenzel von Olmütz oder W. geheissen haben. Der erstere Namen steht nur auf Blatt No. 22 mit der Jahrzahl 1481, öfter findet man das W. darauf, und dann wieder keines von beiden. Dass dieser Künstler Goldschmied war, wollte Bartsch aus einer handschriftlichen Bemerkung des Blattes No. 17 erkennen. Er fand nämlich in der Sammlung des Herzogs von Sachsen-Teschen einen Abdruck mit folgender gleichzeitiger Aufschrift:

> Dieser Stecher hat wenczel geheissen, ist ein goltschmit gewesen.

Das Todesjahr dieses Goldschmieds ist unbekannt; man weiss auch nicht, ob er ein hohes Alter erreicht hat, was man indessen bejahen muss, wenn er 1481 bereits den Tod der Maria nach Schongauer gestochen, und noch 30 Jahre später nach Dürer gearbeitet hat. Vor Bartsch räumte man dem Wenzel von Olmütz nicht so viel Ehre ein, denn man nahm die mit W. bezeichneten Blätter als Werke M. Wohlgemuths. Und diese Annahme ist vielleicht nicht so unbedingt zu verwerfen, als es geschehen ist. Die ihm jetzt zugeschriebenen Blätter, die man gewöhnlich als Copien nach A. Dürer angibt, nämlich der Traum, der Raub der Amymone und das gehende Paar mit dem Tode, sind wahrscheinlich dem M. Wohlgemuth zu vindiciren. Die Platten, von welchen diese Blätter gezogen wurden, waren noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in der Knorr'schen Kunsthandlung zu Nürnberg vorhanden, und man ersah aus den Verlagsbüchern, dass sie vor Jahrhunderten von den Erben des M. Wohlgemuth erkauft wurden, als Werke des Letzteren, nicht als solche des Goldschmieds Wenzel zu Ol-

mütz in Mähren. Da lebte nämlich dieser Künstler, der vielleicht gar nicht mehr lebte, oder doch in hohem Alter stand, als Dürer die erwähnten Blätter stach. Letzterer muss indessen die Originale geliefert haben, und Wenzel der Copist seyn, obgleich Dürer und Wohlgemuth in nächster Berührung standen. Was würde sich wohl der gute Dürer vergeben, wenn er die von seinem Meister Wohlgemuth gestochenen Gegenstände noch einmal selbst gestochen hätte? Es hat indessen schon Einige gegeben, welche behauptet haben, der Traum und die Amymone seien von Wohlgemuth gestochen, und Dürer habe selbe copirt. Und warum sollte es denn nicht möglich seyn, dass der Schüler ein Blatt des Meisters copire? Allein es gibt Kunstforscher, welche dieses als durchaus unrichtig bezeichnen. Ausgemacht ist, dass die folgenden Blätter in Zeichnung, Composition und Behandlung sehr ungleich seien, so dass immerhin dem Olmützer Goldschmiede noch ein Theil derselben übrig bleiben würde.

Das folgende Verzeichniss von 1 — 58 ist nach Bartsch, mit einigen Zusätzen.

1) Loth und seine Töchter, von welchen die eine das Glas darbietet, die andere den Krug hält. Im Grunde brennt Sodoma, und rechts ist Loth's Weib in eine Salzsäule verwandelt. In der Mitte unten W. Dieses Blatt ist sehr mittelmässig in der Zeichnung und roh im Stiche. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 8 L.

2) Die Verkündigung Mariä. Copie nach M. Schongauer, No. 3. Der Buchstabe W. steht unten in der Mitte. H. 5 Z. 11 L., Br. 4 Z. 2 L.

3) Die Geburt Christi. Copie nach Schongauer, No. 4. In der Mitte unten steht das W. H. 9 Z. 9 L., Br. 6 Z. 4 L. Sehr selten. Galt in der Sternberg'schen Auktion 20 Thl.

4) — 15) Die Passion Jesu Christi, Folge von 12 Blättern, nach M. Schongauer copirt, No. 9 — 20. Auf jedem Blatte steht in der Mitte unten der Buchstabe W. H. 6 Z., Br. 4 Z. 3 L. Es gibt auch grün gedruckte Blätter davon.

a) Christus am Oelberge.
b) Die Gefangennehmung.
c) Christus vor dem hohen Priester.
d) Die Geisslung.
e) Die Dornenkrönung.
f) Christus vor Pilatus.
g) Die Ausstellung vor dem Volke.
h) Die Kreuztragung.
i) Die Kreuzigung.
k) Die Grablegung.
l) Die Vorhölle.
m) Die Auferstehung.

Dazu gehört vielleicht das No. 63 erwähnte Blatt.

16) Das Abendmahl des Herrn in einem Saale mit zwei Fenstern und der Aussicht auf ein Schloss und auf Felsen. Zwischen den beiden Fenstern durch zeigt sich perspektivisch ein anderer Saal, wo man einen Hund und einen Mann mit dem Schlüssel sieht. Der Buchstabe W. steht unten in Mitte des Blattes. Bartsch glaubt, dass Wenzel auch die Zeichnung gefertiget habe, was wohl schwer zu beweisen seyn wird. H. 6 Z. 3 L., Br. 5 Z. 4 L.

17) Christus mit Dornen gekrönt, links Johannes, rechts Maria, Copie nach Schongauer, No. 69. Links unten das W. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 7 L.

18) Christus trägt das Kreuz nach Golgatha, reiche Composition, nach Schongauer, No. 21. Gegen die Mitte unten Wenzel's Zeichen, der hier nichts hinzugesetzt hat, als vier Pflanzen rechts vorn. H. 10 Z. 10 L., Br. 16 Z. 6 L.

Die ersten Abdrücke haben den Buchstaben W., die zweiten AG, welcher die Platte retouchirte, und links oben den Himmel hinzugestochen hat.

19) Christus am Kreuze, Copie nach Schongauer, No. 23. Unten nach links das W. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 1 L.

20) Die heil. Jungfrau mit dem Papagei, Copie nach Schongauer, No. 20. Der Buchstabe W. in der Mitte unten. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z.

21) Die heil. Jungfrau mit dem Affen, Copie nach A. Dürer, No. 42, aber ohne Monogramm des letztern. In der Mitte unten steht das W. H. 7 Z., Br. 4 Z. 6 L.

22) Der Tod der heil. Jungfrau, Copie nach Schongauer, No. 33. In der Mitte unten steht: 1481. WENCESLAUS DE Olomvcz IBIDEM. H. 9 Z. 5 L., Br. 6 Z. 2 L.

Im ersten Drucke ist der Grund weiss, im zweiten beschattet, und die ganze Platte retouchirt.

23) Die Marter des heil. Andreas, letzterer bereits ans Kreuz geschlagen. In der Mitte unten das W. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 2 L.

24) St. Augustin im bischöflichen Ornate, Copie nach Schongauer, No. 61. Wenzel gab dem Heiligen nur ein vom Pfeile durchbohrtes Herz. In der Mitte unten das W. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z.

25) St. Bartolomäus von sechs Henkern umgeben. Links vorn wetzt einer das Messer. In der Mitte unten steht der Buchstabe W. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 2 L.

26) St. Christoph mit dem Kinde auf der Schulter, Copie nach Schongauer, No. 48. In der Mitte unten W. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 1 L.

27) St. Georg im Kampfe mit dem Drachen, Copie nach Schongauer, No. 50. In der Mitte unten W. H. 2 Z. 1 L., Br. 2 Z. 9 L.

28) St. Paul mit Buch und Schwert. In der Mitte unten der Buchstabe W. Ein Hexagon, Durchmesser der Höhe 7 Z., Breite unten 4 Z., oben 2 Z. 5 L.

29) St. Sebastian am Baume, gegenseitige Copie nach Schongauer, No. 59. In der Mitte unten das W. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z.

Die genauere Copie erkennt man an den Aesten des Baumes, an welchen der Heilige gebunden ist. Im Originale gehen sie oben über die Einfassung hinaus, in der Copie nicht.

30) St. Sebastian am Baume links des Blattes, gegen den Mittelgrund zwei Henker, von welchen der eine den Pfeil auf den Heiligen schiesst. Rechts vorn sieht man zwei orientalisch gekleidete Männer. Anscheinlich nach Schongauer's Zeichnung. In der Mitte unten der Buchstabe W. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 2 L. Man findet davon öfter neue Abdrücke, und daher scheint die Platte noch zu existiren.

31) — 42) Die zwölf Apostel, Copien nach Schongauer, No. 34 bis 45. H. 3 Z. 3 L., Br. 1 Z. 10 L.

43) Der wilde Mann mit zwei Wappenschilden, Copie nach Schongauer, No. 105. In der Mitte unten der Buchstabe W. Rund, Durchmesser 2 Z. 9 L., ohne 5 L. Rand.

Dieses Blatt unterscheidet sich in der Arbeit von den obigen, auch das W. ist anders geformt. Bartsch glaubt, es dürfte höchstens eine Jungarbeit des Wenzel von Olmütz seyn.

44) Die sitzende Frau mit dem Wappenschild, gegenseitige Copie nach Schongauer, No. 98. In der Mitte unten der Buchstabe W. Rund, Durchmesser 2 Z. 9 L.

45) Der Engel mit dem Wappenschilde, gegenseitige Copie nach Schongauer, No. 96. Das W. unten in der Mitte. Durchmesser 2 Z. 9 L., ohne 5 L. Rand.

46) Der Bauer mit der alten Bäuerin auf dem Wege, ersterer den Korb mit Eiern auf der Schulter tragend, die Alte mit einem einzigen Ei. In der Mitte unten der Buchstabe W. H. 3 Z.? Br. 2 Z. 2 L.?

47) Die Dame zu Pferde, welche sich mit einem Kriegsmann unterhält, Copie nach Dürer, ohne dessen Zeichen. In der Mitte unten steht ein W. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 10 L.

48) Die zwei Verliebten auf einer Bank sitzend, in einer Einfassung, oben mit Blättern geziert. In der Mitte unten steht der Buchstabe W. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 1 L.

J. van Meckenen (No. 181) hat diesen Gegenstand ebenfalls gestochen, aber wer ist der Copist?

49) Der Traum des Müssiggehers, von Bartsch L'oisivete genannt. Der Schlafende liegt auf der Ofenbank, den Kopf auf das Kissen gelehnt, während die Wohllust als nackte Weib, und der Dämon unreine Gedanken in ihm erregen. Der beflügelte Amor geht auf Stelzen. Diess ist die gegenseitige Copie nach Dürer, No. 76, doch ohne Zeichen. Letzteren, nur unten in der Mitte mit W. bezeichnet. H. 7 Z. 1 L., Br. 4 Z. 4 L.

S. auch oben am Schlusse des Vorwortes zu diesem Verzeichnisse.

50) Der Spaziergang, oder der Herr und die Dame in einer Landschaft, auf welche der Knochenmann mit Uhr und Sense hinter dem Baume wartet, gegenseitige Copie nach Dürer, No. 94, ohne Zeichen Dürer's, unten in der Mitte das W. Seltenes Blatt. H. 7 Z. 2 L., Br. 4 Z. 3 L.

S. auch oben den Schluss des Vorwortes.

51) Die vier nackten Frauen im Zimmer, im Grunde der Tod. Copie nach Dürer's Blatt von 1497, No. 75, doch ohne Zeichen des letzteren, unten das W. H. mit der Einfassung 7 Z. 2 L., Br. 5 Z. ½ L.; ohne Einfassung H. 7 Z., Br. 4 Z. 11 L.

Die neuen Abdrücke sind schlecht. Die Platte war in der Sammlung des 1828 verstorbenen Würtembergischen Geheimrathes Frhrn. v. Jan.

52) Der Raub der Amymone durch den Triton, Copie nach Dürer, No. 71, ohne Dürer's Zeichen, unten in der Mitte W. H. 9 Z. 5 L., Br. 6 Z. 5 L.

S. auch oben am Schlusse des Vorwortes zu diesem Verzeichnisse.

53) Die Eifersucht, oder der (grosse) Satyr, welcher zwischen seinen Füssen ein nachtes Weib hingestreckt hält, während die bekleidete Frau sie überrascht, und auf die Begünstigte zu schlagen sich anschickt. Diess ist Copie nach Dürer, ohne Dürer's Zeichen, an dessen Stelle der Buchstabe W. steht. Auch brachte der Copist in der Luft Vögel an. H. 11 Z. 10 L., Br. 8 Z. 3 L.

54) Zeichnung des oberen Theiles eines Sakramenthäuschens im gothischen Style, mit der heil. Jungfrau in halber Höhe, nach oben zu der leidende Heiland. Am Pfeiler der Buchstabe W. H. 14 Z. 7 L., Br. 3 Z.

55) Eine ähnliche Zeichnung, einem gothischen Thurme ähnlich, ohne Zeichen, aber in der Behandlung ganz dem obigen Blatte gleich. Durchmesser der Höhe 21 Z. 5 L., Br. der Base 4 Z. 10 L., oben lauft es zu.

Dabei findet man gewöhnlich den Grundplan, ein Hexagon. Eigene Platte, im Gevierte 4 Z. 9 L.

56) Die Zeichnung des oberen Theiles eines Sakramenthäuschens, ohne Zeichen, aber sicher von demselben Künstler. Sie endiget in einen stumpfen Winkel. Durchmesser der Höhe 17 Z. 4 L., Breite der Basis 3 Z. 11 L.

Dabei ist gewöhnlich der Grundplan, ein Pentagon, auf einer eigenen Platte. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z. 10 L.

57) Eine ähnliche Darstellung, ohne Zeichen, aber von Wenzel. Breite unten 4 Z. 4 L., Breite der obern Plattenform, 14 L. Durchmesser der Höhe 21 Z. 7 L.

Die Platte mit dem Grundplane, ein Hexagon, ist 4 Z. hoch, und 4 Z. 3 L. breit.

58) Die Lautenspielerin auf dem Rasen sitzend. Auf der Bandrolle über ihrem Kopfe liest man: Och mich verlaget zir dv gros mein liebes lib etc. Der Buchstabe W. steht in der Mitte unten. Dieses Blatt unterscheidet sich sowohl in der Zeichnung, als im Stiche von den andern Blättern dieses Künstlers, und daher nennt es Bartsch zweifelhaft.

Mit diesem übereinstimmend bezeichnet Brulliot auch das folgende Blatt, hält es aber nicht für Wenzel's Werk:

59) Die heil. Barbara stehend mit dem offenen Buche. Im Grunde links ist der Thurm, und in der Mitte unten stehen die Buchstaben W. M. D. Einige erkennen unter dem W. den Wenzel von Olmütz, und die andern Buchstaben sollen 1500 bedeuten. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 6 L.

60) Der Koch und die Köchin, nach anderen Muhamed und seine Frau, gegenseitige Copie nach Dürer, No. 81, bezeichnet mit W. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 10 L.

Diese Copie kennt Bartsch nicht, aber Heller.

61) Die kleine Fortuna, eine nackte Frau nach rechts gewendet, gegenseitige Copie nach Dürer, No. 78, Heller unbekannt, von Weigel zuerst erwähnt. H. des Originals 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 5 L.

62) St. Georg zu Pferd tödtet den Drachen, Copie nach Schongauer, No. 51, Bartsch unbekannt, von R. Weigel erwähnt. Rund, Durchmesser des Originals 3 Z. 2 L.

63) Der Heiland stehend und die Hand zum Segen erhebend. Um ihn ist ein aufgerolltes Band, und unten der Buchstabe W. H. 3 Z. 3 L., Br. 1 Z. 10 L.

Dieses Blatt kannten Bartsch und Heller nicht; Frenzel beschreibt es im Cataloge des Grafen Sternberg-Mander-

scheid. Es ist nach Schongauer copirt, No. 31, und gehört vielleicht zu der oben erwähnten Folge von Aposteln.

64) Perseus, in einer Rundung, Bartsch unbekannt, 8.

65) Die Geburt Christi. Maria betet kniend das Kind an, welches links am Boden liegt, wo die beiden Thiere hereinreichen. Joseph steht unter einer Halle mit der Laterne und dem Stocke. Rechts steht eine andere Figur zwischen den Säulen. Ohne Zeichen. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 9 L.

Olotzaga, Juan de, Architekt von Biscaglia, blühte um 1[illegible]. Er baute die Cathedrale von Huesca in Arragonien, auf der Stelle der berühmten Moschee von Mislegda, deren Material beim Bau der neuen Kirche theilweise benutzt wurde. Die Cathedrale hat drei Schiffe, und eine ausserordentlich reiche Façade. Zu den Seiten des Einganges sind 14 überlebensgrosse Statuen, und weiter hinauf 48 kleinere. Auch die Statue der heil. Jungfrau sieht man über der Pforte, und in zwei grossen Basreliefs ist die Anbetung der Könige und die Erscheinung des Herrn bei der Magdalena dargestellt. Olotzaga baute auch noch andere Gebäude, und er noch im ersten Decennium des 16. Jahrhunderts thätig war.

Olry, Maler zu Paris, Vater und Sohn, von welchen der erstere schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts thätig war, und der Sohn um 1823 öffentlich mit Gemälden hervortrat. Er malt Genrestücke und architektonische Ansichten. Seine Werke wurden mit Beifall aufgenommen.

Oltmann, Landschaftsmaler zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler. Er wurde uns 1838 zuerst durch das Kunstblatt bekannt.

Olympias, ein Stempelschneider aus Grossgriechenland, dessen Raoul-Rochette in seinem Lettre à Mr. le Duc de Luynes etc. erwähnt. Er arbeitete für Neapel und Tarent.

Dann nennt Plinius eine Malerin dieses Namens, die aber nur als Schülerin des Autobulus bekannt ist.

Olympiosthenes, Bildhauer und Erzgiesser, der wahrscheinlich Zeitgenosse des Strongylion und Cephissodotus gewesen ist, und daher um Ol. 103 gelebt haben könnte, zur Zeit der Kunstblüthe Athens. Er fertigte drei Statuen der Musen, die auf dem Helikon sich befanden. Vielleicht ist Olympiosthenes der ältere von diesen drei Künstlern aus jener Zeit, wo man sich noch begnügt hat, die Musen in der Dreizahl darzustellen. Vgl. O. Müller.

Olympus, Bildhauer, dessen Pausanias erwähnt. Er fertigte die Statue des Xenophon, Sohnes des Menophylus, der in Olympia gesiegt hatte. Die Blüthezeit des Künstlers fällt nach Ol. 80.

Olynthios, Architekt, der zu jener Zeit lebte, als Alexander der Grosse Alexandrien anlegte, und zwar in einer Pracht und Colossalität, welche die Stadt zum Vorbilde der übrigen Welt machte. Den Plan fertigte Demokrates, und Cleomenes, Olynthios, Epeus u. a. leiteten den Bau. Vgl. O. Müller S. 146.

Olys, J., Maler, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte. Wir finden seiner bei Füssly ganz unbestimmt als eines Blumenmalers

J. Olis erwähnt, der Name J. Olys mit der Jahrzahl 1655 steht aber auf einer kleinen Tafel der gothaischen Gallerie, welches einen blau gekleideten Bauern vorstellt, der im Bogen eines Fensters einen Bierkrug mit der Linken hält. Fischer in Potsdam besass eine Landschaft auf Leinwand. Man sieht unter einer grossen Eiche den Jäger nach einem Vogel zielen, dann zwei ruhende Wanderer und einen gehenden Mann mit dem Hunde. S. Rathgeber's Annalen etc. S. 158.

macht, s. Ohmacht.

meis, Martin Heinrich, Medailleur von Nürnberg, war Schüler von E. G. Dürr, und ein geschickter Künstler seines Faches. Er stand in Diensten des Churfürsten von Sachsen, für welchen er grosse Siegel, Petschafte und Medaillen verfertigte. Sie sind mit den Initialen seines Namens versehen. Starb zu Dresden 1705 im 53. Jahre.

nino, l', s. Lombardi.

nmeganck, Balthasar Paul, Thier- und Landschaftsmaler, geboren zu Antwerpen 1755, gestorben daselbst 1826. Dieser Künstler, der europäischen Ruf genoss, war Schüler von H. Antonissen an der Akademie seiner Vaterstadt, und nachdem er einige Jahre hier zugebracht und alle Preise erhalten hatte, wurde er auch zum Professor an derselben ernannt. Ommeganck erhielt auch später noch mehrere Ehrenmedaillen, so wie er denn überhaupt als Künstler mit Auszeichnung behandelt wurde. Die Franzosen nannten ihn „le Racine des moutons," und jedes Bild, welches man seit 1802 auf den Pariser Salons von ihm sah, bereitete ihm neue Lobeserhebungen. Seine Werke haben auch ausgezeichnete Verdienste, besonders in der Composition, in der Zeichnung, in der meisterhaften Behandlung der Perspektive, und in der genauen Anwendung der Gesetze der Beleuchtung. Sie sind auch immer mit liebevollem Fleisse ausgeführt, doch öfter schwer und kalt im Tone. Diejenigen seiner Werke, die sich durch Wärme und Frische des Colorits auszeichnen, machen die geringere Zahl aus. Diesen Mangel machten aber seine übrigen hohen Eigenschaften vergessen, und man hat daher in den ersten Cabineten der Niederlande, Frankreichs, Englands und Deutschlands Werke von seiner Hand. Besonders gerühmt wurden jene, wo Schaafe und Ziegen den Hauptgegenstand der Composition bilden.

Ommeganck war Mitglied des k. niederländischen Institutes, correspondirendes Mitglied des französischen Institutes und mehrerer anderer Akademien, Vice-Präsident der Gesellschaft zur Aufmunterung der schönen Künste zu Antwerpen, und Ritter des belgischen Löwenordens. Im Jahre 1815 ging er als k. Commissär nach Paris, um die entführten Kunstschätze in Empfang zu nehmen.

In dem Werke: Recueil de gravures à l'eau-forte d'après differens maitres par F. Faber 1807, sind nach Ostade, Ommeganck, de Roy u. a. geistreich radirte Blätter. Das ehedem in der Sammlung Lafitte befindliche Bild mit Schaafen wurde in der 1835 stattgehabten Versteigerung mit 12000 Fr. bezahlt.

nmeganck, Maria Jacobea, die Schwester des Obigen, war eine geschickte Landschaftsmalerin und Gattin des H. A. Myin.

Ommegandt, nennt Fiorillo den Balthasar Paul Ommeganck.

Omodeo, Giovanni Antonio, Architekt, wird mit Unrecht für den Verfertiger des Planes, nach welchem der Dom in Mailand gebaut wurde, gehalten; denn dieser Künstler erscheint erst 1400 als beim Dombaue angestellt, während schon 1386 der Grundstein gelegt wurde. Omodeo blieb bis zu seinem 1522 erfolgten Tode Werkmeister des Domes. Storia del Duomo di Milano da G. Franchetti, 1821.

Omphalion, Maler, war Nicias geliebter Schüler. Er blühte gegen Ol. 118, zu einer Zeit, wo die attische Schule in grossem Rufe stand. Zu Messene sah man von ihm viele Bilder messenischer Könige, s. O. Müller.

Onaethus, Bildhauer, dessen Lebenszeit und Vaterland Pausanias nicht bestimmt. Er fertigte mit seinem Bruder Thylacus und beiden Söhne die Statue des Jupiter, welche die Megarenser zu Olympia geweiht hatten.

Onasias, ist nach O. Müller Onatas, s. dessen Aegin. p. 107.

Onassimedes, Erzgiesser, von welchem Pausanias eine Statue Bacchus sah, die massiv gegossen war. Sie scheint eben deswegen nicht von bedeutender Grösse gewesen zu seyn, weil nur kleinere Bronzen ganz von Metall waren.

Onatas, Bildhauer und Maler, der Sohn des Micon von Aegina, blühte Ol. 78 — 83, wie aus dem Vergleiche der Quellen, welche von Onatas handeln, hervorgeht. Unter den alten Schriftstellern, die von diesem Künstler handeln, ist nur Pausanias zu nennen, da Plinius seiner nicht gedenkt. Aus Pausanias wissen wir, dass Onatas nicht geringer geschätzt wurde, als irgend einer von Dädalus und aus der attischen Schule herstammenden Künstler. Das Material, welches der Perieget zerstreut darbietet, haben Schilling, Thiersch und O. Müller kritisch geordnet, und nicht wenig hat auch Sillig durch die Umarbeitung des Catalogus artificum von Junius dazu beigetragen.

Unter den Werken dieses Künstlers nennt Pausanias zuerst zehn Ellen hohe Erzstatue des Herkules, welche die Thasier zu Olympia weihten. Noch mehr rühmt er den Apollo aus Erz, welcher zu Pergamus aufgestellt war. Apollo war ein Lieblingsgegenstand der grossen Künstler, welche Phidias zunächst vorhergingen, und unter diesen stellte Onatas den Gott als einen zum Jüngling reifenden Knaben von grossartiger Schönheit dar. Die Pergamener ehrten ihn unter dem Namen des Ἀπόλλων καλλίτεκνος, und es ist eine andere colossale Statue des Onatas, der Ἀπόλλων, in welchem Zeus und Leto's Schönheit sich verjüngt zeigte. Dipater in Anthol. Palat. IX. 238. Die Phäneaten erhielten von Onatas ein Bild des Mercurius, woran ihm sein Sohn oder Schüler Calliteles half. Diese Statue stand zu Olympia, mit Helm und Tunica, den Widder tragend. Dann fertigte Onatas für Phäneas ein Bild der Demeter Meläna von Erz, wobei er das alte gebrannte Schnitzbild nachahmte, mit Pferdekopf, aus dem Drachen und andere Thiere hervorwachsen, Delphin und Taube auf

Hand. Der achäische Städtebund weihte in Olympia eine Statuengruppe der griechischen Helden, welche um den Kampf mit Hector loosten. Es waren deren acht, und ihnen gegenüber stand Nestor, der ihre Loose in den Helm wirft. Diese neun Bildsäulen sah Pausanias noch, die zehnte aber, jene des Ulysses, soll Nero nach Rom gebracht haben. Nur Agamemnon allein war mit seinem Namen bezeichnet, der von der Rechten zur Linken geschrieben war, und auf dem Schilde des Idomeneus las man, wie Pausanias versichert, dass Onatas, von Micon auf Aegina gezeugt, neben vielen andern Werken auch dieses gefertiget habe. Dann erzählt Pausanias, dass ebenfalls die Stadt Tarrent einen Sieg über die Peuketier durch eine Gruppe des Onatas gefeiert habe, welche in Kriegern zu Pferd und zu Fuss bestand. Unter diesen nennt Pausanias den König Opis, Taras und Phalanthus, und als Theilnehmer an der Ausführung den Calynthos. Dann nennt Pausanias das Dankgeschenk des Hieron, welches dessen Sohn Dinomenes nach Olympia machen liess. Es war diess ein Siegeswagen, von Pferden gezogen, auf welchen Knaben sassen. Den erstern fertigte Onatas, die Pferde mit den Knaben Calamis. Hieron starb Ol. 78, 2 (467 a. Ch. n.), und so muss diess eines der ersten Werke des Künstlers gewesen seyn.

Dann wird der Aeginete Onatas auch als Maler mit Auszeichnung genannt, doch weiss man nur von wenigen, aber figurenreichen historischen Bildern. Im Vestibulum des Tempels der Minerva Area zu Platää malte er mit Polygnot an der Wand den ersten Feldzug der Argiver gegen Theben, den Tod des Eteocles und Polynices, und den Schmerz ihrer Mutter Euryganea über diesen doppelten Verlust.

nate, s. Onnate.

Neil, Miss, eine jetzt lebende, berühmte irländische Malerin, deren Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten.

Ein Maler Heinrich ONeil, der 1817 zu London geboren wurde, hielt sich 1840 in München auf.

nesas, Edelsteinschneider, ein Künstler des griechischen Alterthums, dessen Lebenszeit aber nicht zu bestimmen ist. Im grossherzoglichen Cabinete zu Florenz ist von ihm der Kopf des jungen, mit Lorbeern bekränzten Herkules auf einem Carniol geschnitten, an welchem aber der obere Theil des Kopfes mangelt. Im Kupferstiche ist er ergänzt worden. In Florenz ist auch die herrliche Figur eines die Cithar spannenden Mädchens auf einer Gemme dargestellt. Beide Werke sind abgebildet in Wicar's Galleriewerk, bei Bracci und Stosch. Lippert führt eine trunkene Bacchantin auf einem Sardonix an.

ngari, Giuseppe, Kupferstecher, war Schüler von Longhi. Er gehört unserm Jahrhunderte an.

ngers, s. Onghers.

nghena, Ch., Kupferstecher zu Gent, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er widmete sich mit grossem Erfolge dem Stiche im Umrisse, und lieferte hierin eine bedeutende Anzahl schöner Blät-

ter, wie für den Messager des arts et des sciences etc. Dann haben wir von ihm:

1) Einen Plan von Gent, nach einem alten Gemälde 1826 gestochen. Colorirte Exemplare kosten zehn niederländische Gulden.
2) Zeldzaamheden etc., herausgegeben von Huyvetter, und gestochen von Onghena 1829.

Onghers, Jan, Maler, von Geburt ein Niederländer, liess sich bereits in reifen Jahren 1691 in Prag nieder, und führte auch während seines langen Lebens viele Gemälde aus. Es sind diess historische Darstellungen und Architekturbilder, reiche Compositionen, in welchen man einen guten Zeichner erkennt, der aber nicht in gleichem Grade zu coloriren verstand. Seine Farbung fällt ins Rothe. Im Jahre 1714 wurde Onghers Oberältester der Malerconfraternität in Prag, und 1730 starb er, 79 Jahre alt. Er bediente sich eines Monogrammes.

Man schreibt ihm ein geätztes Blatt zu, die Büste einer Frau im Profil nach rechts gewendet. Oval, mit einem Monogramm und mit der Jahrzahl 1778 bezeichnet. Diese Jahrzahl spricht gegen die gewöhnliche Annahme.

Onghers, Oswald, Maler, irrig Onger und Unger genannt, ist vielleicht ein Verwandter des Obigen, und nicht viel jünger, da er bereits 1675 ausübender Künstler war. Unter den zurückgestellten Gemälden der k. Gallerie in Schleissheim findet sich endlich auch eines von Onghers, welches mit der obigen Jahrzahl und mit dem Namen versehen ist. Dieser Künstler wurde fürschöflicher Hofmaler zu Würzburg, und da nun finden sich in Kirchen und Grüften Bilder von ihm. In den Kirchen Bambergs und in einigen Kirchen Schwabens sind ebenfalls Werke von diesem Künstler. Onghers offenbarte darin wenig Selbstständigkeit, im Gegentheile eine Vermischung von Manieren älterer und neuerer Meister. Der obige Künstler steht höher als Oswald. Das Todesjahr des letztern ist unbekannt.

Dann fanden wir ein Blatt erwähnt, welches unserm Künstler angehören könnte. Es stellt die Flucht in Aegypten vor, bezeichnet: O. W. Onghers fec.

Onghers, O. W., s. oben.

Onkruit, Theodor, Miniaturmaler, ein wenig bekannter Künstler, der um 1770 in Utrecht arbeitete, damals ohngefähr fünfzig Jahre alt. Er malte und zeichnete Bildnisse.

Onnate, Miguel, Maler, wurde 1535 zu Sevilla geboren, und in Madrid von A. Moro in der Malerei unterrichtet, dem er dann nach Lissabon folgte, als jener Meister dahingeschickt wurde, die Braut Philipp's II. zu malen. Onnate malte da ebenfalls ähnliche Bildnisse, noch mehr aber in Madrid, wo er sich in Folge niederliess. Er wusste seinen Gemälden die höchste Aehnlichkeit zu verleihen, und dann führte er seine Werke mit dem grössten Fleisse aus. Er starb 1606 mit Ehren und Reichthümern überhäuft.

Es gibt auch einen berühmten spanischen Goldschmied Juan [illegible]

nate, der um 1509 thätig war. Vielleicht ist Miguel ein Nachkömmling desselben.

Onnate, Juan, s. oben.

Onofri, Crescenzio di, auch Crescentius de Honufriis geschrieben, Maler und Radirer, wurde 1613 in Rom geboren, und daselbst von Caspar Poussin in der Malerei unterrichtet. Man hielt ihn für den einzig wahren Nachahmer jenes Meisters; doch findet man in Rom wenige Bilder von ihm. Auch in Florenz, wo der Künstler im Dienste des Fürstenhauses stand, ist nicht viel zu finden, nur in den fürstlichen Landhäusern sieht man etliche seiner Gemälde. Lanzi sah in der Sammlung des Kanzlers Scrilli einige sehr schöne Landschaften, und das Bildniss seines Grossvaters, mit der Jahrzahl 1712. Wenn dieses sich so verhält, ist die Angabe bei Bartsch und seinen Nachbetern unrichtig. Da wird 1688 als das Todesjahr des Künstlers bestimmt, während die unten erwähnte Folge von Landschaften erst 1696 erschien.

Wir haben von C. de Onofrio eine Folge von 12 radirten Landschaften, die er im Geschmacke von F. Grimaldi mit groben Strichen ausführte. Sie sind indessen sehr geistreich behandelt, und selbst in ausgezeichneten Cabineten zu finden. Die Sammlung hat folgenden Titel: Varii prospectus sylvestres in oppido Sancti Viti, et in aedibus D. Marchionis Caroli Theodori a Crescentio de Honvphriis coloribus expressi, ac etiam aere incisi. Romae ex officina D. et J. J. de Rubeis etc. 1696. L. P. de Rubeis hat diese Folge dem Abbate A. Clappini dedicirt.

1) Der Flötenspieler, Titel. H. 7 Z. 4 L., Br. 10 Z. 10 L.
2) Der vom Sturme zerspaltene Baum. H. 7 Z. 4 L., Br. 9 Z. 2 L.
3) Zwei miteinander sprechende Männer. H. 8 Z., Br. 11 Z. 3 L.
4) Die Häuser am Berge. H. 8 Z., Br. 11 Z. 3 L.
5) Die Brücke mit zwei Jochen. H. 8 Z., Br. 8 Z. 4 L.
6) Der Wasserfall. H. 8 Z., Br. 11 Z. 4 L.
7) Der mit Baumgruppen bewachsene Fluss, auf welchem zwei Männer im Nachen fahren. H. 8 Z., Br. 11 Z. 4 L.
8) Jupiter auf dem Adler mit dem Blitze, links eine Königin. In aedibus Marchionis etc. wie oben No. 1. H. 11 Z. 3 L., Br. 16 Z.
9) Buttus in einen Stein verwandelt. In aedibus Marchionis etc. H. 11 Z. 3 L., Br. 16 Z. Bei Weigel 2 Thlr.
10) Apollo und die Nymphe mit dem Löwen. In aedibus Marchionis etc. H. 11 Z. 3 L., Br. 16 Z.
11) Mars rächt sich an Adonis, indem er ihn als Eber zerreisst. In gleicher Grösse. Bartsch glaubt, die Figuren des Mars und des Adonis seien von Alexander Grimaldi gestochen, oder noch eher von P. S. Bartoli, dem Schwager Grimaldi's.
12) Merkur und der Adler des Jupiter. Mit derselben Inschrift, wie No. 9 und 11, und eben so gross.

Onofri, Francesco, ein römischer Ritter und Kupferstecher, gab folgendes Werk heraus: L. Bernini aliorumque opus culptum Angelorum, Apostolorum Petri et Pauli, 12 radirte Blätter mit Titel.

Onorati, Maler zu Padua, dessen Rossetti erwähnt. In der Kirche Torresino ist eine Tafel, welche die um 1500 wüthende Pest vorstellt.

Onoria, Michele, Maler zu Venedig, der im 14. Jahrhunderte lebte. In der Gemäldesammlung der k. Akademie zu Venedig wird ihm ein Altarwerk zugeschrieben, in welchem noch der Einfluss der byzantinischen Malweise sichtbar ist. Es stellt in der Mitte die Madonna mit Heiligen zur Seite dar, oben den Gekreuzigten und die Evangelisten, und unten enthält es Geschichten der hl. Helena. Diese Malerei zeigt bereits einen weiteren Fortschritt, als die Werke von N. Semitecolo und des Lorenzo Veneziano. Man bemerkt da zierliche Falten der Gewandung und eine lichte Carnation, welche jedoch noch die den Byzantinern eigenen grünlichen Schatten beibehält. Die Gesichter sind fein, aber nicht bedeutend. S. Kugler Gesch. d. Malerei S. 84.

Ontannon, Gil de, Architekt, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Spanien Ruf genoss. Er vollendete 1553 die Façade des vom Cardinal Ximenes gestifteten Colegio de San Ildefonso zu Alcala de Henares. Diese Façade ist mit Nischen, Statuen und anderen Zierwerken versehen, was die Spanier Estilo plateresco (bauen, so wie es einem gerade einfällt) nennen. Auch in Sevilla und zu Granada sind Bauwerke von diesem Künstler.

Oolen oder Olen, Jan van, Maler, wurde 1651 zu Amsterdam geboren. Er malte Hühner, Enten und andere zahme Thiere in Hondekoeter's Weise. In der k. Gallerie zu Schleissheim sind zwei Bilder von ihm. Starb 1698.

Ooren, s. Hoeren.

Ooort, Lambert und Adam van, s. Noord.

Oort, Jan van, s. Noordt.

Oort, Hendrik van, Landschafts- und Architekturmaler, wurde 1776 zu Utrecht geboren, und hier übt er auch mit Beifall seine Kunst. Seine Werke bestehen in Landschaften mit Figuren und Vieh, in Ansichten von Kirchen, Domen, Städten u. s. w., mit passender Staffage. Im Auslande scheinen seine Werke bisher selten zu seyn.

Oortmann, Jan, Formschneider, wurde um 1753 zu Weesp geboren, und hier arbeitete er anfänglich für eine Katundruckerei. Später liess er sich in Amsterdam nieder, wo der Künstler zahlreiche Blätter lieferte, besonders für die Gesellschaft: Tot Nut van 't Algemeen, und für die Nederl. Huishoudk. Maatschappij. Von dieser Gesellschaft erhielt der Künstler 1817 eine Prämie von sechs Dukaten. Ausserdem fertigte er auch viele Vignetten.

Oortmann, Joachim Jan, Kupferstecher und Sohn des Obigen, wurde 1777 zu Weesp geboren, und anfangs von W. Koch unterrichtet, bis er zu C. H. Hodges nach Amsterdam kam. Später ging er mit Claessens nach Paris, um sich in der Stecherkunst weiter auszubilden, und dass Oortmann ein Künstler von Talent

war, beweisen die Blätter, welche er geliefert hat. Es finden sich deren ziemlich viele, obgleich Oortmann schon 1818 in Paris gestorben ist. Mehrere seiner Blätter sind im Musée Filhol. Einige hat er nur mit dem Grabstichel vollendet, wie nach Aetzungen von Berteaux, Chataigner, Reville.

1) Ein männliches Brustbild, nach Rembrandt, 8.
2) Das Bildniss Rembrandt's, nach Rembrandt, kl. 4.
3) G. Dow mit der Pallete am Fenster, halbe Figur, nach G. Dow, kl. 4.
4) René Descartes du Perron, nach F. Hals, kl. 4.
5) Die Familie des A. van Ostade, kl. 4.
6) Rembrandt mit der Pallete im Sessel vor dem Tische, nach Rembrandt, kl. 4.
7) Die Frau des Rembrandt mit einer Art Turban, nach demselben, kl. 4.
8) Das Bildniss des Coppenol, nach Rembrandt, kl. 4.
9) Bildniss eines jungen Mannes im Lehnstuhle, die Rechte auf einen kleinen Tisch gestützt, nach Rembrandt, kl. 4.
10) Bildniss eines Generals, kl. fol.
11) Der Tod der heil. Jungfrau, nach M. A. da Caravaggio, kl. fol.
12) Der gute Samariter, nach Rembrandt, kl. 4.
13) Eine heil. Familie mit St. Ursula, halbe Figuren, nach D. Ricci, kl. 4.
14) Die Jünger in Emaus, nach Rembrandt, kl. 4.
15) Die Marter des heil. Lorenz, nach Titian, kl. fol.
16) Die Beschneidung, nach F. Bol, kl. 4.
17) St. Peter segnet die Familie Cornelius, nach K. Fabricius, 4.
18) St. Matthäus mit dem Engel, nach Rembrandt, kl. 4.
19) Eine religiöse Feier, nach F. Porbus, kl. 4.
20) Der Prinz von Gueldern bei seinem Vater im Gefängnisse, nach Rembrandt, kl. 4.
21) Die Segnung Jacob's, nach S. Konink, 4.
22) Jacob segnet Joseph's Kinder, nach Rembrandt, kl. 4.
23) Der Triumph des Titus Vespasianus, nach G. Romano, von Desaulx geätzt, kl. fol.
24) Der Marquis Alfons von Avalon und seine Geliebte als Venus mit Amor, nach Titian, kl. 4.
25) Das Concert, nach Valentin, 4.
26) Ein Alter, der in ein auf seinen Knien liegendes grosses Buch schreibt, nach Brekelenkamp, Halbfigur, 8.
27) Der Fischmarkt, nach Ostade 1808, 4.
28) Die Bürgermeister vertheilen die Preise, nach B. v. d. Helst, qu. 4.
29) Das Innere eines holländischen Hauses mit der Frau am Tische, daneben ein Mädchen, und ein andres im Grunde, nach P. de Hooghe, kl. 4.
30) Die Soldaten des 76. Regimentes finden im Arsenal zu Innsbruck ihre Fahnen wieder, nach Meynier, fol.
31) Die Schlacht von Eylau, nach Gros, kl. fol.
32) Kaiser Napoleon ehret die Tapferkeit, nach Debret, kl. fol.
33) Zwei Darstellungen aus der Lusiade von Camoens, kl. 4.

Oost, Jakob van, Maler, der ältere dieses Namens, wurde gegen 1600 in Brügge geboren, und da seine Eltern kein Opfer scheuten, so zählte man den talentvollen Jüngling bereits im 21. Jahre zu den besten vaterländischen Künstlern. Hierauf ging er nach Italien, studirte da besonders die Werke des H. Carracci, und kehrte endlich 1650 mit dem Rufe eines vorzüglichen Künstlers von Rom aus in sein Vaterland zurück. Er erhielt jetzt ehrenvolle Aufträge, deren er sich mit aller Zufriedenheit entledigte. In seiner ersten Periode copirte er mehreres nach Rubens und van Dyck, und zwar mit solcher Geschicklichkeit, dass man die Copien für Urbilder nehmen könnte. Auch eigene Compositionen malte er in der Weise der Rubens'schen Schule, und verwendete anfangs viel Fleiss auf die Verschmelzung der Farben und auf die Ausführung seiner Werke. In Italien strebte er aber nach grosser Handfertigkeit, und jetzt erscheinen seine Bilder fast roh. Die Farben sind wenig verschmolzen, öfter gebrochen, besonders in den Falten, und zuweilen so grob aufgetragen, dass man nur in einer gewissen Ferne den Gegenstand erkennen konnte. Die Lichter setzte er so auf, wie man Zeichnungen mit Weiss zu höhen pflegt. Doch malte er manchmal auch noch ein Bild nach seiner früheren fleissigen Weise, und bei Bildnissen ging er ebenfalls sorgfältiger zu Werke. Er gab den Gemälden dieser Art gerne den Charakter eines Genrebildes oder gar einer historischen Darstellung. Als Hauptwerk dieser Art nennt man die Darstellung der Richter im Plenum, wie so eben dem Verbrecher das Todesurtheil vorgelesen wird, im Gerichtssaale zu Brügge. In Notre-Dame Ter-Poorterie, in der Abtei St. Trön zu Brügge und anderwärts sind historische Bilder von diesem Künstler. Im k. Museum zu Paris ist das Bild des heil. Carolus Borromäus, der den Pestkranken die Communion ertheilet, abgebildet, im 5. Bande von Landon's Annalen. C. Kaskerken stach die Vision des heil. Augustin. Van Oost sen. starb 1671.

Oost, Jakob van, Maler und Sohn des Obigen, war ebenfalls ein Künstler von Ruf. Sein Vater ertheilte ihm den ersten Unterricht, dann ging er nach Paris, und endlich nach Rom, wo er fleissige Studien machte, und ganz jene Weise sich aneignete, die damals vor Allem gefiel. Er malte nämlich in der Manier seines Vaters, aber feiner und mit grösserem Impasto. Der ältere van Oost liebte figurenreiche Compositionen, der Sohn jedoch brachte nur wenige Figuren an, aber ging dabei mit Ueberlegung zu Werk. Auch in Zeichnung und Ausdruck fand man seine Werke vollkommen, so wie denn überhaupt die beiden van Oost zu den vorzüglichsten Meistern ihres Vaterlandes gezählt wurden. Einige wollten ihn mit dem A. van Dyck gleichstellen. Er malte für Kirchen und Paläste, die grösste Zeit seines Lebens in Lille, wo er 41 Jahre blieb, und zahlreiche Bildnisse und historische Stücke fertigte. Endlich ging er nach Brügge zurück, und da starb er 1713 im 73. Jahre, s. auch Schnaase's niederländische Briefe 332 und 336.

Oosterhoudt, D. van, Landschaftsmaler aus dem Haag, ein Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Werke mit grossem Beifalle aufgenommen werden. Er malt Landschaften mit Vieh, deren man auf verschiedenen Kunstausstellungen zu sehen Gelegenheit hatte, mehrere in Cassel, wo der Künstler um 1857 lebte. Seine Werke scheinen ihm bisher nicht alle gleich gut gelungen zu seyn, da

man, wenigstens von etlichen, sagen konnte, dass die Färbung nicht durchgehends Wahrheit und Harmonie habe, und ein violetter Ton vorherrsche.

)osterhoudt, Derk van, Maler, wurde 1756 zu Tiel in Gelderland geboren, und anfänglich übte er sich unter Leitung von H. Hoogers nur nebenbei in der Zeichenkunst, da sein Vater etwas anderes mit ihm vorhatte. Hierauf lehrte ihn R. van Eynden nach dem Marmor zeichnen, und endlich liess ihm der Vater freie Wahl. Jetzt begab sich der junge Künstler nach Amsterdam, verliess aber nach einem Jahre diese Stadt, um in Düsseldorf sein Heil zu versuchen, wo es ihm auch wirklich glückte. Er fand an dem Direktor Krahe einen väterlichen Freund, der fünf Jahre für ihn sorgte. Während dieser Zeit studirte Oosterhout auch die Werke der Gallerie daselbst, und nachdem er mehrere Bilder von C. Dolce, Rafael, Rubens, van Dyck und van der Werff copirt hatte, kehrte er wieder ins Vaterland zurück, und liess sich in Tiel als ausübender Künstler nieder. Er malte da zahlreiche Portraite und Genrebilder, wobei er gewöhnlich Darstellungen aus dem bürgerlichen Leben wählte. Werke dieser Art gingen in verschiedene Sammlungen über, sowohl in Oel als in Aquarell. Im Jahre 1818 ertheilte ihm die Nederl. Huishoudelijke Maatschapij wegen seiner Bemühungen in der englischen Wasserfarbenmalerei eine Prämie.

)osterhuis, H. P., Zeichner und Maler zu Gröningen, wurde 1785 geboren, und an der Zeichenakademie der erwähnten Stadt erhielt er seine artistische Bildung. Im Jahre 1801 gewann er den Preis der Zeichnung nach dem nackten Modell, und von dieser Zeit an lieferte er verschiedene schätzbare Werke, sowohl Zeichnungen, als Bildnisse und Landschaften in Oel. D. Sluiter und W. H. Hooghamer stachen nach seiner Zeichnung die Schlacht bei Waterloo.

osterwyck, Maria van, Blumenmalerin, wurde 1627 zu Nootdorp bei Delft geboren, und von D. de Heem unterrichtet, der sich dieser seiner Schülerin rühmen durfte. Sie hatte ausgezeichnetes Talent zur Blumenmalerei, und daher fanden in kurzer Zeit ihre Werke selbst neben jenen eines de Heem Bewunderung. Kaiser Leopold I., Ludwig XIV. und Wilhelm III. belohnten sie freigebig, und auch August II. von Polen erkaufte für die Dresdner Gallerie zwei ihrer Bilder mit 2400 fl. Die Bilder dieser Künstlerin sind indessen nicht häufig, da sie viele Zeit auf die Ausarbeitung verwendete. Sie starb unverheirathet zu Eutdam 1692.

)stfries, Joseph van, Glasmaler von Nieukoop, war Schüler von J. Maarz. In den Kirchen zu Hoorn und in der Umgegend hinterliess er Fenstergemälde. Andere sind in Nieukoop. Starb 1661 im 33. Jahre.

Seine Schwester **Catharina** war ebenfalls Glasmalerin. Sie heirathete den Maler N. van der Meulen. Starb 1708 im 72. Jahre.

)stzanen, J. Cornelis van, s. Assen.

)vens, s. Ovens.

Opel, Peter, Waffenschmied und Kupferstecher in Regensburg der um 1580 — 1600 arbeitete. Folgende seltene Blätter sind von ihm:

1) Der Dom in Regensburg, mit Dedication an den Herzog Philipp von Bayern oben in der Cartouche. Petrus Opel F. P. 1595. H. 10 Z., Br. 14½ Z.
2) Wahrhafte Contrafactur des Stahlschiessens, Ao. 1586 den 13. Jul. zu Regensburg gehalten. Auf einem Blatte mit das Monogramm P. O.

Opera, Gio. dall', s. G. Bandini.

Opgang, Beiname von Nicolaus Piemont.

Opheiden, Gozewinus, Maler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Utrecht lebte. Im Jahre 1634 gab er eines seiner Werke in das St. Hiobs Gasthaus, ein chemisches Laboratorium vorstellend, mit dem eigenen Bildnisse des Künstlers.

Ophelion, Bildhauer, der im alten Rom seine Kunst übte. Sein Namen verkündet eine Statue des k. Museums in Paris, in Clarac's Beschreibung desselben No. 150. Diese Statue stellt den Pompejus vor, und der Künstler nennt sich den Sohn des Aristonidas.

Die Anthol. Palat. VI. 315, 316 nennt einen Maler dieses Namens.

Ophem, Ch. van, Bildhauer zu Gent, war Schüler des J. Cam berlain, dessen wir auch in diesem Lexicon erwähnten. Van Ophem ist ein geschickter Künstler, und wahrscheinlich noch am Leben.

Opie, John, Historienmaler, geboren in der Grafschaft Cornwallis 1761, gestorben zu London 1807. Dieser berühmte Künstler war der Sohn armer Eltern, und einzig verdankt er es dem Oheim Peter Pindar (Wolcott), dass er aus seiner Dunkelheit hervorgen wurde. Dieser nahm den Knaben zu sich, unterrichtete ihn selbst und hielt ihm Lehrer, und erfreute sich auf solche Weise in Bälde der Entwickelung des Talentes seines Schützlings. Sein erstes Gemälde war das Bildniss eines alten Bettlers, welches so gut gelang, dass er in Exeter in kurzer Zeit als Portraitmaler genannt wurde. Im 19. Jahre begab er sich nach London, und er mit jedem Augenblicke geizte, so war auch bald sein Ruf begründet, besonders durch historische Bilder, von welchen das eine den Tod des David Rizzio, das andere den Tod des Königs Jakob von Schottland vorstellt. Das Bild von Rizzio's Tod befindet sich jetzt in der Guildhall, und es zeigt, dass Opie ein eminentes Talent zur Historiker besessen habe. Die Köpfe sind voll Leben, und das Ganze von trefflichem Helldunkel. J. Opie hätte in London auch sehr reiche Aufträge zu Bildnissen erhalten; allein er suchte so viel als möglich im höheren Fache der Kunst Beschäftigung, und fand sie zunächst durch Boydell und Macklin. Der erstere liess durch Opie etliche Scenen für seine Shakespear-Gallery malen, und Macklin solche für seine Prachtbibel. Zu den berühmtesten Bildern dieser

Art zählte man das Opfer der Tochter Jephta's, die Darstellung im Tempel und den Tod der Saphira, welche durch die Neuheit der Composition und durch das ausserordentliche Relief der Figuren überraschte. Gerühmte Bilder sind ferner die Verhaftung Mortimer's; Rizbah auf dem Felsen bei den Leichen ihrer Söhne; Hubert und Arthur für Woodmason's Shakespeare, angeblich ein Meisterwerk; Juliet auf dem Balcon im Mondscheine, eine sentimentale Engländerin; Juliet's Scheintod u. a. Zu seinen Hauptwerken gehören auch jene, die sich gegenwärtig im Besitze des Sir Thomas Baring befinden: Lady Gray, wie sie Edward IV. um Erstattung des Besitzthumes ihres verstorbenen Vaters bittet, ein Bild von grosser Kraft der Farbe, aber schwacher Zeichnung; König Heinrich VI., Act. III. S. 2.; Antonius schwört dem Könige von Sicilien, dessen Kind auszusetzen, Wintermährchen Act. II. S. 3. von grosser Gluth der Farbe und schlagender Wirkung. Die Farben sind von einer Dicke, als ob sie mit der Maurerkelle aufgetragen wären. Hier und da sind sie weich geworden, s. Waagen Kunst und Künstler etc. II. 256. In der Sammlung des H. Neeld zu London ist die Krönung des Knaben Heinrich VI., ein Bild von kräftiger Haltung. An diese grösseren historischen Bilder reihen sich kleinere Staffeleibilder komischen und sentimentalen Inhalts, dann einige Landschaften und mehrere Bildnisse, besonders die männlichen, wie jenes des jungen Schauspielers Roscius; des Mr. Holkroft, des Freundes unsers Künstlers; des alten Bücherwurmes Tresham; des Herzogs von Gloucester in Lebensgrösse, 1806, von J. Fox 1805 u. s. w. Sein eigenes Bildniss ist im Dulwich-College. Man sollte auch erwarten, dass Opie auch das Bildniss seines ersten Wohlthäters, des Dichters Peter Pindar, gemalt. Der Künstler entzweite sich mit diesem Satyriker schon in früher Zeit, und daher malte er ihn in den Bildern des Todes Rizzio's und Jakob's I. als Mörder.

John Opie wird in früheren Schriften unbedingt als der grösste englische Künstler gerühmt, und auch neuere geben ihm das Lob eines der bedeutendsten Meister der englischen Schule. Kräftige Färbung und freie Pinselführung, gute Vertheilung der Licht- und Schattenmassen, einfach grossartige Behandlung und lebenvolle, bestimmte Charakteristik hebt Dr. Kugler, Gesch. d. Malerei II. 298, als Hauptverdienst seiner Gemälde hervor. Im Jahre 1805 wurde er an Fuseli's Stelle Professor der Akademie, an welcher er Vorlesungen gab, abgedruckt im Library of the fine arts; or Repertory of painting etc. 4 Voll. London 1831, 32. Seine Gattin war Schriftstellerin, welche 1808 die Vorlesungen ihres Mannes herausgab.

J. Taylor jun. stach den Tod Rizzio's, The Murder of D. Rizzio; J. Fittler: Mortimer's Verhaftung; J. R. Smith: Age and Infancy; V. Green: A School, A Winter's tale; die Gebrüder Facius: Juliet's Scheintod; T. Ryder: den Tod Jakob I.; R. Thew und Taylor: ausser Facius Bilder der Shakespeare Gallery; W. Ward: The minstrel; P. Simon: die träumende Nymphe.

Opitz, Johann Adolph, Zeichner und Maler, geboren zu Dresden 1763, gestorben 1825. Er besuchte sechs Jahre die Akademie seiner Vaterstadt, und dann trat er daselbst als ausübender Künstler auf. Besonderen Ruf erwarb er sich durch seine Silhouetten, als aber diese Kunst ausser Mode kam, verlegte er sich auf das Landschaftszeichnen. In Oel malte er wenig.

Opitz, Georg Emanuel, Zeichner und Maler, wurde 1775 zu Prag geboren, und obgleich zur Jurisprudenz bestimmt, widmete er doch seine meiste Zeit der Kunst. Im Jahre 1796 beschloss er endlich, sich derselben ausschliesslich zu widmen, und hatte hierin bald solche Fortschritte gemacht, dass er als Portraitmaler ganz Deutschland durchreisen konnte. Bis zum Jahre 1801 malte Opitz fast ausschliesslich nur Bildnisse in Oel und Miniatur, jetzt aber fing er in Wien an, sein bedeutendes Talent zur Darstellung charakteristischer Volksscenen in reicher Fülle zu entwickeln. Opitz hatte eine glückliche Gabe, Volksscenen gleichsam aus dem Leben herauszugreifen, und ausdrucksvolle, oft satyrische Gruppen zusammenzustellen. Im Jahre 1814 begleitete der Künstler die Herzogin von Curland nach Paris, und da nun fand er reichen Stoff zur Darstellung charakteristischer Scenen, wie wir aus den Blättern ersehen, die später in die Welt hinaus gingen. Von Paris aus ging Opitz wieder nach Deutschland zurück, verweilte einige Zeit in Heidelberg, zu Altenburg und an anderen Orten, bis er endlich nach Leipzig kam, wo er die Stelle eines Professors erhielt, und eine grosse Anzahl von Werken schuf. Von hier aus verbreiteten sich über 3000 Blätter, oft des angenehmsten und launigsten Inhaltes. Im Jahre 1816 fing er an, eine Art Sittengemälde der Hauptstadt Frankreichs zu bearbeiten, und schon im folgenden Jahre erschienen zu Leipzig bei Brockhaus 4 Blätter, welche die ersten Tagesstunden vorstellen, vorzüglich Scenen aus der niedern Volksklasse, mit grosser Wahrheit, verständlich und ohne Uebertreibung aufgefasst. Im Jahre 1819 wurde dieses Werk fortgesetzt, unter dem Titel: Charakterscenen aus dem Leben in Paris. Die 24 Originalzeichnungen zu dieser Sammlung kamen in den Besitz des Herzogs von Sachsen - Gotha. Sie sind im Umriss radirt und zugleich auch von Opitz selbst durch Text erläutert. Ausserdem erwähnen wir noch:

1) Die Herabnahme des Standbildes Napoleon's von der Siegessäule auf dem Vendômeplatze zu Paris den 8. April 1814. s. gr. roy. qu. fol.
2) Lager der Cosaken in den elisäischen Feldern zu Paris 1814. s. gr. roy. qu. fol.
   Diese beiden Blätter sind mit eben so vielem Fleisse gezeichnet als radirt.
3) Erinnerung an Carlsbad. Der Neubrunnen mit sehr vielen charakteristischen Figuren umgeben, s. gr. roy. qu. fol. Ein mehr im Umrisse radirtes Blatt.
4) Leipziger Messscenen, mehrere Blätter Umrisse, fol. u. s. w.

Oporin, Johann, genannt **Herpst**, der berühmte Baseler Buchdrucker in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, soll auch in Holz geschnitten haben, und Christ u. a. legen ihm ein Monogramm bei, welches ein das O senkrecht durchschneidendes I vorstellt. Dieses Zeichen steht auf dem Titelblatte einer deutschen Uebersetzung der Anatomie des A. Vesal, gedruckt zu Basel bei Johann Herpst 1543; dann auf dem Titelblatte des Auszuges aus diesem Werke: Basiliae ex officina Joannis Oporini Anno M.D.XLIII. Mense Junio. Auch auf dem Titelblatte von Leveling's Ausgabe von 1781 steht dieses Monogramm. Die Holzschnitte dieses berühmten Werkes sind nach Vasari's Versicherung von Johannes Calcar gezeichnet, und wahrscheinlich auch geschnitten, und vielleicht bedeutet auch das Monogramm JOhannes (Calcar), wenn

es nicht noch eher das Buchdruckerzeichen ist. In einer lateinischen Ausgabe: Basileae ex officina Joannis Oporini 1555, fehlt das Monogramm, da das Blatt neu copirt ist.

Dieses Blatt kommt auch einzeln vor, unter dem Titel der Anatomie, weil mehrere Figuren um einen Cadaver herumstehen, gr. fol.

)ppel, Peter, s. Opel.

)ppel, Franz, Maler, wurde 1757 zu Böhmisch-Brod geboren, und von F. Wrabecz in der Kunst unterrichtet. Er hatte Talent, und so brachte er es in kurzer Zeit zu nicht geringer Fertigkeit. In Wien gründete er den Ruf eines geschickten Frescomalers; auch zu Prag, Pest, Ofen, Pressburg und anderen ungarischen Städten arbeitete er mit vielem Beifalle. Starb zu Wien 1801.

)ppen, N. van, Maler, ein jetzt lebender niederländischer Künstler. Er malt Bildnisse, Historien und Genrebilder.

)ppenheim, Moriz, Maler, wurde 1800 zu Hanau geboren, und hier vom Direktor Westermayer in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er nach München sich begab, um an der k. Akademie seine Studien fortzusetzen. Im Jahre 1821 ging Oppenheimer nach Italien, hielt sich längere Zeit in Rom auf, ging dann nach Neapel, und kehrte endlich 1825 wieder nach Deutschland zurück. Er liess sich in Frankfurt nieder, wo der Künstler gegenwärtig die Stelle eines Professors der Malerei bekleidet. Oppenheim wählt mit Vorliebe Darstellungen aus dem alten Testamente, aus der Geschichte eines alten Volkes, dem er der Geburt nach selbst angehört. Mehrere seiner Werke sind ausgezeichnet zu nennen, da sie in patriarchalischer Einfalt und mit zartem Sinne behandelt sind. Von den früheren Bildern, noch in Rom gemalt, besitzt Thorwaldsen jenes, welches die Zurückkunft des jungen Tobias vorstellt, und ein anderes stellt David vor, wie er vor Saul die Harfe spielt. Diese beiden Gemälde, die Oppenheimer 1824 vollendete, erfreuen durch die gefällige Composition und durch den edlen Charakter der Figuren. Ein kleineres, ebenfalls treffliches Bild aus jener Zeit ist im Besitze des Banquier Rothschild. Es stellt Susanna im Bade dar. Nach einiger Zeit malte Oppenheim das schöne Bild des heimkehrenden jüdischen Soldaten aus dem Befreiungskriege, welches 1834 die badische Judenschaft ankaufte, um es dem Schriftsteller Rieser, dem tüchtigen Verfechter ihrer Emancipation, zu verehren. Oppenheim's Darstellungen aus dem alten Testamente und aus dem Leben der Juden sind zahlreich, schön geordnete Charakter-Genrebilder, von grossem Schmelz der Farbe, und vollendet bis zum geringsten Beiwerke. Die technischen Mittel stehen diesem Künstler vollkommen zu Gebote.

Seine neuesten Gemälde dieser Art sind Noah und seine Familie aus der Arche blickend; die Mansarde; das Lauberhüttenfest; die Theaterloge; und besonders gerühmt wurde im Kunstblatte 1838 S. 46 die Rückkehr des preussischen Soldaten jüdischen Glaubens zu seiner Familie. Er kam während des festlichen Mahles am Abend des Schabbes, und konnte daher gleich Platz nehmen. Er sitzt an der Seite des Vaters neben der ihn liebkosenden Schwester, der erstere aber schielt nach dem Orden, dem ihm unheimlichen Kreuze. Die Malerei ist gut, heisst es im Kunstblatte, das Fleisch

hat wie runde Wachsfiguren Relief, und die Gewänder sind täuschend wahr, nur wird bemerkt, dass es Schade sei, dass dieses dem Inhalte nach so vollkommene Bild an einigen künstlerischen Schwächen leide. Im Jahre 1839 malte Oppenheimer für den Römersaal in Frankfurt Otto VI., und für die Sokrates-Loge Joseph II. Das erstere dieser Bilder fertigte er aus Auftrag des Frhrn. S. von Rothschild.

Dann malte Prof. Oppenheim auch Bildnisse, in welchen er ebenfalls meisterhaft zu nennen ist. Zwei der von ihm gemalten Portraite, jene der Literatoren H. Heine und L. Börne, hat F. Vogel lithographirt, so wie das Bild der Susanna im Besitze des Frhrn. C. von Rothschild 1829. A. Rethel lithographirte nach ihm zwei Blätter mit scenischen Randbildern: Shakespeare und Göthe in ganzer Figur. Dann haben wir nach seiner Erfindung zu Umrisse zu Göthe's Hermann und Dorothea, 10 lithographirte Blätter von A. Lucas. Frankfurt 1828.

Oppenort, Gilles Marie, Zeichner und Architekt, geboren zu Paris 1672, gestorben 1742. Er war der Sohn eines Ebenisten der ihn die Anfangsgründe der Zeichenkunst lehrte, und hierauf nahm sich H. Hardouin seiner an, bis Oppenort endlich nach Italien sich begab, wo er acht Jahre verweilte, aber an ächter Kunst wenig zunahm. Er huldigte dem Geschmacke seiner Zeit in übertriebenem Maasse, und schon D'Argensville bemerkt, dass der Beifall, den Oppenort's Werke erndteten, beinahe den Verfall der Baukunst in Frankreich bewirkt hätte, welche indessen zu jener Zeit ohnehin schon tief gesunken war. Der erwähnte Schriftsteller nennt diesen Künstler den französischen Borromini, was ihn kein grosses Lob ist, da jener Baukünstler bekanntlich den Verfalle der Architektur Thür und Thore geöffnet. Bauten für sich indessen wenige von ihm, nur etliche Altäre, wie der Hauptaltar von St. Germain-de-Prés, und Monumente, die er in seinen Zeichnungen ausführen liess, in desto grösserer Anzahl waren aber letztere vorhanden. Huquier u. a. stachen nach seinen Zeichnungen eine bedeutende Anzahl von Blättern mit Decorationen zu Gebäuden und Zimmern, und diese Blätter waren es zunächst, die in ihrer Ueberzahl auf die Baukunst Einfluss hatten. Mr. D'Argensville fand indessen an diesen Verzierungen grosses Gefallen, und so weiss man wohl nicht genau, weswegen D'Argensville ihn in einer Hinsicht verdammte. Oppenort fand indessen zu seinen Lebzeiten viele Neider und Tadler, nach seinem Tode aber priesen ihn alle, und seine Zeichnungen wurden mit Gold aufgewogen.

Oppenort war Direktor der k. Manufakturen und Gartenintendant der k. Häuser. Dann war er auch Hofdecorateur, als welcher er die Festlichkeiten leitete. Wer Muster von Grabmälern, Altären, Zimmerdecorationen, Portalen, Obelisken, Consolen, Leuchtern, Trophäen und anderen Zierstücken dieses Künstlers sehen will, den verweisen wir auf die Blätter von Huquier. Letzterer stach mit Dunker nach ihm auch eine Sammlung von Blättern mit antiken Figuren, und Cochin eine Arabeske mit Paris und Venus, umgeben von andern Gottheiten, als Vorbild für eine Tapete. Mit Cochin und Choffart stach Oppenort eine Folge von Blättern mit Cartouchen, Wappen und Adressen. Huquier stach das Bildniss des Künstlers.

ppermann, J. H. N., Zeichner und Maler von Braunschweig, wurde um 1765 geboren, und von Curland unterrichtet. Er malte und zeichnete kleine Bildnisse.

ppermann, Wilhelm, Landschaftsmaler von Basel, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Man hat von ihm Bilder in Oel und Aquarell, warm colorirt und fleissig ausgeführt.

ppersdorf, Gräfin von, wird von Hagedorn als Malerin gerühmt. Sie malte Landschaften in Oel und Aquarell.

ppi, Bernardino, Kupferstecher, der um 1590 in Italien arbeitete. Er half dem Villamena und Th. Cruger beim Stiche einer Sammlung von 16 Blättern, welche Tugenden vorstellen, nach Lanfranco's Zeichnungen, und dem Cardinal Piccolomini dedicirt. Das Blatt mit der von Engeln unterstützten Maria Magdalena ist ohne Namen des Malers.

pstal oder Obstal, Gerhard van, irrig Obstat genannt, ein berühmter Bildhauer und Elfenbeinarbeiter zu Brüssel, arbeitete zu Paris im Dienste des Königs. Er fertigte viele Schnitzwerke für die Gemächer Ludwig XIV., für die Gallerie des Hôtel Lambert etc. Für die Grotte zu Versailles führte er eine schöne Gruppe aus, die wir unten unter den Kupferstichen nennen. Dann führte er kleine Statuen, Gruppen, Basreliefs und Bildnisse in Elfenbein aus, lauter hochgeschätzte Stücke. Er wurde Rector der k. Akademie, und starb 1668 im 73. Jahre.

Dann haben wir nach ihm eine Folge von symbolischen Darstellungen der Tugenden, Gruppen von Kindern, mit dem Titel: Les Vertus innocentes ou leurs Simboles sous des figures d'enfans 1654. Van Opstal sculpt. finxit. Tetelin delineavit. Ferdinand sculpsit. Paris chez J. v. Merlen, 9 Blätter, auch mit Mariette's Adresse, rund in 4. Es sind diess geistreich componirte liebliche Blätter.

Le Pautre stach 1673 auf vier Blättern Apollo, Tritonen und Nereiden, die Gruppe in der Grotte zu Versailles, copirt von Küsell u. A.

bstal, Caspar Jakob van, Maler von Antwerpen, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Im Jahre 1704 copirte er die berühmte Kreuzabnehmung von Rubens, und dann malte er auch einige Alterbilder nach eigener Erfindung. Er war ein ziemlich guter Zeichner, hatte auch Farbensinn und technische Fertigkeit. Seine Lebenszeit ist unbekannt.

pstal, Anton van, Maler zu Brüssel, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er muss indessen ein nicht unbedeutender Künstler gewesen seyn, da van Dyck sein Bildniss malte, welches in der bekannten Sammlung von Bildnissen nach jenem Meister gestochen ist.

r, Cesar de, Zeichner oder Maler, oder vielleicht eher der abgekürzte Name eines solchen, ist uns aus dem Winkler'schen Cataloge bekannt. Da wird die Darstellung einer Amazonenschlacht nach dem sechsten Buche der Aeneide erwähnt, und behauptet,

dass dieses grosse Blatt folgende Aufschrift trage: Cesar de Or inv. Sta. Fo. Ro. 1591. s. auch Cesare de Orme.

Oracolo delle Battaglie, s. A. Falcone.

Oradini, Franz, Bildhauer, der um 1750 in Tirol Ruf genoss. Sein Werk ist der schöne Rosenkranzaltar von Marmor im Dom zu Brixen.

Oram, Wilhelm, Maler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in England Ruf genoss. Er war anfangs Architekt, verlegte sich aber später auf die Landschaftsmalerei. Walpole war sein besonderer Gönner, und mit der Sammlung des letztern kam von Oram eine Landschaft mit Wasserfall in die k. Eremitage nach St. Petersburg. A. Walker stach nach ihm: Triumphal Arch, with the Entrance of the Champion, attended by the Lord High Chancellor etc. Dieser Triumphbogen wurde 1761 bei der Krönung Georg III. in Westminster Hall errichtet.

Oranien, Wilhelmine, Prinzessin von, Schwester des verstorbenen Königs von Preussen, malte in Oel und grau in grau; auch Zeichnungen in Kreide und Sepia fertigte sie. Auf den Kunstausstellungen zu Berlin 1810 und 1812 sah man mehrere Ihrer Gemälde und Zeichnungen, wie: das eigene Portrait; das Portrait des Fräuleins van der Golz; dasjenige der Gräfin Tolstoi, nach Büry; den Kopf der ludovisischen Juno; zwei Medusenköpfe; zwei Achillesköpfe; Antinous, nach dem Relief der Villa Albani ganz in grau in Oel gemalt; die Büsten des Bacchus und der Ariadne in gleicher Manier; die Büste des Jupiter, eine Kreidezeichnung und zwei Portraite in Oel.

Diese kunstfertige Prinzessin war auch Ehrenmitglied der Akademie der b. Künste zu Berlin.

Oratii oder Orazi, Alessandro, Maler, der um 1440 zu Bologna blühte. Malvasia erzählt, dass sich in S. Francesco dasselbst auf dem Altare Macchiavelli eine Vermählung der heil. Jungfrau von Oratii in Oel gemalt gefunden habe.

Orazi, Andrea Antonio, Maler von Rom, war Schüler von L. Garzi und C. Ferri, ein geschätzter Künstler, der in Oel und Fresco malte. In Crozat's Sammlung ist eine Zeichnung von Andrea gestochen, die Engel mit Gideon's Vlies, von Caylus gestochen und von N. le Sueur in Camajeu ausgeführt. Starb um 1690, etwa gefähr 60 Jahre alt.

Der Maler Giuseppe Orazi war vermuthlich ein Verwandter des Obigen. Sie malten gemeinschaftlich das Gewölbe von S. Maria del Orto zu Rom.

Orazi, Nicolo, Kupferstecher zu Florenz, arbeitete um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Er und sein Bruder Carlo stachen auch die Antichità d'Ercolano, welche der König beider Sicilien stechen liess.

Dann gibt es Blätter mit Decorationen, die mit Oraz f. bezeichnet sind, was Brulliot auf unsern Künstler deutet. Diese Blätter gehören zu einer Folge von florentinischen Festlichkeiten u.

Decorationen, die aber nicht von N. Orazi, sondern von Orazio Scarabelli oder Scharabelli herrühren. Dieser Name steht auf einigen andern Blättern dieser Sammlung, deren Rumohr und Thiele erwähnen. Gesch. d. k. Kupferstichsammlung zu Copenhagen S. 39.

Orbetto, s. Turchi.

Orcagna oder Orgagna, s. Andrea di Cione.

Orcagna, Bernardo und Jacopo, s. A. di Cione.

Orchwiller, s. D'Orschwiller.

Ordonnez, Gaspard, Architekt, der um 1550 — 1605 in Spanien lebte. Im Jahre 1600 baute er zu Madrid die Kirche S. Martino, die eine hübsche, einfache Façade hat, aber desto geschmacklosere Altarzierden in den ungeheueren Höhlen von Capellen.

Ordonnez, Juan, ein spanischer Maler unsers Jahrhunderts. Er malt Bildnisse, Historien und Genrebilder.

Ordovia, Edo de, ein Kupferstecher, welchem im Cataloge des Grafen Renesse-Breidbach folgendes Blatt beigelegt wird:

Bildniss eines Mannes mit langen Haaren, 4.

Orel, Andreas, Maler, der zu London im Dienste König Heinreich's VIII. stand, wie Fiorillo nach alten Rechnungen benachrichtet.

Orelli, Joseph Anton Felix, Maler, wurde 1706 zu Luggarus geboren, und von seinem Vater Balthasar Anton unterrichtet, bis er in Mailand in Cav. Sassi einen Lehrer fand. Seine Vorbilder waren anfangs die Werke der Morazone und Proccaccini, endlich aber verfiel er auf die Nachahmung des Piazetta. Er malte in Mailand und in den Kirchen und Pallästen seiner Vaterstadt historische Bilder, auch Bildnisse u. a. Der Graf von Riva zu Lugano und Terzi in Bergamo haben Bilder von ihm. Starb nach 1774.

Orfeo, Ercole, Maler von Fano, dessen Titi erwähnt, ohne nähere Zeitbestimmung. In der Kirche des heil. Leonhard zu Rom ist das Hauptaltarbild von ihm.

Orgagna, s. Orcagna.

Orgiazzo, Anton, Architekturmaler von Varallo, arbeitete um 1750 in Mailand.

Orient, Joseph, Landschaftsmaler, wurde 1677 zu Burbach in Ungarn geboren, und zu Wien von A. Faistenberger in der Malerei unterichtet. Er gründete in dieser Stadt bald seinen Ruhm, da seinen Fleiss ungewöhnliches Talent unterstützte. Orient lag vom frühen Morgen bis spät Abends dem Studium der Natur ob, und daher war er neben dem, dass er ein guter Zeichner war, auch nicht unglücklich in charakteristischer Darstellung der ver-

schiedenen Tags- und Jahreszeiten und ihrer Temperaturen. Die Figuren malten ihm gewöhnlich Ferg, Canton und Janneck, obgleich auch Orient Figuren und Thiere malen konnte. Zuletzt wurde der Künstler Vicedirektor der k. k. Akademie und als solcher starb er 1737. Leichsenring, Rösel und andere haben nach ihm gestochen.

Orient, Joseph, Maler von Villareal im Gebiete von Valenz wurde um 1650 geboren. Er hatte als Bildnissmaler Ruf, malte aber auch historische Darstellungen für Kirchen, unter welchen jene der Kirche S. Lamberto Brunone zu Valenzia die besten sind. Das Capitel dieser Stadt ertheilte ihm mehrere Aufträge.

Orio, Ambros, Kupferstecher, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts gearbeitet zu haben scheint. Er stach nach F. Bibiena Ansichten und perspektivische Darstellungen, die mit A. O. sc. bezeichnet sind, gr. qu. fol.

Orioli, Bartolomeo, Maler, der um 1616 in Treviso arbeitete und sich auch als Poet einen Namen machte. Unter seinen Bildern nennt man in S. Croce die grossräumige Darstellung einer Prozession der Pisaner, in welcher Ticozzi vielen Stoff zu Lobeserhebungen findet, während ihn Lanzi wohl ebenfalls einen erfahrenen Künstler nennt, aber doch jenen beizählt, die ganze Bände Sonetten, und Kirchen mit Gemälden füllten, doch ohne dass die Gegend neidisch darüber geworden wäre. Federici lobt vorzüglich die Bildnisse, deren er viele in jenem Bilde der Kreuzkirche anbringen konnte.

Orioli, Giuseppe, Maler in Mantua, verfertigte da viele Kirchenbilder, und starb um 1750.

Orizzonte, l', Beiname von F. Bloemen.

Orlandi, Giovanni, Kupferstecher zu Rom, war Schüler von Cort, in dessen Manier er eine nicht geringe Anzahl von Blättern lieferte. Seine Anfänge scheinen um 1590 zu fallen, er war aber noch gegen 1640 thätig, oder darüber hinaus. Orlandi hatte auch eine Kunsthandlung, und daher sind einige seiner Werke mit J. Orlandi formis oder J. Orlandi exc. bezeichnet. Mit Joan. Orlandi formis bezeichnet sind z. B. Rafael's Transfiguration nach C. Cort, Mich. Angelo's Jeremias und dessen jüngstes Gericht, auch die beiden unten folgenden Bildnisse, und auf einigen unten folgenden Blättern, die vielleicht theilweise von ihm selbst herrühren. Er soll nach Ticozzi ohngefähr 46 Bildnisse gestochen haben. Einige der Blätter mit seiner Adresse sind nur zweite Abdrücke von fremden Platten.

1) Philippus II., Re d'Espagna. Joannis Orlandi formis. Selten.
2) Don Pietro Henriquez de Toledo, ebenso bezeichnet. Selten.
3) Das jüngste Gericht, nach Michel Angelo. G. Orlandi formis, fol.
4) Der Prophet Jeremias, nach demselben, G. Orlandi form. fol.

5) Gott Vater bestimmt die heil. Jungfrau zur Mutter seines Sohnes, nach V. Salimbeni, 1590. Gio: Or. Fb. Ro.; 4.
6) Christus von den Jüngern umgeben, ohne Namen des Malers, 1602, fol.
7) St. Augustin auf den Knien, ohne Namen des Malers, 1602, fol.
8) Christus am Kreuze, 1600, fol.
9) Eine heil. Familie, ohne Namen des Malers.
10) Die Flucht in Aegypten, nach Procaccini, fol.
11) Die 12 Propheten, nach Sciaminossi, kl. fol.
12) Die Grazien, ohne Namen des Malers, kl. fol.
13) Der Plan und die Belagerung der Stadt Casal, 1630, fol.
14) Der Plan und die Ansicht von Genua, 1657, fol.
15) Livre de portraiture, nach R. Sciaminossi, 1609, einige Blätter mit J. O. exc. bezeichnet.

Orlandi, Odoardo, Maler von Bologna, wurde um 1660 geboren, und von L. Pasinelli unterrichtet. Er malte mehrere historische Bilder von eigener Erfindung, und dann bossirte er auch schöne Bildwerke in Wachs; doch alles dieses nur zu seinem Vergnügen, da der Künstler sich guter Vermögensumstände erfreute. Starb 1736.

Orlandi, Stefano, Maler von Bologna, der Sohn des Obigen, Schüler von Pomponio Aldrovandini, war ein berühmter Perspektivmaler. Er verband sich mit G. Orsoni, und von diesen beiden Künstlern sah man in mehreren Städten Italiens Wand- und Theatermalereien. Starb 1760 im 69. Jahre.

Orlandi, Felice, Maler, der unsers Wissens bisher in keinem Wörterbuche genannt wurde. Er gehört vermuthlich auch zu der italienischen Familie dieses Namens, hat aber in München seine Kunst geübt. Er war da um 1667 Hofmaler mit einem Gehalte von 500 fl.

Orlandi oder Orlando, Bernardo, Maler, arbeitete zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Turin, und führte den Titel eines Hofmalers; von 1617 an bekleidete er auch die Stelle eines Custode der k. Gallerie.

Orlandi, Francesco, war, wie sein Vater Stephan, ein berühmter Decorationsmaler. Starb zu Bologna 1769 im 44. Jahre.

Orlandi, Cristoforo, Maler von Rom, genoss daselbst den Unterricht des J. Miel, und malte, wie dieser, Landschaften, um 1650.

Orlandi, Orazio, Kupferstecher, arbeitete im vorigen Jahrhunderte zu Rom. Er stach Vasen und andere Zierwerke.

Orlandini, Giulio, Maler zu Parma, lebte im 17. Jahrhunderte, und war mit F. Gatti und G. M. Conti einer derjenigen, die zwar die Reihe dortiger Künstler, aber nicht den Ruf ihrer Vorfahren fortgepflanzt haben, wie Lanzi bemerkt.

Orlando, s. Orlandi.

Orlay, s. Orley.

Orleans, Marie, Herzogin von, die Tochter des glorreichen Königs Louis Philipp von Frankreich, s. Marie etc.

Orleans, Philipp, Herzog von, Regent von Frankreich, liebte die Künste und schönen Wissenschaften. A. Coypel und Arlaud von Genf unterrichteten ihn im Zeichnen und Malen, und auch im Radiren hat sich dieser Fürst versucht. In dem von ihm herausgegebenen Schäferromane „Daphnis et Chloë" sind einige Blätter von ihm gezeichnet und geätzt, die andern von B. Audran etc. In der Gallerie zu Salzdahlen war von ihm ein Gemälde, welches Ulysses auf dem Meere schlafend vorstellt.

Orley, Barend van, auch Barend van Brüssel genannt, Zeichner und Historienmaler, wurde um 1490 zu Brüssel geboren, und bei Zeiten zur Kunst angewiesen. Wer ihn die Malerei gelehrt habe, sagt die Geschichte nicht; aber wir wissen, dass Barend in Italien gewesen, und in Rom Rafael's und anderer grossen Meister Werke studirt habe. Doch ging van Orley nicht als reifer Anfänger nach Italien; er hatte im Gegentheile schon im Vaterlande Gemälde ausgeführt, die sich aber von seinen späteren Werken unterscheiden. Vielleicht befasste sich van Orley in seiner ersteren Zeit auch noch mehr mit der Glasmalerei, als in der letzteren. Wir wissen aus der Geschichte, dass dieser Künstler für mehrere Kirchen Brüssel's Glasmalereien ausgeführt habe. Die Glasmalereien des Domes wurden 1517 begonnen, und damals war van Orley schon im Stande, kräftig mitzuwirken. Später — es sind die Fenster von 1540 und 1559 — dürfte er sich nur mehr mit Anfertigung der Cartons befasst haben. Diese Glasmalereien liess die Schwester Carl V. ausführen, theils als Gelübde, theils als Denkmale für ihren Bruder Ludwig, der in einer Schlacht gegen die Türken gefallen war. Alle diese Gemälde versinnlichen Thaten jenes Fürsten, 15 an der Zahl, mit 15 Fuss hohen Figuren, in grossen und kühnen Zügen gezeichnet, und mit kräftigem Pinsel behandelt.

Barend van Brüssel ging bei Zeiten nach Rom, und wurde da in Rafael's Schule aufgenommen. Da nun öffnete sich ihm eine neue Welt, und er hatte nichts sehnlicher zu thun, als die Offenbarungen derselben sich aufzuschliessen. Hier trat desswegen auch der Wendepunkt seiner Kunst ein. Früher folgte er mehr der vaterländischen Art und Weise und der eigenen lebendigen Empfindung; diess ist aus seinen ersten Werken zu ersehen, in den späteren ist der italienische Einfluss überwiegend. Doch hatte er mit Coxcie das Gefühl für die Anmuth der älteren Schule nicht verloren; denn da sie vorzugsweise Rafael's Werke studirten, mochte sich ihr Sinn für sanft graziöse Motive nur noch reiner entwickeln. Auch die einzelnen Härten und Unregelmässigkeiten, die sich an ältere Kunst erlaubt hatte, mussten verschwinden. Welche Vortheile sich ihnen noch ferner geboten hatten, und was mit der Kunst geworden, haben wir bereits im Artikel des M. Coxcie S. 105 f. gesagt. Die Gemälde, welche Bernhard van Orley in Rom, oder überhaupt in Italien ausführte — denn er war auch der venetianischen Schule nicht fremd — wissen wir nicht genau zu bestimmen; zuverlässig dürften der Leichnam Christi im Städel'schen Institute zu Frankfurt, St. Norbert aus der Boisserée'schen Gallerie u. a.

jener Periode angehören. Vielleicht hatte B. v. Orley auch an den Cartons zu der zweiten Folge von Tapeten im Vatican mitgearbeitet, die, grösser als die ersten, unmittelbar nach Rafael's Cartons ausgeführten, an den Rändern nicht verziert sind. Im Allgemeinen der Erfindung, der Composition, des Styls, kündiget sich auch hier der Mehrzahl nach Rafael's Eigenthum an, dagegen aber befinden sich auf einigen dieser Tapeten offenbare Spuren des niederländischen Charakters, so dass man mit ziemlichem Grunde vermuthen kann, dass B. van Orley u. a. die Cartons dazu ausgeführt haben. Als einem hierin schon früh erprobten Künstler dürften ihm dann später auch in der Heimath die ähnlichen Aufträge gemacht worden seyn. Er leitete ebenfalls die Ausführung der ersten Folge von Rafael'schen Teppichen.

Endlich kehrte Barent van Brüssel wieder ins Vaterland zurück, wo Kaiser Karl V. ihn unter die Zahl seiner Hofmaler aufnahm. Besonders erwarb er sich die Gunst dieses Fürsten durch mehrere schöne Jagdstücke, nach welchen der Kaiser in den kunstreichen Fabriken zu Brüssel kostbare und prächtige Tapeten weben liess. Die Gegenden und Holzungen um Brüssel waren in diesen Gemälden auf das treueste copirt, so dass Karl V. den Schauplatz seiner ehemaligen Lust in ihnen wieder erkennen konnte; auch war dessen Bildniss und das der Fürstinnen und Fürsten seines Hauses, die bei den Jagdfesten gegenwärtig gewesen, in diesen Gemälden vollkommen ähnlich dargestellt. Aus dem Dienste Karl V. trat Bernhard in den der Statthalterin der Niederlande, Margaretha von Parma, Kaiser Karl's natürlicher Tochter. Auch diese Fürstin zeichnete den Künstler auf das ehrenvollste aus, und belohnte seine Arbeiten mit königlicher Freigebigkeit. Für sie, so wie früher für ihren Vater, malte er ausser vielen andern bedeutenden Werken auch noch mehrere Cartons oder Patronen zu gewirkten Tapeten. Sechzehn von diesen wurden fast hundert Jahre nach ihrem Entstehen im Haag wieder an's Licht gebracht. Auf jedem derselben sah man eine Fürstin oder einen Fürsten aus dem nassauischen Hause zu Pferde abgebildet, und alle waren von so seltener Vortrefflichkeit, dass der damalige Statthalter der Niederlande, Moritz von Nassau, sich bewogen fühlte, sie durch den in Delft wohnenden Maler Hans Jordaen von Antwerpen copiren zu lassen. Neben den Arbeiten für den Hof schmückte Bernhard van Orley auch viele Kirchen und öffentliche Gebäude in den Niederlanden mit grossen Gemälden.

Eines der berühmtesten und schönsten derselben befindet sich in der Kirche St. Jakob zu Antwerpen, ein Flügelbild mit dem jüngsten Gerichte in der Mitte, auf dem einen der Flügel der Bürgermeister Rockox mit den Söhnen, auf dem anderen die Frau mit den Töchtern als Donatoren. Dieses Gemälde gehört Orley's späterer niederländisch-italienisirenden Manier an, und man erkennt darin das Streben, schöne Formen in mannigfaltiger Entwicklung vorzuführen. Die Geschichte sagt, der Künstler habe die Tafel ganz übergolden lassen, wodurch seine Farben an Glanz und Durchsichtigkeit unendlich gewonnen haben sollen. Descamps in seiner Voyage etc., und nach ihm Füssly geben dieses Gemälde für eine grosse gemalte Fensterscheibe aus, aber es ist auf Holz gemalt.

Für die Capelle der Malerzunft zu Mecheln malte B. van Orley eine sehr gepriesene Darstellung der heil. Jungfrau mit dem Kinde,

wie sie der heil. Lucas malt. Die Seitenbilder führte M. Coxcie aus.

In der Stiftskirche zu Xanthen sind ebenfalls noch Bilder von Bernhard van Orley, und wenige in niederländischen Sammlungen. In der Gallerie des Prinzen von Oranien ist das schöne Bildniss einer Dame, die eine Katze im Arme hält, in der Art des Andrea del Sarto gemalt.

Im k. Museum zu Brüssel ist ein Bild aus der früheren Zeit des Künstlers, in welchem der italienische Einfluss wenig zu bemerken ist. Es stellt den Leichnam des Erlösers, von den Freunden und Frauen beweint, vor, fast lebensgrosse Figuren. Hier herrscht tiefer Ausdruck des Schmerzes und Mitleidens bei anmuthvoller Bildung der Köpfe. In Frankfurt am Main ist die ähnliche, aber spätere Darstellung: Das Bild in Brüssel ist wohl jenes, welches Descamps in der St. Gudulakirche sah.

Der Verwalter des Hospitals du Grand Beguinage zu Brüssel besitzt angeblich von Orley ein Flügelbild, welches in der Mitten Tod der heil. Jungfrau, und in aufsteigender Richtung die Aufnahme in den Himmel, und die Dreieinigkeit, drei Figuren in rothen Mänteln auf dem Throne, vorstellt. Passavant, Kunstreise etc. 396, zweifelt an der Aechtheit des Bildes. Einige wollen es dem L. Lombard zuschreiben.

Ein Werk des Künstlers ist auch das grosse Gemälde des Hauptaltares der Kirche St. Veit zu Prag, welches man dem Hans Holbein zugeschrieben hatte, und erst in neuester Zeit wurde durch Hirt u. a. dem B. van Orley vindicirt. Die beiden Flügelbilder wurden Correggio und Giulio Romano zugeschrieben, man fand sie aber als Werke des Mich. Coxcie bestätiget.

In der k. Gallerie des Louvre zu Paris ist ein Bild der Vermählung Mariens von B. van Orley, und eine Geburt Christi aus der späteren Zeit des Meisters, die aber da irrig als L. Cranach gilt. Die Vermählung Mariens hält Dr. Waagen, Kunst- und Künstler III. 542, für Orley zu hart und bunt; der etwas kühle Ton des andern Bildes deutet auf die spätere Zeit des Künstlers.

Ein ausgezeichnetes Werk dieses Künstlers bewahrt auch die Pinakothek zu München. Es ist diess der heil. Norbert, wie er mit dem ungläubigen Tanchlin über Glaubenssätze disputirt, um ihn wo möglich der Wahrheit zuzuwenden strebt. Die Figuren sind klein, doch haben sie ausgezeichnete Köpfe. Die reiche italienische Architektur dürfte beweisen, dass das Werk aus der späteren Zeit des Künstlers stamme.

Im k. Museum zu Berlin ist ein Bild des heil. Hieronymus in der Studierstube, welches aber, nach Kugler, nur noch in Nebensachen einiges Interesse hat. Ein zweites Bild daselbst stellt die heil. Familie vor, nach einer ziemlich streng symmetrischen Composition Rafael's; bedeutender ist aber ein drittes ein Werk des Künstlers, eine schlafende Venus, die nach Kugler nicht ohne eine gewisse Grossartigkeit und mit einer glücklichen Annäherung an den Styl Michel Angelo's gemalt ist. In diesem Museum sind auch einige dem B. van Orley verwandte Bilder.

Ein Werk aus des Meisters späterer Zeit ist der Leichnam Christi

von den Frauen und Freunden beweint, im Städel'schen Institute zu Frankfurt a. M. Dieses Bild ist von ganz ähnlicher Art, wie jenes im k. Museum zu Brüssel, sowohl rücksichtlich des Hauptgegenstandes, als der Behandlungsweise, es hat aber keine Flügelbilder, und statt des goldenen Grundes ist eine Landschaft angebracht. Das Gemälde kam aus Rom nach Frankfurt, und der Künstler scheint es daselbst auch gemalt zu haben, noch ergriffen von den Werken, die er in Venedig gesehen hatte.

Es sind noch andere treffliche Werke dieses Künstlers in den Gallerien zerstreut, Ausgezeichnetes in der k. k. Gallerie zu Wien u. s. w.

Das oben erwähnte Bild des heil. Norbertus in der k. Pinakothek zu München hat J. Bergmann für das Boisserée'sche Gallerie-werk in grossem Formate lithographirt.

Dann gibt es alte Holzschnitte mit grossen und reichen Compositionen aus der Passion; die dem Martin Heemskerk oder dem Bernhard van Orley zugeschrieben werden. In Becker's Holzschnittwerk sind Abdrücke von diesen Platten.

Orley, Richard van, Maler und Radirer, geboren zu Brüssel 1652, gestorben daselbst 1732. Sein Vater Peter, ein mittelmässiger Landschaftsmaler, ertheilte ihm den ersten Unterricht, und dann nahm sich sein Oheim, ein Mönch, seiner an, und schon nach einiger Zeit fing v. Orley an, als Bildnissmaler sein Brod zu suchen. Dabei wollte er aber nicht bleiben, und so begann er endlich, sich mit allem Eifer auf das historische Fach zu verlegen. Ob er auch in Italien gewesen, sagt uns die Geschichte nicht; Watelet will indessen den in seinen Gemälden herrschenden Geschmack eher für italienisch, als für flandrisch erkennen. Dann nennt Watelet auch seine Zeichnung correkt, und Descamps will in R. van Orley durchhin einen Mann von Geist und Talent erkennen. Seine Gemälde und Zeichnungen waren sehr zahlreich, und auch radirte Blätter hinterliess er viele. Seine Gebeine ruhen im Grabe des berühmten Barend van Orley in der Kirche St. Gaugericus.

H. Eland stach nach ihm reiche Darstellungen aus dem Leben Jesu.

1) Die Vermählung Mariä, nach L. Giordano, qu. fol.
2) Der Engelsturz, nach Rubens, von Jan Orley gezeichnet. Ducunt in bonis dies etc. Rich. v. Orley fec. aqua forti. Merkwürdiges, schön und kräftig radirtes Hauptblatt, von zwei Platten, die zusammen das grösste Roy. fol. bilden.
3) Eine Folge von 28 Geschichten des neuen Testamentes, 28 Blätter mit Titel, nach Jan van Orley's Erfindung und von beiden gestochen, qu. fol.
4) Der trunkene Silen von Satyrn gehalten, nach Rubens, fol.
5) Das Opfer der Iphigenia an Diana, reiche Composition, kl. fol.
6) Pyramus und Thisbe, Landschaft mit prächtiger Ruine, fol.
7) Eine Folge von Darstellungen aus Ovid's Verwandlungen, componirt und radirt von R. v. Orley, 9 Blätter mit Titel.

8) Eine Folge von 12 Hirtenstücken aus Guarini's Pastor fido, kl. qu. 8.
9) Die Ansicht eines reichen Gartens mit Vertumnus und Pomona, kl. qu. fol.
10) Einige Blätter in A. Coppens Perspectives des ruines de la ville de Bruxelles, qu. fol. Die Zahl der Blätter beläuft sich auf zwölf, und davon sind sieben von Orley radirt, die andern von Coppens.

Orley, Jan van, Zeichner, Maler und Radirer von Brüssel, der jüngere Bruder des Obigen, war ebenfalls ein geschickter Künstler seiner Zeit. Er malte für die Kirchen in Brüssel mehrere historische Bilder, und dann fertigte er auch viele Zeichnungen. Richard van Orley stach nach seiner Zeichnung das jüngste Gericht von Rubens, und mehrere Blätter zu einer Folge von 3 biblischen Darstellungen. Er hat auch selbst einige Blätter radirt. Starb um 1740.

1) Einige Blätter zu der im Werke seines Bruders No. 3 erwähnten Folge biblischer Bilder, mit J. v. O. bezeichnet.
2) Apollo schindet den Marsyas, im Grunde Landschaft. J. v. Orley inv. et fec., qu. 4.

Orley, Hieronymus van, ein Minorite, der zu Brüssel lebte; wahrscheinlich Richard van Orley's Oheim und Lehrer, welchen wir ebenfalls als Mönch bezeichnet fanden. Dieser H. van Orley malte Bildnisse, deren R. Collin etliche gestochen hat, für J. F. Foppens Bibliotheca Belgica. Bruxellii 1739.

Orlow, Bildnissmaler zu St. Petersburg, ein jetzt lebender Künstler dessen Werke zu den vorzüglichsten ihrer Gattung gehören. Er malte verschiedene Bildnisse russischer Grossen.

Orlowski, Boris Iwanowitsch, Bildhauer, ein berühmter russischer Künstler, war im Stande der Leibeigenschaft geboren, zog aber durch sein Talent die Aufmerksamkeit des bereits verstorbenen Prof. Martos auf sich, und ward durch diesen dem Kaiser Alexander vorgestellt. Dieser Fürst wies jetzt die nöthigen Mittel zur weiteren Ausbildung des jungen Talentes an, und da Orlowski auch von seinem Herrn freigelassen wurde, so ward er als Zögling der kaiserlichen Akademie der Künste angenommen. Im Jahre 1822 wurde er nach Rom geschickt, um unter Thorwaldsen's Leitung seine Studien fortzusetzen, und als lebendige Zeugen seiner Fortschritte waren die in jener Stadt von ihm ausgeführten Arbeiten. Als er im Jahre 1829 nach St. Petersburg zurückgekehrt war, wurden ihm auch sogleich ehrenvolle Aufträge zu Theil, und unter den wichtigsten Arbeiten, welche die öffentlichen Plätze St. Petersburg's zieren, gehören seine Statuen der Fürsten Kutusow-Smolenski und Barclay-Tolly; ferner der Engel auf der Alexander-Säule. Die Enthüllung der Statue Barclay's erlebte der Künstler nicht mehr, denn 1837 starb er. Er war Professor der Sculptur an der k. Akademie zu St. Petersburg.

Orlowski, Alexander, Zeichner und Maler, wurde um 1780 in Polen geboren, kam aber bei Zeiten nach St. Petersburg, und besuchte da die k. Akademie der Künste. Später ging er nach Frankreich, Deutschland und Italien, und 1812 war er bereits kaiserl.

cher Hofmaler in St. Petersburg. Orlowski malte Bildnisse, historische Darstellungen, Genrestücke und Schlachtbilder. Als Schlachtenmaler hat er seinen Ruf begründet, denn diese Bilder sind mit Feuer componirt, und besonders meisterhaft stellte er Pferde in jeder Lage und Kraftäusserung dar. Seine Schlachtgemälde kamen in den Besitz des Kaisers von Russland und in die Cabinete vornehmer Russen. Dieser berühmte Schlachtenmaler starb 1837. Sein Bildniss, 1812 von ihm selbst in St. Petersburg gezeichnet, befindet sich in der bekannten Portraitsammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein zu Dresden. In lithographirter Nachbildung haben wir: Album Russe ou Fantaisies dess. lith. par Lebsché d'après Alex. Orlowsky, 12 Blätter russ. Trachten. Im 1828 gab er ein anderes russisches Album heraus, Costums enthaltend. L'aigle ravisseur und Le loup affamé, beide von Hurlimann lithographirt. Orlowsky's Werk sind auch grösstentheils die lithographirten Zeichnungen zu der Reise in Persien von Dronville, die 1820 erschien.

rme, Daniel, Zeichner, Maler und Kupferstecher, der bereits zu Anfang unsers Jahrhunderts bekannt war. Er lebte in London, und stach da verschiedene Blätter in Punktirmanier, unter welchen wir folgende kennen, und von welchen die meisten, besonders die Bildnisse, nach eigener Zeichnung gestochen sind. Es gibt einige Abdrücke mit offener Schrift, die als die ersteren gelten.

1) Das Bildniss Nelson's, dreimal dargestellt, in so vielen Blättern: in jungen Jahren; im Mannesalter, wie er einen Arm verloren; im Augenblicke seines Todes, fol.
2) Sir Sidney Smith, Oval, 8.
3) Lord Viscount Duncan, Oval, 8.
4) Sir J. B. Warren, Oval, 8.
5) Sir E. Berry, Oval, 8.
6) Earl Howe, Oval, 8.
7) Earl of St. Vincent, Oval, 8.
8) Marquis Cornwallis, Oval, 8.
9) Thomas Jefferson, President, fol.
10) George Prince of Wales, fol.
11) The Duke of York, fol.
12) Admiral de Winter, fol.
13) The Attak upon the french Camp on the Hills of Famars near Valenciennes by the Hanoverian Corps de Gard and combined Armies, nach M. Browne, gr. qu. fol.
14) Admiral Nelson receiving the Spanish Admiral's Sword on board the San Josef 1797, qu. fol.
15) Admiral Earl Howe's Victory, June 1794, nach Browne, qu. fol.
16) Admiral de Winter resigning his Sword to Admiral Lord Duncan, Act. 1797, qu. fol.
17) Alexander der Grosse folgt Thais, um Persepolis in Brand zu stecken, von Orme gemalt und gestochen, gr. qu. fol.

ne, de l', s. Delorme.

nea, Marcus, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt blieben, obgleich er ein Mann von Bedeutung gewesen zu seyn scheint. Er war von 1621 — 1625 Decan der Malergesellschaft zu Utrecht,

und gab auch eines seiner Bilder in das St. Hiobsgasthaus, Strand bild mit Fischern im Vorgrunde.

Ormea, Willem, Maler, der Bruder oder noch eher Sohn d Obigen, die wir beide in der Geschiedenis etc. door R. van E den etc. I. 37 erwähnt finden. Willem gab 1638 ein Bild mit Fisc in das St. Hiobsgasthaus zu Utrecht, und war noch 1665 M der Malerzunft daselbst.

Ormei, Cesare de, ein Adeliger von Orvieto, übte in Assis Malerei, und erhielt daher den Beinamen d'Assisi. Im Jahre malte er für die St. Peterskirche zu Perugia ein Altarbild. wohl nicht der weiter oben erwähnte Cesar de Or mit diesem O Eine Person ist?

Orna, Juan de, ein spanischer Maler, der im 16. Jahrhund lebte. Seine Werke sind selten geworden.

Ornerio, Gerhard, Glasmaler, dessen Orlandi erwähnt, weil Künstlen in Italien arbeitete. Im Jahre 1575 malte er die Fe der Kirche des heil. Petrus zu Bologna.

Ornerio war ein Friesländer, und so scheint der Name ita sirt zu seyn.

Orntly, Lithograph, dessen im Kunstblatte von 1830 erwähnt Da fanden wir folgendes Blatt angezeigt:

Les politiques de Village, nach Wilkie, 15 auf 18 Zoll

Oro, Monaco dell' Isole d', s. Cibo.

Orozco, Eugenio, Maler, der gegen Ende des 17. Jahrhund in Madrid arbeitete. Er malte biblische Darstellungen, beso für die Carthause von Paular. Er offenbaret in seinen Bilde genaues Verständniss des Helldunkels, worin er aber seine H stärke besass.

Ein Martin Suarez de Orozco lebte um ein halbes Jahrhu früher, zur Zeit Murillo's.

Orphelin oder l'Orfelin, Medailleur, der um die Mitte de Jahrhunderts in Paris lebte. Im Trésor de Numismatique et tique Med. franç. No. 57 ist eines seiner Werke in Colas gestochen.

Orr, von, s. Oer.

Orrente, Don Pedro, Maler, wurde nach 1550 zu Monte im Königreiche Murcia geboren, und Greco zu Toledo soll sein Meister gewesen seyn. Dann soll er sich auch bei Ribalta sehen haben, und zuletzt dürfte er nach Italien gegangen um die Schule des G. Bassano zu besuchen. Gewiss ist wen dass Orrente's Werke an die Malweise der venetianischen S erinnern, und zunächst an jene Bassano's; auch sind die noch sogar jenen dieses Meisters vorzuziehen. Orrente malte dieser Meister, gerne Gegenstände, wo er Thiere anbringen In Spanien waren — wenigstens vor den neueren Ereigniss

viele Gemälde von diesem Künstler, besonders im Palleste Buen Retiro, in Murcia, zu Valencia u. s. w. Die meisten derselben sind von vorzüglicher Schönheit und grossartig zu nennen, da er in würdigem Style componirte, und auf eine schöne Auswahl der Formen sah. Seine Figuren sind ausdrucksvoll, von kräftiger Färbung, und dann ordnet sich Alles auf das verständigste. Er liebte volle Lichtmassen, jedoch ohne nach Effekt zu haschen. Ein herrliches, schönes Bild ist sein heil. Sebastian in einer Capelle der Cathedrale von Valenzia, wo man auch die Marter des heil. Jacobus minor nicht minder schätzt. Sein Meisterwerk ist die heil. Leucadia in der Sakristei der Cathedrale, angeblich ein bewunderungswürdiges Bild. In der heil. Kirche zu Cordova ist eine kleine Capelle des ungläubigen Thomas vortrefflich von ihm gemalt. Im Auslande sind seine Werke selten; in der Gallerie Esterhazy sieht man die Jünger in Emaus, im Style Bassano's.

Orrente starb zu Toledo 1644.

Orschwiller oder Orcheviller, N. d', Landschaftmaler, ein Künstler unsers Jahrhunderts, von Geburt ein Schweizer. Seine Werke bestehen in landschaftlichen Darstellungen aus der grossartigen Natur seines Vaterlandes, und Bilder dieser Art sah man auf den Salons zu Paris und anderwärts.

Es ist diess der ältere dieses Namens, der Vater, welcher noch 1830 thätig war.

Orschwiller oder Orcheviller, d', Genremaler, der jüngere dieses Namens, bildete sich auf der Akademie der Künste zu Paris, und lebt unsers Wissens noch gegenwärtig in Frankreich. Er malt Genrestücke, besonders gut Thiere, Kühe, Ochsen, Pferde, innerhalb und ausserhalb des Stalles etc. In der Sammlung des Grafen Raczynski ist von ihm das Bild eines Affen, der mit einem Kätzchen spielt, welches der Graf um 154 Thlr. erkaufte. Die Werke dieses Künstlers gingen in verschiedene Sammlungen über. Dann hat Orschwiller auch Blätter lithographirt:

6 Blätter Interieuren nach Bouton, nach Art der schwarzen Manier behandelt, 4. Paris 1833.

Orsel, Victor, Historienmaler von Lyon, genoss den ersten Unterricht auf der Akademie seiner Vaterstadt, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo er bereits 1822 mit eigenen Werken hervortrat. Damals brachte er das Bild der Caritas zur Ausstellung, welches später im Hospital de la Charité zu Lyon aufgestellt wurde. Im Jahre 1823 begab sich der Künstler nach Rom, wo er von jetzt an eine Reihe von Jahren verweilte, und mehrere Werke ausführte. Ein grosses, welches er aus Auftrag der Stadt Lyon malte, stellt Moses als Kind vor, wie er aus dem Wasser errettet wird. Orsel begann dieses Werk 1823, aber erst 1830 stellte er es auf dem Capitol aus. Nebenbei führte er auch kleinere Gemälde aus, unter welchen jenes mit Adam und Eva nach dem Tode Abels 1824 auch im Kunstblatte besprochen ward. Man fand in den Gestalten zu wenig Adel, Orsel hatte seinen Gegenstand nicht vollkommen von idealer Seite aufgefasst. Im Jahre 1827 malte er die Magdalena, und hierauf noch einige andere Darstellungen aus der heil. Geschichte. Endlich begab er sich wieder nach Paris, wo er bald darauf den Auftrag erhielt, mit

unten der Name des Meisters: P. G. van Os ad viv. delin. et fecit, roy. qu. fol.

Es gibt von diesem Hauptblatte äusserst seltene Aetzdrücke vor der Schrift, dann solche vor der obigen Schrift, wo der Name nur leicht radirt ist. Beide obigen Blätter erschienen 1803 bei E. Maaskamp zu Amsterdam.

Os, Georg Jakob Johannes van, Zeichner und berühmter Blumen- und Früchtemaler, wurde 1782 im Haag geboren, und sein Vater Jan van Os ertheilte ihm den ersten Unterricht in einer Kunst, die er selbst mit Beifall geübt hatte. Er machte in kurzer Zeit die erfreulichsten Fortschritte, und daher wurden schon seine ersteren Zeichnungen mit grossem Beifalle aufgenommen. Er zeichnete die meisten Pflanzen und Blumen zu der berühmten Flora Batava von J. Kops, womit er im Haag längere Zeit zubrachte; als aber van Os 1809 in Amsterdam den Preis der Gesellschaft Felix Merit erhalten hatte, liess er sich daselbst nieder, und fing mit allem Eifer an in Oel zu malen. Diess gelang ihm ebenfalls in kürzester Zeit, denn schon auf der Amsterdamer Kunstausstellung von 1[illegible] sah man ein Blumen- und Fruchtstück von ihm, welches ebenso sehr bewundert wurde, als eine Blumenvase mit Saftfarben gem[illegible] Jetzt sah man fast auf jeder Kunstausstellung Bilder v. J. J. van Os, welche in ihm einen würdigen Nacheiferer des grossen [illegible] van Huysum zu erkennen gaben. Im Jahre 1812 begab sich der Künstler nach Paris, wo seine Werke ebenfalls bewundert wurden, und er wurde häufig verwendet, um kostbare Gefässe der Pe[illegible]lanmanufaktur in Sevres mit Blumen und Früchten zu ver[illegible] In dem bezeichneten Jahre erhielt van Os zugleich auch den [illegible] der Malerei. In Paris fing er jetzt auch an, Vögel und F[illegible]wild zu malen, immerhin blieb aber die Blumenmalerei seine Ha[illegible]beschäftigung. Zwei seiner Hauptbilder von 1813 brachte W. [illegible]jans Ez zu Amsterdam um einen hohen Preis an sich. Als er [illegible]der in's Vaterland zurückgekehrt war, gab er 1816 zur Amte[illegible]mer Kunstausstellung ein neues Blumenstück, welches noch [illegible] bewundert wurde, als die vorigen; allein all dieser Beifall [illegible] ihn doch nicht lange im Vaterlande zurück. J. van Os ging [illegible] wieder nach Frankreich, und nahm bei der Manufaktur in Se[illegible] ein neues Engagement an. Er malte da mehrere Prachtge[illegible] vernachlässigte aber auch die Oelmalerei nicht; denn man [illegible] aus jener und der folgenden Zeit noch mehrere herrliche B[illegible] und Fruchtstücke, Geflügel, todtes Wild und auch Landsch[illegible] in Oel. Seine Kinder Florens sind auf das schönste g[illegible]net, und Pomona kommt oft nur herbei, um den Reiz de[illegible]des zu verdoppeln und zu erhöhen. Die Frische und [illegible]monie der Färbung ist nicht selten bezaubernd, und seine [illegible]menmassen wirklich mit erstaunlicher Kraft gemalt, so da[illegible] aller Vollendung selbst in der Ferne die Wirkung noch au[illegible]dentlich ist. Die Franzosen nannten ihn den Rubens der B[illegible]malerei; doch sind auch seine Landschaften mit Waldung [illegible] w. trefflich, nur nicht so zart vollendet, was indessen keinen [illegible]trag thut. Ja Einige schätzten seine freier behandelten Bilder mehr, als die fein ausgemalten. In Folge dieser ausserord[illegible]chen Vollendung gränzt er manchmal an Härte.

Wir haben von ihm eine Originallithographie, welche ein [illegible]menstück zeigt; Lith. de C. Motte, rue des marais, qu. roy.

Os-Offermans, Mlle. M. van, Malerin im Haag, eine [illegible]

k. k. Gallerie zu Wien ist ein liebliches Bild der Unschuld und Sanftmuth, unter der Gestalt einer Jungfrau, welche ein Lamm an ihre blösse Brust drückt, lebensgrosse halbe Figur. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin sieht man von ihm eine kleine Darstellung des gekreuzigten Heilandes, zierlich gemalt, aber ohne tiefere Bedeutung. Ausserdem hinterliess Orsi auch geschätzte Handzeichnungen, neben dem Rufe eines der besten Nachahmer Correggio's. In der Hauptkirche seiner Geburtsstadt findet man seinen Leichenstein, auf welchem man neben der Angabe seines Sterbejahres noch folgendes liest: Lelio Ursio, in Architectura magno, in Pictura majori et in Delineamentis optimo Horatius P. C. 1587 obiit III. Maji aetatis suae 76.

Gestochen nach diesem Künstler wurden wenige Blätter: das wunderbare Madonnenbild bei den Serviten in Reggio, La Madonna miracolosa de' Servi di Reggio, sitzend mit aufgehobenen Händen vor dem Kinde, von Giusto Sadeler in kl. fol., von J. Sadeler in 8., von Raph. Sadeler in 12., von einem Ungenannten in Villamena's Manier. Matt. Florini formis, gr. fol. Das geistreich radirte Blatt mit der heil. Jungfrau unter dem Baume in einer Landschaft sitzend, und den Schleier hebend, ist bezeichnet: Lelio da novellara inv. v. d. Borcht fec. Zanetti hat diese Darstellung von der Gegenseite in Helldunkel behandelt, und das Blatt der Rosalba dedicirt.

rsi, Benedetto, Maler von Pescia, war Schüler von B. Franceschini, und somit fällt seine Thätigkeit in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Unter seinen Werken nennt man ein schönes Bild des Evangelisten Johannes in S. Stefano zu Pescia, und seine sieben Werke der Barmherzigkeit, ehedem auf dem adeligen Geschlechtshause daselbst, wurden jedem Fremden als Seltenheit gezeigt. Diese Bilder wurden zerstreut, und das schöne Gemälde der Lunette am Gewölbe von S. Maria di Letto zu Pistoja ging zu Grunde.

rsi, Prospero, Maler von Rom, genannt Prosperino delle Grottesche, weil er gerade in diesem Fache vortrefflich war. Er malte in Kirchen und Pallästen Roms. Starb um 1635, 75 Jahre alt.

rsi, Tranquillo, Maler und Architekt zu Venedig, ein jetzt lebender Künstler, Professor der Perspektive an der k. k. Akademie jener Stadt. Orsi malt perspektivische Ansichten von Kirchen, Pallästen u. s. w., und versieht das Ganze mit geschmackvoll gezeichneten Figuren, die nur manchmal sicherer auf den Füssen stehen dürften. Diese Werke besitzen dennoch grosse Vorzüge, sowohl wegen der Naturtreue, die in Ton und Farbe herrscht, als auch wegen der kunstreichen Anwendung der Linear- und Luftperspektive. Dann sind seine Ansichten auch sehr fleissig ausgeführt, so dass Orsi dem Canaletto vorgezogen wird. Gleich diesem, so malte auch Orsi eine bedeutende Anzahl von Kirchen, Pallästen, öffentlichen Plätzen, Strassen des prächtigen Venedig mit seinem Leben und Treiben.

si, Bernardino, s. Lelio Orsi.

sini, Theresia de, Marquise Casini, eine gelehrte Dame zu Alexandria, zeichnete und malte in Miniatur, besonders Blumen.

zu verschiedenen Zeiten seines Lebens gefertiget haben mag. Bartsch P. gr. V. 289 ff. beschreibt 59 solcher Radirungen; unter welchen man die Nro. 6. 8. 16. 20. 25. 26. und die vier grossen Stücke nach S. Rosa, P. de Laer und S. de Vlieger hervorhebt.

Gute Abdrücke findet man selten; es ist aber das Werk dieses Künstlers überhaupt nicht oft zu finden. Seine Blätter stehen bei den Kunstliebhabern in gutem Andenken, und einige wurden mit 3—6 Thalern bezahlt. Wir geben das Verzeichniss nach Bartsch mit mehreren Zusätzen. Die Nro. 1 — 27 sind nach Ossenbeck's eigenen Zeichnungen.

1) Bildniss eines Unbekannten in Dreiviertelansicht nach rechts mit dem Hute auf dem Kopfe, und mit Knebelbart. H. 3 L. Br. 2 Z. 7 L. Die Abdrücke sind immer schwach.
2) Landschaft mit zwei steilen Felsen, im Mittelgrunde ein Mann mit dem Esel. Alles nur leicht angelegt. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z. 3 L. Im ersten Drucke vor dem Namen des Künstlers.
3) Landschaft mit Bäumen und zwei Eseltreibern, nach links, leicht radirt. H. 2 Z. 5 L., Br. 3 Z. 8 L.
4) Die zwei ruhenden Esel. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z. 8 L.
5) Der Mann mit den Wachholderbeeren und die drei Ber... H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z. 6 L. Im ersten Drucke vor dem Namen, sehr selten.
6) Die zwei ruhenden Ziegen, ein Schaaf und ein Hammel liegend. Links unten I. Ossenbeeck, sehr fein gerissen. H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z. 9 L.
7) Das liegende Kameel. H. 2 Z. 9. L., Br. 3 Z. 10 L.
8) Die liegende Hündin mit drei Jungen. H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z. 10 L.
9) Sechs Bettler am Brunnen rechts des Stiches. Sehr schönes Blatt. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z. 11 L. Im ersten Druck vor dem Namen sehr selten. Die Abdrücke mit dem Namen sind etwas schwächer.
10) Die Schnitter in einer Landschaft mit Ruine. H. 2 Z. ... Br. 4 Z. 2 L.
11) Das Milchmädchen, welches mit einem Manne zum Kaufen herankommt. H. 2 Z. 11 L., Br. 4 Z. 1 L.
12) Die Katze am Fenster. H. 3 Z. 5 L., Br. 4 Z.
13) Ein liegender und ein stehender Esel, links im Grunde ein Bauer; rechts oben der Name des Künstlers. H. 3 Z. ... Br. 4 Z. 2 L.
14) Die Alte, welche einem Weibe Läuse kämmt. H. 3 Z. ... Br. 4 Z. 7 L.
15) Das Vieh an der Tränke, einer Fontaine mit grossem Bass... wo auch ein Weib den Eimer vollschöpft, sehr gut ... radirt. H. 3 Z. 3 L., Br. 4 Z. 7 L. Die Originalzeichnung besass Proclamator Weigel in Leipzig.
16) Der Jäger mit vier Hunden, von denen er zwei an der Leine führt. Rechts unten der Name J. Ossenbeck. H. 3 Z. ... Br. 4 Z. 9 L. Die ersten Abdrücke haben den Namen des Künstlers nicht. Ein solcher Abdruck bei Weigel ... 16 Groschen.
17) Die zwei Eseltreiber, wovon der eine mit dem andern, der sich an den Esel lehnt, spricht. H. 3 Z. 4 L., Br. 4 Z. ... L. Im ersten Druck ohne Namen.
18) Der Bock und die Ziege liegend, im Grunde Schafe. H. ...

Z. 5 L., Br. 4 Z. 10 L. Im ersten Drucke vor der Schrift sehr selten.

19) Die drei Kühe, im Grunde Hirt und Hirtin. H. 3 Z. 6 L., Br. 4 Z. 10 L. Im ersten, sehr schönen Druck, vor dem Namen.

20) Das Gespann von zwei Ochsen, der Bauer beladet den Wagen mit Getreidsäcken. H. 5 Z. 3 L., Br. 5 Z. Im ersten Drucke vor dem Namen; im zweiten sind sie öfter matt.

21) Die Zigeunerin, die einem Mann am Tische aus der Hand wahrsaget, in einer Trinkstube neben andern Personen. H. 3 Z. 6 L., Br. 5 Z.

22) Der Eseltreiber auf dem Boden ruhend, mit dem Rücken gegen seinen Esel gelehnt, schlecht gezeichnet und schlecht gestochen, vielleicht erster Versuch. H. 7 Z., Br. 8 Z. 3 L. (?) Im ersten sehr seltenen Aetzdrucke ohne Namen, rechts im Hintergrund fehlt mehrere Arbeit. Graf Manderscheid besass einen solchen.

23) Der Führer mit zwei Mauleseln, von welchen der eine mit zwei grossen Kisten beladen ist. H. 6 Z. 4 L., Br. 10 Z. 6 L. Eben so schlecht als das obige Blatt.

24) Der Viehmarkt auf dem Campo vaccino in Rom, mit vielen Figuren und Thieren. Links unten im Rande: I. Ossenbeeck. H. 8 Z., Rand 4 L., Br. 11 Z. 9 L. Dies ist eines der bedeutendsten Blätter des Künstlers; sehr selten im Probedrucke vor der Schrift. Gilt auf Auktionen 9 — 12 fl.

26) Das Volksfest bei der Fontaine der Nymphe Egeria, jetzt Caffarella. Prospetta e veduto à Caffarelle fuoro di porte S. Sebastiano, à Roma. I. Ossenbeeck invent. et fecit. H. 8 Z., Rand 2 L., Br. 12 Z. Die ersten, seltenen Abdrücke sind von der vollständigen Platte, später wurde sie aber abgeschnitten, es fehlt oben ein Theil des Gebäudes und ist so nur 5 Z. 3 L. hoch geblieben. Bei Weigel ein erster Abdruck 8 Thaler.

26) Die Fontaine des Triton, von Kühen und Eseln umgeben. Im Rande: I. Ossenbeeck invent. et f. — Della Gall: ria del molto Ill: re Sig. re. Gio: de Wenzelsberg etc. H. 10 Z. 2 L.?, Br. 15 Z., der Rand 2 Z. 4 L. Dieses Hauptblatt werthet Weigel auf 3 Thlr. 16 Gr.

27) Ansicht des Lusthauses des H. von Wenzelsberg, links Wäscherinnen und Vieh, oben eine Bandrolle von acht Storchen gehalten mit der Dedication an den Herrn Cunibert v. Wenzelsberg. Links vorn am Steine steht: Ossenbeeck 1664. H. 11 Z. 6 L., Br. 15 Z., Rand 5 L. Im ersten seltenen Drucke vor der Retouche und vor den Wolken und Linien des Himmels. Im zweiten Drucke ist alles dieses, an den Figuren auch einzelne starke Grabstichelarbeit.

---

28) Eine felsige Landschaft, rechts vorn zwei Männer und ein Weib. Salvatorose Inv. — Della Gll. ria del Mol. to Ill. re Sig. re Gio. de Wenzelsberg etc. I. Ossenbeeck. H. 11 Z. 1 L., Br. 15 Z. 4 L., Rand 4 L. Für Tenier's Brüssler Galleriewerk, und geistreich radirt.

29) Gebirgslandschaft mit einem Flusse an der Bergkette hin, mit Figuren und Thieren, nach S. Rosa. Mit derselben Inschrift wie Nro. 28. H. 11 Z. 3 L., Br. 15 Z. 2 L., Rand 2 L. Für dasselbe Werk geistreich radirt.

39) Jesus Christus in der Barke während des Sturmes schlafend, links unten ist ein Fass mit den Buchstaben S. D. V. L. F. (Simon de Vlieger fecit,) im Rande unten steht: S. de Flieger in. Della Gall: ria etc. wie oben Nro. 28. H. 11 Z. 3 L., Br. 15 Z. 1 L., Rand 3 L.

31) Die Schweinsjagd. Im Rande unten links: bamboots in. (J. de Laer). rechts: J. Ossenbeeck f. In der Mitte: Nella Gall: ria etc. H. 11 Z. 11 L., Br. 14 Z. 9 L., Rand 5 Lin. Trefflich radirtes Hauptblatt.

32—44) (45) Darstellung des Reiterballets und des Ehrenaufzuges bei der Vermählung des Kaisers Leopold I. zu Wien, nach der Zeichnung des Hofmalers N. van Hoye, in 15 Blättern mit dem Festzuge, den Bartsch nicht beschreibt, so dass er die Folge nur auf 14 Blätter angibt. Der Festaufzug ist äusserst selten. R. Weigel besitzt ein Exemplar mit demselben frühesten Abdrücke, fast nur Aetzdrücke, und dabei sind noch 8 Blätter Reiterballet v. N. van Hoy selbst radirt. Die bei Bartsch beschriebenen Blätter sind ohngefähr 10 Zoll hoch und 6 Z. 6 L. breit, bis auf eines, welches circa 10 Z. hoch und 16 breit ist. Der oben erwähnte Festaufzug ist das grösste. Weigel werthet dieses Werk auf 18 Thlr.

45—47) Drei Theaterdecorationen nach Zeichnungen von L. Bernaccini, zu einer Folge gehörig, an welcher auch N. van Hoye und H. de Jode Antheil haben. H. 7 Z. 2 L. Br. 9 Z. 6 L.

a) Ansicht eines prächtigen Schlosses.

b) Ein grosser königlicher Saal.

c) Ein Seehafen.

Folgende Blätter radirte Ossenbeeck neben den Nrn. 28. etc. für das Theatrum pictorium Davidis Teniers Antverpiensis pictoris Ser. Princ. Leopoldi Guil. Archid. Austr. etc. Ed. s. Teniers. In den frühern Ausgaben sind die Platten nicht numerirt, und die spätern numerirt.

Folgende Blättern von 48—58 gehören dahin:

48) Cephalus und Procris, nach P. da Caldara.

49) Das Mannasammeln der Israeliten, nach Tintoretto.

50) Die Flucht in Aegypten, nach demselben.

51) Die ähnliche Darstellung, nach D. Feti.

52) Die Marter des hl. Sebastian, nach J. Bassano.

53—56 Die vier Tagszeiten, nach L. Bassano. Vom Herbst besass Graf von Sternberg einen äusserst seltenen Abdruck vor aller Schrift im Plattenrande und vor aller Grabstichelarbeit, besonders vor den Quertaillen der Schatten an den Körben bei der Frau links. Die später mit dem Stichel angebene Ueberarbeitung ist hier von dem Künstler eigenhändig mit Bister retouchirt. S. Frenzel's Catalog dieser Sammlung.

57) Orpheus bezähmt die Thiere, nach demselben.

58) Diana's Rache an den Kindern der Niobe, nach J. Pal[illegible]

Folgende Blätter kannte Bartsch nicht:

59) Die Kinder von Bethel von Bären zerrissen, rechts im Hintergrunde der Prophet Elias im Gebet. Oval, in der Mitte oben: I. Ossenbeeck. H. 1 Z. 6 L., Br. 2 Z. 1 L. Sehr selten. Graf Rigal hatte einen Abdruck von diesem merkwürdigen Blatte, und Weigel zeigt in seinem Kunstkataloge [illegible]

scheinlich ein Unicum an, vom Meister selbst mit Bister übergangen, und die Ecken des Ovals durch fortgeführte eigenhändige Zeichnung in ein viereckiges Blättchen geformt. H. 1 Z. 8 L., Br. 2 Z. 8 L. Bei Weigel 6 Thaler. Der gewöhnliche Abdruck 3 Thlr. 12 Gr.

60) Fünf Matrosen am Feuer, über welchem ein Kessel hängt. Links im Grunde ist ein Gebäude am Flusse, rechts am Strande ein Mann bei der Kiste, vorne ein Hund. Bezeichnet: I. Ossenbeeck. H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 5 L. Abdrücke von diesem seltenen Blatte waren im Cabinet Rigal und im Cabinet Manderscheid. Graf Manderscheid besass auch einen Abdruck vor Ossenbeeck's Name unten rechts, so dass dieser als der erstere zu bezeichnen ist. Bei Weigel ein Abdruck mit dem Namen 5 Thaler.

62) Gegend an einem Wasser, links alte Gebäude, im Vorgrund drei Männer, von welchen der eine, rückwärts sehend, beim Maulesel steht. Gegenseitige verkleinerte Copie nach J. Both Nro. 16. H. 4 Z., Br. 5 Z. 9 L.

Ossinger, Michael, Maler, angeblich von Hemau bei Regensburg, muss in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts geblüht haben, wenn er je wirklich gelebt hat. Wir fanden keine sichere Nachweisung, möchten auch fast glauben, dass nur die willkührliche Deutung eines Monogramms, das ein M mit dem O in der Mitte vorstellt, diesen Ossinger statt Michael Ostendorfer in die Kunstgeschichte gebracht hat. Dieses Monogramm, das mit wenigen Veränderungen und den Jahrzahlen 1530, 1556 oft wiederkehrt, könnte indessen auch den Michael Oelgast bedeuten. Gewöhnlich legt man es dem Michael Ostendorfer bei, der nach Einigen mit Martin Ostendorfer Eine Person seyn soll, was uns nicht richtig zu seyn scheint. So viel ist aber gewiss, dass die Holzschnitte mit diesem Zeichen nicht alle von einem und demselben Zeichner herrühren. Eine Anzahl solcher Blätter führen wir im Artikel des Michael Ostendorfer auf, da jener arme Mann sicher Zeit gehabt hat, um in Holz zu schneiden. Brulliot, Dict. des Monogr. I. 2900 nimmt indessen auch einen M. Ossinger an, der nach seiner Ansicht Schüler von A. Altorfer gewesen seyn könnte. Brulliot schreibt ihm ein Monogramm mit der Jahrzahl 1530 zu. Die mit diesem Zeichen versehenen Bilder sollen fein und zierlich behandelt seyn.

Ostade, Adrian van, Maler und Radirer, wurde 1610 zu Lübeck geboren, gehört aber durch Bildung und künstlerische Wirksamkeit Holland an. Er war mit A. Brouwer Schüler bei F. Hals, und als er sich entschloss, mit diesem den geizigen Meister zu verlassen, hatte er im technischen Theile der Malerei schon ziemliche Fertigkeit erlangt. Mit der Wahl der Gegenstände, welche er zur Darstellung nahm, scheint er damals ebenfalls schon ins Reine gekommen zu seyn, und Neigung und Gewohnheit blieb bei ihm zeitlebens gleich. Er ist einer der Hauptmeister des Bambocciadenfaches; D. Teniers steht oben an, Ostade behauptet mit A. Brouwer das zweite Feld, und ganz eigenthümlich gegenüber steht der lustige Schenkwirth von Leyden, der Bamboccjadenmaler Jan Steen. Ostade arbeitete lange mit dem glücklichsten Erfolge zu Harlem, bei der Annäherung der französischen Truppen verkaufte er aber alle seine Habseligkeiten, um sich leichter Post

nach Lübeck zu begeben; allein er wurde in Amsterdam aufgehalten, und verlebte da den Rest seiner Jahre, bis er endlich 1685 starb.

Ostade's Darstellungen sind fast ausschliesslich dem Kreise des Bauernlebens entlehnt, und darunter zeichnet man besonders jene aus, welche Bauernschenken schildern, worin die Leute zusammensitzen, und sich bei Gesang und Geigenspiel ergötzen. Selten genügt er in Darstellung bewegter Laune, mehr aufgeregten Treibens; er erscheint hierin häufig gezwungen, so wie er auch unbehülflich ist, wenn er seinen niedern Kreis des Lebens verlässt, z. B. in einem Bilde des k. Museums in Paris, wo eine Familie in bürgerlicher Steifheit nebeneinander sitzt. Im Vergleiche mit Teniers bemerkt man nach Kugler (Gesch. d. Malerei II. 194) bei Ostade ein schlichteres, minder humoristisches Eingehen auf die Zustände beschränkten, dürftigen Verkehrs, in dessen Darstellung jedoch wiederum der Ausdruck eines bequemen Genügens und Sich-gehenlassens wohl erreicht ist. Auf Schönheit der Form sah er nie, seine Helden sind im Gegentheile nicht selten hässlich, plump, schmutzig und verlumpt, mit Gesichtern versehen, welche die Natur als Muster der Hässlichkeit hätte aufstellen können. Fand er einen versoffenen Kerl mit gerötheter Nase, mit rothen Augen, mit zahnlosem Munde; so malte er ihn immer noch hässlicher, gerade als wollte er das Laster der Trunkenheit auf der niedrigsten Stufe hätte personificiren wollen. In seinen Bildern begegnet man dem Pöbel in seinem Thun und Treiben, in seiner Lust, in Zorn und Leidenschaft. Die schönsten seiner Figuren wird der sentimentale Freund des Idealschönen noch abscheulich finden. Dagegen aber sind seine Scenen nicht selten ganz malerisch gruppirt, meisterhaft gemalt in warmer, kräftiger und harmonischer Verbindung der Farben, mit einer Leichtigkeit und einer Einsicht in die Gesetze der Perspective und der Beleuchtung, die in Erstaunen setzt. Seine Vorzüge in feiner Durchbildung des Helldunkels und in der Harmonie der Farben sind eminent, selbst D. Teniers gegenüber. „Dieser Meister, sagt Waagen I. 289, der grösste Maler im Silbertone und der kalten Farben, so ist Ostade der grösste im Goldtone und der warmen Farbenleiter. Die Zahl der Werke dieses Künstlers ist sehr gross, und es gibt keine bedeutende Sammlung, wo nicht ein solches sich befindet; es müsste denn die Laune des Besitzers solche verschmähen. Sie alle aufzuführen, liegt nicht in unserm Plane, die folgenden aber gehören jedenfalls zu den vorzüglicheren.

Berlin; in der k. Gallerie des Museums: das Brustbild einer alten Frau, durch einfache Naturwahrheiten und durch die schönen kräftigen Farbentöne ausgezeichnet, mit dem Namen des Künstlers.

Brüsseler Gallerie, s. Wien.

Dresden; in der k. Gallerie, sechs schöne Bilder, die uns durch das Galleriewerk von F. Hanfstängel auch in lithograph. Abbildungen bekannt sind. Auf einem dieser Gemälde sieht man den Künstler selbst vor der Staffelei, im Grunde den Farbenreiber, 1663; — rauchende und zechende Bauern in der Stube im Innern des Hauses, wahrscheinlich das Bild der Sammlung Hasselaar, 1662 gemalt; — eine Bauernstube mit mehreren Personen, darunter ein Müller, ein Fleischer und ein vornehmer Gast, mit der Jahrzahl 1663, aus Hasselaar's Sammlung.

England. In den Sammlungen dieses Landes finden sich viele

und treffliche Bilder von Ostade, und darunter nennen wir folgende:

In der Sammlung des Sir R. Peel ist eines der vollendetsten Bilder des Meisters, in einem Goldton von seltenster Helligkeit und Klarheit, die Ausführung eben so fleissig als geistreich. Das Bild stellt einen Alchymisten vor, der das Feuer anbläst, während die Frau das Kind reiniget, und der Knabe das Stück Brod isst, 1665. Dieses Bild kostete dem Besitzer mehr als 800 Guineen. Waagen's Kunst und Künstler I. 289. Es stammt aus der Sammlung des R. de la Live de Jully.

In der Brigdewater Gallerie sind folgende schöne Bilder: Zwei Handwerker spielen Tric-Trac, und ein dritter sieht zu, von 1664, sehr hell im Fleischton und meisterlich breit touchirt, kunstreich gemalt, früher in der Sammlung des Blondel de Gagry und des Grafen de Merle; — eine Frau in der Thür mit einem Mann im Gespräche, halbe Figuren von ungewöhnlicher Grösse für Ostade, doch trefflich impastirt und warm im Ton, 1667; — ein Advokat im Zimmer beim Aktenstück, neben ihm ein Mann mit Wildpret, in hellem, warmem, durchsichtigem Fleischton, 1671 gemalt. Der Kopf des Advokaten gehört zu dem Geistreichsten und Lebendigsten, was Ostade je gemalt hat. Dieses kleine Juwel stammt aus der Sammlung des Greffier Fagot. Dorfleute vor einer Dorfschenke, die zum Theil Kegel spielen, ein reiches fleissiges Bild, doch die Landschaft etwas kalt im Ton, das Fleisch etwas zu roth, 1676 gemalt. Es stammt aus der Sammlung Geldermeester. Ein fröhlicher Bauer trinkt Gesundheit, besonders lebendig und zierlich, im Ausdruck, frei in der Behandlung, wahr im Fleischton, obgleich minder glühend und transparent, 1677. Dieser Bilder erwähnt Waagen I. 343 noch näher.

In der Privatsammlung des Königs Georgs IV. ist das Bild einer Frau mit ihrem Kinde auf dem Arme, und dabei zwei Bauern an einer Fensterbrüstung, Kniestück von sehr harmonischer Wirkung. Ein Gemälde von 1668 zeigt ein Zimmer, wo der Bauer mit Freude ein Kind ansieht, welches auf dem Schoosse der Mutter mit einer Puppe unterhalten wird. Der Knabe isst Suppe, die der Hund gerne mit ihm theilen möchte. Der heitere, gemüthliche Inhalt dieses Bildes wird durch die grösste Klarheit in der Behandlung des Lichts noch anziehender. Das Bild einer Bauerfrau, ansprechender und liebenswürdiger an Charakter und Ausdruck, als meist, ist in grösster Klarheit und Wärme des hellsten Sonnenscheins mit für ihn seltener Wahrheit des Tons gemalt, fleissig und doch frei behandelt. 1668. S. Waagen II. 171.

In Dulwich-college ist ein Bild von drei lustigen Bauern, von denen der eine zur Fidel des anderen singt, 1662. Dieses Bildchen ist von erstaunlicher Tiefe, Klarheit und Gluth an Farben.

Im Hause des H. William Beckford sieht man: Drei Männer in einem Bauernhause, von denen einer dem Kinde zu trinken gibt, von grösster Klarheit und schlagendem Lichteffekt, 1655; sechs Personen um einen Tisch, bestimmter und mannigfaltiger in den Köpfen, als meist, Alles in leuchtendem Goldton vollendet und von feiner Beobachtung der Luftperspective, 1663. Dieses Bild kaufte der Besitzer 1821 aus der Versteigerung Delahante um 400 Guineen. s. Waagen II. 336.

In der Sammlung des Marquis v. Bute in Lutonhause sind drei Bilder: ein im Arbeitszimmer mit der Brille lesender Advokat, ein

höchst lebendiger Kopf, und meisterhaft die Beleuchtung durch das Fenster, 1671; ein Schulmeister überhört einem Knaben seine Aufgabe, ansprechend durch Laune, im zarten Goldton; zwei Bauern spielen Tric-Trac, ein dritter sieht zu, ein hübsches Bildchen.

Im Corshamhouse ist das Bild mit fünf zankenden Bauern und zwei Weibern in der Bauernhütte.

Marquis von Hertfort besitzt das Gemälde mit einer am Fenster sitzenden Frau, die dem Kinde zu essen gibt, während der Mann mit dem Knaben am Kamine sitzt, 1665. Dieses Bild stammt aus der Sammlung de la Live de Jully.

C. J. Nieuwenhuis in London besass noch 1837 das Bild von Ostade's in bäurischer Tracht, unter dem Namen le bonnet rouge bekannt. Früher hatte es Mr. Mackintosh.

Florenz, in der k. Gallerie: Der am Fenster stehende Bauer mit der Laterne. Quadri di var. gen. Nro. 15.

Gotha, in der herzogl. Gallerie, mehrere schöne Bilder. Dr. Rathgeber, Annalen der niederl. Kunst. S. 168 beschreibt: Das Innere einer Stube, wo drei Bauern rauchen, und eine Alte beim Kamine sitzt, und eine Bauernstube mit fünf am Fenster sitzenden Figuren. Die Gesichter sind, so wie im obigen Gemälde, ziemlich karrikaturartig gehalten. Natürlich und wahr sind Köpfe und Stellungen in einem dritten Bilde, welches eine Bauernstube gibt, wo vier Bauern Karten spielen und zwei andere am Fasse sich probiren haben. Auf dem vierten Gemälde sitzen drei Bauern im Inneren eines Wirthschaftsgebäudes am runden Tische, und ein vierter steht. Einer derselben hält das Glas, der andere die Pfeife.

Im Haag, in der k. Gallerie: Das Innere einer Dorfschenke, ein Bauer brennt die Pfeife an, der zweite stimmt die Geige. Dieses Bild war früher in Paris, da „une tabagie" betitelt.

Madrid, im k. Museum, sind neben Teniers, Wouvermanns auch Bilder von Ostade, besonders von Isaak.

München, in der k. Pinakothek, sieben Bilder, die ebenso reich an Vorzügen, wie die Gemälde in England und Paris. Überhaupt besitzt die Münchner Sammlung wahre Perlen von holländischer Kunst. Eines dieser Bilder, selten in seiner Art, stellt allerlei Gefässe, Fische, Früchte, einen todten Hahn, und im Hintergrunde der Bauernstube ein Weib mit einem Buben dar. Auf einem andern Bilde kommen zwei Weiber ihren im Wirthshause raufenden Männern zu Hülfe. Auf dem dritten und vierten Bilde geht es lustig her; einmal ist eine Bauerngesellschaft in der Schenke beim Tanzen, und eine andere belustiget sich auf andere Weise. Dann sieht man hierauf Tabackraucher mit ihren Weibern, trinkende und rauchende Bauern in der Stube, und einen Trinker mit Glas und Krug in den Händen.

Auch in der Sammlung des Herzogs von Leuchtenberg und jener des Domherrn Speth findet man treffliche Werke. Auf einem Gemälde der ersteren sieht man Bauern unter der Laube vor der Schenke, und die Bäuerin vorne steht mit dem Kruge da; in der zweiten Sammlung ist das treffliche Bild eines Geld zählenden Wucherers.

Die Kunstschätze Münchens sind auch in Abbildungen vorhanden; die k. Pinakothek durch das lith. Prachtwerk v. Strixner, Piloty u. a., die Leuchtenberg'sche Gallerie in Lithographien v. Hanfstängel, Borum, Hohe, Piloty u. a. und durch das neue

Werk in Umrissen von J. N. Muxel, die Speth'sche Sammlung durch die Lithographie.

Paris, in der Gallerie des Louvre: Ostade mit seiner Frau in einem Zimmer, vor ihnen fünf Töchter, und hinter dem Stuhle ein Sohn. Ein junger Mann und eine Frau in Mitte des Zimmers gelten für Bruder und Schwägerin. Diess ist durch Grösse wie Gehalt ein Hauptwerk des Meisters, die Portraite sind sehr lebendig, die Auffassung, wie der ungewöhnlich helle, aber sehr klare Fleischton noch an F. Hals erinnernd, die Zeichnung sehr sorgfältig. — Ein Schulmeister droht einem Knaben, welcher schreiend vor ihm steht, mit der Ruthe, umher andere Kinder, 1662. Für die Vereinigung des klarsten, glühendsten Goldtons mit einem soliden Impasto und einem tiefen Helldunkel ist diess eines der schönsten Bilder des Meisters, welches schon in den Sammlungen Julienne, Boisset, Pungo und Vaudrail rühmlich bekannt, und in der letztern 1784 mit 6601 Fr. bezahlt wurde. — Das Innere einer Bauernhütte, worin die Frau das Kind wiegt, von besonderem Reize des Helldunkels und des Tons. — Ein Bauer mit Krug und Glas in den Händen, 1667, von kräftigem Tone und fleissiger Ausführung. — Zwei Kartenspieler und eine Frau, vorn ein Raucher. Der rothe, weniger klare Fleischton deutet auf die spätere Zeit des Künstlers, übrigens von trefflichem Helldunkel und sehr fleissig. — Ein Advokat in seiner Studierstube, kalt im Ton, und in der Ausführung minder fein; s. Waagen III. 602.

In Paris waren zur Zeit des Kaiserreiches noch mehrere andere Bilder von Ostade, und abgebildet finden wir sie im Musée français par Laurent et Robillard, wie im Musée Filhol; umrissen im Manuel du Mus. fran., in Revoil's Musée de peinture etc.

Im Jahre 1837 wurde zu Paris aus der Sammlung des Herzogs von Berry eine Bauernscene für 31000 Fr. an Mann gebracht.

Es fanden und finden sich auch in französischen Privatsammlungen meisterhafte Werke von diesem Künstler.

In der Sammlung Delaserre: das Innere einer Meierei mit ohngefähr 24 sich belustigenden Figuren.

In Boursalt's Sammlung: ohngefähr 20 Bauern in einer Scheune tanzend und singend.

In der Sammlung des Cav. Erard: das Innere eines Hauses, wo zwei Weiber und drei Männer am Tische sitzen, während eine Frau singt, und ein Mann die Violine spielt. Im Grunde sind vier andere Figuren, 1655.

Salzdahlen; die Gallerie daselbst bewahrte ein historisches Bild von Ostade, eine Verkündigung der Hirten mit dem Engel in der Gloria. Drei andere Bilder aus jener Sammlung bestehen in Bauernstücken.

Schwerin; in der Gallerie: eine sitzende Bäuerin mit dem Glase, neben der Tonne liegt eine Geige, 1664.

Wien; in der k. k. Gallerie mehrere Bilder, und unter diesen besonders ausgezeichnet der Zahnbrecher, gestochen von Langer für das Haas'sche Gallleriewerk. Dann sieht man da auch drei Bauernscenen, welche zu den vorzüglichen ihrer Art gehören.

und trinkende Bauern unter der Laube; die Bauernhochzeit, het bacre bruytje; die Trictracspieler unter dem Schirmdache etc., s. Visscher im Lexicon.

Wille, J. G., Bons amis, zwei rauchende Bauern, nach dem Bilde aus Wille's Cabinet.

Dann haben wir:

Das Werk des A. v. Ostade in Nachahmungen seiner Radirungen und als Imitationen und colorirte Zeichnungen in Zeichnungsmanier nach Art des Ploos van Amstel ausgeführt. 25 Blätter incl. des Portraits in Aquatinta oder Bistermanier. Dieses ist in Holland oder England erschienen und selten.

Das eigenhändige Werk des Künstlers.

Ostade hat selbst sehr geistreich in Kupfer radirt, und eine bedeutende Anzahl von Blättern geliefert, die von Kunstsammlern sehr gesucht werden. Bartsch, P. gr. I. 351, beschreibt deren 51, im Rigal'schen Cataloge, in Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid u. s. w. werden aber auch noch etliche andere Blätter genannt, die ebenfalls zu dem Werke dieses Künstlers gezählt werden. Der Catalog der Sammlung des Grafen Rigal enthält eine grosse Anzahl von Varietäten, die Bartsch nicht kannte, und so fanden wir es für nöthig, neben dem Peintre-graveur besonders auch den Rigal'schen Catalog zu berücksichtigen, und andere Bemerkungen beizufügen. Die guten alten Abdrücke sind selten geworden, besonders das Ganzen nicht oft zu finden. Zum ganzen Werke findet sich ein eigener Titel: t'Werck compleet van den vermaarden Schilder Adriaan van Ostade, alles door hem selfs geinventeert en geest. Oeuvre complete d'Adrien van Ostade, le tre célèbre Inventé et gravé par luymême. Dabei findet man gewöhnlich das Bildniss des Künstlers, von J. G. Wille nach C. du Sart in schwarzer Manier gestochen. Ostade ist in halber Figur nach links dargestellt, mit Mantel und Perücke: Adrianus van Ostade, Pictor Harl. Civis Natus A. MDCX. et Denatus Ao. MDCLXXXV. C. Du Sart Pinxit, J. Gole fec. et Exc. H. 6 Z. 3 L., Br. 5 Z. 4 L.

Es gibt indessen noch andere Bildnisse von diesem Künstler, in halber Figur nach rechts, mit breitkrämpigem Hute, in Collet und Mantel, Oval mit der Umschrift: Adrianus van Ostade Pictoris, im Rande links: A van Ostade del. Effigies, rechts J. Gole exc. In schwarzer Manier. H. 7 Z. 10 L., Br. 6 Z. 4 L. Dann haben wir einen Stich nach Dusart's Gemälde von der Gegenseite. Unten am Oval sind mehrere Kupferstiche, und der Genius betrachtet gerade einen mit dem Charlatan. Links unten steht: Q. P. 548. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 4 L.

Schliesslich erwähnen wir noch eines Bildnisses, welches Ostade sitzend vorstellt, wie er den rechten Arm auf den Tisch legt, wo eine Büste steht. Er hat einen Hut auf, eine grosse Krause um den Hals, und einen Mantel um. Auf einem Papiere, welches auf dem Tische liegt, liest man doch undeutlich, den Namen: Ostade f., verkehrt geschrieben. H. 4 Z. 10 L., Br. 4 Z. Im ersten Drucke fehlt die Schrift.

Die Originalplatten Ostade's erhielt später Basan, welcher selbe retouchiren liess. Auch die Ausgabe der Veuve Jean ist retouchirt, und die fehlenden Platten No. 1 und 2 wurden copirt. R. Weigel werthet eine sehr seltene frühe Ausgabe auf 18 Folioblättern mit Titel und Portrait auf 25 Thl.

Bartsch theilt die Radirungen dieses Künstlers in Classen ein, wie folgt:

I. Classe; Büsten.

1) Der lachende Bauer mit schwarzer Mütze im Profil nach rechts sehend. Rechts im Grunde, der bis auf wenige Schatten weiss ist, sind die Buchstaben A. O. H. 1 Z. 3 L., Br. 1 Z. 1 L.
Im ersten Drucke vor den Buchstaben und vor der Einfassungslinie. Bei Weigel 1 Thlr. 4 gr.

2) Büste einer lachenden Bäuerin im Profil, mit weisser Mütze und in schwarzer Jacke nach links. Der Grund ist bis auf wenige Schatten weiss. Das Gegenstück, oben im Hintergrunde A. o. H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 1 L.
Im ersten Drucke vor den Buchstaben und vor der Einfassung.

3) Ein alter Bauer mit einer schwarzen spitzigen Mütze, en face. Auf weissem Grunde; links über der Schulter: A. V. o. H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z. 1 L.
Im ersten Drucke vor der viereckigen Einfassungslinie; im zweiten mit derselben und mit einem ausgearbeiteten Stück Gewand um die Schultern; die dritten Abdrücke sind retouchirt, im Gesichte und besonders an der Mütze stark beschattet.

4) Ein lachender Bauer in Dreiviertelansicht mit einer platten Mütze nach rechts, wo man die Buchstaben A. o. sieht. H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z. 1 L.
Im ersten sehr seltenen Drucke vor der Bordure und mit schwarzem Hintergrunde. Bei Weigel 3 Thlr. 12 gr.
Im zweiten Drucke mit den Spuren des ausgekratzten dunklen Grundes und vor der Schrift. Bei Weigel 2 Thlr.
Im dritten mit den Buchstaben.

II. Classe; halbe Figuren.

A. Einzelne Figuren.

5) Der Raucher, die linke Hand auf den Tisch gelehnt, wie er mit der Rechten die Pfeife anzündet. Links oben: A. V. o. Oval. H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z.
Im ersten Drucke vor der Umfassungslinie. Später wurden verschiedene Veränderungen vorgenommen.

6) Der lachende Raucher, en face, nach rechts gerichtet und vor dem Tische sitzend. Im Rande: A. V. Ostade. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z. 5 L.

7) Der Bauer vor der Thüre, fast en face, bläst auf einem kleinen Kuhhorn. Ueber der Thüre steht: A. V. OSTADE. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z. 2 L.

8) Der alte Leyermann, en face, eine hohe Mütze auf dem Kopfe. A. V. Ostade 1647. H. 4 Z., Br. 3 Z. 4 L.

Im ersten Drucke vor der verstärkten Einfassungslinie. Bei Weigel 1 Thlr. 8 gr.

9) Der Bauer in der Hausthüre, rechts des Blattes nach links gewendet, l'Observateur genannt. A. V. Ostade. H. 3 Z. 10 L., Br. 3 Z. 3 L. Bei Weigel 18 gr.

10) Der Bauer im Mantel am Fenster, mit der Pfeife in der Rechten und dem Kruge in der Linken. A. V. Ostade. H. 7 Z. 3 L. mit 3 L. Rand, Br. 5 Z. 8 L.

B. Zwei Figuren.

11) Die ländliche Zärtlichkeit oder der verliebte Alte. Ein Mädchen vertheidiget sich gegen die Zudringlichkeit eines alten Bauern. A. V. Ostade. H. 5 Z. 10 L. mit Rand, Br. 4 Z. 7 L.

12) Der Gang nach dem Markte, oder die Frau mit dem Korbe unterhält sich auf dem Wege mit einem Manne, im Grunde das Dorf mit dem Wirthshause. Rechts unten A. V. o. H. 5 Z. 6 L., Br. 2 Z. 11 L.

C. Mit drei Figuren.

13) Drei Raucher beim Kamine, der eine steht im Hintergrunde mit dem Glase. Am Kamine steht: A. V. Ostade. H. 7 Z. 11 L., Br. 2 Z. 4 L.

Im ersten Drucke vor der Einfassungslinie.

14) Die Bäuerin mit zwei Kindern. Unten nach links sind die Buchstaben A. V. o. H. 3 Z. 2 Z., Br. 2 Z. 6 L.

15) Der leere Krug. Drei Bauern am Tische, von welchen der eine in den leeren Krug blickt, der andere eine Pfeife hält. Links im unteren Rande: A. V. Ostade. H. 5 Z. 10 L. mit dem Rande, Br. 3 Z. 2 L.

Im ersten Drucke ist der Hut oder die Mütze des rechts sitzenden Rauchers sehr hoch.

16) Die Bäuerin vor dem Hause mit dem Kinde auf dem Schooße, welches nach der Puppe verlangt; rechts steht ein Mann. A. V. O. 1679. H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z. 3 L.

17) Die Schule; links der Lehrer im Sessel, mit dem Zeigestabe in der Linken, womit er in das Alphabet des vor ihm stehenden Knaben deutet etc. Oben mit A. V. o. bezeichnet. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 11 L.

18) Der Messerstich, eine Composition von 5 Figuren; Bauern, die sich beim Spiele entzweiten, und nun mit dem Messer aufeinander eindringen. Im Grunde schreit ein Weib mit dem Kinde. Am Rande: A. V. Ostade 1653. H. 4 Z. 7 L., Br. 5 Z. 4 L.

Im ersten Drucke unterscheidet man hinter dem Bauern, der das Messer empor hält, die Dielen der Thüre, und drei Kartenblätter auf dem Fasse. Diesen sehr seltenen Abdruck kannte Bartsch nicht; im zweiten Drucke sind jene Theile nur mit Mühe zu erkennen. Bartsch hatte auch kein Exemplar mit dem Rande.

19) Der Sänger mit dem Notenblatte am Fenster, wie ihm einer seiner Cameraden mit der Kerze leuchtet. Ueber dem Kopfe des Sängers erscheint ein Bauer, und drei andere im Grunde. Unten rechts: A. v. Ostade fecit et excudit. Dieses Blatt in Holland unter dem Namen **Rederyker** bekannt, a

Frankreich unter jenem der Harangueurs. H. 8 Z. 1 L. ohne 5 L. Rand, Br. 6 Z. 10 L.

Die ersten Abdrücke, wo über dem Kreuzstocke des Fensters der Topf mit dem Löffel fehlet, sind selten. Es gibt auch neue Abdrücke.

III. Classe.

A. Eine einzige Figur.

20) Der alte gebückte Bettler, nach links gehend. Rechts unten stehen die Buchstaben A. V. o. Oben rund. H. 2 Z. 9 L., Br. 2 Z. 2 L.

21) Der stehende Bettler im Camisol mit den Händen auf dem Rücken. Links unten A. V. o. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 3 L.

Graf Rigal besass einen Abdruck, wo über dem Kopfe des Bettlers Ritzungen der Nadel und des Schroteisens sichtbar sind.

22) Der Bettler im Mantel mit einem grossen Hute. Links unten A. V. o. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 3 L.

Im ersten Drucke vor der Einfassungslinie, im zweiten mit derselben, im dritten, gewöhnlichen Drucke sieht man die Buchstaben kaum mehr.

23) Das Innere einer verfallenen Scheune, rechts im Grunde neben der Leiter ein Weib. Links nach unten: A. V. ostade 1647. H. 5 Z. 9 L., Br. 7 Z.

Die ersten, wenig überarbeiteten Abdrücke haben keine Einfassungslinie, der Balken ist nur in Umrissen, während er später an einer Seite mit Contre-Taillen bedeckt ist. Am Rücken des Weibes ist eine weisse Stelle. Ein solcher Abdruck kostet bei Weigel 2 Thlr. 12 gr.

B. Mit zwei Figuren.

24) Die Alte mit einem Manne auf dem Wege nach rechts, wie sie ihre linke Hand auf seine Schulter legt. Links oben: A. V. ostade. H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 4 L.

25) Die Hasplerin an der Thürschwelle, welche nach dem links vorn stehenden Manne sieht. Vorn rechts: A V. o. Oben rund, H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 10 L.

26) Die zwei jungen Fischer am Canale in einer Landschaft, der eine mit der Angel. Rechts unten im Wasser: A V. o. H. 4 Z., Br. 6 Z.

27) Der Schuhflicker in seiner Bude, gegenüber ein Bauer mit der Pfeife sitzend. Auf dem Boden A V. Ostade 1671. H. 6 Z. 10 L. mit 6 L. Rand, Br. 5 Z. 4 L.

Im ersten Drucke vor den Schattenpartien und vor der Contre-Taille am Dache des Hauses rechts zwischen Bäumen, im zweiten Drucke hängen die Bäume bei der Hütte mit der Laube des Hauses zusammen. Ein erster sehr seltner Druck vor der weitergeführten Weinlaube kostet bei Weigel 3 Thlr. 8 gr.

C. Mit drei Figuren.

28) Drei grotteske Figuren, zwei Männer und eine Alte, links der eine stehend, mit grossem Hute und einer Schürze, ge-

gen die Alte gekehrt, die einen Korb trägt. Im Grunde links ist ein Bauer am Hause. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 4 L.

Im ersten Drucke vor den mit dem Stichel bewirkten Schattenpartien, und vor der Einfassungslinie.

29) Der Brillenhändler, welcher einer Alten seine Waare anbietet; links vorn ist ein Knabe, rechts unten steht: A V. Ostade. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z. 2 L.

Im ersten Drucke von der geätzten Platte, ohne Kreuzstriche in den Schatten, und die Umfassungslinie bloss mit der Nadel gerissen; im zweiten sind die Schatten meist mit Centre-Taillen bewirkt, die Umfassungslinie ist nachgestochen; im dritten Drucke sind die Schatten ganz überarbeitet, die Fenster und der Taubenschlag sind mit der trockenen Nadel behandelt; im vierten Drucke scheint an mehreren Theilen die Mezzotinto angewendet zu seyn.

30) Die Sängerin links am Tische im Zimmer, deren Gesang der Bauer auf der Violine begleitet; gegenüber sitzt ein Bauer mit dem Glase. Rechts unten: A V. o. H. 4 Z. 6 L. Br. 3 Z. 4 L. Dieses Blatt heisst auch das kleine Concert.

Es gibt von diesem Blatte dreierlei Abdrücke, und ein Unicum (?) in der Sammlung des Königs der Niederlande, wo der Grund ganz weiss ist. Dieser Abdruck war früher in der Sammlung des H. van Leyden sen.

Im ersten, sehr seltenen Drucke ist rechts an den Mienen des Trinkers und des Violinspielers nichts weiter gearbeitet, die Thüre im Hintergrunde, vor welcher jener spielt, ist geschlossen, der Boden, auf welchem Tisch und Krug stehen, ist nicht angedeutet.

Im zweiten Drucke sind an den weissen Theilen der Kappen einige Ueberarbeitungen zu erkennen, am Boden, wo Tisch und Krug stehen, erkennt man die Bohlen, die Thüre hinter dem Violinisten ist offen, und die untere Linie ist doppelt.

Beim dritten Drucke wurde die Platte retouchirt, die Kappe des Trinkers ist ganz mit Taillen bedeckt, und der Ton im Ganzen ist viel lebhafter.

31) Die Spinnerin rechts am Hause, vor ihr ein Bauer und ein Kind. Links unten: A V. Ostade 1652. H. 5 Z., Br. 4 Z. 5 L.

Im ersten Drucke sind viele Stellen nur mit einfachen Strichlagen behandelt, und die Bordure ist nicht mit dem Grabstichel gestochen. Ein solcher seltener Abdruck kostet bei Weigel 3 Thlr.

32) Der Maler im Atelier vor der Staffelei, im Grunde zwei Kinder als Farbenreiber. Pictor Apellaea pingas licet ars A. van Ostade fecit et excud. H. 7 Z. 9 L. ohne 6 L. Rand, Br. 6 Z. 3 L.

Die Priorität der Abdrücke erkennt man an der Haube des Malers. Im ersten Abdrucke ist sie höher, fast weiss, von der Stirne hinauf nur mit zwei länglichen Schatten versehen, und dann fehlt das excudit. Man nennt diese Abdrücke auch jene mit der hohen Haube.

Im zweiten Drucke erscheint die Haube nicht mehr so hoch, man bemerkt aber die Stelle noch, wo sie abgenommen wurde. Sie ist auf der rechten Seite beschattet.

Im dritten Drucke bemerkt man jene Spuren nicht mehr, und der Grund ist ganz überarbeitet.

D. Mit vier Figuren.

33) Der Familienvater, le père nouricier. Er sitzt am Camine, und gibt dem Kinde zu essen, im Grunde isst der Knabe, und die Frau steht vor dem Ofen. Rechts unten: A. V. Ostade 1648. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 4 L.
Im ersten Drucke vor den Taillen auf der hellen Seite des Kessels und am Rohre des Ofens.

34) Das Benedicite, oder das Tischgebet. Die Bauernfamilie beim Tischgebete. Rechts an der Ofenverkleidung: A. V. Ostade 1653. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 7 L.
Im ersten Drucke ist der Alte blossköpfig; im zweiten hat er eine Mütze auf. So sagt Bartsch; im Catalog Rigal heisst es aber, der Alte habe eine grosse Kappe auf, der Grund sei fast weiss, und man bemerke die Spuren des Schab- und Glätteisens. Im dritten Abdrucke ist der Grund ganz zurecht gemacht. Ein sehr seltener Abdruck ohne Mütze kostet bei Weigel 5 Thlr.

35) Die Lauserin, l'epouilleuse, de Luizeknipsterje, eine sitzende Frau, welche dem in ihrem Schooose ruhenden Manne das Ungeziefer vom Haupte sucht. Hinter ihnen steht der Bauer mit dem Kruge, im Grunde rechts ein Kind, welches aus der Schüssel isst, und daneben sieht man die Katze. H. 5 Z. 9 L., Br. 7 Z. 2 L. Weigel werthet dieses Blatt auf 18 Thlr.
Dieses Blatt ist das allerseltenste des Meisters, und daher geht es bei completten Exemplaren gewöhnlich ab. Es wird von einigen Kennern dem Isaak van Ostade zugeschrieben, und vielleicht mit mehr Recht, da Hüsgen in Frankfurt a. M. eine Zeichnung in Aquatinta besass, welche Isaac's Namen trug. Cath. Prestel hat jene Zeichnung in Aquatinta gestochen, s. deswegen Isaac van Ostade am Schlusse.

E. Zu mehreren Figuren.

36) Der Schleifer beim Schuhflicker, der ihm ein Messer zum Schärfen überreicht. Am Hause im Grunde lehnt ein Mann im Mantel, rechts in der Ferne noch mehrere Figuren. Rechts unten: A. V. Ostade. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 9 L.

37) Der Mann mit einer Frau im Gespräche, ersterer im Mantel, letztere mit dem Korbe. Im Grunde die Strasse nach dem Dorfe, ein Mann mit dem Bündel und zwei Kinder. Links unten: A. v. O. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 9 L.

38) Die wandernden Musikanten vor dem Bauernhause rechts des Blattes, und auf der Bank vor dem Hause sitzt der Bauer mit dem Glase. Links unten: A. V. Ostade. H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z. 2 L.
Im ersten Drucke mit den Lichtern in den oberen Massen des grossen Baumes neben dem Hause, und vor den Contre-Taillen der kleinen Bank rechts.

39) Die zwei Trictracspieler in der Schenke; rechts ein Bauer am Fenster mit dem Kruge in der Rechten. In der Mitte unten etwas nach rechts: A. V. ostade. H. 3 Z., Br. 2 Z. 8 L.

Die zweiten Abdrücke haben im Grunde und in den Schattentheilen der Figuren einen viel kräftigeren Ton, als die früheren.

40) Die zwei alten Klatschweiber, im Grunde links an Strasse einige Kinder. Links unten: A. v. Ostade. H. 5 Z. 9 L., Br. 3 Z. 3 L.

41) Der Bauer, welcher vor der Hütte das Schwein schlachtet, dessen Blut die Bäuerin auffängt. Dabei steht noch ein andrer Mann, und eines von den drei Kindern leuchtet, da die Handlung zur Nachtzeit vorgeht. Unten nach links der Name. Durchmesser 4 Z. 2 L.

Es gibt von diesem Blatte dreierlei Abdrücke. Die ersten sind reine Aetzungen. Die Haube des links stehenden Bauern ist fast weiss, derselbe zur Hälfte beleuchtet, in der Mauer eines Hausgiebels sieht man zwei Fenster übereinander, und der Himmel ist rechts theilweise weiss. In Holland bezahlte dieser Abdruck met de breede lighten, Ein solcher bei Wigel 4 Thlr.

Im zweiten Drucke ist der Himmel vollendet, die Fenster des Giebels sind kaum mehr zu erkennen, aber die Lichtseite der Mütze und die ganze rechte Seite des links stehenden Bauern sind noch so wie im Aetzdrucke.

Beim dritten Drucke wurde die Platte mit dem Stichel übergangen, die Mütze des Bauern schattirt, und diese Figur hat nur auf dem Gesichte, auf dem rechten Arm und Schenkel einen leichten Lichtstreifen.

42) Das Innere einer Schenke, wo der Bauer der Wirthin die Zeche bezahlt. Im Grunde rechts sind drei Bauern im Gespräche, ein vierter schürt das Feuer an, und der Knabe blickt in seinen Krug. Rechts unten steht der Name. H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z. 2 L.

Im zweiten Drucke sieht man unten, der Bank, wo der Krug steht, und im Schlagschatten keine Contre-Taille.

43) Der Marktschreier rechts vor dem Zelte stehend, und auf einem Fasse seinen Kram ausbreitend. Vor ihm steht ein Mann, ein Weib mit Korb und Stock und sechs Kinder. Rechts unten: AV. Ostade, links leicht eingeritzt 1648. Dieses ist eines der schönsten und seltensten Blätter des Meisters. Oben abgerundet. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 6 L.

Im Rigal'schen Cataloge werden viererlei Abdrücke beschrieben.

Im ersten Drucke ist links im Grunde am Bauernhause ein Mann mit seinem Kinde, und die Einfassungslinie ist noch.

Im zweiten Drucke sind diese beide Figuren und das Ende durch eine Gruppe von vier Kindern ersetzt, und die Einfassungslinie ist gezogen.

Im dritten Drucke bemerkt man an der Terasse, vorzüglich rechts, wo der Name steht, neue Ueberarbeitungen, links am Himmel Wolken.

Beim vierten Drucke wurde die Platte ganz retouchirt, aber die Wolken und die Ueberarbeitungen an der Terasse sind nicht mehr sichtbar.

44) Der bucklichte Violinspieler vor dem Hause, unter der Thüre ein Weib mit dem Kinde steht. Daneben sitzt der Bauer mit der Pfeife auf der Bank. Links unten steht der Name. H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z.

Im ersten Drucke bemerkt man an dem vor der Thüre sitzenden Manne, unten an der Thüre; am Giebel des Hauses und rechts vom Fasse keine Kreuzstriche. Die beleuchtete Seite der Mütze des zunächst an der Ulme stehenden Bauern ist mit der kalten Nadel behandelt, und der Schatten des viereckigen Thurmes im Grunde ist nur mit leichten Strichen angedeutet.

Im zweiten Drucke bemerkt man die Kreuzstriche, aber die erwähnte Mütze des Bauern ist weiss geworden, während die Schattentheile des Thurmes dieselben sind.

Im dritten Drucke ist die Mütze und der beschattete Theil des Thurmes mit dem Grabstichel behandelt.

Bei Weigel im ersten Drucke 2 Thlr. 16 gr.

46) Die Familie in der Stube, le Ménage villageois, rechts vorn sitzt das Weib am Ofen, und gibt dem Kinde auf dem Schoosse zu essen. Hinter ihr schneidet der Vater den beiden Knaben das Brod vor. Nach rechts unten steht: A. V. ostade 1647. H. 6 Z. 6 L., Br. 5 Z. 8 L.

Die ersten Abdrücke sind von schwacher Arbeit, später wurde die Platte mehr überarbeitet, und erhielt kräftigere Wirkung. Man erkennt diese Abdrücke an den drei Stufen der Stiege, welche man nach der Richtung des runden Tisches hin sieht. Diese Stufen sind im ersten Drucke fast ganz weiss gelassen, im zweiten mit horizontalen Strichlagen bedeckt. Dann sieht man in den späteren Abdrücken an der Decke Kreuzstriche.

47) Die Kermess, oder das Dorffest bei der Weinlaube vor dem Wirthshause. Ein Mann und ein Weib tanzen zum Schalle der Flöte und des Tamburin, und umherum steht eine grosse Anzahl von Leuten. Links vorn ist eine Fischreuse, rechts ein Schwein. In der Mitte unten ist Ostade's Namen. H. 4 Z. 7 L., Br. 6 Z. 4 L.

Die ersten Abdrücke sind weniger ausgeführt, als die zweiten, und letztere von grösserer Wirkung. Man unterscheidet sie am Giebel des Hauses hinter der Tänzerin, der im ersten Drucke mit einer horizontalen Strichlage bedeckt, im zweiten auch noch mit Querstrichen versehen ist. Links am Eingange der offenen Thüre, am Dachwerke der Schenke und am Giebel des dritten Hauses sieht man im ersten Drucke ebenfalls keine Kreuzstriche.

48) Das Fest (la guinguette) unter dem grossen Baume auf dem Platze des Dorfes, auch die Schenke genannt. Unter dem Baume sitzen neben anderen fünf Bauern und ein Weib um den Tisch, rechts vor dem Wirthshause tanzt ein Paar in Gegenwart vieler Zuschauer. Auch ein Charlatan treibt sein Spiel, und anderes Volk fesselt der Glückshafen bei der Kirche. H. 4 Z. 6 L., Br. 8 Z. 3 L.

49) Der Tanz im Wirthshause, de Boerenbal oder het groote Binnenhuis. Mitten in der Stube sieht man das tanzende Paar, und umherum gruppiren sich Bauern und Bäuerinnen. Rechts im Rande steht: A. v. Ostade fecit et excud. H. 9 Z.? 4 L., Br. 11 Z. 8 L.

Die seltenen ersten Abdrücke sind vor dem Namen Ostade's, die zweiten, stärker überarbeiteten haben selben, wie oben. Der vierte der Schinken, die an der Decke hängen,

ist im ersten Drucke fast weiss, im zweiten schwarz. Der Topf rechts am Feuer ist nur im spätern Drucke schwarz, im ersteren mit einigen Strichen gezeichnet. Bei Weigel 2 Thlr. 12 gr.

50) Die trinkenden Bauern in der Schenke, le gouté, bei kleine Binnenhuis. Einer der Bauern sitzt, vom Rücken gesehen, am Tische und vor ihm steht ein anderer mit dem erhobenen Glase. Auf der andern Seite sitzt der dritte Bauer, und dieser reicht einem Weibe das Glas. Ihm zur Linken steht ein vierter Mann. Links reicht ein Knabe dem Rinde den Krug. Links unten steht der Name des Künstlers, und im Rande liest man:

Securae reddamus tempora mensae etc. H. 8½ Z. mit 1 L. Rand, Br. 9 Z. 7 L.

Wir haben dreierlei Abdrücke von diesem Blatte. Die ersten, von der geätzten Platte, zeigen am Gesichte und an der Mütze des kleinen Mädchens, welches trinkt, dann an der Lehne und dem Polster des runden Sessels hinter dem Manne mit dem Glase in der Hand keine Kreuzstriche. Die Leiter im Grunde ist ebenfalls grösstentheils nur mit einer Taille gezeichnet, so wie die Vorhänge und der Laden an Kellerthüre rechts.

Im zweiten Drucke sind an den bezeichneten Stellen Einschraffirungen zu sehen, die Haube des Mädchens ist stark überarbeitet, und der untere Rand ist abgeschnitten.

Im dritten Drucke sind auch die Flügel des Engels und der Himmel am Gemälde des Tobias, welches das Zimmer ziert, mit Contretaillen ausgedrückt, der links an der Decke hängende Büschel Kräuter ist stark überarbeitet.

51) Die Bäuerin mit der Pfeife vor der verschlossenen Thüre rechts des Blattes, und gegenüber ein Mann, der ebenfalls die Pfeife stopft. Hinter ihm steht einer mit Pfeife und Krug. Im Grunde sieht man neben anderen Figuren ein Weib am Ofen stehen, und gegenüber zwei Bauern. Links im Rande steht: OSTADE F. H. 4 Z. 7 L. ohne Rand, Br. 5 Z. 1 L.

Bartsch nennt dieses Blatt zweifelhaft, da es sich in Zeichnung und Behandlung von den anderen wesentlich unterscheidet. Nach Bartsch könnte höchstens die Zeichnung von Ostade herrühren.

Anhang von Blättern,
die im Peintre-graveur nicht vorkommen.

52) Ein sitzender Bauer, der die Pfeife anzündet, neben ihm ein stehender mit dem Glase in der Linken. Rechts oben in der Mauervertiefung: A. V. Ostade. H. 2 Z. 9 L., Br. 2 Z. 2 L.

Die ersten Drücke sind sehr hell im Ton, fast zu grell; im zweiten Drucke tritt die Mauer hinter dem Trinker zu grell hervor, und die dritten Abdrücke sind retouchirt, die Schattenpartien mit dem Stichel übergangen. Catalog Rigo No. 24.

53) Ein Bauer, auf einem halb abgeschnittenen Fasse sitzend, vor der auf dem Boden zerbrochenen Pfeife. Er setzt die Rechte an die Hüfte, und die linke Hand steckt er in die

Weste. Der Hut ist mit einer Feder geschmückt, ohne Rand. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 4 L.

Dieses Blatt ist ohne Namen, mehrere legen es aber dem Ostade bei. Es hat indessen viele Aehnlichkeit mit dem Blatte der Lauserin (Epouilleuse) No. 35, so dass beide dem Isaac van Ostade angehören könnten, s. Isaac van Ostade.

54) Der pissende Bauer nach rechts bei einem grossen Baume, hinter ihm ein Fass, rechts im Grunde über der hölzernen Brücke zwei Hütten. Unten links auf dem Boden sind die Buchstaben: A. O. S. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z.

Dieses seltene Blatt wird immer dem Werke Ostade's beigelegt, es ist aber zweifelhaft. In der Stichweise nähert es sich der Lauserin, s. desswegen Isaac v. Ostade am Schlusse.

55) Das Innere einer Bauernschenke, rechts mit einer offenen Thüre, und auf einer Erhöhung zwei Bauern und ein im Schatten sitzendes Weib, links im Hintergrunde am Camin drei andere Figuren, und vorn verschiedene Geräthe. Im Plattenrande steht: OSTADE F. H. 4 Z. 7 L., Br. 5 Z. 1 L.

Dieses äusserst fleissig radirte Blatt wird gewöhnlich zu den Ostade'schen Blättern gelegt.

Ostade, Isaac van, Maler zu Harlem, der jüngere Bruder des Obigen, wurde um 1612 geboren, und von Adrian in der Malerei unterrichtet. Er malte Landschaften mit Figuren und Vieh, Dorfansichten und Winterstücke, auch etliche Bambocciaden in Adrian Ostade's Manier, doch gehören ihm von letzteren nur wenige an, da die schwächeren Erzeugnisse dieser Art von der Liste seiner Werke gestrichen werden müssen. Er starb im schönsten Mannesalter, man weiss aber nicht, in welchem Jahre. Im Jahre 1645 war er noch thätig.

Man liest in den früheren Kunstschriften gewöhnlich, dass Isaac seinem Bruder Adrian nachstehe, Dr. Waagen (Kunst und Künstler I. 289) sagt aber, man thue dem J. Ostade schweres Unrecht, wenn man ihm die schwachen Bauernstücke, die hie und da seinen Namen tragen, wirklich beilege. In Holland, in Paris, vor allem aber in England überzeuge man sich, dass er in seinen Dorfansichten, seinen Winterstücken ein ganz origineller Meister sei, der seinem Bruder im Ganzen keineswegs nachstehe. Nur in Feinheit des Helldunkels und an Weiche des Vortrages überträfe ihn der Bruder etwas, Isaac sei ihm aber öfter in der Zeichnung und im Impasto überlegen. Sein Fleischton sei minder röthlich, und nähere sich mehr dem des Rembrandt. Das vollendetste Bild dieser Art sah Waagen in der Sammlung des Sir Robert Peel. Vor einem Hause reitet ein Mann auf dem Schimmel vorüber, und von den ihm folgenden zwei Hunden wird einer von einem Knaben geliebkoset. Auf der anderen Seite des Bildes sind zwei Schweine, im Mittelgrunde sehr malerisch gruppirte Landleute und Vieh. Dieses fein gezeichnete Bild ist nach Waagen von einer Solidität der geistreichsten Ausführung, von einer Verbindung des trefflichsten Impasto mit der grössten Gluth und Tiefe des Tons, wie diess überhaupt selten vorkommt. Der Fleischton ist in den Lichtern gelblicher, in den Schatten brauner, als bei seinem Bruder, der beiden röthlichere Töne beimischt. Den Schimmel könnte Potter nicht besser gemalt haben. Waagen bemerkt zugleich, dass Isaac van Ostade

einen schicklichen Uebergang zu den Malern von Viehstücken mache, und erst wenn man in Holland gewesen, und die schönen Kühe auf den üppigen, von der Sonne beglänzten Wiesen gesehen hat, begreife man, wie im 17. Jahrhunderte verschiedene der grössten Talente sich dieser Gattung zuwenden konnten. Sir Robert kaufte das obige Bild für 4000 Guineen.

In der Privatsammlung K. Georg IV.: das Wirthshaus an der Landstrasse mit Reisenden, eine reiche und malerisch angeordnete Composition, von sorgfältiger Ausführung, sehr kräftiger Farbe. Trefflich im Impasto und von Gluth der Farbe ist auch das Bild der Bauernfamilie beim Fiedler vor der Thüre.

In der Bridgewatergallerie ist ein durch satten, glühenden Ton ausgezeichnetes Bild, welches eine Dorfschenke vorstellt, wo eine grosse Anzahl von Bauern versammelt ist, und der Fiedler unter den Bäumen spielt.

In der Sammlung des Lord Ashburton (Alex. Baring) sieht man vor einer Dorfschenke eine grosse Anzahl von Reisenden und Landleuten, und besonders fällt ein Knabe im Wasserpfuhl auf. Waagen II. p. sagt, die warme Abendsonne, welche Alles bescheint, der tiefe glühende Ton, das vortreffliche Impasto, der bedeutende Umfang, machen dieses aus der Talleyrand'schen Sammlung stammende Bild zu einem der Hauptwerke des Meisters.

Im Pariser Museum sind mehrere Werke von ihm, und das vorzüglichste ist ein gefrorner Canal, wo sich Leute mit Schlittschuhlaufen und Schlittenfahren belustigen. Die Composition ist sehr malerisch, der Fleischton bei grosser Wärme sehr klar, die Beleuchtung und Haltung vortrefflich, der Vortrag breit und weich.

In der k. Pinakothek zu München sind ebenfalls zwei ausgezeichnete Bilder: eine Landschaft mit einem beladenen Esel an der Strasse, der den Führer erwartet; eine Winterlandschaft mit Schlittschuhläufern auf dem Canale, im Vorgrunde ein Wirthshaus.

Im k. Museum zu Madrid sind mehrere schöne Bilder von van Ostade: eine Bauernunterhaltung, ein Bauernconcert, eine Bauernfamilie, abgebildet in der Colleccion litografica de cuadros del Rey etc.

Mehrere Werke dieses Künstlers wurden gestochen, doch werden in Verzeichnissen die Blätter nach den beiden Ostade's mitunter ander verwechselt werden. Im Cataloge des Boydell'schen Verlages sind 12 Blätter nach Isaac van Ostade aufgezählt. Wir nennen nach ihm:

Baillie, C., The Toper with a Jug and Pipe; The Dutch School (Boydell).

Basan exc., L'homme content, ein sitzender Bauer, welcher sich die Pfeife stopft; Landschaft mit einem Bauern zu Pferd und einem Heuwagen.

Canot, P. C., ein Dorffest, A country wake, ein Einzelblatt aus Boydell's Sammlung.

Chataigner et Niquet, Paysans et chasseonniers, Bauern aus einem Wirthshause (Filhol).

Enschede, J., exc., s. unten.

Liart, M., The Merry Companions (Boydell).

Longueil, J. de, Le cabaret flamand, und Halte flamande, zwei schöne Blätter.

Michel, Boors drinking.

Prestel, Cath., die Lauserin, Gruppe von drei Figuren und ein Kind, nach einer Zeichnung des Künstlers aus Hüsgen's Cabinet, s. unten am Schlusse.

Smith, J., Man and Woman with a Bottle and Glass.

Dann erwähnen wir noch ein anderes interessantes Werk im Holzschnitte nach der Erfindung dieses Meisters, Bauern satyrisch-comisch als Thiere dargestellt, 36 Blätter mit dem Titel: XXXVI. aartige Figuuren, geinventeert door Jzaak van Ostade tot Haarlem. J. Enschede exc., 4. Der Formschneider ist nicht bekannt.

J. van Ostade als Radirer.

Einige glauben, dass Isaac van Ostade auch in Kupfer radirt habe, während Andere diess widersprachen. Es scheint indessen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit angenommen werden zu dürfen, dass Isaac im Radiren sich versucht habe, und eine merkwürdige Probe haben wir dann in dem äusserst seltenen Blatte der Lauserin, welches gewöhnlich dem Adrian van Ostade beigelegt wird, weswegen wir es sub No. 35 des Werkes jenes Künstlers näher bezeichnet haben. In Hüsgen's Cabinet zu Frankfurt war eine von Cath. Prestel gestochene Zeichnung jenes Gegenstandes, und mit Isaac's Namen bezeichnet, so dass man wohl glauben konnte, Isaac selbst habe jenes berühmte Blatt radirt, und nicht Adrian Ostade nach der Zeichnung Isaac's.

In gleichem Charakter sind noch zwei andere Blätter behandelt, beide selten vorkommend, und werden dem Adrian beigelegt, so dass wir beide im Werke des letztern No. 53 und 54 aufgezählt haben.

Das eine dieser Blätter zeigt einen auf dem abgeschnittenen Fasse sitzenden Bauern, zu seinen Füssen die Pfeife, das andere ist das seltene Blatt mit dem pissenden Bauern. Näheres s. die bemerkten Nos. im Werke Adrian's.

Osten, Friedrich, Maler zu Hannover, ein jetzt lebender Künstler, dessen Werke zu den vorzüglichen ihrer Art gehören; es sind diess Landschaften und Architekturstücke, die in verschiedenen Besitz übergingen, theilweise durch Verloosung des Kunstvereins in Hannover. Im Jahre 1839 wurde von diesem Osten's Ansicht der Egidienkirche angekauft.

Ostendorfer, Martin, Maler zu München, der ältere dieses Namens, welchen Einige mit Michael Ostendorfer für Eine Person halten, was nicht richtig ist, da Martin Ostendorfer schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts thätig war. Er ist der beste Zögling der Schule von Landshut, und seine ersten Bestrebungen fallen schon um 1490. Es finden sich noch Werke von ihm, welche dieses bestätigen, allein sie chronologisch zu verzeichnen, ist nicht möglich. Zwei seiner Bilder sind in der k. Gallerie der St. Moritzkapelle zu Nürnberg, das eine den Martyrtod des heil. Andreas, das andere den Tod des heil. Bartolomäus vorstellend. Diese beiden Gemälde könnten aus der früheren Zeit des Künstlers seyn,

da die Zeichnung nicht ausgezeichnet ist. Auch die Färbung hat nicht jene Frische, welche wir in den Werken der alten Nürnbergerschule finden. Die Behandlung dieser Bilder ist ebenfalls im Ganzen ziemlich oberflächlich, doch finden sich einige Köpfe, welche mit lobenswerthem Fleisse ausgeführt sind. Ostendorfer malte auch Bildnisse, deren aber beim Brande der neuen Veste die meisten zu Grunde gegangen sind. Er war Hofmaler Herzogs Wilhelm IV, und als solcher malte er seinen Gebieter und dessen Gemahlin Maria Jacobäa, die Tochter des Markgrafen Philipp von Baden. Wilhelm verehelichte sich 1522, und um jene Zeit malte Ostendorfer auch das Bildniss ihres Vaters, welches neben jenem des Prinzen Philipp, Pfalzgrafen am Rhein und Bischofs in Brixen in der k. Gallerie zu Schleissheim sich befindet. Dann malte Ostendorfer 1543 auch den jungen Prinzen Albert, den fünften Herzog dieses Namens. Dieses Bildniss befindet sich ebenfalls in Schleissheim. Es ist mit der obigen Jahrzahl und mit einem Monogramm versehen, welches ein O in Mitte des M vorstellt. Dieses Monogramm ist indessen ein Stein des Anstosses, indem es Einige dem Michael Ostendorfer von Regensburg, oder dem Michael Ostendorfer beilegen, die aber beide wahrscheinlich Eine Person sind. Ein solches Monogramm, das nur in der Form etwas abweicht, findet man auf Holzschnitten, die vielleicht theilweise der Zeichnung oder dem Schnitte nach ihm angehören. Vielleicht ist diess namentlich mit dem Bildnisse eines bayerischen Prinzen zu Pferd von 1544 und mit jenem des Herzogs Friedrich von Bayern 1544, oder auch noch mit andern Blättern der Fall, die wir indessen im Artikel des Michael Ostendorfer aufzählen, da es zweifelhaft ist, ob M. Ostendorfer in Holz geschnitten habe, mit grösserer Sicherheit aber diess von dem Regensburger Ostendorfer behauptet werden kann. Heller und einige Andere nennen auch nur einen Michael Ostendorfer als Formschneider.

Das Todesjahr des Martin Ostendorfer ist uns unbekannt. Er scheint schon vor 1550 gestorben zu seyn, da bald darauf Hans Ostendorfer als Hofmaler erscheint.

Ostendorfer, Hans, auch Osdentarfer und Ostndorffer geschrieben, der ältere Künstler dieses Namens, welchen aber Fiorillo und Lipowsky nur obenhin erwähnen und mit dem jüngeren Ostendorfer verwechseln. Letzterer nannte ihn Heinrich, was unrichtig ist, da wir seinen Namen (Hans Ostendorffer) auf seltenen Münchner Druckwerken lesen; denn dieser Künstler hatte nämlich Matheus Zayssinger eine Druckerei in München, aus welcher einige kleine Werke und fliegende Blätter hervorgingen, die sehr selten geworden sind. Frhr. v. Aretin, Beiträge etc. I. 170, zählt etliche an, darunter das Leichenbegängniss des Herzogs Albert II von 1509, und zwei fliegende Blätter von 1505. Zu dieser Zeit war Ostendorfer schon bayerischer Hofminiaturmaler. Als solcher malte er die Turniere, welchem der Herzog beigewohnt hatte, oder vielmehr den Herzog und seinen besiegten Gegner; denn es sind nur zwei Ritter zu Pferde auf jedem der Pergamentblätter. Das erste ist von 1510, dann schritt das Werk stufenweise vorwärts, und 1540 wurden die Blätter zusammengebunden. Diese Jahrzahl steht auf dem Originaleinbande, das erste Blatt hat aber im unteren Rande den Namen H. Osdentarfer und die Jahrzahl 1541, so dass der Künstler selben zuletzt auf das Werk gesetzt zu haben schien. Auf dem letzten Blatte nennt sich auch der fürst

liche Wappenmeister Hanns Schenkh, der das Ganze angab. Dieses letzte Blatt ist mit 1543 datirt, und fast scheint es, dass der Name des Malers von Fremden auf das erste Blatt geschrieben sei. Jedenfalls wird Ostendorfer nach 1541 nicht lange mehr gelebt haben.

Das erwähnte Turnierbuch Wilhelms IV. befindet sich auf der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München. Bei Lipowsky u. Füssly liest man, dass sich selbes auf der Hofbibliothek zu Gotha befinde. Das Werk wurde nämlich dahin entführt, aber im ersten Decennium unsers Jahrhunderts wieder nach München gebracht. Schlichtegroll, Kiefhaber und Sennefelder besorgten die Herausgabe in lithographirten Abbildungen.

stendorfer, Hans, Maler und Sohn des Obigen, war ebenfalls einer der berühmtesten Münchner Künstler seiner Zeit. Er war 1531 schon Meister, denn wir fanden seiner unter diesem Jahre in einem alten Ladzettel der Zunft der Maler etc. in München erwähnt, und später erscheint er in den Akten der Zunft öfter als Führer. Er bildete viele Schüler, deren wir mehrere in den Papieren des Handwerks erwähnt fanden. Von 1545—49 lernte Andre Strein, dann Wolf Hafner, 1566 dingte er den Jörg Weinmeister, 1574 den Hanns Ebersperger, und 1585 nahm er den Bartl Reiter in die Lehre. Diesen Künstler, der auch durch radirte Blätter bekannt ist, konnte er nicht mehr freisprechen, denn er starb um 1587. Hanns Andre Herzenberger zählte 1589 den Reiter von dem Handwerke los.

Hans Ostendorfer wurde um 1550 Hofmaler des Herzogs Albert V. Er malte mehrere Bilder für die Franziskanerkirche und für die neue Veste, aber von allen diesen ist vielleicht wenig mehr übrig. Die Malereien der Veste gingen durch Brand zu Grunde, und ob jene der Franziskaner- und Georgen-Kirche bei der Destruirung der Gebäude theilweise noch gerettet wurden, ist uns unbekannt.

stendorfer, Michael, Maler und Formschneider, ein alter bayerischer Künstler, den Einige mit Martin Ostendorfer für Eine Person halten, was nicht begründet werden kann, da wir von einem etwas älteren Münchner Hofmaler, Martin Ostendorfer, Kunde haben, während Michael Ostendorfer immer in Regensburg gelebt zu haben scheint, erweislich von 1522 an bis nach 1560, als Bürger und Meister. Heller, Beiträge I. 100 sagt, Ostendorfer sei von Hemau gebürtig, und dass er nicht von einem Münchner Künstler dieses Namens abstamme, scheint auch der Umstand zu beweisen, dass er in den Akten der Zunft nicht genannt wird. In München hat er also nicht gelernt, und daher findet die Angabe, dass ein Michel Ossinger oder M. Ostendorfer in der Schule des Albrecht Altorfer sich gebildet habe, auf ihn sehr wahrscheinliche Anwendung. Ostendorfer hatte mit Noth und Hindernissen zu kämpfen, und anfangs scheint er sich mit geringen Arbeiten beholfen zu haben. So wissen wir aus Gumpetzhaimers Geschichte von Regensburg II. Abth. S. 720 (Regensb. 1837), dass er 1522 eine Abbildung und Beschreibung der Wunderzeichen der schönen Maria von Regensburg herausgegeben habe. Schon 1519 und 1520 erschienen ähnliche Werke, jenes von Ostendorfer ist aber das schönste. Die schöne heilige Maria ist auf den Regensburger Schlüsseln ruhend dargestellt, von schwebenden Engeln umgeben. Seine Hauptneigung ging in-

Ostendorfer, Sebastian, Glasmaler und Glaser in München, dessen Namen wir hier zum erstenmale nennen, so wie jenen des obigen Constantin und des älteren Hans Ostendorfer. Auch die Verhältnisse des Martin Ostendorfer erscheinen sonst nirgends geschieden. Unser Sebastian kommt im Handwerkszettel von 157[illegible] vor, und noch 1561 war er thätig.

Osterhout, D van, Landschaftsmaler aus Tiel in Holland, wurde um 1805 geboren. Er malte Landschaften mit Vieh, von denen einige in ziemlich grossem Formate sich finden. Diese Bilder sind von gefälliger Anwendung, erfreulich durch die Klarheit des Tons und durch die Wärme der Färbung.

Osterley, s. Oesterley.

Ostermeyer, Kupferstecher, machte sich durch verschiedene Blätter in Aquatinta bekannt, besonders durch diejenigen, welche in der Anlage der chalcographischen Gesellschaft in Dessau erschienen, und wir hier aufzählen.

1) Die Melkerei, nach P. P. Rubens Bild der k. Pinakothek zu München. H. 14½ Z., Br. 18 Z. Es gibt Abdrücke in Aquatinta und in Farben.
2) Der Morgen, nach Cl. Lorrain's Gemälde in München, [illegible] H. 21 Z., Br. 15 Z.
3—4) Die Hirten in den Apenninen, zwei Blätter nach den Gemälden von H. Roos in München, 1798 u. 99. H. 15 Z., Br. 15 Z. Es gibt auch Abdrücke in Farben.
5) Die ruhende Heerde, nach dem Gemälde des H. Roos im Schlosse zu Mosigkau, H. 15 Z., Br. 19½ Z.
6) Der Aarfall im Canton Bern, nach Reinermann's Zeichnung, H. 19½ Z., Br. 13 Z.
7) Wisleth, im Markgrafthum Baaden, nach der Zeichnung desselben, in gleicher Grösse.

Osterried, Franz, Maler von Pfronten in Bayern, wurde [illegible] geboren und 1827 besuchte er die Akademie der Künste in München. Später malte er neben andern in der königlichen Residenz daselbst.

Ostertag, Heinrich Jonas, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Mainz lebte. Wir haben von ihm:

1) Zwölf Ansichten und den Grundriss von Regensburg.
2) Grundriss von Augsburg mit den umliegenden Gärten, nach seiner Zeichnung, von E. Beck gestochen.
3) Einige Bildnisse.
4) Ansicht des gräflich Gallas'schen Pallastes zu Prag, 6 Z. qu. Fol.
5) Ein grosses Schloss an der Elbe, qu. Fol.

Ostertag, Wilhelm, Architekt zu Wien, ein jetzt lebender Künstler. Er ist Professor der Baukunst an der k. k. Akademie.

Osterwald, Georg, Maler, Zeichner und Lithograph zu Hannover, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler. Früher war er

Coblenz Architektur- und Zeichnungslehrer, später begab er sich aber nach Hannover, wo er als vielseitig gebildeter Mann eine neue ehrenvolle Bahn betrat. Wir verdanken ihm bereits eine grosse Anzahl von verschiedenen Werken: Landschaften und architektonische Ansichten in Oel, und noch mehr in Aquarell, Genrestücke, Bildnisse und andere Darstellungen in verschiedenen Manieren. An diese Werke reihen sich dann die Lithographien, deren wir hier im folgenden Verzeichnisse erwähnen, von und nach ihm:

1) Nachbildung von Gemälden für die hannoverschen Kunstblätter 1835 auf Stein radirt, 4. In den hannover'schen Kunstblättern von 1836 sind ebenfalls lithogr. Abdrücke von ihm.
2) Gallerie von Weseransichten, aufgenommen und lithographirt von Osterwald, von 1835 an in Lieferungen zu Rinteln erschienen. qu. fol. Leicht und meisterhaft lithographirt.
3) Ansicht von Hannover vom Lindener Berge aufgenommen und lithographirt von Osterwald, qu. Fol.
4) Gellert's sämmtliche Fabeln und Erzählungen, Prachtausgabe mit Portrait und 46 Original-Vignetten nach G. Osterwald. Lpz. 1837. 4.
5) Die Vätergruft nach Uhland's Gedicht, von C. Scheuren gemalt, und von Osterwald 1835 für den hannov. Kunstverein lithographirt. qu. Fol.
6) 36 Lithogr. Skizzen zur Reise nach Braunschweig. Komischer Roman von A. Frhrn. von Knigge. 7te Aufl. Hannover 1839. 8.
7) Gallerie der ausgezeichnetsten und interessantesten Ansichten von den Städten, Domen, Kirchen etc. alter und neuer Zeit des Königreichs Hannover. Nach Originalzeichnungen des Malers G. Osterwald in Stahl gestochen. Rinteln 1839. ff. 20 Lieferungen zu 3 Blättern. 4.

sterwald, Rose Mlle. d', Zeichnerin und Landschaftsmalerin in Neufchatel, wurde um 1800 geboren, und da sie schon frühe entschiedene Neigung zur landschaftlichen Darstellung äusserte, so legte man ihr auch später kein weiteres Hinderniss in den Weg. Sie malt Ansichten in Oel, noch mehr befasste sie sich mit Zeichnungen. Solche lieferte sie für die Voyage pittoresque dans la Vallée de Chamouni, avec texte par Raoul-Rochette. Zwei Andere Werke nach ihren Zeichnungen gestochen, haben den Titel: XII. Maisons suisses dessinées d'après nature, in Farben; Douze chalets suisses de l'Oberland Bernois in Aquatinta.

swald, Hans, Maler zu München, wo er in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts thätig war. Um 1605 stand er unter Leitung des Andreas Blattner.

swald, ein Mönch zu Carlsbad in Böhmen, machte sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts als Architekt einen Namen. Im Jahre 1781 baute er die Kirche zu Chotowin, und andere auf den Herrschaften des Cardinals Migazzi.

t, Fridolin, Miniaturmaler, wurde 1775 zu Bischoffszell im Canton St. Gallen geboren, und anfangs zeichnete er nur zum Vergnügen Bildnisse in Kreidemanier. Endlich fing er an, dam it sich Unterhalt zu

verschaffen, und als Ott auch in der Miniaturmalerei Fortschritte gemacht hatte, unternahm er eine Reise nach Italien. Im Jahre 18.. kehrte er wieder in die Heimath zurück, und verlebte die längere Zeit in Zürich.

Ott erwarb sich durch seine Bildnisse in Miniatur grossen Beifall, da diese von grosser Aehnlichkeit, und mit Zartheit ausgeführt sind. Er befindet sich wahrscheinlich noch am Leben.

Ott, Jacob, Miniaturmaler, wurde 1762 in Zürich geboren, und hier übte er auch seine Kunst, grösstentheils nur zu seinem Vergnügen. Starb um 1818.

Ott, Johann Georg, Maler, geboren zu Schaffhausen 1782, gestorben zu Zürich 1808. Sein Vater bestimmte ihn zur Handlung; allein seine Neigung ging zur bildenden Kunst, und so zeichnete er lieber Soldatenscenen, deren er um 1799 in seiner Umgebung mehrere sehen konnte. Er versuchte es auch, einzelne Gruppen zu radiren, und da ihm diese seine ersten malerischen Versuche ziemlich gut gelangen, fing er 1801 an, die Kaufmannschaft mit der Kunst zu vertauschen. Im folgenden Jahre ging er mit dem Kupferstecher Merz nach Wien, wo er glückliche Studien in der Pferdemalerei machte, aber schon nach drei Monaten nahm er wieder den Wanderstab. Ott bereiste jetzt einen grossen Theil von Deutschland, Holland und Frankreich, und als er um 1804 wieder in Schaffhausen heimisch geworden war, verlegte er sich mit Eifer auf die Schlachtenmalerei. Die Werke, welche er lieferte, befriedigen in vielen Dingen, und sie zeigen, dass er bei längerem Leben auf eine bedeutende Stufe von Vollkommenheit gebracht hätte. Füssly gibt von ihm einen sehr ehrenden Nekrolog. In der Sammlung des Antistes und Dekan Veith waren Zeichnungen von ihm, in Tusch und weiss gehöht, in Bister und Deckfarben und in Umrissen mit der Feder. Von ihm radirt war in dieser Sammlung: Zwei Blätter schweizerische Truppen bei einem Wirthshause, und ein Lager von k. k. deutscher Cavallerie, Umrisse. qu. Fol.

Ott, Ignaz, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Gradlitz in Böhmen mit Beifall arbeitete. Man verzeichnet Blätter von seiner Hand, von denen mehrere in Schaffenberg's Geschichte der Stadt Königgratz, und in dessen 1773 herausgegebene Alterthümer gehören.

1) Die Ausspendung der Sakramente, nach einem alten Gemälde der Kirche zu Opoczno, 4.
2) Der Machtbrief, den die Stadt Königgratz von Prinz Otokar 1225 erhalten hat, mit den Sigillen. Fol.
3) Ein Ring des Pabstes Pius II. und das Breve, welches Innocenz V. an Sylvius Piccolomini sandte von 1010. 4.
4) Abbildung verschiedener in Königgratz gefundener Urnen und verschiedene Urnen aus den Zeiten des böhmischen Heidenthums.
5) Die Stadt Königgratz vor der Taboritenverwüstung.
6) Wahre Abbildung des Johann Zisska von Trocznow, Heerführers der Taboriten. 8.
7) Bildniss des berühmten Raphael Mischowsky von Sebuz.

1782 für die Sammlung von Abbildungen der böhmischen Gelehrten und Künstler gestochen, wo auch noch etliche andere Bildnisse von ihm zu finden sind.

Ott, Joseph Matthias, Maler zu München, akademischer und Gymnasial-Zeichenmeister. Er starb 1791 im 49. Jahre.

Ott, Johann Nepomuk, Landschaftsmaler, wurde 1805 zu München geboren, und da er schon in früher Jugend entschidene Neigung zur Kunst verrieth, so war der Vater, der geheime Sekretär Ott, dem Sohne auch nicht hinderlich, als er 1817 dieselbe zum Hauptfache erkor. Er besuchte die Akademie der Künste seiner Vaterstadt, erwarb sich da durch das Studium nach der Antike bald eine grosse Fertigkeit im Figurenzeichnen, erwählte aber doch das historische Fach nicht, sondern die Landschaftsmalerei, worin ihm Professor W. v. Kobell gründlichen Unterricht ertheilte. Nebenbei unternahm Ott auch vielfache Reisen in das bayerische Gebirge, die ihm mit ihren Seen und blühenden Thälern reichen Stoff zur malerischen Darstellung boten. Die Bilder dieser Art erwarben ihm schon frühzeitig die Achtung der Künstler und Kunstfreunde des In- und Auslandes, und gegenwärtig zählt man ihn zu den vorzüglichsten Meistern seines Faches. Ott versäumte nichts zu seiner Ausbildung. Im Jahre 1832 reiste er mit Unterstützung des Königs nach Italien, wo er jetzt auch seine Vorliebe für die Marinemalerei befriedigen konnte. Nizza bot ihm zuerst Gelegenheit, sich hierin zu üben, und etliche seiner Bilder stellen daher umliegende Küstengegenden mit Schiffen dar. Im folgenden Jahre setzte er seine Reise nach Genua fort, ging dann nach Livorno, Florenz, Rom und Neapel, besuchte auch Sicilien, und kehrte endlich mit einem reichen Schatze von Studien in das Vaterland zurück, wo er dann eine Reihe von schönen und effektvollen Bildern schuf. Von dieser Zeit an sah man von Ott neben den Landschaftsbildern auch Seestücke, die mit eben so grosser Wahrheit aufgefasst, als trefflich behandelt sind. Ott befliss sich immer eines tiefen Studiums der Natur, und da er dieselbe von ihrer grossartigen, malerischen Seite zu fassen versteht, und dabei den glücklichsten Farbensinn besitzt, so fehlt es seinen Gemälden auch nie an Verehrern.

Ott, Heinrich, Maler von Hanau, wurde 1803 geboren, und bereits mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut, kam er 1827 nach München, um an der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen. Im Jahre 1830 ging er wieder in die Heimath zurück.

Ott, Johann Christoph, Maler, wurde 1811 zu Baireuth geboren, und daselbst auch in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Im Jahre 1833 begab er sich nach München, und dann wieder in seine Vaterstadt zurück, wo er Zeichnungslehrer ward.

Ottaviani, Giovanni, Kupferstecher, wurde um 1735 in Rom geboren, und nachdem er hier Unterricht im Zeichnen erhalten hatte, begab er sich nach Venedig, um in Wagner's Schule der Kupferstecherkunst sich zu widmen. Ottaviani lieferte schon hier einige Blätter, die mit grossem Beifall aufgenommen wurden, noch grösseren Ruf erwarb er sich aber nach einiger Zeit in Rom durch seine Stiche der Loggien-Gemälde Rafael's im Vatikan. Ausserdem ha-

ben wir von ihm auch noch andere schöne Blätter. Um 1808 starb der Künstler.

1) Die Bibel Rafael's, oder die biblischen Gemälde der von Rafael ausgemalten Loggien des Vatikans. 13 Blätter mit der historischen Darstellung und den die Bogen umgebenden Arabesken, den Fruchtgewinden und sonstigen Verzierungen, nach Savorelli's Zeichnung von Johann Ottaviani gestochen. Das erste Blatt enthält die gedruckte Vorrede: A Rome MDCCLXXII. Chez Marc Pagliarini. Avec Approbation. Es kommen zuweilen prächtig colorirte Exemplare vor, complet in 13 Blättern, von welchen das grösste roy. fol. ist. Hierzu kommen die Arabesken der Pfeiler, complet in zwei Abtheilungen, jede zu 13 Blättern, von Ottaviani gestochen. Hiezu wurden dann auch noch die Thüren, die perspectivische Ansicht der Logen gestochen. s. Volpato.
2) Die Gemälde der Capelle des Quirinals: Le pitture della capella pontificia Quirinale, opera di Guido Reni diseg. da P. Angeletti e. inc. da Gio. e Carlo Ottaviani. Folge von 33 Blättern. Fol.
3) Die Plafondgemälde in der Villa Madonna, nach Rafael, eine Folge von 9 Blättern, mit M. Carloni gestochen. Fol.
4) Die Statue des Evangelisten Matthäus am Dome von Orvieto, nach Giov. da Bologna, qu. Fol.
5) Die Statue des heiligen Thomas daselbst, nach J. Sca... Fol. Diese beiden Blätter gehören zu dem Prachtwerke über den Dom in Orvieto.
6) St. Hieronymus, nach Guercino's Zeichnung, 4.
7) St. Cäcilia, nach demselben, 4.
8) Die heilige Margaretha, nach Guercino, 4. Im ersten Druck vor der Schrift.
9) Ein bärtiger Mann in halber Figur, nach Guercino's Zeichnung, kl. 4.
10) Angelica und Medora, nach Guercino, qu. Fol.
11) Diana und Aktäon, nach Guercino's Zeichnung, qu. Fol.
12) Mars und Venus, nach demselben, kl. Fol.
13) Drei Mädchen von einem Jüngling im Bade überrascht, nach Guercino, alle diese Blätter geätzt.
14) St. Franzisca Fremiot von St. Franz von Sales in den Himmel eingeführt, nach C. Sortini.
15) Die aldobrandinische Hochzeit, nach einem antiken Gemälde von F. Smugliewicz gezeichnet, qu. Fol.
16) Franciscus S. S. Nerei et Achillei S. R. E. Presb. Cardinalis etc., nach Anton Maron, Fol.
S. auch den folgenden Artikel.

Ottaviani, Carlo, Kupferstecher und Bruder des Obigen, sein Gehülfe, wenigstens bei den Pitture della capella pontificia Quirinale etc. Ticozzi hebt von ihm folgende Blätter hervor, die anderwärts dem Gio. Ottaviani beigelegt werden:

1) Achilles am Hofe des Lycomedes.
2) Achilles von Ulysses entdeckt.
3) Die Patriarchen, 4 Blätter.
4) Die Propheten und die Könige.

Ottenhofer oder Otthofer, C. Kupferstecher, der zu Ende des

17ten Jahrhunderts in Dresden arbeitete. Er stach Bildnisse, Allegorien u. a.

Ottens, Frederik, Zeichner und Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, um 1727 zu Delft gelebt hat. Er zeichnete und stach Bildnisse, viele Titelblätter und Vignetten, z. B. für Cäsar Ripa's Sinnbilder, 1727 bei Boitet zu Delft herausgegeben. Dann stach er:

1) Die Kreuzabnehmung, nach J. Jouvenet, kl. 4.
2) Die Ansicht von Amsterdam mit Schiffen im Canal, rechts vorn ein Herr und eine Dame bei dem Hirten mit Kühen und Schaafen. Links unten F. O. F. H. 5 Z. 5 L., Br. 7 Z. 6 L.
3) Eine andere Marine, als Gegenstück, rechts unten F. Ottens f.

Ottens, Jan, Kupferstecher und Zeitgenosse des Obigen, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind.

1) Die vier Elemente, ohne Namen des Malers.
2) Männer- und Frauenköpfe, nach F. Breughel.

Otteren, Hubert van, Kupferstecher von Lüttich, arbeitete um 1715. Er stach für R. Morison's allgemeine Naturgeschichte der Pflanzen, dann für V. Zani's Memorie degli academici Gelati etc.

Otth, Adolph, Dr. med. und Zeichner von Bern, begab sich nach absolvirten Studien auf Reisen, um den Kreis seines ärztlichen Wissens zu erweitern, und so kam er bis nach Aegypten. Nachdem er sich hier umgesehen, und noch viele Zeichnungen gefertiget hatte, beschloss er zuletzt nach Algier zu gehen, wo er ebenfalls eine Anzahl von Zeichnungen fertigte, die lithographirt erschienen unter dem Titel: Exquisses africaines dessinées pendant un vogage à Alger et lith. par Adolphe Otth, Dr. en medecine. Berne 1838. Diese afrikanischen Skizzen gehören zu dem Besten, was bisher über Algier erschienen, aber das Unternehmen kostete dem Urheber das Leben. Er starb 1839 in Syrien am Sonnenstich.

Ottin, Bildhauer zu Paris, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Im Jahre 1836 erhielt er einen der grossen Preise des Instituts. Der Gegenstand der Preisbewerbung war der Tod des Sokrates.

Ottini, Pasqualotto, Maler von Verona, war Schüler von F. Brusasorci, und dem Meister in der Kunstweise verwandt, wesswegen er mehrere von jenem angefangene Bilder vollendete. Ottini sah Bilder Rafael's und die übrigen Meisterwerke der römischen und venetianischen Schulen, doch vermisst man in seinen Werken die Strenge des Styls jener früheren Meister. Indessen sind Ottini's Bilder noch immer sehr schätzbar; sie haben schöne, ausdrucksvolle Figuren und Köpfe, Bewegung und Leben. In S. Stefano zu Verona ist von ihm ein Gemälde des Kindermordes; noch besser ist aber in S. Giorgio sein heil. Nikolaus mit anderen Seeligen, im besten venediger Colorit, wie Lanzi sagt. Domherr Speth, Kunstreise I. 34., erwähnt in S. Giorgio ein Altarbild mit St. Bernhard, in Gesellschaft mehrerer Kirchenväter, über welchen die Madonna schwebt. Speth sagt, die Modonna habe bei ihrer eigenen Demuth zu viel Bewegung, die Väter aber charakterisire Geistesstärke, Vertrauen

und ein tiefer männlicher Sinn. Die Umrisse sind mit Sicherheit geführt, der Faltenwurf ist breit und grossartig und die Färbung kräftig. Ottini zeigt hier grosse Kunstfertigkeit. Er steht in Verona aber auch in grosser Achtung, und Graf A. Carli hält ihn in der Istoria di Verona dem Paolo an Werth gleich. Pazzo lässt ihn 1630, ohngefähr 60 Jahre alt sterben, nach einer andern Angabe starb aber der Künstler im 107ten Jahre an der Pest.

G. Zancon stach nach ihm den Kindermord und die Abnahme vom Kreuze in Umrissen.

Bartsch P. Gr. XVII. p. 208 beschreibt ein radirtes Blatt von diesem Künstler, welches eben so gut gezeichnet als geistreich componirt ist. Er hat es geätzt, da aber das Scheidewasser nicht überall durchgegriffen hatte, so musste er die Platte mit dem Grabstichel überarbeiten. Ottini verfuhr aber dabei ebenso verständig als zierlich. Das Blatt ist selten:

1) Die Jünger legen den Leichnam des Herrn in das Grab, dabei ist Maria in Thränen, und eine andere heil. Frau in grossen Schmerze. Links ist ein Mann mit der Fackel, und oben sieht man drei Engel mit den Marterwerkzeugen. In Rande steht:

Corpus virgineum Christi etc. Rechts liest man: Paul. Otti. s Ver. s inc. H. 13 Z. und 5 L. Rand, Br. 11 Z. 8 L. Weigel 2 Thlr. 16 gr.

Ottini, Felice, genannt Filicetto di Brandi, Maler von Rom, Schüler des H. Brandi und ein glücklicher Nachahmer dieses Meisters. In den Kirchen Roms findet man Bilder von ihm, aber nur in grosser Anzahl, da der Künstler um 1697 in jungen Jahren starb.

Ottini hat auch in Kupfer radirt, nach seinen eigenen Werken und nach andern italienischen Meistern, mit F. O. F. bezeichnet.

Ottley, William Young, berühmter Schriftsteller zu London, muss hier ebenfalls seine Stelle finden, weil er mit grosser Geschicklichkeit radirt hat, besonders in seiner früheren Zeit, um 1795. Wir verdanken ihm folgende Werke, die theilweise mit seinen eigenen Blättern versehen sind.

An inquiry into the origin and early history of engraving upon copper and in wood with an acount of engravers and their works etc. 2 Vols. with cuts. London 1816. gr. 4. Preis 30 Thlr.

Notice of engravers, and their works, being the commencement of a new Dictionary, which it is not intended to continue containing some account of upwards of three hundred masters etc. London 1831. gr. 8.

A collection of fac-similes of rare etchings, by celeb. painters of the italian, german and flemish schools; illustrative of the history of engraving, from the invention of the art, by Maso Finiguerra etc. London 1826. roy. 4. Von diesem Werke erschien nur der erste Band, mit 125 Fac-similes der Originale, Niellen in Silber, Abgüsse in Schwefel und Abdrücke auf Papier, Spielkarten etc. Preis 63 Thlr.

Die zweite Auflage: A collection of one hundred and twenty nine Fac-similes etc. ist: London 1828. roy. 4. Preis 85 Thlr.

A series of plates, carefully etched after the paintings and sculptures of the most eminent masters of the florentine school. Series de planches gravées d'après les peintures et les sculptures des plus fameux maitres de l'ancienne école florentine etc. Mit Dedication an J. Flaxmann. 54 Kupfertafeln von Ottley selbst gezeichnet und theilweise auch gestochen, die andern von Piroli u. a. London 1825, gr. Fol. Preis 70 Thlr.

The italian school of design, being a series of Fac-similes of original drawings by the most eminent painters and sculptors of Italy, with biographical notices of the artists and observations on their works. London 1823. Mit 84 K. roy. Fol. In diesem Prachtwerke sind mehrere Blätter von Ottley selbst geätzt. Bei Weigel 84 Thaler.

The British Gallery of pictures being a collection of twenty engravings, selected from the most admired productions of the old masters in Great Britain etc. R. A. and Will. Young Ottley Esq. etc. the executive part under the management of P. W. Tomkins etc. Prachtausgabe in roy. Fol. Subscriptionspreis 12 Guineen, bei Weigel in Probedrücken 25 Thaler.

Engravings of the most noble the Marquess of Staffords collection of pictures, arranged according to schools and in chronologica order with remarks on each picture. By W. Ottley Esq., 306 Blätter in 4 Voll. London 1818. Dieses Werk kostete im Subscriptionspreis 35 Guineen, bei Weigel in alten guten Drücken 68 Thaler.

Ottley, W. Th., Maler zu London, ein Künstler unseres Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Sein Name wurde uns um 1824 zuerst bekannt.

Ottmer, Carl Theodor, Architekt und Maler, braunschweigischer Hofbaurath, wurde 1800 zu Braunschweig geboren, und da besuchte er von 1816—19 das Carolinum. Bereits ausgerüstet mit den Kenntnissen eines praktischen Baumeisters ging er 1822 nach Berlin, um im höheren Fache der Architektur seine Ausbildung zu vollenden, und hier wurde ihm auch bald Gelegenheit zu Theil, in einer freien Schöpfung die Summe seiner Kenntnisse zu verwenden. Im Jahre 1822 wurde beschlossen, ein Volkstheater zu bauen, zu diesem Endzwecke einen Concurs ausgeschrieben und da nun wurde Ottmer's Plan vorgezogen. Das Gebäude, im einfach-schönen griechischen Style, wurde im August 1824 eröffnet. Hierauf wurde dem jungen Künstler der Bau der Singakademie in Berlin übertragen, ein länglich viereckiges Gebäude, welches an den längeren Seiten mit corinthischen Pilastern geziert ist, und in zwei Stockwerken sich erhebt. In corinthischer Ordnung ist auch der darin befindliche, in akustischer Hinsicht treffliche gebaute Concertsaal. Dieses Gebäude erreichte 1827 seine Vollendung, und jetzt trat der Künstler seine längst ersehnte Reise nach Italien an. In Rom studirte er die Denkmäler des Alterthums, malte auch im Innern eines römischen Hofes zwei Bilder, ging dann nach Neapel und Paestum und kehrte endlich wieder nach Rom zurück, wo er sich jetzt mit mehreren Entwürfen zu Pallästen beschäftigte, worunter besonders Einer an Grösse und Pracht jedes bekannte Gebäude übertreffen sollte. Im Jahre 1829 unterbrach ein Ruf nach Dresden diese seine Beschäftigung. Er fertigte da die Pläne zu einem neuen Theater, die jedoch nicht zur Ausfüh-

rung kamen, und so war dem Künstler ein ähnlicher Auftrag von Seite des Herzogs von Sachsen-Meiningen nur um so willkommener. Er fertigte die Entwürfe zu einem Theater- und Casinogebäude, die mit solchem Beifalle aufgenommen wurden, dass schon im August 1829 der Bau begann. Im Jahre 1830 gab er die erste Abtheilung seiner Architektonischen Mittheilungen heraus, worin man eine Abhandlung über den Bau des k. städtischen Theaters findet, und er zu zeigen sucht, inwiefern von der Form des griechischen Theaters abgewichen werden muss, um das Auditorium unserer Theater in optischer und akustischer Hinsicht richtig anzulegen. Damals lebte der Künstler in seiner Vaterstadt als Landbaumeister, ohne Aussicht auf ein grösseres Werk, als im September desselben Jahres beim Aufruhr das schöne fürstliche Residenzschloss eingeäschert wurde. Jetzt trug ihm der Herzog Wilhelm auf, Pläne zu einem neuen Schlosse vorzulegen, und um Musse zu gewinnen, ging Ottmer nach Italien. Im März wurde der Grundstein gelegt, im Jahre 1835 der äussere Bau vollendet, dann das Innere ausgeschmückt und 1836 konnten die fürstlichen Gemächer bezogen werden. Das lange Hauptgebäude hat zwei rückwärts springende Flügel, die einen mit Säulengängen umgebenen sehr grossen Hof einschliessen. Die Hauptfacade hat ein prächtiges Portal und 120 Fuss darüber erblickt man auf der Plattform die Quadriga des Helios. Rechts und links des Portales treten Säulengänge kreisförmig vor, in corinthischer Ordnung. Die Seite nach dem offenen Schlosshofe hin hat eine Kuppel, die ein von oben beleuchtes Treppenhaus bedeckt. Es ist diess ein prachtvolles, mit allen Mitteln bildnerischen und malerischer Decoration reich geschmücktes fürstliches Gebäude, wo ein Eleganz mit Behaglichkeit sich paart. Ottmer hat eine reiche und blühende Phantasie, lebendigen Sinn für architektonische Schönheit, und Geschick für malerische Mannichfaltigkeit, Pracht und Anmuth des decorativen Elementes. Andere Bauten als die obengenannten sind das Theater im Schlosse zu Wolfenbüttel und die Caserne in Braunschweig. Ausführlicher handelt über diesen Künstler das Conversations-Lexicon der Gegenwart. Salathé stach nach seiner Zeichnung die Residenz Wilhelmsburg zu Braunschweig. Sein oben erwähntes Werk hat den Titel: Architektonische Mittheilungen. 1te Abtheilung: Das Königstädter Schauspielhaus zu Berlin. 10 Zeichnungen. 2te Abtheil.: Das Theater im Schlosse zu Wolfenbüttel etc., in 6 Kupferstichen. Braunschweig 1830 und 1831. qu. Fol.

Otto, der Heilige, Bischof zu Bamberg, war in der Baukunst erfahren, übte sie aber nur in seiner früheren Zeit praktisch aus. Er lebte längere Zeit am Hofe Kaiser Heinrich IV., welcher durch ihn den Dom in Speyer vollenden liess. Dann fertigte er die Pläne zu verschiedenen Kirchen und Klöstern, endlich aber war er Bischof in Bamberg. Als solcher nahm St. Otto um 1111 den berühmten Baumeister Babo in seine Dienste, welcher nach dessen Angaben die Kirche und die Wasserleitung des Michelsberges baute. Zugleich ging der fromme Bischof an die Vollendung des Domes in Bamberg. Er errichtete die prächtigen Säulen und den Chor des hl. Georg, legte einen neuen Fussboden, und schmückte das Gebäude mit prächtigen Gemälden, da die früheren ein Brand zu Grunde gegangen waren. Otto starb im Jahre 1139. Sein Leben beschrieb Canisius, Lect. ant. III. B. II. 35—40.

Otto, Valentin, Bildhauer, der um 1661 zu Meissen in Sachsen lebte.

bezeichneten Jahre fertigte er mit dem Maler Joh. Richter einen schönen Altar, welcher in der Pfarrkirche der Stadt Mitweyda aufgestellt wurde. S. Herrmann; Mitweydisches Denkmal, Chemnitz 1698. S. 52.

Otto, Johann Adam, Maler und Pfarrer des Dorfes Steinenkirch im Gebiete von Ulm, fertigte um 1670—1680 verschiedene Kirchenbilder.

Otto, Christian Ernst Dietrich, Schmelzmaler, der um 1760—80 in der Porzellan-Manufactur zu Meissen arbeitete.

Otto, C. H., Kupferstecher, oder vielleicht auch Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Er arbeitete schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts.

Von diesem C. H. Otto findet man geistreich radirte Blätter mit Ziegen, Schaafen, Böcken und Hirten in Landschaften und ohne diese, mit dem Namen des Künstlers, oder mit einem Monogramme bezeichnet.

1—3) Viehstücke, Schaafe, Ziegen und Hirten in Landschaften, malerisch radirt, circa 3¾ Z. hoch, und 5¼ Z. breit.
4—16) Viehstudien, nach Dietrich lithographirt, 12 Blätter, gr. Fol.

Otto, Johann Gottlob, Maler zu Dresden, starb 1816. Er war schon um 1785 thätig, und später wurde er churfürstlich sächsischer Hofstallmaler. Otto war ein sehr wissenschaftlich gebildeter Mann.

Otto, J. S., Zeichner, Maler, Lithograph und Kupferstecher zu Berlin, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der bereits eine bedeutende Anzahl von Werken geliefert hat. Es sind dies Bildnisse in Oel- und Wasserfarben, Gruppen von Kindern in Aquarell, und andere Darstellungen. Einen nicht geringen Theil seiner Werke machen die Zeichnungen aus; denn Otto zeichnete nicht allein nach fremden Meistern, sondern liefert auch eigene Compositionen. Eine andere Gattung bilden die lithographirten Bildnisse, die Kupferstiche und Radirungen.

1) Der Wettgesang, nach Dähling gestochen.
2) Ein schlafendes Kind, nach der Todtenmaske gestochen.
3) Der Todtentanz, Fac-simile einer Originalzeichnung Holbein's für eine Dolchscheide.

Otto, A. E. Graveur zu Berlin, ein geschickter, jetzt lebender Künstler, dessen Arbeiten zu den besseren dieser Art gehören. Es sind diess Wappen in Stein und Metall, erhaben und vertieft geschnittene Köpfe und andere Darstellungen.

Otto, F. W. Ferdinand, Maler von Potsdam, stand um 1834 unter Leitung des Professors Hensel in Berlin, und lebt noch gegenwärtig in jener Stadt als ausübender Künstler. Otto malt Bildnisse, Historien und Genrestücke, vorzügliche Bilder, wie sein Gemälde mit Christus vor dem Pallaste des Pilatus, u. a.

Otto, Georg Philipp, Kupferstecher von Darmstadt, wurde 1814 geboren, und mit den Anfangsgründen der Kunst bereits vertraut, begab er sich 1840 zur weiteren Ausbildung nach München.

1) Christus als Weltheiland, Sic Deus dilexit mundum, nach C. Dolce und R. Morghen. Stahlstich, 1839. Fol. Es gibt Abdrücke vor der Schrift, auf weisses und chinesisches Papier

Ottolini, A. G., Kupferstecher, dessen wir im Catalog der Sammlung von Robert-Dumesnil erwähnt fanden. Da wird ihm ein Blatt mit St. Hieronymus beigelegt.

Ottoni, Lorenzo, Bildhauer von Rom, war Ercole Ferrata's Schüler, und ein belobter Künstler seiner Zeit. In den Kirchen Roms sind Werke von ihm, und darunter nennt man besonders die Statue des hl. Thaddeus in S. Giovanni Laterano, in der Reihe der Apostelstatuen daselbst. Ottoni wurde 1691 Akademiker von S. Luca.

Ottovenius, s. Octavius van Veen.

Ouasse, s. Housse.

Ouchtowsky, Kupferstecher zu St. Petersburg, genoss auf der Akademie daselbst den ersten Unterricht, und ging dann zu weiteren Ausbildung nach Paris, wo er schon 1814 den Ruf eines geschickten Künstlers sich gegründet hatte. Später kehrte er nach Russland zurück, und wurde Mitglied der kaiserl. Akademie zu Petersburg.

Oudaan, Jan, Maler, der zu Anfang des 18ten Jahrhunderts im Haag lebte. Er malte Bildnisse und Genrestücke, aber leider so wie er war, sind es auch seine Werke. Das Bildniss des Malers S. Hoogstraaten hat ein Ungenannter nach ihm gestochen. Die Blüthezeit des Künstlers dürfte um 1700—20 fallen.

Oudart, Paul Louis, Maler und Lithograph, wurde 1796 zu Paris geboren, und von G. van Spaendonck in der Kunst unterrichtet. Er malt Blumen und Genrestücke, gewöhnlich in Aquarell, auch Pflanzen und andere naturhistorischen Darstellungen. Von seiner Hand sind die Lithographien der Gallerie des oiseaux du jardin du roi. 2 Quartb. von Charpentier-Móricourt herausgegeben mit dem von Coutant gestochenen naturhistorischen Abbildungen der Reise um die Welt des Capitän Fressinet lieferte er die Aquarellzeichnungen, und für die bei Verdière und Ladrange erschienenen Ausgaben des Buffon in 8 und 4 lieferte er wieder die Lithographien. Für S. S. Meslin's Ornithologie française lithographirte er die Thiere gleich nach der Natur, mit landschaftlichem Grunde. Bei Engelmann erschienen von ihm zwölf lithographirte Sträusse europäischer Blumen und die Blätter der Lettres sur la botanique par Rousseau.

Oudenaert, s. Audenaert.

Oudendyck, Evert, Maler von Harlem, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man weiss indessen, dass er Genrestücke gemalt habe, gewöhnlich Scenen der gemeinen Volksklasse. Im Jahre 1631 wurde er zu Harlem in die Zunft eingeschrieben.

Oudendyck, Adrian, Maler und Sohn des Obigen, wurde um

scheinlich um 1648 in Harlem geboren, und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet. Er malte Landschaften mit Thieren, Jagden, Reitern u. s. w., Bilder, die zwar gut gemalt, aber häufig Plagiate sind. Er entlehnte seine Gedanken ganz unverholen aus den Gemälden von A. v. d. Velde und Th. Wyck, und bekam desswegen den Beinamen Rapianus. Das Todesjahr des Künstlers kennt man nicht. R. Weigel nennt in seinem Cataloge eine Zeichnung mit Reitern, A. Oudendyck 1696 bezeichnet.

uderogge, ein von Füssly ohne Zeitangabe erwähnter niederländischer Maler, der Scenen des gemeinen Lebens geschildert haben soll.

udet, Joseph Theodor, Architekt zu Herzogenbusch, wurde 1793 in Paris geboren, und von Couvers in seiner Kunst unterrichtet. Er ist mit Auszeichnung zu nennen, was die grosse Zahl seiner Bauwerke beweiset. Oudet wurde schon 1816 Bauinspector zu Villers-Cotterets, 1823 Architecte-ingenieur des Herzogs von Orleans für seine Domainen in le Valais, und 1825 erhielt er die Stelle eines Architecte en chef des Departement de la Meuse, so wie eines Mitgliedes der Civilbau-Commission desselben Bezirks.

Gabet nennt von diesem Künstler summarisch eine grosse Anzahl von Werken, die sich 1830 bereit über 60 beliefen. Darunter ist das grosse Seminar in Verdun, das Militär-Spital von St. Michel, mehrere Kirchen, Portale, Presbyterien, Bäder, Fontainen, Brücken etc.

udewater, s. Ouwater.

udry, Jean Baptiste, Maler und Radirer, wurde 1686 zu Paris geboren, und von seinem Vater, einem Maler und Gemäldehändler, in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Hierauf kam er zu M. la Serre, und endlich übte er sich fünf Jahre im Atelier Largillière's, wo er besonders in der Färbung grosse Fortschritte machte. Im Jahre 1717 wurde er Mitglied der Akademie zu Paris, in der Eigenschaft eines Geschichtsmalers, als welcher er sich neben anderen durch ein grosses Bild, die Anbetung der Könige im Capitel von St. Martin-des-champs legitimirte. Oudry wurde bald darauf auch Professor und der König wies ihm eine Wohnung im Louvre an. Er stand zu seiner Zeit in grossem Rufe, und daher wollte ihn Peter der Grosse mit sich nach Russland nehmen; allein der Künstler fand wenig Lust mit den derben Moskowiten zu verkehren, und er verbarg sich bis zur Abreise des Czar von Paris. Auch einem Rufe nach Copenhagen folgte er nicht.

Oudry malte bis zum Jahre 1727 ausschliesslich Geschichte und Bildnisse, jetzt aber fing er an, mit Vorliebe die Thiermalerei zu pflegen. Seine Thier- und Jagdstücke brachten seinen Ruhm auf die höchste Spitze. Die Bilder dieser Art kamen in die k. Schlösser, und noch gegenwärtig sind letztere und das Museum zu Paris reich an seinen Werken. Als eines der schönsten und grössten erklärte man jenes im Schlosse Marly, wo er den König mit zwölf Grossen des Reiches zu Pferde mit vielen Jagdhunden darstellte, lauter Bildnisse nach dem Leben. Oudry's Bilder sind sehr mannichfaltig, denn er malte auch Landschaften, Blumen, Früchte und Kräuter, Vögel und Fische und andere Dinge, die er in seinen grösseren

Werken anbrachte. Vasen und Basreliefs malte er nicht min[illegible] täuschend. Sein ausserordentliches Talent kann man vorzü[illegible] in der Gallerie zu Schwerin bewundern, wo 36 seiner schö[illegible] Werke zu finden sind. Auch andere berühmte Gallerien ha[illegible] Bilder von ihm aufzuweisen. In der letzteren Zeit seines Le[illegible] hielt er sich in Beauvais auf, und da starb er 1755. N. Larg[illegible] malte sein Bildniss und Tardieu hat es gestochen. Mme. [illegible] hat ebenfalls sein Bildniss gestochen.

Eine bedeutende Anzahl seiner Werke ist in Kupfer gest[illegible] von Aveline, Basan, le Bas, Beauvarlet, Daullé, Duflos, E[illegible] Ferth, Aubert, Salvador, Huet u. a. Mr. d'Argensville schei[illegible] zudeuten, dass Le Bas die von Oudry geätzten Platten zu e[illegible] Buche mit Thieren und Jagden in 12 Blättern mit dem Grab[illegible] vollendet habe; allein diese Blätter sind nach Zeichnungen [illegible] dry's von Le Bas allein gestochen. Dann fertigte er Zeichnu[illegible] zu einer Prachtausgabe von Lafontaine's Fabeln, die von ver[illegible] denen Meistern gestochen wurden.

Oudry hat selbst eine bedeutende Anzahl von Blättern ra[illegible] welche im Peintre-graveur français par Robert-Dumesnil II. [illegible] beschrieben sind. Zu den Hauptblättern gehören die ersten [illegible] und diejenigen des Roman comique von Scarron.

Die Thierjagden, eine Folge von 4 rechts oben numerirten B[illegible] tern, wie folgt:

1) Das Titelblatt mit einem Hirsch und einem Reiher an [illegible] Aste aufgehängt, rechts zwei Falken. Am grossen S[illegible] liest man die Dédication an Mr. Bontemps 1725, und Se Vend à Paris chez l'auteur etc. H. 13 Z. 1 L., B[illegible] Zoll 1 L.
2) Die Rehjagd. Für den König gemalt: Arrêtés, cruels [illegible] rêtés etc. H. 13 Z. 6 L. mit 2 L. Rand, Br. 10 Z.
3) Der Fuchs von den Hunden erreicht, für den König ge[illegible] Tel Fut l' effroit des Boulaillers etc. H. 13 Z. 5 L. [illegible] L. Rand, Br. 10 Z. 1 L.
4) Der Wolf von den Hunden angegriffen, für den Kön[illegible] malt: le Monstre affamé de carnage etc. H. 13 Z. 5 L. [illegible] 2 L. Rand, Br. 10 Z. 2 L.

Von diesen vier Hauptblättern gibt es folgende Abdrücke:

I) Vor der Schrift und vor den Numern.
II) Mit der Schrift, vor der Adresse an Gautrot, und mi[illegible] Nummern.
III) Mit Huquier's Adresse und mit den Nummern. Bei [illegible] gel 5 Thlr. 12 gr.

5) Der Jagdhund steht einen Fasan, das Hauptblatt des K[illegible] lers, doch ohne dessen Namen. Im Rande rechts Verse [illegible] chien qui fut dressé par un chasseur habile etc. H. [illegible] 7 L. mit 15 L. Rand, Br. 9 Z. 2 L. Es gibt dreierle[illegible] drücke:

I) Reiner Aetzdruck ohne Schrift, rechts am Rande in h[illegible] Höhe ein Flecken, welchen das Aetzwasser verur[illegible] hat.
II) Vor der Schrift, aber der Flecken ist durch Uebe[illegible] beitung fast verschwunden.
III) Mit der Schrift, und mit der Ueberarbeitung an den [illegible] rassen mit Bäumen rechts im Grunde.

6) Die vier Fischer, im Rande: Peint et gravé par J. B[illegible] dry, peintre ordinaire de Roy. Mit der Dedication a[illegible] de Beringhen. H. 13 Z. 6 L. mit 17 L. Rand., Br. 10 Z. [illegible]

Es gibt Abdrücke vor und mit der Schrift.

7) Der Bauer und die Schlange, ein von Bénard, Cabinet Paignon-Dijonval, erwähntes Blatt, welches aber Robert-Dumesnil nicht finden konnte.

8—53) Das Buch der Wortspiele oder Logogryphen, 46 Blätter: ein Titelblatt, die Dedication und vier Blätter Text. Auf 40 numerirten Blättern sind die Logogryphen dargestellt. Auf dem Titelblatte paradiren Arlequin und Gilles vor einem Vorhang, auf welchem man liest:

Rebus
Ev. Logogriphe. Dedié.
A Son Altesse. Royale.
Madame La Duchesse.
De. Berry.

Im Rand: Ce vend. a. Paris. chet. L'avtevr et sur. le pont. Nostre. Dame etc. H. 3 Z. 9 L. — 3 Z. 11 L., Br. 5 Z. 10 L. — 6 Z. 2 L.

54) Das neue Logogryphen-Spiel mit 67 numerirten Logogryphen auf Einem Blatte. Se vend á Paris. Chez St Martin sur le pont Nôtre Dame aux Belles estampes 1716.
Il vend aussi un livré de Rébus A. S. R. Madame de Berri H. 13 Z. 5 L., Br. 16 Z. 10 L.

55) Die Blätter aus dem berühmtem Roman comique von Scarron, Folge von 38 Blättern, von welchen aber Oudry nur 21 radirt hat. Vollständig ist diese Sammlung selten zu finden; selbst Robert-Dumesnil hat nur zwölf dieser Darstellungen gesehen, welche er auch nur allein beschreibt. H. 13 Z. 5—8 L., Br. 16 Z. 2—6 L.

I) Aetzdrücke ohne alle Schrift.
II) Abdrücke mit dem Stichel vollendet, vor dem Titel, aber mit den Worten im Rande: Inventé et gravé par J. B. Oudry, rechts: Avec Privilege du Roi.
III) Mit dem Titel im Rande und vor den Numern.
IV) Mit den Nummern rechts oben, und mit Huquier's Adresse. Der Titel ist hier ein anderer, als bei c.
V) Mit der Adresse von Desnos. Dieser veränderte die Numern, so dass z. B. No. 5 des IV. Abd. mit No. 19 am Felsen bezeichnet ist.

An diese Blätter reiht Robert-Dumesnil drei zweifelhafte, ohne Zeichen: zwei Vignetten und eine Arabeske mit einem gekrönten Schild.

dry, Jacob, der Sohn des Obigen, malte ebenfalls in der Weise seines Vaters, aber mit geringerem Glücke. Im Jahre 1748 wurde er Mitglied der k. Akademie zu Paris, und später trat er in Dienste des Prinzen Carl von Lothringen, Gouvernators der Niederlande, wo Oudry um 1778 im 60 Jahre starb.

dry, Jean Jacques, Maler, der Sohn des Obigen, scheint wenig, und vielleicht nur zu seinem Vergnügen gemalt zu haben. Wir wissen nur von einem Bildnisse seines Grossvaters, welches die Gattin dieses Oudry geätzt hat; Büste im Oval.

dry, Mme., s. den obigen Artikel.

Ouret, Bildhauer zu Paris, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Von ihm ist die Statue Christi am Altare der Magdalenenkirche zu Paris.

Ouerrat oder Overadt, Peter, Kunsthändler, und vielleicht auch Kupferstecher, der im 16ten Jahrhunderte zu Cöln lebte, bis zu 1600. Wir erwähnen hier seiner, weil folgende drei Blätter unter dem Namen der Ouerrat'schen Copien nach Dürer bekannt sind.

1) Maria von zwei Engeln gekrönt, nach Dürer's Stich von 1518, von der Gegenseite copirt. Sie sitzt auf einem grossen Steine, etwas nach links gewendet. Unten links steht P. Ouer. exc. H. 7 Z., Br. 5 Z. Es gibt auch Abdrücke mit vier lat. Versen im Rande: Virgo parens etc. H. 7 Z., Br. 7 Z. Dieses Blatt ist selten.
2) Die säugende Maria, nach dem Stiche von 1503, von der Gegenseite copirt. Sie sitzt verschleiert auf einer Rasenbank nach links gewendet. Diese Copie hat auch das Zeichen Dürer's und die Zahrzahl 1503, der Copist brachte aber im Grunde eine Landschaft mit Bergen und einem Schlosse an. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. Von diesem seltenen Blatte gibt es auch Abdrücke von der Adresse Ouerrat's, die zweiten haben links unten: Pet. Ouerrat excu.
3) Die grosse Fortuna, eine beflügelte nackte Frau, nach links gewendet, weil das Blatt von der Gegenseite copirt ist. Hier ist auch die Landschaft verändert; in der Entfernung sieht man das Meer, links die aufgehende Sonne, im Vorgrunde zwei Schlösser, und unten links steht: Peter Ouerrat exc. Im Rande liest man:

   Opvlenta ne te decipiat etc. Höhe mit dem zwei Z. grossen Rand 7 Zoll 7 Lin., Br. 5 Z.
4) Seine Namen tragen ferner die Blätter mit S. Theresia und Catharina, von M. Somer, jener der heil. Cäcilia und Iselburg, ein solches mit Christus am Kreuze von Evellanus, einige Blätter nach A. Brun mit der Geschichte des Tobias.

Ours, Paul de Saint, s. Saint Ours.

Oust, Peter, Maler und Kupferstecher, wurde 1720 in Seeland geboren, und arbeitete einige Zeit in Holland, bis er endlich nach England sich begab, wo er nach R. Weigel's Angabe 1770 starb. Wir haben eines P. Oets erwähnt, welcher mit diesem Künstler Eine Person seyn könnte, obgleich es in Van Eynden's Gemälde-nis etc. II. S. 146 heist, dass er 1790 in Amsterdam als Kunstmaler gestorben ist.

Es findet sich ein Blatt in schwarzer Manier, welches mit einem Monogramme versehen ist, das man dem P. Oets oder Oust beilegt, betitelt: Ostade's Mother, Brustbild. Ostade pinx. H. 3 Z. 8 L., Br. 4 Z.

Outkyn, Nikolaus, Kupferstecher, Direktor der Kupferstecherschule an der k. Akademie der Künste zu St. Petersburg, genoss daselbst den Unterricht des Professors Klauber, und machte in kurzer Zeit so erfreuliche Fortschritte, dass ihm der Kaiser Unterstützung verlieh, um sein seltenes Talent in Paris weiter auszubilden. Er stand da unter Leitung des berühmten Bervic, und

freie und sichere Behandlung jenes Meisters tritt auch in Outkyn's Blättern unverkennbar hervor. Er besuchte auch England, endlich aber kehrte er nach St. Petersburg zurück, da die Akademie eines Direktors der Kupferstecherschule bedurfte, und Outkyn ist der erste einheimische Künstler, welcher dieselbe leitete. G. F. Schmidt und Klauber gingen ihm als Deutsche voran.

Wir verdanken diesem Künstler mehrere treffliche Blätter, Bildnisse berühmter Gelehrten und Staatsbeamten, historische Darstellungen u. a. Zu den vorzüglichsten gehören:

1) Das Porträt des Metropoliten Michael in St. Petersburg. fol.
2) Jenes des Historiographen Karamsin, Fol.
3) Jenes des Marschalls Suwarow, Fol.
4) Der Fürst Kurakin, Fol.
5) Der Dichter Müller, Fol.
6) Die Kaiserin Catharina II. in ganzer Figur, mit dem Windspiele, im Grunde Zarskoe-Selo und der Obelisk, nach des berühmten Borowikowsky Gemälde der Sammlung des Grafen M. Ptsch. Romanzoff, eines der Hauptwerke der neueren Chalkographie, 1828 vollendet. Der Kopf ist mit aller Zartheit behandelt, so wie die Seidenstoffe, mit ganz einfachen äusserst reinen Taillen bewirkt. Die Landschaft ist von Tschesky radirt, und mit dem Ganzen im herrlichsten Einklange. Inspektor Frenzel rühmt im Kunstblatt 1830 Nr. 8. dieses Blatt. gr. Fol.
7) Die Malerei und die Zeichenkunst, nach G. Reni für das Mus. Napoleon gestochen.
8) Aeneas rettet seinen Vater Anchises aus den Flammen Troja's, nach Dominichino. Mus. Nap. gr. Fol.

Von diesen Blättern Outkyn's gibt es auch Abdrücke vor der Schrift.

uvilly, s. Gerbier d'Ouvilly.

uvrié, Justin, Maler und Lithograph, wurde 1806 zu Paris geboren, und von Taylor und Abel de Pujol in der Kunst unterrichtet. Eines seiner ersten Bilder ist das Bildniss des Königs im Kniestücke, welches er für die Stadt Drôle nach Gérard copirte, und ein zweites Mal en buste für die Stadt Villefranche. Das letztere dieser Werke ist von 1829, und ausserdem fertigte er auch eine Anzahl landschaftlicher Zeichnungen in Aquarell und Sepia. Endlich ging der Künstler zur weiteren Ausbildung nach Italien, wo er während einer Reihe von Jahren zu Rom, Neapel, Venedig, und anderen Orten mehrere Bilder ausführte, die zu den besten ihrer Art gehören. Es sind dieses Marine- und Architekturstücke, wie der Quai von Santa Lucia in Neapel, der Canal von St. Giorgio in Venedig u. s. w. Ausserdem malt Ouvrié auch schöne Landschaften, und seine Aquarellen werden fortwährend mit Beifall aufgenommen. Ouvrié hat auch lithographirt:

1) La galerie des portraits des rois de France, von Thévenin und Demahu herausgegeben, 1 Vol.
2) Mehrere Landschaften.

uvrier, Jean, Kupferstecher, wurde 1725 zu Paris geboren, und daselbst übte er auch seine Kunst. Wir haben von ihm eine bedeutende Anzahl von Blättern, besonders Genrestücke und Land-

schaften, es wird aber bemerkt, dass seine Stiche manchmal in's Schwarze fallen, was der Gesammtwirkung nachtheilig ist. Im Jahre 1754 starb der Künstler.

1) Les portraits à la mode, nach Schenau, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
2) Le petit marché, nach demselben, fol.
3) Le petit glouton, häusliche Scene, nach J. B. Schenau, gr. fol.
4) La fille rusée, nach demselben, kl. qu. fol.
5) L'origine de la peinture, nach Schenau, gr fol. Schön Blatt.
6) L'ecole flamande, nach Eisen sen., gr. fol.
7) L'école hollandoise, nach demselben, gr. fol.
8) La lanterne magique, nach Schenau, gr. fol.
9) Les defauts corrigés par l'affront, nach demselben, gr. fol.
10) Der trunkene Silen, nach E. Falconet, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
11) Der Genius der Zeichenkunst, nebst einer Kindergruppe, nach Cochin, 8.
12) Isabeau qui detérre la tête de son ami, nach demselben, Vignette zur Octav - Prachtausgabe des Boccaccio, in welcher noch andere Blätter von ihm sind.
13) Les deux confidentes, nach Boucher, fol. Es gibt Abdrücke vor der Schrift.
14) Les Graces au bain, nach demselben, fol.
15) Das Innere eines Pferdestalles, kleines Blatt.
16) Les Villageoies de l'Appenin, nach J. B. Pierre, fol.
17) Les jardinières italiennes au marché, nach demselben, fol.
18) Vue des Alpes, nach Vernet, gr. fol.
19) Vue des Appenins, nach demselben, gr. fol.
20) Vue de Naples, nach Vernet, gr. fol.
21) Vue d'Avignon, nach demselben, gr. fol.
22) Le calme, die ruhige See, nach Ch. de la Croix, qu. fol.
23) Le tempête, der Sturm, nach demselben, qu. fol.

Ouvrier, Justin, s. Ouvrié.

Ouwater, Albert van, wohl richtiger Owater geschrieben, Maler von Harlem, war Zeitgenosse des Jan van Eyck, aber älter als dieser. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und obwohl nicht von solcher Bedeutung, wie J. van Eyck, so verdient er doch der älteste Maler Harlems dennoch Beachtung. Ehedem waren viele Werke von ihm in Harlem, aber bei der Einnahme der Stadt durch die Spanier wurden sie grösstentheils fortgeschleppt. Eine Probe seiner Kunst sieht man gegenwärtig im Museum zu Berlin, eine Kreuzabnehmung, mit OWA bezeichnet, so dass der Maler Owater geheissen haben könnte, obgleich ihn C. van Mander Ouwater nennt. Mander sagt auch, dass dieser Künstler eine frühe Kenntniss in der Oelmalerei gehabt habe, worin er sich vervollkommnet, durch das Beispiel van Eyck's, versucht haben wird. Er nahm sich in seinen Werken überhaupt den Jan van Eyck zum Vorbilde, wie diess die Kreuzabnehmung in Cöln beweiset. Darin ist seine Färbung ganz hell, in der Carnation fast ohne Schatten, die Zeichnung des Nackten mager, ohne Verständniss der Anatomie zu verrathen. Dieses Gemälde erwähnt Passavant in der Kunstreise etc. S. 398, und auch Dr. Waagen, in seinem Werke

van Eyck S. 173, spricht von diesem Künstler. Heinecke (II. 101 Not.) will sein von Lorenz Coster schlecht in Holz geschnittenes Bildniss kennen, wenn es überhaupt erwiesen wäre, dass Coster diese Technik geübt hätte. Auf jenem alten Blatte steht: Alb' Ovats Schilder harlem. Das Todesjahr Ouwater's bestimmt Niemand; seine Thätigkeit dürfte aber um 1400—1448 fallen.

Ouwater, Isaak, Zeichner und Maler, wurde 1747 zu Amsterdam geboren und hier, so wie auch in Utrecht und Harlem, übte er seine Kunst. Er zeichnete und malte Ansichten von Städten, von Strassen und Plätzen derselben, und staffirte dann diese Bilder mit Figuren, Pferden u. s w. In der Sammlung von J. C. van Hall, die 1814 zu Amsterdam verkauft wurde, befanden sich sechs Gemälde von Ouwater. Starb zu Amsterdam 1793.

Ouwater, Jakob, Maler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Holland lebte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, als Künstler ist er aber mit Lob zu nennen. Man findet von seiner Hand Blumen- und Fruchtstücke.

Oven, Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er lebte in Stockholm, und führte da um die Mitte des vorigen Jahrhunderts mehrere Werke aus. Im Jahre 1655 malte er die Krönung Carls X. von Schweden, ein Bild, welches in Drottningholm sich befindet. Ob wohl dieser im Kunstblatte 1830. S. 16. erwähnte Maler Oven mit dem folgenden nicht Eine Person ist?

Ovens oder Owens, Jurian oder Jürgen, Maler und Radirer, wurde 1600 geboren, nach Sandrart zu Amsterdam, nach Andern zu Tönningen. Sandrart gibt 1620 als das Geburtsjahr des Künstlers an, was unrichtig ist, da Ovens schon 1633 in Dienste des Herzogs Christian Albrecht von Gottorp gerufen wurde. Dass Ovens 1600 das Licht der Welt erblickt habe, sagt uns aber das eigenhändige, von Weinwich (Kunstens Historie etc. S. 91) erwähnte Bildniss des Künstlers, auf welchem steht: Jurian Owens 1666, anno aetatis 66. Rumohr und Thiele (Gesch. der k. Kupferstichsammlung in Copenhagen S. 42) glauben, Owens stamme aus einer holländischen Remonstrantenfamilie, die in Tönningen sich niedergelassen haben könnte; denn in dortiger Kirche ist das Grabmal „Georgii et Mariae Ovens 1641." Vielleicht ist daher die Meinung entstanden, Ovens sei dort geboren, weil dieses aber nicht positiv bewiesen ist, so könnte auch Sandrart in einer Hinsicht Recht haben. Dass Ovens selbst die Stadt Amsterdam nicht gleichgültig war, beweiset auch der Umstand, dass er 1657 vor den Kriegsunruhen dahin sich zurückzog. Er erlangte da das Bürgerrecht, kam aber wieder nach Dänemark zurück, und starb 1678 in Friedrichstadt. So gibt Weinwich an, Pantoppidan, Mar. Danica II. 341, fand aber angezeigt, dass der Künstler in Schleswig gestorben sei. Im Dome daselbst sind von ihm zwei Bilder von 1644 und 1670, die Asmus Carstens in seiner Jugend mit besonderer Liebe studirte, die grösste Anzahl seiner Werke bewahrte aber einst das Schloss in Gottorp. Rumohr und Thiele erwähnen nur noch einige daselbst befindliche Bilder: die Vermählung Christian I., bezeichnet J. Ovens f. 1665; Christian I. Besuch bei dem Pabste, J. Ovens f. 1665. Zu Friedrichsstadt ist eine Altartafel mit dem Leichname Christi, J. Ovens f. anno Chr. 1675. Descamps sah

von ihm auf dem Rathhause in Amsterdam eines der besten Werke, die Verschwörung des Claudius Civilis vorstellend, Bildnisse der vornehmsten Amsterdam'schen Bürger beim Abendmahle im Walde Schlakerbosch. In der Sammlung des Conferenzrathes F. C. Bu[illegible] war ebenfalls ein Bild von Ovens, welches O. J. Rawert, dessen Schwiegersohn, in einem nur für Freunde gedruckten Catalog jener Sammlung beschreibt. Es ist diess das Portrait einer mit Perlen und Edelsteinen geschmückten Dame, Venus vorstellend, wie sie auf einer Ballustrade ruhend die schön gezeichnete rechte Hand an die nackte Brust legt. Cupido steht hinten. Dieses Bild ist lebendig aufgefasst, von natürlicher Färbung und bedeutender Rundung. Ovens erinnert in seiner Manier an Rembrandt. Er war ein guter Zeichner, und behandelte Handzeichnungen sogar markiger, als die Gemälde, wie B. v. Rumohr bemerkt. Van Schuppen stach nach ihm das Bildniss des berühmten Alchymisten Bey oder Burrhus.

In der erwähnten Geschichte der k. dänischen Kupferstichsammlung von Rumohr und Thiele sind seine eigenhändigen Radirungen beschrieben, die bisher grösstentheils unbekannt geblieben sind, wie hier im Auszuge folgt:

1) Der Wallfisch, flüchtig radirt auf unpolirter Platte. Der Fisch liegt auf der Seite, der Kopf nach links gerichtet, wo man auch ein verkürztes Pferd mit seinem Reiter und eine andere Figur sieht. Auf dem Thiere sind vier Personen beschäftiget. Am obern Rande steht:

Biderst Anno 1659 JU. OV. fec. B. Ost Fri (nach Rumohr Batavus Ostrisius bedeutend).

Höhe des in dem bezeichneten Werke beschriebenen, oben um einige Linien beschnittenen Exemplars: 2 Z. 11 L., Breite 3 Z. 9 Lin.

4) Bildniss des Gottorp'schen Kanzlers Joh. Adolph Kielmann, fast in Halbfigur, in ovaler, aus einem leicht angedeuteten Lorbeerkranz bestehenden Einfassung. Unten vier lat. Verse: Quem vis consilii etc. Dieses ausdrucksvolle Bildniss ist meisterlich leicht und mit spielender Nadel radirt, verräth aber wenig Erfahrung im Aetzen. Rumohr und Thiele nennen auf ihrem unten etwas beschnittenen Exemplare keinen Namen des Urhebers, es gehört aber nach Zeichnung und Formenauffassung dem Ovens an. Seine Nadel möchte, nach ihrer entschiedenen Eigenthümlichkeit, nur etwas ganz allgemeinhin mit jener von Renesse zu vergleichen seyn. H. 8 Z. 7 L., Br. 6 Z. 7 L.

Von demselben gottorpischen Kanzler gibt es auch andere Bildnisse, welche mit dem obigen nicht zu verwechseln sind. Das eine, in etwas neuerer, immer doch ähnlicher Behandlung und in vorgerückterem Alter: Jürgen Ovens ad vivum faciebat, Hans Strauch effigiem sculpebat. H. 12 Z. 8 L., Br. 9 Z. 3 L. Vielleicht rührt von Ovens der Kopf her, Strauch in einem anderen Bildnisse Kielmann's in jener Hinsicht mehr Schwäche und Unkenntniss verräth.

3) Die Inauguration der Universität Kiel, Darstellung dieser Festlichkeit in vielen, wohlradirten und charaktervollen Figuren, in dem Werke: Academiae Kilonine fundatae [illegible]

dem inaugurationis panegyrica descriptio. Autore A. J. Torquato. 1666. fol. Dieses Blatt ist fein, mit mehr Sorgfalt und Gleichmässigkeit radirt, als die vorhergehenden Blätter, so dass die Verfasser der Geschichte des k. dänischen Kupferstichkabinets hier die Einhülfe und Mitwirkung technischer Kupferstecher annehmen wollen. In der Behandlung der Gesichter und Haare wird aber noch immer dieselbe leichte Nadel bemerklich, wie in obigen Blättern. Höhe mit vollständigem Plattenrande 7 Z. 5 L., Br. 8 L. Bei Weigel 3 Thlr. 12 gr.

4) Friedenshandlung zu Breda etc. 1667. H. 9 Z. 10 L.? Br. 12 Z. 9 L. An diesem Blatte, welches H. Strauch frei nach R. de Hooghe copirt zu haben scheint, vermuthen die Herren von Rumohr und Thiele nur einige Theilnahme des Ovens.

verradt, s. Ouerrat.

verbeck, Bonaventura, van, Maler und Kupferstecher, genannt Romulus, wurde 1660 zu Amsterdam geboren, und vermuthlich von Lairesse in der Kunst unterrichtet. Er besuchte auch Italien, war dreimal in Rom und beschäftigte sich da zuletzt nur mit Abzeichnung der Alterthümer jener Stadt. Er hatte nämlich den Entschluss gefasst, selbe in Kupfer zu ätzen, was ihm viel besser gelang, als die Beschreibung der Alterthümer, die er nach Vollendung der Platten ebenfalls unternahm. Man beschuldiget ihn einiger Unrichtigkeiten, und es wurde daher nur der artistische Theil geschätzt. Das Werk erschien jedoch erst nach seinem Tode, im Jahre 1708, in 3 Foliobänden, unter dem Titel: Reliquiae antiquae urbis Romae. Der Urtext ist holländisch, 1709 erschien aber auch eine französische Uebersetzung, und eine neue Ausgabe wurde 1763 im Haag besorgt. P. Rolli gab 1739 darüber Bemerkungen heraus.

Overbek hinterliess ebenfalls ein Andenken an die Schilderbent in Rom. Dom. van Weyen, welchen unser Künstler aus dem Schuldthurm errettete, malte ihm aus Dankbarkeit die Ceremonie, welche bei der Aufnahme Overbeck's in die römische Schilderbent statt fand, und dieses Gemälde, auf welchem Weyen, Overbeck und andere Bentvogels erscheinen, liess er durch van Pool in Kupfer stechen. Overbeck starb in Amsterdam 1706 im 46sten Jahre, wie van Goll versichert. Schenk stach nach ihm Mars und Apollo, zwei Blätter in schwarzer Manier. C. Vermeulen stach sein von I. C. le Blon gemaltes Bildniss.

erbeck oder Overbeeck, Leendert, Maler und Kupferstecher von Harlem, war Schüler von H. Meyer, und so malte er gleich diesem Anfangs nur Tapeten und andere Verzierungen. Später verlegte er sich mehr auf das Zeichnen und Aetzen, und erlangte zuletzt grossen Ruf. Im Jahre 1775 wurde er Medebestuurder der Akademie in Harlem, und er hielt die nächst folgenden Jahre einige Vorträge, die gedruckt wurden. Overbeck arbeitete auch einige Zeit in Amsterdam und zu Weesp, starb aber 1815 in Harlem, ungefähr 65 Jahre alt.

1) Folge von 6 numerirten holländischen Landschaften mit Hütten und Figuren. 4.

2) Eine Folge von 6 Landschaften mit Thieren und Figuren qu. Fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
3) Landschaften und Ansichten bei Harlem mit Staffage, mit Unterschriften 1791 und 93, 6 Blätter, qu. Fol.
4) Zwei Ansichten von Leyden, nach der Zerstörung durch das Pulverschiff am 12. Jänner 1807, gr. qu. Fol.
5) Kleine Landschaft mit 2 Häusern neben Bäumen rechts, links am Wasser sind zwei Figuren. H. 3 Z. 10 L., Br. 4 Z. 1 Lin.

Overbeck, Friedrich, Historienmaler, wurde 1789 zu Lübeck geboren, wo sein Vater, der Dichter Overbeck, schon die ersten Keime seiner Kinderjahre mit aller Liebe pflegte. Die vorherrschende Neigung des Knaben war auf die Malerei gerichtet, und der Vater war dieser auch nicht entgegen, da zu jener Zeit wieder ein bedeutsames Streben erwacht war, dessen Ergebnisse beim Beginne des neunzehnten Jahrhunderts Reinheit und Adel des Styls, religiöse Auffassung des Lebens waren; die Anfänge Overbeck's fielen aber in die Zeit, in welcher eine zweite Revolution des Geschmackes der Kunst noch einen neuen Umschwung geben sollte. Die mittelalterliche Poesie und Kunst hatten auf's Neue ihre romantische Pracht und tiefsinnige Schönheit entfaltet, und man sammelte mit Liebe und Sorgfalt Werke der früheren Vorzeit, liess die Dichter des 13ten Jahrhunderts durch neue Drucke in die Welt hinausgehen, und stellte die Malereien der alten Meister zu wiederholter Betrachtung aus. Man erkannte in diesen Werken eine Reinheit und Unschuld, eine Tiefe des Gemüthslebens, eine Frömmigkeit des Herzens, welche man in den neueren Werken der Kunst nicht mehr gesprochen fand, und so nun musste es kommen, dass begabte Geister, trotz des Widerstandes der Akademiker, das Mittelalter zum Vorbilde nahmen. Ihr ganzer Sinn ging auf Darstellung des Seelenlebens und sie liessen darüber theilweise andere Vorzüge unbeachtet. Overbeck war damals neben anderen jungen Künstlern in Wien, wo durch Wächter die neue Romantik sich zeigte. Auch unser Künstler hatte sich mit ganzer Seele der neuen Richtung zugewendet, aber sein Ernst fand dem akademischen Schlendrian gegenüber wenig Anklang, nur Prof. Fischer wusste die wohlgemeinten Bestrebungen zu schätzen. Er erklärte zum Aerger der Akademiker, der Classenzwang müsse aufhören, die Kunst sei frei und jeder müsse treiben können, wozu er sich getrieben fühle. Solche Gesinnungen fanden in den Herzen jener jungen Männer vollen Anklang, und sie feierten ihm zum Dank ein Jubelfest. Overbeck ging 1810 nach Rom, auch einige jener Künstler, welche mit ihm in Wien zu gleichem Zwecke gearbeitet hatten, gingen dahin, und bildeten auch hier einen Kreis, der in treuer Verbrüderung die Wiederherstellung ächter Kunst zum Ziele des Lebens gemacht hatte. Es sind diess die hochgeachteten Männer Overbeck, Cornelius, Ph. Veith, W. Schadow, J. v. Schnorr, die Brüder Olivier, Pforr, Eggers, C. Vogel, C. Fohr und andere. Das mehr oder minder ausgezeichnete Talent dieser Künstler erregte eben so grosse Aufmerksamkeit, wie ihre eigenthümliche Richtung. Overbeck, Cornelius und andere jener begabten Freunde fühlten sich hier, durchdrungen von der Tiefe des Geistes altdeutscher Kunst, ausschliesslich zu den verwandten Werken der ältesten italienischen Epoche hingezogen, und so wähnte man sich beim Anblick ihrer Bilder in jene schöne Kunstzeit versetzt, die dem grossen Rafael Sanzio vorausging. Durch das Studium der alten italienischen Meister wurde aber ihr Geschmack veredelt, die zu gro-

Strenge der Umrisse milderte sich, die Bewegung wurde freier, der Styl correkter, und da sich mit diesen Vorzügen noch höhere Tugenden paarten: Innigkeit in Auffassung der Natur, Lebendigkeit der Ideen, individuelle Bestimmtheit des Charakters, Alles diess bei dem liebevollsten Fleisse der Ausführung, — so musste den neuen Ankömmlingen bald allgemeiner Beifall werden. — Es wurden ihnen in kurzer Zeit einige grossartige Arbeiten zu noch schönerer Entwicklung ihrer Kräfte zu Theil. Der k. preussische General-Consul Bartholdi trug Overbeck, Cornelius, Ph. Veit und W. Schadow auf, seine auf Trinità de'Monti gelegene Villa mit Frescobildern aus der Geschichte des Joseph zu zieren. Overbeck malte da 1816 Joseph, wie er von seinen Brüdern verkauft wird, und die sieben mageren Jahre. Diese Compositionen sind das Ergebniss eines tiefen Gefühls, und der reinsten Wahrheit. Die Figuren athmen patriarchalische Einfachheit, nur das Costüm schadete in dieser Beziehung etwas, was der Künstler später selbst einsah und vermied. Es herrscht in diesen Bildern bereits grosse Correktheit der Zeichnung, man rügte aber die Affektation, den Umriss fühlbar zu machen, und dass der Künstler alle Hülfsmittel des Helldunkels verschmäht habe. In den späteren Werken verschwinden diese Mängel, da sich vielmehr das Bestreben äussert, sich jedes Vortheils der Malerei, so weit es der Gegenstand erlaubt, zu bedienen. Overbeck ist zwar mit eigenthümlicher Neigung der religiösen Darstellung treu geblieben, hat sich aber von der Nachahmung des Alt-Italienischen gänzlich losgerissen, und steht in diesen seinen Werken dem reinen und edlen Style Rafael's nah. Doch auch die Darstellungen des Hauses Bartholdi sind von Wichtigkeit, da sie die ersten glücklichen Anfänge der neuen Frescomalerei sind, und zuerst auf grössere Weise die geniale Kraft der erwähnten Meister zeigen. Den Carton der mageren Jahre besass der Maler Sir Thomas Lawrence zu London, und bei der Auktion von dessen Kunstschätzen kaufte ihn der Bildhauer Campbell für 16 Pf. Sterl.

Zu seinen früheren Bildern in Oel gehört die Anbetung der Könige, im Besitze der Königin Caroline von Bayern, und Christus bei Martha und Maria, welche er für seinen Freund C. Vogel in Zürich malte. Schon früh begonnen, als er noch in Wien bei Füger war, ist das herrliche Bild des Einzuges Christi in Jerusalem (7 Fuss 10 Zoll lang und 5 Fuss 4 Zoll breit) in der Marienkirche zu Lübeck. Overbeck malte an diesem Werke über 20 Jahre, und nachdem er durch die Beiträge einiger Kunstfreunde in Stand gesetzt worden war, das Bild zu vollenden, schenkte er es der erwähnten Kirche. Es ist diess ein feierlich geordneter Zug mit verschiedenen leicht übersehbaren Gruppen, reich an Anmuth der Bewegung und von grösster Mannigfaltigkeit des Ausdrucks.

Im Jahre 1819 bestellte Graf Raczynski jenes Sposalizio seiner Sammlung, welches er erst 1836 erhielt. Overbeck malt überhaupt langsam, in jenen früheren Jahren beschäftigten ihn aber auch die Frescomalereien der Villa Massimi, von welchen der Ruf weithin sich verbreitete. Diese Gemälde sind auch wirklich trefflich in Erfindung, in der Malerei aber weniger gelungen, oder vielmehr die Technik war nicht vollkommen im Stande dem Fluge des Geistes zu folgen. In dieser Villa malten auch noch andere Künstler, dem Overbeck fielen aber die Vorstellungen aus Tasso's befreitem Jerusalem zu. Man sieht da in vier Hauptfeldern: Sofronia wie sie mit Olind soll verbrannt werden, Erminia bei den Hirten, Rinaldo

auf der Zauberinsel der Armida, und die Taufe Chlorindens. Das fünfte Bild, welches oben in der Mitte den Schlussstein bildet, stellt die allegorische Gestalt des befreiten Jerusalems, eine grandiose weibliche Figur auf dem bischöflichen Stuhle sitzend, mit nach dem Himmel gewendeten Haupte. Sie hält die Rolle der in dem Gedichte enthaltenen Geschichte, und zwei Engel lösen ihr die Fesseln ab. Im Jahre 1819 sah man bei der Ausstellung in Rom den Carton dieses Bildes, und schon dieser wurde mit allgemeinem Beifalle aufgenommen. Gegenwärtig besitzt ihn G. v. Quandt in Leipzig. Auch die anderen Bilder sind in früheren Schriften auf ausserordentlich erhoben. So lesen wir im Kunstblatte 1821, wo diese jene Bilder ihre Vollendung erreichten: wie anziehend durch die originelle Auffassung und Darstellung eines Theils des Gedichtes, wie gelungen die Ausführung, wie reizend und wohlthuend für das Auge die gefällige Anordnung, wie erfreulich die correkte, schöne Zeichnung des Nackten und die geschmackvolle Drapirung sei, lasse sich nur sehr unvollkommen mit Schriftzügen ausdrücken. Die erwähnten Bilder sind alle an der Decke des dritten Zimmers. Dann sieht man noch Gabriele, wie sie den Gottfried von Bouillon zum Kreuzzuge ermahnt; den Bau der Belagerungsmaschinen von Jerusalem, den Kampf der Gildippe, alle an den Wänden. Die anderen Gemälde dieser Villa sind von Veith, Schnorr, Hess und Fühsig. Cornelius konnte nicht mehr Theil nehmen, da er nach München berufen wurde.

Ein anderes ausserordentliches schönes Frescobild, in welchem Graf Raczynski, Gesch. der neuer. deutschen Kunst I. 50, den Geist von Overbeck's Kunst erkennt, überhaupt ein unsterbliches Kunstdenkmal unserer Zeit, ist das Rosenwunder des heil. Franz von Assisi in S. Maria degli Angioli bei Assisi. Man sieht da an der Wand des kleinen inneren Kirchleins zu oberst Christus und Maria in einer Glorie von Engeln, wie sich letztere fürbittend zu Jesus neigt. Der göttliche Sohn blickt segnend und gewährend auf den heil. Franz hernieder, welcher auf der einen Seite des Bildes kniet, neben zwei Engeln mit Pilgerstäben, von welchen der eine bereits einen Theil der Rosen hält, welche auf den Altar in der Mitte niederfallen. J. C. Koch hat 1832 diese Darstellung nach dem Carton lithographirt, und den Geist der Frömmigkeit, der im Bilde waltet, wohl gefasst.

Schliesslich müssen wir auch noch einiger Bilder in Oel erwähnen, und darunter ist eines mit überlebensgrossen Figuren in der Kapelle des Krankenhauses zu Hamburg. Es stellt Christus auf dem Oelberge dar, ein bewunderungswürdiges Werk, welches der Künstler nach mehrjähriger Arbeit 1835 vollendete. Es findet man darin die ganze Tiefe des religiösen Gefühles, welches Overbeck zu einem der ersten Kirchenmaler unserer Zeit macht. Dann nennen wir noch besonders die heil. Familie des Grafen von Schönborn, von welcher Rath Schlosser in Darmstadt die Originalzeichnung besitzt, Maria mit dem Kinde, welches auf einem Lamme sitzt, unterstützt von der knienden Elisabeth. Zur Seite ist Johannes. Dieses Bild wurde 1825 vollendet, ganz im Geiste Rafael's. Felsing hat diese anmuthige Composition gestochen. Ein zweites seit 1827 durch Ruscheweyh's Stich bekanntes Gemälde zeigt den gen Himmel fahrenden Elias, in grossartiger, an die Antike erinnernder Auffassung, und als Pendant zeichnete er den Eliss, wie er mit seinem Stabe das in den Fluss gefallene Beil heraufholt. Die beiden sehr schön in Sepia getuschten Originalzeichnungen

besass noch 1837 Velten in Carlsruhe. Ein tief gefühltes, sinniges Gemälde stellt den Tod des heil. Joseph vor, welches wir 1838 auf der Kunstausstellung in München sahen, und abgebildet ist in Raczynski's Prachtwerk. Im Besitze des Königs Ludwig von Bayern ist, neben dem trefflichen Bildnisse der schönen Vittoria aus Albano von 1822, das herrliche Gemälde mit zwei weiblichen Figuren, Italia und Germania vorstellend, welches man 1832 auf der Kunstausstellung in München bewunderte, neben mehreren geistreichen Zeichnungen des Künstlers. Im Jahre 1837 vollendete er das grosse Bild, welches den Einfluss der Religion auf die Künste vorstellt, gegenwärtig im Städel'schen Institute zu Frankfurt a. M. Man sieht darauf eine Versammlung der grössten Meister der bildenden Künste, welche zugleich die verschiedenen Schulen repräsentiren, von den früheren Jahrhunderten bis auf Rafael. In neuester Zeit malt er an einem grossen Bilde für den Dom in Cöln.

An diese Werke reiht sich eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen, die grösstentheils in Nachbildungen bekannt sind, wie am Schlusse des Artikels zu ersehen ist. Graf von Raczynski (Geschichte der neueren deutschen Kunst I. 50) behauptet, dass sich der Künstler in seinen Handzeichnungen gerade am grössten zeige. Den Grund dieser Erscheinung sucht der edle Graf in dem Mangel der Schule, welche allein eine gleichmässige Ausbildung der verschiedenen künstlerischen Fähigkeiten hervorbringe, und die in der Entwicklungsperiode des Künstlers gänzlich fehle; ferner darin, dass ihm die Auffassung eines kräftiger sinnlichen Lebens, wozu das Coloriren der Carnation gehöre, nicht zu Gebote stehe, welches der Künstler späteren Ansichten gemäss sogar als der höheren Kunst verderblich achte. Dann bemerkt der Verfasser der Geschichte der neuern deutschen Kunst, die besonderen religiösen und sittlichen Ansichten dieses verehrungswürdigen Menschen stünden nicht im Einklange mit der Entwicklung einer Alles umfassenden Kunst; allein die Gegenstände, welche er behandle, und die jetzt ausschliesslich christkatholische seien, dürften in der Ausführung die Mängel seines Princips am wenigsten fühlbar machen. Immerhin aber erkennt Raczynski den ersten Ausfluss seiner künstlerisch begeisterten Seele in der Handzeichnung jedesmal als das Vorzüglichste, indem nach der Ansicht jenes Schriftstellers Overbeck's Werke in dem Maasse, dass der Gedanke sinnliche Gestalt in Rundung und Farbe gewinnen solle, an Leben verlieren. —

Overbeck ist fast der einzige unter den oben genannten Künstlern, der mit Entschiedenheit an ihrem zuerst gewählten Principe festgehalten hat. Das Streben und Schaffen der jüngsten Nachkommenschaft, die Resultate des letzten Jahrzehents sind seinem Sinne fremd geblieben. Er ist im Schoosse der pietistischen Schule heimisch geworden, und sein frommer Sinn geht nur auf Darstellung des Heiligen, Göttlichen. Aus allen seinen Bildern strahlt der Glaube, die ungeheuchelte religiöse Ueberzeugung, so dass er gewiss aus innerem Drange, so wie einige andere seiner Freunde, zur römisch-katholischen Kirche sich wandte. Auch seine Werke tragen das Gepräge einfacher Wahrheit, der tiefsten Frömmigkeit und Lauterkeit des Gemüthes, und dabei athmen seine Gestalten oft eine Anmuth und Holdseligkeit, so wie sie nur Rafael verleihen konnte. Seine alterthümlich schlichte Darstellungsweise nimmt freilich nicht einen Jeden ein, und was so tief gefühlt ist, sieht nicht Jeder mit profanen Augen, immerhin aber darf man behaupten, dass, was edle Zeichnung und Innigkeit der Empfindung

betrifft, die neuere Kunst wenig Schöneres aufzuweisen hat. Overbeck und Cornelius müssen vom Standpunkte ihrer eigenthümlichen Grösse betrachtet werden, und dann ist jeder der erste, jener durch Zartheit und Innigkeit des Gefühls, dieser durch Gewalt und Umfang des Geistes, — Rafael und Michel Angelo. Overbeck ist Professor an der Akademie von S. Luca in Rom, und Mitglied mehrerer Akademien. Im Jahre 1839 überreichte ihm König Ludwig von Bayern eigenhändig den Verdienstorden des hl. Michael. Sein Bildniss findet man in der Portraitsammlung des Prof. C. Vogel zu Dresden, 1814 in Rom gezeichnet. Grunert hat es in letzterer Zeit radirt. Lemercier hat dessen Bildniss nach Lucas Zeichnung gestochen.

Folgende Blätter sind nach Overbeck gestochen oder lithographirt:

Barth, C., die sieben magern Jahre, oder die Traumdeutung, nach dem Bilde der Villa Bartholdi gestochen.

Becker, J., Christus, Maria, Martha und Jünger, in Landschaftseinfassung. Unus est necessarius etc., nach einer Zeichnung 1834 lith.

Chassonier, St. Elisabeth oder das Wunder mit den Rosen, lith.

Costa, A., Christus mit dem Kinde, in architekt. Umgebung, nach einer Zeichnung gestochen; — Altarzeichnung mit zwei Seitenbildern: Christus als Knabe Blumen begiessend, Wasser schöpfend und Holz tragend, gest.

Dousseaux, Ch., St. Elisabeth, oder das Wunder der Rosen, für Montalembert's Monuments de l'histoire de St. Elisabeth lith., und auch einzeln zu finden.

Ellenrieder, M., Christus bei Maria und Martha, nach der Federzeichnung bei Hofrath Buel radirt.

Felsing, J., die heilige Familie im Besitze des Grafen von Schönborn 1838 gestochen.

Gruner, L., Moses und die Tochter von Jethro am Brunnen, nach der Zeichnung von J. Hatfield gestochen, und dem Künstler dedicirt. — Die Pietà mit Randverzierungen nach einer Zeichnung zu einem religiösen Buche von Cardinal Wieseman 1839 gestochen; — Hagar in der Wüste, 1838 gestochen.

Hoff, N., Italia und Germania, nach dem Gemälde für den Frankfurter Kunstverein lith.

Hurter, T., die Predigt des Johannes in der Wüste, nach einer Zeichnung.

Kauffmann, C., sechs allegor. Gruppen, der alte und der neue Bund. Servitus, Adoptio, Timor, Fiducia, Captas, Libertas, nach Zeichnungen lith.; — Italia und Germania, nach dem Gemälde in München lith.; — die Erweckung des Jünglings zu Nain, nach der Zeichnung lith.

Keller, Stahlstiche für die unten erwähnten Heures nouvelles par Dassance, la Passion de N. S. Jesus Christ etc.

Koch, J. C., die Indulgenz des heil. Franz, nach dem Carton zum Fresco in der Engelkirche bei Assisi; — die Erweckung von Jairi's Töchterlein, nach einer Zeichnung im Besitze der Fräulein von Linder; — Christus als Knabe im

Tempel, nach einer Zeichnung in demselben Werke; — das Mannalesen, nach einer Zeichnung radirt.

Kohler, H., die hl. Jungfrau kniend mit dem Christuskinde, einen Lilienstängel in der Hand haltend, nach einer Zeichnung lith.

Leibnitz, H., Christus segnet die Kleinen: Lasset die Kindlein etc. Diese Zeichnung hat auch Winterhalder lith.

Lucas, A., die Erweckung des Lazarus, reiche Composition, 1828 nach dem Gemälde lith.

Maier, F. S., die Erweckung des Lazarus, nach dem Gemälde lith.

Noel, L., Jesus segnet die Kinder, nach der Zeichnung lith.

Oeri, J., Joseph von seinen Brüdern verkauft, nach dem Carton des Fresco der Villa Bartholdi; — Christus bei Maria und Martha.

Pflugfelder, F. A., die Kreuzschleppung, nach der Zeichnung im Besitze des W. Schadow gest. 1815.

Pilizottti, J., zwei Blätter Scenen aus Tasso's befreitem Jerusalem, Gruppen und Züge gefangener Christen, nach den Graugemälden der Villa Massimi lith.

Ruscheweyh, die Himmelfahrt des Elias, 1827, 1836; — das Wunder des Elisa mit dem schwimmenden Eisen, 1827, 1836, beide gestochen; — Ruth und Boas, 1825 nach dem Gemälde gestochen; — der Christusknabe die Werkstatt segnend; in allegor. Einfassung nach einer Zeichnung für Fräulein Jaxthausen gestochen; — St. Joseph mit der Säge, nach einer Zeichnung gest.; — Christus als Knabe im Tempel, 1835 gestochen; — spinnendes Weib in ihrer Häuslichkeit, nach einem Bilde von 1810 gestochen, 1835; die heil. Familie unter einem Baume auf der Flucht in Aegypten, 1826 gestochen; das befreite Jerusalem, allegor. Gestalt in der Villa Massimi, gestochen.

Schaffer, E., der Kopf eines Aegypters, aus dem Bilde des Verkaufes Joseph's gestochen.

Schott, A., die Verkündigung Mariä und der Besuch der Elisabeth, mit Randverzierung, nach einer Zeichnung von 1814 lith.

Spekter, O., der Einzug Christi, nach dem Gemälde der Marienkirche in Lübeck, 1836. Nebst einem Erklärungsblatte.

Steifensand, K., Stahlstiche für die unten erwähnten Heures nouvelles par Abbé Dassance, und andere Blätter für die Passion de Jesus-Christ; der Tod des heil. Joseph, gest.; — Christus an der Seite der Mutter, wie diese das Haupt an seine Schulter lehnt.

Völlinger, J., Jesus segnet die Kinder, nach der Zeich. lith.

Wiegmann, R., der alte Tobias und Hanna in Betrübniss, radirt;

Winterhalder, Christus segnet die Kinder. Diese Darstellung hat auch Leibnitz lith.; — Johannes prediget in der Wüste, nach der Zeichnung lith.

Alle diese Blätter sind einzeln zu haben, andere sind in ganzen

Werken vereiniget: Heures nouvelles latin-français, à l'usage de Paris et de Rome. Par Abbé Dassance. Paris 1839 in 8. Die Zeichnungen sind von Keller, Steifensand und Butavand gestochen. Imitation de Jesus-Christ. Traduction nouvelle par M. L. B. Paris 1839, in 8. Die Zeichnungen sind von Overbeck, Klein, Seguin, und von Brevière gestochen. — Monuments de l'histoire de Sainte Elisabethe de Hongrie, d'après Th. Gaddi, A. Orgagna — F. Overbeck etc., et divers basreliefs, statues etc. recueillies par le Comte de Montalembert, et publ. par A. Boblet. Paris 1838, gr. fol. — La passion de N. S. Jesus-Christ par Frederic Overbeck, M. M. Steifensand, Keller et Butavand. Paris 1840, gr. fol.

Overbeck hat auch in Kupfer radirt. Wir fanden folgende Blätter von seiner Hand erwähnt:

1) Ein betender Pilger mit dem Kreuze, links oben das Monogramm F. O., 8. Selten.
2) St. Philippus Neri mit Buch und Kreuz, rechts das Monogramm, 8. Selten.

Overbeek, L., s. Overbeck.

Overf, s. den folgenden Artikel.

Overschee, Peter van, ein unbekannter niederländischer Maler. In der fürstlich Lichtenstein'schen Gallerie zu Wien ist von ihm ein Gemälde mit Früchten und einer geöffneten Pastete. Houbraken fand eines P. van Overf erwähnt, der Vögel malte. Dieser ist wahrscheinlich mit Overschee Eine Person. Lebte um 1646.

Overlaat, Eine Person mit dem folgenden Overlaet.

Overlaet, Anton, Zeichner und Kupferstecher von Amsterdam, trieb anfangs das Bäckerhandwerk, brachte es aber zuletzt in der zeichnenden Kunst zu nicht unbedeutender Fertigkeit. Er zeichnete mit der Feder mit grösster Genauigkeit Kupferstiche nach, Bambotsche, historische Darstellungen und Landschaften. Dann hat er auch in Kupfer radirt, diese Blätter müssen aber wenig und selten seyn, da weder Basan, Füssly, R. van Eynden etc. einige kennen. Overlaet scheint 1758 bereits in reiferen Jahren gestanden zu seyn. Diese Jahrzahl trägt die Federzeichnung einer heil. Familie in der k. Sammlung zu Paris. Auf einer Zeichnung des Cabinets Paignon Dijonval — Frauenkopf mit Turban — steht die Jahrzahl 1751. In dieser reichen Sammlung waren mehrere Zeichnungen von diesem Künstler, nach Rembrandt, Teniers, Holbein, Callot, in Mellan's Manier etc.

1) Ein Bettler und eine Bettlerin, nach Rembrandt 1760 copirt, No. 164 des Originals.
2) Eine Landschaft, wo man links eine Hütte sieht, in welcher der Mann bei dem Weibe am Feuer sitzt, im Grunde sieht man eine Windmühle, Nachtstück bei Mondlicht, nach Rembrandt, kl. qu. fol. Selten. Im ersten Drucke vor der Schrift, im zweiten mit Overlaet's Namen.
3) Der Eingang in ein holländisches Dorf, rechts ein Canal mit Zugbrücke und ein Schloss, nach Rembrandt. Overlaet sc. Antwerp. 1761, kl. qu. fol. Selten.

vet, Monsu, s. Simon Vouet.

vidius, M., Maler von Bologna, wird in der Felsina Pittrice genannt, ohne Angabe seiner Werke. Starb 1594.

wen, William, Maler zu London, einer der berühmtesten neueren Künstler Englands. Er hatte schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts Ruf erlangt, besonders durch seine Kinderscenen, und unter diesen lobte man 1805 vor allen das nach einer alten Ballade behandelte Bild der im Walde sich verlierenden Kinder. Später machte er sich durch seine Bildnisse berühmt, selbst neben Sir Thomas Lawrence, welcher ihn nur in weiblichen Köpfen übertroffen haben soll. Seine Portraite haben Charakter und Ausdruck, und treten lebendig aus der Leinwand hervor. In University College zu Oxford sind mehrere schöne Bildnisse von ihm. Owen war Akademiker. Er starb 1825 am Genusse von Opium durch Verwechslung einer Medicin.

wen, Samuel, Zeichner und Maler, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der in London lebte. Er zeichnete und malte Landschaften und Ansichten. Im Jahre 1810 stach W. Cooke nach Owen's Zeichnungen: The Thames, Villen, Gebäude und Ansichten an der Themse.

wen, T., Zeichner, Maler und Kupferstecher zu London, ein Zeitgenosse des Obigen, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. In dem Werke: A classical and topographical tour trough Greece by E. Dodwell. London 1819, ist ein Blatt von ihm.

wen, E. P., Zeichner, aber wahrscheinlich nur Dilettant und Geistlicher, denn auf einigen der nach ihm gestochenen Blätter steht: Revd. E. P. O. (Reverend. E. P. Owen). Es sind diess Ansichten, radirt und mit der kalten Nadel vollendet: The pulpit in the Abbey-Garden Shrewsbury; Tower on the Welsh Bridge Shrewsbury etc.

zanne, Pierre, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1725 zu Paris geboren, und von Aliamet in seiner Kunst unterrichtet. Wir haben von ihm eine Anzahl von Blättern, die mit einem Monogramme bezeichnet sind, P. und im O das Z. Es sind diess Schiffe, Marinen und Landschaftrn. Indessen ist es schwer, alle seine Blätter zu bezeichnen, da auch Nicolas und Jeanne Françoise Ozanne Seestücke gestochen, und alle öfter nur den Namen Ozanne sc. auf die Blätter gesetzt haben.

Drei Folgen von 12 Blättern, mit A. B. C. bezeichnet, mit folgenden Titeln:

1) A. Mélanges des vaisseaux, de Barques et de Bateaux. 9me cahier. A Paris chez Jean Rue de St. Jean, de Beauvais No. 10, 4.
2) B. Mélanges de vaisseaux, de Frégates et de Corvettes, 8eme Cahier, 4.
3) C. Mélanges de vaisseaux, de Barques et de Bateaux, 7eme Cahier. A Paris chez Jean Rue etc., 4.

anne, Nicolaus, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1725 zu

Paris geboren, und wie der obige Künstler von Aliamet unterrichtet. Er hinterliess eine bedeutende Anzahl von Werken, lauter Marinen mit Schiffen in den Häfen, solche auf ruhiger u. stürmischer See u. s. w. Seine Zeichnungen sind mit der Feder, in Aquarell, in Bister, oder in schwarzer Kreide behandelt. Von ihm sind die Zeichnungen zu den Ansichten der vornehmsten Häfen von Frankreich, welche auf Befehl Ludwig's XVI. zu einem Kupferwerke gefertiget wurden. Die Vollendung des Stiches erlebte Ozanne nicht. Sein Schwager le Gouaz brachte das Werk zu Stande, und jetzt haben wir diess Prachtwerk unter folgendem Titel: Nouvelles vues perspectives des ports de France, dessinées par Ozanne, et gravées par Le Gouaz, 81 Blätter in fol., spätere in 4.

Die Blätter dieses Künstlers verrathen ausserordentliche Kenntniss im Seewesen, und sie zeichnen sich durch vollkommene Wahrheit der Darstellung aus. Wir lassen hier eine Anzahl seiner Werke folgen, die theilweise zu Folgen vereiniget sind, an welchen aber auch Peter und Francisca Ozanne Antheil haben könnten. Auch andere Künstler haben nach ihm gestochen.

1) Verschiedene Gegenstände des Seewesens, zwei Folgen, jede zu 12 Blätter, eine mit Deditation an M. Rouillé.
2) Eine Folge von verschiedenen Schiffmanoeuvres, 24 Blätter. Septième cahier bezeichnet.
3) Zwei Folgen von Schiffen mit Segel, jede zu 6 Blättern. Man findet darunter auch ein Blatt mit Schiffen auf der Rhede, wo die Mannschaft ein Fest feiert.
4) Marinen und Landschaften, 16 Blätter in 4 Cahiers, mit A. B. C. D. bezeichnet.
5) Drei Folgen von kleinen Marinen, jede zu 6 Blättern.
6) Drei Folgen von kleinen Seestücken, jede zu 12 Blättern.
7) Eine Folge von 6 Blättern in qu. fol.: le point du jour, le déclin du jour, première et seconde vues de mer, première et seconde vues de Bretagne.
8) Premier et deuxième cahiers de principes de paysages, in zwei Heften, jedes zu 12 Blättern in die Höhe, Ve. Chereau exc.
9) Principes de paysages, in 12 Blättern mit Titel, Ve. Chereau exc..
10) Sujets de marines, von 1 — 6 numerirt, in Querformat.
11) Livre XI. de manoeuvres de petits Batimens par Ozanne, 6 Blätter.

Ozanne, Jeanne Françoise, Kupferstecherin, die ältere Schwester der beiden obigen Künstler, erlernte ihre Kunst in Aliamet's Schule, und stach auch mehrere Blätter für den Verlag dieses Meisters, so wie für jenen ihres Bruders Nicolaus. Das Todesjahr der Künstlerin kennen wir nicht; es erfolgte um den Anfang dieses Jahrhunderts.

1) Vue de l'Intendance de la Marine à Brest. N. Ozanne le fils, Jeanne Françoise Ozanne sculp., Aliamet direx., kl. fol.
2) Vue de l'Entrée du Port de Brest, ebenso bezeichnet. Das Gegenstück, und beide im ersten Drucke vor Chereau's Adresse.
3) Vue prise dans le port de Dieppe, nach Ph. Hackert, in qu. fol.

4) Vue de St. Valery sur la Somme, nach demselben, und beide von Jeanne Françoise Ozanne gestochen.
5) Verschiedene Marinen, 12 kleine Blätter, Jeanne Françoise Ozanne sc.

Ozanne, Marie Jeanne, Kupferstecherin und Schwester der Obigen, war Schülerin von Aliamet, und eine geschickte Künstlerin. Sie heirathete den Kupferstecher Y. M. le Gouaz. Starb 1786 im 52. Jahre.

1) — 2) Première et seconde vue du port de Livourne, nach Vernet, mit ihrem Manne gestochen, qu. fol.
3) Tems serein, nach Vernet, Marie femme le Gouaz sc., gr. fol.
4) Les relais flamands, nach Ph. Wouvermans, Marie Jeanne Ozanne sc., gr. qu. fol.
5) La ferme flamande, nach demselben, das Gegenstück.
6) Passage du Bac sur l'Escaut, nach J. Breughel, qu. fol.
7) Vue de l'Escaut en Flandre, nach J. Breughel, qu. fol.

P.

Paalzow, s. Palzow.

Paape, Adrian de, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er malte Genrestücke in G. Dow's Manier, sie sind aber selten. In der 1768 verkauften Sammlung des H. Tolling zu Amsterdam war ein solches, sehr kunstreich behandelt. Winckler in Dresden hatte ebenfalls ein Bild von ihm, und das eigenhändige Bildniss des Künstlers war noch vor etlichen Jahren in der Sammlung des H. van der Marck zu Leyden.

Paar, Wenzel, Graf von, Kunstliebhaber, machte sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch landschaftliche Zeichnungen und Radirungen bekannt. Herzinger ätzte nach ihm fünf Landschaften in Aquatinta, und J. Wertheim radirte fünf Ansichten von Mareck nach den Zeichnungen des Grafen, erstere in 4., letztere in qu. 8. Auch Gabet und Pontheimer haben nach ihm Landschaften radirt, so wie der Graf selbst. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren solche Blätter.

Paar, Anna, Fürstin von, Kunstfreundin, geborne Gräfin Ostriani, zeichnete und radirte mehrere Landschaften und Ansichten, deren folgende in der 1838 zerstreuten, berühmten Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid sich befanden:

1) Drei Landschaftsstudien, eines bezeichnet: Erster Versuch.

2) Vier Ansichten von Dianaberg und Hoschatek, 4.
3) Ansicht von Tschernitz, radirt von der Fürstin Paar, nach Postl, gr. qu. 8.
4) Achtzehn kleine Ansichten des Schlosses Bechin und dessen Umgebungen in Böhmen, nach der Natur gezeichnet und radirt, auf einem Blatte, gr. fol.
5) Drei Blätter verschiedener Ansichten und Landschaften.

Paar, Louis, Prinz von, Kunstliebhaber und Sohn des Grafen Wenzel, wurde 1772 zu Wien geboren. Er hat ebenfalls einige Blätter gezeichnet und radirt. Im Jahre 1819 starb dieser Fürst. Ueber diese Familie s. die österreichische National-Encyclopädie.

1) Eine kleine Landschaft, Radirung.
2) Landschaft mit Mondbeleuchtung, Aquatinta.
3) Eine kleine Landschaft in gleicher Manier, rund.

Paar, Kupferstecher, ein jetzt lebender englischer Künstler, vielleicht auch Maler. Folgendes Blatt ist von ihm:

The broggart, drei Hunde verschiedener Race.

Paas oder de Passe, s. Passe.

Pablo, Meister, ein um 1459 in Spanien lebender deutscher Glasmaler. Er malte an den Fenstern der Cathedrale von Toledo.

Pablo, Pedro, Maler, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Spanien arbeitete. Im Jahre 1563 verzierte er mit P. Serafino die Orgel der Cathedrale zu Tarragona mit überlebensgrossen Figuren. In dieser Hauptkirche sind auch andere Bilder von ihm, die in Zeichnung und Färbung Lob verdienen. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Pablo, Diego, ein geschätzter spanischer Blumen- und Früchtemaler, der um 1640 thätig war.

Pabst, Paul, ein adeliger Holländer, war in der Malerei, Plastik und Architektur erfahren, was ihm wohl zu statten kam, da sein Vater in Antwerpen ermordet und seine Güter confiscirt wurden. Jetzt ging er nach Leipzig, baute dann um 1490 die schöne St. Peterskirche in Rochlitz, und machte sich in dieser Stadt berühmt, so dass er zum Bürgermeister ernannt wurde. Diese Kirche zierte er auch mit Malereien. Er nannte sich Pabst von Ohorn oder Ohain und lebte noch 1527 in Rochlitz. S. Heine's Rochlitz S. 270, wo auch seines Bruders Julius erwähnt wird, der sich Pabst von Ohainheim nannte.

Pabst, Friedrich, Maler von Zirrendorf, wurde 1799 geboren und von Geburt aus taub und stumm, fand er in der Kunst seinen Trost. Er besuchte 1826 die Akademie der Künste in München und übte sich daselbst mehrere Jahre.

Pabst, R., Lithograph, ein jetzt lebender Künstler. Er arbeitet zu Dresden.

1) — 2) Löwin und Panther mit ihren Jungen, nach Volker, qu. fol.

Pacassi, Johann, Freiherr von, k. k. Hofbaurath in Wien, wurde 1758 daselbst geboren, und auch sein Vater Nicolaus von Pacassi war Ober-Hofarchitekt, der 1769 in den Freiherrnstand erhoben wurde. Auch der Sohn war ein Mann von umfassenden Kenntnissen, Schriftsteller im diplomatischen Fache, so wie im weiten Gebiete der Mathematik. Im Jahre 1803 vollendete er die Franzensbrücke unter den Weissgärbern in Wien, und sein Werk sind auch die Quays am Donaukanale. Ueber die Franzensbrücke erschien eine eigene Darstellung auf 20 Kupfertafeln von Piringer: Wien 1806. Im Jahre 1818 starb der Künstler. Mehreres s. die österreichische National-Encyclopädie.

Pacca, Giovanni, Bildhauer von Carrara, machte seine Studien in Rom unter Finelli, wo ein Adonis in Lebensgrösse, eine Gruppe des Theseus und der Ariadne, und ein Paris ihm Beifall erwarben. Aus Mangel an Unterstützung kehrte er nach Carrara zurück, und modellirte da eine schöne Figur der Leda, so wie einen gefesselten Prometheus, und einen sitzenden Amor begann er in Marmor auszuführen. Häusliche Verhältnisse zwangen ihn, nach Neapel zu gehen, wo er mehrere Portraitbüsten, zwei überlebensgrosse Statuen für das Theater Foggia ausführte, und den erwähnten Amor vollendete, der in den Besitz des Fürsten Pardanna zu Palermo ist. Uebermässige Anstrengung zog dem Künstler die Auszehrung zu, und so starb er 1831 im 28. Jahre. Kunstblatt 1835 S. 299.

Paccelli, s. Pacelli.

Paccetti, s. Pacetti.

Pacchia, Girolamo del, Maler, welchen Orlandi und Bottari mit J. Pacchiarotto verwechseln. Vasari erwähnt im Leben Razzi's (Sodoma) eines Girolamo del Pacchia, auch eines Giomo oder Girolamo del Sodoma, der jung starb, welcher wahrscheinlich ein Gehülfe Razzi's war, wenn nicht Vasari selbst mit Pacchiarotto im Irrthum gewesen ist.

Pacchiarotto, Jacopo, Maler von Siena, einer der vorzüglichsten Künstler jener Stadt, die vor 1500 geboren wurden. Seine Thätigkeit fällt in jene Zeit, wo die Kunst in Siena ihre höchste Stufe erreicht hatte, und Pacchiarotto, welchen der Geist Perugino's beseelte, hat zu jenem Umschwunge nicht wenig beigetragen. Er erscheint in seinen meisten Arbeiten als ein freier und glücklicher Nachahmer Perugino's, und Lanzi glaubt auch, dass er Rafael aufmerksam studirt habe. Es zeigen sich in seinen Werken Figuren und Köpfe von solcher Lieblichkeit und so schönem Antlitz, dass, wie Lanzi versichert, einige Kenner sie für Werke jenes grossen Künstlers der idealen Schönheit gehalten haben. Auch neuere Schriftsteller sagen, dass Pacchiarotto im Einzelnen nicht ohne eine besondere grossartige Anmuth sei, in anderen Fällen aber eine moderne Manier damit verbinde, die nicht eben ganz zu seiner Eigenthümlichkeit stimmt, s. Kugler's Gesch. d. Malerei I. 281. Auch Domherr Speth (Kunst etc. II. 19) spricht sich mit Liebe über diesen Künstler aus und über die Zeit, welche jene Richtung gebot. Pacchiarotto malte in Siena viele Bilder, denn er blieb bis 1535 ununterbrochen in jener Stadt, jetzt aber musste er seiner Vater-

stadt entsagen, da sich die politischen Verhältnisse zu seinen Nac theile gestaltet hatten. In jenem Jahre war er eines der Häup einer Conspiration gegen die Regierung, und wenn ihm nicht d Observanten-Mönche beigestanden hätten, so wäre seine Sache a Galgen entschieden worden. Die Brüder verbargen ihn einige T in einem Grabe, bis er endlich Gelegenheit fand, nach Frankr zu entkommen. Lanzi sagt, er habe da mit Rosso zusammen gearbeitet, und sei bis an sein Ende geblieben; allein Pacchia dürfte nicht lange in jenem Lande geblieben seyn, da sich k Spur von Werken erhielt, die er dort ausgeführt haben sol muss damals auch schon über das rüstige Mannesalter hinaus wesen seyn.

In der Akademie von Siena und in den Kirchen dieser Stad Werke von ihm, unter denen namentlich die Fresken von St. tharina und St. Bernardino bemerkenswerth sind. In der e nannten Kirche ist besonders die Darstellung der heil. Cath von Siena, welche zum Leichname der heil. Agnes von Monte ciano wallt, voll der zartesten, innigsten Anmuth. Dann sin hier auch die Heilung des Kranken und die Befreiung der D nicaner vom Meuchelmorde. In der Kirche der heil. Cath arbeitete er mit Sodoma und Mecherino in Concurrenz, nam die Verkündigung und die Geburt Mariä. In St. Cristofo Siena ist das Bild der heil. Jungfrau auf dem Throne, v Zignani gestochen, und die Krönung der heil. Jungfrau, m Heiligen Johannes, Petrus und Paulus kam aus St. Spirito Akademie zu Siena. C. Lasinio hat dieses Bild gestochen Lastri Pittrice, No. 48. Das Blatt von Zignani gehört zu de ture di Siena. In St. Bernardino befanden sich auch noch kleine, wunderschöne Bilder, sie wurden aber nach Livorno kauft. Eines derselben, die heil. Jungfrau mit dem Kinde, wärts vier Engel, kaufte König Ludwig von Bayern noch als prinz und jetzt sieht man das Gemälde in der königl. Pinak zu München, neben einem anderen kleinen Bilde, welches heil. Franz von Assisi vorstellt, rückwärts zwei Engel. Th ein stach ein Bild, angeblich nach Pacchiarotto, welches die Jungfrau mit mehreren Heiligen vorstellt.

Paccio, s. Pace.

Pace oder Paccio da Faenza, s. Ottaviano da Faenza.

Pace, Giovanni Batista, Maler, dessen Lebensverhältnisse bekannt sind. M. D'Argensville zählt ihn unter F. Mola's Sc Bartsch P. gr. XX. 299, beschreibt ein radirtes Blatt dess welches in der Behandlung an Jakob Courtois erinnert, in Zeichnung aber nicht so bestimmt ist, wie die Blätter von Co

1) Römische Soldaten nehmen eine am Flusse erbaute Stad Links in halber Höhe steht: G. B. Pace, weiter re disegniav. et sculpsit, verkehrt. H. 6 Z. 6 L., Br. 1 L.

Pace, Michael Angelo, s. Campidoglio.

Pace, Ranieri del, Maler von Pisa, A. J. Gabbiani's Sch blühte um 1719. Er gehört zu den Manieristen, und nach

ht er diess nur in späterer Zeit aus Mode geworden. In Florenz sind Frescobilder von ihm zu finden.

'ace, Salvator, Maler, war einer der ersten Schüler Solimena's und über 40 Jahre dessen Gehülfe. Zu Neapel sind Gemälde von ihm, die ihm der Meister manchmal retouchirte. Domenici lässt ihn 1733 im 52. Jahre sterben.

acecco di Rosa, Francesco, Maler von Neapel, war Schüler von M. Stanzioni, bildete sich aber nach G. Reni weiter aus. Domenici und Paul de Matteis, in einer Handschrift, rühmen diesen Künstler, besonders letzterer, der Pacecco's Styl fast unnachahmlich nennt. In den Köpfen findet er seltene Schönheit, bis zum Ideal gesteigert, und auch in Richtigkeit der Zeichnung soll es nicht fehlen; allein die Lobeserhebungen damaliger Zeit nimmt man jetzt nicht mehr buchstäblich. Domenici nennt vor allen ein Bacchanal und das Bild mit Jakob und Rahel am Brunnen, unter welcher Pacecco die schönste seiner schönen Schwestern vorgestellt hat, beide Gemälde ehedem im Hause Mataloni zu Neapel. Der Künstler hielt die Grablegung Christi in der Nunziatella sopra Pizzofalcone für sein Hauptwerk. Starb 1654.

celli, Matteo, Maler von Basilicata aus dem Neapolitanischen, war Schüler von Lucca Giordano, welcher ihn mit sich nach Spanien nahm. Er copirte mit grosser Geschicklichkeit die Werke seines Meisters. Domenici lässt ihn 1732 in hohem Alter sterben, Ticozzi meint aber, Pacelli sei erst um 1741 gestorben.

celli, Pietro, s. Pacilli.

cetti, Camillo, Bildhauer, wurde um 1760 in Rom geboren, und da galt er schon zu Anfang unsers Jahrhunderts als einer der ersten Bildhauer Italiens, wenn man dem Antonio Canova auch den Vorrang nicht streitig machte. Letzterer hegte aber ebenfalls grosse Achtung für das Talent Pacetti's, denn als er selbst dem Rufe an die Akademie in Mailand nicht folgen wollte, empfahl er der Regierung den Camillo Pacetti als Professor, der sogleich als solcher angenommen wurde. Giuseppe Franchi war damals mit Tod abgegangen, und so trat Pacetti an seine Stelle als Lehrer. Aus seiner Schule gingen auch mehrere vorzügliche Künstler hervor, die jetzt in Rom, zu Genua, Mailand und anderwärts ihren Ruhm gegründet haben, wie Fabris, Gaggeri, Sangiorgio, Sammachini, Cacciatori etc. Pacetti hat auch zur Wiedergeburt der Bildhauerkunst sehr viel beigetragen, obgleich seine Werke mit jenen eines Canova nicht durchhin den Vergleich aushalten. Doch auch Pacetti hat mehrere vorzügliche Bildwerke geliefert, wie die colossale Minerva in der Gallerie der Brera, die Bilder des Frieses und die zwei schönen Victorien am Arco della Pace, eine überlebensgrosse Statue des Apollo, welcher im Schlafe liegt, von Cacciatori nach Pacetti's Modell ausgeführt, Ganymed mit Jupiter's Adler, eine Marmorstatue aus der letzten Zeit des Künstlers, mehrere Büsten berühmter Männer etc. Er starb zu Mailand 1826, und auf dem Gottesacker der Porta Comasina bezeichnet ein kleiner Stein die Stelle, wo seine Gebeine ruhen. Die Akademie der Brera liess ihm ein Monument errichten, welches sein Schwiegersohn Cacciatori ausführte.

Pacetti, Vincenzo, Bildhauer von Rom, der ältere Künstler dieses Namens, dessen Anfänge noch in jene Zeit fallen, in welcher der verderbliche Einfluss der Bernini'schen Schule grosse Gewalt ausübte. Auch in seinen Werken ist diess bemerkbar, daher kommen sie weniger in Betracht, als jene Camillo's D hatte auch Vincenzo Verdienste, besonders als Restaurator anti Bildwerke, und als Modellirer. Er formte viele antike Stat und Gruppen im Kleinen in Thon ab, und diese Werke goss gen Ende des vorigen Jahrhunderts Rigetti in Bronze, um d die damals beliebten Figuren in Porzellain zu ersetzen. Pa gewann durch das Copiren nach der Antike viel für sich sel und so hat er theilweise auch in eigenen Werken Gutes gelei Es sind diess Büsten, Statuen, Grabmonumente u. a., am sten beschäftigte ihn aber der römische Hof mit Restaurirung tiker Plastik. Der Pabst zierte ihn auch mit dem Ordenskreu Im Jahre 1821 starb Cav. Pacetti, 78 Jahre alt.

Pacetti, Landschaftsmaler zu Rom, ein jetzt lebender Kün wahrscheinlich der Sohn eines der obigen Künstler. Er hatte un bereits seinen Ruf gegründet, und seit dieser Zeit denselben wahrt. Seine Ansichten aus der italienischen Alpennatur, v lienischen Seen u. s. w. sind treue Abbilder der Natur und italienischen Fülle, klar und bestimmt, von fleissiger Behand

Pacetti, Pietro; s. P. Pacilli.

Pacheco, Francisco, Maler, Dichter und Schriftsteller, stam aus einer vornehmen Familie zu Sevilla, und hier wurde er geboren, da neuere Schriftsteller, Ceau Bermudez, Fiorillo den Palomino, der den Künstler 1580 geboren werden lässt, rigirten. Pacheco besuchte in seiner Vaterstadt die Schule de Fernandez, es zogen ihn aber vor allen die Werke Michel An lo's und Rafael's an, die er wahrscheinlich grösstentheils nur Kupferstichen studirt haben dürfte, obgleich Palomino behau dass der Künstler in Italien gewesen. In F. Prezziado's Le toriche VI. 315 heisst es wirklich, dass Pacheco jene von hochgeachteten Meister nur aus Blättern gekannt habe. Seine sten Arbeiten waren geringe; so malte er 1594 für die nach Spanien bestimmte Flotte die Wappen des Königs, und St. zu Pferd auf Flaggen von carmoisinruthem Damast. Im Jahre errichtete er mit anderen Künstlern das Trauergerüst Philip im Dome zu Sevilla, auch Statuen und Basreliefs bemalte er, er endlich 1600 mit A. Vasquez den Auftrag erhielt, im Ei gange von la Merced calzada das Leben des heil. Ramon bil darzustellen. Hierauf malte er für den Herzog von Alcala Darstellungen aus der Fabel des Dädalus und Ikarus, wofür 1000 Dukaten bezahlt wurden, obgleich die Bilder nur in Wa farben ausgeführt wurden. Pacheco stiftete in seiner Vater nach 1611 eine Schule, und führte noch verschiedene Werke die in Kirchen und Klöstern aufgestellt wurden. Er galt al lehrter Maler, dem man es vergab, dass ihm die Gabe der F versagt war. Auch in der Behandlung blieb er hart und trock dagegen aber sind seine Compositionen geistreich, die Fig voll Ernst und Würde, in ihrem geschichtlichen Costüme, A gut gezeichnet, und nach den Gesetzen der Beleuchtung und P spektive geordnet. Pacheco stand in grossem Ansehen, mach

lein in Sevilla, sondern auch in Madrid, wo er 1623 mit seinem Schwiegersohne D. Velasquez de Silva zum zweiten Male seinen Besuch erstattete. Mit besonderem Vertrauen beehrten ihn die Jesuiten in Sevilla, und das Inquisitions-Tribunal übertrug ihm das Amt, über Reinheit und Decenz der Bilder für Kirchen und öffentliche Feierlichkeiten zu wachen. Im Jahre 1615 malte er in der Kirche St. Isabel zu Sevilla ein jüngstes Gericht, wovon er selbst eine gelehrte theologische Beschreibung gibt. Im Kloster St. Hermenegildo sind von ihm zwei Bilder auf Achat gemalt, und ein Gemälde, welches St. Joseph vorstellt, wie ihm ein Traum den Argwohn gegen die ihm angetraute Maria benimmt, sieht man (oder sah man) in der Capelle der Verkündigung in jenem Collegium. In S. Clemente el Real ist von ihm die Versuchung des Herrn in der Wüste, und in der Carthause daselbst Johannes der Täufer. Zu Alcala de Guadeyra sieht man den heil. Sebastian in dem diesem Heiligen geweihten Kloster u. s. w. An diese Werke reihen sich eine Anzahl Bildnisse, unter welchen jenes seiner Gattin und des Miguel de Cervantes die schönsten seyn sollen. Pacheco starb zu Sevilla 1654.

Dieser Künstler hat auch Gedichte und artistische Schriften hinterlassen. Erstere, besonders seine Epigramme, sind voll Witz und Laune, und in letzteren sind schätzbare historische Nachrichten und treffliche Vorschriften über die Malerei. Höchst selten, besonders mit der Vorrede, ist sein Tratado de la pintura, Sevilla 1649, in 4. Sein Tratado de las pinturas sagrados soll ein Werk der Jesuiten seyn. Aeusserst selten ist ferner: Antiguedad, y grandezas de la pintura. Compuesto par F. Pacheco. Sevilla par Simon Fajardo 1649, 4. Weigel werthet ein Exemplar ohne Titel auf 8 Thlr.

checo, Cristobal, Maler, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Spanien seinen Ruf gründete, besonders durch seine höchst ähnlichen und meisterhaft behandelten Bildnisse. Er malte deren viele, grösstentheils von spanischen Grossen, die sich beeiferten, ihr Portrait von Pacheco zu besitzen. Um 1562 malte er im Pallaste des Herzogs von Alba Bilder in Fresco und in Oel, die aber alle durch Brand zu Grunde gingen.

chelbein, Amalia, Malerin, wurde 1688 in Nürnberg geboren, und hier erwarb sie sich durch ihre Blumenstücke in Wasserfarben Beifall. Auch in Kupfer hat sie mit Geschick radirt. Starb 1723.

cher, Michael, Maler und Bildhauer, ein wenig bekannter, aber sehr guter Künstler, wurde in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu Bruneck in Tirol geboren. Seine Familie hatte da das Bürgerrecht, erlosch aber am Ende des 16. Jahrhunderts. Sein Daseyn beurkundet ein herrlicher Altar zu St. Wolfgang im Salzkammergute, mit folgender gemalter Inschrift, die uns den Donator und das Jahr der Entstehung nennt: Benedictus Abbas de Monsee hoc opus fieri fecit ac complevit per magistrum Michaelem Pacher de Brauneck anno 1484.

Der mittlere Theil des etwa 30 Fuss hohen Altares besteht aus drei Abtheilungen. Die unterste stellt in kleinen erhoben aus Holz geschnitzten Figuren die heil. drei Könige vor, in einer schönen mit Engelfiguren höchst fleissig und kunstreich gezierten Einrahmung. Im oberen Theile, der sich pyramidenförmig in Thürm-

chen, Blätter und Laubwerk endet, sind die lebensgrossen Bilder des Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes, des Erzengels mit Schwert und Waage und eines Heiligen mit dem Buche. Ganz oben erscheint Gott Vater von Engeln umgeben. Im 12 — 15 Fuss grossen Mittelstücke sind ebenfalls lebensgrosse Bilder, die Hauptdarstellung des Ganzen in Hochrelief. Maria kniet vor dem segnenden himmlischen Vater, und über ihr schwebt das Symbol des Geistes. Die Figuren sind bemalt, in den Gewändern vergoldet, so wie die beiden überlebensgrossen Bischöfe, die je einer an den beiden Seiten des Altares stehen. Die Schnitzwerke des eigentlichen Altares sind durch zwei Flügelthüren bedeckt, auf welchen Darstellungen aus dem Leben Jesu und des heil. Wolfgang gemalt sind. Dieses durch Umfang, Pracht und Kunst ausgezeichnete Werk ist bewunderungswürdig, noch ganz rein und unversehrt. A. Primisser hat vor einigen Jahren in Frhrn. v. Hormayr's Archiv etc. darauf aufmerksam gemacht, als auf das einzige Werk dieses Künstlers. Im Jahre 1840 wurden im Ursulinerkloster zu Bruneck vier Gemälde auf Holz entdeckt, welche vermuthlich von eben diesem Pacher herrühren; allein sie sind durch die Nonne wieder jedem kunstliebenden Auge entzogen, und so werden sie bald wieder in das vorige Dunkel der Vergessenheit zurückkehren oder ihrem gänzlichen Untergange entgegeneilen. Ein Kunstfreund sorgte für die Reinigung und Wiederherstellung der Bilder. Sie stellen die Auferstehung Christi, die Himmelfahrt des Herrn, die Ausgiessung des heil. Geistes, und Maria als Schutzmutter der Menschheit vor.

Pachmair, Hans, Maler von Pfaffenhofen, trat um 1580 zu München bei Hans Schöpfer in die Lehre, und wurde dann in Landshut Meister. Dieses Künstlers erwähnt Lipowsky nicht. Die Acten der Münchner Zunft weisen seine Existenz nach.

Pacificus, Archidiacon, Gelehrter und Künstler zu Verona aus der Karolinger Zeit, gründete theils und erneuerte die Kirchen zu S. Zeno, Proculus, Petrus u. a., und war Meister in allerlei Arbeiten von Gold, Silber, Erz, Holz und Marmor, schrieb viele Bücher, und verfertigte noch viele andere gelehrte und künstliche Werke, was aus seiner Grabschrift im Dome zu Verona erhellet, nach welcher er 823 starb.

Pacificus, H., Kupferstecher, welchen wir noch nicht näher kennen, als Füssly ihn gekannt. Letzterer sagt, dass Pacificus die Geburt des heil. Johannes, Apollo und Mides, ohne Namen des Malers, dann nach G. Romano einen Fries gestochen habe. Wir fanden diese Blätter in keinem Cataloge erwähnt.

Pacileo, Rafael, Zeichner und Maler zu Neapel, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er malt Bildnisse und Historien, und 1824 erscheint er auch als Zeichner für das Reale museo borbonico, welches zu Neapel in mehreren Bänden erschien.

Pacilli, Matteo, s. Pacelli.

Pacilli, Pietro, Bildhauer, der mit Pacetti verwechselt werden könnte. Er lebte im vorigen Jahrhunderte zu Rom im Pontificate Papst Pius VI., und war ganz im Manierismus und Ungeschmack jener

Zeit befangen. Einen Beweis davon liefert die Statue des David in S. Carlo al Corso in Rom, eine unedle meschine Gestalt. Dann hat Pacilli auch antike Statuen restaurirt, oder vielmehr verdorben, da er einmal auf den Rumpf einer Venus den Kopf der Schamhaftigkeit setzte, und die verschleierten Theile in Haare verwandelte. Diese Statue kam nach England, Starb um 1775.

acini, Michele und Sante, Kupferstecher, arbeiteten um 1730 bis 1770 in Italien, und fertigten eine bedeutende Anzahl von Blättern, deren wir folgende erwähnen:

1) Mehrere Blätter in Gabbiani's Cento pensieri, welche Hugford herausgab, grösstentheils von Sante.
2) Der Leichnam Jesu am Grabe, von den Seinigen umgeben, nach Rafael's Zeichnung, ehedem im Besitze des R. Mengs, jetzt im herzogl. Museum zu Gotha. Pacini fec. 1770. Facsimile, fol.
3) Nachahmung einer Zeichnung mit Figuren von S. Rosa. In Tuschmanier, 8.
4) Die Himmelfahrt der heil. Jungfrau, nach P. Veronese, fol.
5) Die Marter der heil. Cäcilia, nach O. Riminaldi, fol.
6) St. Johann der Täufer, nach S. Rosa, gr. 8.
7) Verschiedene andere Blätter in Zeichnungsmanier.

ack, Architekt aus Oedenburg in Ungarn, machte seine Studien auf der Akademie der Künste in Wien, und kehrte dann in sein Vaterland zurück, wo er 1828 bereits seinen Ruf begründet hatte. Er leitete nach dem Tode seines Onkels Khönel den Bau des Domes in Gran nach den Plänen desselben, und bewies dabei die grösste Gewandtheit und Einsicht. Die Anlegung der Gruft, wozu er die Kirchenfundamente benützte, ist ganz sein Werk, und wenn irgendwo in einem Gebäude Poesie ist, heisst es im Kunstblatte von 1828, so ist sie in dieser Gruft. Die Cathedrale ist noch nicht ganz vollendet.

acker, Robert, Marinemaler, der schon zu Anfang unsers Jahrhunderts seinen Ruf gegründet hatte. Er brachte in seinen Gemälden merkwürdige Schiffe an, in ihrer grandiosen und imponirenden Gestalt, selten schilderte er kleinere Ansichten zur See.

acot, Kupferstecher, der im vorigen Jahrhunderte in Frankreich arbeitete, aber meistens nur Copien lieferte.

1) Die Versuchung des heil. Antonius, qu. fol.
2) Die Akademie der Wissenschaften und der Künste, qu. fol.
3) Die Schlachten des van der Meulen, im Kleinen copirt.

acuvius, Maler und tragischer Dichter von Brundusium, Neffe des Ennius, starb um 150 v. Chr., gegen 90 Jahre alt. Im Tempel des Herkules auf dem Foro Boario zu Rom war ein gepriesenes Bild von ihm, wie Plinius benachrichtet.

aczak, Bildhauer, der zu Chrudim in Böhmen lebte. Auf dem Platze daselbst ist von ihm die Statue des verklärten Christus.

ader, Maler von Toulouse, wurde in der zweiten Hälfte des 17.

Padova, da, könnten auch die unter „Paduano" rubricirten Künstler genannt werden.

Padovanino, von gleicher Bedeutung mit Padoanino.

Padovano, Giusto, Maler aus Florenz, ein Glied der Familie Menabuoni, aber Paduano genannt, weil er in Padua Wohnort und Bürgerrecht hatte. Wir haben seiner schon unter Giusto erwähnt, und zu Anfang des 15. Jahrhunderts seine Blüthezeit gesetzt, was nicht der Wahrscheinlichkeit entbehrt; allein im Weisweiser von Padua heisst es, dass der Künstler um 1397 gestorben sei, wenn nicht vielmehr zwei Künstler dieses Namens zu verstehen sind. Von einem Giusto sind die von Luca Brida ungeschickt restaurirten Gemälde des Batisteriums in Padua, wahrscheinlich von dem älteren, welcher im Munde des Volkes der Namensähnlichkeit halber häufig mit Giotto verwechselt wird. Der jüngere Künstler dieses Namens dürfte um 1420 geblüht haben. Von einem solchen will nämlich Rosetti bestimmt wissen, und wenn Tiozzi's Angabe im Artikel „Giovanni et Giusto Padovano" richtig ist, so haben wir urkundlich einen jüngeren Justus von Padua. Tiozzi sagt nämlich, dass neben einer Thüre der erwähnten Kirche ein Gemälde sei, mit der Unterschrift: Opus Joannis et justi de Padua. Allein in Morelli's Notizia heisst es: Opus Joannis et Antonii de Padua. Diese beiden Künstler sollen Giusto's Gehülfen und Schüler gewesen seyn.

Paduano, Giovanni Felice, Kupferstecher, der im 17. Jahrhunderte zu Neapel lebte. Er stach in Agost. Carracci's Manier Bildnisse und historische Darstellungen.

Padovano, del, oder Federigo Lamberto, ist Friederich Zustris.

Padovano, Giovanni und Antonio, s. Giusto Padovano.

Padovano, s. auch Padoano, und die unter N. N. da Padova rubricirten Künstler, die eben so genannt werden könnten.

Padre de' Pittori, Beiname von F. Squarcione.

Padtbrugge, H. L., Kupferstecher von Stockholm, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit der Nadel und dem Grabstichel. Mit Wilhelm Swidde radirte er um 1680 die Abbildungen der Suecia antiqua et hodierna. Unter seinen Bildnissen erwähnen wir:

1) König Carl X. von Schweden.
2) Hedwig Eleonora, dessen Gemahlin,
3) C. Raelamb, Gouverneur von Stockholm,
4) Der Graf J. Lagardie, nach D. Kloecker von Ehrenstrahl.
5) Der Schöppe O. Larsson, nach Camphuysen.

Padua, s. Padova.

Paduello, Beiname von Ignaz Paluselli.

lulli, Giovanni, Graf von, Kunstliebhaber in Mailand, der aber zu den vorzüglichsten italienischen Landschaftsmalern unsers Jahrhunderts gezählt werden muss. Wir fanden von seiner Hand auch drei lithographirte Blätter erwähnt:

Ansichten von Mailand, von Sicilien und der Umgebung Roms.

linck, Joseph, Historienmaler, wurde 1781 in Oostacker bei Gent geboren, und schon in früher Jugend äusserte er entschiedene Neigung zur Kunst. Desswegen schickten ihn seine Angehörigen auf die Akademie in Gent, wo ihn Professor Verhaegen zu seinen fleissigsten Schülern zählte, und bereits mit den Mitteln seiner Kunst vertraut, ging er dann nach Paris, um die damals hochberühmte Schule David's zu besuchen. Hier machte sich Paelinck bald bemerkbar, da selbst der Meister die Bilder des jungen Künstlers mit Beifall lohnte, und seine Vaterstadt erkannte bald darauf sein, auch durch Landon's Umriss bekanntes, Gemälde mit dem Urtheile des Paris als des ersten Preises würdig. Es ist dieses eine graziöse Composition im Geiste der damaligen französischen Schule, von deren Fesseln sich Paelinck nie mehr losmachen konnte. Hierauf malte der Künstler den heil. Colstus, wie er zu Gent die Urkunde zur Stiftung seines Klosters empfängt, und dann haben wir von ihm auch ein ähnliches Bildniss der Kaiserin Josephine, welches sich im Saale der k. Gesellschaft der schönen Künste zu Paris befindet. Das Bild der Klostergründung kam in die Kirche des heil. Bavo zu Gent.

Nach seiner Rückkehr ins Vaterland malte er das Bildniss des Präfekten Faipoult, blieb aber nicht lange daselbst, da ihm eine königliche Pension zu Theil wurde, um in Rom seine Studien fortzusetzen. Paelinck verweilte da über drei Jahre, und führte mehrere Werke aus, die zu den vorzüglichsten Erzeugnissen damaliger Kunst gezählt wurden. Ein grosses Gemälde, welches die Verschönerung Roms durch Kaiser Augustus vorstellt, wurde im Quirinal auf Monte Cavallo aufgestellt. Im Jahre 1811 malte er in Rom den Landmann aus der Campagna di Roma, und die Skizze zu einem Altarbilde, welches der Künstler 1817 der Kirche in Oostacker schenkte. Es stellt Christus am Kreuze dar, und ein anderes Hauptwerk aus jener Zeit, die Findung des heil. Kreuzes, jetzt in St. Michael zu Gent, ist in de Bast's Annales du Salon de Gand p. 27 abgebildet.

Nach seiner Rückkehr malte er in Gent mehrere kleine Bilder und Portraite, auch jenes des Königs und der Königin, der Prinzessin Marianna etc. Im Jahre 1815 wurde er in Brüssel k. Hofmaler, Mitglied des k. niederländischen Institutes, und 1820 auch Ritter des belgischen Löwenordens. In demselben Jahre wurde sein Bild der schönen Anthia gekrönt, und de Bast hat es in den Annales du Salon p. 33 in Abbildung gegeben. Daselbst ist im Jahrgange 1823 p. 23 auch das Bildniss Wilhelm's I. gestochen, so wie p. 64 das 16 Fuss hohe Gemälde der Jünger in Emaus in der Kirche zu Everghem bei Gent. Dieses Werk erwarb dem Künstler grossen Beifall, so dass er sich bewogen fand, die Darstellung in kleinerem Formate zu wiederholen, um damit seinem besonderen Gönner H. de Looze de Potter, der das Talent des Künstlers ermunterte, seine Dankbarkeit auszudrücken. An diese Werke reihen sich verschiedene andere, Bildnisse und Historien; auch die

Anfang unsers Jahrhunderts ein schönes Bildniss des Künstlers wie er die Skizze dieses Gemäldes in der Hand hält. Auch in Privatsammlungen zu Florenz findet man noch etliche Bilder von ihm, und wenige im Auslande. Dann hat Pagani auch noch namentlich etliche Basreliefs beim Gusse der Pforten der Cathe zu Pisa, wo er die Arbeiten leitete. Selbst in der Baukunst er erfahren.

G. B. Cechi, oder Eredi, stach den Tod der heil. Helena Gegenwart des aufgefundenen wahren Kreuzes; vortreffliche Co position, das Gemälde der Carmelitenkirche. Lasinio und Pa lini stachen das Gemälde des Pallastes Quadagni in Florenz, ses vorstellend, der Wasser aus dem Felsen schlägt. L Pittrice Nro. 51.

Pagani, Vincenzio, Maler von Monte Rubbiano im Gebiete Piceno, wird für Rafael's Schüler gehalten. In der Collegiat zu Monte Rubbiano ist von ihm ein schönes Bild der Himmel Mariä, und eine zweite Darstellung dieser Art in Fallerone. Z andere Gemälde zu Sarnana nennt Colucci in den Memorie di M Rub. p. 10 schätzbar und Rafaelisch. Lanzi fand in Picen 1529 Nachweisungen von diesem Künstler, und um 1535 fand in Umbria seine Spur wieder, wo Pagani bei den Conventuale Bild der Capelle Oddi gemalt zu haben scheint. Paparelli ihm helfen. So viel ist gewiss, dass der Künstler noch 15 malt hat. Ticozzi dehnt seine Lebenszeit bis 1563 aus, was nicht möglich ist, da 1533 sein Sohn schon Stadtvogt in Per war.

Pagani, Mattio, Formschneider, der um die Mitte des 16ten Jah hunderts in Venedig lebte. Seiner erwähnt Papillon im Trac über die Holzschneidkunst und nach ihm Füssly und Heller. aber wissen nur anzugeben, dass Pagani nach J. Castal Zeichnung Landkarten geschnitten habe.

Pagani wagte sich auch an Höheres, aber seine Blätter scheu selten zu seyn. Folgendes ist sein Werk:

Der Doge von Venedig mit den Gesandten und dem Gefol durch die Stadt gehend. Oben im Cartouche steht: In V netia per Matthio pagano in Frezzeria al segno de la Fe Sehr gr. qu. Fol.

Pagani, Paolo, Maler von Valsolda im Mailändischen, wurde 1 geboren, (nach Ticozzi 1656), befliss sich im Mailand Kunst, und führte daselbst auch seine ersten Bilder aus. Zan giebt ihm nicht das rühmlichste Zeugniss, indem er sagt: Pag habe im Zeichnen nach dem Nackten einen neuen, doch gute W ung thuenden Geschmack eingeführt, (den aber nur die dama Zeit erträglich fand.) Pagani ist ein Manierist im hohen Gra der Uebertreibung für Ausdruck, Unnatur für Wahrheit nah In den Kirchen zu Venedig sind etliche Gemälde von ihm; in d Kirchen und Gallerien zu Mailand die meisten. Zu Kremsier Mähren malte er den erzbischöflichen Saal in Fresco aus, und der Stiftskirche zu Welehrad war eine Himmelfahrt Christi v ihm als Altarbild. In der Dresdener Gallerie sieht man das B der büssenden Magdalena in der Grotte, wie sie mit Ungestüm d Kreuz küsst. J. Tardieu hat dieses Bild für das Gallerienwerk g stochen.

Pagani starb 1716. Der folgende Pagani ist kaum Eine Person mit ihm.

agani, Paolo, Kupferstecher und Kunstverleger, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lebte. Er gab mehrere Blätter des Cav. Diamantini heraus, und bezeichnete selbe mit P. exc., P. P. Ex., oder mit dem vollen Namen. Der obigen Initialen wegen erwähnt seiner Füssly im Monogramenlexicon, wusste aber nicht, dass sich auch ein ganz im Geschmacke Diamantini's radirtes Blatt von ihm finde. Es ist diess eine Allegorie. Der Ruhm und Merkur, welcher auf dem Pegasus sitzt, bekränzen ein Medaillon, mit der Umschrift: Virtutis Adamas. Dieses Bildniss wird von einer mit Lorbeer bekränzten Figur empor gehoben, worüber der Neid in Verzweiflung geräth. Vorne links ist Saturn und ein Flussgott, rechts reitet der Genius der Malerei auf einem Schwan, welchen eine knieende Nymphe leitet. Auf der Seite des Saturn steht, alle a verkehrt: Paulus Paganus Faciebat. Unten im Rande: Illmo D. Com. Vincencio Feramuscae. Viro Aeternitate Dignissmo. P. P. D. D. D. H. 13 Z. 9 L. Der untere Rand 5 L. Br. 9 Z. 7 L.

agani, Matteo, Maler, der in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts in Rom arbeitete. Er war auch Schriftsteller und Mitglied der Akademie Unitorum. N. Natalis hat ein Paar Blätter nach ihm gestochen.

agani, Michel, Maler, Schüler der beiden Domenici, machte sich durch seine Landschaftsbilder einen Namen. Er malte deren in der Manier des J. F. Beich, und sendete sie auch in's Ausland. Starb 1732 im 35sten Jahre.

agani, Francesco, Bildhauer zu Neapel, lernte bei L. Vaccaro, und arbeitete lange unter Leitung dieses Meisters. Blühte um 1750.

agani, Giovanni, Zeichner, Maler und Kupferstecher in Mailand, genoss den Unterricht des berühmten P. Palagi, und machte da solche Fortschritte, dass er schon in jungen Jahren, 1827 den ersten Preis gewann. Die Akademie bestimmte damals eine historische Aufgabe, und erklärte die Sache näher dahin, dass Cornelia, die Mutter der Gracchen dargestellt werden solle, wie sie ihre Kinder statt Juwelen und Edelsteine zeigt. Pagani's Composition hatte die meisten Vorzüge und von dieser Zeit an lieferte der Künstler mehrere andere Zeichnungen, die sich des grössten Beifalls erfreuten. Auch Bildnisse nach dem Leben zeichnete Pagani. Eine Reihe solcher Blätter sind in folgendem Werke gestochen: Raccolta di rinomati viventi compositori e professori di musica, 12 Hefte. Pagani machte die Zeichen- und Kupferstecherkunst zur Hauptbeschäftigung.

agani, Benedetto und Bernardo, s. Pagni.

agani, Lattanzio, Lattanzio da Rimini, Latt. Marca, alle drei Eine Person.

aganini, Guido, Cav. G. Mazzoni.

aganini, Guglielmo, Maler, der in Rom lebte, dessen Lebens-

verhältnisse wir nicht kennen. Es finden sich von ihm neuere Ansichten von römischen Alterthümern und Ruinen, die in Hinsicht der Zeichnung und des Colorites trefflich genannt werden. Ist vielleicht mit dem folgenden Paganini Eine Person?

Paganini, Guglielmo Capodoro, Maler von Mantua, wurde 1670 geboren, und in Bologna von A. Calza unterrichtet. Er nahm sich den Bourguignon zum Muster, und malte in der Weise desselben mehrere Schlachtbilder und ähnliche Darstellungen. S. den obigen Artikel.

Paganuzzi, Giacopo Maria, Maler von Bologna, wird von Malvasia unter die besten Schüler des D. M. Canuti gezählt. Er folgte diesem Meister nach Rom.

Page, Etienne, Blumenmaler, war Schüler von J. B. Monnoyer und ein sehr geschätzter Künstler. Um 1710 kam er zu du Busset nach Berlin, und da scheint er auch gestorben zu seyn, zu früh für die Kunst. Nicolai sagt er sei von den Kunstfreunden sehr betrauert worden.

Pagès, Mlle. Aimée, Malerin, wurde 1803 zu Paris geboren, von Meynier in der Kunst unterrichtet, Sie malt Bildnisse, Genrestücke, Darstellungen aus dem Gebiete der Mythologie und der Romantik. Man sah schon 1822 Werke von ihrer Hand in den Salon, und auch die folgenden Jahre. Im Jahre 1826 übertrug ihr das Ministerium des Innern und des Aeussern die Ausführung zweier Gemälde. Zwei ihrer Gemälde sind seit 1830 durch Stiche von Sixdeniers bekannt: Ein Frauenzimmer in Erwartung auf dem Ruhebette (l'attente), und eine lesende Dame, (le rêve). Es sind diess zwei graziöse weibliche Figuren, auf Sopha ruhend.

Paggi, Giovanni Battista, Maler, Bildhauer, Architekt und Schriftsteller, geboren zu Genua 1554, gestorben 1627. Er war ein Patrizier von Geburt, und daher sah es der Vater ungern, dass der Sohn ein Künstler werde. Er sollte Handel treiben, reich werden, ohne die Musen dazu zu bedürfen. L. Cambiaso leitete ihn in seinen ersten Kunstübungen, die in helldunkeln Zeichnungen alter Basreliefs bestanden, und als er dann auch in Farbenzeichnungen geschickt ward, lernte er unschwer, und beinahe von selbst die Kunst zu coloriren, aus Büchern, Bauten- und Fassadenmalerei, wie Lanzi angibt. Seine Jugend wurde aber in mannichfaltige Weise geprüft; nachdem ihm die Pest seine Braut geraubt hatte, wurde er in einen Ehrenhandel verwickelt, der mit dem Tode seines Gegners, und mit der Verbannung des Thäters endete. Paggi suchte jetzt in Florenz Schutz, und sein war sein Glück wieder gemacht, da sich der florentinische Adel seiner annahm. Er war ein Maler der Mode, dessen blühender und kräftiger lombardischer Styl viel mehr Verehrer fand, als die matte Weise der damaligen florentinischen Schule. Schon seine ersten Werke wurden bewundert, wie die heilige Familie, welche er für die Engelskirche malte, und die heilige Katharina von Siena, welche zwei zum Tode verdammte Mörder bekehrt, in S. Maria Novella, ein reiches, mit schönen Bauwerken geziertes Bild, sehr mannichfaltig, und von so trefflicher Ausführung, dass Lanzi dieses Bild allen andern des Klosters vorziehen zu müssen glaubt

genau beschrieben und beurtheilt ist dieses (Fresco) Werk in den Notizie istorich edelle chiese fiorentinedivise ne, suo quartieri. Opera di G. Richa III. p. 92. Bis hieher bestand Paggi's Hauptvorzug nicht so sehr in der Kräftigkeit, als vielmehr in einem gewissen Adel der Gesichter, und dann in einer gleichen Zartheit und Anmuth, wegen welcher man ihn mit Baroccio und selbst Correggio hat vergleichen wollen, wie Lanzi benachrichtet. Diese Vorzüge findet man auch in seinen späteren Werken noch; dazu gesellte sich aber jetzt grössere Kraft, so dass seine Verklärung in S. Marco von einem anderen Künstler zu seyn scheint. In ähnlicher Weise malte er für die Carthause zu Pavia drei Darstellungen aus der Leidensgeschichte des Heilandes, welche Lanzi ebenfalls zu den besten Arbeiten des Künstlers zählt. Andere seiner Arbeiten kamen an den deutschen Kaiserhof, nach Frankreich und Spanien, und von allen diesen Höfen wurde Paggi auch eingeladen; doch folgte er keinem Rufe, weil er sich immer noch nach der Rückkehr in's Vaterland sehnte. Allein seine Zurückberufung fand Schwierigkeiten; die Eifersucht seiner Mitbürger suchte die Rückkunft zu hintertreiben, und sie bedienten sich zur Erreichung ihrer Absicht der niedrigsten Ränke, wie dieses Soprani weitläufig erzählt. Endlich, im Jahre 1590, sprachen sich die Häupter von Genua zu seinen Gunsten aus, und jetzt wurden ihm die Thore seiner Vaterstadt geöffnet. Die Prozessakten waren wichtig, und deswegen suchte Rubens von Antwerpen aus um eine Abschrift derselben nach, deren er sich später bediente, um einen jungen Adeligen, der seines Unterhaltes wegen die Malerei trieb, vor Verfolgung zu retten. Dieser hatte sich zwar keines Angriffs auf das Leben schuldig gemacht; es musste dem Stolze nur bewiesen werden, dass Gewinn aus Kunst gezogen, keinen Adeligen entehre.

Nach seiner Rückkehr war Paggi eifrig beschäftiget, der Genueser Schule eine festere Basis zu geben, indem sie bereits angefangen hatte, die Gründlichkeit der Zeichnung ausser Acht zu lassen, und nur nach den Vorzügen einer guten Färbung zu haschen. Er malte in Genua auch noch mehrere Bilder, die aber nicht von gleicher Güte sind. Lanzi sagt, auch Paggi habe die Nachtheile schlechter Gründungen, häuslicher Sorgen und schwachen Alters erfahren. Als seine Meisterstücke erklären Einige zwei Altarbilder von S. Bartolomeo, und den Kindermord in der Casa Doria, wo er 1606 mit van Dyck und Rubens wetteiferte. In der Franziskaner-Kirche zu Pisa ist das grosse Altarbild der Auferstehung Christi sein Werk. In Sammlungen ist er selten. Paggi hat auch eine Schrift drucken lassen, in welcher er zu beweisen sucht, dass sich das Gute in Lomazzo's Trattato della pittura und dessen Idea del Tempio auf wenige Seiten reduciren lasse. Paggi's Schrift, nur einen Bogen stark, hat den Titel: Difinizzione ossia Divisione della pittura di G. B. Paggi, Nobile Genovese e Pittore. Genova 1607, fol. Auch unter dem Titel: La carta, overo La tavola del Paggi, La tablette du Pagi ist dieses sehr seltene Druckwerk zu finden.

In der Gallerie zu Florenz ist das Bildniss des Künstlers, durch P. Pomarede's Stich bekannt. Dann sind auch noch andere Werke seiner Hand gestochen: von C. Galle die Rückkehr aus Aegypten, Adam und Eva im Paradiese, Venus und Cupido; von J. B. Cecchi: Die Auferstehung Christi bei den Franziskanern in Pisa; von J. B. Barbé: eine heilige Familie; von C. Surugue: Venus den Amor

liebkosend; G. Vallet: Die Rückkehr der heiligen Familie aus Aegypten.

Dann heisst es bei Rost, Ticozzi u. a., dass Paggi selbst Blätter radirt habe, wir fanden aber nirgends ein Verzeichniss derselben. Folgendes radirte Blatt wird ihm manchmal beigelegt, allein das Blatt konnte auch dem C. Vignon angehören, da die Buchstaben C. V. darauf vorkamen.

Die Aufnahme einer Heiligen durch viele Engel in den Himmel. Links unten: B. P. acc. de C. V., qu. 4.

Paggio, il, s. Merano.

Pagini, Paul, Maler, von welchem Dlabacz sagt, dass er sich am Ende des 16ten Jahrhunderts in Mähren aufgehalten habe. Dies ist sicher Paul Pagani, von welchem Hawlik, zur Geschichte der Kunst in Mähren S. 25, zu Kremsier und Welehrad Werke nennt.

Paglia, Francesco, Maler von Brescia, wurde 1636 geboren und von Guercino in der Kunst unterrichtet. Diesem Meister ahmte er auch nach, doch steht er ihm an Gehalt nach. In der Kirche zu Brescia findet man etliche Altarbilder von seiner Hand, das Beste aber sind seine Bildnisse, die er sehr ähnlich und solid malte. In der Gallerie zu Florenz ist sein Bildniss, welches C. Grego gestochen hat. Starb nach 1700. Er schrieb ein Verzeichniss der öffentlichen Malereien in Brescia, unter dem Titel: Giardino della pittura.

Paglia, Antonio, Maler von Brescia, Sohn und Schüler des Obigen, genoss ebenfalls Ruf, so wie denn auch die Zeit des Vertrags ihre Lobredner zählt. Starb 1747 im 67. Jahre.

Paglia, Angelo, der Bruder des Obigen, wurde von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, worauf er nach Venedig sich begab, um in der Schule jener Stadt sich weiter auszubilden. Er studirte daselbst auch die Meisterwerke früherer Meister, und als er nach Brescia zurückgekehrt war, fand seine fremde Manier bald grossen Beifall. Auch Schüler bildete er. Er starb 1763 im 82ten Jahre.

Paglia, Giuseppe Ludovico, ein Dominikaner-Mönch aus Sicilien, genoss um 1660 zu Rom den Ruf eines geschichten Architekten. Er baute daselbst die Kirche S. Ildefonso, und Alexander VI. liess durch ihn die colossalen antiken Säulen aus Portico in S. Maria della Rotonda aufstellen.

Paglia, Giuseppe, s. Puglia.

Pagliari, Giovanni Batista, Maler von Cremona, wurde 17.. geboren. Er war als Restaurator berühmt, in eigener Composition aber von geringer Bedeutung. Er starb in einem Alter von 70 Jahren.

Pagni, Benedetto, Maler von Pescia, war Giulio Romano's Schüler, welchen er schon in Pescia kennen lernte und dann nach Rom begleitete. Nach Rafael's Tod begab sich Giulio nach Man-

tua zu grösseren Arbeiten, und mit ihm ging Pagni. Vasari erzählt von diesem Verhältnisse, nennt aber den Pagni nur als Gehülfen, indem er sagt, dass dieser nach den Cartons des Meisters gemalt habe, und zwar mit blühender Färbung. Pagni malte aber auch etliche Bilder nach eigener Erfindung, unter welchen man das Bild des heiligen Lorenz in S. Andrea nennt, ein ganz des Schülers eines so grossen Meisters würdiges Werk.

In Mantua sollen nach der Behauptung einiger italienischer Schriftsteller viele Werke von ihm gewesen seyn, aber schon Lanzi wusste wenig Sicheres anzugeben. Als sein Werk erkennt Lanzi die Giebelseite des Hauses Pagni, die aber sehr gelitten hatte, und die Hochzeit zu Cana in der Collegienkirche, welche aber nicht zu den besten Gemälden des Künstlers gehört.

Das Todesjahr Pagni's ist unbekannt. Seine Blüthezeit dürfte um 1540 fallen.

gnière, Mdme., s. Drolling.

gno di Lapo Partigiani, Bildhauer von Fiesole, dessen Vasari im Leben des Michelozzo erwähnt. Er war Donatello's Schüler, und einer der vorzüglichsten Gehülfen desselben, der nach dem Tode des Meisters allein für würdig gehalten wurde, die von jenem begonnenen Arbeiten zu vollenden. Unter Michelozzo's Leitung zierte er in der Servitenkirche zu Florenz die Capelle der Verkündigung mit Bildwerken in Bronze und Marmor. Vasari schreibt ihm aber mit Unrecht das sehr schöne Grabmal zu, welches dem Pietro da Noceto, Sekretair des Pabstes Nicolaus V., zu Luca errichtet wurde.

gno, s. auch Pagni.

got, François Narcisse, Architekt, wurde 1780 zu Orleans geboren, anfangs von Delagardette und Labarre, und dann von le Grand und Molinos unterrichtet. Im Jahre 1803 gewann er den ersten grossen Preis der Architektur, mit dem Plane zu einem Seehafen, der nach einem gegebenen Programme construirt werden musste, so dass in dessen Bezirk auch ein Ehrendenkmal des ersten Consuls einen würdigen Platz fände. Im XI. und XII. Hefte der „Grands prix d'Architecture" ist dieser Entwurf in Kupfer gestochen. Da sich Pagot durch diese Arbeit als tüchtig erwiesen hatte, erhielt er zu Orleans mehrere ehrenvolle Aufträge. Nach seinen Plänen wurde das Palais de justice, die Getreidhalle und das Schlachthaus erbaut, drei Monumente, deren Errichtung eigene Denkmünzen verewigen. Dann baute er das Bibliothekgebäude, das Hospital der Fremden, zu welchem 1828 die Herzogin von Berry den ersten Stein legte, die Gebäude an den Barrieren, und das Hospitium von Patay. Pagot begann auch den Bau des Dépôt de Mendicité und der Kirche von Gien auf der Stelle des älteren Gebäudes. Hierauf übertrug ihm die Regierung die Restauration der Kirche von Cléry und die Vollendung der Kirche und des Portals von St. Croix zu Orleans, womit er 1829 zu Stande kam. Das Jahr vorher begann er auch die Restauration der Cathedrale von Bourges.

Pagot ist Professor an der Architekturschule zu Orleans.

Paillet, Anton, Maler zu Paris, einer der geschätztesten Meister seiner Zeit, die indessen nichts Vorzügliches mehr geleistet ha. Er wurde 1659 Mitglied der Akademie zu Paris, 1662 Profes an derselben, und 1669 endlich Rector. Paillet malte für die Z. mer der Königin in Versailles einige historisch-mythologische stellungen, und in der Cathedrale zu Paris sieht man von ihm heil. Familie und den Tod des heil. Bartolomäus. Den gröss Theil seiner Werke machen die Bildnisse aus, deren nach der maligen Weise mehrere gestochen wurden, selbst von dem Männern, besonders zwischen 1663 — 1674. Guérin, Descri de l'academie royale etc. 1715, lässt den Künstler 1701 im 75. sterben, Gault de Saint Germain gibt aber dessen Lebenszei 1659—1734 an. Wenn in dieser späteren Zeit wirklich ein K ler dieses Namens gelebt hat, so hat es zwei gegeben.

Paillière, s. Pallière.

Paillot de Montabert, s. Montabert.

Pain, William, Architekt, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts England geboren wurde, und zu grossem Ansehen gelangte. laway erwähnt seiner mit dem unten folgenden John oder J. Payne (Paine), und Füssly erklärt beide für Vater und Sohn nicht richtig zu seyn scheint, da sich William „Pain" und J. „Payne" nennt, wenigstens auf ihren Werken. Er schreibt d. die Bauten zu Worsap-Manor, Wardour-Castle und Th zu, mehr prächtige als schöne Werke. Wir haben von ihm folgende Werke:

The carpenter's Pocket Directory, cont. the best metho framing timbers of all figures and dimensions etc. 24 B.

The Practical Builder, or Workmen's General assistan London 1774, 4., 12.

The practical House Carpenter or youth's Instructor, co great variety of useful designs in carpentry and archit. 148 Blätter in 4.

British Palladio, or the Builder general assistant, d strating in the most easy and practical method all the cipal rules of architecture. London 1797, fol.

Paina, Bartolomeo, Maler von Mantua, wird von Averoli wähnt. Dieser Schriftsteller nennt von ihm in alla Grazie zu cia den Tod des heil. Joseph, nach M. A. Franceschini cop

Paine, s. Payne.

Paino, Monsu, Maler zu Mailand, dessen Latuada (Descrizi Milano, 1734) erwähnt, und der nach seiner Ansicht — wo der Name richtig ist — ein vorzüglicher Künstler seyn dürfte muthlich aus dem 17. Jahrhunderte. In S. Calimare rechn tuado Paino's Stigmatisation des heil. Franz zu den berühm Werken der Kirche. In der Gallerie Settala zu Mailand s drei Bildnisse von ihm gewesen seyn.

Pajon, s. Pajou.

Pajou, Augustin, Bildhauer, geboren zu Paris 1730, gestorben daselbst 1809. Dieser vortreffliche Künstler bildete sich in der Schule Lemoine's, der damals auf diese Kunst den grössten Einfluss übte, erhielt als achtzehnjähriger Jüngling den grossen akademischen Preis, und setzte hierauf seine Studien in Rom fort. Eine Marmorgruppe, Pluto mit dem Höllenhunde, verschaffte ihm in seinem dreissigsten Jahre die Aufnahme in die Akademie.

Pajou hielt sich an die Natur, und war der erste, welcher einen bessern Pfad bezeichnete, die um die Mitte des verflossenen Jahrhunderts gesunkene Bildhauerkunst wieder zu heben. Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören die Statuen von Decartes, Pascal, Turenne, Bossuet und Buffon. Er behandelte die Draperie mit Einsicht und Geschmack, und gab seinen Personen edle und passende Stellungen. Bleibendes Verdienst hat auch seine Psyche, in dem Augenblicke dargestellt, wo der Gott der Liebe ihr entfloh, jetzt in der Gallerie des Luxembourg. Von Pajou sind ferner die drei Najaden an der Fontaine des Innocens, die er verfertigte, als 1788 die Fontaine auf den Platz der Unschuldigen versetzt wurde. Die Herzogin von Mazarin liess durch ihn eine lebensgrosse Statue in Blei fertigen, Amor als Besieger der Elemente vorstellend, und für das Palais royal führte er vier neun Fuss grosse Statuen in Marmor aus: Mars, Apollo, Prudentia und Liberalitas. Im Jahre 1802 wurde seine Büste des Cäsar in der Gallerie der Consuln aufgestellt. Sein Werk sind auch die Frontons des Hofes des Palais royal, wo die Statue Ludwig XVI. aufgestellt wurde. Dann fertigte er die Sculpturen des grossen Theatersaales im Schlosse zu Versailles, die Ornamente im Palais Bourbon, die neuen Zierwerke in der Cathedrale zu Orleans u. s. w. Die von ihm gefertigten Werke in Stein, Blei, Holz und Zeichnung belaufen sich auf mehr denn 200. Im Jahre 1767 wurde er Mitglied und Professor an der alten Akademie zu Paris, und später Mitglied des Instituts. Auch auswärtige Akademien zählten ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder, denn Pajou's Ruf war europäisch. Dann genoss er auch als Mensch allgemeine Achtung. Im Pausanias Français, wo S. 462 — 74 die Biographie mit dem Verzeichnisse der Werke des Künstlers zu lesen, heisst es, dass seine Seele makellos gewesen, nie Arges gedacht, und sein Aeusseres jene Ehrfurcht eingeflösst habe, die man der Tugend schuldig ist. Da ist auch das Bildniss des Künstlers, nach Roland's Büste gestochen. Charpentier stach nach ihm Lycurg, der den Spartanern ihren neugebornen König zeigt; Martini: die Einnahme von Vejus durch die Römer, und Albinus, wie er den Vestalinnen seinen Wagen überlässt.

Pajou, Jacques Augustin, Historienmaler, der Sohn des berühmten Bildhauers, wurde 1766 zu Paris geboren, und von Vincent in der Kunst unterrichtet. Auch dieser Künstler gehört zu den vorzüglichsten Meistern der früheren französischen Schule, man muss aber gestehen, dass sich die Verhältnisse, unter welchen er zur Celebrität gelangte, geändert haben. Man gibt den Werken der neuen Schule den Vorzug, hat aber die Werke Pajou's nicht vergessen. Dazu gehöret eine grosse Anzahl von Bildnissen, wie jenes des Kaisers und der Kaiserin von Frankreich, des Marschalls Berthier, des Bildhauers P. J. David u. s. w. Dann malte Pajou mehrere kleinere Cabinetsstücke, und grössere Darstellungen aus der heiligen Geschichte, der Legende, Mythologie und Zeit-

geschichte. In St. Germain-l'Auxerrois ist die Consecration der Genovefa, 1819; in der Chapelle expiatoire der Conciergerie Scene, wie Maria Antoinette aus dem Temple in die Conci gebracht wird, 1817 gemalt, und im Schlosse zu Fontain sieht man das Bild des Oedipus, der seinen Sohn Polyni Unwillen von sich stösst. Im Jahre 1812 malte Pajou den Napoleon, wie er der Mlle. Saint-Simon die Gnade ihres zusichert, und 1814 stellte er die Rückkehr Ludwig XVIII. risch dar. Dann haben wir von ihm auch eine Darstellung des des Generals Desaix, welche General Berthier kaufte,

Pajou, August Désiré, Maler, wurde 1800 zu Paris ge und von seinem Vater, dem obigen Künstler, in den Ar gründen der Kunst unterrichtet. Hierauf kam er in die des Baron Gros, und in wenigen Jahren war er so weit schritten, dass er mit seinen Werken in die Salons zu wurde. Im Jahre 1827 malte Pajou den Alexander, wie vom Pferde gestürzten Vater vertheidiget, ein 14 auf 10 grosses Bild. In der Kirche zu Forges-les-Eaux ist von sechs Fuss hohes Bild der Kreuzabnehmung, und in einer des Département de la Manche ein 7—5 F. grosses Bild d einigkeit. Dann malte Pajou auch mehrere Staffeleibilder Portraite.

Pakmann, Angelica Agnes, die Tochter eines niederländ Malers, malte Blumen, Früchte und Thiere. Im Jahre 10 rathete sie zu Venedig den Maler Anton Calza.

Pál, Balkay, ein geschickter ungarischer Historienmaler, d reits um 1823 in Erlau seinen Ruf gegründet hatte. Er mal Genrestücke und Bildnisse.

Palacios, Francisco, Maler, wurde 1640 in Madrid geboren von D. Velasquez unterrichtet, den er jedoch nach kurze verlor. Palacios malte für die Kirche de las Recognicas drid einen heil. Onufrius, ein geschätztes Bild, an welch nur noch wenige andere Historien und einige treffliche B reihen, da der Künstler nur 59 Jahre alt wurde.

Paladini, Archangela, Malerin, wurde 1599 zu Pisa ge wo ihr Vater Filippo Musivarbeiter war. Sie malte Bildnisse war auch als Stickerin berühmt, starb aber schon im 2 In der Gallerie zu Florenz ist das von ihr eigenhändig Bildniss, gestochen von P. Campana für die Serie de' ritra

Paladini, Cav. Giuseppe, Maler aus Sicilien, lebte im hunderte, und behauptete Ruf. Lanzi erwähnt von ihm seppe di Castel Termini ein Bild der heil. Jungfrau mit den heiligen.

Paladini, Litterio, Maler aus Messina, wurde von S. der Kunst unterrichtet. Er gelangte zu Ansehen, da er be zu grossräumigen Werken geschickt war, und darunter ne vor allen das Deckengemälde in der Kirche di Monte V figurenreich und wunderbar in der Perspektive, wie Ticol Starb 1743 an der Pest.

Paladino, Filippo, auch Paladini geschrieben, Maler von Florenz, soll Allori's Schüler gewesen seyn, an dessen Kunstweise seine Werke erinnern, mit einem Anklang an F. Baroccio. Paladino lebte im Auslande, anfänglich in Mailand, bis er von da vor gerichtlicher Verfolgung fliehen musste. Jetzt nahm ihn zu Rom der Fürst Colonna auf; allein der Künstler hielt sich auch da nicht sicher, und flüchtete nach Sicilien auf ein Gut jener Familie. Er scheint jetzt jenes Land nicht mehr verlassen zu haben; denn man findet zu Siracusa, Palermo, Catania, Mazzarino und an andern Orten gefällige Bilder von ihm. Er ist indessen oft manierirt. Starb zu Mazzarino 1614, ungefähr 70 Jahre alt.

Paladino, Adriano, Maler von Cortona, war Schüler und Gehülfe des P. Berrettini, und diess ist Alles, was man von ihm sagen kann. Starb 70jährig 1680.

Palagi, Pelagio, Historienmaler von Bologna, Professor an den k. k. Akademie zu Mailand, Akademiker von St. Luca etc., ein Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Ruf seit vielen Jahren gegründet ist; denn Palagi war schon zur Zeit des Kaisers Napoleon Direktor der königlich italienischen Akademie in Rom. Er hat auch eine bedeutende Anzahl von Werken ausgeführt, welche von seinen Landsleuten ausserordentlich erhoben werden, indem Landi, Sabatelli, Nenci, Minardi, Podesti, Sesso, de Vivo, de Laurentiis, und namentlich auch Palagi in dem Werke: Il progressi delle scienze, delle lettere e delle arti VIII. 1834, fast noch um eine Stufe höher gestellt werden, als die gepriesenen Meister der medicäischen Zeit, — was aber die Nachbaren diesseits der Alpen nicht recht glauben wollen. Indessen behauptet Palagi mit den übrigen genannten Künstlern immerhin den ersten Rang unter den Malern der neuern italienischen Schule, und mehrere seiner Werke haben ausgezeichnete Verdienste. Es finden sich in seinen Gemälden charakteristische, ausdrucksvolle Figuren, von einer Correktheit der Zeichnung, welche nur durch genaues Studium der Natur und der Antike gewonnen werden kann. In Darstellung des Nackten besitzt er grosse Geschicklichkeit, weswegen selbst seine mit Gefühl und Zartheit gemalten Bildnisse neben der individuellen Wahrheit auch hierin ein unbestreitbares Verdienst besitzen. Die Stoffe malt Palagi ebenfalls mit ungemeiner Wahrheit, Alles mit unermüdlicher Zartheit, aber man macht ihm zum Vorwurfe, dass er in Rücksicht auf das Costüm nicht selten die Geschichte missachte. Auch heisst es, dass Palagi das Studium der Perspektive vernachlässigt habe, was diejenigen bedauern, welche den vielen Verdiensten des Meisters volle Gerechtigkeit lassen. Er ist auch ein tüchtiger Techniker, der mit kühnen Zügen ein effektvolles Bild hinzuzaubern versteht, und wenn es gilt, auch durch Weiche und zarten Schmelz das Auge besticht. Er offenbaret feinen Sinn für Harmonie der Farbe. Eigenthümliche Charakterzüge sind bei Palagi Ruhe, besonnenes Studium und Tiefe des Gemüths, wie es im Kunstblatte 1822 heisst, bei Gelegenheit der Beurtheilung seines Bildes des Herzogs Visconti. Palagi lebte vor seiner Berufung an die Mailänder Akademie in Rom, und dass er da in grossem Ansehen gestanden, beweiset auch seine frühe Ernennung zum Mitglied der Akademie von St. Luca. Auch Napoleon zeichnete ihn aus. Im Palazzo Bracciano zu Rom sind Frescomalereien von ihm, die vorzüglichsten Thaten des Theseus vorstellend, und von G. Tambroni

beschrieben: Descrizione dei dipinti a buon fresco, eseguiti in una galleria del palazzo del Sig. Duca de Bracciano in Roma 1819. Lasinio hat diese Bilder gestochen. Die Gegenstände seiner Oelbilder sind häufig der italienischen Geschichte des Mittelalters entlehnt, und einige derselben wurden durch das Kunstblatt auch in Deutschland rühmlich bekannt. Dazu gehört sein Herzog Galeazzo Visconti von Mailand, krank auf dem Prachtbette liegend, Isabella mit ihrem Sohne vor dem Könige kniend. Palagi hat sich durch dieses 1821 vollendete Bild in allen Beziehungen als Meister seines Faches gezeigt, vor allem als trefflicher Zeichner. Die Composition ist grossartig, in edlem Style gehalten; überall zeigt sich ein gründliches Studium der Natur. Die Figuren haben Charakter und Ausdruck, theilweise dem Leben entnommen. So z. B. diente ein Kranker zum Modell, der wenige Tage darauf starb. Auch das Costüm ist hier genau der Zeit angepasst, und das Ganze von einer Pracht, Wahrheit und Kraft der Farbe durchgeführt, wie sie in dieser Hinsicht eine seltene Gabe beurkundet. Köpfe und Hände, Gewandung und Beiwerk sind mit gleichem Fleisse vollendet und ohne Aengstlichkeit, zart mit sicherer Hand. Im Jahre 1824 stellte er einen Akt der schwedischen Königsgeschichte dar, wie Gustav Adolph die vier Stände des Reichs schwören lässt, seine vierjährige Tochter Christina als Königin anzuerkennen, wenn er im Kriege gegen Ferdinand umkommen sollte. Diess ist eines seiner besten frühern Werke des Künstlers, von harmonischem, kräftigem Tone, wohlverstandenem Lichteffekte, breiten Massen, reichem und sorgfältig behandeltem Beiwerke. Das Bild enthält sehr schöne Köpfe, Mannigfaltigkeit der Charaktere, und zeigt von genauem Verständniss der Form. Nur die Figur Gustav Adolph's fand die Critik was zu theatralisch und drohend. Das erstere hat überhaupt die neuere italienische Schule mit der modernen französischen gemein, und so scheint es, dass auch Palagi nicht ganz frei ist von jenem Einflusse. Ein Hauptwerk, reich und effektvoll, ist ferner sein Gemälde, welches Columbus vorstellt, wie er vor Ferdinand und Isabella in Gegenwart der Grossen des Reiches die seltensten Producte des neuentdeckten Landes ausbreitet. Dieses Bild ward 1829 vollendet und nach Genua gebracht, wo man es in der Gallerie des Sig. F. Peloso bewundert. Palagi hatte da eine schwierige Aufgabe zu lösen, seine Kunst in der Anordnung mannigfaltiger Figuren und Stellungen in reichen Beiwerken zu erproben. Er hat gewirkte dieses auch vollkommen, ohne Verwirrung. Höchst wahrheitsvoll ist der Kopf des Columbus, so dass er jenen des Königs in den Schatten stellen könnte. Das Costüm bot dem Künstler reiches Studium, aber auch malerische Wirkung. Besonders schön ist der Gegensatz der Farbe der Amerikaner zu jenen der Europäer seyn. F. Hayez hat dieses Gemälde lithographirt, ein grosses Hauptblatt, mit der Aufschrift: Il Ritorno di Colombo dalla scoperta del l'America. Im Kunstblatte von 1830 ist das Original genau gewürdiget, und 1829 sprach derselbe Referent über Palagi's Bild des Newton sein Urtheil aus, und bedauert vor allem, dass der Künstler bei so vielem Verdienste die perspektivischen Linien zu studiren allzusehr vernachlässige. Palagi hat nebenbei auch immer Bildnisse gemalt, mit Zartheit behandelt. Darunter sind auch etliche historische Porträte, wie jenes des Cesare Borgia, welches ein wahres Galleriestück genannt wird. Im Jahre 1834 sah man auf der Mailänder Kunstausstellung drei liebliche kleine Bilder, die noch immer den Ruf des Professors Palagi bewahren, die heil. Jungfrau mit Lesen beschäftiget, der Heiland mit

Weltkugel, und eine sitzende heil. Jungfrau, alle sehr effektvoll und höchst fleissig ausgeführt. Ein Bild der Sibylle, halbe Figur, gehörte 1830 ebenfalls zu den besten Malwerken in Mailand. Dieser Frauenkopf hat die Schönheit und den Charakter, die einem historischen Sujet zukommen, und auch das Colorit entspricht demselben. Um diese Zeit entstand auch das Gemälde mit Mathias Visconti, welchen Graf Garbognate vor Kaiser Heinrich VIII. vertheidiget, ein im Styl der Zeichnung, Gruppirung und in der Draperie vorzügliches Werk.

In Abbildung kennen wir nach ihm, ausser der oben erwähnten Lithographie von Hayez: die heil. Jungfrau mit aufgehobenen Händen, halbe Figur, 1819 von A. Locatelli gestochen; die Erziehung des Amor, oder Venus, welche unter dem Baume sitzend den Amor lesen lehrt, von M. Gandolfi trefflich gestochen.

Palagio, Carlo, s. Pollago.

Palamedes, Palamedesz Steevens, Maler, war der Sohn eines Künstlers Palamedes Steevens, der zu Delft und später in London unter Jakob I. Gefässe aus kostbaren Steinen fertigte, wie Houbracken erzählt. Unser Künstler wurde 1607 in London geboren, und wenn er nicht unmittelbar Schüler des E. van de Velde war, so malte er wenigstens in der Manier dieses Meisters. Es sind diess Schlachten, Reitergefechte, Angriffe zu Fuss, Halte von Armeen und andere kriegerische Scenen. In eigentlichen Schlachtbildern ist er am bedeutendsten. Zu den Hauptwerken dieser Art gehört das Bild eines Reitergefechtes in der k. Pinakothek zu München. Palamedes hätte es in seiner Kunst sicher noch weiter gebracht, denn er pflegte oft bescheiden zu äussern, er wolle nun erst anfangen das Malen zu lernen, starb aber im 31. Jahre.

Palamedes Palamedissen, Anton, eigentlich Anton Steevens Palamedesz, Maler von Delft, der Bruder des Obigen, war ebenfalls ein Künstler von Bedeutung. Er malte Bildnisse, Soldatenscenen, gewöhnlich ihr ruhiges oder ergötzliches Zusammenseyn, auch solche im Kampfe, und Conversationsstücke, Alles voll Leben und Ausdruck. Eines der schönsten und reichsten Gemälde des Meisters, von herrlicher Composition, ist das früher zu Paris in de Pille's Sammlung befindliche Bild, welches L. Lempereur unter dem Titel: Le festin espagnol, gestochen hat, als Seitenstück zum Liebesgarten nach Rubens. In der 1838 zerstreuten Sammlung des Direktors W. Tischbein war ein heiteres Bild: zwei Damen und vier Cavaliere, von denen einer die Gesellschaft durch Gesang und Lautenspiel unterhält. Im jovialen Uebermuth unterfängt sich eine Dame Tabak zu rauchen, während die andere beredet wird, einen Becher Wein zu trinken. In dieser Sammlung war auch noch eine Kriegsscene aus dem dreissigjährigen Kriege: schwere Reiterei und Fussvolk kämpft am Ufer eines Baches. In der Gallerie Esterhazy zu Wien ist ein Gemälde, welches den Tod des Gustav Adolph vorstellt. Im k. Museum zu Berlin ist ein mit dem Namen und der Jahrzahl 1680 bezeichnetes Bild, welches einen Kampf zwischen Cavalleristen und Infanteristen vorstellt, geistreich und derb hingeworfen, aber der bunte Vorgang löst sich von den Augen des Beschauers ohne Verwirrung. In dieser Gallerie ist auch das Bildniss eines Mädchens, ein derbes, lebensvolles Gesicht. C.

terricht ertheilte. Die Fortschritte, welche er hier in kurzer Z machte, waren so überraschend, dass ihn einige Kunstfreun ermunterten, die k. k. Akademie in Wien zu besuchen. E nahm sich Bibiena seiner an, und da er schon im zwanzigs Jahre mit einem Gemälde, welches Judith und Holofernes vorst den grossen Preis gewann, so wurde sein Talent allenthalben p priesen. Hierauf reiste er nach Italien, um die Werke der ve tianischen Schule zu studiren, besonders auch, um Crespi u Spagnolet zu copiren, und so nun kam er mit dem Rufe es vorzüglichen Künstlers nach Pressburg zurück. Die hohen G schaften überhäuften ihn jetzt mit Arbeiten, die in Altarblät und Cabinetstücken bestehen. Von den ersteren sieht man al tis, Gotscheck, Igmar, Tallosch, Eperies und zu Pressburg. I den Trinitariern daselbst ist das Hochaltarblatt mit der Erlös der Gefangenen sehenswerth. Auch zu Kremsier und zu Brü Mähren führte er mehrere Gemälde aus. Man glaubte, P habe sich damit unsterblichen Ruhm erworben, und so konnt nicht fehlen, dass auch auswärtige Höfe seine Kunst in Anspr nahmen. Palcko wurde nach Dresden berufen, um in der k lischen Hofkirche die Johanneskapelle und das Altarblatt dersel zu malen. Er stellte auf diesem den Heiligen dar, wie er aus Wasser gezogen und von der Geistlichkeit getragen wird. D Maledeien erwarben dem Künstler den vollen Beifall des Ho und 1752 ertheilte er ihm das Decret eines k. sächsisch-polnis Hofmalers. Ausserdem malte er für die polnische Nationalki in Rom den heil. Casimir, und für den Grafen von Brühl meh Cabinetsstücke. Später begab sich der Künstler nach Mün und wurde 1764 churfürstlich bayrischer Hofmaler. Doch Palcko nicht immer in München; er lebte theilweise auch in Ba wo er in der Jesuitenkirche einige Frescobilder ausführte. Jahre 1767 starb er, nach Einigen in München, nach Andern Prag, wahrscheinlich in letzterer Stadt. J. Arnold, Bartolom G. Haid, Jungwirth, Saeckler, Schmutzer, Schmittner, Sa Pittori, Salner, Oesterreich und Gaillard (Gaillard exc.), ha nach ihm gestochen.

Dann haben wir von Palcko selbst einige geistreich radirte B ter, im frühen Drucke vor der Schrift.

1) Christus am Brunnen bei der Samariterin. Carolus Pa fec., gr. 8.
2) Die Madonna mit dem Kinde. Fr. Carolus Palcko in. fec., 8. Schönes Blättchen.
3) Adam erhält durch Gott das Leben. Palcko fec., gr. 8. S selten sind die Abdrücke mit den durchs Aetzen verdo nen Stellen.
4) Adam und Eva fürchten sich vor dem ewigen Vater, P Palcko fec., gr. 8.

Palea, Fra Giuseppe, Architekt von Palermo, fertigte im Jahrhunderte verschiedene Risse zu Häusern, Kirchen und Altä J. B. Falda hat einen der letzteren gestochen.

Palencia, Gasparo de, Maler, arbeitete um 1509 in Valla und ging dann nach Astorga, um den Hauptaltar der Cathe zu malen. Seine Werke sind sehr selten; sei es, dass er in hohen Jahren starb, oder dass seine Bilder andern Meistern be legt werden. Einige tragen seinen Namen.

Palencia, Martino de, ein spanischer Benediktiner, malte um 1582 sehr schön in Miniatur. Philipp II. liess durch ihn die Chorbücher des Escurials und des Klosters Susp verzieren.

Palentia, Pietro Onorato, Maler, der 1661 in Sevilla starb. Das Capitel der Cathedrale von Sevilla liess durch ihn ein heiliges Grab malen, und zahlte ihm dafür 14700 Realen. Dann war er einer der Gründer der Akademie jener Stadt.

Palermo, da, Beiname von Jakob Backer und A. Gagino.

Palière, s. Pallière.

Paling, Isaac, Maler, war Schüler von A. van den Tempel, und im Haag ansässig. Er lebte auch einige Zeit in England, und machte sich durch seine Bildnisse berühmt. Im Jahre 1682 kehrte er wieder in den Haag zurück, und verblieb da bis an sein Ende.

Paling, Franz, Maler, der im 17. Jahrhunderte in Prag lebte. Er war C. Screta's Schüler.

Palisky, Baronesse von, Kunstliebhaberin zu Wien, befasste sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts mit der Malerei. Q. Mark stach nach ihr Cimon und Pero.

Palissy, Bernard de, ein berühmter, vielseitig gebildeter Künstler und Schriftsteller, wurde zu Saintogne oder eher zu Agen an der Garonne geboren, wann aber, ist nicht sicher zu ermitteln. Einige geben 1499 als sein Geburtsjahr, Andere nahmen 1524 an, wenn wir aber Langlois glauben, so fällt es in die Mitte. Dieser Schriftsteller sagt, dass Palissy 1589 ohngefähr 86 Jahre alt gestorben sei. Die frühere Angabe rührt von D'Auvigné her, welcher den Künstler 1589 im 90. Jahre sterben lässt.

B. de Palissy, auch Bernard des Tuileries genannt, weil ihm der König eine Wohnung in den Tuilerien einräumte, musste als armer Bauernjunge in der Fabrik zu Saintes das Töpferhandwerk erlernen, unermüdet thätig aber avancirte er bald zum Geometer. Als solcher übte er sich in der Zeichenkunst, studirte die Architektur, befasste sich mit der Physik und Chemie, um Farben zum Malen zu gewinnen, und bald war Palissy auch einer der berühmten Email- und Glasmaler.

Die von ihm bemalten Fayance-Gefässe, besonders Platten und Vasen, wurden zum Modeartikel, nach welchen der Hof und die Grossen des Reiches begierig waren, besonders um die Gärten damit zu zieren. Der Künstler nennt sich daher: Inventeur et Fabricateur des rustiques figulines du Roi et de la Reine mère, und welche Mühe ihn die Erwerbung dieses Titels gekostet, beweisen die zwanzigjährigen Versuche, nach welchen er sagen konnte: après un millier d'angoisses très cuisantes. Erst in seinem hohen Alter erfand er die Kapseln aus einer Art Porzellanmasse, in welche man im Ofen die Gefässe setzt. Diese Fayencestücke sind selten geworden, aber noch immer in hohem Andenken.

Dann malte er für Anne de Montmorency die Fabel der Psyche auf Glas, angeblich nach Rafael's Cartons, welche Rosso, der da-

mals in Fontainebleau arbeitete, nach einer mittleren Grösse zum Gebrauche Palissy's noch einmal zeichnete. Diese Glasmalereien, welche um 1541—1542 entstanden, (nach Anderen schon 1525 begonnen wurden,) bildeten ehedem die Fenster eines Saales im Schlosse zu Ecouen, und sie waren dem Untergange nahe, als der verdienstvolle Lenoir für das Musée des Petits-Augustins selbige erwarb. Da blieben sie bis zur zweiten Restauration, bis jemand den Prinzen von Condó darauf aufmerksam machte, der dann die Bilder als Eigenthum seiner Vorfahren ansprach. Auf solche Weise wurden die Gemälde ihres sicheren Schutzes beraubt. A. Lenoir hatte sie für die Monumens français in Kupfer stechen lassen, und später wurden sie auf 46 Blättern radirt. Lenoir liess auch fünf gemalte Glasfenster der Kapelle zu Ecouen nach Paris bringen, um sie in dem von ihm gegründeten Museum aufzubewahren. In einem stellt den Connetable von Montmorency auf den Knien betend vor, neben Maria, Anna und Johannes. Das andere zeigt die Familie des Connetable's, hinter ihm kniend, überall lebensgrosse Figuren. Zwei andere Bilder stellen die Geburt und die Beschneidung dar, nach Primaticcio grau in grau gemalt, und das letzte die Steinigung des heil. Stephan in fast lebensgrossen Figuren nach J. Bullant. Im 14ten und 15ten Bande von Landon's Annales sind diese trefflichen Malereien abgebildet. Palissy malte für den Connetable von Frankreich auch sehr schöne und reich componirte Arabesken. Auch diese Malereien kamen ins Museum, um den jungen Künstlern zum Studium zu dienen. Daselbst sah man ehemals Proben von Gemälden auf Fayence, 1542 gefertiget. Sie stellen beide Schlachten vor.

B. de Palissy war Hugenotte, und so sah er sich 1559 und 1572 grossen Gefahren ausgesetzt. Zuletzt kam er in die Bastille, welche ihn aber keineswegs auf andere Gesinnungen brachte. Der König besorgt für den Künstler, besuchte ihn im Gefängnisse und sprach mit Theilnahme: Guter Mann, wenn du dich nicht in die Religionsverhältnisse fügen willst, so muss ich dich meinen Feinden überlassen! Allein Palissy entgegnete nur: Herr, diejenigen, welche du fürchtest, können mir nichts anhaben, denn ich bin zu sterben. Und er soll auch im Gefängnisse gestorben seyn.

Wir haben von diesem merkwürdigen Manne auch schriftstellerische Werke, von welchen Fauja de St. Fond und H. Gobet 1777 eine neue Ausgabe besorgten. Die frühere Ausgabe folgender Traktate ist äusserst selten:

Recette veritable, par la quelle tous les hommes de la France pourront apprendre à augmenter leurs trésors, avec le dessein d'un jardin delectable et utile et celu d'une forteresse ceprenable. Rochelle 1563. 4.

Discours admirable de la nature des eaux et fontaines des metaux, des sels etc. Paris um 1580.

Eben so selten ist auch folgende erste Sammlung seiner Werke:

Le Moyen de devenir riche, ou la manière véritable par laquelle tous les hommes de la France pourront apprendre à multiplier et augmenter leurs trésors et possessions, avec un discours de la nature des Eaux et Fontaines tant naturelles que artificielles, 2 Tle. Paris 1632 od. 1636. 8.

Im zweiten der genannten Werke handelt der Künstler auch über der Emailmalerei und zunächst von seinen Fayence-Gemälden.

Die Composition der Fayence-Masse, gibt er wie folgt: Les émaux de quoi je fais ma besogne sont faits d'étain, de plomb, de fer, d'acier, d'antimoine, de saphre de cuivre (préparation de cobalt), d'arène, de salicort, de cendre, gravelée de litharge et de pierre de Périgord. An einer andern Stelle klagt er, dass zu seiner Zeit das Kupferstechen der Bildnissmalerei grossen Schaden zugefügt habe, und dass namentlich die Schmelzmaler von ihrer schönen Kunst kaum mehr so viel zu gewinnen im Stande seien, um davon zu leben.

Palkoff, Maler zu St. Petersburg, ein geschickter Künstler, dessen wir 1814 zuerst erwähnt fanden. Es finden sich Genrebilder von ihm, mit Geschmack und echt künstlerischem Sinne behandelt. Mehrere derselben stellen russische Volksscenen dar.

Palladino, Adriano und Felippo, s. Paladini.

Palladio, Andrea, Architekt, geboren zu Vicenza 1518, gestorben 1589. Zur Zeit, als Palladio seine Studien begann, hatte die Architektur durch die Anstrengung der berühmtesten Meister des 15ten Jahrhunderts so ziemlich ihre höchst mögliche Stufe erreicht, welche aber keineswegs mit jener parallel lief, auf welcher die griechische Baukunst ihre schönsten Blüthen entfaltet hatte. Die Elemente, welche darin herrschen, tauchten aus den Trümmern der Architektur der römischen Kaiserzeit empor, die, selbst nicht mehr ungetrübt, den reinen Samen nicht mehr von Jahrhundert zu Jahrhundert zu tragen geeignet waren. Doch hatten Bruneleschi, L. B. Alberti, Bramante, B. Peruzzi, die beiden San Gallo, Vignola und einige andere Meister Ausgezeichnetes geleistet, und auch Palladio ist ein höchst verdienstvoller Baumeister, in dessen Werken noch Manches echt antik ist. Er ist überall noch edel und einfach gegen den Schnecken und Muschelgeschmack der folgenden Zeit. Sein Erscheinen war für sein Vaterland jedenfalls wohlthätig, besonders für Venedig, wo mit ihm eine neue Aera der Baukunst beginnt. Auch seine Vaterstadt verehrt ihn hoch, als ihr wahres Palladium, an welches nicht zu glauben, Frevel wäre. Zu gleichem Ansehen gelangte er auch in England, ja in vieler Hinsicht hatte ganz Europa auf sein Evangelium geschworen.

Die Bildungsgeschichte dieses Architekten ist nicht ganz im Klaren, indem Temanza's Angabe, Palladio habe den älteren Gio. Fontana zum Meister gehabt, ebenso wenig urkundlich ist, als wenn Bottari den Trissino als Lehrer des Künstlers nennt. Aus der Vorrede und der Dedication des ersten Theiles seiner Abhandlung über die Architektur sagt Palladio im Gegentheile, er habe in seiner Jugend keinen anderen Führer gehabt, als den Vitruv. Temanza versichert ferner, dass der dreiundzwanzigjährige Jüngling die Kenntniss der Geometrie und Literatur sich eigen gemacht habe, er weiss aber wieder keinen Lehrer anzugeben. Dieser ist jetzt durch Pungileone in dem Mönche Luca Pacciolo, genannt Luca dal Borgo, bekannt. (Commentario sopra la vita, le opere di Fra L. Pacciolo. Giornale Arcadico 1836. Fra Luca hielt zu Venedig in der Kirche S. Bartolomeo Vorlesungen über den Euklid, und unter seinen Zuhörern befand sich ausser Fra Giocondo, und Aldo Manuzio, auch Palladio.

Der gelehrte Trissino scheint sein besonderer Gönner gewesen zu seyn, denn er kam in Begleitung desselben dreimal nach Rom

und hier begann er von neuem seine Studien, indem er die alten Denkmäler untersuchte, ihre Maasse und Verhältnisse erforschte und in den Geist der antiken Kunst einzudringen suchte. Die Resultat seiner Forschungen legte er in gelehrten Restaurationen nieder. Aus den Trümmern der alten römischen Architektur stellte er seine Säulenordnungen hér, die neben jener des Vignola, Scamozzi und Serlio classisches Ansehen hatten, bis endlich die neuere Zeit die Mängel erforschte, welche diesen anklebten, ohne die Vorzüge zu verkennen. Ueber seine Säulenordnungen handelt besonders C. Normand in seinem Nouveau Paralelle des ordres d'Architecture etc. (Deutsch von M. H. Jacobi, mit Supplementen von Mauch.) Da ist angegeben, was an seinen Ordnungen auszusetzen ist. Zunächst zeigt sich, dass er das Alterthum nicht sklavisch nachgeahmt, und im Allgemeinen das Verhältniss sehr variirt habe. Sie erscheinen reicher als die reingriechischen Ordnungen, denn er fand sich bei seiner Aufstelluug auf einem Boden, wo im Alterthume Eleganz und sogar Luxus geherrscht hatte. Besonders zart und rein profilirt ist seine corinthische Ordnung, nur die Proportionen des Kämpfers und des Postaments sind zu schwer, die Säulen zu kurz, untersetzter, sie stehen weiter auseinander, und doch glaubt Normand, diese Ordnung sei sehr gut zu Pallästen und ansehnlichen Privathäusern, die keine colossalen Dimensionen erheischen, wenn man hiebei die Zartheit und den gereinigten Geschmack, womit Palladio so viele Proben geliefert hat, am allerbesten würdigen könnte.

Dass Palladio vor allen auch den Vitruvius studirt habe, bewiset der Umstand, dass er eine Ausgabe desselben veranstaltet hat, wie wir am Schlusse des Artikels angeben werden.

Palladio war 29 Jahre alt, als er in seine Vaterstadt zurückkehrte, um die Summe seiner Kenntnisse anzubieten. Man glaubt, er habe zuerst einigen Antheil an der Erbauung des Theaters in Udine genommen, indem Temanza an mehreren Theilen des Gebäudes Palladio's Kunstweise erkannte. Einen grösseren Spielraum fand sein Talent bei der Wiederherstellung der Basilica von Vicenza, ein Gebäude im gothischen Style, welches damals dem gänzlichen Verfalle nahe war. Die Sache war schwierig, so Gefahr drohend, dass mehrere Architekten darüber zu Rathe gezogen wurden. Dem Palladio wurde das Werk anvertraut, welches er zu seinem Ruhme vollendete, aber in ein Gebäude umwandelte, in welchem die gothischen Formen zwischen den Gallerien der dorischen und jonischen Art ganz fremd hervorblicken. Palladio baute um den Saal, welchen er erhalten sollte, zwei Gallerien, die untere in dorischer, die obere in jonischer Ordnung. Die Säulen sind an den Pfeilern der Arkaden halb eingemauert, der Bogen ebenfalls auf einmauerten Säulen ruhend. Das dorische Gesims ist mit Triglyphen und Metopen geziert, das jonische trägt eine Balustrade, welche die Brustlehne einer rings herumlaufenden Plattform bildet, über welche sich eine Art von Attika erhebt, deren Pfeiler zwischen den Säulen mit runden Oeffnungen durchbrochen sind, welche der alten Basse angehören. Diese Umwandlung des Gebäudes, welche wir mit Quatremère de Quincy (Leben der berühmtesten Architekten etc.) nicht eine glückliche Restauration nennen wollen, verschaffte dem Künstler einen Ruf nach Rom, wo Papst Paul II. Entwürfe zur neuen Peterskirche machen liess. Allein da diese Palladio nicht durch, weil der Pabst bald darauf starb, und richtete er wieder sein Augenmerk auf die alterthümlichen Gebäude

der Stadt. Er gab im Jahre 1564 auch ein kleines Werk über die römischen Denkmäler heraus, welches einige Auflagen erlebte.

Nachdem der Künstler wieder in seine Vaterstadt zurückgekehrt war, beeiferte sich jeder Baulustige, einen Plan von Palladio zu erhalten. Die Zahl der Gebäude, die sich nach seinen Entwürfen zu Vicenza und in der Umgegend, zu Venedig und anderen Städten des Gebietes erhoben, ist sehr bedeutend, denn man fand fast nur jene Kirche, jenen Pallast, jene Villa u. s. w. schön, welche nach Palladio's Plan erbaut waren. Seine Phantasie war ausserordentlich reich, sein Geschmack durch das Studium der Werke einer früheren, besseren Zeit geläutert, und nicht minder glücklich der Sinn für das decorative Element der Architektur. Er wusste die Formen der römischen und griechischen Baukunst auf das mannichfaltigste zu verbinden, und sie dem modernen Begriffe anzupassen, Alles dieses mit grosser Freiheit, da er sich nie sklavisch an die alten Typen hielt. Bei den Stadtpallästen ordnete er mit grosser Eigenthümlichkeit die Säulenordnung so an, dass dadurch zugleich auch ein Säulengang entstand. Die Erdgeschosse bestehen meistens aus einfachen Arkaden ohne Gurten. Sehr oft dienen diese Säulengänge dem oberen Stockwerke statt eines Untersatzes in Bossage; der Bossagen selbst bediente er sich mit Geschmack, aber mit Maass, und trieb es nie bis zu den festungsartigen Mauern des früheren florentinischen Häuserbaues. Doch wusste Palladio sehr wohl, dass Bossagen, so wie regelmässig behauene Werkstücke, die Wirkung erhöhen und die Schönheit der Säulen und Verzierungen in ein noch glänzenderes Licht setzen können.

Sein Werk ist der prächtige Pallast Tiene an der Strasse St. Stefano auf einem massiven Untersatze, mit Arkaden, die Hauptetage mit corinthischen Pilastern geziert. Der Bau wurde nicht ganz vollendet, der Plan aber ist vollständig in Palladio's Architekturwerk. Einer der elegantesten Palläste ist derjenige, welchen er zu Vicenza für Giuseppe de Porti erbaute, eigentlich ein Doppelpallast, der an zwei Strassen stösst. Im Erdgeschosse sind Arkaden mit wenig vorstehenden Bossagen, auf welchen der Untersatz der jonischen Säulen ruht, welche die sieben Fenster der Façade trennen. Im Hofe ist eine Gallerie in compositer corinthischer Ordnung. Im Pallaste Valmara wendete er Pilaster an, welche die obere und untere Etage durchreichen, und die Loge des Gartens daselbst zierte er mit einem corinthischen Peristyl. Prächtig ist sein Pallast zu Maser im Trevisanischen, in welchem Eleganz mit Pracht sich paart. Der Pallast Barbarano ist nicht minder von Bedeutung, so wie der kleine tempelähnliche Pallast in der Vorstadt S. Croce zu Padua.

Die Palläste und Wohnhäuser, welche nach den Plänen dieses Künstlers ausgeführt wurden, sind zu zahlreich, als dass wir sie hier aufzuzählen im Stande wären. An diese Werke reiht sich dann ein grosse Anzahl von herrlichen Landhäusern, womit er die Umgegend von Vicenza und die Staaten Venedigs zierte. Da hatte seine Einbildungskraft noch freieren Spielraum, da er durch das Terrain nicht beschränkt war, wie in den Städten. Sein Combinationsvermögen konnte sich auf das mannichfaltigste äussern. Vor allem bewundert wurde die Villa Capra oder Rotondo bei Padua. Lord Burlington nahm sie beim Bau seines Landhauses zu Chiswic zum Vorbilde, und ihm folgten bald mehrere andere englische Grosse. In Capra waren ehedem auch die Origi-

nalbildnisse der vier grossen Baumeister: Scamozzi's, della Valle's, Sansovino's und Palladio's, letzteres von Titian gemalt. Palladio's Namen war von Vicenza aus fast schon europäisch geworden, ehe er in Venedig seine noch grösseren Schöpfungen kund gegeben hatte, erscholl überall sein Ruhm. Er wurde nachgeahmt, und wenn man einen neueren Architekten loben wollte, so hiess es, das ist ein Palladio.

Sein erstes Werk in der Nähe von Venedig ist der Pallast Porcari, der wegen der Einfachheit der Massen, wegen der schönen Verhältnisse, und wegen der Eleganz seines Peristyls in jonischer Ordnung gerühmt wird. Sein erstes Werk in Venedig war das Kloster St. Johann von Lateran, worin er den von Vitruv beschriebenen Plan eines römischen Wohnhauses zu realisiren suchte. Deswegen erbaute er am Eingange ein schönes corinthisches Atrium, welches in einen mit Säulengängen umgebenen Hof führte, der an allen Endpunkten an die Wohngebäude, die Kirche und die sonstigen Dienstsäle stiess. Leider hat eine Feuersbrunst den grössten Theil des Gebäudes zerstört. Dagegen ist sein zweites Werk, die Kirche und des Kloster von St. Giorgio Maggiore nicht nur vollkommen erhalten, sondern neben der Kirche S. Redentore eine der grössten und berühmtesten neueren Kirchen der Stadt. Diese Basilica bildet ein lateinisches Kreuz, dessen vier Arme durch eine Kuppel vereiniget sind. Mit dem Bau der Kirche des Klosters auf der Insel Giudecca beauftragte ihn der Senat, nachdem die Pest zu wüthen aufgehört hatte. Der Plan dieser Kirche, neben S. Giorgio die schönste des neuern Venedig, ist einfach. Die Säulenordnung corinthisch, und über jener der Façade erhebt sich eine Attika. Berühmt ist auch die Façade der Kirche von S. Francesco della Vigna, einem Werke Sansovino's, bis auf diese Façade, ebenfalls in corinthischer Ordnung errichtet. Mittlerweile vergass auch die Vaterstadt seiner nicht. So verlangte man 1508 den Entwurf zu einem Theater von ihm, welches im grossen Saale des Stadthauses eingerichtet werden sollte. Wer es in Vicenza nur immer vermochte, ein Haus zu bauen, der schätzte sich glücklich, von Palladio einen Plan zu erhalten, und der gute, leutselige Mann liess sich selten vergebens bitten, wenn ihm nicht die Patricianer gar zu viel aufgebürdet hatten. Sie benützten ihn bei jeder Gelegenheit, bei Prachtbauten, öffentlichen Festen und Werken der Noth. So veranstaltete der Rath bei der Anwesenheit Heinrich III., als dieser nach Niederlegung der polnischen Krone über Venedig nach Frankreich ging, grosse Festivitäten, und Palladio erschöpfte seine Phantasie in vorübergehenden Triumphbogen, Obelisken, Fontainen, Gruppen und anderen scherzhaften Herrlichkeiten. Im Jahre 1567 hatte die Brenta die Brücke von Bassano zerstört, und auf wen konnte beim Baue der neuen die Wahl eher fallen, als auf Palladio? Der Kostenmachte nur die Ausführung in Stein zu kostbar, weswegen man sich 1570 mit einer hölzernen Brücke begnügen musste. Der Entwurf ist in Palladio's Werk erhalten. Palladio studirte mit grosser Liebe die Commentarien des C. J. Cäsar, und versuchte auch, die von demselben über die Rhone geschlagene Brücke zur Zeichnung herzustellen. In seiner Ausgabe des Cäsar findet man auch den Entwurf zu einer Prachtbrücke, wobei er den Bau der neuen Rialtobrücke beabsichtigte. In den letzten Jahren seines Lebens beschäftigte ihn der Bau des Theatro Olympico zu Vicenza, ein Meisterstück Palladio's. Die Akademie der Olympier hatte den Bau beschlossen, um zur Aufführung grosser dramatischer Werke

Raum zu gewinnen, und Palladio, der schon früher einige mehr oder weniger vergängliche Theater errichtet hatte, bot gerne seine Kräfte auf. Der Künstler konnte indessen sein Werk nicht mehr vollenden; nach Einigen war es Scamozzi, nach Anderen ein Sohn Palladio's, welcher die letzte Hand anlegte. Eine Inschrift über dem grossen Bogen der Scene besagt:

Olympicorum academia Teatrum hoc a fundamentis erexit.
Anno MDLXXXIII. Palladio Architecto.

In der letzteren Zeit seines Lebens baute er ferner die Kirche St. Lucia, und die Waisenkirche della Zitelle, kaum hatte er aber die schöne, in Form eines kleinen Pantheons errichtete Hauscapelle des Pallastes Barbaro vollendet, so raffte ihn, mitten unter den Arbeiten am Theatro Olympico, eine Epidemie dahin. Th. Temanza hat sein Leben beschrieben (Venezia 1762, 4.).

Palladio fertigte dem Mons. Barbaro für seine Ausgabe des Vitruvius Pollio die Zeichnungen, welche trefflich in Holz geschnitten wurden. Diese erste italienische Ausgabe Vitruv's hat den Titel: I dieci libri del l'Architettura di M. Vitruvio tradutti et commentati da Monsignor Barbaro eletto Patriarca d'Aquileggia. In Vinegia etc. 1556, gr. fol. Die lateinische Ausgabe mit dem Commentar von Dan. Barbaro, Venetiis apud F. Franciscium Sen. et Ivan. Crugher Germanum 1567, hat verkleinerte Copien der Originalholzschnitte.

Dann besorgte Palladio auch eine mit Abbildungen versehene Ausgabe des Cäsar, unter dem Titel:

I Commentari di C. Giulio Cesare, con le figure in rame degli allogiamenti, de' fatti d'arme etc. fatte da Andrea Palladio. Venetia 1525, 4. Die vielen geätzten Blätter sind nach seinen und seiner Söhne Zeichnungen gefertiget, angeblich von letzteren.

Palladio hatte auch über den Polybius geschrieben, das Werk blieb aber im Manuscripte, so wie mehrere andere Aufsätze: über Theater, Amphitheater, Bäder, Wasserleitungen, Fortification etc. Diese Handschriften kamen alle in die Hand des venetianischen Senators Cantarini, und später viele derselben — auch ein Vitruv mit Palladio's Anmerkungen — in den Besitz des Lord Richard von Burlington. Dieser gab einen Theil der Handschriften, über die Thermen, im Drucke heraus: Fabbriche antiche disegnate da A. Palladio, Londra 1730, fol. Schön und selten, 24 K. In diesem Werke fehlt der Plan der Bäder des Agrippa, der sich in Temanza's Sammlung erhalten haben soll. Dazu: Fabbriche inedite con e osservationi del architetto N. N., e con la trad. fran. Venezia 1760, 2 Thl. in 1 Vol., gr. fol., 23 und 28 K.

Die erste und höchst seltene Ausgabe von Palladio's Büchern über Architektur hat den Titel:

I Quattro Libri dell' Architettvra di Andrea Palladio. Venetia app. Dom. de' Franceschi 1570, fol. Die vortrefflichen Holzschnitte sind wahrscheinlich von J. und Chr. Chriegher, Ch. Coriolano u. a.. Bei R. Weigel 18 Thlr.

Die frühesten Exemplare waren in zwei Bänden, unter folgenden Titeln:

I due primi libri dell' antichità. Ven. 1570, und: I due libri di architettura, ibid. 1570. Beide unter obigem Titel sind

ungemein selten, zumal der zweite Theil. Es gibt ein um 1785 zu Venedig unter demselben Titel und Datum gemachten Nachdruck, fol.

Andere Ausgaben:

I quattro libri dell' architettura. Venet. Carampello 15[illegible]. Die Holzschnitte sind dieselben, aber schwächer.

Nicht gesucht sind die Ausgaben: Venet. 1616, mit H schn.; ib. 1642, mit Holzschn.; ib. 1711, mit Kpf.

Architettura di nuovo ristampata ed arricchitta di figure e di moltissime fabbriche inedite, con le osserv. etc., e con la traduz. franc. Ven. Pasinelli 1740 — 5 Theile in 8 B. mit K., fol.

Le fabbriche ed i disegni, raccolti ed illustrati da Ottavio Scamozzi (ital. u. franz.). Vicenza 1776—85. mit K., fol. Dazu: Le terme degli antichi Romani, ib. mit K., gr. fol. Diess ist die schönste und beste Ausg.

Weniger gute Abdrücke hat die Ausgabe: Vicenza 4 B. mit K., gr. fol. Es gibt Ausgaben mit italien. und solche mit französischem Texte, wozu man die von 1785 legen muss.

Die kleinere Ausgabe, ib. 1796 — 97, 5 B., 4., hat die Terme nicht.

Trattato di architettura diviso in quattro libri, con [illegible] Livorno 1828, fol.

Architecture, in english, italian and french, with [illegible] Inigo Jones, revised, designed and publ. by J. Leoni. don 1715. 5 Thle. in 2 B. mit K., fol.

Englisch von J. Ware. London 1758, fol.

Architecture avec des notes de J. Jones. Le tout revu [illegible] Leoni, trad. de l'Italien. Hage 1726, 2 B. mit K.

Der Preis dieser schönen Ausgabe ist durch die V[illegible] gefallen.

Selbst in Frankreich selten ist die franz. Uebersetzung Roland Freart de Chambray. Paris 1651, fol.

Architecture de Palladio (redig. par Jombert). Paris gr. 8.

Oeuvres complettes d'André Palladio, nouvelle édition tenant les quatres libres, avec les planches du grand d' O. Scamozzi et le traité des termes; le tout revu complété etc. Par Chaping et A. Beugnot. Paris [illegible] 42 Lieferungen.

Los quatro libros de arquitectura civil, traduc. de ilustrados por J. Ortiz y Sanz. Tom. I. Madrid 17[illegible] fol.

Enthält blos das 1. und 2. Buch.

Deutsch von G. A. Böckler. Nürnberg 1698, mit K.

Palladio, Sylla, Architekt und Sohn des Obigen, aber [illegible] solcher Bedeutung. Er half mit seinem früh verstorbenen dem Vater bei dessen weitläufigen Arbeiten, und nach [illegible] Andrea's soll er das Teatro Olympico vollendet haben. Herausgabe von Cäsar's Commentaren über den gallischen sollen ebenfalls beide Künstler betheiligt gewesen seya, [illegible] im Artikel des Vaters bereits bemerkt haben.

igio, Carlo, s. Pallagio.

ère, Louis Vincent Leon, Maler, wurde 1788 zu Bordeaux eboren, kam aber bei Zeiten nach Paris, um in Vincent's Schule ich der Kunst zu widmen. Im Jahre 1809 gewann er den zweiten rossen Preis, und nachdem er endlich 1812 auch den ersten Preis rhalten hatte, begab er sich nach Rom. Das gekrönte Bild stellt llysses vor, wie er die Freier der Penelope opfert, und das frühere Preisstück stellt Priamus zu Hektor's Füssen dar. In Rom malte allière 1814 den Tod des Argus; dann Prometheus vom Adler zereischt; die Geisslung Christi, in der Trinità di Monti; Juno und enus mit dem Gürtel etc. Etliche seiner Werke wurden mit grosem Beifalle aufgenommen und zwei derselben: ein ruhender Hirte, nd Tobias, der dem Vater das Gesicht wieder gibt, sieht man etzt im Museum zu Bordeaux. Zu seinen letzten Arbeiten gehört ie aus dem Bade steigende Nymphe, und eine nächtliche Predigt u Rom. Im Jahre 1819 erhielt der Künstler eine goldene Meaille erster Classe. Damals stellte er sein Bild, die Heilung des ahmen durch Petrus, aus.

Pallière starb 1820 in der Kraft der Jahre.

ère, Armand Julien, Maler von Bordeaux, wurde 1783 georen, und wie sein zu früh verstorbener Bruder von Vincent in er Malerei unterrichtet. Im zwanzigsten Jahre erhielt er den reis, mit einem mythologischen Bild, ein Opfer an Amor darstelnd, und ein späteres Gemälde, welches die dem Rubens erwieene letzte Ehre zum Gegenstande hatte, brachte ihm 1808 eine Medaille ein. Im Jahre 1810 malte er den Tod des Epaminondas, ann die Apotheose des Herzogs von Montebello, und 1814 Venus, wie sie von Adonis Abschied nimmt. Später brachte der ünstler kein Gemälde mehr zur Kunstausstellung in Paris.

ère, Etienne, Maler zu Paris, vielleicht Verwandter oder ruder der beiden vorhergehenden Künstler. Er bildete sich ebenlls unter der Leitung von Vincent, und brachte schon 1800 rüchte seines Fleisses zur Ausstellung. Damals sah man ein ienrebild, den vertheidigten Rosenstock. Im Jahre 1801 stellte r ein Opfer an Amor dar, und 1804 Pan und Syrinx. Ein späteres Werk kennen wir nicht mehr von ihm. Auch Gabet schliesst it dem Jahre 1804.

no, ein italienischer Zeichner, der vielleicht im 17ten Jahrhunerte gelebt hat. Im Cabinet Paignon Dijonval v. Bénard ist von hm eine heilige Familie genannt, mit der Feder umrissen, à la anguine, und in Bister aufgeführt, auf blauem Papier. H. 7 Z., r. 5 Z.

ot oder Paillot, Pièrre, Geschichtschreiber, Buchdrucker, ormschneider und Kupferstecher, wurde 1608 zu Paris geboren. r setzte in Dijon die Druckerei und den Buchhandel seines Vaters ort, und zierte mehrere Bücher seines Verlages mit eigenhändigen bbildungen. Sein Werk sind die Abbildungen im Geschlechtsegister der Grafen von Amanze, in Geliot's Wappenwerk, die Geschichte der Grafen von Chamilly etc.

Dann fertigte er auch mehrere Bildnisse. Er starb im Jahre 698.

Palloni oder Polloni, Michelangelo, Maler von Campi in Florentinischen, wurde 1637 geboren und von B. Franceschini in der Kunst unterrichtet. Im Jahre 1674 ging er nach Polen und Litthauen, und hinterliess überall geschätzte Bilder, die aber in Italien nie häufig waren. Palloni hatte den Ruf eines geistreichen Künstlers. Starb um 1700.

Pallot, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Es finden sich von ihm kleine Blätter mit Monumenten und Ansichten Roms.

Palloy, Medailleur, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Paris lebte. Im Trésor de Numismatique et glyptique, Med. de la Revolution p. 117., ist eine seiner Medaillen abgebildet.

Palm, Carl Wilhelm, Zeichner und Maler, der um 1787 in Berlin lebte. Seine späteren Schicksale kennen wir nicht.

Palm, ein jetzt lebender norwegischer Künstler. Er malt Landschaften.

Palma, Giacopo, genannt **il vecchio,** zum Unterschiede von dem folgenden Künstler. Man kann indessen die Lebenszeit des älteren Palma nicht genau bestimmen, so viel ist aber gewiss, dass er nicht 1540 geboren wurde, wie Lacombe auf Ridolfi hin und mehrere andere Schriftsteller nach ihm angeben. Zani setzt dann die Lebenszeit seines Jacopo Palma di Scrinalta wieder zu früh, wenn er sie um 1491—1516 bestimmt, was Zani vielleicht gethan hat, um ihn mit Titian in frühere Berührung zu bringen. Dem grossen Titian lag Palma's schöne Violanta gewaltig im Kopfe, er war aber viel älter als der Vater derselben. Den meisten Glauben dürfte in dieser Sache immerhin Vasari verdienen, welcher in seinem 1550 herausgegebenen Werke sagt, Palma sei vor etlichen Jahren gestorben, nur 48 Jahre alt. Gesetzt nun, wir verstehen unter diesen etlichen Jahren ohngefähr zehn, so dürfte Palma vecchio um 1510 geboren worden seyn. So würde sich auch erklären, dass Titian erst nach Palma's Tod als Beschützer der Violante aufgetreten ist, als Mann von fast oder mehr als achtzig Jahren; denn er stellte sie in ihrer höchsten Blüthe und Schönheit dar. Einige Schriftsteller wollen indessen aus Palma's schöner Violante die geliebte Vecellio's machen, und um in der Zeit nicht zu sehr zu differiren, musste Palma's Lebenszeit hinaufgerückt werden. Ridolfi macht ihn sogar zum Meister Bonifazio's, während Andere erst bis zu seinen Tod setzen. Das erstere ist ein Irrthum, und in letzterem Falle verwechselt man ihn mit Palma junior, einem Schüler Titian's, welcher nach dem 1576 erfolgten Tod des Meisters ein Bild desselben vollendete. Einige nahmen hier ohne Weiteres für Palma vecchio, machten ihn nur um vier Jahre älter als den Neffen, und liessen ihn 1588 sterben.

Palma folgte Anfangs dem Style des Bellini, später aber der neuern, freieren Richtung der Malerei. Er ahmte besonders den Giorgione mit Glück nach, und schon in seinen früheren Werken in der eigenthümlichen Strenge seiner Köpfe, hat er etwas, was an diesen Meister erinnert, wenn gleich er freilich dessen glühende Kraft weder in dieser, noch in späterer Zeit erreicht, wie Augler

bemerkt, Gesch. d. M. I. 304. Als Werk der frühern Zeit nennt ler erwähnte Schriftsteller einen St. Petrus von Heiligen umgeben, n der Akademie zu Venedig, und ein anziehendes Bild der Himnelfahrt Marien's, die etwa der Uebergangsperiode angehört, wie las schöne Gemälde mit Maria und Heiligen im k. Museum zu Berlin. Diese Werke charakterisiren den Uebergang aus der früheren in die spätere Weise der venetianischen Schule. Jetzt gehört Palma zu denen, welche sich in der Auffassung an Giorgione, n der Färbung der früheren Zeit des Titian anschlossen, und nan nennt ihn öfter den liebenswürdigsten Meister der venetianischen Schule. Schon Ridolfi sagt, Palma habe von Titian eine gewisse Süssigkeit angenommen, die den ersten Werken jenes grossen Meisters eigen war, und als Beleg nennt er vor allen das Abendmahl in S. Maria Mater Domini und U. L. F. in S. Stefano zu Vicenza, nach Ridolfi und Lanzi beide mit unübertrefflicher Lieblichkeit gemalt, und letzteres eines der besten Werke des Meisters. Berühmt ist auch die heil. Barbara in S. Maria Formosa, welche Lanzi als das tüchtigste und grossartigste Werk des Künstlers erklärt, welches er ganz im Style Guercino's behandelte. Zanetti nennt dann eine dritte Gattung von Werken Palma's, in welchen er ein grösseres Talent in kräftiger Eigenthümlichkeit entwickelt, wie in der Erscheinung U. H. auf der Insel St. Helena, worin man nach Lanzi einen Naturalisten erkennt, der wohl wählt, mit Bedacht und Fleiss bekleidet und, nach guten Regeln zusammenstellt. Besonders schön sind seine Frauen- und Knabenköpfe. Er nahm sehr gerne seine Tochter Violanta zum Vorbilde, und malte auch ihr eigenes Bildniss. Ein solches war zu Lanzi's Zeit im Besitze eines Florenzer Edeln, Namens Sera. Auch P. Borlone hat die schöne Violanta gemalt (jetzt in München); und besonders Titian. Palma malte aber auch viele andere Bildnisse, deren eines Vasari als erstaunenswerth lobt. Dann finden sich auch viele Madonnen, meistens mit Heiligen auf Leinwand und oblong, aber nicht alle sind echt. Lanzi bemerkt, dass die gewöhnlichen Kenner gleich Palma nennen, sobald sie ein Bild sehen, das zwischen Gian Bellini's Trockenheit und Titian's Saftigkeit die Mitte hält, besonders wenn sie wohl gegründete und gut colorirte Gesichter, eine fleissig behandelte Landschaft, Rosenfarbe in den Kleidern mehr als Blutfarbe sehen.

So sind Palma und Lotto in Aller Munde, und viele andere werden nur dann erwähnt, wenn sie ihren Namen unter die Gemälde gesetzt haben. Palma's Bilder sind mit ausserordentlichem Fleisse vollendet, so dass man zuweilen keinen Pinselstrich gewahrt. Er soll lange über jedem Bilde gearbeitet und immer wieder und wieder es übergangen haben. Er hat einen eigenen warm gelblichen Fleischton. Seine ersteren Werke sind einfach, anmuthig, noch im älteren Style; jene der mittleren Zeit haben zwar ebenfalls noch Anklänge an den Typus der älteren Schule, die Köpfe sind aber voll lebendigen, individuellen Charakters, weich modellirt und mit Meisterschaft gemalt. Noch grössere Freiheit und Wahrheit erreichte er in der späteren Zeit seines Lebens, behielt aber stets seinen eigenthümlichen, hellgelblichen Localton, welcher seine Bilder so reizend macht.

In Italien sind noch mehrere Bilder von Palma vecchio, besonders zu Venedig, deren wir oben einige genannt haben.

Im Palazzo Pitti zu Florenz ist ein treffliches Bild der Jünger in Emaus, und die Flucht in Aegypten.

Auch in Deutschland sind viele schöne Bilder von Palma, besonders in den Gallerien zu Wien, Dresden und München.

Die Gallerie des Belvedere in Wien erhielt durch die Bründe Gallerie einen Zuwachs von 13 Bildern. Auch die Lichtenst sche Sammlung bewahrt drei schöne Bilder von Palma.

Das Belvedere bewahrt sehr vorzügliche Bilder aus der spä Zeit des Meisters: der englische Gruss; die heil. Familie in e Landschaft; Maria mit dem Kinde von Heiligen umgeben, v züglich schön componirt; die Erweckung des Lazarus; der H Hieronymus; die heil. Catharina; badende Nymphen; die Da mit dem Papagei etc. Lisebetius, Troyen, Boel, Eynhoedt, P pels, Brenner etc. haben diese Bilder gestochen. Neuere St sind im Galleriewerke von Haas. S. Perger.

Im k. Museum zu Berlin ist ein anmuthiges Bild der Ma mit dem Kinde aus der ersten Zeit des Künstlers. Mehr entwic doch immer noch den alten Typus der Schule bewahrend, u Gemälde mit Heiligen zur Seite, und der späteren Richtung Künstlers gehört eine heil. Familie an.

In der k. Gallerie zu Dresden sind ebenfalls mehrere vorzü Werke von Palma's Hand: Maria mit dem Kinde auf dem Sch dabei Johannes und Catharina, halbe Figuren, früher dem T tari zugeschrieben; eine heil. Familie mit der sitzenden hei tharina, einer ungemein zarten Figur von zauberischer Sch und Seelenruhe, früher für Titian gehalten; drei jugendliche guren, die sich wie Grazien zusammenhalten, die Töchter Meisters, im Vorgrunde Landschaft; Venus auf dem Ruhe lebensgrosse Figur; ein Mann hält eine Frau umarmt, in Giorg ne's Weise.

In der an ausgesuchten Malwerken reichen Pinakothek in M chen ist ein lebensvoller heil. Hieronymus mit dem Buche, re lebensgrosse Figur, ehedem für Rafael gehalten. Ein Gemälde der heil. Verwandtschaft enthält grösstentheils Familienbild und ein drittes Bild, die Geisselung Christi, in kleinen Figur ist auf Marmor gemalt.

In der k. Eremitage zu St. Petersburg sind zwei schöne Gem aus der späteren Zeit des Meisters: eine Anbetung der Hirten, her in Vrillière's, dann in Walpole's Sammlung; eine heil. F milie, welche Walpole zu Houghton-Hall von einem Herrn F erwarb.

Im Museo del Prado zu Madrid sieht man: die Bekehrung Saulus, David und Saul und die lobsingenden Jungfrauen.

Auch in England findet man treffliche Werke von Palma.

In der Bridgewater-Gallerie ist das Bildniss eines Doge rothem Sessel, Kniestück, aus der Gallerie Orleans. Der K ist sehr lebendig und fein aufgefasst. Der Herzog von Brid ter kaufte auch eine heil. Familie aus der Gallerie Orleans.

Sir Thomas Baring hat ein Gemälde mit der heil. Jungfra einer Landschaft, dabei Joseph, Magdalena, und Catharina, ei schönes, in einem besonders warmen Goldton gemaltes Werk der mittleren Zeit des Meisters. Dr. Waagen II. 246.

In der Bildersammlung zu Corshamhouse sieht man eine donna mit dem Kinde und andern Heiligen in einer Landsc nach Waagen II. 309 ein gutes Bild aus der mittleren Zeit, dem milden, ruhig andächtigen Gefühl der Köpfe, dem g warmen Tone, wodurch Palma's Bilder so anziehend sind.

In der Gallerie zu Alton Tower sind zwei geistreiche Bilder: die Geburt und der Tod des Adonis, dort Giorgione genannt, aber nach Waagen von Palma, weil dieser gelbliche Ton und die etwas leeren Formen dem Giorgione nicht eigen sind.

Im Fitzwilliam-Museum zu London ist Venus und Amor aus der Gallerie Orleans, ein poetisches Bild, bei welchem ihm zu dem, leider etwas angegriffenen Kopf der Venus dasselbe Modell gedient hat, wie bei der mittleren der drei Frauen auf dem bekannten Bilde der Dresdner Gallerie. Das Fleisch ist in dem ihm eigenthümlichen, hellgelblichen Localton gehalten.

Im k. Museum des Louvre ist eines der ansehnlichsten und vorzüglichsten Werke des Meisters: ein junger Hirt in Anbetung des Christuskindes auf dem Schoosse der Maria, dabei Joseph und die kniende Stifterin des Bildes, in der Ferne die Verkündigung der Hirten. Dieses Bild kam aus Venedig nach Paris. Dann ist da auch eine schöne Landschaft mit einer nackten Frau, die neben zwei, in dem Zeitcostum gekleideten Männern sitzt, von denen einer die Laute spielt. Dieses Bild gilt in Paris als Giorgione, Dr. Waagen III, S. 461 erklärt es aber als Palma, da das Gemälde die ganze Eigenthümlichkeit des letzteren verräth. Auch das Bildniss Bayard's, welches im Louvre dem Palma zugeschrieben wird, findet Waagen apokryphisch.

Mehrere seiner Werke sind auch durch Kupferstich oder Lithographie bekannt, deren wir etliche erwähnen, ausser jenen, welche für die Brüsseler Gallerie gestochen wurden. S. die Bilder in Wien.

Baron, das Bildniss des Künstlers.
Bartsch, St. Hieronymus, St. Catharina, zwei Bilder der Wiener Gallerie.
Bouillard, Venus kämmt sich die Haare, stehende Figur, aus der Gallerie Orleans.
Falk, J., die heil. Familie empfängt Opfer.
Ferdinand, die Beschneidung, radirt.
Gribelin, S., die Opferung der Hirten.
Hollar, W., die schöne Laura (Violanta), die Königin Catharina Cornara, aus Verle's Cabinet.
Killian, W., der Satyr mit der Nymphe.
Kirkall, die Bekehrung des Saulus.
Lorenzini, F. A., die Sibylle zeigt dem Augustus das Bild der heil Jungfrau.
Mariette, exc., die Geburt Christi.
Marin, Venus liegend in einer Landschaft bei Amor. Gallerie Orleans.
Mogalli, eine heil. Familie; die Jünger in Emaus; die Flucht in Aegypten.
Picart, St., eine heil. Familie mit mehreren Heiligen.
Rossi, G., die Jünger in Emaus, im Pitti, neues Blatt, in Bardi's Galleriewerk.
Sadeler, E., der unbarmherzige Reiche in der Hölle; die Geisslung Christi.
Sadeler, R., Christus am Kreuze.

Scacciati, A., die Anbetung der Hirten.
Vaillant, W., die keusche Susanna.

Palma, Jacopo, genannt Palma giovane, geboren zu Venedig 1544 (nach Ridolfi), oder 1541 (nach Zani), gestorben um 1[illegible]. Sein Vater Antonio, ein ganz gewöhnlicher Maler, gab ihm den ersten Unterricht, grösseren Nutzen zog er aber dadurch, dass er schon frühe die Werke Titian's und anderer guter Meister copirte. Im fünfzehnten Jahre fand er an dem Herzoge von Urbino einen Gönner, der ihn in seine Hauptstadt nahm, und dann acht Jahre in Rom unterhielt. Hier zeichnete Palma die alten Kunstwerke, copirte Michel Angelo's und Rafael's Werke, besonders genau aber die Monochrome des Polidoro da Caldara. Dieser war sein grosses Muster, bis er sich noch lieber zu Tintoretto wendete, dessen Behändigkeit und Lebendigkeit ihn besonders ansprach. Doch sank er noch nicht zum Schnellmaler herab, es gehören im Gegentheile die Werke, welche er bald darauf ausführte, zu den besten des Meisters, da sich darin die guten Grundsätze der römischen, und die besten der Venediger Schule aussprechen. Man hat daher einige seiner früheren Werke dem gründlichen Gius. Salviati beigelegt; später ging er mit immer sich steigernder Leichtigkeit zu Werke, und sank immer mehr in der Achtung. Man erkannte sein Treiben, und zog ihm den Tintoretto und Paolo Veronese vor, bis er endlich durch Vittoria, der in Bernini's Lage stand, als dritter eintrat. Jetzt wurden ihm ehrenvolle Aufträge zu Theil, allein so wie diese sich häuften, erschlaffte Palma in seinem früheren Fleisse, und versank zuletzt ganz in Handwerksmässigkeit. Er zeigt aber immer noch viel Talent und schöne Einzelnheiten, vorzüglich in den Köpfen, und dass er auch seinen Zeitgenossen noch gefallen habe, beweiset der Umstand, dass er nach dem Tode seiner Nebenbuhler, worunter auch Cortona gehört, ohne Mitwerben das Feld allein behauptet hatte. Jetzt malte er aber eilfertiger als je, und wenn man noch ein gut ausgeführtes Bild von ihm haben wollte, so musste man ihm Zeit gönnen, und die Bestimmung des Preises überlassen, der dann nicht allzu bescheiden war. Die letztgefertigen Bilder aus seiner letzteren Zeit sind indessen sehr selten, die meisten schnell hingeworfen, fast nur Entwürfe. In besseren Jahren hat er aber nicht wenig verdienstliche Gemälde geliefert, besonders zu Venedig, wo noch jetzt zahlreiche Bilder von ihm gesehen werden. Schön nennt Lanzi den heil. Benedikt, welchen er aus Auftrag des Hauses Moro für die Kirche der Heiligen Cosma und Damian malte. Im Dogenpallaste sah man ehedem viele Gemälde von Palma jun. Berühmt ist die Seeschlacht des Francesco Bembo im Stadthause. Ein figurenreiches Gemälde, voll Schönheit, mannigfaltig und ausdrucksvoll, nennt Lanzi die Auffindung des Kreuzes in Urbino, und ein furchtbares Bild ist nach Lanzi die Schlangenstrafe in S. Bartolomeo. Andere schätzbare Bilder sind in Gallerien des In- und Auslandes, selten aber dürfte er den älteren Palma gleichkommen. Er ist indessen oft nicht ohne Anmuth, seine Tinten sind gewöhnlich frisch, durchsichtig, minder heiter, als jene Paolo's, aber heiterer, als Tintoretto's. In Behandlung der Figuren gränzt er an die beiden genannten Meister, wenigstens in einigen ausgearbeiteten Bildern, wie Lanzi bemerkt. In allem Uebrigen, fährt dieser Schriftsteller fort, habe Palma so viel als hinreichend gefallen, und es sei zu verwundern, wie ein Mann, der das schlechtere Jahrhundert in Venedig einleitete, wie

Vasari in Florenz, Zuccaro in Rom, doch noch immer so viel natürlich und künstlich Lockendes habe, das Auge des Beschauers zu befriedigen, und sein Herz zu gewinnen. Seines Pinsels Kraft fühlten wohl Guercino und Guido, als sie bei den Capuzinern in Bologna ein Bild von ihm sahen und ausriefen: Schade, dass der, welcher so einen Pinsel führte, sterben musste! —

Proben seiner Kunst findet man in vielen Gallerien; zu den besseren gehören die Bilder in München, Wien, Dresden, Braunschweig u. s. w. In der florentinischen Gallerie ist sein Bildniss von Pazzi gestochen.

Mehrere Compositionen dieses Künstlers sind auch durch Kupferstiche bekannt, von welchen folgende zu den besseren gehören dürften, neben jenen des Brüsseler Gallerieworkes von D. Teniers und Prenner. Letzterer, Vorstermans, Troyen, Liesbetius, Einhoets, Boel und Hessel haben sie gestochen.

Brebiette, die Versammlung der Heiligen im Himmel; das jüngste Gericht.

Dankerts, Maria mit dem Kinde auf dem Schooose.

Earlom, St. Hieronymus mit dem Crucifixe.

Blias, Christus am Kreuze, unten die Freunde.

Ferdinand, L., die himmelstürmenden Riesen.

Galle, C., St. Sebastian.

Golzius, H., der heil. Hieronymus unterm Baume in Betrachtung.

Guidi, R., St. Hieronymus in Betrachtung unter dem Baume.

Janet, J., Venus und Adonis; Venus vom Mars überrascht.

Kilian, L. W., die Verkündigung der Maria; die Erweckung des Lazarus (Cabinet Reynst); der Satyr mit der Nymphe auf dem Schooose.

Kirkall, die himmelstürmenden Riesen, Tuschmanier und weiss gehöht.

Männl, der Heiland vom Engel gestärkt (Wiener Gallerie).

Matham, die Anbetung der Könige; Christus am Oelberg und die schlafenden Jünger.

Metz, C., St. Hieronymus beim Felsen.

Morace, E., St. Hieronymus unter dem Baume.

Oestreich, mehrere Skizzen.

Ossenbeek, der Tod der Kinder der Niobe.

Perini, Jupiter und Antiope.

Picart, Tarquin und Lucretia (Impostures innocents).

Ragot, F., die Geisslung Christi.

Restout, St. Hieronymus in Meditation, grosses radirtes Blatt, ohne Namen.

Rossetti und Zucchi, die Gemälde des Dogenpallastes in Venedig, darunter das oben erwähnte Schlachtbild.

Sadeler, E., J. und R., die Geisslung Christi; der Reiche in der Hölle und Lazarus in Abraham's Schooss; St. Hieronymus unter dem Baume; die Steinigung des heil. Stephan; St. Sebastian am Baume.

Scacciati, das Abendmahl.

Zucchi, s. Rosetti.

Palma hat auch mehrere Blätter radirt, mit leichter und breiter Nadel, aber sehr flüchtig, nach gewohnter Weise. Sie erschienen wahrscheinlich erst nach seinem Tode, denn das Zeichenbuch trägt die Jahrzahl 1636, und ausserdem existirt nur noch ein Blatt, und zwar:

1) Die Geburt Christi, oder die Anbetung der Hirten. Da wo der Hirte rechts mit den Tauben ist, liest man am B den: J. P. F. Oben abgerundet, in den Winkeln Engelköpfe. H. 5 Z. 5 L., Br. 2 Z. 10 L.

2) — 27) Eine Folge von 26 Blättern für ein Zeichenbuch, zu welchem auch J. Franco und L. Ciamberlano beigetragen haben. Das Werk hat folgenden Titel: Regole per imparare a disegnari i corpi humani divise in doi libri delineati — Famoso Pittor Giacomo Palma. Libro primo. In Venetia Appresso Marco Sadeler M.D.CXXXVI. Der zweite Titel hat den Titel: Libro secondo. Venetiis apud Jacobus Franco ad signum solis. Con Priuilegio. Diess ist indessen der zweite Druck, der erste hat oben folgende Inschrift: Triumphi, Trivmphi Ornamenta etc. etc. que Johannes Baptista Francus, Venetus Pictor Clarissimus depinxit etc. Venetijs apud Jacobus Franco ad signum solis con Priuilegio. Die Blätter dieses Zeichenbuches kommen meistens einzeln vor, auch in Contredrücken. Die meisten dieser Radirungen haben die Adresse des Giacomo Franco.

1) Ein Blatt mit 11 Augen, auch Ohren, Nasen etc. H. 2 Z. 2 L., Br. 6 Z. 8 L.

2) Sieben Köpfe von Männern und zwei Kinderköpfe. H. 9 Z. 6 L., Br. 6 Z. 2 L.

3) Drei alte Köpfe und sechs Weiberköpfe. H. 9 Z. 7 L. Br. 6 Z. 2 L.

4) Achtzehn Hände auf einem Blatte. H. 10 Z., Br. 6 Z. 2 L.

5) Sechzehn Füsse auf einem Blatte. H. 9 Z. 10 L., Br. 6 Z.

6) Eilf Arme von Männern. H. 9 Z. 9 L., Br. 6 Z. 4 L.

7) Vierzehn Arme von Männern und Weibern. H. 9 Z. 9 L. Br. 6 Z. 4 L.

8) Eilf Schenkel von Männern. H. 9 Z. 9 L., Br. 6 Z. 6 L.

9) Zwölf ähnliche. H. 9 Z. 9 L., Br. 6 Z. 3 L.

10) Sechs Studien von männlichen Körpern, unten ein Frauenkopf. H. 10 Z., Br. 6 Z. 4 L.

11) Sechs Studien von weiblichen Figuren, unten ein Frauenkopf. H. 10 Z., Br. 6 Z. 6 L.

12) Neun Männerköpfe und ein weiblicher Kopf, dann ein Kopf eines Kindes, drei Augen, ein Ohr, und eine Nase mit Mund. Rechts oben: Palma fecit. H. 5 Z. 3 L., Br. 7 Z. 6 L.

13) Zwölf nackte Kinder. H. 9 Z. 8 Z., Br. 6 Z. 2 L.

14) Drei Studien von männlichen Körpern, ein Arm, ein Schenkel, ein Knie, zwei Füsse und zehn Köpfe. Bezeichnet oben: Palma fece. H. 5 Z. 5 L., Br. 7 Z. 7 L.

15) St. Hieronymus mit Pabst Damasus in Unterredung. Bez. die No. 12, links Franco's Adresse. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 6 L.

16) Die Malerei und Sculptur. H. 5 Z. 9 L., Br. 6 Z. 0 L.

17) Die Fama mit der Trompete in der Rechten. H. 6 Z. 6 L., Br. 9 Z. 9 L. Davon gibt es eine gegenseitige Copie.

18) St. Johannes in der Wüste, links vorn das Lamm, und da steht auch Palma's Name. H. 4 Z. 3 L., Br. 5 Z. 10 L.

19) Die Juden führen die Ehebrecherin vor Christus. In der Mitte oben: Palma fece. H. 4 Z. 3 L., Br. 6 Z. 4 L.
Man hat von diesem Blatte eine Copie, die so täuschend ist, dass Bartsch das Kennzeichen auf einer eigenen Tafel anschaulich machen musste. XVI. fig. 20.

20) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, von St. Hieronymus und St. Franz angebetet. Rechts oben: Palma fece. H. 4 Z. 2 L., Br. 6 Z. 4 L.
Dieses Blatt ist zweimal copirt.

21) St. Thomas legt die Finger in die Wundmale des Herrn, halbe Figuren. Links oben: Palma. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z. 2 L.

22) Die Schutzgöttin Rom's mit der Victoria, der Titel zum zweiten Hefte, dessen wir oben sub No. 2 erwähnt haben. H. 9 Z. 9 L., Br. 6 Z. 2 L.

23) Dieselbe Schutzgöttin, rechts vorn Romulus und Remus, mit Franco's und Palma's Namen. H. 6 Z. 2 L., Br. 9 Z.

24) Judith mit dem Kopfe des Holofernes. H. 6 Z. 6 L., Br. 8 Z. 3 L.

25) Dalila beraubt den Simson der Haare. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 9 L.

26) Joseph entzieht sich den Umarmungen von Putiphar's Frau. Links unten: Palma. Dieses Blatt hat letzterer geätzt, und Ciamberlano es retouchirt. H. 5 Z. 7 L., Br. 8 Z.

Folgendes Blatt wird diesem Künstler mit Unrecht beigelegt:

Die heil. Familie, wo Maria das auf ihrem Schosse schlafende Kind betrachtet, und Joseph rechts des Blattes mit dem Stocke steht, halbe Figuren. Links oben steht: Giacomo Palma fe. Wenn dieses Blatt je dem Palma angehören sollte, so hat er es in früher Zeit radirt. H. 3 Z. 9 L., Br. 4 Z. 2 L.

Palma, Antonio, der Vater der Obigen, blühte um 1597 — 1600. Wir haben seiner im Artikel des Sohnes erwähnt.

Palma, Niccola, Zeichner und Ingenieur zu Palermo in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Wir haben ein Werk, in welchem die Festivitäten gestochen sind, welche bei der Vermählung des Königs Carl von Sicilien mit einer sächsischen Prinzessin stattfanden. Er fertigte die Zeichnungen dazu, die von A. Bova, Bongiovanni u. a. auf Folioblättern gestochen sind, unter dem Titel: Relazione delle pompe festive, seguiti in Palermo nella celebrità delle Raggie Nozze di Carlo Borbone etc. Palermo 1739. Der Zeichner nennt sich: Jac. D. Nicola Palma Ing. dell' Eccell. Senato Inv.

Palmaroli, Pietro, Maler und Gemälderestaurateur, dessen Ruf schon zu Anfang unsers Jahrhunderts gegründet war, daher damals

die Kunst erfand, Frescogemälde auf Leinwand überzutragen. In eigenen Compositionen hat er sich wenig versucht, desto mehr aber drang er in das Wesen der Technik der älteren Meister ein, und als er zum Staunen der ganzen kunstliebenden Welt die berühmte Grablegung Christi von Daniel da Volterra auf Trinità de Monti von der Mauer auf Leinwand abgezogen hatte, musste Palmaroli auf mannigfaltige Weise sein Geheimniss erproben, und die Zahl der von ihm glücklich geretteten Meisterwerke ist auch wirklich sehr bedeutend, in Rom und anderwärts, besonders zu Dresden. In Rom sind aber noch mehr von Palmaroli restaurirte Bilder

In St. Onofrio zu Rom restaurirte er Leonardo da Vinci's Madonna mit dem Kinde, ein Bild, welches schon anfing, sich abzublättern. In der Kirche St. Maria degli Angeli stellte er das auf die Wand gemalte Bild Domenichino's: die Leiden des heil. Sebastians, trefflich her; ebendaselbst auch das Bild des heil. Hieronymus von Muziano. In der Kirche St. Gregorio de Monte Cavallo zu Rom zwei berühmte Wandgemälde: die Geisslung des heil. Andreas von Domenichino und die Andacht dieses Heiligen bei Erblickung des Kreuzes von Guido Reni, und in St. Onofrio das kleine Wandgemälde, welches dem Leonardo da Vinci zugeschrieben wird. Von grosser Wichtigkeit ist die Wiederherstellung der vormals nicht mehr sichtbaren auf die Wand gemalten Sibyllen Rafaels in der Kirche St. Maria della pace daselbst. Palmaroli hat durch Fleiss und seine grosse Geschicklichkeit dieses Werk, das durch einen frühern Restaurator gänzlich verdorben war, der Welt wieder geschenkt und sich den grössten Ruhm erworben. Ferner stellte er in derselben Kapelle die andern Malereien wieder her, welche von Rafael's Schülern ausgeführt worden waren, so wie das colossale Bild, jenes Darstellung im Tempel, welche B. Peruzzi in Oelfarben auf die Wand gemalt hatte, und viele Malereien von Albani, Sermoneta und andern berühmten Meistern. In der Kirche St. Agostino stellte Palmaroli das berühmte Bild von Rafael Isaias wieder her. In den Capellen der Kirche St. Johannes der Florentiner hat er viele Bilder restaurirt, worunter Cigoli's auf Holz in Oel gemalte Scenen aus dem Leben des heil. Hieronymus und das Bild dieses Heiligen von Ritter Passignani die vorzüglichsten sind. Ferner stellte Palmaroli in der Kirche des heil. Petrus in Fesseln das Bild des heil. Augustin von Guercino, und in der Kirche des Sieges, das Bild einer Madonna, von Domenichino in Oel auf Leinwand gemalt, wieder her. In der Kirche St. Luigi dei Francesi wurden von ihm die berühmten Bilder des M. A. da Caravaggio, welche die Berufung des Apostels Matthäus, die Erscheinung der Engel und dieses Apostels Tod vorstellen, und in Oel auf Leinwand gemalt sind, restaurirt. Er restaurirte auch Tizian's berühmtes Bild des heil. Sebastian in der Sala Borgia, und das Wandgemälde in St. Pietro in Montorio von Sebastiano del Piombo, die berühmte Geisslung. Ebenso viel Ehre macht ihm die Wiederherstellung des grossen Altarblattes von Giulio Romano in St. Maria del Anima und die Restauration der Kapelle, welche Vasari ausmalte. Ein zweites berühmtes Werk des Giulio in der Kirche St. Trinità de Monte, wie Christus, der Maria Magdalena als Gärtner erscheint, wurde ebenfalls von Palmaroli restaurirt. Im Pallaste Farnese nahm er 3 Gemälde von der Wand ab und trug sie auf Leinwand über. Auch in der Farnesina stellte er zwei Bilder des Sodoma her; Alexander und Roxane, und Alexander zur Zeit des Darius. Vorzüglich gelang ihm die Wiederherstellung des Bildes der Fornarina von Rafael im Pallaste Barberini zu Rom

Für den Cardinal Fesch trug Palmaroli zwei Bilder, welche in Oel auf die Wand gemalt waren, auf Leinwand über: den Besuch Mariens bei Elisabeth von S. del Piombo, früher in St. Maria della Pace, und Neptun und Amphitryte, eines der reizendsten Bilder von Giulio Romano. Auch Lucian Bonaparte liess durch ihn viele Bilder restauriren, darunter jenes des Gammeischen Weibes von Hannibal Carracci, die Erweckung des Sohnes der Wittwe von Nain und die Heilung des Blindgebornen von L. Carracci; ferner das berühmte Bild von Honthorst, Christus vor Pilatus. Das Bedeutendste, was ihm Lucian anvertraute, ist die Madonna del Candelabri, welche dem Rafael zugeschrieben wird. Im Jahre 1820 restaurirte er auch die rafaelischen Stanzengemälde.

Auch für König Karl IV. von Spanien wurden ihm bedeutende Werke zur Restauration übergeben. Eben so wurde er seiner ausgezeichneten Geschicklichkeit wegen nach Dresden berufen, um mehrere Meisterwerke der königl. Gallerie herzustellen. Im Jahre 1826 begann er seine Arbeit mit dem seit vielen Jahren, als unheilbar beschädigt, auf die Seite gesetzten Bilde des Garofalo; die über den Heiligen Petrus, Georg und Bruno auf Wolken thronend schwebende Madonna. Dann zog Palmaroli das angeblich von Titian gemalte Familienbild des Herzogs Alphons I. von Ferrara auf neue Leinwand und reinigte es. Dieses Bild darf nicht mit den berühmten Portraiten des Herzogs und seiner Gemahlin verwechselt werden, welche Ridolfi (parte prima 144) anführt. Titian's Meisterwerk: il Christo della moneta, auf Holz gemalt, ist als Muster vorsichtiger und schwieriger Reinigung aufzustellen. Ferner restaurirte Palmaroli ein Meisterwerk von P. Bordone, Marsyas und Midas vorstellend, das auf Holz gemalte Bildniss eines Arztes, bekannt unter der Benennung: der Arzt von Correggio. Dann restaurirte Palmaroli — nach einigen Kennern nicht vollkommen glücklich — Rafael's hohes Meisterwerk, die Madonna di S. Sisto; Venus, welche dem Amor einen Pfeil reicht, von Guido Reni; eine schöne alte Copie von Rafael's Madonna della Seggiola, angeblich von F. Penni, eine der seelenvollsten Nachbildungen jenes liebevollen Bildes; ein Ecce homo von Guido Reni; ein anderes Ecce homo von L. Morales und das Gemälde mit Jakob und Rahel, von Giorgione. Dieses Meisterwerk, ehedem in dem schlechtesten Zustand der methodischen Misshandlung, gehört zu den glücklichsten und gelungensten Arbeiten Palmaroli's, die er für die Dresdner Gallerie vollbracht. Dann restaurirte er auch die Nacht von Correggio, dieses weltberühmte Bild, so wie den heil. Sebastian und den heil. Franciscus, beide berühmte Gemälde Correggio's.

Palmaroli hat noch viele andere Werke restaurirt und auf Leinwand gezogen, die genannten gehören aber zu seinen gelungensten und zu den berühmtesten. Er arbeitete von 1808 an, nachdem er die Grablegung auf Trinità de Monti von der Wand abgenommen hatte, bis kurz vor seinem 1828 zu Rom erfolgten Tod. In Böttiger's artistischem Notizenblatte 1827 werden mehrere von Palmaroli restaurirte Gemälde aufgezählt, und über die Bedenklichkeiten, welche über solche Restaurationen erhoben wurden, namentlich der Madonna di S. Sisto in Dresden, s. Kunstblatt 1837 No. 49.

In folgendem Werke sind von ihm praktische Bemerkungen:

Saggio analitico-chimico sopra i colori minerali e sul modo

di procurarsi gli artefatti, gli smalti etc., par L. Marconi, con note di P. Palmaroli. Milano 1833.

Palme, Augustin, Historienmaler von Rochlitz in Böhmen, wurde 1809 geboren, und da er schon von früher Zeit an entschiedene Vorliebe für die zeichnende Kunst offenbarte, so legten ihm seine Angehörigen auch kein Hinderniss in den Weg, als der Jüngling dieselbe zum Hauptfache erwählte. Er besuchte die Akademie der Künste in Prag, machte da in kurzer Zeit reissende Fortschritte und hatte schon Proben eines schönen Talentes gegeben, als er im zweiundzwanzigsten Jahre nach München sich begab, um auf der Akademie daselbst seine weitere Ausbildung zu verfolgen. Palme erfreute sich der besonderen Leitung des Professors von Schnorr und dass er auch später bei jenem berühmten Meister in guten Andenken stand, beweiset der Umstand, dass unser Künstler unter der Zahl derjenigen ist, welche nach den Entwürfen desselben in München im königl. Saalbaue malten. Palme begann da 1839 seine Arbeiten, nachdem er aus Italien zurückgekehrt war, in einer ganz eigenen Technik, indem die Malereien jener Prachtgemächer in der neuen, von dem königl. Conservator Fernbach erfundenen Encaustik ausgeführt sind; der Künstler hat aber auch in der Oelmalerei Vorzügliches geleistet. In Rom malte er 1839 den kleinen Moses, wie er von seiner Mutter den Wellen preisgegeben wird, während die Schwester die herannahende Königstochter beobachtet, und in einem anderen Bilde stellte er die Verklärung Christi zwischen Moses und Elias dar. Ein späteres, liebliches Oelgemälde zeigt die Vermählung der heil. Catharina, in letzter Zeit fand er aber wenig Musse, in Oel zu malen, da die weitläufigen Werke im nördlichen Residenzflügel (Saalbau) zu München seine Thätigkeit in Anspruch nahmen. Da malte Palme im Saale des Friedrich Barbarossa das ganze Wandbild, welches den Einzug des siegreichen Kaisers in das bezwungene Mailand vorstellt, es 1840 wurde das Werk vollendet. Gegenwärtig malt der Künstler an dem Bilderkreise im Saale Carl des Grossen.

Palmegiani, Marco, s. M. Palmezzano.

Palmeggiano, Marco, s. Palmezzano.

Palmer, Jakob, Maler, der im 17. Jahrhunderte in England lebte. Er fertigte viele gute Copien nach Werken berühmter Meister.

Ein neuerer Künstler dieses Namens starb 1762 in London. Dieser malte Bildnisse.

Palmeri, C., s. Pietro Palmieri.

Palmerini, N., Maler von Urbino, blühte um 1500. Lanzi glaubt, er könnte Rafael's Schüler gewesen seyn, was wir dahingestellt seyn lassen. In St. Antonio zu Urbino ist von ihm eine Taufe mit mehreren Heiligen, ein schönes Bild, worin sich der Künstler dem neuern Geschmacke zu nähern sucht.

Palmerini, Nicolo, Kupferstecher zu Florenz, genoss den Unterricht des berühmten R. Morghen, und gehört seit Jahren zu

zu den vorzüglichsten italienischen Künstlern seines Faches. Er war nahe um die Person seines Meisters, und diese Gelegenheit benützte er besonders auch dazu, von ihm selbst Nachrichten über dessen Leben und Blätter einzuziehen, und so entstand 1810 Palmerini's Catalogo delle opere d'intaglio di R. Morghen. Firenze 1810, dritte vermehrte Auflage. Firenze 1824, mit dem Bildnisse Morghen's und einigen Umrissen, von Palmerini gestochen. Im Jahre 1835 unternahm der Marchese d'Azeglio die Herausgabe der Kunstschätze der königl. Gallerie in Turin, und Italiens bedeutendste Künstler, P. Aderloni, Toschi, Perfetti etc. und auch Palmerini arbeiteten an den Stichen. So viel wir wissen, ist Palmerini auch Compagno der Kunsthandlung des Nicol. Pagni. Von seinen Blättern fanden wir erwähnt:

1) Madonna Laura, Bildniss der Geliebten Petrarca's, nach P. Ermini's Zeichnung, kl. fol.
2) Das Bildniss von Rafael Morghen, als Basrelief, 4.
3) Opere de Cav. Raffaello Morghen raccolte ed illustrate da N. Palmerini. Pisa co' caratteri di Didot con rami.
4) Die Blätter des oben erwähnten Catalogo delle opere di R. Morghen.

Palmerini, Maler, der um 1810 bis 20 in Paris lebte. Im ersteren Jahre sah man auf dem Salon Moses im Zorn über das abgötterische Judenvolk, 1812 malte er die Schlacht von Abukir, später die Andromache, ohnmächtig beim Anblicke des geschleiften Hektor, und zwei Gemälde von 1819, welche er im Auftrage des Ministeriums malte, stellen die Mässigung und die Entführung der Europa dar. Um jene Zeit malte er auf Befehl der Regierung auch noch ein drittes Bild, Christus bei der Samariterin vorstellend.

Die späteren Schicksale dieses Künstlers kennen wir nicht, glauben aber auch nicht, dass er mit dem Obigen Eine Person sei.

Palmerius, s. Pietro Palmieri.

Palmers, Zeichner, ein jetzt lebender englischer Künstler. Er zeichnet Landschaften und Ansichten für schöngeisterische Werke oder für Sammlungen pittoresker Ansichten.

Palmerucci, Guido, Maler von Gubbio, war Nachahmer des Giotto, wenn nicht selbst Schüler desselben. Im Jahre 1342 malte er im öffentlichen Pallaste zu Gubbio, und zu Lanzi's Zeit sah man beim Haupteingange noch ein — freilich sehr beschädigtes — Frescobild von Guido. Auch einige halbe Figuren müssen sich daselbst noch finden, den besten des Giotto gleich.

Palmeus, Gervasius, Zeichner und Kupferstecher, wurde zu Anfang des vorigen Jahrhunderts geboren. Er arbeitete zu Paris, später in Gemeinschaft mit seinem Sohne P. Palmeus, der vielleicht bis gegen 1770 thätig war. Nach diesen beiden Künstlern wurden viele Blätter gestochen, welche gewöhnlich Ereignisse ihrer Zeit zum Gegenstande haben. Legrand stach die Einnahme von Port-Mahon, kleines Medaillon; Aveline: La Naissance du Dauphin; J. Pasquier: Joseph gouvernant l'Egypte, eigentlich von einer

Tapete abgezeichnet. Die Stecher sind nicht immer angegeben, und so könnten auch etliche von ihm selbst herrühren.

1) Allegorie pour Mr. Machault qui a préservé Paris de la famine 1749.
2) Le Triomphe de la religion, Allegorie sur le Mandement de Mr. l'Archevêque de Paris.
3) Le Cocq et Léopard, Allegorie sur la bataille d'Hastenbeck en 1757.

Palmezzano, Marco, Maler von Forli, wurde um 1490 geboren und von Melozzo da Forlì unterrichtet. Er gehört zu den guten Künstlern seiner Zeit, doch scheint ihn Vasari wenig gekannt zu haben, da er sogar seinen Namen in Parmegiano umgestaltet. Lanzi, Tiocozzi u. a. nennen ihn gewöhnlich Palmegiani oder Parmeggiano, der Künstler scheint aber Palmezzano geheissen zu haben, da er sich so und Palmezanus auf Bildern der königl. Pinakotheken in München und Berlin nennt. Auf anderen Bildern unterschreibt er: Marcus Pictor Foroliviensis oder Marcus Palmezanus P. Foroliviensis. Es finden sich auch in Italien noch mehrere Bilder von Marco da Forlì, von welchen die früheren noch in der Weise des 15. Jahrhunderts gemalt sind, höchst fleissig, mit Anwendung von Vergoldung. Die Werke seines zweiten Styls sind nach Lanzi kunstreicher in den Gruppen, breiter in den Umrissen, grösser auch in den Verhältnissen; zuweilen aber freier und mannigfaltig in den Köpfen. Er pflegte dem Hauptgegenstande auch Episoden einzumischen; wie in der Kreuzigung zu Agostini in Forlì, wo er auch den Besuch des heil. Antonius bei St. Paulus und den heil. Augustin mit dem Engel am Meere vorstellte. Was diesen kleinen Bildern, die er manchmal in den Sockeln anbringt, findet ihn Lanzi überaus vollendet und anmuthig. Auch in der Landschaft ist er heiter, in Bauwerken reizend; seine Madonnen und andere Gesichter sind nach Lanzi's Ansicht schöner als die von Costa, nicht so schön, als die von Francia, welchen er in der Färbung weniger nachahmte, als den Rondinello. In der Pinakothek zu München ist ein schönes, würdevolles Bild der Madonna auf dem Throne, rechts St. Petrus und Franciscus, links Anton der Einsiedler und St. Paul. Unten am Fussgestelle spielt ein Engel die Violine. Bezeichnet: Marcus Palmezanus P. Forlivianus faciebat 1513. In der königl. Gallerie zu Berlin sind drei Bilder von ihm, sämmtlich mit dem Namen des Künstlers: die thronende Madonna mit Heiligen, der auferstandene Christus und der kreuztragende Christus; nach Kugler (Besch. d. Gall. S. 77) zwar insgesammt nicht von sonderlich tiefer Bedeutung, doch in einem ernsten, würdigen, ebenfalls zugleich strengen Styl ausgeführt.

Lanzi fand bis 1537 Nachrichten von Marco da Forlì; im Jahr 1540 oder um diese Zeit ist er gestorben.

Palmieri, Pietro, Zeichner, Maler und Kupferstecher, wurde um 1740 in Parma geboren, und nachdem er die Anfangsgründe der Kunst in seinem Vaterlande erlernt hatte, begab er sich nach Paris, um daselbst seine Ausbildung weiter zu verfolgen. Er fertigte da eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen, deren mehrere im Cabinet Paignon Dijonval beschrieben werden. Darunter ist eine heil. Familie auf der Ruhe in Aegypten, mehrere Landschaften und drei Genrestücke. Seine Zeichnungen sind entweder mit der Feder und in Bister behandelt, oder aquarellirt, theilweise von gross

ichönheit. Palmieri blieb mehrere Jahre in Paris, wurde aber endlich als Professor an die Akademie in Parma berufen, und erwarb ich in Italien grossen Ruf. Im Jahre 1804 starb er zu Turin. Carré stach 1777 nach ihm: Les bergers florentins, und Th. Chamars den Tod Turenne's, ein grosses Blatt. Ringuelt ätzte nach hm zwei vom Winde bewegte Eichen in Kreidemanier. P. Laurent stach zwei Landschaften. Dieser Künstler nannte sich bei lateinischen Aufschriften Palmerius: Rost und Füssly nennen ihn C. Palmeri, und legen diesem Blätter bei, welche anderwärts dem P. Palmieri oder Palmerius zugeschrieben werden. Diese beiden Schriftsteller und Ticozzi lassen den C. Palmeri nach Paris kommen, und daselbst mehreres arbeiten; allein Bénard (Cabinet Paignon Dijonval), der mehrere Arbeiten Palmieri's beschreibt, kennt nur einen Pierre; und so glauben wir den C. Palmeri streichen zu dürfen, wenn nicht unser Künstler vielleicht C. P. Palmieri geheissen hat.

Wir haben von P. Palmieri mehrere schätzbare Blätter, von welchen No. 1 und 2 auch dem C. Palmeri zugeschrieben werden:

1) Le Repos du Berger, gr. fol.
2) La Vieille laborieuse, gr. fol.
   Beide in Lavismanier, braun gedruckt, und Palmerius fecit bezeichnet. Im ersten Drucke vor der Schrift.
3) L'occupation champêtre, italienische Bauern beim Stalle, vorn ein Mädchen, welches die Ziege melkt. gr. qu. fol.
4) L'amour maternel, Inneres eines Kuhstalles, wo das Kalb an der Kuh hängt, wie das obige: Palmerius inv. del. et sc. bezeichnet, gr. qu. fol.
   Diese geistreich radirten Blätter sind mit Aquatinta übergangen, im ersten Drucke vor der Schrift. Es gibt auch (selten) reine Aezdrücke.
5) Ein Bauer schüttet mit dem Eimer Wasser auf zwei Frauen, von welchen die Eine flieht. Links vorn ist ein Mann mit dem Hunde, ein radirtes Blatt, qu. fol.

hieri, **Giuseppe**, Maler, wurde 1674 zu Genua geboren, und wenn Orlandi Recht hat, so war er einer der ersten Maler Europa's. Als Thiermaler hatte er wenigstens ausgebreiteten Ruf. Er musste für den portugiesischen Hof mehrere grosse Jagdstücke malen, dem Rufe nach Lissabon folgte er aber nicht. Palmieri hatte auch im Vaterlande Bestellungen genug; selbst historische Bilder musste er malen, worin er indessen bei weitem nicht so vollkommen ist. Er hatte zwar eine treffliche Färbung, es fehlte ihm aber an Correktheit der Zeichnung. In St. Domenico zu Genua ist eine Auferstehung Christi von seiner Hand, vielleicht das beste Werk dieser Art. Starb 1740.

nieri, **Pietro Jacopo**, Zeichner und Kupferstecher, wurde im 1720 zu Bologna geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Wir haben von ihm Landschaften und Schlachtstücke in zwei Sammlungen, welche L. Guidotti 1760 ff. herausgegeben hat, gr. qu. 8. Die Schlachten stach er grösstentheils nach Zeichnungen von F. Simonetti. Auf mehreren seiner Blätter stehen die Initialen seines Namens.

mbo, **Bartolomeo**, Maler, Schüler des Pietro da Cortona und einer seiner treuesten Nachahmer. In St. Martino a Monti zu Rom ist das Bild der heil. Maria Magdalena sein Werk, und

eines der besten seiner Schule. Lanzi lobt es vor allen, besonders wegen der Kraft der Farbe und wegen der zarten Formen. Lebte um 1566.

Palombo, Onofrio, Maler zu Neapel, war Schüler von J. B. Carraccioli und der A. Gentilescha. Er malte mit Beifall für Kirchen und Privathäuser. Blühte um 1640.

Palombo, Pietro Paolo, Kupferstecher und Kunsthändler von Navarra, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Rom lebte. In seinem Verlage erschienen mehrere Blätter, auf welchen der Name des Stechers steht, sondern nur Palombo oder Palombus exc. Auf wenigen nur nennt er sich als Urheber. Folgende Blätter, um 1564 — 84 entstanden, tragen seinen Namen:

1) Das Abendmahl Christi, nach Rafael.
2) Eine heil. Familie, nach demselben.
3) Die Geburt Christi, nach Michel Angelo.
4) Die Kreuzigung des Heilandes, nach demselben.
5) Eine Zeichenschule, nach demselben.
6) Ein Paar Chiaroscuren, nach Polidoro de Caldara.

Palombo, Ascanio, Maler, der im 16. Jahrhunderte in Italien lebte, vielleicht gleichzeitig mit dem Obigen. C. Cort stach nach ihm das Abendmahl des Herrn, und G. B. Cavalleriis das grosse Kirchenschiff.

Palombo, Pomponio, Maler, der in Siena lebte und arbeitete. Ob mit Beifall und wann, ist nicht bekannt.

Palomino de Castro y Velasco, Don Antonio, Maler und Schriftsteller, der spanische Vasari, wurde 1653 zu Bujalance geboren, und zu Cordova in den Wissenschaften unterrichtet, widmete in der Theologie und Jurisprudenz, pflegte aber zu gleicher Zeit auch die Kunststudien, und erlangte hierin Ruhm. Im Jahre 1678 besuchte er mit Alfaro Madrid, schloss sich an Carenno an und führte hier, so wie anderwärts eine grosse Anzahl von Bildern aus, welche einen geschickten Künstler beurkunden. Sie sind correkt in der Zeichnung, trefflich colorirt, nach reinen perspektivischen Regeln geordnet, und dann zeigt Palomino auch ziemlich genaues Studium des Costums und der Architektur. Im Jahre 1688 wurde er königlicher Hofmaler, und 1725 oder 1726 starb er.

Palomino gehört auch zu den vorzüglichsten Schriftstellern seines Faches; besonders machte er sich durch seine Künstlerbiographien bekannt, ist aber in Hinsicht auf Critik und Chronologie nicht ganz sicher. Der erste Theil erschien 1715, der zweite, die Perspektive, und der dritte die Biographien, Madrid 1724. Eine ganz vollständige Ausgabe ist betitelt: El Museo Pictorico, y escala optica. Teorica de la Pintura, en qua se describe su origen, esencia etc. etc. Y se pruebam con demonstraciones matematicas y filosoficas sus mas radicales fundamentos. Por Don Antonio Palomino de Castro y Velasco Tom. I. u. II. El parnaso Español Pintoresco Laureado. Con las vidas de los Pintores, y Estatuarios eminentes espannoles que con sus heroycas obras han ilustrado la nacion etc. Por Don Antonio etc. Tom. III. Madrid 1715—96, 97, fol. Mit vielen Kupfern von J. B. Palomino. Die be-

graphien allein erschienen 1742 unter dem Titel: Las Vidas de los Pintores y Estatuarios eminentes Espannoles etc. Londres 1742, 8. Noch früher ist die englische Uebersetzung: An account of the lives and works of the most eminent spanish paintres etc. Translated from the Museum pictorium of Palomino Velasco. London 1739, 8. Auch in französischer Sprache erschienen die Malerbiographien, so wie deutsch, mit dem Leben des R. Mengs vermehrt. Dresden 1781, 8.

alomino, Donna Francisca, die Schwester des Obigen, machte sich zu Cordova durch Bildnissmalereien berühmt. Sie sind gewöhnlich in kleinem Formate, und einige noch heut zu Tage in Gallerien aufbewahrt. Blühte um 1690.

alomino, Juan Barnabas, Maler und Kupferstecher, der Neffe des Don Antonio, war ebenfalls ein geschickter Künstler. Von ihm sind die Kupfer in der vollständigen spanischen Ausgabe des Don Antonio Palomino.

alomo, s. Palamo.

alotta, Filippo, Cav., Zeichner, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts lebte. Er zeichnete die Feldzüge Philipp V. von Spanien in Italien 1701 — 1704, und J. B. Berterhan hat diese Blätter gestochen.

aloun, Johann, Maler von Dumfreis in Schottland, genoss in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Ruf. Im Jahre 1730 begab er sich nach London, hielt da Vorlesungen über die Theorie der Malerei, starb aber nach einigen Wochen im Jahre 1731.

alser, T., Kupferstecher, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in London arbeitete. Er stach Darstellungen aus der Zeitgeschichte, Allegorien etc.

althe, Gerhard Jan, Maler von Degenkamp in Ober-Yssel, genoss in Amsterdam den Unterricht von Jurian Pool, und liess sich dann zu Deventer nieder. Dann malte Palthe auch Conversationsstücke, besonders bei Kerzen- und Lampenbeleuchtung, kommt aber dem G. Schalken und Boonen nicht gleich. Van der Mark zu Leyden besass das eigenhändige Bildniss des Künstlers. Starb nach 1750 in den Siebzigern.

althe, Jan, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1719 geboren. Er war in Leyden als Bildnissmaler berühmt, in einfachen Portraiten und in Familienstücken. Das Bildniss seines Bruders Antony ist ganz in Rembrandt's Weise gemalt. Der Maler W. Hendriks, welcher dessen Wittwe heirathete, besass es. Einige seiner Werke wurden gestochen, von G. Pether das Bildniss von Professor Hemsterhuis, und jenes des Tonkünstlers Tessarini. Starb 1769. Von ihm selbst sind:

1) Das Bildniss des oben genannten Hochlehrers Hemsterhuis, in schwarzer Manier.
2) Ein alter Mannskopf im Hut mit Brillen, radirt.

lthe, Anton, des Bruder des Obigen, malte ebenfalls Bildnisse,

aber nicht mit Jan's Kunst. Wir haben seiner im vorhergehenden Artikel schon erwähnt.

Ein anderer Bruder, Adrian Palthe, betrieb die Malerei nur zu seinem Vergnügen, da er ein öffentliches Amt bekleidete. Er zeichnete mehrere Bilder von van der Does, Hobbema u. a. Dann copirte er auch in Oel; in letzter Zeit seines Lebens ein schönes Bild von J. van Huisum, welches er aber nicht ganz vollendete. Dieser Dilettant starb um 1790.

Palthe, Adriaan, s. den vorhergehenden Artikel.

Paltronieri, Pietro, Maler von Mirandola, war Schüler von F. Cassana, bis er endlich zu M. A. Chiarini kam, unter welchem er mit aller Liebe der Ornamentmalerei sich ergab. Er brachte hierin zu grosser Vollkommenheit, und desswegen war er allgemein unter dem Namen „Mirandolese dalle prospettive" bekannt. Man darf ihn indessen nicht mit Perraccini verwechseln. Mirandolese malte Ruinen, Aquadukte, Triumphbogen, Fontainen, Tempel u. s. w., und liess diese Bilder von Graziani und andern Künstlern mit Figuren staffiren. Er malte zu Bologna, auch in Wien, starb aber 1741 in ersterer Stadt, 68 Jahre alt.

Paltronieri, Gio. Francesco, Scagliola-Arbeiter von Carlo Griffoni's Schüler, und berühmt in seinem Fache. Blüthe um 1737.

Paludanus, Heinrich, Maler von Mecheln, war Schüler von F. Floris, ging aber später nach Italien, um sich weiter auszubilden. Er arbeitete einige Zeit am herzoglichen Hofe in Florenz, bis er endlich nach Rom sich begab, von wo aus Paludanus in's Vaterland zurückkehrte. Er blühte um die Mitte des 16. Jahrhunderts, s. auch Crisp. Paludanus.

Paludanus, Wilhelm, Bildhauer, angeblich der Bruder des Obigen, hatte in Gröningen den Ruf eines vorzüglichen Künstlers, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Christ. ein aus P. und, wie es scheint, C. bestehendes Monogramm einem Wilhelm Palludami bei, worunter man vielleicht den W. Paludanus vermuthen könnte; allein der Monogrammist ist wahrscheinlich Crisp. Paludanus. Füssly behauptet, L. Deutecom habe nach Wilhelm Paludanus Darstellungen aus dem neuen Testamente gestochen. Auch diese Angabe ist sicher unrichtig, denn das Monogramm auf diesen Blättern besteht aus C. P.

Dieser W. Paludanus hatte einen Sohn, Namens Rafael, welcher ebenfalls Bildhauer war. Der Vater blühte um 1550.

Paludanus, Crispiaen, Zeichner und Kupferstecher, vielleicht auch Maler, jedenfalls mit den beiden Obigen gleichzeitig, wenn nicht der ältere Künstler dieses Namens. Er war schon um [illegible] thätig, in Gröningen ansässig, wie lange aber seine Wirksamkeit gedauert habe, ist unbekannt, so wie überhaupt die Geschichte dieser Künstler im Dunklen ist. Crispiaen ist sicher der im vorhergehenden Artikel erwähnte Monogrammist C. P., und der anonyme Meister, dessen Werke Inspektor Frenzel im Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid III. S. 29 [illegible]

zählt, worunter sich auch die oben erwähnten Blätter von Deutecum befinden. Frenzel meint, der Meister dürfte Gaspar oder Gerhard von Gröningen seyn. Ein Gerh. P. de Gröningen hat indessen gelebt, dieser ist aber vielleicht ebenfalls ein Paludanus, und Theilnehmer an den Arbeiten derselben. Auf einigen Blättern sind die Buchstaben C. P. untrüglich.

Lucas a Deutecum stach nach diesem Meister 15 Darstellungen aus dem neuen Testamente, unter folgendem Titel: Memorabilium Novi Testamenti in templo gestorum Icones etc. Antwerp. Gerh. de Jode excud.; dann folgt das Monogramm mit dem Worte Gröning, was wohl beweiset, dass der Künstler in Gröningen gelebt habe, qu. fol. Dann besass Graf Sternberg auch 12 kräftig radirte Blätter, meistens mit dem Monogramme versehen.

1) — 12) Die Apokalypse in sehr reichen grossartigen Compositionen von lebendiger Bewegung. Auf dem ersten Blatte kniet Johannes rechts, und dann enthält es auch die sieben Leuchter. H. 10 Z., Br. 9 L.

Palumbus, P. P., s. Palombo.

Paluselli, Ignaz, genannt Paduello, Maler aus dem Fleimserthale in Tirol, malte treffliche Bacchanalien und andere ergötzliche Stücke. Die Engländer kauften seine Bilder bis zu 100 Guineen, weswegen man im Vaterlande keines von ihm findet. Starb 1778 zu Roveredo in der Blüthe der Jahre.

Paluzzi, A., Kupferstecher, dessen Füssly in den Supplementen erwähnt, und über welchen wir nichts Näheres erfahren konnten. Nach Ferrau da Faenza stach er die eherne Schlange, und den Satyr mit einem nackten Weibe, ohne Namen des Malers.

Palyame, ein französischer Medailleur, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Trésor de Numismatique et Glyptique, Med. fran. No. 46 ist eines seiner Werke abgebildet.

Palzow oder Paalzow, C., Lithograph zu Berlin, ein lebender Künstler, über welchen uns aber keine näheren Nachrichten zugekommen sind. Er zeichnete Bildnisse und historische Darstellungen auf Stein; solche für das lithographirte Galleriewerk, in welchem das Bildniss einer Abtissin nach T. Zuccaro, und die Befreiung Petri aus dem Gefängnisse nach G. Honthorst gerühmt wurden. Proben seiner Kunst enthält auch folgendes Werk: Achtzehn Entwürfe und Studien eines niederländischen Meisters aus dem 15. Jahrhundert. Nach dem in der k. Bibliothek aufbewahrten Originale (herausgegeben und beschr. von F. Wilken). Berlin 1830, qu. 8. Dann lithographirte er:

Die trauernden Juden in Babylon, nach E. Bendemann, qu. fol.

Pamesberger, Andreas, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Wien lebte. Er arbeitete in schwarzer Manier.

Mater purissima, die heil. Jungfrau mit zwei Tauben im Korbe, fol.

Pampaloni, Luigi, Bildhauer von Florenz, wurde um 1800 geboren, und auf der Akademie der erwähnten Stadt erhielt er seine erste artistische Bildung. Hierauf besuchte er Rom, um die Werke der klassischen Vorzeit zu studiren, er zeichnete und copirte mehrere derselben, und da er sich auch eines genauen Studiums der Natur befliss, so konnte es der talentvolle Künstler auch bald wagen, in eigenen Werken seine Kräfte zu versuchen. Pampaloni fand daher schon mit seinen ersten Arbeiten grossen Beifall, indem sie die sicherste Hoffnung erregten, dass er auf dem Wege, welchen er betreten hatte, einer der ausgezeichnetsten Künstler seines Faches werden werde. Im Jahre 1827 erhielt er in Florenz den Auftrag, die colossalen Statuen der beiden berühmten Baumeister Ser Bruneleschi und Arnolfo di Lapo in Marmor auszuführen, und die Arbeit ging dem Künstler so rasch von Händen, dass die Standbilder gegen Ende des Jahres 1830 schon an ihren Bestimmungsort gebracht werden konnten. Man sieht sie in zwei Nischen der Aussenseite des Domes in Florenz, zwei vortreffliche Werke; denn Pampaloni ist nicht nur ein ausgezeichneter Techniker, sondern auch im Stande, das Wahre und Schöne zu fühlen, und selbes im Bilde zu geben. Ein französisches Blatt gab zu einem sonderbaren Irrthume Anlass, indem es benachrichtigte, die Statuen des Arnolfo di Lapo und Bruneleschi's seien zu Florenz unter den Ruinen eines alten Pallastes aufgefunden worden, wozu das italienische Wort „scoperte" (aufgedeckt) die Veranlassung gegeben haben dürfte, da dieses auch „aufgefunden" bedeutet, s. Kunstblatt 1830 S. 396. Im Jahre 1831 sah man von diesem Künstler die liebliche Statue eine kleinen Mädchens, welches mit einer Taube spielt. Es ist diess ein Werk voll Natur und Naivität, so wie Pampaloni deren schon mehrere gefertiget hat. Im Jahre 1832 begann er wieder die Ausführung einer colossalen Statue für Pisa, jene des Peter Leopold. Später unterzog er sich neben P. Marchesi, G. Monti, Labus, Comolli u. a. der bildlichen Ausschmückung des 1824 begonnenen schönen Glockenthurmes zu Urgnano. In den beiden untern Geschossen sind je acht Nischen mit Statuen von Heiligen von den genannten Künstlern ausgefüllt. Einer neuern Zeit gehören die Statuen, welche in den 28 Nischen des Palazzo degli Uffizi zu Florenz aufgestellt werden. Pampaloni vollendete 1839 jene des Leonardo da Vinci.

Pamphilos, Maler von Amphipolis, Schüler von Eupompus, ist der Gründer der Schule von Sikyon im Peloponnes, die sich durch ihn neben der jonischen und attischen als eine dritte wesentlich verschiedene gestaltete, um Ol. 97 — 107. Auch Pamphilus Bildung war eine ungewöhnliche. Er war in allen Wissenschaften erfahren, besonders in der Arithmetik und Geometrie, die er für einen Maler unumgänglich nothwendig hielt, wie wir dieses aus Plinius wissen, welcher auch sagt, dass von jener Zeit an die Zeichnung in den Kreis der liberalen Erziehung aufgenommen wurde. Quintilian nennt diesen Künstler „Praestantissimus ratione." Die Hauptauszeichnung seiner Schule war wissenschaftliche Bildung, künstlerisches Bewustseyn, und die höchste Genauigkeit und Leichtigkeit der Zeichnung. Die Schüler mussten 10 Jahre bei ihm aushalten, und ein Talent Lehrgeld bezahlen. Dass Apelles und Melanthius ihm diese Summe entrichtet haben, wissen wir aus Plinius. Pausias war sein Schüler, der sich besonders in der Encaustik auszeichnete, welche auch Pamphilus als Nebenzweig

trieb. Er malte grosse historische Darstellungen, wie die Schlacht i Phlius und den Sieg der Athener. Von kleinerem Umfange ar sein Ulysses im Kahne. Müller und Sillig nennen die Quelen über diesen Künstler am vollständigsten.

philos, Bildhauer, wird unter die Schüler des Praxiteles gehlt, und somit muss er um Ol. 114 geblüht haben. Er fertigte ine Statue des Jupiter hospitalis, welche später Asinius Pollio erielt.

philos, Edelsteinschneider, der ebenfalls dem griechischen Alerthume angehört, man kann aber die Zeit nicht bestimmen, in elcher er lebte. Er schnitt den Achilles, die Leyer spielend, einmal auf Amethyst, das andere Mal auf Carniol, beide abgebilet bei Stosch No. 47 und 48, bei Bracci tab. 90. Der Amethyst efindet sich im französischen Museum, der Carneol im Cabinet Devonshire zu London. Nach Dr. Waagen's Ansicht (Kunst und ünstler III. 364) gehört der Stein des französischen Museums urch Schönheit des Motivs und Charakters, durch die hohe Vollndung der Arbeit zu dem Schönsten, was der Art aus dem Alterhume sich erhalten hat. Der Professor Fesch in Basel hat diese emme Ludwig XIV. geschenkt. Murr nennt noch eine dritte emme, das Brustbild Neptun's mit dem Dreizack, *Παμ.* bezeichnet.

plona, Pedro da, Miniaturmaler, der um 1250 in Spanien ebte. Er schrieb für König Alonso den Weisen eine Bibel, und ierte sie mit Miniaturen aus. Der König schenkte dieses aus zwei Bänden bestehende Werk der Cathedrale von Sevilla, wo man es noch gegenwärtig in der Bibliothek des Klosters finden soll.

purino, Alessandro, Maler von Cremona, arbeitete in der Cathedrale daselbst gegen Ende des 15. Jahrhunderts, und noch 1511 war er thätig. Er malte Ornamente an beiden Seiten und im Gewölbe. Eines dieser Bilder stellte Kinder um einen Anschlagzettel herum dar, die meisten aber nur Arabesken. Eines jener Gemälde hatte die Jahrzahl 1511. Pampurino malte aber auch historische Darstellungen. In der ehemaligen Kirche des heil. Gallus zu Cremona war nach der Angabe von Arisi und Grassalli ein Bild mit mehreren Heiligen und der Aufschrift: Opus Alexandri de Pampurinis die ultima octobris 1496.

Ticozzi führt diesen Künstler unter Pampurini und Pampurino zweimal auf.

purino, Giacomo, Maler von Cremona, ein jüngerer Künstler als der Obige, lebte noch 1530. Baldinucci erwähnt seiner als eines mittelmässigen Künstlers, Arisi sagt aber, dass Pampurino nicht nur in Cremona, sondern auch in Mailand schöne Gemälde hinterlassen habe.

npurino, Agostino, Maler von Cremona, wird von Ticozzi erwähnt, Dieser Lexicograph sagt, dass Pampurino 1497 mit den Dominicanern einen Contrakt eingegangen habe. Der Künstler musste in ihrer Kirche mehreres malen.

l, s. J. Lys.

Panaenus, Maler von Athen, der Neffe des berühmten Phidias, wie der genauere Strabo benachrichtet, während Plinius und Pausanias ihn Bruder desselben nennen. Die Blüthezeit dieses Künstlers, welchen Einige den Cimabue der älteren athenischen Malerschule genannt haben, setzt Plinius in Ol. 83, und O. Müller dehnt dieselbe bis Ol. 86 aus. Er malte die Schranken des Thrones, auf welchem Phidias Olympischer Zeus ruhte, so wie die Blumen des Goldgewandes, wie O. Müller aus alten Quellen schliesst: Böttiger, in der Archäologie der Malerei, dehnt diese Thätigkeit noch weiter aus, indem er den Panänus als denjenigen Gehülfen des Meisters bezeichnet, der theils dessen Sculpturen in Holz und Elfenbein mit Farben anmalte, theils die in Metall gegossenen Bildwerke mit Schmelz auszierte. Nach Böttiger's Ansicht dürften die kleinern Figuren und Lilien auf den Gewändern in metallischer Schmelzarbeit ausgeführt gewesen seyn. Dann wissen wir aus Plinius, dass dieser Künstler auch das Innere des Schildes der Minerva in Elis gemalt habe, und da dieser von Erz war, so konnte sich Panänus hier ebenfalls der Schmelzmalerei bedient haben.

Dann gab es von Panaenus auch Wandbilder, deren Strabo noch mehrere sah. Vielleicht waren alle auf Stucco gemalt, wenigstens ist diess von Einigen nachweisbar, während andere auf Holztafeln ausgeführt gewesen seyn dürften. Thiersch, Müller u. a. sind auch der vollen Ueberzeugung, dass die Alten unmittelbar auf die Wand gemalt haben, nur Raoul-Rochette (Peintures antiques inédits etc. die Recension im Kunstblatte 1837) hat durchaus keine Wandmalerei gelten.

Panaenus malte im Tempel der Pallas zu Elis auf einen Grund, der mit Milch und Saffran gemischt war. Plinius erzählt zwar nur, dass der Künstler einen Anwurf (nach der gewöhnlicheren Annahme) auf die Mauer gemacht habe, es bleibt aber doch kaum ein Zweifel übrig, dass Panänus darauf ein Gemälde ausgeführt habe, weil Plinius sagt, dass man noch den Saffran rieche, wenn man mit dem Finger reibe. Im Tempel des Jupiter zu Olympia an den 3 Wänden, wo der Thron des Gottes stand, malte er mythologische Bilder, deren Pausanias einige beschreibt; das berühmteste Werk des Künstlers nennt aber der Perieget die Schlacht bei Marathon, welche Panänus in der Pökile zu Athen gemalt haben soll, doch nur Micon und Polygnot werden als Meister genannt. Für Panaenus ist auch wirklich der Umstand, dass darauf die Bildnisse der Hauptpersonen angebracht waren, etwas bedenklich; denn die Schlacht fiel Ol. 72, 3. vor, mehr wie 40 Jahre früher, als Panänus arbeitete, und so müsste er denn die Helden nach den schon vorhandenen Bildnissen, oder blos nach der Ueberlieferung gemalt haben. Es waren da mehrere Momente der Schlacht aufgefasst, Gottes und Heroen eingemischt, ausserdem auch die Flucht zu den Schiffen dargestellt. Raoul-Rochette hält diess für ein Tafelgemälde, weil er glaubt, die zu einem Wandgemälde erforderliche Eile und Sicherheit gestatte keine ikonische Darstellung der Heerführer oder der Parteien. Die Geschichte sagt indessen nicht, dass der Künstler dieses Bild auf Holz gemalt habe, und somit scheint es, dass über die Art der Ausführung dieser Werke kein entscheidendes Urtheil zu fällen ist. Das scheint sicher zu seyn, dass die Alten häufig auf Stuccobewurf, und selbst auf Marmor gemalt haben.

Panaeus, wurde irrig auch der obige Künstler genannt, so wie Pantaeus. Es gibt indessen einen Edelsteinschneider Panaeus, von

welchem sich in der königlichen Antikensammlung zu Paris eine Gemme befindet, beschrieben von Clarac, Description des antiques p. 421. Es ist diess ein Sardonix, wo ein Mann vorgestellt ist, wie er eine Frau beim Austritte aus dem Bade überrascht. Diesen Stein besass Graf Caylus. Rec. d'antiq. IV. p. 41 No. 3.

Pananus, Eine Person mit Panaenus.

Panaria, Matteo, Maler von Palermo, wird von Titi erwähnt, ohne Zeitangabe. Zu Rom sieht man von ihm in der Kirche der 40 Martyrer den Tod des sel. Johann di Prado.

Pancaldi, Giovanni Andrea, Maler von Bologna, war Schüler von G. Viani, und somit dürfte seine Blüthezeit gegen 1700 fallen. Malvasia erwähnt von ihm in St. Maria della Purità der erwähnten Stadt ein Gemälde mit Christus in der Vorhölle.

Pancaldi, Pietro Francesco, genannt Mola, Maler von Ascona, der um 1780 zu Bologna blühte. Er malte Bildnisse und Historien.

Pancetta, Bildhauer, ein Künstler unserer Zeit, der in St. Petersburg lebt. Er ist in seinem Fache ausgezeichnet, wir konnten aber seine Lebensverhältnisse nicht erfahren.

Pancorbo, Francesco, Maler von Jaen in Spanien, war Schüler von Valois, aber kein Künstler von grosser Bedeutung. Er ahmte den S. Martinez nach. Lebte im 17. Jahrhunderte.

Pancotto, Pietro, Maler von Bologna, war einer der ersten Schüler der Carracci. Er malte in Oel und Fresco, mit nicht geringem Beifalle, um 1590.

Panderen, Egbert van, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1575 in Harlem geboren, man kennt aber seine Bildungsgeschichte nicht. Aus seinen Blättern, die grösstentheils zu Amsterdam gefertiget sind, ersieht man indessen, dass Panderen nicht zu den Künstlern erster Classe gehöre, obgleich auch mehrere seiner Stiche höchst schätzbar sind. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt, sicher ist aber, dass er nicht um 1606 geboren wurde, wie man bei Rost, Ticozzi u. a. liest; denn Panderen arbeitete schon vor 1609. Basan lässt ihn gar erst 1619 geboren werden. Es finden sich nach seiner Erfindung 4 Blätter, welche die Geschichte des Arztes und des Kranken vorstellen, reiche Compositionen mit griechischen, lateinischen, holländischen und deutschen Inschriften: Jo. Gelle (Galle?) sc. Rob. de Bauduos exc. 1609, qu. fol.

Von seinen eigenen Stichen erwähnen wir folgende, und wenn es davon erste Abdrücke gibt, so sind es jene vor den Adressen von Galle, Jode und Kaerius.

1) Moriz Prinz von Oranien zu Pferde, in der Ferne eine Schlacht, nach A. Tempesta, gr. fol.
2) Büste eines jungen Heiligen mit der Aureole.
3) Die Anbetung der Hirten, nach O. Vaenius, fol.
4) Das Leben des heil. Thomas von Aquin. Vita D. Thomae

Aquinatis etc. Othon. Veen ingenio et manu delineata etc. 1610. 29 schöne Blätter, die meisten mit C. Boel und L. v. Panderen bezeichnet, gr. 8.

5) Maria auf der Wolke kniend entblösst den Busen vor Jesu, während sie um das Heil der Menschheit fleht, nach Rubens, gr. fol.

6) Der Leichnam Jesu von den Freunden beweint. Felix tumulum etc., nach A. Janssens. Ohne Namen des Stechers. Joan de Clerc exc., gr. fol.

7) Das Opfer Abrahams, nach P. de Jode, fol.

8) Die vier Evangelisten, nach demselben, fol.

9) Der heil. Gregor, nach demselben, fol.

10) Der heil. Hieronymus vor dem Crucifixe, grosse halbe Figur nach F. Badens, gr. fol.

11) Der hohe Rath in Jerusalem verurtheilt Christum, reiche Composition von F. Franck, mit lat. und franz. Inschrift. In zwei Blättern, s. gr. roy. qu. fol.

12) Die Kreuzabnehmung, nach L. Cangiasi, fol.

13) Die Steinigung des heil. Stephan, reiche Composition in Elzheimer's Charakter, von D. Teniers dem Alten, fol.

14) David mit der Harfe, nach Cesari, fol.

15) Die Anbetung der Könige, reiche Composition von L. Vinson, in zwei Blättern, s. gr. roy. fol.

16) Die Beschneidung Jesu, reiche und grosse Composition von L. Vinson, aus zwei Platten bestehend, s. gr. roy. fol.

17) St. Ludwig, Bischof von Toulouse, in einer Einfassung, wo seine Wunder dargestellt sind, fol.

18) Die Himmelfahrt Christi. Videntibus — eorum. Ohne Namen des Malers, gr. 4.

19) Das Opfer Abrahams, fol.

20) Die heil. Frauen besuchen das Grab des Herrn, kl. 4.

21) Der Leichnam Christi von einem Engel gehalten, 4.

22) St. Johannes der Täufer, kl. 4.

23) — 26) Gott, der Engel, der Mensch und der Teufel, oder die Geschichte des Kranken und Arztes, nach H. Goltzius, 4 seltene Blätter, qu. 4.

27) — 29) Pallas, Juno und Venus, in Rundungen, nach J. Spranger, fol.

30) — 33) Die vier Tageszeiten, eben so viele Landschaften mit Figuren, 1 — 4 numerirt, nach T. Verhaecht, 4.

34) — 37) Vier Pferde, nach A. Tempesta, 4 Blätter, qu. 4.

Pandioni, Bildhauer zu Mailand, ein Künstlers unsers Jahrhunderts. Seine Lebensverhältnisse sind uns unbekannt.

Pandolfi, Giangiacomo, Maler, blühte um 1620 — 1650 in seiner Vaterstadt Pesaro. Er war Schüler von F. Zuccaro, den er zum Vorbilde nahm, und mit solchem Glücke nachahmte, dass einige seiner Werke jenen Zuccaro's wenig weichen, wie die Bilder des heil. Georg und Carl im Dome, und die biblischen Fresken im Oratorio del Nome de Dio. In letzterer Zeit schmälerte das Chiragra seinen Ruhm. S. Cantarini war sein Schüler.

Pandolfi, Domenico, Maler, wurde um 1680 zu Verona geboren und von A. Marchesini unterrichtet. Er malte für die Kirchen seiner

nes Vaterlandes, starb aber zu frühe, als dass er seine volle Ausbildung hätte erlangen können.

Pandolfo, Schlachtenmaler, s. P. Reschi.

Pandulphi, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Folgendes Blatt wird ihm in Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid beigelegt:

Die bronzenen Thüren am Dome zu Pisa mit Scenen aus dem neuen Testamente, Werke der Pisani, fol.

Panelli, Paolo, Maler von Verona, lernte bei S. Prunato, copirte mehrere gute Bilder, und malte auch etliche nach eigener Erfindung. Blühte um 1700.

Panels, s. Panneels.

Paneo, nennt Ticozzi den Panaenus.

Panetti, Domenico, Maler von Ferrara, geboren 1460, gestorben um 1530 nach Baruffaldi, nach Andern starb er 1510. Diesen Künstler nennt Vasari irrig Lanero, und anderwärts heisst er Laneti. Sein Meister ist unbekannt, man weiss aber, dass die ersten Arbeiten des Künstlers schwach waren, bis endlich Garofolo aus Rom zurückkam, der ihn noch so weit brachte, dass man dessen letzte Arbeiten neben die besten des 15. Jahrhunderts stellen konnte, wie den heil. Andreas bei den Augustinern zu Ferrara, ein grossartiges und prachtvolles Bild. Zu S. Maria in Vado sieht man am Altare des heil. Mathias den Besuch Mariens. Im k. Museum zu Berlin ist eine schöne Grablegung mit dem Namen des Künstlers, in welcher die Weise des 15. Jahrhunderts mit sehr grosser Strenge, gleichwohl nicht ohne Adel und mit Geist und Charakter durchgeführt ist. Lanzi und Ticozzi behaupten mit Unrecht, dass in Dresden ein Bild von Panetti sei.

Panfi, Romolo, Maler von Carmignano bei Pistoja, wie Guarienti angibt, während Ticozzi ihn einen Florentiner nennt. Er wurde 1652 geboren, und von G. Vignali in der Malerei unterrichtet. Anfangs malte Panfi kleine Bildnisse, dann aber vorzugsweise Schlachten und Landschaften, so dass er den Beinamen de Paesi erhielt. Starb um 1700, mit dem Rufe eines vorzüglichen Künstlers.

Panfili, Pietro Gentile, Kupferstecher, dessen Gandellini erwähnt. Er stach Leichenbegängnisse, Grabmäler, Catafalke u. a.

Panfilo, s. P. Nuvolone.

Pangratz, Bildhauer, der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Nürnberg lebte. Er zierte zwischen 1470—1476 den Mariensaal aus.

Panicale, Masolino da, Maler von Panicale im Florentinischen, muss neben P. Uccelo unter den Künstlern, welchen um den Anfang des 15. Jahrhunderts thätig waren, vornehmlich genannt wer-

22) Jupiter und Juno auf Wolken, 1631. Oval. H. 4 Z. 5 L. Br. 5 Z. 4 Z.
23) Jupiter als Satyr überrascht die Antiope. H. 6 Z., Br. 4 Z. 4 L.
24) Meleager überreicht der Atalante den Eberkopf. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z. 9 L.
25) Psyche empfängt vom Adler die Schale der Schönheit. Ov. H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 5 L. Sehr selten.
26) Die Toilette der Venus. Excellentissimi pictoris .... fec. 1632. Oben rund. H. 5 Z. 8 L., Br. 3 Z. 6 L.
27) Venus im Schmerze über Adonis Tod. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z. 11 L.
28) Ein Bacchanale, Silen von Bacchanten unterstützt, dabei Satyrn. H. 5 Z. 1 L., Br. 5 Z. 7 L.
29) Der betrunkene Bacchus von einem Faun und einem Satyr unterstützt. H. 5 Z. 6 L., Br. 8 Z.
30) Cleopatra tödtet sich durch den Biss der Schlange. Nobilissimi ..... francofurti ad Moenum 1631. H. 4 Z. 2 L., Br. 5 Z. 2 L.
31) Die römische Charitas, oder Cimon und Pero. H. 5 Z. 2 L. Br. 3 Z. 5 L.
32) Ein Weib mit Topf und Leuchte, hinter ihr ein Satyr. Cvrsvs Mundi. In Aula Reuerendissimi .... 1631. H. 7 L., Br. 6 Z. 2 L.
33) Der Raub der Dejanira. H. 6 Z. 1 L., Br. 5 Z.

---

34) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schooße, wo dieses dem Johannes eine Schale reicht. Gloria tibi Domine ..... Annib. Carracius in. Joannes Panneels fec. Francf. H. 4 Z. 9 L., Br. 5 Z. 6 L.

Pannemacker, ein Franziskanermönch, malte zu Brüssel für die Kirche seines Ordens mehrere Bilder, die manches Gute haben; allein der gute Pater hielt sich für einen Rubens, was Descamps übel nimmt.

Panni, Anton Maria, Ornamentmaler, der zu Cremona blühte. Er arbeitete in Gesellschaft von G. B. Zaist. Dann haben wir von ihm folgendes Blatt: Distinto Rapporto delle dipinture della casa e sobborghi di Cremona 1762. Starb 1790.

Panni, Giuseppe Angelo, der Bruder des Obigen, genannt Fasbetta, war Schüler von M. A. Ghislina, in dessen Geschmack er auch arbeitete. Nur ist zu bemerken, dass dieser nicht der beste ist.

Pannicciati, Jacopo, Maler von Ferrara, ein Adeliger von Geburt, erlernte bei Dossi die Malerei, und hatte schon die grössten Hoffnungen erregt, als er um 1540 starb, kaum 30 Jahre alt. Seine Werke werden daher selten seyn.

Pannier, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, dessen Aquarelle vorzüglichen Beifall finden.

Pannini, Cav. Giovanni Paolo, Perspektivmaler, geboren zu

Piacenza 1691, gestorben 1764. Dieser berühmte Künstler machte seine Studien in Rom, und blieb auch die grösste Zeit seines Lebens in jener Stadt, da sie ihm den reichsten Stoff zur Darstellung bot. Er malte da viele Ansichten von Kirchen, Pallästen und Ruinen in Oel, dann auch Theaterdecorationen, und alle diese Werke wurden mit grösstem Beifalle aufgenommen; diess nicht so sehr der genauen Perspektive wegen, worin er viele seines Gleichen hat, sondern wegen anmuthiger Behandlung der Landschaft und der muntern Figuren, wie Lanzi behauptet. Dieser Schriftsteller sagt auch, dass die Figuren im Verhältnisse zu den Gebäulen zuweilen zu hoch seien, und dass der Künstler, Viviani's Härte zu vermeiden, die Schatten mit gewissen rothen Tinten verkünstelt habe, ein Fehler, welchem die Zeit steuern dürfte, indem sie die minder wahre Farbe dämpft und tödtet. J. v. Quandt zum Lanzi II. S. 340 A. beklagt aber immer noch, dass Pannini so dunkelbraune Schatten in die Architekturmalerei eingeführt habe, die damals auch in der Historienmalerei Mode geworden waren. Die früheren Werke des Künstlers sind indessen von diesem Fehler freier, als seine späteren. Einige seiner Werke sind sogar ausgezeichnet zu nennen, durch die feine Luftperspektive, durch die Kraft und Glut der Farbe, durch die herrlichen Lichteffekte. Ein Hauptwerk des Meisters ist im Pariser Museum die innere Ansicht der St. Peterskirche in Rom, von vielen Leuten belebt, im hellsten Sonnenlichte, sehr ausgeführt und von der trefflichsten Wirkung. Seine Werke sind überall hin zerstreut, in England, Frankreich, Deutschland etc. Auch sind sie sehr zahlreich, da der Künstler bis an seinen 1764 erfolgten Tod fleissig malte. Andere lassen ihn schon 1745 oder 1758 sterben.

E. C. Lampereur stach nach ihm die drei Säulen des Campo vaccino, und die Pyramide des Cestius; P. le Bas: zwei Blätter Ruinen griechischer Gebäude; J. S. Müller: ein Hauptblatt mit dem Colisseum und mehreren antiken Sculpturen, das Pantheon, den Tempel der Concordia, die Ruinen einer Basilica, den vatikanischen Garten mit dem Nil; Watelet: Ruinen und Gruppen von Figuren in S. Rosa's Geschmack; Schlicht: 2 Theaterdecorationen; F. Vivares: zwei Blätter italienische Ruinen; Ch. Knapton: die Predigt des Apostel Paulus, mit dem Monogramme G. P. P. fec., und mehrere Ruinen; Benazech: eine Ansicht von Rom; Bartolozzi: eine Landschaft; Dumont: ein Feuerwerk in Rom; von Garreau und Daudet: das Pantheon, den Tempel der Vesta und den Bogen des Janus (Mus. Nap.).

nini, Giuseppe, Zeichner und Maler, wurde um 1745 in Rom geboren und von dem obigen Künstler, seinem Vater, in der Kunst unterrichtet. Später bereiste er verschiedene Gegenden Italiens, indem er sich der Landschafts- und Marinemalerei gewidmet hatte, dann besuchte er auch noch Frankreich und England, und hinterliess überall eine Anzahl von Bildern. Um 1812 starb dieser Künstler.

nini, Francesco, Zeichner und Architekt, jüngerer Zeitgenosse des Gianpaolo, lebte noch um 1785. Er zeichnete die in dem alten Ocrea beim Nachgraben entdeckten zwei antiken Mosaik-Boden, von welchen der eine den Ulysses vorstellt, wie er sich gegen den verführerischen Gesang der Syrenen verwahrt; der andere zeigt verschiedene Gottheiten, Soldaten im Angriffe, Meer-

thiere, Masken etc. C. Antonini stach nach seinen Zeichnungen Ansichten der Farnesischen Gärten und der Villa Pamfili; Cuylan und Volpato: eine Ansicht der Villa Albani und des Portals vor derselben.

Panormitano, P., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. In einem Auktionsverzeichnisse ist ihm folgendes Blatt beigelegt:

Das Opfer an Diana, nach P. da Cortona, gr. qu. fol.

Pansechi, Francesco, Zeichner und Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Wir kennen ein seltenes, gar reich und zart radirtes Blatt von ihm, nach einem Gemälde des 1630 verstorbenen Malers D. Crespi in Mailand, folgenden Inhalts.

Die Kreuzigung Christi, mit Dedication an den Marquis C. Olivero, Franc. Pansechi fec. et del., gr. qu. 4.

Panseron, Pièrre, Architekt und Radirer von Provins, entbildete sich zu Paris unter Leitung Blondel's, und trat auch später daselbst als ausübender Künstler auf. Wir haben von ihm: Werk: Elemens d'Architecture, Paris 1772, mit Kpp. Dann gab er viele Plane zu Gartenanlagen, die heftweise erschienen: Cahiers des jardins anglais und Cahiers des jardins chinois, von 1804 das eilfte und letzte Heft erschien. Panseron zierte einige seiner Werke auch mit eigenhändigen Radirungen: Cahier contenant le projet d'une église paroissiale, 6 Blätter; Etude pour le lavis à l'usage des dessins d'architecture etc.; Plans et elevation d'un Obelisque à la gloire de Louis XVI., 6 Blätter; Plans de Fanaux propres à eclairer les vaisseaux sur les ports de mer. Un grand Vignole; Un livre profil d'architecture; Un livre d'architecture de Taraval etc.

Panseron war auch im Formschnitte erfahren.

Pantaeus, wird von Einigen Panaenus genannt.

Pantau oder Pantot, G., Maler, der um 1650 in Lyon lebte und durch seine Bildnisse Beifall erwarb. Er genoss zu Rom den Unterricht von Poussin und Sacchi. C. Lauwers und S. Vouvernent haben etliche Bildnisse nach ihm gestochen.

Panther, William, Kupferstecher, der im vorigen Jahrhunderte in London lebte. Er stach Bildnisse u. A. in Mezzotinto.

Das Bildniss König Georg III. von England; fol.

Panthias, Bildhauer und Erzgiesser von Chios, Schüler seines Vaters Sostratus, blühte um Ol. 96, wie Thiersch behauptet. Müller dehnt seine Lebenszeit bis Ol. 100 aus, und so wissen wir dass Panthias zur Zeit der höchsten Blüthe der hellenischen Kunst lebte. Indessen scheint er keinen grossen Ruf gehabt zu haben

indem von ihm nur eine einzige Athletenstatue erwähnt wird. S. auch Sillig Cat. artif.

Pantoja oder Pontoja de la Cruz, Juan, s. J. de la Cruz und J. Seb. Müller (Miller).

Pantulejus, Aulus, Bildhauer, der zur Zeit des Kaisers Hadrian in Griechenland lebte. Aus dem Corpus inscrip. No. 339 wissen wir, dass A. Pantulejus für die Milesier die Statue des Hadrian gefertigt habe.

Panvinus. Kupferstecher von Amsterdam, von dessen Daseyn Basan wissen will. Er legt ihm eine Folge von 27 Abbildungen berühmter Männer bei.

Panza, Cav. Federigo, Maler von Mailand, war Schüler des F. Nuvolone, bis er nach Venedig sich begab, um Titian's und Paolo's Werke zu studiren und zu copiren. Nach seiner Rückkehr führte er in Mailand viele Bilder in Oel und Fresco aus, und der Herzog von Savoyen ernannte ihn zum Ritter. Starb 1703 im 60. oder 70. Jahre.

Sein Bruder Hieronymus war ebenfalls Maler und dessen Gehülfe.

Panzacchi, Maria Elena, Malerin, wurde 1668 zu Bologna geboren, und von E. Taruffi unterrichtet. Malvasia rühmt ihre Pastellbildnisse, und besonders die Landschaften mit kleinen Figuren; allein sie ist bereits vergessen. Starb 1737.

Panzer, Johann Friedrich Heinrich, Kunstliebhaber, ein Geistlicher aus Bayern, hat mehrere Blätter gestochen: 1796 die Gegend um Lonerstadt, das Bildniss des Johannes Regiomontanus etc. Starb 1815 im 51. Jahre.

Panzi, Giuseppe, Maler aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er ging im Gefolge der englischen Mission nach Peking, und malte da um 1775 selbst mehrere Bilder für den Kaiser.

Panzon, Anton, Maler in München, ein wenig bekannter Künstler des 16. Jahrhunderts, dessen Existenz aber durch das Münchner Zunftbuch und durch alte Rechnungen erwiesen ist. Er stand im Dienste des Herzogs Wilhelm von Bayern, und dass er kein gewöhnlicher Künstler war, beweiset der für jene Zeit bedeutende Gehalt von 100 fl., welchen er quartaliter bezog. Später trat er in den Sold des Herzogs Maximilian, der ihm 325 fl. Gehalt verlieh, bis an seinen 1602 erfolgten Tod. Diese Verhältnisse kannte Lipowsky nicht. Ob sich Werke von ihm erhalten haben, ist uns ebenfalls unbekannt, und so bemerken wir nur noch, dass der Künstler auch Poinzon, Ponzon und Boizan genannt wurde.

Panzon, Johann, Maler, mit dem Obigen gleichzeitig, wenn nicht gar Eine Person. Er bezog 1600 einen herzoglichen Gehalt von 325 fl.

Panzon oder Poinzon, Octavian, Maler, ein bisher unbekannter Künstler, dessen Daseyn aber durch amtliche Akten begründet ist. Er war der Sohn eines gleichnamigen Malers und Architekten, der ihn in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtete, und 1597 schickte Herzog Maximilian von Bayern den talentvollen Jüngling zur weiteren Ausbildung nach Rom, mit einer monatlichen Unterstützung von vier Kronen. Panzon scheint nicht alt geworden zu seyn, weil seine Spur bald wieder verschwindet.

Paoletti, Paolo, Maler von Padua, gründete in Friaul seinen Ruf. Er malte Blumen und Früchte, welche denen des D. Seghers gleichgeschätzt wurden. In Friaul, in der Mark Ancona und zu Venedig waren viele Werke von ihm zu finden, die meisten aber besassen die Grafen Caiselli. Starb zu Udine 1735.

Paoletti, Niccolo Gasparo, Architekt zu Florenz, erlangte im vorigen Jahrhunderte grossen Ruhm, besonders durch die Transportirung eines mit Gemälden gezierten Saalgewölbes in der Villa Poggio reale bei Florenz, was Milizzia ausführlich erzählt. Im April des Jahres 1773 kam das Unternehmen glücklich zu Stande. Ticozzi weiss über den Künstler ausserdem ebenso wenig als wir.

Paoletti, Pietro, Maler, wurde um 1798 zu Venedig geboren, und nachdem er daselbst in den Anfangsgründen der Zeichenkunst einige Sicherheit erlangt hatte, begab er sich nach Rom, um unter Camuccini's Leitung seine Studien fortzusetzen. Paoletti machte in kurzer Zeit schnelle Fortschritte, und da sich schon seine ersteren Bilder durch grosse Correktheit der Zeichnung, und ein blühendes, harmonisches Colorit auszeichneten, so wurde er auch bald zu grossräumigen öffentlichen Werken ausersehen. In S. Casino zu Rom ist am Gewölbe ein grosses Frescobild von ihm gemalt, die Communion des heil. Benedikt vorstellend, von wunderbarer Wirkung in der Farbe, so wie durch Anordnung und Schönheit der Form ausgezeichnet. Ein anderes Werk derselben Kuppel stellt die Vision des Heiligen dar. Im Jahre 1828 vollendete er die Fresken im Chore der Cathedrale von Rieti, 22 Palmen hoch und 14 breit. Der Künstler stellte da die Geburt der heil. Jungfrau und drei andere Scenen aus dem Leben Mariens dar. An diese Gemälde reihet sich eine bedeutende Anzahl von Bildern in Oel, historische Darstellungen, mittelalterliche Geschichtsscenen und Genrebilder. Zuweilen boten ihm die neuern italienischen Romantiker, wie Manzoni, Grossi u. a. den Stoff zur malerischen Darstellung. So malte er 1837 nach einem kürzlich erschienenen Roman des letzteren den Schiffbruch des Marco Visconti auf dem Comersee.

Paoli, Michele, Maler von Pistoja, bildete sich in Crespi's Schule, gelangte aber nicht zur vollen Reife, wie der Fortsetzer der Lasina pittrice sagt.

Paoli, Francesco de, Kupferstecher, von welchem der alte Fiorillo sagt, dass er eine Stadt Rom gegeben, d. h. eine Ansicht der Stadt gestochen habe.

Paolillo, Maler von Neapel, war A. Sabbatini's (A. da Salerno) Schüler und getreuer Nachahmer, so dass seine Bilder oft so

ene des Meisters genommen wurden. Blühte um 1540, kam aber n jungen Jahren in Folge eines unerlaubten Liebeshandels um las Leben.

lini oder Paulini, Pietro, Maler von Lucca, bildete sich :u Rom unter A. Caroselli, hatte aber noch mehr seinem eigenen Fleisse zu verdanken. Er übte sich mit Eifer im Zeichnen, gewann auch in der Malerei bald solche Fertigkeit, dass man ihn nit Pordenone vergleichen zu dürfen glaubte, und so nun ward ein Ruf als einer der vorzüglichsten Maler Lucca's gegründet. Berühmt ist seine Marter des heil. Andreas in S. Michele zu Lucca, ind das grosse Gemälde im Büchersaale St. Frediano, wo er den heil. Pabst Gregor darstellte, wie er den Pilgrimmen ein Mahl bereitet, ein figurenreiches Prachtwerk, welches mehrere Dichter ls ein neues Weltwunder besungen haben, das Paolo Veronese nur hätte so darstellen können. Dann malte Paolini auch Conversationsstücke, bürgerliche Scenen, und besonders auch Werke des höheren Genre's, wo es recht tragisch hergeht. Das Zarte gelang hm nicht immer, da seine weiblichen Charaktere öfter zu derb usfielen. Paolini starb 1681 im 78. Jahre, wie Pazzi angibt. Ballinucci lässt ihn um 1682 in hohem Alter sterben. P. Testa und lie Tintore waren seine Schüler.

ini, Pio, Maler von Udine, bildete sich in der römischen Schule, und erlangte grossen Ruf, welchen ihm seine Fresken in S. Carlo al Corso gründeten. Desswegen nahm ihn 1678 auch die Akademie von S. Luca unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. Nach einer Rückkehr in's Vaterland malte er mehrere Altarbilder im Style des P. da Cortona, doch mit grösserer Zartheit und ohne Häufung der Figuren. Sein Todesjahr ist unbekannt.

lini, Pietro Antonio, Maler und Scagliola-Arbeiter aus Lucca, lieferte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Livorno bewunderungswürdige incrustirte Gemälde. Eines der chönsten, um 1732 entstandenen Werke dieser Art sieht man in ler Gallerie zu Florenz. Paolini bildete da den Plan der Stadt Barcellona und einen Theil der Stadt selbst ab, dann Vögel, Blumen, eine Violine mit dem Bogen, Musikalien etc., alle diese Dinge scheinbar erhaben und natürlich, als könnte man sie wegnehmen, allein die Oberfläche ist glatt und weit glänzender, als eine bemalte Tafel oder Leinwand.

lo, ohne Beinamen, bedeutet den Paolo Veronese.

lo di Dono, genannt Uccello, s. P. Uccello. Dr. Gaye, Carteggio inedito etc. p. 146, fand seiner in einer Urkunde von 1442 unter diesem Namen erwähnt.

o, Giovanni di, s. G. di P. da Siena.

o, Maestro, und dessen Söhne Giovanni und Jacopo, s. M. Paolo da Venezia.

o da Pistoja, s. P. da Pistoja.

o, Veronese, s. P. Cagliari.

Paolucci, Stefano, Maler von Venedig, wird von Boschini u. Bassaglia gerühmt, ohne Angabe seiner Lebensverhältnisse. In der Kirche St. Mariana zu Venedig ist ein Bild mit mehreren Heiligen von ihm.

Paoluccio, s. Paolo Cattamara.

Paon, Louis le, ein französischer Zeichner und Schlachtenmaler der im vorigen Jahrhunderte Ruf genoss. Er trat mit Casanova in Wetteifer, und wenn dieser mehr Feuer und Leben in seine Darstellungen gebracht hat, so ist dagegen le Paon correkter und natürlicher. Ueberdiess malte er auch Portraite, und die Zeichnungen, die sich von ihm finden, sind mit der Feder und in Aquarell ausgeführt. Le Paon starb zu Paris gegen 1790.

R. B. Godefroy stach nach ihm die Belagerung des Forts St. Philipp, die Einnahme von Granada und den Angriff auf Brimstonehill. Von le Bas haben wir einen grossen Stich, unter dem Titel Revue de la maison du Roi, au Trou-d'Enfer. Von seinen Landnissen erwähnen wir jenes von Lafayette bei der Bestürmung von York, und jenes von Washington, beide von le Mire gestochen.

Paon, J. B. du, s. Dupaon.

Paona, s. Pavona.

Papa, Simone, sen., Maler, ein berühmter Schüler des Zingaro, wurde um 1430 in Neapel geboren, wo er auch als Künstler wirkte. Er arbeitete mit grosser Leichtigkeit, und in der Zeichnung, wie in Schönheit der Färbung erinnert er an Zingaro. In S. Maria la Nuova zu Neapel ist in der Stanza del Capitolo die Himmelfahrt der Maria von ihm gemalt, und in derselben Kirche ist ein Gemälde des heil. Michael mit St. Hieronymus und anderen Heiligen ebenfalls sein Werk.

Papa starb 1499.

Papa, Simone, Maler zu Neapel, der jüngere dieses Namens, wurde 1506 geboren, und von Amati in der Kunst unterrichtet. Er malte in Oel und Fresco, und seine Bilder haben immer ihre Vorzüge, obgleich man diesen Papa nur unter die Maler zweiten Ranges zählen darf. Von ihm sind die Fresken im Kloster S. Maria la Nuova zu Neapel, und auch andere Bilder finden sich von seiner Hand.

Papa Giovanne starb 1569, oder 1567 im 61. Jahre, wie Dominici versichert.

Papa, Simone, Maler, war Schüler von A. Vaccaro, und ebenfalls in Neapel thätig, um den Anfang des 18. Jahrhunderts, wie Dominici versichert. Er hatte grosse Fertigkeit, aber wenig Anlegung, und so wurden seine Bilder nie recht geschätzt.

Papa, Bartolomeo, Bildhauer, der in vielen Ländern arbeitete. In Turin sind von ihm die schönen Siegeszeichen auf dem Platz S. Carlo. Starb 1774.

Papacello oder Paparello, Tommaso, Maler von Cortona, war

Giulio Romano's Schüler, und später Geselle desselben. Von eigenen Arbeiten scheint sich wenig von ihm zu finden. In Cortona malte er einige Bilder auf die nasse Wand. Lebte um 1553.

apagey, Beiname von M. Sibrecht.

apaleo, Pietro, Bildhauer von Palermo, arbeitete in Rom für öffentliche und Privatgebäude. Für seine letzte und beste Arbeit erklärt man die Statue des heil. Fabianus in S. Sebastiano ausserhalb Rom. Starb 1718 im 76. Jahre.

aparelli, s. Papacello.

apavoine, Julie, Kupferstecherin, wurde 1759 zu Paris geboren, und da übte sie auch ihre Kunst bis zu Anfang unsers Jahrhunderts. Sie arbeitete in verschiedenen Manieren.

1) Le prendera-t-elle? nach Dietrich.
2) Sapho, nach Fragonard.
3) Le nid d'Amour, nach Barbier.
4) Ein Blatt nach de Lorme, das Sprichwort: Noth hat kein Gesetz, versinnlichend.
5) Ein Heft verschiedener Costume, 6 Blätter.
6) Deuxième suite d'habillemens à la grèque, 8 Blätter nach Watelet.

ape, Jodocus de, Zeichner und Maler, der im 17. Jahrhunderte lebte, um die Mitte desselben. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

ape, Simon du, Maler, der um 1750 in Paris lebte. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, auch Ornamente.

ape, Eduard, Landschaftsmaler, machte seine Kunststudien auf der k. Akademie seiner Vaterstadt Berlin, und stand noch 1837 unter besonderer Leitung des Malers Schirmer. Gegenwärtig muss man ihn bereits zu den vorzüglichen Künstlern seines Faches zählen, wie die Bilder beweisen, welche man von seiner Hand findet. Es sind diess Ansichten von Städten, Landschaftsbilder aus der sächsischen Schweiz, und Darstellungen von romantischen Gegenden seines Vaterlandes.

ape, W., Maler und Lithograph zu St. Petersburg, besonders im naturhistorischen Fache. In den Memoires de l'academie impériale 1831 u. s. w. sind Proben seiner Kunst.

apenhoven, Alexander van, Bildhauer und Baumeister von Antwerpen, bildete sich in der Schule des Arthus Quellinus. Er arbeitete in Holz und Marmor, Statuen und Basreliefs, und dass sein Ruf nicht geringe war, beweiset auch der Umstand, dass ihn der König von Preussen nach Sanssouey berief, um selbes mit einem Bildwerke zu zieren. Papenhoven fertigte eine Gruppe von Venus und Amor, welche den Dichter Kleist zu folgendem Distichon begeisterte:

Sieh' Papenhoven's Meisterstück, der schönen Venus, in's Gesicht!
Sieh' an den Mund des Marmorbild's! Man sieht die Stimm' und hört sie nicht.

Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt, gewiss ist aber, dass heut zu Tage kein Dichter mehr so viel an diesem Werke sieht, als Kleist.

Papety, Maler zu Paris, ein jetzt lebender, noch junger Künstler, erhielt 1836 einen Preis der Malerei.

Papias, s. Aristeas, wo aber durch Druckfehler Pagias steht.

Papillon, Jean, Formschneider, der Aeltere dieses Namens, geboren zu Rouen 1639, gestorben zu Paris 1710. Er war du Bellay's Schüler, leistete aber nur dann etwas Erträgliches, wenn ihm fremde Künstler die Zeichnung auf die Holzplatte machten. Nach F. Chauveau schnitt er ein jetzt sehr seltenes Kartenspiel, und dann Todtenzettel, die aber Niemand wollte.

Papillon, Jean, Formschneider, Sohn und Schüler des Obigen, wurde 1661 zu St. Quentin geboren, und vom N. Cochin unterrichtet. Er genoss grossen Ruf, da man seine Blätter nicht allein gut gezeichnet, sondern auch zierlich und rein geschnitten fand, nur sein Schnörkelwesen wollte nicht recht gefallen. Es finden sich von ihm zahlreiche Anfangs- und Schlussvignetten, Portraits, Schlachten und auch andere Blätter; denn der Künstler war sehr fleissig. Sie sind mit den Initialen seines Namens oder mit einem Monogramme bezeichnet. Starb zu Paris 1723.

1) König Jakob III. von England, mit Kreuzschraffirung, 4.
2) Pabst Paul III., schön geschnitten, 4.
3) Pabst Pius IV., nicht minder schön, 4.
4) 36 Blätter für ein Messbuch, 1695 nach le Clerc copirt, in Helldunkel.
5) Ein aufgezäumtes Pferd, qu. 4.

Papillon, Jean Nicolas, Formschneider, Sohn des älteren Jean Papillon, 1663 zu St. Quentin geboren, hatte geringeres Talent als sein älterer Bruder, und auch mindere Neigung zur Kunst. Es finden sich wenige Arbeiten von ihm, die indessen nicht ohne Verdienst sind. Man bemerkt ein Monogramm auf denselben. Starb 1714.

Papillon, Jean Baptist Michel, Formschneider, der Sohn des Jean Papillon jun., wurde 1720 zu Paris geboren, und mit Talent begabt, hätte er allerdings etwas leisten können, wenn ihm nicht die Mühe zu gross gewesen wäre. Doch hat er einige schöne Blätter geliefert, wie jene in Royaumont's Bibel, die mit den Buchstaben J. B. M. P., oder mit einer Art von Schmetterling bezeichnet sind. Starb 1746.

Papillon, Jean Michel, Formschneider und Schriftsteller, der merkwürdigste Künstler dieser Familie, war der Sohn des Vorigen verstorbenen Jean Papillon jun. Er wurde 1698 zu Paris geboren und schon als Knabe von acht Jahren machte er den ersten Versuch im Formschneiden. Da dieser zur Zufriedenheit ausfiel, so nahm der Vater keinen Anstand, den Sohn die einmal betretene Bahn verfolgen zu lassen; doch liess er denselben keine strengen Studien in der Zeichenkunst machen, was dem Künstler in der Folge anhing, und die Ursache war, dass er nur dann Vorzügliches leistete,

wenn ihm von anderen Meistern die Zeichnung gefertiget wurde. Die Zahl seiner Blätter ist sehr beträchtlich. Sie sind in verschiedenen Büchern zerstreut, von seinem 1726 erschienenen Petit Almanach de Paris an, bis zu seinem Tractat über die Formschneidekunst, welcher ebenfalls mit vielen Blättern geziert ist. Bénard, im Cabinet Paignon Dijonval, gibt das Werk des Künstlers auf 2085 Blätter an. Zu seinen besten rechnet man die Finalstöcke zur Prachtausgabe der Fabeln von Lafontaine, mit Le Sueur nach J. Bachelier gefertiget. In einer holländischen Uebersetzung der Bibel: Historische School en Huis-Bybel, Amsterdam 1743, sind 217 von ihm selbst oder unter seiner Aufsicht geschnittene Blätter. Bis zum Jahre 1722 bezeichnete er seine Blätter auf dieselbe Weise, wie sein Vater, so dass beide verwechselt werden können, später schrieb er oft seinen Namen aus.

Papillon's schriftstellerische Werke erschienen zu Paris 1760, 2 Voll., 12., dann der Traité historique et pratique de la gravure en bois 1766, 3 Voll. in 2 tom., gr. 8. mit Abb. Der erste Band enthält das Historische dieser Kunst, der zweite die Grundsätze derselben, und ein Supplement schliesst das Ganze. Dieses Werk enthält viele Unrichtigkeiten, besonders der geschichtliche Theil. An der Spitze des Werkes ist das Bildniss des Künstlers, von N. Caron gestochen, nicht von Papillon selbst, wie es im Handbuche von Huber und Rost heisst. In Chatto's Treatise on wood-engraving with pl. by J. Jackson, Lond. 1839, wird über das Werk dieses Künstlers weitläufig gehandelt.

Dieser Künstler starb 1776.

Papillon, Marie Anne, Johann Baptist's zweite Gattin, schnitt ebenfalls in Holz. Man hat von ihr einen Stammbaum, und eine Vignette in 4. Die Blätter der Künstler Papillon bilden im französischen Cabinete ein eigenes Heft, welches auf's reichste ausgefüllt ist. Marie Anne starb im ersten Decennium unsers Jahrhunderts.

Papin, Heinrich, Maler zu Berlin, der uns 1828 zuerst bekannt wurde. Er malte damals Bildnisse in Oel und Aquarell, wir kennen aber seine späteren Schicksale nicht. Ist er vielleicht Eine Person mit dem folgenden Papin?

Papin, Lithograph, ein jetzt lebender Künstler, der bereits durch einige schöne Blätter bekannt ist. Er lebt in Berlin, und ist vielleicht mit dem Obigen verwandt. Unter seinen Blättern erwähnen wir:

1) Die Ermordung Philipp's von Schwaben durch Otto von Wittelsbach, nach Lessing, für das Kunstbuch der Düsseldorfer Malerschule lithographirt. Berlin 1835, qu. fol.
2) Die Mittagsruhe bei der Ernte, nach einem berühmten Gemälde von Elsholz, 1835, 28 Z. hoch und 23 Z. breit.
3) Der Jäger nach der Heimkehr, nach C. Schulz, fol.

Papini, Giuseppe, Kupferstecher zu Florenz in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er stach für das Museo Etrusco von Gori, welches 1737 erschien; dann für das Werk: Gli azioni gloriose degli uomini illustri fiorentini, für das Museum Capitolinum, wovon 1741 zu Rom der erste Band erschien, und für G. J. Roe-

si's Libreria Mediceo-Laurentiana. Dann finden sich auch etliche einzelne Blätter von ihm, wie das Bildniss des heil. Capuziner Giuseppe de Leonessa.

Pappanelli, Niccolo, ein adeliger Faentiner, erlernte in Rom die Malerei, und führte später in Faenza viele mittelmässige, aber auch einige sehr schöne Arbeiten aus. Lanzi nennt den hl. Martin in der Hauptkirche daselbst hinsichtlich der Zeichnung, wie der Form und des Ausdruckes, wunderschön behandelt. Cav. Pappanelli strebte Baroccio nach.

Pappariello, Beiname von G. Bonito.

Papperitz, Gustav Friedrich, Maler, wurde 1813 zu Dresden geboren, und daselbst in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Im Jahre 1836 begab er sich nach München, um seine weitere Ausbildung zu verfolgen. Papperitz malt Landschaften.

Papst, Friedrich, Zeichner und Kupferstecher, ein Künstler unseres Jahrhunderts. Er zeichnete und stach nach Dietrich, Berchem und andern Meistern, so wie nach der Natur.

Par oder Parr, Fabr., ein englischer Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Cabinet Paignon Dijoval werden ihm folgende Blätter beigelegt, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entstanden.

1) Die hl. Jungfrau mit dem schlafenden Kinde in den Armen nach Annib. Carracci, kleines Oval.
2) Eine Folge von 12 Marinen, von Monamy und Swaine gezeichnet, qu. fol. 1) A. Calm. 2) Fresh Gale. 3) Morning. 4) Evening. 5) Moon Light. 6) Night and a Ship on fire. 7) A strong Gale or Squall. 8) Shiprack. 9) Chace. 10) Commodore Anson, in the Centurion. 11) The Nottingham, Capitaine Saumerez. 12) A General Engagement.

Par, Zeichner und Maler, ein jetzt lebender Künstler. Er zeichnete für das bei Wigand in Leipzig erschienene malerische Deutschland.

Par, s. auch Paar.

Parac, s. Perac.

Paracca, Gio. Antonio, genannt Valsoldo, Bildhauer von Mailand, machte sich um 1580 in Rom als Restaurator antiker Werke einen Namen, arbeitete aber nur, um Geld zur Schwelgerei zu bekommen. Starb jung im Hospital, wie Baglione versichert.

Paracca, Andrea, Bildhauer von Mailand, lebte zu Brescia, und zierte da Palläste und Kirchen mit seinen Werken. Seiner erwähnt Averoldo, der 1700 schrieb.

Parade, de, s. Lestang-Parade.

Paradis, Nicolas Michel, Kupferstecher, 1792 zu Paris geboren,

erlernte bei Blondel die Zeichenkunst, und das Kupferstechen von Couché jun. Er sticht Vignetten und Bildnisse.

adis, Louis, Maler, wurde 1797 zu Paris geboren, und von David und Gros zum Künstler gebildet. Man hat von seiner Hand mehrere Darstellungen aus der Geschichte des Mittelalters, aus Milton, Gil-Blas, schätzbare Werke des höheren Genre's, und auch eine Anzahl ähnlicher Bildnisse. Gabet verzeichnet mehrere seiner Gemälde, und fügt noch bei, dass der Künstler in der Oel- und Aquarellmalerei Unterricht ertheile.

adisi, Niccolo, Maler von Venedig, ein wenig bekannter Künstler, der zu Anfang des 15. Jahrhunderts thätig war. Morelli allein erwähnt ein Werk von seiner Hand, welches er im Gebiete von Verrucchio fand, im Augustinerkloster. Es stellt die Kreuzigung mit den Symbolen der vier Evangelisten dar, und folgende Aufschrift benennt Zeit und Meister: 1404 Nicholaus Paradixi miles de Venetiis pinxit.

adisi, Kupferstecher zu Florenz, ein jetzt lebender Künstler. Er arbeitete für das neue Galleriewerk des Palazzo Pitti, welches von 1836 an bei Bardi in Florenz erschien. Paradisi sticht Landschaften.

adiso, dal, s. Castelfranco.

adosso, s. J. Trogli.

agole, Bernardino, Maler, welchen Ticozzi unter die Schüler des C. d'Arpino zählt. Er soll etliche werthvolle Bilder hinterlassen haben, starb aber in jungen Jahren.

aini, Alfieri, hatte um 1734 zu Mailand als Perspektivmaler einen Namen.

alinus oder Paratinus, Kupferstecher, und vielleicht auch Maler, der durch etliche geistreich radirte Blätter bekannt ist, welche mit dem Buchstaben P. oder mit dem oben angezeigten Namen bezeichnet sind. Sie sind im Geschmacke des D. M. Viani behandelt.

1) Die Tochter Pharao's findet den kleinen Moses, links unten der Buchstabe P., 8.
2) Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, Composition von mehreren Figuren. Rechts unten das P., 8.
3) Ein Bacchanale mit dem jungen Bacchus auf dem Bocke, zu einem Fächer radirt. Rechts unten P.
4) Die Beschneidung Christi, oben abgerundet, mit dem Namen bezeichnet, 8.

int, Louis Bertin, Maler, von Mer (Dep. Indre) in Frankreich gebürtig, bildete sich im letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts unter Jean Leroi zum Künstler, und leistete als solcher Vorzügliches. Es findet sich von ihm eine grosse Anzahl von Gemälden in Oel, auf Porzellain und auf Elfenbein, Historien, Genrebilder, Bildnisse, Basreliefs, Nachahmungen von Cameen auf Stein u. s. w. Die meisten führte er zu Paris im Auftrage der

Regierung aus. Im Jahre 1802 malte er in Form eines Frieses von Sardonix den Raub der Proserpina; 1808 das Bildniss der Kaiserin; 1810 jenes Napoleon's, beide in allegorischer Bedeutung; 1812 stellte er aus Auftrag des Kaisers auf einer runden Platte die griechischen und römischen Anführer dar, mit Begebenheiten aus ihrem Leben; 1814 malte er das Bildniss Ludwig's XVIII. auf Porzellain, und auf gleiche Masse auch die Apotheose Heinrich IV, denn es war in Frankreich die Zeit gekommen, wo der Adler den alten Königslilien weichen musste. Für Carl X. malte Parant eine grosse Vase mit einem Friese, welcher die Schliessung des Janustempels vorstellt, und Ludwig XIV. dachte sich der Künstler, wie er in Mitte der Grossen seines Reiches die Krone der Unsterblichkeit empfängt. Die für die Porzellan-Manufaktur in Sevres bemalten Gefässe sind mit Darstellungen aller Art geziert. Parant lebt unsers Wissens noch gegenwärtig in Paris.

Parasole, Isabella und Geronima, zwei Künstlerinnen, die zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Rom lebten. Sie waren in Formschnitte erfahren. Von der ersteren haben wir ein Stichmuster-Buch für Damen, und die letztere schnitt neben Anderm nach Tempesta eine Centaurenschlacht in Holz. Isabella war die Gattin des Leonard Norsini, der sich ihr zu lieb auch Parasole nannte.

Parasole, Leonard, s. den obigen Artikel.

Paratinus, s. Paralinus.

Paravicini oder Palavicini, J. B., nennt sich ein Kupferstecher, dessen wir unter letzterem Namen gedacht haben. Paravicini steht auf einem Bildnisse des Johannes Philippi, Comes Palatinus.

Parboni, Pietro, Kupferstecher zu Rom, einer der vorzüglichsten modernen italienischen Künstler seines Faches. Beweise dafür liefern mehrere schöne Blätter, die er seit dem Anfang dieses Jahrhunderts geliefert hat, grösstentheils nach grossen Meistern in der Landschaft. Darunter ist ein Werk unter folgendem Titel:

1) I celebri freschi di Gaspare Possino (G. Poussin) nella chiesa di S. Martino a Monti in Roma, rappresentanti i maravigliosi fatti de' S. S. Elia ed Eliseo ora per la prima volta incisi da P. Porboni. Roma 1810. 12 Blätter, gr. fol.

2) Eine grossartige Landschaft mit Bäumen, rechts und links Gebirgsferne, im Vorgrunde Jo und Merkur, welcher den Argus einschläfert, nach S. Rosa. Kräftig radirt und gestochen, s. gr. roy. qu. fol.

3) Eine grosse heroische Landschaft mit Baummassen rechts und Wasser, im Vorgrunde Merkur und Argus, nach derselben und Gegenstück, beide Hauptblätter.

4) Eine Landschaft nach C. Lorrain, bekannt unter dem Namen der Mühle, qu. roy. fol. Im ersten Drucke vor der Dedication an die Prinzessin A. von Dietrichstein.

5) Landschaft mit dem Tempel der Venus, Tempio di Venere nach demselben, qu. roy. fol.

6) Die unter dem Namen la Cuccagna bekannte Landschaft von Cl. Lorrain, qu. fol.
7) Landschaft mit Tempeln und Ruinen, im Vorgrunde Diana und ihre Begleiterinnen, nach demselben, gr. qu. roy. fol.
8) Eine bergige Landschaft mit grossen Bäumen und weiter Ferne. Im Vorgrunde Abraham den Isaak zum Opfer führend, nach G. Poussin, gr. qu. roy. fol.
9) Die Landschaft mit der Entenjagd, nach demselben.
10) Eine Waldlandschaft mit einer ziehenden Heerde im Vorgrunde, nach G. Poussin, gr. qu. roy. fol.
11) — 12) Zwei kleinere Landschaften, nach demselben, qu. fol.

Parboni, A., Kupferstecher, ein jüngerer Künstler als der Obige, der ebenfalls in Rom lebt. Wir fanden folgende Werke von ihm erwähnt:

1) Antico foro romano ristaurato, nach der Zeichnung des berühmten Architekten Cockerell, gr. fol.
2) Nuova raccolta delle principali vedute antiche e moderne della città di Roma e sue vicinanze, nach S. Bossi, 1835, qu. 4.

Parc, du, s. Duparc.

Parce, W., s. Pars.

Parcellis, s. Percelles.

Parcher oder Parker, s. Parker.

Pardanus, A., Maler von Antwerpen, wird von Houbracken erwähnt, ohne Zeitbestimmung. Er malte Gesellschaftsstücke.

Pardini, G., Zeichner und Architekt zu Lucca, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler, der die erwähnte Stadt mit mehreren schönen Werken geziert hat. Er fertigte auch die Zeichnung zu der grossen goldenen Lampe, die seit 1836 vor dem Bilde des Erlösers hängt. Der Entwurf Pardini's erhielt zu Rom in der Akademie von St. Lucca unter zwölf Zeichnungen den Vorzug.

Pareda y Duarte, Don Tomaso, Maler, der um 1750 in Madrid lebte. Er malte Bildnisse und Historien.

Pareda, A., s. Pereda.

Paredes, Juan de, Maler, der um 1660 in Sevilla arbeitete. Er war eines der ersten und eifrigsten Mitglieder der daselbst gegründeten Akademie der Malerei.

Paredes, Juan de, Maler von Valenzia, erlernte zu Madrid in der Schule des M. Menendez die Anfangsgründe der Kunst, und nachdem er da etliche Jahre zugebracht hatte, begab er sich nach seiner Vaterstadt zurück, um unter E. Munnoz seine Studien zu vollenden. Paredes malte ähnliche Bildnisse und historische Stücke,

von welchen zwei bei den Trinitariern und eines bei den Augustinern zu Valenzia zu den besseren gehören. Starb 1758.

Pareja, Juan de, el Esclavo (der Sklave), Maler, wurde 1606 zu Sevilla geboren, und im Hause des berühmten Velasquez erzogen, in der Lage eines Sklaven, als welcher er heimlich in jener, nur einem Freien vergönnten Kunst sich übte, bis endlich König Philipp IV. in Velasquez Malstube das eigene von Pareja gemalte Bildniss sah. Philipp war darüber nicht ungehalten, und so wagte es der Sklave, kniend den König um seine Freiheit zu bitten, welche ihm der Monarch auch nicht versagte. Er befahl zugleich dem Velasquez, seinem ehemaligen Sklaven Unterricht zu ertheilen, woraus dieser solchen Nutzen zog, dass er in kürzester Zeit einer der berühmtesten Bildnissmaler, so wie überhaupt einer der grössten Meister der castilischen Schule wurde. Er blieb hierstets im Hause seines Meisters, und als dieser starb, zog er sich in das Haus von Velasquez Tochter zurück, bis er endlich 1701 starb.

Pareja's Werke bestehen grösstentheils in Bildnissen, und zu diese reihen sich etliche historische Darstellungen, unter welchen die Berufung des heil. Matthäus zum Apostelamt, in lebensgrossen Figuren, in der heil. Kirche zu Aranjuez, die Taufe Christi in Sta. Trinità zu Toledo, die Heiligen Johannes Evangelista und Orontius, und die Madonna de Guadelupe bei den Recolletos zu Madrid die besten sind. Es ist indessen glaublich, dass gegenwärtig die Werke dieses Künstlers nicht mehr an alter Stelle zu finden sind.

Pareira, D. Cohen, Landschaftsmaler, ein jetzt lebender Künstler, der aber schon um 1820 thätig war. Er malte verschiedene Ansichten vom Rhein und anderen Landstrichen in Oel und in Saftfarben. Er scheint in Holland zu leben.

Parelle, M. A., Zeichner, der um 1775 in Frankreich lebte. Gilbert stach nach ihm: La belle jambe, und F. Basset ein Blatt unter dem Titel: A quelque chose malheur est bon, beide in Crayonmanier.

Parent, jener Künstler, welchen Füssly in den Supplementen einen vorzüglichen französischen Edelsteinschneider nennt, ist unser L. B. Parant.

Parent, Aubert, Architekt und Bildhauer von Neufchatel, geboren um 1766, erlernte die Anfangsgründe der Kunst in seiner Vaterstadt, und besuchte dann die Akademie in Berlin. Später begab er sich nach Italien, um in Rom sich weiter auszubilden, und da richtete er ein besonderes Augenmerk auf die alten Denkmäler der Baukunst, die er zeichnete, und nach ihren Grund- und Aufrissen darstellte. Im Jahre 1797 nahm ihn die Akademie zu Berlin unter die Zahl ihrer Mitglieder auf, und noch 1812 war Parent in jener Stadt, wo ihn ein Kupferwerk über die Alterthümer der Schweiz beschäftigte. Später ging er wieder nach der Schweiz, und veranstaltete 1805 zu Solothurn die erste Kunstausstellung. Die Stadt Neufchatel trug ihm um jene Zeit auf, den verdienstvollen David Pury ein Monument zu verfertigen. Dieses

deres Gefallen erregten seine kleineren Bildwerke in Holz, Thiere, Blumen, Vasen etc. darstellend.

'entani, Antonio, Maler, der sich in der römischen Schule gebildet hatte. Er arbeitete um 1550 in Turin, in einem kleinlichen Style.

'enti-Duclos, Anna, Malerin, die um 1775 in Florenz Beifall fand. Sie copirte grosse Meisterbilder, und befasste sich auch mit der Encaustik.

'entino, Bernardo, Maler von Parenzo in Istrien, war Schüler von A. Mantegna, und er kommt der Weise des Meisters auch ziemlich nahe. Im Kloster S. Giustino zu Padua sind von ihm 10 Darstellungen aus dem Leben des heil. Benedikt, die er mit schönen Umgebungen und kleinen Geschichten grau in grau schmückte. Darüber ist jedesmal das Bildniss eines Pabstes aus dem Orden S. Benedicti. Man liest da Parentino's Namen und die Jahrzahlen 1489 und 1494. Von anderen Arbeiten des Künstlers haben wir keine Kunde. Sie sind vielleicht untergegangen oder in Klöstern vergraben; denn Bernardo wurde selbst Augustiner, und starb als solcher zu Vicenza 1531, 94 Jahre alt, wie aus der Grabschrift in Faccioli's Beschreibung von Vicenza erhellet. Rosetti ist daher im Irrthume, wenn er diesen Mönch um 1490 sterben lässt. Als solcher führte er den Namen Lorenzo, und desswegen nennt man ihn auch Lorenzo da Parenzo.

entucci, Maler von Camerino, genannt Galluccio, lebte um 1600, und machte sich als Copist einen Namen, wie Malvasia versichert.

enzo, Lorenzo da, s. Bernardo Parentino.

et d'Alcazar, Luis, Maler, einer der wenigen spanischen Maler des vorigen Jahrhunderts, welche noch Auszeichnung verdienen. Er wurde 1747 zu Madrid geboren, und von Ant. Gonzales Velasquez unterrichtet, der ihn besonders an die antiken Vorbilder und an die Natur verwies. Auch durfte er nur gute Zeichnungen und die besten Malwerke lombardischer und flamändischer Meister des 16. Jahrhunderts copiren, so dass die Umstände auf seine Ausbildung jedenfalls glücklich einwirkten. König Carl III. übertrug ihm daher schon frühe die Ausführung einiger Gemälde für die königlichen Palläste, endlich aber besuchte der Künstler Italien, um die Kunstschätze jenes Landes kennen zu lernen. Nach seiner Rückkehr trug ihm der König auf, die spanischen Seehäfen zu malen, und er hatte schon eine Anzahl solcher Bilder vollendet, als ihn 1799 der Tod überraschte, mitten unter grossartigen Unternehmungen. Im königlichen Pallaste zu Madrid ist von ihm ein grosses Bild, welches die Eidleistung des Prinzen von Asturien vorstellt. In Privathänden finden sich mehrere Bilder mit kleinen Figuren. Anderwärts heisst der Künstler L. y A. Pater.

:tti, Vincenzo, fanden wir irgendwo auch den Bildhauer V. Pacetti genannt.

eya, s. Pareja.

Paria, Francesco, nannte sich in Italien F. Perrier.

Paribenius, Jacintus, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Wir kennen nur ein einziges Blatt von ihm, folgenden Inhalts:

Eine heilige Familie, wie Joseph und Maria kniend das auf einem Kissen liegende Jesuskind anbeten, nach Rafael. Jacintus Paribenius sc. 1662. Rund, gr. fol.

Parigi, Alfonso, Architekt, der ältere dieses Namens, war Schüler seines Vetters B. Ammanati, und nach Milizzia's Urtheil ein blosser Praktiker. Er baute das von Vasari begonnene Gebäude degli Uffici nuovi aus. Starb 1590.

Parigi, Giulio, Zeichner und Architekt, der Sohn des Obigen, besuchte die Schule des B. Buontalenti, und gelangte zu grossem Ruhme, nicht allein in der Civilbaukunst, sondern auch als Ingenieur und Mechaniker. Der Grossherzog von Toskana nahm ihn in seine Dienste, vertraute ihm verschiedene Bauten an, und selbst den Unterricht seiner Prinzen. Parigi hatte auch eine öffentliche Schule, in welcher Söhne des hohen Adels und von Offizieren unterrichtet wurden. Als Architekt hatte er die Aufsicht über die Cathedrale zu Florenz. Er baute auch den Pallast Marcelli, und dann leitete er die Festlichkeiten. Alle Decorationen, die man dabei brauchte, wurden nach seinen Zeichnungen ausgeführt. Proben dieser Art sind in einem Kupferwerke bekannt, welches Theaterscenen, Ballets, Aufzüge und andere Dinge bei den Festen des Grossherzogs von Toskana enthält, 1606, 1608 und 1615 von R. Canta-Gallina, J. Callot, St. de la Bella und Parigi radirt. Zwei Blätter von ihm sind in einer Folge von sieben Decorationen einer Oper, welche bei der Vermählung des Grossherzogs Cosmo de' Medici mit der Erzherzogin Maria Magdalena von Oesterreich 1608 gegeben wurde. Sie sind nach der Erfindung von Parigi, fünf Blätter von Canta-Gallina und zwei von unserm Architekten selbst radirt. Im Jahre 1635 starb der Künstler.

1) Giardino di Calipso. Intermedio terzo. Giulio Parigi I. F. 1608.
2) Tempio della pace. Intermedio Sesto. Giulio Parigi I. F. Diese beiden Blätter gehören zur oben erwähnten Sammlung, qu. fol.
3) Eine Landschaft, nach R. Cantagallina, mit einem grossen Baume zur Rechten, links Gebäude und ein breiter Weg. Octogon, mit einem Monogramme und der Jahrzahl 16.. qu. 4.

Parigi, Alfonso, der Jüngere, Sohn und Schüler des Obigen, war ebenfalls ein berühmter Ingenieur und Architekt, so wie Mechanikus. Er zog als Ingenieur mit der Armee nach Deutschland, vollendete nach seiner Rückkehr mehrere von seinem Vater begonnene Arbeiten, und zeigte dann auch in eigenen Erfindungen seine Geschicklichkeit. Er übernahm es, den Palazzo Pitti wieder ins Blei zu stellen, da dieser mehr als eine Drittelelle vorwärts gesunken war. Milizzia erzählt, was der Künstler dabei für Mittel angewendet habe. Dann baute er den drei Stockwerke hohen Palast Scarlatti, und seine letzte Arbeit war die Eindämmung des Arno

wo ihm seine Neider so viel Verdruss bereitet hatten, dass er 1656 in Folge desselben gestorben ist. Wie alt er geworden, weiss man nicht.

So wie sein Vater, so leitete auch Alfonso die Hoffeste des Grossherzogs in Florenz. Zwei Folgen von Decorationen nach seiner Erfindung hat er neben andern auch selbst radirt. Bartsch, P. gr. XX. p. 64 ff., beschreibt folgende Blätter von ihm:

1) — 6) Die Decorationen zum Trauerspiel St. Ursula, mit dem Namen und dem Monogramme. H. 4 Z. mit 7 — 8 L. Rand, Br. 5 Z. 3 — 4 L.
I. Atto. Concilio di Demoni. II. Battaglia fra Romani e Unni. III. Lucifero co i demoni fugato. IV. Jerco a piedi del Rè. V. Il Rè de gl' Unni. VI. Trionfo di S. Orsola.

7) — 12) Flora oder die Geburt der Blumen, eine Oper, gegeben zu Florenz bei der Vermählung des Odoardo Farnese mit Margarethe von Toscana 1628, Folge von 6 Blättern. H. 6 Z., Br. 10 Z. 6 L.
I. Il natal de fiori irrigati dal fonte Pegaso col Ballo delle Aure. II. Sbarco di Venere e della sua corte condotta da Zeffiro. III. Amore chiede la gelosia a Plutone. IV. Avviso di Mercurio a Berecintia. V. Tempesta commossa da Amore. VI. Ein Blatt ohne Inschrift: das Meer zwischen Felsen, rechts Neptun auf dem Wagen, links oben Juno.

13) Ein Tanz von Rittern und Damen zwischen Felsenriffen, mit der Unterschrift: Quarta muta dove escono delle Grotti cavalieri e dame dopo escono i cavalieri a cavallo. Alfonso Parigi J. et F., kl. qu. fol. Sehr seltenes Blatt, welches Bartsch nicht kannte.

igi, Donato, Formschneider, der um 1580 zu Siena arbeitete. Er schnitt Landcharten und Städteansichten.

igi, Paolo, Zeichner, wahrscheinlich einer der Söhne des Giulio, der in gleichem Fache gearbeitet hat. Er zeichnete den Catafalk, welcher 1643 der Maria von Medici und ihrem Sohne Ludwig XIII. zu Florenz errichtet wurde. F. Cechi Conti hat ihn radirt.

igi, Ambrosio, Bildhauer zu Rom, der um 1670 blühte. Er ertigte die Statue der heil. Barbara in der Kirche dieser Heiligen, rrig aber schreibt man ihm das Basrelief am Sarge Clemens XI. in ler St. Peterskirche zu. Es ist von L. Reti, wie Bonanni verichert.

gino, s. Parisino.

s, Matthäus, von, auch M. Parisius und Parisiensis enannt, war Benediktinermönch, und ein Wunder der Gelehrsamkeit seiner Zeit. Er war auch in der Malerei und Baukunst rfahren. Starb 1259.

s, Domenico und Giovanni, Bildhauer von Padua, Vater und Sohn, blühten um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Giovanni goss für die Cathedrale zu Ferrara einige Statuen in Bronze,

und darunter nennt man besonders jene der Heiligen Mau[illegible] und Georg. Von Domenico sind die Löwen im Marmor, wel[illegible] beim Hauptaltare daselbst stehen.

Paris, Pierre Adrien, Architekt, geboren zu Besançon [illegible] gestorben 1819. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein Va[illegible] der ebenfalls Architekt war. Hierauf kam er zu Trouard, u[illegible] nachdem der junge Künstler 1772 den grossen Preis der Akade[illegible] erhalten hatte, ging er als königlicher Pensionär nach Rom. Hi[illegible] richtete er ein besonderes Augenmerk auf die alten architekt[illegible]schen Denkmäler, welche er zeichnete und genau studirte, u[illegible] als Resultat seiner Bemühungen gab er folgende Werke he[illegible] Examen des édifices de Rome, mit K. K., fol.; Restauration [illegible] Colysée, 45 Blätter in fol. Paris machte aber nicht allein in [illegible] architektonische Zeichnungen und Plane, er sah sich auch in [illegible] deren Gegenden und Ländern um, wo er ein Gleiches that, u[illegible] diese seine Zeichnungen sind ebenfalls durch ein Kupferwerk [illegible] Foliobänden bekannt, unter dem Titel: Recueil de dessins et [illegible] des d'architecture. In Saint Non's Voyage à Naples und in [illegible] Tableaux de la Suisse von Delaborde ist ebenfalls mehreres n[illegible] seiner Zeichnung gestochen. Er übersetzte auch Dickson's W[illegible] über die Agricultur der Alten, so wie Marshal's englische L[illegible] wirthschaft. Andere Werke hinterliess er im Manuscript. Ge[illegible] hat Paris nicht viel; zum Stadthause von Neufchatel und [illegible] Hospital von Bourg lieferte er die Plane, und das Portal der [illegible] thedrale von Orleans wurde unter seiner Leitung gebaut.

Paris wurde 1778 Cabinetszeichner des Königs von Frankr[illegible] und bald darauf ersetzte er den Architekten Soufflot in der A[illegible] demie. Er machte die Zeichnung zu den Decorationen bei [illegible] Hoffesten in Versailles, Marly und Trianon. Dann war er Ar[illegible] tekt der grossen Oper, als welcher er das Decorative zu besor[illegible] hatte. Im Jahre 1788 ernannte ihn der König zum Ritter des [illegible] Michael, und das neue Institut zählte ihn ebenfalls unter sei[illegible] Mitglieder. C. Guttenberg, Bertault u. a. haben nach seinen Z[illegible] nungen Alterthümer aus Herculanum und Pompeji, von Fra[illegible] Falcone, Pozzuolo etc. gestochen.

Paris, Jerôme, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1744 zu Ve[illegible] sailles geboren, und von Longueil in der Kunst unterrichtet. [illegible] widmete sich besonders dem Stiche der Landschaft, und das[illegible] hierin nicht unglücklich war, beweisen die Blätter, welche [illegible] von ihm haben. Einige derselben sind mit G. Paris bezeich[illegible] was wohl Girolamo Paris bedeuten soll. Starb um 1810.

1) Das Denkmal des Voltaire zu Ferney, 4.
2) Jenes des J. J. Rousseau zu Erménonville, 4.
3) Vues de Provence, nach Philipp Hackert, 6 Blätter, [illegible] fol.
4) Vues des Environs de Besançon, 2 Blätter nach Z[illegible] qu. 4.
5) Zwei andere Ansichten der Brücke von Vernon in der N[illegible] mandie, nach demselben, qu. 4.
6) Zwei andere Landschaften, nach demselben Meister; a[illegible] einer Schlossruine am Felsen und Vieh im Vorgrunde. [illegible] ein Dorf, und Fischer im Vorgrunde, qu. 4.
7) Vues des Rochers d'Enans, zwei Blätter nach Zingg, [illegible]
8) Zwei Ansichten von Dresden, nach demselben, qu. 4.

9) Ansichten von Blois, Nantes, Noyon, Tours, Essone, immer je zwei, dann Vues des moulins du Loiret, 4 Blätter, alle nach Desfriches.
10) Gebirgslandschaft mit einem Flusse und mit Vieh, nach J. van der Meer, qu. 4.
11) Zwei kleine Landschaften mit ländlichen Figuren in Rundungen, gewöhnlich beide auf einem Blatte, nach A. Ter-Himpel, kl. qu. fol.
12) Einige Blätter für das Prachtwerk der Description de l'Egypte.

aris, A., Zeichner und Maler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Avignon lebte. Er zeichnete und malte Bildnisse, Thesen u. a.

aris, Jean, Porzellainmaler zu Paris, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Er malt Bildnisse, Ansichten und Genrestücke auf Platten, Teller und Vasen.

aris, Carlo, Maler, ein italienischer Künstler unserer Zeit, machte seine Studien in Rom, und da er besondere Vorliebe zur landschaftlichen Darstellung gefasst hatte, unternahm er mehrere Reisen. Er hielt sich acht Jahre in Amerika auf, längere Zeit in Mexiko und in der Umgegend, und kehrte endlich mit einem reichen Schatze von Zeichnungen in das Vaterland zurück. Im Jahre 1857 brachte er in Rom ein grosses Gemälde zur Ausstellung, welches die Stadt Mexiko und ihre Umgebung darstellt, und grosses Aufsehen erregte. Damals hatte der Künstler im Sinne, aus seiner Sammlung von Abbildungen der Merkwürdigkeiten jenes Landes eine malerische Reise in Mexiko zusammenzustellen.

aris, Lithograph, der um 1826 zu Mailand lebte. Seine Nachbildung eines Bildes der Franzisca da Rimini fanden wir gerühmt, kennen aber die näheren Verhältnisse des Künstlers nicht.

aris, der Perspektivmaler in Füssly's Supplementen, ist mit P. A. Paris Eine Person.

aris, Orazio di, s. Alfani.

aris-Troncossi, s. Troncossi.

aris, s. auch Parris.

arise, Francesco, Maler aus Calabrien, genannt Ca labresello, lernte zu Neapel bei P. de Matteis, und ging dann nach Rom zu C. Maratti. Er malte etliche Bilder für Kirchen, besonders aber Landschaften und Seestücke mit kleinen Figuren, welche mehr geschätzt wurden, als seine sonderbar colorirten und süsslichen Kirchenbilder. Starb 1743.

arise, Jean, ein französischer Medailleur, bildete sich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Rom, und da hatte sich bereits sein Ruf so verbreitet, dass ihn die Königin Christina nach Schweden berief. Er fertigte dort Stempel zu Münzen und Medaillen,

welche man zu den besten Werken dieser Art zählte. Starb im 1655 als Hofmedailleur des Königs Carl Gustav von Schweden.

Pariseau oder Parizeau, s. Parizeau.

Pariset, D. P., Zeichner und Kupferstecher, wurde 1740 zu Lyon geboren, und von seinem gleichnamigen Vater, der ein Zeichenbuch in 40 Blättern herausgab, in der Kunst unterrichtet, bis er endlich nach Paris sich begab, um daselbst seine Studien fortzusetzen. Im Jahre 1769 ging Pariset nach London, wo er bis an sein Ende gearbeitet zu haben scheint, denn er stach daselbst noch eine ziemliche Anzahl von Blättern, worunter sich mehrere Künstlerbildnisse in Kreidemanier, en Medaillon, befinden, meistens nach Falconet.

1) B. West mit seiner ganzen Familie, nach West, fol. Das Hauptblatt des Künstlers.
2) L. Dupuy, Secretaire perpétuel des belles-lettres, nach Pujas. Oval, fol.
3) Dessen Gattin, nach demselben, Oval, fol.
4) O. Cromwel, nach Richard Cooper, 1771. Oval, fol.
5) Die Bildnisse von J. Reynolds, B. West, F. Cotes, Ryland, P. Sandby, F. Hayman, O. Humphry, G. Stu. J. Meyer, J. Kyrbi, H. Walpole, N. Cuviller, Christian VII von Dänemark, der Herzog von Northumberland, Ha. Viscount von Neunham, J. Granger, J. Paine, W. Cha bers, alle en Medaillon.
6) L'instant de la mort de l'Admiral de Coligny à Paris 157. fol.
7) La mort du Duc de Guise à Blois 1588, fol.
8) Eine Frau mit dem Ofenschirm, in halber Figur, 12.
9) Eine Landschaft, wo links vorn ein Weib spinnt, nach Callot.

Pariset, T. L., Kupferstecher und vielleicht auch Maler, wel uns durch folgende Blätter bekannt ist:

1) — 2) Der Kopf eines Mannes und einer Frau, zwei nied Blätter, fol.

Parisino, Agostino, Kupferstecher von Bologna, arbeitete in ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er stach mit J. B. Cor und O. Gaddi die Blätter der Emblemen von P. Macchi, die in 4. erschienen.

Parisino, Giulio Cesare, Maler und Kupferstecher von Bo wird von Malvasia unter die Schüler der Carracci gezählt, a aber nicht viel geleistet zu haben. Auch im Kupferstechen, was er bei J. L. Valesio erlernte, war er nicht sehr erfahren, da er sich mehr mit dem Kunsthandel beschäftigte.

Parisio, Ambros, s. A. Parigi.

Parisot, s. Pet. Norbert.

Paritius, C. J., Maler, dessen R. Weigel in seinem Kunstlogé zuerst erwähnt. Seine Lebensverhältnisse sind unbek

auch seine Lebenszeit ist nicht genau zu bestimmen, wir glauben ihn aber in's 17. Jahrhundert setzen zu dürfen. Folgendes Schwarzkunstblatt ist sein Werk:

Leopoldus D. G. Princeps Anhaltinus Dux Saxoniae Angriae et Westphaliae Comes Ascania Dominus Serveste et Bernburgi. C. J. Paritius P. fec. et exc. Oval, 4. Bei Weigel 3 Thlr.

arizeau, Philipp Louis, Maler, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1740 zu Paris geboren, und daselbst auch zum Künstler gebildet. Als Maler scheint er nicht viel geleistet zu haben, in desto grösserer Anzahl waren aber seine Zeichnungen zu finden, welche Scenen aus Dichtern und Romantikern seiner Zeit, dann mythologische und historische Gegenstände vorstellen, mit der Feder umrissen und ausgetuscht, oder mit der Kreide und in Bister behandelt. Roubillac hat ein Zeichenbuch nach ihm gestochen, 28 Blätter in Crayonmanier. Pariseau starb zu Paris 1801.

Folgende Blätter sind von seiner eigenen Hand, theils radirt, theils in Lavismanier, nach fremden Meistern und nach eigener Erfindung.

1) Die Marter des heil. Andreas, nach J. B. Deshayes, gr. fol.
2) Die Marter des heil. Bartolomäus, das Gegenstück.
3) Die Gemälde von Doyen in der St. Georgscapelle in der Invalidenkirche zu Paris, fol.
4) Heinrich IV. bei Michau, in Lavismanier, und in Farben, gr. qu. fol.
5) Marius auf den Ruinen Carthago's, nach S. Rosa, gr. fol.
6) Eine römische Wache, nach demselben, gr. fol.
7) Achille près d'être submergé par le Xanthe et le Simois secouru par Junon et Vulcain, nach Deshayes, gr. qu. fol.
8) Der Satyr mit Trauben, 4.
9) Psyché refusant les honneurs divins, nach Boucher, gr. fol.
10) Horatius Coclès arrêtant seul l'Armée de Porsenne, nach le Barbier, in Bister, gr. qu. fol.
11) Le Berceau Russe, nach le Prince, gr. qu. fol.
12) Die zwei Kinder, qu. fol.
13) Die schlafende Bäuerin mit zwei Kindern, nach Greuze, fol. Nicht ganz vollendet.
14) Ein Zug von Gefangenen, im Umriss gestochen, nach Art eines Frieses, 1781, schmal qu. fol.
15) Eine Gruppe von fünf Soldaten, nach S. Rosa, fol.
16) Eine Gruppe von vier Soldaten, nach demselben, fol.
17) L'Esperance nourrit l'Amour et la Persévérance le couronne, in Lavismanier, fol.
18) L'Amour consolé par l'Amitié, in gleicher Manier und Gegenstück.
19) Der Triumph der Malerei, kl. qu. fol.
20) Die Bildhauerei, kl. qu. fol. Beide durch Kindergruppen vorgestellt.
21) Eine Folge von 25 Figuren in verschiedener Drapirung, 1768 herausgegeben, in drei Abtheilungen, 8.
22) Eine Folge von 100 Blättern nach Zeichnungen von L. F. de la Rue, historische und mythologische Darstellungen, Vasen, Altäre, Monumente etc., 8. und 4. Die Folgen er-

schienen unter folgenden Titeln: Differens compositions gravés par P. L. Parizeau d'après le dessins de L. F. de la Hire 1 — 12, meist hist. Comp., Bacchanale etc., 1770; Differens compositions etc. 1 — 12, meist antike Opfer, 17.. Troisième suite de differens compositions etc., 1771, ohne Nro. — —

Parizeau, Edme Gratien, Bildnissmaler, wurde 1735 zu Par... geboren, und von David unterrichtet. Man hat von ihm viele Portraite, gezeichnet und gemalt, und dann wurde eine grosse Anzahl seiner Studien nach grossen Meistern von Girard, Bervic u. a. gestochen.

Park, Thomas, Kupferstecher zu London, wurde um 1759 geboren. Er lieferte mehrere Blätter in Mezzotinto, von welchen einige sehr schätzbar sind, wie No. 2 und 3. Das Todesjahr des Künstlers kennen wir nicht.

1) Dr. John Thomas, Bischof von Rochester, halbe Figur, nach Raynolds, 1788, kl. fol.
2) Die Vermählung der heil. Catharina, nach P. Bordoni, kl. fol.
   Im ersten Drucke vor der Schrift.
3) Mistriss Jordan als comische Muse, nach J. Hoppner, 17.., gr. fol.
   Im ersten Drucke vor der Schrift.
4) Mr. Hollman und Miss Brunton als Romeo und Julie, nach Brown, s. gr. fol.
5) Rosalie an der Seite des Lubin, am Ufer des Flusses das Lamm, nach W. Beechey, Oval, s. gr. qu. fol.
6) Lubin rettet das Lamm aus dem Wasser, Rosalie an der im Schmerz, nach Paye, das Gegenstück, 1790.
7) Zwei Mädchen betrachten ihre Brüder beim Bogenschiessen, nach Beechey, kl. fol.

Parke, H., Landschaftsmaler zu London, ein vorzüglicher englischer Künstler unsers Jahrhunderts. Im Jahre 1831 rühmte ein Kunstblatt seine Bilder als höchst anziehend, in Scenerie und Ausfage. Es sind diess verschiedene architektonische Ansichten, Wasserfälle etc., von klarer Färbung, leicht und geistreich behan...

Parker, John, Maler, wurde um 1730 in England geboren, und nachdem er zu London die Anfangsgründe der Kunst erlernt hatte begab er sich zur weiteren Ausbildung nach Rom, wo Parker den Unterricht des Ritters Benefiale genoss. Er malte in Rom Darstellungen aus dem Leben des heil. Gregor in der Kirche des Heiligen, und erwarb sich dadurch solchen Beifall, dass die Akademie von St. Luca unter die Zahl ihrer Mitglieder aufnahm. Nach seiner Rückkehr malte der Künstler in London Bildnisse und historische Darstellungen, doch war damals in England die Zeit nicht, wo ein Historienmaler Aufmunterung fand, und Parker musste daher meistens zum Bildnissmalen seine Zuflucht nehmen. Starb um 1780.

Parker, James, Kupferstecher, wurde um 1750 in England geboren, und zu London von Bartolozzi unterrichtet. Er arbeitete in Punktirmanier, und zwar mit grossem Beifalle, so dass seine...

ter selbst neben jenen eines Bartolozzi mit Vergnügen gesehen wurden. In der bekannten Shakespeare-Gallerie von Boydell sind mehrere Blätter von ihm. Parker hatte den thätigsten Antheil an der Gründung der Society of Engravers, welche zu wechselseitiger Unterstützung der Kunstgenossen gegründet wurde, und 1805 starb er als Vorsteher derselben.

1) Die Revolution von 1688, reiche Composition, nach J. Northcote, gr. fol.
2) Commemoration of the XIVth. February MDCCXCVII., mit 21 Bildnissen, nach R. Smirke, gr. fol.
3) Commemoration of the XIth. October MDCCXCVII., mit 18 Bildnissen, nach demselben, mit G. Noble gestochen, gr. fol.
4) The Novel, eine junge Frau bei der Alten am Tische, nach J. Northcote. Rund, fol.
5) The Pulse, der Puls, mit einer Stelle aus Yorik's Reise, nach Northcote. 1785. Rund, fol.
6) The merry Wives of Windsor, die lustigen Weiber von Windsor, nach Harding, 1784. Rund, gr. fol.
7) Fainasollis, Borbar und Fingal, nach J. Barralet, 1783, gr. qu. fol.
8) Eine Darstellung aus Hume's Geschichte von England, nach R. Smirke, radirt, kl. fol.

Folgende Blätter gehören zum Prachtwerke: The Shakespeare Gallery, welche Boydell in fol. herausgab:

9) Macbeth, Akt I. S. 5, Lady Macbeth erhält die Nachricht, dass ihr Gemahl König von Cawdor geworden, nach R. Westal.
10) Tempest, Akt I. S. 2, Prospero, Miranda und Ariel, nach W. Hamilton.
11) Midsummer-Night's Dream, Akt II. S. 1, Puck, nach H. Fuseli.
12) Merchant of Venice, Akt III. S. 3, Shylock, Antonio etc., nach Westall.
13) King Richard II., Akt V. S. 2, König Richard, Aumerle, Salisbury und Soldaten, nach Hamilton.
14) King Henry VIII., Akt III. S. 2, Catherine, Griffith und Patience, nach Westall.
15) Coriolanus, Akt IV. S. 5, Aufidius und Coriolan, nach Porter.
16) Julius Cäsar, Akt III. S. 1, Antonius bei Cäsar's Leiche, nach demselben.
17) Cymbeline, Akt III. S. 6, nach Westall.
18) Romeo und Julie, Akt II. S. 5, nach demselben.
19) Hamlet, Akt IV. S. 7, Ophelia, nach Westall.
20) Mehrere Blätter für Flaxman's Werk: The Iliad of Homer, qu. fol.

Parker, H. P., Landschaftsmaler, ein jetzt lebender geschickter Künstler.

Parker, G., Stahlstecher, ein jetzt lebender englischer Künstler, der besonders im Landschaftsfache Vorzügliches leistet. Blätter von ihm sind in den Landscape illustrations of the novels of the autor of Waverley, und in andern Werken dieser Art.

Parkinson, T., ein englischer Maler, der im vorigen Jahrhundert in England lebte. Er malte Bildnisse, mehrere Theaterhelden in

ihren Rollen u. s. w. J. Meers (?) stach nach ihm Mrs. Yates in der Rolle von Jane Shore.

Ein Parkinson begleitete den Capitain Banks auf seiner Reise um die Welt als Zeichner. Dieser starb 1771 auf der Heimreise.

Parkinson, Miniaturmalerin zu London, eine jetzt lebende vorzügliche Künstlerin.

Parma, Ludovico da, auch Ludovicus Parmensis genannt, Maler von Parma, wird von Affo unter Francia's Schüler gezählt, während Malvasia ihn Costa's Schule besuchen lässt. So viel ist gewiss, dass seine Bilder, besonders Madonnen, im Geschmacke Francia's behandelt sind. Es finden sich deren in Parma.

Parma, Johannes Franciscus da, oder J. F. Parmensis, Medailleur, der vielleicht mit Johannes Franciscus Enzola von Parma Eine Person ist. Cicognara, in der Storia della Scultura, unterscheidet indessen beide, und nennt den Giovanni Francesco da Parma als einen derjenigen Künstler, welcher von den Biographen vergessen wurde. In den Arbeiten beider Künstler ist indessen kein sehr grosser Unterschied, und so folgen hier zwei Muster:

1) Franciscvs. Sfortia. Vicecomes. Mediolani. Dux. IIII. Belli. Pater. et Pacis. Avtor. MCCCCLVI. Ioannis. Francisci. Enzolae. Parmensis. Opvs.
2) Cicvs. III. Ordelaphvs. Forilivii. Pater. Patriae. Princeps. V. F. M.CCCCLVII. Rev.: Sic. Metalli. Patria. Est. Michi. Carior. Aura. Unter dem Pferde steht: Johannes. Franciscvs. Parmensis.
3) Die Medaille auf Constantius Sfortia, mit dem Namen dieses Künstlers. Wird im Trésor de Numismatique etc. als M. de Pasti beigelegt; s. Pasti.

Parma, Battista da, oder B. Parmensis, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, da man selbst nicht einmal genau weiss, ob er mit dem gleichnamigen Bildhauer des Vasari Eine Person ist. Er soll nach Rost um 1550 zu Rom gelebt haben; allein diess ist sicher in einer Hinsicht unrichtig, denn der Künstler nennt sich öfter Baptista Parmensis, so dass er dadurch auf Parma hindeutet. Sicher ist, dass er um 1580 — 1592 in Rom gearbeitet hat. Aus dem Beisatze erhellet zugleich auch, dass er Kunsthändler gewesen ist. Auf etlichen Blättern steht nur seine Adresse, auf anderen auch der Name des Stechers, wie auf einem Blatte einer heil. Familie, wo man liest: Baptistae Parmensis. Romae 1589 Camillo Grafico fecit, gr. fol. Christ erklärt auf Kupferstichen die Buchstaben B. P. für B. Parmensis oder B. Parricchio; allein er hat keinen hinreichenden Grund.

1) Philippus II., König von Spanien, 1589, gr. fol.
2) Die Versuchung des heil. Anton, rechts: Jacobi Tintoretti pictoris Veneti prestantissimi etc., links unten: Baptista Parmensis formis Romae 1586. Copie nach Agost. Carracci. H. 18 Z. 4 L., Br. 12 Z.
3) Maria mit dem Jesuskinde erscheint dem heil. Johannes, nach F. Baroccio. Baptista Parmensis fec. Romae. gr. fol.

4) Die Taufe Christi. Baptista Parmensis dedicavit, gr. fol.
5) Der keusche Joseph, ohne Namen, 1502, gr. fol.
6) Christus am Kreuze auf Golgatha, reiche Composition. Baptista Parmensis formis 1584. Grosses Blatt von 2 Platten.

Parma, Lorenzo di, oder Laurentius Parmensis, Medailleur, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu Rom arbeitete. Wir haben von ihm Medaillen mit den Bildnissen der Päbste Gregor XIII. und Sixtus IV., bezeichnet Lav. Parm. Auf zwei Denkmünzen zu Ehren des Giov. Luigi Toscano stehen die Buchstaben L. P., welche wahrscheinlich diesen Künstler bedeuten.

Ein Maler dieses Namens könnte mit L. Gandolfi Eine Person seyn.

Parma, Pietro Antonio, oder Petrus Antonius Parmensis, Kupferstecher, auch Parmese geschrieben, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. F. Greuter stach nach ihm den Tod des heil. Joseph, mit der Dreieinigkeit in den Lüften, links unten bezeichnet: Romae 1627 Petrus Antonius Parmen delin. C. Cort stach nach ihm eine Fortuna.

Parma, Jacobus da, ist Eine Person mit Jacob Caraglio. Ein Medailleur dieses Namens könnte mit J. J. Bonzagna eins seyn.

Parma, Federigo di, s. F. Bonzagna.

Parma, Daniele da, Beiname von Paul Por.

Parma, Cristoforo da, s. Castelli.

Parmantio, s. Parmentier.

Parme, ein englischer Maler unsers Jahrhunderts, der sich schon vor mehreren Jahren rühmlich bekannt gemacht hat, besonders durch seine Bilder von Schmugglern und Wilddieben, es ist aber nicht anzunehmen, dass der Künstler für eine bessere Gesellschaft nicht geschaffen sei. In seinen Werken trifft man die mannichfaltigsten Charaktere, und grosse Selbstständigkeit des Talents.

Parmegianino oder Parmigianino, s. Mazzuoli, Rocca und Scaglia.

Parmegiano, Francesco, s. F. Mazzuoli.

Parmegiano, s. auch Parmensis.

Parmenides, Stempelschneider, der zur Zeit der Blüthe Grossgriechenlands in Syrakus lebte, und auch für die Stadt Neapel arbeitete. Seiner erwähnt Raoul-Rochette, Lettre à Mr. le Duc de Luynes.

Parmenion, Architekt, der zur Zeit Alexander's des Grossen lebte. Er war bei der Gründung und Ausschmückung von Alexandrien thätig, und hatte da die Aufsicht über die Bildhauerarbeiten, zunächst für das Serapeion. Jul. Valerius I. 35 legt ihm selbst die

Hauptstatue des Serapis bei, während sie bei Clemens Protr. p. 14 als Werk des Bryaxis erklärt wird.

Parmensis oder Parmegiano, nannten sich F. Mazzoli, F. Baroccio, F. Simonini, E. Vicus, L. Carteron.

Parmensis, nennen sich auch die oben unter Parma aufgeführten Künstler.

Parmentier, Jacques, Maler, lernte zu Paris bei seinem Onkel S. Bourdon, und hatte da schon verschiedene schätzbare Bilder geliefert, als ihn die Widerrufung des Ediktes von Nantes zur Flucht zwang. Er ging nach England, und arbeitete mit Ch. de la Fosse zu London im Hôtel Montague, führte aber auch für Kirchen und andere öffentliche Gebäude Werke aus, doch ohne Glück zu finden. Um weitere Arbeit zu suchen, ging der Künstler nach einiger Zeit nach dem Haag, doch kaum hatte er im Palaste Loo drei Deckenstücke vollendet, so verleidete ihm der Palastinspektor dermassen den Aufenthalt, dass Parmentier nach Bourdon zurückging. Hier fand er aber nichts mehr zu thun, auch in Yorkshire, wohin er sich begab, nährte ihn die Kunst dürftig. Im Jahre 1721 ging er wieder nach London, in der Meinung, nach Laguerre's Tod Aufträge zu erhalten, allein auch vermehrten sich diese nicht, und so beschloss er endlich, 1732 nach Amsterdam zu reisen, woran ihn aber der Tod hinderte. Damals zählte er 72 Jahre.

P. van Gunst und Baudran stachen nach ihm das Bildniss von St. Evremont, und J. Gole jenes des Architekten D. Marot.

Parmentier, Philipp, Bildhauer von Feluy bei Nivelles, erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, einem berühmten Verzierungs-Bildhauer, er selbst aber strebte nach höherer Ausbildung, und ging nach Paris. Hier besuchte er die Akademie, studirte fleissig nach den damals noch in Paris versammelten antiken Hauptwerken, zog unter Bridan's Leitung auch die Natur zu Rathe, und war bei solchen Bestrebungen in kurzer Zeit im Stande, in eigenen Schöpfungen sich zu zeigen. Im Jahre 1818 vollendete er eine vier Fuss hohe Statue des Amor, welche bei der damaligen Ausstellung in Brüssel allgemeine Anerkennung fand, und von der königlichen Societät mit einer Medaille beehrt wurde. De Bast hat dieses Werk für die Annales du Salon de Gand p. 51 abbilden lassen. Im Jahre 1825 stand die colossale Statue des Jason vollendet da, die als Meisterstück der modernen Sculptur gepriesen wurde. Dieses durch Schönheit und Adel der Form ausgezeichnete Standbild ist in einem Saale zu Amsterdam. Hierauf fand er in Gent Gelegenheit, auf umfassende Weise sein Talent zu erproben. Hier zierte er unter Leitung des Architekten Roelandt das herrliche Universitätsgebäude mit Statuen, führte Statuen und Büsten in Marmor aus, wie jene des Auger Busbec im Universitätsgarten u. a. In den Besitz des Königs kam 1826 die meisterhafte Statue einer Badenden, in Marmor ausgeführt. In einer Kirche zu Brüssel ist seine Statue der Religion, von welcher 1833 das Modell vollendet war, und in der Kirche zu Laecken wurde die Statue der Wohlthätigkeit aufgestellt als ehrendes Denkmal des 1830 verstorbenen Bortier. Alle diese Werke wurden bewundert, es gibt aber deren noch mehrere

dere, die nicht minder zu erheben sind. In letzterer Zeit scheint er wenig mehr gearbeitet zu haben.

Parmentier, Henri, Maler und Lithograph von Paris, genoss daselbst den ersten Unterricht von Langlacé, und machte sich um 1824 als ausübender Künstler bekannt. Er malt Ansichten von Kirchen, Schlössern, Brücken, Thoren, gewöhnlich in landschaftlicher Umgebung mit Figuren, oder reine Landschaftsbilder.

Aehnlichen Inhalts sind auch seine lithographirten Blätter. Mit Aubry-Lecomte, Chatillon u. a. lithographirte er Girodet's les amours des dieux 4 Hefte, jedes zu 4 Blätter.

Parmesano, s. F. Mazzuoli und L. Carteron.

Parmese oder Parmensis, s. Parma.

Parmesia, F., Kupferstecher, oder vielleicht der fingirte Name eines Copisten, der seine Arbeit dem Francesco Parmesano unterschieben wollte. Dieser Name steht auf einem Blatte mit der Vermählung der heil. Catharina, welche auch Meldolla gestochen hat, und zwar nach Parmeggiano No. 56. Auf der Copie steht: F. Parmesia fec., gr. 8.

Parmigianino, s. Parmegianino.

Parmigiano, Fabrizio, Landschaftsmaler, bildete sich in der Schule der Carracci, und erlangte grossen Ruf. Er arbeitete mit seiner Gattin Ippolita für die italienischen Gallerien, von Ort zu Ort ziehend, bis Rom, wo er auch einige Kirchen mit Gebüsch und Einsiedlern ausschmückte. Sein Styl war mehr ideal, als wahr, wie man vor den Carracci zu malen pflegte, aber geistreich und fleissig, wie Lanzi behauptet. Starb um 1000, 45 Jahre alt.

Parmigiano, Giulio, Maler von Venedig, genannt da Ca Grimani, bildete sich in F. Monti's Schule zu einem der vorzüglichsten Schlachtenmaler des vorigen Jahrhunderts. Er begleitete den General Grimani nach Morea, um die vornehmsten Schlachten und Angriffe zu zeichnen, welche er dann für den Pallast Grimani zu Venedig in's Grosse malte. Parmigiano blieb fortwährend im Dienste des Generals, malte aber auch für andere Liebhaber Schlachten und Landschaften, die hoch geachtet wurden. Starb 1734.

Parmigiano, Beiname des M. A. Anselmo und F. Mazzuoli.

Parner, H. P., Maler zu London, ein Künstler unserer Zeit, dessen Volksscenen, Räuber- und Gaunergeschichten grossen Beifall fanden. Es zeigt sich darin grosse Mannigfaltigkeit der Charaktere und sorgfältige Behandlung. Er geht gerne auf schlagende Lichteffekte.

Parocel, s. Parrocel.

Parodi, Filippo, Bildhauer, wurde um 1630 (nach Ratti, nach Andern um 1640) geboren, und nachdem er daselbst die Anfangsgründe der Kunst erlernt hatte, begab er sich nach Rom, wo da-

mals Bernini einen gefährlichen Einfluss übte, von welchem auch Parodi nicht frei ist. Allein man glaubte damals, das Wahre zu haben, und so gab es immerhin Lobpreiser. Etliche Jahre nach Bernini's Tod wurde Parodi nach Padua berufen, um für die Benediktinerkirche eine Kreuzabnehmung in Marmor auszuführen, ein Werk, welches ausserordentlich gepriesen wurde. In Venedig führte er das Monument des Patriarchen Morosini in der Kirche der Tolentiner theilweise in Marmor aus, indem er sich sonderbarer Weise dabei auch des Stucco bediente. Man sieht da die Statue des Patriarchen und andere lebensgrosse allegorische Gestalten. In Venedig sieht man auch noch andere Werke von ihm, da er lange in jener Stadt verweilte, endlich aber kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo das Portal zum Garten Prignoli mit seinen zwei Termen und einigen Genien der Antike gleichgeachtet wurden. Guarienti lässt diesen Künstler 1708 sterben, Ticozzi gibt seinen Tod um sieben Jahre früher an.

Parodi, Domenico, der Sohn des Obigen, geboren zu Genua 16[illegible], versuchte sich unter Leitung des Vaters schon frühe in der Bildhauerkunst, gab sich aber in Venedig bei Bombelli noch mit Mühe in der Malerei. Damals copirte er für den Pallast Durazzo auch mehrere Meisterwerke der Venedigerschule, endlich aber zog ihn Maratti's Ruhm nach Rom, und er wurde selbst ein grosser Marattist. Nebenbei suchte er nach der Antike seine Zeichnung zu veredeln, und als Mann von umfassendem Talente machte er sich selbst neben Maratti bald bemerklich. Die Werke, welche er zu Rom und besonders zu Genua ausführte, sind sehr zahlreich. Berühmt war sein heil. Franciscus Sales bei den Philippinern, und die Bilder eines Saales im Pallaste Negroni zu Genua. Man sagt, hier habe Mengs stundenlang den Maler bewundert, den er nie nennen gehört hatte. Man sieht da rühmliche Thaten der edlen Familie bildlich dargestellt, auch Fabeln wie Herkules und Chiron, und Bildnisse sieht man da, Alles so trefflich behandelt, dass Lanzi des Lobes nicht satt wird. Die Monochromen im Pallaste Durazzo kommen diesen Gemälden sehr nahe. In den Kirchen Genua's sind Altarbilder von ihm, in welchen er bald Paolo und Tintoreto, bald Maratti zu seyn scheint. In St. Filippo und im k. Schlosse zu Genua sind Statuen von ihm, und dann hat er auch viele Plane zu Gebäuden gemacht. Starb 1740.

Parodi, Gio. Battista, Maler und Bruder des Obigen, führte ebenfalls verschiedene Werke aus, die aber jenen des Domenico nicht gleich kommen. Er war nicht ohne Talent, aber flüchtig, haschte nur nach Effekt. Starb 1730 im 56. Jahre.

Parodi, Ottavio, Maler von Pavia, wurde 1657 geboren und von Lanzani unterrichtet, bis er zur weitern Ausbildung nach Rom sich begab. In Pavia, so wie in andern Städten der Lombardei sind Bilder von diesem Manieristen. Lebte noch 1718.

Parodi, Pellegro, Domenico's Sohn, stand als Bildnissmaler in grosser Achtung. Er wurde nach Portugal berufen, wo er in Lissabon die angesehensten Personen malte, so wie auch im Vaterlande. Carpinetti stach nach ihm das Bildniss des Marquis Pombal, und C. Gregori jenes des Dogen Spinola. Starb nach 170[illegible]

Paroli, Carlo, Maler von Bassano, war anfangs Schüler von G. Golini, und später jener des C. Bianconi zu Bologna, wo er als Jüngling von zwanzig Jahren den ersten Preis der Clementina erhielt. Blühte um 1775.

Parolini, Giacomo, Maler von Ferrara, genoss zu Turin den Unterricht Peruzzini's, bis er in Bologna an C. Cignani einen zweiten Meister fand. Diess merkt man auch an seinen Werken. Lanzi findet darin zwar nicht die ächt cignanische vollendete Ausführung, doch hielt Parolini durch zierliche Zeichnung, Eigenheit und Fülle seiner Compositionen, liebliche Farbe, besonders des Fleisches, den Namen seiner zweiten Schule aufrecht. Da er sich sehr stark in diesem schwierigen Theile der Malerei fühlte, so brachte er gerne Nackte in seinen Bildern an, besonders Kinder, an deren Haltung Kenner oft den Meister erriethen. Seine Bacchanale, seine albanischen Reigen und Launen waren in Ferrara zu Lanzi's Zeit so häufig, dass man eher die Sammlungen zählen konnte, wo sie fehlen, als die, wo sie befindlich sind. Im Dome sind drei Altarbilder von ihm, besonders berühmt macht ihn aber die Apotheose des heil. Sebastian an der Decke in der Kirche des Heiligen zu Verona, nach Lanzi ein reizendes und wohlverstandenes Werk. Parolini ist der letzte gute Maler der ferrarischen Schule. Starb 1733 im 70. Jahre.

A. Bolzoni stach das gerühmte Bild della Cintura, U. L. F. unter mehreren Heiligen, meist des Augustinerordens, und die Enthauptung des Täufers Johannes. Von ihm selbst geätzt ist:

Die Madonna mit dem Kinde von zwei Engeln gekrönt, schönes Blatt, Oval in 4.

Parone, Francesco, Maler von Mailand, der Sohn eines uns unbekannten Malers, bildete sich in Rom, und suchte den Carravaggio nachzuahmen. Er malte da für Kirchen und Private, starb aber in jungen Jahren 1634.

Paroy, Jacques de, Glasmaler von Pourcaint-sur-Alier in der Provinz Auvergne, einer der vorzüglichsten Künstler des 17. Jahrhunderts. Er besuchte in Rom die Schule Dominichino's, ging dann nach Venedig, führte da mehrere Werke aus, und kehrte endlich ins Vaterland zurück, wo sich in Bälde sein Ruhm verbreitete; denn J. de Paroy war nicht nur ein geschickter Maler, sondern auch Schriftsteller. Er malte im Schlosse Calignac mehrere Fenster, dann die Chorfenster von St. Mery zu Paris, und zu Gannat, in der Nähe seines Geburtsortes, sieht man in der grossen Capelle der Collegiatkirche die vier Kirchenväter auf Glas gemalt, St. Ambros und Augustin als Bildnisse zweier Herren Filhol, von welchen einer Erzbischof zu Aix war. Die letzte Zeit seines Lebens brachte er zu Moulins zu, und starb da in einem Alter von 102 Jahren. Das Jahr seines Todes scheint unbekannt zu seyn; seine Blüthezeit fällt um 1660.

Paroy, Comte de, ein französischer Kunstliebhaber, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts im Radiren, und besonders in einer eigenen Lavis- und Kreidemanier Versuche machte. Er war auch Mitglied der Akademie zu Paris. Starb nach 1804.

1) Der Traum des Amor, nach H. Fragonard, in Lavismanier, qu. 8.
2) Amor mit der Leyer auf dem Löwen, nach Bartolozzi, kleines Oval.
3) Ein Bacchanale, nach Poussin, in Lavismanier.
4) Ein junges Weib mit dem Spiegel, halbe Figur, nach Mme. le Brun, in gleicher Weise.

Paroy, Medailleur, der zur Zeit Napoleon's in Paris lebte. Er fertigte Denkmünzen, welche das Kaiserthum verewigen. Im Trésor de Numismatique et Glyptique, Med. de l'Empire, ist eine abgebildet.

Parr, Remi, Architekt und Kupferstecher, wurde 1723 zu Rochester geboren, und nachdem er zu London mit den Grundsätzen der Kunst vertraut geworden, begab er sich zur weiteren Ausbildung in's Ausland. Er stand unter Servandoni's Leitung, hatte Geschick zu jeder Unternehmung, fand sich aber wenig vom Glücke begünstiget.

Wir haben von ihm mehrere architektonische Ansichten, Decorationen u. a. in Kupfer gestochen:

1) Decoration des prächtigen Feuerwerkes beim Aachner Frieden 1748, in St. Jamesparc zu London 1749 abgebrannt. R. Parr sc., gr. qu. fol.
2) Ansicht von London, unter dem Bogen der Westmünsterbrücke gezeichnet. R. Parr sculp. publ. 1737, gr. qu. fol.
3) Südöstliche Ansicht von London mit der Westmünsterbrücke. R. Parr sc., gr. qu. fol.
4) Mehrere Ansichten der St. Paulskirche in London, qu. fol.
5) Merkwürdige Ansichten der Gebäude von Florenz und dessen Umgebung, wenigstens 18 (zierliche) Blätter, unter jedem der Name des Ortes in englischer Sprache. Parr sc. published 1750 London, qu. fol.

Parr, William, Kupferstecher, mit welchem der oben genannte Fbr. Par nicht Eine Person seyn durfte, dem aber die jenem zugeschriebenen Marinen anzugehören scheinen. F. Par stach Bildnisse und historische Blätter, und W. Par zeichnete sich im Landschaftsfache und in Seestücken aus.

Parr oder Par, Stahlstecher, s. Par.

Parra, Blumenmaler, ein spanischer Künstler unsers Jahrhunderts. Er leistete Gutes in seinem Fache.

Parrasio, Angelo, Maler von Siena, arbeitete um 1449. Er malte aus Auftrag des Marchese Leonello d'Este im Pallaste Belfiore bei Ferrara die neun Musen, in der Weise des J. van Eyck, wie Lanzi behauptet, was er aus einem Briefe des Ciriaco Anconitano entnommen zu haben scheint, wo dieser neuere Parrhasius „eccellente imitatore di Giovanni van Eyck" genannt wird. Seine Malereien sind zu Grunde gegangen.

Parreu, José, Maler zu Valenzia, war Schüler von D. Vidal, und ein Künstler von Ruf. Im Gebiete von Valenzia sieht man in

Kirchen Werke von ihm, die in der Zeichnung, so wie in der Färbung Lob verdienen. Starb 1766 im 68. Jahre.

Parrhasius, Maler von Ephesus, Sohn und Schüler von Evenor, blühte um Ol. 95, als Nebenbuhler des Zeuxis, und hochberühmt, wie aus alten Documenten bei Plinius, Quintilian, Plutarch u. a. erhellet (s. diese im Original bei Sillig, Müller, Hirt).

Plinius und Quintilian gehen vor allen auf die Verdienste dieses Künstlers ein. Ersterer sagt, der Künstler habe in der Malerei zuerst die Verhältnisse sorgsamer beobachtet, den Gesichtsbildungen zuerst eine grössere Lebendigkeit ertheilt, sich einer gefälligern Anordnung beflissen, auch auf eine glanzvolle Darstellung des natürlichen Haarschmuckes gesehen, vor allem aber in den äusseren Umrissen sich ausgezeichnet, was ihm selbst Künstler bestätigten. Hierin findet Plinius gleichsam das Höchste der Malerei, welches viel schwerer zu erreichen sei, als die inneren Theile der Körper gut darzustellen. Die Umrisse der Körper meisterhaft umziehen, und das Gemalte bei dem Verschwinden täuschend umkränzen, hält Plinius bei glücklichem Gelingen für eine seltene Vorkommenheit. Auch Antigonus und Xenocrates, welche über die Malerei schrieben, haben dem Parrhasius diesen Vorzug lobpreisend zugestanden. Die Künstler bedienten sich daher seiner Zeichnungen, wovon später noch theils auf Pergament, theils auf Holz Ueberreste vorhanden waren, gerne als Studien. Diess geschah nun vorzüglich der streng bestimmten Conturen wegen, denn die inneren Theile des Körpers stellte er nicht mit gleicher Meisterschaft dar, wie Plinius bemerkt. Es gebrach ihm also dennoch an einer genauen anatomischen Kenntniss der menschlichen Gestalt. Auch Quintilian scheint besonders auf die Feinheit, womit Parrhasius die Gegenstände umzog, anzuspielen, und desswegen, so wie auch, dass die Bilder der Götter und Heroen, wie sie Parrhasius darstellte, auf andere als zu befolgende Ideale übergingen, nennt er ihn vielleicht den Gesetzgeber der Malerei. Idealität und Charakter gehörten also gleichmässig zu den Vorzügen des grossen Meisters, was auch Xenophon erkannte, wenn er in einer Unterredung des Parrhasius mit Sokrates den wahren Zweck der Kunst in der naturgemässen Nachahmung mit den Farben, in der Auswahl der Formen bei der Darstellung des Idealen, und in der Weise die verschiedenen Seelenzustände gehörig auszudrücken setzt. Allein zu seiner Zeit erscheint die Kunst in Betracht des Ernstes und der Tiefe, womit die Gegenstände aufgefasst wurden, so wie der sittlichen Strenge gegen den Geist der früheren Periode bereits entartet; sie war zu sinnlicher Illusion und äusserem Reiz gelangt, und selbst der grosse Parrhasius fand es nicht für unwürdig, in seinen Erholungsstunden Obscenitäten zu malen. Plinius sagt deutlich: pinxit et libidines eo genere petulantis joci se reficiens. Allein der Geist der Zeit war nicht entgegen, und die Neuheit der Leistungen verschaffte im Gegentheile den Künstlern ungewöhnliches Ansehen. Parrhasius hatte überdiess auch die höchste Meinung von sich. Er glaubte an den Gränzen der Kunst zu stehen, und in seinem Uebermuthe war ihm menschliche Abstammung nicht mehr genügend. Er wollte vom Apollo abstammen und den Herkules in einer Vision erblickt haben. Dabei war er nach Art eines Satrapen stolz und schwelgerisch, kleidete sich vornehm in Purpur mit goldener Stirnbinde, als Fürst der Malerei, liess selbst die Schnürstiefel mit goldenen Buckeln verzieren, und

den Stock, welchen er trug, mit Gold auslegen, wie Aelian und Athenäus uns benachrichten. Er legte sich den Beinamen Ἁβρο-διαιτος bei.

Plinius nennt uns verschiedene Werke von der Hand dieses Künstlers, zuerst eines seiner canonischen Bilder, den Theseus, welchen man später auf dem Capitol sah, vielleicht dasselbe Bild, gegen welches Euphranor sich brüstete: der Theseus des Parrhasius sei mit Rosen gefüttert, der seinige aber mit Rindfleisch. Eine Tafel zu Rhodus, die Helden Meleager, Herkules und Perseus vorstellend, hatte dreimal der Blitz getroffen, ohne selbe zu vernichten zu können, was Plinius als Wunder erklärt. Auf einer anderen Tafel erschienen wieder drei Helden: Aeneas, Castor und Pollux, und auf einer dritten vier; Telephus, Achilles, Agamemnon und Ulysses. Zu Lindus war jener Herkules so gemalt, wie der Künstler ihn öfter im Traume gesehen haben wollte. In Samos wurde sein Hochmuth etwas gedemüthiget, da ihm Timanthes vorgezogen wurde. Es gab da einen graphischen Act, wo das Urtheil der Griechen, welche die Waffen des Achilles dem Ulysses zusprachen, die Aufgabe war. Parrhasius tröstete sich aber und sagte nur, es thue ihm leid des Ajax wegen, ihn zum zweitenmale so unwürdig beurtheilt zu sehen. Dann malte er auch den verwundeten Philoktet, und den Ulysses, wie er sich wahnsinnig stellt. An sein Bild des gefesselten Prometheus am Caucasus knüpft sich eine alte Sage, welche das neuere Mährchen von Michel Angelo erzeugt haben dürfte. In den Controversen des Seneca lesen wir, dass Parrhasius einen gekauften Sklaven zu Tod gemartert habe, um den Ausdruck des Leidens zu finden. Der Sklave sei aus Olynthus gewesen seyn; allein diese Stadt wurde erst nach Parrhasius' Tod von König Philipp erobert. Als Allegorie eines tüchtigen Zechers galt vielleicht sein Bild des Bacchus, welches er mit der Tapferkeit malte, und unter der Gestalt des Mercurius stellte er in einem anderen Gemälde sich selbst dar. Von Bildnissen rühmt man das eines Schiffsobersten in voller Rüstung, jenes des Komikers Philiscus; das Bild der Säugamme Cressa mit dem Kinde auf dem Arme; das eines Opferpriesters mit dem Knaben, der Rauchgefäss und Kranz hält, und die Bildnisse zweier Greise in der ganzen Einfalt und Sorglosigkeit ihres Alters. Am ausgezeichnetsten waren indessen zwei Athleten: ein Schwerbewaffneter, der nach dem Laufe zu schwitzen schien, und ein anderer, den man beim Ablegen der Waffen aufathmen zu hören glaubte. In die Classe der unzüchtigen Bilder scheint jenes des Archigallus zu gehören, des Obersten der verschnittenen Priester der ephesischen Diana, welcher nach Sueton den Meleager vorgestellt haben soll, wie er mit der Atalanta spielt. Tiberius kaufte diesen Archigallus um 60,000 Sestertien, und hing den Castraten in seinem Gemache auf.

Ein schwer zu verstehendes, aber viel besprochenes Bild des Parrhasius ist der Demos der Athener, wo in einer Figur durch Körperbildung, Ausdruck, Gesten und Attribute sehr widersprechende Züge ausgedrückt gewesen seyn sollen. Der Künstler wollte nämlich, wie Plinius erzählt, in einem sinnreichen Gemälde das athenische Volk zugleich unbeständig, jähzornig, ungerecht, leichtsinnig und wiederum lenksam, nachsichtig, mitleidig, grossmüthig, ruhmsüchtig, kriechend, kühn und feig, alles in Einem Bilde darstellen.

Die Ausleger dieser Stelle und die Kunstrichter theilen sich in zwei Klassen, von denen die eine die ganze Sache in Zweifel zieht, die andere sie zu erklären sich bemüht. Die zweifelnde Klasse läugnet zwar nicht, dass Parrhasius den Demos gemalt, aber, dass diese Eigenschaften als ihm inwohnend, in dem Gemälde zugleich ausgedrückt worden seien. Hier theilen sich die Zweifelnden wieder in zwei Klassen, indem die eine voraussetzt, Plinius habe sich eines von den vielen Kunstmährchen der Griechen aufbinden lassen, die andere aber, mit Caylus, in der Beschreibung des Plinius eine feine Satyre findet.

Die erklärende Klasse gibt die Möglichkeit der Sache zu, ist aber in der Vorstellung von der Ausführung wieder unter sich verschiedener Meinung. Auch hier sind zwei Partheien. Die eine erklärt sich diesen Demos als einzelne Figur, die andere als Gruppe von Figuren; die für eine einzelne Figur entscheiden, weichen darin von Neuem von einander ab, dass sie die Darstellung der verschiedenen Eigenschaften entweder in Attributen oder Symbolen suchen, oder durch verschiedene Züge und Geberden sie möglich zu machen bemüht sind. In Meusel's Museum 1789 8tes St. sucht ein angeblicher Künstler letzteres physiognomisch darzuthun. Hirt denkt sich den Demos als Jüngling. Wieland muthmasset erdichtete Namen (Aristipp I. S. 309 verg. mit S. 426). Nach seiner Vorstellung zählte man auf dem Gemälde mehr als hundert halbe und ganze Figuren in drei Hauptgruppen vertheilt, nach den drei Hauptfiguren des Demagogen, des Schatzmeisters und des vertheilten Feldherrn angeordnet. Vgl. auch Grund, Malerei der Griechen S. 625, der beide Meinungen in seiner Deutung vereiniget, und bei Plinius „pinxit et daemon" liest, so dass nach seiner Meinung Parrhasius, wie bei dem Komus des Philostratus, auf seinem Gemälde einen Dämon vorangesetzt, um in dieser poetischen Figur, die, mit den Kennzeichen der Stadt Athen versehen, die mannigfaltigen Züge des Volkscharakters zu einem Ganzen vereinigen sollte. Aus Allem geht hervor, dass sich hier die Auslegungskunst noch nicht Genüge geleistet hat. Ueber die früheren Meinungen berichtete G. A. Lange im Kunstblatte 1820 No. 11. Eine neuere, sonderbare Hypothese ist jene des Quatremère de Quincy, Mon. d'art antiques, Paris 1829 II. 71, welche auch in einem Bilde versinnlichet ist: in einer Eule mit anderen Thierköpfen. Hirt (Arch. 1833 S. 199) glaubt, die Schilderung des Plinius komme aus der Feder irgend eines Sophisten, aber nicht aus dem Pinsel eines Malers, indem die Malerei so viel sich Widersprechendes nicht auszudrücken vermöge.

Parrhasius fertigte auch mehrere Zeichnungen, theilweise blosse Umrisse (*μονόγραμμα*). Hierin war er besonders ausgezeichnet, weniger glücklich, wenn er die ganze Figur anatomisch richtig hatte zeichnen müssen (in lineis extremis palmam adeptus — ambire enim se extremitas ipsa debet. Minor tamen videtur sibi comparatus in mediis corporibus exprimendis, lesen wir bei Plinius). Nach seinen Zeichnungen arbeitete Mys die Centauromachie am Schilde der Promachos des Phidias, so wie die übrigen Werke der Toreutik, womit das Gusswerk geschmückt war. Diess erzählt Pausanias, man darf aber nicht annehmen, dass Parrhasius der Zeitgenosse des Phidias gewesen, dass er schon um Ol. 84 gelebt habe. Die Ausschmückung des Schildes geschah beinahe 100 Jahre nach Phidias Tod.

Parrilla, Miguel, Maler von Malaga, wurde um 1620 geboren und anfangs von einem Dorfmaler unterwiesen, bis endlich sein eigenes Talent siegte. Seine ersten Arbeiten sind unbedeutend, doch auch die späteren nicht von sehr grossem Belange, da der Künstler sich besonders auch mit der Vergoldung befasste. Er besorgte die reichen Vergoldungen in der Cathedrale zu Sevilla, welche 200,000 Realen kosteten. Starb nach 1685.

Parris, E. T., Genremaler zu London, ein ausgezeichneter englischer Künstler unserer Zeit, dessen Ruf schon seit mehreren Jahren gegründet ist. Seine Blätter zeichnen sich durch Anmuth der Motive, durch Eleganz der Form, durch Glanz der Färbung und durch zarte Vollendung aus. Im Jahre 1831 bewunderte man sein Bild der Braut, eine der lieblichsten Gestalten, die je ein Pinsel schuf. Doch sind nicht alle seine Werke dem Gebiete weiblicher Schönheit entnommen; in einigen andern sprechen sich auch kräftigere Naturen aus, und ächter Humor. Es herrscht auch in ihnen charakteristische Wahrheit, und wenn der Gegenstand es erfordert, so ist das Ganze kräftig behandelt. Seine Bildnisse sind nicht minder trefflich, als die Scenen. J. C. Bromley und T. Lupton stachen zwei schöne Blätter nach ihm, ersterer: Le portrait, letzterer: Le premier Amour. Wagstaff stach nach ihm das Bildniss der Königin Victoria in schwarzer Manier. Andere Blätter sind für Almanache gestochen.

Parris, E. P., Maler und Architekt zu London, ein jetzt lebender Künstler, befliss sich anfangs mit Vorliebe der Malerei, entsagte sich aber endlich fast ausschliesslich der Baukunst. Er malte einige grosse Gemälde aus der heiligen Geschichte, und dann auch von ihm auch das grosse Panorama von London gemalt, welches im Coliseum aufgestellt wurde. Im Jahre 1829 machte er den Vorschlag, die prächtigen Malereien von James Thornhill in der Kuppel der St. Paulskirche zu London zu reinigen und aufzufrischen, und 1836 kam die Sache wieder zur Sprache. Damals zeigte Parris eine Vorrichtung, mittels deren der in einem Korbe sitzende Arbeiter mit der grössten Leichtigkeit nach jedem Punkte der Kuppel bewegt werden kann.

Parrocel, Joseph, Maler und Radirer, wurde 1648 zu Brüssels geboren, und von seinem Vater Barthelemy in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet; er war aber erst 12 Jahre alt, als dieser ihm durch den Tod entrissen wurde. Jetzt nahm sich sein ältere Bruder Louis seiner an, unter dessen Leitung unser Künstler im historischen Fache glückliche Studien machte, und Parrocel hatte auch schon mehrere Bildnisse und geschichtliche Scenen gemalt, als er in Rom durch Bourguignon auf einen andern Weg gebracht wurde. Er fühlte sich von den Werken jenes Meisters so angezogen, dass er fortan nur Schlachtbilder malte, und hohen Ruf erwarb, wenn er dem Meister auch nicht in allen Dingen zu vergleichen ist. Parrocel componirte mit Feuer, er wusste seine Helden in der gefährlichsten Lage charakteristisch darzustellen, nur ist er manchmal plump und zu steif, besonders in seinen Pferden. Es ist indessen auch Bourguignon nicht durchaus correct in der Zeichnung, und Parrocel hat diess mit ihm gemein. Sonst aber trifft man in seinen Bildern viele gute Parthien. Seine Werke wurden daher zu seinen Lebzeiten ausserordentlich geschätzt, sowohl in Italien und in England, wohin mehrere wanderten. In Venedig

erregte er die Eifersucht der Maler, und man gibt dieser sogar einen Angriff auf Parrocel's Leben Schuld. Er wurde nämlich zur Nachtzeit im Rialto von gedungenen Banditen überfallen, welchen aber der tapfere Schlachtenmaler Meister wurde. Jetzt kehrte er nach Frankreich zurück, und fand in Paris sein Glück; diess ohne Lebrun's Gunst, da der Minister Louvois sein Gönner war. Durch ihn erhielt er den Auftrag, in einem der grossen Säle des Invalidenhauses die Siege Ludwig's XIV. zu malen, was er mit solchem Beifalle bewerkstelligte, dass ihm der König mehrere andere Aufträge ertheilte. Nach Louvois Tod wollte sich der Oberintendant Mansart des Künstlers entledigen; allein auch dieser konnte ihn nicht in die Bastille bringen, musste im Gegentheile sehen, wie Parrocel in der Gunst des Königs stieg. Parrocel hatte Ludwig's Uebergang über den Rhein so gut gemalt, dass ihm der König auftrug, im Saale zu Versailles andere königliche Grossthaten zu schildern. Von seinen historischen Bildern sieht man eines in der Cathedrale zu Paris, ein sogenanntes Maigemälde von 1694, welches die Predigt des Täufers Johannes darstellt. Im Jahre 1704 starb der Künstler.

J. L. Roullet stach nach ihm David mit Goliath's Haupt; N. Tardieu: die Predigt des Johannes, Christus am Kreuze; Beaumarlet: den Josua vor Jericho; Basan: Défaite des Ligueurs par Henri IV.; de Marcenay: ein Cavalleriegefecht; P. le Bas: die vier Tageszeiten.

Parrocel hat selbst mehrere Blätter radirt. Sie sind geistreich und malerisch behandelt, trefflich im Helldunkel, aber nur in früheren Drücken vor der Retouche zu suchen. Später überging er die Platten mit dem Grabstichel, veränderte manches, im Ganzen nicht ohne Erfolg, zeigt aber dennoch zu wenig Uebung in Führung des Grabstichels. Sein Talent war auch zu ungestüm, um einen so langsamen Weg zu gehen, wie der Stichel erfordert. Robert-Dumesnil, P. gr. franç. III. p. 254, beschreibt folgende Blätter von ihm:

1) — 13) Vignetten und Culs-de-Lampe im Missale Parisiense: Paris, Marbre — Cramoisy, 1685, — Frères Josse, 1690, — Les mêmes 1706, fol.

Die ersten Abdrücke haben auf der Rückseite keinen Text, die zweiten haben Text, aber die Platten sind noch nicht retouchirt, wie in der Ausgabe von 1706. In dieser fehlen auch die Schlussvignetten. Man liest auf diesen Blättern den Namen J. Parosel und J. Parrossel, doch nur auf den Vignetten; die andern sind ohne Namen.

H. der Vignetten 3 Z. 4 — 5 L., Br. 5 Z. 11 L. — 6 Z. H. der Culs-de-Lampes 3 Z. 3 — 7 L., Br. 2 — 3 Z. 4 bis 11 L.

14) Das Jesuskind in der Krippe von Engeln angebetet, oben Cherubim. J. Parosel fe. H. 3 Z. 3 L., Br. 5 Z. 11 L.

15) Die Auferstehung Christi, in der Mitte unten eben so bezeichnet. H. 3 Z. 5 L.? Br. 5 Z. 11 L.?

Diese beiden Blätter gehören vermuthlich zu einem anderen liturgischen Buche.

16) — 40) Die Geheimnisse und das Leben Jesu Christi, Folge von 25 numerirten Blättern. H. 5 Z. 9 L. — 6 Z. 2 L., Br. 6 Z. 6 — 10 L.

Die ersten seltenen Abdrücke kamen von den reingeätzten Platten. Das erste Blatt hat Audran's Adresse.

Beim zweiten Drucke wurden die Platten überarbeitet, und jetzt liest man auf dem ersten Blatte: et Chez l'Auteur. Der Name Audran steht am Rande des 13. Blattes.

Diese Blätter sind theils mit dem vollen Namen des Künstlers, theils mit dem abgekürzten, die wenigsten mit den Initialen bezeichnet, wie die folgende Suite.

41) — 80) Die Wunderwerke Jesu Christi, Folge von 40 numerirten Blättern. H. 5 Z. 9 L. — 6 Z. 2 L., Br. 6 Z. 6 — 10 L.

Die ersten reinen Aetzdrücke sind selten; vor dem zweiten Drucke wurden die Platten mit dem Stichel übergangen und auf einigen Blättern steht Audran's Adresse.

81) Eine felsige Landschaft, links eine Baumgruppe, rechts im Grunde ein hoher Berg, auf welchem Christus sitzt, während Belzebub davonfliegt. J. Par. in. et f. H. 5 Z. 2 L., Br. 6 Z. 6 L.

82) — 85) Die vier Tageszeiten, bezeichnet: Aurora, Meridies, Vesper, Nox, und mit dem Namen des Künstlers. H. 3 — 4 L., Br. 5 Z. 9 — 10 L.

Die ersten, sehr seltenen Abdrücke sind vor der Schrift, die zweiten haben dieselbe.

86) Ein öffentlicher Platz, links mit Soldaten im Bivouac, rechts solche um den Chef versammelt. Ohne Zeichen. H. 3 L., Br. 6 Z.

87) — 90) Folge von vier Blättern, unter eigenem Titel: Divers Sujets de Guerre Dedié à Monsieur Titon Conseiller et Secretaire du Roy — — par son très humble serviteur Parrocel. Das zweite Blatt enthält die Schlacht von Senef 1674, das dritte die Schlacht von Cassel 1677, und das vierte das Gefecht bei Bagnols 1677. H. 7 Z. 4 — 5 L., Br. 10 Z. 6 bis 8 L.

Die ersten sehr seltenen Abdrücke haben keine erklärenden Aufschriften, die zweiten sind mit solchen versehen.

Brulliot schreibt diesem Künstler ein Blatt zu, auf welchem vor einem Zelte Soldaten trinken und sich belustigen, bezeichnet: J. P. L. fecit. Dieses Blatt erklärt Robert-Dumesnil nicht als Arbeit Parrocel's, erkennt hierin vielmehr die Hand des J. Pillement sen.

Parrocel, Pierre, Maler und Radirer, wurde 1664 zu Avignon geboren, und von seinem Onkel Joseph unterrichtet, bis er nach Rom sich begab, um in Maratti's Schule seiner weiteren Ausbildung obzuliegen. Später arbeitete er viel in Languedoc, in der Provence und in der Grafschaft Venaissin, sein beträchtlichstes Werk ist aber in einer Gallerie des Hôtel Noailles in St. Germain-en Laye, wo Parrocel die Geschichte des Tobias in sechs Gemälden darstellte. Für sein Meisterstück erklärt Fontenay die Krönung der heil. Jungfrau durch das Jesuskind in der Kirche der Nonnen von Sainte-Marie zu Marseille. In der Capelle der grauen Büsser zu Avignon sind ebenfalls drei grosse historische Bilder von ihm. P. Parrocel war Mitglied der k. Akademie zu Lyon und starb 1739; s. auch Barthelemy Parrocel.

Robert-Dumesnil P. gr. fran. II. 174 ff. beschreibt 18 Blätter von diesem Künstler, von welchen 14 radirt, die übrigen mit

Grabstichel ausgeführt sind. Die ersteren sind ausserordentlich gut und geistreich behandelt, im Geschmacke des A. Rivalz, den Grabstichel wusste er aber nicht mit gleicher Geschicklichkeit zu führen, wie diess die No. 8, 13, 14 und 15 beweisen. Die Angaben bei Huber und Rost, bei Basan und Füssly sind nicht ganz richtig. Robert-Dumesnil theilt die Blätter ein, wie folgt:

1) Eine Bettlerin nach links gerichtet, hinter ihr ein Mann mit dem Kinde. P. Parrocel f. H. 5 Z. 2 L., Br. 2 Z. 9 L.
2) Der Ochs auf der Wiese nach links. Am Vorgrunde steht: Parrocel f. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z. 1 L.
3) Eine Frau aus der Campagna di Roma, vom Rücken gesehen. Im Rande rechts: Parrocel. H. 6 Z. 1 L., Br. 3 Z. 10 L.
4) Eine ähnliche Figur, im Profil nach rechts. Parrocel fecit. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 2 L.
5) Die drei Najaden auf ihre Urnen gelehnt. P. Parrocel f. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z. 4 L.
6) Die kleinen Bacchanten mit der Ziege. Parrocel invenit et f. H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 6 L.
7) Die Maskerade von Kindern, in einer Landschaft. P. Parrocel invenit et f. H. 3 Z. 8 L., Br. 5 Z. 6 L.
8) Venus aus dem Bade gestiegen, wird von Amor mit einem Tuche umhangen. Ohne Zeichen. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z. 6 L.
9) Zwölf Kinder in einer waldigen Landschaft mit Blumen und Früchten, zwei raufen sich, und ein anderes hält den Hund. Parrocel in. et f. H. 4 Z. 2 L., Br. 5 Z. 9 L.
10) Landschaft mit mehreren Bauern und einem Esel im Mittelgrunde, im Grunde sitzt ein Bauer und spricht mit einem der Weiber, auch zwei Kinder und ein Hund sind zu sehen. P. Parrocel Invenit et fecit. H. 4 Z. 6 L., Br. 5 Z. 9 L.
11) Die Familie des Satyr. Parrocel inuenit. et. fecit. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z.
12) Der schlafende Satyr und seine Familie. P. Parrocel inveniT. et fecit. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 2 L.
13) Die im Flusse badenden Kinder. P. Parrocel fecit. H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z. 4 L.
14) Die an der Glutpfanne sich wärmenden Kinder. P. Parrocel fecit. H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z. 5 L.
15) Die Venus mit Liebesgöttern. P. Parrocel. H. 5 Z. 7 L., Br. 7 Z. 5 L.
16) Der Triumph der Amphitrite. P. Parrocel invT. et f. H. 5 Z. 3 L., Br. 8 Z. 6 L.
17) Ein Bacchanale. P. ParrocеL in. eT. sp. H. 7 Z. 1 L., Br. 9 Z. 2 L.
Die Aetzdrücke sind die früheren, die zweiten sind ungeschickt retouchirt.
18) Der Triumph des Bacchus und der Ariadne: Dixerat: audibat . . . . . illa novem. Petrus Subleiras inven. Petrus Parrocel sculp. Rome. H. 10 Z. 9 L., Br. 20 Z. 10 L.
Die ersten Abdrücke sind von der geätzten Platte, die zweiten glücklich mit dem Stichel übergangen. Man erkennt diese Blätter links an den Vorgründen, welche im ersten Drucke fast weiss, im zweiten mit Taillen bedeckt sind.

Zweifelhafte Blätter.

1) Brustbild eines Knaben in Dreiviertelansicht, wie er den Löffel über dem Napfe hält. Gestochen, ohne Zeichen. H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 4 L.
2) Bildnisse zweier Türken, en buste, ohne Zeichen. H. 3 Z. 11 L., Br. 5 Z. 9 L.

Parrocel, Charles, Maler und Radirer, Joseph's Sohn, wurde [illegible] oder 1689 zu Paris geboren, und von Ch. de la Fosse unterrichtet. Hierauf begab er sich nach Italien, verweilte da etliche Jahre, und nachdem er nach Paris zurückgekehrt war, suchte er als Schlachtenmaler den Ruf seines Vaters zu behaupten. Diess gelang ihm indessen die Nachwelt nicht zu, denn er erreichte den Vater weder im Ausdrucke, noch in Wärme des Colorits. Dieses fällt oft in's Grauliche, und nur selten durfte es ihm gelingen, die Wahrheit der Färbung den Vater zu erreichen. Auch in den Umrissen soll er nicht genau seyn. Er malte die Kriegsthaten Ludwig's XV., den König zu Pferde, auch Jagdstücke und öffentliche Feste. Sehr geschätzt wurde ein Gemälde, welches den Einzug des türkischen Gesandten vorstellt. Diese Darstellung wurde in der Manufaktur der Gobelins in Tapeten nachgebildet. Parrocel starb 1752.

Dupuis und N. Cochin haben sein Bildniss gestochen; Thomassin stach nach ihm ein grosses Blatt mit dem Reiterbilde Ludwig's XV.; N. de Larmessin ebenfalls; Desplaces: die Löwen- und Tigerjagd; Juquier, le Bas, Crepy, Demarteau, J. Ch. Wille, L. C. N. Tardieu, Beauvais, Audran, M. de Guy, Preissler und Dupuis eine grosse Anzahl von militärischen Figuren und Scenen.

Robert-Dumesnil, P. gr. franç. II. 208 ff., verzeichnet 37 sehr reich radirte Blätter von seiner Hand:

1) — 18) Die Vignetten, welche folgendes Werk zieren: Ecole de Cavalerie, par M. de la Guérinière, écuyer du roi. Voll. 8. Paris, Guerin 1736. Diese Vignetten sind bezeichnet: C. Parrocel inv. et sculp. Selten sind die reinen Abdrücke, und die Abdrücke ohne Schrift.
19) — 24) Studien von Soldaten, Folge von 6 Blättern in Geschmacke des Salv. Rosa, auch unter dem Titel: Differentes études de Soldats dessiné et gravé par Charl. Parrocel Peintre du Roy. C. Parrossel Pinxit Sculp. H. der drei ersten 6 Z. 10 L., H. der anderen 7 Z., Br. 4 Z. 7 L. Die ersten Abdrücke sind vor der Schrift. Bei Wurzbach 2 Thlr.
   a) Zwei Krieger, der eine mit dem Turban. C. Parrocel Pinx. Sculp.
   b) Der ruhende Chef. C. Parrocel Pinx. et Sculp.
   c) Die Ruderer. „ „ „ „ „
   d) Der sitzende Cuirassier. „ „ „ „
   e) Das Pferd im Nothstall. „ „ „ „
   f) Die Fischer, eben so bezeichnet.
25) Der Musquetier zu Pferd. Unten am Rande sind die Buchstaben C. P. f. H. 6 Z. 9 L., Br. 6 Z. 2 L.
26) Der Pauker der Musquetierer, im Grunde die Compagnie und ein Trompeter. Rechts unten: C. Parrocel. In gleicher Grösse.

27) Der Trompeter und der Paukenschläger. Unter ersterem steht: Parrocel. H. 4 Z., Br. 6 Z. 8 L.
Dieses Blatt wurde auch auseinandergeschnitten.
28) Die zwei Reiter, das Gegenstück. Links unten: C. Parrocel. H. 3 Z. 11 L., Br. 7 Z.
29) Zwei Reiter in der Feldschenke. H. 6 Z. 8 L., Br. 6 Z. 2 L.
30) Der Reiter nach links gerichtet, im Grunde zwei andere. Links vorn: C. Parrocel f. H. 8 Z. 1 L., Br. 6 Z. 1 L.
31) Der Dragoner im Galopp nach rechts. Unten links der Name. H. 8 Z. 1 L., Br. 6 Z. 1 L.
32) Ein anderer Dragoner nach links, das Gewehr hoch. Eben so bezeichnet. H. 8 Z. 1 L., Br. 6 Z. 2 L.
33) Ein Dragoner im Profil nach links gewendet, mit dem Gewehre vor sich. C. Parrocel f.
34) Der Soldat mit dem Gewehre auf der Achsel. Links unten: C. Parrocel. H. 8 Z., Br. 6 Z. 1 L.
35) Die Löwenjagd. Der Löwe fällt einen Indier an, dem ein Reiter zu Hülfe eilt, während zwei Mann zu Fuss herbeikommen. Ohne Zeichen. H. 2 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L.
36) Die Schlacht. C. Parrocel f. Pour son Amy Silvestre en huvant chopine. H. 4 Z., Br. 7 Z. 8 L.
37) Vier Studien auf einem Blatte: der Reiter neben dem Pferde, Büsten zweier Türken, ein Manns- und ein Pferdkopf, das Innere einer Reitschule. Ohne Zeichen. H. 6 Z. 2 L., Br. 6 Z. 8 L.

arrocel, Etienne, Maler, Pierre's Sohn, wurde um 1720 zu Paris geboren, und daselbst auch in den Anfangsgründen der Kunst unterichtet. Hierauf ging er nach Italien, malte in Rom etliche Bilder, und kehrte endlich nach Paris zurück, um sein weiteres Glück zu versuchen. Dieses war ihm indessen nie sehr günstig, und er musste sich daher meistens mit der Bildnissmalerei begnügen. Seine historischen Gemälde fanden keinen grossen Beifall, und Diderot glaubt sogar, ihn nur als seinen Nachbar, der mehrere Kinder zu ernähren hatte, dulden zu müssen. Starb um 1780.

Huber und Rost legen diesem Künstler radirte Blätter bei, welche dem Pierre Parrocel angehören.

Robert-Dumesnil, P. gr. franç. II. 173, behauptet, er habe von E. Parrocel nie ein Blatt finden können; s. auch J. P. Parrocel.

arrocel, Ignace, Maler, wurde 1688 zu Avignon geboren, und von seinem Vater Louis in den Anfangsgründen unterrichtet. Später übte er sich nach den Bildern des Joseph Parrocel, und wurde so selbst ein nicht unverdienstlicher Schlachtenmaler, welchen man aber mit dem genannten Meister nicht verwechseln darf. Er malte die Schlachten des Prinzen Eugen von Savoyen, unter welchen der Entsatz von Turin für besonders merkwürdig befunden wurde. Dieser ältere Ignaz Parrocel starb 1722 zu Mons.

arrocel, Louis, Maler, der ältere Sohn des Barthelemy Parrocel, wurde 1640 zu Avignon geboren, wo sich sein Vater niedergelassen hatte. Er malte historische Darstellungen, scheint aber im Ganzen nicht von Bedeutung zu seyn.

Parrocel, Barthelemy, Maler von Brignolles, der Vater und erste Lehrer des Joseph Parrocel, war kein Künstler von Bedeutung. Er malte heilige Darstellungen, die vielleicht alle zu Grunde gegangen sind. Die Gemälde zu Avignon, welche dort die Parrocel, besonders Pierre, ausführten, gingen wenigstens in der Revolution grösstentheils zu Grunde. Starb 1660.

Parrocel, Jgnace, Maler, der jüngere dieses Namens, wurde zu Avignon geboren, und von seinem Vater Pierre unterrichtet. Später liess er sich in Paris nieder, brachte es aber nicht über Mittelmässige. Er malte Geschichtsbilder, besonders heilige Darstellungen. Starb zu Paris 1781 im 76. Jahre.

Parrocel, J. P., Kupferstecher, wahrscheinlich auch Maler, von dem kaum Eine Person mit einem der vorhergehenden Künstler identisch findet sich ein Blatt mit seinem Namen:

Le triomphe de Mardoché, nach J. F. Detroy. J. P. Parrocel del. et sc. A. Paris chez Huguier fils, gr. qu. roy.

Man legt dieses Blatt gewöhnlich Etienne Parrocel bei, von welchem Robert-Dumesnil kein Werk finden konnte. Der Name J. P. Parrocel weis't aber auch nicht auf ihn hin, eben so wenig auf Pierre Parrocel, da unser Unbekannter einer späteren Zeit gehöret, wenn auch gerade die Adresse des jüngeren Huguier es nicht bewiese.

Eben so unbekannt ist ein Paroccel oder Parrocel, welcher nach P. Vasi und Sorello architektonische Decorationen zu Illuminationen und Feuerwerken bei dem Regierungsantritte des Königs von Bourbon, ferner am Tage St. Peter und Paul 1739 und 40 etc. gestochen hat.

Pars oder Parce, William Edme, Zeichner und Maler, wurde um 1740 in England geboren, und bei glücklichem Talente zur zeichnenden Kunst fand er zu London in kurzer Zeit bald Anerkennung. Er zeichnete mit Eifer nach der Natur, begeistert diesem Zwecke Wallis und die Schweiz, fand aber noch mehren Stoff in Griechenland und Kleinasien, wohin er mit Stuart eine Reise unternahm. Pars zeichnete da merkwürdige Gegenden und Alterthümer, welche uns durch die schönen Aquatinta-Blätter des Kupferstechers P. Sandby bekannt sind. Rocker und Woollett stachen nach seinen Zeichnungen eine Folge von 6 Ansichten der Schweiz, welche im Boydell'schen Verlag erschienen. Ersterer stach dazu nur ein Blatt, die Ansicht eines römischen Monumentes zu Igel, die fünf anderen Blätter sind von Woolett allein. Er starb gegen Ende seines Jahrhunderts.

Parsin, Joachim, wird von Basan irrig der Kupferstecher Parsyn genannt.

Parsons, Francis, Maler zu London, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Dunkarton stach nach ihm das Bildniss des Ingenieurs James Brindley.

Parsyn, s. Persyn.

Parti, Lodovico, Decorationsmaler zu Bologna um 1704. C. Bufagnotti hat Theaterverzierungen nach ihm gestochen.

Partigiani, Lapo, s. Pagno di Lapo.

Paruzzi, s. Peruzzi.

Parvo, Bernardo, nannten die Italiener den B. Salomon, den kleinen Bernhard.

Pas, van der, Landschaftsmaler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Holland gearbeitet zu haben scheint. Er ist vielleicht ein Nachkömmling der de Passe.

Pas oder Passe, de, die Künstler dieses Namens s. de Passe.

Pasados, Fra Miguel, ein spanischer Dominicanermönch zu Valenzia, malte historische Darstellungen, welche Achtung verdienen. Starb 1753 im 42. Jahre.

Pascal, Joseph Andreas, Miniaturmaler von München, war bereits um 1729 thätig. Er stand im Dienste des bayerischen Hofes, für welchen er Wappen, Stammbäume und Bildnisse in Miniatur malte. Starb 1758.

Lipowsky erwähnt nur eines Oelmalers Paskal, welcher Lehrer des J. Bucher war.

Pascal, Anton, Blumenmaler, wurde 1803 zu Mâcon (Saône et Loire) geboren, und von Redouté unterrichtet. Er ist vorzüglich in seinem Fache, wie die glänzenden Bilder beweisen, welche er gemalt hat. Dann hat man von ihm auch eine lithographirte Sammlung von Blumen und Früchten, und folgendes Werk über die Aquarellmalerei:

L'Aquarelle, ou les fleurs peintes d'après la méthode de M. Redouté. Par A. Pascal, son élève. Traité entièrement inédit, contenant des notions de botanique etc.; suivi d'un aperçu sur la manière de peindre le paysage. Paris 1836.

Pascal, Friederike, Kupferstecherin zu Berlin, die um 1788 thätig war.

Von ihren Stichen fanden wir folgende angezeigt:

1) Der Kopf eines Kindes, nach Clemens.
2) Der Kopf eines Mannes, nach Wille.

Pascal, Jean Barthelemy, Landschaftsmaler zu Berlin, oder vielmehr Dilettant, der aber auch als Künstler mit Achtung genannt werden muss. Im Jahre 1819 wurde er Ehrenmitglied der k. Akademie zu Berlin. Man sah bei Gelegenheit der öffentlichen Kunstausstellungen Gemälde von Pascal, landschaftliche Copien oder eigene Compositionen nach der Natur. Auch Architekturstücke malt dieser Künstler.

Pascal, Wilhelm, Bildhauer, wurde 1813 in Berlin geboren, und daselbst stand er anfangs unter Leitung des Professors Wichmann,

bis er endlich in das Atelier des berühmten Bosch [illegible] wurde. Er fertiget Büsten, die sich durch Aehnlichkeit [illegible] len, und auch in andern Bildwerken ist er geschickt.

Pascalini, s. Pasqualini.

Pasch, Lorenz, Maler zu Stockholm, arbeitete in der [illegible] Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er malte Landschaften [illegible] stücke. Starb um 1765.

Pasch, Lorenz, Maler zu Stockholm, der Sohn des [illegible] seiner Bildnisse wegen berühmt. Er malte den König, [illegible] königliche Haus und viele Grosse des Reiches. Er war [illegible] fessor und Rector der k. schwedischen Akademie, [illegible] des Wasaordens, und 1805 starb der Künstler.

Pasch hat auch Bildnisse gestochen, wie jenes des [illegible] Strogonof.

Pasch, Ulrica Friederica, Malerin, die Schwester [illegible] Künstlers, malte Bildnisse und viele andere Darstellungen [illegible] mit grösstem Beifalle aufgenommen wurden. Sie wurde [illegible] glied der Akademie zu Stockholm. Starb 1796 im 61. Jahre [illegible] ihr Leben und Wirken erschien später eine Schrift: [illegible] auf Thure Wenneberg.

Paschen, Heinrich, Architekt, der im 17. Jahrhunderte [illegible] werpen lebte. Er baute den Pallast und das Vorrathshaus [illegible] schen Hanseestädte, das erste Gebäude dieser Art in Europa [illegible] Bau der Börsen in Amsterdam und zu London wurde es [illegible] bilde genommen. S. Guicciardini's Belgica, Amst. 1660, [illegible]

Pasero, C., Landschaftsmaler, dessen Lebensverhältnis [illegible] kannt sind. In dem älteren Weizenfeld'schen Cataloge [illegible] lerie zu Schleissheim sind zwei Landschaften mit Vieh [illegible] Schlosse von ihm angegeben, in späteren Verzeichnissen [illegible] dieser Meister. Er scheint überhaupt apokryphisch.

Pasias, Maler, der um Ol. 140 blühte. Er war der Schüler [illegible] gonus, und ein ansehnlicher Meister der sikyonischen [illegible] Seiner erwähnt Plinius.

Pasignano, s. Passignano.

Pasinelli, Lorenzo, Maler von Bologna, neben C. Cignani [illegible] jenige Künstler, der im letzten Zeitraume der Bologner [illegible] noch Epoche gemacht hat, obgleich das Ansehen der Meister [illegible] dem Cignani geblieben ist. Pasinelli wurde zuerst von Ca[illegible] unterrichtet, dann von Torre weiter unterwiesen; allein [illegible] langte in dieser Schule nicht zu Richtigkeit der Zeichnung, [illegible] ihm sogar noch, als er Paolo's Werke studirt hatte, [illegible] anhing. Den Paolo Veronese ahmte er indessen nicht [illegible] nach, er strebte nur nach dessen grandiosem Styl, und nach [illegible] Weise, mit breiten Licht- und Schattenmassen zu imponiren. [illegible] den Gesichtsbildungen und in der Farbengebung gefielen ihm [illegible] dere besser. Durch reiche, volle, muntere Compositionen zu [illegible] raschen, hatte er, wie jener, von Natur aus Hang, wie [illegible]

beiden Bilder des Einzuges Christi und des Heilandes in der Vorhölle in der Carthause bei Bologna beweisen. Auch ein öfter wiederholtes Gemälde mit Coriolan gehört hieher. Niemand, sagt Lanzi, wird diese Bilder sehen, ohne Pasinelli's grosses malerisches Feuer, Ideenneuheit und Rüstbildmässiges darin zu erkennen, das nie der Mittelmässigkeit angehört. Bei diesen Vorzügen findet aber Lanzi zuweilen etwas Gezwungenes in den Bewegungen, und in der paolischen Nachahmung der Feierkleider neuer und seltsamer Trachten wiederholt er sich mitunter zu sehr, wie in der Predigt Johannes des Täufers. Indessen wusste er sich auch hie nach dem Stoffe zu mässigen, wie in der heil. Familie bei den Barfüssern, die etwas von Albani hat. Er arbeitete mehr für Privaten als Gemeinden, in Munterkeit sich stets gleich, im Colorit verschieden. Lanzi sah Altarbilder von ihm, so saftig, heiter und leuchtend, dass sie lombardisch oder venetisch scheinen, namentlich manche Aphroditen, welche man für Bildnisse einer seiner drei Frauen hält. In manchen anderen Gemälden von ihm ist dagegen wenig Rundung, satte Farbe, eine von der der Bologner vor den Carracci nicht sehr verschiedene Färbung, Bilder aus seiner frühesten Zeit oder aus seinem späteren Alter. Der Dichter N. Baldinelli hat seine Werke besungen, in folgendem Buche: Proteo vagante ammiratore delle maravigliose opere dell' immortal penello del Sig. Pasinelli, Bologna 1692. Der Tod überraschte ihn 1700 zu Bologna, wo er gelehrt und gearbeitet hatte, wie Cignani, doch jeder auf seine Weise. Pasinelli wurde 71 Jahre alt.

Lorenzini radirte geistreich und malerisch die Predigt des Täufers Johannes aus der Sammlung des Fürsten von Lippe-Bückeburg, dann die Wunder des heil. Anton von Padua, die heil. Ursula mit der Fahne in Mitte der Mörder der eilftausend Jungfrauen, und die oben erwähnte heil. Familie bei den Barfüssern; D. Bonavera stach den heil. Anton von Padua und die heil. Magdalena mit dem Kreuze; von H. Maracci und D. M. Muratori haben wir ebenfalls zwei geistreiche Radirungen nach Pasinelli: von ersterem das Engelconcert, von letzterem die Büste einer Muse und St. Franz von Paula. F. M. Franzia stach die Märtyrer des Jesuiten-Ordens, und die Synode des Cardinals Boncampagni; J. dal Sole: die Predigt des heil. Franciscus Xaverius in Indien, ein Plafondbild im Hause des Generals Montecuculi, Mars vorstellend, wie er von Jupiter und Juno den Schild erhält; dann ein anderes Plafondstück mit zwei grossen schwebenden Engeln, und die Malerbildnisse für die Felsina pittrice. J. Vitalba stach die Herodias mit dem Kopfe des Täufers; L. da la Volpe: die Empfangniss Mariä; J. B. Zanotti: das Bild von St. Gio. della Croce, und eine heil. Catharina; J. Rolli: eine Sibylle u. s. w.

Pasinelli hat selbst radirt. Rost erwähnt zwei Blätter von ihm, und ein drittes Füssly, genau sind sie aber nicht beschrieben:

1) Die Marter mehrerer Heiligen, gr. qu. fol.
2) Die Predigt des Täufers Johannes in der Wüste, ein grosses, sehr schönes und äusserst seltenes Blatt, s. gr. qu. fol.
3) Der Kindermord, nach G. Reni.

ini, Antonio, Maler zu Parma, wurde um 1778 geboren, und auf der Akademie der erwähnten Stadt zum Künstler herangebildet. Hierauf besuchte er Venedig, um die Meisterwerke der ve-

netianischen Schule kennen zu lernen und zu studiren; ein Gleiches that er in Rom mit jenen der römischen Schule, und da er auf solche Weise bei seiner Rückkehr nach Parma mit vielen Kenntnissen ausgerüstet war, konnte es ihm in der Heimath zu seinem weiteren Fortkommen nicht fehlen. Er war bereits 1809 Professor an der Akademie daselbst, und unsers Wissens ist der Künstler noch gegenwärtig in Parma thätig. Pasini hat zahlreiche Bildnisse gemalt, und auch historische Darstellungen. Im Dome zu Parma ist eine Grablegung Christi von seiner Hand.

Pasion, wird von Raoul-Rochette unter die griechischen Stempelschneider gezählt. Sein Name kommt auf einer Silbermünze von Cydonia vor, da aber der Name, wenigstens auf einem Exemplare des k. Münzkabinets in München, so gross geschrieben ist, dass er das ganze Feld neben dem Kopfe der Diana einnimmt, so scheint dieser Name nicht den Graveur zu bedeuten.

Pasiteles, Bildhauer (Erzgiesser und Toreut) aus Grossgriechenland, blühte in Rom als römischer Bürger zur Zeit Pompejus des Grossen, bis gegen 30 v. Ch., wie Sillig in der Amalthea III. dargethan hat. Die Plinianischen Handschriften nennen ihn bald Pasiteles, bald Praxiteles; Thiersch, Sillig und Oberlin erklären aber für Pasiteles. Diesen Namen liest man auch in einer Inschrift an einer Statue des Stephanus, welcher sich darin als Schüler des Pasiteles legitimirte. Pasiteles zeichnete sich als ein sehr fleissiger und sorgfältiger Künstler aus, der nie anders, als nach genau vollendeten Modellen arbeitete. Er erklärte die Modellirkunst als die Mutter aller übrigen Künste, wie wir aus Plinius wissen. Er fertigte zahlreiche Werke, deren man zu Rom im Tempel der Juno einige sah. Für den Jupiterstempel des Metellus führte er die Statue des Jupiter in Elfenbein aus. Dann spricht Plinius auch von einem Löwen, welchen Pasiteles nach der Natur modellirt hatte. Diess hätte ihm fast das Leben gekostet; denn als er vor dem Käfige des Löwen arbeitete, brach ein Panther los, welcher dem Künstler das Modelliren fast für immer verleidet hätte.

Dann lieferte Pasiteles auch viele getriebene Arbeiten in Silber. Er scheint dieselben vornehmlich mit mythologischen und heroischen Darstellungen geziert zu haben, so wie Zopyrus und Mentor; s. Winckelmann. Cicero erwähnt eines solchen Werkes in Silber, welches den berühmten Comicus Q. Roscius vorstellt, wie ihn in der Wiege seine Amme von einer Schlange umwunden sah. Geschätzt waren auch seine fünf Bücher, in welchen er über die berühmtesten Werke der ganzen Welt handelte.

Ein anderer Pasiteles war Lehrer des Colotes, welchen Plinius von dem Obigen unterscheidet.

Pasquali, Filippo, Maler von Forli, war Schüler von C. Cignani und Franceschini's Gefährte, welchem er um sein grosses Bild in Rimini eine schöne Verzierung malte. In der Servitenhalle zu Bologna sind einige seiner ersten Arbeiten; ein besseres Werk von ihm hat die St. Victorkirche zu Ravenna, wo er schon in älteren Jahren eine Altartafel malte, die ihm grosse Ehre machte, wie Lanzi versichert. Das Todesjahr ist unbekannt.

Pasquali, Domenico, Maler von Venedig, dessen Bassaglia [illegible]

seiner Descrizione delle pitture di Venezia erwähnt, ohne Zeitangabe. In S. Margaretha und in der Scuola del S. Spirito sah Bassaglia Bilder von Pasquali.

Pasquali, Andrea, Maler von Recanati, wird in Titi's Ammaestramento della pittura nelle chiese di Roma erwähnt. Titi sah von ihm in S. Bernardo den Kirchenheiligen mit der Madonna.

Pasquali, Antonio, Bildhauer von Verona, wurde um 1780 geboren, und in Rom zum Künstler gebildet, wo die Bestrebungen Canova's auf seine Richtung grossen Einfluss hatten. Er fertigte treffliche Portraitbüsten nach dem Leben, und auch nach Gemälden konnte er volle Aehnlichkeit in das Rundbild legen. In der Akademie der Olympier zu Vicenza ist von ihm die Büste Palladio's nach dem Gemälde des berühmten Pallastes Capra gefertiget. An diese reihen sich noch viele andere Büsten berühmter, längst verstorbener Männer, und solche von Zeitgenossen; dann auch Statuen und Gruppen in Gyps und Marmor. Diese Werke zeichnen sich durch Schönheit der Form eben so sehr aus, als durch meisterhafte Behandlung. Pasquali ist vermuthlich noch am Leben. Um 1850 war er in Mailand thätig.

Pasqualigo, Martino, Bildhauer, wurde 1524 zu Mailand geboren, und wahrscheinlich von L. Leoni unterrichtet. Hierauf kam er nach Venedig, wo er in Ansehen gestanden zu seyn scheint, denn Titian war sein Freund. Im Pallaste Dolfino ist sein von Titian gemaltes Bildniss. Starb zu Venedig 1580.

Pasqualini, Felice, Maler von Bologna, genannt Lasagna, war L. Sabbatini's Schüler und Nachahmer. Indessen hat der Meister in seinen Bildern mehr gemacht, als er selbst. Blühte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Pasqualini, Giovanni Battista, Maler und Kupferstecher von Cento bei Bologna, war Schüler von C. Ferri, brachte es aber in der Malerei nicht weit. Doch auch als Stecher ist er nicht immer gut, obgleich im Ganzen seine Blätter schätzbar sind. Guercino war mit ihm nicht zufrieden, als er dessen Federzeichnungen mit groben Strichen nachahmen wollte, und die Wirkung verfehlte. Das Geburtsjahr des Künstlers ist unbekannt, man ersieht aber aus seinen Blättern, dass er 1619 bereits gearbeitet hat, und so fort bis nach 1630. Auf einigen Blättern nennt er sich J. B. Centensis, von seinem Geburtsorte.

1) Der Tod der heil. Cäcilia, nach Dominichino's Bild in S. Luigi zu Rom, 1622, s. gr. qu. fol.
2) St. Diego, der Blumen in Brod verwandelt, nach Annib. Carracci. J. B. Centensis sc., fol.
3) St. Felix der Capuziner und andere Heilige vor der heil. Jungfrau, nach L. Carracci, 1623, fol.
4) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und einigen Heiligen, nach Savonanzi, fol.
5) Ein Engel bläst zum jüngsten Gerichte, kl. fol.
6) Orpheus spielt den Thieren vor, italienische Mosaik, 1622, gr. qu. fol.
7) Titon und Aurora in einem Wagen von zwei Pferden gezo-

gen. Joh. Franc. Centini (Guercino) Inventor, 1621. Berühmtes Plafondbild in der Villa Ludovisi, s. gr. roy. qu. fol.

8) Die Enthauptung des Apostels Jacobus. Eques Jo. Franc. Centens Inv. Mit Dedication an G. Grifonius, 1628, s. gr. fol.

9) Der heil. Joseph, ebenfalls nach Guercino da Cento, gr. fol.

10) Die Charitas mit drei Kindern. Jos. Francus. Centensis inv. 1626, kl. fol.

11) Maria mit dem schlafenden Jesuskinde, nach Guercino, mit Dedication an Zacharias Pasqualinus.

12) St. Franz von Assis vor dem Crucifixe kniend vom Engel getröstet, nach Guercino, 1624, fol.

13) — 16) Die vier Evangelisten in vier Blättern, halbe Figuren, nach Guercino. kl. 4.

17) Der ungläubige Thomas, nach Guercino, fol.

18) Die Erweckung des Lazarus, nach Guercino, gr. qu. fol.

19) Zacharias mit dem kleinen Johannes auf dem Arme. Joh. Franc. Centini inv., 1621, qu. 4.

20) St. Carolus Borromäus, nach demselben, kl. 4.

21) Die Sibylla Cumana, nach Guercino, 8.

22) Maria mit dem Kinde, dem ein Engel Früchte bringt, nach demselben, 1020, kl. qu. 4.

23) Maria mit dem Kinde, dem der Engel einen Apfel bringt, nach Guercino, kl. 4.

24) Jesus im Oelgarten gefangen genommen, nach Guercino, 1621, fol.

25) Die Jünger in Emaus, nach Guercino, 1619, qu. 4.

26) St. Hieronymus auf den Schall der Trompete horchend, nach demselben, fol.
Im ersten Drucke vor Rossi's Adresse.

27) St. Hieronymus während der Medidation vom Dämon versucht, welcher als Weib erscheint, nach demselben, 4.

28) Der heil. Paulus, halbe Figur, nach Guercino, 4.

29) Der heil. Ambrosius, nach demselben, 4.

30) Der heil. Sebastian, nach Guercino, 1628, fol.

31) St. Petrus und die Magd, nach demselben, fol.

32) Magdalena, wie ihr Engel die Marterwerkzeuge zeigen, nach Guercino, 1622, gr. fol.

33) Eine heil. Familie, die heil. Jungfrau liest und Johannes schreibt, nach Guercino, fol.

34) Eine heil. Familie, wo das Jesuskind eine Lilie hält, nach demselben, fol.

35) St. Anton von Padua im Gebete, halbe Figur, nach Guercino, 4.

36) Jupiter und Semele, nach Guercino, qu. fol.

37) Der Tod des Tancred, ebenfalls nach J. Franciscus Centensis, qu. fol.

38) Mars von Amor verwundet, während er die Venus betrachtet, nach demselben, qu. fol

39) Spielende Kinder, nach demselben, kl. qu. fol.

40) Zwei Soldaten spielen am Tische Würfel, nach Guercino, kl. fol.

Pasqualini, Pasquale, Bildhauer, war Gehülfe des F. Mocchi beim Gusse der Reiterstatuen der Herzoge Alessandro und Ran-

cio Farnese, welche 1612 zu Piacenza errichtet wurden. Daraus ersehen wir zugleich auch die Blüthezeit des Künstlers.

Pasqualino, werden auch die obigen Künstler genannt, und P. Rossi.

Pasqualinus, Centensis, s. G. B. Pasqualini.

Pasqualotto, Constantino, Maler, wurde um 1650 zu Vicenza geboren, und von Carpione oder Volpato unterrichtet. Er war ein Künstler von Ruf, welchen er sich aber nur als Colorist erwarb, nicht in gleichem Maasse als Zeichner. Starb nach 1700.

Pasqualotto, P., s. Ottini.

Pasquetti, Fortunato, Maler und Schüler von N. Cassana, erwarb sich durch seine Bildnisse einen rühmlichen Namen. Er malte auch etliche historische Darstellungen, aber mit geringerem Erfolge. Pasquetti wurde 1741 Direktor der Akademie zu Venedig, und um 1770 starb er.

Ravenet stach nach ihm das Bildniss Carl VI.

Pasquier, Jean Jacques, Zeichner und Kupferstecher zu Paris, war Schüler von Natoire und Cars, und einer der guten Stecher seiner Zeit. Er arbeitete nach eigener Erfindung und nach fremden Meistern, stach Vignetten, Bildnisse, historische Blätter und Gelegenheitsbilder, aber mit allen diesen Dingen beschweren die Liebhaber ihre Mappen nicht mehr viel. Pasquier starb zu Paris 1784, nicht sehr alt. Einiges wurde nach ihm gestochen, und zu seinen eigenen besseren Blättern gehören:

1) J. F. de Baschi, Miss de Caila, nach Fontaine, 1748, 8.
2) Joseph als Gouverneur von Aegypten, von Palmeus nach einer Tapete gezeichnet, fol.
3) Arion transporté dans l'Isle de Tenare par un Dauphin, nach F. Boucher, von St. Aubin vorgeätzt, Gegenstück zu St. Aubin's Vertumne et Pomone, gr. qu. fol.
4) Les Graces, nach C. Venloo, 1769, gr. fol.
5) Elle mord à la Grappe, nach Boucher, Oval fol.
6) De trois choses en ferez-vous une? nach demselben und Gegenstück.
7) Le fiacre, nach E. Jeaurat, fol.
8) Zwei allegorische Darstellungen, nach P. A. Baudouin radirt, kl. fol.
9) Zwölf Blätter akademische Figuren, Libre d'academie, nach Natoire, gr. fol.
10) Livre de dessin, nach demselben, 6 Blätter, fol.
11) Etliche Blätter schöne Studien nach Köpfen, Händen und Füssen aus Bildern von Dominichino, fol. Wenigstens 4 Blätter.
12) Drei Blätter mit Figurenstudien, nach Rafael, fol.
13) Zwei Blätter mit Köpfen, nach Boucher, zum Zeichnungsunterricht, fol.

Pasquier, Pierre, Emailmaler von Villefranche, arbeitete zu Paris, und gewann da durch seine Kunst grosse Achtung. Er malte

Bildnisse in Miniatur und Email, wurde Mitglied der Akademie, und starb 1806.

Pasquier, Anton Leonard de, Bildhauer zu Paris, blühte während der Herrschaft des Kaisers Napoleon, und fand durch diesen auf mannigfaltige Weise Beschäftigung. Er fertigte Büsten, Statuen und Basreliefs. Im Jahre 1810 führte er ein Basrelief von bedeutender Grösse aus, welches, für den Saal des Corps legislatif bestimmt, die Capitulation von Ulm vorstellt. Pasquier wurde dafür mit der grossen Medaille beehrt. Im Jahre 1812 fertigte er die Statue des Generals Hervo für die Brücke Ludwig XVI. Eines seiner letzten Werke (1817) ist die Statue des René Dugay-Trouin, welche ebenfalls für den Pont Louis XVI. bestimmt war. Pasquier starb um 1822.

Pasquilini, Giovanni, Architekt, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Italien geboren wurde. Im Jahre 1590 kam er nach Lübek, um die Festungsbauten zu leiten, und dann baute er auch mehrere Häuser.

Pasquilini, ein italienischer Maler, der um 1787 in England sich befand. G. Keating stach 1788 nach ihm zwei Blätter, eine Knaben- und eine Mädchenschule vorstellend.

Pasquino, Bildhauer von Montepulciano, war Schüler von A. Filarete und B. Ciuffagni, und ein geschickter Künstler seiner Zeit. Bottari legt ihm das Grabmal des 1464 verstorbenen Pabstes Pius II. bei, welches bei der Demolirung der alten Peterskirche in St. Andrea della Valle aufgestellt wurde. Es ist überall mit Basreliefs geziert.

Pasquiver, nennt Gandellini irrig den J. J. Pasquier.

Pass, de, und van der, s. de Passe.

Passaea und Passaeus, nennen sich auch die „de Passe."

Passaglia, Stefano, Edelsteinschneider, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Italien Ruhm genoss. Er schnitt mit grösster Fertigkeit in verschiedene Arten von Edelsteinen.

Passante, Bartolomeo, Maler von Neapel, war Schüler von Spagnoletto, und ein glücklicher Nachahmer desselben, so dass seine Bilder für jene des Meisters genommen wurden. Dies war besonders mit der Geburt Christi in der spanischen Kirche St. Jakob zu Neapel der Fall. Lanzi scheint ihm noch höhere Vorzüge zuzugestehen, als dem Spagnolet, wenn er sagt, dass Passante noch fleissiger in Zeichnung und Ausdruck war. Blühte um 164..

Passari, Bernardino, Zeichner, Maler (?) und Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Rom, schon um 1577. Ob er Maler gewesen, ist nicht vollkommen bestimmt; man vermuthet nur, dass er sich als solcher nach Zuccaro gebildet habe. Bartsch glaubt, dass Passari nur Zeichner und Kupferstecher gewesen. Bartsch hat im Peintre graveur XVII. 27 ff. zuerst die Blätter dieses Künstlers von jenen des B. Passerotti geschie-

den, da sie häufig verwechselt wurden, wozu L. Crespi im dritten Bande der Felsina pittrice des Malvasia Veranlassung gab.

Es haben auch andere Meister nach seinen Zeichnungen gestochen. Graf Sternberg-Manderscheid (Catalog von Frenzel I. 467) besass eine Sammlung von 170 vorzüglichen Blättern, von A. Collaert, H., A. und J. Wierix, C. de Mallery sehr zart gestochen. Dabei sind auch 25 Copien, in China zum Gebrauche der Missionarien zart in Holz geschnitten, mit chinesischen Unterschriften. P. Perret hat eine heil. Familie nach ihm gestochen; C. Cort: den Tod des heil. Hieronymus in der Wüste, 1577, auch in drei Copien vorhanden, dann die heil. Familie in einer Landschaft, welche Ag. Carracci copirt hat; Ph. Thomassin: den todten Hieronymus von St. Anton gefunden, und einen grossen Schild, auf welchem der Kampf zwischen Meergöttern und geraubten Frauen dargestellt ist, schön in Composition und Stich; G. v. Veen: die Marter der heil. Catharina, 1597, und N. v. Aelst: Alexander den Grossen und J. Cäsar zu Pferd, dann auf einem Blatte zwölf Abbildungen geputzter Pferde zu einem Caroussel in verzierten Einfassungen, 3 seltene Blätter in gr. qu. fol. Dann finden sich auch 16 Blätter in gr. fol., welche Christus, die Apostel und Evangelisten darstellen, grosse Figuren, mit den Darstellungen ihrer Wunder umgeben, und bezeichnet: Bernardus Passerus Romanus inventor. J. Orlandi formis 1602. Diese Blätter hat Passari vielleicht nicht selbst gestochen; auch ist es nicht ausgemacht, ob er 1602 noch gelebt hat.

1) — 54) Die Stiche in Laurentii Gambarae Brixiani rerum sacrarum liber etc. Antverpiae apud Ch. Plantinum 1577, 4. Auf dem Titelblatte, mit architektonischer Verzierung und dem Wappen Pabst Gregor's XIII., steht auch: Bernardinus Passarus Ro. inv. In diesem Buche sieht man Gambara selbst abgebildet, mehrere Cardinäle zu den Füssen Gregor's, Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente, aus der Legende, betende Cardinäle, Bittblätter gegen die Umgriffe der Türken, Exvoto's, Wappen, Sinnbilder, einige 4 Z. 6 L. hoch und 3 Z. 6 L. breit, andere 3 Z. 9 L. hoch und 5 Z. breit. Nur wenige sind in anderem Formate.

55) — 69) Das Leben und die Marter der heil. Cäcilia mit ihren Gefährtinnen, 15 numerirte Blätter, unter dem Titel: Vita et martyrium S. et gloriosae Christi Virginis et Martyris Caeciliae — ad excitandam piorum devotionem Petri Fuloy Presbiteri et J. V. D. Rom. cura et sumptibus expressa. H. 6 Z., Br. 3 Z. 9 L.

70) Die heil. Familie in einer Landschaft, Maria mit dem Kinde unter einem Baume sitzend. Joseph monitus in somnis etc. Bernardinus Passarus inventor incidebat 1583. H. 15 Z., Br. 10 Z. 5 L. Selten.

71) Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten. Maria reicht dem Kinde zu Essen, und Joseph bringt ihm Kirschen. Joseph monitus in somnis etc. Sts. Fors. (Statiis formis) Romae 1584 — — Inventor Bernardinus Passarus. H. 15 Z., Br. 10 Z. 6 L. Die ersten Abdrücke haben Statius' Adresse nicht.

72) Christus bei der Samariterin am Brunnen. Ego sum qui loquor tecum. Links unten die Buchstaben P. P. F. H. 8 Z. 6 L., Br. 5 Z. 9 L.

Bartsch sah einen Abdruck, wo rechts unten ein laufender Hund angebracht ist, als späterer Zusatz, so dass e Abdrücke ohne denselben geben muss.

73) Die Auferstehung des Heilandes, in architektonischer Fassung. Bernard°. Passarus. Rom. F. Romae MDLXXVI. Apud Ant. Lafreri. H. 16 Z. 6 L., Br. 11 Z. 9 L.

74) Das Leben des heil. Franz von Assisi, 10 Darstellungen in einem Blatte um das Bild des Heiligen herum. Dieses Blatt ist ohne Namen des Stechers, Bartsch erklärt es aber für ein sicheres Werk des Künstlers. H. 18 Z. 6 L., Br. 13 Z. 8 L.

75) St. Anton findet den Eremiten St. Paul todt in den Armen der Engel. Berardinus Passarus in. et fecit 1582. — Pauli Gratiani formis Romae 1582. Im Rande sechs lateinische Verse: Seruieras Christo vivens etc. H. 14 Z. 4 L., Br. 9 Z. 10 L. Bartsch wusste nichts von späteren Abdrücken mit der Adresse des P. de Nobilibus. Ein erster Druck vor der Adresse bei Weigel 2 Thlr.

76) St. Dominicus empfängt von der heil. Jungfrau den Rosenkranz. Bernardinus Passarus in. MDLXXXI. H. 15 Z. — Br. 10 Z. 2 L.

77) Die Marter der heil. Agatha in sechs Darstellungen um das Bild der Heiligen. Bernard. Pass. R. fecit. H. 10 Z. 1 L. Br. 7 Z. 6 L.

78) Eine allegorische weibliche Gestalt mit den Symbolen der Tugenden. P. Ascanius Don Guido inven. — Pauli Gratiani formis Romae MDLXXX. B. Passarus Rom. fecit. H. 11 Z. 10 L., Br. 7 Z. 6 L.

Passari, werden auch Gio. Batista, Giuseppe und Andrea Passeri geschrieben, letzterer Name ist aber noch gewöhnlicher.

Passarini, Filippo, Zeichner und Kupferstecher, vielleicht auch Architekt, der um 1638 in Rom geboren wurde und daselbst arbeitete. Wir kennen von ihm folgende radirte Blätter:

1) Die triumphirende römische Kirche, der Pabst auf dem Wagen von den Symbolen der Evangelisten geleitet. Philipp. Passarinus inv. et sc. N°. (Novarino), fol.

2) Eine Folge von neu erfundenen architektonischen Verzierungen, dann von Verzierungen für Goldschmiede, Musivarbeiter in Holz, Sticker, Kupferstecher etc., 32 Blätter, 1698 zu Rom bei Rossi erschienen, qu. fol.

Passarotti, Bartolomeo, Zeichner, Maler und Kupferstecher von Bologna, das Haupt einer Künstlerfamilie, ein Künstler, gegen welchem Vasari zu schreiben und Malvasia zu schmähen aufhört. Er war Schüler des J. Vignola, und als Schüler des T. Zucchi hatte Vasari noch von ihm Kunde. Borghini und Lomazzo nennen den Passarotti, auch andere Schriftsteller gedenken seiner mit Ehren; allein er gehört bereits zu den unerfreulichen Manieristen. Er war der erste, der in Bologna zuerst Kirchenbilder mit nackten Rümpfen ausstattete, um grössere Mannigfaltigkeit zu erzielen. Unter den Bildern dieser Art war das vorzüglichste die Enthauptung des Pheil. aulus in den Tre fontane zu Rom, und in

Giacomo zu Bologna die Madonna mit mehreren Heiligen, worin er mit den Carracci wetteiferte und von ihnen gelobt ward. Auch ein Titius wurde gepriesen; allein der Fleiss war nicht immer seine Sache, er nahm es sich nicht gerne streng, ist aber nach Lanzi's Urtheil doch noch schulgerechter, als Cesari. In Bildnissen zählte ihn Guido unter die ersten nach Titian, und zog ihm selbst die Carracci nicht vor, deren Namen seine Bildnisse in manchen Sammlungen führen. Vor allen werden die für die Familie Legnani gefertigten Bildnisse gelobt, ganze Figuren, denen er einen historischen Charakter zu geben suchte. Dadurch empfahl er sich bei Grossen und Reichen, und liess die Carracci hinter sich, welche ihm aber an Kunst vorzuziehen sind. Dann rühmt man ihn auch seiner Federzeichnungen wegen. Agost. Carracci besuchte desswegen seine Schule, was ihm später für die Stecherkunst zu statten kam. Lanzi sagt ferner, dass Passerotti auch ein Buch verfasst habe, worin er von Symmetrie und Anatomie handelt. G. v. Quandt, zum Lanzi, III. 47, glaubt, dass sich Lanzi hierin geirrt haben könnte, und dass dem Aurelio Passarotti jenes Buch angehören dürfte, da im Cataloge der Bücher des Grafen Cicognara von diesem ein Buch mit verschiedenen Zeichnungen erwähnt wird. Dann bemerken wir noch, dass der Künstler auch Passerotti geschrieben wird, weil er sich aber auf seinen Blättern selbst Passarotti nennt, so folgten wir dieser Lesart. Im Jahre 1592 starb der Künstler, man weiss aber nicht, wie alt er geworden. C. Gregori stach sein in der Gallerie zu Florenz befindliches Bildniss. N. Dupuis und N. Cochin haben ebenfalls sein Bildniss gestochen.

Bartsch P. gr. XVIII. 2 ff. beschreibt die schnell und kühn behandelten Blätter dieses Künstlers, die im Ganzen selten geworden sind. Sie haben fast das Ansehen von Holzschnitten. In früheren Verzeichnissen sind sie oft mit jenen des B. Passari vermischt.

1) Joseph von Putiphar's Frau brünstig umfasst. Links unten B. P. H. 6 Z., Br. 4 Z. 10 L.
2) Der Besuch der heil. Jungfrau bei Elisabeth, grosse Composition, im Oratorio von S. Giovanni della Misericordia zu Rom in Fresco gemalt, aber verdorben. Fran. Salviatus pinxit. Passarotus imitavit. H. 11 Z. 6 L., Br. 16 Z. 9 L.
   Bartsch sagt, dass man immer schwache Abdrücke finde, was irrig ist; denn R. Weigel fand einen Abdruck von erster Schönheit. Diesen werthet er auf 6 Thlr. 12 gr.
3) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schooosse, welches der kleine Johannes umarmt. Links unten P. F. H. 8 Z. 3 L., Br. 7 Z.
4) Die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde, wie sie die rechte Hand auf den Nacken des kleinen Johannes legt. Links unten B. P. H. 10 Z. 9 L.? Br. 8 Z. 6 L.?
5) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Boden sitzend, auf dem Giebel des Hauses zwei Engel. B. Pasarot. H. 11 Z. 3 L., Br. 7 Z. 10 L.
6) Jesus Christus mit dem Siegeszeichen. Rechts unten: B. Pasarot. H. 10 Z. 6 L., Br. 5 Z. 6 L.
   Dieses Blatt und die fünf folgenden dürften zu einer grösseren Folge gehören.
7) St. Peter mit Buch und Schlüssel. B. P. H. 10 Z. 6 L., Br. 5 Z. 6 L.
8) St. Andreas mit dem Kreuze. B. Pasarot. H. 10 Z. 6 L., Br. 5 Z.

9) St. Johann der Evangelist mit dem Kelche. B. Passarot. H. 10 Z. 7 L., Br. 5 Z. 4 L.
10) Der heil. Bartolomäus mit Buch und Meisser. B. Passarot. H. 11 Z., Br. 5 Z. 3 L.
11) St. Paul mit dem Schwerte. H. 11 Z.. Br. 5 Z. 6 L.
12) Die Religion, sitzende weibliche Gestalt mit dem Kreuz. Rechts unten der Buchstabe B. H. 8 Z., Br. 6 Z. 6 L.
13) Die Malerei, ein geflügeltes sitzendes Weib, wie es mal. B. P. H. 10 Z. 2 L., Br. 6 Z. 7 L.
14) Ein junges Weib auf dem Bette liegend. B. Passarotto, verkehrt. H. 8 Z. 7 L.
15) Das Opfer. Der Priester steht am Altare, ein Mann wirft Rauchwerk in's Feuer, und sechs andere Personen stehen herum. B. P. H. 8 Z. 6 L., Br. 10 Z. 10 L.

An diese Blätter reiht Bartsch noch das zweifelhafte Blatt einer heil. Familie, wo Maria das schlafende Kind auf dem Schoosse hält, und Joseph selbes betrachtet. Am Fenster ist ein Monogramm, welches aber nicht unsern Künstler bedeutet. Gori legt ihm ausserdem noch das Bild einer Charitas mit dem säugenden Kinde bei, und Rost die Vermählung des Isaak und der Rahel, nach P. Perugino. Bartsch konnte keines dieser beiden letzten Blätter finden.

Passarotti, Tiburzio, Maler, Sohn und Schüler des Obigen, hatte nach Lanzi's Behauptung viel Verdienstliches, und als Beweis nennt dieser Schriftsteller besonders das Marterthum der heil. Catharina zu St. Giacomo, im Geschmacke seines Vaters gemalt. Die Zeitgenossen hielten aber die Werke des Künstlers im Allgemeinen hoch, selbst neben jenen der Carracci, die damals in ihrer Blüthe standen. Passarotti lebte in grossem Ansehen, und sein mit neueren und älteren Kunstwerken und Büchern reich ausgeschmücktes Atelier wurde von allen Nobilitäten besucht. In der florentinischen Gallerie ist das eigenhändige Bildniss des Künstlers, welches C. Gregori gestochen hat. Starb 1612 in ziemlich hohem Alter.

Passarotti, Aurelio, der Bruder des Obigen, war ein guter Miniaturmaler. Wir nannten ihn schon im Artikel seines Vaters Bartolo, wegen eines Buches mit Zeichnungen. Starb zu Rom im Pontificate Clemens VIII.

Sein Sohn **Gasparo** war ebenfalls ein tüchtiger Miniaturmaler.

Passarotti, Ventura, und sein Bruder **Passarotto,** Söhne des Bartolomeo, blieben mittelmässig in der Kunst, sind aber durch Handel hervorragend. Sie verbanden sich mit Tiburzio, Sabbatini, Calvart und den Proccaccini gegen die Carracci, und selbst der alte Bartolomeo Passarotti soll an dieser Conspiration theilgenommen haben, welche es sich zur Absicht machte, die weit natürlicheren Bestrebungen der Carracci zu verdächtigen. Ventura starb 1630, Passerotto, oder Prospero, wie er auch genannt wird, schon 1585. Ventura's Bildniss der florentinischen Gallerie hat Gregori gestochen.

Passarotti, Gasparo, s. Aurelio Passarotti.

Passarotti, Prospero, und Passerotto, s. Ventura Passarotti.

Passavant, Johann David, Historienmaler und Schriftsteller, wurde 1787 zu Frankfurt am Main geboren, und zum Handelsstande erzogen. Er hatte indessen schon frühzeitig Neigung zur Malerei, aber erst in Paris, wohin er im Befreiungskriege als Militair kam, fing er an, unter David sich der Malerei mit Ernst zu widmen. Hierauf besuchte er die Schule von Gros, und endlich ging er nach Italien, wo damals Koch, Cornelius, Overbeck, Veit, Schnorr u. a. einen Verein gebildet hatten, der auf die neuere Kunstrichtung entscheidenden Einfluss übte. Auch Passavant wurde von dem Streben jener Künstler beseelt, und er suchte daher abzustreifen, was er aus der französischen Schule mitgebracht hatte; denn die Bestrebungen der französischen Künstler waren jenen der genannten Meister entgegen. In der deutschen Kunstwelt war damals der Sinn für die Kunst des Mittelalters, zunächst für die Werke älterer deutscher Maler, und dann in Rom besonders für jene der älteren italienischen Meister geweckt, und das Talent, so wie die Mittelmässigkeit sah nur Ein Ziel zu erreichen, Allein nur das erstere ging siegreich aus dem Kampfe hervor, letztere blieb an der alten Scholle kleben. Auch Passavant folgte mit aller Liebe der bezeichneten Richtung, und er ist noch immer ein warmer Verehrer der neudeutschen Schule. Die Erzeugnisse jener Schule fanden allgemeinen Beifall, und so auch die Bilder unsers Künstlers, gegenwärtig aber ist das Auge verwöhnt. Passavant hat auch bedeutenden schriftstellerischen Ruhm. Sein erstes Werk hat den Titel: Ansichten über die bildenden Künste, und Darstellung des Ganges derselben in Toscana zur Bestimmung des Gesichtspunktes, aus welchem die neudeutsche Malerschule zu betrachten ist. Von einem deutschen Künstler in Rom, Heidelberg 1820. Er suchte darin mit allem Feuer die angefochtenen Bestrebungen der Schule zu rechtfertigen, und derselben allgemeinere Anerkennung zu verschaffen. Der Wille war gewiss der beste, und der Enthusiasmus des Schriftstellers riss auch viele hin. Später sind bekanntlich die Naturen etwas kälter geworden.

Passavant hatte seine schriftstellerische Laufbahn mit Glück betreten, und er durfte daher auf seinem Wege auf wiederholten Beifall denken. Doch verlor er die Kunst nicht aus den Augen, und als er nach sieben Jahren wieder in seiner Vaterstadt angekommen war, führte er verschiedene Bilder für Privatpersonen aus, bis es ihm endlich zur Zeit der Anlage des neuen Gottesackers in den Sinn kam, Entwürfe zu Grab-Denkmälern herauszugeben, um auch in der monumentalen Architektur seine Kräfte zu versuchen. In der Folge sah man auch wieder hie und da ein historisches Gemälde von seiner Hand, in Frankfurt, so wie auf auswärtigen Kunstausstellungen, doch nicht immer wusste man die Kunstblüthen der neudeutschen Schule zu pflücken. In neuester Zeit fand er auch Gelegenheit, durch ein öffentliches Werk mit anderen Künstlern zu wetteifern. Die Stadt Frankfurt beschloss nämlich die Ausschmückung des Kaisersaales daselbst, und mehreren Künstlern wurden Kaiserbilder übertragen. Passavant malte Heinrich II., den heil. Erbauer des Domes in Bamberg.

Inzwischen hatte der Künstler auch in Zeitschriften verschiedene Aufsätze über Kunst veröffentlicht, und als Resultat einer Reise folgendes Werk herausgegeben: Kunstreise durch England und

Belgien. Mit 10 Abbildungen etc. Frankfurt a. M. 1833. Dieses Reisewerk enthält schätzbare und gründliche Nachrichten über öffentliche und Privatsammlungen, so wie einige Andeutungen über den gegenwärtigen Zustand der Künste in England. Etwas später bereiste auch Direktor Dr. Waagen in Berlin England in artistischer Hinsicht, und im Werke desselben sind noch reichere Quellen aufgeschlossen, da Waagen auch überdiess noch über Kunst und Künstler in Paris handelt. Beide Werke sind in's Englische übersetzt, ersteres 1836 in 12., letzteres 1838 in 3 Bänden, 8. Beide haben wir in diesem Lexicon vielfach dankbarst benützt.

Nach dem Erscheinen der Kunstreise dachte Passavant auf eine historische kritische Darstellung des Lebens und der Werke Rafael's von Urbino, denn er hatte zu diesem Zwecke Reisen nach England, Paris und Italien unternommen. Die spanischen Schätze sah er früher in Paris, auch in Deutschland betrachtete er die Rafael'schen Bilder mit eigenen Augen, und da nun immer auch die sorgfältigsten historischen Forschungen mit der Anschauung Hand in Hand gingen, so muss dieses Werk, wenn je menschliche Anschauung überall untrüglich ist, den höchst wichtigen Gegenstand erschöpfen haben. Es hat den Titel: Rafael von Urbino und sein Vater Giovanni Santi (2 B. Lpz. 1839, mit 14 Abbildungen, fol.).

Passavant ist gegenwärtig Conservator des Institutes in Frankfurt am Main.

Passe, Crispin de, Zeichner und Kupferstecher, auch de Pas und Paas geschrieben, der Aeltere dieses Namens, wurde um 15[illegible] geboren, nach Einigen zu Cöln, nach Anderen zu Armuyden in Seeland. Dass de Passe ein Seeländer ist, beweiset der Titel seiner unten erwähnten Bilder aus Ovid's Verwandlungen, in Cöln hat er aber einige Zeit gearbeitet. Sein Meister war Th. Cornhaert, unter welchem er sich nicht allein mit den Grundsätzen der Kunst vertraut machte, sondern auch mit den Wissenschaften so dass sich C. de Passe nach und nach den Ruf eines gelehrten Künstlers erwarb. Seine Vorbilder waren A. Bloemaert, M. Lasminet, P. Moreelze, und zuletzt auch noch Rubens, für dessen Werke er eine solche Vorliebe gefasst hatte, dass er in der späteren Zeit seines Lebens bei seinen Arbeiten nur Rubensische Figuren nachahmte, was manche seiner fetten und dickleibigen Damen verrathen. Er besuchte die Hauptstädte seines Vaterlandes, lebte auch einige Zeit in London und zu Paris, stach in ersterer Stadt mehrere Bildnisse berühmter Engländer, und in letzterer elegante Reitübungen, welche Messire Anthoine de Pluvinel machte. In diesen Blättern, welche zu den besten des Künstlers gehören, sind Bildnisse der vornehmsten Personen des Hofes Louis XIII. enthalten. Zur Zeit, als das Werk Pluvinel's gedruckt wurde, war de Passe in Utrecht, wo er überhaupt die längere Zeit seines Lebens zugebracht zu haben scheint. Sein Todesjahr ist unbekannt, es erfolgte vor 1629.

Die Werke dieses Künstlers, und aus seinem Verlage, sind zahlreich, mit grossem Fleisse ausgeführt, aber in einer trockenen Manier. Es ist schwer, sie genau von jenen seines gleichnamigen Sohnes zu scheiden, da die Blätter dieser beiden Künstler in derselben Weise behandelt und mit demselben Monogramme bezeichnet sind. Die spätere Jahrzahl entscheidet für den Sohn. Von dem älteren C. de Passe haben wir ein Zeichnungselementarwerk,

welchem er über die Proportion des menschlichen Körpers und über die perspektivische Darstellung desselben handelt, so wie vom Zeichnen nach dem lebenden Modelle, und vom Gebrauch des Gliedermannes bei der Bekleidung der Figuren. Dann schrieb er darin auch über die Proportion der Thiere, vom Elephanten bis zur Katze, auch die Fische, Vögel etc. eingeschlossen. Er betitelte dieses Werk: Della luce del dipingere et disegnare. Van 't licht der teken- en schilderkonst. De la lumière de la peinture et de la signature. Vom Liecht der Reiss- und Mahlkunst. Amsterdam, Blaeu 1624, 5 Thl. in 1 B. mit Kupfern und Holzschnitten, fol.

L. Gaultier stach nach ihm wenigstens neun romantische Scenen aus der älteren Zeitgeschichte, merkwürdige Compositionen, 8. Kilian stach die Zeichenakademie des Crispin de Passe, eilf junge Künstler und zwei Lehrer studiren nach dem lebenden Modelle, ein seltenes Blatt, das ohne Namen des Stechers vorkommt, gr. qu. fol. A. Londerseel stach die Anbetung der Könige, ein grosses Blatt.

Von seinen Blättern erwähnen wir folgende, und darunter gehört No. 1 zu seinen Hauptwerken. Es ist indessen möglich, dass einige dem C. de Passe jun. angehören:

1) L'Instruction du Roy (Louis XIII.) en l'exercice de monter à cheval par Messire A. de Pluvinel. Reitkunst weylandt h. Antonii de Pluvinel K. Maj. in Frankreich Oberstallmeisters etc. (Imprime à Paris au depens de Crispin de Passe le vieux à Utrecht.) A Paris chez Macé Ruette 1629, fol. Dann haben wir von ihm:
2) Metamorphoseon Ovidianarum typi aliq. artificiosissime del. ac in gratiam studiosae juventutis edit. per C. Passaeum. Zeeland. chalcogr. Anno 1602, 130 Blätter mit gestochenem Vorworte, qu. 4. Eine andere Ausgabe ist von 1607.
3) Compendium Operum Virgilianorum, tam oculis quam auribus omnium expositum. Aere ac studio C. Passaei Chalcographi. Miroir des oeuvres de l'excellent Poet Virgile, taillez en rame. Ultraj. Bat. ex off. Borculoi et prost. apud J. Jansonium Anno 1612, qu. 4.
4) Illustrium Juliacensium Principum tabulae genealogicae, additis effigiebus 1613, fol.
5) Liber genesis aeris formis a C. Passaeo expressus etc. Arnhem. 1616. Mit 59 K., 4.
6) Academia, sive speculum vitae scholasticae. Trajecti Bat. ex officini C. Passaei 1612, qu. 8.
7) Gabrielis Rollenhagii emblematum centuriae II. Ultrajecti 1613. Interessante Blätter, rund in 8.
8) Speculum heroicum principis poetarum Homeri. Ou les Livres de l'Iliade d'Homère reduicts en tables demonstratives figurées par Hillaire etc. Ultraj. 1613, 36 Blätter, 4.
9) Heroologia Anglicana, 64 Blätter.
10) Hortus floridus, in quo rarior. florum icones del. et secundum quatuor anni tempora divisae exhibentur. Arnhemii 1614, qu. 4. Ultrajecti 1615, qu. fol.
11) Mehrere Blätter zu Paulus Birkenholz Vargii generis opera aurif., Folge von 26 Blättern, 8. und 16.
12) Collectanea fabularum facetiarumque etc., 7 kleine Blätter mit Titel, jedes vier lat. Verse, 8.

13) Aetates hominum secundum anni tempora, die verschiedenen Lebensalter des Menschen allegorisch dargestellt, 1597, 7 Blätter mit Titel. C. de Passe inv. et excud., gr. 8.
14) Die klugen und thörichten Jungfrauen, nach M. de Vos. Crisp. de Passe fec. et exc. 8 Blätter, kl. fol.
15) Die sieben Planeten. C. P. Inventor, 7 Blätter, fol.
16) Eine Folge von 18 Blättern mit Titel: Jesus und Maria, das Osterlamm, die zwölf Sibyllen etc., in Rundungen, jede Darstellung durch sechs lat. Verse erläutert.
17) Eine Folge von Landschaften mit der Geschichte des barmherzigen Samariters, nach J. Bol, 6 Blätter. Crisp. v. Passe excud., kl. qu. fol.
18) Eine Folge von sechs Landschaften mit der Parabel vom verlornen Sohne. M. de Vos figuravit. Crispianus van Passe sculpsit et excud. Aquisgrani, kl. fol.
19) Das Leben und Ende des Menschen, nach M. de Vos, 6 Blätter. C. de Passe fec. et excud., kl. qu. fol.
20) Die Laster, stehende Figuren mit Beiwerken, nach M. de Vos, wenigstens sieben Blätter. Crisp. de Passe sc. et ex. gr. 8.
21) Concordia und Discordia, lebendige Composition, 2 Blätter. Crisp. de Passe fec. et exc. 1589, 4.
22) Diligentiae typus, — Felicitatis typus, — Negligentiae et Discordiae typus, — Miseriae et Agestatis typus, 4 Blätter nach M. de Vos. C. de Passe fec. et exc., qu. 4.
23) Die Werke der Barmherzigkeit, nach M. de Vos, Folge von 8 Blättern mit Einfassung, gr. fol.
24) Die Tugenden: Spes, Charitas etc., nach M. de Vos, wenigstens 7 Blätter. Crispin de Passe sc., 8.
25) Die Temperamente, Folge von vier Blättern, nach M. de Vos, gr. 4.
26) Zwei Blätter mit allegorischen Gruppen: Virilitas bonum Senectus dolori, nach M. de Vos. C. de Passe sc. et excud. gr. 4.
27) Die Wissenschaften, weibliche Figuren, nach M. de Vos C. de Passe sc. et exc., 7 Blätter, gr. 8.
28) Der Triumph der Martyrer, nach M. de Vos, Folge von 13 Blättern, kl. fol.
29) Die römischen Kaiser, nach A. Collaert copirt, 12 Blätter, nach Stradanus. Cr. de Passe inprim., 8.
30) Die Winde, eine Folge nach Ph. Galle. Crispin de Passe sc., Oval, 12.
31) Das Leben der Menschheit, mit dem Titel: Porta humanae vitae, 6 Blätter. Crisp. de Passe fec., qu. 8.
32) Quinque sensuum typi in usum aurifabrorum exarati, weibliche Figuren in Ovalen von Arabesken umgeben. Col. Agrippa. Crisp. Passaeum, 6 Blätter mit Titel, 16.
33) Quinque sensuum typi. C. van de Pass inv. coelavit et excu. fol.
34) Zwei andere Folgen der fünf Sinne, 4. und qu. 4.
35) Der Tod des Abel, Folge von 6 Blättern, qu. 4.
36) Die Geschichte der Susanna, 6 Blätter, kl. qu. 4.
37) Passio Domini nostri Jesu Christi, 19 Blätter mit Titel kl. 4.
38) Jesus Christus und die Apostel, Büsten, eine Folge von 14 Blättern mit Titel, kl. 4.

39) Eine Folge von Blättern unter dem Titel: Obumbrabant Cherubin glorie propitiatorium, 12 Blätter in 4.
40) Die drei Marien des neuen Testaments, Folge von 3 Blättern, fol.
41) Die 12 Sibyllen, Folge von 12 Blättern, fol.
42) Der Tag und die Nacht, Folge von 2 Blättern, kl. 4.
43) Der Pabst, der Kaiser, die Könige von Frankreich und Spanien, Folge von 4 Blättern, qu. 4.
44) Die Heroen des Alterthums, Folge von 9 Blättern, Oval, fol.
45) Speculum illustrium foeminarum, 14 Blätter mit Frauenbildnissen, und ein Titel. Crisp. de Pas fec., fol.
46) Typus octo quas vocant beatitudines per singulas Heroides sacrae testamenti, die Heldinnen des neuen Testamentes, 8 Blätter mit Titel, 8.
47) Die sieben Werke der Barmherzigkeit. G. Spielberg inv. Crisp. de Passe exc., 9 Blätter mit Titel, gr. 4. Auch nach M. de Vos stach er die sieben Werke in verzierten Einfassungen.
48) Die reuigen Sünder und Sünderinnen des neuen Testamentes, als: der Schächer, Petrus, die Ehebrecherin etc., 11 Blätter mit Titel: Nunequid voluntate velim. Crispin de Passe inv. et excud. Schöne Folge, 8.
49) Die acht Schutz- und Erzengel: Gabriel, Uriel, Michael, Raphael u. s. w. C. de Passe inv. et exc. Schöne Folge in guten Blättern, gr. 8.
50) Die Helden des alten Testamentes, dann der Griechen und Römer, als auch der späteren Zeit, bis zu Gottfried von Bouillon, halbe Figuren in Ovalen mit Unterschriften. Crisp. Passaeus inv. et sc. et exc., wenigstens 10 Blätter, trefflich in Goltzius Manier gestochen, fol.
51) Die vier Elemente, nach M. de Vos, 4 Blätter, jedes mit 4 lat. Versen. C. de Pas sc. et excud, qu. fol.
52) Die vier Elemente in sehr reichen, mit Geschmack verzierten Rundungen, in der Manier von Th. de Bry gestochen, 4 Z. im Durchmesser. Schöne Blättchen.
53) Die vier Jahreszeiten, durch mythologische Figuren dargestellt, in reichen Umgebungen. C. de Passe inv. et excud., kl. qu. fol.
54) Die vier Welttheile mit reichen schönen Figurengruppen in Landschaften, C. de Passe inv. et excud., kl. qu. fol.

---

55) Maria mit dem Kinde auf dem Schooße in einem Blumenkranze betend. Sicut Lilium etc. Crispinus Passaeus figur. sc. et excud. Ein schön gestochenes Hauptblatt, gr. fol.
56) Ruhe der heil. Familie auf der Flucht in Aegypten, nach O. Messis. Crisp. de Pass fec. et excud. Col., fol.
57) Die vier Evangelisten, nach Goldorpius Gortzius. Crispianus Passaeus coelator imprimit Col. Agrip. 1607, Oval, fol.
58) Die vier Evangelisten, nach L. van Leyden copirt, 4.
59) Das Abendmahl, schöne Composition nach J. van Winghen. Crispin Passe sc. et excud. Vorzügliches Blatt, Oval, fol.
60) Maria reicht dem Kinde eine Blume, halbe Figur. C. de Pass fec. et exc. Zartes Blättchen, 12.
61) Maria und Joseph betrachten das Kind, halbe Figuren, zart vollendet und eben so bezeichnet, 12.

62) Die Büsten Christi und der Maria, in Oval, zwei Blätter, kl. 4.
63) Gott Vater in einer Glorie von Engeln umgeben, merkwürdiges Blatt, wo die Hauptfigur mit dem Hammer gearbeitet ist, mit dem Namen des Meisters, 8.
64) Christus im Tempel. C. de Passe sc., 8.
65) Christus mit dem Kreuze, wie das Blut seiner Wunden in einen Brunnen fliesst, mit dem Namen, 8.
66) Maria mit Magdalena, Martha und Anna, mit den Namen, 8.
67) Maria mit dem Kinde auf einem erhöhten Sitze unter einer Nische, nach J. Mabuse. Crisp. v. d. Passe exc. 1589, fol. Schönes und seltenes Blatt.
68) Maria in einer Engelsglorie, unten der Täufer Johannes zwischen St. Anton und der heil. Elisabeth, nach B. Spranger. C. de Passe fec. H. v. Luyck excud. Vorzügliches Blatt, kl. fol.
69) Büste der heil. Jungfrau mit erhobenen Händen, nach G. Gortzius. Crisp. de Passe sc. 1620, gr. fol.
Es gibt Abdrücke ohne Namen des Malers.
70) Die heil. Maria Magdalena, halbe Figur, nach G. Gortzius. Crisp. de Passe sc. Col., gr. 8. Erster Druck vor der Jahrzahl 1608.
71) Maria mit dem Kinde und Johannes von Engeln umgeben, nach J. Speccard. Crisp. de Passe excud., gr. 8.
72) Die Verkündigung der Maria, nach A. Bloemaert. Crisp. Passe fec. c. priv., kl. fol.
73) St. Hieronymus. Vir pietatis etc. Crisp. Passaeus fec., gr. fol.
74) St. Hieronymus in seiner Zelle sitzend, nach L. van Leyden, kl. fol.
75) Saul lässt die Priester von Noppe ermorden, nach M. de Vos, C. van de Passe sculpsit, 4.
76) Jezabel lässt die Priester ermorden, nach demselben und eben so bezeichnet, 4.
77) Christus am Kreuze zwischen den beiden Schächern mit Galle getränkt. J. a. Winghe inventor. Crispianus Passaeus cudebat Anno 1599. Mit Dedication an Herzog Wilhelm von Bayern, roy. fol.
78) Die Grablegung Christi. Crisp. de pas. figuravit, fecit et excudit, gr. 4. Selten.
79) Die keusche Susanna, nach G. Gortzius, kl. fol.
80) Die keusche Susanna. Pietas et Castitas, fol.
81) Cleopatra. Nec Pietas nec Castitas, fol.
82) Der verkündigende Engel auf den Knien, und Maria knieend, zwei Pendants, fol.
83) Die heil. Jungfrau, wie sie das Kind säugt, kleines Rund.
84) Das Jesuskind mit dem kleinen Johannes spielend, kleines Rund.
85) Die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde, fol.
86) Jesus am Tische bei der Martha, kl. fol.
87) St. Martin zu Pferd, Oval, kl. 4.
88) Die Enthauptung des heil. Johannes, kl. 4.
89) Die Kreuzigung Christi, am Fusse des Kreuzes die ohnmächtige Mutter. C. v. d. Passe inv. sculp. et excud. Ein Mittelblatt, 8.

90) Die heil. Jungfrau empfängt das Kind aus den Händen der heil. Anna. Mater mea et fratris etc. C. de Pass sc., 4.
91) Ecce homo, zwei halbe Figuren, rechts das Monogramm. Kräftig gestochen, fol.
92) Die Charitas, weibliche Figur mit drei Kindern, fol.
93) Der unbarmherzige Reiche in der Hölle, qu. 4.
94) Dieselbe Darstellung, fol.
95) Der Tod des unbarmherzigen Reichen, qu. fol.
96) Die Geduld im Unglück, rechts im Grunde ein brennendes Haus. C. de Passe inv. et coelav., kl. fol.
97) Moses und Aaron bei den Gesetztafeln sitzend. C. de Passe inv. et exc., fol.
98) Die Versuchung Christi, mit dem Monogramme, kl. fol.
99) Ein Kind beim Todtenkopfe ruhend, in der Ferne links die Seligen. C. de Passe inv. et coelav., kl. fol.
100) Die Sündfluth, kleines Rund, mit Erklärung umher.
101) Das Opfer Abraham's, Oval in 4.
102) Lucretia, halbe Figur in Oval. Crisp. de Passe inv. sc. et excud. Colon., kl. fol.
103) Das jüngste Gericht, nach M. de Vos, kleines Oval.
104) Der hohe Priester Zacharias, fol.
105) Das Gastmahl des Balsazar, nach Stradanus. C. de Pas sc. qu. fol.
106) Ecce homo, stehend mit gekreuzten Händen, die Marterinstrumente haltend, oben 2 Engel. Unten rechts ist Dürer's Zeichen, links das Monogramm des Copisten C. de Passe. H. 7 Z. 2 L., Br. 5 Z. 4 L.
107) St. Hieronymus, rechts vor ihm auf dem Tische der Todtenkopf. Ex Alb. Dureri pictura Crispin de Pase fecit. Oval mit Schrift umher. H. 10 Z. 6 L., Br. 7 Z. 4 L. Sehr selten.

---

108) Grosse Schlacht vor Carthago, nach C. van der Broeck, unten lat., franz. u. holl. Verse. Crisp. v. Passe sc., qu. fol.
109) Aeneas aus Troja fliehend. C. de Passe inv. et fec., 8. Schön gestochen.
110) Pyramus und Thisbe, eben so bezeichnet, qu. 8. Schön gestochen.
111) Atalanta. C. de Passe sc., qu. 8.
112) Phaeton, eben so bezeichnet, qu. 8.
113) Apollo, Arion und Amphion, stehend in reichen Umgebungen. C. de Passe inv. et excud., 3 Blätter, Oval, gr. 8.
114) Herkules und Antheus, Vitium ut superes etc., fol.
115) Callisto mit Diana im Bade, nach G. Beham. Crisp. de Pass incid., 4.
116) Diana und Aktäon, nach demselben und eben so bezeichnet, 4.
117) Procris von Cephalus beweint, nach P. Moreelsen. Crisp. de Passe sc. et excud., qu. fol.
118) Drei Soldaten, welche Trictrac spielen, nach Th. de Bruyn. Crisp. de Pass fec. et excud., gr. 8. Selten.
119) Der Hund des Golzius, wahrscheinlich von de Passe copirt, von der Gegenseite. Bartsch P. gr. III. p. 61. H. 7 Z. 1 L., Br. 5 Z. 5 L.

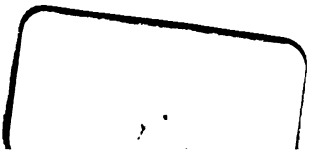
Von den folgenden Blättern dürften ebenfalls mehrere den C. de Passe jun. angehören:

120) Lotharius archiepiscopus elector Treviremsis, nach G. Gertzius, Brustbild in ovaler Einfassung, unten sieben lat. Verse. Crispin. Passaeus in aere spectandum exhibuit, 1601, fol.
121) Lotharius D. G. Archiep. Trevir. etc. zu Pferde, fol.
122) Henricus eius nominis IIII. tus Borbonius D. G. Nav. et Gall. Rex chr. 1590. Aetat. an. 38. Oval mit Einfassung, fol.
123) Dasselbe Bildniss, etwas verändert, 1592.
124) Catharina Borbonia Henrici IV. Gall. et Nav. Reg. soror unica 1598. Crispin de Passe excudit. Rund, 4.
125) Erzherzog Albert von Oesterreich und Moriz von Nass. zu Pferd, im Grunde eine Festung. Crisp. van de Pas. gr. qu. fol.
126) Lotharius D. G. Dux Saxoniae, fol.
127) Fridericus Henricus Comes de Nassau, zu Pferd. Nassauspicio. Crisp. de Pas sc. et exc, gr. fol. Schon selten.
128) Mauritius D. G. Princ. Aur. Com. Nass., hoch 4.
129) Maria de Medici, Königin von Frankreich, kl. fol.
130) Anna Regina Hispaniae, Oval 8.
131) Catharina Borbonia, Oval 8.
132) Anna Polonia Regina, Oval 8.
133) Elisabetha Angliae Regina, Oval 8.
134) Henricus Fried. Comes Nass., Oval 8.
135) Philippus Comes ab Hohenloo, Oval 8.
136) Leo XI. papa, kl. 4.
137) Paulus V. papa, Oval 4.
138) Gregorius XIIII. pontifex maximus MDXCI., Oval 4.
139) Jacobus VI. Scotorum rex 1598, Oval kl. 4.
140) Jacobus Angliae rex 1604, Oval kl. 4.
141) Rudolphus secundus Caesar 1596, Oval kl. 4.
142) Leopoldus archidux, Rund kl. 4.
143) Philippus III. Hisp. rex, kl. 4.
144) Margaretha Philippi III. Hisp. regis uxor MDCII., kl.
145) Alexander Dux Farnese, 4.
146) Ernestus marchio Brandenb. dux Pruss., kl. 4.
147) Carolus Princeps Walliae, 4.
148) Albertus Archidux 1604, 4.
149) Isabella Eugenia Clara infans Hisp., 4.
150) Elisabeth Herzogin von Lothringen 1605, 4.
151) Kaiser Rudolph I., kl. 4.
152) Kaiser Friedrich IV., kl. 4.
153) Kaiser Maximilian II., kl. 4.
154) Kaiser Ferdinand II. 1604, kl. 4.
155) Andrea Doria, Admiral von Genua, 4.
156) Carolus Comes de Bocquoi, kl. 4.
157) Conradus Baro in Bemelberg, Oval kl. 4.
158) Ferdinandus Magellanus, Freti Terraeque australis Inventor, 8.
159) Justus Lipsius, 8.
160) Martinus Herbertus Tromp, fol.
161) Johannes de Ney, kl. fol.
162) Jan van Oldenbarnevelt, fol.

163) Arnoldus Buchellius, Oval kl. 4.
164) Johannes Wolf. Freyman, Oval 4.
165) Theodor a Sceluer, Oval, kl. 4.
166) Jacobus Chimarrhaeus, 8.
167) Henricus Geldorpius mit dem Buche sitzend, kl. fol.
168) Carolus Utenhovius, von Passe gemalt und gestochen, 8.
169) Joseph Scaliger, 8.
170) Henricus Cesarius, J. C., 4.
171) Nicolaus Fontani, Arzt zu Amsterdam, fol.

Passe, Crispin de, auch Pas und Passaeus genannt, der jüngere Künstler dieses Namens, wurde um 1570 oder 1576 zu Utrecht geboren, und von seinem Vater unterrichtet, welchem er in der Kunstweise so streng folgte, dass es schwer ist, die Werke beider zu scheiden. Er war demselben bei seinen zahlreichen Arbeiten behülflich, und stach wahrscheinlich viele Blätter, die im Verzeichnisse des alten de Passe stehen. Ein Hauptwerk des Künstlers nennt man: Les Abus du mariage, ou sont clairement représentees les subtilitès deshonnêtes, tant des femmes que des hommes pour se tromper l'un lautre. Mit franz., holländ. und englischem Text, 1641. Les vrais portraits des grandes dames, des demoiselles nobles, filles de marchands, déguisées en bergères, et le choeur des muses. 5 partes mit 120 Bildnissen, qu. 4. Man findet die Porträte auch einzeln.

1) Carolus Niell de Wesel, Minister St. Evangelii, T. Keyser pinx., C. de Pas sc., fol.
2) Der Churfürst Friedrich von der Pfalz, kl. fol.
3) Johann Angelus Werdenhagen, 1600, 4.
4) Graf J. A. von Solms, fol.
5) Die heil. Jungfrau in der Glorie, unten drei Heilige, nach B. Spranger, kl. fol.
6) Die Anbetung der Hirten. Aurum, Thus etc., nach Bellange, fol.
7) Christus nach seiner Verurtheilung misshandelt, nach J. Bassano, 1614, 4.
8) Die Grablegung Christi, nach F. Barroccio cr. de P. exc. Colon., 8.
9) Ein Pabst (Paul) in segnender Stellung unter dem Thronhimmel sitzend. Pontificia sedes etc. Paule pater etc. Crispinus Passaeus senior inv. et exc., junior sculp. aetatis 17, kl. qu. fol.
10) Ein Kaiser (Rudolph) im Ornate sitzend. Imperator Caes. Aug. Invictissimus. Id. sc. Das Gegenstück.
11) Büsten der Galathea und Phyllis, nach A. van Venne, Ovale mit allegor. Einfassungen. Th. Mathan et Crisp. van den Pass sc., 2 Blätter, kl. fol.
12) Zwei schwebende Kinder mit Weintrauben, nach J. de Backer, Crisp. de Passe sc., Oval, kl. fol.
13) Zwei holländische Marinen mit vielen Schiffen und Figuren, nach J. Breughel. Crispin de Passe sc., kl. qu. fol.
14) Innere Ansicht eines Gartens, qu. 4.
15) Das Innere eines grossen Saales, qu. fol.

Passe, Wilhelm de, Zeichner und Kupferstecher, Crispin des Alten Sohn, wurde 1580 (nach Andern um 1572) zu Utrecht geboren, und von seinem Vater unterrichtet, dessen Styl er nachahmte, wie keiner seiner Brüder. Er war ebenfalls längere Zeit in London, wohin ihn der Ruf des A. van Dyck zog, und Wilhelm scheint auch in England gestorben zu seyn, da die grösste Anzahl seiner Blätter dort gefertiget ist. Seine Bildnisse stehen noch immer in Achtung. Man findet deren sehr viele, in geringer Anzahl die historischen Darstellungen.

1) Johannes Georgius D. G. Dux Saxoniae zu Pferd. Wilh. de Passe inventor et sculptor, fol.
2) Oliver Cromwel zu Pferd. Cernimus hic etc. W. de Passe fec., gr. qu. fol. Schön und selten.
3) Jakob I. von England und seine Familie, fol.
4) Henry Rich, Gardehauptmann, kl. fol. Schön gestochen.
5) Robert Dudley, Graf von Leycester, kleines Oval, mit einem Monogramme bezeichnet.
6) George Villars, Herzog von Buckingham, 4.
7) Francisca, Herzogin von Richmond und Lenox, 4.
8) St. Hieronymus im Buche lesend, nach H. Terburg. W. Passaeus sc., Crisp. Pass excud., qu. fol.
9) Glaube, Hoffnung und Liebe, halbe Figuren. Sacra fides etc. Pass. fec., kl. fol.
10) Die reuige Magdalena, fol.
11) David mit der Harfe, nach A. Bloemaert. Guil. Passe fec. priv., kl. fol.
12) Die fünf Sinne. Crisp. de Pas inv., Wilh. de Pas fec., Blätter, fol.
13) Eine Zigeunerfamilie, 1621 gestochen, kl. fol.
14) Ein Blumenbuch.